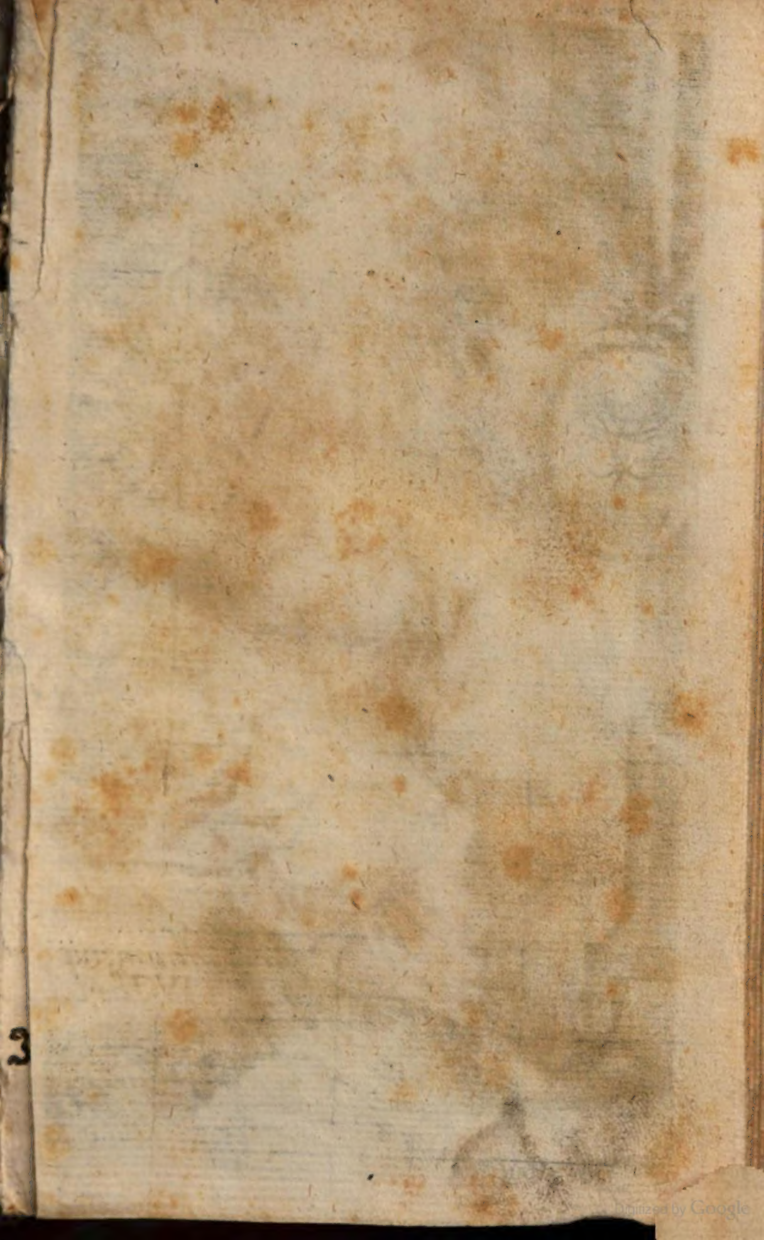
DIE DURCHLEUCHTIGE SYRERIN ARAMENA: DER VERMÄHLTEN...

Antoine Ulrich ((duc de Brunswick ;)



Maria Anthonia gr: von Königsfeldt geb: gr: von Törring 1722.




Aramena
IV. Theil.
J. G. Waldtreit

Die Durchleuchtige Syrerin



Aramena.

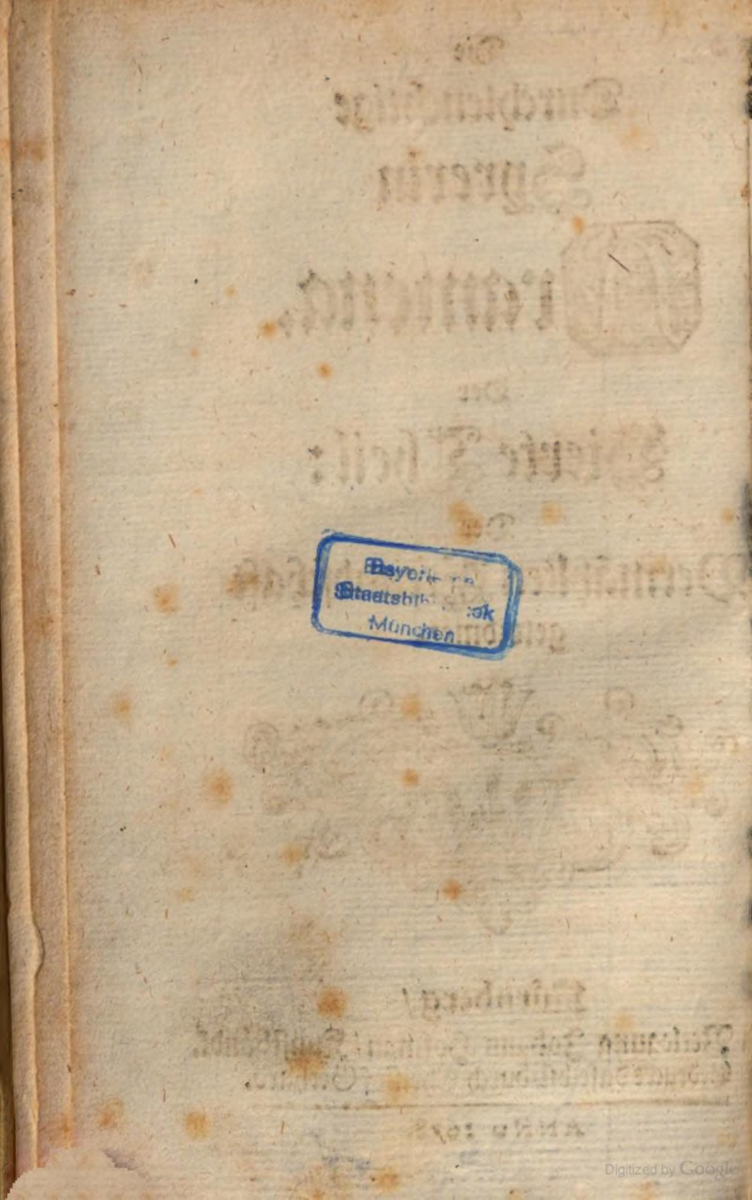
Der Vierte Theil:

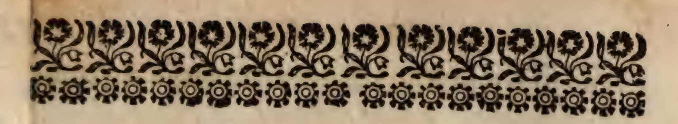
Der Vermählten Freundschaft gewidmet.



Nürnberg/
In Verlegung Johann Hofman/ Kunsthändl.
Gedruckt daselbst/ durch Christof Gerhard.

ANNO 1678.





Zuschrift

an die

Vermählte Freundin:

den Kupfer-Titel erklärend.

EDler keine Freundschaft ist / als Vermählter Seelen.
Liebe Tauben-Lieb Sie Beyde Irdisch-seelig macht.
Ihre Treu / gleichwie der Demant / unter Schlägen lacht;
Spielt mit Wechselflammen-Schein / läutert alles quälen.
An Vergnügung kan es nie Ihren Herzen fehlen.
Bäumen gleich / Sie sich ümarmen / angethan mit Pracht
Eines Wachstums / der wie Reben / neue Frucht oft bracht.
Theure Zweig' auch macht der Himmel an dem Stamme zehlen.

Herzlich reicht hier Aramena dieser Freundschaft Pfand/
Zeigt den Ring der Trauungs-Treu / neuret das Versprechen/
Bis zum Tode daß ja nie dieser Bund soll brechen.
Unverändert und unendlich heist das Liebes-Band.
Lieb sich wird in Werken noch zu erkennen geben:
Gibt der Himmel ferner nur hier was zeit zu leben.



Aramena
Vierten Theils
Das Erste Buch.



Er Königin Aramena ungedultiges verlangen/von der Prinzessin Cölidiane/ihres Abimelech zustand zuvernehmen/ war so håstig / daß sie kaum den anbrechenden tag erwarten konte/ diese ihre begierde erfüllet zu sehen. Sobald sie sich angekleidet / name sie allein die Ahalibama / als welche nun / nach ihrer außsönung / ihre vertrauteste völlig wieder geworden / mit sich auf den wagen / und ließe sich nach dem palast der Prinzessin von Caphtor führẽ: des willens / dieselbe mit aufzunehmen / und also mit beyden in einem spazir-wald zu fahren/welcher mitten in Aroer belegen war/uñ mit überausgrosser lust und annemlichkeit prangete. Sie fanden aber diese Prinzessin noch in süsser ruhe: daher die Königin / mit der Prinzessin von Seir/ihren weg allein füraus nach erwehntem wåldlein name. Nachdem sie daselbst abgestiegen/giengen sie unter den schattichtẽ spazirgången gemachsam fort/da der kühle morgentau/und der annemliche geruch der båume / neben dem leisen gesause der hin und wieder verteilten springbrunnen/ und die sonst daselbst wonende große stille/der Königin gemüte sehr ergetzete: und håtte sie keinen bequemern ort

zwehlen mögen / ihren unruhigen gedanken gehör zu geben.

Werte Ahalibama! (sagte sie zu ihrer beigängerin) wie glücklich ist man doch / wan man seinen zustand nicht keñet! Die unvergleichliche Cölidiane liget jezt in süsser ruhe/uñ weiß von keiner sorge: weil sie den Prinzen Abimelech fäst und sicher für den ihrigen erkennet/und an dessen gegenliebe keinen zweifel träget. Ich trage für sie die unruhe/die sie entfinden solte/und quäle mich bald zu todt/wan ich mir fürstelle/wie diese unschuldige Prinzessin sich wird gebärdē/wan sie nun muß erfahren/daß Abimelech und ich sie betrogen habe. Ach unveränderliche schickung des himmels / die unsere sinnen so gleichförmig gemacht / zugleich an einem ort zu lieben! wie gern wolte ich dieser Prinzessin weichen / wan Abimelech nur wolte. E. Maj. (antwortete hierauf Ahalibama) seufzē zu diesem wunsch/ und handlen auch dariñen gegen die liebestreu/ die sie dem Abimelech schuldig. Die gute Prinzessin von Caphtor ist billig hoch zu betauren: sie ist aber so edel und grosmütig/daß sie sich überwinden wird/wan sie die eigentliche bewandnis dieser dinge erfäret / und hielte ich für wol-gethan wan E. Maj. und der Prinz von Gerar / ihr alles schriftlich hätten geoffenbaret.

Das ist zwar schon geschehen / (sagte die Königin) der himel hat es aber also gefüget / daß unsere berichte ihr nicht in die hände gerahtē: zweifelsfrei darum/weil auch ihn tauret / daß eine so tugendhafte Prinzessin sol dergestalt betrübet werden. Ihr habt meiner seufzen wargenommen/Ahalibama! Ach ja! ich bekenne/ daß ich den Abimelech der Cölidiane nicht überlassen könte/ohne ihn noch beständig zu lieben. Ich wolte ihn aber mir und ihr zugleich sonder eifersucht göñen/wen

dieser

dieser großen Prinzessin es anständig wäre/ des Königs von Syrien neben frau zu heissen/ oder mein zustand leiden wolte/des Philisters Prinzens zweite ehegesellin mich zu nennen. Wie aber dieses an beiden seiten eine lautere unmöglichkeit ist/ also quälet es mich üm so viel mehr: weil ich kein mittel sehe/ihr zu helfen/ noch länger ihr zuverschweigen/ welcher gestalt sie sich selber betrieget. Ich bin aber hierin ja so furchtsam/ als mein Abimelech: welcher auch niemals ihr eröfnen können/daß er das glück nicht geniessen darf/ihre so edle liebe anzunemen. Wie verlanget mich doch/bis ich von ihr verneme / was zwischen ihnen im lande Cus fürgegangen! Und mich jammert/ daß diese edle seele/ so unschuldig ihrer glüklichen mitbulerin den zustand ihres liebsten eröfnen muß / sonder zu wissen / wie sehr sie mich mit diesem bericht erfreue. Ich muß bekennen/ (sagte Ahalibama /) daß bei dieser sache alles sehr frömd und ungewönlich ist: doch zweifle ich nicht/daß es/so unmüglich es auch scheinet/zu aller vergnügung endlich hinaus schlagen werde. Dieser worte erfüllung wünschte die schöne Königin weit mehr / als daß sie dieselbigen hoffen dorfte.

Damit kamen sie an einẽ brunnen/der rund umher mit grasbänken ümgeben/und zum ruhen ein sehr bequemer ort war. Weil die Königin selbige nacht nicht geschlaffen/als begunte sie einige müdigkeit zu entfinden : welches ihr anlaß gabe / sich auf eine von diesen grasbänkẽ niederzulassen/ da sie dan allmählich in der Ahalibama schoß einschlieffe ; welche sie damit ganz vergnügt achtete / diese vollkommenste Königin / als nunmehr ihren edelstẽ schatz auf der welt/nach der sie/ seit ihres Eliesers tode/nichtes mehr häftig liebte/also in ihrer verwahrung zu haben. Sie dankte tausend-

mal bei sich selbst dem himel/daß sie mit dieser grossen Königin wieder ausgesönet war: massen sie deren fernere ungnade nicht hätte ertragen können. Wie sie nun also bei sich selbst/so wol den Syrischen als Seirischen verwirzten zustand / überlegte / vername sie unfern hinter den dicken büschen jemand sich rühren. Als sie begierig das ohr dorthingewendet/hörte sie die person oft seufzen; und stunde es nicht lang an / da sang dieselbe ein lied / dessen worte Ahalibama alle ganz deutlich verstehen kunte / und lautete solches also.

Du schnöder wollust-sin /
dem ich den zaum gelassen!
Du machst mich selbst mich hassen /
weß ich so ganz dahin
die Erbarkeit gesetzet /
und mich damit ergetzet /
daß ich beschämt nun bin.

Weiß niemand schon die Schuld /
in der ich mich vergangen:
ich darf darum nicht prangen.
Ich hab des Schöpfers huld
verscherzt / der alles sihet /
deß Straff man nicht entfliehet /
ob er schon übt gedult.

Was hilft mich dann / daß man
mich strafbar nicht erkennet?
da mich das böse brennet
und nagt / so ich gethan.
Mein urteil ich selbst spreche /
und nicht verheel noch schwäche /
was mich verdammen kan.

Weil dan auf erden nicht /
ein trost für mich zu zehlen:
wil ich den himmel wehlen
dem nur es nie gebricht
an güte und erbarmen:
Ich weiß der wird mich armen
nicht ziehen vor gericht.



Sein trost / wird meiner Reu
gewünscht zu statten kommen;
was ich mir selbst genommen /
ersetzen / und aufs neu
mit unschuld mich bekleiden.
Das / was er nicht kan leiden /
ich auch hinfüro scheu.

Ich sag dan allem ab /
was mich je kan verleiten.
Der eitelkeiten säiten
und klang mich nicht mehr lab.
Die freude dieser erden /
sol mir ganz freudlos werden.
Nichts wünsch' ich / als das grab.

Ahalibama vername / so wol aus dem inhalt/ als aus dem thone/daß die jenige Syrische fürstin dieses buslied angestimet / welche gegen den vermeinten ritter Dison/der nun Aramena vorstellte/einige schwachheit entfunden hatte. Wie sie nun hierauf noch begieriger zuhorchte / ihr ferneres beginnen zu vermerken/ brachte sie diese Fürstin in die augen/und zwar von der Prinzessin Jaelinde vergesellschaftet / welche sie also reden hörte: Liebste Fürstin! unser beider zustand bleibet allemal unterschieden/ob gleich die liebe uns zu erst gleich unglücklich gemachet. Ihr bereuet eure liebe / nun euer Dison euch abgestorben: ich aber kan meines todten Cimbers nicht vergessen/weil ich mich erinnere/ daß meine wahl so edel uñ ohne tadel gewesē. Zwar ist/ der rest meiner liebe gegen diesen unvergleichlichē Fürsten/alsō beschaffen/daß ich deswegen keine eifersucht noch unruhe in mir entfinde / sondern vergnügt seyn wolte/wan ich die Königin von Syrien zu meiner mitbulerin nur bekommen könte: weil ich dadurch/die edle gebeine dieses ihres getreuen liebhabers / noch zu erfreuen gedächte. Der himmel hat/wider unsren willen/

lē/(antwortete die Fürstin) für uns beide gesorget/ indem er den für mich gar zu schönen Dison in die Aramena verwandlet / meiner Prinzessin aber/durch des Cimbers tod/ den weg gewiesen hat/ dem ihr-bestimten Adonisedech ihr herze zu geben. Ach weh! (wiedersprache die Prinzessin) üm deß willen hätte der grosse Cimber nicht dörfen sterben: massen dieses opfer / für die erlangung meiner ruhe/viel zu edel gewesen.

Sehen sie wol/ Prinzessin; (sagte hiernächst die Fürstin) meinen ehmaligen bulen dort ankomen? Ich kan ja/sonder schamröte/die gesellschaft dieser Prinzessin nicht geniessen. Diese worte machtē die Ahalibama noch aufmerksamer / weil sie verlangte / ihre Aramena mit dieser Fürstin reden zu hören. Es stunde nicht lang an/da vername sie dieser schönen ihre stimme/die also zu der andern redete: Finde ich euch dan stäts betrübt beisammen / werteste freundinnen! Sol dan/ das trauren meiner liebsten Fürstin / nimmermehr aufhören/da sie ja nun weiß/wie herzlich ihr Dison sie liebet? Und wil meine Prinzessin niemals ermüden / die edle gebeine des Cimbers mit ihren klagen zu beunruhigen / da ihr ja nun bekant ist / daß dieser Fürst sie nicht lieben können? Gönnet mir doch beiderseits/da ich allein die ehre habe / eure vertraute zu heissen / daß ich möge linderung euren wunden geben. Es kan euch einerlei mittel heilen/nämlich die vergessenheit. Wan ihr alle beide das vergangene aus den gedanken schlaget / so werdet ihr leichtlich eure verlorne ruhe wieder erlangen können. Dieser raht/grosse Prinzessin! (hörte Ahalibama die Fürstin antworten) ist so heilsam/daß ich den gern annemen wolte / wan ich gläuben könte / daß der schöne Dison ebenfalls vergessen werde/ was zwischen uns fürgegangen. Glaubet mir / werte Fürstin!

stin! sagte die Prinzessin von Syrien) daß/ die erinnerung dessen/ meine liebe und hochachtung gegen euch sehr vermehret: dan ich/ eure edle reue und dapfere überwindung eurer selbst/ bewundere/ und eure tugend/ die in euch die oberhand behalten/ billig liebe und verehre. Diese reue (gabe die Fürstin zur Antwort) spricht mich nicht frei von meinem schändlichen vergehen/ und müste ich des todes seyn/ wan/ auser euch beiden/ einiger mensch auf erden von meiner torheit wissen solte.

Das sol mit mir ins grab sterben/ (widerredte Aramena) und weiß ich Jaelinde eben so gesinnet. Dieses bedarf keiner versicherung (sagte diese Prinzessin) und begehre ich ja so heimlich mit eurer begebenheit zu seyn/ als wie ich kein bedenken trage/ die meinige nun offenbar zu machē. Deinen raht aber/ werte Aramena! meines Cimbers zu vergessen/ kan ich nicht annemen: und werde ich keinen scheu haben/ aller welt zu gestehen/ daß ich den grossen Cimber geliebet. Diese bekenntnis/ kan allein meine ruhe mir zu wegen bringen: und wil ich ihm/ nach seinem tode/ bei deiner schwester dienen/ in offenbarung der häftigen und ehrerbietigen liebe die er zu dieser schönen Königin getragen/ von der ich allein zeugnis geben kan. Was hilft es aber meiner schwester/ (antwortete Aramena) wan sie die liebe des Cimbers erfäret? solte nicht viel eher ein haß gegen diesem armen Fürsten/ als einiges mitleiden hierdurch bei ihr verursachet werdē? Das sei ferne/ (widerredte Jaelinde) daß der Königin von Syrien edles gemüte gegen dem jenigen einen haß solte hegen können/ der/ mit der ehrerbietigsten liebe/ ihre schöne bis in seinen tod hat verehret. Ich wil vielmehr gläuben/ uñ hoffen/ eine mitbulerin an ihr zu bekommen: üm dadurch

durch jederman zu zeigen/daß meine wahl edel gewesen/weil die gröste Königin der welt hierinn meine gesellin wird. Was andere scheuen/ das verlange ich am meisten/und finde darin den unterschied/ zwischen der liebe/zu einem lebenden und todten; daß nämlich diese sonder eigennutz/mehr auf die geliebte Person/als auf sich selber sihet/da jene das eigene vergnügen am meisten beobachtet.

Ahalibama/die diesen unterredungen mit sonderbarer belustigung zuhörte/sahe indem eine grosse menge von leuten ankommen: unter denen sie/ im herannähern/die Königin von Salem/ den Prinzen von Egypten/die Prinzessiñen von Cus und Caphthor/und den Dison ihren bruder/erkente: deren geräusche die Königin von Syrien aus ihrer süssen ruhe brachte/welche eben erwachte/als ihr geliebte Cölidiane nun nahe bei ihr stunde. Weil diese angeneme mitbulerin im traum ihr hatte gesellschaft geleistet/als ware sie ihr auch nun im wachen üm so viel angenemer; und bezeugte sie ihre freude / durch ein freundliches ümarmen / womit sie diese schöne Prinzessin willkomm hiesse. Wie nun die Königin von Salem/ neben den andern/ sich auch genähert / und die beyde Prinzessinnen Aramena und Jaelinde dazugekomen: bote die schöne Cölidiane sich an/in gegenwart so ansehnlicher gesellschaft zuerzehlẽ wessen sich gestriges tages bei der Königin von Syrien sich hatte anheisig gemachet. Diese hätte zwar lieber allein von ihrem Abimelech/vieler betrachtungen halber/mögen reden hören. Weil sie aber das verlangen der andern verspürte/sagte sie nichts dagegen/sondern ermahnte vielmehr die Prinzessin/ diesem ihren vorhaben nachzusetzen.

Ich finde mich so bereit und färtig/ (sagte Cölidiane/)

diane/) meine Königin und diese gesellschaft in allem zu vergnügen/daß alsofort ihrer aller wille sol von mir erfüllet werden. Ich weiß auch/der Prinz Amosis/neben der Prinzessin Danede/werden ja so friedlich seyn/daß man alhier ihre begebenheiten erfahre / als verlangig meine durchleuchtige zuhörer seyn mögen / so wol ihre / als des edlen Erydanus und der andren Arabischen Könige/lebenslauf zu vernemen. Dan die Cusitische geschichten und was mir dabey begegnet ist/deutlich zu erklären/muß ich alles/was eine zeither/so wol in Egypten/als in Meden/Saba/Arabien/bei den Nabatheern/ und nun lezlich in Edom und Seir fürgegangen / zusammen tragen / wan anderst meine erzehlung einige vergnügung erwecken soll. Deren weitläuftigkeit aber wird meinen zuhörern nicht misbehagen: weil ich viel hörenswürdige dinge vorzutragen habe/auch die zeit und das kühle gewitter uns dazu beförderlich seyn wird. Wie nun hierauf jedes in der gesellschaft sein verlangen/auch Amosis und Danede ihre genemhaltung/daß man ihre abenteuren erführe/bezeuget:namen sie die schöne Cölidiane mitten ein / und als sie sich in die runde üm sie gelagert/ hube/ nach einer allgemeinen stille/ diese Prinzessin also an zu erzehlen /

Die Arabische Geschichten.

MEine durchleuchtige zuhörer solten wol billig bewundern / wie ich in so kurzer zeit / die ich in Cus gewesen/die kentnis aller begebenheiten in Arabien so ümständlich habe erfahren können. Ich vor berichte aber/daß nicht allein/weil das glück zu gegenwärtiger Prinzessin Danede mich gefüret / ich von derselbigen viele nachricht erhaltē/sondern auch der weiße Cussite

Balaat/

Balaat/und die Fürstin von Saba/die Sapha/mit von allem unterricht gegeben / was mir nun dienlich seyn kan / die letzte Arabische begebenheiten völlig alhier zu erzehlen. Diese grosse Reiche / die ich alle unter dem Arabischen namen begreiffe / teilen sich vornehmlich in Saba und Cus / und in die beyde fürstentümer Nebajoth und Hevila : wiewol einen absonderlichen teil dieser länder der König Arieus/unter dem namen des Königs von Arabien/beherrschet/und also die fünfte regierung machet. Saba/hat zur Königin / die dapfere Petasiride. Cus / wird beherrschet / von dem König Scheba. Der edle Nebajoth / regiret sein fürstentum. Und der berümte Jethur/der sich auch Macres nennet/ ist neulicher zeit regent in Hevila worden. Alle diese herren / stammen ursprünglich von dem Eber/nachgehends aber von dem grossen Abraham her : wie dan dessen sohns / des fürsten Ismael / kind und kindeskind / dieser Nebajoth und Jethur sind; auch Arieus / Scheba und Petasiride / von dem Peleg teils ihre abkunft haben / wiewol Scheba von des vatters seite unter die Canaaniter sich muß zehlen lassen.

Der so listige als dapfere Nadias/ein bruder des vorigen Königs in Arabien / suchte sein glück in Meden / weil er in Arabien für sich nichts funde/daß seine ehrsucht vergnügen können : und hat er / bei dem Könige aus Meden/dem Sisimordacus/sich dermassen eingebrüdert / daß der ihn nicht allein zu seinen Reichsstatthalter machte / sondern ihm auch seine einige schwester zur ehe gabe. Wie aber dieses alles seinen hochmut nicht zu stillen oder zu vergnügen vermocht/also sezte er alle erkentlichkeit und tugend aus den augen/wie er eine bequeme gelegenheit absahe / sich selbst zum König zu machen / und scheuete sich nicht/die greuligste bosheit zu

begehen: weil der zweck/das reich Meden zu beherschen anderst nicht konte erlanget werden. Er bemächtigte sich demnach / als er alle die großen des reichs auf seine seite gebracht/der person des Königs/wie auch des ganzen Königlichen samens / ließe die allesamt grausamlich hinrichten / und sezte damit die kron von Meden auf. Doch entkamen seiner wut die beyde töchter des Königs / und wurden/durch hülfe des Nadias tugendhafter gemalin / heimlich bei leben erhalten. Chinzira die ältste von diesen beyden / entkame nach Petra / in der Nabatheer land: da nachgehends des Fürsten Jsmael ältster sohn / der Nebajoth/sie ehlichte; dem sie zwei söhne/ als den jungen Nebajoth / und den Hadar/ geboren. Die Prinzessin Evechoa/ihre schwester/führte ihr glück in weit entfernte länder/und zwar in Kytim: da sie an den damaligen Fürsten der Janigener / den Blascon/verehlicht worden/und ihm die Prinzessin Hermione geboren/aber damit den geist aufgegeben.

Wie nun hierauf der Nadias das Medische reich ruhig beherschet / und nach dessen tode / sein tugendliebender sohn / der unvergleichliche aber unglükselige Pharnus / diesen zepter geerbet / trachtete dieser äusersten vermögens dahin/durch gerechte regirung den zorn des himmels von sich abzuwälzen/den er nicht unbillig befahrete. Er stunde auch dem reiche so wol für / daß die Meden unter diesem König sich überseelig schäzten / und allen bis dahin / wegen des Nadias tyrannei und unrechtmäßiger erlangung der krone / gehegten groll / üm dieses seines edlen sohns tugenden willen/meist aus den gedanken sezten. Jhre ruhe und glückseeligkeit wurde / durch die heurat ihres Königs mit der Armenischen Prinzessin Barsine / vollends auf den höchsten grad erhoben: maßen diese grosse Königin/ihrem gemal an tu-

an tugend nichtes nachgebend / seine löbliche regierung mit ihrem unsträflichen wandel sehr erleuchten halfe. Also wurde durch dieses edle par / das land Meden in solchen flor gebracht / dergleichen es noch nie vor dem gesehen hatten.

Die frucht nun dieses keuschen ehebettes / war die schöne Prinzessin Delbora / welche/als eine einige tochter / für die künftige Reichs-erbin angesehen wurde: deshalben dan viel frömde Fürsten und herren sich am Medischen hof einfunden / dieser jungen Delbora aufzuwarten. Sie wiese aber/in so zarter jugend / solche seltene gaben und geschicklichkeiten / des leibes und gemütes / daß die anwartung zur Medischen kron die schwächste kette war / so ihre vielfältige aufwärtere in Rages anfässelte / sondern bloß ihre person das meiste hierbei thäte / und ihr alle ankommende frömden zu sclaven machete. Weil Pharnus / als vom Arabischen geblüt entsprossen / auch viel Arabische herren unter seinen geheimen räten hatte / als waren diese/aus liebe zu ihrem vatterland / gar sorgfältig / daß ein Arabischer Fürst ihre Prinzessin / und folgbar die Medische kron / erlangen möchte. Daher nach Naphis / Petra und Hevila / wie auch nach Javan an des Arieus hof / vielfältige anmanungen abgiengen / dieses glück nicht zu versäumen / sondern äuserstes fleisses sich darum zubewerben.

Diese zeitung / erweckte gleich an allen diesen höfen eine eifersucht / da jeder besorgte/es möchte ihm der andere zuvorkommen. Arieus sandte den Prinzen Mardocentes / seinen jüngern sohn / ganz heimlich an den Medischen hof: den ältern welcher Parannus hieße/ als seinen Kron-erben / bei sich behaltend. Mardocentes/ als mit dem König Pharnus nahe befreundet/ wurde zu

de zu Rages sehr wol entfangen und nichts gesparet / ihn in allen wissenschaften geschikt zu machen: worzu er auch sich so fähig zeigte / daß jederman ihn lieben muste. Als der König von Cus hiervon vernommen/fiele ihm in den sin/seinen einigen sohn/den Eridanus / auch nach Rages zu schicken. Dieses Königs wunderbar-seltsames gemüt hierbei zu beschreiben / kan ich nicht wol ümhin / ob gleich die Prinzessin seine tochter allhier mit zugegen ist: dan sie selber deswegen mehr als zuviel widerwärtiges hat erdulten müßen.

Dieser Scheba / so mit der tugendhaften Königin Lilith/der Königin von Saba mutter schwester / gegenwärtige Princessin Danede und den Prinzen Eridanus erzeuget / liebte üm selbige zeit die tochter so sehr/ als er den sohn angefeindet: und durch diese beide bewegungen angereitzet / ward er entschlossen / die tochter zur erbin seines reichs zu machen/dem sohn aber die Medische kron zu erlangen. Was ihn am meisten in diesem vorsatze stärkte / war die ungemeine eifersucht / die er gegen seinen eigenen sohn zu fülen begunte / weil er den von allen seinen ständen geliebter als sich selbst sahe: und beneidete er an dem Eridanus die tugenden / die sonst diesem Prinzen bei der ganzen welt liebe und bewunderung erweckten. Eliphelet / sein vertrautster freund und schändlicher ohrenbläser / dem in bosheit auch Lucifer selbst nicht kan überlegen seyn/unterhielte meisterlich diese einfälle seines herzen: maßen ihm hoch daran gelegen war / daß der Prinz aus dem weg käme/ damit er sein verlangen / die Danede zu ehlichen / und also die Cusitische kron aufzusetzen / ungehintert erlangen könte.

Der Prinz/welcher damals zwanzig/und die Prinzessin vierzehn jahre auf sich haben mochte/reisete davon/

nicht sonder trauren des ganzen landes: der aber ganz freudig war/durch diese gelegenheit die weite zu besehen. Wer diesen Prinzen kennet/wird leicht urteilen können/ daß er in Meden müße angenem und willkom gewesen seyn. Weil anfangs die rechte ursach seiner dahinkunft nicht gemeldet worden/als blieben Mardocentes und er gute freunde / und erzeigte die junge Prinzessin Delbora ihnen beiden gleiche güte/als daß keiner von ihnen sich über sie beklagen kunte.

Der Fürst Nebajoth / und sein bruder Mibsam von Hevila / wolten nicht weniger/ als die andern / ihr heil am Medischen hofe versuchen/und jener den jungen Nebajoth / dieser den Jethur / nach Rages schicken. Die Fürstin Chinzira / Nebajoths gemalin/vername nicht sobald das fürhaben ihres gemals / da suchete sie solches auf alle weise zu hintern. Dann ob sie schon mit ihrem gemal einerlei meinung und verlangen fürete / ihrem sohn den Medischen thron zu erwerben: wolte sie doch durch einen ganz andern weg / und nicht durch verbindung mit des Nadias geblüte / sondern durch ausrottung desselbigen / ihn hierzu gelangen machen. Diese grosmütige Prinzessin hegte stäts in ihrem herzen den fästen fürsatz/die ihrigen an dem Pharnus und dessen samen dermaleins zu rächen. Sie hatte aber ihr absehen auf die streitbare Celten gerichtet / mit denen sie durch ihre verstorbene schwester beschwiegert war. Demnach beredte sie ihren sohn / beschwure ihn auch hierzu mit vielen eiden/daß er heimlich/an stat nach Meden zu gehen/in Celten reisen/zu Trier an des Bojus hof üm die gunst der Prinzessin Hermione / die ihrer schwester tochter war / sich bewerben/hierdurch alle ansprüche an Meden auf sich allein bringend / mit hülfe der Hermione anverwandten/den Pharnus bekriegen

und also des Sisimordacus und ihrer brůder vergossenes blut råchen solte. Der dapfere Nebajoth ware diesem ansinnen seiner grosmůtigen mutter nicht entgegen / und name freudig diese reise auf sich / dessen der alte Nebajoth nicht innen wurde. Es fůgte sich auch / daß der mutige Jethur von Hevila diese ferne reise mitthåte: als welcher dazumal einen abscheu vor der liebe hatte / und also lieber den weg nach Celten / als nach Meden und der Delbora aufzuwarten / erkiesen wolte.

Mitlerweile aber diese beide ausen waren / sturbe die Fůrstin Chinzira: erlebte also nicht / die rache über Meden zu sehen / wie sie ihr unaufhörlich gewůnscht hatte Sie hinterliesse aber eine schrifftliche erinnerung an ihren Sohn / daß er ja diese rache an des Nadias geschlechte nicht unverůbet lassen solte. Nabajoth und Jethur kamen endlich beide wieder in Arabien / und zwar jener / nach seiner fraumutter wunsch und verlangen / in die Hermione / der Prinz von Hevila aber / in die Roma Prinzessin von Kitim / verliebet: wiewol mit dem unterschiede / daß Nebojoth ungeliebet / Jethur hingegen höchstvergnůgt / von seiner geliebten abgeschieden war. Wie dan dieser hernach zum andern mal wieder nach Celten gereiset / ungeacht der Mibsam sein herrvatter sich diesem vorhaben sehr widersezet. Aber Nebajoth / ům so wol seinen herrvattern durch gehorsam wieder zu befriedigen / als seiner fraumutter ermanung nachzukommen / liesse sich bereden / auch nach Meden zu gehen: von dar sie zeitung und nachricht erhalten hatten / daß Delbora noch zur zeit fůr allen ihren aufwårtern ihr herz frei bewaret håtte. Doch triebe ihn hierzu mehr seine ehrsucht / als der Delbora person: die er damals noch nicht / sondern das Medische reich meinete / welches er ihr / als rechtmåsiger erbe / bestreiten wolte.

Unterwegs/ehe er in Rages angelanget/machte er kundschaft zu Nazada mit einem vornemen Medischen herren/dem Sardes/der bei seinem grosvatter/dem König Sisimordacus/in diensten gewesen: welcher durch seine freude/die er/den enckel seines Königs zu sehen/bezeugte/ dem Nebajoth anlaß gabe/eine vertreuliche freundschaft mit ihm zu stiften/und seines beistandes bei vorkommender gelegenheit sich zu bedienen. Dieser nun unterrichtete ihn von dem zustande des ganzen Medischen hofs/also daß er/noch vor seiner ankunft/denselbigen schon kennte; und gabe ihm alle die einschläge/die er nachgehends werkstellig gemacht.

Wie er nun zu Rages erschienen/erzeigte ihm der König so wol/als die Königin/ungemeine ehre/und erwiesen sich dabei so entfreuet/das Nebajoth alsobald nicht anderst urteilen konte/als daß unter diesen liebkosungen einige Stats-ursachen müsten verborgen ligen. Diesem beispiel des Pharnus und der Barsine folgte der ganze hof/auser dem Mardocentes und Eridanus: welchen beiden es gleich zu anfangs der sin zutruge/das dieser neue ankömling ihnen eintrag thun würde. Es waren aber diese mitbulere damals sehr eiverig/und meinte jeder von ihnen/der schönen Delbora gunstgewogenheit zu gewinnen: zu dem ende sie allerhand dienste aussonnen/und damit bei ihr einer den andern zu übertreffen sich bestiesse. Nebajoth/der nicht gewillet war/auf diese art mit ihnen einzuhalten/beklagte in seinem sin nichtes mehr/als daß er den König von Meden so gerecht/die Königin so tugendhaft/und die Prinzessin so wunderschön befande. Und weil diese ihn öfters in seiner entschließung/seines grosvatters blut zu rächen/wanken machte: als vermiede er/so kräftigen bezauberungen zu entgehen/alle gelegenheit/die schöne

Delbora zu sehen; wie er dan zugleich auch/so viel müglich/von hofe sich absonderte/üm der übermäßigen gnaderweisungen des Königs und der Königin überhoben zu bleiben.

Es hatten aber sie beide diesen Ismaelitischen Fürsten / als den enkel des Sisimordacus/und folgbar rechtmäßigen erben des Medischen trones/aus trieb der tugend und ihres gewissens/auserkieset/mit der Delbora den Medischen zepter ihm zu zu wenden: auf daß also/ mit gutem fug und reinem gewissen / ihre tochter / nach ihnen/dieses reiches erbin verbleiben könte. Weil sie vermuteten/daß Nebajoth dieserwegen/gleich den andern/ nach Rages würde gekommen seyn / als erachteten sie für unnötig / ihm alsobald an die hand zu geben / wozu er von selbsten sich antragen würde. Inzwischen aber vermaneten sie die junge Delbora/daß sie dem Mardocentes und Eridanus / wie auch den andern anwesenden Medischen Fürsten / mit gleicher kaltsinnigkeit und sonder verbindlichkeit begegnen solte: die dan / als eine gehorsame tochter und verständige Princessin/dieser lehre also wuste folge zu leisten / daß so wol ihre eltern/als auch ihre aufwärtere/ursach hatten / mit ihrem bezeigen wol zu frieden zu seyn.

Gleichwie nun aber Nebajoth fäst bei seiner meinung verblieben/sich auf alle weise des Medischen reiches zu bemächtigen / also brachte er/durch hülfe des Sarbes/den er zu Nazada kennen gelernet/bald zu wegen/daß viel große des reichs/unter denen Hamram der statthalter in Meden sich selbst mitbefunden / auf seine seite traten / und heimlich zu Rages ihre versamlungen anstellten: alda sie sich beredten/wie ihr großes fürnemen könte werkstellig gemacht werden. Viele unter ihnen / stimten auf die hinrichtung der Königlichen personen:

personen: worein aber Nebajoth ganz nicht willigen wolte/sondern vielmehr seinem feind öffentlich unter augen zugehen verlangte. Also ward endlich unter ihnen beschloßen/daß Sardes in der landschafft Phanaspa einen aufstand erwecken/und/wan er ein zimliches volk würde beisammen haben/den Nebajoth dessen berichten/alsdan dieser sich dahin begeben/wider den Pharnus sich öffentlich erklären/und sein recht an Meden/auch seine rache wegen des vergoßenen blutes seiner vorfahren/anten solte. Man konte aber dieses große fürhaben so verborgen nicht treiben/daß nicht bei hof etwas davon erschollе/wie nämlich in Phanaspa eine aufruhr obhanden wäre. Diesem nun fürzukommen/befahle der König dem statthalter Hamram/mit etlichen Völckern in ermeldte landschaft zu gehen/und warhafte erkundigung hiervon einzuholen/auch die verdächtigsten beim kopf zu nemen. Hamram/der selbst mit unter diesem anschlag verborgen lage/fande nichts gewünschters/als eben dieses/ihr vorhaben wol hinaus zu füren. Er sprache auch den wankenden Nebajoth mit auf/daß er gleich mit fortgehen solte. Diesem aber war so eine hinterlist ein greuel/und beklagte er von hertzen/daß ihm die mittel mangelten/sich öffentlich seinem feind unter augen zu stellen. Jedoch/weil er einmal eingestiegen/sahe er kein ander mittel/als in diesem handel fortzufaren: ließe ihm demnach gefallen/mit nach Phanaspa zu reisen. Alle großen bei hof leisteten ihm gesellschaft/absonderlich Mardocentes und Eridamus: weil keiner dahinten bleiben/sondern jeder seine dapferkeit erweisen wolte.

So bald aber dieses bei hof erschollen/das Nebajoth mit fort wolte/wurde ihm von wegen des Königs angedeutet/daß er dieses fürnemen einstellen solte.

Solches erregte in ihm eine nicht geringe befrömdung / und wuste er nicht / was er hiervon gedencken solte. Wie nun die Königin diese seine verwirrung an ihm warname / die sie zwar seinem dapfern muth zuschriebe / fand sie gelegenheit / mit ihm allein zu reden. Ich sehe/Nebajoth! (sagte sie wider ihn) daß ihr betrübt seit / üm daß man eure reise nach Phanaspa abgewendet. Wisset aber / daß solches zu euren bästen geschehen: dan eure gegenwart in Phanaspa / würde eher die unruhe daselbst vermehren / als abstellen. Die einwoner selbigen landschaft / haben den unglüklichen Sisimordacus viel zu lieb / daß sie deßen enkel solten anschauen können / sonder einen aufstand wider uns zu erwecken. Ist demnach zu besorgen / unser hof möchte die ehre der angenemen gegenwart des Fürsten der Nabatheer verlieren / und euch dörfte viel ungelegenheit zuwachsen: welches alles ich gern verhütet sähe. Man kan erachten/wie / diese verbündliche reden der Barsine/dem Nebajoth müßen das herz gerüret haben: der dan/großmut mit großmut zu erwidern/sich bald selber vor ihr angeklagt hätte / wie daß er eben das bei denen von Phanaspa suche/wofür sie ihn warnen und schirmen wolten. Wie er aber solches / eben so wenig/ als einige andere schikliche antwort / fürzubringen wuste / kame die schöne Delbora zu ihnen / als von der Königin beruffen / üm den Nebajoth bereden zu helfen / daß er sonder verdruß bei ihnen in Rages verbleiben wolte. Barsine ließe sie allein beisammen / und verrichtete darauf die Prinzessin den befehl ihrer fraumutter / mit solcher wolredenheit und annemlichem wesen / daß dieser Fürst / der Hermione gänzlich vergessend / auf diesesmal völlig die freiheit verlore / die er / so lang er in Rages gewesen / so ämsig vor ihr bewaret hatte.

Indem

Indem er nun also / so wol über der tochter reden / als über der mutter gefürtem gespräche / ganz verwirrt stunde / brachte ihn aus dieser angst des Prinzen Eridanus ankunft: welcher mit eifersucht die zusammensprache dieser beiden wargenommen / und so ungern seinen mitbuler daselbst sahe / als froh derselbige hingegen war / sich durch dessen gegenwart von einem so gefärlichen gespräche erlöset zu sehen. Sobald demnach der wolstand es litte / ließe er den Eridanus bei der Prinzessin allein: der dan / wie er gewonet / der Delbora / mit der beweglichsten art von der welt / seine liebe fürbrachte; von ihr aber keinen andern trost erlangte / als daß sie über seiner künheit nicht zürnte / und geschehen liesse / daß er ihr sein leiden entdecken dorfte. Wan ihn seiner liebe heftigkeit triebe / einige erklärung von ihr zu fordern / erlangte er niemals einen andern bescheid / als diesen: wie daß sie es lediglich ihren eltern anheim stelle / ihr zu befehlen / wen sie lieben solte / denen sie dan unweigerlich geherchen würde. Dieses dienete dem edlen Prinzen etlicher massen zum trost / so fern er nämlich ihm einbilden konte / daß der König und die Königin auf seine Person zielen möchten. Mardocentes war hierinn gleich glückselig / weil er von der Prinzessin / eben diese erklärung vername / und er nit minder auf des Königs wahl hoffen dorfte.

Wie nun diese beide verliebten mit dem Medischen heer nach Phanaspa abreiseten / des fürsatzes / sich in diesem zuge dapfer zu halten / damit ihre geleistete dienste in betrachtung gezogen werden / und ihnen die schöne Delbora zu wege bringen möchten: bliebe der verwirrte Nebajoth in Rages zu rücke / und liebte nun die jenige / deren haus er außrotten wolte. Er fülete auch deswegen in ihm selbst einen heftigen streit / da einerseits seiner

mutter

mutter befehl/ seines großvatters vergossenes blut / und der nun fortgehende anschlag/in welchen er die grösten des reichs durch seine beredung eingewickelt/ihm für augen stunden; anderseits aber die unvergleichliche Delbora/ihre unschuldige tugendhafte eltern/und die gutthaten / die er von ihnen entfienge / ihm in den sinn kamen. Er dorfte auch keinen augenblik verseumen/einen gewissen schluß zu fassen/ob er den aufstand wider den König fortsetzen/oder einstellen solte? Er gabe / in einem tage/ seinem leuten über huntert widrige und gegeneinander laufende befehle. Bald wolte er fortreisen / üm dem Hamram nach Phanaspa zu folgen! bald aber diese reise wieder einstellen. Er hätte sich gern in zwei teile gerissen: üm so wol gegen/als für den König fechten zu können. Hamram ware halb unwillig von ihm geschieden / weil er seine änderung ersehen/und hatte nicht unklar sich vermerken lassen: wan ja Nebajoth so leichtsinnig seyn wolte / seine gebür nicht zubeobachten/so wolte doch er nicht nachlassen / des Sisimordacus tod zu rächen / und Meden von dem unschuldig vergossnen blut frei zu machen.

Wie nun Nebajoth etliche tage sich also gequälet / und inzwischen nicht nach hof gekommen/entschlosse er sich endlich / dem Hamram zu folgen/ und bestellte bei nacht seine leute / üm heimlich hinweg zu gehen. Er wuste aber nicht / daß der König ihn bewachen ließe: welcher / aus fürsorge und befahrung/daß des Fürsten dapferer muht ihn möchte seinē befehl überschreiten machen/dieses also verordnet hatte. Der haubtman von der wacht/der den Nebajoth anzuhalten befehligt worden/ thäte ihm die höchste versicherungen / daß solches aus keiner ungnade des Königs/ sondern blos aus sorgfalt für seine person herrüre / und solte er in Rages alle frei-

heit

eit haben / die er selbst begehren würde. Der bestürzte Fürst / war mit diesen versicherungen nicht zu frieden / und nicht anderst vermeinend / als daß der König üm alle seine anschläge wüste/wolte er schier verzweiflen. Er warfe sich aufs bette/und nicht wissend / was er thäte / fürete er die verwirrtste reden / die niemand recht verstehen konte. Als der hauptman von der wacht / dem König alles anbrachte / hielte dieser es für würkungen von Nebajoths dapfrem muthe/name daher anlaß/ihn noch mehr zu lieben. Er hatte eben eine reise/unfern von Rages / auf eines seiner lusthäuser angestellet: dahin er mit dem ganzen hofe sich verwandelte/und etliche zeit daselbst verbleibend / solchergestalt dem Nebajoth alle gelegenheit bename / seine missethat/wie er willens war/ dem König freiwillig zu eröfnen / als welche er doch schon für halb entdekt achtete.

Wie aber / die anhaltung dieses Fürsten/allerhand reden in Rages erweckete/also stunde es auch nicht lang an / da erfuhre solches auch der Hamram/auf dem hinzuge nach Phanaspa: der dan / besorgend/daß aller anschlag verrahten wäre/in einer nacht/mit seinem leuten/ von dem Königlichen heer sich absonderte / und eiligst nach Phanaspa sich begebend / mit des Sardes hülfe/ daselbst alles zum öffentlichen aufstand wider den Pharnus erregte/auch sich so stark machte/daß/wie der unterfeldherr/neben den Prinzen Eridanus und Mardocentes / hernachkame / sie den Hamram / fast stärker als sie waren / im anzuge gegen sie begriffen fanden. Dieser aufstand wurde gleich nach hof berrichtet/und kame solches dem König üm so viel frömder vor/weil er niemals des Hamrams treue in einigen zweifel gezogen. Man sandte alsofort / dem unterfeldherrn/mehr völker zu hülfe: und wie es mit dem Hamram zum treffen kame/

thäten

thäten beide junge Prinzen/der Mardocentes und Eridanus / solche helden-proben / daß weit und breit ihr lob und ruhm erschoße. Ich will mich bei diesem kriege nicht lang aufhalten/sondern allein sagen/daß in kurzer zeit alle unruhe in Phanaspa gestillet/und Hamram / neben den andern aufrürern/nach Rages gefangen gebracht worden / Eridanus und Mardocentes aber voll ehre und sieghaften ruhms bei hof wieder angelanget.

Der König / so von diesem heer sich wider in die Stadt einbegleiten laßen / wolte gleich dem Nebajoth dieser allgemeinen freude mit teilhaftig machen / und ließe ihn deshalben nach hof erfordern. Er weigerte sich aber / zu kommen / und konte anfangs niemand die ursach deßen ergründen. Bald aber erfure man / durch der gefangenen aussage / daß der Fürst der Nabatheer ein urheber dieser aufruhr in Phanaspa gewesen. Als der stathalter Hamram selbst diesen bericht bekräftigte/ wurde der König und die Königin hierüber so bestürzet/ daß ihnen alle freude über ihrem erlangten sieg vergienge. Auf allgemeines gutbefinden des großen reichsrats / wurde Nebajoth in gefängliche haft genommen/ und ihm / der sein verbrechen nicht leugnete/so wol als dem Hamram und den andern / das leben abgesprochen. Weil aber der unvergleichliche Pharnus / in seinem herzen und gewissen/den Nebojoth für den rechtmäßigen erben seines reichs ansahe / auch die mordtaten / die sein vatter begangen / allstäts betaurete/ und darum nicht ferner wieder des Sisimordacus geblüt zu wüten begehrte :als begunte er/mit einraht der grosmütigen Barsine / über den Nebajoth ganz andere gedanzu faßen.

Wie er diese bei sich selber fäst gestellet / wurde ein

tag

ag des urteils angesetzet / da der ganze hof in vollem
racht erschiene. Wie nun der Pharnus sich auf den
ichterstul gesetzet/geschahe/in beysein vieler tausenden/
ie hinrichtung des Hamrams und der andern auf-
uhr-häubter. Hierauf wurde der Fürst Nebajoth
uch herfür gebracht/der nichts anders/ als den tod/ver-
nutend/ ganz freudig sich gebärdete/ und/ als ihm zu re-
en erlaubet worden/also anfienge: Man wird mir nicht
erüblen können / daß ich/üm meiner voreltern blut zu
ächen / dieser that mich unterfangen/ üm deren willen
nan mir zwar das leben / aber nicht meine ehre / nemen
ird. Es kan mir auch keine grössere gnade/ als der tod/
iederfahren: dan der allein wird mir verwehren / daß
h nicht meine rache wider die unvergleichliche eltern
er wunderschönen Delbora fortsetze / die ich mehr als
lles in der welt verehre / ob gleich das verhängnis
nich zwinget / des Nadias geblüte bis in den tod zu
assen.

Als er dieses kaum ausgeredet / warfen sich die
eyde Arabische Prinzen/Eridanus und Mardocentes/
nversehens für des Königs thron nieder / und baten
n ihres vettern des Nebajoth leben. Diese unvergleich-
he grosmut erwiesen sie / ungehintert ihrer eiversucht
gen diesem Fürsten/und da sie die stunde/dieses ihres
itbulers erledigt zu werden / vor augen sahen/ welches
selber zu verhintern trachteten. Der König/ der das/
as sie suchten/ allbereit / und zwar bäßer für ihn / als
es verlangten/ beschlossen hatte / stiege von seinem
ron herunter/und bezeugte öffentlich vor allem seinem
lke / daß er des Nebajoth beginnen nicht tadeln kön-
/ und hätte derselbe gethan/was ihm / als einem nach-
nmen des Sisimordacus/zu thun obgelegen. Er wol-
ihn hiemit für den rechtmäsigen erben des reichs er-
kennen/

kennen / und dadurch allen Meden / die ihren vorigen herrn noch liebten / auf künfftig die ursach und den anlaß benommen haben / wider seine person etwas fürzunemen. Diese grosmut des Königs / erweckte bei allen anwesenden eine solche bewunderung und weichmütigkeit/daß sie ingesamt freuden-tränen vergossen. Nebajoth wuste nicht / wie ihm geschahe / als er sich so unversehens von dem Medischen König ümarmet sahe. Liebet mich hinfüro / (sagte zu ihm der gütige Pharnus) als euren vatter/und gönnet mir/so lang ich lebe / euren vätterlichen thron/ den ich ja sonder meine schuld besitze. Eure unterthanen sind bisher mit meiner regirung friedlich gewesen : ich wil ihnen ferner also fürstehen / daß ihr dermaleinst nach mir ein ruhiges regiment überkommen möget. Mit so verbindlichen worten begegnete der König diesen Fürsten/der/alles einwendens und weigrens ungeacht / sich zu ihm auf seinen wagen setzen und also in die königliche burg/nicht sonder seine große bestürtzung / mit einziehen muste.

Diese sonderbare begebenheit / setzete ganz Meden / auch den Königlichen hof/in einen andern stand: maßen diese grosmütige that des Königs / ihme von neuen aller Meden herzen zu unveränderlicher treue verbande/ daß niemand ihn mehr für des Nadias/sondern für des Sisimordacus sohn / und für Nebajoths vattern / ansahe. Bei hof zwar fande sich solche ruhe nicht / maßen unter den höflingen / die wolgesinnten des Mardocentes und Erydanus/auch teils Medische Fürstē/sich zu beschweren begunten / daß der König seine tochter vom reich ausgeschlossen und ihr den Nebajoth fürgezogen hatte. Dan dadurch war diesen verliebten auf einmal alle hofnung zu wasser worden/sonderlich dem Mardocentes / welcher mehr / als Erydanus / nach dem Medi-

schen

)en thron / gestrebet/weil ihm nicht der weg zum våt-
rlichen thron / wie diesen Cussiten / offen verbliebe.
)em Eridanus gienge eben/weil er bloß der Delbora
erson liebte / in ernennung des Nebajoth zum Medi-
)en erben/so viel nicht ab: es schreckte ihn aber die sor-
: / daß dem Nebajoth die Prinzessin möchte verehlicht
erden / welches ihme dan zu leiden unerträglich war.
war tröstete er sich noch zuweilen mit der hoffnung/
aß vielleicht des Königs von Meden gedanken auf
ese verheuratung nicht zielen möchten / weil er deren
it keinem wort erwehnet/und etwan seine tochter
ber an ein ander reich/als in Meden/vermålet sehen
olte.

Dessen aber gewiß zu werden/fassete dieser verlieb-
Prinz das herz / gienge noch selbigen tag / da solches
schehen/zum Pharnus hinein/und hielte ům die Prin-
ssin an / sein gewerbe so wol fůrbringend/daß der Kö-
g nicht wenig darob bewegt verbliebe. Alle vollkom-
enheiten / die einen Prinzen zieren/finden sich bei die-
m wackern Eridanus. So kamen auch / sein mäch-
ges haus und seine der kron geleistete Dienste / in nicht
ringe betrachtung. Pharnus / der solche erklårung
on dem Nebajoth zuvor noch nicht gehöret/wolte die-
m großen Prinzen nicht alle hofnung in seiner liebe ab-
hneiden: demnach versicherte er ihn/daß/ob er zwar ge-
igt gewesen / dem Nebajoth seine tochter fůr allen an-
ern zu gönnen / er dennoch/in betrachtung / daß der
rinz Eridanus zu erst ům sie geworben / den willen
r Delbora nicht zwingen/sondern ihr frei stellen wol-
/ ihre wahl auf den jenigen zu richten/der ihr am bå-
n gefallen möchte; und wůrde es also bei ihm stehen/
h ům ihre gewogenheit zu bewerben / ob er die fůr
ndern erlangen könte.

C Wer

Wer war / auf solche erklärung / vergnügter/ als Eridanus? der dan/ durch tausend danksagungen/ dem König sein erkentliches gemüt zu erkennen gabe / und nun voller hoffnung lebte/ durch unverdrossene aufwartung / bei seiner Princessin seinen mitbulern fürzudringen. Weder Mardocentes noch Nebajoth/ waren ihm anfangs hinterlich. Der erste bekam die post von haus/ wie daß sein älterer bruder gestorben / und der König Arieus eiligst seine rükkunft verlangte: weshalben er alsobald von Rages abzoge/ und bei jederman ein zeugnis seiner hohen geschicklichkeiten hinterließe. Delbora gabe ihm die vergnügung / sich deswegen betrübt zu erzeigen/ als er kame/ abschied von ihr zu nemen.

Der andere mitbuler des Erydanus/ der Fürst Nebajoth/ befande sich seines teils noch so verwirrt über seinen begegnisen / daß er nicht sofort an die bedienung der Delbora gedenken konte: und war ohnedas beschäftigt / so wol die glückwünschungen von den Medischen ständen anzunemen / als auch sonst/ seinem veränderten zustand gemäs / sich bei hof einzurichten. Das erste so er thate/ war dieses / daß er die übrigen von denjenigen/ die wider den König geaufrüret/ ledig bate/ und sich ihrer hinterlassenen witwen und kinder anname. Aber des stathalters tochter/ die Dalimire/ wolte solches nicht erwarten/ sondern name die flucht nach Assyrien: daselbst sie/ in des Königs Belochus schutz sich begebend / das erbärmliche unglück angerichtet / welches nachgehends mit Meden den garaus gespielet. Er thäte nach / nach Petra / seinem herrnvattern sein erlangtes glück zu wissen/ und wie er durch solche wolthat sich dahin verbunden befände / seines vatterlands zu vergessen / und üm der Delbora gunst sich ernstlich zu bemühen/ die vor deme nur die schein-ursache

seiner

einer reise nach Meden gewesen. Dieses nun ins werk
u richten/betrachtete er/bei mehrerer ruhe des gemütes/
ie schöne dieser vollkommenen Prinzessin/und war be-
issen/sein feindliches vorhaben bei ihr zu entschuldigen/
nit der erklärung/daß er nimmermehr/ohne ihren wil-
en und gut befinden/die vom König ihm angebotene
hre anzunemen begehre.

Weil die Königin das gemüt ihrer tochter schon
orbereitet hatte/diesen Fürsten wol zu begnen/als
pürete er an ihr ganz keinen verdruß über seinem begin-
nen/sondern hingegen so viel güte/daß er dadurch end-
ich so kühn wurde/seine liebe ihr völlig zu entdecken. Es
geschahe solches in der Königin weinberge/dahin sie/
wegen der eingefallenen weinlese/sich eingefunden. Wie
r ihr nun sehr anlage/sich gnädig für ihn zu erklären/
erblickkte sie beyde der verliebte Eridanus von weiten/
chliche demnach hinzu/und erhorchte/daß Delbora
dem Nebajoth eben die antwort gabe/mit der Mardo-
entes und er sich immer hatten abspeisen lassen müssen.
Ich solte wol/(sagte sie zu ihm) über eure künheit mich
beschweren/daß ihr mir dergleichen fürtrag thun dörfen/
davon nicht ich/sondern meine eltern zu ordnen haben.
Weil aber diese schwachheit/die ihr liebe nennet/so un-
besonnen machet/und die sinne eines menschen völlig
einnimmet und beherrschet/als halte ich dieses beginnen
euch zu gute/und wil darüm so grausam nicht mit euch
handeln/meine freundschaft euch aufzukündigen.

Hiemit trate Eridanus herfür/und dem Neba-
joth verwehrend zu antworten/sagte er zur Prinzessin:
Ich muß wider meinen willen/schönste Delbora/dem
Nebajoth in seiner liebe dienen. Nicht eurer eltern/son-
dern euer eigner wille wird erfordert/ihn entweder glück-
lich oder unglücklich zu machen. Der König lässet der

Princeßin freie wahl / weßen liebe sie annemen und erkennen will / wie ich deßen aus seinem eignen munde zeugnus geben kan. Wie häftig meine liebe gegen euch sey / wisset ihr fürlängst. Gönnet demnach/daß Nebajoth und ich/durch ämsige aufwartung und bewerbung üm eure gegenliebe / uns so lang hierüm bemühen mögen / bis ihr den ausspruch gebet/wer dieselbe erlanget habe. Nebajoth bliebe ganz betreten / seinen mitbuler also reden zu hören / gleichwie auch die Delbora seine worte sehr befrömdet. Doch sagte er endlich / nachdem er sich wieder erholet: Es ist des Eridanus anbringen so billig/daß/wan der König die verordnung dergestalt beliebet / es an uns nur ligen wird / uns üm das glück zu bewerben/ das einen von uns in den seeligsten stand der welt wird setzen können. Lasset es ja nicht (unterfure ihm Delbora) auf meine wahl ankommen! dan ich keinen von euch zu betrüben begehre / wo es nicht durch meiner obern willen geschihet/in deren händen lediglich stehet/was euer so-genantes glück oder unglück verursachen sol.

Was hilft uns diese güte / (antwortete Eridanus) wan wir hingegen befahren müßen/daß die schöne Delbora ihre gnadgewogenheit/nicht aus freier wahl / sondern aus gehorsam / einem von uns zugewendet? wer wird/ auf diese weise/versichert seyn/daß er warhaft solcher gnade geniese/und daß mehr von kindlicher ehrerbietung/als vom freien willen/unser glück hergerüret. Ich falle des Eridanus meinung bei / (setzte Nebajoth hinzu) und zwar wider mein selbst eigen bästes. Dan / wie der König von Meden die gütigkeit gehabt/mich für den erben dieses reichs zu erkennen : also könte ich mir auch die hofnung machen / daß S. Maj. am liebsten sehen würden / daß die Prinzeßin den Medischen thron mit

mir zugleich besäße. Dannenhero solte ich billig nichts
höher verlangen/als daß die wahl/mich glücklich zu ma-
chen / allein bei dem König bestunde. Ich wil aber lie-
ber / sonder vorteil / von der unvergleichlichen Debora
selbst eignem freien willen mein glück erwarten/als hier-
unter eines andern macht mich bedienen. Ach Eri-
danus! ach Nebajoth! (sagte hierauf die Prinzessin)
meine güte machet euch gar zu frech: ich vermag nicht
ferner eure reden anzuhören. Ihr wisset meine erklä-
rung / daß ich gänzlich dem willen meiner eltern unter-
worfen bin/und ohne deren befehl laße ich keine liebe bei
mir aufkommen: daher alle eure bemühungen bei mir
vergeblich angewandt seyn werden.

Hiemit ginge sie von ihnen/ und verließe hierüber
ihre beide aufwärter / in groẞer (zwar nicht gleicher)
unruhe. Dan der Nebajoth deutete dieses für sich gar
vorteilhaftig/als wol versichert/daß der Delbora eltern/
fürnemlich die Königin/seine seite hielten: beschloße/mit
seiner Werbung bei der Barsine / daher er auch/ der
Princessin begehren gehorchend/den anfang zu machen.
Eridanus hingegen / wiewol unruhiger/als sein mitbu-
ler / hielte sich an des Königs befehl/und war des sin-
nes und willens / alle müglichste aufwartung seiner
Prinzessin zu widmen / dadurch sie endlich / seine treue
liebe anzunemen / möchte bewogen werden. Wie kalt-
sinnig aber/nach diesem tag/diese beide verliebte Fürsten
miteinander ümzugehen begunten/ist leichtlich zu ermes-
sen. Es zerteilte sich ihrenthalben der ganze hof / da die
eine hälfte dem wackern Mohren/und die andere dem
edlen Ismaeliten anhinge.

Wie aber Barsine von dem Nebajoth sein an-
bringen vernommen / erklärte sie sich alsofort auf seine
seite: dan sie hatte jedesmal dieses gewünscht/worüm er

bate/und war mit ungemeiner gewogenheit/dieses Fürsten ganzen geschlechte / von wegen des Fürstens Hanoch / des Midianiters / zugethan / als welcher ihr ehmals große dienste erwiesen. Sie versprache ihm demnach alsofort die Delbora/und befahle auch dieser jungen Prinzessin in seiner gegenwart/daß sie ihn lieben solte. Delbora / die niemals ihr gemüte geprüfet noch befraget / ob sie den Eridanus für dem Mardocentes / oder diesen für den Nebajoth/oder sonst einen ihrer aufwärter/deren sich verschiedene unter den Meden befunden / lieben könte / name gleich diesen befehl ihrer fraumutter willigst an. Indem sie nun also / aus kindlichen gehorsam / der liebe raum gabe / wirkte diese nachgehends/als sie in ihr wirken dorfte/eine so häftige beständigkeit / daß Nebajoth der glückseligste liebhaber von der welt wurde. Auf gutbefinden der Königin / muste dieses alles ingeheim zugehen: weil der König anfinge zu wünschen / daß Eridanus der Delbora herz gewinnen möchte: Dan er vermeinte / wan Delbora/als der überrest von des Nadias geblüt/in Meden verbliebe / würde nimmermehr beständiger segen noch ruhe im reiche zu hoffen seyn:darum wolte er sie lieber in Arabien vermälet wissen / daraus sie ihren ursprung hatte. Barsine / mit der er dieses zum öftern überlegte / hielte ihm allemal hierin die gegenseite: und wiewol der König heimlich dem Eridanus gunstete / so hatte doch Nebajoth den vorteil hinweg / daß seine vorsprecherin seine geliebte Prinzessin bereits gewonnen hatte.

Der verliebte Eridanus / der nicht wuste / wie unglücklich es ihm in seiner liebe ergienge/wartete inmittels mit unverdroßenem fleiße seiner Prinzessin auf/und ließe keinen tag vorbei gehen/sonder ihr einige dienste zu erweisen: welches alles aber Delbora nunmehr anderst

aufname/

aufname/als vor dessen/und ihre dem Nebajoth geschworne treu betrachtend/von tag zu tag dem Eridanus mehr kaltsinnigkeit bezeugte. Sie erwiese sich aber in ihrer liebe nicht so geheim/daß dieser aufmerksamer verliebter/diese große änderung an ihr nicht hätte warnemen sollē. Hierüber erwachte nun seine verzweiflung/ und wie er allzeit etwas heftig in seinen thun gewesen/ also konte er das glück seines mitbulers/mit der vorigen gedult/da er ihn ihm gleich unglückseelig geachtet/und ihn deswegen wol üm sich leiden können/nicht mehr ansehen. Demnach von eifer und wut ganz aus sich selber gesetzet/begegnete er ihm eines tags vor dem Königlichen-schloß/ wie eben Nebajoth höchst zufrieden von seiner Prinzessin herunter kame. Er fiele ihn alsofort mit worten an: welches Nebajoth/als deßen nicht gewonet/ erwiderte. Hierauf griffen sie/als beiderseits erhitzet/ zu den waffen/ und giengen mit solcher wut aufeinander los/ daß Nebajoth gleich anfangs eine fast tödliche wunde in den leib bekame: der aber in der hitze solches nicht fülete noch achtete/sondern hinwieder den Eridanus etlichemal verwundete/ehe dann er fiele. Es kame aber bald ganz Rages zugelaufen/und ward/als sie ihren Kronprinzen in tödlichen zustand befanden/einmütig auf den Eridanus eingestürmet: der auch des todes würde gewesen seyn/wen er sich nicht bald/wiewol kümmerlich/in dem tempel der Rhea gerettet hätte.

Dieser handel sezte nnn den ganzen hof in lermen/ und weil das ganze reich den Nebajoth für ihren rechtmäsigen Kron-erben ansahe/als fande der sonst gütige Pharnus kein mittel/den Eridanus zu retten/sondern muste befehlen/daß dieser Prinz/der sich an dem Medischen geblüt vergriffen/ungeacht der in der Rhea tempel erworbenen freiheit/mit gewalt heraus genommen/

und in schwere haft gebracht wurde. Die betrübte Prinzessin / die sich dieses unglücks ursache wuste / verließe den Nebajoth in diesem seinen zustand fast keinen augenblick / und brache also ihre liebe hervor / daß der König und der gesamte hof solche vermerkten. Wie nun Pharnus nicht mehr wünschen dorfte / daß Eridanus seine tochter ehlichte/als ließe er ihm diese wahl seiner tochter wolgefallen/und verlangte nichts mehr/als daß dieser Fürst sein leben möchte davon bringen: wovon nach wenig tagen die wundärzte begunten hofnung zugeben. Hierauf wurde auch an den armen Eridanus gedacht / den der große raht in Meden mit gewalt todt haben wolte: dan ihre Gesetze lauten dahin/ daß der das leben sonder gnad verlieren solte/der sich an dem Königlichen Medischen geblüt vergreifen würde. Pharnus / gleichwie auch die Barsine und Delbora/aus angeborner güte zu mitleiden bewogen/verlangten hingegen / ihn zu retten: und weil solches nicht öffentlich für dem volk geschehen konte/als wurde alles in höchster geheime angestellet / was zu seiner befreiung dienen möchte/und also dieser Prinz bei nächtlicher weile/in aller stille/aus dem gefängnis gelassen / auch / damit er in Meden aus verzweiflung nichts weiter anfinge / mit einer zugeordneten wacht/die der unterfeldherr gefüret/ bis nach Arabien und in Naphis zu seinen herrvattern begleitet.

An selbigem hofe stunde es dazumal also / daß man lieber den ärgsten feind der krone/als diesen einigen Erbprinzen / hätte mögen ankommen sehen. Dan Eliphelet hatte sich der abwesenheit des Eridanus so wol bedienet / daß er als Kronprinz/nach seinem belieben alles ordnete und gebote / was ihn nur gelüstete/und dabei gegenwärtige Prinzessin Danede mit seiner ungestümen

liebe

liebe dermassen verfolgte/daß die deshalben viel marter ausstunden/und also höchsterfreut ihren bruder wiederankommen sahe/als von dem sie hoffete / daß er ihre freiheit ihr verschaffen solte. Der höchstbetrübte Eridanus aber / war damals so wenig fähig / seiner schwester tröstlich zu seyn /daß/seine traurigkeit zu stillen / sie ihre eigne noht eine weile hintansetzen und ihme mit raht und that zu hülfe kommen muste. Der alte Scheba / über seines sohns wiederkunft/und daß es deme in Meden so misglücket / ganz unwillig und übel zu frieden / stellte sich dennoch äuserlich an / als wäre er dem Pharnus hoch verbunden / daß er ihme solcher massen seinen sohn wieder geschencket. Unter dem vorwand / diesem verzweifelten verliebten zu wehren / daß er nicht wieder nach Meden gienge / wurde ihm eine große anzahl leute / welche alle des Eliphelet creaturen waren/ zugeordnet / auf sein thun und lassen acht zu haben. Es war aber hierunter diese haubtursach verborgen/ daß Scheba und Eliphelet solcher massen verhintern wolten / damit Eridanus nicht zu mächtig würde/ noch die stände des reichs gelegenheit überkämen/mit diesem ihren Prinzen sich zu bereden/üm die unordnungen im lande / so des Eliphelet regiment verursachet/ abzustellen. Also sahe sich nun Eridanus wie gefangen in seines vatters hause/und war Danede sein einiger trost: wiewol Eliphelet / soviel müglich / auch hinterte / daß sie nicht viel allein zusammen kamen. Er liese auch / durch seine erkaufte/die er üm die Prinzessin hatte/ ihr immer in den ohren liegen/daß dieser ihr bruder der einige wäre/ so ihr hinterlich/das mächtige Königreich Cus zu erben: welches aber bei dieser Prinzessin nichtes verfinge / die nicht so krongeizig als tu-

gendhaft war / und mehr von der tugend/als von der ehrsucht sich regieren ließe. Also hinge sie nun beständig an ihrem bruder/und mochte ihr Eliphelet vorsagen oder sagen lassen / was er wolte / so war sie doch durch keinerlei weise auf seine seite zu bringen.

Mitlerweile es aber also in Naphis daher gienge/ und Eridanus das erbärmlichste leben von der welt fürete / fande der Medische unterfeldherr/als er wieder in Meden ankame/alles daselbst in vollen waffen: weil die Assyrier bei Nazada schon eingefallen waren / und also alles dem reiche Meden einen blutigen krieg drohete. Nebajoth/der wieder an seinen wunden genesen/ und kaum angefangen hatte / seiner geliebten Prinzessin sonder mitbuler zugeniesen / muste/diesem unwesen zu begegnen / mit dem König zu felde gehen. Weil der Assyrier macht sehr gros / als entstunde nicht ein vergebliches schrecken / daß es übel vor Meden ablaufen würde. Die ursach dieses kriegs wuste niemand zu erraten / ohne daß eine zeither/zwischen beider Könige bedienten / etliche irrungen an den gränzen waren fürgegangen : welches aber zu solcher weitläuftigkeit keinen anlaß geben können. Aber Dalimire / durch ihre bei dem Belochus erlangte macht / war die einige ursach an diesem krieg / und daraus erfolgtem untergang des Medischen reichs. Man sihet aber/an dieser kläglichen begebenheit/ die wunderbare gerichte des Höchsten/der kein unrecht ungerochen lässet / so lang es auch immer anstehen mag / und muß die straffe unvermeidlich kommen/solte sie auch gleich die unschuldigen betreffen. Der gute Pharnus und die unvergleichliche Barsine verloren beide hierüber / wie weltkündig/zu dem reiche/das leben. Von der Princessin Delbora aber/erscholle das gerüchte unter den Babyloniern / wie daß sie im tempel

der

der Rhea mit verbronnen wäre: daher sie ihrentwegen weiter keine nachsuchung thäten.

Der Fürst von Midian/ der Hannoch/ hatte inzwischen diese Prinzessin heimlich in der Nabatheer land entfüret / da sie in betrübnis bei dem alten Fürsten Nebajoth ankame / und als die verlassenste von der welt/ sich so sehr der traurigkeit ergabe / daß sie darin verschmachtet wäre/ wan nicht der höchste sie gestärket und in ihrem elend erhalten hätte. Daß aber/ in dieser noht/ der junge Nebajoth ihr keinen beistand geleistet / rürete aus einer ihr damals unbekanten ursach her/ womit es sich also verhalten. Der König hatte / in wärendem krieg/ ein schreiben von dem Prinzen Bildat/ als Assyrischen feldherꝛn / an dem Nebajoth lautend / aufgefangen : darin dieser Fürst angefrischet wurde/ des Pharnus / als seines todfeindes/ seite nicht länger zu halten/ sondern sich zu ihm zu schlagen/ und den haubtman von Assisara / der noch dem König Sisimordacus gedienet/ nicht zu hinkern / daß er ihme diesen platz übergeben möchte / gleichwie ermeldter hauptman sich auf ihn beruffen hätte. Als der König diesen brief dem Nebajoth zeigte / entfärbte der sich darüber / weil er dem König vorher nicht angemeldet / wie daß ihme von dem Bildat schon mehr dergleichen briefe zugekommen wären. Hiermit gabe er anlaß / daß der König einen kleinen argwohn auf ihn warfe: den er doch verborgen hielte/ bis Assisara kurtz hernach durch den haubtman/ dessen der Bildat erwehnet/ übergeben wurde. Weil derselbe/ den tag vorher/ lang mit dem Nebajoth allein geredet/ urteilte Pharnus nun nicht anderst / als daß der Nebajoth so wol sein feind wäre/ als die Assyrier : und dieses alles für ein gerechtes gerichte des himmels achtend/ der solches über ihn und sein haus verhänget/ ließe er

nun

nun allen muht sinken. Aber dem Nebajoth ferner keine gelegenheit zu lassen / sich an ihm / als seinem so großen woltäter/zu versündigen/auch damit die straffe/ die er nun leiden müste / nicht auch dereinst über ihn käme / ließe er diesen unschuldigen Fürsten auf dem gebirge bei Zalace / in einen tempel der Armenischen priester/so Sagæ genant werden/und die er/der König/dahin gestiftet hatte / füren und verschliessen : und wurde den priestern hart eingebunden / nicht eher / als wan der Medische Krieg zu ende seyn würde/den Nebajoth wieder heraus zu lassen.

Also wurde dieser tapfere Fürst / den ganzen krieg hindurch / untüchtig gemacht/ so wol für seine Prinzessin / als für sein königreich zu streiten : und vername er mit der höchsten ungedult/wie der Medische zustand täglich schlimmer wurde. Als endlich der garaus damit erfolgte / fehlte es wenig/daß dieser Fürst nicht in verzweiflung geraten : allermeist/da er seine Delbora tod zu seyn vermeinte. Die gesunde vernunft wolte fast in ihm zu wirken aufhören/und begunte er sich wie ein unsinniger zu gebärden. Daher die Sagen / als seiner ohnedas überdrüssig / und weil er so sehr darauf drange / ihn endlich loß ließen : zumal da sie an des Pharnus gebot sich nicht mehr verbunden achteten / weil mit dessen leben der Medische krieg sich geendigt hatte. Nebajoth eilte nun alsofort nach Rages / und ungeacht der gefahr/darein er geraten mögen / wan er von den Assyriern wäre erkant worden/ erkundigte er sich nach den priestern der Rhea/und war so glücklich / daß er etliche derselben antraffe : die ihm die fröliche zeitung ankündigten / daß seine Delbora in sein vatterland/und zwar von dem Fürsten Hanoch/gefüret worden. Demnach alle andere betrachtungen aus den sin

schlagend/

schlagend/die ihn in Meden noch hätten aufhalten können/ eilete er nach Petra: daselbst fande er seine trostlose Princessin / die ihm durch ihre gegenwart die ruhe wiedergabe / welche seine ankunft auch bei ihr erwecket hatte; wiewol / die erinnerung des vergangenen/ sie ihre zusammensprache nicht sonder unmut verbringen ließe.

Der alte Nebajoth höchst erfreuet/seinen sohn wieder zu haben/den er bereits wie verloren beweinet/verbarge seine gedanken / die er von der Delbora fürete: welche er ansahe / als eine unglücksfackel / die den fluch auch in sein haus bringen würde/und üm derer willen er die Assyrische macht ihm auf den hals laden könte / wan man erfüre/ daß Delbora bei ihm vorhanden wäre. Weil er seinen sohn innigst liebte/als ließe er sich gegen ihme dessen nicht vermerken: doch spürete derselbe wol so viel / daß sein vatter ein sonderbares anligen haben müste. Er deutete solches auf eine betrübnis / üm daß die hofnung zum Medischen tron verloren gegangen: darüm er/sein gemüte zu befriedigen / ihn einsmals versicherte/wie er nicht ruhen wolte/bis er eine gelegenheit abgesehen hätte/sich des Medischen reichs wieder zu bemächtigen. Aber dieses hielte der alte Nebajoth nicht allein für unmüglich / sondern bemühete sich auch / mit allerlei gründen seinem sohn solches aus dem sin zu reden: welches auch Delbora täte / die nicht allein Meden gutwillig zu vergessen/sondern auch in ihres Nebajoths lande / ihre lebenszeit vergnügt zu zubringen/diesem glücklichen liebhaber versprache. Weswegen er / ungeacht alles zugestossenen unglücks / sich auf die höchste staffel der glückseligkeit gestellet achtend/ nun nach nichtes mehr/ als nach der vollziehung seiner ehelichen liebe verlangen truge.

Es schickte aber der himmel/der die heuraten machet/ etwas anders in den weg/welches nicht allein dieses sein fürhaben ihn auf schieben machte/sondern auch endlich gar zu rück triebe. Es war ein unvermuteter krieg im lande Cus mit den Egyptern entstanden/der diese streitbare völker/unter ihrem feldhern dem Epha/ und den beiden dapfern Prinzen Amosis und Armizar/ gar bis für Naphis zoge: welche hauptstadt des reichs sie unversehens einbekamen / und den König Scheba/ neben der Princessin Danede / gefangen mit sich nach Egypten hinweg füreten. Die abwesenheit des Prinzen Eridanus / auch die üble aufsicht und anordnung Eliphelets / hatte dieses unglück verursachet: das dan ganz Arabien in unruhe sezte/weil weder die Petasiride/noch Arieus/noch die Ismaelien dulten konten / daß der Pharao von Egypten mit einem so großem König/ ihrem bundsverwandten / der gestalt verfahren solte. Demnach rüsteten sie sich ingesamt wieder Egypten/ und trugen die fürung ihrer völker / welche sie in zwei heere teileten/dem Mardocentes und Nebajoth auf: die dan / ungeacht sie ehmals mitbulere gewesen / sich nun wol zusammen verstunden / weil sonderlich der Prinz von Arabien sich der Delbora begeben hatte/und üm unmügligkeit willen sein gemüt nicht ferner quälen wollen. Der abschied aber/den Nebajoth und Delbora voneinander namen / wie er zu feld zoge / gienge an beiden teilen gar schwer zu/da ihnen vielleicht der sin viel böses schwanen machte: massen dieser verliebte seine Prinzessin an einem ort hinterließe/da sie nicht zum bästen und sichersten verwaret ware.

Der Prinz Eridanus befande sich damals nicht in Cus/wie dieses unglück seinem herrnvattern/und der Princessin/seiner schwester / begegnet. Dan dieser verliebte

liebte Prinz / als er erfaren/wie es in Meden zustunde / und daß die Assyrier mit diesem reiche den garaus spieleten / hatte von der genauen bewachung Eliphelets sich endlich los gemacht / und heimlich den weg nach Meden genommen. Er kame daselbst an / wie der edle Pharnus bereits ümgekommen / und die tugendvollkommene Barsine in Rages belägert war: da er dan viel heldentaten / wiewol vergeblich / verrichtete / und letzlich dieser Königin tod und der Delbora verlust erfahren muste. Als er hierauf verzweifelt nach Arabien ümkehrte / und sich dem lande der Ismaeliter genähert/erhielte er die glaubhafte nachricht / daß seine Delbora bei den Fürsten Nebajoth zu Petra sich befinde. Die freude / sie lebend zu wissen/war in ihm so häftig / daß er/die betrachtung / wie sie in den händen seines mitbulers wäre / auch die zeitung von seines vatterlandes zustand hintan setzend / nach Petra eilete/die jenige zu sehen/in deren er allein lebete.

Er wurde alda von dem alten Nebajoth höflich entfangen/ und fürete der ihn gleich zu der Delbora/als von welcher er wuste / daß der Prinz sie in Meden wol gekant hatte. Diese besuchung ginge an beiden teilen sonder große bewegung nicht ab/weil sie einander nach dem tage / da zwischen diesem Prinzen und dem Nebajoth das blutige gefechte fürgegangen/nicht wieder gesehen hatten. Als die ersten begrüssungen abgelegt waren/sagte der Prinz: Ach grausame Prinzessin! muß ich euch nun noch in meines mitbulers händen sehen / da der euch so übel in Meden beschützet / daß ihr eure große eltern samt dem Königreich verloren habet? Hat man darüm aus Meden mich verbannet/daß mir das glück entzogen wurde / diesen trauerfall zu verwehren? Und ist es müglich/daß Delbora/wie ich hier vernemen

muß/

muß/den Nebaioth noch lieben kan? Wan Nebajoth/ (antwortete die Prinzessin) an meinen und der meinigen unglück / durch seine nachlässigkeit/schuldig wäre/ könte man von dem Prinzen von Cus diese frage noch anhören. Nun aber weiß ich/daß ihn die meinen selbst gehintert/uns mit seiner dapfren hülfe beizuspringen. So ist auch / des Prinzen Eridanus verbannung aus Meden/mehr ein zeichen der gütigkeit des Königs/als seines zorns gewesen/massen wir alle damals für erhaltung eines so edlen lebens gebeten: und zweifelt mir nicht/es würde nachgehends allen Meden angenem gewesen seyn/wan sie der hülfe des dapfren Eridanus hätten geniessen sollen. Ob der glückliche Nebajoth schuldig oder unschuldig sei/ (antwortete Eridanus) wil ich nicht bestreiten/nun Delbora ihn selbst verteidigt. Daß ich aber / eurer güte / die erhaltung meines lebens beimessen solte / solches kan ich mir nicht gebieten / sondern muß vielmehr sagen / daß ihr solches mir damals gefristet/üm mich desto öfter zu tödten/und des Nebajoth sieg zu vergrößern.

Ihr wisset/Prinz Eridanus! (sagte sie hinwieder) das meiner eltern befehl den Nebajoth bei mir in den stand setzet/darin er sich befindet/und daß ich/ihrem willen zu folgen/fäst beschlossen habe / wie ich euch dan solches nicht nur einmal zu verstehen gegeben. Wäre die wahl auf euch gefallen/ so seit dessen versichert/daß ich mit ja so willigem hertzen den Eridanus/ als wie nun den Nebajoth / lieben wolte. O grausames wort / (fiele der verliebte Prinz ihr allhier in die rede) daß ich jezt verneme! dieses war noch übrig/mein unglück vollkommen zu machen / daß ich von Delbora selbst muß anhören / wie sie den Nebajoth liebe. Hiemit triebe/die heftigkeit seiner liebe / ihm die tränen häufig aus den

ugen / daß er nicht fortreden konte. Delbora war bemühet/ihn von dieser liebe abzumanen / als die ihme nur ungemach und plage zuziehen würde. Er aber / solche vermanung anzunehmen ganz unfähig / schiede / nach dieser ersten besuchung / so verzweifelt von ihr / daß er tausendmal den willen hatte / seinen damals-irrigen glauben nach / ihm selber das leben zu nemen. Seine höchste betrübniß schiene aus allem seinem thun so klärlich herfür / daß es jederman zu Petra an ihm warnemen kunte. Weil man solche sonst nirgend hin zu deuten wuste / als auf seines vatters und seiner schwester gefängnis / auch auf den elenden zustand seines vatterlands / als verwunderte sich jederman desto mehr / wie dieser Prinz also säumen konte / den seinigen beyzuspringen. Der gute alte Nebajoth war bemühet / ihn aufzurichten/und auf die große Arabische macht/die den Cussiten zu hülfe käme / zu vertrösten. Weil aber dieses nicht sein gröstes leiden war/als verfienge auch kein trost bei ihm / und bliebe er / sonder seine abreise zu befördern / daselbst zu Petra : da die tägliche gegenwart der schönen Delbora / diesen trostlosen Prinzen anfässelte / indem er seinen einigen trost darinn suchte / daß er ihr von seiner häftigen liebe stets fürsagen mochte.

Weil aber Delbora/der treue/die sie dem Nebajoth gelobet/ es entgegen zu seyn erachtete / dieses Prinzens lieb-ansuchung immer anzuhören/also name sie ihr für/ ihm diese gelegenheit zu benehmen / und sich eine weile von Petra zu entfernen. Sie eröffnete dem alten Nebajoth ihr vorhaben / wie sie nämlich gewillet wäre / üm des Eridanus verfolgungen abzukommen / heimlich mit der Fürstin Mahalaath / seiner des Nebajoth jüngsten schwester / nach einem landgut zu reisen : der dan ihrem begehren nicht entgegen seyn kunte/und solches geschehen

ließe. Wie sie nun hinweg war / name des verlassenen Eridanus leiden so überhand / daß er ganz darüber erkrankte. Weil der alte Nebajoth eine sonderbare hochachtung für diesen edlen Prinzen in seinem gemüt hegte / als besuchte er ihn fleißig / und ließe sich seinen zustand dermassen tauren / daß er / seinem eigenen sohn zuwider / ihm in seiner liebe gegen der Delbora beförderlich zu seyn / sich entschlosse / und ihm an die hand gabe / oder vielmehr ihn darzu beredte / daß er diese Prinzessin entfüren solte. Er bediente sich aber dieser gelegenheit / üm die Delbora aus seinem hause zu schaffen / als welche er / von der ersten stunde an / aus angezogenen ursachen / nicht gerne bei sich gesehen. Er richtete hiemit den hochbetrübten Eridanus dermassen wieder auf / daß er alsobald genase / und in dieser sache lediglich dem antrieb seiner liebe und dem einrat des alten fürstens / gehorchend / der Delbora nach dem landgut folgte. Wie nun alles / was hierzu vonnöthen / herbei geschaffet worden / brachte er sie glücklich davon / und fürete sie nach Naphis in das Königliche schloß: dan die Egypter hatten selbige stadt wieder geraumet / und nicht besetzet gelassen.

Er hatte unterwegs den mut nicht / ihr für augen zu kommen: damit ihr klägliches gebärden / ihm nicht zu herzen gehen / noch sein mitleiden seine liebe überwägen und ihn zur wiederkehr bewegen möchte. Wie er aber mit ihr zur stelle gekommen / wagte er es / und ließe sich vor ihr sehen: da er ihr dan zu fuß fiele / und diese erzürnte Prinzessin mit den beweglichsten worten üm vergebung bate / daß er dieses an ihr verübet. Ach Eridanus! (sagte sie / voll tränen) ist das recht / ist das grosmütig / ist das tugendhaft gehandelt / dem Nebajoth seine braut entfüren / indem derselbe sein leben für euer vaterland dargibet? wo finde ich hier den edlen Eridanus /

nus/ der sich mir in Reden allemal so großmütig erwiesen? Muß dan nun das unglück mich so sehr verfolgen/ daß Eridanus/ mein elend zubefördern/ muß aufhören tugendhaft zu seyn / damit ich aufhöre ruhig zu leben? wormit habe ich üm euch solche gewalttätigkeit verschuldet/ daß ihr so grausamlich mich meiner ehre gedenket zu berauben? Ach unglückselige Delbora! ruffe nun vergebens den schutz der Reden an/ die dir nicht helfen können! erkenne nun die grösse deines elendes / da du von aller welt dich verlassen sihest! Ihre vielfältige zären und seufzer verwehrten ihr/in ihrem klagen fortzufaren/ und wuste dieser arme Prinz fast keine worte zu finden/ seine entschuldigung fürzubringen.

Ihr klaget mich hart an/schönste Prinzessin! (sagte er ganz beweglich/)aber erwäget/daß ich euch eine so geraume zeit geliebet/daß ich nie in eurem dienst ermüdet/ daß auch der große Pharnus meiner liebe gewogen war/ und daß die größe derselben mich getrieben / euch wider euren willen von einem ort hinweg zu bringen/ da ihr nicht/ euren würden nach / bedienet und verehret worden. Der Fürst der Nabatheer ist schuld daran/ daß euch nun Naphis in seinen mauren verehret / und hätte ich mich nimmermehr dessen unterstanden / was ich verübet / wan ich nicht / durch seinen einrat und gegen euch tragenden verspürten widerwillen/hierzu wär verleitet worden. Hierauf erzehlte er ihr / alles was zwischen ihm und dem alten Nebajoth hierunter fürgegangen. Er kunte aber mit allem dem/was er fürgebracht/ kein gehör bei ihr erlangen / und bestunde sie so fäst darauf/daß er wieder solte nach Petra reisen/daß sich dieser verliebte / bei aller seiner habenden gewalt/unglückhaft sahe / und alle marter / so die Prinzessin ausstunde/ mit erlitte.

Die Cussiten/ welche hocherfreuet waren/ ihren Prinzen/ den sie über alles liebten/ zu einer solchen zeit bei sich zu sehen/ da es in ihrem lande so übel stunde/ machten sich seines leidens bald mit theilhaftig/ wie sie dessen traurigkeit/ und deren ursach/ erfuhren: sonderlich/ als sie spüreten/ daß solche ihn fast untüchtig machte/ an den zustand seines reichs zugedenken. Demnach sie soviel mehr bemühet waren/ ihm geholfen zu sehen/ und wolten einmütig/ daß Eridanus die Medische Prinzessin ihm solte beilegen lassen. Aber dieser schluß/ den von der stände wegen der weiße Baalat ihm vortragen muste/ wurde ganz nicht/ ungeacht er nichts häftiger wünschte und verlangte/ von ihm angenommen: sondern er beteurete hoch/ daß/ auser dem guten willen der Prinzessin/ er an diese glückseligkeit nicht eins gedenken dörfte. Wie ihn hierauf der Balaat weiter fragte/ was er dan mit der Delbora beginnen/ und ob er sie wieder nach Petra senden wolte: fand er den verliebten Prinzen auch dißfalls ganz unschlüssig/ der nichtes mehr als den tod verlangte/ üm seiner qual abzukommen.

Wie nun der weiße Balaat die häftigkeit der liebe/ so diesen Prinzen besessen/ wol betrachtet und bei sich erwogen/ befand er höchst nötig/ daß ein geschwindes mittel ersonnen würde/ diesen grossem unheil/ welches dem Lande Cus drohete/ zu begegnen: massen alle ärzte sagten/ der verliebte Eridanus würde solcher gestalt sein leben bald enden müssen. Demnach beschlosse er/ neben der Prinzessin Sapha/ des Eridanus mutterschwester/ die im einfall der Egypter nicht mit war entfüret worden/ bei der Delbora auf alle weise seine glückseligkeit zuverschaffen. Also waren sie nun stäts üm und bei dieser Prinzessin/ und füreten ihr weitläufig zu gemüte/ wie nicht allein Eridanus sie länger/ als Nebajoth/ geliebet/

liebet/sondern auch/wie dieser ihr und der ihrigen angeborner feind wäre / und einen solchen sich öfters erwiesen/ uñ wie dessen vatter zweifelsfrei mit seinem vorwissen/sie so gutwillig aus seinem lande / und dem Prinzen von Cus überlassen hätte : darüm sie doch in sich gehen und mit güte dazu sich erklären möchte / wozu sie endlich mit gewalt zu bringen / des ganzen reichs wolfart erfordern würde.

Alle diese beredungen beantwortete die Prinzessin allein mit tränen / und wolte von der treu keines wegs abweichen / die sie dem Nebajoth gelobet : worbei sie sich kläglich gebärdete/nacht uñ tag über gewalt schrye/ und ihren abwesenden Nebajoth üm hülf anrieffe/ auch damit sich so sehr abmattete / daß sie des bettes hüten muste. Eridanus hatte den muht nicht mehr / zu ihr zu kommen/ und nahme auch täglich an kräften so sehr ab / daß man seinen gewissen tod für augen sahe. Um deßwillen fasseten endlich die Sapha und der Balaat den schluß/ sie beiderseits zu betriegen : da sie dan dem Prinzen fürbrachten / wie daß nun Delbora sich gutwillig erkläret hätte/ ihn zu ehlichen ; ihr aber ward angekündigt/ wie daß das ganze land begehrte/ daß sie/ sonder fernere widerrede / an den Prinzen sich solte trauen lassen. Der verliebte Prinz / dem diese zeitung ganz unglaublich fürkam / wolte solches aus seiner Delbora eigenem munde vernehmen. Aber der Balaat verhinderte solches/mit fürgeben/ wie daß das zarte gemüt der Prinzessin leichtlich zu andern gedanken wieder könte gebracht werden/ wann er sich eher vor ihr/als es zeit sein würde/ sehen ließe ; und hätte sie selbst gebetten/daß man sie so lang allein lassen möchte / bis sie im tempel vor ihm erscheinen würde. Delbora aber sich hierzu gezwungen sehend/rieffe/als von aller Welt verlassen /den

beistand des himmels an / und erwartete mit tödtlicher furcht des tages/da sie / die dem Nebajoth gelobte treu/ der liebe des Eridanus aufopfern solte.

Wie nun derselbe erschienen / wurde diese höchst-betrübte Prinzessin auf einen Königlichen wagen gesetzet / und also / in begleitung der Sapha / nach dem tempel des Phaetons geführet: da alles volk auf den gassen/dieser ihrer angehenden Prinzessin tausend glückwünschungen mit auf dem Weg geben/und die wahl ihres Prinzen/ in erblickung ihrer schöne/ die der gram an ihr nicht vertilgen können/ für vernünftig erkenneten. Eridanus/der ihrer im tempel erwartet/sahe die schöne nicht sobald ankommen / da erblasste er / in erkenntnis ihrer herfür scheinenden traurigkeit / und reichte ihr folgends mit zittern die hand dar/ als des Phaetons priester die trauung verrichtete. Es ware diese Prinzessin/ in der zeit/ da sie zu Petra gewesen/von dem alten Fürsten Nebajoth im wahren Gottesdienst und rechten glauben unterrichtet worden: daher sie so gedultig diesem ihrem verhängnis folgte / und nicht selber hand an sich legete / wie ihr solches die verzweiflung oftmals riete. Und weil sie sahe / daß alles widerreden vergeblich war/ schwiege sie gantz still / und ließe die seufzer für sich sprechen / welche dem Nebajoth tausend guter nacht sagten.

Solcher gestalt wurde Delbora des Eridannus gemalin: der/ in besitzung ihrer / sich für den seligsten menschen von der welt hielte / und nach und nach ihre anhaltende traurigkeit/durch tausenderlei erweisungen seiner liebe/zu überwinden verhoffete. Er name hierauf sich auch eiferigst üm die geschäfte des reichs an/und auf genaue nachforschung/ wie sich der krieg zwischen den Cussiten und Egyptern angesponnen/ und woher das

große

grosse unglück entstanden / daß sein herrvatter / und die Prinzessin seine schwester / gefangen hinweg gefüret worden / erfuhre er / daß Eliphelet / in bestellung untüchtiger leute zu den höchsten ämtern des reichs / hieran meist schuldig wäre : massen fast kein erfahrner kriegsman dem Cussitischen heer fürgestanden / und der hauptman in Naphis / dem die verwahrung des Königs und der haubtstatt anvertrauet worden / ein Arabischer rauber / von herkunft / aber einer von Eliphelets vertrautsten dienern / un̄ der answircker seiner losen händel gewesen. Diese und tausend andere unordnungen / so des Eliphelet regierung verursachet / machten die stände den schluß fassen / daß sie hinfüro diesen bösewicht nicht mehr im lande leiden wolten / und lagen sie ihrem Prinzen stark an / alle diese unordnungen abzustellen. Also wurde der Hezrai / ein dapferer held / zum feldherrn in Cus erwehlet / auch sonst hin und wieder die Reichs ämter mit tüchtigen leuten besetzet / und des Eliphelet creaturen abgeschaffet. Ein teil des landes / welches aus ungedult / daß ihnen so übel fürgestanden worden / sich an den Pharao ergeben / name er glücklich wieder ein / und vertriebe von dannen den Egyptischen Hauptman.

Als er endlich mit einem auserlesenen volk im anzug war / zu den andern Arabern / ihren bundsgenossen / zu stoßen / welche bereits in Egypten gegangen / und den König Scheba wieder frey haben wolten : kame die unvermutete post / wie daß der Pharao / die Arabische macht scheuend / den König und die Prinzessin von Cus wieder los gegeben hätte / die ersten tages in das reich wieder ankommen würden / und daß darüm die Araber / Sabeer / Nabatheer und die von Hevila wieder ümgekehrt wären. Viele / und zwar die meisten / von den Cussiten hätten lieber gewolt / daß der Scheba nimmer-

mehr wäre wiedergekommen / weil der tyrann Eliphelet/ auch wieder mitkame: zumal sie nun / unter des Eridanus regierung sich so wol befanden / daß sie keinen wechsel verlangten. Dieser gehorsame sohn aber / der wol erwogẽ/worzu ihn das recht der natur fürete/eilete alsofort mit dem ganzen heer / bis an die gräutzen des reichs/dem König entgegen/ und sobald er den ersehen/ warf er sich zu seinen füssen nieder / und beteurete gar hoch seine reue/die er entfünde / daß er/ sonder seine väterliche einwilligung / aus dem reich gezogen / und also durch seine abwesenheit behintert worden/ seiner kindlichen schuldigkeit gemäß / dem König beizuspringen. Scheba/ aus dem gerüchte wissend / wie mächtig sein sohn sich in Cus gemachet / stellte sich / mehr aus noht/ als aus warhafter liebe/sehr gütig gegen dem Prinzen/ name auch alle begrüssungen der neuẽ kriegsbedienten/ die sein sohn bestellet/ganz gnädig auf/uñ erwiese durchgehends/wie daß er mit allem vergnügt wäre. Eliphelet der da vernommen/wie die Cussiten auf ihn geschmähet und ihn die ursach alles dieses unheils genennet / ließe sich nicht sehen / sondern war heimlich füran nach Naphis gegangen/ da er des Königs ankunft erwartete.

Eridanus und Danede fühleten unbeschreibliche freude sich wieder bei einander sehend: und weil dieser beider verlangen / sich allein zu sprechen/ sehr groß war/ als fanden sie bald gelegenheit/hierzu zu gelangen. Eridanus begunte seiner schwester zu erzehlen/ wie seine verheurathung mit der Delbora sich zugetragen/und wie er verhoffe / daß ihre gegenwart die traurigkeit seiner gemalin zu stillen tüchtig seyn würde / damit sie ihm / wie ihren leib/ also auch ihr herz einraumen möchte. Danede/des glückes ihres bruders sich mitteilhaftig machend/ verbarge ihme auch nicht/was ihr seit dessen in Egyten begegnet:

begegnet: das ich dan dißorts miteinzubringen für nötig erachte/ bevor ich weiter mit den Cussiten nach Naphis hinreise.

Wie der Prinz Eridanus/erzehltermassen/ heimlich aus dem reich hinweg und nach Meden gezogen war/zeigte weder der König/noch der Eliphelet/sich unlustig hierüber: als die vielmehr froh warẽ/daß der jenige ihnen entgangen/dessen sie mit so grosser sorgfalt hüten müssen/ und der ihnen/ so onmächtig er auch war/ dennoch viel hinterniß machte/alles nach ihrem belieben einzurichten. Die blinde liebe des Königs zu dem Eliphelet war so groß/ daß er alle andere betrachtung hintansetzte/ üm nur diesen seinen liebling zu erheben/ von welchem er gläubte/daß er allein seinen königlichen tron erhielte/und dem Eridanus verwehrte/ denselben ihm abzunehmen. Weil sie nun wusten/daß dieser verliebte Prinz nach Meden gegangen/hoffeten sie/er solte daselbst entweder den tod oder die Erbprinzessin bekommen. Geschähe das erste/ so wären sie aller sorgen befreiet. Geschähe dan das andere/ so müste der Medische tron des Eridanus ehrsucht befriedigen/ daß er nicht mehr nach Cus gedenken dörfte. Um nun dieses Prinzen abwesenheit sich zu bedienen/ wurden alle ämter des reichs mit untüchtigen leuten besetzet/ die teils des Eliphelet creaturen teils ihnen zu schaden unfähig waren. Es sonderten sich aber alle ehrliche Cussiten vom hofe ab/ und vermochte keiner dieser neuen regierung bei zu wonen.

Die Verfolgung der Prinzessin Danede gienge damit auch eiferiger an/ und lage der König ihr stäts in den ohren/ des Eliphelet/ als seines treusten freundes/ liebe anzunemen: zugleich ihr vertrauend/wie daß er gewillet/ sie zur erbin des reiches Cus zu machen. Er un-

terließe auch sonst nichts / wordurch das gemüt einer jungen Prinzessin kan eingenommen und gewonnen werden/ ihr beizubringen. Sie aber/die viel zu tugendhaft/ auch dem Eridanus ihrem bruder viel zu treu war/ließe sich durch kein überreden bewegen / demselben etwas entgegen zu thun / und hegte hingegen eine so häftige liebe gegen ihm in ihrem herzen / als groß der haß war/ den des Eliphelet ungereimte freche liebe bei ihr erweckte. Derohalben wendete sie/ das anmuten des Scheba/ zwar mit kindlicher ehrerbietung / allemal großmütig von sich ab / und begegnete daneben dem Eliphelet mit solcher stränge/ daß/ ungeacht seiner gewalt/er dennoch diese Prinzessin fürchten muste.

Als er aber solches verschmachs endlich überdrüßig/ der Königlichen macht wider sie sich bedienen wolte/ schickte es der himmel / daß an den gräntzen des reichs gegen Egypten eine unruh entstunde: welche zu stillen, der Eliphelet selbst hinreisete / aber das übel durch seine schlimme bezeigung immer ärger machte / also daß die Cussiten selber die Egypter ins land lockten / üm dadurch des jochs abzukommen / daß ihnen Eliphelet aufbürdete. Solcher gestalt nun gienge der krieg an / da die Prinzen / Amosis von Egypten/ und Armizar von Ophir/unter dem feldherrn Epha/mit großem volk angezogen kamen/und in Cus einfielen. Der König Scheba/ wolte diesem mächtigen feinde selber entgegẽ ziehen: weil aber Eliphelet solches widerriete / als wurde dem Caldis einem vornemen Cussiten/des Eliphelet vertrautestem / der den ruf von einem erfahrnen kriegman hatte/dieser Feldzug anbefohlen: welchen der Eliphelet selbst zu übernemen / ihm nicht getraute/ nicht darüm/daß er nicht hertz und muhts genug hierzu gehabt/sondern weil er bey den Cussiten gar zu verhaßt war/die ihn keinen tag

bei sich hätten leben lassen/und dan auch/weil er es nicht nützlich für sie befande/von dem König in so gefährlicher zeit sich zu entfernen. Alle grosse des reichs/die man vordessen beleidigt und mit unwillen von hofe ziehen lassen/ wurden mit vielen liebkosungen nach hof wieder beruffen: und stellte sich der beängstigte Eliphelet gegen sie alle so demütig an / als wann er niemals ihnen etwas leids gethan hätte. Es war aber vergeblich/dem verdorbenen statt durch solche griffe wieder aufzuhelffen. Armizar / den man damals noch nicht als Prinzen von Ophir kennete/ kam unversehens vor Naphis/brach in die stadt hinein / überfiele die hofburg / und name den König neben der Prinzessin und den vornemsten bedienten/unter denen auch Eliphelet war/gefangen/die er alle mit sich davon fürete. Hezrai/Balaat und andere edle Cussiten / ungeacht sie keine kriegsbedienung verwalteten/ thäten dannoch so dapfere gegenwehr / daß sie die stadt erhielten / und die Egypter wieder hinaus weichen machten: als welche nun vergnügt waren/ daß sie diese grosse beute davon brachten.

Armizar gienge damit nach dem Egyptischen hauptlager / zu dem Feldherrn Epha / und Prinzen Amosis: die dan/über so grossem sieg hocherfreuet / dem unglücklichen König von Cus entgegen kamen/ ihn einzuholen. So bald Amosis die Prinzessin Danede zu sehen bekame / fühlete er in sich ein so grosses erbarmen über ihren zustand/daß alsofort die vorhin geschöpfte freude sich bei ihm verlore/ und wurde er sehr unruhig über das/ was ganz Egypten für ein so grosses glück hielte. Er verließe sie keinen augenblick/und versäumte niemals / bei ihr zu seyn/wan er nur konte: da er dan immer sein mitleiden/ ihr bezeugte / und sie beklagte. Hierdurch ward diese Prinzessin zur wolneigung gegen diesem Prinzen / und

hinwiederum er/ sonder daß er selber es merkte/ zur liebe gegen sie/ bewogen. Weil sie beyde allhier zugegen sind/ als unterlasse ich/ (ům sie nicht zu verhönen) den anfang ihrer wechsel - liebe/ und wie der Prinz die seine zuverstehen gegeben/ dißorts fürzubringen : dann solches doch nicht so förmlich von mir geschehen könte. Ich will allein sie beyderseits entschuldigen / daß sie nicht zu verdenken waren / indem sie von der liebe sich beherrschen liessen : weil ihre wahl beiderseits mit so guter vernunft geschehen / und sie wol geurteilt haben / daß eines das andere wehrt seyn würde.

Indem die Prinzessin Cölidiane (fiele ihr alhier die schöne Danede ins wort) von uns nichts sagen will/ verhönet sie mich mehr / als sie vermeinet : und wil ich dan selbst dieses erzehlen/ was den Prinzen Amosis und mich angehet/ ům zu verschaffen/ daß die Prinzessin von Caphtor inzwischẽ/ als vom reden ermüdet/ etwas ausruhen möge. Weil es der Prinzessin von Cus sehr schwer fället/ (versetzte Cölidiane) Syrisch zu reden/ als will ich gern/ meine erzehlung vollführend/ sie dessen überheben/ und kürzlich sagen/ wie daß der gegenwärtige Prinz von Egypten und diese Prinzessin/ ungeacht ihrer vätter feindschaft/ einander zu lieben anfiengen/ und Amosis ein gefangener seiner gefangenin wurde. Den Prinzen Armizar/ machten sie zum vertrauten in ihrer liebe. Mitlerweile aber also diese ihre geheime verständnis zu kräften kame/ muste man/ auf des Pharao befehl/ den König und die Prinzessin von Cus/ nach Raemses bringen : da sie dann der Amosis nicht verlassen wolte/ sondern heimlich/ unter andern vorwand/ mit dahinreisete/ dem Epha und Armizar den krieg allein fortzufüren hinterlassend.

Weil Danede / zur ersten probe der warhaften liebe des

be des Prinzen/ von ihm begehrte/ daß er ihre und ihres herrvattern befreyung befördern solte / brachte er bei den Egyptischen priestern zu wege/ daß sie den Pharao dahin berederen / den Scheba wieder los zu geben : zumal weil eben die Arabische herren in Egypten einfielen/ und diesem ihrem bundsverwandten/ zu hülfe kommen wolten. In ermeldter stadt Raemses/ wurde der friede geschlossen/ als die Egypter alles erlangt hatten/ was sie/ vor angehendem krieg / den Cussiten angesonnen. Diese seine glückliche verrichtung/ machte den verliebten Amosis voll betrübnis: dan er sahe nun wol / daß er dardurch seiner Prinzessin gegenwart wieder verlieren/ und ihre entfernung müste geschehen lassen ; und war ihme nicht unbekant/ wie seine Danede in ihres vatters hause von dem Eliphelet verfolget wurde. Sie schieden mit versicherung ewiger treu/ voneinander/ als die für die Cussiten und Egyptier gewünschte / für sie beide aber elende / zeit heran kame / daß der Scheba wieder nach seinem reich solte erlassen werden. Die Danede eröfnete oberwehntes alles ihrem bruder / und wurden sie also wechsel-vertraute beyderseits in ihrer liebe.

Wie sie nun also in der Königlichen stadt Naphis angekommen/ war das erste/ welches der verliebte Eridanus verrichtet/ daß er seine liebste Delbora dem König seinem herrvattern darstellte: welcher / wie er in allem sich über dem Prinzen vergnügt erwiesen / auch hierbey sein sonderbares wolgefallen erscheinen liesse/ und die Prinzessin von Meden gar gütig entfienge und aufname. Diese Prinzessin hatte/ bei ihrer stäts-anhaltenden traurigkeit/ gleichwol/ von denen ihr beiwonenden kräftigen wirkungen bei jederman sich beliebt zu machen/ nichts verloren: massen sie/ von allen Cussiten/ angebetet wurde. Danede schöpfte alsofort/ gegen diese ihre

schwägerin eine herliche liebe/ und wuste ihr gemüt also zu gewinnen / daß Delbora ungeacht ihrer miszufriedenheit/dannoch ruhe entfande/wan sie bei dieser Prinzessin seyn mochte. Sie fienge nun almählich an/auf der schwester vermittelung/dem bruder sich gütiger zuerweisen: zumal sehend / wie es des himmels schluß gewesen/ daß sie nicht den Nebajoth / sondern den Eridanus / ehlichen sollen.

Wie es nun am Cussitischen hof also zustunde/ daß Scheba/seinem Eliphelet wieder aufzuhelfen/so wol seinem sohn/ als seinen ständen/ wiewol mit widerwillen/ liebkosete; daß dieser Prinz und seine schwester/ teils gegenwärtig teils abwesend / mit ihrer liebesregung sich unterhielten; uñ daß Eliphelet alle künste hervorsuchete/ sich wieder fäst zu setzen: verbrachte inzwischẽ/ in der Nabatheer lande/der verlassene Nabajoth/das erbärmlichste leben von der welt / weil er / bei seiner rükkunft aus dem Egyptischen krieg / seinen unwiderbringlichen verlust erfuhre / und die bei seinem herrnvattern nicht mehr fande/die er bei demselben in so sicherer verwarung hinterlassen zu haben vermeinet. Seine wut triebe ihn alsofort / mit dem kriegsheer der Nabätheer und deren von Hevila / welche er gefüret/ in Cus einzufallen und seine Delbora wiederzuholen. Der alte Nebajoth aber/ der volkommene unbeschränkte macht und gewalt in seinem land/ und eben seines brudern / des Fürsten von Hevila soldaten / hatte / steurete bald diesem fürnemen seines sohnes/und sezte den dadurch in solchen traurigen stand/daß er aller freude absagend/in den wäldern und einsamen orten seine zeit zubrachte / und bloß eine gelegenheit erwartete/ sich an dem Eridannus zu rächen.

Weil nun der fridliebende alte Nebajoth den Cussiten/ sich für ihm nicht zu fürchten / üm so viel mehr zu ver-

zu verstehen geben wolte / richtete er von neuem einen bund mit dem König Scheba auf/ und ordnete deswegen abgesandte nach Naphis. Diese wurden anfänglich von dem Prinzen Eridanus / mit unruhe angesehen: weil er befahrte/es mögte seiner Delbora gelten. Nachgehends aber/ wie man ihr anbringen vernommen/half er desto emsiger dazu / daß diese genauere bündnus zwischen beyden völkern gestiftet wurde. Dem jungen Nebajoth sandte er überaus herzliche geschenke / und ließe mit dem vorwand seiner häfftigen liebe/das/ so er an der Delbora begangen/ höchst entschuldigen: erbote sich auch / ihm in allem forthin ein genügen zu thun/ auser dem / was die wiedergebung der Delbora betreffen möchte. Wie nun der listige Eliphelet keine gelegenheit versäumte/ihm selbst und seiner liebe zu dienen/ als beredete er den König dahin/ daß er der Prinzessin/ seiner tochter/ durch ihn fürtragen ließe/ wie er gewillet wäre / sie dem Fürsten Nebajoth in heurat anzubieten. Hierdurch suchete er / nicht allein ihr aus dem sinn zu bringen/ daß er sie selber noch liebte/ sondern auch nachgehens ihr sich nützlich zu machen/ daß sie ihm wieder zu trauen anheben möchte/ wan er ihr dienlich wäre/sie von dieser ihr nicht anständigen heurat zu befreyen: dan er wuste gar wol/daß sie den Amosis aus Egypten liebte/ weil sie für einem so schlauen mitbuler / als wie dieser bösewicht war / nicht heimlich genug ihre sache hatte anstellen können.

Als nun Eliphelet/der seit ihrer wiederkunft in Naphis / sie noch nicht gesprochen hatte / zu ihr in das zimmer trate / wolte sie / seiner ungestümen gesellschaft zu entfliehen / sich hinweg machen. Aber er fiele ihr zu fuß/ und beteurete ihr bey allen seinen göttern/wie daß er seine ehmalige freiheit/ sie zu lieben / nicht mehr bey sich hegte/

hegte/sondern vielmehr/in erkennung seiner unwürdigkeit / dahin bedacht wäre / durch treue dienste ihre dadurch billig erworbene ungnade von sich wieder abzuwälzen. Zudem hätte ihn der König mit einem gewerbe an sie abgefärtigt / von welchem er zweifelte / daß es ihr angenem seyn würde. Diese lezte worte bewegten die Prinzessin / ihm stand zu halten: da er ihr dan anbrachte/ wie daß sie den Nabatheer Fürsten haben solte. Diese post / deren sie sich nicht versehen / verursachte bei ihr solch einen schrecken/ daß Eliphelet/ wan er schon solches nicht vorvermutet/ dennoch hieraus leichtlich der Prinzessin widerwillen hätte spüren können. Wie sie nun verzoge / zu antworten / fuhre der böswicht fort/ und sagte: Er spüre ganz wol/ daß die Prinzessin hierob betretten bliebe. Er habe auch solches wol vermutet/ und sich ungern in dieser sache vom König abordnen lassen: wolte auch überselig sich schätzen/ wan er/ solches hinterend/ (wie er ihm dann wol zu thun getrauet/) versichert seyn möchte/ daß ihr damit ein dienst wiederfüre.

Danede / die sich gegen ihm nicht heraus lassen wolte/ gabe ihm zur antwort: Er solte dem König sagen / wie sie das anbringen wol vernommen/ und ehist ihre erklärung hierüber dem König wolte eröfnen lassen. Nachdeme sie ihn also abgefärtigt/ uñ nun sich allein befande/ ließe sie ihren trähnen den freien lauf/ und schüttete damit ihre traurigkeit aus / die sie hierbei entfunde/ daß sie ihren Amosis verlassen solte. Delbora fande sie in diesem zustand / und als sie ihr anligen vernommen/ ware sie bemühet/ die Prinzessin zu bereden/ daß sie den ihr so liebgewesenen Nebajoth ehlichen möchte / den sie keinen in der welt lieber / als ihr vergönnete. Danede bezeugte hingegen die treue / die sie dem Amosis gelobet: welches aber Delbora beseufzte / und ihr eigenes beispiel

anfürete/

nfürete / da sie solche brechen / und dem unwidersprech-
chen schluß des himmels folgen müssen. Zu diesem
espräche kame auch Eridanus: der dan wol / für seine
erson / nichts lieber gesehen / als daß dieses hätte seyn
önnen. Weil er aber seine schwester über alles liebte /
lso wolte er ihr in keinem dinge zuwider rahten / sondern
erhiesse ihr / sein bästes dabei zu thun / daß dieses fürne-
men des Königs rükgängig werden möchte. Um des
villen liebkosete er dem Eliphelet / und brachte durch
hn bald zu wegen / daß der König eben durch diesen
Eliphelet der Danede sagen ließe / wie er ihren sinn fort-
hin nicht zwingen / sondern ihr in ihrer wahl alle freiheit
gönnen wolte.

Hiemit zogen nun die Nabatheischen gesandten wieder ab / und sahe sich die Prinzessin durch den Eliphelet von dieser Angst befreiet. Dieser feirete nicht / ihr bei solcher gelegenheit den Prinzen Amosis zu nennen: als aus dessen thun er zu Raemses wargenommen hatte / daß er ihre schöne verehrte. Hierbei bezeugte er ihr / daß dem König sehr lieb seyn würde / mit dem Egyptischen haus auf solche weise in bündnis zugelangen. Danede gabe diesen worten gehör / und mit der weile dem Eliphelet trauend / begunte sie ihm wol zu wollen / und wehrete ihm nicht / ihr zu zeiten von dem Egyptischen Prinzen etwas fürzusagen. Sie brachte ihn also bei dem Prinzen / ihrem bruder / wieder in gnaden / daß der ihn so sehr nicht mehr / als anfänglich / verfolgte. Wie nun dem listigen Elipheler dieses gelungen / strebte er hiedurch sein glück zu fördern / und erwehlte ihm eine dame in der Delbora frauenzimmer / von der die Prinzessin sehr viel hielte: in die er sich verliebt stellte / und durch sie bei der Delbora sich völlig in gnaden brachte / also daß das ganze Cussitische frauenzimmer seine seite

 hielte.

hielte. Wie er nun dergestalt auch den hof gewonnen/ trachtet er nun ferner / wie er die macht im lande / die er vordem gehabt / wieder erlangen möchte. Demnach riete er dem König/dem Prinzen seinem sohn zu befehlen/ daß er mit der stattlichen mannschaft / welche seit dem Egyptischen kriege / durch des Prinzen gute verordnung/stäts auf den beinen war erhalten worden/in Meden gehen/und seiner gemalin Erbreich ansprechen solte. Hierzu eräugte sich eben eine gewünschte gelegenheit / indem die Assyrier mit dem König von Basan in einen schweren Krieg gerahten waren: und dachte er / wann der Prinz hinweg wäre / wolte er schon alles wieder in den alten stand sezen.

Dem mutigen Eridanus dorfte dieses nicht zum zweitenmal vom König angemutet werden: massen seine dapfere begierde ihn ohndas dazu antriebe. Delbora aber wie sie solches vernommen / wolte ganz nicht darein willigen / sondern lage ihrem Herrn unaufhörlich in den ohren / daß er sich an Meden nicht vergreifen solte / als welches / durch rechtmässige straffe und schickung des Himmels/ihrem geschlechte wäre entzogen worden: und müste solches auch / nicht durch sie/ sondern durch den Nebajoth/ den Assyriern wieder abgenommen werden. Weil Eridanus sich hieran nicht kehren wolte / suchte Delbora ihre Zuflucht zu dem Eliphelet / und bate ihn / es bei dem König in die wege zu richten / daß derselbe nicht ferner seinen sohn hierzu antreiben möchte. Dieser ergriffe gleich einen andern fund / und ware zwar der Prinzessin hierin beförderlich / überredte aber den König anderweit / den Prinzen zu hülf dem König Aries nach Arabien zu senden: dan derselbe mit den wilden Arabern / die sich / unter anführung des weitberümten raubers / des Sabna:n/

zusam-

zusammen gethan hatten / in einem schweren kriege begriffen war. Der Prinz ware auch zu dieser verrichtung ganz willig / und machte sich gleich zum abzug färtig: da dan nichtes von grossen und dapferen leuten in Cus zu rück bliebe / sondern ein jeder / einem so dapfern fürer zu folgen verlangte. Delbora / auf zureden der Danede / wolte auch nicht hinter ihrem gemal verbleiben / und zoge mit zu feld / von dieser Prinzessin begleitet: welches der König / oder vielmehr Eliphelet / ganz gern geschehen liesse / damit sie / unter ihrer abwesenheit / desto bässer und ungehinterter ihres gefallens in Cus schalten und walten könten.

Der gute Arieus / wurde wol durch ihre ankunft sonders erfreuet / weil er dieser hülfe hoch benötigt war / und seinen sohn / schier auf den tod verwundet / erst neulich aus Saba zurück bekommen hatte. Allda erneuerten nun Mardocentes und Eridanus ihre alte kentnus: zumal jener die Delbora / als nunmehr des Eridanus gemalin / sonder bewegnis ansehen kunte / und er / von dieser liebe ganz ledig / in die Königin Petasiride von Saba sich verliebt hatte.

Er erzehlte dem Cussitischen Prinzen nach der länge / wie es ihnen in Saba ergangen: wie er daselbst diese schöne Königin vergeblich geliebet und ihr viel gute Dienste wider ihre feinde / die Nabatheer (welche aber nicht unter den Nebajoth gehören / sondern ihren namen von dem Nabonnadus / ihrem General / füren) geleistet; und wie er endlich durch seinen glücklichen mitbuler / der sich Dison Prinz von Seir genennet / in einem kampf also verwundet worden: dem es zwar nun nicht bässer / als ihm / ergangen / indem Nabonnadus diese Königin / wider ihren willen / in Saba geheuratet hätte.

Als Cölidiane dieses erzehlte / sahe jederman in der gesellschaft auf den Dison: welcher sich entfärbte / und seine Princessin Aramena anschauend / der Prinzessin von Caphtor ins wort zu fallen/sich nicht entbrechen konte. Jch bin zwar dieser Dison / (sagte er) aber niemals des edlen Mardocentes mitbuler gewesen:massen er selber nachgehends bezeuget. Die Prinzessin Cölidiane / und meine durchleuchtige mitzuhörer werden diese meine entschuldigung nicht übel deuten : weil meine Prinzessin Aramena hier zugegen ist/die ich nicht in so einem falschen verdacht lassen kan. Diese worte jagten der Prinzessin von Caphthor eine röte ab : doch winkte ihr die Königin Aramena / in ihrer erzehlung fortzufahren / und verhinterte also ferneres zwischenreden ; die dann auch solches folgender massen verrichtete.

Der Sabach / und dieser Nabonnadus / waren gute freunde / und hatten sich/von einerlei begierde wider ihre herzen krieg zu füren / aufregen lassen : daher des Nabonnadus erlangtes glück / des Sabach macht anfrischte / und ihme gleichfalls zu gutem fortgang / den er auch / vor der Cussiten ankunft/ziemlich gehabt / gute hoffnung machte. Demnach fande Eridanus nicht geringen widerstand / wie er dem Sabach entgegen gienge / und verzoge sich also dieser krieg bis ins andere jahr : da dan beide Prinzen weil Mardocentes / nach erlangter gesundheit / nun auch wieder ins feld gienge/viel heldentaten verübten : die ich / als des kriegs unerfahren/allhier mit stillschweigen übergehe. Jch wil aber / inzwischen diese helden zu felde ligen / mich nach Javan an des Arieus hof wenden/und erzehlen/was alda den beiden zurück gebliebenen Prinzessinnen widerfahren.

Es hatten ihr da-seyn/der verliebte Amosis in Egypten und der elende Nebajoth zu Petra/erkundschaftet/und deswegen beide/ ihre Prinzessinnen zu sehen/ sich auf die reise begeben. Sie kamen/ fast zu gleicher zeit/ daselbst an: und hielte der Prinz von Egypten/ in betrachtung/ daß die offenbarung seines alda-seyns/ bei dem Pharao seinem herrnvattern/ ihm viel ungelegenheit verursachen könte/ für höchstnötig/ sich geheim zu halten; gleichwie auch Nebajoth/als gewillet/ die Delbora zu entfüren/ keinem menschen in Javan sich kund gabe. Indem nun beide verliebte/ ihren zweck zuerlangen/ bedacht waren/ erfuhre der Prinz von Egypten/ daß seine Prinzessin um abendzeit/entweder in dem balsamgartē sich aufzuhalten/ oder auf dem fluß Arnus der spazirfart beizuwonen pflegte: welches auch dem Nebajoth/ durch seine erkaufte kundschafter/ von seiner Prinzessin berichtet wurde. Daher erkiesten sie beide/ keiner von dem andern wissend/ einen abend/ und bereiteten sich/ihre liebsten zu sehen: wiewol Amosis die seinige nur sprechen/Nebajoth aber die Delbora davon füren wolte.

Amosis/ auf erhaltenen bericht/daß die Prinzessin von Cus abends auf dem fluß fahren würde/ gesellte sich zu der ruderpursche/welche die Prinzessiñen überzufüren pflegten: wozu er gelangte/ durch beförderung eines seiner bedienten/ der mit dem schiffman kundschaft hatte. Nebajoth hingegen/auf erlangte zeitung/ daß die Prinzessin Delbora selbigen abend gewiß in dem balsamgarten sich befinden würde/stellte mit seinen bei sich habenden alles in bereitschaft/ und verschliche sich in den garten: mit der höchsten ungedult/ seiner Delbora ankunft erwartend. Der verliebte ruderknecht/ so in gleichem verlangen brennte/ sahe endlich/ wie die

sonne untergegangen / vom königlichen schloß das frauenzimmer ankommen / welches aber / auf dem grossen platz vor dem schlosse / sich verteilte / und die eine hälfte nach dem balsamgarten / die andere aber dem schiff zugienge. Es schosse ihm gleich auf das Hertz / die beide Prinzessinnen möchten von einander geschieden / und etwan seine Danede nach dem garten gegangen seyn: worinn er auch nicht geirret / massen Delbora allein mit ihrem frauenzimmer in das schiff stiege / und diese wasserfart anfienge. Die ursach / daß diese beide Prinzessinnen / gegen ihrer gewonheit / sich dißmal geschieden / war diese / daß zur Danede jemand von Naphis angekommen / den sie heimlich sprechen wolte. Delbora behielte ihr leute bei sich / und gabe also ihrer schwägerin raum / sich desto freier mit ihrem zeitung-boten zu unterreden.

Der verliebte Prinz von Egypten könte seine ungedult bässer / als ich / beschreiben / die er entfunden / als er im schiffe die nicht fande / um deren willen er ein ruderknecht geworden war: und tröstete ihn dieses allein / daß er hoffen konte / auf einen andern tag glücklicher zu werden. Mittlerweil er nun des Nebajoth geliebte Delbora den strom hinab füren halfe / eilete seine Danede in den garten: da dann Nebajoth / der sie / mit einem flor bedecket / unter den schattichten bäumen ankommen sahe / und für seine Prinzessin hielte / mit seinem hinterhalt herfür brache / auch / um der Danede nicht zu verfehlen / alles frauenzimmer durch die seinigen davon füren ließe. Die erschrockene Prinzessin / meinte nicht anderst / als daß Eliphelet ihr diesen possen gerissen / und gabe alles auf das schreien; welches ihr aber nicht halfe / und muste sie sich auf einen wagen setzen / und feld einfüren lassen: da er sich dann also fügte / daß sie

nahe



Coo. Nic. Schurtz. fe.

nahe an dem fluß Arnus vorbey musten / woselbst eben der Delbora schiff daher ruderte. Weil die wägen hastig fortrannten / und es schon im schimmern war / konten die vom schiffe nichts erkennen. Aber gleich hinter den wägen kamen etliche zu pferd von des Königs bedienten / welche denen im schiff zurieffen/wie daß man die Princessin Danede entfüret.

Der Delbora entsetzen/vergliche sich nicht mit dem schrecken des ruderknechts Amosis/der/alle betrachtungen vergessend / das ruder fahren liesse / sich unversehens in den strom stürzte/und mit allen kräften nach dem ufer zuschwamme. Weil der liebe nichts unmöglich / als kame er durch die schnelle wellen hindurch / und glücklich an das land : da er / so naß er auch war / ein pferd/welches alda unter vielen in der weide gieng / ergriffe / und sich darauf werfend / den räubern seiner Prinzessin nachrannte. Weil sie in steinigte wege und klippen gerahten waren/da sie nicht geschwind fortfahren könten / als holete er sie endlich ein/und kamen damit / auf sein geschrei/von den feldleuten so viele zu[illegible]men/daß sich Nebajoth von allen seiten umzinglet sahe. Er wolte aber in dieser äusersten noht/lieber sterben/ als sich gefangen geben : wehrte sich derhalben ganz verzweifelt mit den seinigen / bis er endlich / mit vielen wunden beschlagen / sich gefangen geben/und die Prinzessin muste fahren lassen. Amosis gabe sich hierauf zu erkennen / und erweckte damit bei dieser Prinzessin ein solches freud-entsetzen / daß sie/so unverhofft ihren liebsten Prinzen und nun zugleich ihren erlöser bei sich sehend / all ihres schreckens vergasse. Als sie nach Javan zu fuhren / ginge Amosis neben ihrem wagen her / und unterhielte sie/den ganzen weg hindurch/mit seiner liebe : da sie auch zusammen abredten/wie Amosis unbekant

bekant verbleiben solte. Ich weiß gewiß / wann diese beide verliebte an diesen abend gedenken / sie werden darüber in ihrem gemüt keine geringe vergnügung entfinden.

Als sie nun in Javan angekommen / und man den täter herbei brachte / erkante Delbora den Nebajoth bei dem schein der fackeln / welcher halbtodt daher geschleppt wurde: daher sie / ihrer ersten bewegungen nicht meisterin verbleibend / mit einem lauten schrei der Danede onmächtig in die arme fiele. Sie erweckte damit / bei allen / ein großes entsetzen / und wuste niemand / was man davon gedenken solte. Nebajoth / der / bei allem vergossenen blute / noch seine vernunft behalten / sahe dieses wesen der Delbora für ein zeichen ihrer noch zu ihm tragenden liebe an: und dadurch sehr erquicket / truge er sein unglück mit grosser gedult / als er überdas in einen kerker gestecket wurde. Sobald Delbora wieder zu ihr selbst gekommen / eröfnete sie der Danede / wie dieser ihr entfürer der Nebajoth gewesen. Als dieses vor den König Arieus gekommen / liesse er / noch in selbiger nacht / den Fürsten aus dem kerker in ein zimmer bringen / und fleissig nach seinen wunden sehen: wie er dan das haus Nebajoth hoch hielte / und alle freundschaft bei demselben suchte. Weil aber dieser Fürst so krank am gemüt / als am leibe / sich befande / als befiehle er mit einem hitzigen fieber / und zwar so häftig / daß die ärzte schier an seiner wiederaufkunft verzweifelten. Weil sein einiges reden von seiner Delbora war / als begehrten die ärzte / daß sie ihn besuchen möchte: worzu sie aber sich ganz nicht verstehen wolte / in betrachtung / daß solches der ehelichen treue / die sie dem Eridanus schuldig / entgegen wäre; massen sie auch sehr bekümmert war / daß ihr die bei erkennung des Nebajoth

zugestossene schwachheit übel möchte gedeutet werdẽ. Sie konte zwar in ihrem herzen ihr selbst nicht leugnen / daß sie dem ehmals geliebten Nebajoth noch wol wolte: sie war aber äuserst bemühet/ sich zu überwinden/und allein der strengen tugend zu folgen; welches dan ihren schwachen leib so ergriffe/daß sie nicht weniger/ als Nebajoth / bettlägerig wurde.

Danede und Amosis / lebten inmittels vergnügter zusammen/und kam er alle tage heimlich zu seiner Prinzessin: da sie allein dieses quälte/daß Amosis gar zubald an seine wiederabreise gedencken muste/weil der zustand in Egypten solches erforderte. Sie redten aber mit einander ab / daß Amosis/bei ehster guter gelegenheit den Pharao seinen herrvattern dahin vermögen solte / gesandte nach Cus abzuordnen / und üm sie anhalten zu lassen: worbei sie ihn versicherte / daß der Eridanus ihr bruder / wie nicht weniger ihr herrvatter / sehr geneigt auf seiner seite wären. Mit solcher vertröstung schiede endlich Amosis aus Javan hinweg / und erfuhre kein mensch / daß er da gewesen: wie dan jederman das/ was mit dem beherzten ruderknecht geschehen / für einen trieb von dessen treu und herzhaftigkeit hielte / sondern ferner nachzuforschen / ob jemand anders unter diesem schifferkleid verborgen gewesen

Auf dieser rückreise / hatte er eine begegnis nahe bei des Mardocentes lager/ in dem er von etlichen Arabern angefallen wurde: welches verursachte/daß er die kentnis von diesem edlen Prinzen erlangte / weil ihm derselbe zu hülfe gekommen / und ihm das leben retten helfen. Dieserwegen befand er sich ihme so verpflichtet / daß er ihm und dem Eridanus / seinen stand offenbarte. Also erfuhren diese Prinzen / was sich in Javan zugetragen hatte / und erwiese Eridanus diesem liebhaber

seiner

seiner schwester / tausend höflichkeiten: worauf sie / als verbundene freunde / von einander schieden. Als aber Eridanus folgends dieser begebenheit weiter nachdachte / und nun den von seiner Delbora ehmals geliebten Nebajoth in Javan bei ihr wuste / triebe ihn die eifersucht / das lager auf eine weile zuverlassen / und eine postreise nach Javan hinüber zu thun: um zu sehen / wie es seiner gemalin ergienge. Er funde sie kranck und betrübt / wiewol seine ankunft sie etwas wieder ermunterte. Er konte nicht ümhin / sich über sie zu beschweren / daß sie / wegen Nebajoths / solche schwachheit überkommen. Ihr wisset / mein herr! (sagte sie hierauf zu ihm) daß ich vordessen / ehe ich an euch getrauet worden / diesen Fürsten geliebet: drum nemet doch nicht übel / daß dessen zustand meine natur / wider meinen willen / angegrieffen. Ich versichere euch aber / daß ich mich überwinde / so viel ich kan / seiner zu vergessen. Und desto leichter hierzu zugelangen / habe ich ihm gänzlich abgeschlagen / ihn zu besuchen; damit ich so wenig euch / als mir selber / anlaß geben möge / unruhig zu werden.

Ach besuchet immer hin / (gabe Eridanus zur antwort) diesen glückseligen Fürsten: nur verbannet ihn aus eurem herzen. Was nuzet mir der äuserliche zwang / wann innerlich er den sieg bei euch davon träget. Keines wegs soll er das erlangen! (widerredte Delbora) Ich weiß viel zuwol meine pflicht zu beobachten / als daß ich ein solches in mir gestatten solte. Füret mich nur alsofort mit von hinnē / und lasset mich nicht aus eurer gesellschaft: dan ich schwöre bei dem Höchsten / daß ich nun nirgend lieber als bei euch bin / weil meine pflicht mich darzu verbindet. Ach Delbora! (sagte Eridanus seufzend) lasset hier nicht die pflichtgebür / sondern allein die liebe herschen: was gilts / diese wird euch ferne von

mir ziehen. Ich liebe euch/Eridanus! (antwortete sie) weil ich euch lieben muß: weiß auch von keiner andern liebe/ als die ich meinem gemal schuldig bin. Daß ich aber sagen solte/ ich hätte euch vordessen geliebet/ das kan ich/ sonder euch zubetriegen/nicht zu wort bringen. Ich gestehe gern/ daß der zwang/in mir/die liebe gegen dem armen Nebajoth ausgeleschet/und die gegen euch fäst gesetzet. Danede/ die mit zugegen war/sahe wol/ daß dieses wortwechslen in die länge nichts gutes gebären würde: darum legte sie sich dazwischen/und brachte sie auf andere gespräche/ voraus ihrem Bruder erzehlend/ wie sie aus Naphis nachricht erhalten/ daß Eliphelet wieder auf die alte weise sich beginne anzustellen/ und daß man des Eridanus wiederkunft höchst verlange.

Solcher gestalt war die erste besuchung zwischen dem Eridanus und seiner Delbora/ abgelaufen/ von der sie beiderseits gar unvergnügt verblieben. Indem aber Eridanus bei sich anstunde/ob er den Nebajoth sein da-seyn solte wissen lassen/ als über den er höchst unwillig zu sein befugt war/ daß er ihm seine gemalin entfüren wollen: kame der alte Nebajoth unvermutlich in Javan an/ welcher/ als er seines sohns zustand erfahren/von vätterlicher liebe/ihn zu besuchen/ war getrieben worden. Der König Arieus erwiese diesem Fürsten alle ehre/ gienge auch selber mit ihme zu seinem verwundten sohn: sehr betraurend und beklagend/ daß ihm dieses ungemach an seinem hofe widerfahren. Nebajoth hingegen entschuldigte/ den von seinem sohn verübten frefel/ mit seiner häftigen liebe/verwiese auch ihme selber solchen nicht: weil er ihn so schwach fande/ daß er ihn für untüchtig hielte/ harte reden zu vertragen.

Dieser armselige verliebte winselte nur unaufhörlich nach der Delbora / und weil unter dem hitzigen fieber/darin er lage / stäts die fantaseien ihn plagten/redte er nacht und tag von dieser Prinzessin: daher die ärzte bestätigten / daß / wan er wieder aufkommen solte / die Princessin sich überwinden müste/ihn zu besuchen. Der alte betrübte vatter gienge hierauf zu dem Eridanus / und ihn erinnerend/daß er ja von ihme seine Delbora besässe / beschwure er ihn bei allem dem / was er zum wertsten hielte/seiner gemalin zu erlauben/daß sie seinen sohn sehen möchte. Dieser Prinz/ so ungern er es auch thate / muste doch seinen willen darein geben/und seine gemalin selbst darzu zwingen/den Nebajoth zubesuchen. Der alte Fürst wolte sie auch hierzu erbitten helfen: aber sie begehrte ihn nicht anzuhören / ungescheut sagend / wie daß er die einige ursach von seines sohns unglück wäre. Es wolte aber Delbora zu dieser besuchung sich nicht anderst verstehen / als mit dem beding / daß Eridanus mit zugegen seyn/und folgends alsofort mit ihr aus Javan hinweg ziehen solte: welches beides ihr der Prinz verhieße. Um aber den Nebajoth mit seiner gegenwart nicht zu ärgern/noch etwas wider seine ehre zu thun / die er hierbei so höchlich beleidigt befande: begleitete er die Princessin/ nur bis an die thür / und verbarge sich folgends hinter einem teppich/da er ungesehen alles mit anhören konte.

Nebajoth und Delbora sahen eine gute weile einander an / ehe eines von ihnen zu sprachen begunte. Endlich fienge Delbora an/und sagte wieder ihn: Was für labsal bringet auch nun dieses / Fürst Nebajoth! daß ihr des Eridanus gemalin habt sehen wollen? vermeint ihr wol an ihr eure alte Delbora zu finden? oder könnt ihr glauben/daß die jenige / die ihr ehmals so sehr

geliebet/

geliebet / so wenig tugend besitze / daß sie nun noch etwas für euch werde übrig haben / da sie ganz und gar dem Prinzen von Cus zugehöret? Die süsse ruhe (antwortete Nebajoth) die ich nun entfinde/da ich eure undanckbarkeit und untreu euch fürrücken kan / ist ursach / daß ich euch zu sehen begehret. Ich weiß wol / daß ich die alte Delbora nicht mehr finde: kan auch ganz wol gläuben / daß ihr für den armen Nebajoth nichts mehr übrig habet / weil ihr vorsetzlich denselbigen verlassen habt. Vorsetzlich! (rieffe hier Delbora) das sol mir kein mensch erweisen! Nein / Nebajoth! ich bin dazu gezwungen worden / daß ich euch verlassen müssen: und hättet ihr mir nicht selbst die lehre von dem wahren glauben beigebracht/bei deme man nit mörder an seinem eignen leibe werden darf / so soltet ihr viel eher meinen tod / als meine untreu erfahren haben. So darf ich dan noch hoffen / (fragte Nebajoth) daß euch der zwang / nicht aber der freie wille/dem Eridanus gegeben? wann dem also ist / so weiß ich gewiß/daß dieser Cussite nur euren leib besitzet/und der arme Nebajoth noch ein räumlein in eurem gemüte bewohnet.

Forschet nicht (gabe sie zur antwort) nach solchen dingen / die euch zu wissen unnötig sind/und stehet ab / um unserer ehmaligen liebe willen / meinen stand hinfüro zu beunruhigen. Die Königin der Janigener/ eure ehmalige geliebte Hermione / ist nun wittwe / wie man glaubwürdig berichtet: diese liebet / als die rechte erbin des reichs Meden / und bildet euch für / wan ihr der Delbora nicht vergessen könnet/ daß Hermione Delbora sey / gleich wie ich nun den Eridanus liebe / als wan er Nebajoth wäre. So folget dan hieraus / (sagte Nebajoth) daß ihr meiner nicht vergessen wollet. Wan ihr mir verheisen werdet / (wiederredte sie) mich von

nun

nun an nicht mehr zu sehen / auch niemals/wie ihr jetzt gethan / zu einiger gewalttätigkeit gegen meiner person euch verleiten zu lassen / so wil ich euch angeloben/des Nebajoth nicht zu vergessen. Nein / grausame Delbora! (antwortete er/) das vermag ich euch nicht zu versprechen. Mein recht / das ich an euch habe / ist viel zu groß / als daß ich euch gutwillig deme überlassen solte / der euch mir so böslich geraubet. Wolan dan! (sagte sie/damit von ihm gehend/) so wisset/daß ich von nun an / eure feindin zu seyn / mich befleissigen werde.

Damit eilte sie / seiner antwort unerwartet / zur thür hinaus / und liesse sich alsofort bei dem König Arieus anmelden / um von ihme abschied zu nemen. Hiernächst sezte sie sich mit der Danede auf den wagen / und fuhre nach dem lager: dahin auch der unruhige Eridanus sich wieder begabe / und nicht wuste / ob er mit dem bezeigen seiner gemalin zu frieden oder unvergnügt leben solte. Weil / durch diese begebenheit / ihre alte wunde wieder aufgefrischt worden/als fürete sie ein sehr betrübtes leben: darinn ihr auch Eridanus treulich gesellschaft leistete. Und ob der ihr gleich nicht sagte / daß er / bei aller seiner glückseligkeit/den Nebajoth beeiferte / so zeigte er es doch in der that: befande sich also gnug gestraffet / daß er dieses verliebte paar getrennet hatte. Nebajoth aber wurde zu Javan / gegen aller ärzte verhoffen / wieder gesund / und muste seinem herrvattern nach Petra folgen: welcher ihn in genauere obsicht nemend / verhütete / daß er ferner dergleichen nicht wieder anfangen kunte.

Nicht lang hernach endete sich der Arabische krieg mit dem Sabach / und zwar zu grossem vorteil des Königs: massen er diesen rebellen dazu brachte / daß er entfliehen / und alle eingenommene örter ihrem recht-

mäsigen herrn wieder abtretten muste. Wie nun deß-halben der Eridanus / mit den völckern seines herr-vattern / in Arabien nichts mehr nütze war / schiede er / nachdem er grosses lob erworben / vom hofe des Arieus: den betrübten Mardocentes zu Javan hinterlassend / der eben also den verlust der Königin Petasiride / als wie Nebajoth seine Delbora / betraurete. Wie nun der Cussitische Prinz / neben seiner gemalin und schwe-ster / nach Naphis wiedergekommen / bezeigte sich nie-mand erfreuter / als Eliphelet: welcher den schalk so meisterlich verbarge / daß Eridanus so wenig / als Dane-de / seine rechte bubenstücke vermerkten; und ob gleich der Prinz viel änderungen warname / welche seit seiner abwesenheit fürgegangen / so wuste sich doch Eliphelet so heraus zu wickeln / daß man ihn nicht für gewiß den urheber dessen nennen konte. Den Caldis fande er Feldherrn an des Hezrai stelle / der dan ganz eine crea-tur vom Eliphelet war: doch vermochte Hezrai dem Eliphelet nicht beizumessen / daß der an seiner verstos-sung schuld gewesen. Weil nun der Prinz dem Hez-rai sehr wol wolte / als gabe er sein misbehagen wegen dessen verstossung nicht unklar an den tag / und verur-sachte damit / daß Eliphelet ihm die reichsschatzmeister-stelle zu wege brachte: die zwar fürnemer als des feld-herrn stelle / jedoch so mächtig nicht ware. Also behielte Eliphelet / durch den Caldis / allen gewalt / sich / wan es zeit seyn würde / der soldaten zubedienen / und die Da-nede / die er annoch so häftig als jemals / wiewol heim-lich / liebte / zu überkommen.

Es erschiene aber / in solcher zeit / sein geliebter mit-buler / der Prinz Amosis / unvermutlich am hof / und suchete schutz / bei dem König Scheba / wider seinen herrvattern: der ihm aufsetzig worden war / wegen des-

sen / daß er der Prinzessin Amesses / seiner schwester / heimlich hatte davon geholfen. Selbige geschicht ist allen meinen zuhörern bekant / und derhalben unnoht / solche hier weitläufig zu widerholen. Die erfreute Prinzessin Danede / besorgend / ihr herzvatter möchte diesen schutz dem Prinzen versagen / name ihre zuflucht zu dem Eliphelet / erinnerte ihn seiner ehmaligen reden / die er mit ihr von diesem Egyptischen Prinzen gewechselet / und bate ihn / den König dahin zu bereden / daß nicht allein Amosis an ihrem hof aufgenommen würde / sondern auch der König in ihre liebe willigen möchte. Dieses anmuten der Prinzessin / reimte sich nun gar nicht mit Eliphelets zu ihr tragender liebe: welcher jedoch / seinen reguln zu folgen / und durch verstellen sein ziel zu erjagen / ihr verhieße / alles / was sie suchete / für sie zu wege zu bringen. Wie er dann solches auch thäte / und verschaffete / daß Amosis von dem Scheba höflich und wol entfangen wurde. Dieser verliebte Prinz vermeinte nun / er hätte den schwersten stein in seiner liebe gehoben: massen es so weit mit ihm gekommen / daß er täglich ungescheut seine liebste Prinzessin sehen und ihrer unterredung genießen kunte. Wie aber dieses dem eifersüchtigen Eliphelet in die länge unerträglich fiele / als muste der König / durch den er alles thäte / was er wolte / seiner tochter etwas mehrers liebkosen / und ihr fürstellen / wie er / da ihme in Egypten solche beschimpfung wiederfahren / unmöglich dulten könte / daß ein Egypter sie dermaleins heuraten solte; und daß seine zu ihr tragende vätterliche liebe ihn triebe / ihr das reich / neben dem Eliphelet / zuzuwenden.

Weil dieser vortrag der Danede ganz unvermutet kame / wurde sie darob üm so viel bestürzter. Doch erholete sie sich bald wieder / und ein herze fassend /

sagte sie: wie daß sie ihrem bruder den Cussitischen zepter nicht zu entziehen/ noch weniger den Eliphelet/ als ihren unterthanen/ zu ehlichen begehre/ sondern dem Prinzen von Egypten dem sie einmal ihr herz gegeben/ beständig verbleiben wolle; zumal sie durch den Eliphelet selber hierzu wäre angefrischet worden/ der sie allemal versichert/ daß dieses dem König/ ihrem herzvattern/ ganz nicht entgegen wäre. Diese freie erklärung der Danede/ setzete dem König in solchen zorn/ daß er/ des Eliphelet raht einzuholen vergessend/ in der ersten wut dem kämmerer Thola anbefohle/ alsofort dem Prinzen von Egypten anzudeuten/ daß er seinen hof meiden solte. Dieser grausame befehl/ der den Prinzen so sehr beschimpfte als betrübte/ wurde gleich von ihm erfüllet: und zoge er aus Naphis hinweg/ sich nach des gütigen Arieus hof wendend/ da er bässer bewirtet zu werden/ verhoffen kunte. Sobald Eliphelet dieses erfahren/ der eben/ unfern von Naphis/ zu dem feldherrn Caldis verreiset gewesen/ bezeugte er öffentlich sein misfallen über diesem verfahren des Königs/ und hätte es gern anderst gesehen/ weil er es noch zu früh zu seyn erachtete/ sonder larve zu spielen. Er entschuldigte sich auch/ mit so guter wirkung/ bei der Prinzessin/ daß die ihn ganz auser bösen verdacht hielte.

Inzwischen aber fure er fort/ seine bosheit heimlich auszubruten/ und ließe/ durch seine unterhändler/ die wolgeneigten des Eridanus aufwiegelen/ nicht allein wieder den König und die Prinzessin gefärliche worte zu füren/ üm daß die den thron dermaleins bekommen solte/ sondern auch dem Prinzen in den ohren zu ligen/ daß er auf seine schanze acht haben solte. Hierdurch brachte er zu wege/ das Eridanus mistrauig/ die Danede unruhig/ der König immer verbitterter gegen seinem

nem sohn / und die stände zu einem aufstand geneigt wurden: welches alles er an allen seiten wieder beizulegen / öffentlich ja so bemühet war / als wie er es heimlich gefördert und angestiftet.

Dieses unwesen aber bewegte die Prinzessin Danede / auf mittel zu denken / wie sie aus ihres vatters haus entkommen möchte: weil sie / durch ihre gegenwart / so viel unheil entstehen sahe / da / wegen der heftigen liebe des Königs zu ihr / und wegen des entstandenen gerüchtes / daß der König ihr seinen thron bestimmet hatte / sie so wol ihren vatter / als ihren bruder / in lebensgefahr wissen müste. Sie vertraute ihren anschlag ihrer mume / der Prinzessin Sapha / daß sie nämlich / wie sie alle drey jahre zu thun pflegte / in das land Moab nach Rabbath / auf das fest des Chamos reisen / und daselbst der Prinz Amosis sie entfüren und nach Salem zu uns ins land Canaan bringen solte: weil das gerüchte ihr mehr gutes von uns / als wir verdienen / fürgebracht hatte. Die Sapha / weil sie ihre entfernung dem lande Cus selbst für nützlich hielte / wiederrite dieses fürnemen ihrer basen gar nicht / sondern begunte sie vielmehr darinn zu stärken. Nachdem sie nun dieses dem Amosis nach Javan heimlich zu wissen gethan / und die zeit nach Rabbath zu reisen / heran gekommen / erhielte die Prinzessin erlaubnis von dem König / und reisete nach Saba zu der Königin Petasiride: die dieses götterfest auch zu besehen pflegte / und sie in ihrem geleit mit dahin nemen wolte. Delbora / als eines andern glaubens / thate diese reise nicht mit / wuste aber wol / daß die Danede nicht wieder kommen wolte: daher der abschied an beiden teilen sehr wehmütig abgienge.

Wie nun diese Prinzessin Saba erreichet / fande sie daselbst die Petasiride / neben ihrem vermeinten ge-

mal / dem Nabonnadus: welchem ich darum diesen namen zulege / weil er nicht in der that diese Königin / als die welt gegläubet/geheuratet hatte. Solches aber mit wenigem hier zu berüren/muß ich erzehlen/daß/wie diese große Königin / des Prinzen Mardocentes liebe verachtend / und des ihr damals unbekanten Disons liebe vergeblich begehrend/durch verräterei von dem Nabonnadus überwunden worden / und er Saba einbekommen / sie dannoch keines wegs den hohen muht sinken lassen/der alle ihre thaten pfleget zu begleiten/sondern dem Nabonnadus ja so verächtlich begegnet / als wan er nicht meister ihres reiches gewesen wäre. Er durfte das herze nicht fassen / ihr unter augen zu kommen: besaße also einen unsichtbaren schatz / und erkante/daß er in Saba nicht mächtiger wäre / als er vordeme auser Saba gewesen. Weil er aber sehr verschmitzet ist/machte er sich glücklicher als er war/und sprengte im ganzen reiche aus / wie daß ihn die Petasiride geheuratet hätte: wodurch er sich fast fest setzete/daß jederman / ihn für den gemal der Königin ansehend/ihm die schuldige ehrerbietung erwiese; und hielte er die Königin / durch seine creaturen / so genau ümzigelt/daß niemand die warheit von dieser sache erfahren konte. Petasiride/die/als hochvernünftig / wol sahe/wie sie / bei solchem zustande/ da Nabonnadus alles in seinen händen hatte / bässer thun würde / wan sie schwiege/als wan sie/durch unzeitiges geräusche/ihm anlaß gäbe / sich seiner macht wider sie noch unbescheidener zu bedienen / oder sie gar vom reich zu stossen / war zufrieden/daß sie heimlich noch die gewalt über ihn behielte / die er öffentlich über sie zu haben fürgabe/und an ihrer Königlichen hoheit ihr hierbei nichts abgienge: wodurch sie dan mit beförderte/daß alle welt diese ihre heurat für war hielte. Sie wuste

auch wol / daß sie keinen beistand von allen ihren benachbarten zu gewarten hätte: als welche sämtlich ihr / einem weibe / die regierung misgönnten / und daher lieber dazu würden geholfen haben / daß sie gar aus der regierung wäre gesetzet worden.

Als Danede zu Saba angekommen / besorgte Nabonnadus / daß Petasiride dieser Prinzessin ihren rechten zustand eröfnen würde. Sie aber ließe ihn / durch den Euriles seinen vertrautsten / versichern / daß sie schweigen / und so lang / als er in den schrancken der ehrerbietung gegen ihr bleiben würde / ihn niemals verraten wolten. Diese versicherung machte ihn so unbesorgt / daß er ihr diese reise nach Rabbath gern erlaubte: massen ihm ihr ehrsüchtiges gemüte / und daß sie / durch eröfnung ihres zustandes / sich in die gefahr / die kron zu verlieren / nicht setzen würde / wol bekant war. Mitlerweil sie nun / mit der Danede und allen andern grossen Damen / nach Rabbath reisete / stellte der verliebte Amosis alles an / was / seiner Prinzessen erteilten befehl zu vergnügen / erfordert wurde. Als er auch dem Mardocentes hiervon sagte / kame dem in den sin / mit dieser gelegenheit gleichfalls seine Königin aus des Nabonnadus händen zu entfüren. Weil sein herrvatter ihme niemals in dieser seiner liebe hinterlich gewesen / sondern vielmehr dieselbe befördert / üm dadurch Saba und Javan zusammen zu ziehen und ein reich daraus zu machen / als offenbarte der Prinz sein vorhaben dem König: der dan / diesem lieben sohn in allem zu fügen / seinen willen gleich dazu gabe / und anstalt machte / daß / sobald der anschlag in Rabbath glücklich würde von statten gegangen seyn / man zu gleicher zeit in Saba einfallen / und den Nabonnadus bekriegen solte.

Beides wurde nun glücklich zu werck gerichtet: massen Mardocentes und Amosis/die Petasiride und Danede/ aus Rabbath sonder geräusche davon brachte / auch Labdeon/des Arieus feldherr/in Saba einfallend / selbiges sicheres land in grossen schrecken sezte. Weil eben zur selbigen zeit der alte Nebajoth gestorben war / und man von einem grossen kriegsheer/daß der junge Nebajoth nach Cus fürete/stark geredet: als entschlosse sich Danede/wie die unsicherheit der wege / den reisenden gefahr drohete/ nicht zu uns nach Salem zu reisen / sondern zu Javan bei der Petasiride zu bleiben: das dan / wie ihrem Prinzen/also auch der Petasiride angenem war/welche/bei der gesellschaft dieser Prinzessin/in ihren zustand sich desto bässer schicken kunte. Es bemühete sich aber / so wol der König Arieus / als der verliebte Mardocentes/dieses beginnen bei der erzürnten Petasiride bästens zu entschuldigen: und wandten sie für / wie daß sie länger nicht hätten dulten können / daß der unwürdige Nabonnadus einen so teuren schatz besitzen sollen ; worbei Mardocentes nichtes unterliesse/ ihr fürzubringen / was die hästigkeit seiner treuen liebe ihr mochte andeuten können. Die Königin/so allemal gegen ihme sich streng erwiesen / wolte auch nun sich nicht anderst erzeigen/zumal sie hiermit sich beleidigt erachtete. Und wiewol sie in ihrem herzen fro war/daß sie durch dieses mittel von dem Nabonnadus abkommen / liesse sie sich doch dessen nicht merken/und hielte noch immer geheim / was es mit ihr und dem Nabonnadus für eine bewandnus hatte.

Es hinterliesse aber Mardocentes seine Königin zu Javan / und zoge selbst / neben dem Amosis zu felde. Mitlerweile sie aber Saba bekriegten / ware der fürst Nebajoth in Cus eingefallen/seine Delbora von dem

Eridanus wieder abzufordern. Zu eben dieser zeit spunne sich auch an / die mishelligkeit zwischen den Fürsten von Seir und dem großen Esau: daß also auf einmal/ in Cus/in Saba/und auf dem Seirischen gebirge/und also in ganz Arabien / eine gefärliche kriegesbrust entstanden. In Saba stillte sich die unruhe zum ersten wieder / massen der tapfere Mardocentes so glücklich war / daß er den Nabonnadus in einer schlacht gefangen bekame: welcher/weil er sich tödlich verwundet befande / freiwillig gestunde/wie daß er die Petasiride nie besessen / sondern nur / üm die Sabeer in den stand zu setzen / daß sie ihn dulten möchten/solches ausgesprenget hätte. Wer war nun erfreuter/als Mardocentes? der dieses den Sabeern alsobald kund thun ließe/auch seine tiefste verehrung der Königin zu erweisen/nach des Nabonnadus tode / und nach ausrottung aller seiner creaturen / aus Saba abzoge / und der Petasiride zu Javan ankündigte / wie daß sie nun von dem Nebonnadus erledigt / und völlige freiheit hätte/ ihr reich als zuvor zu beherschen. Diese grosmut des Prinzen rürete der Königin das herz/daß sie sich geneigter / als vor deme gegen ihm erwiese / und mit einem gewißen beding/ welches ich hier nicht melden mag / das auch dem tugendhaften Mardocentes sehr schwer ankame/und er es nicht wol eingehen kunte / ihm ihre liebe und ihren tron verhieße.

Die Prinzessin von Caphtor vergebe mir / (fiele allhier der Prinz Dison ihr in die rede) wan ich mich unterneme / zu fragen/ob ich nicht teil an diesen bedingniß der Königin gehabt / und ob nicht des Disons haubt habe das mittel seyn sollen/dem Mardocentes die liebe dieser Königin zu weg zu bringen? Der Prinz von Seir / (antwortete Edlidiane) hat die warheit erraten;

ten; massen es nicht anderst ist/als daß sein haubt begehret werde / welches dieser Königin seine unerkentlichkeit gegen ihrer liebe bezahlen sollen: dan es fiele ihr unerträglich den jenigen im leben zu wissen/dem sie ihre liebe sonder nutzen hatte geoffenbaret. Ich verneme / (sagte die schöne Königin von Syrien) daß des Prinzen Disons begebenheit/die er zu Saba gehabt/wol einer eigenen erzehlung würdig sey: dazu er sich auch anheisig machen / jezt aber gehalten seyn sol/die Prinzessin Cölidiane nicht ferner in ihrer erzehlung zu verwirren. Wie nun Dison der Königin seinen gehorsam bezeuget / volfürete Cölidiane diese Arabische geschichte folgender massen.

Weil / des Mardocentes habende Freundschaft mit dem Dison / nicht zuließe/alsc schlechter dinge dieses der Königin zuversprechen/als verwehrte ihm auch seine liebe/es ihr gänzlich abzuschlagen. Er ersonne aber dieses mittel/und sagte ihr für/er gläubte nicht anders/als das Dison bereits todt seyn würde. Gleichwol konte er von ihr nicht erlangen/daß sie ihr herz ihme völlig übergeben hätte / bis er die gewißheit dessen/was er sagte/ würde eingebracht haben. Also muste er sich damit vergnügen / daß er hoffen und seiner geliebten Königin gegenwart stäts geniessen kunte. Es fügte sich auch/daß die Sabeer / Araber / und die von Hevila/den Fürsten von Seir wider den Esau zu hülfe kamen: da dan Petasiride selbst mit den Sabeern zu feld zoge/auch den Mardocentes und Jethur zu gefärten hatte/welche die Araber und die von Hevila nach Seir füreten. Der Prinz Amosis war nicht bei diesem feldzug/weil er vom Arieus ein eigen heer Arabischer völker bekommen/mit denselben dem König von Cus wider die Nabatheer zu hülfe zu ziehen. Dieses thäte er/in betracht des Prinzen Eridanus

danus / und nicht des Königs Scheba / als welcher ihm so höflich nicht begegnet hatte / ihn zu diesem dienste zu verbinden. Er ließe seine Danede bei dem tugendhaften Arieus / da sie in guter verwahrung bliebe / und mit verlangen den ausgang dieses kriegs erwartete: verhoffend / den Scheba ihren herrvattern / durch die dienste / so Amosis bei diesem kriege ihm leisten würde / zu bewegen / daß er dieses Prinzen liebe gut heisen möcht.

Als er in Cus angekommen / erfure er / daß der wütende Nabatheer siegte: welcher / damit er so wol den König / als die Cussiten / die Delbora heraus zu geben / zwingen möchte / mit den leuten grausamlich verfahren / und alles in die asche legen und verheeren ließe. Eridanus / thäte hingegen dapfere gegenwehr / seine Delbora zu beschützen; die er in Naphis bei seinen herrvattern ließe / und dem Nebajoth entgegen gienge: welcher aber weit von dañen / in einer andern gegend des landes beim Arabischen gebirge / sich befunden / und daselbst alles unter seine gewalt brachte. Des Nebajoth vatters bruder / der Fürst Duma / dessen land gleiches namens an Cus gränzet / kame von der andern seite seinem vettern zu hülfe: gegen deme sich dan der Prinz von Egypten wandte / und zwar mit so gutem fortgang / daß er an selbiger seite das land Cus von allen feinden ganz frei machete.

Eliphelet laurete mitlerweile in Naphis / und bei aller dieser verwirrung seine angelegenheiten in acht nemend / sonderlich was seine liebe betroffen / trachtete er fürnemblich dahin / die Danede wieder in seine gewalt zu bringen. Demnach gabe er dem Amosis so gute worte / daß er ihn in Naphis hinein lockte / die anstalt machend / daß er mit großem pracht entfangen / und ihme / wegen der erwiesenen hülfe / grosse ehre angethan wurde.

Der Scheba stellte sich/als wan er von entfürung seiner tochter nichts wüste / sondern gläubte/daß sie / wegen entstandener unruhe / sich nach Javan begeben hätte. Eliphelet wuste allgemach bei dem Prinzen sich so wol einzuspielen / daß der/auf sein zureden/der Danede zu-entbieten ließe/wie sie sehr wol thun wurde/wan sie nach Naphis wieder käme. Dieser böswicht verhieße hierbei dem Prinzen / sein wort beim König zu reden : wie er dan solches in seiner gegenwart thäte / und von dem König die versicherung erlangte / daß er nicht ferner in seine tochter dringen / sondern ihr ihre wahl frei lassen wolte. Dieses alles / wie es der Danede nach Javan berichtet worden / bewegte dieselbe / nach Naphis zu kommen : da dan die beängstigte Delbora wiederum einige erquickung von ihrer gegenwart entfienge ; die sonst / wegen des kriegs/dessen sie ursach war/ihr selber tausenderlei qual und unruhe machte.

Als nun Eliphelet dieses erlanget/und der König seine tochter selbst versichert hatte/wie daß er von seinen ersten gedanken abgestanden wäre / warde / auf diesés böswichts anstiften / beschlossen/die Delbora dem Nebajoth zu übergeben : wodurch er/nicht allein dem lande Cus den frieden zu erlangen/sondern auch den Eridanus zu solcher verzweiflung zu bringen suchete / daß der einen aufstand wider dem König erwecken/oder doch dessen schein von sich geben / und er also / ihm öffentlich beizukommen/ursach gewinnen möchte. Dieses untreue beginnen des vatters gegen seinem sohn/wolten sie nicht eher werkstellig machen/als bis man des Eridanus person sich versichert hätte. Deswegen wurde an den Prinzen geschrieben / daß er eiligst nach Naphis kommen solte : welcher/nichtes weniger als dieses besorgend/ alsofort sich einfande / die fürung des krieges indessen

dem

dem Caldis überlassend. Kaum aber war er in Naphis angelanget / da brache diese bosheit herfür / und muste der treue Hezrai dem Prinzen ankündigen/wie daß des reiches wolfart erheische/daß man die Delbora dem Nebajoth überließe. Alles bitten/dreuen und verzweifeltes beginnen des armen Eridanus/wolte hierwider nichts verfangen. Als er auch/in der ersten wut/ mit seiner Delbora darvon wolte/wurde ihm eine wacht für sein zimmer gestellet/und ihme damit alle macht benommen/hiergegen etwas anzufahen.

Delbora stellte sich hierbei zum kläglichsten / und konte sie nicht einmal erlangen/daß man ihr/nur noch einmal den Eridanus zu sehen/gestattet hätte / sondern sie muste sich von dem Nebajoth/wie hierzu der bestimte tag herangekommen/ aus Naphis lassen hinaus füren: welcher mit dieser edlen beute / ganz vergnügt aus Cus hinweg zoge. Es verursachte aber sein bruder/der Duma / noch fernere unruhe/welcher die von dem König Arieus hinein gesandte Araber überfiele/und denen so grausam begegnete/daß Arieus/solches zu rächen/den Prinzen Mardocentes aus Edom abfordern / und wider den Fürsten Duma muste gehen lassen. Hieraus entstunde ein neuer krieg/der sich ganz aus Cus hinweg nach Arabien zoge/und des Duma jüngere brüder/den Hadar und Jehur/auch mit einflochte: da sie dan ingesamt dem guten Arieus gnug zu schaffen machten Dieses alles hatte Eliphelet mit angestellet / und wieer nun so weit gekommen / daß Eridanus auser macht und in verzweiflung gesetzet worden/ließe er aller orten aussprengen / wie der Prinz gegen dem König sich gefärlicher reden vernemen lassen/die einer verräterei nicht ungleich wären/und daß auch Amosis sich darein mit gemischet hätte. Dieser gute Prinz wurde nun/so wol als

Erida-

Eridanus / auf dem Königlichen schloßhof bewachet. Danede bate zwar für ihren bruder und liebsten/wurde aber allemal abgewiesen: da dan Eliphelet/alles von sich auf andere schiebend / die den König hierzu verleiteten / ihr mit trost und beirat zu hülfe kame/und daher stäts bei ihr in gutem ansehen verbliebe.

Den Eridanus betrübte anfangs nicht so sehr sein zustand / als der verlust seiner Delbora: allermeist/da er für gewiß gläubte / daß sie üm diese übergebung an den Nebajoth wol gewust / und solches mit ihrem guten willen geschehen lassen. Um des willen / erlitte er die grausamste eifersucht von der welt / auf die ein häftiger zorn gegen die unschuldige Delbora folgte / und diesen raht seinem gemüt erteilte durch die vergessenheit sich an ihr zu rächen/und die hinwieder zu verachten / die alle seine liebs-bezeugungen so übel belohnt hätte. So schwer dieses furnemen ihm erstlich eingienge / so tiefe wurzeln fassete es hernach / und machte ihn bei diesem fürnemen beständig verharren. Indem er nun also/mit aller macht / die Delbora aus seinen gedanken bannete / stellte er ihm desto eigentlicher seinen zustand für/darein er geraten war / und entfande es hoch / daß man einen so bösen verdacht von ihm haben solte/der den König zu solcher häftigkeit gegen ihn verleiten können. Er wolte demnach / daß man das/wessen man ihn beschuldigte / auf ihn beweisen solte/und drunge starck darauf/ den König selber zu sprechen: weil aber Eliphelet deme schon vorgebauet / als kunte er hierzu nicht gelangen / und war dieser böse mensch bei dem König so mächtig/ und galte sein wort so viel / daß der sicherlich gläubte / wie daß sein sohn und der Egyptische Prinz ihme nach dem leben stünden. Er ware nun bemüht / solches aller welt offentlich darzuthun: damit er keiner tyrannei noch

unge-

ungerechtigkeit möchte beschuldigt werden/ üm daß er seinen sohn des erb-rechts beraubte/und daneben auch mit dem Egyptischen Prinzen also verfüre. Zuweiln glimmete zwar bei ihm die vätterliche liebe etwas wieder auf/ aber Eliphelet wuste solche bald zu dämpfen.

Dieser / sein anbringen desto glaubhafter zu machen/stellte es also an/daß des Prinzen wolgeneigte im lande sich zusammen rotteten / und mit hellem hausen vor Naphis giengen / des vorhabens / ihren Prinzen zu befreien. Dieses bewoge den König zu solchem eifer / daß er / ungeacht der gefahr / darein er sich damit stürzte / des Eridanus haubt diesen rebellen über die mauren zuzuschicken beschlosse: welches dan Eliphelet einig und allein verlangte. Aber der himmel fügte es anderst/indem/durch des treuen Hezrai beistand / Eridanus in einer nacht erlöset wurde/da Eliphelet und der König sich dessen am wenigsten versahen. Der Prinz dachte gleich an seine schwester / und an seinen freund/ den Prinzen aus Egypten / und wolte dieselben mit los haben/ehe er das Königliche schloß verließe. Demnach / die gefahr nicht ansehend/ließe er die Prinzessin wecken: dieser dan samt ihren vertrautesten leuten/ganz unvermerckt in seine gewalt brachte. Wie man aber den Amosis auch befreien wolte/worüm die Danede inständig anhielte/ und sie von hinten nach seinem zimmer zu giengen/fienge eben der mond an so hell zu scheinen/daß die wacht / so vor des Königs gemach stunde / sie von fernen ersehend/sie gleich anschrye. Auf des Hezrai zureden/daß er/ durch ungewiße befreiung des Amosis/seine eigene freiheit nicht in die schanze schlagen solte/und diesem Prinzen mit seiner macht mehr / als mit seinen banden/würde dienen können; wiche endlich Eridanus der unmögligkeit / und machte sich / mit seiner schwester und dem

Hez-

Hezrai / aus Naphis hinaus: da er dan / gegen anbrechendem tag / bei seinen getreuen / die ihm zu hülfe gekommen / angelanget.

Aus kindlicher eherbietung / fürete er dieselben alsobald von Naphis ab / und gienge mit ihnen nach Thauba / einer festen stadt desselben landes: von dar aus er nicht allein an den König / sondern auch an alle großen des reichs / die ursach schriebe / warum er sich entfernen und in solche vertheidigung setzen müssen; die keines wegs wieder den König sondern allein / gegen die heimliche und mächtige feinde / die er am hof hätte / sich zu schützen / angesehen wäre. Die Danede gabe ihre erklärung zugleich mit heraus / wie sie nämlich / üm des reiches ruhe willen / wäre gedrungen worden sich zu entfernen; weil der König ihr den thron zueignen wollen / der nicht ihr / sondern ihrem bruder gehöre: zugleich das ganze land bittend / daß man sie / wie auch den Prinzen von Egypten / der ihrentwegen die ungnade ihres herrvattern erlitte / schützen wolte. Alle großen im reiche schlugen sich hierauf zu dem Prinzen / und wurde Hezrai zum andernmal feldherr / weil sie dem Caldis nicht traueten: welcher auch / diese änderung nicht abwartend / sich nach Naphis begeben hatte.

Der Scheba ware daselbst / für großem eifer / erkranket / welches der listige Eliphelet dem Eridanus zu wissen thäte. Der aber / solchem bericht nicht allerdings glaubend / sich immer mehr und mehr verstärkte und in gute verfassung stellte.. Wie nun Eliphelet hiermit nichts ausrichtete / und wol sahe / daß er den Prinzen nicht würde können sicher machen / erdachte er einen andern fund / und bediente sich des Thola / eines cammerherrn beim Prinzen / den er fürlängst auf seine seite gezogen / und mit ihm heimlich briefe wechselte / den auch Eridanus

danus sonderlich wol leiden mochte/und stäts üm sich hatte / auch ihme viel zugläubte: und diesen hieße er ein mistrauen zwischẽ dem Prinzen und dem Hezrai anstiften. Diese list fürete Eliphelet so meisterlich/daß gute wirkung folgte / und nach und nach so wol Eridanus/ als die Danede/in mistrauen gegen ihre eigene leute gesezt/auch endlich/durch auffahung eines briefes/welchen Hezrai solte an den Caldis geschrieben haben (den aber in der that Eliphelet verfasset / und durch den Thola übergeben lassen) worinn enthalten / daß in wenig tagen der König seine ungehorsame kinder in händen haben solte/ganz irre gemacht und in die höchste unruhe gesetzet wurden. Es gienge aber doch dem Eliphelet diese seine list nicht recht an/indem er damit das nicht erlangte / was er gesuchet. Dan/an stat/daß er vermeinet / der Prinz solte öffentlich auf den Hezrai los gehen/ fassete er mit seiner schwester einen andern schluß/und giengen sie heimlich bei nacht von Thauba hinweg: unter andern bedienten auch den Thola mitnemend/dem diese reise so eilig kame/daß er den Eliphelet dessen nicht vorher berichten konte.

Sie hatten zu ihrem schutz-ort Damasco erwehlet: weil meiner liebsten Königin da-seyn ihnen kund worden / und das gerüchte ihnen so viel gutes von E. Maj. gesagt hatte/daß sie nicht allein schutz/sondern auch hülfe wider den Scheba / von ihr zu erlangen verhoffeten. Nach vielen tagreisen/kamen sie eben daselbst an / wie der grosse aufstand in Damasco sich erhoben/ der / durch eine sonderbare verfügnis des höchsten/mich dem Eridanus in die hände lieferte: welcher noch selbige nacht mit mir davon ziehen muste / weil Eliphelet ihme die post gebracht / daß der König von Cus gestorben wäre.

Nachdem Cölidiane mit ihrer erzehlung bis hieher gelanget / kame der Fürst Barzes/und meldete an/wie daß es zeit zur malzeit wäre: worüber die ganze gesellschaft sich verwunderte/die sich duncken ließen / daß sie kaum eine stunde der schönen Cölidiane zugehöret hätten. Die Königin von Syrien aber ware recht fro/daß eben jezt durch eine hinternis diese erzehlung abgeschnitten wurde / da es zur begebenheit ihres Abimelech mit der Cölidiane kommen sollen: massen sie dieselbe lieber allein/als in so großer gesellschaft/vernemen wolte / als wol vermutend/daß diese unschuldige Prinzessin viel von Abimelechs vermeinter liebe mit einmischen würde / das dan zu mehrerer ihrer verhönung gereichen müssen/ wan sie nachgehends erfahren hätte/wie es hiemit bewandt ware. Und weil sie sahe / daß es länger nicht thunlich/dieses der Cölidiane zu verschweigen/fassete sie den schluß / ihr alles zu offenbaren/wie es mit dem Abimelech und ihr stünde:wiewol solches mit nicht geringer sorge und furcht geschahe/also daß die anwesenden an ihr eine sonderbare und ungemeine stille warnamen / deren ursach die wenigsten ergründen kunten. Sie giengen aber ingesamt von dannen / nach der Königin palast / da sie / auf deren einladen/ alle bei ihr zum essen blieben : und handelten ihre tischreden von nichts anders / als von den vielen begebenheiten / die sie von der Cölidiane vernommen hatten.

Ich kan nicht genug (fienge der Fürst Husan an/) des Eliphelet kluge bosheit bewundern/daß der so listig seine dinge treiben können/fast sonder einigen argwahn deswegen von sich zu geben. Die bösgesinten sind warlich in dieser welt allemal klüger/als die frommen : und das darüm/weil ihre bubenstücke eine künheit erfordern/ die ihnen öfters angehet/und auf welche es ehrliche leute

in ihren anschlägen nicht wagen mögen. Ich bewundere vielmehr / (sagte die Königin von Syrien) wie weißlich Gott allemal die hand über die bösen hält/und sie nicht weiter gehen lässet/ alls es ihm gefället: welches an dem Elipheler zu sehen ist. Dieser hätte ja leichtlich des Eridanus tod / den er so höchlich verlangte / durch gift können zu weg bringen/zumal Thola/ der stäts üm den Prinzen war / zu seinem gebot und willen stunde: Aber Gott wolte nicht haben / daß ihm ein so leichtes mittel beifiele; üm zu weisen/daß er die macht der boßhaftigen ümschränkt halte und sie am zügel füre. Wie getrost kan man demnach in allem ünglück leben / (sezte Cölidiane hinzu) weil man versichert ist/daß ein so gütiger als gerechter fürer alles nach seinen willen leitet und lenket.

Indem sahe die Königin von Syrien / daß ihre schwester und Jaelinde in einer geheimen unterredung miteinander stritten / und begehrte den inhalt ihres gespräches zu wissen. Jaelinde (sagte die Prinzessin Aramena) verteidigt mir zu sehr die Petasiride/welches ich nicht dulten kan / daß sie / sonder erstlich geliebt zu werden / sich verliebet hat. Hier läuft wol/(sagte Ahalibama) etwas eifersucht mit unter/und bin ich versichert/ daß der Prinzessin von Syrien/nicht weniger dieser Königin ihre liebe / als ihr bitterer haß/gegen meinem bruder / misfalle. Ich höre zwar ungern/(antwortete sie) daß dieser großen Königin ungnade / dem Prinzen von Seir so gefärlich ist: wäre ich aber in der Petasiride stelle / ich weiß nicht / ob ich es würde anderst machen. Dan würde ich auch (antwortete der verliebte Dison) des todes tausendfältig schuldig seyn/wan ich der schönen Aramena zorn dergestalt auf mich laden solte. Man muß meine gründe hören/ (fienge Jaelinde hierauf an)

 warüm

warum ich die Petasiride verteidige. Die Königin hatte in ihrem reich die macht und die freiheit/ihr einen gemal zu erkiesen/welchen sie wolte: wie solte es ihr dan übel anstehen/daß sie den Prinzen von Seir erwehlet? und da ihre wahl gerecht ist/warum solte sie dan ihr herz nicht dahin haben wenden dörfen! Ich kan nicht begreifen/weswegen unser geschlecht weniger lieben dörfe/als die manspersonen: weil ja unser gemüte nicht unentfindlicher geschaffen ist/als das ihrige. Und wan eine von uns eine keusche erbare liebe heget/warum solte es schändlich seyn/solches zu erkennen geben? Ich falle der Prinzessin bei/(sagte Danede) und bestätige/daß unsere liebe/wan sie die erbarkeit und tugend zu gefärten hat/kein laster sei/und wir dieselbe zu bergen nicht verbunden seyen.

Ich möchte wol wissen/(fienge über eine weile die Ammonide an) ob die Delbora nicht zu schelten gewesen/daß sie sich dazu bequemet/den Eridanus zu ehlichen. Was hätte dieser Prinz/den sie ja tugendliebend kennte/widriges beginnen könen/wan sie beständig bei dem Nebajoth geblieben/und lieber den tod/als diese gezwungene heurat/erkieset hätte? Es ist nicht ohn! (versezte die Königin von Syrien) ich schätze zwar die Prinzessin Delbora hoch in meinem herzen/und finde sie sehr vernünftig in ihrem thun und wandel: wan ich aber die warheit sol gestehen/so wüste ich nicht was ich würde gethan haben/wan ich in Delbora stelle gewesen wäre. Ich muß gleichwol (sagte Danede) meine schwägerin verteidigen. Tolidiane/sich der kürze in ihrer erzehlung befleissigend/hat nicht alle der Delbora betrachtungen angefüret/die sie mir öfters gemeldet: unter denen noch zweye/und diese die erste gewesen/daß sie sich/als die überbliebne von dem unglücklichen stammen

men des tyrannisches Nadias / unwürdig anfienge zu achten / des Nebajoth / als des rechtmäsigen Medischen erben / gemalin zu werden. Und weil sie nun sahe / daß der himmel es nicht haben wolte / und eine hinternus nach der andern in weg legte: wolte sie lieber den fluch des himmels allein tragen / als solchen auch über des Nebajoth haus bringen. So ware sie auch / (welches die andere ursach gewesen /) des Eridanus tugend so gewiß nicht versichert / daß sie nicht von ihm aller gewalttätigkeit sich hätte befahren sollen / wan sie sich / ihn gutwillig zu ehlichen / geweigert hätte. Da auch der alte Nebajoth / (sezte die Königin Eurilinde von Salem hinzu) die Delbora so verräterlich dem Prinzen von Cus überließe / hatte sie billig ursach / in zweifel zu ziehen / ob auch der junge Nebajoth sie ehlichen würde. Ich bin dieser Prinzessin so gut / üm ihrer tugendhaften mutter willen / die ich von kindheit auf in Armenien gekennet / daß mich mit schmerzen verlanget / zu vernemen / wie es ihr nun ergehe / und ob sie wieder bei ihrem gemal / oder bei dem Nebajoth / sich aufhalte. Alle die andern / erwiesen eine gleichmäßige begierde: daher Cölidiane versprache / nach der malzeit ihre erzehlung vollends hinauszuführen.

Wie aber die tafel aufgehoben war / und die Königin Aramena in ihrem zimmer sich befande / bate sie die Cölidiane / allein bei ihr zu bleiben / weil ihr nicht wol wäre: weswegen sie / durch die Ahalibama / den andern an die hand geben ließe / daß der Prinz Amosis ihnen diese geschichte zu end erzehlen könte / welches auch in der Königin Eurilinde gemach vollzogen worden. Wie aber diese beide unvergleichliche mitbulerinnen also allein beisammen waren / ümarmte Aramena die Cölidiane / und sie fäst an sich drückend / weinete sie so mil-

diglich / daß Cölidiane nicht wuste / was sie dazu sagen oder davon gedenken solte. Daß diese unvermutete betrübnis nichts geringes bedeuten müste / zumal ihr der Königin standhaftigkeit in allem unglück wol bekandt war / ahnete ihr mehr als zu bald / und wurde ihr herz dermassen gerüret / daß sie / sonder zu wissen warüm / ihr im weinen muste gesellschaft leisten. Endlich sagte die schöne Königin: Ach werteste Prinzessin! thut mir nun den gefallen / eure begebenheiten in Cus mir allein zu erzehlen. Ich will euch nachgehends die ursachen melden / warum ich gehintert habe / daß ihr solches nicht in gegenwart der andern thun können. So weinen dan E. Maj. (fragte die bestürzte Prinzessin) üm das / was sie ihnen einbilden / das ich noch zu sagen habe? Ich kan hiervon nichtes ergründen / ohne daß mir der sin zuträget / es sey für mich etwas unglückliches obhanden. Dringet nicht ferner in mich / (widerredte die Königin / sich damit erholend) sondern lasset mich nur eure erzehlung anhören: massen ich daran ja so grosses teil habe / als ihr selber. Cölidiane / wie unruhig sie auch über diesem bezeigen der Königin worden war / unterließe nicht / ihrem begehren ein genügen zu thun: und / nachdem sie sich bei ihr auf ein ruhbette niedergesetzet / erzehlte sie ihr also / den

Erfolg der Arabischen Geschichten.

MAn möchte sich wol verwundern / über des Prinzen Eridanus leichtgläubigkeit / daß der so fort / auf Elipheles bericht / von seines herzvattern tode / aus Damasco gegangen / und diesem böswicht sich anvertrauet. Aber es hatte alles einen großen schein der warheit / indem / durch des Thola listige anstalt / der Prinz / seit seiner reise aus Cus / immer nachricht erhalten / daß es mit des

Königs

Königs krankheit sich täglich schlimmer ansieße: daher dessen endlich erfolgter tod wol zu glauben/und eine so große darunter verborgene bosheit nicht zu vermuten war. Jch reisete nun / in gesellschaft dieses neuen Königs und der Prinzessin Danede / gegen Arabien: voll sorglicher angst für E. Maj. und der andern zustand/die ich in dem unwesen zu Damasco zurück ließe. Es muste sich also fügen / daß Eridanus/in ersehung meiner person/der Delbora zu vergessen/leichter als sonst befunde / und / an dieser unschuldigen sich zu rächen / ihm fürsetzte / mich zu lieben.

Die erste probe/die ich hiervon entfangen/war diese / daß er mich allemal mit der Delbora vergliche / als deren ich änlich sehen soll: welches etwan daher rüren mag / daß ihre fraumutter/die Königin Barsine / und meine grosmutter/die Ramestris aus Armenien/nahe befreundet gewesen. Seine mit dieser Prinzessin ihm zugestossene abenteur mir erzehlend / wünschte er allemal/daß ihr gemüte so edel/als wie er das meinige hielte / hätte seyn mögen/so würde sie so unerhörte untreu ihm nicht erwiesen haben. Danede und ich redten dagegen immer ihr bästes / und entschuldigten sie / als die wir nicht glauben konten/daß sie an des Nebajoth entfürung teil hätte: welches alles aber bei ihm nichts verfangen wolte/und wurde er ganz ungedultig/wan man sie entschuldigte/weil solches seiner neuen liebe entgegen liefe. Weil ich nun in seinem schutz war/vermiede ich muglichst alle gelegenheit/ihme zu wider zu seyn / und name alles / was er mir gutes erwiese/anderst auf/als er meinte und von mir verstanden haben wolte. Weil ich stäts über E. Maj. und den König Melchisedech wemmerte / verhieße er mir alsofort/seine hülf-völker/so wol nach Syrien / als nach Canaan zu schicken / und

mir zu lieb/dem Beor den krieg anzukündigen: und dieses wolte er gleich werkstellig machen/sobald er nur in seinem reich ankommen/und alles in ruhigen stand würde gesezt haben. Ich ließ diese gute zeitung hieher nach Damascus an E. Maj. und meine schwester gelangen/neben einem schreiben an meinen liebsten Prinzen: worauf aber keine antwort erfolgte/weil der nachmalige zustand in Cus alles in solche verwirrung gebracht/ daß ich den abgeschickten nicht wieder zu sehen bekommen/und wol dessen tod vermuten muß.

An den gränzen des reichs entfinge uns nun Hezrai/ mit dem ganzen heer und allen großen herren des landes: da die allgemeine freude so groß war/den Eridanus König zu sehen / daß überall dessen merkliche zeichen sich blicken ließen / und stunde das ganze land in voller hofnung/daß sie nunmehr glücklicher/als vor deme unter den tyrannischen Scheba / leben würden. Das einige/so sie kränkte/war des Eliphelet gegenwart: den sie/als ihren alten verfolger/nicht gern üm den König sahen. Eridanus aber/der es nicht thunlich befande / diesen sobald von sich zu lassen/folgte vielmehr/weil er ihn für einen alten verständigen hofman hielte/in vielen dingen seinem einrat. Und noch mehr durch den Thola / als durch ihn / verleitet/machte er/sobald er in Thauba angekommen/diese für ihn selbst unglückselige veränderung/daß er den treuen Hezrai absezte/und dem ungetreuen Caldis / an dessen stelle/das feldherrn-amt wieder gabe : wodurch Eliphelet/sich nun meister von dem kriegsheer sehend/mutig wurde/ seine böse anschläge hinauszufüren.

Der einzug in Naphis wurde nun angestellet : da die Danede / mit unbeschreiblichen verlangen / ihren Prinzen von Egypten wieder zu sehen / desselbigen ta-

ges erwartete/und öfters sich höchlich verwunderte/daß den seine liebe/ihr entgegen zu kommen/nicht antriebe: welches alles aber Eliphelet mit scheinbaren gründen zu entschuldigen wuste. Sobald wir Naphis erreichet/welches erst einen mond nach unsrer abreise von Damasco geschehen/ fürete Caldis und Eliphelet/die nun völlig herren des kriegsheers waren/den betrogenen Eridanus/ als einen gefangenen/nach dem Königlichen schloßhof: da/ an stat des trones/den er für sich zu finden verhoffte/ wir den alten Scheba auf uns zukommen sahen. Dieser entfienge seine kinder nicht mit freundlichen gebärden/sondern mit einem solchen unwillen/ welcher allein genug war/ein grosses schrekken einzujagen. Der halbtodte Eridanus/deme nun zu spat die augen aufgethan wurden/sich betrogen zu sehen/fande sich doch gleich in diese bestürzung/ und eilete seinem vatter entgegen/ihm die füsse zu küssen: der ihn aber auf eine solche weise abwiese/aus der man abnemen konte/wie bei diesem tyrannen nichtes vätterliches mehr vorhanden wäre. Die namen/rebelle und aufwiegler/waren die bästen ehrentitel/die er entfinge/ und hatte die erschrockene Danede auch ihr anteil an solchen unhöflichen begrüssungen: bis endlich der Prinz mit einer starken wacht in sein zimmer gefüret/Daneden aber und mir vergönnet wurde/beisammen zu bleiben. Ich weiß wol nicht/ wie man mich bei diesen ümständen entfangen: dan ich so verbaset worden über dieser schleunigen änderung/daß ich fast nicht sahe noch hörete. Alle großen des reiches/so mit uns waren/wurden gleich also/wie ihr vermeinter neuer König/wilkom geheisen.

Also ergienge es alles nach Eliphelets wunsch und willen: der nun/ die larve abziehend/die bisher seine bos-

heit bedecket / öffentlich erwiese / wer er war und was er im schild truge. Die liebkosungen/ die der König ihm erwiese/ daß er so meisterlich diesen großen anschlag hinausgefüret/ waren unendlich/ und schaltete er jezt freier/ als jemals/ nach seinem gefallen im ganzen reiche: nach nichtes mehr strebend/ als durch schlichung der Danede/ und hinrichtung des Eridanus/ sich zum König zu machen/ welches er auch/ bevor eine auswärtige hinterung dazwischen komen möchte/ schleunigst zu vollziehen sich bemühte. Weil man mir / als des Prinzen Ahusath tochter/ nicht traute/ der/ nahe an den Cussitischen gränzen / mit einem mächtigen heer in Edom stunde / und alda gegen die Fürsten von Seir die waffen sieghaft fürete / als wurde ich sehr genau verwahret / keine post nach Edom zu thun / auch mir die abreise zu den meinigen verwehret: dan man vermutete/ mich des Eridanus und der Danede gar zu gute freundin kennend/ ich würde für sie eine hülffe zu wege bringen/ wan ich in freiheit wäre. Demnach hielte ich mit der Danede gedultig aus / und machte ihr zugleich ihr leiden leichter / indem ich sie zu dem wahren Gott bekehrte: da dan ihr herz nachgehends mehr trost fassen kunte/ daß dieser große beschützer der unschuldigen/ an den sie nun glaubte/ sie nicht verlassen würde.

Mitlerweile wir aber also in Naphis unsere zeit erbärmlich zubrachten / der Scheba mit mörderlichen gedanken gegen seinen einigen sohn umgienge / dieser nichts als den tod vermutete/ auch Amosis und Danede / sonder einander zu sehen / wie gefangene gehalten wurden: muß ich mit meiner erzehlung mich von ihnen wenden / und berichten/ was in den benachbarten orten sich zu getragen. In Seir hatte nicht allein die große macht der Assyrier und Niniviten/ die mein Prinz Abimelech

melech fürete / sondern auch der abzug der Arabischen völker / dem Esau das ganze gebirge untertänig gemacht: daher alle Seirische Fürsten flüchtig / teils in Egypten / teils in Cus schutz zu suchen / genotdränget wurden. Sie erlangten selbigen/auf Eliphelets fürbitte / welcher nicht allein mit statlichen geschenken von ihnen versehen/sondern auch durch das beispiel des Königs Pharao hierzu angetrieben/dem Scheba solches riete. Weil er nichtes so sehr/als die Egyptische macht/ scheuete / und ungeacht der Prinz Amosis bei seinem herrvattern in großen ungnaden war/besorgte/daß diesem großen König das harte verfahren mit dem Prinzen misfallen möchte: als wurde er oft des sinnes / den Amosis frei zu lassen. Aber die liebe zur Danede hielte ihn hiervon zurücke / mit der besorgung/Amosis möchte/wan er frei wäre/nicht ruhen / ihme hinternis in sein vorhaben zubringen. Weil in Egypten mit den Midianiten der friede wieder getroffen war/und Pharao/ eine große kriegsmacht zusammen ziehend / sich den Arabischen gränzen näherte / wusche besagte sorge des Eliphelet / und verhinterte daß er sobald keinen schluß machen konte / wie man den Eridanus und die großen des reichs / die man alle rebellen nente / abstraffen und austilgen wolte.

Im lande Nebajoth / war nun auch der zustand sehr verändert. Dan / als der junge Nebajoth zur regirung gekommen / und seiner ersten wut folgend / die Prinzessin Delbora aus Cus hinweg bekommen hatte/ fande er sich / nach erlangung eines so teuren schatzes / weit unglückseliger/als er jemals gewesen. Dan / da er zuvor noch immer der gnade seiner Prinzessin sich getröstet / und hoffen können/daß sie ihn liebte/muste er nun von ihr sich einen verräter / einen ehrenschänder / und

ren ärgsten feind schelten lassen/auch so eine widerspänstigkeit an ihr warnemen / daß er den mut nicht mehr hatte/vor ihre augen zu kommen/sondern in seiner eigenen stadt/vor der / welche er in seiner macht und gewalt hatte / sich verbergen muste. Man sagt / es sei diesem Fürsten im traum seine mutter erschienen/und habe ihn ermanet / nicht allein die Delbora ihrem gemal wieder zu senden / sondern auch die Hermione zu ehlichen / und Meden wieder einzunemen: welches ich in seinem wert und unwert beruhen lasse/und weder bekräftigen noch wiedersprechen will. Dieses aber ist gewiß/daß Nebajoth plötzlich/ehe man dessen sich versahe/anders sinnes wurde / und der Delbora fürtragen liesse / wie daß sie freie macht hätte / wieder nach Cus zu reisen: massen er sich überwunden hätte/und wider das unveränderliche himmels-geschicke nicht ferner wüten/noch dessen verordnung ümstoßen wolte.

Diese unverhofte entschließung des Nebajoth/begabe sich eben um die zeit/als es uns in Naphis so widerlich ergienge. Und weil davon das gerüchte überall erschollen war/als kame auch der Delbora zu ohren/wie es mit ihrem gemal stünde: das dan ihr ursach gabe / dem Nebajoth zu entbieten / wie sie über ihrer wider erlangten freiheit sich nicht erfreuen könte / wan er nicht noch dieses hinzutäte / und den Eridanus von seines vattern tyrannei erlösete. Der Fürst muste ihr dieses zu thun versprechen/üm ihr damit seinen lezten liebesdienst zu erweisen / indem er sie wieder zu seinem mitbuler förderte. Demnach rüstete sich nun das ganze Nebajoth wieder das reich Cus/und machten sie einen bund mit dem König von Basan / welcher dreißig tausend man / zu des landes versicherung/in Nebajoth schickte/ mitlerweile sie plötzlich das land Cus überfielen / ehe

man

man in Naphis einen feind vermuten können. Sie bekamen auch beistand von dem grossen Esau/der neben meinem herꝛvattern und dem Prinzē Abimelech/in Cus gegangen war/üm allda die Seirische Fürsten ferner zu verfolgen. Wie mein liebster Prinz vername/daß auch ich in Naphis mich befande/verdoppelte solches seinen eifer/und stieße er mit den Assyriern zu dem Nebajoth/ inzwischen Esau und mein herꝛvatter nach der Cussitischen landschaft Jotis giengen / dahin die flüchtigen Fürsten von Seir sich begeben hatten. Eliphelet / wiewol er dieses überfalls sich nicht versehen / ließe dannoch den muth nicht fallen: weil der feldherꝛ Caldis ein mächtiges volk auf den beinen und gute soldaten hatte/ die tüchtig waren/einem feinde widerstand zu thun. Er machete demnach überall so gute anstalt/daß die Nabatheer / und der Prinz von Gerar / mit den Assyriern / mehr gegenwehr fanden / als sie vermutet hatten.

Weil Nebajoth / wegen verlust der Delbora / die inzwischen sich nach Thauba begeben/verzweifelt fochte/und nichts mehr wünschte/als den tod zu finden/geriete er in manche gefahr: daß auch / ohn sonderbare verhütung des höchsten/ihme zu seinem ungedultigen wunsche und vom leben würde geholfen haben. Weil aber mein Abimelech / der allemal zu siegen gewonet ist/ neben ihnen fochte/glückte es ihm so wol/daß sie / ungeacht aller gegenwehr/zu uns in Naphis einbrachen/und daselbst/ja so plötzlich unsern unglücklichen stand veränderend/als unversehens wir darein geraten waren/den Eridanus und Amosis wieder in freiheit sezten. Es wuste Eridanus nicht / wie ihm geschahe / als er solche veränderung ersahe / und sonderlich / daß er sie guten teils dem Nebajoth zu danken hätte / von dem Mesa erfure: dan Nebajoth hatte / nach eroberung der

stadt

stadt Naphis/sich gleich hinweg gemachet/und diesem Fürsten/als seinem vettern/an seiner stat die Nabatheer zu füren/anbefohlen/weil ihm unmöglich fiele/seinen mitbuler in zufriedenheit zu sehen/und sich dabei zu überwinden.

Die drei Prinzen kamen/alsobald im ersten lärmen/zu der Danede und mir in das zimmer: da dan meine werteste Königin ihr leicht fürbilden kan/wie ich meinen liebsten Prinzen müße entfangen haben. Des Eridanus gegenwart/wehrete mir nicht/ihme also/wie es meine liebe erheischte/zu begegnen. Nachdem er mir seine freude/mich zu sehen/durch tausend bezeugungen hinwieder zu vernemen gegeben/und Amosis mit seiner Danede sich etwas von uns entfernet/auch Eridanus zu ihnen sich gesellet hat/sahe mich Abimelech mit unverwandten augen an/und verharrte in solchem wesen/sonder ein wort zu sagen. Ich muste demnach die erste seyn/die da redete. Warüm betrachtet ihr mich also/mein Prinz! (sagte ich zu ihme) sehet ihr mich etwan darüm an/üm ohne rede zu fragen/ob ich noch beständig die eure sei? und habet ihr dan mein schreiben/durch unsere liebste Königin von Ninive/nicht erhalten/darin ich euch dessen so fäst versichert? Und ist dan nicht/meine antwort auf dieses schreiben/(fragte er mit sonderlichen gebärden) der Prinzessin eingehändiget worden? Ich habe nichts entfangen/(gabe ich zur antwort) und würde ursach haben/(sezte ich lächlend hinzu) an meines Prinzen beständigkeit zuzweifeln/wan nicht dessen jezt erwiesene dapfere dienste mich eines andern versicherten. Dieses beantwortete er mit einem tiefgeholten seufzer/und stiegen ihme dabei die tränen in die augen: daraus ich nicht anderst abnemen kunte/als daß er eifersüchtige gedanken über den Eridanus haben müste.

Weil er nun / so wol als dieser Prinz/sehr viel zu thun hatte/als kunten sie bei uns nicht långer verharren/und war ich also gehalten / diese einbildung ihme zu benemen/einer bequemen zeit zu erwarten. Mich vergnügte aber diese unruhe des Prinzen/weil ich daraus seine håftige liebe erkante: und wuste ich wol / daß ich diese eifersucht ihme leichtlich würde benemen können/wan ich ihn nur einmal wieder sprechen würde.

Alles in Naphis ware nun unter des Eridanus gewalt und botmåßigkeit: wiewol darům dieser tugendhafte sohn die kindliche ehrerbietung gegen seinem herrvattern und König nicht verlore/sondern nach desselben zimmer eilete/ihme/ daß er mit seinem willen frei seyn möchte/anzukünden. Es wolte ihn aber der boshaftige Scheba nicht sehen/ sondern verrigelte sich mit dem Eliphelet: und von unnatürlicher raserei getrieben/waren sie beide des verzweifelten fürhabens/sich selbst zu verbrennen;welches sie auch/wan nicht des Königs und Prinzen leute bald dazugekommen/und das feuer wieder geleschet vollzogen håtten. Um nun dem König zu solchem wüten nicht ferner anlaß zu geben / fassete Eridanus die entschließung/aus Naphis zu weichen. Gegen die Nabatheer bedankte er sich / (wiewol nicht sonder verwirrung/in errinnerung dessen/was ihme ehmals von ihrem Fürsten zu wider geschehen/) daß sie / ihm seine freiheit zuverschaffen bemühet gewesen / und ließe sie wieder nach haus abziehen: dan er wolte nicht/daß sie långer/den König seinen herrvattern zu betrüben / in Naphis verbleiben solten. Alle großen des reichs/die mit ihm waren gefangen worden/machete er frei/und name sie mit sich hinaus: und wurde fast ganz Naphis diesem ihrem Prinzen gefolget seyn/wan er sie

nicht gezwungen hätte/ bei ihrem König auszuhalten/ und deme getreu zu verbleiben.

Er erwehlte ihm aber / zu seiner bleibnis und sicherheit / die stadt Thauba / alwo er jederzeit sich gern befunden: daselbst er ein kriegsheer anname/ welches bloß zu seiner verteidigung/ und nicht wieder seinen herrvattern etwas zubeginnen/ solte unterhalten werden. Er ware aber sehr bemühet/ ehe er in person nach Thauba verruckte / die mishelligkeiten in Jotis zwischen dem Fürsten von Edom und denen Seirischen Fürsten/ die ihre sicherheit dahin genommen/ beizulegen: massen es ihm auch glückte / daß der friede zwischen ihnen getroffen / dem Esau/ auf sein inständiges begehren/ die Fürstin Ahalibama zur ehe versprochen/ und alle mishelligkeiten völlig beigelegt wurden. Hierauf zogen sich die Assyrier und Niniviten aus Cus zurücke / und kame mein herrvatter neben dem Abimelech/ Eridanus/ Esau/ Amosis und Hanoch/ nach Thauba: da wir inzwischen geblieben / und ich mit der angenemen Delbora kentnis gemacht hatte. Es ist unschwer zu ermessen / wie herzlich ich mich erfreuet/ meinen herrvatter zu sehen/ von dem ich so lang abgewesen: welcher/ als er des Melchisedech unglück vernommen / sich gleich entschlosse / mit den noch übrigen von seinen völkern/ diesem frommen König zu hülfe zu kommen: da dan auch Esau / in erwägung/ was er von meinem herrvattern gutes entfangen / seinen beistand anbote / und die zusag thäte/ sich und uns an dem stolzen Beor zu rächen/ und in Canaan so eine trennung zu machen / die nachgehends auch E. Maj. solten mit zugenießen haben.

Es vergiengen/ in überlegung dieses neuen kriegs/ etliche wochen/ da Eridanus inzwischen auch geschäftig war / wieder den König seinen herrvattern sich in gute

sicherheit

sicherheit zu setzen: welches er mit solcher klugheit verrichtete / daß er hierbei die kindliche ehrerbietung nicht vergaße. Inzwischen litte er alle marter / die ein verliebter und dabei eiversüchtiger mensch immermehr anstehen kan. Es hatte seiner Delbora wiederkunft ihn ganz nicht erfreuet / sondern vielmehr beunruhiget: massen er ihm dieses nicht konte zu sinn bringen / daß Delbora / die allemal dem Nebajoth liebe erwiesen / mit dieser ihrer entfürung nicht wol zu frieden gewesen; noch weniger / daß Nebajoth sie so gutwillig / sonder ihrer zu genießen / solte wieder überschickt haben. Daher war er nicht zu bereden / daß er diese unschuldige Prinzessin besucht hätte: welche in einem abgesonderten hause sich aufhalten muste / da sie zwar fürstlich bedienet / sonsten aber ganz allein gelassen wurde. Unterdessen wartete er mir fleißig auf / und brachte alle stunden bei mir zu / die er von seinen andern geschäften abreissen kunte: da dan Abimelech und er sich öfters zusammen bei mir einfunden / und wol zu verstehen geben / daß sie einander eine last waren.

Ich hatte nun meinem Prinzen alle ursach der eifersucht benommen / und / ihme hierzu nicht ferner anlaß zu geben / noch auch den edlen Eridanus in unmüglichen dingen aufzuhalten / diesem umständiglich eröfnet / was es mit dem Abimelech und mir für eine bewandnis hätte; ihn dabei sehr hoch bittend / daß er doch nicht meinetwegen die tugend / die allemal seinen wandel vergesellschaftet / verlieren / noch durch blinde liebe / seiner unschuldigen gemalin dergestalt zuvergessen / sich verleiten lassen wolte: von der ich anbei ihm alles erzehlte / was mir von ihr selbst und von andern gesagt worden / daß zu ihrer entschuldigung diente. Mit grosser aufmerkung hörete er meine reden an / und wie

er nach

er nach dem eine gute weile still geschwiegen / brache er endlich in diese worte heraus: Wan ich der Delbora unschuld versichert wäre/solte keine schönheit in der welt mich meiner treu gegen ihr vergessen machen. Aber / Prinzessin! (fuhre er seufzend fort) wer wil mir hiervon gewißheit geben? und wer kan mir den glauben einbringen/ daß Delbora ehrlich/und Nebajoth aus blosser grosmut sie verlassen habe. Sie / die von jugend auf einander so beständig geliebet/und die ich durch gewalt voneinander getrennet / solten gutwillig von einander geschieden seyn? und muß ich mir dieses nicht zum hon ausrechnen / daß man sie wieder hat in mein haus gesendet? Ach Eridanus (gabe ich ihm zur antwort) ihr thut der Delbora zu viel/ und wolte ich wol für ihre tugend / alles/was mir in der welt zum liebsten ist / auffsetzen und verwetten.

Hiemit kame die Danede dazu/welche ihres bruders vertraute jederzeit gewesen/daher er sich nicht entsahe / in meinem beiseyn zu ihr zu sagen: Die grausame Cölidiane hat mir jezt alle hoffnung benommen / der Delbora platz durch sie zu ersetzen / weil der glückselige Abimelech ihre gute gunst besitzet. Bin ich nun nicht zu beklagen / daß ich jedesmal zu spat komme/und nie ein herz anbeten kan / daß ihme nicht bereits andere opfer bringen lassen. Wan schon Cölidiane (antwortete Danede) diese entschuldigung nicht hätte/ eure liebe auszuschlagen/so kan ich doch hier nicht bergen/ daß ich sie nicht zur schwägerin verlange/so lang Delbora lebet. Dan ob sie gleichwol/neben der Delbora/euer ehebette berüren könte / so ist sie doch viel zu edel von stand / daß sie dermaleins nicht solte Königin von Cus/sondern nur die frau des Königs heißen: der Delbora aber gebüret einmal dieser name/den ihr auch kein argwan und übel-

gedeutete

gedeutete einbildung kan benemen. Ihr seit mein übler anwalt / (antwortete Eridanus) und nemet euch der Delbora mehr an/als sie würdig ist.

Weil hiemit andere zu uns kamen/als wurde diese ünterredung abgerissen. Doch veranlasste dieselbe/daß Danede und ich darauf gedachten/wie wir dise eheleute wieder zusammen bringen möchten. Nachdem wir unsere gedanken den andern eröfnet / wurden sie alle einig / die Delbora dem Eridanus in sein zimmer zu bringen/und durch eine unterredung sie wieder zu vereinigen. Weil ich wegen meiner ruhe/ein doppel-anteil hierbei hatte/als war ich auch hierüm am meisten bekümmert / und name neben der Danede das gewerbe willigst über mich / diese Prinzessin dahin zufüren. Es wuste diese unschuldige nichtes von dem verdacht / den ihr gemal von ihr hegte/gegen dem sie niemals größere liebe in ihrem herzen / als damals entfunden/weil des Nebajoth frevel / alles andencken seiner person/gänzlich in ihr ausgetilget hatte: und ware sie von uns immer in den wahn erhalten worden/daß Eridanus in Thauba noch nicht angekommen wäre. Demnach erwiese sie große freude/als wir ihr diese angeneme post brachten / und eilte mit uns alsofort nach dem gemach / da Eridanus in gesellschaft meines herrvattern/des Amosis/Abimelech/Esau und Hannoch sich/befande.

Sobald sie ihres gemals ansichtig worden / liefe sie ihm entgegen / ihn zu ümarmen. Er/der gleich merckte/ was wir angestellet hatten/überwande sich in so großer gesellschaft/so viel er konte/und begegnete ihr zwar mit aller höflichkeit: erwiese sich aber dabei so kaltsinnig/daß Delbora solches bald warname. Wir fingen hierauf alle an/von ihren abenteuren zu reden/und jedes erzehlte etwas/daß zu verteidigung ihrer unschuld dienen konte:

welches aber bei dem Eridanus wenig verfienge. Weil nun für gut angesehen wurde/diese eheleute allein beisammen zu lassen/ als stolen wir uns eines nach dem andern hinaus: in hofnung/ es würde nun alles gut werden. Es erfolgte aber das gerade widerspiel: massen Eridanus sich nicht sobald allein bei ihr sahe/ da rückte er ihr/mit den entfindlichsten worten ihre untreu für/und beleidigte dieses zarte gemüt dermassen mit vielen beschuldigungen/daß sie/die nun erst/ihn so wol von freiem willen/als aus schuldigkeit/zu lieben angefangen hatte/ einen verzweifelten schluß fassete/den sie wenig tage hernach zu werk gerichtet. Dan/wie wir alle nach dem beschäftigt waren/dieses edle par wieder zusammen zu bringen/verlore sie sich unvermutlich/daß niemand ersinnen kunte/wo sie mochte geblieben seyn. Man fande/an ihrer stat/ein beschriebenes täfelein auf dem tisch ihres leibzimmers/ das an ihren gemal lautete/dieses inhalts:

Schreiben der Delbora an den Prinzen Eridanus.

NAchdem ihr gewaltsamer weise/mein liebstes fahren zu lassen und euch zu ehlichen/ mich genötigt/habt ihr/weder mir der schuldigen eherbietung/ die ich euch stäts erwiesen/ noch mit meiner wahren herzlichen liebe/die ich nachmals zu euch gesetzet/vergnügt leben/sondern vielmehr darnach streben wollen/ mich meiner ehre/als des lezten/so ich noch übrig hatte/ zu berauben. Weil ich dan gnugsam spüre/daß ihr meiner überdrüßig/und nichtes mehr an mir findet/ daß euch ergetzen könte/da ihr doch nun/ nachdem ich alle andere gedancken verloren/versichert

sichert leben können / daß ich ganz euer eigen seie: so sol dan auch die unglückselige Delbora hinfort euren augen sich so weit entziehen / als ferne sie bereits aus euren gedanken verbannet ist / und den jenigen nicht mehr mit ihrer gegenwart betrüben / der ihr zwar schon viel betrübnis zugezogen / aber nie keine entfindlichere / als diese lezte / da er vergessen können der unglückseligen

Delbora.

Dieses bewegliche schreiben hatte solche wirkung / daß Eridanus in sich schlagend / nachdem er genauere erkündigung / von der Delbora verhältnis im lande der Nabatheer eingezogen / sie völlig wieder lieb gewonnen / und zwar so häftig / daß ihr verlust ihm unerträglich fiele / und er aller orten nach ihr fragen ließe / sie wieder einzuholen. Wir alle leisteten ihm in seiner betrübnis getreue gesellschaft / und wurde ich nun dieses Prinzen vertraute freundin / da er mir nicht mehr von liebe sagte / sondern alle freundschaft erwiese / und sein bezeigen gegen seiner gemalin so sehr bereuete / daß keines von uns war / das ihn nicht beklagt hätte. Es waren aber alle bemühungen vergebens / von ihr das geringste zu erfahren / und sezete solches den Eridanus in so große verzweiflung / daß er selber / sie zu suchen / von uns zoge / und seinen weg nach Syrien name: dahin / er vermutete / daß Delbora sich würde begeben haben. Seine abreise gienge so schleunig fort / sonder abschied von uns zu nemen / daß er bereits hinweg ware / ehe wir dessen gewar wurden: und brachte seine entfernung der Danede eine neue sorge / als auf die nun alle last walzete / sich gegen ihrem vatter und den Eliphelet in gute verfassung zu

stellen. Mein herrvatter neben dem Esau und Hanoch eileten/ihrer angelegenheiten halber/auch von dannen. Weil auch mein Prinz nötig hatte/nach Gerar zu reisen als vermochte ich ihn kaum / noch etliche wenig tage nach der andern abreise/bei mir aufzuhalten; welche ich zubrachte / raht von ihm zu nemen / wohin ich mich wenden solte. Mein verlangen/meine liebste Königin wieder zu sehen/zoge mich unaufhörlich nach Damasco: der weite und sichere weg aber / da man dieser orten her / von lauter krieg geredet/und der König aus Egypten mit einem großen heer selbst im anzug war/dessen eigentliches vorhaben wir doch nicht wusten/hielte mich an die Thauba. Es riete mir auch mein Prinz/so lange bei der Prinzessin Danede zu bleiben / bis er eigentlich würde erfahren haben/wie es in Syrien zustünde: mit dem versprechen / daß / auf erlangte gute nachricht / E. M. feldherr Phalacus/der noch mit den Niniviten auf dem gebirge Seir stunde / mich abholen / und zu E. Maj. bringen solte.

Den lezten abend/wie er eben abschied nemen wolte / nach Gerar zu reisen/und eine sonderbare betrübnis blicken ließe / die ihm die sprache gehemmet / daß er fast nichtes vorbringen konte/brachte uns aus dieser traurigen und stummen unterredung / ein urplözliches geschrei/welches unfern von uns im schloßhof entstanden. Wie wir nun hiernach zu sehen an die fenster liefen/wurden wir gewar / daß der hof voll frömbde kriegsleute war/die die Prinzessin Danede davon füreten. Weil sie mich erblickte/schrie sie mir zu/und Abimelech/von angeborner grosmut getrieben / eilte alsofort hinunter / diesen raub zu verwehren. Der Prinz Amosis / welchen er alda / neben wenigē/zu seinem beistand fürfande/fochte für seine Prinzessin so verzweifelt/daß er/sein leben nicht

achtend / viel wunden bekame/und endlich für todt auf dem platz ligen bliebe. Abimelech/wie dapfern widerstand er auch täte / vermochte doch allein ihre macht nicht aufzuhalten/noch zu verhintern/daß sie nicht/mit der Prinzessin/aus Thauba wären hinaus gekommen. Dieses machte meinen Prinzen der ihm solches für einen großen hon hielte/ganz wütend/daß er in der eile alles / was in Thauba nur reiten kunte / zu pferd brachte/ und also dem feind bis gegen den morgen nachsezte: da er ihn nötigte / seine beute auf einen tempel des Phaetons zu bringen. Selbiger ligt auf einem berge/zwischen Thauba und Naphis/und ist ein freier ort/den die Cussiten über-heilig halten : den auch alle Araber so sehr verehren / daß / in allen den großen kriegen/ kein feind sich jemals daran vergriffen.

Eliphelet / so allen diesen anschlag wieder die Danede so heimlich als glücklich angestiftet hatte / war selbst der jenige / der die Prinzessin entfüret: und meinte er nun sicher zu seyn/da er mit ihr bis an diesen tempel gekommen war. Abimelech aber/der/als ein rechtglaubiger/die heiligtume der götzen wenig achtete / hielte es für keine sünde diesen tempel zu stürmen. Er wurde aber von den abergläubischen Cussiten/die ihn gefolget/verlassen/als welche sich an diesen ort nicht vergreifen wolten. Er kame also mit seinen wenig leuten/oben auf den berg: da der oberpriester des Phaetons/mit seiner geistlichkeit/ ihm entgegen eilete / und ihm die waffen niederzulegen gebote. Eliphelet und seine soldaten stunden daselbst/ sonder ein gewehr gegen den Abimelech zu zücken/weil der ort zu heilig war. Aber Abimelech/der die Prinzessin wieder haben wolte/es möchte auch kosten / was es konte / brache zu den pfaffen ein / und ihrer etliche erlegend / drange er in den tempel/allwo sie die Prinzessin

Danede in verwarung genommen. Daselbst nun wurde er von allen geistlichen/auch von des Eliphelet soldaten/ůmringet / und muste endlich sich lassen gefangen nemen : weil kein sterblicher einer so grossen månge widerstand zuthun vermochte/ und er daselbst erst allzuspat warname / was er vorhin in der hitze nicht in acht genommen / daß nåmlich alle Cussiten ihn verlassen hatten.

Diese frömde begebenheit brache nun gleich überall aus / und wurde das ganze reich aufrůrig/daß ein frömder sich unterstanden håtte/ihren heiligen tempel zu entehren. Was schrecken mich in Thauba überfallen/als ich dieses unglůcklichen verlaufs iñen wurde/ können E. Maj. leicht ermessen / und sahe ich kein menschliches mittel meinen Prinzen zu retten / da die Cussitische gesetze / sonder gnade / den jenigen / wan es auch des Königs sohn selbst wåre/zum tod verdammen/ der solches frevels sich unterfangen dörfen. Ihr machet mir angst/liebste Cölidiane ! (fiele die schöne Königin ihr allhier in die rede) daß ich mit zittern das ende von dieser gefahr zu vernemen verlange. E. M. (sagte hierauf Cölidiane) können dann mutmassen/ wie mir můße zu sin gewesen sein/ da nicht ein blosses mitleiden/ wie sich bei meiner gůtigen Königin findet/sondern eine so herzliche liebe/mir todes angst erweckte/als ich in dieser gefahr meinen Prinzen so hůlflos sahe.

Die ohn unterlaß abgefertigte boten brachten mir anders nichts mit/als das zu dem großen opfer/welches dem Phacton gehalten werden/und in der hinrichtung meines Abimelech bestehen solte/ das ganze land sich růstete ; und daß der König selber nach dem tempel kommen wůrde/so wol dieser opferung/als der zugleich mit-angestellten trauung der Danede mit dem Eliphelet/

let beizuwonen. Ich sandte in höchster eile nach den Assyriern und Niniviten in Edom und auf das gebirge Seir / daß sie ihren gewesenen General in dieser noht nicht verlassen solten. Ehe aber dieselben ankommen konten / muste ich sorgen / daß der grausame tag anbrechen würde / an welchem ich mein liebstes verlieren solte. Amosis / so krank und schwach er an seinen wundē war / leistete mir doch in meinen klagen treulich gesellschaft / und war sehr bemühet / das kriegsheer / so dem Eridanus / und nach dessen abzuge / der Danede geschworen / aufzufrischen / ihre Prinzessin von der schändlichen heurat mit dem Eliphelet zu erlösen. Sie wolten aber / so getreu sie sonst ihren Prinzen und der Danede waren / wider den heiligen tempel nichtes beginnen / und sagten wie daß dieses noch einer von den listigsten ränken des Eliphelet gewesen / sich gefahr-los zu stellen. Sie erboten sich aber / wider den Scheba gern zu felde / und vor Naphis / zu gehen / wan Amosis sie dahin füren wolte / und auf solche weise / wo müglich / dieses vornemen zu hintern und aufzuhalten. Weil nun dieser getreuer liebhaber nichts aus der acht lassen wolte / was ihn einiger massen helfen konte / name er / auf mein zusprechen / ihre hülfe an / und ruckete mit diesem heer vor Naphis: mich in Thauba so trostlos und elend zu rück lassend / daß / ohne sonderbahren beistand des höchsten / ich diesen unglücks-sturm nicht würde haben überwinden können.

Ich hatte aber zu Thauba kundschaft gemacht mit der Prinzessin Sapha / der Danede mutterschwester: welche mir alle der mohren bei diesem tempel / und opfer übliche heidnische gebräuche erzehlte. Also vername ich unter andern / wie daß / nach verordnung ihrer gesetze / wan man diesem Phaeton / (welcher der Put des

Hams sohn/und bruder des Cus und Canaan/gewesen / auch nach seinem tod vergöttert/und Phaeton genennt worden)ein solches grosses menschen-opfer/einer person/die sich an ihme versündigt verrichten wolte/der mistäter sein leben retten könte/wan sich eine jungfrau anböte/ das ihrige für ihn zu lassen. Weil aber solches (sagte sie) sich gar selten zuträget / als ist dieses eine hülfe / die den armen leuten wol nimmermehr wiederfäret/und wüste ich nicht/daß jemals ein solches sich zugetragen hätte. Ich hatte diesen bericht der Sapha mit großer aufmerckung angehört/und als ich nachgehends bei mir allein solches überleget / forschte ich in meinem herzen / ob ich / sonder sünde / auf diese weise meinem Abimelech sein leben erhalten könte? Die betrachtung des grossen nutzens / den ich der welt hiedurch würde zuziehen / welche eines so unvergleichlichen helden/nicht so bald müste beraubet werden / gesellte sich zu meiner herzlichen liebe / und machte / daß ich weder den tod scheuete / noch mir ein gewissen drüber machte/selbigen durch so gewaltsame weise zu fördern : zumal ich versichert war / daß ich doch des Abimelech tod nicht würde überleben können. Ich wagte es demnach / und bereitete mich hierzu / sonder wissen einiges menschen / auser einer von meinen dirnen/die ich in Naphis angenommen / und mit mir nach Phaetons tempel nemen wolte / alda/auf bestimten tag/mich öffentlich/für meinem Prinzen/zum opfer anzubieten.

Es erginge mir hierin alles nach wunsch / und kame ich zu pferd heimlich an diesen grausamen ort/wie den folgenden tag das blutfest solte gehalten werden. Wegen menge des vielen volkes / so aus dem ganzen reich dahin gereiset / konte ich nirgend unterkommen / muste also / die nacht / mit meiner dirne in einer höle

verblei-

verbleiben: alda ich zugleich angst und herzhaftigkeit in mir fülete/wan ich an das/so mir vorstunde/gedachte. Ich fürchtete zwar nicht meinen tod: doch grausete mir/den gözen-pfaffen in die hände zu geraten. Wan ich aber den nutzen und die ehre betrachtete/die ich davon zu erwarten hatte/wurde mir alles leicht/und tröstete mich insonderheit dieses/daß ich versichert war/mein Abimelech würde/wegen solcher treue/seine Cölidiane ewig lieben / und deren gedächtnis verehren. In dieser versicherung / begabe ich mich am folgenden morgen nach dem tempel / stellte mich / als ich mich in einen mantel verhüllet/unter das volk/und drange/so nahe ich immer konte / zu dem altar / der bereitet war/das edelste leben von der welt darauf zu schlachten. Weil meine sinnen bloß an den Abimelech gedachten/gabe ich wenig achtung/auf den prächtigen bau des tempels/auf alle vorgehende gebräuche/auf die ankunft des Königs und aller großen des reichs: das ich deswegen alhier mit stillschweigen übergehe. Ich stunde also ganz entsinnet/ bis ein grosses gemurmel der umstehenden mich aufmerkend machte: welche den ankommenden Abimelech teils beklagten/teils bewunderten/daß er so küne sich erweisen dörfen/diesen heiligen ort anzugreifen.

Ich bekame diesen Prinzen alsofort ins gesicht/ der/mit gebundenē händen und entblöstem leibe/so ruhig daher trate/als wan er ganz nicht zum tod wäre gefüret worden. Wie nun das begierige volk hinzu drange / und mich also weit zurücke brachten/kunte ich nicht sobald/wie ich gewolt/herfür kommen/und muste sehen / daß der oberpriester das beil schon ergriffe/und selbiges aufhube. Ach Prinzessin! (rieffe alhier die Königin/ganz aus sich selber) wie machet ihr mir so bange! Sie errötete aber hierauf / daß sie sich so viel

heraus gelassen / und hörte Cölidiane fortreden/welche zu ihr sagte: Bezeugen E. Maj. bei bloßem zuhören eine solche angst/wie vermeinen sie dan/daß mir im anschauen müste zu mut worden seyn. Ich arbeitete mit händen und füßen/und konte doch durch den unbändigen pövel nicht durchbrechen; gebrauchte mich derhalben der zunge / als die mir noch frei war/und rieffe überlaut: Sie solten einhalten! weil vermög ihrer gesetze / eine jungfrau vorhanden wäre/für diesen mistäter zu sterben.

Jederman sahe auf mich/mit ungemeiner verwunderung / und ward mir bald platz gemacht: da ich dan meinen mantel abwarfe/und zu dem oberpriester mich wendend / mich herzhaft anbote/für den Abimelech das opfer zu werden. Scheba und seine hofbedienten / erstauneten über dieser meiner that/und mich alsofort erkennend / bezeugten sie allerseits ein großes mitleiden / und wolten mich abwendig machen/nicht dergestalt gegen mich selber zu wüten. Ich aber an nichtes mich kehrend / bliebe bei dem oberpriester/und drange auf die erfüllung ihres gesetzes: der dan auch/neben der gesamten geistlichkeit/mich anname/und den Abimelech ledig liesse. Sobald dieser Prinz von seinen banden befreiet / warfe er sich zu meinen füßen/und mich ganz beweglich anschauend/sagte er: Ach grausame wirkung so unverdienter gewogenheit! warum lasset ihr mich nicht lieber sterben als so schändlich leben / da ich mein leben dem tode der Cölidiane sol zu danken haben? Nemet von mir an / werter Prinz! (antwortete ich ihm) dieses lezte zeichen meiner liebe / und misgönnet mir nicht/für euer so edles leben zu sterben. Keines wegs (wiederredte er) wil ich meine freiheit so teuer erkaufen! Hiermit erwischte er unversehens ein opferbeil/mit deme man ihn hinrichten wollen/und hube an überlaut den ümstehenden

zu zuruf-


Nico: Schurtz

zuzuruffen. Wer unter euch die gerechtigkeit liebet/der helfe mir diese schöne Prinzessin aus dieser mörder händen erretten. Als er das gesaget/stellte er sich vor mich/ und musten die jenigen seinen arm entfinden/die ihnen wolten zu nahe tretten. Das mitleidige volck trate darauf auf unsere seite/und wiewol sie kein schwert auf den heiligen berg zückten/verwehrten sie doch denen auf uns zu dringenden/uns nicht zu überfallen; sondern gaben uns raum / in deme sie einen kreis üm uns schlossen/daß wir konten hinweg kommen.

Kaum hatte also Abimelech und ich luft geschöpfet/ da ersahen wir den Amosis und die Danede/ümgeben von einem grossen heer mohren/und auf einem wagen sitzend / die uns zurieffen / daß wir solten zu ihnen kommen. Also namen wir eiligst die flucht/entgiengen aus des Scheba händen/ und kamen sicher nach Thauba. Daselbst/sobald es unser allerseits bestürzung wolte zulassen/erzehlte uns Amosis wie daß er heimlich einen anschlag auf seine Prinzessin gemacht hätte/dieselbe von hinten aus dem tempel zu entfüren / inzwischen die priester und alles volk mit dem Abimelech würden zuthun haben: welches ihm auch geglücket/und ward unser allerseits vergnügung dadurch vermehret/daß wir sämtlich einander nun wieder frei sahen. Ich wil nun nicht weitläufig erzehlen / was wir hierauf vorgenommen / weil ich ohnedas schon zu lang geredet habe: nur will ich noch mit wenigem sagen/daß die Assyrier und Niniviten / welche ich beruffen / erst den andern tag ankamen / unter fürung des Zalmon und des Phalacus / und ungemeine freude blicken ließen/ihren General aus dieser gefahr erlöset zu sehen. Meine that wurde höher von ihnen erhoben/als sie würdig war. Mein Abimelech aber ließe mehr betrübnis als vergnügung blicken /

über so grosser verpflichtung / von welcher er sagte/daß er sie nimmermehr würde erwidern können. Ich forderte dafür nichtes / als seine treue und beständigkeit: wozu er tief seufzete / anzuzeigen / daß er die zu gering hielte / für das / so ich ihm erwiesen.

Weil Danede/nach diesem überfall des Eliphelet/ und in ihres bruders abwesenheit/länger in Cus zu bleiben ihr nicht getraute / als wurde der schluß gefasset/ daß wir miteinander nach Syrien zu E. Maj. reisen / da unter dero edlem schutz/der Egyptische Prinz mit seiner Prinzessin/den fernern verlauf ihrer abenteuren abwarten wolten. Wiewol auch mein Abimelech sein unbeschreibliches verlangen bezeugete / diesen gefärlichen weiten weg mit uns zu reisen/so triebe ihn doch die unümgängliche noht nach Gerar: daher er dan den Sosares / mit sechstausend Niniviten/uns mitgabe / und zogen auch mit uns etliche von dem Cussitischen heer / das dem Eridanus geschworen. Weil Amosis/wegen seiner wunden / und ich wegen meiner ausgestandenen unpäslichkeit / langsam fortkonte/als brachten wir fast einen mond zu/ehe wir Syrien erreichet. Sosares/wie auch die Cussiten/werden nun bald hier seyn/und kommen zu rechter gewünschter zeit/da E. Maj. zustand erfordert/ sich in starke kriegs verfassung zu stellen / üm ihr Königreich wider ihre feinde zu behaubten. Ich danke dem himmel / der mich meine Königin wieder sehen lassen/und mir gönnet/nach so vielen ausgestandenen widerwärtigkeiten / mich in so sicherem und vergnügten schutze zubefinden.

❀ ❀ ❀

Als Cölidiane hiermit ihre erzehlung geendet / ümfasste sie die in gedanken sitzende Königin / und ihr haubt an deren brust lehnend/bezeugte sie dadurch ihre herzliche

herzliche liebe / und das vertrauen/so sie zu ihr hegte. Aber die schöne Syrerin fülete eine so schmerzliche qual in ihrem gemüte/daß ihr seufzen ihre unruhe an den tag gabe / die sie doch so gern wolte verborgen gehalten haben. Werde ich nun auch wissen dörfen / (fragte Cölidiane) warüm ich dieses meiner Königin müssen allein erzehlen ? und was die ungemeine betrübnis bedeutet/ die E. Maj. blicken lassen. Ach werteste Prinzessin! (antwortete die Königin) ich finde mich untüchtiger/ als jemals / euch zu melden was mich quälet. Nur dieses kan ich euch jezt sagen/daß ich aus zu euch tragender herzlicher liebe/ versäumen/und das verschweigen muß/ was ihr notwendig wissen müsset. Ach weh! (rieffe Cölidiane) mein Abimelech ist gewiß todt / und man scheuet sich / es mir zu offenbaren. Hiermit stürzten die tränen so häufig von ihr/daß sie sich fast darin hätte ertränken mögen ; und leistete ihr die Königin eine gute weile gesellschaft. Endlich aber/wie sie das winseln dieser Prinzessin nicht länger anhören kunte/beteurete sie ihr gar hoch/daß sie nicht anders wüste/als daß Abimelech lebte / und vermanete sie/sich dieserwegen zu frieden zu gebē. Was ist es dan/(fragte die beängstigte Cölidiane) daß ich so notwendig wissen muß? und woran sol ich doch erkennen/daß meine Königin mir gewogen sey/ da solche unvertraulichkeit sich blicken lässet? Ach! dringet nicht ferner in mich / liebste Cölidiane! (sagte die Königin) und gönnet mir noch diese nacht: morgen wil ich euch sagen/was ihr ja endlich wissen müsset. Was marter leget man mir doch zu/(widerredte Cölidiane) daß ich nun noch eine nacht mich quälen sol/sonder die ursach meiner qual zu erfahren.

Hiemit trate die Prinzessin Ahalibama in das zimmer / und hatte ihre augen so rot geweinet/daß Cölidiane

lidiane / die nun voll schrecken war und alles unglück befahren muste / von neuen ihr einbildete / wie daß der Prinz Abimelech todt seyn müste. O ich elende! (begunte sich demnach zu ruffen) man birget mir vergebens den verlust / den ich erlitten: Abimelech ist nicht mehr vorhanden! mein herz saget mir solches nur all zu gewiße. Helfet mir doch (sagte hierauf die Königin zur Ahalibama /) diese Prinzessin überreden / daß sie gläube/wie sie des Abimelech tod ihr fälschlich einbilde/ massen uns ja nichts hiervon bewust ist. Wie nun Ahalibama solches mit vielen eidschwuren bekräftiget/ fragte Cölidiane/warum sie dan geweinet. Weil man mich (antwortete diese betrübte Prinzessin) dem Fürsten von Edom versprochen / und mit ihme frieden gemacht / auf so harte bedingnise/die meine ruhe und zufriedenheit zerstören. Der Prinz Amosis hat uns alles erzehlet / nicht vermeinend / daß er mich mit diesem bericht so sehr betrüben würde. Weil ich weiß / (gabe Cölidiane zur antwort) wie lieb der Prinzessin von Seir das andenken ihres Eliesers ist / als verwundere ich mich nicht / daß diese zeitung einige bewegung bei der beständigen Ahalibama erwecken können. Jedoch/ weil dem ganzen hause Seir hierdurch viel gutes zuwächset / massen Amosis wird erzehlet haben/daß durch diesen frieden/und wan dessen bedingnise werden erfüllet seyn / die Seirische Fürsten Elath und Ezeongaber inbehalten sollen: so erfordert ja die grosmut/daß man/ durch aufopferung seiner eignen ruhe/der seinigen wolfart befördere. Ich falle dieser meinung der Prinzessin von Capthor bei / (sagte die Königin) und gönne dem grossen Edom so viel gutes/daß Ahalibama mir nicht verüblen muß / wan ich sein wort rede.

Ahalibama seufzete hierüber / sonder darauf zu antwor-

antworten / als eben die Königin Eurilinde neben den andern in das gemach eintrate. Weil diese sich alsofort in das gespräche mängten/als verlore Cölidiane die gelegenheit/ferner bei der Königin üm offenbarung dessen anzuhalten/ was ihr wenig vergnügung bringen konte. Demnach sich zur gedult bequemend / nachdem sie endlich von der gesellschaft sich absondern können/überlegte sie tausend dinge bei ihr selbst/üm zu erraten/ was es doch immer seyn möchte/daß ihr die Königin von Syrien zu sagen hätte: wiewol ihr/unter allem / doch das rechte niemals beifallen wollen. Also wurde/die darauf einbrechende nacht / so wol von ihr/als ihrer grosmütigen mitbulerin/in grossen ängsten zugebracht: weil folgenden tags die eine etwas sagen/und die andere etwas hören solte / das ihnen beiderseits schmerzentfindlich fallen muste.

Sobald der morgen angebrochen / ließe sich der Fürst Sosares mit dem Ninivitischen heer / und der dapfere Hezrai mit seinen Mohren / vor Aroer sehen: welches der Königin anlaß gabe/selbige völker zubesichtigen. Hierdurch nun wurde / die geheime unterredung zwischen ihr und der Cölidiane/abermals aufgeschoben/und begabe sich die schöne Königin/neben ihrer schwester und der Danede/ alsobald hinaus nach dem lager: da dan die ankommende Niniviten ihre Königin / wie auch folgends ihre landsleute / mit großem freudengeschrei begrüßeten. Die Königin / erwiese sich gegen einem jeden unter ihnen / gar gnädig / und rümte ihre dapferkeit / die sie in diesem ihrem feldzuge nach Seir erwiesen hatten. Der junge Sosares vermeldete ihr/wie daß der Phalacus / ihr feldherr / innerhalb achttagen auch ankommen würde/welches er unterwegs von einen vorausgeschickten vernommen hätte.

Die Prinzessin Danede aber/übergabe der Königin den Hezrai / sie dessen und seiner bei sich habenden mohren getreuer dienste versicherend: welches die Königin mit grosser erkentlich-und höflichkeit anname / und dem dapfren Hezrai/der ihr aus dem gerüchte bereits bekant war / ihr sonderbares vergnügen bezeugte/bei itzigen ihren angelegenheiten seines beistandes zu geniessen.

Weil der vorsichtige Husan die Königin ermänete/nun sie eben im lager wäre/kriegsrat zuhalten / als wurden zu ihr und ihrer schwester/der Prinzessin Aramena/die anwesende Syrische und Ninivitische Fürsten/ neben dem Prinzen Dison von Seir/und alle obriste kriegsbediente / ins gezelt versamlet. Husan täte den vortrag / wie nämlich hochnötig wäre/daß man zuvörderst auf einen feldherrn gedächte / der diesen schweren krieg füren/und im namen der Königin/den befehl über das kriegsheer haben möchte: worbei er der Königin / einen hierzu zu erkiesen/heimstellte. Ich solte zwar (sagte hierauf die schöne Königin) meiner Fürsten einmal beschehene wahl gelten lassen und den Prinzen Dison von Seir in diesem amte bestätigen/welches er/in der lezten unruhe zu Damasco / bereits vertretten hat. Weil ich aber deme / samt meiner schwester / vermög des lezten willens meiner fraumutter/mein reich Ninive übergeben habe / und dieses landes bedrängter zustand ihres künftigen Königs gegenwart vor allen dingen erfordert: als treibet mich/die liebe zu jenem reich/ihme seinen beschirmer allhier nicht zu vorenthalten. Nun erfordert aber freilich auch die billige sorgfalt für Syrien/ einen andern geschickten feldherrn bei itzigem zustande auszuwehlen. Ich habe dan mein absehen gerichtet/ auf den Prinzen Abimelech von Gerar/dessen ungemeine geschicklichkeiten und tugend niemanden unter euch

verborgen seyn können: und zweifelt mir nicht/ich werde meinem reiche/mit einem solchen helden/wol geraten sehen/welcher bereits die ganze welt hat von sich lob-reden gemachet.

Husan ließe/ aus ehrerbietung/ den Prinzen Dison erstlich antworten: welcher dan/das hohe erbieten der Königin von Syrien/mit schuldigster erkentlichkeit anname; so wol ihr/als ihrer schwester/ der bestimten Königin von Ninive lediglich heimstellend/an was ort er/ bei jetzigem kriege/seinen dienst erweisen solte/ da er/ so wol in Syrien als in Ninive/für das durchleuchtigste Arameniſche geblüte zu fechten/bereit wäre. Dieser Prinz merkte wol/daß die schöne Königin von Syrien/ wegen ihres Abimelech/und üm des willen/was mit ihme in Damasco fürgegangen/ seine abwesenheit verlangte: daher er ihrem schluße/ wiewol in der seiner Prinzessin gegenwart beraubte/ sich nicht widersetzen wolte/zumal seiner Aramena bästes/ und die wolfart des reichs/das er regieren solte/ein solches mit erforderte. Es leidet jetziger verwirzter zustand nicht/(sagte die jüngere Aramena) von teilung unserer angestamten reiche zu reden/und wird die sorgfalt für erhaltung des Syrischen und Ninivitischen trones/gleich heilsam und nötig seyn: allermeist/ da beide länder einen gemeinen feind bekommen haben. Der Prinz Dison wird demnach/ dem bedrangten Ninive/ gleich wie diesem reiche Syrien der dapfere Abimelech/ nützlichen beistand leisten können. Nun dan meine schwester (finge die Königin hierauf an) in Disons abreise williget/ ist/wegen Ninive/ die sache richtig. Jetzund verlange ich von meinen vettern zu vernemen/wie ihnen mein fürgeschlagener feldherz gefalle.

Husan/ der hierauf das wort name/bezeugte völlig

sein

sein vergnügen an dieser wahl der Königin/worin ihm auch alle anwesende einhällig beifielen/und das alsofort deswegen an ihn solte geschrieben werden / beliebten. Hierauf kame ferner in beratschlagung / wie man die kriegesmacht teilen wolte: und ward für gut befunden/ daß/weil beide Aramenen in Syrien zur stelle wären/ alle macht bei ihnen verbleiben/Dison aber ohne kriegsheer nach Ninive gehen/und daselbst des Tharsis hingebrachter völker / auch derer/die der Pildas noch unter seinem gehorsam haben würde/sich so lang bedienen solte / bis der Syrische zustand zuließe/ihn mit mehrerer manschaft zu versehen. Endlich beschloßen sie/so lang still zu sitzen/bis die völker aus Ober-Syrien / auch der Phalacus aus Seir / und die hülfe aus Basan zu ihnen stoßen würde: worauf sie vor Damasco gehen/selbige stadt belägern/und also den Assyriern und Canaanitern den kopf bieten wolten.

Wie nun hierauf der kriegsrat sich geendet/und sie wider aus dem zelt zu den andern/unter denen der Prinz von Egypten/die Prinzessin von Cus/und Ahalibama befindlich waren/sich begeben/meldete man der Königin an / wie daß gesandte von den Philistern und Ammonittern mit grossem pracht durch das lager nach Aroer gezogen wären/welche/daß ihre anwerbung auf nichts kriegerischs/ sondern auf etwas fröliches und eine heurat ziele / das gewönliche zeichen/nämlich verschiedene weiße fahnen / deren stangen mit blumen und allerhand zierat ümwickelt / mit sich füreten. Es schoße der Königin alsofort auf das herz/diese würden von ihres Abimelech herrvattern kommen / üm sie zu werben / zumal sie ihren Prinzen jezt in Gerar zu seyn vermutete: welches ihr dan / bei jezigem zustand / da Syrien notwendig einen König haben muste / mehr als angenem

war; und beunruhigte sie nichtes/als die arme Cölidiane / deren leiden / das sie hierüber entfinden würde / ihr herz allbereit voran mitfülete. Um aber diese gesandten bald zu sprechen/die ihr von einem so lieben orte kamen/ eilete sie mit den andern wieder nach der stadt. Sie ware kaum in ihren palast abgetretten/ da sahe sie sich von ihrer liebsten mitbulerin ůmarmet / welche ganz munter ihr diese freuden-post brachte/wie daß gesandtē von Gerar angekommen wären / und sonder zweifel die werbung bei ihr ablegen würden; wodurch sie dan aller der ausgestandenen angst/die ihr die Königin vorigen abends erwecket/sich wieder ergetzet sähe.

Sol dieses nun (fure sie fort/scherzweis fragend) die betrůbte post seyn / die ich heut erfahren sollen? und ist es nicht so/daß meine Königin von meinem Abimelech ihr etwas anders eingebildet/ als sich nunmehr zu tage gibet? Ach Cölidiane! (sagte die Königin/darzu seufzend/) ich zweifele fast/ob die ankunft dieser gesandten euch die ruhe bringen werde/die ihr euch fürbildet / und ist nun keine zeit mehr übrig/euch zu verhelen/was bisher / der Abimelech aus schuldigster ehrerbietung / und ich auf recht-mitleidigem gemůte / euch verschwiegen haben. Ja/Cölidiane! der Himmel sey mein zeuge/ wie gern ich/eure ruhe zu befördern / mein leben für euch hingeben wolte / und wie schmerzlich es mir fället/daß ich die jenige sein muß/die euch sol bis in den tod betrůben. Die erschrockene Cölidiane / kein wort hievon begreifend / sahe halb erstorben aus/indem zugleich die gesandten sich anmelden ließen/ bei der Königin gehör zu erlangen. Wie ihnen nun solche bewilligt worden / ersuchte die Königin die Cölidiane / so lang einen abtrit in ihr cabinet zu nemen: dahin sie/nach abhörung der gesandten/alsofort zu ihr kommen/und ihr nicht län-

ger verhalten wolte / was sie nun wissen müste. Cölidiane / ganz aus sich selber/ließe mit sich machen / was man von ihr begehrte/und seumte sich nicht/von der stelle zu gehen.

Nachdem hierauf die gesandten von beiden Königen vorgelassen worden / täte der Ammonitische das wort: dessen anbringen/zu erst in einen grus von seinem König / nachgehends in anwünschung alles Königlichen wolergehens/bestunde; wobei er anfürete wie daß sie in Ammon den veränderten und kriegerischen zustand von Syrien noch nicht gewust/sonst würde sein König nicht ermanglet haben / Ihr Maj. zu der Syrischen kron und zu bevorstehendem krieg / alle glückseligkeit und guten ausgang anzuwünschen. Hiernächst dankete er der Königin / im namen seines herrn/für die gnade/die sie der Prinzessin Ammonide bisher erwiesen/und schloße seine rede mit dem begehren / daß der Königin nicht entgegen seyn möchte/diese Prinzessin zu erlassen/ weil der gesandte des Königs der Philister befehl hätte/ sie nach Gerar abzufordern. Hierauf trate der andere gesandte alsofort herfür/und gleichmäßige höfligkeiten im namen seines Königs bei der Königin ablegend/ brachte er ihr ferner nichts an/als daß sein König verhoffe / Ihr Maj. würden die Prinzessin Ammonide bereden helfen/gutwillig mit ihnen nach Gerar zu reisen. Dieser vortrag / dergleichen die Königin gar nicht vermutet/und die dabei herfürscheinende kaltsinnigkeit des Philisters / der ihr auch von dem Prinzen Abimelech weder gruß noch schreiben mitgebracht/hätte ein weniger standhaftiges gemüt/als das ihrige / leichtlich verwirren mögen. Sie aber sich üm nichtes annemend/ antwortete beiden gesandten mit annemlicher gebärdung und wolredenheit / was die notdurft erheischte /

und erklärte sich dahin/wie sie die Prinzessin Ammonide nicht aufhalten wolte/ wan diese absorderung mit deren gutem willen geschähe.

Nachdem die gesandten sich gebürend hierfür bedanket/ und ihren abtritt wieder genommen/gienge/die Königin voll gedanken zu der Cölidiane in das cabinet: bei deren sie/ sonder ein wort zu sagen/auf ein ruhbette sich nieder ließe/und so wol/als ihre beängstigte beisitzerin/ schweigend/ in ihrem gemüt überlegte/ was doch wol die absorderung der Ammonide sagen/ und diese kaltsinnige begrüßung von Gerar auf sich haben möchte. Oft vermeinte sie/ ihr Abimelech hätte die ungemeine treu der Cölidiane/welche ihn vom tod errettet/ bei sich so viel gelten lassen/daß er seine liebe zu ihr gewendet/ und daher nicht nötig erachtet/bei dieser gesandschaft an sie zu gedenken. Wan aber schon (dachte sie ferner) diesem also wäre/was hat dan Ammonide zu Gerar zu thun/ und was bedeutet diese gesandschaft/ die ihrentwegen ist fürgenommen worden? Indem ihr solche gewaltig durch den kopf gienge/und sie noch in so unruhigem nachsinnen begriffen war/ trate die hofmeisterin der Prinzessin Ammonide zu ihr in das zimmer/und/ nachdem sie der Königin angemeldet/wie die gesandten von Gerar und Ammon bei ihrer Prinzessin gehör gesuchet/ brachte sie ferner an/ wiedaß selbige die Königin ganz flehentlich bitten ließe/sie in ihrem schutze zu behalten/imfall etwan ihr herrvatter sie wolte hinweg holen lassen. Die Königin erzehlte ihr hierauf/ was dieser wegen mit ihr die gesandten/geredet/und wie sie alles lediglich der Prinzessin freiem willen heimgestellet: mit der versicherung/ daß wider willen ihr nichts solte angemutet werden. Als diese ihren abtritt wieder genommen/ fragte Cölidiane die Königin/wie es hiermit

bewandt

bewandt wäre? Sie muste aber wol dreimal diese frage thun / ehe die Königin es hörte und ihr antwort gabe. Wie nun endlich solches geschehen/bliebe Cölidiane so bestürzt darüber/als die schöne Königin / und tausenderlei ängstliche gedanken ihr hierüber machend / mochte sie nichts weiter fragen.

Also saßen diese beede mitbulerinnen eine gute weile/ wie verstummet / beisammen / bis endlich ein klang von allerhand seitenspielen / neben einem getümmel des vielen volks/sie gleich als aus einem tieffen schlaff erweckte/ und sie veranlaßte / an das fenster zu tretten. Sie wurden alda gewar / daß die beide gesandten / in zierlicher ordnung / mit solcher music und freudenszeichen / nach dem hause der Prinzessin von Ammon zugiengen: woraus Cölidiane/deren die Cananitische gebräuche wol bekant waren/alsofort urteilete/daß es auf eine heurat-werbung angesehen wäre. Indem sie nun dieses bedachte / kame kurz darauf Dersine gelaufen / und vermeldete/was massen in der Ammonide behausung/von den hineinkommenden Philistern/der ruff erschalle/daß sie / für ihren Prinzen Abimelech / üm diese Prinzessin würben.

O himmel! (rieffe allhier Cölidiane/zugleich zurück auf einen schämel fallend) solte wol Abimelech die untreu begehen/mich zu verlassen und die Ammonide zu ehlichen? Ach allerliebste Königin von Syrien: diß ist die betrübte post / die ich heut erfahren sollen. Hierauf befiele sie mit einer onmacht: weswegen die Königin/ die in ihrer verwirrung selbst hülfe nötig hatte / dieser trostlosen Prinzessin beispringen und mehr leute herzu ruffen muste. Man brachte sie alsofort in der Königin bette / alda ihr viele onmachten nacheinander zustießen. Nachdem sie wider zu ihr selber gekommen/und sowol

die Königin Eurilinde/als ihre schwester Jaelinde samt der Prinzessin Danede / voll trånen ům sich fande / schauete sie ganz klåglich die Danede an / als welche noch das letzte mal sie bei ihren Abimelech vergnůgt gesehen hatte/und sagte zu derselben: Wer håtte mir sollen in Eus sagen / daß ich darům dem Abimelech das leben gerettet/ damit Ammonide seiner liebe genießen möchte. Ach! ist es dan immer můglich / daß dieser Prinz mich verlassen kônen? Hiemit verwehrte ihr die herzensangst/ in ihren klagen fortzufahren : und weil das gerůchte / von der gesandten werbung bei Ammonide/nun bereits überall erschollen war/als wusten/weder Danede/noch die andern/dieser Prinzessin einigen trost beizubringen ; daher sie allein bemůhet waren / die hůlfmittel für den schwachen leib herbei zu schaffen / weil sie für das so tief verlezte gemůte keines finden kunten.

Mitlerweile sie aber eine so traurige arbeit bei dieser Prinzessin verrichteten / waren die Prinzessin von Syrien und Ahalibama / bei der trostlosen Königin: die in ihr cabinet sich verschlossen hatte/und sich nicht enthielte in gegenwart dieser ihrer schwester und freundin / ihrem billigen schmerzen vôllig den zaum schießen lassen. Sie hatte nun ganz gewiß vernommen / daß man für den Abimelech ům die Ammonide geworben håtte / und konte sie / so gern sie auch wolte / keine entschuldigung für diesen Prinzen finden: welches ihr dan so frômbd und ungereimt fůrkame / daß sie sich dem entsetzen und der entfindlichkeit muste gefangen geben/ da sie doch sonst alle unglůcksfålle mit ungemeiner standhaftigkeit jedesmal noch vertragen kônnen. Ist es můglich/ ist es můglich / (sagte sie/aus ganz beklummenem herzen) daß dieses sich so verhalte? Wie Prinz von Gerar! verlåssest du diese / die du dein lebenlang

geliebet?

geliebet? und zwar üm Ammonide willen? warüm nicht viel eher von Cölidiane wegen? Tausendmal lieber wolte ich dieser Prinzeßin halber/dir dein untreues beginnen zu gut halten. Hierauf überlegte sie bei sich/was doch immer diesen Prinzen hierzu verleiten können/ihr unbeständig zu werden: da ihr endlich beifiele/was sich mit ihr und dem Dison zugetragen. Demnach sahe sie ihre schwester ganz kläglich an/und sagte: Euer Dison/euer Dison/richtet mir dieses alles an; sein aufenthalt in meinem frauenzimmer/hat diesen Prinzen zweifelsohn geärgert/daß er mich seiner liebe unwürdig erkennen müßen. Warum gehet aber deine rache/bis zu der unschuldigen Cölidiane? bin ich etwan dir so zu wieder worden/daß du/auch in dieser edlen Prinzeßin/meine gestalt nicht leiden können?

Aramena/welche gern ihren Prinzen Dison verantworten wolte/fienge hierauf an/der Königin fürzustellen/wiedaß Abimelech jederzeit nichts als hohe tugend an ihr verspüret und wargenommen/und daher/an derselbigen zu zweifeln/weder grund noch fug hätte: müste alßo/eine andere dringende ursach/diese große änderung bei ihm erwecket haben. Ich bin mir nichts bewust/(antwortete die Königin) kan auch nicht ersinnen/wie einige staats-ursache diese heurat mit der Ammonide begleiten/und daher des Abimelech herz gewinnen können: zumal er auch sonst alle dieselben in betrachtung seiner liebe/hintan zu setzen pflegte. Wie sie hierauf der vorigen zeit sich erinnerte/drungen ihr die zären so häufig aus ihren schönen augen/daß ihre klage darüber verstummete. Als sie aber in einer marmoren wand/die so hell geschliffen war/daß man sich darin bespiegeln konte/sich in solchem wesen ersehen/verdroße es sie/daß sie seinetwegen sich so kläg-

lich gebärdet. Demnach ermante sie sich / und trucknete ihre tränen ab / ganz mutig sagend: Wolan/diese zären sollen die lezten seyn/die ich üm dieses undankbaren willen vergieß. Ich habe meine schwachheit genug erwiesen: es ist zeit/daß ich dieselbe überwinde und von mir lege.

Hiermit stunde sie auf/des willens / nach der Cölidiane zu gehen. Sie wurde aber hieran behintert/durch der Ammonide plötzliche ankunft/welche/ganz entstellet / über der post/ die ihr die gesandten angebracht / der Königin davon eröfnung thun wolte. So hart sich auch die Königin zu halten vermeinte/in ersehung dieser ihrer mitbulerin / so unfähig war sie doch/ihre verwirrung zu bergen: welches gleichwol die Ammonide/als ebenfals verwirret nicht beobachten konte. Ich komme/gnädigste Königin! (sagte sie) E. Maj. zu berichten / daß man mir . . . . Ich weiß bereits (fiele die Königin ihr in das wort) was ihr mir sagen wollet. Es bestehet aber / (fuhre Ammonide fort zu reden) lediglich bei E. Maj. wessen ich mich entschließen und hierauf erklären soll. Meines rahts (sagte die Königin) habt ihr dißorts nicht vonnöten: ihr habt aber meinen willen / daß ihr thun möget/was ihr wollet. Als sie das gesaget / gienge sie / ihrer antwort unerwartet/aus dem zimmer/und nach der Cölidiane.

Ahalibama bliebe allein bei der Prinzessin von Ammon/und fragte dieselbe: ob es dan wahr wäre/daß der Prinz von Gerar üm sie werben lassen? Es ist mehr als zu wahr / (antwortete Ammonide) und weiß ich nicht / weil mir dieses so plötzlich kommet / wie ich mich hierein finden sol. Warüm thut man dan (fragte die Ahalibama) so bestürzt hierüber? Ich habe / (antwortete sie /) nun etliche jahre das elend in der frömde

bauen

bauen und flüchtig für meinem herrvattern leben müssen; gerate aber nun unversehens in die große veränderung/daß der König mein herrvatter mich lässet seiner gnade versichern / und mir den weltberümten Prinzen von Gerar zum gemal giebet / auch dieser Prinz / üm ewigen frieden mit Ammon zu stiften / mich für die Prinzessin von Salem wehlet/die er ja / dem gemeinen ruff nach / geliebet hat. Solte mich nun dieses nicht befrömden / da so schleunig mein zustand sich bässert und ich mir so unvermutet das glück wieder scheinē sehe/welches etliche jahre mir den rücken zugewendet? Ist dan meine Prinzessin (fragte Ahalibama ferner) zuvor des Abimelech liebe nicht versichert gewesen? Ich kan wol beteuren/(gabe sie zur antwort) daß ich nie das geringste an diesem Prinzen vermerket/und also vermuten muß/ wie uns mehr der gehorsam / den wir unseren eltern schuldig/als die liebe/zusam̄en bringe. Jammert es aber die Prinzessin nicht / (versezte Ahalibama) daß sie an des Abimelech unbeständigkeit ursach seyn müssen. Es ist nicht dieses allein / (antwortete sie seufzend) so ich zu betauren ursach habe. Hiemit schwiege sie still / und wolte ferner nichtes sagen / sondern stellte sich an / der Königin nach zu folgen: Ahalibama aber verwehrte ihr solches / mit bericht / daß die Königin bei der Prinzessin Cölidiane sich befände: deren dan/bekanten ümständen nach / ihre gegenwart nicht gar angenem seyn würde.

Dieserwegen bliebe nun Ammonide zurücke / und als sie nach ihrer wonung ümgekehret/meldete sich jederman bei ihr an/üm ihr/zu der wiedererlangten gnade ihres herrvattern/und zu ihrer bevorstehenden vorteilhaften heurat glück zu wünschen. Die mitgekommene aus Ammon / stellten sich auch bei ihr häufig ein/üm ihr die freude zu erweisen / die sie über ihrem erlangten

glück

glücke geschöpfet. Also wurde ihr palast den ganzen tag nicht leer / daher sie fast keine stunde sich abmüßigen konte / diesen ihren veränderten zustand bei sich recht zu überlegen. Die schöne Königin war inmittels bei der Cölidiane / und halfe ihr trost einsprechen: wiewol sie / wie sie selbst / und zwar mehr als sie / betrogen worden / ihr zu entdecken / auf andere zeit / da sie etwas ruhiger von gemüt seyn würde / verschobe. Ammonide begabe sich / folgenden tags / mit frühem morgen / in den spazierwald zu Aroer / und sich in selbiger einsamkeit freier sehend / schüttete sie alles ihr anligen gegen dem himmel aus / und beschwerte sich über ihr glück / daß ihr solches grösser erschiene / als sie es verlanget. Sonder tränen kunte sie an ihren Ahusath nicht gedenken / und fülete sie nun / mehr als jemals / daß sie diesen ritter liebte / welches sie sonst / wie sie noch frei gewesen / ihr selbst nie zugläuben wollen.

In diesen ihren anligen / stieße auf sie die Mehetabeel: welche der külen morgenstunde sich zu bedienen / diesen allgemeinen spazir-platz erkieset hatte. Weil nun die beide eine sonderbare vertreuliche freundschaft zusammen gestiftet / als entsahen sie sich nicht / ihr herz gegeneinander auszuschütten. Wie / meine Prinzessin! (sagte diese Fürstin zu ihr) muß man noch voll trauriger gedanken gehen / da der glücksstern so vollkommen scheinet? ist es wol möglich / daß man den wackern Prinzen Abimelech mit unlust ehliche? Ach Mehetabeel! (antwortete Ammonide) ich erkenne gnugsam mein glück / und bin auch nicht gesinnet / selbiges auszuschlagen. Aber ach! (sezte sie seufzend hinzu) was wird Ahusath sagen / wan er nun erfäret / wie ich ihn verlassen? Ich bin so oft (sagte Mehetabeel) vertröstet worden / die ümstände von des Ahusath liebe

zu vernemen: darf aber wol jezt nicht darům ansuchen/ weil/die erinnerung dessen/die unruhe meiner Prinzessin vergrößern möchte. Keines wegs/liebste Mehetabeel! (sagte Ammonide) ich rede gar gern von dem Ahusath/ bin auch erbötig/euch von stund an hiemit zu vergnügen. Wir werden schwerlich (antwortete Mehetabeel) diesen ort lang allein genießen: darum bitte ich/ daß solches bald geschehen möge. Wolan (versezte Ammonide) lasset euch hier bei mir nieder: ich bin bereit/ euren vorwiz allsofort zu vergnügen. Wie sie nun hierauf sich unter einen schattichten Cederbaum zusammen gesetzet/hörte die Fürstin folgender massen erzehlen/

Die Geschicht der Ammonide.

Ich bin so aus mir selber/über dem/was mir jezt begegnet/daß ich darům sehr unförmlich werde fürbringen/was ihr von mir zu wissen begehrt. Ich kan mich auch jezt nicht aller der ůmstände erriñern/die hierbei mögen fürgegangen seyn: doch sollet ihr alles das/ so mir noch beifallen wird/vernemen. Wisset demnach/daß/wie der lezte krieg in Basan entstanden/da die Salamis sich von der Teutschen joche zu entreissen vermeinte/mein herrvatter/der König Hanon/sich auch in diesen krieg miteingemischet/und meinen bruder/den Prinzen Baalis/ mit einem ansehlichen volk/ dieser Königin zu hůlf schickte. Diß verursachte/daß der Suevus/welcher gegen die Salamis stritte/uns unversehens ein mächtiges heer Teutschen von der andern seiten ins land schickte/und/uns unbewehrt findend/alles verheeren und verwůsten ließe. Diesem unheil zu steuren/erlangten wir eiligst hůlfe von den Philistern/die der Bagastanes gefůret: der den Teutschen verwehrte/ daß sie nicht weiter in Ammon eindringen konten.

ten. Diese Philister wurden nun üm so viel besser von meinen herrvattern entfangen / je nötiger uns damals ihre hülfe gewesen.

Zu Carchar bekamen wir diese hülfvölker zum erstenmal zu sehen / da/unter andern fürnemen kriegsbedienten / die den Bagastanes begleiteten/der wackere Ahusath sich fürnemlich betrachten ließe: dessen ansehliche person und ungemeines wesen / ihme gleich einen vorzug für allen andern verursachte/also daß meine augen länger bei ihm/als bei seinem kriegsgesellen/angehalten wurden. Es ergienge auch also auf seiner seite/daß er mich unaufhörlich betrachtete: massen ich allemal seine augen auf mich gewendet fande/wan ich ihn ansahe. Ich konte mich nicht entbrechen/bei dem Bagastanes nach seinem namen anzufragen: der mich dan berichtet/wie daß dieser Ahusath sein pflegsohn wäre / der zu Gaza bei den Königlichen kindern erzogen worden. Ich bekräftige solches / wie man nemlich an ihn warnäme/daß er müste in guter zucht gewesen seyn. Auf des Bagastanes geheiß/muste er sich mir hierauf nähern / und erröteten wir beiderseits/unwissend warům / als er diese seine begrüssung bei mir ablegte. Der inhalt unsers gespräches bestunde darin/daß ich seine bei diesem uns zu hülfe beschehenem feldzug erwiesene dapferkeit herausstriche / und er hingegen / seine thaten verkleinerend / sich selbst anklagte/üm daß er nicht also/ wie er billig thun sollen/sich hierbei erwiesen hätte. Dergestalt ist diese unsere erste zusammensprache abgelauffen. Weil auch die Philister von ihrem König befehl erhielten / zu unserer sicherheit bei uns im lande zu bleiben/verseumte nachgehends Ahusath nicht die geringste gelegenheit/üm mich zu seyn/und mir aufzuwarten: da dan tausend dinge fürliefen / die seine liebe hätten an-

deuten können/wan sein gemeiner stand ihme nicht wäre hinterlich gewesen / an mich zu gedenken. Dieser unterschied verursachte auch bei mir / daß ich mich im geringsten nicht scheuete/seine gesellschaft/die mir so angenem war / zu belieben; und ließe ich stäts geschehen/daß er mit mir ümgienge / als wol versichert/daß niemand solches würde übel deuten können. Er stellte ohn unterlaß/mir zu ehren/mit seinen Philistern allerhand kostbare ritterspiele an / und munterte unsern ganzen hof auf: daher dan alle Ammoniter/und sonderlich unser frauenzimmer/ihn lieb gewonnen.

Unter diesen war eine / Aryda genant / welche von sehr gutem hause/und viel nach hof zu kommen pflegte/ weil ihr vatter eine fürneme bedienung hatte und des Königs herz regieret. Diese nun betrachtete den Ahusath mehr / als alle die andern / und soge den liebesgift so stark in sich / daß es nachgehends eine unmöglichkeit war / desselben wieder los zu werden. Sie hielte auch ihre gewogenheit gegen ihme nicht heimlich / also daß bald der ganze hof davon zu reden begunte. Ahusath mochte wol der lezte gewesen seyn/dem dieses gerüchte zu ohren gekommen. Ich vername/unwissend warum/ dieses gar ungern/und gönte der Aryda nicht/daß sie des wackern Ahusath liebe überkommen solte: war demnach bemühet/öfters ihre zusammenkunften zu hintern. Ich name auch einsmals gelegenheit/ihn zu fragen/ob er die Aryda liebte. Er wurde über dieser frage ganz berötet / sonder mir zu antworten; daher ich vermutend/ daß er sich schuldig fände/wiewol mit widerwillen / zu lachen anhube und sagte: Man dörfe nun hieran nicht mehr zweiflen/weil ihn seine farbe schon verraten hätte. Hierauf beteurete er mir gar hoch das gegenspiel/und daß er gegen die Aryda keine andere gedanken/als gegen alle

alle damen ingemein / hege/und wegen ihrer person sich ganz frei von aller liebe wüste. Diese lezte worte sagte er nicht sonder bewegung: daher ich fürwitzig wurde / ihn zu fragen/ob er dan sonst liebte? Diese frage machte ihn bestürzt/und sahe er mich an / sonder zu antworten: daher ich noch mehr in ihn drunge/und seine geheimnise wissen wolte. Aber er entschuldigte sich mit so guter art / daß er dißmal davon kame: wiewol ich nachgehends ihn öfter mit dieser frage gequälet.

Nun hatte Bagastanes auch davon gehöret / daß zwischen dem Ahusath und der Aryda eine liebe obhanden sey. Welches er dan mit grossen ernst zu verwehren suchete/und also ein ding den Ahusath verbote/welches zu unterlassen/er von selbsten mehr als wol geneigt war. Einsmals / wie der Aryda bruder den Philistern ein grosses gastmal / sonder zweifel auf anstiften seiner schwester / angestellet hatte / wobei ich auch erschienen/ fügte es sich/nach dem essen/daß wir allerhand spiele anfiengen / da / in überfarung der spielgesetze / beliebige straffen erkant wurden. Es traffe unter andern auch den Ahusath / deme ich etwas zu verrichten auferlegen muste. Dieses ware nun/daß er uns sagen solte/ob und wo er liebte. Niemanden in der gesellschaft gefiele dieses bässer / als der Aryda: welche nun hoffete/ihren namen nennen zu hören. Als aber Ahusath sich lange geweigert / erbote er sich endlich/es mir in geheim zu sagen. Wie ihme nun das vergönnet worden/raunete er mir diese worte ins ohr: Wäre ich ein Prinz/so wolte ich mich nicht fürchten/meine liebe zu bekennen. Hiemit gienge er wieder von mir/und ließe mich so bestürzt/als begierig die ganze gesellschaft war/mir auszufragen/wer des Philisters liebes-ziel wäre. Ich war sonder mein wissen errötet/und Ahusath ebenfalls: daher der Aryda

begierde ům soviel mehr zuname/dieses zu wissen. Ich wiese sie aber alle ab / einwendend / daß ihnen an des Ahusath geheimnis nichtes gelegen sey / weil niemand in der gesellschaft vorhanden/so teil daran hätte.

Aryda erblassete ganz über diesen meinen worten/ und wie sie folgends allein zu mir kommen konte/lage sie mir sehr an/ihr zu eröffnen/was Ahusath mir vertrauet. Weil ich nun der Aryda macht bei ihrem vattern / und dieses menschen gewalt bei dem König scheuete/sorgete ich / wan ich ihr die hoffnung ihrer liebe benäme/würde ihre darauf folgende tod feindschaft gegen dem Ahusath ihm groß unheil zu weg bringen. Demnach machte ich sie weiß/wie daß er mir hätte ihren namen genennet. Wer war nun fröher/als die Aryda? welche hiernächst kein geheimnis hiervon machete / sondern bei allen ihren vertrauten / deren sie sehr viel hatte / ihr gutes glück ausbreitete. Es lage ihr nun nichtes mehr an / als daß Ahusaths eigener mund ihr die zeitung nicht selbst entdecket hatte. Ahusath war nach dem etwas verzagter / mit mir ümzugehen / weil er spürte/daß ich seine worte nicht zum bästen aufgenommen; und ich sonderte mich mehr von ihm ab / als vordessen / und meidete alle gelegenheit / mit ihm allein zu reden. Wan er dan etwan solche suchen wolte / berieffe ich die Aryda in unsere gesellschaft: wordurch ich sie mir so sehr verbunden machte/daß ich völlig die vertraute ihrer liebe wurde/von welcher nun der ganze hof/als von einer ausgemachten sache / redete.

Den Bagastanes aber sezte solches in so große unruhe / daß er / des Ahusath beständigem verneinen nicht mehr glaubend/seine zuflucht zu mir name und inständig mich ersuchete/ diese liebe zu verhintern: weil er mir für gewiß sagen könte/daß sein König/der sehr viel

 von

von dem Ahusath hielte/nimmermehr diese seine heurat mit der Aryda zulassen würde. Ich versicherte darauf den Bagastanes / daß sein pflegsohn die Aryda nicht liebte / weil ich dessen gewiße kentnis hätte. Solches sezte diesen Philister wieder in ruhe / wiewol nicht volkömlich: massen er nachgehends ja so begierig wurde/zu wissen/ wen dan sein Ahusath liebte; weil er sattsam an ihm spürte / daß er nicht mehr die freiheit hatte die er in Ammon gebracht. Ich wolte ihm nicht sagen/was ich dißfalls vermutete; deutete aber/durch meine gebärden/ meine unwissenheit nicht so warscheinlich an/daß Bagastanes mich auser verdacht hätte lassen können. Daher ich nachmals mich so wol von ihme/ als von der Aryda / verfolget sahe: da jedes / wegen der händel des Ahusath / von mir viel ausfragen wolte. Weil aber/wie gesagt/ ich nun die gelegenheit/so viel müglich/ meidete/mit dem Ahusath in gesellschaft zu seyn / spürte er genugsam / daß ich von seiner liebe etwas wissen muste. Demnach ward er sehr betrübt/daß er sich so verlaufen hatte / und grämte sich deshalben also ab / daß jederman seine änderung erkante / und nach dessen ursach anhube zu fragen.

Aryda/als die sorgfältigste unter allen/lage mir ohn unterlaß in den ohren/ dem Ahusath sein anligen auszufragen. Als ich ihr aber solches abgeschlagen/bediente sie sich einer list/mich hierzu zu vermögen/und ließe den Ahusath durch einen meiner kämmerer/in meinem namen/zu mir beruffen. Sie hatte mich selbigen tag besuchet / und sich zu fleiß bei mir im gemach aufgehalten: da sie dan an der thür laurete / bis Ahusath ankame. Dieser / sich verwunderend über meine gnade/ daß ich ihn beruffen lassen / trate nicht sobald in die thür / da sagte Aryda/im hinaus gehen/zu ihme: Die Prinzessin

wil einmal euer anligen wissen; darüm verheelet ihr nicht / was der ganze hof an euch merket. Wie bestürzt wir beiderseits darob verblieben / ist leichtlich zu ermessen. Als wir uns hierauf allein beisammen sahen / wuste er nicht / was er sagen/noch weniger ich/was ich fragen solte. Wie wir nun eine weile also stum geblieben/erholete ich mich endlich wieder/und mich nach der ursach seiner ankunft erkundigend / bekame ich von ihme den bescheid / wie daß ich ihn ja hätte beruffen lassen. Ich merkte nun/mich ihrer lezten worte erinnerend/daß Aryda dieses würde angestellet haben/und sagte wider ihn: Ihr sehet / Ahusath! wie begierig Aryda ist/euer anligen zu wissen / also daß sie auch mich dazu gebrauchen wollen / solches von euch auszuforschen. Meinet ihr nun / daß sie es wissen dörfe/so bitte ich euch/sagt es ihr selber: dan mein vorwitz ist nicht so groß / als der ihrige/eure geheimnise zu wissen. Meine geheimnise (antwortete er mir/mit niedergeschlagenen augen) sind also beschaffen / daß ich / wo möglich/dieselben vor mir selbst verbergen und mich deren unwissend machen wil; und in dieser unwissenheit zu bleiben/wünsche ich nichtes als den tod / der das einige mittel seyn kan/mein anligen mir zu benemen.

Ich muß bekennen/daß diese worte mich gerüret. Und weil ich die häftigkeit des leidens/so Ahusath fülete/aus allem seinem wesen abnemen konte/als fande ich nüzlicher für ihn/recht heraus zu gehen/als durch fernneres verstellen sein elend zu vermehren. Demnach brache ich gegen ihm in diese worte heraus: Ich weiß zwar eigentlich euer anligen nicht / vermute aber / aus den worten / die ihr mir neulich beim spiel gesaget/daß ihr müsset über euren stand lieben. Weil ich nun viel von euch halte/als rate ich euch/daß ihr euer edles leben nicht

mit so unmüglichen dingen martern/und wol gar verkürzen/sondern die wahre vernunft in euch die oberhand sollet behalten lassen/welche leichtlich solche aufsteigende gedanken in euch wird überwältigen können. Dieser raht / grosse Prinzessin! (antwortete er mir) wäre der jenige anzunemen fähig/ der keine großmut in sich fülete/ein königreich zu erlangen / das ihme die geburt versaget. So lang aber hierzu die hofnung bleibet/kan auch nicht die liebe / als welche von ihr die narung nimmet / vergehen / sondern sie tröstet sich stäts / durch künftige änderung die jetzige unmügligkeit zu überwinden.

Wan ihr dan (antwortete ich) die hofnung habet/ warüm quälet ihr euch dan so ab/und lasset jederman sehen / daß euch ein verzweifeltes anligen naget? Dieses machet meine verzweiflung / (widerredte er) daß ich keine gegenliebe hoffen darf / wan schon der ungleiche stand mir nicht im weg stünde: und dörfte ich diese furcht fahren lassen/so solte mir wol geraten seyn. Dieses sagend/sahe er mich so verliebt an/daß mein herz noch mehr gerüret wurde/und mich zu ihm sagen machte: Wer einen so großen muht hat/als ihr von euch rümet/ wird durch bloße einbildung sein elend nicht größer machen/und zweifele ich / ob ihr gewiß wisset/daß man euch nicht lieben könne / wan ihr eine kron trüget. Diese wenig worte munterten den Ahusath also auf / daß er sich nicht enthalten kunte / mir zu füßen zu fallen/und dieselbige zu küßen. Ich aber/damit ich ihm fernere gelegenheit/sich mir deutlicher zu erklären/benemen möchte / hieße ihn aufstehen / und sagte : daß so eine danksagung mein gegebener rat nicht verdiente/und ich für ihn sehr zuträglich hielte / gegen die hohe person / die er liebte / solche ehrerbietung zu gebrauchen / daß sie nicht

eher

eher das wort Liebe hören dörfte/bis er ihr solches mit einem gekrönten haubte sagen könte.

Hiemit schieden wir voneinander / und üm der Aryda abzukommen / stärkte ich sie nachgehends in ihrer liebe / mit dem bericht/wie daß des Ahusath anligen nichtes / als ihre kaltsinnigkeit / verursachte : wodurch ich sie dan noch tausendmal verliebter machte/ als sie bereits gewesen/und dem Ahusath mehr qual verursachte/ihrem beginnen mit guter art zu begegnen.

Als es nun solcher gestalt bei uns zustunde/kame uns die unvermutete zeitung / daß der tod-vermeinte junge Marsius von Basan wieder lebendig worden/ und mit einem mächtigen heer seiner Teutschen und Celten in anzug begriffen wäre/in Ammon einzufallen: weil mein herzvatter / als aller Teutschen abgesagter feind / für die gröste ursache angesehen und gehalten wurde / daß die Königin Salamis diesen aufstand in Basan wider ihn erreget hatte. Was schrecken dieses bei uns erwecket / ist unbeschreiblich. Es ware aber hierbei niemand beherzter/als Ahusath: der sich freuete/ daß es etwas für ihn zu thun geben würde/dadurch er zugleich seinen mut und seine liebe hervorlegen könte. Man schriebe nun nach allen orten üm hülfe / und wurde mein bruder / der Prinz Baalis / aus Basan abgefordert / auch alles/so viel müglich/wider diesen ankommenden feind in gute verfassung gestellet. Es kame auch zu uns der Prinz Bileam von Hemath/für uns fechten zu helfen. Wie nun unser heer dem Marsius/der schon bei Rabbath stunde / entgegen zu gehen/in begrif war / namen die Prinzen Baalis und Bileam/neben dem Ahusath und andern fürnemsten kriegsbedienten/ von uns den abschied : da dan der Aryda betrübniß so offenbar herfürschiene / daß sie sich nicht scheuete / vor

jederman zu weinen. Ich / sowol sie/als den Ahusath/ zu vergnügen/name eine schärpe von meiner kleidung / und gabe sie der Aryda / scherzweise zu ihr sagend: Gebet diese feldbinde/dem ritter Ahusath/zum andenkē mit / so wird er desto mutiger fechten/und unter dem schirm dieser eurer begünstigung weniger gefahr zu besorgen haben. Aryda bande mit ja so grosser vergnügung ihm die feldbinde an den leib/als erfreut er solche / nicht von ihrer hand/sondern von mir anname. Er würde auch / bei folgendem abschied/für diese gnadbezeugung sich sehr bedanket haben/wan ich ihme darzu zeit und gelegenheit gelassen hätte.

Wie nun das heer hinweg / und ich den Ahusath nicht mehr sahe / fülete ich / daß ich unruhiger worden/ als ich vordeme jemals gewesen. Ich dultete nun gern der Aryda gesellschaft/weil sie stäts von ihrem Ahusath redete/ und ohn unterlaß/für sein wolergehen/gen himel seufzer schickte:die ich dan heimlich mit den meinigen begleitete/und von tag zu tag mehr in mir verspürte/ daß Ahusath mir näher / als andere menschen in der welt/wäre. Wir bekamen aber nach und nach zeitung/ daß Marsius mit seinen siegenden heer immer weiter in Ammon drunge / und ungeacht des widerstands der unsrigen / bereits Carchar hinweg genommen hätte. Endlich erfolgte gar die betrübte post / daß man ein haupttreffen gehalten/die unsrige geschlagen/und unter vielen andern todten/auch der Ahusath geblieben wäre. Wir waren zu Ar / als dieses sich zugetragen: da dan/ des dapfern helden verlust / uns allen fast so nahe gienge/als wie aller der andern erlittener schaden. Insonderheit war die Aryda nicht zu trösten: welche / auf einrat der ärzte / die luft zu ändern/nach Aim auf das gebirge reisete/alwo ihrer mutter schwester sich aufhielte;

und wolte sie / in selbiger einsamkeit/ihre traurige tage hinbringen.

Es fügte sich aber/daß ein Hirt den Ahusath/welcher in der schlacht verloren worden/unter den todten fande / und ihn/ weil er noch ein leben in ihm vermerket / aus mitleiden mit sich in seine höle name / die ihm an stat einer hütten dienete. Sowol die treue pflegung dieser guten schäferleute/als des Ahusath starke natur/ brachte zu wegen / daß er allgemach wieder aufkame. Weil aber dieser hirte der nach Aim und zwar unter die fraue gehöret/bei welcher die Aryda sich aufhielte / keine mittel hatte / seinen kranken mit diensamer arznei zu versehen / meldete er solches der frauen an : welche/von mitleiden bewogen / den verwundten in ihr haus bringen ließe. Die Aryda erkante ihn alsofort für ihren Ahusath / und wäre bald für freuden gestorben/den jenigen so unvermutlich wieder ersehend / den sie schon als todt beweinet hatte. Alle pflege/ die nur auszusinnen/wurde an ihn verwendet. Weil aber ein hitziges fieber dazu geschlagen/als wärete es sehr lang/ehe er aller lebensgefar entkommen. Niemand erfure / daß er noch lebte; weil das ganze land mit krieg überschwemmet war/und sie zu Aim in den bergen sich verstecket hielten / von dar ihrer keines auf das platte land sich herfür wagē dorfte.

Es fiele aber dieser Krieg für uns so unglücklich daß alle fäste städte des reichs von dem Marsius erobert/ und wir in die mauren von Ar eingeschlossen wurden: da dan unser untergang für augen war / und wir kein bässers glück / als wie vordeme der König von Moab gehabt / vermuten konten. Der überrest von den Ammonitern / hielten zwar / in dieser fästen stadt/getreulich an ihrem König / und waren sie alle entschlossen/ihr leben bei uns aufzusetzen. Was halff uns aber solches / da un-

da unsere starke mauren und dapfere gegenwehr nicht verhüten konten / daß nicht der hunger zu uns eingedrungen / und also die grausame qual uns auch noch begegnet wäre? Der König mein herzvatter wolte doch / in dieser äusersten noht / lieber sterben / als seine abgesagte feinde / die Teutschen / mit einem guten wort versönen: wir mochten ihm auch zureden / wie wir wolten / daß er lieber der gütigkeit des Königs von Basan sich überlassen / als dem hunger sein und unser aller leben unterwerfen solte. Weil er nun auf seinem fürnemen verharrete / als musten wir / wieder sein wissen und willen / auf mittel denken / ihn und uns aus diesem elend und verderben zu erretten.

Derhalben fassete ich den schluß / als wir bereits in den dritten tag kein brod mehr hatten / und gienge mit allem frauenzimmer und kindern aus Ar hinaus / zu dem Marsius in das lager: dem wir ingesamt zu fuß fielen und ihm gnade baten. Dieser gütige herr / der die höflichkeit selbst ist / wurde durch dieses mein beginnen dermassen beweget / daß er alsofort die belägerung vor Ar ließe aufruffen / und seinen leuten gebote / lebensmittel in die stadt zu füren: welche der Prinz Daces / des Königs vetter / selbst hinein begleitete / und dabei meinem herzvattern / nicht allein den frieden / sondern auch die wiedereinräumung seines ganzen landes / anbote. Diese grosmütige that hätte nun billig des Hanons herze bewegen sollen / allen wiederwillen und groll gegen die Teutschen faren zu lassen. Aber sein herz ward hierdurch nur noch mehr verhärtet / und täte ihm wehe / daß er also seinem feinde sich verpflichtet wissen solte. Euserlich zwar stellte er sich gar erkentlich / und täte dem Daces alle ehr an: aber im herzen verbarg er die nücke / die er nachgehends herfür brechen lassen. Der unvergleichliche



gleichliche Marsius/sein versprechen zu halten und Ammon zu räumen/kame hierauf in Rabbath / und wolte von dar aus alle gehörige anstalt machen/nach Moab zu gehen: verschobe auch/bis zu endschaft dieser verrichtung / uns in Ar zu besuchen / nachdem er mich/bis an das thor der stadt / mit allerhöflichkeit begleitet. Alle einwoner in Ar / nennten mich ihre schutzgöttin. Aber der König erwiese weniger freude / als er billig thun sollen: da doch das ganze land / wegen so wunderbarer weise erlangten friedens / frolockte.

Diese zeitung erschallte zeitlich auch nach Aim / und zwar mit dem zusatz/daß Marsius mich liebte: welches dan im ganzen lande für wahr ausgesprochen wurde. Der kranke Ahusath/solches gläubend/geriete hierdurch in solche betrübnis/daß die Aryda eine merkliche verschlimmerung an ihm verspürte / und mit grosser herzens qual sehen muste/daß seine krankheit täglich zuname und ärger wurde. Weil er nun den tod vermutete/ zuvor aber seine liebe mir deutlich eröfnen wolte/als bate er die Aryda / ob es ihr nicht müglich wäre/ihm zu verhelfen / daß er die Prinzessin von Ammon/vor seinem sterben/noch einmal sprechẽ möchte: welches diese barmherzige liebhaberin ihm zuwegzubringen verhieße / auch nicht seumte / alsofort jemand an mich abzufärtigen. Ich entfienge demnach einen brief / in welchem ich von ihr auf die allerbeweglichste art hierüm ersucht wurde. Ich kan nicht leugnen/daß ich vorher des Ahusath tod beweinet und beklaget : nunmehr aber / da ich von seinem leben / das doch nun nicht bässer als der tod war/ nachricht bekommen/jammerte mich seiner so sehr / daß ich ihm diese lezte erquickung nicht versagen konte / und daher mich entschloße/der Aryda bitte zu willfaren und sie zu Aim zu besuchen. Ich konte sicher dahin kommen/ weil

weil die Teutschen unsere feinde nicht mehr waren. Ich kan nicht beschreiben wie ich die Arnda mit dieser meiner überkunft erfreuet: welche sich mir groß verpflichtet bekente/daß ich ihr und ihrem Ahusath diese gnad erweisen wollen.

Als ich zu diesen kranken gekommen/merkte ich wol/daß meine gegenwart ihm ungemeine erquickung brachte/und sagte er zu mir/nach abgelegten begrüßungen/mit schwacher stimme: Wollen sie wol/große Prinzessin! nach so vielfältig bezeigten gnaden/noch diese lezte und gröste hinzuthun/daß ich die fürneme person nennen möge/die der küne Ahusath zu lieben sich unterfangen dörfen? Ich begehre/auser diesem/nichtes mehr in der welt/und wil nachgehends gerne sterben/wan ich zuvor mein herz hiervon werde erleichtert haben. Redet künlich/edler ritter! (antwortete ich ihm) und seit versichert/daß ich/euer geheimnis zu verschweigen/mich getreu erweisen werde. So sollen sie den wissen (fure er hierauf fort zu reden) daß Ammonide schönheit mehr/als ihr hoher stand/mich bezwingen können; daß ich in betrachtung des lezten/mich nicht abschrecken lassen/daß erste zu verlangen/und zwar mit solcher ehrsucht/daß ich nicht sonder hofnung gelebet/dermaleins den genus von meiner liebe zu erlangen. Ich war so verblendet/schönste Prinzessin! daß ich vermeinte/ich müste sonder zweifel eine kron erwerben: weil mir der himmel in den sin gegeben/eine Königstochter zu lieben. Nun aber spüre ich wol/daß keine irdische kron mir bestimmet gewesen/und daß der himmel dem großen Marsius das glück ausersehen/welches ein nichtswürdiger Ahusath begehren dörfen. Derohalben lebet wol/mit diesem glücklichen liebhaber! Nur gönnet mir/in mein grab den trost mit mir zu nemen/

daß

daß euch die offenbarung meiner kůnen liebe zu mehr mitleiden als zorn bewogen habe.

Die gemůtsbewegung / womit er dieses herfür-brachte/mattete ihn dermassen ab/daß ich die lezte worte kaum vernemen konte. Weil ich ihn nun wie einen sterbendē ansahe/als wolte ich ihm/so viel mir můglich/sein leiden nicht schwerer machē/sondern vielmehr ihm tröstlich erscheinen. Demnach gabe ich ihm eine solche antwort: Ihr seit/edler Ahusath! nicht in solchem zustand/ daß ich über euer beginnen mich beschweren dörfe; finde euch auch in eurer liebe so vernünftig/daß solche bei mir mehr ein mitleiden als unwillen erwecket. Hätte euch der himmel eine kron gegönnet/so solte Ammonide so willig euer / als eines andern/geworden seyn. Marsius aber hat dergleichen gedanken gegen mir nicht / die ihr euch einbildet / wird also dieser mich nicht hintern/ euer andenken stäts in meinem herzen zu hegen und zu verehren. O unbeschreibliche güte! (rieffe hierauf der halbtodte Ahusath (wie seelig bin ich in meinem sterben! Alles leiden wird mir hierdurch reichlich ersetzet/so ich in meinem leben ausgestanden: Als er diß gesagt/befiele er mit einer starken onmacht: daher ich / nicht anders vermeinend / als daß er jezt stürbe/voll trånen von ihm gienge / und den leuten im haus rieffe/ihm in seinem tode beizuwonen.

Er erholete sich aber bald wieder / und brache damit die krankheit: daher/von dem tag an/die årzte gute hofnung gaben / daß er wieder aufkommen würde. Aryda wurde hierüber öffentlich so erfreut / als wie ich es heimlich ware. Nachdem ich etliche tage daselbst zugebracht / und auf die rükkehr gedencken muste/besuchete ich noch einmal den Ahusath/wiewol in beiseyn der Aryda/(damit ich von seinem anligen ihn nit ferner

můste

müste reden hören/) und vermanete ihn / auf seine gesundheit wol acht zu haben / damit wir ihn bald zu Ar wieder sehen möchten. Er verhieße mir dieses/und bliebe nun so vergnügt über meinem bezeigen / daß er nach vierzehen tagen / sich schon bei völligen kräften sahe / das bette und die kammer zu verlassen. Weil aber die Philister / aus furcht für dem Marsius/ durch den König von Gerar/gleich nach der unglücklichen schlacht/die die unsrigen verloren / wieder waren abgefordert worden/als hegte mein herzvatter nun auch einen sonderbaren groll gegen die Philister: weswegen Ahusath/als er wieder bei hof erscheinen wollen / gewarnet wurde/solches einzustellen. Der Aryda vatter täte ihm selbst diese warnung / und ließe/weil er seine tochter an diesen edlen Philister getraut verlangte / ihm an die hand geben / daß er sie nur nach Gerar solte abfordern lassen/wan es sein zustand erheischen würde. Diese wilfärigkeit gefiele dem Ahusath so wenig/als müglich ihm fiele/dieselbe zu erfüllen. Er hatte bisher dieser Aryda sich bedienet/ desto bequemer üm mich zu seyn: nun ihm aber solches zu fehlen begunte / ward er überdrüßig / ihrentwegen sich länger zu verstellen / und ließe ihr andeuten / wie daß seine gelegenheit nicht erleiden wolle/sie zu ehlichen / wiewol ihr vatter diese ehre ihm hätte antragen lassen.

Als ich ihm erlaubet / in Milcoms tempel mich zu sprechen / erzehlte er mir dieses alles: hinan fügend/wie er es für eine sünde hielte / sich länger also anzustellen und wider seine wahre liebe zu handeln. Weil ich / bei seinen gesunden tagen so ein mitleiden / wie in seiner krankheit/ ihme zu erweisen/nicht für nötig hielte/als bezeugte ich ihm hierauf/daß mir nicht anstünde/hiervon zu hören / und möchte er nun bässere ehrerbietung ge-

brauchen

brauchen / als ehmals/da die krankheit das bei ihm entschuldigen können / was nun die gesunde vernunft anderst von ihm erheischte; und gelte mir im übrigen gleich/ob er der Aryda liebe annemen oder ausschlagen würde. Diese unvermutete antwort machte den Ahusath so bestürzt / daß er verstummete / und nicht wuste/ was er ferner sagen solte. Er erholete sich aber bald wieder / und mich tausendmal üm vergebung bittend/ daß er gegen die mir schuldige ehrerbietung/gehandlet/ verpflichtete er sich mit tränen/forthin dessen gegen mir nicht mehr zu erwehnen / sondern damit vergnügt zu seyn / daß ich sein anligen wüste / und ihm versprochen hätte / deshalben ein mitleiden mit ihme zu tragen. Weil er nun allein dieses forderte/daß ich dabei beständig verharren möchte / versprache ich ihme solches und vermanete ihn/sich eine weile zu entfernen: da vielleicht die abwesenheit / dieser unmüglichen liebe ihn würde können vergessen machen. Er schüttelte hierüber das haubt / anzudeuten/ daß nimmermehr einige vergessenheit bei ihm stat finden würde. Mir aber zu gehorsamen / bequemte er sich zur abreise aus Ammon/name abschied von mir/und zoge ohn seumnis hinweg: mich/ wan ich es gegen euch gestehen darf/mit seinem gehorsam ja so unruhig / als die Aryda verzweifelt und erzürnt/hinterlassend.

Wenig tage nach seiner abreise/fande ich in meinem cabinet etliche zeilen auf bast geschrieben/von denen ich nicht weiß / wie sie dahin gekommen / welche also lauten:

Wär ich der erste mensch/was hätt ich doch zu klagen?
es würde die geburt nicht fäßlen meinen muht.
Nun aber macht mein stand/daß ich nicht eins darf sagen /
was mir das rauhe glück/aus abgunst/böses thut.

Aus dem inhalt konte ich abnemen / daß Ahusath dieses geschrieben. Weil eben die trostlose Aryda in mein gemach eintrate / besonne ich mich nicht so bald / diesen zettel für ihr zu verbergen / sondern ließe ihr ihn sehen: die dan gleich die hand erkante / und von dem tage an / neben den ihrigen / mir aufsetzig zu werden / und mich wegen des Ahusath zu beneiden begunte. Wie sich den bald darnach eine gelegenheit eräugete / ihre rache an mir zu verüben.

Es kante in der zeit der König Marsius / mit seinen völkern / aus Moab wieder zu rücke / nach Basan zu gehen: da er dan / sein wort zu halten / den Prinzen Daces mit den kriegsheer ließe füraus gehen / er selbst aber mit wenig bedienten uns in Ar zu besuchen / und den friedensbund zu vollziehen / sich ansagen ließe. Das frolockē hierüber an unsrem hofe / war allgemein: wiewol mit dem unterschiede / daß der König von Ammon / mein herrvatter / sich dieser gelegenheit freute / den grossen Marsius in seine falle zu bringen; wir andere aber an der grosmut eines so mächtigen nachbarn / der unser bundsverwander werden wolte / uns unschuldiger weise ergezten. Wie nun Marsius / sich keines bösen versehend / zu uns in Ar kame / da ihn der Prinz mein bruder / mit allem mögligsten pomp einholen müssen / sahe mein herrvatter diesen König nicht sobald zwischen seinen ringmauren / da ließe er ihn unverantwortlich-tückischer weise / an stat königlicher bewirtung / in ein gefängnis verschließen / und schriebe so fort an die rebellische in Basan / Moab und auf der Ammoniter gebirge / daß sie nun das joch der Teutschen vom halse werfen und ihme beispringen solten / weil er den König von Basan hätte in seine gewalt bekommen.

Man kan ermessen / wie ich mich an diesen beginnen geär-

geärgert / und wie es mich geängstet / daß / da dieser unvergleichliche held von mir hierzu bereder worden / aus bloßer grosmut uns den frieden zu schenken / ich nun ihm / zwischen unseren mauren / mit solcher undankbarkeit muste begegnen sehen. Niemand von den großen in Ar leistete mir in diesem meinem unmut gesellschaft / als der einige Prinz Baalis: massen alle die andern ihre gedanken nicht heraus ließen / und teils / als böse statisten / ihres herrn ungerechtes beginnen gut und wolgethan hießen. Ich gienge mit meinem bruder lang zu raht / wie wir es möchten anfahen / den großen Marsius wieder zu befreien. Endlich gewonnen wir / nach vieler bemühung / die wacht / so vor dem gefängnus aufwartete / daß sie uns bei nächtlicher zeit hinein ließe / und uns vergönte / den Marsius hinaus zu füren. Ich wil hier nicht weitläufig erzehlen / wie ich meinen vatter bei dem Marsius entschuldigt / und ihn ersuchet / daß er dieses ja nimmermehr an Ammon rächen wolte. Ich wil nit sagen / mit welcher erkentlichkeit und danksagung er die freiheit von mir angenommen / und mich versichert / daß er / üm meinet willen / ungeacht dieser unfreundlichen begegnis / solches nie anten wolte. Ich wil nur sagen / wie uns das glück so wolgewolt / daß wir den König aus der stadt brachten / sonder daß einiger mensch / auser der wacht / welche mit fort ginge / dessen gewar worden.

Als man am folgenden morgen erfure / daß der König von Basan nicht mehr vorhanden wäre / wolte mein herrvatter über diesem verlust von sinnen kommen. Keine bemühung und nachforschung wurde verspäret / üm zu erfaren / wie dieses wäre zugegangen: wiewol alles vergeblich abliefe. Also sahe nun Danon seine hofnung zu wasser geworden / samt allen den

großen

großen anschlägen / die er mit den Moabitern und Amoritern gemacht hatte. Uns kame bald hierauf die zeitung/wie die ankunft des großen Marsius/in Basan alles hätte anderst außsehen gemacht / und daß sich nun jederman vor diesem großen König demütigte/der zuvor in seinem unglückstande/sich wieder ihn erhoben hatte. Weil man nun deshalben in Ammon nicht unbillig einen krieg vermutete/als unwissend/daß Marsius mir/sich nicht zu rächen/versprochen hatte / rüstete man sich hierzu mit aller macht/und wurden nochmals/wiewol vergebens / die Philister üm hülfe angeruffen: die aber solches abgeschlagen / aus furcht für den Teutschen und dieselben nit ferner zu reitzen. Weil aber/ wie gesagt / die rachgierige Aryda nacht und tag dahin bemühet war/mir schädlich zu seyn/indem sie mich für diejenige hielte / die neben dem Ahusath sie betrogen hatte: als erforschete sie endlich bei einer von meinen dirnen/ daß ich die nacht/wie Marsius hinweggekommen/mit meinem bruder heimlich und ganz allein nach dem ort der gefängnis gegangen wäre. Dieses ließe sie alsofort/ durch ihren vatter/dem König hinterbringen/und brachte es/auf fernere nachfrage endlich heraus/daß Baalis und ich des Königs von Basan erlösere gewesen.

Ich gläube nicht / daß jemals ein größerer grim einen menschen überfallen / als wie der König bei sich befande / da er dieses vernommen: und bannete er auf einmal alle vätterliche liebe so gar aus seinem herzen/daß er uns verrätere des vatterlandes scholte / und in Rabbath/alwo damals die hofstatt war/in gefängliche haft bringen ließe. Es wurde auch / üm uns von der krone ganz auszuschliessen/von einer anderweitigen verheuratung des Königs geredet: massen meine fraumutter für längst gestorben/und mein herrvatter bisher in einsa-

men stand blieben ware. Weil uns in dieses unglück kein begangenes laster / sondern vielmehr ein trieb der tugend gesetzet / als ertruge so wol mein bruder/als ich/ mit gedult/alles das/so uns deswegen wiederfure.

Es fügte sich/kurz hierauf/daß unser vetter/der Hadoran von Moab/aus Elam zu dem König nach Rabbath kame / und ihn üm hülfe ersuchte / sein großes vorhaben wider Moab ins werk zu richten: welches ihm auch zugesagt / und alle anstalt / Rabbath Moab zu überfallen/ gemacht wurde. Diesen nun jammerte meines bruders und meiner: daher er uns/fast auf gleiche art/wie wir dem Marsius aus Rabbath/darvon halfe. Wir schieden uns vor der stadt: da Baalis den weg nach Basan vor sich name/ich aber nach Tyro zu unserer mutter brudern reisete.

Weil es aber an selbigem hof mir also ergienge/ daß jederman mich ansahe / als eine unglücksfackel/die leicht ihr land in kriegesbrunst setzen können / befande die Königin Delbois für gut / mich nach Babel zu ihrer schwester zu senden: dahin ich auch/mit der Timna/ reisete. Mein herrvatter hatte diese meine reise ausgekundschaftet / und mich bis in Mesopotanien verfolgen lassen: da der Aryda bruder/welcher diese nach mir ausgesandte gefüret / mich antraffe / auch bei nahe hinweg bekommen / wan nicht mein gutes glück den Prinzen Abimelech und den Ahusath mir hätte zu hülfe geschicket. Diese nun erretteten mich/von ihnen/und brachten mich sicher nach Babel: worbei der erfreute Ahusath mir bezeugte / wie daß er / ungeacht er nichtes sagen dörfte / dennoch seine alte gedanken gegen mir beständig hegte.

Wie es mir hierauf in Babel/folgends in Ninive/ und letzlich hier in Syrien/diese jahre her / ergangen / solches

solches ist nicht wert zu erzehlen. Es mag ungefär in den vierten mond gehen / daß Ahusath das leztemal bei mir in Damasco gewesen: da er / auf sein inständiges ansuchen / und unverdrossenes bemühen/endlich diese erklärung von mir erhalten/daß/wan er ein Prinz seyn möchte / keiner in der welt vor ihme den vorzug bei mir haben solte. Ich hatte hiermit diesen verliebten ritter in seinem betrübten gemüte dermassen aufgerichtet/daß er ganz wolzufrieden hinweg schiede: ob gleich/ in dieser meiner erklärung / nichts verbündliches enthalten / war; das sich dan jetzund zu tage gibet / da Abimelech das in einem augenblick erlanget / wornach der arme Ahusath so viel jahre vergeblich gestrebet.

Nun aber auf diese unvermutete anwerbung zu kommen / so sollet ihr wissen / daß/wie man mir gestern berichtet/ die mishelligkeiten/zwischen Ammon und den Philistern / bisher noch immer gedauret: bis letzlich bei-der Cronen bediente sich dahin bemühet/durch eine heu-rat zwischen dem Prinzen Abimelech und mir/das alte vertrauen nicht allein wieder aufzurichten / sondern auch/mit andern Canaanitern/wieder den tyrannischen Beor einen neuen bund zu schließen: weil sie dessen er-hebung über die andere Canaanitische Könige / nicht länger gedulten wollen. Dieses ist ihnen nun geglücket/ und hat mein herrvatter sich bequemet/in betrachtung des Prinzen Abimelech/meinen bruder und mich wieder zu kindern aufzunemen: welches dan verursachet/diese gesandtschaft hicher abzuordnen. Nun sehe ich im ge-ringsten kein mittel/dieses zu verhintern: weil hieran / nicht allein mein einiges und höchstes glück / sondern auch die wolfart von Ammon / ia von ganz Canaan/ hänget und beruhet. Ich weiß wol / das Abimelech / nicht aus liebe/sondern aus andern stats-ursachen/mich

heuratet: daher ich/wan ich es sagen darf/lieber wolte/ daß Cölidiane meine stelle verträte. Ich kan aber nicht nach meinen wunsch hierinn verfaren / sondern mus blos meinem glücke folgen / und die augen für den armen Ahusath zuthun: den ich nie angenemer noch mir lieber zu seyn befunden habe/als diese wenig stunden/da ich erfaren/daß ich dem Philister-Prinzen verlobet bin/ und selbigen nun lieben muß. Sehet demnach/liebste Fürstin! wie mit mir mein verhängnis spielet: da es mir allemal zu wenig oder zu viel angeboten/und nun/mich unversehens aus der tieffsten ernidrigung erhebend / in ein glück setzet / welches mir meine ruhe rauben/und mir darthun muß / daß nicht der stand/die hoheit oder ehre / des herzens ruhstand mehre.

❧ ❧ ❧

Sie beschliessen ihre erzehlung (sagte hierauf Mehetabeel / als Ammonide aufgehört zu reden/) mit einem reim: und zeigen damit an/daß nichtes/als dieses/ wie es nun gekommen/sich bässer für die Prinzessin von Ammon gereimt hätte. Dieses ist von mir unwissend geschehen: (gabe Ammonide zur Antwort/) massen meine sinne jezt nicht so aufgeraumt sind/verse zu stellen. Wozu dienet aber diese unruhe? (sagte Mehetabeel) Ich sehe nicht/worüber meine Prinzessin sich hierbei sonderlich zubeklagen habe: da sie ja alle die gedanken gegen den Ahusath behalten dörfen/die sie vordeme gegen ihm geheget / sonder daß dem Abimelech darin einiger abbruch wiederfare. Ach Mehetabeel! (sagte Ammonide) mich jammert nicht allein des armen Ahusath / welcher hierbei viel verlieret; sondern auch ich leide verlust/indem ich gegen ihm die gedanken nicht mehr hegen darf/die mir sonst von ihm beigewonet. Diese lezte worte

beglei-

begleitete sie mit vielen seufzern: woraus dan erschiene/ daß diese Prinzessin den Ahusath hästiger liebte/ als sie selber bisher vermeinet. Es ist je wahr/ (sagte Mehetabeel) daß keine vergnügung einem menschen in dieser welt bescheret seye: massen das allergröste glück immer ein Aber mit sich füret/ daß den genuß bitter machet. Wäre es nicht jezt üm den Ahusath zu thun/ was hätte meine Prinzessin für ursach zu klagen/ da sie/ durch heuratung des weltberümten Prinzens der Philister/ sich nicht allein in ihres vatters gnade wieder setzet/ sondern auch dem ganzen Canaan dadurch einen dienst erweisen kan.

Woher komt es aber immermehr/ (fuhr diese Fürstin fort/ zu fragen) daß der mächtige König von Basan meine Prinzessin so hülflos gelassen/ und nicht einmal/ in diesen jahren/ als sie aus Ammon seyn müssen/ nach ihr gefraget/ da sie doch allein seinet wegen alle diese verfolgungen ausgestanden? Ach! dieser unvergleichliche König (antwortete Ammonide seufzend) hat öfters seine hülfe wider Ammon mir anbieten lassen/ wan ich sie nur hätte annemen wollen/ und so lang er gelebet/ sich jederzeit meinen sonderbaren freund erwiesen. Ist dan dieser König nicht mehr im leben? (fragte Mehetabeel ganz begierig) und welchergestalt mag dan dessen tod sich begeben haben? Ich darf von diesen dingen/ (sagte Ammonide) wegen eines harten eides/ der mich bindet/ nichtes melden: darum dringet nicht ferner in mich/ und seit damit zu frieden/ daß ihr wisset/ dieser große König sei nicht mehr unter den lebendigen.

Sie stunden hiemit beide auf/ weil die Ammonitische gesandten/ wie auch die Fürsten Husan und Thare/ neben der Perseis/ Casbiane und Merone/ dazu kamen/ und dieser braut des Prinzens der Philister aufwarten

 wolten:

wolten: massen sie nun jederman feirete und verehrte/ da ihr das glück so gütig sich erwiese. Weil Ammonide von der Perseis verstunde/daß ihre Königin sich diesen tag nicht würde sehen lassen/als stellte sie ihr vorhaben ein/nach deren palast zu gehen/und begabe sich/wie sie noch eine weile bei der gesellschaft verblieben/nach ihrer wonung / alda alles zu ihrem aufbruch bereit gemacht wurde. Wie dan / so wol die Ammonitische gesandten / als die von Gerar / stark darauf drungen/daß sie/wegen der kriegs-unruhe in Syrien/ihre abreise beschleunigen möchte: weswegen auch der folgende tag hierzu benamet und angesetzet wurde.

Weil durch ganz Aroer / das gerüchte von dieser heurat erschollе / als war die Timna nicht die lezte / so hiervon nachricht erhielte. Wiewol sie nun sich unpäslich befande / welches sie verhintert hatte/daß sie in etlichen tagen nicht zu ihrer Königin gekommen: so vermochte sie doch / nach dieser erhaltenen zeitung / nicht länger der kammer zu hüten/sondern eilete / so matt und schwach sie auch war / gegen abend zu ihrer Königin. Sie fande dieselbe im bette/und wurde gleich vorgelassen / da doch sonst jederman abgewiesen worden. Ihre bestürzung ließe sie kein wort herfür bringen/weil sie die schöne Königin so entstellt fande / daß mitleiden und schrecken sich bei ihr zusammen gesellte: daher sie/sonder die gebürende ehrerbietung in acht zu nemen/auf einen sessel niederfiele/und also ihre Königin mit unverwandten augen ansahe. Was dünket euch/Timna! (hube diese schöne an zu reden)üm euren Abimelech/dessen wort ihr stäts bei mir so treulich geredet? hättet ihr euch wol müglich einbilden können / dieses zu erleben / was nun geschehen ist? Ach gnädigste Königin! (antwortete Timna) ich glaube es noch nicht/ja es ist unmüglich / daß

daß Abimelech sein selbst solte so gar vergessen haben. Inzwischen aber/daß ihr daran zweifelt/(sagte/die Königin) ziehet Ammonide zu dem Prinzen/und wird an ihn getrauet.

Als die Timna/vor verwirrung/hierzu nichtes redte/fuhre über eine weile die Königin also fort. Erinnert ihr euch noch wol/als die Prinzessin von Ammon neben euch nach Babel kame/wie sie sowol als Abimelech errötete/als der König von Assyrien mit diesem Prinzen scherzte/daß man für ihn diese schöne Prinzessin fleißig aufbewaren wolte? Solte nicht schon damals Ammonide das in der that besessen haben/wozu ich den namen herleihen müssen? Ja wisset ihr auch noch/wie sie mich verraten/und dem Belochus entdecket/daß Abimelech bei uns in eurem zimmer gewesen? Ach wie war ich doch so gar blind/daß ich diesem betrieger geglaubet! und schmerzet mich nun nichts mehr/als daß ich ihn geliebet habe. Bedenket/Timna! in was unschuld ich mit ihm gelebet/und wie ich ihme mich vertrauet: massen ich noch gestern ihn allen meinem Fürsten und haubtleuten für einen General fürgeschlagen/in meinung/ihn zum König von Syrien zu machen. Nichtes gehet mir so nahe/als der schimpf/daß Abimelech nun über mich mit seiner Ammonide frolokken sol/und bin ich deswegen mir selber feind: und eben darum bin ich so schwach/indem ich dieses zu herzen fasse. Hat dan der Prinz/(fragte Timna) dieses sein beginnen/bei E. Maj. gar nicht entschuldigen lassen? Nicht ein gruß/(antwortete die Königin) nicht ein wort/ist mir von ihm angebracht worden. O grausame undankbarkeit! (riefe hierauf Timna) Ich erstarre/wan ich diesem recht nachdenke/und finde nicht das allergeringste/womit ich diesen Prinzen entschuldigen konte.

 Wäre

Wäre ihm etwan / durch ein falsches geschrei / etwas widriges von seine Königin zu ohren gekommen / so hätte er doch nicht also zufahren/sondern bäßere erkundigung einziehen sollen. Er hat ja so viel tausend proben E. Maj. unvergleichlicher treue und grosmütiger tugend erlebet / daß er billig keinem argwan/wan er ja einen fassen können/hätte gehör geben sollen.

Ach! Timna / Timna! (sagte die Königin) euer böser anschlag / die Aramena betreffend / und eure verschwiegenheit / da ihr den Prinzen / euren vettern / in meinem frauenzimmer gewust / und mir es nicht geoffenbaret / sind wol große schulde mit / daß es also ergangen ist. Diese entfindliche fürrückung sezte die Timna halb in verzweiflung: daher sie/voll tränen/vor dem bette niederfallend und der Königin füße küssend/ dieselbe inständig bate/daß sie doch solche tödende worte gegen ihr nicht mehr gebrauchen wolte. Es mag vielleicht (täte sie hinzu) eher dem Abimelech zu ohren gekommen seyn / daß Elihu sollen Syrischer König werden: weswegen er zu solch einem unverantwortlichen beginnen sich entschlossen. Weil die Königin wol warname / daß die gute Timna ohnedas wegen ihres Eliphas höchstbetrübet war/wolte sie nicht leiden zu leiden setzen / hielte ein mit diesem vorwurf/und versicherte die Fürstin/ daß sie ja so sehr / wie vordessen/sie liebte und sich ihr vertrauen wolte.

Als nun diese trostworte die Timna wieder aufgerichtet / redten sie beide ferner von diesem frömden handel/nun sagte unter andern die Königin: Ich muß / zu meinem eignen leidẽ/auch das entfindliche anligen meiner liebsten Cölidiane mit fülen/welche nicht zu trösten ist / daß Abimelech sie also verlassen. Ich hätte heut ihr ann trost eröfnet / wie ich so wol/und vielleicht mehr als

sie betrogen worden: wan nicht diese schwachheit mir wäre zugestoßen / die mir verbietet/vom bette zu kommen. Ich habe auch so viel nachricht von ihr / daß sie heut noch kläglicher/als gestern/sich gebärden sol. Dieser betrieger ist nicht wert / (sagte die unwillige Timna) daß seinetwegen so edle tränen vergossen werden. Ich weiß auch / es werden E. Maj. ohn mein erinnern / diese untreu mit verachtung und vergessenheit belonen.

Ach Abimelech! (sagte hierauf die Königin bei sich selber) must du nun den namen eines betriegers davon tragen / da du jedesmal in solchem tugend-rum geschwebet? wie mag dieses doch im̃er zugehen? Scheinet es doch/der him̃el habe/mich zu straffen/verhängen wollen/daß du/ô ehemals liebwürdiger Prinz! hast müssen aufhören zu seyn / was du sonst allezeit gewesen bist! Doch was gedenke ich? (finge sie über eine weile an/mit stärkerer stimme/) nimmermehr hat in dir wahre tugend gewonet: dan diese ist unendlich/und bleibet/wo sie einmal sitz genommen. Darum leget man dir billig den namen zu / daß man dich einen betrieger nennet. Aber wie? vielleicht ist dein kindlicher gehorsam hieran schuldig / dazu ich dich ja selber so oft ermanet/der dich nun zwinget die Ammonide zu ehlichen? Wol! diese pflicht mag so weit gelten / als sie kan: sie hätte dir aber nicht verwehren können / mir vorher darvon nachricht zu geben. Nein! nein! es ist allzu klar / (fuhre sie fort) daß du schuldig bist. Du hast meine verachtung und meinen haß verdienet: die sollen dir auch/ weil ich lebe/ja so beständig / als ehmals meine liebe/verbleiben. Timna hörte all/diese harte worte der schönen Königin/und befande sich selbst so verbittert über den Abimelech / daß es ihr eine grausame freude war/diese entschließung zu vernemen:

men: welche sie auch mehr befästigen halfe/ als wiederriete.

Indem wurde der Königin leibarzt angemeldet/ welcher/ als er fürgelassen worden/ihren zustand/seit selbigen morgens/gar nichtes verbässert fande. Er wuste zwar nicht eigentlich ihr rechtes anligen/konte aber wol so viel mutmassen/daß ein großer schrecken diese veränderung in ihrem leibe muste verursachet haben. Demnach riete er der Königin/die warme bäder unfern von Aroer zu gebrauchen/ und zwar je eher je bässer. Die Königin entschloße sich/ diesem rat zu folgen/ und die fürgeschlagene Cur nächster tagen anzufahen. Weil der Cölidiane zustand mit dem ihrigen gleichförmig war/ als wolte sie dieselbe auch mit darbei wissen. Demnach/ als sie folgenden tags sich etwas stärker befande/ fuhre sie zu dieser trostlosen Prinzessin/die nun wieder in ihren eignen verordneten palast sich hatte bringen lassen. Sie traffe vor ihrem bette bei ihr an/die Königin von Salem/ neben der Prinzessin Jaelinde: welche beide dieser betrübten mit trost zusprachen/ und deren leiden mit ihrem erbärmnis vergesellschaften halfe. Weil der Königin von Syrien unpäßligkeit so kündig als kentlich war/ bezeigten Cölidiane und die andern/ desto höhere erkentlichkeit wegen dieser besuchung/und urteileten daraus die herzliche liebe/ so die Königin zu dieser Prinzessin tragen muste.

Ich komme/ allerliebste Cölidiane/(begunte diese schöne Aramena sie anzureden) in der hofnung/euch stärker als vor zween tagen zu sehen/und wolte erfreuet seyn/ wan ich von euch hören möchte/daß ihr des Prinzen von Gerar vergessen hättet. Vergessen! (riefe Cölidiane) ach weh! wie ist das müglich? Ich liebe den Abimelech/ungeacht seiner untreue/ und wil ihme dieses

leid

leid nicht gönnen / daß durch meinen haß sein gewissen/ ihn zu quälen / aufgereget werde / weil ich zu dieser änderung ihm keine ursach gegeben. Meinet ihr dan/(sagte die Königin / sich zu ihr auf das bette setzend) daß Abimelech euch betrogen? Ach! ich habe vielmehr ursach / als ihr / mich über ihn zu beschweren? Ich laugne es nicht mehr/Cölidiane! Abimelech und ich haben einander von kindheit auf geliebet / und täte er mir viel tausend versicherungen/mir allein treu zu verbleiben. Eure gewogenheit gegen ihm / die er mir jedesmal also beschrieben / als wan sie ihm sonder sein zuthun wiederfaren wäre / hat er zwar stäts in meinem beiseyn hoch erkennt/und dabei beklaget/daß seine liebe zu mir ihm verwehrte / dieselbe der gebür nach anzunemen. Ich spüre aber nun wol/daß er mich so wenig/als euch gemeinet. Weil ich es eine sünde zu seyn erachtet/euch dieses in die länge zu verhalten / habe ich immerzu euch eröfnen wollen / daß Abimelech mich liebte. Es hat mich aber allemal getauret / da ich eure unschuldige und häftige liebe gesehen/euch damit zu betrüben: bis ich endlich/vor etlichen tagen / den fästen schluß gefasset/euch in dieser unwissenheit nicht länger stecken zu lassen. Die unvermutete begebenheit aber mit der Prinzessin von Ammon / ist meinem fürsatze zuvor gekommen: daß also/nicht ich/ sondern sie / euch/allerliebste Cölidiane! andeuten müssen / daß Abimelech ein unbeständiger liebhaber und der gewogenheit unwürdig sei/die ihr in eurer unschuld/ und ich in meiner einbildung/ihme zugewendet. Vergesset demnach / gleichwie ich thue/dieses Prinzen / und gönnet ihm nicht/daß er mit seiner Ammonide über uns honlächlen könne.

Cölidiane wurde gleich einem steinernen bilde/ als sie diese unverhoffte mähre von ihrem Abimelech

hörte:

hörte: und vermeinte sie anfangs / als ob die Königin von Syrien mit ihr scherzte. Wie sie aber die häftigkeit / neben dem traurigen wesen / dieser schönen Aramena erwogen / muste sie solches gläuben. Demnach schluge sie beide hände gen himmel / und sagte: Ach mein Gott! du weist / mit was unschuldigem reinen herzen ich den Abimelech geliebet / und wie ich mich im geringsten nicht versehen können / solche dinge zu hören. Ich wil aber forthin in meinem klagen ganz geheim seyn / da die schönste Königin der welt also betrogen worden / und mich allerdings bemühen / ihrem grosmütigen beispiel nachzufolgen: nur dieses ausgenommen / daß ich des Abimelech vergessen solte / welches mir leider unmüglich fället / maßen ich ihn / bis in den tod / beständig lieben werde. Woher kommet doch / in euch kinder von Caphtor / (fienge die Königin von Salem hierauf an) diese sonderbare beständigkeit / mit der ihr auch die unmügkeit zu überwinden gedenket. Jaelinde / eben also gesinnet / liebet einen todten / und Cölidiane einen lebendigen: von denen sie nun beiderseits wissen / daß ihre liebe nicht angenommen worden.

Als Jaelinde / über diesen worten / von der schönen Königin angesehen wurde / sagte sie: Ich scheue mich nicht / dieses zu gestehen / daß ich den edlem Cimber in seinem leben / und auch nun nach seinem tode / geliebet / ob gleich eine viel würdigere / als ich bin / sein herz eingenommen. Ich wil auch bei dieser gelegenheit / nicht bergen / daß eben diese die Königin von Syrien gewesen / die er mit der ehrerbietigsten liebe von der welt angebetet und verehret. Was saget ihr / Prinzessin von Caphtor? (fragte die Königin) wan ihr kentnis von dieses Prinzen begebenheiten habt / so werdet ihr ja wissen / an welchem ort er geliebet. Ich merke wol (antwortete

Jaelin-

Jaelinde) daß E. Mai. die Prinzessin Hercinde meinen. Es ist aber anders nicht / als wie ich melde: des Cimbers eigener mund / und die nach seinem tode gefundene schriften/bestätigen die warheit meiner worte. Der Königin kamen diese reden der Jaelinde sehr frömd für/ und wuste sie nicht was sie hierzu sagen solte. Mitlerweile sie nun hierüber in tieffen gedanken bliebe/ eilte Jaelinde nach einem cabinet/aus welchem sie ein lädlein mit allerhand schriften herfürlangte/ solches der Königin überreichte/und sagte: Diese gedichte/und was sonst in diesem kästlein enthalten/habe ich/nach dem trauerwürdigen tode dieses Prinzen/in seinem gemache gefunden/und zu mir genommen; des vorsatzes / es E. Maj. dereinst zu übergeben / und den edlen Cimber noch damit zu vergnügen / daß seine Königin nach seinem tod erfahre/ wie sehr er sie geliebet. Könte ich ein erbarmen/ ja noch mehr als etwas solches/in E. Maj. herzen hiermit zu wege bringen/wolte ich solches mir zum troste dienen lassen/daß ich eine so unvergleichliche mitbulerin bei meinem todten überkommen.

Ich habe diesen großen Fürsten (erwiederte die Königin) jederzeit so hoch geachtet/indem ich ihn für des Abimelech freund/nicht aber für seinem mitbuler angesehen / daß ich nicht wüste/wie ich jemanden meine vertreuliche freundschaft vollkomener zuwenden könte: niemals aber habe ich etwas von deme gemerket/wessen ihr mich überreden wollet. Wan mir vergönt ist/die übergebene schriften zu durchsehen / wil ich künftig mich erklären/wie weit meine beglaubigung diese nachricht vermöge anzunemen. Wie nun Jaelinde der Königin dieses lädlein überlassen hatte / sagte Cölidiane: E. Maj. sehen / wie die beide unglückselige kinder von Caphtor/ die gröste und schönste Königin der welt zu ihrer mitbulerin

lerin zu haben / bestimmet sind ; wiewol Jaelinde verhängnis darin bässer ist / als das meinige / daß sie ihren Cimber nicht in solcher ungnade / als ich den Abimelech / bei E. Maj. wissen darf. Wan Cimber noch lebte / (antwortete die Königin) würde er sich über des Abimelech beginnen halb todt verwundern : massen dieser Prinz allemal des andern sein vertrauter und unterhändler in seiner liebe / keineswegs aber sein mitbuler / gewesen. Also kan ich nun nicht vermuten / daß mir mit fug der name einer mitbulerin bei der Jaelinde könne beigelegt werden : gleichwie ich solchen hingegen / bis jetzund / bei der Cölidiane getragen / nunmehr aber davon befreiet / mit desto ruhigern gemüte meine liebste Prinzessin lieben werde. Dieses sagend / bückte sie sich zur Cölidiane / und küssete sie herzlich : welche / so betrübt und verstört sie auch über allem dem war / so sie von ihrem Abimelech erfaren / dannoch mit innerstem vergnügen diese liebkosungen ihrer so werten Königin anname / und ihr gleiches mit gleichen erwiederte.

Die verständige Königin Eurilinde / diese edle und betrübte gesellschaft von ihren traurigen gedanken ein wenig abzubringen / brachte hierauf andere dinge auf die bahn / und veranlaßte / daß so wol die Königin von Syrien / als die Cölidiane / an ihr begehrten / ihren und des Melchisedech lebenslauf ihnen zu erzehlen : welches sie / wie sie der Jaelinde vordeme gethan / verrichtete ; womit dan die zeit verliefe / in welcher ihre zuhörerinnen der betrachtung ihres eigenē leidens anstand geben musten. Weil nun Eurilinde / wie sie von dem Ammonitischen gesandten verstanden / zu ende ihrer erzehlung mit hinan fügte / daß jezt die meiste Könige in Canaan / einen bund wider den Beor zu machen / und den Melchisedech zu erlösen / im werk begriffen wären / sagte die

Köni-

Königin von Syrien: Es wird zweifelsohn dieser bund eine ursach mit seyn/daß der Prinz von Gerar die entschließung gefasset/ die Ammonide zu ehlichen. Sein gehorsam (versezte Cölidiane) mag ja wol hierbei das gröste verrichten: doch weiß ich für ihn keine entschuldigung/ wan ich glauben sol/ daß E. Maj. von ihme sind geliebet worden. Daß er stäts ein solches vorgegeben/ (widerredte die Königin) ist ganz gewiß/wie auch daß er es mich gläuben gemacht. Ob aber jemals sein herz dabei gewesen/ daran muß ich nun zweifeln/weil alle ümstände ein anders anzeigen.

Ach allerliebste Königin! (sagte Cölidiane) was hatte ich dann verschuldet/daß man mir nicht eher entdecken wollen/ wie ich mich in meiner liebe betröge? da nun diese liebe in mir so fäste wurzeln gesezt/ daß/ ungeacht des Abimelech untreue/ ich doch nicht von ihm lassen/ noch ihn hassen kan. Hätte dieser Prinz zu Salem mir gesaget/ wie er bei der schönsten Königin der welt in gunsten stünde: so wolte ich gut-zeit abgelassen haben/ mir die einbildung zu machen/die nun in mir eine ewigwärende unruhe erwecken wird. Wie hat dieser Prinz (antwortete die Königin) meiner Prinzessin seine liebe gegen mir entdecken können/da er dieselbe niemals im ernst gehabt? Daß aber ich damit verschwiegen gewesen/ daran ist allein mein mitleiden schuldig: welches ich doch endlich überwinden wollen/in dem ich nach Cus den eigentlichen verlauf geschrieben/ so aber meiner Prinzessin nicht ist zu handen gekommen. Ach daß dan (rieffe die betrübte Cölidiane) diese briefe sind verloren wordē! lieber wolte ich ja meinen Abimelech E. Mai. als der Ammonide/ gegönnet haben. Und ich (widerredte die Königin) gönne ihn niemanden weniger/als euch: weil seine leichtsinnigkeit ihn/die vollkommene Cölidiane zu

der Königin von Syrien in ihren gedanken so angenem und gefällig fürgekomen/ als diesesmal / und stellten ihre sinne ihr auf einmal vor / alle die geschicklichkeiten dieses Prinzen/und was er sein leblang ihr für proben seiner wahren liebe erwiesen: daher ihr das noch unglaublich fiele / was sie nunmehr von ihm erlebet/ und ließe sie/ auf etliche minuten/die liebe wieder in ihr wirken/ die sie sonst gänzlich verbannet hatte.

Als indem die Perseis kame/und sie berichtete/ wie die Ammonide/abschied zu nemen/sich anmelden ließe/ und sie sich erinnerte / daß diese ihr raubte / was sie fast durch ihre ganze lebenszeit so herzlich geliebet : stunde sie lang bei sich an / ob sie dieselbe solte für sich kommen lassen. Endlich überwunde sie sich/ und befahle / ihr ein lädlein auf das bette zu bringen : aus welchen sie verschiedene sehr köstliche kleinodien hervorlangte / die ihr alle der Abimelech ehmals geschenket hatte/mit denen sie die Ammonide begaben wolte. Sonder tränen/ so hart sie sich auch hielte / konte sie von diesen teuren pfanden ehmaliger liebe nicht abscheiden Es ware unter andern darbei des Prinzen Abimelech bildnis/in einer diamanten-schachtel verwaret: welches sie öffnete/ und mit verwunderung die diesem Prinzen aus den augen herfürleuchtende treu und aufrichtigkeit betrachtete/ welche er doch nun nicht an ihr erwiesen. Sie verschlosse es aber geschwind wieder/weil sie entfande / daß ihr haß gegen ihm sich verminderte / je länger sie ihn ersahe. Endlich sagte sie zu diesem todten bilde : Nun gute nacht / Abimelech ! lebe wol ! ich banne dich hiemit ewig aus meinen augen und gedanken.

Nach diesem gesprochenen endschluß / ließe sie der Ammonide sagen/ daß sie wol zu ihr kommen möchte. Selbige erschiene nicht lang hernach / und name ihren

abschied: welcher in demütiger danksagung für alle genossene gnade bestunde/zugleich sich und ihren Abimelech ihrer Königlichen hulde ferner entfelend. Nachdem die Königin solches mit wenig worten beantwortet / gabe sie der Ammonide die kleinodien / sagend: Sie möchte die für ihre geleistete aufwartung anneme / und sie ihr sonders lieb seyn lassen / weil sie meist von ihrem Prinzen herkämen / der sie ehmals damit in Babel beschenkt hätte. Ammonide / über der köstlichkeit dieser kleinodien ganz verblendet / wuste nicht worte gnug zu finden/ihre danksagung abzulegen/und schiede mit tränen hinweg: da in der Königin vorgemach / die Prinzessiñen Aramena/Danede/Ahalibama/wie auch die Mehetabeel/Perseis/Dersine/Casbiane/ und das gesamte frauenzimmer / neben allen anwesenden Prinzen und rittern/ihrer warteten / üm sie aus der stadt hinaus zu begleiten / wie solches die Königin sonderlich begehrt hatte. Weil aber Ammonide zuvor auch von der Königin von Salem abschied nemen wolte/als fuhren sie vor deren palast fürüber/und stiegen daselbst ab: da ihr dan alle höflichkeit von dieser Königin wiedersure / welche ihr ihres liebsten Melchisedech angelegenheit aufs bäste anbefahle. Jaelinde / die sich von ihrer halb-todten schwester ein wenig abbegeben / üm zu verhintern / daß Ammonide nicht zu ihr käme/ entschuldigte die Cölidiane/wegen ihrer großen unpäslichkeit: daher Ammonide / ihren grus und gute nacht an sie/der Jaelinde anbefole / und damit / neben den gesandten / und der ganzen gesellschaft aus der stadt hinweg schiede / ja so unruhig und verwirret in ihrem gemüte / als wie sie ihre beide schönste mitbuleriñen in Aroer hinter sich verließe. Unter diesen war sonderlich die Prinzessin Cölidiane in so schweren zustand geraten / daß die onmachten/

deren

deren eine nach der andern ihr zustieße / den anwesenden nicht geringe sorge für ihr leben verursachten.

Bei der Königin von Syrien war nun der fürsatz fäst gestellet/nicht mehr an den Abimelech zu gedenken. Und ihre gedanken von ihm desto eher abzuziehen / ließe sie ihr das lädlein mit des Cimbers schriften langen / das ihr von der Jaelinde war zugestellt worden. Wie sie nun solches durchsuchte/ fande sie darin nicht allein verschiedene beschriebene täfelein und zettel / sondern auch mit höchster verwunderung / ihr eigenes bildnis / welches dem jenigen gleich sahe/daß ehmals in Ninive/ bei des Ninias angestellten ritterspiel/ein frömder ritter davon gebracht und gewonnen hatte. Sie gedachte bei sich selbst/ob dieser Fürst wol möchte der ritter gewesen seyn: konte es aber/ allen ümständen nach / unmüglich gläuben. Sie besahe hiernechst einen zettel von bast / der üm dieses klinod gewunden war/und sie folgendes lesen ließe

Uber das bildnis der unvergleichlichen Delbois.

Nichts sterbliches hat dieses werk gemalet:
vom himmel schiest der blitz hier selbst herein/
der wunderbar aus diesen farben stralet.
Drum wird es ja die Isis müssen seyn.
weil die sich dan in diesem bilde zeiget:
bestürz' ich nicht/daß sie die freiheit beuget.

Weil die Celten und Teutschen / die heilige jungfrau/unter den namen der Isis/verehrten / als begriffe die Königin leicht/was den Cimber / ihr diesen namen beizulegen/ bewogen hätte. Als sie ferner suchete / kame ihr folgendes in die hände.

Wahr liebe/ und treue freundschaft.

Die treue freundschaft steht der wahren lieb zur seiten:
hält solche ab / wo sie sich lassen wolt verleiten.
Ohn sie die andre stünd geblendet und verstört!
sie öfnet ihr das aug/ daß sie selbst in sich kehrt /
und folget der vernunft. Ist diß schon frömd geliebet:
so wird jedoch dadurch die wahre lieb geübet.

Die schöne Königin erinnerte sich ganz wol / daß der edle Cimber stäts eine solche liebens-art von sich hatte blicken lassen: die sie aber allein auf die Prinzessin Hercinde/ und nicht auf sich selbst/deuten können. Wie sie ferner nachsuchete/zeigte sich ihr folgendes:

Beweis/daß er heftig liebe.

Ob meine lieb schon suchte gegenliebe:
wird doch mein stand darum nicht bäßer seyn.
Wan sie mich gleich zu was unmüglichs triebe:
fänd ich doch nicht die mindrung meiner pein.
Und ob ich schon ein solches nicht verübe:
folgt nicht / daß ich sey in der liebe klein.
Die glut/die sich hält in der kluft zusammen /
feurt wol so scharf / als da man siht die flammen.

Von diesen reimen vermutete die Königin/daß sie Cimber würde auf die ihrigen gemacht haben / die sie ihm vor ungefär sechswochen/zu Damasco im garten / zu lesen überlassen. Also wurde sie immer begieriger / die folgende täfelein zu durchsehen / üm ferneres licht von deme/das sie unmüglich glauben konte / zu erlangen: da dan das vierte also lautete.

Klage/daß er lieben müße / und nicht lieben könne.

Womit hab ich verschuldt/ ô himmel! diese plagen /
das ich geliebet ward/wo ich nicht lieben kan/
und daß ich lieben muß wo nichts ist zu erjagen?
warüm nimt dan mein herz/ was möglich ist/nicht an?

Steh

Steht es in meiner macht / hierin mir wol zu wehlen?
bin ich dan noch mein selbst? die bande sind zu fäst/
die zwingen mich: daß mir viel süsser dieses quälen /
als alle ruh/die mir die andre sehen läst.

Daß die Prinzessin Jaelinde hiemit muste gemeinet seyn / konte die Königin leicht ermessen: ob aber sie selbst hierbei sollen verstanden werden / das wolte ihr noch nicht zu sinne/weil Cimber ihr für gewiß seine liebe zur Hercinde beschrieben hatte. Sie fande hierauf ein klinggedicht / das ihr völlig aus dem traum halfe / und also redte.

Als er aus Damasco entweichen solte.

Sol mir dan nun auch diß forthin entzogen werden/
was so viel tausenden der milde himmel gönt?
Ist auch der wunsch zuviel/daß ich nur schauen könt
die wunder-Königin und göttin dieser erden?
Ach! wer entfähet doch von mir hierinn beschwerden?
wird dir/mein hertzensfreund! hierdurch auch was entwendt?
geht ihrer ehr was ab / die ihre hoheit krönt?
ich mein' es nicht; wer ist/der fürchte hier gefärden?
Zwar meine freiheit leidt: doch das kont mich erlaben.
was meine matte Seel noch nehrte / das geht hin.
Es war zu viel/ daß ich noch dessen fähig bin:
Mein unglück wil/ich sol sonst keine labung haben.
Doch weiß es nicht / wie tieff mir die ist eingedrückt/
die man mir aus dem aug / nie aus dem herzen/ rückt.

O bescheidener liebhaber / (rieffe die Königin) desgleichen kaum jemals der erdboden gehabt. Ich darf mich nicht entsehen / dich zu beklagen: da Abimelechs untreu / und dein tod / mir solches wol erlaubet. Hiernächst zeigte sich ihr eine schrift / welche sie nicht sonder entfindlichkeit lesen konte/ die also lautete.

Uber Disons unverdientes glück.

Hier handelt wol des blinden glückes trieb.
Kein fleiß / kein treuer dienst / ja kein verdienst / mag wehren /
daß der / so durch betrug gewirket / kom zu ehren.
Kan dulten diß / die teure treu und lieb?
Verlässest du / O wunder unsrer zeit!
in so geschwinder eil / den fästen schluß der sinnen /
daß keiner solt dein herz / als einer nur / gewinnen?
ist deine wahl dir / schönste! worden leid?
Ach! ich verstum / weiß nicht / wie mir geschicht.
Was hätte Cimber wol / nach dieser that / zu hoffen /
nun seinem edlen freund diß unglück so getroffen?
Ja / ich verstum / kan diß begreifen nicht.

Nun sehe ich erst / (hube die Königin seufzend an zu sagen) was den Abimelech wendig machet: nämlich das falsche gerüchte von meiner und des Disons liebe / und daß ich diese betriegliche Aramena / so wol wissentlich bei mir geduldet / als endlich gar soll geliebet haben. Ach Prinz! wan dieses dich bewogen hat / mir unbeständig zu werden / so kan ich dich nicht verdenken / daß du auch / den gehorsam gegen dem König der Philister / dich zu dieser entschließung antreiben lassen. Aber wie? (fuhre sie fort / auf kurzes nachdenken) hast du wol / o Abimelech! einem so ungegründten gerüchte so bald trauen / und auf so eine rache gedenken können / da du dein leblang mein herz anderst gekant / daß es zu solcher leichtsinnigkeit nie gemeint gewesen? Nein! nein! dieses entschuldiget dich nicht: massen du ja / in solchem fall / wol eher auf die Colidiane / als auf die Ammonide / würdest gewehlet haben / wan ja andere / als bloße staats-gedanken und eigennützige ränke / dich von mir abgezogen. Wie sie dieses gesaget / griffe sie nach dem siebenden täfelein / daraus sie dieses lase.

Er beklagt sein schweigen/ und wil sich rächen.

Was hilft mich / daß ich schwieg? da nun ein ander träget
den lohn davon / der war für meinem freund geheget.
Ein andrer kriegt den sieg:
was hilft mich/ das ich schwieg?
Wüst sie es nur allein/ wie ich sie hab geliebet ;
hätt ich mich nur beklagt/ wie mich ihr glanz betrübet /
so wolt ich ruhig seyn:
wüst sie es nur allein.
Sie wird es werden iñ / wan meine rechte rache
erscheint/ und füret aus mein' und des freundes sache.
Wer ich gewesen bin /
sol sie dan werden iñ.

Hierauf name sie wieder eines herfür/ dessen überschrift lautete: Als er einen neuen mitbuler besorgte. Sie wurde aber/ solches zu lesen/ durch die Timna behintert/ die wegen ihrer noch anhaltenden unpäslichkeit / und wegen traurigkeit des gemütes / mit der Ammonide nicht war hinaus gefahren / sondern indessen ihre liebste Königin zu besuchen ihr fürgenommen hatte. Mit was für arbeit / (fragte sie die Königin) finde ich E. Maj. beunmüßigt? Wol mit recht sonderlicher / (bekame sie zur antwort) und werdet ihr neben mir euch verwundern / wan ich euch sage / daß der edle Cimber/ der unlängst so unglücklich sein leben verlieren müssen / mich geliebet habe. Dieses wundert mich darüm / (antwortete Timna) daß ich verneme / wie E. Maj. kentnis hiervon erlanget : sonst aber ist es mir nicht verborgen gewesen / massen dieser große held es mir entdecket. O gar zu verschwiegene Timna! (rieffe die Königin) was hat euch dan immermehr beweget / mir auch dieses zu verhelen ? Der schwere eid / (gabe sie zur antwort) welchen Cimber von mir genommen / weil er

leben würde ihn nicht zu verraten. Wie hat er euch aber (fragte sie ferner) dieses sein anligen beigebracht? Als die Princessin Hercinde (erzehlte Timna) krank zu mir in Damasco kame/die ich/auf dieses Prinzen inständiges ersuchen/zu mir in meine behausung genommen/vertraute er mir/welcher gestalt sie seine schwester wäre/und höchst nötig hätte/daß ihr da-seyn verborgen bliebe. Wie? seine schwester? (fiele ihr die Königin in die rede) weiß ich doch solches bässer/und daß der König Marsius von Basan ihr bruder sey.

Ich kan hiervon (fuhre Timna fort) nichts anders sagē/als wie sie beiderseits mich berichtet. Es bliebe auch nit bei dieser vertreulichkeit/sondern Cimber gienge noch weiter/indem er/durch veranlassung dieser seiner vorgegebenen schwester/die/in meinem beiseyn seiner liebe gegen E. Maj. erwehnet/mir gestunde/ūm mich zur verschwiegenheit zu bringen/daß er die damalige Königin von Ninive liebte. Ich hab mit höchster verwunderung diesen bericht angehöret/weil ich ūm die grosse und verbindliche freundschaft zwischen ihm und dem Abimelech wuste. Er aber bedeutete mir/wie diese seine liebe also beschaffen wäre/daß sie dem Prinzen von Gerar keinen eintrag täte; und suchete er/in dieser seiner trostlosen liebe/nichts mehrers als die freiheit zu lieben/sonder einige hofnung der gegenliebe. So frömd mir nun diese liebens-art fürkame/so sehr bewunderte ich diesen grosmütigen Fürsten: der mich auch wie gesagt/mit einen schweren eide/dieses zu verschweigen/verpflichtete. Werden also E. Maj. es nicht ungnädig deuten können/daß ich ihm hierin bis in seinen tod bin getreu geblieben. Ich halfe auch/ūm damals meine ehre zu retten/mit auf die bahn bringen/daß der Cimber seine schwester für seine liebste ausgeben muste: welches

ches E. Maj. neben dem Abimelech und den andern / bis auf diesen tag geglaubet haben. Ihr machet mich ganz verwirret / Timna! (sagte die Königin) daß ich nicht weiß / was ich recht hiervon gedenken sol. Daß Hercinde des Marsius schwester sey / weiß ich mehr als zu gewiß: und nun würde hieraus folgen / daß Cimber der Marsius selbst müste gewesen seyn.

Von diesem König (antwortete Timna) wie ich von der Mehetabeel gestern verstanden / sol das geschrei gehen / daß er tod sei: würde es also / auch in diesem stuck / nicht überein treffen; wiewol ich sonst nicht wol glauben könte / daß dieser große König so lang / sonder erkant zu werden / in Syrien sich aufhalten können. So ist dan ganz gewiß / (fragte die Königin) das Hercinde des Cimbers liebste nicht gewesen? Es ist / wie ich sage: (wiederholete Timna) und kan ich mit Gott beteuren / daß ich nie anders von ihm gehöret / als daß sie sich für seine schwester ausgegeben. Lasset uns ferner suchen / (sagte die Königin) ob etwan in diesem lädlein / das ich von der Jaelinde entfangen / noch einige erklärung dieser dunkelen dinge sich finden wolte. Solches sagend / zoge sie aus dem lädlein herfür einen seidenen gewirkten beutel und aus demselben / als sie ihn eröfnet / verschiedene kleinodien. Das erste war ein goldstück / worauf zweier damen brustbilder erhoben getrieben waren: auf der andern seiten stunden in Celtischer sprache ihre namen (die die Königin / als die so viel Celtisch von dem Cimber gelernet / lesen und verstehen kunte) und hiese die vörderste Valentia Fürstin der Janigener; die andere / Hesperia Fürstin der Janigener. Die Königin erinnerte sich aus der Hercinde erzehlung / daß darin dieser beiden schwestern meldung geschehen war. Sie besahe hierauf das andere kleinod / welches ihr zeigte das bild-

nus eines schönen kindes / aus einen onyx geschnitten / mit der überschrift / Tuscus Sicanus Prinz der Aborigener. Ferner kam ihr zu gesichte / in einen agat gegraben / das bildnis des Celtischen Fürsten Hermans / der an die Hesperia war verheuratet gewesen; und dan ein güldnes armband / etwan einer hand breit / worauf diese teutsche reimen gegraben waren.

Diß band / das die dir schenkt / die dich zur welt getragen /
laß dir ein denkmal seyn /
daß / wo du dich in krieg und in gefahr wirst wagen /
du nimmer seist allein:
Der mutter bitten und ihr segen /
ist stäts üm dich / hält bei dir wacht;
Damit wirst du die feind' erlegen /
und fechten stäts mit siegespracht.

Hieraus erhellet / (sagte die Königin) daß Cimber nicht der Marsius könne gewesen seyn: weil er so klein aus Celten von seiner fraumutter gekommen / daß sie ihn mit solchem gedächtnis nicht versehen können. Doch wird vielleicht / (sezte sie hinzu) das folgende kleinod uns etwas mehrers sagen. Dieses war nun ein diamant / (wie man solche in einer Celtischen landschaft findet / die aber an tugend den diamanten aus Ophir sich nicht vergleichen) worin zwei bildnisse / als der Hercinde Princessin aus Celten / und des Tuscus Sicanus Prinzens der Aborigener / geschnitten waren; auf der andern seite / stunden gegraben diese reimworte:

Die schwester stimmet hier mit ein /
daß dieser sol ihr bruder seyn.

Nun ist das rätzel gelöset / (sagte die Königin) und Cimber ist sonder zweifel dieser Tuscus Sicanus / den die Hercinde zum bruder angenommen: und weil er diese Princessin sehr geliebet / als hat er mir darin die un-

warheit nicht berichtet / daß er ehmals in liebe gegen ihr sei entzündet gewesen. Ist nicht dieser König (fragte Timna) an die Roma verheuratet worden / und wie mich dünket / für betrübnis gestorben. Das gerüchte (antwortete die Königin) hat zwar hiervon also geredet: aber wie viel dinge begeben sich anderst / als man geglaubet.

Dieser dapfere held / (versezte Timna) mag gewesen seyn / wer er wolle / so bin ich doch versichert / daß er / wan er noch lebte / E. Maj. an dem undankbaren Abimelech hätte rächen sollen / und wolte ich mich so wenig scheuen / diesem unvergleichlichen Prinzen bei der schönen Königin von Syrien zu dienen / als sehr ich die zeit bereue / die ich ehmals / wegen des ungetreuen Philisters / bei der Königin von Ninive verloren habe. Nun dieser edle Celte nicht mehr im leben / (antwortete die Königin seufzend) kan ich solchen euren vorsaz euch wol zu gute halten: massen ich mich so geneigt finde / die gedächtnis dieses verschwiegenen liebhabers und unvergleichlichen heldens zu verehren / daß mir dessen standhafte ungemeine liebe eines teils zum troste dienet / in meinem jezigen zustande / da der andere mich so schändlich betrogen. Indem sie dieses sagte / liesse sie zugleich die zären über die zarte wangen herab fliessen.

Als sie endlich in dem beutel nichts mehr fande / und nun alle kleinodien wieder zusammen hinein gethan hatte / suchte sie weiter nach den schriften / und fande unter andern eines / daß sie der Timna folgendes inhalts fürlase:

Selbst-Streit / ob ihme das leben oder der tod zu kiesen sei.

Wohin sol mein verlangen gehen?
Das leben nuzt mir nicht; der tod ist meine qual.

auf beiden wegen kan ich sehen/
wie daß verdruß und pein begleite meine wahl.
Leb' ich/muß ich die marter heelen/
die in mir hat entzündt/die hofnung-lose lieb.
Sterb ich/entzieh ich meiner seelen/
das labsal/ die zu sehn/der ich mein herze gib.
Doch was nüzt mein geplagtes leben?
ich wünsche nur den tod / der kan mir wehren nicht/
üm meine schöne stäts zu schweben.
ich wil doch bei ihr seyn / laß' ich das lebenslicht.

Dieses fürnemen / (sagte die Königin) wird nun dem guten Prinzen nicht mehr beiwonen / da er die eitelkeit abgeleget; er wird auch in der freude/ darin er zweifelsfrei iezt wonet/erkant haben/daß er seine liebe zu etwas nichtiges gewendet. Ich wil aber/ von nun an / die gedächtnis dieses Prinzen hoch verehren / und wan ich zu ihm/wie ich wünsche und einig verlange / bald kommen werde/ ihm in reiner unschuld die liebe erweisen/ die er in dieser welt zu genießen vergeblich verlanget.

Als sie dieses gesagt/schloße sie das lädlein wieder zu / weil sie den Prinzen von Seir / neben den beiden Prinzessinnen / ihrer und seiner schwester / ankommen sahe: die nun die Ammonide hinaus begleitet hatten / und ihr verlangen / die Königin zu sprechen/ hiermit erfüllen wolten. Es war ihrer keinem unbekant / wie es mit dieser schönen Königin und dem Prinzen der Philister vordem gestanden: daher sie leichtlich abnemen konten/ was diese unvermutete änderung für eine gemütsbewegung bei der Königin müste verursachet haben. Die nasse augen/mit welchen sie diese schöne funden/ zeigten solches gnug an / und leuchtete ihrer aller mitleiden herfür/als sie deren qual sahē/ die aller welt liebe und höchster verehrung mehr als würdig war. Dison fürnemlich konte sich hierüber nicht zu frieden geben/ als deme

am bästen bekant war/ wie diese liebe ehmals so feurig gewesen / daher er zu der Königin sagte: E. Maj. gönnen mir/ daß ich sie dörfe an diesem leichtsinnigen Prinzen rächen / deme wir jezt seine braut hinaus begleitet / und daß mir möge erlaubet seyn / denie sein herz zu durchstechen/ der mit so unverdienter gnade für allen sterblichen angesehen worden / und nun so schändlicher weise sich deren hat verlustig machet. Ach Dison! (antwortete die Königin) dieses ist nicht der rechte weg/ an dem Philister mich zu rächen. Ich wil nicht böses mit bösen vergelten/ wol aber vergessenheit mit vergessenheit belonen/ und mir einbilden/ als hättt ich diesen Abimelech niemals gekennet.

Wan wollet aber ihr / Prinz von Seir! (sagte sie ferner) euren weg nach Ninive fortsetzen? Verlanget euch dan nicht / eurer Aramena ein ruhiges reich zu verschaffen? Dison wurde ganz berötet / über diesen fürruck der Königin / und antwortete: Sol ich dan E. Maj. bei ietzigem verwirrten zustand verlassen? und darf ich nicht meine dienste hier anbieten/ für dero wolfart zu fechten? Ihr werdet solches (widerredte die Königin) bäßer zu Ninive / als hier/ verrichten können: zumal mir sehr viel daran liget / daß die ganze welt wisse und ehist erfahre/ wie daß meiner schwester mein reich Ninive gehört / und daß sie euch zum gemal und König erkieset habe. Ich werde auch / zu dem ende / morgen-tags / ehe ich von hier nach den warmen bädern abreise/ den Ninivitischen Zepter und kron/ in gegenwart meiner Fürsten/ meiner schwester übergeben: die dan schon wissen wird / wem sie solche anvertrauen solle. Es begunte zwar / diesem beginnen der Königin von Syrien / so wol die Princessin ihre schwester / als der Prinz von Seir / sich zu widersetzen/ und einzuwenden/ daß sie doch die Ninivitische

vitische kron behalten möchte / bis sie in ruhige beherr-schung von Syrien gelanget wäre: sie wolte aber von ihrem vorsatze sich nicht abwenden lassen. Indem ließ-se Husan üm gehör ansuchen / und als er fürgelassen worden/auch zu vörderst seinen unmut wegen der Königin unpäslichkeit bezeuget/die Königin fragte/ob ihr gefällig/ von dem Nahor zu vernemen/wie er alles auf seinem her-zug von den Mesopotamischen gränzen befunden habe? weil solche nachricht ihnen etwan nutz und vorteilig seyn könte. Die Königin war dessen gleich zu frieden/ und ließe diesen Fürsten fürkommen: welcher / als er erlaubnis zu reden erlanget/seinen bericht also abstattete.

Es mögen nun ungefär vierzehn tage seyn/ seit daß ich mit viertausend Syrern / neben dem Canaaniter Aner / der eben so viel ihrer völker mitfürete / beordnet worden/über die höhe Amana zu gehen/und gegen Mesopotamien/zwischen Damasco und Acraba / bei einen paß mich zu setzen / üm auf des Belochus beginnen aufsicht zu haben: der aber / ungeacht alles angewandten fleisses/dennoch durch unser volk hindurch gebrochen und Damasco erreichet. Ich verlore wenig leute in diesem gefechte/welches wir mit den Assyriern hielten: weil sie vornemlich auf die Canaaniter getroffen hatten. Um aber diesen schaden / der unsere seite betroffen/zu ersetzen / suchten wir einen vorteilhaften ort aus / da der Prinz Bildat mit dem völligen Assyrischen heer durchziehen muste: welche wir so wol bewareten/daß dieselbe nicht eher / als jetzund nach Damasco durchgelangen konten. Als ich etliche kundschafter ausgesendet / erfure ich von einem/der gar bis nach Acraba gekommen war/ wie daß/alsofort nach des Belochus aufbruch/die Fürstin Dalimire/an stat ihme zu folgen / ihren weg nach

Ninive

Ninive genommen: und redte man gar frömd von diesem beginnen / als wan nämlich diese Fürstin / selbige kron aufzusetzen / begehren solte. Hierneben berichtete mich dieser ausgeschickte / daß ganz Meden wider den Belochus sich empöret / und daß man des Fürsten der Nabatheer in selbigem reich gewärtig sei / üm deme die kron anzubieten.

Diese zeitungen / so für uns gut zu seyn befunden wurden / machten / so wol die bei mir stehende Canaaniter / als auch meine Syrer / beherzter / also daß nun mit größerm muht / dem ankommenden Prinzen Bildat / der paß bestritten wurde: welcher mit dem ganzen heer still stehen / und nicht durch uns herdurch kommen konte. Weil er von unserer gemüts-änderung noch nichtes wuste / und die Syrer ansahe / als wan sie noch in friedlicher handlung mit seinem König stünden / konte er sich üm so viel weniger in dieses feindliche bezeigen finden. Er sandte auch zu mir / als der ich sein naher verwandter bin / und ließe mich fragen / wie dieses gemeinet wäre? Ich verheelte ihm hierauf die warheit nicht / daß nämlich in Damasco / nach eigentlicher kentnis von E. Maj. person / alles ein anders aussehen gewonnen hätte / und wir nun nicht mehr für einen eingebildeten Syrischen König / sondern für unsere Königin und den von ihr erwehlten Fürsten Elihu förchten / auch unsere freiheit wider die Assyrier bestreiten wolten. Dieser bericht machte den Prinzen so erhitzet / daß er mit aller macht in uns drunge: er konte aber nichtes schaffen / weil wir in einem vorteilhaften orte stunden / und mehr mit einem man / als er mit zehen / auszurichten vermochten.

Dergestalt nun hielten wir ihnen stand / bis der abgeschickte von E. Maj. zu mir kame / und die unvermutete post brachte / daß die Assyrier und Canaaniter

zusammen freunde / und also/auch diese / unsere feinde worden wären : weshalben ich / mit guter art von dem Aner mich abzuziehen / trachten solte. Dieser Canaaniter bekame/ zu gleicher zeit/eben diese nachricht aus Damasco : daher er heimlich dem Prinzen Bildat solches zu wissen machte/ und denselben an sich zoge/ehe ich mit den meinigen mich zu rück wenden konte. Diese überfielen mich nun unversehens / konten mir aber doch nicht verwehren / daß ich nicht bei dreitausend Syrer von den Bacien gerettet und davon gebracht hätte : mit denen ich Damasco vorbei hieher mich gewendet. Ich bekame unterwegs etliche gesangene aus der stadt/ welche ausgesaget/daß daselbst große einigkeit zwischen beiden Königen sei / und diese fleißig mit dem Hus und andern Syrischen Fürsten in handlung stünden / selbige auch völlig auf ihre seite zu bringen. Diß ist es/was ich zu berichten gehabt/und erbiete ich mich ferner mein leib und leben für E. Mai. und des vatterlandes wolfart willigst aufzuopfern.

Als Nahor hiemit seine rede beschlossen / bedankte sich die Königin für seinen angewandten fleiß / und für die anbietung seiner ferneren dienste/sahe folgends den Prinzen Dison an / und sagte : Wie sie nun für noch nötiger / als zuvor erachtete/daß er eiligst nach Ninive/ üm der Dalimire bösem fürnemen zu steuren / sich wendete / und daß hieran keine stunde zu verseumen wäre. Der Prinz muste ihm dieses gefallen lassen / und wurde er am folgenden morgen / nachdem zuvor die Königin von Syrien / in gegenwart der anwesenden Ninivitischen Fürsten/ihre schwester/ die jüngere Aramena / zur Königin von Ninive ernennet hatte/nach Ninive zu gehen / beurlaubet. Die Ninivitische staats-gesetze / so wol auch der Königin Philominde leztes schreiben /

darin sie an die Königin Naphtis/ihre schwester/diese teilung beider reiche unter ihre töchter / die zwo Aramenen / begehret / machte daß keiner von den anwesenden hierwider geredet: und war nun nichts mehr übrig/so des Disons abreise aufhalten konte / als der abschied / den er von seiner geliebten Königin noch zu nemen hatte.

Weil diese schöne bisher ganz unerfahren in der liebe gewesen / als hatte sie noch nicht entfunden / wie schmerzlich es ankomme/von dem geliebten zu scheiden: daher dan ihre milde zären/zu höchster vergnügung ihres verliebten Prinzens / hervordrangen / welche ihn so aus sich selber brachten / daß er langsam aus dieser entzückung sich würde haben erholen können/wan Ahalibama ihn nicht angetrieben hätte/hiervon ein ende zu machen. Diese treue schwester / sahe nun mit nicht geringerer wehmütigkeit/ als die junge Königin von Ninive / den geliebten Prinzen abscheiden: und ward ihm/ von ihnen beiden / tausendfältig glück auf den weg gewünschet / welchen wunsch auch alle zurückbleibende Niniviten / mit seufzen gegen dem himmel/begleiteten. Tausend Niniviten gingen mit ihme fort/zu schirmung seiner person: denen die übrigen/wan die hülfe aus Basan angekommen seyn würde/und noch einige von diesen Teutschen völkern/zu unterdruckung der Dalimire und ihres anhanges/folgen solten.

Die Königin von Syrien machte hierauf vorbereitschaft / mit der Cölidiane/nach den warmen bädern abzureisen : welches dan / weil selbige nit ferne von der stadt im gebirge gelegen/erst auf den nachmittag fürgenommen wurde. Alle die Königliche und große personen gaben diesen beiden durchleuchtigen kranken das geleite dahin: und machte der vorsichtige Husan die an-

stalt/ daß etliche tausend Syrer auf das gebirge ümher verleget wurden / üm daselbst diesen Königlichen personen sicherheit zu verschaffen/ weil diese heilbrunnen/ aus ganz Syrien und allen benachbarten landen / häufig pflegten besucht zu werden. Sie fanden alda so viel gelaß / daß sie alle wol und gemächlich konten unterkommen : zumal/ wegen des krieges in Syrien/ wenig frömde damals sich eingefunden hatten / und also die meisten heuser noch ledig stunden. Die schöne Syrerin name mit den beiden Prinzessinnen von Caphtor eine wonung ein / weil sie die Cur allein gebrauchen wolten. Der Cölidiane mattigkeit war so groß/ daß sie so fort/ nach erster ankunft / sich wieder muste zu bette begeben/ und keinen augenblick über ende bleiben konte.

Der Königin leibarzt stellte alsobald/ mit dem ordentlichen arzte/ der bei diesen warmen bädern sich stäts befunden / eine beratschlagung an/ wie diese drei durchleuchtige personen der Cur sich am bästen und nützlichsten bedienen solten : da dan/ keine stunde zu verseumen/ nötig erachtet wurde / und wolten sie gleich den folgenden tag damit den anfang machen. Nachdem sie dieses abgeredet/ verfügte sich der brunn-arzt zu seinen andern kranken : unter denen einer fürnemlich seiner pflege höchst bedürftig war/ der vor wenig tagen mit dem priester Abdastartus/ seinem alten freund/ aus Damasco dahin gekommen / und / üm verborgen zu bleiben / ein ganz abgesondertes haus/ mitten in den felsen und klippen belegen/ zu seiner wonung ausgewehlet hatte. Dieser war nun / der so wol am gemüte als am leib sehr schwache Prinz Cimber/ den der getreue Abdastartus/ seine gesundheit zu befördern / heimlich dahin bringen lassen : muste er also diese pflege und wartung wider seinen willen annemen / und zugeben / daß man ihm sein

leben

leben erhielte. Als der Arzt ihn zu besuchen kame/brachte er ihm gleich die neue zeitung mit / daß die Königin von Syrien/neben so vielen andern hohen stands-personen/ daselbst angekommen wäre.

Dieser bericht verursachte neue beunruhigung in des verliebten Prinzen gemüte: massen er/sonder sich zu verwandeln/den namen seiner Königin nicht konte nennen hören. Abdastartus solches merkend / und des Prinzen gedanken auf etwas anders zu leiten / erzehlte ihm/was er den tag vernommen/ wie nämlich der Philister Prinz/die Prinzessin von Ammon/als seine braut/ aus Aroer hätte abholen lassen. Wie? Abimelech; (fragte Cimber) solte der wol auf diese weise sich haben rächen wollen? Als er hierauf sich etwas besonnen/ stuzte er/und sagte weiter nichts/sondern hörte nur wunderend alles an / was Abdastartus hiervon berichtete. Weil er allen dingen der welt so abgestorben / daß fast keine entfindlichkeit mehr in ihm ware/ als bliebe auch sein meistes sinnen und verlangen nur dahin gerichtet/ bald zu sterben. Weil ihme/alles in der welt/ nur widerwillen und verdruß erweckte / als ware dieses insonderheit sein gröster kummer / daß er noch leben muste: massen auch / wan nicht fürnemlich der himmel / und dan des Abdastartus sonderbarer treuer fleiß / dieses helden ungedultigen wunsch verhintert hätte / es unmüglich gewesen wäre/daß er so lang bestehen können.

Nachdem also / nicht allein er / sondern auch die andern in gewönlicher unruhe die nacht hingebracht/ und der tag nun wieder angebrochen/ auch dieser Prinz das bad/ so ihme vom dem Abdastartus täglich bereitet wurde / eben gebrauchen sollen / trate Tubal zu ihm in das zimmer: dessen unvermutete ankunft nicht so verwunderlich war / als dieses/daß er des Cimbers aufent-

halt / welchen er doch so geheim hielte/antreffen können. Des Tubals freude war unbeschreiblich / den Cimber wieder zu sehen / und bezeugte er dieselbe so fort / durch ein herzliches ümarmen: welches dieser zwar wol aufname/dennoch aber in seiner tiefen traurigkeit verharrete / und schier nicht fragen mochte/woher er käme/auch wie es in Basan zustünde. Gleichwol berichtete ihn Tubal (wiewol mit leisen worten/daß die anwesende es nicht vernemen konten/) wie daß der Suevus mit den dreißig tausenden angekommen / und auf eine meile von Aroer sich gelagert hätte. Der Fürst Arsas (sagte er ferner / und zwar mit lauter stimme/weil ihn dünkte/ daß der Cimber wegen seiner krankheit/sein geheimes reden nicht recht eingenommen hatte/) ist/üm dieser der Königin von Syrien versprochenen und nun angekommenen hülfe-völker willen/in Basan gewesen/und hat gegenwärtiges schreiben an unsern König mitgebracht / welches der große Marsius hiemit meinem freunde zu lesen schicket / weil darin seiner gar vorteilhaftig erwehnung geschiehet.

Der betrübte Prinz wandte hierauf die augen auf den Tubal / und begriffe leichtlich/daß der/wegen des Abdastartus und der seinen gegenwart/also redete. Er name / sonder zu antworten / das täfelein aus des Tubals hand / und lase es durch: da er dan fast nicht einige zeile/sonder herzliches seufzen/zu rück bringen kunte. Wie? (sagte er bei sich selbst) kan wol die jenige mein gedächtnis nicht sonder tränen verehren/die mit solcher freudigkeit die zeitung meines todes vernommen? und wil die den Celten/in erinnerung meiner/zu dienste stehen / die den himmel darum gelobet/daß er sie eines solchen bösewichts / als ich seyn sol/entladen hat? O mehr als verwunderbare gleisnerei! Muß ich dan nur darum leben/

leben / daß ich täglich mehr zeichen einer unartigen seele in einem so schönen leib erkennen möge? Ach Cimber! wan wil dan dein tod dich von der furcht erlösen/die dir stäts auf dem herzen liget/daß du endlich derjenigen einen verächtlichen haß werdest zuwerfen/die du/mehr als etwas menschliches / insonderheit geliebet und verehret hast? Laß es nicht dergestalt auf das äuserste mit dir kommen / und verliere eher dein leben/als den vorsatz/sie bis in den tod zu verehren.

Es würde dieser Prinz in seinen schmerzlichen nachdenken noch lang verharret haben/ wan Abdastartus ihn nicht hätte daraus gebracht/mit der anfrage: ob er das bald gebrauchen / oder zuvor mit seinem angekommenen freunde sich allein besprechen wolte? Ich / habe nichtes mit ihm zu reden / (sagte Cimber) und gehen mich alle welthändel so wenig an/daß es mir ein last ist/ davon zu hören. Aus diesen worten kunte Tubal wol abnemen/daß die allerheftigste traurigkeit des Cimbers gemüt müste überfallen haben / und wuste er sich immer weniger darein zu finden/je mehr er der sache nachgedachte. Weil Cimber das täfelein/so er ihm übergebē/ unachtsamer weise bei sich niedergelegt/name er selbiges wieder zu sich / und sahe wol/daß er nicht das jenige damit ausgerichtet / was er ihm eingebildet. Demnach wurde er sehr betrübet/und fragte in geheim den Abdastartus / was doch er von des Cimbers krankheit urteilte? der ihme diesen trost gabe / wiedaß noch hofnung vorhanden / und das bad allmählig die traurigkeit des gemütes aufzuheben vermöchte. Ach so lasset ihn den fleißig baden / (sagte der beängstigte Tubal) und verseumet ja nichtes / was diesem helden sein leben fristen kan. Gleichwie nun Abdastartus von selbsten hierzu geneigt war / alßo triebe er/auf des Tubals ermanung /

den Cimber an/ daß er/ das bad verordneter massen zu gebrauchen/ sich in die hierzu bereitete wanne sezte.

Abdastartus/ üm ihn aus seinen unruhigen gedanken zu bringen/ fragte den Tubal/ wie er sie doch immermehr an diesem abwegsamen verborgenen orte finden können? Weil ich euch vor vierzehen tagen zu Damasco verlassen/ (antwortete Tubal) suchete ich/ bei meiner widerkehr/ meinen freund in dem vorigen hause/ als ich/ mit Egyptischen gesandten/ die der Pharao Uchoreus an die Könige/ von Assyrien und Canaan geschicket/ glücklich in Damasco angekommen. Als ich das leere haus gefunden/ erfuhre ich durch nachfragen so viel/ daß ihr/ ehrwürdiger vatter! mit eurem kranken hieher gereiset. Ich eilete so fort euch nach/ und gienge von haus zu haus/ meinen freund und euch anzutreffen; da ich endlich/ wie keines mehr als dieses übrig war/ das glück hatte/ euch hierzu finden: dafür ich dem himmel danke/ und von herzen wünsche/ daß dieser ort so heilsam seyn möge/ meinem freunde die gesundheit wieder zu bringen.

Daß wil ich (sagte Abdastartus) von dem gütigen himmel hoffen/ nicht zweiflend/ mein angewandter fleiß soll nicht vergeblich gewesen seyn. Euch aber hingegen zu berichten/ mein herr! wie es uns/ nach eurer abreise/ in Damasco ergangẽ/ so solt ihr wissen/ daß die unvermutete ankunft des Königs von Assyrien/ und unserer Königin flucht nach Aroer/ daselbst/ alles in neue unruhe und verwirrung gesetzet: da teils Syrer zu den Babyloniern und Canaanitern fielen/ theils noch beständig unsere seite hielten. In unserem tempel wurde fleissig nach unserer Königin gesuchet/ und mir sehr zugesetzet: weil man mich in grossem verdacht hielte/ daß ich hiervon mehr wüste/ als gestünde. Man fande den Fürsten

Ninias

Minias von Ressen bei mir im hause: welches den verdacht auf mich ergrößerte / und anlaß gabe/mich in gefängliche haft zu ziehen. Mir gienge nichtes so sehr hierbei zu herzen/ als eben dieses/ das mein edler kranker inzwischen seine rechte und höchstnötige pflege nicht haben würde: weswegen ich auch üm so viel mehr mich bemühte/ meiner haft zu entkommen. Solches fiele mir nun nicht schwer / weil man/ in der grossen verwirrung / nicht so genau acht auf mich gabe. Ich seumte mich hierauf nicht / durch hülfe des Zophar / mit meinem kranken aus der stadt zu kommen: da wir dan glücklich hieher gelanget / und also der gefahr entronnen sind. Wie Abdastartus ausgeredet / rieffe Cimber diesen priester zu sich/ und raunte ihm ins ohr/ daß er ja seinem angekommenen freunde nichtes von dem eröfnen solte/ was ihm von der Königin in Syrien ungnade bewust war: welches ihm Abdastartus versprache/ und damit den Tubal bei ihm allein ließe.

Dieser wolte nun solcher gelegenheit sich bedienen/ den zustand von Basan dem Cimber ausfürlich zu erzehlen: er kunte aber kein gehör erlangen/ da der Prinz ihn allein eiferigst antriebe/die angekomene hülf-völker aus Basan der Syrischen Königin eiligst zu überliefern; und wuste er ihm auch bei dem grossen Teutates zuschwören/ daß er weder der Königin / noch dem Suevus / noch einigem menschen / seinen zustand bewust machen wolte. Der Suevus weiß es aber / (wandte Tubal ein) daß der Cimber noch lebet / dem ich solches in Basan notwendig entdecken müssen. So weiß er doch nicht/ (antwortete Cimber) daß ich alhier bin/ und wil ich auch nicht/daß er solches eher/ als nach meinem tod/ erfahre. Tubal zoge hierzu die schultern/und muste sich zum gehorsam bequemen/den Cimber, so bald Abdastar-

tus wider hinein gekommen / verlassen / und nach der Königin von Syrien sich begeben/üm derselben die ansehliche hülfe anzubieten/die für sie aus Basan angelanget war.

Er funde sie / neben den beiden Prinzessinnen von Caphtor und der Ahalibama/bei dem gesundbrunnen/ da sie eben zu trinken angefangen hatten. Der erfreute Husan fürete diesen Celten vor seine Königin / ihr mit kurzen worten die ursach seiner ankunst vermeldend. Als folgends der Tubal eben dieses / im namen seines Königs / bei ihr abgeleget/erwiese sie eine geziemende erkentlichkeit über dieser grosmut des Königs von Basan: darbei mit seufzen erwehnend/wie sie solches dem edlen Cimber zu danken hätte/der ihr diese güte beim grossen Marsius zuwege gebracht / So ist dan/(sagte sie ferner zu dem Tubal) das geschrei Gottlob erdichtet / daß der große Marsius tod sei/wie man mich bereden wolle? Nachdem Tubal sie dessen versichert / befahle die Königin dem Husan/dem Fürsten Suenus eine Botschaft entgegen abzuordnen / und ihme den ort anzuweisen / wo sie ihr lager stellen solten: welcher dan nicht seumte / solches ins werk zu richten. Es entstunde hierauf überall / so wol bei den anwesenden/als zu Aroer und im feldlager/eine allgemeine freude/daß ihnen eine so ansehliche hülfe zugekommen. Weil nun Tubal auch zum Suevus wieder abreisen wolte / als name er seinen abschied von der Königin: über die er/sie so verändert und in so betrübtem wesen findend / sich nicht gnugsam verwundern kunte. Sobald er hinweg war / muste die matte Cölidiane sich wieder in ihre wonung bringen lassen. Die Königin aber und Jaelinde / weil sie etwas vermöglicher / und die ärzte es nützlich befanden / wolten sich noch ein wenig bewegen/und erkieseten einen

einen eichenwald/der nahe an den brunnen stieße/zum spazirplatz: da ihnen die Ahalibama/wiewol sie die Cur nicht mit gebrauchet/gesellschaft leistete.

Welche von uns dreien (fieng die Königin an zu reden) ist wol die tüchtigste/die andern zu ergetzen/und aus den traurigen gedanken zu bringen? Ich sorge fast/es dörfte uns allen fehlen. Dan ihr/liebste Ahalibama! seit bekümmert/daß man euch zwingen wil/eures todten zu vergessen. Jaelinde und ich beweinen einen todten/dem diese Prinzessin in seinem leben ihre liebe gegönnet/und nun nach seinem tode/durch offenbarung seiner gegen mich tragenden liebe/mich bewogen hat/wiewol auf eine ganz unschuldige und zulässige weise/ihre mitbulerin zu werden. Wan der verdruß/(sagte Ahalibama) den ein undankbarer Prinz E. M. verursachet/nicht eine billige betrübnis und unwillen bei deroselben mit erwecket/so muß ich meiner traurigkeit höher achtẽ/als E. Maj. und der Prinzessin ihre: massen sie ja noch mit ruhe den jenigen beweinen können/den sie ihrer tränen würdig achten/welches mir zu thun so grausamlich wil verwehret werden. Ich gestehe es/(wandte Jaelinde ein) daß die Prinzessin von Seir hierin recht hat: und müste ich nicht besorgen/in ihren orden zu kommen/da man mir den Prinzen Adonisedech/gleich wie ihr den Fürsten Esau/geben wil/wolte ich noch mit meinem unglück zufrieden seyn.

Auf solche weise (gabe die Königin zur antwort) werde ich dan das geringste leiden tragen/weil ich ungehintert beweinen darf/was ich wil/und nicht zu fürchten habe/daß jemand komme/der des edlen Cimbers gedächtnis bei mir ausrotte. Weil ich den hierin/von euch beeden/als die stärkste angesehen werde/so wil ich mich auch bemühen/euch bederseits zu bereden/den

Adonisedech und den Esau zu lieben/ weil hierzu die gebür und die tugend euch antreibet. Doch gedenket nicht/ Prinzessin von Caphtor! daß mich der eigennutz dieses rahten mache/ üm also des Cimbers gedächnus allein zu verehren: massen ich solches euch hierbei ganz wol zulassen und gönnen kan. Und ihr/ liebste Ahalibama! werdet mir auch leicht gläuben/ daß ich diß orts des Esau person oder freundschaft nicht ansehe/ sondern vielmehr euer haus/ und die notdurft/ so euch antreibet/ selbigem durch diese heurat wieder aufzuhelfen. Jaelinde kan eher/ als ich/ (sagte Ahalibama) meiner gnädigsten Königin einrat folgen: dan sie darf nicht verlassen die gedächtnis von einem/ der sie geliebet habe/ wie leider! ich thun muß/ da meines Eliesers ungemeine treue mir stäts und ohn unterlaß vor augen schwebet/ und mich abziehet/ einem andern einzuraumen/ was ihme allein gebüret. Eben diese beständigkeit/ (wandte Jaelinde ein) macht es mir so schwer/ einem andern mein herze zuzuwenden/ das ich einmal den Cimber gewidmet. Dan/ ob gleich derselbe meine liebe nicht angenommen/ so dauret doch solche gegen ihme/ üm deß willen/ weil keine unbeständigkeit/ noch verachtung meiner person/ sondern die unmügligkeit/ und die schönste Königin der welt/ deren ich gern weiche/ mein herze anzunemen/ ihn abgehalten.

Könnet ihr aber beide nicht/ (versezte die Königin) die todten/ samt den lebendigen/ zugleich lieben? Ach gnädigste Königin! (sagte Ahalibama) das dünket mich unmüglich zu seyn. Und ich (täte Jaelinde hinzu) wil endlich wol dem Prinzen vom Salem die eheliche hand geben/ wan der mir erlauben wird/ das gedächtnis des Cimber/ ihme unschädlich/ dabei zu verehren. Ein solches (antwortete die Königin) wird Adonisedech

dech euch nicht verüblen: gleichwie es ebenfals der Esau seiner Ahalibama nicht verargen kan / wan gleich der treue Eliefer neben ihm noch geliebet würde.

Ahalibama schwiege zu diesem vortrag der Königin/und ware es auch der Jaelinde fast leid/ daß sie sich so weit hatte heraus gelassen. Diese muste hierauf der Königin erzehlen / wie sie zu dem lädlein des Cimbers gelanget wäre: da sie dan berichtete/wie daß/ als / nach der zeitung von seinem tode/ niemand sich seiner hinterbliebenen sachen annemen wollen/ sie in sein zimmer gegangen und dieses kästlein heraus genommen/das übrige geräte aber / als seine kleider/ geld und gewehr/unter seine slaven verteilet hätte. Wollet ihr dan/(fragte die Königin ferner) daß ich es bei mir in verwarung behalte? Es kommet niemanden billiger zu(antwortete Jaelinde) als E. Maj. und bin ich fro/daß ich meinen zweck erreichet / welcher darin bestanden/daß ich dieses großen helden herzliche und ehrerbietige liebe E. Maj. wissend machen/und ihme hiermit einen dienst erweisen möchte. Ihr erweiset (antwortete die Königin) nicht allein ihme/sondern auch mir / hierin einen gefallen: massen ihr dadurch mir anlaß gebet/auf so unschuldige weise mich an einem Prinzen zu rächen / der eure schwester so wol/ als mich / so schändlich aufgefüret. Ich entsetze mich/ (sagte Jaelinde) wan ich an diesen Prinzen gedenke/ und kan . . . . Haltet ein / (fiele ihr die Königin in das wort) ferner von ihme zu melden / und helfet mir/ durch stätige erwehnung des Cimbers / diesen undankbaren ganz aus meinem gedächtnis bannen. Wolte Gott! (sagte Jaelinde seufzend) meine arme schwester folgte einer so grosmütigen entschließung! die sie auch verhoffentlich von den unfehlbaren tod würde retten können. Lasset uns (beschlosse die Königin) diese werte

freundin

freundin besuchen! massen unsre müdigkeit uns ohne-das verwehret/ diesen spazirgang fortzustellen. Also giengen sie wieder nach ihrer wonung/ da sie die Cölidiane noch schwach und matt fanden: und war bei derselbigen die Königin von Salem/ wie auch die Prinzessin Danede/die ihr alle handreichung täten.

Selbigen abend/ kam der Fürst Arsas von seiner gesandtschaft aus Basan wieder an: welchen/ weil er von allem dem/was seit seiner abwesenheit sich begeben/ nichtes gewust/nicht wenig wunder name/ seine Königin zu einer solchen zeit bei dem gesundbrunnen zu finden/da ihr so viel kriegsgeschäfte und verrichtungen auf dem halse lagen. Er erlangte sofort gehör bei ihr/ wiewol sie sich bereits zu ruhe begeben hatte. Gleich anfangs/ ehe er seine verrichtung erzehlte/überreichte er ihr ein verschlossenes täfelein: welches sie/ in meinung es käme vom König in Basan/alsobald eröfnete. Als sie aber darin des Abimelech hand und unterschrift fande/ ginge es ihr so nahe/daß sie es sobald über eine glutpfanne hielte/ die nahe bei ihrem bette stunde/und es dergestalt/ sonder abzulesen/ verbrennte. Wie da/ gnädigste Königin! (fragte der bestürzte Arsas) verfäret man also mit des Prinzen Abimelech schreiben? Ist euch dan verborgen/(fragte die Königin) wie dieser unbeständige sich unlängst bezeiget? Seither wan(fuhre Arsas ganz erschrocken fort zu fragen) hat dieser getreue liebhaber etwas begangen/ das ihn in ungleichen verdacht bei seiner Königin setzen kan? Es sind ja nur wenig wochen/ daß ich den Abimelech gesprochen habe. Ach! sagt mir nichtes von diesem betrieger! (antwortete die Königin) dan ich entfinde in mir/daß ich zu schwach bin/ seinen namen nennen zu hören. Wie gehet diß doch immer zu? (sagte Arsas) und darf ich

dan

dan zum wenigsten nicht wissen / was Abimelech begangen habe?

Indem trate Timna in die kammer / zu welcher die Königin sagte: Ihr kommet gleich eben recht Timna! erzehlet doch dem Fürsten von Cale / die große liebeszeichen/die mir der Philister-Prinz erwiesen. Timna gabe hierauf dem Arsas ausfürlichen bericht / von allem dem/was mit der Ammonide in Aroer fürgegangen/und wie dieselbe für wenig tagen/durch die gesandten von Gerar und Ammon / als eine braut des Abimelech / nach Gerar abgeholet worden. Dem Arsas kame diß alles wie ein märlein für/und erstummete er ganz / ja er starbe fast für schrecken und verwunderung/ als er so ungläubliche und seinem bedunken nach unmügliche dinge vername. Wie er nun zu reden verzoge / sahe ihn die Königin an / und fragte: Ob sie nun noch ursach hätte/des betriegers von Gerar briefe zu lesen? und ob er ihr verüblen könte / daß sie diesen lezten dem feuer gewidmet? Arsas zoge die schultern/und bliebe so verwirret/daß er sich gar nicht wieder erholen konte. Ihr werdet mir wollen sagen/) sagte die Königin ferner/) daß die hülf-völker aus Basan angekommen. Ja / gnädigste Königin! (antwortete Arsas) ich bin in deren geleite hergereiset/und habe jezt meine verrichtung ausfürlich abstatten wollen: bin aber so aus mir selber gebracht/daß ich/fast gedanken-los/nicht weiß/was ich sagen sol. Weil ich nichtes eiliges dabei vermute/(sagte die Königin) so wird morgen beim brunnen zeit gnug seyn/eure verrichtung anzuhören: mag es also bis dahin verschoben bleiben.

Hiemit ließe sie ihn von sich: da er dan die ganze nacht dieser wunderbaren begebenheit nachdachte/und unmüglich gläuben kunte / was er doch notwendig

gläuben muste. Folgenden morgen verfügte er sich gar frühe nach dem brunnen / da er die drei durchleuchtige brun-gäste bei einander angetroffen. Nachdem er die trink-zeit ausgewartet / rieffe ihm die Königin / daß er sie nach dem spazirwald begleiten/ und daselbst ihnen erzehlen solte / was er in Basan ausgerichtet. Weil Cölidiane nicht lang gehen kunte / als sezten sie sich zusammen nieder an einen schattichten ort/da die Königin zu den Fürsten von Cale also sagte: Ich vermute wol/ daß ihr/in eurem bericht / des Philister-Fürstens werdet erwehnen müssen. Weil nun dessen bezeigte falschheit/ so wol mir als der Prinzessin Cölidiane dienen kan/ unsere verachtung ihme desto beständiger zuzuwenden / so ist mir nicht entgegen/daß ihr noch dieses mal seiner gedenket: nachgenhends aber werde ich/so wenig von euch/ als sonst von jemanden in der welt/ seinen namen mehr nennen zu hören/vertragen können.

Weil mir dan vergönt ist zu reden/(finge Arsas hierauf an) so muß ich berichten/daß/als ich / ungefär vor einem mond / von E. Maj. nach Basan gesandt worden / ich den großen Marsius im reiche nicht gefunden/und wegen dessen abwesenheit bei dem verweser des reichs / dem Prinzen Trebetes / zu Edrei gehör suchen/ auch E. Maj. schreiben an seinen König ihme zu erbrechen einreichen müssen. Ich verspürte wol/ daß Trebetes sehr erschrocken / als er das schreiben durchlase. Er liesse sich aber dessen gegen mir nicht vernemen / was die ursach seiner bestürzung ware / sondern verliesse mich bald/mit der vertröstung / daß ich nicht lang solte aufgehalten werden. Mir wiederfure darauf alle ersinliche höflichkeit/und wurde ich von allē großen des reichs fleissig besuchet: die aber sämtlich sich betrübt anstellten/und damit ein sonderbares allgemeines anligen zu verstehen

gaben.

gaben. Jch wuste nicht/ was ich daraus vermuten solte. So eifrig ich auch auf meine abfärtigung drunge/ so sehr waren sie bemühet/ mich von einem tag zum andern aufzuhalten. Endlich kame der Trebetes zu mir/ und vertraute mir/ mit der höchsten betrübnis von der welt/ wie daß sie vom tod ihres Königs/ welcher/ üm verborgener ursachen willen/ ein zeitlang vom reich abgewesen/ gewiße nachrich erhalten hätten: wodurch dan ihr zustand sich also geändert/ daß sie E. Maj. die verheisene hülfe unmüglich schicken könten/ und üm ihrer eignen sicherheit willen genötigt wären/ den Suevus mit seinen dreisigtausenden aus der Nabatheer land wieder abzufordern. So schwätze auch das gerüchte/ wie daß der Aborigener König/ Tuscus Sicanus/ den man für tod gehalten/ unter einen frömden namen und in unbekanter gestalt/ in Syrien und bei ihnen wäre gesehen worden; ingleichen/ daß ein mächtiges heer der Celten und Aborigener/ von Riphatischen gebirge her/ im anzuge begriffen sei: und müsten sie befürchten/ daß es ihrem land gelten möchte/ weil erwehnter König der Aborigener/ einen alten anspruch auf Basan hätte/ aus dem vorwand/ daß sein herrvatter/ der Lucus/ des vorigen Königs von Basan/ des Abinaels/ älterer bruder/ aus Basan vertrieben worden/ und nach Kitim flüchten müssen.

Mit diesem unangenemen bescheid/ ginge ich nun von Basan hinweg/ und eilete/ was ich konte/ nach den Arabischen gränzen: des willens/ zu dem Prinzen von Gerar zu gehen/ und ihme E. Maj. schreiben zu überliefern/ auch von dero angelegenheiten und gefärlichem zustand mich mit ihm zu bereden. Jch hatte das glück/ ihn auf seiner reise nach Gerar/ wie er eben aus dem reiche Cus gekommen/ anzutreffen: da er dan/ nicht allein

eine

eine ungemeine freude / von E. Maj. etwas zu hören / und dero handschreiben zu sehen / blicken ließe / sondern auch mir umständlich erzehlte / was sonderbare gnad-gewogenheit er von der Prinzessin von Caphtor entfangen; da ihn dan sehr quälete / daß er solche / wie er solte / nicht erkennen konte / und also in seinem hohen glücke sich unglücklich achten / und ein leiden fülen müste / das auser ihm wol keiner in der welt entfinden würde. Er hat ihme gar wol davon geholfen / (fiele alhier die Königin dem Arsas in das wort /) und war die heurat mit Ammonide das rechte mittel / von mir abzukommen / und der Cölidiane liebe zu erkennen.

Seine eil-reise nach Gerar (sagte Arsas ferner /) war so groß / daß ich kaum etliche wenig stunden ihn aufhalten können: und wuste ich damals nicht / hätte es auch nimmermehr vermuten können / daß seine angelegenheiten zu Gerar dieses frömde beginnen gebären sollen. Er gabe mir hinwiederum ein antwortschreiben an E. Maj. mit / dessen inhalt / wie er mir dabei eröfnet / dieser gewesen: daß er / nach abgelegter seiner verrichtung / alsofort von Gerar nach Ninive mit den Assyrischen völkern reisen / und alda der Dalimire bösem fürhaben / die ihn dahin zu kommen beschieden / steuren / inzwischen aber den Phalacus / mit den Niniviten hieher zu gehen / abfärtigen wolte. Er sagte mir auch die ursach / warüm er nach Ninive Assyrier / hieher aber Niniviten sendete: weil nämlich zu glauben / daß die Assyrier daselbst wieder die Dalimire / als nunmehr feindin ihres Königs / bäßer fechtẽ / und die Niniviten alhier keinen anlaß haben würden / in die aufrürische händel / so jezt in selbigem reiche vorgiengen / sich mit einzumischen. Was versicherungen ewiger treue gegen E. Maj. ich darbei von ihm vernommen / solches mag

ich

ich hier nicht alles wiederholen. Kurz! er stellte sich also an/ daß er wol einen scharfsinnigern/als ich bin/hätte betriegen sollen.

Wie er nun hinweg war / und auch ich / nach Damasco wieder zu kehren/meinen rückweg name / begegnete ich dem Prinzen Suevus mit seinen dreißig tausend Teutschen / die er hieher füren sollen / aber nun mit ihnen nach Basan zoge. Sie änderten aber plötzlich ihr vorhaben / als sie ganz unvermutet die fröliche zeitung erhalten/daß ihres Königs tod nur ein falsches geschrei gewesen / und derselbe in Basan noch lebe. Ich hatte ja so große ursache/als sie / mich dieser freude mit teilhaftig zu machen: eilete auch alsofort zu dem Suevus/und triebe bei ihm E. Maj. angelegenheit. Er ware gleich willig / nach Syrien zu gehen: allermeist weil der Tubal / den ich daselbst beim heer fande / hierzu gar eiferig mit antriebe. Also bin ich nun mit ihme glücklich alhier angekommen: hätte mich aber eher des himmelfalls versehen / als zu vernemen / was der Prinz der Philister beginnen dörfen. Wäre es auch nicht/ daß alle welt mir diß gegenspiel behauptete/so wolte ich ungescheut sagen/daß ich es unmüglich gläuben könte.

Also endete der Fürst von Cale seinen bericht/und ließe seine durchleuchtige zuhörerin̄en in tiefem nachdenken: die ja so gern/als er/das jenige nicht hätten gläuben mögen / was ihnen so unmüglich als warhaft fürkame. Weil die schwache Cölidiane von dannen eilete/als leistete ihr die Königin gesellschaft/neben den andern/und begaben sie sich also alle wieder in ihre wonungen. Folgenden tags entschlosse sich die Königin/auf des Husans antrieb / das angekommene heer aus Basan zu besichtigen. Zu dem ende saße sie/nach dem mittag/zu wagen/in begleitung ihrer schwester / wie auch der Prin-

zessin Danede und Ahalibama / und fuhre dahin/sich von diesen dapfern Celten und Teutschen sehen zu lassen. Ein allgemeines verwunderungs-geschrei erhube sich bei ankunft dieser schönen Königin / und eilete so fort der Prinz Suevus und die andern hohe kriegsbedienten ihr entgegen/ihr den rock zu küssen: da dan jener/im namen seines Königs/ ihr dieses volk überlieferte/ und mit einer sonderbaren ernsthaften annemlichkeit seine rede gegen ihr ablegte. Die Königin / die vordessen schon von dem dapfern Suevus viel gehört hatte/erwiese ihm alle geziemende ehre / und bedankte sich mit der höchsten erkentlichkeit / für diesen ansehnlichen beistand / den sein König ihr schickte: sich und ihr reich zu des grossen Marsius diensten hinwieder anbietend. Es muste aber/ all dieses grosse heer / für ihrem wagen über gehen: da dan / neben ihr / alle zuschauere über dieses schöne volk sich verwunderten/desgleichen sie vordeme nicht gesehen hatten.

Unter dieser musterung / erinnerte sich Husan/der nahe bei der Königin wagen stunde / des Prinzen Abimelech / daher er zu ihr sagte: Ich möchte wünschen/ daß unser General sich bald einstellte / dieses schöne kriegsheer vor Damasco zu füren/weil wir nun mächtig gnug sind/diese stadt anzugreifen. Solche worte trieben der Königin eine röte ab / die aber doch dem Husan / soviel müglich/ihr anliegen verhelete/und/als sie sich wieder erholet/ ihm antwortete: des Prinzen von Gerar zustand hat sich also verändert/ daß ich ihn nunmehr nicht werde zu meinem General bekommen/ und habe ich seither vergessen/euch/mein vetter! diese änderung/und daß ich nicht nach ihm geschicket / anzusagen. Husan bliebe hierüber ganz bestürzt / und erwehnte ferner / daß demnach hochnötig seyn würde/einen andern bald zuerweh-
len.

len. Jch bin aber beschamt/ (fuhre er fort) daß ich keinen unter allen Syrischen Fürsten finde/der hierzu tüchtig wäre: welches der Assyrer verübte list und weltklugheit verursachet/ indem sie jederzeit/ so lang sie Syrien besessen verhütet/ daß keiner von uns zu kriegs ämtern und verrichtungen gezogen worden/ damit solches ihnen nicht einmal könte zum nachteil geraten. Jch wüste also/auser dem Cyniras und Nahor/wol keinen der dieses schwere amt verwalten könte: diese beide aber werden es schwerlich über sich nemen. Demnach wäre/meines ermessens/ niemand hierzu tüchtiger gewesen/ als der Prinz Abimelech: den ich auch nochmals fürzuschlagen mich unterwinden wolte/ wofern die ursachen nicht zu erheblich wären/die E. Maj. hiervon abhalten.

Es ist einmal unmüglich/(sagte die Königin) daß der Philister-fürst könne mein General werden. Jch wil aber selbst/ mit zuziehung euer aller/ diesen krieg füren/ und alle eiversucht unter euch aufzuheben/ die befehle erteilen/und stäts bei euch im felde seyn. Die Cur/ die ich wegen meiner gesundheit vornemen müssen/ wird keine drei wochen mehr dauren. Jnmittels werden die aus Ober-Syrien unter dem Fürsten Rames/ ingleichen der Phalacus mit den Niniviten aus Edom/ wie auch der Gaham/ von den Nabathcern und denen in Hevila/ verhoffentlich mit guter erklärung/ ankommen: da wir dan/ mit gesamter macht/ etwas haubtsächliches gegen dem feind anschlagen mögen. Diese grosmütige entschliessung/ (antwortete Husan) ist so edel und unwidersprechlich/ daß ich vielmehr deswegen meinem vatterland glück wünsche/ als daß ich es widerraten solte. Um aber dem feind keine zeit zu gönnen/so können wir/ mit diesen zwei und fünfzig tausenden/ die wir nun beisammen haben/ wol gleich Damasco beren-

nen lassen/und dörfen nicht warten/bis die drei wochen/ so E. Maj. zu ihrer Cur bestimmet/zu ende/und die andere hülf-völker angekommen seien. Ich bin mit allem friedlich/(antwortete die Königin) und kan mit dem ehisten hierüber kriegsrat gehalten/auch/was alsden beschlossen/werkstellig gemacht werden. Nachdem sie diese erklärung von sich gegeben/und bis gegen den spaten abend bei dem heer sich aufgehalten hatte/ fure sie wieder nach der brunn-wonung: da ihr dan viel tausend glückwünschungen mit auf den weg gegeben wurden/und hinterließe sie keinen im ganzen heer/der nicht mit freuden sein blut für diese schöne Königin zu lassen/sich entschlossen hätte.

Wie man nun folgenden tags kriegsrat hielte/ welchem die Königin/wegen der Cur/in person nicht mit beiwonete/sondern sich nachgehends daraus berichten ließe: wurde einhällig für gut befunden/alsofort Damasco zu berennen/und fiele der schluß/daß Nahor mit achttausend Syrern/Sosares mit sechstausend Niniviten/Gaisus ein Celtischer kriegsbedienter mit zehentausend Celten/und Hezrai mit seinen zweitausend Cussiten/unter anfürung des Egyptischen Prinzen Amosis/(deme sie den kriegserfarnen Hezrai zuordneten) diesen zug fürnemen solten. Der Suevus mit zwanzig tauseng Celten/wie auch Zaphis mit drei tausend Niniviten/und Badezorus mit dreitausend Syrern/blieben bei den Königlichen personen/und am paß zwischen Damasco und Aroer: bis daß die Königin von Syrien selber mit vor Damasco würde gehen können. Mit dieser Königin gesundheit begunte es von tag zu tag sich besser anzulassen/und fienge sie nun an/ auf gutfinden der ärzte/sich des warmen bades zubedienen/welches sie nur vierzehn tage lang gebrau-

chen solte: nach welchem ausgang sie dan höchlich verlangte/ weil ihre einige begierde war/ ihr reich Syrien von den Babyloniern zu befreien/ und ihre untertanen wieder in frieden und ruhe zu setzen.

Wenig tage nach des Prinzen Amosis anzug vor Damasco/ kame auch der Fürst Rames/ neben dem Cyniras seinem sohne/ aus Ober-Syrien mit zwölf tausend Syrern: welches dan verursachte/ daß Badezorus von den alten völkern noch dreitausend man dem Prinzen Amosis nachfüren muste. Der Fürst Rames berichtete/ wie daß ganz Ober-Syrien von den Babyloniern befreiet/ auch Belopares mit allem seinem volke das reich geraumet und nach Ninive sich gewendet hätte. Die Königin/ üm allen ihren völkern sich erkentlich vorzustellen/ wolte diesen neu-angekommenen nicht weniger ehre/ als den vorigen/ erweisen: daher sie nachmittags/ von niemanden als der Timna begleitet/ an den ort/ da sie sich gestellet hatten/ zu ihnen hinaus fuhre/ und durch ihre angeborne leutseligkeit dermassen ihrer aller herzen eingewonne/ daß sie sich überseelig schäzten/ eine solche schönheit zu ihrer Königin und heerfürerin zu haben. Wie sie nun die schwadern alle wol beschauet/ name sie wieder den rückweg vor sich/ ließe/ in der einsamkeit ihre vergnügung suchend/ alle ihre leute von sich/ und behielte allein die Timna bei ihr: mit der sie aus dem wagen stiege/ durch ein angenemes schattichtes thal nach ihrer wonung gienge/ und von ihrem zustand sich mit dieser freundin besprachete.

Wer hätte uns beiden ehmals zu Babel sagen sollen/ (sagte sie unter andern zur Timna) daß es uns in unserer liebe also ergehen würde/ als wie wir es nun erleben müssen? Ich meines teils hätte mich wol ehedessen für unfähig und zu schwach gehalten/ das auszuste-

hen/was mir nun begegnet ist. Das leiden/ (versezte Timna) so wir noch nicht am hals haben / ist allemal schwerer / als das / so uns überfället: weil wir das entfernte mit gutem bedacht und gesundem geist ansehen / hingegen das jenige/so uns drücket / unsere sinnen so betrübet/daß wir nicht recht wissen/wie uns geschihet/ und also fast entfindlos werden / indem wir nicht können zu uns selber kommen / unser leiden recht zu überlegen. Ihr saget gar wahr / liebste Fürstin! (versezte die Königin) und gestehe ich gern/daß ich noch nicht weiß/ wie mir geschihet/und sind mir/gleich als in einem hitzigem fieber / alle sinnen eingenommen / also daß ich / so zu sagen / sinlos leide. Es hat der himmel / (erwiderte Timna) E. Maj. mit so ungemeiner grosmut versehen / daß sie eher/ als jemand anders / überwinden können / was ihnen widriges begegnet. Mir aber wil es leider hieran fehlen/und füle ich wol an mir/daß ich nicht lange mehr mein unglück werde tragen können. Ich verlange auch nichtes mehr / als den tod: weil der noch das einige mittel ist / an meinem schmerzen ein ende zu machen. Ich weiß wol nicht / (sagte die Königin) ob ich mich der grosmut berümen kan / die ihr mir zuleget. Dieses aber gestehe ich gern! daß ich mich bemühe / so viel mir müglich ist / mein leiden zu überwinden. Und weil dem reich Syrien mein leben noch zur zeit nützlich seyn kan/als wünsche ich mir den tod nicht: wiewol/ die warheit zu gestehen / ich lieber von der welt seyn/ als deren falschheit länger entfinden möchte.

Wie sie in solchen reden begriffen waren/ überfiele sie unversehens ein starker platzregen / und zwar mit solcher häftigkeit / daß augenblicklich das thal/ darin sie gingen / mit wasser anflosse / und sie ihren wagen / der

zimlich

zimlich weit hinter ihnen her fure/nicht erreichen konten/ sondern/der flut so wol von oben als unten/zu entfliehen sich in ein haus begeben musten/ daß sie in den klippen und Bergen herfür ragen sahen. Dieses war nun eben der ort/ almo Abdastartus des kranken Cimbers pflegte: welcher/ als die Königin die thür des hauses eröfnete/ ganz bestürzet/ des Cimbers kammertür zu schluge/und den ankommenden entgegen eilete. Die Königin entsezte sich noch mehr/ als er; wie sie ihn/ als einen vermeinten freund ihres todfeindes des Ninias/ vor ihr sahe: daher sie auch nicht wissend/ was sie sagen solte/ gern wieder hinaus gegangen wäre/ wan es sich hätte schicken wollen.

Welch ein unverhofftes glück/widerfäret mir hier/ (redte er sie an) daß mein gnädigste Königin unter mein dach kommet. Wol recht das blinde glück/ (gabe sie ihm zur antwort) hat mich hieher gefüret: dan es mein vorsatz nicht gewesen/ den jenigen zu besuchen/der meinen ärgsten feind zu schützen/ mir dessen tod hat fälschlich anbringen dörfen. So wissen dan E. Maj. (antwortete er/ ganz erschrocken) daß mein kranker noch lebet? Freilich weiß ich solches/ (sagte sie ganz unwillig) und hätte dem Abdastartus nimmermehr zugetrauet/ daß solch ein betrug bei ihm sich bergen können. Ich erkenne meine schuld/(gabe Abdastartus zur antwort/ zugleich der Königin zu fus fallend) und habe nicht vermeint/ E. Maj. unwillen und ungnade dadurch auf mich zu laden/ daß ich also einen armen menschen dem zorn seiner Königin zu entziehen vermeinet. Ihr habet damit/ (antwortete sie) einem meiner ärgsten feinde und grösten verfolgere gutes gethan/und wider eure landes-Königin einem solchen gedienet/

dienet / der mir verhaßter ist/als alles/so in der welt kan gefunden werden.

Weil indem sie dieses sagte/die Timna in die kammer hinein gehen wolte/üm alda ein feuer zum abtrucknen zu suchen/und Abdastartus mit dem vorwand/daß ein kranker darin läge / sie zu rück wiese / vermeinte die Königin nicht anders/als daß der Ninias alda vorhanden wäre: weswegen sie wieder zum haus hinaus eilte/ und lieber dem ungestümen wetter / als diesem frechen liebhaber/sich vertrauen wolte. Er ist hier/er ist hier/dieser verwegene / (rieffe sie) der mich lieben dörfen! drum eilet / Timna! ehe er uns weiter überlast mache. Als sie nun in das ungestüme wetter sich wieder gewaget/ traffe sie ihren wagen an: auf den sie mit der Timna sich eiligst sezte / und durch die flut / die schon wieder zu verlaufen begunte / hindurch rennte/bis das sie zu ihrer wonung gelanget. Jederman erwiese sich besorget / wegen dieses zufalles/und brachte man gleich die Königin zu einem feuer / auch folgends zu bette/damit diese erkältung / ihrer gesundheit und angefangenem Cur/ keinen schaden und nachtheil bringen möchte.

So unruhig sie aber die nacht zubrachte/so wenig genosse auch die ruhe der trostlose Cimber: welcher / zum überflusse seines schmerzlichen leidens/seiner Königin grausame donnerworte selbst mit anhören müssen. Abdastartus vermochte ihn nun nicht mehr zu trösten/ noch ihn zu bereden/daß er seines lebens schonen möchte; wie er dan/ganz verzweifelt/von keinem arzney oder deren gebrauch mehr hören wolte. Sein getreuer Tubal / der keinen tag / sonder ihn zu besuchen/fürbei ließe gehen/kame in spater nacht zu ihme/weil er den tag über bei dem heer zuthun gehabt. Als er seines freundes zustand so verschlimmert gefunden/verlangte er dessen

ursach zu erfahren: es wolte ihm aber / weder Cimber/ noch Abdastartus / etwas sagen. Gegen dem morgen/ kame ein diener des Abdastartus gelaufen/der mit erschrockenen gebärden ihm die post brachte/wie daß man sie suchte / und ein Ninivitischer haubtman mit vielen soldaten auf dem weg wäre / ihr haus zubesetzen und sie gefangen zu nemen. O unerhörte grausamkeit! (rieffe hierauf Cimber/der sich nun nicht länger halten konte/) welches Tyger hat dich aufgezogen? oder vielmehr/welche zauberei hält mich / diese Königin noch zu verehren/ wil nicht sagen/zu lieben? Wiewol ich mein leben nicht achte / so wil ich ihr dannoch den willen nicht gönnen/ in ihre hände zu geraten. Darüm / Abdastartus und Tubal! könnet ihr mich davon bringen/so thut es/und lasset mich nachgehends ohn ihr zuthun sterben.

Diese worte öfneten dem Tubal die augen / daß er verstunde/was bisher des Cimbers anligen gewesen; und darüm sehr verbittert / sagte er: Stehet nicht die ganze Celtische macht zu unsrem befehl? und sind wir nicht stärker als die Syrer? was hält uns/daß wir uns nicht entschliessen / und aus diesem undankbaren land hinweg scheiden. Nein / Tubal! (sagte Cimber / der es bereuete / daß er sich also entdecket) hüte dich / solche unruhe alhier anzurichten! Es sollen dannoch die von Basan dieser grausamen dienen / ob sie gleich mit mir also verfäret. Weil hier (sagte Abdastartus) keine zeit zu seumen ist/so müssen wir/hinter dem hause/durch die klippen und felsen entrinnen / da mir verschiedene hölen bekant sind/uns zu verbergen. Die gröste schwerigkeit finde ich darin / wie wir unsren kranken mögen fortbringen. Helfet mir nur von hinnen! (sagte der verzweifelte Cimber) hernach wird alles euer sorgen

überflüßig seyn. Schaffet nur / daß ich nicht in ihre hände gerate/und ihr die vergnügung gebe/mich sterben zu sehen. Als er diß gesagt/warfe er sich vom bette/ und die decke des bettes üm sich nemend / lehnte er sich auf den Abdastartus und Tubal: die mit ihm durch die hintertür hinweg eilten / und ihn in eine höle brachten / die von aussen mit vielen buschwerk verwachsen war.

Sie befanden sich kaum darin / da kamen der Königin von Syrien abgeschickte in das haus: welche befehl hatten / des kranken / den sie unfehlbar für den Minias hielte/sich zu bemächtigen/und ihn in sichere verwarung zu bringen. Sie fanden alles im hause ledig/ und wie sie hin und her vergeblich gesuchet/ hinterbrachten sie solches dem Barzes: welcher es folgends seiner Königin berichtete/ und dieselbe in nicht geringe sorge dadurch setzete/ aus furcht/ daß nicht dieser verschlagene listige Fürst / der noch teils Niniviten sehr beliebt war/ einen anschlag auf sie machen/ und sich ihrer person bemächtigen möchte. Demnach ließe sie / alle ihre leibwachten/mit lauter Syrern besetzen und verstärken. Es wurde auch noch ferner aller orten fleißige haussuchung gethan / gleichwol aber die höle nicht gefunden / die den verzweifelten Cimber aufbewarete.

Wie nun dieser also/ mit den andern/sich den ganzen tag verborgen gehalten/da der hunger ihre geringste ungelegenheit gewesen / wagte sich der treue Abdastartus mit anbrechender nacht heraus / des vorhabens/ von dem brunn - arzt/ als seinem vertrauten freund / so wol speisen / als benötigte arzneien zu bekommen: damit seinen kranken so lang aufzuenthalten / bis sie einen gewissen schluß gefasset hätten/ was sie fürnemen wolten.

Wie

Wie nun Tubal inzwischen sich bei seinem freund allein sahe / finge er an / ihm zu zureden / und fragte ihn: Ob es auch seiner grosmut / ja der tugend / gemäs wäre / länger ein solches leben zu füren / daß blos aus einer unmüglichen liebe herrürte? ob auch sein gewissen ihn nicht triebe / die mächtige lande und reiche / ja so viel tausend seelen / zu bedenken / die ihm bestimmet / und deren heil und wolfart bloß und allein auf der erhaltung seines lebens beruhete? Dieses zusprechen ward von ihme so beweglich und ümständlich fürgebracht / daß endlich Cimber / wie aus einen tieffen schlaf erwachend / in sich ginge / und dem Tubal in die hand angelobte / alsofort / wan ja der himmel beschlossen hätte / daß er noch länger leben müste / nach Basan wieder zu kehren / und das für ihn unglückselige Syrien mit seiner liebe zu verlassen. So große freude nun diese erklärung bei den Tubal erwecket / so sehr bereuete Cimber dieselbe gleich darauf in seinen herzen / und fülete / daß er niemals verliebter gewesen / als nun / da er den schluß von sich gegeben / nicht ferner zu lieben. Doch gabe er dem Tubal diese seine unruhe nicht zu erkennen / und war damit einig / daß er folgenden tags / zu ihrer abreise alles in bereitschaft bringen möchte.

Dieser treue freund / als er zuvor noch ein- und anders / die Hercinde und den zustand in Basan betreffend mit ihm geredet / unterließe nicht / den wiederkommenden Abdastartus zu berichten / wie sein kranker nicht allein zu leben / sondern auch hinweg zu ziehen / sich entschlossen hätte. Als er ihn hierauf der fleißigen pflege dieses priesters überlassen / begabe er sich von dannen / und wurde so schleunig mit dieser anstalt färtig / daß er / gegen die folgende nacht / bei ihm in seiner höle sich wieder

der einstellte. Er brachte mit sich / nicht allein einen bequemen wagen / sondern auch tausend pferde der auserlesensten Celten: die ihm der Prinz Suevus / auf sein ansuchen / mitgegeben / ohne daß er von ihme die eigentliche ursach / wozu er die gebrauchen wolte / zu wissen begehrt. Abdastartus beschloße / nach Basan mit überzugehen / und reiseten sie also selbige nacht miteinander ab: da dan der Tubal mit so freudigem herzen aus Syrien schiede / als viel tödtliche qual diese entfernung dem Cimber verursachte; der auch solche nicht hätte überstehen können / wan der himmel ihn nicht zu einem bäßern glück hätte aufbewaren und erhalten wollen.



Aramena
Vierten Theils
Das Zweyte Buch.

INdem nun der große Cimber / vor dem zorn seiner geliebten Königin flohe / beweinte diese schöne seinen eingebildten tod / und hatte die ganze nacht in ihren gedanken mit ihme zugebracht: daher sie gegen dem morgen erst einschlummerte / und also die bade-zeit verschlieffe; und rieten ihr die ärzte / als sie nachgehends erwachet / daß sie diesen tag aussetzen und dafür sich etwas bewegen solte. Wie sie nun ihre schwester / die junge Königin von Ninive / wie auch die Königin von Salem und die andere Prinzessinnen / ersuchen lassen / ihr gesellschaft zu leisten / und dieselben sich bei ihr eingefunden hatten: begaben sie sich sämtlich / neben einer starken wacht / (die sie nimmer verließe / und von dem Fürsten Thare gefüret wurde /) nach der grossen wiesen / welche die Königs-aue genannt wurde / die auch allen brunn-gästen pflegte zu ihrer ergetzung zu dienen. Es begriffe dieser platz / einen überaus großen / weiten und dabei ebenen raum / und ware mitten durchflossen von einem sehr kalten krystallinen bächlein / dessen sanfter lauf / über den steinigten boden / ein angenemes geräusche verursachte. Gleichwie nun hierdurch das gehör vergnügt wurde / also fiele auch von allen seiten in das gesichte / eine überaus angeneme entfernte landschaft: massen wol keine lustigere gegend / die also alles beisammen besessen / hätte können gefunden werden.

An einer seite/und zwar gegen morgen/waren hohe klippen und felsen / die an teils orten durchbrochen/ eine tieffe entfernung vorstellten/ und weil vor dem mittag die sonne nicht über diese berge herfür kommen konte/ für eine schirmhütte dienten. Es machten auch vielfältige wasserfälle / so von diesen höhen herab schossen/ein starkes oder gelindes getöne/nachdem man nahe oder fern dabei wolte spaziren gehen. Gegen über/ als abend-wärts / flosse der schiffreiche Pharphar dessen schlangenweis-fließender strom stäts mit schiffen von Biblis erfüllet war: welche / üm diese zeit des jahrs/ allerhand notturft den brunn-gästen zu kauf brachten/ auch hinwieder das Brunn-wasser häufig abholten/ und nach Biblis überfüreten. Wegen des kriegs/ waren sie zwar vor dißmal nicht in solcher mänge / als sonst/daselbst versamlet: doch kamen ihrer nicht wenig/ und gingen ihre waaren unter die kriegsleute wol ab/ das dan die kleine zahl der brunn-gäste reichlich ersezte. Gegen mittag / lage Aroer / in einer weit-gebreiteten großen ebene/und gaben/die viele bunte gezelte und fahnen des heerlagers ümher / dieser gegend keine geringe annemlichkeit. Gegen über mitternachtwärts / zeigte sich ein dickes gehölze / von allerhand schattichten bäumen: dahin man dan sich verfügen konte / wan die mittags sonne diese aue zu bescheinen anfinge. Hinter dem wald / nach dem gebirge zu / waren nicht allein die gesund-brunnen/sondern auch die warme quellen:welche/ durch rören nach den wonungen / und in die dazu bereitete badstuben/geleitet wurden.

Viel tausend mans- und weibs-personen befanden sich auf selbiger wiesen / als diese schönen ankamen: die dan mit allerhand spielen und bewegungen die zeit hinbrachten / aber/ in ersehung dieser allerschönsten gesellschaft/

sellschaft / alles fahren ließen / und herzu liefen/dieselben zu betrachten. Man spüret hier noch nicht/ (sagte die Königin von Salem) daß uns der krieg so nahe ist: massen hie alles in freude und ergetzlichkeit zugehet. Hätte dieses weibsvolk etwas so liebes vor Ninive und Damasco / als wie die schöne Aramena und Danede haben / dörften sie vielleicht weniger freude / als sie jezt thun / erweisen. Solten wol (antwortete Danede) unter so vielen frauen personen/ die wir hier sehen / keine seyn/die ihre liebste freunde mit vor Damasco oder Ninive haben? Sonder zweifel würden wir dergleichen finden: (versezte die Königin von Salem) aber diese sind in so stäter gewonheit / die ihrigen in gefahr zu wissen/daß sie es fast nicht mehr achten. In diese gewonheit (finge die junge Königin von Ninive an/) kan ich mich noch nicht schicken/ massen ich mehr füle/ als ich sagen darf / üm daß dein bruder/ liebste Ahalibama! sein leben jezt für Ninive waget. Diese qual höre ich gern/ (sagte Ahalibama/ (und müste mir leid seyn/ wan die Königin von Ninive solche nicht entfände. Und ich (sagte Danede) bin in solcher gewonheit nun eine geraume zeit gewesen / meinen Prinzen in gefahr zu wissen: wiewol nicht diese / sondern der trost mich alles gedulten macht / daß ich weiß/die mächtige fürsehung des himmels / welcher ich ihn befehle / werde ihn schon mir erhalten können und wollen. Wol dem / (antwortete Ahalibama seufzend) der auf die art / wobei noch hofnung bleibet/sorgen kan! auser welcher/ die sorgen unerträglich fallen.

Diese worte gaben der Prinzessin von Cus anlaß/ von des Eliesers begebenheiten zu reden: daher auf ihr ansuchen die Ahalibama sich anheisig machte/ihre abenteuren ihr zu erzehlen. Um deß willen sonderte sich die

Königin

Königin von Ninive / Danede und Ahalibama von der andern gesellschaft ab/und blieben diese dreie allein beisamen: da dan Aramena/nun mit mehrer aufmerkung/ als das erste mal zu Salem/dieser geschichte zuhörte/ und bässer/als damals/ihre freundin erkennen konte.

Die Königin von Syrien ginge inmittels/von dem Thare gefüret / in ihren stäts anhaltenden tiefen gedanken. Die von Salem ersahe einen kaufman aus Tyro unter dem volke / den sie vordessen gekant / ließe ihn zu sich ruffen/und begabe sich mit demselben in ein gespräche. Daher endlich/weil die andern alle sich auch so verteilten/niemand bei der Königin von Syrien/ als ihr frauenzimmer/ verbliebe. Mit diesem nun / begabe sie sich/als sie von gehen müde worden nach derseite des gebirgs / da ihr Casbiane wolte eine sonders-annemliche grotte zeigen/welche sie zu ihrer ruhe sehr bequem finden würde. Auf dem hin-wege wurde sie sehr von den bettlern und armen leuten angelaufen/welche sie/durch ihre milde gaben / immer ungestümer machte/so gar/ daß sie derselben sich zu entladen / der Fürstin Perseis / ihrer hofmeisterin/den geldbeutel täte/mit befehl/solchen unter sie vollends auszuteilen. Wie nun zu dieser Fürstin alle bettler herbei drungen/nahete sich auch ein verhülltes weib / so in geschwinder eile zu Perseis sagte/ ohne daß jemand etwas davon warnemen konte: Ich bin Arteman / und bringe vom König Belochus einen befehl an euch. Diese wenig worte machten die Perseis nicht allein bestürzet / sondern auch besorget/ob etwan jemand auser ihr dieselben gehöret. Wie sie sich aber gleich gefasset/winkte sie ihme mit dem haubt/und sagte leise: diesen abend kommet vor der Merone wonung/ da wil ich mit euch reden. Hiermit verließe sie diese bettelgeselschaft/und folgte der Königin.

Selbige

Selbige kame nun zu der grotte / welche ihr Casbiane so gerühmet / und befande / daß sie wahr geredet: massen die natur diesen ort so künstlich bereitet hatte: daß nichtes annehmlichers konte gesehen werden. Ein hoch erhabenes felsichtes thor zeigte sich zu erst/ worauf ferner/ im hinein gehen / eine weite höle sich öfnete/ die/ wegen der vielen luftlöcher / weder finster noch dämpfig war. Die wände schienen allenthalben einem weissen marmor gleich/ und waren vier unterschiedliche wasserfälle darinn / da das wasser von oben herab einen geraden fall hernieder thäte / auch durch die luft und sonnestralen gefärbet / wie lauter regenbögen aussahe/ und dabey ein sehr angenehmes gesäusel machte. Durch die viele lufftlöcher sahe man in ein tieffes thal hinab / daß sich schier das gesicht verlore. Selbiges war mit eitel bergen umgeben / auf welchen die schäfer ihrer herden hüteten: und hörte man den schall von den hirten-flöten / durch den wiederhall/ sich so oft verdopplend / daß es nicht anmutiger seyn konte. Ihr habet recht/ Casbiane! (sagte die Königin) daß ihr mich hieher gefüret. Ich wüste nicht/ wie für mein jetziges gemüt ein bässerer ort hätte mögen ausgesonnen werden. Hiermit setzte sie sich/ auf einen mit moß bewachsenen ort/ und hiesse alle ihre leute ein wenig sich entfernen / üm sie in ihrer einsamkeit/ die sie verlangte/ nicht zu verstören.

Wie nun solches geschehen / gabe sie ihren gedancken völlig gehör / und überdachte bey sich / ihren ganzen lebenslauf/ was ihr darinn begegnet: Da ihr dann alles widerlich vorkame/ ausser die unschuldige stunden/ die sie mit dem Printzen Abimelech und dem Cimber zubringen können. Ach! (sagte sie bey ihr selbst) diese sind nun auch vorbey/ uñ hat die unbeständigkeit des einen/ und der tod des andern / die nichtigkeit aller weltlichen

dinge sich mir auch hierin gezeiget. Diese betrachtung der welt-nichtigkeit / machte ihr ferner einem eckel und verdruß/ üm was irdisches ferner bemühet zu seyn. Was hilft es mich / (fuhre sie in ihren gedanken fort /) daß ich mir / üm die erlangung des Syrischen reichs / soviel mühe und sorgen mache ? wird es nicht auch wie ein traum seyn / wan ich es erlanget. Und für wen wird diese meine mühe angewendet ? wem sol ich die kron von Syrien erwerben ? keinem ! keinem ! weil ich lebe : und darum wird mein leben vielen eine last / gleichwie mir selber / dünken. Ach ! dörfte ich meinen tod wünschen (sagte sie kurz hierauf) und also der bösen welt entfliehen ! Aber nein! mein leiden komt von Gott / der es mit mir gut meinet : dem will ich nicht in seine schikkung fallen/ sondern die zeit ausharren/ die er mir / diese eitelkeit zu bauen/ bestimmet hat.

Indem sie also mit sich selbst redte / sahe sie von weiten durch die höle / den Prinzen Suevus und den Fürsten Cyniras/ auf sie zukommen. Weil sie diesen berümten Teutschen Fürsten höchst verehrte / als wolte sie seiner warten / und seiner gesellschaft sich nicht entziehen. Er ware/ üm mit dem Cyniras allein zu reden / lang vor der Königin / in diese höle gekommen : welche sie sobald nicht erblicket / da stunden sie beide auf / ihr aufzuwarten. Sie waren aber noch fern von ihr/ und sagte Suevus im fortgehen: Euer bericht/ mein Fürst! läst mich ganz bestürzet / und ists möglich/ das Tuscus Sicanus diese nacht mit dem Tubal hinweg gezogen? Es ist/ wie ich sage / (antwortete Cyniras/) und konte seine krankheit ihn von diesem schluß nicht abwenden. Wollet ihr aber/ wol bemühet seyn/ edler Fürst! (fragte Suevus) bei dieser schönen Syrerin meinen König num in gnaden zu bringen, da Abimelech ihr untreu geworden/



worden dessen liebe/ wie ihr saget / mein König stäts gescheuet? da auch Dison die schwester dieser schönen liebet/und Elihu/wie ihr meinet/ von ihr noch nicht geliebet wird? Was könte ich / (antwortete Cyniras) gewünschters ausrichten / als eben dieses/ wann ich also meinem vatterlande einen so grossen unvergleichlichen tugend-helden zum herrn verschaffete/ der würdig ist/die gantze welt unter seinem gebot zu sehen? So müssen wir dan (wiederholete Suevus) dem Marsius ohne sein wissen dienen: werden aber doch dessen keinen bösen dank haben/wann wir etwas gutes ausrichten.

Sie waren nun der Königin so nahe / daß Cyniras nicht wieder antworten konte. Suevus/nachdem er vor ihr sich biß zur erden geneiget / sagte: wie er besorget wäre / daß seine gegenwart sie möchte aus ihren hohen gedanken gesezt haben/weil dieser ort/den sie erwehlet / sattsam anzeige / daß ihr die einsamkeit mehr / als die gesellschafft/ beliebe. Ob zwar mein sin also beschaffen ist / (antwortete die Königin) so kan ich doch den edlen Printzen Suevus versichern / daß / wie meine gedancken billig ohn unterlaß auf die erkäntligkeit müssen gerichtet seyn/ die ich dem König von Basan und allen dapffern helden aus Celten schuldig bin / also ich nicht ungern die gegenwart des nechsten vettern des grossen Marsius bey mir sehē kan/sondern vielmehr solche hoch schätze und verehre. Nach solchen und dergleichen abgelegten höflichkeiten/wie sie beyde sich bey ihr niedersetzen müssen / kamen sie im gespräche auf den zustand in Celten/und begunten von ihrer ersten herauskunft in Asien zu reden / daher die schöne Königin gelegenheit name zu dem Suevus zu sagen: Ich habe so große ursach/ edler Prinz! nach des Königs von Basan / als meines woltäters/ ursprung/ leben und wandel mich jezt mehr als

vordessen / zu erkündigen / daß mir nicht wird verüblet werden / wan ich hiemit mein verlangen bezeuge / solche genauere kentnis von euch zu erlangen. Ich bin versichert / daß ich nichts gemeines werde anhören dörfen / und daß die zeit nicht edler könne angewendet werden / als wan ich verneme / was in Celten und in Asien / mit den dapfren Teutschen und ihren grossen Königen / sich denckwürdiges begeben hat. Eurer beyden heldinnen / der Mirina und Hercinde / großtaten sind mir nicht unbekant: daher es ja unbillich wäre / wan ich nicht auch den lebenslauf ihres Bruders wissen solte. Deshalben bitte ich euch / mein Prinz! diesen meinen vorwitz anjetzo zu vergnügen.

Mein König (sagte Suevus hierauf) hat mir anbefohlen / E. Maj. in allem / wie ihm selber / zu gehorchen. Demnach erkenne ich mich schuldigst / solchen Befehl auch hierinnen zu erfüllen: und halte ich es / vor meinen König / für ein sonderbares glückzeichen / daß E. Maj. von selbsten das zu wissen begehren / was sonst nie zu ihrer käntniß hätte kommen dörfen. Weil E. Maj. sowol meines Königs ursprung / als seinen lebenslauf / wissen wollen / werde ich das erste auf mich nemen / das andere aber dem Cyniras überlassen / welcher / unerachtet er ein Syrer ist / mehr käntniß vieler dinge hierbei hat / als ich selber / ob ich gleich ein Teutscher bin. Nun ich dieses vom Ciniras weiß / (antwortete die Königin) werde ich von ihme des grossen Marsius lebenslauf zu vernemen trachten / ietzund aber von euch / mein Prinz! die erzehlung der Celtischen geschichte erwarten / welche niemand bäßer / als der dapfere Suevus / des alles mit belebet / wird fürbringen können. Hiemit als sich Suevus ein wenig auf das / so er zu sagen / besonnen hatte / hube er also an / der schönen Syrerin zu erzehlen.

Die Geschichte des alten Marsius / Königs in Celten und Basan.

GLeichwie der Teutschen erste ankunft aus den morgenländern gewesen / von dar unsere vorfahren sich nach und nach gegen abend gewendet / und nicht allein das Riphatische gebirge und das reich Ascenas / sondern auch gar Kitim samt den Inseln / und das weite und wüste Celten zu bewonen angefangen haben: also hat der große Teutates bei unseren zeiten es wunderbar gefüget / daß teils der unsrigen zu ihrem ersten ursprung wiederkehren / und hier in Asien einsitzen müßen. Der verstorbene König Marsius / war zu dieser weltberümten großen verrichtung vom himmel ausersehen: darzu er dan auf so sonderbare weise geleitet wurde / als grosmütig und dapfer / auch mit unsterblichen ruhm / er solches ausgefüret. Dieser König war der jüngste / unter zweien brüdern / die dem Wigewon / dem großen König der Celten / von der Zadis Prinzessin aus Bätica / zu Marsburg geboren worden. Sein älterer bruder Bojus / hatte nichts vor ihme / als die erstgeburt: da hingegen er tausend geschicklichkeiten besaße / mit denen er dem Bojus überlegen war. Es wurde aber / gleichwie die tugend / also auch der neid und die verfolgung / mit ihm geboren: welche ihm von kindheit an auf dem fus nachtraten / und / da sie ihm die liebe und hochachtung aller menschen nicht nemen kunten / ihme doch seine zween nächste blutsfreunde / den Bojus / und seine schwester / die Martinde / zu feinden erweckten; wodurch er dan stäts geübt wurde / und viel zu leiden von jugend auf gewonete.

Der König sein herrvatter / der ihn sehr liebte / sahe wol zuvor / was aus diesem bruder-haß werden würde

wan /

wan er nicht bei seinem leben den Marsius versorgte. Demnach raumete er ihm einen großen teil von dem Celtischen landen ein: welches er aber / üm eiversucht zu verhüten / also anstellte / daß Marsius das land mit dem schwerd gewinnen muste / daß er beherschen solte: auf welche weise er auch mit dem Bojus verfuhre. Diese beide nun/indem sie durch diß mittel voneinander kamen / ließen ihre eiversucht in sich herschen / und waren dahin bedacht / wie sie / durch dapferkeit und überwindung der feinde/ einer dem andern überlegen seyn möchten. Die feinde / so sie hatten/waren die nachkommen des bekanten Assyrischen Fürstens Trebeta / welche auf das äuserste verfolget und ausgerottet werden solten: wie dan Wigewon und sein bruder Sodar / der mein herrvatter gewesen / diese völker sehr herunter gebracht hatten / und war nur noch der einige dapfere held / der Altobrox / der sie erhielte / und ihren gänzlichen untergang verwehrte. Dieser Fürst war der lezte von des großen Trebeta geschlechte/und hatte sich mit einer Celtischen Fürstin / der schönen Gomerine / aus dem Golischen reiche/verehlicht/die von ihrem vorigen herrn/ dem Daces/ einen sohn und tochter ihm zugebracht: von denen er den sohn / seinem stamvatter zu ehren / Trebetes nennen/aber der tochter Aurinia ihren namen ließe. Er selbst zeugte/mit dieser Gomerine/eine tochter die dapfere Arovinda: welche nun einige erbin aller ansprache deß großen Trebeta verblieben / und von jugend auf einen so tapfren muth blicken ließe / daß sie dahero nicht geringe hoffnung von sich gabe. Sie folgte dem mutigen Altobrox allenthalben im kriege nach/ und muntere te dadurch ihre stiefschwester auf/ dergleichen zu thun.

Wie nun dieser küne held/durch die beide Prinzen den Bojus und Marsius/ an verschiedenen orten / mit

einer starken heersmacht angegriffen wurde / ginge er selbst inperson dem Bojus entgegen / und schickte wider den Marsius einen seiner bästen kriegs-haubtleute / auf den er sich sehr zu verlassen pflegte : dem er auch seinen stiefsohn/den Trebetes/mitgabe/die Arovinda und Aurinia aber bei sich behielte. Ich wurde/von dem Wigewon / dem Marsius zugegeben / daher ich stäts ein zeuge seiner heldentaten seyn können / und würdigte er mich/ neben dem Fürsten Herman / der von der mutter wegen / ja so nahe / als ich / an das Königliche haus befreundet war/seiner allergeheimsten freundschaft: gleich wie im gegenteil des Hermans bruder / der Fürst Bodus/ des Bojus herz ganz eingenommen hatte und regirte. Weil wir/ von des Königs Celtischen alt-erfahrnen bästen kriegsleuten angefüret wurden / als lernten wir nicht allein gar bald den krieg/sondern wir machten uns auch bald tüchtig / den Krieg selber zu füren. Des Marsius arm siegte überall / so gar / daß in kurzer frist der Trebetes vor uns weichen / und uns meister im feld hinterlassen müste. Verschiedene berghäuser/ (dan wir in Celten/auser Trier / so damal der Altobrox noch innen hatte / von wenig städten wissen) bekamen wir ein / und gelangten gegen den winter sieghaft nach der Marsburg: da der alte König seinen dapfern sohn mit herzlichen freuden entfinge/auch verordnete/ daß er forthin den Königs-namen annemen / und nun die länder beherschen solte / die er mit seinem schwerd gewonnen hatte.

Mitlerweile / und wie dieser junge König / ganz ruhm- und ehrsüchtig über seinem sieg / den winter über in der Marsburg verbleiben wolte / ergienge es seinem bruder nicht so glücklich : massen deme der Altobrox viel zu schaffen gemacht / und ihn endlich mit seinem

ganzen heer / in einen wald / der fast halb Celten durchstreichet / gejaget / auch darin also eingeschlossen / daß er weder sich durchschlagen / noch in die länge lebensmittel haben kunte. Wigewon richtete hierbei sein absehen auf seinen jüngsten sohn / und bildete ihm ein / wan der seinem ältern bruder in dieser gefahr zu hülf käme / und ihn erlösste / daß solcher dienst nachgehends dessen haß verringern / und zu brüderlicher einigkeit anlaß geben würde. Demnach musten wir / ungeacht der herben kälte / wieder zu feld / und täte der küne Marsius diesen zug ganz freudig / bloß mit der ehre vergnüget: dan er wuste wol / daß alles für seinen bruder bestimmet war / was wir dem feinde dißmal würden abgewinnen können. Altobrox / unsere ankunft vernemend / rückte uns entgegen / und lieferte uns eine schlacht / die an beiden teilen sehr blutig abliesse. Doch behielten wir den sieg / und zwungen diesen Fürsten / daß er dem Bojus muste luft gönnen / zu uns zu stoßen. Hierauf wurde der sieg mit gesamter macht verfolget / und trieben wir den feind bis in seine hauptstadt / Trier: inzwischen der Bojus ein anderes heer der Trebetier / so die Arovinda / die schöne tochter des Altobrox / gefüret / jagete und eben also / wie ihm zuvor geschehen / in einen wald einschlosse. Weil nun seine rachgier gegen des Trebetische haus sehr groß und häftig war / als fiele ihm diese grausamkeit ein / den wald rund ümher anzuzünden / und dergestalt die Arovinda mit ihrem heer aufzuopfern.

Der König Marsius und wir andere waren eben im anzuge begriffen / wie dieses geschehen solte / und eileten wir / als wir unterwegs davon gehöret / solche tyrannei zu verhüten. Der wald stunde aber bereits in voller glut / als wir zum Bojus kamen / dem der Marsius zuredete: Ob das auch grosmütig gehandelt sei /

solcher massen sich an seinem feind zu rächen? und wie er dem ruhm ihrer siegreichen waffen/ den schimpf anthun mögen/ solchen mit dieser unthat zu verdunklen? Bojus/ der ohne das dem Marsius von herzen feind war/ name diese einrede sehr übel auf/ und seiner spottend/ fragte er: Ob er auch ein Asianer wäre/ daß er wolte die weiber anbeten? wie hiesige völker/ bei uns wilden Celten/ damals solche nachreden hörẽ musten. Marsius/ hierdurch noch mehr angereizet/ die Prinzessin zu retten/ fassete in der noth diesen so eilig/ als unvermuteten schluß/ und den seinigen zuruffend/ ihm zufolgen/ sezte er mittẽ durch die flamme/ und rante an den ort/ da die Arovinda ware. Der viele dampf und rauch/ der sich schon durch den ganzen wald gezogen/ ließe uns keine weitere frist/ als daß wir die Prinzessin auf ein pferd namen/ und ihren halb-todten leuten zurieffen/ uns zu folgen/ weil wir sie zu erlösen kämen. Als wir damit durch das feuer wieder durchgerant/ darzu teils der unsrigen uns raum gemachet/ sahen wir uns von dem ergrimten Bojus angegriffen/ so daß es zu einem blutigen gefechte kame. Mitlerweile nun also ein Teutscher dem andern in den haare lage/ brachte Marsius die Arovinda auf ein berghaus/ ließe sie daselbst mit einer starken wacht/ und kame wieder zum treffen: welches langsam würde ein ende genommen haben/ wan uns die finstere nacht nicht geschieden hätte.

Folgenden tags/ weil Bojus schwerlich verwundet war/ und Marsius an diesem bruder-krieg kein gefallen hatte/ zogen wir von dannen/ des willens/ wieder heim zu kehren: da auch die Trebetier/ welche bei der Arovinia gewesen/ mit guter art zu rücke gewichen waren. Es wolte aber Marsius vorher des Altobrox tochter ansprechen/ und sie nicht dergestalt halbbefreiet

dahin-

dahinten lassen. Ihre schönheit schiene damals ihme dermassen in die augen / daß er / mit einem wort zu sagen / sie häftig lieb gewonne / und auf ihre begehren / sie nach Trier zu ihrem herzvatter brachte: wiewol er nicht selbst in die stadt kame / sondern vor dem thor einen solchen abschied von ihr name / der viel zu verliebt für einen Celten war / und satsam erwiese / daß in unseren kalten landen / die liebe ja so mächtig und hitzig / als in diesen morgenländern / regiren können. Diese an sich selbst lobwürdige that / wurde nun nicht zum bästen bei unsrem hof aufgenommen / und brachte es / Martinde des Bojus liebe schwester / und die andere für ihn gutgesinte / mit so verhassten ümständen vor den alten Wigewon / daß der zu befahren begunte / sein sohn stünde mit dem Trebetier-Fürsten in heimlichem bunde. Demnach wurde dem Marsius an die hand gegeben / nach seinem lande zu gehen / und nicht bei hof zu erscheinen. Also wandten wir uns / in die / den Trebetiern ab-eroberte landschaften. Aber dem verliebten Marsius / schwebte der Arovinda bild stäts für augen / daß sie nacht und tag eine gesellschafterin seiner gedanken war / und er dafür fast zu keinem andrem nachsinnen gelangen konte. Daher ihm / nicht so sehr die sorge wegen vätterlicher ungnade / als wie er seine Arovinda erlangen möchte / auf dem hals lage: massen ihm dieses sehr schwer vorkame / weil sie seine feindin / auch der haß zwischen den Celten und Trebetiern unversönlich ware.

Bei diesem zustand / befiele der alte Wigewon mit einer tödlichen krankheit / und ordnete / auf einblasen der Martinde / in seinem lezten willen / daß Bojus König nach ihme werden und über ganz Celten herschen solte / allein die landschaften ausgenommen / die er seinem andern sohn / dem Könige Marsius / bereits übergeben

geben hatte. Also wurde / nach Wigewons tode / der Bojus so mächtig / daß er nicht allein mit dem Altobrox den krieg häftiger / als vordessen fortsezte / sondern auch die gränzen des Marsius also beschnitte / daß er nicht viel zu thun vermochte. Der Bojus belägerte endlich die stadt Trier / und kunte Altobrox / weil seine macht von tag zu tag abname / nicht davor seyn / daß ihn sein feind in seinen eignen mauren nicht eingeschlossen hätte. Er wehrte sich zwar / als einem helden eignet und gebüret / entschlossen / nicht lebendig dem Bojus in die hände zu fallen: womit er aber mehrers nicht ausrichtete / als daß die zeit des unfehlbaren untergangs der seinigen in etwas verschoben wurde. Wie hierbei dem Marsius zu sin gewesen / lässet sich nicht beschreiben: welches zwar seines hauses ehre durch den untergang der Trebetier gemehret / aber solchen / wegen seiner lieben Arovinda / weniger als seinen eignen untergang dulten konte. Daher sasse er auch müßig bei diesem krieg / weil ihm unmüglich fiele / gegen die Arovinda und ihren vatter die waffen zu füren. Er war auch dem Bojus so verdächtig / daß / wan er sich schon hätte anbieten wollen / man ihn doch würde abgewiesen haben.

Weil er nun so wenig wider / als für sie fechten kunte: wolte er jedoch in dieser schweren belägerung seine Arovinda nicht hülfloß lassen. Demnach entschlosse er sich / selbdritte / nämlich mit dem Herman und mir / verkleidet in Trier hinein zu gehen / und die Arovinda heraus zu bringen. Es glückte uns alles hierbei nach wunsch / und kamen wir in die stadt / indem wir sturm mit liefen / der eben bei unserer ankunft zum dritten mal war abgeschlagen worden / nun aber eben glückte / und den Bojus sieghaft hinein brachte. Wir eileten sofort nach des Altobrox schloße / den wir in den armen der

Arovinda fanden / da er eben den geist aufgeben wolte / als mit einem pfeil tödlich verwundet: und bejammerte er nichtes / als seine Arovinda / die er ermahnete / eher zu sterben / als sich den Celten in die hände zu liefern.

Sie erkante meinen König gleich für ihren ehmaligen erlöser / und vermeinend / als ob er mit dem Bojus käme / rieffe sie ihn um schutz an: worzu er dan mehr als willig war / auch so fort etlichē von des Altobrox bedienten befahle / ihren herrn aufzunemen / und ihn / neben der Arovinda und Auronia / ihm nachzufüren. Also gienge er allein füraus / dem Herman und mir befehlend / daß wir hinter ihnen bleiben solten / und brachten wir sie also / mitten durch den feind / aus Trier hinaus: da uns zwar zum besten kame / daß die Celten auf das rauben und plündern mehr / als auf uns / acht gaben. Wir wurden aber doch von ihrer vielen angegriffen / und war es fast ein wunderwerk / daß wir also davon kamen. Wie wir nun draussen waren / namen wir eiligst vor uns den weg nach unsrem Lande: Da der gute Altobrox unterwegs / nach dem er dem Marsius seine einige tochter / samt ihrem recht an Assyrien / übergeben / mit der vergnügung sturbe / daß er seine Arovinda in eines so tapfren heldens sichrem schutz hinterliesse. Der König liesse ihm hierauf diese schöne antrauen / und hielte sich nun für den seeligsten der welt / weil er einen so werten schatz besasse. Trebetes führte uns hierauf alle übrige Trebetier zu / die nun den Marsius für ihren herrn erkenten: welches dann unsere macht ein wenig stärckte / daß wir dem feindseligen Bojus zimlich gewachsen seyn konten.

In solcher zeit fluchtete der Janigener König Blascon / aus Tuscia in Celten / und warffe sich unter des Bojus schutz: welchen der Hesperus / König in Bätica von seinem reich verjaget / und sich selbst in Tuscia zum

König

König gemacht hatte. Weil Blascons schwester/die Prinzessin Galathea / an den Bodus / den liebsten freund des Bojus/verehlicht war / als entfinge er allen guten willen zu Trier / und wurde wider den Hesperus der krieg beschlossen: daher dem Marsius luft gelassen wurde / daß man ihn sobald nicht zu bekriegen suchte. Blascon / durch den tod seiner gemalin / die ihm eine tochter zu Trier geboren / in den Witwerstand gesetzet / verheuratete sich alsofort wieder mit der Martinde/des Königs schwester: dadurch er sich dan noch fäster bei dem Bojus in gnade setzete / der nun seines schwagers angelegenheit für seine eigne achtete und ansahe. Um aber den mächtigen Janigenern gewachsen zu seyn/ die die Aborigener auch auf ihrer seite hatten / (weil deren König Lucas sich an des Hesperus schwester/ die dapfere Valentia verehlicht/und in Tuscia bey seinem schwager sich aufhielte/ bediente sich die verschlagene Martinde dieses mittels/und stiftete eine heurat zwischen ihrem bruder und einer Fürstin aus Celtiberien/ deren schwester den Italus Kitim zum gemal hatte: wodurch sie zu weg brachte/daß Italus Kitim/ der des Hesperus leiblicher bruder war/ von der einen seite / indem die Celten auf der andern kamen / in Tuscia einbrache / und dem Hesperus soviel zuthun machte/ daß der/ neben seinem schwager dem Lucas/und seiner schwester der Valentia/, entfliehen muste/und bei uns schutz suchte/ der ihm auch nicht verweigert wurde. An stat aber/daß Blascon/ auf diese flucht des Hesperus/ hätte wieder sollen der Janigener König werden / sezte Italus Kitim selber die kron auf/und sahe Bojus hierbei durch die finger: weil seine gemalin / als schwägerin des Italus Kitim / bei ihm so viel vermochte/ daß er der ihrigen bästes/seiner schwester angelegenheiten vorzoge.

Gleichwie aber der Bodus des Blascons schwester/ in Tuscia geehlicht/ also hatte sein bruder/ der Herman/ die Hesperia / des Hesperus und der Valentia jüngere schwester geheuratet: welches dan die verbitterung zwischen diesen brüdern/ da ihre beide gemalinnen einander todfeind waren/ also vermehrte/ daß jeder seinen König/ (als die da beider herz regirten) anfrischete / ihre alte feindschaft noch eifriger/ als jemals/ gegeneinander fortzusetzen. Also ließe der Bojus unsrem König sagen: wofern er nicht gleich den Hesperus / und dessen schwager den Herman / nebst seiner gemalin der Hesperia / würde von sich thun / solte ihm hiemit ein ewiger krieg angekündet seyn. Unsere antwort/ die wir hierauf gaben/ bestunde in der tätlichkeit: da wir sofort uns zum krieg rüsteten / und mehr unsern dapfern muht / als die ungleiche macht / ansehend / den Bojus weniger dan nichts achteten. Fünf jahre daurete dieser innerliche bruderkrieg/ da mein König tausend dapfere thaten verrichtete: mit denen ich E. Maj. einen ganzen tag unterhalten könte/ wan ich dero gedult mißbrauchen wolte.

Unter der zeit/ wurde dem Marsius von seiner Arobinda ein sohn geboren / welcher sowol des vatters namen/ als dessen helden-tugenden geerbet: also daß/ wan er dermaleins in seiner liebe so glücklich als der vatter werden wird / kein vatter jemals einen gleichern sohn mag gezeuget haben. Der edle Fürst Herman büssete in diesen krieg sein leben ein / und hinterließe seine betrübte gemalin/ mit einem sohn/ dem der name Cimber zugelegt wurde/ und der/ weil er gelebet/ an dapferkeit seinem vatter nichts nachgegeben. Die schöne Königin von Syrien seufzete zu dieser erwehnung des dapfren Cimbers/ wolte aber des Suevus erzehlung nicht unterbrechen/

chen/

chen / und hörte / sonder etwas zu sagen / die geschicht also fortsetzen.

Der tod des Fürsten Hermans / war ein vorbote alles des unglückes / so üns nachgehends zu handen stiesse : massen nach dem tage / alle unsere sachen den krebsgang gewonnen / und folgte uns die wiederwärtigkeit so sehr auf dem fusse nach / daß des Bojus glück zu-und das unsere abnahme. Arovinda / die so gottsfürchtig als dapfer war / erkundigte sich / so wol bey den heiligen Aurinien / als bey den warsagern den Vacien / was die ursach dessen seyn möchte ? Da ihr dann zur antwort wurde : Des Marsius glück blühe in Asien / und nit in Celten / und müsse er sich dahin verwandeln / üm seiner gemalin recht in Assyrien durch das schwerd zu suchen und zu erlangen. Sie lage hierauf ihrem gemahl immer in den ohren / Celten zu verlassen / und dieser weissagung nach zu setzen : Sie vermochte aber eher bey ihm nichtes auszurichten / als bis er selbst nach dem berühmten hayn auf den brockenberg reisete / allda dem Tuiscon / unsrem ersten stamvatter / eine ehrenseule aufgericht stunde / welche / zu verschiedenen zeiten im jahr pflegt antwort zu geben. Als er nun daselbst sich befraget / vername er diesen /

Des Tuiscons Ausspruch.

Je länger / daß dein Fuß wird Celtenland betretten /
je später wird dein stätes glück angehn.
Nicht hier / in Asien wirst du dich König sehn :
Doch deinen samen wird man künfftig hier anbeten.
Von dir das Celtenland die Könige wird zehlen ;
auch Assur soll für sich die deinen wählen.

Dieser ausspruch war so vorteilhaftig für die Arovinda / daß sie endlich bey dem Marsius erhielte / was sie verlanget. Und weil sie eben wieder schweres leibes

ginge/wolte sie das kind / so sie gebären würde/heimlich in Celten hinterlassen: weil der Tuiscon gesaget/daß Celten so wol/als Assyrien / von ihrem samen Könige zehlen würde; und bote sich die Hesperia an / die erziehung ihres kindes über sich zu nemen. Hierauf rüsteten wir uns alle zu dieser fernen reise / und zogen unser volk zusammen / des willens / teils durch das reich Ascenas in Asien zu gehen/teils von Kitim aus/zu wasser/ nach Ascalon uns übersetzen zu lassen. Bojus / der hiervon wind bekommen / zoge unsrem heer / das der Trebetes fürete/auf dem weg nach dem land Ascenas entgegen / und verlegte ihnen den paß/daß sie nicht hindurch kommen kunten: wodurch Marsius genötigt wurde / den Trebetes zu entsetzen. Also kame es zu manchem blutigen gefechte/da bald wir/bald die feinde siegeten. Nachdem wir also in dem gebirge etliche zeit zugebracht / schlugen wir uns doch endlich durch/und hatten damit/ den weg in das land Ascenas/so ferne schon vor uns gebracht/daß es uns viel volk würde gekostet haben/wan wir erst wieder zurucke gehen / und mit den übrigen/die bei der Arovinda in der Fürstin Hesperia landschaft noch stunden/uns hätten vereinigen wollen. Deshalben vertraute der König mir und dem Trebetes diesen teuren schatz / nämlich seine gemalin und seinen sohn / daß wir ihm dieselben über see nachbringen solten: er aber gienge mit seinen völkern fort / üm/ nach des Tuiscons ausspruch/in Asien wieder zu finden / was er in Celten fahren liesse.

Nachdem Trebetes und ich durch des Bojus völker heimlich durch gekommen/ und der Hesperia schloß erreichet hatten/fanden wir die Königin Arovinda nicht mehr im leben / und an ihrer stat die kleine Prinzessin Hercinde / in deren geburt sie ihren edlen geist aufgeben

 müssen.

müssen. Weil Hesperia / dem lezten willen der Königin zu folge / diese tochter des Marsius erziehen wolte / ließen wir sie gern in Celten: zumal wir auch / mit einem so zarten kind / uns nicht gern auf das wilde meer wagen wolten. Also namen wir mit uns den jungen Prinzen Marsius / und unsere übrige völker: dergestalt Celten verlassend / üm unser glück in diesen morgenlanden zu suchen. Wir kamen / nach überstandener vieler mühseligkeit in Ascalon an: da wir unsern König vor uns fanden / und ihm die traurige post brachten / daß seine Arovinda in der geburt verschieden wäre.

Sein heldenmut konte ihm nicht verwehren / hierüber bitterlich zu weinen. Wie nun die daselbst anwesende Könige / als der Aramenes von Syrien. E. Maj. herrvatter / der König der Philister / der König von Hemath / und der Prinz von Caphtor / ihme trost einsprachen / war der kleine Prinz Marsius mehr dan sie alle bemühet / seinem betrübten herrvattern diese traurigkeit zu benemen. Was für verständige grosmütige reden / von verachtung des todes und der nichtigkeit dieses lebens / dieses kind damals auf die bahn gebracht / ist nicht auszusagen. Mein König fande an ihm seinen einigen trost / und ware nun eifrig bedacht / für dieses kind / der verstorbenen Arovinda recht an Assyrien / bis auf den lezten odem zu bestreiten. Zu diesem ende ward / zwischen ihm und E. Maj. herrvattern / der damals / durch den Belochus / aus Syrien schon geflüchtet war / wie auch den Philistern und den dreien Canaanitischen Königen / als dem Ephron zu Kiriath Arba / dem Melchisedech zu Salem / und dem Regu zu Jericho zu Ascalon ein bund aufgerichtet / und beschlossen / daß dem König Aramenes zu hülfe / der Trebetes in Syrien gehen / wir aber inzwischen / den durchzug durch Canaan

nach

nach Babel/ von allen Königen des landes begehren wolten.

Als man sich nun hierzu rüstete/kame nach Gerar die Milda / der Königin Eglone fraumutter / und des Königs Abinael zu Basan gemalin/neben der Prinzessin Salamis ihrer tochter/wie auch den beiden Prinzessinnen der Moabiter und Amoriter/der Kezia und Ogire. Wie alle diese Königliche personen / neben der Aurinia und meiner schwester der Sonna / einsmals auf das herrlichste von dem Abimelech bewirtet wurden / und alle / nach gehaltener tafel / in einem grossen saal beisammen stunden / liesse der kleine Prinz Marsius unter allen diesen damen herum und war geflissen / eine jede von ihnen/einem von uns zuzufreyen: da er dan dem Trebetes die Moabitische Prinzessin / dem König von Hemath meine schwester/ mir die Prinzessin der Amoriter/und der Aurinia den abwesenden Prinzen Zipor / den bruder der Kezia / zu ordnete. Wie wir nun hierüber unsern scherz trieben/fragte ihn der König von Syrien / ob dan sein herrvatter keine haben solte? Hierauf liefe der Prinz alsofort nach der Salamis / und wolte nicht eher davon ablassen bis er sie dem König Marsius zugefüret. Jedweder in der gesellschaft bliebe über dieser wahl des Prinzens vergnüget/und wolte er von der zeit an/ diese anderst nicht als mutter nennen: darin dan zu Gerar ihn jederman stärkte/ weil man allerseits nichtes eifriger wünschte/als daß der Marsius diese heurat thun möchte.

Es schiene fast nicht anders / als wäre der kleine liebesgott/von denen die Asianer so viel dichten / in unseren kleinen Prinzen gefahren : massen alle die personen / die er damals zusammen gefüget/von der zeit an/einander lieb gewonnen. Zwar dem Marsius wolte / das be-

ständige andenken seiner Arovinda/lang nicht zugeben/ die Salamis zu lieben. Doch überredte ich ihn darzu / und gebrauchte mich dieser schlußrede: wie daß ich / unser großes fürnemen auszurichten / nichts nützlicher fände / als so eine befreundung mit den Amoritischen Königen/die nachmals auf unsere seite tretend / unser beginnen wider Assyrien leichter machen und sehr befördern würden. Also ist/aus diesem kinderspiel des kleinen Marsius ein ernst worden / und hielten wir alle zu Gerar auf einen tag unsere hochzeiten: nachdem die Königin Milda / so wol bey ihrem gemal als bei dem König der Amoriter und Moabiter/es zu entschuldigen übernommen hatt/daß hiemit/ damaligen umständen nach/so schleunig verfahren worden.

Wir gedachten hierauf wieder an den krieg / und machten bald in Canaan von uns reden:also daß / ohne eitelkeit zu reden / unser bloßer name jederman einen schrecken einjagte. Wie aber die Könige jenseit des Jordans / wiewol sie nun unsere schwiegervätter waren / auf des Marsius ansuchen / uns nicht allein den durchzug durch ihr land verweigerten / sondern auch aller feindseligkeit sich gegen uns vernemen ließen / ginge der zug zum ersten wider sie / und brachen wir in der Amoriter gebirge ein / mitlerweile Trebetes in Syrien war: da dan alles unserer macht wiche / also/ daß auch selbst der König Emori in einem treffen bliebe / und hierauf die Amoritische kron dem Marsius aufgesetzet wurde. Die freude über diesem unsren sieg/wurde uns durch eine widrige zeitung aus Syrien zimlich versalzen / indem wir von dem Trebetes die nachricht erhielten / wie daß er von den Assyriern / weil die Philister zurücke gegangen/und so wol ihn / als den König von Syrien / verlassen hatten / bis aufs haubt wäre geschlagen wor-

den. Dieses brachte der fortsetzung unsers siegers nicht geringe hinternis / und hätte es die Königin Salamis nicht verhintert / würden wir deswegen mit den Philistern selber in streit geraten seyn. Wie besorgt aber diese Königin üm ihren schwager war / so wenig name sie hingegen zu herzen/als man/nach eroberung des landes Moab / ihren herrvattern in Basan bekriegte : weil sie nun lediglich allein/auf ihres gemales wolfart/ihr absehen richtete.

In wenig jahren / hatten wir alle diese länder über den Jordan erobert / und begabe sich Marsius nach Basan : alda er seine hofhaltung anstellte / auch / nach Abinaels tode/die kron von Basan aufsezte/und die andere beide Königreiche / als Moab und der Amoriter gebirge / dem Trebetes und mir / als statthaltern/zu regiren übergabe. Wir blieben nun / sonder ferner an Assyrien zu gedenken / eine gute zeit mit diesen eroberte landen vergnügt:zumal uns die riesen zu Astaroth gnug zu thun machten / welche zu bändigen wir alle unsere kräfte anwenden und beisammen behalten musten. Aus Celten bekamen wir inzwischen auch großen zulauf : weil die tyranney des Bojus viele von ihm wegtriebe / die da lieber das weite suchen und unter dem Marsis leben / als jenes grausamkeit ferner dulten wolten. Es kamen nicht allein kriegsleute / sondern auch Druyden und Vacien / in großer mänge : mit denen der König alle eroberte landschaften besezte / und die Celtische gebräuche einfürete / die der berümte Druyde Gambrivius bis noch in gutem stand und aufnemen erhalten.

Endlich / nachdem wir etliche Jahre still gesessen / rüsteten wir uns von neuem/ die Assyrier anzugreifen / und zogen in Mesopotamien / mit einem gewaltigen

heer auserlesener völker: da wir anfangs die städte einnamen / die vor dem zu Basan gehöret/und die der Assyrier König davon gerissen hatte. Der Prinz Bildat von Chaldea/ kame uns mit einem mächtigen heer entgegen/ und folgete ihm der Belochus in person: welches uns dan alle aufmunterte / dapfer zu fechten / weil wir mit einem starken feind zu thun bekamen. Wir verlangten ein treffen mit ihnen zu halten: aber sie entzogen uns hierzu alle gelegenheit / und uns also aufhaltend / gingen sie inzwischen über das gebirge / und belagerten unsere stadt Maachati/hierdurch den rückzug uns auf zudringen vermeinend. Aber es fehlte ihnen: weil Marsius den schluß fassete/fortzugehen / und den dapfern Gaisus / der in Maachati lage / die erhaltung selbiger stadt zu überlassen. Also schweiften wir nun bis über den Phrat hinüber / und fasseten endlich den Belochus bei Edessa: da er/uns eine schlacht zu liefern/ihm muste gefallen lassen.

Wie nun folgenden tags dieses treffen / darauf so ein grosses bestunde / angehen solte / bekame der König Marsius die unverhofte zeitung aus Basan / wie daß die riesen von Astaroth in Edrei eingefallen/und so wol die Königin/als den jungen Prinzen Marsius/und die kleine Prinzessin Mirina / gefangen hinweg gefüret. Was hätte wol trübseligers sich begeben können / diesen helden verwirrt zu machen/als eben dieses? daß er zu einer solchen zeit erfure / da er den lieben seinigen nicht beispringen konte / und nur bedacht seyn muste / die bevorstehende schlacht/an der seine ehre hinge / wol anzuordnen. Die betrübte worte / die er hierüber gegen den himmel ausgeschüttet / gehen mir noch zu herzen / wan ich mich deren erinnere: und wurde er aller dinge überdrüßig, weil er nicht wuste/für wen er sich nun bemühete/wan

te/wan sein Marsius, der einige überrest seiner Arovinda/und der allein an Assyrien zu sprechen hatte / nicht mehr im leben sein solte. Dan dieses muste er von den grausamen riesen vermuten / daß sie seinen einigen sohn schon würden aufgeopfert haben.

Wiewol nun alles dieses uns keinen sieg profezeien konte / so fügte es dennoch der himmel / der nicht mit zweyen ruten auf einmal schläget / daß wir meister im feld blieben / und Belochus in Edessa entwiche. Wir hätten hierauf unser glück verfolgen sollen/welches auch alle unsere hauptleute rieten. Aber Marsius ungeacht aller einrede/gieng zu rücke/und machte sich färtig/nach Basan zu eilen: den Trebetes hinterlassend/der das feld inbehalten / und auf der Assyrier ferneres beginnen acht haben solte. Aber diese boten den frieden an / weil ihnen der König von Ellassar war ins land gefallen: welchen der betrübte Marsius mit beiden händen anname. Also endete sich für dißmal der krieg mit den Assyriern/ oder/ recht zu sagen / es geriete zum stillstand auf etliche jahre/ weil ein gewisser fäster friede nicht kunte aufgerichtet werden. Wir waren nun eiferigst bedacht/ auf die riesen und räuber los zu gehen: welche aber die Königin und die Königliche kinder/viel bässer hielten/ als wir gehoffet / und nur darnach auswaren / ein gutes stück gelds und einige freiheiten zu erobern. Sie erlangten auch ihren wunsch: massen der besorgte Marsius / seine liebe gefangene wieder ledig zu sehen/ihnen alles einwilligte/was sie begehrten.

Die freude war beiderseits unaussprechlich/wie die Königin / neben dem jungen Marsius und der kleinen Mirina / nach Basan wieder kame: nur an dem Prinzen erschiene eine traurigkeit/der es ihm für einen grossen hon achtete / daß er sich lassen gefangen nemen / und

nicht lieber den tod erwehlet hatte. Dieses grosmut-zeichen bewunderten wir alle an diesem jungen Lewen/und bemühete uns vergeblich / ihm seinen unmut auszureden. Er wünschete nichtes mehr / als des riesen Sesai gesellschaft zu haben: von dem er sagte/daß der krieg von ihm zu lernen wäre/massen er von ihm in der kurzen zeit/ da er zu Astaroth gewesen / wol angefüret und unterrichtet worden. Dieses sein verlangen nach dem Sesai/ wiederholte er täglich / und wolte von uns andern / die wir ja auch den krieg verstunden/nichtes annemen. Der König ward endlich hierdurch / und zugleich auch von der staats-ursache / diese riesen ihm verbindlich zu machen/bewogen / den Sesai an seinem hof zu laden: der auch/nach grosser versicherung / sich einfande / und solche freude bey dem Prinzen erweckte / daß er / von dem an/seine vorige mutigkeit wieder an sich name/und diesen Sesai so lieb gewonne / daß er stäts üm und bei ihm seyn muste.

Man wendete nun alle sorgfalt ein / diesen edlen Prinzen wol zu erziehen. Alle fürnemste Celtische kinder/wurden ihme/zur Aufwartung und gesellschaft/zugeordnet: unter denen der Prinz Daces / des Trebetes sohn/fürnemlich einer mit war / und die gunst des jungen Marsius vor allen andern an sich zoge. Es wurde nun der Basanische hof einer von den berümtesten in Asien / da wir/ zu jedermans verwunderung / mehr angenemheit und höfliches wesen / als viel unsere nachbaren / blicken liessen: welches niemand von den wilden Celten vermuten können. Weil ich meist üm und bei dem König seyn muste/der auch/zu erweisung seiner sonderbaren freundschaft/mich mit dem namen eines brudern bewürdigte/als erlangte auch meine einige tochter/ die Amorite/ die gewogenheit mit der Prinzessin Mirina auf-

na auferzogen zu werden: welche/ wan nicht der himmel dem Prinzen Marsius eine weit grössere schönheit zu lieben/ auserſehen und beſtimmet hätte / und wan es nach dem willen des alten Marſius ergehen mögen / nunmehr Königin von Baſan heiſen würde/ aber/ nachdem ſie mich viel ſchmach erleben gemacht / elender weiſe ihr leben verlieren müſſen.

Dem edlen Suevus ſtiegen hierbei die tränen ſo häufig in die augen / daß er nicht fortreden konte. Weil ſich die Königin wol erinnerte/ was mit dieſer Prinzeſſin und dem König von Hemath fürgegangen / billigte ſie nicht allein des Suevus betrübnis / ſondern ſie ward auch aus mitleiden bewogen / ihme mit troſt zuzuſprechen. Sie ſagte/ wie daß ſie gewiß wüſte/ daß ſeine tochter noch in Meſopotamien lebe: daher er ſich zufrieden geben / und für ſie ein beſſers glück / als ſie vor dem gehabt / erwarten ſolte. Dieſe unbeſonnene/ (antwortete Suevus) hat zwar / wie ich erfahren/ nach Meſopotamien gewolt: es ſind aber rauber und böſe unmenſchen an ſie geraten / die ſie erwürget / und ihr die bei ſich habende kleinodien abgenommen / von denen mir etliche/ die ich vordeſſen wol gekant / zu handen gekommen / und hat der fluch/ den ihr grosvatter der König Emori/ in ſeiner lebensletze/ auf die arme Ogire / ihre fraumutter / gelegt/ über uns haften müſſen / daß wir nämlich lauter unglück an unſern kindern erleben ſolten/ üm willen/ daß er den Amoritiſchen tron verlieren muſte. Ich laſſe dahin geſtellet ſeyn / ob dieſer fluch mit recht oder unrecht ſei ausgeſprochen worden: dieſes aber hab ich erfahren / daß der eltern fluch nicht leer abgehe / wie ſolches mein eignes beiſpiel erweiſet. Aber ich komme von meinen fürgeſezten ziel zu weit ab / und habe faſt vergeſ-

 ſen/

sen / daß ich des Marsius geschichte E. Maj. erzehlen wollen.

Als nun dergestalt unser hof in grossen ruff gekommen/und daselbst der friede mehr / als der krieg regierte/ wolte endlich / die der Arovinda vom König gethane teure verheisung nicht zugeben / also müssig zu sitzen / sondern es erforderte die ehre / daß wir wieder einmal anfingen von unsrem recht an Assyrien zu reden : daher ein neuer krieg wider sie beschlossen wurde/und waffnete sich alles/was nur fähig war/das schwerd auszuziehen Wie nun der König der haubtmusterung beiwohnete/ und durch alle glieder des heers ritte: weiß ich nicht/wie es zuginge / daß das pferd mit dem König strauchelte/ und im fallen ihm ein bein brache. Jederman hielte solches für ein böses zeichen / und verlosche also der vorige eiver / zu diesem kriege. Dessen aber ungeacht/ wolte der König/daß der Trebetes mit dem heer fortgehen muste. Dieser hatte kaum drey tagereisen gethan / da kame die pest so plötzlich unter das heer/ daß in kurzen etliche tausend dahin fielen.

Dieser zweite zufall / brachte den ersten wieder zu gedächtnis. Es wurden die Vacien beruffen / und sonderlich der oberste Drunde / der Gambrivius/befraget: die widerrieten alle dem König für dißmal/und stimmeten dahin / daß einer von den Drunden nach Celten zu des Tuiscons seule solte abgeschickt werden / einen ausspruch einzuholen / ob unser König Assyrien ferner angreifen / oder solche ausrichtung seinen sohn überlassen solte? dan es war in dem ersten ausspruche nicht enthalten/daß Marsius selbst in Assyrien die kron tragen / sondern nur / daß er in Asien ein König werden würde. Wiewol nun unsere kriegshelden auf diesen einrat der geistlichen so groß nicht absahen/so ließe doch der König

zu/daß einer von den Druyden und Vacien nach Celten abreisete: denen er zugleich befahle / von seiner tochter/der Hercinde/nachricht einzuholen/ wie es ihr erginge; und ward mitlerweile/bis zu ihrer widerkunft/nichtes ferner fürgenommen.

Sie kamen nach langer zeit wieder zu haus und brachten mit sich diesen

Ausspruch des Tuiscons.

Nicht die waffen/nur die lieb/muß Assyrien bezwingen/
und so des Trebeta stam̃ wieder zu den seinen bringen.

Wir wusten aus diesen dunklẽ worten nichtes zu schliessen/ weil auf eine heurat zwischen unsrem Prinzen und E. Maj. als damals vermeinter Prinzessin von Assyrien/niemand gedenken dorfte / nachdem die Trebetier / in denen meist unsres Königs geheimer raht bestunde / wider die Assyrier einen unversönlichen haß hegten. So wolte auch / wie ich zuvorhin erwehnet / mein König zwischen meiner tochter und seinem sohn eine heurat haben: weswegen auch ich des Lucus/Königs der Aborigener / ansuchen ausschluge / der / durch die wiedergekommene aus Celten/für den Tuscus Sicanus / seinen sohn / ũm dieselbe anwerben lassen. Also wurde nun des Tuiscons antwort nicht recht gedeutet / und rieten wir alle dem König / weil dazumal eben der krieg zwischen den Assyriern und Meden einfiele / dieses zeitglück nicht zu verseumen / sondern den Assyriern den kopf zu bieten. Der König zoge selbst zu feld / mich bei dem Prinzen seinem sohn hinterlassend : der sich nicht zu frieden geben wolte / daß er diesen feldzug nicht mit beiwohnen dorfte. Er befiele auch / (ich weiß nicht / ob es dieser unmut / oder sonst ein schickung des himmels verursachet) mit einer tödlichen hitzigen krankheit/ also daß alle

ärzte unter dem Druyden ihn schon dahin gaben. Ich berichtete sofort diesen betrübten zufall an unsrem König/und brachte damit zu wegen / daß der wieder heim kehrte/und auf zureden des ehrwürdigen Gambrivius/ diesen zug wider Assyrien einstellte: und schiene es also allerdings / daß wir mit diesem volk keinem krieg haben solten.

Als endlich des Prinzen starke natur dessen schwere krankheit übermeistert / und er seine Gesundheit wieder erlangt hatte/gönte ihm der König alle freiheit/und ließe ihn / seinen dapfern muht zu zeigen / wider die aufrürische Amoriter mit ziehen / welche zu bändigen / ich vom König befelicht worden. Dieses waren aber nur kleine kriege von wenig monden / und vergienge damit die zeit: bis endlich/ auf des Prinzen starkes antreiben/ der schluß von neuem gefasset wurde / Assyrien anzugreifen / und diesen krieg nicht länger auszusetzen. Unser Prinz erhielte/durch vieles bitten/die erlaubnis/unter dem Trebetes mitzuziehen. Der König beschlosse anfänglich/ zu haus zu bleiben/weil sein auszug nun so oft unglücklich gewesen / und ware willens hernach zu folgen. Nun schickte es der schluß des himmels / daß nach Basan der ruff von unsers Prinzen tod erschallen muste: welcher das grosmütige herz unsers Königs dermassen niederschluge/daß er/dem gram sich völlig ergebend/ in meinen armen den geist aufgabe. Hätte ich damals nur dieses vom himmel erwünschen sollen / daß mein König/vor seinem ende/das leben seines sohnes noch erfahren mögen / so wolte ich in diesen todesfall noch eher mich gefunden haben. Es ließe wol jämmerlich / daß der vatter mit dem schmertzlichen leiden / als wan sein einiger sohn/die hofnung aller seiner anschläge/dahin wäre/ dieses leben verlassen/ und so betrübt abscheiden

den muste. Wiewol mich dieses noch tröstet/ daß ich versichert bin/ die unsterbliche seele meines grossen Königs wisse jetzund alles/ wie es seinem sohn ergehet/und daß die welt in diesem jungen Marsius noch bewundere/was sie vordem an seinem vatter gepriesen.

Wollen nun auch E. Maj. daß ich ihr die innerliche kriege in Basan/die sich nach meines Königs tod angesponnen/ erzehlen sol/so wil ich damit den anfang machen: Wie die witwe meines Königs/ mit der gewalt/die mir mein König hinterlassen/ nicht zufrieden/ einen auffstand erreget/und nach Edrei mit ihrer tochter Mirina sich begeben. Ich weiß dieses allbereit mit allen ůmständen/(fiele ihm die Königin allhier in das wort) und ist mir nichtes verborgen/was/ unter abwesenheit des jungen Marsius/in Basan fürgegangen. Was aber nach seiner wiederkunft sich begeben/ und was seither dieses dapfern helden verrichtungen gewesen/solches verlange ich zu vernemen. Es wird zwar Cyniras diese meine begierde erfüllen können/ und mit eurem erlaubnis/mein Prinz! an dem ort wieder anheben zu erzehlen/ wo ihr aufgehöret. Weil es E. Maj. also gefället/(sagte Suevus/)auch niemand bässer/als dieser Fürst/ solches werkstellig machen kan/als werde ich mich seelig schätzen/einen zeugen abzugeben/ daß die schöne Königin von Syrien meines jetzigen Königs lebenslauf zu wissen verlanget habe. Diese worte brachte der Suevus mit einer sonderbaren gebärde vor/ die der Königin allerhand nachdencken verursachte.

Wie nun Cyniras eben seine erzehlung anfahen wolte/kamen die Königinnen von Ninive und Salem/ neben den andern: welche die Königin von Syrien verloren hatten/und sie nun/ nach vielem suchen/ in dieser grotte fanden. Es kommet diese gesellschaft/ (sagte

diese

diese Königin zu dem Cyniras) zu rechter zeit: massen sie zuhörerinnnen mit abgeben können / dessen was ihr mir erzehlen wollet. Ach nein! gnädigste Königin! (antwortete Cyniras) des Königs von Basan lebensgeschichte ist nicht also bewandt/daß jederman solche wissen dörfte / und werde ich solche niemanden/ auser E. Maj. allein / kund machen. Weil ihr dan so geheim / (wiederholte die Königin) oder vielmehr so missgönstig seit/ daß diese ankommende den König Marsius neben mir nicht bewundern sollen: so wil ich mich bis auf eine andere zeit gedulten / euch aber dieserwegen in meine pflicht nemen / daß ihr in meiner schuld verbleibet. Wie sie das gesaget / eilte sie den andern entgegen/ und zeigte ihnen den angenemen ort / den sie gefunden hatte: der dan ihnen sehr wol gefiele / und ruheten sie daselbst eine weile / bis sie endlich nach ihren wonungen ümkehren.

Wie sie nun daselbst angelanget / und dieser tag bald zu ende war/kame der verkleidte Arteman an den benanten ort vor der Merone thür/ dahin ihn die Perseis beschieden hatte: und gelangte er ungehindert durch die wachten/weil jederman ihn für ein armes bettelweib ansahe. Perseis wartete daselbst seiner mit der Merone/und sobald er bei ihnen im zimmer allein war / finge ihre begrüssung mit einem gelächter an/als sie diesen Niniviten so verstellt sahen. Perseis verwiese ihm hierauf/ daß er sie in solche gefahr sezte/und in diese seine oder vielmehr Assyrische anschläge sie mit einwickelte. Sie sehen / edle Fürstin! (antwortete er/) wozu mich / der eifer für das haus Assyrien und für die ruhe aller dieser reiche / treibet: und weil ich dißorts noch gleichmäßige neigung vermute / als hat mich das so kün gemacht/mein hier-seyn und dessen ursach auchbeiden zu eröfnen. Seit versichert / Arteman! (antwortete Perseis)

seis) daß ich die treue / die ich dem König von Assyrien gelobet / noch unverbrüchlich zu erhalten gemeinet bin: allermeist / da es nicht wider meiner Königin bästes angesehen ist / sondern vielmehr deren ruhestand befördern wird. Ich weiß auch die Merone also gesinnet: weswegen ich / in deren hause / diese zusammenkunft / anstellen wollen.

Wie nun Merone solches bekräftiget / und sie sich zusammen niedergesetzet / fienge Arteman an / ihnen den zustand in Damasco / und die ursach seiner hieherkunft zu berichten. Ich achte für unnötig / (sagte er) mit ůmständen zu erzehlen / wie jezt der König von Assyrien / und der von Canaan / miteinander für einen man in höchster einigkeit stehen / nicht allein Syrien wider unsere Königin / die nunmehr erkante Aramena / zu beschützen / als äuserst dahin sich zu bemühen / wie sie so wol diese schöne / als die Prinzessin von Seir / wieder überkommen mögen. Dieses lezte ist in ihrem raht fäst beschlossen / und vermeinet man dem krieg ein gantz anders ansehen zu verschaffen / wan nicht durch gewalt / welches wir für unmüglich halten / sondern durch list und geschwindigkeit / das gesamte Königliche frauenzimmer in Damasco könte hinein gebracht werden. Ich darf auch hier wol sagen / daß so wol die Assyrier / als Canaaniter / sich zu schwach befinden / hiesiger gewalt / nun die von Basan dazu gekommen / zu widerstehen: und erhalten sie täglich widerliche zeitungen von allen orten her / die ihnen sehr ihre anschläge verrücken.

Es ist die Fürstin Dalimire unvermutet nach Ninive gegangen / da sie den Belopares und Spartetes / wie auch den Prinzen Abimelech / mit ihren untergebenen Assyriern / an sich gezogen / und die Ninivitische kron aufzusetzen sich dörfen gelüsten lassen. In Meden

ist der

ist der Nebatheer Fürst unversehens eingefallen / und hat alle Meden auf seiner seite / die ihn wollen zum König haben: und gläubet man / daß Dalimire auch mit hierunter stecke. In Elam ist der Laristhenes aufs haubt geschlagen / und herschet da der Sadrach nach seinem gefallen. Also wird den Assyriern aller beistand aus diesen beiden reichen entzogen. Der einfall der Königin von Ellassar in das Babylonische / erfordert die noch übrige Assyrische macht / und haben sie demnach allhier von haus keine hülfe mehr zu hoffen. Dem Beor ergehet es auch nicht bässer / wider den sich die meiste Canaanitische Könige empöret / und ist ihm überdas der König von Ararat oder Armenien ins land gefallen: daher er / so wenig als Belochus / hülfe von den seinen erwarten kan. Und ob sie gleich auf des Königs von Egypten beistand trotzen / auch über die Araber ankunft frolocken / so wird doch solche hülfe nicht gnug seyn / zugleich Syrien / und die andere angefochtene länder / als Babel / Meden / Ninive / Elam und Canaan zuverteidigen.

Bei so gestalten sachen / ist / wie ich anfangs erwehnet / der raht genommen worden / auf alle weise dahin zu trachten / wie man / durch erlangung wenigst beider Aramenen und der Ahalibama / das jenige ausrichten möge / was sonst einen langwierigen krieg erfordern würde. Dan / wan diese in der Könige hände wären / so könte sonder mühe / durch eine zwang heurat / Syrien an das Babylonische haus befästet / und der verliebte Beor / nach eroberung seiner Ahalibama / den angehenden feuer in Canaan zu steuren / gefördert werden. Dieses nun ist die ursach meiner ankunft / daß ich nämlich mich mit euch beredē sol / wie man hierzu am füglichsten gelangen möge. Durch eure nach und nach erteilte berichte /

richte/haben die Könige hiesigen zustand gnugsam erfahren / und wie man aller orten so fleißig wacht halte/ üm dergleichen empörungen zu verhüten. Man vermeinet aber doch bei uns nicht / daß es unmüglich sei: wofern nur die Fürstin Perseis/neben der Merone?auf unserer seite seyn wollen.

Es ist warlich ein schweres / (sagte Perseis) hierzu sich zu entschließen. Doch/ weil es meiner Königin bästes ist/und die ruhe von ganz Asien kan zu weg bringen/ so gehe ich endlich diesen vorschlag mit ein / und wil sie lieber zu ihrem nutzen betrüben/als ihr zu ihrem schaden dienen. Wie könte unsere Königin vorteihafter heuraten / (sagte Merone hierzu) als wan sie diesen Monarchen der welt ehlichte? Es kan ja auch hierdurch allein / unser liebes Syrien/ den frieden erlangen. Merone redet/ (sagte Arteman) wie einer Syrerin gebüret. Ist aber auch die Königin zu dieser heurat zu bewegen? oder hat es wol einen schein/daß sie sich hierzu werde zwingen lassen ? Ich gebe ganz genaue acht auf alles ihr thun / (antwortete Perseis) und kan nicht finden / daß ihr gemüt von einiger liebes-regung angefässelt sei : allermeist nun/da der Prinz der Philister die Prinzessin von Ammon geheuratet. Weil dan dißfalls kein widerstand zu besorgen / so kan der natürliche widerwille gegen dem Belochus / wegen ihrer eltern / hierbei wenig hintern / und wird endlich die liebe sich wol einstellen / wan das eheliche band sie dazu verbindet.

Wie müssen wir es aber anfahen ? fragte Arteman. Dieses (widerredte sie) will ich von euch vernemen : dan ich mich zu schwach befinde / hierinn einen raht zu geben. Ich bin aber erbötig / einen gefassten anschlag ausführen zu helfen. Ich will wol (fuhre Arteman fort) meiner Fürstin eröffnen / wohin

bei uns die gedanken zielen. Ardeus und ich haben noch vier tausend Niniviten zu gebot in Damasco stehen: mit denen wolten wir zu euch übergehen. Wir könten auch noch etliche tausend Syrer hernach bringen / deren haubtleute von dem Fürsten Hus / der nun ganz Assyrisch ist/heimlichen befehl / was sie thun solten / bei sich haben müsten. Wan nun diese allhier alle beisammen wären/ würden fünf oder sechs tausend man noch wol etwas ausrichten können / das unsrem anschlag möchte zu statten kommen. In zehen tagen/ (sagte Perseis) ist die Cur meiner Königin zum ende / alsdan rucken wir vor Damasco / und wird die belägerung mit gesamter macht vorgenommen werden. Wan alsdan dieser euer übergang zu uns geschehen / so vermeine ich noch wol gute dienste dabei zu thun / daß/ sonder große mühe / wir mit der Königin in Damasco kommen. Sol ich / die versicherung dessen / (fragte der erfreute Arteman) den Königen zurück bringen? Versichert ihr nur S. Maj. (antwortete Perseis) daß ich in der ihme und der verstorbenen Königin Naphtis geschwornen treue beständig verharren / und üm soviel weniger davon aussetzen werde / weil meiner Königin eigene wolfart mich also handlen machet. Der große Belochus wird / mir die gnade meiner Königin / die ich hiermit verscherze/ dermaleins wieder zu erlangen/gnädigst eingedenk verbleiben.

Als nun Arteman/im namen des Königs/sie dessen versichert/und sie ferner hiervon sich unterredet hatten / kamen sie auch auf des Ninias zustand / da ihnen Arteman erzehlte / wie daß man diesen Fürsten in der Isis tempel krank gefunden / und gefänglich einziehen lassen: da aber Ardeus so wol bei ihm gethan / ihn wieder frei gemachet/und ihm aus Damasco geholfen. Demnach

nach könte er nun ferner nicht sagen / wo er geblieben. Man hält für gewiß / (sagte Merone) daß er hier sei / massen die Königin ihn allenthalben / wiewol vergeblich/ suchen lassen: und verursachet dieses/ daß wir nun aller orten doppelte und stärkere wacht halten. Ich beklage von herzen (sagte Perseis/) dieses Fürsten elenden zustand / der ihn endlich wird verzweiflen machen / weil er alle seine anschläge zerrinnen sihet. Ardeus und ich/ (thäte Arteman hinzu) haben ihm so treulich geraten / was zu seinen bästen dienen möchte: er erweiset aber / daß die liebe meister über ihn ist / und ihn zwinget / die unmüglichkeit zubestreiten. Warüm gehet er nicht nach Ninive/ (fragte Perseis) da ja die stadt zu seinem gebot gestanden? Seit daß er sich entfernet/ (antwortete Arteman) und Dalimire neben dem Belopares hinein gekommen/ hat er alle seine gewalt daselbst verloren.

Ist aber dem also / (fragte Merone/) daß Ardeus dem Ninias in Damasco wollen behülflich seyn/ unsere Königin nach Ninive zu entfüren? Ich bin dessen nicht in abrede: (gabe er zur antwort) doch müsset ihr wissen / daß damals alle dinge ein anders ansehen gehabt / und jetzo die wissenschaft von der Königin geburt nicht mehr leidet/ für den Ninias zu sorgen. Wir denken jezt vielmehr / Syrien und (so zu sagen) die ganze welt zu beruhigen / auf das jenige / davon jezt unsere unterredung gehandelt. Es war schon zimlich weit in die nacht hinein / als Arteman solcher massen bei der Perseis und Merone sich befande: daher er/ üm sie nicht ferner zu beunruhigen/ endlich abschied name/ und also verkleidet / wie er gekommen / sich wieder davon machte/ seine gute verrichtung in Damasco zu bringen.

Die unschuldige Königin wuste nichtes von diesen gefärlichen anschlägen / die wider sie geschmiedet

wurden/und lage unterdessen in guter ruhe/weil die bewegung des vorigen tags ihr den schlaff hatte zu wege gebracht. Wie nun/bei anbrechendem tage die leibärzte warnamen/daß es mit der Königin üm ein merkliches sich gebässert/wurden sie schlüßig/täglich/und zwar des nachmittags/ihr die bewegung zu raten. Sie brauchte den vormittag das bad / da ihre betrübte gesellschafterin/die schöne Cölidiane / ihr leiden/ in erwehnung des Abimelech/stäts erneuerte: und stritten also diese beide immer miteinander / indem Cölidiane der Königin nicht nachgeben kunte / deren einrat zu folge / den Abimelech aus ihren gedanken zu bannen. Es machte demnach dieses mehr als geliebten Prinzen andenken die edle Prinzessin so matt/daß sie bei weitem nicht so stark/ als ihre mitbulerin/sich befande / und daher wenig aus dem zimmer kame / auch der spazirlust nicht beiwonen konte.

Weil aber solche einsamkeit je mehr und mehr ihrer gesundheit schadete/ als ward sie durch die schöne Königin von Syrien und die andern genötigt / daß sie eines nachmittags/als der himmel sonderlich heiter war/mit ausspaziren muste / und zwar / nach der Königin von Syrien grotte: die nun diesen zunamen bekommen/weil diese Königin selbige täglich zu besuchen pflegte. Findet ihr/liebste Princessin! (sagte die Königin von Syrien zu der Cölidiane/ als sie dahin gelanget) diesen ort nicht sonderlich schön und bequem für unsere sinne? Ich gestehe solches gern/ (antwortete Cölidiane heimlich) wan ich mit E. Maj. hier allein seyn könte. Versprechet mir nur / (versezte die Königin) stäts mit mir auszugehen: so wollen wir schon öfters uns hier allein befinden. Meine liebste Königin weiß ja zuvor schon / (widerredte Cölidiane) daß ich nirgend lieber / als bei ihr

bin/

bin/ wan ich mag aus dem zimmer kommen: daher ich dieses leicht versprechen kan.

Weil indem die Prinzessin von Cus fürbrachte/ wie sie nächster tagen einen sonders schönen ort gefunden hätte/ da der Königin von Syrien grotte nicht bei käme: wurden sie alle einig/ denselben zu suchen und zu besehen. Also folgte nun die schöne Syrerin/ alle die andern zu rücke lassend/ mit ihrer schwester/ und den Prinzessiñen Cölidiane/ Jaelinde und Ahalibama/ der Prinzessin Danede: von der sie/ durch diese grotte/ einen zimlich rauhen ungebahnten weg/ in ein thal gefüret wurden/ welches rund ümher mit hohen spitzigen klippen ümgeben war. Wie sie nun dieses thal zurücke gebracht/ öffnete sich ihnen eine rundung von lauter felsen: da ein starker wasserfall mit so lautem geräusche hernieder brausete/ das kaum eines des andern wort dafür vernemen kunte. Dieses wasser ergosse sich zusammen in einen see/ und floße über große steine/ mitten durch diesen runden platz. Drüben am see/ in der ferne/ ließen sich verschiedene hölen sehen/ dergleichen die Syrer für wonungen der wassernymfen zu halten pflegten. Danede zeigte der gesellschaft einen ausgehauenen sitz in einem felsen/ der zum ruhen sonderlich bequem war: alda sie dan sämtlich sich niederließen/ und mit sonderbarem vergnügen dem wasserfall ein zeitlang zusahen.

Der jungen Königin von Ninive dünkte endlich/ als wan sie jenseit des wassers in den hölen etliche weibspersonen erblickte. Sihest du wol! (sagte sie zur Ahalibama) dort lassen sich wasser-Nymfen sehen. Wie nun Ahalibama ihre augen dahin gewandt/ und diese hervorkommende auch ins gesichte gefasset/ bekräftigte sie der Aramena meinung/ daß es Nymfen seyn müsten: weil es nicht das ansehen hatte/ daß zu diesen

greulichen klippen ein anderer weg/ als über das wasser ginge / dieses aber so tief zu seyn schiene/daß ohne schiffe/ die doch daselbst nicht vorhanden waren / kein mensch hinüber gelangen kunte. Cölidiane / diese beide also reden hörend/muste wider ihren sin und willen lachen/und sagte zu ihnen: Seit ihr noch in eurem angenommenen glauben so übel gegründet / daß ihr nicht wisset/es seyen keine wassergötter oder Nymfen / deren keine / auch jemals anderswo / als im gedichte der menschen / gefunden worden? Deme sei/wie ihm wolle/(antwortete Alhalibama) so ist es doch verwundersam / daß wir in dieser wildnis leute finden. Die wir dort drüben sehen / (versezte Cölidiane) haben ja so grosse ursache / sich über uns / als wir / uns über sie / zu verwundern.

Indem sie also miteinander redten / kamen diese frömde immer näher aus den hölen herfür / und waren ihrer dreie: die sich zusammen auf eine schmale klippe / welche in das wasser hinein sich streckte / und gleichsam eine halb-insel machte / niedersezten/und also ferner sich beschauen liessen. Die mitlere von ihnen / deutete durch ihre kläglichen gebärden an/daß sie den andern beiden ihr leiden erzehlte. Nachdem Danede / die zimlich scharf sehen kunte/ durch die hole hand eine zeitlang diese frömde betrachtet / rieffe sie unversehens auf: ô himmel! ich sehe die Delbora! Diese worte / machten die Cölidiane aufstehen/da sie auf einen aus dem wasser hoch herfürragenden stein sich stellte/und etwas aufmerksamer dahin sahe. Weil ihre augen der Danede meinung bestätigten/und sie solches den andern sagte/regte sich bei der Princessin von Cus ein ungedultiges verlangen / dieser ihrer schwägerin näher zu kommen. Wegen des starken geräusches vom wasserfall / war ihr ruffen vergebens / und konten sie von ihnen drüben nicht gehöret werden:

gleich-



gleichwie auch das winken nichts halfe/indem die dreie so ämsig miteinander redten / daß sie sich gar nicht ümsahen.

Danede befahle endlich einem kleinen moren / den sie bei sich hatte/und der wol schwimmen kunte / daß er über das wasser setzen und der Princessin Delbora ihr da-seyn anmelden solte. Wie nun dieser zum überschwimmen / durch ablegung der oberkleider/ sich bereitet/und schon im wasser ware / wurden jene gewar/daß sie ersehen worden / stunden demnach eiligst auf / und liefen wieder nach den hölen:daher der mohr/ob er schon hinüber kame/doch niemand finden kunte/ auch vergeblich in den hölen nach ihnen ümsuchete. Er kame mit diesem bericht wieder hierüber / und blieben deswegen die Danede und Cölidiane ganz unruhig: weil sie keinen weg wusten / zu dieser Princessin zu kommen. Es wird das bäste seyn / (sagte die Königin von Syrien) daß man sich bei den leuten hierüm erkundige/ wo der weg zu diesen hölen gehet: dan weil die Princessin Delbora dahin gekommen ist / so wird ja der weg auch für uns noch offen seyn. Nachdem solches die andern bestätigt / rieffe die Königin von Syrien einem von der wacht/und befahle / daß er einen in dieser gegend wonhaften man suchen solte. Er fande gleich einen hirten / und nötigte ihn / vor diese Königliche gesellschaft zu kommen.

Dieser/ als man ihn befraget/berichtete / wie daß auf jenseit kein andrer weg/als über das wasser/ ginge: wan man aber über land dahin wolte / müste man etliche meilen/und zwar durch Aroer reisen / und über den fluß Pharphar setzen. Ist dan in jenen hölen/(fragte die Königin von Syrien ferner)etwas zuthun/und wonet jemand darinnen? Diese frage jagte dem hirten eine röte

ab/

ab/und bliebe er bei dem verneinen/daß er nichts darum wüste; und wiewol beides mit verheiß und bedrohungen in ihn gesezt wurde/ wolte er doch nichts aussagen. Er weigerte sich auch / ihnen den weg zu zeigen/mit vorwand / daß er in vielen jahren nicht dahin gekommen wäre. Wir wollen den weg wol finden/(sagte die Königin von Syrien)und must du mit laufen/üm in den hölen uns zu recht zu weisen. Hierauf ließe sie ihren haubtman von der wacht holen / und befahle ihm die bewahrung dieses hirtens: sie aber beschloße / von dem Pharphar schiffe auf wägen herüber bringen zu lassen / und auf denselben hinüber zufahren. Weil aber solches viel mühe und zeit erforderte/als musten Danede und Cölidiane sich bis auf den andern tag gedulten. Inzwischen wurde die ganze nacht mit anschaffung der schiffe zugebracht:also daß/gegen folgendem nachmittag / alles zu dieser überfart bereit und färtig stunde. Weil nicht allein die Prinzessin von Cus und Salem / sondern auch die Königinnen und alle anwesende / diese besuchung verrichten wolten / als verordnete der Fürst Husan/alle gefahr zu verhüten/daß etliche schiffe mit wolbewehrten soldaten voraus fahren musten: denen dan diese durchleuchtige gesellschaft nachfolgte / und solcher gestalt jenseit des sees angelangte.

Es wiesen sich ihnen alda verschiedene hölen / die ohn ende durch die tieffe felsen hindurch lieffen. Der hirte/den sie mit übergenommen/solte sie durch die gänge hinein füren: weil der aber sich mit seiner unwissenheit entschuldigte / als übername solches der Fürst Arsas/und folgte etlichen mensch-fusstapfen/die er auf der erden im sand wargenommen. Wie sie nun eine gute weile gegangen waren/öffnete sich ihnen an der rechten seiten eine höle: welche / weil oben / durch den durchgebrochnen

brochnen felsen/der tag hinein fiele/ ihnen zeigte/ daß alda etwas müste zu finden seyn. Wie sie etwas fortgetretten/ersahen sie eine thür / über welcher / in Celtischer sprache / diese worte eingehauen waren.

Dem gedächtnis des Cimbers /
ist dieser ort gewidmet.

Die Königin von Syrien und Jalinde / die allein dieses lesen konten und Celtisch verstunden / wurden hierüber sehr bestürzt/und erklärten den andern diese worte: in welchen aber für Danede und Cölidiane nichtes enthalten war / das ihnen/die Delbora zu finden/ ein licht geben können.

Sie giengen aber fürter durch diese thür/und fanden ein zimmer/gleich als ein tempel rund ausgehauen/ und überall mit grünen moß bewachsen. In der mitten stund eine seule / von verschiednen siegs- und kriegszeichen mit Celtischen gewehren aufgefüret/und gar künstlich in stein ausgearbeitet. An den wänden ümher/stunden schriften in Celtischer sprache eingehauen / die die Königin von Syrien und die Prinzessin Jaelinde begierig ansahen/und folgende reimen daraus lasen.

Der grauen ewigkeit sei dieses anvertrauet /
die kein verwesen hägt!
diß alles / was hier wird in diesem fels geschauet /
der diese würde trägt /
des großen Cimbers angedenken
in seinem rund zu schließen ein.
Es muß die zeit ja niemals kränken /
was hier sol eingegraben seyn:

Des Cimbers ehrenseul allhier ist aufgerichtet
der weil er in der welt /
des vatterlandes ruhm und preis nicht hat zernichtet /
und / als ein edler held /

bezeigt/

bezeigt / woher er war entsprossen /
daß man in ihm den Herman sah /
und daß er hab die milch genossen
der edelsten Hesperia.
Des vatters dapfren muht / der mutter grosse tugend?
ererbte Cimber zwar.
doch machte sich ihm auch / gleich in der zarten jugend /
das unglück offenbar:
das seine eltern stäts entfunden /
weil dieses leben sie gebaut;
und wie sie solches überwunden /
hat man ihn stäts auch so gescheut.
Des himmels strenger schluß/der/was er wil/läst kommen/
führt' ihn in dieses land:
nachdem er ihm zuvor den vatter weggenommen.
Und wie sein muht entbrant /
der Celten waffen nachzugehen /
die Marsius sein König führt:
must er sich bald verwundet sehen /
von einem götterstral gerürt.
Assyrien ihm nam / was er ihm wolte nemen:
die freiheit ließ er da.
Was nützte seine qual / sein schmerz-entfindlichs grämen?
was half ihn / daß er sah
den wunderglanz / der ihn verlezte /
der / einen Basilisken gleich /
mit solchen kräften in ihn sezte /
daß ihn must fällen solcher streich?
Ach! die zu deiner ehr und nachrum dieses schreibet /
kan hier doch schweigen nicht /
daß untreu dich regirt / so ungeandt nie bleibet:
damit du angericht
diß unglück / das dich hat getroffen;
da / von die stärkern liebes flam /
der du so häufig eingesoffen /
die rache mehr als scharf dir kam.
Doch bleibst du sonder schuld. Es war des himmel ? wollen/
der strafte dich und mich:
mich / daß ich nicht geliebt / den ich hätt lieben sollen;
dich / daß du liderlich

verließest

verließest / die du dir erwehlet /
gabst deine Hermione hin:
da ich / ob du schon bist entseelet /
dir doch mehr als beständig bin.

Wir wollen nun hiervon ein mehrers nicht gedenken.
Mir sol nur ligen ob /
zu Cimbers ehr und ruhm / ein denkmal ihm zu schenken:
das seiner tugend lob /
von zeit zu zeit / mach immer grünen /
so lang als dieser tempel steht;
der ihm zu seinem preis sol dienen /
bis das der bau der welt vergeht.

Solt nun sein dapfrer muht hier werden vorgestellet /
sein kriegerisch gemüt /
das / wie ein fels / niemals im sturm zurück geprellet /
und wie ein Lew gewüt:
So würden diese wände
nicht alles können schließen ein;
es könten auch nur götter hände /
diß recht zu schreiben / tüchtig seyn.

Bei solcher Lewen-wut / war keiner wol zu finden
von so gelinden sin /
wan es den freunden galt. Ihn kont die treue binden /
daß er sich selbst gab hin /
für seines freundes wohl-ergehen /
sezt dessen ruh der seinen für.
Bei ihme kunt man lehren sehen /
von eines waren freunds gebür.

Der zucht und mäßigkeit war Cimber so ergeben /
daß er zum beispiel dient /
wornach die tugendwelt anstellen kan ihr leben.
Auch hat in ihm gegrünt
der wahre eifer / Gott zu ehren.
er liebte recht und billigkeit;
und seines Königs ehr zu mehren /
war stäts sein treues herz bereit.

In solcher treu ist er bis an das end geblieben.
der edle held ist tod.
Ach! klagt / ihr Celten / klagt! daß Cimber aufgetrieben /
der euch aus sorg und noht

so dapfer pflegt zu retten;
der Cimber / eures namens ehr.
Assyrien ihn muste tödten
Ach! euer Cimber ist nicht mehr!
Nicht nur Assyrien hat ihn dem tod gegeben:
Delbois zauber-schein
der tödet ihn zu erst / daß er war müd zu leben /
und wünschte nicht zu seyn:
weil er die pein nicht kunt ertragen /
die diese lieb in ihm gewürkt;
da sonder hofnuug er must klagen /
daß ruh und freiheit war ümzirkt.
Was half ihm der gewiñ / den Ninive ihm gabe /
da er im ritterspiel /
Delbois bild bekam? das ihn nun bringt zu grabe /
wodurch sein wolstand fiel.
Ach hätt er niemals mögen schauen
diß schöne wunder unsrer zeit!
so hätt man hier nicht dörfen bauen
die ehrenseul die ihm bereit.
Doch / was nun ist geschehn / das hat geschehen müßen.
Was nach ihm übrig bleibt /
sein ewigs tugendlob / das wollen wir begrüssen:
das keine zeit aufreibt.
Prinz Cimber / weil er hat geliebet /
erwiese / daß er war ein Celt /
ein held / deß lob auf erden schwebet:
gleichwie sein geist in jener welt.

Es waren/bei überlesung dieser reimen / die Königin von Syrien und die Prinzessin Jaelinde/sehr aufmercksam und ämsig/und vergossen beide ihre milde zähren / als sie so unvermutlich des edlen Cimbers ehrengedächtnis allhier antraffen. Weil auch die schöne Syrerin/wegen dieses todes / sich beschuldigt fande / gab ihr solches anlaß/zu der Jaelinde heimlich zu sagen: Haltet dan auch ihr / werte Prinzessin! wie diese unsere neue

mitbu-

mitbulerin Hermione/mich schuldig an dem tode dieses Prinzen/und erkennet ihr meinen zauberschein so schädlich/daß der diesen helden zu grabe fördern können? E. Maj. (antworte Jaelinde/ nachdem sie die zären abgetrocknet) sind unschuldig eine ursacherin seines todes/ und können nicht dafür / daß alle welt von ihrem wunderglanz gefässelt und geblendet wird. Und wie solte ich mich nun ferner über den Cimber beschweren dörfen / daß er seine liebe zu der schönsten von der welt gewendet/da diese Hermione/die doch schon von ihm geliebt/ gewesen / wieder abstehen / und seine unbeständigkeit vertragen müssen? Weil ich diesen Prinzen (widerredte die Königin) für den Tuscus Sicanus bisher gehalten / habe ich ihm nicht verüblet / daß er die Prinzessin Hercinde und Roma/ als von welchen er geliebet worden/ (sonderlich/wan die lezte/als seine gemalin/wie ich vermute/wäre gestorben gewesen/)verlassen. Daß aber Hermione/die er einmal geliebet/zurücke stehen müssen/ solches kan ich an ihm nicht entschuldigen: massen ich wünschen wolte / dieses von ihm nicht erfahren zu haben/weil solches bei mir dir bewunderung seiner seltenen tugenden etwas vermindert.

Als Jaelinde hierauf wieder antworten wolte / kamen die andern dazu/und wolten von ihnen wissen / was in diesen reimen / ihre tränen zu verursachen / enthalten wäre: da sonderlich Danede / üm von ihrer Delbora etwas zu hören / begierig anfragte. Die Königin erklärte ihnen / wie daß diese reimen einem Celtischen Fürsten zu ehren aufgesetzet/uñ die gedächtnisseule ihm gewidmet:und dieser wäre der Cimber/ den meisten unter ihnen bekant/dessen frühzeitigen tod sie hätten beweinen müssen. Ich habe diesen Cimber auf einen augenblick gesehen / (sagte Danede) und zwar in Damasco /

als

als er / die Prinzessin Cölidiane zu retten / zu meinem bruder in das haus kame: und vermehrt dieses meine gegen ihm geschöpfte hochachtung / daß ich die schönste augen der welt ihn beweinen gesehen. Wollen wir dan nicht weiter gehen? (fragte Cölidiane) üm endlich zu finden/was wir suchen? Mein verlangen hiernach (antwortete die schöne Königin) ist nun grösser/ als es je gewesen. Hierauf gingen sie / nachdem sie alles in diesem tempel wol beschauet und bewundert / wieder hinaus / und folgten ferner dem Arsas: welcher sie bald auf einen offenen platz brachte / der rund umher mit felsichten mauren ümfangen/einen kräutergarten vorstellte/auch an der mittagsseiten aufgezogene weinranken zeigte; woraus sie abmerken konten/ daß diese felsen und hölen müsten bewonet seyn.

Wie sie nun endlich / über selbigen platz/ in lauter klippen und berge gekommen / und nun fast nicht weiter zu gehen wusten/ wurden sie von fernen eines weibs gewar / die einen korb auf dem rücken truge / welcher / wie es schiene/mit allerhand mundkost angefüllet war/ und damit in eine höle hinein gienge: deren sie dan auf die spur nachfolgten. Der mit hinein gebrachte hirte / dieses weib ersehend/stellte sich erschrocken an/und wolte ihr zuruffen: es wurde ihm aber solches verwehret / und er mit etlichen soldaten zu rücke gelassen/die acht auf ihm haben musten. Wie sie nun dem weib nacheileten / kamen sie lezlich in eine küche / die in einen felsen gehauen war. Die leute/so darin waren/ erschrackē so sehr/als sie so viel frömde ankommen sahen daß sie sofort / was sie in den händen hatten/ fallen ließen/ und entlieffen. Nur eine mörin/welche die Danede kennte/bliebe stehen/und fiele dieser Prinzessin zu fus/ ihre unbeschreibliche freude bezeugend / sie wieder zu sehen. Wo ist deine Prinzessin Del-

sin Delbora? ware alsofort der Danede frage. Die dirne antwortete heimlich/ und in Arabischer sprache: Sie wäre nicht weit von dannen / und sie wolte sie zu ihr bringen/ wan es ohne die andere anwesende geschehen könte. Wir haben die Delbora gefunden! (sagte hierauf Danede zu der Cölidiane) und (ferner die Königin von Syrien anredend /) verneme ich / daß sie gesellschaft scheu ist. Wan es nun E. Maj. erlauben / daß wir beide allein dörfen zu ihr gehen / sie anzusprechen / so wil ich von ihr nachricht zurücke bringen.

Wie nun die Königin solches für gut befunden / eileten Danede und Cölidiane mit der dirne fort / und wurden von ihr in ein gewölbtes zimmer gefüret: darin sie diese Prinzessin/neben noch zweien frömden/antraffe. Die erfreute Danede liesse gleich/der erschrockenen Delbora üm den hals zu fallen: die sie eher küssete / ehe sie wuste/wer ihr diese liebe erwiese. Wie sie aber ihres gemals schwester / von der sie in Cus jederzeit so hoch geliebet wordē/erkant hatte/ verwandelte sich ihr entsetzen in eine freude/die ihr die tränen aus den augen triebe. Diese beide freundinnen lagen einander lang in den armen/sonder ein wort zu sagen: daß also Cölidiane / die immittels die andere beide schönheiten bewundert / eine weile zurück stehen muste. Sie wurde von der Delbora gleich erkent / aber nicht so herzlich entfangen: weil diese Princessin sie mit ihrem Eridanus in nicht-geringem verdacht / und für eine ursacherin alles ihres unglücks / hielte. Wie aber Danede die andere zwo schönen / so im zimer sich mit befanden/ auch ansprechen wolte/und nicht wuste/wofür sie dieselben ansehen solte/ sagte Delbora zu ihr: Diese beide Celtische Königinnen gönnen mir allhier meinen aufenthalt/und ist diese die Königin Hermione/ eine witwe des Morges Königs in Kitim / die

die andere aber ist die Königin Roma / witwe des Tuscus Sicanus / Königs der Aborigener. Weil sie beide meine freudinnen sind / als kennen sie schon die schöne Danede aus meinen vielfältigen erzehlungen / und lieben sie allbereit / mir zu gefallen: daß ich also ihren namen wol eröfnen darf / ob sie schon sonst für aller welt verborgen zu leben verlangen. Solcher gestalt / und als auch Danede ihrer gefärtin stand und namen den beiden Königinnen entdecket / wurden diese Damen beiderseits einander bekant: und da von den zwei angekommenen die Hermione und Roma schön befunden worden / so bekanten hingegen diese beide Königinnen in ihrem herzen / daß sie nie etwas schöners / als Cölidiane / noch etwas angenemers / als die Danede / gesehen hätten.

Wer hat dich (beguinte Delbora die Danede zu fragen) diesen verborgenen unwegsamen weg / und was für ein gutes oder böses geschicke hat dich aus Cus hieher / gefüret? Ich verspare auf die lezte von deinen fragen zu antworten / (sagte Danede) bis wir hierzu mehr zeit und gelegenheit überkommen: was aber Cölidiane und mich hieher bringet / das wil ich dir sofort eröfnen. Hiemit erzehlte sie ihr kürzlich / wie sie vorigen tags jenseit des sees wären ersehen worden. Als sie endlich erwehnte / wie daß die Königin von Syrien / neben andern hohen Frauenspersonen / in diesen hölen sich befände / und sie zu suchen ausgegangen wäre / bestürzte fürnemlich Hermione darüber / und kunte sich lang nicht entschließen / von dieser Königin sich sehen zu lassen. Wie aber sowol die Roma / als Delbora / ihr zuredten / und es eine unhöflichkeit zu seyn ermassen / diese grosse Königin / in deren lande sie waren / und die / sie zu suchen / sich so viel bemühet / nicht anzusprechen: waren sie zu frie-

den/daß Danede und Cölidiane die Königin von Syrien/neben wenigen von ihrer gesellschaft/ in ihr zimmer bringen / jedoch ihre namen ihr nicht eher / als wan sie beisammen wären / ansagen mochten. Hierauf eilten Danede und Cölidiane wieder an das ort / wo sie ihre gesellschaft gelassen / und sagten diß den Königinnen: die dan / diesen beiden Prinzessinnen/ mit der Jaelinde und Ahalibama/in das zimmer nachfolgten/und in ersehung dieser drei frömden schönheiten an einem so ungewöhnlichen orte / nicht wenig bestürzt blieben.

Die Königin Eurilinde erkante alsofort die Delbora/an der gleichheit/ die zwischen ihr und ihrer fraumutter / der Königin Barzine/sich befunden: und weil sie deren große freundin in Armenien gewesen / als bezeugte sie sonderbare freude / diese ihre tochter zu sehen; weshalben sie auch gleich zu ihr eilete/und sie ümarmete. Delbora / so sie anfänglich nicht erkante/ erfuhre bald / von wem diese liebkosungen herrürten: daher sie nicht weniger erfreuet war / eine so gute freundin ihrer fraumutter zu sehen. Als sie hierauf zu der Königin von Syrien gekommen / sagte sie: E. Maj. sehen hier vor sich eine verlassene / die wider ihr wissen in dero reiche schutz gesuchet; den sie auch/ E. Maj. weltbekanter güte versichert / noch ferner hier zu finden verhoffet. Das gerüchte (antwortete die Königin von Syrien) hat mir schon längst soviel gutes von der Prinzessin Delbora gesaget/ daß ich mich seelig schätze / selbige nun in person zu sehen. Ich biete euch auch/ schöne Prinzessin! hiermit alles/was in meinem reiche ist/zu euren diensten an/und werde mich beglükt achten / wan ich euch in einigem dinge erweisen kan / wie hoch ich eure tugenden verehre. Wan das gerüchte (widerholete Delbora) meine abenteuren E. Maj. hat bekant gemacht / so

werden sie wissen/daß ich auf alle weise die unglückseeligste person auf erden bin / und ursach habe / mich für der ganzen welt zu verbergen: und diesem meinem zustand habe ich hiesige einöde so gleichförmig gefunden / daß mein höchstes verlangen ist/allhier verborgen zu leben / bis ich sterbe.

Ich widerspreche euch dieses / schöne Prinzessin! (antwortete die Königin von Syrien) als die ich dem Prinzen von Cus viel zu hoch verbunden bin / dan daß ich ein solches zugeben solte. Es wird so wol die Prinzessin Danede / als Cölidiane / meinem bitten zu hülfe kommen/daß man sich nicht allein aus diesem felsen hinweg begebe/sondern auch zulasse/dem Prinzen von Cus diese erfreuliche post von seiner gemalin / üm die er beängstigt ist / kund zu machen. Delbora sahe/auf dieses zureden / die Königin gantz wehmütig an / und die augenbrunnen öffnend/vermeinte sie/wie daß man/ allein sie zu trösten / also mit ihr von dem Eridanus redete. Wie aber Danede solches merckte / trate sie hinzu/ und beteurete ihr gar hoch des Eridanus reue / auch wie er / sie zu suchen / das reich Cus verlassen hätte / und nun zweifelsohn aller orten nach ihr sich befragen würde: welches auch die Cölidiane bestätigte. Wie man nun gern das jenige gläubet/was man wünschet/als fiele es diesen beiden Prinzessinnen nicht schwer / den Eridanus bei seiner Delbora wieder einzusönen; massen sie / ganz munter aussehend / zu der Königin von Syrien sagte: Wan mein gemal das unrecht/so er mir gethan/erkennet/bin ich nicht gewillet / meine gegenwart ihm länger zu entziehen / sondern verlange vielmehr / wiederum bei ihm zu seyn / als bei dem allein ich mit ruhm und ehre mein leben zubringen kan. Ich werde aber doch / diese wonung zu verlassen / mich eher nicht entschliessen dör-

fen/bis meine beide wirtinnnen hierzugegen solches mit bewilliget haben.

Diese worte der Delbora verursachten/daß die Königin von Syrien ihre augen auf die Hermione und Roma warfe / und aus deren majestätischen wesen ihren hohen stand urteilend / fragte sie die Delbora ganz begierig/wer diese wären? E. Maj. überheben mich dieser frage / (antwortete Delbora) weil ich / ohne ihren willen/ sie nicht nennen darf. Daß eine unter ihnen (sagte die schöne Königin) müsse Hermione heißen / haben mir/unweit von hier/in des Cimbers ehren-tempel/etliche Celtische reimen zu erkennen gegeben. Weil ich auch mich erinnere/daß der Adonias/gegenwärtiger Königin Eurilinde sohn/vor wenig jahren/aus Kitim/neben der Königin Hermione/auch die Königin Roma habe nach Asien übergefüret: als vermute ich / daß die Königin der Aborigener allhier auch zu finden sey. Hermione/über diesen reden ganz errötet / trate hierauf herfür / und sagte: Wan wir Celten viel götter gläuben dörften / wolte ich denken / ich sehe die gröste göttin hier vor mir; weil nicht weniger dero himlischer glanz / als ihre profetische stimme/ mich solches vermuten machet. Ich sehe auch nicht/wie wir ferner uns bergen können / da bereits unsere namen sind erraten worden. Ich bin die unglückliche Hermione / und meine gefärtin ist die Königin Roma. Wir haben Kitim verlassen müssen / üm hier in Asien die unbeständigkeit der welt kennen zu lernen: die uns dazu getrieben/daß wir/so zu sagen/aus der welt zu gehen/und in dieser einsamkeit die übrige zeit unsers lebens hinzubringen / uns entschließen müßen. Niemals aber hätten wir besorget / in dieser einsamkeit gestöret zu werden. Zwar hat es dem himmel zu meinem glücke gefallen / durch hieherkunft der Prinzessin

Delbora von Cus anlaß zu geben / daß ich die schönste Königin der welt / die wider ihr wissen mir meine ruhe genommen / vor meinem ende noch habe müßen zu sehen bekommen.

Wol recht saget die Königin von Kitim / (antwortete die von Syrien) daß sonder mein wissen ich ihre ruhe allhier verstöret; massen ich daran so unschuldig bin/als am tode des edlen Cimbers: und möchte ich wünschen/ dieser held hätte meinen Basilisken-blick nie gesehen / weil solcher an dieses Prinzen unbeständigkeit ursach seyn müßen. Ach große Königin! (gabe Hermione zur antwort) ich bekenne meine schuld / daß ich solcher worte in dem ehrengedächtnis des Cimbers mich bedienet. Was thut aber nicht der entfindlichste gram? und was wird nicht / einer bis in den tod betrübten/zu gut gehalten? Ich sage auch dieses nicht fürrükkungs-weise / (widerredte die Königin von Syrien) sondern deute nur damit an / wie ich mein unglück beklage / daß ich einer so schönen Königin unruhe / und eines so edlen Prinzen wankelmütigkeit befördern müssen. Nun ich die schönste Delbois gesehen / (wandte Hermione hinwider ein) unter welchem namen der Cimber sie angebetet/ verdenke ich ihn nicht mehr / daß er die Hermione verlassen können: und muste es auch ein solcher wunderschein seyn/der/die vergessenheit meiner/in ihm erweckte. Ich beklage nun nicht mehr so sehr/ (widerredte die Königin von Syrien) den tod dieses Prinzen/ als seine an der Königin von Kitim erwiesene unbeständigkeit: und hätte ich diese nicht erfahren/solte ich mich wol nicht haben erwehren können / mich eine mitbulerin der schönen Hermione zu nennen. Nun ich ihm dieses verziehen habe/ (sagte Hermione) bitte ich noch für ihn / daß die Königin von Syrien ihre hoch-

achtung gegen ihm nicht aufgeben wolle: zumal seine andere tugenden / die ihm überflüßig beiwonen/ ein solches wol verdienen.

Es ist aber die wankelmütigkeit (erwiderte die Königin von Syrien) kein geringes gebrechen / und weiß ich nun/ das Cimber nicht allein die schöne Hermione / sondern auch die Prinzessin Hercinde aus Celten/lieben und verlassen können. Wie? des großen Marsius tochter? (fragte Hermione ganz verwundert) wie solte das möglich seyn können? Diese schöne (hube Roma hierauf seufzend an zu reden) hat auch einen andern Prinzen seiner treue können vergessen machen/daß wol noch unglaublicher geschienen. Zweifelsfrei (antwortete ihr die Königin von Syrien/) wird hierdurch der Prinz von Hevila verstanden? Ich verneme / (versezte die angeneme Roma) daß alles hier bekant ist / was unser beider unglück/und die hiesige freiwillige einsperrung/ hat verursachen können. Ich weiß hiervon so viel nicht / (sagte die Königin von Syrien) als ich wol zu wissen verlange. Ich wil hoffen / da mir das glück die kentnis zweier so großen Königinnen erworben/ich werde auch in ihre vertreuliche freundschaft aufgenommen und tüchtig erkant werden / ihnen allhier in Syrien dienste zu leisten/auch ihres wol-und wehstandes mich teilhaft zu machen. Unser zustand (widerredte Hermione) ist also beschaffen / daß wir ungern diese wonung werden verlassen können: und wird uns nur hier das freie leben ferner gegönnet / so genießen wir dardurch alle die gutaten/die wir zu entfahen fähig sind. Wofern auch die schöne Königin von Syrien verlanget / die ursache die uns beide zu diesem schluße gebracht/ eigentlicher zuvernemen/sind wir sie hierinn zu vergnügen erbötig.

So groß mein verlangen ist / (antwortete die

Königin von Syrien) solches ümständlich zu wissen/ so wenig werde ich können zugeben / daß diese einödе länger zwei so grosse schönheiten beschliesse: wie ich dan hoffen wil / daß Syrien noch bequemere örter haben werde/Königinnen zu bewirten. Wir wollen hiernächst (sagte Roma) die Königin von Syrien selbst ein urteil fällen lassen / wan sie unsern zustand erfahren hat / ob wir befugt seien oder nicht/solch ein leben zuerkiesen/als wir jetzund füren. Wie nun auch die junge Königin von Ninive/neben der Jaelinde und Ahalibama / diese frömden begrüsset/ und sich ihnen zu erkennen gegeben hatten/sagte die Königin von Syrien: weil es dan nun auf mein urteil ankommet/ob dieser ort ferner seine edle einwoner behalten solle/oder nicht/ich aber solches nicht eher fällen kan/bis mir der beiden Königinnen ursachen bekant seyn werden; als wil ich erwarten/ob jezt/neben mir/meine mitgebrachte gesellschaft/ vor denen ich nichtes verborgen halte / diese ihre begebenheiten möchten anhören dörfen. Wir seind hierzu willigst (antwortete Hermione) nachdem sie zuvor heimlich mit der Roma sich beredet) und befinde ich diese gesellschaft so edel/daß wir keinen scheu tragen dörfen / ihnen unsere begebenheiten bewust zu machen. Wir können (widerholte die Königin von Syrien) das übrige vom tag nicht bässer zubringen/als mit anhörung dieser geschichte: und werde ich von hier nicht wegscheiden / bis ich weiß / ob ich meine beide Königinnen mit mir von hier hinweg füren möge. Hierauf sezten sie sich alle/ auf denen an den wänden ümher ausgehauenen bänken / zusammen nieder/und nach einer kurzen frist / fienge die schöne Celtin an zu erzehlen/die

Geschichte der Hermione Königin von Kitim/ und der Roma Königin der Aborigener.

GLeichwie das widrige glück mir/ fast so lang ich gelebet/keine ruhe gegönnet/also muste ich auch/ ehe ich geboren worden/dessen tücke entfinden/und mit meinen eltern/ noch in mutterleibe/ aus Tuscia/nach des Bojus hof in Celten flüchten gehen: da/ wegen vielen schreckens und ungemach der reise/ die Königin Evechoa/ meine fraumutter/ kurz nach ihrer ankunft/ in Trier mich zu der welt gebare/ und darbei den geist aufgabe. Sie befahle mich aber vorher einer Medischen dame/ die mit ihr aus Rages gekommen/ als sie von dar neben ihrer schwester/für des Nadias wut/ die weltkündig ist/ entfliehen müssen: von der sie begehrte/ daß sie mich ehist zu ihrer schwester in Arabien/die an den Fürsten der Nabatheer verheuratet war/ bringen solte; damit in ehlichung des jungen Nebaioth/ meines vettern/ ich wieder an den Medischen tron zu gelangen die hofnung haben könte. Es war auch diese verlobung zwischen dem Nebajoth und mir/ vor unser beider geburt/ von unsern müttern/ auf ihrer flucht aus Meden abgeredet worden. Als nun die Königin/ nach eröfnung dieses ihres lezten willens/ die welt gesegnet/name die verständige Mesahab (so hieß die dame) sich meiner getreulich an/ als wie eine mutter/ und ware des fästen vorhabens/ ihrer Königen befehl/nach äusersten vermögen/dermaleins zu erfüllen.

Weil der Blascon/mein herrvatter/von land und leuten verjaget/und wider den König Hesperus/der aus Bätica gekommen und ihn vertrieben/ bei dem Bojus schutz und beistand gesuchet/ erlangte er zwar solche/ durch

durch getreuen vorspruch seines schwagers/des Fürsten Rodus/der beim König Bojus fast alles vermochte. Er sezte sich aber noch fäster in des Königs gunst/durch ehlichung der Prinzessin Martinde / dessen schwester: welche heurat nicht so bald geschlossen war / da rüstete sich ganz Celten wider den Hesperus. Es ehlichte auch/ in der zeit/der König Bojus die Celtiberische Prinzessin Bombis / die schwester der Königin Harsia der gemalin des Bätischen Königs Italus Kitim: wodurch/ auf anregung der Martinde / zu weg gebracht wurde / daß auch Italus Kitim / sich zu dem Bojus und meinem herrvattern schlagend/den Hesperus / seinen leiblichen bruder/bekriegte. Er wurde auch endlich meister in Tuscia/ und sezte die kron selbiges landes auf: welches er nach seinem namen Kitim nente / und den Hesperus daraus verjagte. Er vergaße hierbei/das reich/ so er erobert / seinem rechten herrn / dem Blascon / wieder zu übergeben: welcher dan hierum / sowol bei ihm / als bei dem Bojus / vergeblich anhielte / und neben der Martinde mit schmerzen ansehen muste / daß des Bojus gemalin/als schwägerin des Italus Kitim/mehr/ als sie / beim König golte/und erhielte / daß man sich der neuen regierung in Kitim ganz nicht widersezte / sondern mit dem Italus Kitim/gute nachbarliche freundschaft haltend/meinen herrvattern stäts mit süßen worten abspeisete/und ihn sonst in allem / auser in diesem / was er am meisten verlangte/viel gunst erwiese.

Nach verfließung etlicher jahre/ inzwischen er/ sonder einige Hofnung / in Trier sich aufgehalten / als die Königin Bombis/und meine stief fraumutter die Martinde/nun vertraute freundinnẽ worden/richteten sie es in die wege/daß der Italus Kitim seine vier kinder/ den Prinzen Morges/ den Sicorus / und die Prinzessinnen

Electra und Roma / nach Trier sandte / alda sie an des Bojus hofe/mit dem jungen Kronprinzen/dem Ingerman/mit dem Camboblascon meinem stief bruder/mit dem Tubal/des Fürsten Bodus sohn/und mit mir/solten auferzogen werden: damit nicht allein / auf solche weise / unter uns kindern eine vertreuliche freundschaft entstehen / sondern auch / durch wechsel-heuraten zwischen uns / aus beiden geschlechten des Blascons und Italus Kitim / einerlei stamhaus beständig aufgerichtet und erbauet werden möchte. Also wurde / dem jungen Camboblascon/des Italus Kitim ältere Prinzessin die Electra; mir/der ältere Prinz aus Kitim/der Morges; dem Ingerman aber/die jüngste Prinzessin/gegenwärtige Königin Roma/zugedacht. Diesem schluß zu folge/ward uns allen und jeden anbefohlen / also miteinander ümzugehen/ wie sie es gut befunden / und wie sie uns einander zugeteilet hatten. Weil wir noch allerseits kinder waren / als ließe es sich nicht gleich anfangs spüren/ ob ein- und andrem diß gebot wol oder übel anstünde / sondern ein jedes gesellte sich zu dem / dazu man uns bestimmet hatte: also daß Morges mir und Camboblascon der Electra fleißig aufwartete / Ingerman aber der Roma alle höflichkeit erwiese.

Weil man/in dieser austeilung dem jüngsten Prinzen aus Kitim / dem Sicorus / wie auch dem jungen Tubal nichtes zuerkant hatte/ wehlten diese selber ihnen von uns welche aus: massen der Tubal die Roma/Sicorus aber meine person / mit mehrer häftigkeit/als unsere verordnete liebhabere / zu bedienen anfinge. Also gabe es manchen streit unter ihnen/indem Sicorus seinem ältern bruder/dem Morges/in bedienung meiner / etwas zuvor thun wolte/ oder Tubal öfters / wegen des Prinzen Ingerman / üm die Roma nicht seyn kunte.

Die

Die Mesahab aber / so mich erzoge / warnete mich immer / die Prinzen aus Kitim nicht zu lieben / sondern mein / herz für den Fürsten Nebajoth auszubewaren / als welcher der jenige wäre / den mir seine fraumutter / bestimmet hätte ; und daß ich an keinen andern tron in der welt / als an den Medischen / gedenken müste / von dem ich die rechte erbin wäre / und den mir der Nebajoth solte zu wege bringen. Sie verursachte hiermit / daß ich jemehr und mehr meine kaltsinnigkeit diesen beiden Prinzen erwiese / und dadurch mir manchen verweis von dem Blascon / meinem herrvattern / wie auch von der Martinde / zu weg brachte / die eine andere bezeigung von mir sehen wolten. Keines lebte unter uns ruhiger und vergnügter / als Camboblascon und seine Electra: massen sie / sonder zwang und anfechtung / in wechselliebe lebten / und keiner einrede noch vermanung nötig hatten / das zu thun / was die Könige so sehr verlangten. Die Roma / weil sie / von den Ingerman nicht genug geliebt zu seyn / ihr einbildete / und den Tubal nicht lieben kunte / war mit ihnen beiden so wenig / als mit ihr / zu frieden.

Es fügte sich / daß in solcher zeit der junge Cimber unbekant nach Trier kame: welcher diese reise / üm den berümten hof des Bojus zu sehen / übernommen / und die gefahr aus antrieb der frischẽ jugend nicht scheuete / die ihm / wan er wär erkant worden / hätte zuwachsen können: dan man bei uns / sowol seinem vatter / dem Fürsten Herman / als fürnemlich seiner mutter / der Hesperia / todfeind ware / und daher zweifelsfrei den sohn übel würde angesehen haben. Sein vorwitz / seine anverwandten zu sehen / (weil der Prinz Ingerman ihm nahe befreundet / des Italus Kitim kinder mit ihm geschwisterkind / und Tubal seines vatters brudern sohn war)

war) machte ihn einsmals einer unfern von Trier angestellten bärenjagt mitbeiwonen/ worbei so wol die Könige/ als wir ingesamt/ zu pferd erschienen: da das verhängnus wolte/ daß er/ mich ersehend/ etwas anziehendes fande/ welches ihn auch/ die andern etwas genauer zu betrachten/ verhinterte. Also kame es nun/ daß er mich lieb gewonne/ und fast die ganze zeit der jagt über/ keinen augenblick mich verließe/ sondern stäts meiner spur nachfolgte.

Nun begabe es sich eines tags/ daß wir/ indem wir etlichen bären nachjagten/ uns allerseits voneinander zerstreuten: da ich mich dan ganz allein sahe/ ohne daß dieser unbekante Cimber mir folgte. Weil ich ihn für einen von unsern leuten hielte/ beachtete ich sein nachfolgen nicht/ sondern rante meines wegs fort. Indem wischete plötzlich ein grosser bär aus dem busch herfür/ und liefe auf mich zu/ den ich zwar mit etlichen bogenschüssen grüste/ aber ihn damit nicht abwendete: und war diß das ärgste/ daß mein scheues pferd sich mit mir bäumte/ und mich herunter warfe. Ich würde ohn zweifel des todes gewesen seyn/ wäre Cimber nicht zu rechter zeit dazu gekommen/ welcher sofort vom pferd sprange/ und sich zwischen mich und den bären stellte: da dan diß ergrimte thier auf ihn los ginge/ aber seine dapfere und küne faust bald entfinden muste/ und zu seinen füßen tod darnieder fiele. Diese küne that/ die ich mit angesehen/ machte mich diesen frömden genauer betrachten: und wie er kame/ mit seinen sieg anzukünden/ auch daneben sein beileid zu bezeugen/ daß dieser unfall mich in schrecken gesetzet/ zeigte sich mir seine gestalt mit solcher heroischen annemlichkeit/ daß ich ganz darob verwundert bliebe. Nemet an/ große Prinzessin! (sagte er zu mir) dieses erste zeichen meiner bedienung/ die ich euch

auf

auf lebenslang beständig gewidmet / und die ihr nicht auszuschlagen / mir die gnade erweisen wollet. Edler / ritter / (gabe ich ihme zur antwort) euer erster dapfrer dienst / ist für mich so vorteilhaftig / daß ich meiner eigenen wolfart feind seyn müste / wan ich euer grosmütiges erbieten nicht willigst annemen wolte. Ihr werdet mir aber gönnen / euren namen und herkunft zu wissen: damit mir nicht unbekant seyn möge / wem ich mein leben zu danken habe. Er antwortete: wie daß er mir hierin nicht wilfaren könte / bis er zuvor die gnade / mich zu sprechen / öfter genossen hätte.

Hiermit kamen etliche von unsren leuten dazu / und störeten unsere fernere unterredung: und indem diese üm mich besorgt waren / verlore sich Cimber in das gehölze / also daß ich ihn selbigen tag nicht wieder zu sehen bekame. Als aber die Könige und Prinzen erfuren / was vorgegangen / ware ihr entsetzen über meinem zufall nicht größer / als die begierde diesen frömden zu kennen / der so dapfer mich erlöset hatte. Die Prinzen Morges und Sicorus / erwiesen sich hiebei mehr beschämt / als begierig / diesen frömden zu kennen; und ersonnen tausend entschüldigungen / die ihnen in den weg kommend sie behintert hätten / mir diesen dienst zu leisten. Sobald ich aber bei der Mesabab mich wieder allein befande / und ihr meine abenteur erzehlte / machte ich sie damit gläuben / daß dieser fremde zweifelsohn der Nebajoth seyn müste: weil sie aus Asien / von der Fürstin Chinzira seiner fraumutter / die nachricht erhalten hatte / daß er ehist in Celten kommen würde. Ich sagte ihr: wan dieser der Nebajoth wäre / würde mir nicht schwer fallen / ihn zu lieben. Dieses gefiele ihr nun sehr wol: weil sie hoffete / daß Nebajoth gewiß vorhanden wäre.

Der Prinz Cimber suchete hiernächst alle ersinliche gelegenheit / mich wieder zu sprechen/und gelangte hierzu / als der Ingerman sein abschiedfest feirete: dan dieser Prinz hatte / auf inständiges anhalten / von dem König seinem herrvattern die erlaubnus erlanget / unter fürung des weißen Bardus/die Asiatische höfe und landschaften zu besuchen. Weil bei solchem feste / welches nach Celtischer gewonheit / in einem lustigen wald gehalten wurde / und die ganze nacht hindurch wärete / jederman erscheinen dorfte / fiele es dem Cimber nicht schwer / sich auch alda unter der großen mänge einzufinden. Weil er auch allein mich suchete / als name er den ort wol in acht / wo ich mich befande. Wie die übliche spiele und dänze angegangen / stellte er sich mir von weiten unter augen: da ich ihn gleich erkente / und darob erfreuet / ihn der Mesahab zeigte / die eben bei mir ware. Er merkte wol aus unsern gebärden / daß wir seiner müsten wargenommen haben: daher er sich almählig näherte / und zwar mit einer solchen art / die uns vermuten machte / daß er nicht gern bekant seyn wolte. Weil nun die gute Mesahab nicht anders glaubte / als daß es Nebajoth wäre / gesellte sie sich zu ihm / und redte ihn / als denjenigen / vor den sie ihn hielte / Arabisch an: damit keiner von den anwesenden Celten ihr gespräche verstehen möchte. Zu seinem guten glück / verstunde Cimber diese sprache / weil ihm von kindheit auf ein Asiatischer lehrmeister war gehalten worden / der ihn in allen sprachen unterrichtet. Daher / als sie ihn fragte / ob er nicht wegen der Prinzessin Hermione sich allhier hätte eingefunden? antwortete er mit ia/ und daß diß die einige ursach seiner ankunft in Trier wäre. Findet ihr dan meine Prinzessin so schön / (fragte sie weiter) als wie sie der ruff sie

gema-

gemachet? und wollet ihr/daß wir hier gläuben sollen/ sie habe euch eure freiheit genommen.

Cimber / gantz verwundert / die Mesahab also reden zu hören/hielte es für ein sonderbar gutes zeichen / und sagte / sie ganz beweglich anschauend: Nicht das gerüchte/ sondern meine augen haben mich zu der Hermione gefangenen gemacht; und würde ich solches so künlich hier nicht bekennen / wan ich nicht hoffen dörfte / dieses fragen geschehe zu meinem bästen. Hoffet/edler Fürst! (antwortete sie ihm) und seit versichert/ daß ich euch dienen werde. Es fehlete nicht viel / Cimber wäre ihr / nach solcher guten versicherung / zu fus gefallen/ so erfreut bliebe er hierüber. Er schiede damit von ihr/in der meinung/Mesahab hätte allein / üm sich ihme zu erkennen zu geben / Arabisch geredet: gleichwie auch sie mit den gedanken zu mir wiederkehrte / daß dieser ganz gewiß der Nebajoth wäre. Tausend gutes sagte sie mir hierauf vor/ von diesem Fürsten / wie gros sie nämlich dessen geschicklichkeiten fände / und wie ein ungemeines helden-ansehen ihn begleitete: daher ich / meiner verstorbenen fraumutter gehorsamend / und meiner eigenen neigung nachfolgend / unschwer zu bereden war / diesen Fürsten zu lieben. Nachdem die hierob erfreute Mesahab meine gute erklärung vernommen / seumte sie nicht / ihrem vermeinten Nebajoth / den sie zu ihr zu kommen beschieden / solches wißlich zu machen. Sie brachte ihn auch verborgen zu mir / damit wir miteinander die notturft abreden möchten / bevor er öffentlich in Trier und bei hof sich sehen ließe: welches sie zwar so sehr fürchtete / als verlangte / und öfters den raht gabe/ (weil sie besorgte / der König mein herrvatter möchte mich ihm nicht geben / sondern

lieber bei dem Morges bleiben wollen) daß ich heimlich nach Asien mit ihm davon ziehen solte.

Wie er nun zu mir gekommen / fiele er mir gleich zu fus / und wuste nicht worte gnug vorzubringen / seine erkentlichkeit wegen der unverdienten gnade/ die ich ihm wiederfaren ließe / zu bezeugen. Ich sagte zu ihm: Wie das ich nimmermehr / sonder wissen meiner obern / ihn zu sprechen / mir die freiheit würde gegeben haben / wan ich nicht den lezten befehl meiner fraumutter vor mir hätte / der mich zu dem / was ich täte / so wol aus gehorsam / als aus eigener neigung / antriebe. Diese verbindliche worte sezten ihn fast gar aus sich selber: wiewol er nicht begreifen konte / was ich mit meiner fraumutter wolte verstanden haben. Und wie er mich hierüm gefraget/erwehnte ich gegen ihme/ganz unschuldiger weise: Er würde ja bäßer als ich wissen/ wie jederzeit unsrer beider mütter wille gewesen / daß Hermione den Nebajoth / und Nebajoth die Hermione lieben solte. Der name Nebajoth öffnete dem Cimber die augen / daß er so wol meinen als der Mesahab irrtum erkante / und wol verspürte / wie wir ihn für einen andern ansehen: daher er so betreten wurde / daß er nicht wuste / wozu er sich entschließen solte. Sich von mir geliebt zu wissen / hielte er damals für seine höchste glückseligkeit: nun aber muste er fürchten / wan er mir seinen namen nennte / (weil sein vatter und mutter der meinigen abgesagte feinde waren) er möchte alle erlangte gunst auf einmal wieder verscherzen/ und alsdan nimmer für meine augen kommen dörfen. Demnach beschloße er bey sich selber / diesen betrug / ob er ihn gleich nicht angefangen / unschuldig fortzusetzen / und / seiner liebe zum bästen/zu verschweigen/daß er nicht Nebajoth wäre. Demnach gabe er mir solche zweideutige antworten/

worten / die mich immer hin bei meiner einbildung erhielten / und ihm die vergnügung ließen / von mir die versicherung zu vernemen / daß ich ihn liebte. Wiewol nun diese seine ruhe unvollkommen war / weil er nur unter dem namen eines andern sich geliebet sahe: so tröstete er sich doch damit / daß er / ob er schon nicht Nebajoth war / gleichwol vor selbigem einen so großen vorzug bei mir hätte / welchen der Nebajoth / wan er ankäme / schwerlich bei mir würde austilgen können. Worinn er dan auch nicht geirret.

Es kame / nicht lang hiernach / der rechte Fürst Nebajoth / neben dem Prinzen Jethur von Hevila / und ließe sich öffentlich an Trierischen hofe sehen: da sie dan / als frömde Fürsten / von dem König Bojus wol aufgenommen / und in betrachtung / daß sein sohn sich auch in ihren landen aufhielte / ihnen sonders gütig begegnet wurde. Ich wuste nicht / als ich ihre ankunft vernommen / was ich von dem Nebajoth gedenken solte / daß der es mir nicht zuvor gesaget / wie er öffentlich bei hof erscheinen wolte. Indem ich aber mit der Mesahab hiervon redte / meldete man mir an / wie daß Nebajoth und Jethur mich zu besuchen kommen wolten. Als ich sie nun fürgelassen / wurde ich von unbeschreiblicher entsetzung überfallen / als ich meinen Nebajoth unter diesen beden nicht fande / sondern zweier ganz frömden gestalten ansichtig wurde. Sie küsseten mir den rock / und der erste / so Nebajoth war / überreichte mir ein schreiben von der Fürstin Chinzira / seiner fraumutter: die mir darinn diesen ihren sohn aufs beste anbefohle / und darbei erwehnte / wie sie herzlich wünschte / daß das mit ihme und mir möchte erfüllet werden / was sie und ihre schwester / meine fraumutter / mit einander so fäst abgeredet und gelobet

hätten. Meine verwirrung hierüber war so gros / daß sowol die beide frömde / als meine leute / solche an mir warnamen.

Nachdem ich diese erste besuchung / die gar kurz war/überstanden/und mich bei der Mesahab wieder allein sahe / begunten wir einander zu fragen / wie es mit dieser frömden begebnis müße beschaffen seyn. Weil der Mesahab die hand der Fürstin Chinzira wol bekant war/ als musten wir gläuben / daß eher mit dem ersten / als mit dem lezten Nebajoth / ein betrug vorgehen müste. Sie fienge nun gleich an die seite des lezten zu halten/und wolte mich überreden/ alsofort den andern fahren zu lassen. Gleichwie mir aber solches / bevor ich mehrere erkundigung hievon eingezogen / so unmüglich als unbillig fürkame / wolte ich den bisher-gegläubten Nebajoth erstlich sprechen / und von ihm selber die auflösung dieses rätsels vernemen. Als er demnach gegen den abend für mich gekommen / fande ich ihn so verändert und erschrocken aussehend / daß ich nun nicht mehr zweifelte / er würde mich betrogen haben. Was sol ich hierzu sagen / (redete ich ihn an) daß zween Nebajoth alhier sich einfinden? Der Nebatheer Fürstin/ die Chinzira / bietet mir jezt / durch ein schreiben / ihren sohn an: für den ich euch nicht halten darf / weil ein anderer mir den brief überliefert hat. Demnach so helfet mir aus dem traum / und saget mir / welcher der Nebajoth sei/den ich lieben müße?

Als ich diese kurze frage gethan hatte / sahe ich unversehens den Cimber zu meinen füßen niederfallen / welche er ümfassete / und so häufig mit seinen zären benezte / daß er lang kein wort herfürbringen kunte. Endlich wie ich ihn von der erden wieder aufzustehen genötigt/sagte er: Wan Hermione keinen andern / als

den

als den glücklichen Nebajoth / lieben kan / so muß ich sagen / daß Cimber der allerelendste von der welt ist. Wie ? Cimber ? fiele ich ihm ganz bestürzt in das wort. Ja eben der Cimber / des verassenen Hermans sohn / (antwortete er mir) dessen unglückselige mutter allhier so sehr noch angefeindet wird / als wie ihr sohn unverdient bisher geliebet worden. So hat dan Cimber/ (sagte ich wider ihn / als ich von meinem entsetzen mich etwas erholet) dergestalt eine unschůldige Prinzessin betriegen dörfen ? Ach grosse Prinzessin! (antwortete er mir) bedenket doch selber / ob meine inbrünstige liebe mein glück / das sich mir gezeiget / habe ausschlagen und verachten können ? und ob ich / da man mich für den glücklichen Nebajoth gehalten / anders thun können / als schweigen / weil mein reden würde meiner liebe entgegen gewesen seyn ? Habe ich dan vor der zeit mich unglücklich machen sollen / und kommet es mir nun nicht früzeitig genug / daß ich hören muß / es könne kein anderer / als Nebajoth / geliebet werden? Ach! wäre ich dieser Nebajoth / dazu ihr mich machen wollen ! wie seelig würde ich seyn ! da ich nun der unseeligste von der welt bin / weil ich Cimber und nicht Nebajoth heiße.

Diese klagworte brachte er so beweglich für / daß sie mich rüren musten / und fülete ich wol / daß Cimber mir so angenem als vorher ware / da er noch Nebajoth hieße. Zwar stellte ich mich anderst gegen ihm an / als ich es im herzen meinte / und entfande es hoch / daß er mich also hintergangen hatte. Gleichwol ihm nicht zu einer verzweifelung anlaß zu geben / färtigte ich ihn also ab / daß er wol spüren konte / wie ich ihm nicht alle hofnung benemen wollen. Aber die Mesahab erzeigte sich ihme nicht so gütig / sondern schalte ihn håstig aus / und

verbote ihm auf ewig meine gegenwart: da sie doch nicht wuste/ob ich auch diesen ihren befehl bekräftigen würde. Der Cimber kehrte sich auch nicht daran / und kame / ungeacht dessen / zum öftern / mich zu besuchen: dardurch dan dieser beständig verliebte liebhaber zu weg brachte / daß ich weder der Mesahab vermanung / noch des rechten Nebajoth fleissige aufwartung / noch die feindschaft der meinigen gegen des Cimbers anverwandten / etwas bei mir gelten ließe/sondern mich ganz dem Cimber verpflichtete / ihn allein zu lieben. Zwar erfolgte dieses nicht sonder selbstreit in mir / da ich erwoge / was ich meiner fraumutter leztem willen schüldig/und wie mich die grosmut / mit dem Nebajoth in Meden zu herschen / antriebe. Doch behielte der angeneme Cimber die oberhand / und betrachtete ich in solcher jugend nicht / daß die liebe der wahren vernunft weichen müße.

Mitlerweile nun der Nebajoth öffentlich bei mir suchte / was Cimber heimlich besaße / finge der Jethur auch an/die Prinzessin Roma fleißiger / als den andern/ aufzuwarten. Er hatte / der abwesenheit des Ingermans sich bedienend / für den diese Prinzessin von der Königin Bombis seiner fraumutter bestimmet war/so gewünschten fortgang in seiner liebe/daß er das bei dieser Prinzessin erhielte / wornach der Tubal sich bisher so vergeblich bemühet/und das auch dem Ingerman noch nicht zu teil werden können. Der König Bojus war dazumal nicht in Trier / sondern hatte eine ferne reise in der Eusterwoner landschaft fürgenommen / wie dieses alles bei uns sich also zutruge / und waren der Nebajoth und Jethur nicht über zweimal beim König zur aufwartung gewesen: welche des Bojus abwesenheit/so wol diesen zweien/als dem verborgenen

nen Cimber / mehr freiheit und gelegenheit gabe / dem frauenzimmer aufzuwarten. Es merkten aber die beide Prinzen aus Kitim in kurzen / daß Nebajoth ihr mitbuler wäre: daher sie / mir ämsiger als sonst aufwartend / ihre beide schwestern / bei mir ihr wort zu reden / anstellten. Des Morges vertraute / wurde die Electra; die Roma aber / war dem Sicorus bedienet: und ward von jeder / ihres bruders angelegenheit / treulich bei mir getrieben. Roma bewürdigte mich daneben / mit entdeckung ihrer heimlichen liebe / mit deren sie dem Prinzen von Hevila ergeben war: welches ich gern mit gleicher vertreulichkeit hätte ersetzen wollen / wan mir nicht ihr bruder / der Sicorus / wär im wege gestanden / der mich schweigen machte.

Nun truges sich zu / daß ich / wegen eines gethanen gelübdes auf etliche wochen / bei den heiligen Aurinien auf ihrem berge / den sie unweit von Trier haben / mich verschlosse / und alda ihren heiligen gebräuchen mit beiwonete. Dieses gabe allen meinen vier aufwartern anlaß / in geheim daselbst zu mir zu kommen / und an diesem heiligen orte / da keiner seines herzens gedanken verhelen / noch sich anders stellen darf / als wie er es meinet / aus mir zuerforschen / was jeder von ihnen zuhoffen hätte. Dem Morges fiele dieser anschlag am ersten ein / welchen er der Electra / seiner vertrauten schwester / eröfnete: die es dan sehr gut befande / und ihm heimlich hierzu zuverhelfen verhieße. Roma / die ihrer beiden vertraute unterredung / sonder ihr wissen / mit angehöret / eröfnete solches ihrem bruder dem Sicorus / und machte sich bei ihm anheisig / ihn gleichfalls unvermerkt zu mir zu bringen. Weil sich eben alles hierzu so schicken muste / als fiele gleicher Anschlag dem Nebajoth und Cimber ein: da jener von be-

gierde / meine erklärung zu wissen / angetrieben / der Mesahab/die nicht mit mir auf dem berge der Aurinien sich befunden/ anlage / ihm daselbsthin zu mir verholfen zu seyn/ weil er nicht länger in solcher ungewißheit leben könte; welches sie ihm auch verhieße / und es selber für das bäste mittel hielte / auf solche weise von mir den gewißen schluß zu erlangen. Den verliebten Cimber aber triebe nichtes / als die ungedult / mich zu sehen: weil er nicht / gleich den andern / nötig hatte / auf dem heiligen berg der Aurinien das von mir zuerfragen/was ich ihme bereits anderweit sonder zwang gestanden hatte.

Es wehleten aber alle diese viere zugleich einen tag hierzu aus / als an einem grossen festtage / die Königin Bombis/wie auch die Königin Martinde / meine stieffraumutter / (die auch den königlichen namen fürete / ungeachtet mein herrvatter keine kron mehr hatte) neben den beiden Prinzessinnen/und der Fürstin Galathea/meines vatters schwester/des Bodus gemalin/auf den berg kommen wolten/ die Aurinien zu besuchen: da dan Electra / Roma und Mesahab / ihre beide brüder und den Nebajoth/unvermerkt unter den hofbedienten mit sich namen / sonder daß einer von dem andern wuste/und dieselben hinter die bäume verbargen. Daselbst verblieben sie/wie die Königin samt den andern wieder hinweg waren / und in der nacht kame jeder aus seinem winkel herfür/ des willens / bei dem feuer / daß im walde/ der heiligen jungfrauen/ die wir in Celten anbeten / zu ehren angezündet war/ mich zu finden und anzusprechen / und folgenden tags / wan die Königinnen würden wieder kommen / in ihrer geleitschaft sich von dannen zubegeben. Sie hatten die nachricht / daß ich an selbigem ort mich einfinden würde: wie sie mich dan

auch bald ersahen / daß ich / neben dreien von meinen dirnen / kniehend bei diesem feuer / meine andacht verrichtete. Im hingehen / hatte keiner des andern / wegen der dicken nacht finsternus / wargenommen / auch kamen sie von dreien unterschiedenen orten herfür / und wurden wol höchlich bestürzet / wie sie einen frömden ritter bei mir erblickten / der / in meiner andacht mich nicht stören wollend / sonder sich zu rüren / hinter mir stunde.

Die eifersucht triebe sich allerseits / das beginnen dieses frömden / so der Cimber war / zu beobachten: daher jeder an seinem orte stehen bliebe. Sie hörten demnach alles / was wir mit einander redten. Ich fragte diesen verliebten / als er sich mir kund gegeben / und diese seine freiheit aufs bäste entschuldiget / mit etwas unwillen: Was ihn bewöge / also ohne not meinen guten namen und seine person in gefahr zusetzen / und sich daselbsthin zu wagen / wo keine mansperson sonst geduldet wurde? Er antwortete: Wie daß die liebe ihn / alle gefahr aus den augen zusetzen / beredet / und ihn angetrieben hätte / auch an dieser heiligen stelle die versicherung meiner gegenliebe aus meinem munde zu hören / und mich hierüm zu ersuchen. Wie nun / Cimber! (war meine wiederantwort) verratet ihr nicht hiemit einen kleinen zweifel / den ihr von mir heget / indem ihr also mich gedenket auf die probe zusetzen? Ach! dörfte ich an diesem heiligen ort anders reden / als ich es meine! so wolte ich euch zur straffe sagen / daß ich den Cimber nicht liebe / sondern den Nebajoth ehlichen wolle. Nun aber wisset ihr / daß ich nicht lügen darf / und muß ohne meinen dank euch gestehen / wie Cimber / des Fürsten Hermans sohn / der jenige allein sei und bleiben werde / der der Hermione aus Tuscia herz und gegen-

liebe erworben hat. Hiemit fiele Cimber zu meinen füßen nieder/ und die hände gen himmel breitend / schwure er mir bei dem großen Teutates / ja bei sonne / mond und feur / so bei uns das allerheiligste ist / das niemals sein beständiges herze / was ich ihme für unverdiente gnade erwiese / vergessen / und daß eher der himmel als seine treue brechen solte.

Ach ja! dieses waren damals (fuhre Hermione seufzend fort) des Cimbers worte. Mitlerweile wir aber also zusammen redten / litten Nebajoth / Morges und Sicorus alle die marter/ die ungeliebte personen anzustehen pflegen / und fassete jeder von ihnen einen sonderbaren schluß / wie er sich hiebei verhalten wolte. Nebajoth / der ungeliebt nicht lieben mochte / name ihm für / durch ämsige aufwartung sich zu bewerben / daß Cimber aus meinem herzen möchte ausgetrieben werden. Sicorus aber/ der eines sehr rachgierigen herzens war/ entschloße sich/ höflicher weise dem Cimber zu schaden / und eilte so fort von dannen / üm der wacht anzumelden / die unten am berge die heilige Aurinien bewachte/ wie daß des Königs Erbfeind/ des Hermans und der Hesperia sohn / an diesem verbotenen ort sich befände: damit sie kämen / und ihn in gefängliche haft brächten.

Indem nun dieser hinginge/ und der betrübte Morges sich auch von dannen begabe / fassete Nebajoth die entschließung/ mich anzusprechen: kame also aus seinem verborgenen winkel herfür / und sezte damit / so wol mich als den Cimber in große bestürzung. Verüblet mir nicht / Hermione! (redte er mich an) daß ich hieher komme / eure und des Cimbers unterredung zu stören. Ich bin aber vielmehr gewillet / dieselbe durch meine erklärung ruhiger zu machen/ und eröfne euch hiemit/ daß

hinfort der unglückselige Nebajoth euch keine hinternis mehr geben sol/ mit dem Cimber nach eignem gefallen zu leben. Ich sage euch hiemit gute nacht / weil ich wol erkenne / daß euch Nebajoth ohne den Medischen thron nicht anstehen könne: der auch euch nicht eher wieder unter augen kommen sol/ bis er die kron selbigen reiches auf seinem haubte trage. Und ihr Fürst Cimber! (sagte er ferner/zu selbigem sich wendend) lebet wol mit Hermione! doch/ihrer würdig zu werden/ bemühet euch mit mir in die wette / wer ihr zu erst einen thron erlangen könne.

Nebajoth hatte gut reden/ da weder Cimber noch ich uns sobald aus unsrem entsetzen erholen kunten. Indem wir aber also beisammen waren/ kame der bösliche Sicorus mit der gesamten wacht zurücke: die alsofort den Cimber / wie auch den Nebajoth überfielen / und ungeacht ihrer dapfern gegenwehr / sie gefänglich hinweg füreten. Weil Sicorus nach dieser that / keinen guten willen von mir hoffen konte / als bemühete er sich nicht / mich zu sprechen / sondern ließe allein seine rache herschen. Ich wurde hierdurch so gar aus mir selber gesetzet / daß ich onmächtig meinen dirnen in die arme fiele / und sinnlos hinweg gebracht wurde. Weil nun dieses einen grossen auflauf und schreckē verursachte/als wurden alle Aurinien wach/und vernemend/daß zween frömde/mich zu überfallen / sich erkünen dörfen / schrien sie noch eifriger rache/als Sicorus gethan/ über den armen Cimber und Nebajoth / und dorfte ich des ersten / wie ich gern gewolt / mich nicht annemen. Folgendē morgens breitete sich dieses gerüchte überall aus / und entsezten sich fürnemlich sehr hierüber die Prinzessinnen Electra und Roma / wie auch die Mesahab / sonderlich die zwo letzere/welche höchlich beklagten / den

Nebajoth in solchen zustand geraten zu sehen: und weil keine von ihnen recht wuste / wie dieses zugegangen/ waren sie begierig / mich bald zu sprechen. Deshalben kamen sie sofort zu mir auf den berg / da sie mich dan auf dem bette antraffen / und zwar voll tränen / wegen der gefahr/die dem Cimber zugestossen.

Roma ware die erste / die sich erklärte/ wie daß sie ihrem jüngern bruder auf den heiligen berg verholfen hätte: welches hierauf auch Electra und die Mesahab / wegen des Morges und Nebajoth/gestunden. Ich verwiese ihnen hierauf/daß sie so übel gethan: muste aber von der Mesahab / als sie allein zu mir kommen kunte / mir viel häftiger zureden lassen / die nun alles allen ümständen ermerken muste / wie ich den Cimber dem Nebajoth vorzöge/und nicht üm des lezten willen/diese viele tränen vergöße. Demnach verhelete ich ihr nun nicht mehr meine zu dem Cimber tragende neigung/und achtete nicht so sehr ihr schelten/als die gefahr / worin mein Cimber schwebte. Diese triebe mich auch / meine zuflucht zu der Roma zu nemen: deren ich vertrauete/wie es mit mir und den Cimber stünde / und sie bate / daß sie ihren bruder Sicorus / nicht allein mich ferner vergeblich zu lieben abmanen/sondern auch dahin bereden solte/dem Cimber davon zu helfen. Die mitleidige Roma erbote sich gleich/mir hierin zu dienen: und so wenig ihres bruders verübte grausamkeit billigend / als nun ferner sein wort bei mir zu sprechen gesonnen / bemühete sie sich sofort / diesen Prinzen dahin zu bereden / daß er den Cimber so wol/als den Nebajoth/wieder in freiheit setzen möchte.

Aber der boshaftige Sicorus wolte hiervon nichtes hören / und war es auch fast nicht mehr in seinen mächten: massen/zu allem unglück/der König Bojus /

der

der Blascon mein herrvatter / und der Fürst Bodus / die abgesagte feinde des Cimbers wegen seiner eltern / eben in Trier wieder angelanget / und alle drei eine grausame freude entbunden / diesen unschuldigen Fürsten in ihren händen zu haben / und ihn die schuld seiner eltern / fürnemlich der Hesperia / die meines herrvatters verjagung aus Tuscia befördert / büßen zu machen. Den Fürsten Nebajoth / erliessen sie gleich wieder seiner gefängnis: doch ward ihm dabei an die hand gegeben / sich aus Celten hinweg zu machen / welches die Königin Bombis / ihres brudern sohne dem Prinzen Morges zu gefallen / am meisten triebe / und den vorwand daher name / daß er sich an unseren heiligen gebräuchen gröblich versündigt hätte / und also im lande nicht gedultet werden könte. Mit dem Cimber aber verfuhre man nicht so bescheidenlich: massen die grausamkeit des Bojus so groß war / daß er diesen armen Fürsten verdammen ließe / dem Wothan geopfert zu werden. Es ist nun leicht zu ermessen / was ich hierbei erlitten: und bewegten meine tränen / diese gütige Prinzessin Roma / daß sie / alles ihr vermögen zu befreiung des Cimbers anzuwenden / sich entschloße / und sowol ihren geliebten Prinzen von Hevila / als auch den ungeliebten Tubal aufsprache / diesen gefangenen zu erlösen.

Es bedorfte hierzu / bei diesen zweien Fürsten / keiner großen beredsamkeit / weil ihre angeborne grosmut / der unschuld beizustehen / ihnen ja so sehr / als die schöne Roma / anbefohle: und triebe überdas den Tubal die nahe anverwandnis / üm den Cimber sich anzunemen. Dieses nun werkstellig zu machen / brachten sie eine gute anzal wolbewehrter junger unverzagter männer zusammen / brachen mit denselben bei nächtlicher weile in des Cimbers gefängis / und hatten das glück / ihn zu erlösen.

Dieses

Dieses erschollе folgenden morgens überall in Trier / und erfure man bald/daß der frömde Prinz von Hevila und des Bodus eigener sohn / die tätere gewesen: worüber des Königs zorn so heftig entbrante / daß er ihnen aller orten äuserst nachstellen/und fast ganz Celten aufbieten ließe/ diese verwegene zu suchen. Sie wurden aber nirgend gefunden / und hatten sich wol fürgesehen / daß sie des Bojus nachstellungen glücklich entkamen. Sie entschlossen sich/miteinander hieher in Asien/ und an des König Marsius ihres vettern hof nach Basan sich zu begeben. Jethur / der dem Nebajoth auch nach Asien wieder gefolget / erweckte durch seine abwesenheit/ sowol als der Cimber / bei der Roma und mir eine betrübte unruhe: und ward dadurch das band unserer freundschaft noch unauflöslicher zusammengezogen / weil wir an einerlei leiden krank lagen. Wir rücketen auch einander nicht vor / daß Roma ihren Jethur meinet wegen verlieren/und ich durch ihren ersonnenen anschlag den Cimber also beunglückt sehen müssen.

Die Prinzen Morges und Sicorus/nachdem sie also / durch des Nebajoth und Cimbers entfernung / luft bekommen/ mich ungehintert mit ihrer liebe zu verfolgen/waren nun stäts meine verdrüßliche aufwarter: wiewol der boshaftige Sicorus kein gütiges wort von mir bekame/ und ihme weh zu thun / redte ich mehr mit dem bescheidenen Morges / als ich sonst würde gethan haben/ ließe auch / auf zusprechen des Prinzen Cambo-blascon/meines brudern/der des Morges ältere schwester die Electra liebte / geschehen / daß er mir von seiner liebe fürsagte / ob gleich mein herz dem Cimber beständig verbliebe.

Etliche jahre strichen dergestalt vorbei/ bis unvermutlich

mutlich der Prinz von Hevila / wie auch der Cimber mit dem Tubal / sich heimlich bei uns in Trier wieder einfanden / und keine gefahr scheuend / uns zu sehen / diese weite reise über sich genommen hatten. Sie kamen aber nicht alle von liebe getrieben: dan der Tubal / hatte am Basanischen hof / in die junge Prinzessin Amorite / des Suevus tochter sich verliebet / und also der Roma vergessen. Dieses aber wurde / durch die häftige liebe des Jethur / bei der Prinzessin von Kitim doppelt ersetzet: die auch dem Tubal seine vergessenheit nicht verübelte / weil solches ihre und Jethurs ruhe beförderte.

Sie erschienen bei uns in der gestalt und tracht ausländischer kaufleute / kamen auch / weil sie zu solchem ende / ihnen haar und bart hatten wachsen lassen / so unkentlich / daß wir über eine stunde mit ihnen ümgingen / ehe wir wusten / wer unsere kaufleute waren. Wir musten durch einen dolmetscher mit ihnen reden lassen / und stellten sie sich so unwissend unserer sprache / daß wir meinten / wir könten alles künlich vor ihnen reden / sonder von ihnen verstanden zu werden. Die frömde und schöne waaren / die sie mitgebracht / blendeten uns so sehr die augen / daß wir mehr auf dieselbe / als auf deren verkäufere / sahen. Sie zeigten uns auch verschiedene gemälde von bunten farben / welche wir dan / als in Celten etwas unbekantes und fremdes / nicht gnugsam bewundern kunten. Wie aber Roma und ich / etwas abgesondert von dem frauenzimmer / dergestalt diese gemälde durchsuchten / fande ich unvermutlich meines Cimbers bildnis: das ihme dan änlicher war und mehr gliche / als er damals selbst aussahe. Ich kunte nicht umhin / solches der Roma zu zeigen / und zu ihr zu sagen: Sihe / liebste schwester! was mir allhier das glück in meine hände liefert / da ich so unverhoft

den edlen Cimber in diesem wunderbilde zu sehen bekomme! Roma vermanete mich nun / das gemälde zu kaufen: und weil ich nicht allein hiernach/sondern auch/ von diesem Prinzen etwas zu vernemen / begierig war / als muste unser dolmetscher / nicht nur nach dem preiß des bildes / sondern auch nach der person fragen / die es vorstellte. Der kaufman/dem es zustunde/ war nun der Cimber selber/der mit höchster vergnügung meine begirde vername / sein bildnis zu haben / aber ein so überaus-grosses gelt dafür forderte / daß der dolmetscher mir die summe nicht nennen wolte. Wie ich aber in ihn drunge/und es erfahren/zehlte ich sofort das begehrte gelt dar: wodurch dan mein beutel ganz leer wurde / also daß ich ferner nichts kaufen konte / und mehr gelt von meinem herzvattern holen zu lassen / nicht wagen durfte / weil damit hätte auskommen mögen / was ich für eine torheit begangen. Wie nun / der über meiner verschwendung verwunderte dolmetscher/den kaufman ferner wegen dieses bilds befragte / bekam ich den bescheid/wie daß der jenige / den dieses gemälde fürstellte/ eine zeitlang am hof des Königs von Basan sich hätte aufgehalten/nun aber/seines wissens / in Celten wäre; und möchte wol die ursach dieser seiner fernen reise eine schöne Prinzessin seyn/die er noch beständig liebte.

Diese antwort machte mich den kaufman genauer betrachten/und weil er seine verliebte augē unverwandt auf mich warfe / fande ich in demselben meines Cimbers wesen so eigentlich / daß ich ganz errötet mich ihm näherte / und ihn heimlich fragte / ob ich meinen augen trauen dörfte? Der verliebte Prinz / der sich nun nicht länger halten kunte / fürnemlich da er meine beständige liebe erkennet/ gabe sich mir hierauf zu erkennen: und fehlte es nicht viel / wir hätten beiderseits vergessen / daß

wir nicht allein waren. In solcher unserer vergnügten bestürzung / kame die gleichfals bestürzte Roma dazu: welche mir einen zettel zusteckte / den der Jethur / dessen hand sie kennte / mit diesen reimen überschrieben hatte.

Was wollet ihr / ô schönste! von uns kaufen?
 ist alles doch schon / was wir haben / eur.
Die sonst die welt / gleichwie wir thun / durchlaufen /
 die machen sich üm narung willen teur.
Wir aber nicht. Um unsre lieb zu nehren /
so liebt/und nemt/was wir ümsonst verehren.

Dieses habe ich (sagte Roma zu mir) in einem lädlein voll herzlicher kleinodien gefunden / das mir einer von diesen kaufleuten in die hände geliefert / und ist es meines Jethurs hand: welches mich dan mehr als sehr befrömdet. Weil ich wuste / daß es üm den Cimber stunde / fiele mir nicht schwer / dieses rätsel aufzulösen: demnach begehrte ich von der Roma / daß sie mir den kaufman zeigen solte / der ihr das lädlein überliefert. Dieser nun war der Jethur / wie ich so fort ihn an den augen erkante: und besorgend / Roma möchte sich / in erkennung seiner / nicht zwingen und bergen können / name ich sie bei der hand / und eilete mit ihr in ein anders zimmer; alda ich ihr solches entdekte / und damit so große freude in ihr erwekte / als ihre furcht war / daß diese liebe kaufleute möchten verraten werden. Wir gingen sofort wieder zu ihnen / blieben aber nicht lang / allen verdacht zu verhüten / sondern machten uns bald von dannen: nachdem wir zuvor diesen kramern einen kleinen zedel zugestecket/den ich in dem nebengemach geschrieben hatte/darin wir ihnen andeuteten / daß sie des andern tags / in der Fürstin Galathea wonung / uns wieder finden würden. Dieses kame nun sehr wol/ weil Tubal / ihr sohn / der auch einer von diesen kaufleuten

war / seiner fraumutter / als von der er sich versicherte / daß sie ihn nicht verraten würde / sich geoffenbaret / und den Cimber und Jethur zu sich ins haus genom̃en / doch ihrer keinen genennet: da dan diese gutherzige mutter / durch ihres sohns widerkunft in unbeschreibliche freude gesetzet / üm seinet willen / diesen vermeinten kaufleuten alles zu gut tåte / was sie vermochte.

Wie nun Roma und ich abgeredter massen dahin kamen / hatten wir keine hinternis / mit unsren geliebten Prinzen nach genügen uns zu unterreden. Unser gespråche handelte von allen denen begegnisen / die wir / seitdeß wir voneinander gewesen / erlebet hatten: da uns dan die liebe tausenderlei dinge zuerzehlen in den mund gabe / die sonst des werts nicht gewesen / deren zu gedenken. Weil aber der Cimber seine fraumutter zu besuchen / an des Königs Lucus hof reisen wolte / und Jethur / der als kaufman in die långe in Trier nicht bleiben kunte / auch mit dahin gienge / als wurden wir / der gegenwart dieser unserer geliebten Prinzen / bald wieder beraubet: doch redten wir vorher zusammen ab / daß / solang sie noch in Celten sich aufhalten würden / wir zuweilen gelegenheit suchen wolten / einander in geheim zu sprechen. Diß geschahe auch nachgehends / zu verschiedenen malen / und trugen sich dabei viel abenteure zu / welche hier zu erzehlen unnötig ist.

Wie aber der dapfere Cimber seine besuchungen abgelegt / und inzwischen den fürruck des Nebajoth noch nicht vergessen hatte / da er ihn ermanet / üm einen tron für mich / sich mit ihm in die wette zu bemühen: als fassete er endlich den schluß / wieder nach Asien zu gehen / und daselbst in den kriegen des großen Marsius wider die Assyrier / sich dapfer zu halten; ob es etwan ihme / in eroberung selbigen großen Königreichs / den Chaldåischen tron

tron/ worauf sein absehen gerichtet / zu erlangen / gelingen möchte? da dan auch der Tubal/ wegen seiner liebe zur Amorite / und wegen der mit dem Cimber gemachten freundschaft/diese reise mit übernemen wolte. Ich muste letzlich in diesen grausamen abschied willigen/ der mir üm so viel schmerzlicher ankame / weil mein beklommenes herz mir zusagte/daß ich meinen Cimber zum lezten mal gesehen hätte. Roma/die dergleichen betrübnis nicht entfinden dorfte / weil Jethur heimlich in Trier verblieben / und sich bei ihren beiden brüdern verborgen aufhielte/war mein einiger trost in diesem meinen leidstande; und hatte ich hierbei noch diese labnis/ daß ich/ durch beförderung des Jethur/ zuweilen briefe aus Basan von dem Cimber/und damit nachricht wegen seines ergehens/bekame.

Wie es nun also bei uns zustunde / kame ein gesandter des Königs Italus Kitim nach Trier / und begehrte/daß seine vier kinder / neben meinem bruder und mir/zu ihm in Kitim kommen möchten: weil er vor seinem ende/da er/zwar mehr von ungesunder natur / als von alter sehr schwach wurde/alles unter seinen kindern in richtigkeit zu bringē gedachte. Er war aber des vorhabens/weil ihn sein gewissen rürete / und er befande / daß mein bruder und ich/an dem tron von Kitim mehr anteil als er hätte/ seine kinder mit uns zu verehlichen / und nach seinem tode sowol den Morges als den Camboblascon zu Königen in Kitim zu machen: da dem Sicorus/seinem jüngsten sohne/ Celtiberien zu beherschen bestimmet bliebe. Wir wir nun / zu dem ende/ von Trier abreiseten / stieße uns unterwegs ein zufall auf/der unsern zustand ganz veränderte. Wir wissen guten teils alles / (fiele alhier die Königin von Syrien der Hermione in die rede) was auf dieser reise euch begegnet/

gegnet/wie der König Lucus auch gefangen bekommen/ wie sein grosmütiger sohn und die dapfere Hercinde euch befreiet/auch wie es nachgehends / mit der zwang-heurat zwischen dem Tuscus Sicanus und gegenwärtiger Königin Roma/zugegangen: daher die Königin von Kitim sich nicht bemühen darf / uns solches von neuem zu erzehlen / und wird / auser der Cölidiane und Danede/ wol niemand unter uns seyn / der hiervon nicht ůmständliche kentnis haben solte. Uns beiden (sagte hierauf Danede) ist dieses ebenfalls nicht verborgen: nur wissen wir nicht / wie es der Roma in der Aborigener lande / und der Hermione in Kitim nachmals ergangen ist. Eben dieses (widerholte die Königin von Syrien) verlange ich auch eigentlicher zu wissen: weil daraus erhellen wird / ob ich zugeben soll/daß diese höle ferner zwei so große Königinnen verschließe.

Weil dan(fuhre die angeneme Hermione fort zu reden) alles dasselbe schon hier bekant ist / so muß ich nun meine übrige erzehlung teilen / und berichten / was der unglücklichen Roma an des Lucus / und mir an des Italus Kitim hofe / nach diesem begegnet ist. Es war der Italus Kitim auf die gedanken gekommen / seine jüngere tochter an den Prinzen Tuscus Sicanus zu verehlichen : weil man ům diese zeit den Prinzen Ingerman für todt hielte / der noch nicht aus Asien zurücke gekommen war/und er also das gewiße für das ungewiße wehlen wolte. Wie nun/als ihnen hier wissend / diese zwang-heurat mit dem Tuscus Sicanus und der Roma für sich gegangen / und dieser beiden ihre geliebten / die Hercinde und der Jethur / unserer damaligen vermutung nach / ůms leben gekommen waren / füreten so wol Tuscus Sicanus / als die

Roma/ das armseligste leben von der welt/ und handelte ihre unterredung von nichtes/ als der Hercinde und dem Jethur: da sie dan/ungeacht sie eheleute waren/dannoch einander fleißig ermaneten/ihrer ersten geliebten nicht zu vergessen/sondern die bis an ihr ende zu beweinen.

Solang ich noch in ihrer gesellschaft bleiben dorfte/ ehe sie nach der Aborigener land/ und wir nach Kitim gingen/leistete ich der Roma treulich gesellschaft in diesem ihrem jammerstande. Wie wir aber uns scheiden müßen/beklagte ich abwesend diese meine herzensfreundin/ und konte lang nicht gewonen/ nicht mehr bei ihr zu seyn/ und nun niemanden zu haben/ mit dem ich von meinem Cimber reden können: massen ich der Prinzessin Electra/ihrer schwester/nichtes davon sagen dorfte/ als die bei mir ihres bruders Morges seite alzugetreulich hielte. Es war auch mit dessen liebe nun so weit und mir so nahe gekommen/ daß man bereits von der hochzeit bei hof redte/ und würde dieselbe/ wan nicht der Königin Harsia/ der gemalin des Jtalus/ todsfall wäre darzwischen gekomen/ angesetzet worden seyn. Weil ich aber/nach endung dieser traur/dasjenige wieder befahren muste/ was hierdurch mir zum bästen nur war verschoben worden/ als warfe ich meine zuflucht auf den abwesenden Cimber/ und berichtete ihm von meinem zustand/mit bitte/eiligst zukomen und mich nach Asien überzuholen. Einen treuen Celten/ der ehmals den Cimber gedienet/färtigte ich damit zu wasser ab/ weil die stadt Veij/ da Jtalus Kitim hof hielte/am meere liget: und versprache mir dieser/ innerhalb vier oder längst fünf monden/ gewiß wieder bei mir in Kitim zu seyn. Wie fleißig zehlte ich doch damals alle tage und stunden/ ehe diese zeit der fünf monden zum

ende liese. Aber/ an nichtes weniger/ als an das / so mir vorstunde/gedenkend/bekame ich endlich einen brief von dem Cimber / dessen inhalt meinem gedächtnis viel zu tief eingepräget / als daß ich selbigen nicht von wort zu wort solte herzusagen wissen / massen er also gelautet.

Schreiben des Cimbers an die Hermione.

WAn dieses einiger massen mein verbrechen könte geringer machen / daß ich die größe desselben zur gnüge erkenne / und mich für den allerleichtsinnigsten und strafbarsten von der ganzen welt achte / so wolte ich küner / als wie nun geschihet / diese zeilen an die jenige lassen abgehen / die mir mehr gnade und güte erwiesen/als einiger sterblicher würdig seyn können. Ja / schöne Hermione! eure beständige treue liebe erforderte billig viel ein anders / als daß ich euch gestehen muß / daß mein grausames geschicke mich treibet/ euch zu verlassen: da alhier in Asien / die überirdische ja göttliche schönheit der Assyrischen und Ninivitischen Erbprinzessin Delbois / mir so grausame fässeln angeleget / daß ich überwunden/ widerwillens deren slaven mich nennen / und einig und allein sie anzubeten / mich bequemen müßen. Gedenket aber nicht / Prinzessin! euch dieser wegen an mir zu rächen: massen der Himmel euch bereits vollkömlich gerochen / indem ich armseliger sonder einige hofnung lieben / und keine änderung / als den tod / in meiner ausstehenden marter zu gewarten habe. Lebet demnach wol / mit dem glückseligen

Prinzen Morges / den euch der himmel gibet! weil der / und nicht ich / dazu bestimmet ist / der würdigen Hermione eine kron aufzusetzen. Und wofern ihr den armen Cimber nicht beklagen wollet / so gläubet doch zum wenigsten von ihme / daß er dessen mehr / als einiger sterblicher / bedürftig ist / und daß der erdboden nie einen menschen getragen / an dem das grausame verhängnis mehr wut erwiesen / als an dem ungetreuen

Cimber.

Ist es müglich / (fiele die schöne Königin von Syrien der Hermione alhier in das wort) daß Cimber an der Königin von Kitim solche leichtsinnigkeit verüben können? Eben diesen namen (sagte die betrübte Hermione) gab ich ihm damals: nun ich aber diese schönheit gesehen / die meines Cimbers unbeständigkeit verursachet / verdenke ich ihn darüm nicht mehr / sondern erkenne wol / daß er zu schwach gewesen / diesen kräftigen wunderstralen zu widerstehen. Er hat auch seine untreu gnugsam gebüßet / wie ich ferner berichten werde. Die andern baten die Königin von Syrien / in gedult zu stehen / bis die Königin Hermione ihre erzehlung hätte zu ende gebracht: weswegen sie auf diese lobreden der schönen ausländerin nichtes antwortete / sondern ihrer erzehlung ferner zu zuhören sich bequemte.

Ich ward einem steinernen bilde gleich / (fuhre die Hermione fort in ihrer geschichte /) wie ich dieses schreiben abgelesen / und konte erstlich nicht gläubē / daß meine augen recht gesehen hätten: weswegen ich diese grausame zeilen zum öftern durchlase. Als ich nun allemal einerlei gefunden / ergabe ich mich endlich dem

schrecken und der entfindlichsten betrübnis dermassen / daß mein schwacher leib solches nicht auszustehen vermochte/und ich daher mit einer tödlichen krankheit befiele: da ich mir erstlich die hofnung machte/meiner marter bald abzukommen / aber durch die erfolgende wiedergenesung innen wurde/wie daß der himmel meinem leiden noch kein ziel gestecket hätte. In diesem meinen zustand vermochte ich niemanden mein anligen zuvertrauen / als dem nach Asien abgeschickten Celten / mit dem ich mich hiervon öfters unterredte : der mir dan ausfürlich erzehlte / wie er den Cimber in Basan befunden, wie der zu einem schemen sich abgrämte / nachdem er diese neue liebe in sich herschen lassen/und wie er / als er / das bild der schönsten Delbois / zu Ninive auf einem ritterspiel gewonnen/nichts anders täte noch fürnäme / als selbiges zubetrachten / und dabei zu beweinen / daß es ihn zwunge / mir unverständig zu werden. Ich muß gestehen / daß/bei solcher bewandnis / ich den Cimber mehr beklagte / als anfeindete.

Nun aber sein andenken mir aus dem sin zu bringen/ ließe ich mich endlich vom König in Kitim / wie auch von dem Camboblascon meinem bruder / und von der Prinzessin Electra/überreden/des Prinzen Morges liebe anzunemen/und ward also unser beilager/ neben des Camboblascons und der Electra ihrem / auf einen tag angesetzet. Sicorus / der diese glückseligkeit seines brudern nicht ansehen kunte/zoge betrübt hinweg/und verschaffete der König sein herrvatter/ üm seine traurigkeit zu stillen / das er nach Celtiberien gehen muste / alda die kron aufzusetzen / die / durch seiner mutter bruders tod / dem Italus Kitim heimgefallen ware. Sobald er abgereiset / ward / mit frolocken des ganzen landes / meines bruders und meine hochzeit angestellet: worbei

ein jeder sich frölich erzeigte / auser mir und der getreuen Mesahab; wiewol unser anligen nicht einerlei ursach hatte / weil ihr der Nebajoth / mir aber der Cimber/ in gedanken schwebte. Nach volzogener heuraut / zwange ich mich nun sehr / des Cimbers zu vergessen / und gewehnte mich/ den Prinzen Morges zu lieben: daher ich ein weit ruhiger leben/als vor dem/fürete.

Ich verharrte in solchem stilstande meines unglücks / bis der tod uns den König Italus Kitim hinweg name: welcher alles in Kitim über einen haufen warfe / und aus freunden feinde machend / die gepflogne vertreulichkeit unter seinen kindern aufhebte / und einen jeden / sein eigen bestes in acht zu nemen / aufmanete. Morges sezte nun die kron auf / und überließe meinen bruder den andern teil von der Janigener lande/ der ihm / vermög des Italus Kitim lezten willens / zukommen kunte. Dieser aber / hiemit unvergnügt / fassete in seine gedanken / wie daß er / als des Blascons sohn / rechtmäßiger erbe von dem ganzen lande der Janigener wäre: daher er / gegen seinem schwager sich aufzulehnen / sich nicht entsahe. Also muste ich das unglück erleben / daß mein bruder und mein gemal wider einander krieg füreten/und zwar so häftig und blutig / daß die ganze abendwelt davon zu sagen bekommen. Wir erlangten/ unter andern / auch aus Celten hülfevölker / von dem damals-berümten dapfern Assur: welcher / nur mit etlich hunderten / wunderdinge in Kitim verrichtete. Doch dieses verwehrete nicht/ daß nicht Camboblascon endlich wäre meister geblieben: nachdem der unglückselige König Morges / zugleich von ungedult und grosmut / lieber sein leben als seine kron zu verliren / angetrieben / alles auf das äuserste wagte / und darüber tödlich verwundet / in meinen ar-

men den geist aufgeben muste. Sein tod brachte das ganze land unter meinen bruder / und sahe ich mein geschlechte siegen / mit verlust meines ehgemals: welche ehre mir daher sehr teuer ankame / weil sie mich so was großes gekostet. Ich muste nun / mit tausend verdrüßen / unter eines bruders gebot leben / welcher / meine rachgier befahrend / mich stäts mit genauer aufsicht bewachen ließe. In der Electra geselschaft fande ich damals meinen einigen trost / und erkante / auf zureden der Mesahab / nun allererst / daß darüm das unglück mich also verfolgte / weil ich meiner fraumutter leztem willen ungehorsam gewesen / und des Nebajoth liebe nicht angenommen hat.

Die betrübte Roma kame / üm selbige zeit / zu uns in Kitim: von deren verändertem zustand ich zuvor mit wenigen reden muß / ehe ich weiter fortfahre. Diese hatte / in ihrem eheleben mit dem Tuscus Sicanus / keine fröliche stunde genossen: da sie immer ihren Jethur beklaget / er aber unaufhörlich den verlust seiner liebsten Hercinde beweinet / und sich also dem gram ergeben / daß endlich gar eine solche schwachheit des leibes und des gemütes dazu geschlagen / die dem Lucus / seinen herrvattern / aus bekümmernis hierüber / und nachgehends ihm selber das leben gekürzet / als er eine kleine zeit den tron der Aborigener besessen / und sich König gesehen hatte. Valentia / seine fraumutter / üm sein niedergeschlagenes gemüte mit einigem trost aufzurichten / hatte sich einer erfindung bedienet / und ihren sohn / in wärender dieser krankheit / beredet / wie daß er / als der Hercinde bruder / diese Prinzessin niemals hätte überkommen können: weil sie ihm nun nicht ferner bergen wolte / daß er / nicht ihr und des verstorbenen Lucus rechtes kind / sondern nur ihr angenommener sohn wäre /

massen er den König Marsius in Basan zum vatter/ und die Arovinda zur mutter gehabt/die ihn ihrer pflege und aufsicht anbefohlen / und geschehen lassen / daß sie / ihn vor dem wütenden Bojus zu verbergen/ ihn für ihren sohn ausgeben dörfen; welches dan sehr scheinbarlich lautete / weil ein jeder / der den jungen Marsius in Basan gesehen / zwischen deme und diesem König der Aborigener / eine große gleichheit zu seyn bestätigte. Diese vorsichtige mutter brachte zwar hierdurch zuwege / daß Tuscus Sicanus etwas ruhiger wurde; sie vermochte aber seinen tod nicht mehr zu hintern / weil die krankheit all zu tiefe wurzeln/ bei ihm gesenket: und starbe er damit / als der Hercinde eingebildter bruder/ die er / zeit seines lebens / mit so ungemeiner liebe verehret hatte.

Die Königin Roma / hierdurch in den witwenstand gesetzet/überließe der betrübten Valentia die regierung des Königreichs/ und kame in Kitim / wie ich erwehnet. Es diente uns zu merklichem troste / daß wir einander wieder zu sehen bekamen/und unser elend miteinander überlegen kunten. Jethur und Cimber hatten/ bei unseren unterredungen das meiste anteil. Weil Roma damals noch nicht wuste/wie Jethur sie üm die Hercinde vertauschet / als hoffete sie noch immer / daß dieser treue liebhaber sich bei ihr einfinden würde. Ich aber konte vom Cimber nichts solches vermuten / weil dessen änderung mir mehr als zu wol bekant war: und bejammerte ich wol herzlich dieses edlen Fürsten elenden zustand/der auf so erbärmliche weise sein leben hinbringen muste.

Es wolte uns aber das unglück/auch in dieser einsamen ruhe nicht länger lassen / sondern erweckte den König von Celtiberien / den Sicorus: welcher sich rü-

ſtete/ meinē bruder mit einer kriegsmacht zu überziehen/ und des Morges tod zu rächen. Der Camboblaſcon/ ſolche unruhe von ſeinem land abzuwenden/ und nicht gehalten zu ſeyn/ wider alle brüder ſeiner Electra zu kriegen/ ließe mich dem Sicorus zur gemalin anbieten/ und begehrte frieden. Sicorus name ſolches mit beiden händen an/ und erwieſe dadurch/ daß ſein zweck/ nicht ſo ſehr die rache ſeines bruders/ als die erlangung ſeines witwe/ geweſen ware. Wie ſehr ich hierüber erſchrokken/ als Camboblaſcon mir dieſes anbrachte/ iſt leicht zu ermeſſen. Weil es ſchon eine geſchloſſene ſache war/ bei der meine einwilligung oder verweigerung nichtes mehr fördern oder hintern kunte/ erſonne ich ein anders mittel/ dieſer zwang-heurat zu entgehen/ und faſſete den ſchluß/ weil ich in ganz Celten keine ſicherheit für mich ſahe/ nach Aſien zu dem König Marſtus zu entfliehen: wozu die Meſahab mir häftig riete/ weil ſie hoffete/ durch diß mittel mich noch dermaleins an den Nebajoth zu bringen. Roma wolte auf dieſer reiſe mich nicht verlaſſen/ weil ſie nun ihr geſchicke unabgeſondert von dem meinigen zu haben begehrte. Weil eben damals des Königs von Creta geſandter/ der Adonias/ bei uns ware/ erbaten wir denſelben/ daß er/ uns auf ſchiffen nach Creta heimlich mit überzufüren/ bewilligte. Dieſes ginge nun glücklich von ſtatten/ daß mein bruder nichtes davon innen wurde. Als wir Creta erreichet/ da uns der König alle höflichkeit erwieſen/ gingen wir weiter nach Tyro: da wir unterwegs eine begebenheit hatten/ die uns unſeres gewönlichen unglücks erinnerte/ das uns aller orten zu verfolgen/ niemals ermüden wolte.

Es wird niemand in der geſellſchaft ſeyn/ (ſagte die Königin von Syrien) der nicht wiſſen ſolte/ was dem Adonias und dem König Sicorus damals begegnet/

gegnet / als sie miteinander / unsern von Tyro / in das meer gefallen / und wie diesen Adonias / der der Königin von Salem hierzugegen einiger sohn ist / eine unvermutete begebenheit das leben gerettet: demnach verlangen wir allein zu vernemen / wie es ihnen nachgehends ergangen seie. Hermione wandte sich / auf diesen bericht / zu der Eurilinde / und bezeugte derselben mit vielen höflichen worten ihre vergnügung / die mutter ihres so grosmütigen und dapfren beschützers zu sehen / und vollfürte darauf ihre erzehlung / wie folget.

Nachdem wir den dapfern Adonias solcher massen verloren / und uns von des Sicorus soldaten los gerissen hatten / änderten wir unsere erste meinung / und wandten uns nach Joppen: da wir zu land stiegen / und unsere herberge bei einem Celtischen kaufman / einem verwandten des jenigen / der mir ehmals des Cimbers schreiben überbracht / und nun diese reise mit uns übernommen hatte. Ehe wir nun diesen ort wieder verließen / wolten wir zuvor von unserer schweren reise recht ausruhen. Weil wir in eine ganz andere und wärmere luft gekommen / als verursachte solches in uns keine geringe änderung: also daß wir gehalten waren / etliche monden daselbst zu verbleiben. Mitlerweile sandten wir unsren Celten aus / den eigentlichen zustand in Basan zu erkundigen / und machten alle unsere mitgebrachte kleinodien zu gelde / üm davon in der frömde zu zehren. Von unsrem wirte erfuhren wir nun alles / was sich in Canaan bisher begeben: wie es der Ahalibama von Seir mit dem Beor ergangen / wie die Orosmada von Sidon / durch den König von Jarmuth / aus Tiro entfüret / und bei uns in Joppen durch den Adonias wieder befreyet worden / auch wie es sonst in den benachbarten ländern zustunde.

Es fügte sich aber/ daß der König von Jarmuth/ wie auch der Prinz Jethur von Hevila/ und der von Gibeon / die eine zeitlang zu Tyro gewesen / nach Joppen ankamen / und in unsere herberge einkehrten : wodurch die Roma in eine angeneme bestürzung geriete / ihren ehmaligen geliebten Prinzen nun so nahe wissend. Weil wir ganz heimlich oben im hause woneten / als wurden diese ankommende frömde unser nicht gewar: wir aber/ weil ihr gemach / da sie essen solten/ recht unter unserem zimmer war / machten verborgene löcher in den boden / dadurch wir sie kunten speisen sehen. Der Prinz Jethur ware so verändert und abgegrämet / daß seine äuserliche gestalt sein innerliches leiden gnugsam an den tag gabe : und deutete die Roma solches alles auf sich/ daß nämlich der verlust ihrer person ihn dergestalt abgemärgelt hätte. Weil sie nun verlangte / sich ihm zu zeigen / als beredte sich mich daß wir/ den abend nach ankunft dieser frömden / als wir den Jethur und den Prinzen von Gibeon im garten/ der hinten am hause war/ spaziren sahen/ auch dahin gingen/ und uns hinter einer hütten verbergend / in welche sie sich gesezt hatten/ alles ihre gespräche vernemen kunten.

Wie teuer bezahlte aber die gute Roma diesen ihren fürwitz / als sie mit der grösten bestürzung anhören muste/ daß Jethur/ den sie ihr so getreu zu seyn erachtet / dem Prinzen von Gibeon nach der länge erzehlte/ wie er in Celten die schöne Hercinde lieb gewonnen/ wie er ihr tausend dienste erzeiget / und mit unbeschreiblicher unbarmherzigkeit von ihr wäre abgewiesen worden: welches allhier ümständlich zu wiederholen/ viel zeit erfordern würde / wiewol es vermutlich allhier schon bekant seyn mag. Er beschlosse seine rede mit den worten/ wie er noch der fästen hofnung lebte/ an dieser grau-

samen sich dermaleins gerochen / und den fluch ihr auf dem hals ligen zu sehen / den er ihr beim abschied hinterlassen/ daß sie nämlich die kraft der liebe / für ihre jetzige unentfindlichkeit/volkömlich fülen möchte. Ich brachte hierauf diese Königin / weil ihrer person nicht mehr erwehnt wurde / mehr todt als lebendig / wieder in unser zimmer/und ist kein so jämmerliches wesen zu ersinnen / das man deme / welches sie gefüret / hätte vergleichen können. Weil ich/aus meinem eignen beispiel/ihr leiden wol erkante / kunte ich ihr mit nichtes / als mit meinem mitleiden/ tröstlich seyn. Sie ergabe sich dergestalt dem kummer/daß sie gefährlich lägerhaft wurde: inzwischen der abtrünnige Jethur / von dem sie nichtes mehr hören noch wissen wolte / mit seiner gesellschaft wieder abreisete / und nicht erfuhre / daß wir ihm so nahe gewesen waren.

Nach ihrem abzug / stellte sich unser ausgesandter Celte auch wieder ein: welcher berichtete/ daß der junge König Marsius / nach seines vattern tode / in Basan regirte / und daß alles daselbst in guter ruhe wäre. Von dem Cimber sagte er mir / auf mein befragen / wie daß der himmel mich an dessen unbeständigkeit gerochen hätte / indem er nicht mehr unter den lebendigen wäre. Diese unvermutete zeitung sezte mich so aus mir selber/daß ich alle sinnen verlierend/onmächtig der Roma in die arme sanke/und damit zu tag legte/ daß ich den Cimber annoch mehr liebte / als ich selbst vermeinet hatte. Nachdem man mich wieder zu recht gebracht/ beklagte ich diesen Prinzen nicht anderst / als wan er niemals einige untreu mir erwiesen hätte. Ich wolte nun ausfürlich die umstände von seinem tode wissen: da der Celte / des Cimbers vertrauten waffenträger/ den er mit sich gebracht / mir vorstellete. Dieser

erzehlte mir/wie der edle Cimber/neben dem Tubal/in dem lezten kriege der Teutschen wider die Assyrier/in einer schlacht geblieben wäre: da er aber noch so viel kräfte gehabt/dem König Marsius das für ihn und mich unglückliche bildnis der schönsten Delbois zu überreichen/und den zum besitzer dieses edlen schatzes zu machen. Hierauf hätte er sich zu ihme/als seinem waffenträger/gewendet/und ihm anbefohlen/mir in Kitim seinen tod zu verkündigen/und mich zu versichern/daß keine menschliche gewalt/sondern eine gottheit ihn von mir abgezogen/und daß ich deswegen üm so viel eher sein verbrechen ihme vergeben/und diese ruhe in seinem tode ihm vergönnen möchte/daß er von mir beklaget/nicht aber gehasset/würde. Ich wil alles thun/(sagte ich hierauf) was Cimber von mir begehrt hat/und seine gedächtnis verehren/weil ich lebe.

Hiermit ließe ich den waffenträger wieder von mir/und berieten die Roma und ich uns miteinander/was für eine lebensart wir erkiesen wolten/und ob/nach Basan/oder wieder zurück nach Kitim zu gehen/für uns zuträglicher seyn möchte. Wir konten aber keines von diesen beiden erwehlen: weil so wol der Roma als mir unerträglich fiele/uns in Basan sehen zu lassen/da der Hercinde bruder/und des Cimbers blutsfreunde woneten; weil auch in Kitim meine alte plage mit dem Sicorus wieder angehen würde/wan der etwan sein leben/gleichwie der Adonias/aus dem meer errettet hätte. Demnach fasseten wir endlich den schluß/uns nach Salcha im land Basan zu wenden/und zwar in den tempel der Brachmannen uns zu begeben/wovon uns die Mesahab vordessen so viel fürgesagt hatte. Diese riete nun mächtig mit ein/in der hofnung/weil Salcha an den Arabischen gränzen liget/von dem Nebajoth desto eher

sto eher etwas zu erfahren / und zwischen uns beiden / nach unserer mutter willen / noch eine heurat zu stiften. Also macheten wir uns auf / reiseten und kamen nach Salcha / da man uns in dem tempel wol aufname / und viel güte erwiese: und erfuhren wir daselbst alles / was zwischen dem Nebajoth / dem Prinzen Eridanus und gegenwärtiger Prinzessin Delbora / sich zugetragen hatte: welches dan der Mesahab hofnung nicht verminderte / da sie nun die Delbora an den Eridanus verehlicht wuste / und also des Nebajoth gedanken-änderung vermuten dorfte.

Es wolte uns aber auch in diesem tempel das unglück nicht in ruhe lassen / und muste es sich fügen / daß der König Sicorus / den die seinigen aus dem wasser errettet / uns solang nachforschte / bis er endlich erfuhre / wo wir uns aufhielten. Die schuldige ehrerbietung gegen diesem heiligen ort / der uns zur sicherheit diente / und gegen uns als weibspersonen / kunte diesen tollsinnigen König nicht abhaltē / daß er nicht seinen begierden gehör gegeben / und einen anschlag auf uns gemacht hätte / uns zu entfüren. Wie unbillig nun dieses vorhaben war / so schwer fiele ihm auch / dasselbe ins werk zu richten. Er wendete viel zeit und gelt daran / bis er es so weit brachte / daß er etliche von den Brachmannen auf seine seite gewonne / und durch deren hülfe / in ihre tracht verkleidet / in den tempel kame. Wie er nun daselbst alle gelegenheit abgesehen / und wargenommen / daß mein und seiner schwester zimmer nahe an der mauer gelegen war / liese er / drausen an der mauer / alle zu seinem vorhaben dienliche bereitschaft zusammen bringen. Wie nun die nacht angekommen / stiege und brache er neben / den Brachmannen / die üm seinen anschlag wusten / deren einer des obersten priesters naher blutsfreund war /

war/zu uns in die kammer / und mich in meinen nacht-kleidern ergreifend/wolte er mit mir fortwandern. Der schrecken hatte mich aber so sinnlos nicht gemacht/ daß ich mich nicht zur gegenwehr gefasset hätte. Ich ergriffe ein messer / daß aus sonderbarer schickung mir in die hände geriete/ und gienge damit auf den mir unbekanten Sicorus los : der/ meiner wut weichend / seiner schwester in die hände geriete / welche eben also/ wie ich/ ihre ehre und freiheit zu verteidigen / ihme mit gleichen gewehr begegnete / und ihm etliche tödliche Wunden anbrachte / mitlerweile ich den vetter des Oberpriesters todt zur erden färtigte.

Wie nun dieser handel ein großes geschrei verursachte / und die andere mitgekommene/mehr nach dem verwundten Sicorus und todten Brachmanne / als nach uns / sich ümsahen / erlangten wir inzwischen luft zu entrinnen/und eilten/was wir konten / nach den andern jungfrauen / denen wir unsere begegnis erzehlten. Hierauf wurde alles im tempel wach/ uñ wie der Oberpriester dazukame / und seinen vettern tod fande / bekümmerte er sich nicht so sehr üm dessen mishandlung / als wie er an den täterinnen rache üben möchte. Demnach befahle er / an stat er des Sicorus leute hätte sollen verfolgen lassen / daß man die Roma und mich in haft nemen solte/ damit wir/als mörderinnen / könten abgestraffet werden. Also sahen wir uns nun von denen gefangen / die uns billig schützen solten / und erfuhren am folgenden morgen / mit nicht geringer bestürzung / daß mein schwager und der Roma bruder dieses spiel angefangen/ und daß dieser König / auf den tod verwundet / seine schwester verlangte zu sehen. Die natürliche liebe zu einem bruder/ und die zu mir tragende große freundschaft/stritten anfangs in der Roma/ob

sie



sie diese bitte dem Sicorus gewären solte. Wie ich aber sie selbst darüm bate / und der Oberpriester es geschehen ließe/daß man die Roma aus unsrem gefängnis zu ihm fürete/fande sie diesen ihren bruder/ den sie selber also verwundet / in solcher beschaffenheit / daß er nicht fähig war/ ihre fürrückungen anzuhören. Die ursach/ warüm er sie zu sprechen begehret / war seine reue/daß er die liebe sich also hatte sündigen gemacht : weswegen er sie dan üm vergebung bitten ließe / mit der versicherung / wiedaß er gern sterben wolte / wann er nur zuvor meiner gnade versichert seyn könte.

Das erbarmen triebe hiermit die Roma / mir dieses zu hinterbringen/ und mich zu bitten/ daß ich ihn besuchen wolte : welches ich ihr dan / mit des Oberpriesters erlaubnis/zu willen täte/ und also diesen unglücklichen verliebten mit der zufriedenheit / daß er mit mir ausgesönet/und mein mitleiden aus vergießung meiner zären erkant hatte / in der Roma armen sterben sahe. Diese betrübte schwester wolte sich über so einem erbärmlichen tod ihres bruders nicht zu frieden geben / und wachete alle ihre schwesterliche liebe wieder in ihr auf / mit der sie vor diesem ihme sonderlich war zugethan gewesen : daher sie / alles leides/ so er nachgehends uns zugefügt / vergessend / sehr kläglich sich gebärdete / und eine mörderin ihres einigen bruders sich nennend/ viel erbärmliche klagworte gegen den himmel ausschüttete;welches dan auch mich nicht wenig ängstete/da üm meinet willen dieses unglück sich zutragen müßen.

Wir kamen hierauf wieder in unser gefängnis / und ließe so fort der ungerechte Oberpriester unsere sache durch ja so ungerechte richter / als wie er selber war / vornemen : von denen wurden wir nun einhellig zum feuer verdammet / weil wir hand an die heilige

Brachmannen geleget / und uns mit deren blut beschmitzen dörfen. Wie nun dieser handel vieles reden hin und wieder verursachte/als gelangte es auch für die ohren des statthalters in Basan / des Trebetes der in abwesenheit des Königs das reich regirte:der kame nun mit seiner hohen hand dazu / und wehrete den tollen Brachmannen / daß sie ihre unsinnigkeit gegen uns nicht auslassen dorften. Weil er von des todten Sicorus hinterblieben leuten erfuhre / wer wir waren / name er sich unser/als ein landsman/üm so viel eifriger an/und sezte zurück die alte feindschaft / die ehmals in Celten zwischen unsern eltern gewesen. Er kame auch selber zu uns nach Salcha/da die ganze stadt/wider uns als mörderinnen ihrer Brachmannen/ erhizt war: und hatte er viel zu thun / uns aus den händen dieser tollen leute zu erretten.

Wiewol uns unsere wieder-erlangte freiheit lieb war / so sahen wir doch ungern / daß Trebetes / und folgbar der hof zu Basan / uns kennen solte. Doch musten wir ihm nach Basan folgen / und durften dessen begehren nicht widersprechen / der uns unser leben erhalten hatte. Weil / wie gesagt / der König nicht zugegen war / als diente uns solches zum vorteil / nicht von vielen leuten gesehen zu werden. Wir kamen daselbst in kentnis mit dem Jokes / der ein vertrauter des Cimbers gewesen/ und mich darüm liebte / weil er mein gemüte gegen seinem verstorbenen freund erkante. Dieser nun erzehlte mir alle ümstände / von meines Cimbers leben und tode; und unser beider verlangen erkennend / in der einsamkeit zu leben / war er uns behülflich / daß wir / ohne des Trebetes wissen / aus Basan hinweg kamen. Wir hinterließen aber / üm nicht undankbare gäste zu heisen/ein schreiben/ darinn wir ihme

mit wenigem unsern zustand und die ursachen zu erkennen gaben/ die uns nötigten / alle große gesellschaft / so viel müglich/zu fliehen / und unbekant in einsamer stille unser leben forthin zuzubringen. Wir kamen hierauf/ mit dem Jokes/ hieher in Syrien / da er uns diese höle zeigte/die vor deme/zu des Königs Aramenes von Syrien zeiten / als der von den Assyriern gedrückt und verfolgt wurde/durch einen Syrischen herrn/ (dessen töchter eine mit dem Jokes verehlicht war / daher er auch bässer / als sonst jemand/ üm diese gelegenheit wuste /) also zubereitet worden:der darin/samt seinem weib und kindern/etliche jare sich verborgen aufgehalten/und von seinen landgütern / welche nahe bei Aroer gelegen/ihme die lebensmittel herbei verschaffen lassen.

Roma und ich / hätten keinen ort in der welt zu unsrem vorhaben tüchtiger finden können / als diesen: daher wir den schluß fasseten / unsere übrige lebenszeit allhier zuzubringen/auch den Cimber/Jethur wie auch den Morges / Tuscus Sicanus und Sicorus / zubeweinen/und uns für ferneren unglücks-anfällen zuverwahren. Des Jokes schwager der Nebod/ welcher unweit von hier ein land gut hat / wurde zum mitwisser dieser unserer entschließung erkieset : der dan etlich wenigen von seinen untertanen solches entdeckte / die uns/ die ganze zeit über/seit daß wir hier gewesen/ mit lebensmitteln versorgen müßen. Ich kan wol sagen/daß unser lebenlang wir solche ruhe und vergnügung nicht genossen/wie uns dieser ort widerfahren lassen. Wir müssen aber befahren / nun wir so unversehens hier gefunden worden/daß der himmel wieder ein neues unglück über uns beschlossen habe.

Die Prinzessin Delbora war die erste / die vor wenig wochen aus der welt zu uns kame. Und ob wol

deren

deren liebe gegenwart uns sehr angenem ist / wir auch unsere wonung ihr gern mitgeteilet haben / so müßen wir doch nun gestehen / daß sie uns unruhe verursachet: dan / aus vermutung ihres hier-seyns und aus begierde / die Delbora zu suchen / hat diese durchleuchtige gesellschaft / fast wunderbarer weise / diesen sonst für aller welt verborgenen ort finden müßen. Nicht sage ich solches / als wan uns zuwider wäre die teure kentnis so hochfürtrefflicher personen / die ich alleine noch vor meinen sterben mir gewünschet / und die anschauung der wunderschönheit / die meinen Cimber unbeständig gemacht / erlanget zu haben: sondern ich befahre nur / es werde / nun unser gemeiner aufenthalt kund worden ist / das unglück uns allhier wieder zu finden wissen. Mich tröstet aber hingegen dieses / daß ich hoffen darf / die gütige Königinnen und Prinzessinnen / so uns allhier gefunden / werden uns diese barmherzigkeit widerfahren lassen / und verhüten / was sie allhier vernommen und gesehen haben: damit Roma und ich / vor neuen unglücks stößen sicher zu wonen / in desto gewißerer hofnung verharren können.

❦ ❦ ❦

Also endete die schöne Hermione ihre erzehlung / und war niemand in der gesellschaft / der nicht dieser beiden Königinnen zustand von herzen bejammert hätte. Ich versichere die Königinnen von Kitim / im namen aller anwesenden / (sagte die schöne Königin von Syrien zu ihnen) daß keine von uns jemals werde gesinnet seyn / ihre ruhe fürsezlich zu zerstören: und wolte ich selber die eifrigste mit seyn / ihr ferneres geheimes hierbleiben zu befördern / wan ich befände / daß solches ihnen die länge widerfahren könte. Nun aber wissen alle

meine leute / die ich mit mir gebracht / und die noch drausen in den andren wonungen dieses felsens sich befinden / daß allhier etliche damen wonen: daher ich keine versicherung geben kan / daß bei itzigem kriege ratsam seyn werde / länger also allein zu verbleiben. Der weg ist nun einmal geöffnet / und kan man durch das mittel / dessen wir uns bedienet / nun täglich zu ihnen herüber kommen. Ich wil demnach jezt der ursachen nicht erwehnen / ob meine beide Königinnen befugt seien / diese lebens-art zu füren / sondern nur die unmüglichkeit einwenden / daß sie sonder große gefahr nicht länger werden allhier bleiben können. Wäre nicht Syrien jezt (sagte Cölidiane) in vollem krieg / so wolte ich eher hierzu als davon ab-raten / daß man diese ruhige wonung nicht verlassen solte / und würde ich für meine person keinen bässern ort zu ersinnen wissen / mein leben hinzubringen / als eben diesen. Wir haben einerlei gedanken / werteste Cölidiane! (antwortete ihr ingeheim die Königin von Syrien) ich weiß aber nicht / ob wir dem ungetreuen Abimelech auch ein solches ehrengedächtnis / wie hier dem Cimber widerfaren / aufrichten würden.

Cölidiane beantwortete dieses mit etlichen seufzern / und traten hierauf Delbora und Danede zu der noch wankenden Hermione und Roma / sie zu bereden: Die endlich selber befanden / daß für sie nichts bässers seyn würde / als sich in die zeit zu schicken / und diesen aufenthalt zu verlassen. Wie sie demnach ihre entschließung kund gemacht / sagte Delbora: Ich werde nun üm soviel lieber diesen ort verlassen / da meine beide wirtinnen mit von hinnen wollen; und wünsche ich von herzen / daß / gleichwie die ankunft dieser durchleuchtigen gesellschaft mir so unverhoft meine ruhe gebracht / selbige

bige auch / der Königin Hermione und Roma unglücksstern zu verändern / der eingang seyn möge. Sie wissen beiderseits / was zu verschiedenen malen meine tröstungen gewesen / und daß Nebajoth und Jethur ihnen beiden wol wieder die ruhe verschaffen können. Diese worte machten so wol sie selbst / als die beide Königinnen erröten: und weil alle die andren wusten / wie häftig die liebe der Delbora zu dem Nebajoth ehmals gewesen / bewunderten sie üm so viel mehr ihre hohe tugend / die dergestalt sie meisterin ihrer selbst verbleiben gemacht.

Sollen wir dan nicht auch wissen / (sagte die Königin von Salem zu dieser Prinzessin) wie die schöne Delbora aus Cus an diesen ort geraten sei / der ja fast aller menschlichen gesellschaft bisher verborgen geblieben. Dieses kan ich mit wenig worten verrichten: (gabe die angeneme Delbora zur antwort) dan weil ihnen allen bereits kündig ist / was den zweifelmut in mir erwecket / und mich bewogen / aus Cus hinweg zu reisen / als habe ich anders nichtes hinzuzuthun / als zu berichten / wie ich es anschlüge / daß ich entkommen und hieher gelanget. Ich vertraute mich einem von meinen getreuen kämmerlingen / der noch aus Meden mit mir gekommen war: welcher / bei nächtlicher weile / mich samt etlichen meinen dirnen und dienern / aus Thauba hinweg brachte. Ich ware gänzlich gesonnen / so einen verborgenen ort in der welt zu suchen / da kein mensch / am wenigsten der Eridanus / nachricht von mir erhalten solte. Mein angenommener glaube verwehrte mir / selber hand an mich zu legen: sonst hätte der häftige schmerze / da ich das liebste in der welt / nämlich meine ehre / angetastet fande / mich zu selbst-mördlichen gedanken getrieben. Ich erkiesete / zu meinem aufenthalt /

enthalt/eben den tempel in Salcha/ da es der Hermione und Roma so widerlich ergangen ist. Weil ich aber darinn/ vermög ihrer neuaufgerichteten ordnung/ anderer gestalt nicht konte geduldet werden/ als wan ich den heiligen orten der jungfrauen annäme/ und der gottheit/ die sie daselbst verehrten/mich mit einen eid verpflichtete/ solches aber mein stand und gewissen mir nicht zuließe/ als muste ich weiter fort wandern/ und konte daselbst nicht erlangen/was ich gesuchet. Ich fassete endlich den schluß/nach Armenien zu meiner fraumutter freundschaft zu reisen.

Als ich aber unterwegs/ durch Syrien gehend/ unweit von hier/ von einem starken haufen kriegsvolk verfolget wurde/ verandassete mich die noht/ in diesen felsen mich zu verbergen/bis sie fürbei seyn würden. Ich bliebe die ganze nacht/ mit meinen leuten/ voll tödlicher furcht/ in diesen hölen/ hatte auch folgenden tags den muht nicht/ mich hervor zu machen/ sondern schickte etliche der meinen aus auf die wege/ üm kundschaft/ ob sicherheit da wäre/ fürter zu reisen. Diese stießen auf einen hirten/welcher getränke in einem krug/ auch dabei etliche brode unter den armen truge. Weil sie mich nun sehr hellig wusten/ boten sie diesem menschen an/das/so er bei sich hatte/ ihnen für geld zu überlassen: der aber dessen sich weigerte/ und wie er sahe/ daß man ihn dazu zwingen wolte/ in die höle entlieffe. Er verursachte damit/ daß etliche meiner leute seiner spur folgten: da sie ihn dan endlich einen nicht gar großen stein abwälzen und also hinein kriechen sahen. Dieses sagten sie mir gegen abend wieder/und deuteten mir daneben an/ wie das kriegsheer sich hierüm gelägert hätte/und ich/bevor sie wieder aufbrächen/ schwerlich würde fürter reisen können. Also muste ich zulas-

sen/

sen / daß meine leute / mir narung zuverschaffen / den bemerkten eingang in die höle öfneten / und diesen von ihnen entlaufenen hirten sucheten. Sie fanden endlich / durch sonderbare schickung des himmels / alle diese wonungen / und kamen mit den bericht zu rücke / daß sie frauenzimmer gesehen hätten. Hierdurch ward ich aufgemuntert / mich hinein zu wagen / und bin solcher gestalt mit diesen beiden Königinnen in kundschaft geraten: die mich / aus erbarmen / willig aufgenommen / und meinen bei mir habenden mansleuten bei dem Syrischen herzn / der unweit von hier auf seinem landgut wonet / aufenthalt solang verschaffet haben. Hätte nun das gute glück die Danede nicht hiehergefüret / und mich so erwünschte post von meinem reumütigen Eridanus wissen lassen / solte mir wol nimmermehr ein verlangen / von hinnen zugehen / angekommen seyn: massen ich gänzlich gewillet war / mein leben allhier zu enden.

Der Himmel liebet den Prinzen Eridanus viel zu sehr / (sagte hierauf Cölidiane) als daß er ihn länger in jetziger unwissenheit hätte sollen leben lassen? und hat es demnach also geschicket / daß seiner Delbora aufenthalt kund werden müßen / damit dieser edle Prinz an seinem ängstigen nachsuchen ein ende sehen möge. Verüblet mir nicht / schöne Cölidiane!) erwehnte die Delbora) wan ich euch bisher für eine ursach meines unglücks mitgehalten: massen ich nicht in abrede seyn kan / daß ich euch beeisert habe. So wenig ich solches verdienet / (antwortete Cölidiane) so begierig bin ich / dafür nun der Prinzessin von Cus gunstgewogenheit volkomlich zu erlangen. Die ist und sol euch / schönste Prinzessin (sagte Delbora) ganz eigen verbleiben. Du wirst mir aber auch meinen teil lassen: sagte Danede /

zugleich diese ihre geliebte schwägerin ümhalsend: die ihr hinwieder gleiche liebkosung erwiese.

Die ganze gesellschaft dieser durchleuchtigen personen beschlosse hierauf / weil es begunte abend zu werden/sich von dar nach den brunn-wonungen zu begeben. Wie sie nun aus dieser höle hervorgiengen / wurden die drei frömde von allen den andern mit verwunderung beschauet: da dan die schöne Königin von Syrien die Hermione/die Königin von Ninive die Roma/ und die von Salem die Delbora an der hand fürete. Die bedienten dieser dreien/vernamen mit höchster freude den entschluß ihrer obern/sonderlich die getreue Mesahab / die hierob am meisten ihre vergnügung blicken ließe. Es wurde die anstalt gemacht/daß die meiste dieser bedienten die nacht alda verblieben: denen der Thare eine starke wacht zu verordnete / damit sie für allem frevel der kriegsleute sicher bleiben möchten. Der hirte und die andere landleute / die bisher ihre narung hiervon gehabt / weineten/als sie die Königinnen sahen hinweg scheiden: wiewol Hermione sie vertröstete / daß sie nur auf ein zeitlang diese ihre wonung verließen / und bald wieder zu kommen gesonnen wären. Sie zoge aber einen statlichen ring vom finger/und schickte ihn den Syrischen landherrn / welche bisher üm ihre verpflegung sich angenommen hatte. Es muste auch die Mesahab/ unter diese gute leute / überflüßig geld austeilen. Sie schiede aber/ neben der Roma/ nicht sonder tränen aus dieser höle. Nachdem sie über den see gefahren / und bei spatem abend zu den wonungen der andern angelanget waren/wurde ihnen alsofort ein eignes haus eingeraumet / und nichtes gesparet / nach gelegenheit des ortes sie wol und königlich zu bewirten.

Folgenden morgens/als die Königin von Syrien/ neben

neben der Cölidiane und Jaelinde/ihr gewönliches bad gebrauchte/kamen sie von der gestrigen begebenheit zu reden / und sagte die schöne Königin zu der Jaelinde: Was dünket euch/werte Prinzessin! üm unsern Cimber! wollen wir uns ferner der Hermione mitbulerinnen nennen lassen? oder ist nicht bei euch / die hochachtung für diesen Prinzen ein wenig gefallen / nun wir solche unbeständigkeit von ihm erfahren haben? In warheit/ (antwortete Jaelinde) ich muß gestehen / daß ich des Cimbers beginnen nicht zu entschuldigen weiß/wofern ihme dieses nicht zu statten kommet / daß E. Maj. unvergleichliche schöne ihn überwältigen können. Ach Jaelinde! (gabe die Königin zur antwort) beschuldigt mir doch nicht meine geringe kraft / als ob sie fähig wäre / die tugend zu verbannen. So kan auch dieses den Cimber keines wegs entschuldigen/weil er sich selbst hätte überwinden sollen: welches er nachmals mehr als überflüßig in allem seinem thun erwiesen / und habe ich ihn/so lang ich ihn gekant/ ganz anderst gefunden/als er von der Hermione beschriebē worden. Demnach weiß ich nicht/was ich hieraus schließen sol. Kan es auch wol ein Cimber seyn / (finge Cölidiane an zu fragen) da der Hermione ihrer in dem Assyrischen krieg geblieben / der andre aber erst neulich in Damasco ümgekommen ist? Dieser irrtum/(antwortete die Königin) daß Cimber zu zweien malen sol gestorben seyn/ machet keine zwei personen aus ihme: massen wir wissen / daß ein gleichmäsiges falsches geschrei in selbiger schlacht auch den jungen Marsius tod gesaget / der doch nachgehends wieder ist lebendig worden. Vielleicht hat der Cimber mit fleis / gegen der Hermione / seinen tod aussprengen lassen/ üm desto ungehinterter mich zu lieben: bis sein warhafter tod dazu gekommen/und mit ihme

den garaus gespielet. Solte die Hermione erfahren/ (sagte Cölidiane) daß Cimber viel zu früh von ihr als todt beweinet worden / wird solches ihren kumer merklich ergrößern. Dieses vermute ich zwar nicht / (antwortete die Königin) bin auch entschlossen / es ihr zu sagen: massen ja billig ist / daß sie die rechte beschaffenheit von ihrem Cimber erfahre.

Diese bezeigung des Cimbers/(finge Jaelinde an) ist der Königin von Salem mächtig zu statten gekommen: massen sie daher anlaß ergriffen/mich häftiger/als jemals/zu der liebe ihres sohns zu bereden; wie ich dan deshalben/ fast diese ganze nacht/keine ruhe vor ihr haben können. In warheit / (antwortete Cölidine) Eurilinde erweiset euch viel güte/ mich zu einer sache zu bereden/die ihr von selbst erwehlen soltet. Dan bedenket doch selber/liebste schwester! ob in dieser welt euch etwas vorteilhafters / und eurem hause wolanständigers / als eben diese heurat/widerfaren können. Ich erkenne dieses sehr wol/(widerholte Jaelinde)sehe auch darneben/daß ich der wahren vernunft widerstreben würde / wan ich nicht endlich/ hierzu mich zuentschliessen / den vorsatz ergriffe. Aber/wie kan ich lieben/was ich nie gesehen? und hassen / was mir / so lange zeit / mehr als lieb gewesen? Das gerüchte von beiden (sagte die Königin von Syrien) kan euch zum lieben und vergessen bewegen / wan ihr nämlich einerseits die weltkündige tugenden des sogenanten Adonias / und anderseits das unbeständige gemüt des Cimbers betrachtet / die euch schon lehren werden/ was ihr wehlen sollet. Aus E. Maj. reden (erwiderte Jaelinde) lässet sich gnugsam spüren / daß ich mein fürnemen nicht erreichet/ den armen Cimber nach seinem tode bei seiner Königin geliebt zu machen.

Ich gestehe/ (antwortete diese schöne) daß ich bis gestern

gestern eure mitbulerin bei dem Cimber gewesen: aber nun fůle ich in mir nicht mehr den eifer / dieses Prinzen gedåchtnis also/wie zuvor / zu verehren. Es scheinet/ ich solle in dieser welt nichtes mehr lieben: weil auch die todten sich veråndern můssen. Ich darf auch meinen beiden vertrauten freundinnen wol sagen / daß / nåchst dem ungetreuen Abimelech/ich gegen keinem in der welt die liebesneigung in mir entfunde/als eben gegen diesem Cimber: weswegen ich mich auch nicht gescheuet/ seinen tod zu beweinen/ und sein edles gedåchtnis einig zu verehren. Nun ich aber erfahren / wie er die Kőnigin Hermione / die ihm ganz keine ursach dazu gegeben / blos darům verlassen/wie er mich schőner als sie zu seyn vermeinet/muß ich gestehen / daß ich solche leichtsinnigkeit nicht loben kan: und wůrde dieser Prinz / wan er noch lebte / gefåhrlich zu lieben seyn/weil man ståts in sorgen leben můste/ daß eine schőnere seine treu vertilgen mőchte. Dannoch hat er(widerredte Jaelinde)sein verbrechen erkant/auch bis zum tode E. Maj. mit der hőchsten ehrerbietung geliebet / sonder es jemals bekant zu machen/ oder einige hofnung in seiner liebe zu schőpfen. Dieses beweget mich auch nicht wenig: (versezte die Kőnigin) doch ist mein sin also beschaffen/ daß/was ich lieben sol/ in keinem ding einigen mangel erweisen / noch so große unvolkommenheit an sich muß blicken lassen.

Als Jaelinde hierauf wieder antworten wolte / kamen der Kőnigin leibårzte dazu / die von andern dingen zu reden anlaß gaben/und die gute wirkung erkenten / die das bisherige viele bewegen bei dieser Cur gethan hatte. Daher vermaneten sie fleißig / damit fortzufaren: sonderlich weil in drei tagen diese brunn-und bad-cur sich enden solte. Sie hatten aber viel můhe/ die ståts betrůbte Cőlidiane hierzu zu bringen: welche/wen

sie nicht immer zum hervorgehen wäre gezwungen worden/ ihr zimmer nie würde verlassen haben. Sie muste nun auch diesesmal/ die vorgenommene besuchung der beiden Königinnen von Celten / mit verrichten / welche sie in gesellschaft der Königin von Salem / wie auch der Prinzessin Delbora und Danede/antraffen: und wolten diese frömden nicht gestehen / ob es gleich die warheit war/das sie daselbst bäßer diese nacht / als in ihren rauhen klippen/ hingebracht hätten. Es wurde/ in dem zimmer der Königin Hermione / mittagmal gehalten / wornach sie sämtlich den nächstbelegenen wald / weil es daselbst sehr schatticht und kül war / zu ihrer spazirlust erkieseten/und sich voneinander verteilten / nachdem einer jeden dieser oder jener spazirweg angenem vorkame. Die schöne Königin von Syrien/bliebe bei der Hermione und Roma: da sie dan der ersten / den eigentlichen tod des Prinzen Cimbers / wie der nämlich unlängst / nach ihrer meinung/in Damasco ümgekommen erzehlte/sie zugleich ermanend/nicht ferner mit dieses Prinzen andenken sich zu quälen/weil er durch sein bezeigen solcher gnade sich unwürdig gemacht hätte. Hermione konte ihr unmüglich einbilden / daß Cimber nicht eher solte gestorben seyn / massen sie davon gar zu eigentliche und gewiße nachricht hatte. Wie sie es aber glauben muste/stellte sie ihr für / wie glückselig sie würde gewesen seyn/wan sie in der zeit / seitdaß sie aus Kitim in Asien gekommen / ihren Cimber nur noch einmal hätte sprechen mögen: daß dan neue thränen und neues wehklagen bei ihr verursachte.

Wie aber / durch zureden der beiden Königinnen / die sie begleiteten / solcher brast sich ein wenig gestillet hatte/ kame sie auf den Tuscus Sicanus zu reden: von deme/die Königin in Syrien/der Roma bericht gabe / wie

wie daß sie für gewiß gehöret hätte/ als wan dieser König noch leben solte/ und daß auf dem Riphatischen gebirge ein grosses heer Aborigener und Celten sich befänden. Diese zeitung erweckte zwar / bei der Königin Roma eine sonderbare freude: sie war aber dabei so kleingläubig/ daß sie es nicht wol annemen kunte. Ach! (sagte sie seufzend) wan dieser edle König nicht wäre in meinen armen verschieden / ja wan ich ihm nicht selber die augen zugedruckt hätte / so wolte ich gläuben / was das gerüchte von ihm aussprenget. Nun aber trüget mich leider mein gedächtnis nicht/und ist es all zu wahr/ daß der edle Tuscus Sicanus nicht mehr vorhanden ist. Wan aber (versezte die Königin von Syrien/) der Prinz Jethur von Hevila / die Königin Roma eine witwe zu seyn erachtend/ wieder ümkehrte/ sie zu lieben: solte alsdan wol des Tuscus Sicanus leben keine unruhe verursachen? Ganz keine! (antwortete Roma) massen der Aborigener König / dem Jethur alle beförderung zu thun /sich befleißen würde. Die Königin von Syrien schauete/unter diesen reden/die Königin der Aborigener mit grosser verwunderung an / und wuste nicht/was sie denken solte.

Endlich finge die Königin Hermione an / und sagte: Ich halte es für unbillig/ daß man vor der Königin von Syrien ferner verhele / was in gestriger gesellschaft nicht dorfte entdecket werden / nämlich / daß Tuscus Sicanus und Roma niemals eheleute zusammen gewesen seyn. Wie? was verneme ich? rieffe die bestürzte Königin von Syrien. Es ist also / wie sie saget: (täte Roma hinzu) und trage ich keinen scheu / die wahre beschaffenheit hiervon meiner schönē Königin zu eröfnen. Wie sie nun von derselben hierüm ersuchet worden / finge sie folgender gestalt an zu erzehlen.

Als Tuscus Sicanus und meine eltern/ uns tyrannischer weise in ein ehband zusammen nötigten/und dieser Prinz/seine geliebte Hercinde / gleichwie auch ich/ meinen Jethur/ vom tode zu erretten / in diesen zwang bewilligt hatten/ware unser beider eigentliche meinung nicht / einander zu ehlichen / sondern nur vor den leuten uns also zu stellen / im herzen aber unsren geliebten beständig zu verbleiben. Unser keines wuste anfangs von dieser gleichgesonnenheit/und war ich die erste/die/ nach verrichteter trauung/ hier von anregung täte: da dan er/ hierüber hoch erfreuet / mir hinwieder seine mit mir einstimmende gedanken eröffnet. Also wurden wir/ aus eheleuten/ vertraute freunde/und lebten als schwester und brüder zusammen: da dan allemal / Hercinde und Jethur/ der inhalt unserer gespräche gewesen. Um auch einander einiger massen zu vergnügen / name ich an mich den namen der Hercinde / und er nennte sich Jethur ; auf welche frömde art wir beiderseits unsere treue liebe mehrten: da mitlerweile die zweie / üm derer willen wir also lebten / unser wenig achteten / und sonderlich der ungetreue Jethur/meiner gar bald vergessen hatte.

Weil aber / bei dieser wunderbaren lebens-art/der gram an uns beiden zehrte / als konte dem König Lucus und der Valentia / zu ihrer höchsten herzens qual / die traurigkeit ihres sohns nicht verborgen bleiben: wie er dan auch sich nicht scheuete/sie mördere seines lebens zu nennen / weil sie ihm seine Hercinde entwendet hatten. Sie hoffeten auch vergebens / daß die zeit endlich eine vergessenheit und sinn-änderung mit sich bringē möchte/ und verlangten wir beiderseits nichtes mehr/ als den tod: da wir dan die abrede namen / daß/wan der himmel eines von uns zu grab fördern würde / das hinterbliebene

bliebene/des andern tod der Hercinde oder dem Jethur bewust zu machen / und zugleich unser gefürtes leben / und wie wir in unveränderter beständiger liebe gegen sie verharret / ihnen zu erzehlen / gehalten seyn solte. Also setzeten wir es nun beiderseits auf das grämen / da dan Tuscus Sicanus eher als ich seinen zweck erlangte/und so baufällig an seiner gesundheit wurde/daß alle ärzte an seiner aufkunft verzweifelten. Dieses machte den betrübten Lucus so voll kummers / daß er seines einigen sohns tod nicht erlebte/sondern/sich bald abgrämend/noch vor ihm die welt gesegnete.

Valentia/wie sie also ihren gemal verloren/ sorgte nun / mehr als jemals / üm die erhaltung ihres sohns / und ersonne endlich dieses mittel / indem sie ihn mit scheinbaren ümständen beredte / zu gläuben / daß er der Hercinde bruder / und der jüngste sohn des Königs Marsius wär : wie solches gestern die Königin Hermione umständlich erzehlet hat. Weil die Valentia mich taurete / und ich überdas wuste / daß alles / was Tuscus Sicanus täte/ die unentfindliche Hercinde für nichts achten würde / fiele ich mit auf deren seite / diesen König beim leben zu erhalten : und arbeiteten wir also/ neben dem gesamten hofe der Aborigener / bis wir den Tuscus Sicanus solches gläuben machten. Dieses beruhigte ihn nun zwar nicht wenig / erweckte auch in ihm wieder die begierde zu leben. Aber es war leider zu spat / und das übel so eingesessen / daß dieser tugend liebende herr doch sterben / und die regierung des Königreichs seiner mutter / der dapfren Valentia / hinterlassen muste. Nach seinem tod / begabe ich mich nach Kitim / und halfe meine schwägerin die Hermione bereden / hieher nach Asien zu gehen : weil ich es dem geiste des Tuscus Sicanus schuldig zu seyn erachtete / der

Prinzessin Hercinde / von der wir / daß sie in Basan seyn würde / vernommen hatten / dieses unvergleichlichen liebhabers gefürtes leben und ende kund zu machen. Es fügte sich aber also / daß die reise über meer / anfangs nach Creta / und folgends nach Canaan ginge: da ich dan/als ich wider alles vermuhten die änderung meines Jethur erfuhre / einen ganz andern schluß fassete / und mit der Hermione mein leben / wie sie erzehlet hat/bisher in einsamkeit zugebracht habe.

Ich bleibe über dieser nachricht ganz verwundert / (sagte hierauf die Königin von Syrien) und weil die Prinzessin Hercinde anjetzo den Prinzen Baleus von Assyrien liebet/ weiß ich nicht / ob Jethur / der nur aus unwissenheit gegen seine erste liebe gesündigt / nicht zu der schönen Roma widerkehren würde / wan er wissen solte/wie es mit ihr und dem Tuscus Sicanus beschaffen / und daß sie ihm jezt so nahe lebet. Wan Jethur (antwortete Roma seufzend) mich also / wie ich ihn / geliebt hätte / würde er niemals mich zu lieben aufgehört haben: und kan ihn meine eingebildte heurat nicht entschüldigen / weil gar wol / sonder hofnung und genuß/eine wahre liebe seyn und dauren kan. Es ist aber/ (widerredte die schöne Syrerin) dem Jethur sein verbrechen eher zu vergeben/als dem Cimber / der ohne ursach seine erste liebe verlassen hat. Ach große Königin! (antwortete Hermione) redet nicht also scharf wieder den gnug-gestraften Cimber! hat er doch sein verbrechen selbst erkant/und wäre der Aramena wunderschöne nicht so mächtig/ würde er wol diese untreu nicht begangen haben. Ich beklage /(versezte die schöne Königin) wan mir die natur solte vor andern etwas verliehen haben / daß solches / den sonst tugendhaften und grosmütigen Cimber/zu so einer vergessenheit sein selbst

bewe-

bewegen müßen: und wan er noch lebte / wolte ich die jenige seyn / die ihn solte seiner gebür gegen die schöne Hermione sich erinnern machen. Nach diesem gerieten sie wieder auf das gerüchte / von des Tuscus Sicanus leben: welches die Roma ihr durchaus nicht einbilden kunte. Wie sie solches lang bestritten / kamen sie endlich zu reden / von der Hercinde liebe gegen dem Baleus: wovon die Königin von Syrien diesen beiden Königinnen ůmständlichen bericht gabe.

Nachdem sie hierauf / vom gehen und erzehlen ermüdet / unter etliche schattichte bäume sich nieder gelassen / kam der Fürst Husan / neben dem Arsas und noch etlichen andern / auf sie zugegangen: und waren diese letzere anfänglich der Königin von Syrien unbekant / bis sie im näher-kommen gewar worden / daß es der Ninivitische feldherr Phalacus / und der Fürst Pannias ware. Sie erfreute sich / dieselben wieder zu sehen: sonderlich da sie des Phalacus treue versichert zu seyn vermeinte / und seinen beistand / den er mitbringen würde / für so nötig als nützlich hielte. Wie nun Husan diese angekommene vor sie gestellet / fiele Phalacus auf ein knie nieder / seiner Königin den rock zu küssen. Ihr findet mich sehr verändert wieder / Phalacus! (redte sie ihm zu) massen ich euch als Königin von Ninive ausgesendet / und nun wieder als Königin von Syrien wilkom̃ heiße. Es waltet aber zwischen beiden reichen eine so große einigkeit / daß ich / als eine Syrerin / die vorige dienste von den edlen Niniviten darf gewärtig seyn: und ob ich selber in Ninive nicht mehr gebieten werde / so regiret doch mein geblüte darinnen / weswegen ich mir / das bäste sowol von Ninive als Syrien zubeobachten / jederzeit werde angelegen seyn lassen. E. Maj. seien versichert / (gabe Palacus hierauf zur antwort) daß

alle mit mir ankommende Niniviten/wan sie diese veränderung mit ihrer Königin erfahren / gleiche bestürzung/als wie jezt ich und diese Fürsten/meine begleitere/ darob entfinden werden. Doch sol ihnen sowol/als uns/dieses zum troste dienen/daß E. Maj. die großmütige versicherung von sich stellen / das bäste von Ninive hiesigem reiche allemal gleich zuhalten.

Habet ihr dan in Seir noch nicht gewust/ (fragte die Königin) daß sich diese große änderung allhier zugetragen ? Das gerüchte (antwortete er) hat wider seine gewonheit so wenig hiervon geschwäzet / daß wir nichtes / als nur von einer großen unruhe / die sich in Ninive und Syrien solte angesponnen haben/erfahren konten. Sehet alhier/(sagte die Königin von Syrien/ als sie ihre schwester erblickte / die eben herzukame/) eure neue Königin ! und weil ich sie als mich selbst liebe / werdet ihr leicht erachten / daß Ninive mich noch ja so sehr / als zuvor / angehe. Hiermit eilte Phalacus / wie auch der Pannias dieser jungen Königin entgegen: welche / von ihrer schwester unterrichtet / wer sie wären / mit erweisung großer höflichkeit sie entfinge/und die versicherung ihrer ergebnen treue mit solcher leutseligkeit anname/daß sie/über diesen wechsel sich zu beschweren / keine ursach fanden. Weil aber Phalacus / in so großer gesellschaft/die nach und nach sich verstärkte / seinen bericht / was ihre verrichtung in Seir gewesen / wie es mit seinen völkern beschafen / auch was ihnen unterwegs begegnet/nicht wol abstatten konte / Husan aber mächtig darauf drunge/ ům/ als ein vorsichtiger Fürst / alles wol in acht zu nemen / was bei jetziger beschaffenheit ihnen konte zu nutzen gereichen / als stellten die Königinnen ihren spazirgang ein / und begaben sich wieder nach den wonungen: da man dan/noch selbigen abend/

in der Königin von Syrien gemach / gegenwarts ihrer schwester/alle anwesende Syrische/Ninivitische uñ Celtische hohe kriegsbedienten zusammen beruffen/ùm mit anzuhören / was Phalacus berichten würde. Dieser / nachdem er von den beiden Königinnen erlaubnus erlanget / hube an zu reden/wie folget.

Welcher gestalt wir/neben den Assyriern/unter dem dapfern Prinzen von Gerar / dem unvergleichlichen Abimelech / dem Fürsten von Edom nicht allein zu seinem lande wieder verholfen / sondern auch ihme ganz Seir unterworfen / solches wird der junge Fürst von Arvad/der Sosares / bereits berichtet haben. Gleichwie diesem unüberwindlichen helden der sieg allenthalben nachfolget / also waren wir kaum in Seir angekommen/da sahen wir uns schon des feindes meister. Nach endung dieses kriegs / als auch unser General nach dem Philister-land zu seinem herrvattern eiligst abreisen muste/bekame ich diesen befehl/mit meinen unterhabenden/deren/samt des Sosares völkern/sechzehen tausend sind / hieher nach Syrien zu eilen / weil die alhier entstandene unruhe ein solches erforderte. Ich reisete dan so fort von dem gebirge ab/meinen weg hieher nemend/ und erlangte durch die voraus-gesandte kundschafter die nachricht / daß der König Pharao Uchoreus in person / mit einem heer von mehr als zwanzigtausend Egyptern/vor uns herzöge/und eben auch den weg nach Syrien näme.

Dieses nun machte mich nicht wenig bestürzt / weil ich nicht wuste / ob der König von Egypten unser freund oder feind wäre. Ich muste das lezte vermuten / wan ich mich erinnerte / wie sehr die aufnemung der Princessin Amesses / seiner tochter / diesen König misfallen / die er etwan aus dem Ninivitischen tempel mit

gewalt wieder holen wolte. Ich stunde deshalben lang bei mir an / was mir zu thun seyn würde / und befande es eine lautere unmüglichkeit/durch einen andern weg neben-aus hieher zu kommen. Ich beschlosse endlich/gemach fort zugehen/und bliebe mit meinem heer vier tage reisen zurücke/üm das volk sicher durch un hieher zu bringen. Weil verschiedene von ihren heer nicht folgē konten/ sondern zu rück bleiben musten/wurden sie von den unsrigen eingeholet. Ich erlangte nun alle nachricht/die ich nur verlangen mögen / von einem kranken haubtman unter ihnen / der mein alter bekanter und ein Ninivite von geburt ist: der sagte mir / wie daß der König / sein herr / nach Syrien ginge / üm zwischen dem König von Babel und dem König von Canaan / seinen beiden bundsverwandten / frieden zustiften / wider das reich Ninive aber seine waffen zu wenden / weil wir ihme seine tochter / die von ihm jezt mehr als iemals geliebte Prinzessin Amesses / vorenthielten. Nachdem er aber unterwegs gewiße nachricht erhalten/daß die Prinzessin / von dem Sadrach entfüret/ im Königreich Elam sich befinden solte / als hätte er dem Petasiris befehl erteilet / mit zwölf tausend mann sich nach Elimais zu wenden / üm / wo müglich / die Prinzessin zu erobern / inzwischen er mit dem übrigen volk seinen weg nach Syrien fortsezte.

Diese zeitung hätte mir nicht gewünschter kommen können / weil ich also das Egyptische heer getrennt erfure / und demnach / alle furcht verlierend/ auch mich stärker als sie befindend / an stat des bisherigen langsamen reisens / tag und nacht forteilete / bis ich bei Panmyra die Egypter einholete. Wiewol ich nun des Pharao heer mit leichter mühe hätte zerstreuen können/ so hielte ich doch nicht für rätlich / ohn gewißere nach-

richt

richt aller ůmstände / einen so mächtigen und großen König zu beleidigen / und dadurch den Niniviten einen gewißen krieg auf den hals zu laden: ließe mir demnach genůgen / neben den Egyptern an der seite fort zuziehen / welche / vermutlich auf erlangte nachricht von unserer macht sich ům uns nicht annamen / und in der stille ihres wegs reiseten. Wie wir endlich die gegend von Damasco erreichet / fanden wir diese stadt von allen seiten berennet: da der Prinz Amosis von Egypten / meine ankunft vernemend alsofort mich vor sich kommen ließe. Von diesem erfuhre ich nun erst / den hiesigen wahren zustand / und alle die große veränderungen / die sich seit meiner abwesenheit allhier zugetragen: und wurde fůr gut befunden / daß ich so fort mit meinem heer hieher gehen / und fernern befehl alhier erwarten solte.

Diesem zu folge / habe ich nun / neben dem Fürsten Pannias mich eingefunden / und wird der Elimadan / längst in zweien tagen / mit dem heer hernachkommen. Vor Damasco stehet es noch alles wol / und lässet sich der feind durch ausfälle selten vernemen. Der Prinz von Egypten / ům nicht gehalten zu seyn wider seinen herrvattern zu fechten / wird mit dem Ninivitischen heer hierůber kommen / und dem Gaysus von Hezrai den befehl ůberlassen: welche / dem Pharao den einzug in die stadt zuverwehren / sich gefasset halten / und wird ehist zeitung einkommen / was sie wider die Egypter ausgerichtet. Wie man mich gestern unterwegs berichtet / so sollen die Araber / Cussiten und Saber auch im anzuge seyn / sich zu den Assyriern zuschlagen; und wird deren hůlfe sehr stark gemacht / wiewol das gerůchte davon vieleicht größer / als die warheit / seyn mag. Dieses ist mit wenigem der bericht von meiner hieherreise aus

Seir / und wünsche ich von herzen / daß die götter alle dapfere anschläge dieserseits segnen / und E. Maj. rechtmäßigen waffen zutretten wollen. Es wird aber ein jeder von uns/ sein gut und blut vor das vatterland aufzusetzen / für eine sonderbare glückseligkeit achten.

Wie Phalacus hiemit aufgehöret hatte zu reden / und damit unter den anwesenden hohen kriegsleuten die beratschlagung angienge/ ward beschlossen/ je eher je bässer / mit der völligen belägerung vor Damasco den anfang zu machen/und gleich folgenden tags zehentausend Syrer unter den Fürsten Rames / und soviel Celten/die der Prinz Suevus selber füren wolte/denen vor der stadt zu zuschicken/ùm auch der Araber zuzug zuverwehren. Und weil in dreien tagen der Königin brunncur sich enden solte/als ward sie entschlossen/ sodan auch mit den übrigen völkern aufzubrechen / und vor Damasco zu rücken. Demnach befahle sie dem Phalacus / mit gutbefinden ihrer schwester / nach abgelegter danksagung / für seine in Seir erwiesene dienste/ daß er seine Niniviten nit fürter gehen / sondern ihrer ankunft solte erwarten lassen. Die junge Königin von Ninive erinnerte herbei/ob man nicht/der abrede gemäs/dem Prinzen Dison nach Ninive hülfvölker nachsenden wolte; welches sie zwar sonder errötung nicht fürbringen kunte. Es wurde solches für notwendig erachtet/ und daher beschlossen / daß der Zaphis mit seinen dreitausend Niniviten / die bisher den paß zwischen Damasco und Aroer bewahret / wie imgleichen einige von des Phalacus mitgebrachten völkern/sobald diese ein wenig würden ausgeruhet haben / dahin gehen solten. Phalacus berichtete ferner/wie daß vierzehntausend Assyrer/unter des Zalmons fürung / von dem Prinzen Abimelech / nach

nach Ninive zu gehen/ wären befehligt worden: zugleich versicherend/ dieser Zalmon würde/ in erfahrung/ daß Assyrien nun feind geworden/ wider der Königin bästes nichtes fürnemen/ noch sich von ihnen wenden/ sondern/ als den Prinzen Abimelech ganz ergeben/ ihnen zu lieb/ alle andere betrachtungen hintan setzen/ und diese seite halten.

Die Königin von Syrien schluge/ zu diesen des Phalacus versicherungen/ die augen nieder/ und selbige unbeantwortet lassend/ sagte sie: Es wird das Königreich Ninive von niemanden bässer/ als von den Niniviten selber/ können beschützet werden/ weswegen ich sehr mit zuratē werde/ daß/ sobald unser hiesiges grosses fürhaben und die belägerung der stadt Damasco in rechte ordnung wird gebracht seyn/ ihr ingesamt nach Ninive gehet üm so wol die Assyrier/ als der Dalimire und des Ninias/ beginnen zu begegnen. Diese benennung des Fürsten Ninias/ machte den Pannias/ seinen bruder/ der mit zugegen/ ganz beschämet/ und wolte er eben aufstehen/ seine entschuldigung/ daß er üm seines bruders böse händel nichts wüste/ vorzubringen/ als ihm die Königin von Sirien vorzukame/ und sagte: Gedenket nicht Fürst von Ressen! daß ich eures bruders beginnen an seiner ganzen freundschaft hasse/ sondern ich werde den unschuldigen von den schuldigen wol zu unterscheiden wissen. Eure treu/ die ihr meiner schwester hinfüro leisten werdet/ kan alles das jenige wieder ersetzē/ womit euer bruder mich beleidiget. Jederman priese die grosmut der Königin von Syrien/ und wuste Pannias seine erkentlichkeit nicht gnugsam an den tag zu geben. Hierauf/ weil es nun daher nachtete/ und der Königin leibärzte schon zu verschiedenen malen/ wie daß es zeit wäre zu ruhe zu gehen/ angereget hatten/ ließe man die

benslauf zu erzehlen/ geschihet/worzu er sich anheisig gemacht. Ich habe aber / solche anzuhören/seither immer vermieden/ nachdem ihr mir eröffnet/ was euch ehmals die Prinzessin Amorite/von des Marsius zu mir tragender liebe/kund gemacht.

Ich wolte aber doch / (antwortete die Königin von Ninive) wann ich in eurer stelle wäre/die wahre gewißheit dessen vom Cyniras einnemen: weil man hiernach/ nicht sonder grossen nutzen/ sich richten könte. Dan / ist es wahr/ daß dieser König euch liebet/der euch jezt so mächtigen beistand leistet/so habt ihr hohe ursach/ euch wol zu bedenken / wie ihr diese liebe aufnemen wollet : damit nicht euer hartes bezeugen diesen grosmütigen König bewege / seine guttaten wieder einzuziehen. Solches aber zu verhüten/(gabe die Königin von Syrien zur antwort) wolte ich lieber das nicht wissen/was mir Cyniras sagen wil. Solches kan aber hierbei wenig nutzen : (sagte die Königin von Ninive) weil der grosse Marsius darum seine liebe nicht einstellen wird/ ob ihr sie gleich vom Cyniras nicht erfahren habet. Ach ! was neue widerwärtigkeiten (sagte hierauf die schöne Syrerin seufzend) wird mir diese liebe noch verursachen/ die ich schon wie im spiegel zuvor sehe. Wan ich die warheit reden sol/(widerredte die von Ninive) so sehe ich so sonderbare widerwärtigkeiten hierbei nicht/ nun euch des Abimelech treulosigkeit euch selbst überlässet / und werdet ihr doch den Syrern einen König geben müssen.

Ach liebste schwester! (antwortete hierauf die Königin von Syrien) ich bin unfähig / jemals einigem sterblichen mein herz wieder einzuraumen/wie es Abimelech/der treulose Abimelech/besessen hat; und ist solches mit so viel haß und verachtung gegen das männliche ge-

schlecht angefüllet / daß der König von Basan es mit entgelten muß. Warüm habt ihr dan (fragte die angeneme Ninivitin) mir den raht gegeben/einen man zu lieben/da ihr selber keinen zu trauen begehret? Damals (gabe die Königin von Syrien zur antwort) wuste ich noch nicht von des Abimelech untreue / und konte euch / die ihr noch nie betrogen worden / wol hierzu raten: da hingegen ein verbranter / wie ich / das feuer scheuet / und sich nicht zweimal verleiten lässet. Ist aber Dison (fuhre die jüngere Aramena fort) ehrlich und getreu/warüm solte man das von den weltberümten Marsius nicht auch vermuten können? Der Teutschen ihre beständigkeit in der liebe/ist ja im grossen lobe! Und dieses hat (antwortete die ältere Aramena) der Cimber erwiesen / der seine Hermione verlassen / als er mich für schöner hielte. Jch gestehe euch/wan einiger mensch des Abimelech stelle bei mir vertreten/oder mein herz gewinnen könte/so wird es der Cimber gewesen seyn: es muste aber / auch dieser / nach seinem tode / mir anderst bekant werden/und meinen vorsatz stärken/von nun an aller liebe abzusagen / und dieselbe wie ein schändlichs gift zu meiden. Jch wil aber dennoch eurem rat folgen / und den Cyniras reden lassen/ üm die gewißheit dessen/ was wir jezt vermuten/ zu erlangen.

Als sie das geredet/ wandte sie ihr pferd nach dem Cyniras / winkte ihm mit der hand / und sagte: Erinnert ihr euch auch / mein vetter! eurer verheisung / mir des Königs von Basan lebenslauf kund zu machen? Gnädigste Königin! (antwortete Cyniras) ich habe seither täglich diese gnade zu erlangen erwartet / und stehe bereit/E. Maj. befehl nachzukommen. Weil ich weiß / (widerredte die Königin) daß ihr niemanden / als mich allein/zum zuhörer verlanget / als wil ich morgen

gen nachmittag in meinem zimmer euer warten / und dieserwegen den gewönlichen spazirgang einstellen / üm zu erweisen / wie hoch ich die gedächtnis des grossen Marsius verehre. Wie nun Cyniras / üm selbige zeit sich einzufinden / sich anheisig gemacht / und hierauf diese Königliche gesellschaft wieder nach ihrer wonung begleiten helfen / begabe auch er sich in die seinige / und bedachte sich die ganze nacht / wie er folgenden tags dem König von Basan zum bästen / bei der schönen Königin seine erzehlung wol ablegen möchte. Folgenden tags stellte er sich zur bestimten zeit ein / da alle die andern vergeblich aufgewartet hatten / sie beim spaziren zu begleiten. Wie sie nun alle hinweg waren / und er bei der schönen Königin Aramena sich allein befande / wurde ihm nicht anders zu sinne / als wan er einen gefärlichen anschlag fürzunemen hätte / an dessen glücklicher ausfürung ein grosses haftete. Doch ermannete er sich endlich / als die Königin ihm zu reden erlaubte / und finge seine erzehlung an / wie folget.

Begegnise des jungen Marsius / Königs in Basan.

DIe freiheit / deren ich jezt mich unterfange / E. Maj. des Königs von Basan begegnise und geheimen liebe zu entdecken / entstehet daher / weil ich / als ein treuer Syrer und unterthan von E. Maj. es für eine unbilligkeit ja treuvergessenheit gehalten / etwas / das E. Maj. so nahe angehet / zu wissen / und solches nicht / zu nüzlicher nachricht / deroselben zu offenbaren. Es ist E. Maj. so wol / als dem ganzen Syrien / hoch daran gelegen / daß sie erkennen / was für gedanke der grosse und mächtige König von Basan / wie auch dessen fürnemste Fürsten /

sten/gegen sie füren: massen er nicht mit einer gemeinen/ sondern mit einer sonderbaren recht hohen liebens art / E. Maj. schönheit anbetet und verehret. Ja/gnädigste Königin! diesem unüberwindlichen helden haben sie / ohne ihr wissen/die fässeln angeleget: und wie seine höchste ehrerbietung gegen sie / ihn schweigen gemacht / also thut seine hästige liebe ihm soviel grössere marter an/ die in die länge diesen helden töden würde / wan nicht der edlen Celten/nämlich des grossen Suevus und Trebetes/inständiges flehen / welches durch mich/ im namen aller Celten und des ganzen reichs Basan / hiermit abgehet/und E. Maj. erkentliche güte/diesem unvergleichlichen König das leben erhalten. Sonderr sein wissen geschihet diese eröffnung gegen E. Maj. und ist / wie gesagt/meine treu und der großen in Basan ihr beweglichliches bitten/hieran ursach/daß E. Maj. dieses geheimnis / so bisher kein mensch alhier gewust / nun erfahren müßen.

Ihr hättet dan wol gethan Fürst Cyniras! (sagte die Königin von Syrien) wan ihr dem beispiel des höflichen Königs von Basan gefolget/ und ferner euch der verschwiegenheit beflissen hättet. Wan E. Maj. (erkünete sich Cyniras hierauf zu antworten (den großen König von Basan/und dessen grosmütige hülfe / die er anjetzo E. Maj. und dem reiche Syrien erwiesen/betrachten/so zweiflet mir nicht/E. Maj. werden so gnädig seyn/mir nicht zu verüblen / daß ich ihr dieses Königs leben / auf dero befehl / ümständlich kund mache: welches ich aber nicht thun können / sonder seine liebe zu eröffnen. Wie kan dan dieser König (fragte sie) mich so häftig lieben / wie ihr fürgebet / da er mich ja niemals gesehen hat? Wan meine gnädigste Königin (antwortete Cyniras) nur die gedult wolte nemen/

men / mit zuzuhören / würden sie gar bald aus diesem zweifel kommen. So redet dan! (sagte die Königin) doch hütet euch / mein vetter! ein mehrers / als einem bloßen geschichtschreiber zustehet / mir fürzubringen.

E. Maj. werden sich annoch erinnern (fuhre Cyniras hierauf fort) wie der dapfere Prinz Marsius / von dem König seinem herzvattern erlaubnis bekommen / in den Assyrischen krieg unter dem Prinzen Trebetes mit fortzuziehen. Wiewol nun sein angeflamtes herz anders nichts als krieg verlangte / so muste es doch sich fügen / daß auf diesem zug ein anders feuer sich in sein herz hineinspielete. Er hatte kurz vorher / bei dem Prinzen Cimber seinem vettern / das bildnis von E. Maj. als damals geglaubter Prinzessin Delbois von Ninive / zu sehen bekommen: welches ihn sobald bezaubert / daß nacht und tag die schöne Delbois ihm vor augē schwebte. Es hinterte ihn auch gar nicht / E. Maj. zu lieben / daß sie damals für seines grösten feindes tochter gehalten wurde. Zwar stritte noch eine weile in ihm wider diese neue regung / die ihm angeborne widerwille gegen dem haus Assyrien: doch behielte die liebe noch die oberhand / und deutete er zu seinem vorteil / den vom Tuiscon erlangten ausspruch / der also gelautet.

Nicht die waffen / nur die lieb muß Assyrien bezwingen
und so des Trebeta stam̄ wieder zu den seinen bringen.

Dieses / (sagte er / zu seinem vertrautsten freunde / dem Prinzen Daces) hat Tuiscon dahin verstanden / daß ich die wunderschöne Delbois verehren solte / und werde ich damit der Arovinda / meiner fraumutter / keinen ungehorsam erweisen / wan ich gleich diese schöne feindin liebe.

Als nun dieser schluß fäst gestellet war / gebare

seine

seine liebe sofort eine eifersucht gegen dem Cimber / dem er das bild von E. Maj. zu besitzen nicht wol gönnen konte / und hierin denselben glücklicher als sich selbst schäzte / als der diejenige stäts im gemälde schauen konte / die sie beide verwundet hatte. Weil Marsius so bescheiden als verliebt war / wolte er seines gewalts gegen diesem seinem mitbuler sich nicht bedienen: zumal auch dadurch/das/was er vor aller welt geheim hielte / hätte können entdecket werden. Demnach bemühete er sich/ durch vieles zureden / den Cimber von seiner unmüglichen liebe abzubringen / ihme insonderheit die treue / die er vor deme der Celtischen Hermione gelobet/ vorhaltend. Es konte aber solches den Cimber nicht bewegen/von seiner liebe abzustehen: welcher vermerkend/ daß Marsius mitliebte/sich gleichmäßiger abmanungsgründe gebrauchte / daß nämlich die unmügligkeit auf des Marsius seite ja so gros wäre / als auf seiner / und hätte er sich vielmehr üm die Amorite anzunemen / die ihm zu lieben bestimmet wäre. Diese des Prinzen Suevus tochter ward / üm die zeit / von ganz Basan / für die verlobte ihres Kronprinzens angesehen / und ware der Marsius dieser schönen auch nicht ungeneigt: allein es schiene / daß er sonder große mühe nicht lieben konte / und daß er sich lieber üm die große Delbois mühsam bewerben / als die Amorite ruhig besitzen wolte.

Inzwischen ginge nun der zug fort wieder die Assyrier/und erwiese sich der Prinz von Basan einen ungemeinen helden / in allen begebenheiten / also daß lauter erwünschte und fröliche zeitungen von ihm an dem hof zu Basan erschollen. Wie endlich der König Belochus von Assyrien / unfern von Acraba / dem Trebetes entgegen zoge / und es zu einer offenbaren feldschlacht

kame/

kame/täte dieser Prinz abermal wunder-dinge/ und erwiese satsam / daß Marsius sein vatter / und Altobrox der vatter seiner mutter gewesen. Wie aber die liebe den Cimber so häftig regirte/ daß er/ungeacht er keinen nutzen hiervon absehen konte / in das Assyrische lager einbrache / und E. Maj. aus ihrem gezelt entfüret / wurde solches dem Marsius sobald nicht kund gemacht/ da eilte er aus der schlacht an den ort / alwo man ihm gesagt/ daß er den Cimber finden würde ; den er auch/E. Maj. vor sich auf dem pferd daher fürend/antraffe. Die ümstände des orts und der zeit / ließen ihm nicht zu / viel zu sprechen / und als E. Maj. ihn üm hülfe anrieffen / ergrösserte solches seinen fürsatz/ihr zu dienen/und gebote er so fort/daß man E. Maj. frei lassen solte. Cimber/der sich schuldig erkante/seinem Kronprinzen zu gehorchen/ sahe sich hierzu genötigt: und werden E. Maj. sich noch wol erinnern / wie dieser dapfere ritter / so der Marsius war/sie wieder in der Königin Naphtis gezelt gebracht/ und hierbei schwerlich verwundet / den wütenden Assyriern kaum entkommen können.

Ich entsinne mich noch wol / (fiele alhier die Königin dem Cyniras in die rede) aller dieser begebenheiten/ hätte aber nimmermehr vermeinet / daß der sonst so bescheidene Cimber diese that an mir zu begehen fähig seyn können/noch daß ich damals meine erlösung dem Marsius zu danken gehabt. Es waren ja freilich diese beide verliebte (fuhre Cyniras fort) die also E. Maj. betrüben und erfreuen musten. Und da solcher gestalt der verliebte Marsius E. Maj. zum erstenmal gesehen/ ware ihm völlig seine freiheit vergangen / also daß er nun noch mehr/als jemals / den beständigen schluß fassete / E. Maj. bis in den tod zu lieben. Was unbeschreibliche freude entfunde er die zeit über/ als er E. Maj. nach

dem lager fürete/und ihr also einen gefälligen dienst leisten dorfte! Etwan von häftiger liebe getrieben/ begunte er zu reden / und E. Maj. sein anligen zu eröffnen: aber seine furcht und dero entsetzen musten diesen seinen vorsatz in der geburt erstecken.

Als er nun an stat der belonung von den Assyriern/ die ihn für einen rauber ihrer Prinzessin hielten / so übel zugerichtet / mit harter noht entkommen können / erquickten ihn diese seine wunden mehr / als daß sie ihn schmerzten / weil er seiner Delbois misfallen hierüber wol erkennet. Er konte aber / wegen des vielen verlornen bluts / der schlacht nicht ferner beiwonen / und liesse sich halb onmächtig / durch seine leute / samt den Prinzen Daces/in die hütte etlicher fischer bringen/deren gutherzigkeit/ob sie schon feinde waren/dieser beiden helden edles leben erhielte. Nach etlichen stunden brachte man auch den tödlich verwundten Cimber/neben dem Tubal seinem vettern/aus der schlacht/in diese fischer-hütte: die zwar den sieg der Teutschen und der Assyrier niederlage anmeldeten / aber dabei ihr leben einbüßen musten. Cimber erkante vor seinem tode / alles sein verbrechen / daß er nicht allein gegen E. Maj. und dem Marsius es gröblich versehen/sondern auch die Königin Hermione so unschuldig verlassen hatte. Er überreichte dem Marsius einen beutel voll kleinodien / worunter auch war das bildnis der schönen Delbois. Diesen schatz/ neben seiner liebe / ihm verlassend / gabe er also den geist auf: und kame ich eben darzu/ diese zween helden / den Cimber und Tubal sterben zu sehen.

Die Königin von Syrien konte sich nicht enthalten / alhier abermals dem Cynitas in die rede zu fallen. Dieser Cimber (sagte sie) hat noch lang nach dieser zeit bei uns gelebet / und mögen es kaum sechs oder sieben

wochen

wochen seyn / daß er hier in Damasco ümgekommen. So ist auch Tubal / noch vor wenig tagen / alhier bei uns gesehen worden. Was den wahren Cimber und Tubal belanget / (gabe Cyniras zur antwort) so können selbige unmüglich noch leben / weil ich ihre körper selbst / nach Celtischer weise / verbrennen gesehen. Ich weiß wol / daß ein Celte / namens Tubal / ein zeitlang in Syrien sich aufgehalten: es ist aber nicht dieser / von dem ich rede. Die Königin geriete hierauf in tiefe gedanken / und hörte ferner dem Cyniras begirig zu / welcher seine erzehlung also vollfürete.

Ich war ongefär von Babel / da ich / unter dem Prinzen Bildat / von jugend auf die waffen zu füren / mehr glück als meine vettern gehabt / daselbst angelanget: und weil ich vorher den Cimber gekant / auch zwischen uns eine sonderbare freundschaft aufgerichtet war / hörte dieser sterbender nicht sobald meinen namen nennen / da erwiese er eine sonderbare freude / mich noch einmal zu sehen / und erweckte in mir eine grosse betrübnis / ihn so nahe beim tode zu finden. Er entsahe sich nicht / den Prinzen Marsius mir zu nennen / und zu sagen / wie daß er dem die schöne Delbois zu lieben überlassen / und daß er mit ganz vergnügtem gemüt sterbe / weil er also der marter abkäme / die ihn sein trübseliges leben hätte füren gemacht. Ich verwunderte mich nicht wenig / den sohn des grossen Königs von Basan / unsers feindes / von deme man so gewiß gesaget / daß er in der schlacht ümgekommen wäre / lebend / und an seinen wunden meist geneen / vor mir zu sehen. Ich war so betrübt und bestürzt / daß ich nicht wuste / was ich sagen solte / als Marsius / der nun / nach des Cimbers entdekkung / sich nicht länger bergen konte / mir selber gestunde / was ich von dem Cimber gehöret / doch dabei mir die

geheimhaltung seines da-seyns anbefohle. Ich wurde sofort von seinem heroischen wesen dermassen eingenommen/daß ich diesen grossen Prinzen lieb gewonne/ und bei ihm / in seiner freundschaft / des Cimbers plaz erbte / gleichwie des Cimbers verlust durch erlangung des Marsius gewogenheit mir ersezet wurde.

Es starbe der Prinz Cimber noch selbigen abend / da ich am morgen angekommen; und folgte ihm sein freund/der Tubal / in selbiger nacht. Man konte nicht spüren/ daß dieser Cimber des Marsius mitbuler gewesen: massen der edle Prinz ihn und den Tubal also beweinte/als ob sie seine brüder wären. Nachdem wir ihren leichnamen / so viel zeit und ort leiden mochte/ den lezten dienst wiederfahren lassen / ergabe sich der Prinz Marsius dermassen seiner neuen liebe / daß kein zusprechen seines vettern / des Daces / ihn bewegen konte / die gegend üm Acraba zu verlassen/darin damals E. Maj. mit dem König von Assyrien sich befunden. Weil ich auf die völker / die der Prinz Bildat von Babel dem König zufüren wolte/warten muste / als verharrete ich inzwischen bei dem Marsius: da ich dan diesem helden mein beileid bezeigte / und der vertraute in seiner liebe wurde. Weil ich E. Maj. öfters zu Babel gesehen / als muste ich ihn stäts mit gesprächen von der schönen Delbois unterhalten.

Wir spazirten einsmals in dergleichen unterredung/ bei nachtzeit / miteinander an den Phrat / und sahen beim schein des mondes etliche schiffe den strom hernieder fahren: die aber unfern von uns/ an denen daselbst befindlichen klippen scheiterten/und einen erbärmlichen schifbruch litten. Dem verliebten Marsius sagte gleich das herze/daß er etwas liebes hierbei hätte/massen auch das geschrei sofort erscholle / man solte den Königlichen

lichen personen von Assyrien zu hülfe kommen. Kaum hatten wir diese stimme gehöret/da ersahe Marsius eine dame von dem ungestümen wellen daher getrieben: welche zu retten er bei sich selbst angereget wurde/sich sonder bedenken in den strom wagte / und also E. Maj. glücklich aus dem wasser heraus brachte. Prinz Daces und ich / wie auch die fischere / durch dieses grosmütige beispiel angefrischet/täten gleiche hülfe dem Belochus/ der Naphtis / und allen den andern. Prinz Marsius eilte mit E. Maj. nach der fischerhütte : da die weiber im haus E. Maj als die ganz erkaltet und onmächtig ware/ alsbald bei ein feuer brachten / und den fast verzweifelten verliebten höchlich erfreuten / als sie ihn versicherten/daß E. Maj. noch lebte/und es mit ihr keine gefahr haben solte.

Indem aber diese frauen E. Maj. etwas ungestüm den überrock abrissen/fiele aus demselben eine diamantene schachtel: die im fallen sich öffnete/und ein gemaltes bild sehen ließe. Des Marsius vorwitz / dieses gemälde zu beschauen/war so groß/ daß er eiligst damit an das feuer liefe / und darin die gestalt eines schönen bräunlichen jünglings ersahe / mit der überschrift / Abimelech Prinz der Philister. Weil er aus meinen erzehlungen sich erinnerte/daß dieser Prinz am Babylonischen hof erzogen worden / und daher stäts üm / E. Maj. gewesen/und überdas des sterbenden Cimbers bericht / wiedaß E. Maj. als er dieselbe aus dem lager entfüret / zum öftern den namen Abimelech geruffen / ihm zu sin kame: entstunde so fort eine betrübte eifersucht in seinem gemüte / indem es ihm auf das herze schoße / daß dieser Prinz von E. Maj. mit gegenliebe müste bewürdigt werden.

Er legte dieses kleinod gleich wieder an seinen ort /

 und

und nun wol vermutend/daß E. Maj. nach ihrem erlöser fragen würden/bate er die wirtin des hauses/ihm einen verborgenen raum zu gönnen/und denen die nach ihm fragen würden/zu sagen/wie daß der jenige/so die Prinzessin von Assyrien errettet/sich hinweg verloren hätte. Nachdem sie ihm dieses verheisen/ginge er/sich in der hütte zu verbergen/da eben E. Maj. die augen wieder geöffnet. Sie werden nun selber sich gnädig erinnern/wie/nach verlauf etlicher tage/sie ingesamt zu land wieder nach Babel abgereiset. Ich hatte mich ebenfalls/neben dem Daces/heimlich versteckt/weil dieser mich sehr darüm bate: dan er besorgte/wan ich mich sehen ließe/die Assyrier möchten mich erkennen/und/ihnen die beide Celtische ritter zu nennen/mich anlassen. Unsere sorge/wo Marsius möchte geblieben seyn/daurete nicht länger/als bis E. Maj. von uns abgereiset: da wir wieder zusammen kamen/und einander unsere abenteure erzehlten.

Der Prinz von Basan zeigte sich viel betrübter/als er zuvor gewesen/und offenbarete mir/was er gesehen/und wie des Abimelech bildnis ihn beunruhigte. Daces machte ihm dieses zu nutze/ihn von seiner liebe abzumanen: ihme noch überdas vermeldend/wie daß E. Maj. bereits an den Prinzen Baleus/ihren bruder/verlobet wären. Er konte aber damit nichtes ausrichten/und diente diese neue hinternis mit dem Abimelech/nicht seine liebe/sondern seine ruhe aufzuheben. Er befande sich/nun er E. Maj. gesehen/hästiger als jemals verliebet: daher er/ungeacht aller gefahr/und ungelegenheit/die den seinigen daraus zuwachsen konte/nach Babel E. Maj. heimlich zu folgen sich entschloße/und zu dem ende/neben dem Daces und mir/sich auf die reise machte. Ich konte sonder bedenken mit hinreisen/weil ich

nach

nachricht erhalten hatte / daß der Prinz Bildat noch sobald nicht mit den völkern ankommen würde. Ich ware / als bekant in Babel / der fürer dieses verliebten Prinzens / und dingte ihm ein haus / da er täglich die gelegenheit haben kunte/ E. Maj. zu sehen/ wan sie nach dem garten der Semiramis spaziren gingen. Dieses ware ihm nun die höchste erquickung / und machte ihn ganz unersätlich / also daß er nie an seine wider-abreise gedachte.

Es kame ihm aber die verdrüßliche und betrübte zeitung aus Basan / wie daß sein herrvatter / weil man ihn für tod gehalten/ vor kummer gestorben wäre / und seine stiefmutter/ die Salamis/ eine gefärliche empörung angefangen hätte. Dieses nun machte des Marsius vernunft seine liebe übermeistern/ also daß er mit grosser reue in sich ginge / und heftig beklagte / das seine verborgenheit / soviel unheil in Basan hatte angerichtet. Oft beschuldigte er/ aus ungedult / E. Maj. selber/ daß die/ als die feindin seines hauses / von dem himmel hierzu auserseher wäre / ihn unglücklich zu machen. Doch gereuete ihn dessen alsobald wieder / und schriebe er dieses seinem eignen unglück zu / welches die Assyrier auf alle weise über des grossen Trebeta nachkommen wolte triumfiren machen. Also schiede er betrübt aus Babel hinweg: und weil ich wegen meiner kriegsdienste / die mich nach Bactra trieben/ diesen grossen helden verlassen muste / als tröstete ich ihn mit dem versprechen / daß ich ihm von E. Maj. zustand allemal fleißig berichten / und sonderlich genaue erkundigung einziehen wolte/ ob der Prinz von Gerar E. Maj. liebte/ massen er sich mehr vor diesem/ als vor dem Baleus / fürchtete.

So verneme ich dan / (fiele die schöne Syrerin / die sich ganz entfärbt hatte/ dem Cyniras alhier in seine

erzehlung) daß ich damals an euch unwissend einen kundschafter hatte. Mein gewissen (antwortete Cyniras) beunruhigt mich nicht deswegen: massen ich/ einen freunde zu dienen/ den ich so edel gefunden/ für kein unrecht halten kunte. Ich war auch versichert / daß zwischen der Prinzessin von Assyrien und dem König von Basan eine heurat zu stiften / keinem teile schädlich seyn würde: zumal mich/ als einen Syrer/ das Assyrische absehen / Ninive an die Babylonische kron zu bringen / zu nichtes verbande. Ich erhielte nun/ durch einen Chaldeischen kaufman / mit dem ich deswegen verlaß genomen/ nach und nach briefe von dem Marsius/ nunmehr König in Basan / und schriebe er mir alles/ wie es ihm in wiedereroberung seiner lande ergangen: das dan E. Maj. aus dem allgemeinen gerüchte nicht kan unbekant seyn/ und meist in dapferen heldentaten des unvergleichlichen Marsius bestanden.

Ich spüre / mein vetter! (sagte die Königin lächlend) daß ihr mir sonst nichtes von diesem König wollet bewust machen/ als was ich billig nicht wissen solte/ und daß ihr in eurer erzehlung eher den namen eines kuplers/ als eines geschichtschreibers/ verdienet. E. Maj. mögen mich nennen / (antwortete Cyniras) wie sie wollen: wan ich nur meinen zweck erreichen mag / welcher dieser ist / daß E. Maj. des grossen Marsius von Basan liebe wissen und erkennen. Es ist mir lieb/ (widerredte die die Königin gar ernstlich) daß allein ein so bescheidenrr Fürst/ als der Cyniras ist/ diese kentnus hat: weil ich dadurch versichert bin / daß er damit in den schranken der verschwiegenheit sich halten werde. Ich wil demnach eure erzehlung nicht mehr unterbrechen/ sondern euch nun bis zum ende zuhören. Weil dan/ (fuhre Cyniras fort) E. Maj. gütigkeit mir erlaubet/

diesen

diesen grossen liebhaber hier ferner bekant zu machen/so wil ich nun unter vielen briefen / die ich aus Canaan von ihm bekommen / einen hieher wiederholen / welcher also gelautet.

Schreiben des Marsius Königs von Basan / an den Fürsten Cyniras / von Jedlaph.

Es ist nur allzuwahr / mein freund! daß Abimelech von unserer grossen Prinzessin geliebet wird: und kan ich ihren hohen verstand und gutes urteil daraus abnemen / daß sie einen so tugend-vollkommenen Prinzen erwehlet hat. Ja / Cyniras! ich finde alles an diesem Prinzen edel und unvergleichlich / und wünsche nicht häftiger / ein beständiger liebhaber der überirdischen Delbois / als ein ergebner freund des Abimelech zu leben. Sehet / Cyniras! auf was weise ich liebe: da das / was von meiner schönen geliebt wird / in so hoher verehrung bei mir schwebet / daß ich auch lieber tausendmal sterben / als einer so würdigen liebe hinternus bringen wolte. Gleichwol werde ich bis in den tod / die Assyrische Prinzessin / ob ich schon sonder einige hofnung / anzubeten und zu verehren / nicht ablassen.

Marsius.

Diesem schreiben folgten noch viele gleiches inhalts / und erfuhre ich nach und nach / wie des Marsius waffen in Ammon / Moab und Basan siegten: daher ich ursach gewonne / ihm hierzu glück zu wünschen und darauf diese antwort entfinge.

Schreiben an des Königs Marsius von Basan / an den Fürsten Cyniras von Jedlaph.

ACh! warum wünschet ihr mir glück / daß ich / in jetzigen kriegen wider den Salamis obgesieget? warum beklaget ihr mich nicht vielmehr / daß ich den tod in allen diesen gefährlichkeiten nicht finden können / der allein meine glückseligkeit mir zu geben vermöchte? Was helfen mich soviel siege / da die tugend / des Abimelech und der Delbois liebe ganz unüberwindlich machet / und ich sie nimmermehr bestreiten darf? Weil ihr dan wisset / daß ohne der Delbois besitzung / nichtes in der welt sei / das mich vergnügen könne und ich doch dieselbe niemals erlangen darf / so helfet mir den himmel erbitten / daß das ende von meiner qual bald kommen möge.

Marsius.

Es ware mir wol hochschmerzlich zu vernemen / den tugendhaftesten König von der welt in solcher qual zu wissen: und suchete ich alle meine beredsamkeit hervor / ihn von solcher beschwerlichen lebensart abzubringen. Ich richtete aber nichtes damit aus / als daß Marsius seltner an mich schriebe / üm überhoben zu seyn / meine so vielfältige abmanungen zu lesen. Es waren ihm auch meine schreiben nicht mehr angenem / als ich / seiner liebe die narung zu entziehen / von E. Mai. zustand ihm nichtes mehr berichtete: massen ich ihm auch dieses verschwiegen / wie der Prinz Abimelech nach Babel zu E. Maj. wieder gekommen / weil solches doch nur seine qual vermehrt hätte. Es wurde aber nach der zeit / wie etliche jahre verflossen / dem unglücklichen Zalmon

Zalmon/der wider die Bactrianer nicht viel ausgerichtet / der Prinz Abimelech mit neuem volke nachgeschicket / ich aber von meinem herrvattern aus Bactra abgefordert: weil der mich nicht länger unter den Assyrischen waffen wissen wolte/da keine beförderung für uns Syrer zu hoffen war; wiewol sich auch damals ein- und anders hier in Syrien eräuget / das zu dieser meiner abforderung anlaß gegeben.

Weil ich solcher gestalt dem reiche Basan wieder näher gekommen/triebe mich mein verlangen/ dem König Marsius aufzuwarten/sobald ich nur von den meinigen mit fug abkommen kunte. Ich fande ihn / bei meiner dahinkunft / nicht anheimig: und hatte er / inzwischen er ausen seyn würde / dem Prinzen Trebetes die regirung aufgetragen. Ich vermutete gleich / daß diese reise ihn nach Ninive zu E. Mai. würde getragen haben. Ich beklagte / aus ungedult / bei einer unterredung mit dem Trebetes und Suevus / dieses großen Königs zustand/und brachte damit diese beide Prinzen in den argwan / daß sie mich der geheimnise ihres Königs mit-wissend mutmaßeten / und dahero mir hoch anlagen/zu des ganzen reiches bästem / ihnen hievon etwas zu eröfnen. Ich weigerte mich lang / ihrem ansuchen stat zu geben. Wie sie aber die an den König bei der abreise verspürte betrübnis mir so häftig beschrieben / hielte ich dafür / ich würde nicht wider die freundschaft handlen / wan ich diesen beiden fürnemsten des reichs offenbarete / was ihres Königs anligen ware: demnach sagte ich ihnen / wie daß der Marsius die schöne Königin von Ninive liebte.

Ich merkte / daß dieser bericht dem Prinzen Suevus näher zu herzen ginge / als dem Trebetes / weil jener noch immer eine kleine hofnung übrig behalten /

daß

daß seine tochter/ die Prinzessin Amorite/ zur kron von Basan gelangen würde. Doch verbarge er hierbei seinen unlust/ so gut er kunte/ und betaurete nur/ neben dem Prinzen Trebetes/ daß diese liebe ihres Königs viel unheil nach sich ziehen würde. Weil zwischen diesen beiden Fürsten keine eifersucht noch haß regirte/ unangesehen der Trebetes dem Suevus/ bei dieses Königs regirung/ in allen war fürgezogen worden/ und Trebetes nun das verwaltete/ was Suevus bei dem alten König vertreten/ als ware auch ihre beratschlagung ganz einmütig/ welche dahinaus ginge/ daß der riese Sesai/ von welchem der Marsius in seiner jugend so viel gehalten/ nach Ninive reisen/ den König daselbst suchen/ und wan er ihn angetroffen/ von diesem gefärlichen vorhaben abmanen solte: da sie dan/ auf erhaltene nachricht/ nicht seumen wolten/ selber hernach zufolgen/ ob sie ihn bereden möchten/ daß er in sein reich wieder kehrte. Der weiße Sesai name nun diese reise über sich/ und schiede ich damit auch wieder aus Basan hinweg/ als ich zuvor ihnen verheissen/ wan ich ein mehrers erfahren würde/ es ihnen gleich kund zu machen.

Als ich nun/ auf der ruckreise/ Hierapolis erreichet/ stunde es nicht lang an/ da bekam ich/ durch beförderung des kaufmans in Babel/ ein schreiben von dem König Marsius/ darinn er mir sein anwesen in Ninive kund machte/ und was erquickung er von E. Maj. anschauen entfinge. Wie ich nun solches/ meiner zusage gemäs/ dem Trebetes und Suevus gleich wissen lassen/ folgete allein Trebetes/ weil sie beide zugleich nicht wol abseyn kunten/ dem Sesai nach Ninive: welcher bereits den verliebten König daselbst angetroffen/ und bei ihm das aufgetragene gewerbe angebracht

bracht hatte. Soviel nun der Sesai und Trebetes sonst bei ihme golten / so wenig konten sie doch dißmal ausrichten / den König von seinem fürhaben abzubringen: und scheuete sich dieser große Monarche nicht / kniehend und mit tränen den Trebetes zu bitten / ihme doch zu erlauben / daß er noch ein zeitlang dieses sein leben fortfüren möchte. Dieser weiße Fürst / wol erkennend / daß hieraus noch ein größers unheil entstehen könte / entschloße sich endlich / nicht mehr hierwider zu reden.

Es liefe aber eine gefährliche zeitung ein / daß nämlich Valentia / die Königin der Aborigener / ein mächtiges heer zusammen brächte / des willens / über das Riphatische gebirge zu gehen / und dem reiche Basan den krieg anzukünden: weil sie / ihres gemals halber / der des vorigen Königs von Basan / des Abinael / älterer bruder gewesen / und den Lucus verjaget / eine scheinbare forderung an das reich Basan hatte. Dieses machte nun den Marsius von Ninive abreisen / und nach Basan ümkehren: da dan alle seine ungnade auf mich fiele / üm daß ich sein verräter gewesen. Er stellte nicht allein die vorige briefwechselung ein / sondern er wurde auch nachgehends in allem seinem thun geheimer gegen mir / als gegen einigen menschen: welches er mir satsam zu erkennen gabe / als ich wieder nach Basan eine reise täte / und ihm aufwartete. Weil ich diesen König herzlich liebte / und alles / was ich seinet wegen gethan / aus treuer wolneigung fürgenommen hatte / fiele mir diese seine kaltsinnigkeit unerträglich / und suchte ich solche auf alle weise wieder von mir abzuwenden: ich vermochte aber nicht zu erlangen / daß er ferner mich gewürdigt hätte / der vertraute in seiner liebe zu heißen. Doch ließe er inzwischen nichtes erwinden / worinnen er mir Königliche gnade und guttaten erweisen kunte: womit er dan

er dan mich einiger massen befriedigte / daß ich endlich mich darein ergabe / und mich gern befreiet sahe / seine stätige liebesklagen anzuhören : zumal ich doch nicht hätte unterlassen können / denselben zu widersprechen / und also von neuen seine ungunst mir aufzuladen.

Wie ich nun endlich von Basan wieder nach Syrien abreisete / bekame ich den Prinzen Suevus / als er zuvor in seinem geschäften zu Hesbon gewesen / zum gefärten : der dan / wie man zu Basan beschlossen hatte / durch Syrien nach dem Riphatischen gebirge gehen wolte / üm alda mit den heranziehenden Aborigenern sich zu bereden / ihre forderung zu vernemen / und / wo möglich / sie zu befriedigen. Er gedachte aber / bevor er diese ferne reise übername / zu seiner tochter nach Hemath zu reisen / üm dieselbe zu bereden / daß sie den König Jobad ehlichte : worüber / dieses Königs gesandte / bereits die erklärung von Basan eingeholet hatten / die ihnen der Trebetes / kurz vor des Königs und des Suevus widerkunft von Ninive / auf gut befinden des großen rahts / erteilt hatte. Es kame aber dieser gute Fürst eher von dieser reise zurücke / als er vermutet. Er ware / nach vollendtem hochzeit fest / noch wenig wochen von Hemath hinweg gewesen / da bekame er die traurige zeitung / wie elend es daselbst den beiden unglücklichen verliebten / der Amorite und dem Apries / ergangen ware: welches / als nun etwas weltkündiges / E. Maj. zu erzehlen ich eine unnot erachte. Um des willen unterließe dieser betrübte vatter seine reise nach dem Riphatischen gebirge / und kame zu uns nach Hierapolis : da er dan so kläglich sich gebärdete / daß der Rames / mein herrvatter / und wir alle / zu innigstem mitleiden bewogen wurden.

Sein sonst großmütiges herz befande sich viel zu

schwach /

schwach / dieses leiden sonder eine gefärliche krankheit / zu überstehen: massen ihn solche etliche monden / bis in den vergangenen früling / bei uns bleiben machte. Unterdessen schickte uns der himmel noch einen fürnemen kranken / nämlich den König der Aborigener / den Tuscus Sicanus / den ein Canaanitischer Arzt begleitete: wiewol dieser anfangs seinen kranken nicht meldete / wer er ware / sondern nur allein uns seine person / als an welcher viel gelegen / bäst anbefohle. Nach der hand / wie diesem arzte / der den Suevus noch in Celten gekennt / durch lange beiwonung kund wurde / was dieser Fürst / im namen des Königs von Basan / mit den Aborigenern zu handeln im sinn hatte / offenbarte er ihm von seinem kranken / wie daß selbiger der Tuscus Sicanus / des Lucus und der Valentia warhafter sohn wäre. Der gute Prinz schöpfte hieraus / soviel es seine traurigkeit zuließe / eine herzliche vergnügung / und er wiese eine sonderbare hochachtung und liebe gegen diesem König / weil er dessen fraumutter / die Valentia / ehmals in seiner jugend geliebet: und lebte er nun der hofnung / da ihm das glück den Aborigener-König selbst finden lassen / daß er für Basan alles zu gewünschten ende bringen würde. Der treue arzt ließe zu dieser unterhandlung sich ämsig gebrauchen / und berichtete den Suevus / daß die Aborigener / so auf dem Riphatischen gebirge sich befanden / von ihres Königs leben und aufenthalt in Syrien noch nicht wüsten: daher / weil sie und die Königin Valentia alles dieses / ohne des Tuscus Sicanus willen und wissen vorgenommen / es leichtlich zwischen dem König von Basan und ihm / ohne krieg zu gütlichem vergleich gedeien würde.

Dieses wurde von dem Suevus sofort nach Basan berichtet / und stunde es nicht lang an / da kame der

König Marsius selber/neben dem Trebetes/dessen sohne dem Dacus/und etlichen andern seinen vornemsten Celten / zu uns nach Hiempolis : worüm aber/ auser uns / niemand wuste. Es ward hierauf zwischen beiden Königen ein bund aufgerichtet / dieses enthalts : daß nämlich/so bald der Marsius/nach abgang des Königs Bojus in Celten / selbiges grosse reich ererben würde / dem Tuscus Sicanus Basan verbleiben solte. Hierbei ließen so wol der Marsius als Trebetes/ zu beunruhigung des betrübten Suevus / dieses ihre sorge seyn / wie sie zwischen dem Tuscus Sicanus und der Prinzessin Amorite (von der sie nichts anders vermeinten / als daß sie nun wieder in Hesbon seyn würde/) eine heurat stiften möchten : als sich wol erinnerend / daß ehmals der Lucus/ sein herrvatter / solches auch im sinn gehabt. Der arzt des Tuscus Sicanus / machte hierzu dem Suevus / im namen seines Königs / große hofnung: welcher handel auch / den guten Prinzen wieder aufzurichten/nicht wenig fähig war / massen er / von dem tag an / neue kräfte bekame/ und in kurzem seine völlige gesundheit wieder erlangte. Mein herrvatter / üm der gegenwart zweier so mächtigen Könige sich nüzlich zu bedienen / entdeckte ihnen unsere damalige angelegenheit/ nämlich wie allenthalben viele von einem noch-vorhandenen Syrischen König redende zettel gefunden würden: da sie uns dan verhießen / im notfall hülfliche hand zu leisten; wiewol es hiermit bei dem Marsius sehr kaltsinnig zuginge / weil er dieses versprechen E. Maj. entgegen zu seyn vermeinte.

Es war damals eben üm die zeit / wie E. Maj. ihren einzug in Damasco halten solten : da dan / wie leicht zu ermässen / der verliebte Marsius nicht zurück

bleiben wolte. Er beredte sich deßwegen mit niemand/ als dem Daces: wiewol es Trebetes auch wuste / und Suevus neben mir es wol vermuten kunte. Was aber dieser verliebte König so heimlich und verborgen triebe/ das tätte der Tuscus Sicanus offenbarlich: welcher sich vernemen ließe/ wie hoch ihme daran gelegen wäre/ E. Maj. einzug in Damasco beizuwonen. Weil nun beide Könige einander wie brüder liebten / als machten sie reis-gesellschaft dahin: doch ließen sie ihre leute nichts hiervon inn werden/ und dorfte auch ich/ weil ich es einmal verderbet/ nicht mit in diesen raht kommen/ sondern muste mich dessen unwissend anstellen. Ich muste auch meinen fürwitz / diesen E. Maj. prächtigen einzug mit anzusehen/ mir hierbei vergehen lassen/ weil mein herrvatter meiner benötigt war / mich indamaliger geheimen handlung zwischen uns und den Canaanitern zu brauchen. Doch vername ich nicht lang hernach / wie zween frömde unbekante ritter E. Maj. von den grimmigen lewen errettet hätten: die ich dan für den Marsius und Tuscus Sicanus halten müssen/ und weiß ich nicht / ob ich irre / wan ich sage/ daß diese beide Könige damals mitbulere geworden. So genau ich aber folgends nach ihnen mich verkundigt/ konte ich doch nichts von ihnen erfahren: bis ich / ohngefär vor eilf oder zwölf wochen / durch einen unkentlichen slaven/ zu Hierapolis einen brief von dem König Marsius folgendes inhalts entfinge.

Schreiben des Königs Marsius von Basan / an den Cyniras Fürsten von Jedlaph.

IN hofnung / daß ihr in den dingen / die meine freundschafft angehen/ euch geheimer / als

in meiner liebe / erzeigen werdet / gebe ich euch in vertrauen zu vernemen / daß die Prinzessin Hercinde / meine schwester / auf ihrer reise nach Basan / eines von euren zustehenden lusthäusern / das unsern von Naema gelegen ist / berüren / und ich samt ihr daselbst / mit eurer bewilligung / mich befinden / auch etliche hundert Teutschen zu ihrer sicherheit mitbringen werde. Wollet ihr nun hierinn eurem alten freund wilfaren / so gebet bringern dieses einen befehl an euren daselbst wonenden hausvogt / auf daß derselbe willig sei / uns aufzunemen: und versichert euch / daß ihr diese freundschaft keinem undankbaren werdet erwiesen haben.

Marsius.

Was hätte mir wol erfreulichers wiederfahren können / als diesen kleinen dienst dem grossen Marsius zu erweisen? Wiewol nun damals bei uns in Ober-Syrien alles in höchster unruhe stunde / so brache ich dannoch so viel von meinen geschäften ab / und eilte selbst nach dem benenten lusthause: doch hatte ich zuvor / begehrter massen / meinem bedienten daselbst befehl erteilet / wie er sich verhalten solte. Ich kame aber zu spate dahin / weil meine große gäste schon angelanget waren / und fande ich die schöne Prinzessin Hercinde bettlägericht: daher ich deren wunderschönheit nicht eher / als wie sie wieder abreisete / zu sehen bekame. Es war auch bei ihnen / neben dem Printzen Suevus / der König der Aborigener: der dan ja so voll betrübnis / als der Marsius / zu seyn schiene. Ich konte vor ihrem stätigen seufzen nicht zur frage kommen / woher sie kämen / wohin sie

wolten /

wohin sie wolten/ und was sie vorhätten. Das vielleicht Tuscus Sicanus die Prinzessin Hercinde liebte / wie ich mich erinnerte / daß mir der verstorbene Cimber von solcher liebe etwas erzehlet / wolte daraus nicht erhellen / als beim abschiednemen / (worbei niemand / als Marsius/sie beide und ich waren/weil er sich vor seinen eignen leuten geheim hielte) die Hercinde diesen König ihren bruder nennte/und ihn ermanete/sich mit seiner unmüglichen liebe nicht ferner zu quälen / sondern ehist. Damasco zu verlassen/und nach Celten zu der dapffern Valentia/seiner und ihrer fraumutter/zu reisen : welches er ihr auch verhieße/ und damit von ihnen schiede / sie beide auf dem weg nach Basan allein fortreisen lassend.

Es geschahe dieser aufbruch bei nacht / und so schleunig / daß ich es bald verseumt hätte. Weil ich eiligst nach Lais zu unserm heer zu kommen beruffen worden / als reisete ich auch noch selbigen morgen von dannen/ und war über dieser bezeigten unvertreulichkeit des Königs von Basan so unlustig / daß ich mich nicht zu frieden geben kunte. Aber der Syrische krieg ließe mir nicht zeit / hieran so viel zu gedenken / als ich wol sonst würde gethan haben / und brachte mich der in selbiger nacht nach Damasco / wie eben die wunder-hochzeit mit E. Maj. schwester und den Prinzen Dison sich begeben hätte. Ich verharrete daselbst / bis die dinge so wunderbar sich verändert / daß ich vor dreien wochen/ nach Hierapolis zu kehren / von E. Maj. befehligt worden. Unterwegs unfern von hier / traffe ich unversehens den Tuscus Sicanus wieder an / und zwar ganz erkranket: wiewol seine schwachheit mehr im gemüte als im leib herschete / und kunde ich aus ihm anders nichtes bringen / als daß ihn die grausame liebe in solchen stand hätte gesetzet. Auf ämsiges zureden des arztes / der im-

mer üm diesen König war / ließe er zu / daß man ihn hieher nach den warmen bädern fürete: und allhier geheim zu bleiben / kiesete er ein haus/ daß gantz abgesondert in der klippen lage.

Von dem König Marsius konte ich gar nichtes vernemen/ bis ich meine rückreise mit den völkern hieher nemend/ungefär den alten Elamiten Sesostris antraffe/welcher einer von den treusten bedienten des Suevus war/und vordessen den Amoritischen Königen gedienet hatte. Dieser berichtete mich / wie daß der König von Basan / seit daß er E. Maj. einzug in Damasco mit angesehen / in seinem reiche nicht mehr gesehen worden/ sondern ståts verborgen geblieben: welches dan keine geringe betrübnis unter den grossen in Basan erwecket/ und håtte insonderheit sein herr/der Prinz Suevus/sich sehr darob bekümmmert / weil er / als hochverståndig/ wol absahe / worzu in die långe dieser gram erwachsen könte / wan deme nicht beizeit gewehret und geraten würde. Er erzehlte mir darneben / von dem tod der Prinzessin Amorite / der tochter seines herrn/ die auf ihrer reise nach Mesopotamien ümgekommen: welches ich/ob es gleich in meine erzehlung eigentlich nicht gehöret/doch darüm mit anfüre/ damit E. Maj. sehen/ wie der himmel alles/was des grossen Marsius liebe hintern können / aus dem weg habe raumen wollen. Weil ich diesen edlen Fürsten jederzeit hoch verehret / als hat dieser bericht von dem verlust seiner einigen tochter / nicht weniger / als die lebensart des großen Marsius/ mich betrüben können.

Ich vername allhier/bei meiner ankunft/ daß der Prinz von Gerar die Prinzessin von Ammon geehlicht/ und also dieses grossen Königs eingebildter mitbuler nicht mehr vorhanden war: weswegen ich wieder auf

den vorsatz geriete/ meinem vatterlande zum bästen/ dem König von Basan in seiner liebe bedient zu seyn / und/ wie ich/ durch deren ehmalige offenbarung/ eine hinternis darein gebracht / durch jetzige eröffnung ihm eine grosse beförderung zu erwerben. Ich entdeckte dieses mein fürhaben / (nämlich E. Maj. des grossen Marsius verehrung kund zu machen) dem Prinzen Suevus/ wie der mit den dreißig tausend Celten hier ankame: der dan mit freuden mich tausendmal ümarmte/ daß ich dem ganzen Basan/ ja dem grossen Celtischen reiche/ diesen dienst erweisen wolte. Er ließe sich vernemen/ wie daß er / ob es schon sein König nicht meinte / jedennoch wüste / wo er wäre / und daß sein zustand also beschaffen / daß / wan er nicht bald hülfe bekäme / dieses unvergleichlichen helden geist unter seinem leiden würde erligen müssen. Ich drange sehr in ihn / aus begirde/ hiervon ein mehrers zu wissen: er wolte mir aber nichtes mehr sagen / weil er es hoch verschwören müssen / und muste ich mich also damit vergnügen / daß ich dem grossen Marsius dienen konte/ sonder daß ich von ihm/ oder er von mir/ etwas innen wurde. Als ich dem Suevus sagte / wie das der Aborigener König hier beim saurbrunn sich heimlich befände / war er sehr begierig / ihn zu sprechen: deshalben er mir auftruge/ dessen wonung und aufenthalt auszukundschaften. Ich übername zwar diese mühe / kam aber damit zuspate: massen der Tuscus Sicanus / eben die nacht zuvor / wie ich seine herberge gefunden/ nach Basan abgereiset war.

Nun habe ich/ große Königin! nichtes mehr übrig zu sagen / als dieses / daß E. Maj. die kentnis / die ich ihr von der grossen ungemeinen liebe des Königs von Basan gegeben / ihr wolle zum antriebe dienen lassen/ ihre grosmütige erkentlichkeit zu erweisen / und die ganze

welt ihr verbindlich zu machen / in aufnemung dieses mächtigen Monarchen: den der himmel / zu keinem andern ende / mit so ungemeiner tugend und allen gaben des leibes und gemütes versehen hat / als daß er der grösten schönheit theilhaftig werden / und also die zwo einige vollkommenheiten der welt sich vereinigen solten. E. Maj. hocherleuchter verstand wird vonselbst begreifen / daß Syrien des grossen Aramenes wiedersprossenden stammen nicht verdorren lassen / und daher E. Maj. verehlichung höchst verlangen wird / gleichwol aber / durch des unglücklichen Elihu frisches beispiel gewarnet / keinen Syrer aus unsrem mittel deroselben zum König fürzuschlagen vermag / und daher notwendig einen frömden und mächtigen König suchen muß / der uns wider die Assyrier schützen könne. Hiernach nun zu trachten / wird / wie ich bereits erwehnet / der grosse Marsius unter allen Monarchen allein geschickt / und fähig seyn: und weiß ich gewiß / daß mein künheit mich nicht sündigen mache / wan ich sage / daß auser ihm / kein sterblicher / unsere Königin zu besitzen / mag würdig erfunden werden.

❁ ❁ ❁

Als Cyniras hiermit seine erzehlung beschlossen / schauete er die schöne Syrerin mit unverwandten augen an: welche / das gesicht zur erden kehrend / eine geraume zeit in tiefen gedanken verharrete. Endlich aber / nachdem sie sich erholet / sahe sie den Fürsten von Jedlaph an / und sagte: Wan ich euer jetziges beginnen recht überlege / so finde ich / daß ich nicht so große ursach habe / mich über euch zu beschweren / als eure sorgfalt zu loben. Ihr habt es eine notwendigkeit zu seyn erachtet / und ich erkenne es auch dafür / mich wissend zu machẽ / wie der große König

von Basan gegen mir gesinnet sei: daher ich diese freie liebes entdeckung/die ihr mir von ihm gethan/nicht unwillig aufnemen kan / sondern euch zu gut halte/daß ihr eurem freund / eurem lande und mir / zugleich hiermit dienen wollen. Ihr werdet aber / als ein kluger Fürst/ dieses werk von solcher wichtigkeit erkennen / daß ich zuvor alles wol bei mir überlegen müße / ehe ich hierin einige erklärung von mir stellen kan. Seit aber dessen versichtert/daß ich nicht unterlassen werde / so viel an mir ist/des grossen Königs von Basan zustand ruhiger zu machen.

Der mehr als jemals erfreute Cyniras / war mit dieser erklärung der Königin bäst zufrieden / und unterließe nicht / noch mehr bewegliche ursachen anzufüren/ die die Königin hierzu bereden möchten. Sie fragte ihn unter andern / ob er nie nichtes von dem Cimber und Tubal gehöret / die sich in Damasco bei ihr hätten aufgehalten / durch deren beförderung ihr auch die ansehnliche hülfe aus Basan zugekommen wäre? Cyniras antwortete: Er hätte / als stäts abwesend/ vom dem ersten nichts gehöret; von dem andern aber wüste er / daß der bei dem König der Aborigener sich aufgehalten/mit dem er auch / ungefär vor zehen tagen / von dar hinweg gereiset wäre. Dieser bericht sezte die Königin in neue verwunderung / und als Cyniras vermerkte / daß sie allein zu seyn verlangte / name er wieder seinen abtritt/ nachdem er ihr verheißen/ dieses/ so er ihr entdecket / vor aller welt geheim zu halten

Kaum ware er von ihr gegangen / da stellte sich Ahalibama und Timna bei ihr ein: von denen die lezte so erblasst aussahe / daß die Königin sich fürchtete / nach ihrem zustand zu fragen. Sie erfuhre aber von ihr/ wie daß der stäts-anhaltende gram/ üm bewuster ursachen

willen / diese änderung ihrer gestalt verursachte. Nachdem Timna die Königin genau angesehen / sagte sie: Ich finde/wan ich nicht irre/ E. Maj. auch nicht wenig verändert/und haben sie gewiß etwas erfahren/das eine bewegung deß gemüts verursachen können. Ach liebste freundinnen (antwortete die Königin) ihr urtheilet nicht unrecht von mir/ und ist es mehr/als zu wahr/ daß ich mich in der grösten verwirrung von der welt befinde. Mich liebet der König Marsius von Basan / und hat deswegen seine mächtige hülfe mir zugeschicket: weil er/ allem ansehen nach / Syrien selber zu besitzen verlanget. Man hat mir dieses kund gemacht/ üm meine erklärung darüber zu vernemen / und bin ich daher sehr betreten: weil ich in jetziger bedrängnis nicht sagen darf/ daß ich den König von Basan nicht lieben kan/wan ich nicht dessen hülfe verlustig gehen / und einen mächtigen feind mir auf den hals laden wil. Wie kan aber dieses (begunte Timna zu fragen) E. Mai. so schwer vorkommen/da die leichtsinnigkeit des Abimelech sie ihr überlässet / und keine bässere rache / als diese/ dem Prinzen von Gerar könte gezeiget werden / als wan eine uns so wol anständige vereinigung zwischen Syrien und Basan getroffen würde?

Ach Timna! (antwortete die Königin) wer einmal wie ich geliebet / der ist zum andermal hierzu nicht fähig. Meine rache sol darin bestehen/ daß ich/üm Abimelechs willen / mich an keinen andren begehre trauen zu lassen / auser an den Cimber / wan der noch lebte: als welchen seine treu und seltene tugend / die er bis in seinen tod erwiesen / von allen übrigen menschen aus nimmet und absondert. Wie kommet der Cimber (fragte Ahalibama) zu dieser neuen gnade? Ich erinnere mich ja / daß / seit der Königin Hermione kentnis/ die

die huld gegen ihme nicht mehr so groß / als vordem/ gewesen. Man wil mich ja nun (widerredte die Königin) ganz gewiß versichern und glauben machen / daß dieser Cimber / der der Königin Hermione unbeständig worden / schon fürlängst in der schlacht bei Acraba tödlich verwundt worden: massen Cyniras mir beteuret/daß er ihn und den Tabal/nach Celtischen gebrauch bei ihrem begräbnis habe verbrennen gesehen. Hieraus folget nun / daß der Cimber und Tubal / die beide ein zeitlang bei uns sich aufgehalten / andere personen seyn müßen: und wan ich nicht wüste / daß der König von Basan und der König der Aborigener noch lebte/wolte ich sicherlich glauben / daß einer von ihnen dieser Cimber gewesen wäre.

Hierauf erzehlte die Königin / diesen beiden Fürstinnen von Seir / nach der länge alles das / was ihr der Cyniras berichtet. Wie nun die Timna den sachen ein wenig nachgedacht / sagte sie: was gilt es / ob nicht der König von Basan dieser Cimber ist? E. Maj. sind seines todes nicht so gewiß versichert / daß ihn nicht ein zufall hätte können beim leben erhalten. Ich erinnere mich / daß / wie ich berichtet worden / fast üm selbige zeit / als man den Cimber bei uns todt gesaget/ auch in Basan dergleichen gerüchte von ihrem König erschollen sei. Als der Arsas (sagte die Königin / der Timna gedancken zu bekräftigen) mit meinem an den König Marsius abgegebenen schreiben in Basan angekommen / brachte der inhalt desselben / von des Cimbes tod redend / eine allgemeine traur in Basan/ welche so lang gewäret/bis der Tubal bei dem Suevus ankame/ und zweifelsfrei mitbrachte / daß diese zeitung falsch gewesen. Dieses (täte Ahalibama hinzu) sind zwar gute gründe/für den König von Basan. Wan ich aber alles

recht betrachte / so wolte ich dafür halten / der König der Aborigener sei dieser tod-gesagte Cimber gewesen: und weiß ich nicht / was für eine verborgene mir unbekante regung mich treibet / diesem Tuscus Sicanus so wol zu wollen.

Ist Tuscus Sicanus der Cimber / (sagte die schöne Aramena) so berge ich euch nicht / daß dieser tugendhafte König bei mir nicht in gemeiner betrachtung schweben wird. Ist aber Marsius derselbige / so sage ich ebenfalls / daß der allein wird können fähig seyn / das vom Abimelech verlassene herz wieder zu bestreiten. Ich vermeine aber den tod des edlen Cimbers nur all zugewiß zu wissen / weil sein Freund / der Tubal / mich dessen selber versichert hat. So wird es demnach unnötig seyn / diesen verstorbenen mit den noch-lebenden zu vergleichen / und muß ich / weil ich Cimbers leben nicht hoffen darf / mich mehr gefasst machen / mit guter art des Königs von Basan liebe abzuweisen / als dieselbe aus ungewißer einbildung zu erkiesen. Dan / wan der unvergleichliche Cimber ein anderer / als des Hermans sohn / etwan der Marsius oder Tuscus Sicanus ist / gleichwie sein sehr vermutlicher tod / und die zeit von dessen ableiben / mich dessen vergewißert / so gestehe ich ohne scheu / daß keiner in der welt die hochachtung bei mir erwerben sol / die ich ihme zugewendet / und die er auch schwerlich so vollkommen / wan er noch lebte / würde erlanget haben / als nun / da sein tod mir die versicherung gibet / daß er sich nicht mehr werde ändern können. Es ist nicht ohn / (sagte Timna) daß ich E. Ma. wahl / den tugendhaften Cimber belangend / sehr edel und gut befinde. Weil aber derselbige tod ist / und E. Maj. ihm niemals ihre treue gelobet / auch der König Marsius von Basan / vermög des allgemeinen

ruffens /

ruffens/alle tugenden besitzet/die einen helden zieren kön-
nen / und daneben Syrien von ihme nutz und schaden
zu erwarten hat: so wolte ich mich wol unterstehen
E. Maj. anzuflehen / in betracht dieses Königs sich zu
überwinden / und dem reiche Syrien ewige ruhe zu ver-
schaffen.

Liebste Timna! (antwortete die Königin darzu
lächlend) kurz zuvor woltet ihr den Cimber nicht todt
haben / und aus selbigem grunde mich bereden /des Kö-
nigs von Basan / liebe anzunemen / in erwägung / daß
er der Cimber seyn möchte: nunmehr aber / tretet ihr
davon ab / und bekümert euch nicht mehr üm des Cim-
bers leben oder tod / wan ihr nur den König von Ba
san mir ins herz bringen könnet. Wan dieser Cimber/
wie ihr selbst mutmaßet / noch bei leben wäre / woltet
ihr mir dan nicht raten/ihme meine wahl vor allen an-
deren zu zuwenden / wan er gleich weder Marsius noch
Tuscus Sicanus wäre? Ich weiß hierbei nicht zu ra-
ten / (gab Timna zur antwort) wofern der unver-
gleichliche Cimber noch lebet: ist er aber todt / so bleibet
meine stimme für den Marsius. Und die meinige/ (sezte
Ahalibama hinzu) weil die Roma und er nicht eheleute
sind/für den Tuscus Sicanus. Und die meinige/ (sagte
die schöne Königin) für niemanden/weil Abimelechs be-
ginnen mir alles lieben zuwider gemacht. So sol dan
(fragte Timna)der weltberümte Marsius sterben/weil
Abimelech/sonder dieses Königs schulde/ist unbeständig
worden? die liebe tödet sobald nicht / (antwortete die
Königin) und ist deren häftigkeit / oft mehr gestellet/
als warhaftig. Ich bestehe fäst darauf/ daß ich nicht
fähig sei / mehr als einmal zu lieben. Ich habe einen
lebenden geliebet: weil nun der mir ungetreu worden
ist / so liebe ich einen todten / von dem ich versichert bin/
daß

daß er es nie werden könne. Doch bin ich auch dieser meiner liebe nicht so gar gewiß/ wan Cimber/ wieder alles vermuten / derjenige seyn solte / der sonder ursach die schöne Hermione verlassen / und im lezten kriege der Assyrier wider die Celten/mich zu entfüren/ sich hat unterfangen dörfen: dan auf solchen fall sage ich aller liebe ab / und werde durch seine andere erwiesene dienste nicht können überredet werden / sein gedächtnis hochzuachten.

Weil aber Cyniras (finge die Timna wieder an) des Königs von Basan zustand so gefärlich machet/ so wird er zweifelsfrei sehr auf E. Maj. erklärung dringen/ und wird an deren inhalt gar viel gelegen seyn. Weil dieser bescheidene König / (anwortete die schöne Syrerin) so lang geschwiegen / als werden er oder die seinigen / die dieses ohne sein wissen also treiben / mir auch nicht verüblen / daß ich nicht gleich mit der antwort färtig stehe. Weil auch die zeit ein arzt gefärlicher dinge ist / als wil ich hierinn langsam gehen / und diese meine erklärung / die ihr beide jezt von mir vernommen/ nicht eher offenbar machen / bis es die höchste notwendigkeit erfordern wird.

Mit diesen und dergleichen gesprächen unterhielten sich / diese schöne Königin und ihre beide vertraute freundinnen: bis die nacht sie hieße von einander gehen. Die durchleuchtige Aramena verharrete in unruhigem nachsinnen / über dieser begebenheit / und stellte ihr tausenderley sachen von dem noch-lebenden Cimber vor: die aber alle ihr keine vergnügung geben kunten/ wan ihr widerwillens der Abimelech dazwischen einfiele/ und sie daneben glauben muste / daß doch der Cimber gar gewiß tod wäre Ihre qual / die sie hierüber ausstunde / wärete die ganze nacht hindurch / und mattete

sie sich damit nicht wenig ab / also daß am folgenden tag/der der lezte ihrer cur war/die ärzte keine geringe änderung an ihr verspürten. Sie bliebe auch/weil sie ohndas arznei gebrauchen muste / den ganzen tag in ihrem zimmer / da allein Cölidiane und Jaelinde ihr gesellschaft leisteten : vor denen sie aber ihr neues anligen verhelete / üm nicht auch andere damit zu beunruhigen/ und sonderlich der Jaelinde nicht neue sorgen zu machen/deren fast erloschenes liebesfeur hierdurch leichtlich hätte wieder anglimmen mögen.

Es liefe selbigen abend eine zeitung von dem heer vor Damasco ein/ mit deren zugleich der Prinz Amosis angekommen : und verursachte deren wichtigkeit / daß so fort / neben diesem Egyptischen Prinzen / alle anwesende fürneme kriegesbedienten in der Königin gemach sich zusammen täten / üm dem bericht mit beizuwonen/ der alda solte abgelegt werden. Sobald Amosis die Königin ersehen / eilte er / ihr den rock zu küssen / und legte so fort seine entschüldigung ab / daß er / aus kindlicher ehrerbietung gegen seinem herrvattern / die völker vor Damasco verlassen hatte. Nach dem die Königin ihn mit kurzen worten wilkom geheissen / sahe sie den Fürsten Nahor an / der von dem heer war abgeschicket worden / und / sowol in seinem/ als des Husans angesicht einigen unmut lesend / ließe sie ihr schwanen/ daß sie nichts gutes vernemen würde. Redet / Fürst von Haran ! (sagte sie zu ihm) und scheuet euch nicht/ unsern zustand / wie schlecht er auch seyn mag / mir zu eröffnen.

Gnädigste Königin ! (anwortete er) was ich zu berichten habe/macht eben unsren zustand nicht schlechter / sondern dienet uns nur zur warnung/ und zur aufmunterung/ unsern dapfren muth zu erweisen/ und für

E. Maj.

E. Maj. unser leben zu lassen. Es hat der Feind eine mächtig hülfe von den Arabern und Egyptern bekommen / da nicht allein der Pharao Uchoreus mit acht tausend Egyptern / sondern auch die Königin Petasiride mit sechs tausend Sabeern / der Prinz Mardocentes mit vier tausend Arabern / und der Elipheles mit sechs tausend Cussiten / durch unsere völker sich durchgeschlagen / und nicht allein den Fürsten Sosares samt seinen Niniviten gänzlich aufgerieben / sondern auch unter den Celten keinen geringen schaden verübet haben. Es hat aber der unsrigen mishälligkeit / dieses unglück verursachet. Dan wie der Prinz von Egypten / üm nicht gehalten zu seyn / gegen seinem herzvattern zu fechten / uns verließe / täten sich Badezorus / Sosares / Gaisus / Hezrai und ich zusammen / und beschloßen / nach vielem wortgefechte / daß dreitausend von meinen Syrern / dreitausend Celten und so viel Niniviten / dem ankommenden Pharao solten entgegen gehen: welche dan / von dreien jeden volks haubtleuten angeführet wurden.

Als aber indem auch zeitung einlieffe / wie daß von jenseit der stadt die Araber in großer mänge ankämen / zogen wir uns alda zusammen / und stellten den Sosares mit seinen Niniviten an eine brücke / den feind abzuhalten. Gaisus verlegte sich / mit seinen Celten / an des gebirge / üm aller orten acht zu haben / wo die Araber durchbrechen wolten. Wir andren aber / nämlich Hezrai / Badezorus und ich / blieben bei unsren posten / üm auf den Feind in der stadt ein wachendes auge zu haben: wie sie dan / sonder zweifel nachricht habend / daß hülfvölker für sie im anzug wären / mit stätigen ausfällen / das sie sonst nie gethan / uns zu schaffen gaben. Der Pharao Uchoreus ginge nun / in der

in der nacht / auf unserer neun tausend man loß; und weil von des Eliphelet Cussiten / uns unwissend / noch viertausend mit ihm ankamen / vermochten die unsrigen /zumal sie unter einander selbst sich übel verstunden/ sich nicht länger zu halten / und begunten zurück zu weichen: da sie dan / üm mehrere hülfe / ins lager sendeten.

Weil wir eben im handgemänge mit den Assyriern begriffen waren / nachdem der Prinz Sinear einen starken ausfall gethan hatte / kunte ich von meinen bei mir habenden keine wol entraten/und ließe demnach dem Tabrinnon / welcher tausend von denen mit der Prinzessin Danede angekommenen/Cussiten fürete/entbieten/daß er doch den unsrigen zu hülfe kommen möchte. Nun hatte es diesen verdrossen / daß sie anfangs nicht mit waren befehligt worden / den Egyptern entgegen zu gehen: daher weigerten sie sich hierwieder/ und wolten erst deswegen von dem Hezrai befehl erwarten. Als ich hiernächst den Celten Hesion aufmanete / ward ich mit gleichem abschlag beantwortet. Inzwischen brache Pharao durch / und kame / mit zimlicher niederlage der unsrigen / in die stadt. Wie nun dieses keinen geringen verdruß unter uns erwecket / als wurden die Syrer so verbittert / daß / wie am folgenden morgen/ der Eliphelet mit den Cussiten und teils Arabern / auf die Celten stieße / kein einiger ihnen begehrte zu hülfe zu kommen. Es machte auch des Sosares unzeitige dapferkeit / daß er den posten verlore/auch der Königin Petasiride und dem Prinzen Mardocentes anlaß gabe/ über den strom zu kommen. Dan/wie dieser Ninivite sahe / daß die Sabeer heran zogen / welche / in warnemung seiner völker / sich anstellten / als wan sie fliehen wolten / sezte er über die brücke zu ihnen hinüber / und vermeinte sie zu schlagen: er hatte sich aber des mächtigen

gen hinterhalts nicht versehen / der jählings ihn überfiel / und ihn samt allen den seinigen auftriebe. Hierauf brache der helle haufe zu uns herein / da dan alles in großer unordnung ginge: und hätten sie / an stat nach Damasco zu eilen / sich unserer verwirrung bedienen wollen / würden sie uns gantz aufgerieben haben.

Dieser zufall machte mich hieher reisen / da ich unterwegs zu Aroer den Prinzen Amosis gefunden: üm allhier zu erinnern / wie daß wir unmüglich sonder einem General / dem alle und jede völker gleich gehorchen müssen / etwas gutes werden ausrichten können. Was ich aber sonst hierbei suchen wollen / nämlich eilige hülfe / das habe ich mit höchster freude allbereit auf dem weg angetroffen: massen nicht allein der Printz Suevus / neben dem Fürsten Rames mit zwanzig tausenden / sondern auch das Ninivitische heer unter dem Elimodan / mir begegnet / die nun auch E. Maj. durch mich ersuchen lassen / eiligst in person nachzufolgen / und diesem heer einen obersten fürer zu geben / ohne welchen dieses große werk kein gutes ende gewinnen kan. Es sind noch sechstausend Sabeer / vier tausend Araber / und so viel Cusiten / für den feind unterwegs: denen vereinigung mit den andern zu verwehren / höchstnötig seyn wird.

Es ist nun meine sache (antwortete hierauf die schöne Königin von Syrien) etwas erhitzet: darum wil ich selbst mit zu felde gehen / und euren General fürstellen. Der große Gott / und meine sache ist gerecht: darüm zweifle ich nicht / an gutem ausschlag dieses kriegs. Weigert euch nicht / ihr dapfren helden (sagte sie ferner / sich zu ihnen allen wendend) einem weibe zu gehorchen! Von euch ingesamt sol der raht gegeben / von mir bestätigt / und sodan von euch volzogen werden. Und weil

ihr

ihr euer blut / für mich und mein reich aufzuopfern / mir verheissen / als verspreche ich euch hingegen / mein leben gleichfals nicht zu achten / sondern es allemal / wo ihr werdet fechten müssen / mit für die spitze zu stellen. Keiner unter allen anwesenden ware / in welchem nicht diese grosmut der schönen Syrerin so viel bewunderung / als wolneigung zu ihr / verursacht hätte: und fiele nun der einhällige schluß / daß man morgen mit dem tage nach Damasco aufbrechen müste. Des jungen Sosares tod ward von allen beklaget: da fürnemlich Dersine / seine schwester / wie sie es erfure / grosse betrübnis blicken ließe. Der Prinz von Egypten entschuldigte sich nochmals gegen der Königin von Syrien / und beteurete / mit des Nahors zustimmung / daß weder seine anwesenheit die mißhälligkeit der kriegsbedienten verhintern / noch seine abwesenheit dieselbe befördern können. Die Königin gabe ihm zur antwort: wiedaß sie dieses ihm ganz nicht zuschriebe / und gar wol begreiffen könte / daß / wieder seinen herrvattern zu fechten / der wolstand keines weges gedultet. Der Prinz vesicherte sie hingegen / daß / ungeacht sein herrvatter in Damasco wäre / er dannoch in dieser belägerung sein leben / ihr zu dienst / willigst aufsetzen wolte: wofür sie sich ihm hochverbunden bezeugte.

Dieser Prinz eilte hierauf nach seiner geliebten Prinzessin / die er bei der Delbora / zwar so befremdet / als erfreuet / antraffe. Das geschrei von der Syrer niderlage / hatte sich in der Prinzessin von Cus wonung grösser ausgebreitet / als sie an sich selbst war / und erschiene deswegen dem Egyptischen Prinzen seine Prinzessin mit nassen augen: die da betraurete / daß man dem Hezrai und ihren Cussiten die meiste schuld beilegen wolte. Wie aber Amosis dis ursach ihres unmuts vernommen /

sprache er sie zu frieden / und verbliebe fast dieselbe halbe nacht bei ihnen: die sie dan miteinander in erfreulicher unterredung verbrachten / und endlich/ als der Prinz sie verlassen / daß übrige dem schlaff widmeten. Diesem aber musten sie früher / als sonst / wieder urlaub geben/ weil der algemeine aufbruch alles wach machte / und jeder an seinem ort hierzu sich rüsten muste. Die beide Königinnen Hermione und Roma / weigerten sich anfangs / diesen zug mit zu verrichten/ und gingen deshalben zu der Königin von Syrien / ihr anzusagen / wie sie gewillt wären/ ihren hölen wieder zu beziehen. Aber die schöne Aramena kunte sich zu dieser absonderung nicht verstehen / und bate sie so lang/ mit hülfe der Prinzessin Delbora und der andern/ bis sie sich entschlossen/ bei der gesellschaft im lager zu bleiben.

Es hatte / dem beispiel der dapfren Syrerin zu folge / alles frauenzimmer sich kriegerisch gekleidet / und mit pferden versehen: da auch Cölidiane / ob es gleich ihrem leben und sin zuwieder ware/ eine heldin mit abgabe / und sich so stark befande / daß sie das reiten wol auszudauren vermeinte. Als die schöne Königin diese ihre liebste mitbulerin zu pferd erblickte/ sagte sie zu ihr: Wolan Cölidiane! der unmut muß uns zu kriegern machen/ und wollen wir darin gülcklicher/ als in der liebe/ werden Ich bin ein soldat/ (antwortete Cölidiane) der kein glück begehret / sondern nur den tod verlanget. Dieses ungedultigen wunsches (versezte die Königin) ist unser treuloser nicht würdig / und begehr ich seinethalben nicht zu leben / noch weniger aber zu sterben. Hiemit/ weil alle die andern dazu kamen / ginge der aufbruch fort: da diese heldin/ ein verwundersames heer der meisten schönsten damen von der welt auffürete.

Ihr majestätisches wesen/ daß sich/ bei dieser handlung/



Sig. Gab. Hirschman sculp:

lung/ mehr zu einer ernsthaftigkeit zwunge / als ihr sonst von natur gewönlich war / bename ihrer schönheit gar nichtes / mehrte aber / bei denen die sie ansahen/ ihre verehrung. Man sahe auch aus ihrem wesem einigen verdruß hervorblicken: der ihr aber / weil ihr alles wol anstunde / nichts von ihrer zierd bename. Allen überflüßigen weiberschmuck / hatte sie hinweg gelassen. Es bedeckte aber ihre guldne sturmhaube / die sie aufgesetzet/ eine überauskostbare diamanten-krone: die doch nicht so viel/ als ihre augenstralen / bei ihr den vorzug andeuteten/ daß sie fürerin dieses kriegs seyn wolte. Eine schöne tygerhaut / oben auf der schulter mit einem feurigen sehr großen rubin zusammen geknüpfet / bedeckte guten theils ihren leib: darüber ihr ein köcher mit pfeilen den rucken herab hienge / und fürete sie einen von den pfeilen in der hand / der ihr an stat des generalstabs dienen muste.

Die Königin von Ninive/ ihre schwester / die des reitens/ als sie den Dison fürgestellet / zimlich gewohnet hatte/ ließe sich nächst ihr mit nicht geringerer anemlichkeit sehen: deren dan die Königin Eurilinde zur seiten ritte / die / ob sie schon mit den andern ungleicher jahre war / dannoch diesen schönen haufen nicht verunzierte. Nach ihnen kamen die beide Celtische Königinnen / ferner die zwo Prinzessinnen von Eus/ so dan die Cölidiane und Jaelinde / folgends die Ahalibama und Mehetabeel/ und dan alles der Königinnen frauenzimmer/ auch die gemalinnen und töchter der Syrischen / Ninivitischen und Celtischen Fürsten und vornemsten soldaten. Dieser aufzug gabe nun so ein schönes aussehen / daß das kriegsheer/ welches sich in zierlicher schlachtordnung für das lager gestellet/ mit einem himmel-anschallenden geschrei sie bewunderte und bewillkommete.

Vierzehen tausend man folgten diesem weiblichen her: von denen der Husan dreie / der Thare zwei / und Cyniras auch zweitausend Syrier fürete/und die übrige siebentausend Celten waren / die unter dem befehl des dapfern Isters giengen. Sie kamen selbigen tag nicht weiter/als nach Aroer: alwo sie erfahren/daß ein starker ausfall aus Damasco diese nacht geschehen wäre / der aber mit sehr grossem verlust der Assyrier abgelaufen; so hätte auch des Suevus hinkunft alles in guten stand gebracht/und wäre man nun so ämsig/ sich zu verschanzen/und eine wagenburg üm die stadt zu schlagen / daß verhoffentlich der ort / wo die Königinnen und das gesamte frauenzimmer lagern solten / noch vor ihrer ankunft färtig stehen würde.

Die Königin von Syrien besuchte/gleich nach ihrer ankunft in Aroer/ die weise Tirdane: welche eben etliche tage zuvor/durch des Eliphas waffenträger den Asareel/ von der Timna zustande/nachricht erhalten hatte / und nicht wuste / was sie für bekümmernis beginnen solte. Timna / die stäts unpäslich war / und daher füraus nach Aroer sich füren lassen / hatte üm dieses neue unglück nicht gewust/als sie in der Tirdane haus gekomen: daher ihr schrecken / wie dessen innen worden / der Tirdane ihrem gliche. Sie lagen beide zu bette/als die Königin mit der Ahalibama ankame: deren dan die ungedultige Tirdane nicht verheelete/ was sie schmerzte/ und so entfindlich ihren darob geschöpften verdrus fürzubringen wuste / daß die Königin von Syrien / vor dißmal und bei solcher eilfärtigkeit/ die arme Timna bei ihr auszusönen / keine müglichkeit ersahe. Doch sprache sie ihr beweglich zu / das/ so Timna gethan/nicht also übel zu deuten/ und zu erwägen / das der Fürst von Theman von einem geschlecht wäre / dessen sie sich nicht schämen

dörfe. Dieses alles aber verfinge nichts bei der bekümmerten Tirdane / zumal wan sie ihr / zu der Timna befrug / auch des Eliphas unbeständigkeit vorstellte. Also muste die Königin von Syrien hinweg scheiden / sonder etwas für ihre freundin / auser / daß sie ferner in ihrem palast solte gedultet werden / erlanget zu haben.

Wie sie aber vorher auch zu dieser trostlosen in die kammer gekommen / fande sie dieselbige in so elendem und erbärmlichen zustand / daß sie mehr mit ihr zu weinen / als sie zu trösten / vermochte. Weil deren herannahende geburt-zeit / nebē ihrer aus der betrübnis geschöpften unpäslichkeit / dieser Fürstin verwehrte / mit der Königin für Damasco zu ziehen / verdoppelte solches ihr leiden / und war der abschied so schmerzlich / daß Timna in ihrer Königin armen onmächtig wurde. Es verließe sie aber die schöne Syrerin / mit der fästen verströstung / daß sie vor ihr bästes nach aller möglichkeit sorgen / und sie so wol mit dem Fürsten Eliphas / als mit der Tirdane / bald wieder auszusönen trachten wolte.

Sobald die Königin in ihren verordneten palast wieder angekommen / meldete ihr der Fürst Jothan von Chesed ihr kammerherr an / wie daß man den priester Abdastartus in Aroer gefunden / und zu gefängnis gebracht hätte / der bisher in großem verdacht gewesen / als wan er es mit dem Fürsten Ninias von Ressen gehalten hätte / vom dem er dan vermutlich würde nachricht zu geben wissen. Weil die Königin / so wol des Abdastartus ihr-erwiesene gute dienste / als was er ihr mit dem Ninias zuwider gethan / bei sich in gleiche erwägung zoge / wolte sie nicht / daß man ihm einiges leid anthun solte / und verlangte / ihn selber zu sprechen: der meinung von ihm zuerfragen / wo ihr feind der Ninias wäre / und was ihn doch bewegte / diesem verräter /

wider sie / so treue dienste zu leisten. Wie er nun vor sie gebracht worden / und sie jederman / auser Ahalibama / von sich hinaus gehen lassen / sahe sie ihn eine gute weile an / ehe sie anhube zu reden / und vermochte ganz nicht / sein ehrliches feines aussehen / mit seinen thaten zu vergleichen. Er hingegen / so ihme nichts böses bewust war / bewunderte in seinen gedanken / dieses tyrannische verfahren der sonst allergütigsten Königin und erwartete unerschrocken / wovon diese unterredung handelen würde.

Abdastartus! (hörte er sie endlich reden) ist es wol müglich / daß ihr / nach so vielen mir erwiesenen / guttaten / den fästen fürsatz haben können / mich zuverfolgen ? warum zwinget ihr mich / solcher massen / wie nun geschihet / mich gegen euch undankbar zu erweisen ? und womit habe ichs verschuldet / daß ihr meinem feinde / mir zum schaden / also wol wollet ? Der himmel sol mein zeuge seyn / (anwortete Abdastartus) daß ich / sonder einiges böses fürnemen / dem Cimber die bisherige pflege erwiesen / und hat mich anfangs . . . . Was sagt ihr / Abdastartus ? (fiele ihm alhier die schöne Aramena in die rede) was wollet ihr damit / daß ihr den Cimber nennet ? Dieser unglückselige (gabe er zur antwort) ist ja der jenige / der mich bei E. Maj. gleichwie sich selber / in solche ungnade gestürzet. Ich begreife es nicht / was ihr saget / (sagte die Königin) weil ihr nicht die rede ist von einem Cimber / sondern vom dem verwegenen Minias / meinem verfolger / den ihr geschützet / und wider meinen willen / auch mir zum schaden / so wol in dem tempel zu Damasco / als nachgehends bei dem saurbrunn / ihme heimlichen aufenthalt gegeben. Ihr habt auch anfangs / mich zu betriegen / von ihm ausgeben dörfen / daß er todt wäre: da doch hernach / vermög

ener eignen bekentnis / das widerspiel sich befunden. Wie / gnädigste Königin! (fragte der so erfreut als bestürzte Abdastartus) halten sie mich dan darum für schuldig / daß ich den Ninias sol bei mir heimlich bewirtet haben? Bin ich dan dessen (fragte sie hinwieder) nicht mehr als genug befuget? Dieses (antwortete er) weiß ich nicht zu widerreden: aber mit der höchsten warheit kan ich sagen / daß ich nie von diesem Ninias einige kentnis gehabt / und daß der tugenghafte Celte/ der Cimber / der jenige gewesen / den ich bisher in seiner krankheit bedienet.

Es fehlte wenig / das der schönen Königin von Syrien nicht alle sinnen vergangen/so ein freudiges entsetzen hatte diese unvermutete zeitung von des Cimbers leben in ihr erwecket. Sie kunte es auch anfangs unmüglich glauben/als der treue und warhafte Abdastartus ihr ausfürlichen bericht gabe / wie seine schwester ihm den verwundten und in das wasser geworfenen Cimber in den Isis tempel zugeschicket / da er ihn so traurig von gemüt/als verlezt am leib gefunden; wie er ihm daselbst/ auf sein inständiges bitten/verholfen / daß er sie einsmals/ bei spatem abend/ durch ein fenster gesehen / welches ihm aber so übel bekommen / daß er onmächtig in sein zimmer wieder gekehret/ und ganz trostloß sich anstellet; wie er hierauf / ihrem befehl zu folg/ seinen kranken aus den tempel schaffen müssen; wie er/ auf dessen begehren / und ihn von fernerer verfolgung zu befreien/ihr seinen tod fürgesagt/und ihre darauf erfolgte herbe antwort ihm wieder hinterbracht / die seinen grossen kummer sehr vermehret; wie er dessen ursach vor seinem bästen freund / dem Tubal/so lang heimlich gehalten / bis er neulich / als sie in sein haus beim saurbrunn gekommen / in der nebenkammer / ihre harte

reden

reden angehöret / und hierauf aus ungedult / gegen dem Tubal und ihm heraus gebrochen / daß er nicht ferner also elend leben / sondern nach Basan kehren wolte: dahin sie auch folgends / ungeacht seiner schwachheit / abgereiset wären.

Die schöne Königin hatte bisher / mit gedultigster aufmerkung / dem Abdastartus zugehöret / konte aber nicht länger sich halten / ihre verwunderung zu bezeugen. Welche wunderdinge (sagte sie) verneme ich von euch / mein vatter! und wie unschuldig habe ich mich doch in den verdacht gesetzet / daß der edle Cimber mich für seine feindin geachtet. Alles / was ich widriges gegen euch von eurem kranken geredet / das ware von dem Ninias zu verstehen / und ist mir niemals in den sinn gekommen / diesen helden / den ich stäts für meinen freund geachtet / zu verfolgen. Aber ist es auch wol müglich / daß Cimber noch lebet? und haben sich diese irrungen also begeben können / daß ich nicht zeitiger die rechte warheit hiervon ergründen können? Ich entfinde / gnädigste Königen! (antwortete Abdastartus / des edlen Cimbers halber / von dem E. Maj. nur gewiß glauben mögen / daß er noch lebe / eine solche freude / daß ich alle augenblicke beklage / die ich versaumen muß / ihme sein glück zu hinterbringen / auf welchem seine gesundheit / ja die erhaltung seines lebens / beruhet. Ist er dan so nahe / (fragte sie) daß ihr so gleich euer verlangen erfüllen köntet? Wan E. Maj. (antwortete er) den fernern verlauf unserer reise nach Basan / und erfolgter wiederkehr / anhören wollen / wil ich sofort berichten / wo sich Cimber jezt befindet / und wie es üm ihn stehet.

Wie nun die Königin ihr hästiges verlangen / nach dieser erzehlung bezeuget / fuhre Abdastartus also

fort zu reden. Wir zehlen nun den zwölften tag / seyt daß E. Maj. den vermeinten Ninias an dem ort suchen liessen / wo Cimber und ich uns aufgehalten: das uns dan anlaß gabe / so lang in einer höle uns zu verbergen / bis durch den Tubal zur reise nach Basan alle anstalt verfüget worden / und wir in der nacht / unter der schutz-geleitschaft von tausend Celten / uns fortmacheten. Ich wüste die betrübte reden / die der Cimber unterwegs geführet / auf so erbärmliche weise / wie er sie vorgebracht / nicht fürzustellen. Ich hörte aber nicht / daß er / in seinen klagen / etwas wider E. Maj. hohes ansehen geredet / und gabe er blos seinem unglück die schuld / welches also wider ihn wütete. Weil ich hierbei / allen umständen nach / so viel abnemen kunte / daß dieser Cimber etwas großes und nicht derjenige seyn müste / den er fürstellte / als bemühete ich mich sehr / seinen rechten stand zu erforschen: ich vermochte aber keine recht sichere nachricht zu erlangen / außer daß es munkelte / als wan er der König der Aborigener / der Tuscus Sicanus / wäre. Die Celten / so bei uns waren / wusten selber nicht / wen sie begleiteten: massen er / so wol wegen seiner unpäslichkeit / als auch wegen geheimhaltung seiner person / außer dem Tubal / seinem arzte und mir / von niemand gesehen wurde. Weil er uns / vor grosser mattigkeit / unter den händen vergehen wolte / musten wir sehr gemachsam reisen.

Es fügte sich aber / durch sonderbare schickung des himmels / wie es nun der erfolg lehret / daß wir eben in ein dorf kommen musten / wobei das ganze heer der Cussiten stunde / welche Damasco zu entsetzen / im anzug waren. Weil diese räuberische leute nicht gern etwas vorbei lassen / sonder es anzusprechen / als fielen sie bei nacht mit etlich tausenden in unsere wonungen ein /

ein / welches ihnen die wachsamkeit der Celten nicht verwehren kunte / zündeten so fort alle häuser an / und begaben sich auf das rauben und morden. Tubal und ich waren in dieser gefahr allein beschäftigt / unsren Cimber zu erretten. Dieser verzweifelte aber / verlangte nichts häftiger / als den tod: massen er sagte / daß er nicht bässer sterben könte / als auf die weise / da niemand jemals erfahren würde / wie er ümgekommen. Aber sein ungedultiges wünschen machte unsere vorsicht / ein solches zu verhüten / nur desto eifriger: und wie die mohren in unser haus einbrachen / erhielten wir ihm und uns das leben / indem wir dem fürer von diesem haufen sagten / wie das der Cimber ein fürnemer reicher herr wäre / dessen tod ihnen wenig nützen / aber sein leben ihme viel schätze und güter zu weg bringen könte. Dieses nun bewegte die geitzige mohren / uns wol in acht zu nemen / und wurden wir / zu glück / in einem besondern wagen zu sammen gesetzet / auch von den andern ganz abgesondert.

Es hatte aber noch ein anderer / der so wol als Cimber unbekant leben wolte / diese reise nach Basan mit uns gethan / welches ich bis dahin nicht gewust: üm dessen zustand der Tubal sich sehr besorget erwiesen / weil er ihn für verloren hielte. Doch risse ihn aus dieser bekümmernis ein mir unbekanter mensch / der dem Tubal / indem wir durch das Cussitische heer geführet wurden / in Celtischer sprache von einem baum zurieffe: Sein herr sei nicht gefunden / und halte sich in einem keller verborgen; sie wolten / sobald sie nach Basan kämen / unsern zustand daselbst kund machen / damit wir eiligst hülfe bekämen / und wieder befreiet würden. Uber diesem bericht stellte sich / so wol Tubal / als der Cimber / sehr erfreuet an / und damals nicht

vermei-

vermeinend / daß ich Celtisch verstånde / redten sie ein und anders zusammen / wiewol so heimlich / daß ich nicht alle worte vernemen / doch soviel verstehen kunte / was mich in meiner bereits gefassten einbildung stårkte / nåmlich das Cimber der Tuscus Sicanus seyn müste.

Nachdem wir zum andern heer der Cussiten wieder gelanget / musten wir also mit ihnen den rückweg nach Syrien nemen: da der eingebildte reichtum / den unser Cussite von uns verhoffte / uns alle gute pflege und wartung zuweg brachte. Es wolte unser gutes glück / daß die Cussiten / unfern von Damasco / die stadt Asota überfielen / alda ungefår unser Cussite eine seiner schwestern antraffe / die einen Syrischen kaufman geehlicht / welcher mir långsther wol bekant gewesen. Ich machte mir dieses zu nutze / und beredte den Syrer / daß der seinem schwager / auf ein großes geld / für uns gut sagte / und wir also in Asota blieben / weil der kranke Cimber unmüglich weiter fort kunte. Solcher gestalt erlangten wir wieder unsere freiheit / und nachdem Tubal den kaufman ganz gewiß versichert / daß das für unsere befreiung versprochne geld sich einstellen solte / machten wir uns auf den weg / hieher nach Aroer zugehen: da wir dan vor wenig tagen angekommen / und ganz nahe bei E. Maj. palast unsere wonung genommen haben. Meine unvorsichtigkeit / oder vielmehr mein und des Cimbers gutes glück / haben mich folgends in diese haft gebracht / da jemand von E. Maj. leuten / weil er mich auf der gassen heut ersehen / und / vielleicht vermeinend / daß ich mit dem verråterischen Ninias mich allhier aufhielte / meine verhaftung verursachet. Ich danke nun zu förderst dem gütigen himmel

mel/und der großen Isis/daß E. Maj. nicht allein meine unschuld erkennen/ sondern auch/ den edlen Cimber aus dieser noht zu retten / sich zweifels frei gnädigst erklären werden: massen ich versichert bin/daß einig und allein in E. Maj. händen sein leben und tod stehet / und er / wan er erfäret / wie es ein irrtum mit E. Maj. ungnade gewesen / seine verlorne kräfte und gesundheit gleich wieder erlangen wird.

Die schöne Syrerin/ die dem Abdastartus mit großer aufmerkung zugehöret / blieb eine geraume zeit in unschlüßigen gedanken / was sie hierzu sagen solte: zumal sich auf einmal ihren sinnen alles vorstellte / so hierbei zu bedenken seyn mochte. Sie fande endlich notwendig / vor allen dingen den großen Cimber aus seinem irrtum zubringen / und befahle deshalben dem treuen Abdastartus / daß er so fort zu ihm gehen und ihm die wahre bewandnis dieser ganzen sache eröffnen solte. Wan ich für meinen francken (antwortete Abdastartus) eine gnade begehren dörfte/ so solte es diese seyn/daß er aus dem holdseligen munde seiner Königin selbst die versicherung anhören möchte / wie mit dieser ungenade nicht er / sondern der Ninias / gemeinet gewesen / und daß E. Maj. die erhaltung seines lebens verlangen. Die Königin errötete / als sie dieses begehren des Abdastartus vername: weil sie es aber nicht ungereimt befunde / als wolte sie es ihm weder ab- noch zusagen/ und ließe ihn damit von sich / daß er dem Cimber erstlich diese post bringen/ und sein eingenommenes gemüt vorbereiten solte/ihre besuchung/nicht als von einer freundin / sondern als von seiner freundin aufzunemen. Hierauf wurde dem Jothan anbefohlen / den Abdastartus auf freien fus zu stellen / und ungehintert gehen zu lassen.

Sobald die schöne Königin mit ihrer vertrauten Ahalibama sich allein sahe/ überlegte sie mit derselben alles/ was sie nun erfahren/ und kunte die wissenschafft von des Cimbers liebe in ihr die freude nicht bergen/ die diese zeitung von seinen leben erweckt hatte. Das mitleiden/ daß sie ihn/ wiewol unschuldig/ so sehr betrübet/ stellte sich auch bei ihr ein: und wolte ihr öfters/ so wol die rache wegen des Abimelech/ als ihr eigne regung den raht geben/ des Cimbers liebe wol aufzunemen; welcher gedanke jedoch von der wahren vernunft wieder untergedruckt wurde. Sie befande aber ihre unruhe durch nichtes mehr befördert/ als durch dieses/ daß sie üm des Cimbers liebe wuste/ und zugleich besorgte/ daß er der Hermione ihr Cimber seyn möchte: welches sie bald unwahr/ bald wieder wahr wünschete. Kurz! ihr lebenlang hatte sie sich nicht in ihrem gemüte so verwirrt und unschlüßig/ wie dißmal/ befunden. Wollen dan E. Maj. (finge endlich Ahalibama an zureden) dem Cimber/ nach so viel ausgestandener marter/ nicht diese erquickung gönnen/ ihn vor dero aufbruch nach Damasco zu besuchen? Ach Ahalibama! (antwortete die Königin) wie willig wäre ich hierzu/ wan ich nicht wüste/ daß er mich liebte. Es weiß aber der Cimber nicht/ (widerredte Ahalibama) daß/ durch seine verborgene schriften/ und durch die Jaelinde/ E. Maj. solches bewust worden. Dem ist zwar also/ (sagte die Königin) ich bin aber nicht versichert/ daß er es künftig nicht erfahren solte: woraus er dan abnemen würde/ daß ich seine liebe gebilliget. Wollen aber E. Maj. (fragte die Prinzessin ferner) darüber zürnen/ daß Cimber sie liebet? Wan er (gabe die Königin zur antwort) seine liebe mir eröfnete/ würde ich mich über solche künheit zu beschweren haben: nun er aber mir

mir bisher mit so ungemeiner bescheidenheit begegnet/ finde ich hierzu keine ursach; und möchte nur wünschen/ daß ich seine schwachheit nicht wüste / damit ich des zwangs überhoben wäre seine gesellschaft zu fliehen.

Wie wan er aber (fuhre Ahalibama fort) in solcher geheimen liebesart verbleibet? Das schadet nicht! (antwortete die Königin) es ist gnug / daß ich es weiß. Auf diese weise (sagte Ahalibama) wäre der Cimber glücklicher in seiner liebe / wan er todt wäre / als nun/ da er noch lebet. Versichert euch / liebste Prinzessin! (erwänete die Königin) daß oft solche ungereimte wünsche bei mir aufsteigen/daß ich / mit mehr ruhe/des Cimbers tod / als sein leben / wissen wolte. Woher kommet aber dieses; (erkünete die Prinzessin von Seir zu fragen) finden sie dan bei sich einigen widerwillen gegen diesem Cimber? und erkennen sie sich unfähig/ eine so treue liebe von diesem König der Aborigener (dafür ich ihn gewiß halte) anzunemen? Wie dringet ihr doch in mich / Ahalibama! (gabe die schöne Königin zur antwort) und warüm wollet ihr mich zwingen/ etwas zu gestehen / daß ich meinen eigenen gedancken nicht gut heiße? Ihr wisset / daß ich einmal geliebet/ und daß nun der betrug / den ich erleben müßen / mich abhält / zum zweitenmal diese gefahr zustehen. Zudem weiß ich ja noch nicht / wer Cimber ist/und bin dessen nicht gewiß versichert/ daß nicht des Fürsten Hermans sohn der jenige sei/ der mich nun liebet / und dessen treubrüchigkeit/ an der Hermione erwiesen / ihn meiner hochachtung / wil geschweigen eines mehrern / unfähig machet.

Daß ist leichtlich zufahren: (sagte Ahalibama) man füre die Königin Hermione mit zu dem Cimber/ so wird es sich leicht weisen/ ob er der/ oder ein anderer sei.

sei. Ihr redet meine gedancken/ (antwortete die Königin) und habe ich dieses für den sichersten weg erachtet/ aus diesem zweifel zu kommen. So haben sie dan fäst gesetzet/ (wiederholte Ahalibama) den kranken Cimber zu besuchen? Wie arg seit ihr doch / (antwortete die Königin Aramena lächlend) daß ihr so bald aus meinen worten ergriffen / was ihr für den Cimber gut zu seyn erachtet. E. Maj. wissen / (gabe Ahalibama zur antwort /) daß ich die beförderung dero wol ergehens/ mehr als mein leben / suche und verlange: daher ich billig wünsche / daß ein so tugendbegabter dapferer held/ wie der Cimber sich allemal erwiesen / möchte erkieset werden/über Syrien mit E. Maj. zu regiren. Ich verüble euch diesen wunsch nicht / liebste Prinzessin! (sagte die Königin von Syrien /) allein es ist noch viel zu früh/ hievon zu reden/ oder einen schluß zu fassen.

Indem sie also redten / ließe sich Tubal bei der Königin anmelden: dem sie dan / vor sie zu kommen/ nicht versagen dorfte / wiewol dessen ankunft ihre verwirrung nicht üm ein geringes vemehrte. Als er ins gemach eingetreten/gabe sein munteres aussehen genug zu erkennen / daß Abdastartus ihnen bereits die fröliche post von der Königin gnade hinterbracht hatte. Er kniehete aber so fort zu der Königin füßen / und als er die geküßet/ sagte er: Ich komme und verrichte dieses/ im namen und von wegen des Prinzen Cimbers / der vom Abdastartus erfahren/ wie daß ihm die gnade der Königin von Syrien noch nicht entzogen sei / gleichwie sein widriges glück ihn ein zeitlang hat wollen glauben machen. Seine unbeschreibliche freude ist hierüber so groß/daß er sich nicht enthalten können/so fort mich hieher zu senden / üm E. Maj. für diese erwiesene güte zu dancken: und hat des priesters Abdastartus bericht in

diesem augenblick mehr ausgerichtet / als alle die arzneien / mit denen er sich eine geraume zeit her gequälet. Er verlanget nun nichtes / als bald die gesundheit zu erlangen / üm E. Maj. in diesem krieg seine dienste zu leisten / und sein leben der schönsten Königin der welt aufzuopfern. Und wan ich es zu sagen mich erkünen darf / waltet bei aller dieser freude / so uns Abdastartus erwecket / ein kleiner zweifel / ob nicht dessen freundschaft zu dem Cimber ihn habe also reden gemacht: daher ich dan bei E. Maj. mich einfinden müssen / üm des Cimbers leben oder seinen tod aus dero munde selbst anzuhören.

Die schöne Königin hatte zeit genug/unter dieser rede des Tubals sich von ihrer verwirrung zu erholen/ deme sie / als sie ihn aufstehen heißen/diese antwort gabe: Es thut mir sehr leid/ wann ich mich erinnere/verursachet zu haben/ daß der Prinz Cimber in den wahn geraten / als ob ich die undankbarste und unerkentlichste person von der welt wäre / indem ich seiner freundschaft also begegnet. Mir geschihet aber hierin groß unrecht/ und bitte ich / den Prinzen Cimber zu versichern/ daß ich seinen vermeinten tod von herzen beweinet / und daß alle reden / die bei ihm so widrige einbildungen erwecket/nicht ihme / sondern dem Ninias zuvermeint gewesen. Der Prinz Cimber hatte auch nicht ursach/wegen dieser von mir geschöpften einbildung sich also abzumatten : und wäre ich seiner fernern freundschaft nicht würdig/ wan ich eine solche gewesen wäre / wie er mich ihm eingebildet. Wan mein wünschen zu eiligster wiedererlangung seiner gesundheit etwas beiwirken kan / so versichert ihn / daß ich den himmel eifrig für ihn anruffen werde: weil mein eigen-bästes ein solches erfordert/

fordert / üm in gegenwärtigem krieg seines dapfern bei-
standes mich bedienen zu können.

Als Tubal/nach erlangtem diesem bescheid / hin-
weg zugehen verzoge/ merkte Ahalibama/was er wolte/
sagte deshalben zu der Königin : Es scheinet/ dem edlen
gemüte des Prinzen Cimbers sei diese einbildung von
E. Maj. ungnade so fäst eingedrucket/daß solche schwer-
lich ihm wird völlig können benommen werden/ wofern
E. Maj. nicht selbst ihme die gütigkeit erweisen / ihn des-
sen persönlich zu versichern; massen ich nicht anders
gläube / als daß der Abdastartus ihme hofnung hierzu
gemacht habe. Der Prinzessin von Seir gütigkeit/
(täte Tubal hinzu) gibet mir die kühnheit / üm eben die-
ses E. Maj. anzuflehen / und wird solches das jenige
mittel seyn den Cimber wieder aufzurichten. Wan ich
hiermit(sagte die Königin/sich nicht wenig entfärbend/)
zu des grossen Cimbers wiedergenesung etwas förder-
lich seyn kan/ wil ich nicht ermanglen / morgen vor mei-
nem ausbruch ihn zu besuchen. Mit dieser erklärung/
(antwortete Tubal) werde ich den Cimber so weit
bringen / daß ich hoffe/E. Maj. sollen ihn morgen mehr
dan halbgesund antreffen. Ich erkenne mich unwür-
dig (wiederredte die Königin) daß der große Cimber
üm meine gnade und ungnade sich so häftig annimmet:
und wolte ich wol vermeinen / dieses würde nicht viel zu
seiner wiedergenesung thun können / wan ich gleich
mich seines ergehens nicht theilhaftig machte.

Als Tubal das wiederspiel weitläufig erwiesen/
und nun hinwegeilen wolte / dem Cimber so gute post
zu bringen/ersuchete er noch zuvor die Königin/so gütig
zu seyn,/und des Cimbers geheimhaltung zubefördern/
dessen grosse ursachen sie künftig erfahren würde : wel-
ches dan die Königin zu thun verhieße/und sagte/ daß sie
morgen/

morgen / ihn zu besuchen kommend / niemand als die Prinzessin von Seir / und noch eine dame / mit sich bringen würde. Damit kehrte der erfreute Tubal wieder zu seinem freund: den er noch mit dem Abdastartus streiten fande / als wan die glückseligkeit / deren sie ihn überreden wolten / nur von ihnen also erdichtet wäre. Wie aber Tubal ihm die gewißheit dessen mit vielen eidschwüren beteurete / und daneben sagte / wie daß morgen die Königin / ihn zu sprechen / kommen würde: muste dieser unvergleichlicher verliebter sich der freude und vergnügung gefangen geben / und glauben / was er so herzlich wünschte. Er ümarmte so wol den Abdastartus / als den Tubal / zu tausendmalen / und brachte die ganze nacht mit süssen gedanken von seiner Königin zu: welches ihn / auf folgenden morgen / ganz munter machte / und konte Abdastartus kaum so viel bei ihm zu wege bringen / daß er im bette zu bleiben / sich entschloße; alle augenblicke mit der höchsten ungedult zehlend / in denen seine Königin zu kommen verzoge.

Als er endlich ihren wagen vor sein haus fahren hörte / fehlte es wenig / daß er ihr nicht entgegen gesprungen / wie sie neben der Hermione und Ahalibama zu ihm in die Kam̃er trate. Diese schöne sahe nun zugleich auf den Cimber / und auf ihre beigeherin die Königin Hermione / in meinung / daß an diesen beiden / wan sie einander ansichtig würden / sich eine veränderung herfürthun solte: welches aber nicht erfolgte / nud wuste Hermione nicht / warum die Königin von Syrien sie mit hatte dahin genommen. Die änderung aber / so die Königin Aramena der Hermione absehen wollen / stieße ihr selber zu / wie sie sich dem bette des Cimbers näherte / und diesen Prinzen lebendig sahe / den sie so gewiß für todt beweinet / und in seinem tode mit keiner gemeinen

 wert

wert-achtung beseeligt hatte. Ich habe euch / edler Prinz! (redte sie ihn an) fürlängst als todt betrauret / und nicht vermeinet / daß euch der gütige himmel uns noch länger gönnen wollen / wie ich jezt mit höchster vergnügung sehe. Ich komme nun darum hieher / euch zu ermanen / daß ihr / eure gesundheit bald wieder zu erlangen / euch bemühen wollet / damit Syrien / in jetzigem schweren krieg / des grossen Cimbers beistand erfreuen möge.

Hermione sahe hoch auf / wie dieser name / den sie so sehr geliebt / genennet wurde. Wie sie aber ihren Cimber nicht daselbst fande / gabe sie ferner nicht so genau achtung / und redte mit der Ahalibama; inzwischen der verliebte Cimber / schier aus sich selber / seiner Königin also antwortete: So unwürdig ich dessen bin / daß die schönste Königin der welt meinem tod beklagen wollen / so seelig schätze ich mich deswegen / und weiß mich in mein unvermutetes glück nicht zu finden / das so plötzlich meinen zustand verkehret. Ich kan nicht laugnen / daß ich die güte / wie ich jezt verspüre / bisher von E. Maj. mir nicht eingebildet / und hatte der wahn mir ein anders so fäst eingedrucket / daß ich jezt kaum fähig bin zu gläuben / was meine sinne sehen und hören. Ja / schönste Königin! ich vermeinte ganz gewiß / aus dero eignem munde / das urteil meines todes gehöret zu haben / als sie dem Prinzen Dison von Seir dankten / daß er den jenigen wollen aus den weg raumen / der ihr mehr als iemand unter allen ihren feinden zu wider wäre: daher ich auch billig in zweifelmut geraten müssen. Wie nachgehends Abdastartus mir anbrachte / daß E. Maj. mich nicht mehr in dessen tempel-wonung leiden wolte / kunte ich nichts anders daraus schließen / als daß ich der allerverhasteste bei meiner Königin wäre: dessen eine

probe zu nemen/Abdastartus meinen erfolgten tod aus-sprengen muste / den E. Maj. mit den worten aufgenommen; wie daß sie den himmel dankten/ der sie eines solchen bösewichichts entladen wollen.

Womit habe ich doch verdienet / gedachte ich damals oft bei mir selber/daß mich die selbste gütigkeit also verfolget / und daß sie aufhöret die jenige zu seyn / die sie jederzeit gewesen / üm mein elend zu befördern. Wan ich meinen ganzen gefürten wandel überlegte / so fande ich nichtes / so hierzu ursach geben können. Ich stellte mir für / wie ich ja stäts E. Maj. mit der höchsten ehrerbietung verehret/ üm meines freundes Abimelech willen den Prinzen Dison zum kampf ausgefordert / und wissentlich nichtes iemals verlanget oder begangen/das der Königin von Ninive und Syrien entgegen seyn können. Weil ich nun / dessen allen ungeacht / mich so sehr gehasset sahe / als wurde ich meines lebens ganz überdrüßig / und wuste / E. Maj. diesen lezten dienst zu leisten/nichtes höher als den tod zu verlangen. Ich sagte: wan ich todt bin / so wird ja ihr zorn sich legen/ und sie aufhören/wider einen schatten zu wütẽ. Ich wuste aber damals nicht / daß ich meinen tod beweinte/von der ich gläubte / daß sie mein leben und gedächtnis nicht leiden könte. Nun/allergütigste Königin! ich bin/mit grossem vorteil für mich / betrogen worden/und genieße die übermaß gutes/für meine ausgestandene qual. Ich wil auch E. Maj. befehlen / so viel an mir ist/ nachkommen/und so ich ferner das leben haben sol / dasselbige zu diensten der Königin von Syrien und zu ihres reichs bästem aufzuopfern/mir angelegen seyn lassen.

Als Cimber diese rede gethan / welche die schöne Syrerin mit ja so grosser bewegung / als er sie fürgebracht / angehöret / sagte sie zu ihm: Ich hätte wol

 ursach/

ursach/über den edlen Cimber mich zu beschweren/ daß er alle diese gehabte einbildungen von mir schöpfen können / da mir ja niemals einige ursach gegeben worden/ mit des Ninias freveltaten andere zu beschuldigen. Nun ihr aber / großer Prinz ! das unrecht/so ihr mir gethan / erkennet/fasse ich die sichere hoffnung / ihr werdet forthin nicht mehr mich in dergleichen argwan nemen/ und die Aramena nicht anderst / als die Delbois/ gesinnet erachten. Auf diese worte der Königin / sahe Cimber sie ganz entzückt an/und sagte: Wie die schönste Aramena gegen mir gesinnet zu seyn / sich erklären wil / das darf ich nicht einmal hoffen/viel weniger begehren. Ich werde aber meine einbildungen also wissen zu mäßigen/ daß ich niemals meiner unwürdigkeit dabei vergessen möge. Wan der Prinz Cimber (antwortete sie / mit niedergeschlagenen augen) also mein freund verharren wird/wie er allemal sich erwiesen/so wird sich Aramena niemals anderst als gut für ihn erklären: massen ich gern gestehe/daß ich keinen freund in der welt weiß / den ich dem Prinzen Cimber vorziehen könte. Hiermit fassete dieser verliebte die hand seiner Königin / selbige zum munde zu füren : sie aber zoge dieselbe von ihm zurücke/ und machte mit einem einigen ernstlichen blicke / daß er nicht weiter aus sich selber ginge.

Wie er demnach sich erholet / und seine gemütsbewegungen bässer in zaum gefasset / sagte er ferner zu ihr : Ist es müglich/daß der Prinz Abimelech/die gröste schönheit der welt verlassend / sein mehr als irdisches glück also verscherzen können ? In warheit ich erstaune darob / und halte es für eine unmöglichkeit / daß mein freund sich solcher massen verändern können. Uber diese frage ward die schöne Königin etwas ungedultig/und schwiege eine weile / sonder zu antworten; endlich aber sagte

sagte sie: Wan des Cimbers freundschaft/ der liebe des Abimelech gleich wäre / würde ich die tränen bereuen/ die ich ům euren tod vergossen. Ich bitte aber/dieses treulosen nicht mehr gegen mir zu erwehnen; massen ihr einer von den grösten zeugen seit / wie dieser betrieger mich geteuschet. Es gehen jezt soviel irztumer in der welt vor (antwortete er) wie mein eignes beispiel zeiget / daß ich zuweiln noch zweifele / ob Abimelech diese seltsame vergessenheit sein selbst begangen habe. Doch dem sei wie ihm wolle/so versichere ich doch mit warheit-grunde / daß keiner in der welt mir/an ergebenster treue gegen E. Maj. etwas zuvorthun solle: welche also beschaffen ist / daß ich auch meinen liebsten freund/ wegen solches bezeigens/zu hassen mich bemühen werde.

Die schöne Königin / besorgend / daß ein ferneres gespräche undienlich seyn möchte / wandte sich hierauf zu der Königin Hermione/zu der sie sagte: Ich wil nun nicht mehr bergen/ warum ich die Königin von Kitim/ mit mir hieher zu gehen bemühet; massen ich vermeinet/sie solte alhier den jenigen lebendig finden / den sie so lang für todt beweinet. Ich spüre aber nun wol/daß gegenwärtiger Prinz Cimber derselbe nicht sei / der vordessen mit der Königin Hermione so bekant gewesen. Diese nennung der Hermione/machte den Cimber ganz aufmerksam / und als der Tubal sich zu ihm an das bette genähert/und ihme von ihr bericht erteilet/ grüssete er sie mit sonderbarer ehrbezeigung: welche aus ihrer verwirrung sich nicht entwicklen konte/darein die nennung des Cimber und Tubals sie gesezt hatte. Weil nun Cimber verborgen zu bleiben begehrte/ und die Königin von Syrien ihme / sich zu entdecken/ als worauf die eröfnung seiner liebe hätte folgen mögen/keinen anlaß geben wolte / als vermieden sie beiderseits dergleichen gespräche.

spräche. Bald darauf schieden sie wieder von ihme/ nachdem die Königin von Syrien ihn versichert/ daß sie/mit höchsten verlangen/ seiner nachfolge ins lager erwarten würde: welches der Cimber in kurzem werkstellig zu machen ihr versprache/mit der bezeugung/daß sein zustand sich schon ganz gebässert/ und also ihre erwiesene güte kräftig gewirket hätte.

Wie nun die beide Königinnen/ neben der Ahalibama/sich wieder zu wagen gesetzet/ und im schein/ als hätten sie einen tempel bei so früher morgen zeit besuchet/ wieder nach ihrem palast fuhren/ fragte die schöne Syrerin die Hermione ganz begierig/ob sie sich nicht erinnern könte/ ehedessen in Celten eine solche gestalt/wie dieser Cimber hatte/ gesehen zuhaben? womit sie auf den Tuscus Sicanus zielte/ von dem sie wuste/ daß er dieser Königin nicht unbekant gewesen. Meines behalts/ (sagte Hermione) wüste ich wol nicht/ wohin ich dieses gesicht bringen solte: man müste dan einige gleichheit zwischen ihm und dem verstorbenen König der Aborigener machen/ welcher fast ein so liechtes haar/ auch solche feurige augen/wie dieser frömder/gehabt. Von dem König der Aborigener (antwortete die Königin von Syrien) sagt man für gewiß/ daß er noch im leben sey/ wie mich glaubhafte personen berichtet. Wäre aber dieser (wandte die Hermione ein) der Tuscus Sicanus/ so würde er sich ja gegen mir/ als die ich ihn wol gekennet/ nicht also bergen. Er sol verlangen/ (antwortete die schöne Syrerin) verborgen zu leben/ und mag er darüm/ weil ich zugegen gewesen/ seiner alten freundin sich nicht haben kund machen wollen. Wan ich der Roma erzehlung bedenke/ (widerredte die Hermione/) wie warscheinlich sie des Tuscus Sicanus tod beschrieben/so erachte ich für eine unmöglichkeit/

lichkeit / daß er noch leben könne. Doch stehet solches leichtlich zu erfahren: massen er sich der Roma nicht also / wie mir / wird bergen können. Ich wolte wol nicht gern / (sagte hierauf die Königin von Syrien / sich zugleich entfärbend) daß man wider seinen willen ihm die larve abzöge: da er so sehr bezeiget / wie hoch ihm daran gelegen sei / daß er verborgen bleibe. Er wird / sobald seine gesundheit es gönnet / wie er mir versprochen hat / uns in das lager nachfolgen: bis dahin / möchte ich wol wünschen / daß die Roma / ihn zu sehen / verschub näme. Dieses stehet allein (gabe die Hermione zur antwort) zu der schönen Königin von Syrien ihrem willen / und wird Roma nichtes beginnen / ohne was dero beliebig seyn kan.

Hiermit kame sie wieder zu ihrem palast / da schon alles zum aufbruch sich bereitet und gerüstet hatte. Wie nun / unter andren damen / die sich daselbst versamlet / die Roma auch mit zugegen war / zoge die Königin von Syrien / in gegenwart der Hermione / dieselbe auf eine seite / und erofnete ihr / wie sie den Tuscus Sicanus / ihren vermeinten gemal / gesehen zu haben / sich bedünken liesse: welches aber der Roma ganz unglaublich fürkame / und wie sie darum / den Cimber / den sie für diesen König hielten / zu sehen und anzusprechen / ganz keine begierde zeigte / also fiele es auch der schönen Aramena gar nicht schwer / sie von dessen besuchung abzuhalten. Es spürete nun jederman eine sonderbare änderung an der Königin von Syrien / und kunte sie nicht aus Aroer scheiden / ohne an den tag zugeben / daß ihr darinn etwas sonderbares müste widerfaren seyn. Ihre nächsten und liebsten / wie ihre schwester und die Prinzessinnen Cölidiane und Jaelinde waren / merkten dieses nicht zum lezten: weswegen sie so wol ihr

selbst/als der Ahalibama/anlagen/üm etwas hiervon zu erfahren. Aber die Königin / so wol ihren freundinnen alle gelegenheit zu benemen / daß sie ihr ferner zu einer neuen liebe rieten / als auch fürnemlich der Jaelinde zartes gemüte nicht aufs neue zu beunruhigen/verbliebe hierinn ganz geheim gegen ihnen: gleichwie auch die Ahalibama sich allerdings unwissend stellte / als die den willen der beiden Königinnen hierunter wol begreifen konte. Weil auch / auf dieser reise nach Damasco/ die schöne Königin ihre zugestossene abenteure überlegte/und daher nicht viel redte / fugeten ihr alle die andern hierinn / indem sie sich von ihr entzogen / und hier und dar zwo oder dreie sich zusammen gesellten/ üm den weg mit gesprächen zu verkürzen.

Unter andern befande sich die Königin Hermione bei beiden Prinzessinnen / der Delbora und Danede: von welchen sie mitten eingenommen / und ihr eifrigst zugeredet wurde/den Fürsten Nebajoth zu lieben. Könte ich dieses glück (sagte Delbora) von Gott erbitten/den Nebajoth an die Hermione verbunden zu sehen / so wolte ich sagen/ daß meinem gemüt / in dieser welt noch eine wahre ruhe zu genießen / bescheret gewesen: massen mein herz / eh solches geschihet/ sich nicht kan zu frieden geben. Ich verspüre satsam hieraus/ (antwortete Hermione) daß mich Delbora sonderlich lieben müße/ weil sie mir ihr liebstes in der welt / nämlich den Nabatheer Fürsten / überlassen wil. Aber / werte Prinzessin! es können sich nicht alle dergestalt von ihrer ersten liebe entledigen / daß sie fähig werden/sich einer andern zu übergeben. Daß Nebajoth/ gabe Delbora zur antwort) mein liebstes in der welt gewesen / leugne ich nicht: nun mir aber der schluß des himmels einen andern zu lieben befolen / kenne ich/ so zusagen / den

Neba-

Nebajoth nicht mehr/und möchte daher/ seine ruhe wie die meinige zu fördern / diese heurat zwischen der Königin von Kitim und ihme gern gestiftet sehen. Ist es wol möglich zu glauben / (fragte Hermione) daß Nebajoth nicht mehr solte geliebet werden? Solches vermeine ich / (war dieser tugendhaften Prinzessin antwort) kan die Königin von Kitim von ihrem eignen beispiel abnemen: massen ich nicht gläube / daß mitlerweile der König Morges gelebet / man den Cimber geliebt habe.

Ich bin bemühet gewesen / (antwortete Hermione) meinem ehegemahl alle schuldige ehrerbietung zuerweisen / und habe ihn geliebet / wie es von mir die gebür erfordert. Wan ich aber sagen solte / ich hätte in der zeit den Cimber gehasset/ob ich gleich dessen untreu erfaren/ würde mir solches sehr schwer fallen: und habe ich darinn meinen willen nicht bestritten/ was ich nicht für unrecht gehalten. Weil Cimber (versezte die Prinzessin Delbora) seine Hermione nicht mehr geliebet/ und also von deme / was dem Morges alleine gebürte/ nichts gefordert / als ware diese grosmütige gütigkeit der Königin / gegen diesem ungetreuen/ sonder gefahr und unschädlich. Hätte aber der Cimber diese liebe verlanget/ wie der unglückliche Nebajoth bei mir gethan / so zweifele ich nicht/ es würde ihm dieselbe versaget / und er gänzlich seyn abgewiesen worden. Es leget mir hiermit (sagte Hermione /) die Prinzessin Delbora eine schwere frage für / und glaube ich wol nicht/daß ich den Cimber bis auf das hassen würde abgewiesen haben/ wan er schon / in wärender miener ehe/mir seine beständige liebe bezeugt hätte. Ich sage auch ihr nicht vom hassen / (antwortete Delbora) und erweise / daß ich dem Nebajoth wol wil / indem ich mich bemühe / ihm di-

die gunst einer großen und schönen Königin zu erwerben / die ihme der himmel von anfang bestimmt hatte: es erheischet auch dessen gerechtigkeit / daß das rechte Medische geblüt der gestalt wieder vereinigt werde.

Ich falle meiner schwester bei / (finge Danede an zu reden) und wünsche ebenfalls / wegen meines brudern / daß eine liebe zwischen dem Nebajoth und meiner schönen Königin zu stand kommen möge / die ich / in betracht aller ümstände / und wegen des versprechens ihrer beider müttere / für höchst-billig erkenne. Ich widerstreite der billigkeit nicht (gabe Hermione zur antwort /) und habe längst in gedanken mein unglück aus dieser quelle geschöpfet / daß ich / wie ich thun sollen / des Nebajoth liebe nicht angenommen / als ihn der befehl seiner mutter deshalben nach Trier gefüret. Aber warüm dringet ihr in mich / da bei mir nicht stehet / mein glück nunmehr in einen andren stand zu setzen. Solches stehet einig und allein (antwortete Delbore) bei der schönen Hermione / und wird / wan ich deren willen und entschließung habe / schon alles gethan seyn / was hierzu vonnöten ist: massen Nabajoth seinen willen so völlig meinem gutbefinden unterworfen / daß ich alle macht habe / seine freiwerberin zu werden. Wie sol das zugehen können / (fragte Hermione) dann ja ihme so wenig / als uns beiden / einfallen mögen / daß wir iemals mit einander würden in kentnis geraten.

Wie Nebajoth (antwortete Delbora) seine unzeitige liebe sich übermeistern lassen / und mich nach Petra entfüret / brachte ich ihn endlich so weit / nach vieler angewendten bemühung / daß er abließe / seine unmügliche liebe ferner gegen mir zu hegen / und / sich überwendend / mich wieder in das reich Eus lieferte. Wir bekamen unterwegs nachrich / daß die beide Königin-

niginnen aus Kitim / über meer / zu uns in Asien angekommen wären. Dieses gabe mir anlaß / dem Nabajoth zuzureden / daß er sein glück / so sich / durch diese unvermutete ankunft der schönen Hermione / ihm zeigte / nicht aus der acht lassen / sondern seiner ersten liebe / neben dem recht an Meden / nachstreben solte. Er muste mir auch solches endlich verheißen / und name ich über mich / selbst dahin bemühet zu seyn / daß die schöne Hermione / wan ich die würde zu sehen bekommen / sich hierzu möchte bereden lassen. Daß nun mein vorschlag recht gewesen / bezeuget jetziger erfolg / da ich so wunderbarer weise hier in Syrien diejenige finden müßen / die hiermit des Nebajoth / des Eridanus / meine und ihre selbst eigne ruhe wird befördern können. Der Fürst Nebajoth ist nun in Meden / üm seinen und der Hermione tron den Assyriern abzunemen: und hoffe ich ebenmäsig meine rache an den Assyriern noch zu erleben / gleichwie sie ehedessen den Sisimordacus und dessen blut an dem unglückseligen Pharnus und der Barsine gerochen haben. Ich weiß hierzu nichtes zusagen / (antwortete Hermione / als daß ich die grosmut der Prinzessin Delbora hoch bewundere / die mich auch je mehr und mehr in meiner ihr gewidmeten freundschaft wird stärken und befästigen.

Wie sie das gesagt / kamen Ahalibama / Cölidiane / Jaelinde und Casbiane zu ihnen geritten / und mengten sich mit in ihre unterredung. Es war unter denselben fast ein gleichmäßiger streit entstanden / von annemung eines zweiten liebhabers / welches Casbiane wider diese drei Prinzessinnen verfechten wollen: und ob schon Jaelinde in etwas sich drein ergeben / so war doch Cölidiane unbeweglich in ihrer meinung geblieben. Und dieser wurde nun auch von der Ahalibama / wiewol

wol mit einiger ausname / beigepflichtet. Nachdem sie vernommen/ daß der Hermione/ Delbora und Danede gespräche auch von dergleichen handelte / begaben sich Cölidiane und Ahalibama auf der Hermione seite / und wolten dieser Königin meinung helfen bekräftigen. Cölidiane sagte: Ich finde es so unmüglich/ zweimal zu lieben/ daß meine liebste Delbora mir vergeben wird / wan ich ihre gegenseite halten/ und der Königin von Kitim recht / die gedächnis des Cimbers / ob er gleich untreu geworden / stäts zu verehren / und keiner andern liebe wider raum zu geben / behaubten muß. Wer hat doch zu solcher unzeit (anwortete Delbora scherzweise) die Prinzessin von Caphor zu uns gefüret/ da ich fast über der Königin von Kitim gemüte den sieg erlangt zu haben vermeinet? Dieser sieg (sagte die Königin Hermione) war eben so gewiß noch nicht erlanget: dan es ist ein großer unterschied unter dem / was aus eigener wilkür geschihet / und was man aus gebür in der welt thun muß. Solte mich endlich die gebür darzu treiben / der Delbora einrat zu folgen/ so kan ich doch nicht zugeben / daß mein freier wille dabei seyn werde/ gleichwie auch Delbora selber ihren Eridanus also hat zu lieben/ angefangen.

Eben dieses ist auch meine gänzliche meinung/ (täte Ahalibama hinzu) und befinde ich bei mir / daß/ wan ich ja / mein hauß und meinen eltern zu dienen/ des Fürsten von Edom liebe solte annemen müßen/ mich hierzu bloß die gebür / und keine liebe / würde antreiben können. Ich wiederstreite auch dieses nicht/ (gabe Delbora hierauf zur antwort) und bin eurer meinung nicht entgegen: nur allein gedenke ich dieses zu behaubten / daß es nicht sol und muß in unsrer freien wilkür stehen / das jenige / so unsre gebür erfordert/ zu

thun oder zu lassen/ sondern daß wir gehaltẽ seien/denke/ was uns obliget / auch gegen unsrem willen zu folgen. Wan die Prinzessin Delbora (sagte Jaelinde) es also verstehet / so gläube ich gewiß / wir werden hier alle einer meinung seyn. Ich halte es nicht dafür / (wandte Casbiane dagegen ein) massen die Prinzessin Cölidiane für unmüglich hält / daß man aus gebür lieben könne / und wil sie die liebe / die aus zwang entstehet/ für keine liebe erkennen. Hierinn (antwortete Delbora) thut die schöne Cölidiane / der Königin Hermione und mir / zu nahe / die wir beiderseits unsere ehegemale aus zwang zu lieben angefangen haben. Ich bin aber versichert / daß keine häftigere liebe sol gefunden werden / als die ich zu dem Eridanus trage : und weiß ich /daß der König Morges / weil er gelebet/ auch also geliebet worden. Diese eure liebe(sagte Cölidiane) die ihr beide gegen eure ehegemal getragen und noch traget / hat nicht den zwang / sondern die tugend / zur mutter gehabt : ich aber habe zuvor gegen der Casbiane nur das bestreiten wollen/wie ich nicht dafür halte/daß man/aus eignem freien trieb/seine einmal - gefasste liebe ändern und einem andern zuwenden könne.

Eure meinungen in eins zu bringen / (ließe Danede sich vernemen) so muß man die liebe zu unterscheiden wissen. Die liebe / die aus freier wahl kommet / ist unänderlich : die aber / so aus der gebür und tugend entstehet/kan nach den ümständen sich verändern / und herrschet über die freie liebe / ob sie gleich nicht fähig ist/ dieselbe zu vertilgen. Solcher gestalt hat die Königin von Kitim / aus freier wahl / den Cimber geliebet : die gebür und tugend aber haben sie den Konig Morges lieben gemacht / die nun auch fähig seyn werden / einen andern in dessen stelle zu bringen. Aus freier wahl / genoße

noße Nebajoth meiner schwester ihre erste liebe: meinen bruder aber liebet sie nun aus gebür / und zwar so häftig/daß ich versichert bin / die erste liebe könne bei ihr vor dieser lezten keinen vorzug mehr haben. Eben also wird es der Prinzessin von Seir mit dem Fürsten von Edom ergehen/wan die gebür/ihn zu lieben/sie antreiben wird/ und kan / ihre erste liebe zu dem Eliefer / dieser lezten keine hinternis bringen. Wan man diesen unterschied recht in acht nimmet / so sind wir alle einig / und haben dieser wegen nicht ferner zu streiten.

Wolte Gott! (sagte Ahalibama seufzend) daß ich hierbei nicht zum beispiel dienen solte! dan ich wol absehe / daß diese liebe/die uns jezt die Prinzessin Danede beschrieben / gar sauer eingehen müße / dessen ich gern überhoben bleiben möchte. Weil meine unglückselige eltern / (finge Delbora an) fast üm dieses Fürsten willen / ihr leben enden müssen / möchte ich wol wünschen/ daß ihme nicht eine so liebe Prinzessin zu teil würde / deren tugend ihme glück und segen bringen wird: das ich ja billig ihme/ als den mitverheerer meines hauses/nicht gönnen sol. Ich finde mich gehalten / (antwortete Ahalibama) den Fürsten von Edom hierinn zu verteidigen: weil er / sonder fürsatz / des Königs Pharnus ermorder worden / und / als ein soldat/ hierbei seine obligende pflicht erwiesen hat. Dieses ist (sagte Hermione scherzweise) das erste zeichen / daß die Prinzessin von Seir / von der andern liebes-art / die uns Danede jezt beschrieben/schon etwas anhebe zu entfinden.

Ahalibama beantwortete dieses mit vielem seufzen/ und kamen sie damit sämtlich an den ort / welcher zum mittag ablager verordnet war. Nachdem sie daselbst etliche stunden ausgeruhet / ginge der zug wieder fort nach Damasco/dessen prächtige spitzen und ansehnliche

türne

türne ihnen bald zu gesichte kamen. Die Königin von Syrien gedachte bei ihr selbst / wie sie für dißmal Damasco auf eine viel andere art / als vor dem / zu sehen bekäme: dan zuvor hatte man / sie einzuholen / alle tore der stadt geöffnet / auch ihr viel schöne ehrenpforten aufgerichtet / da nun / vor ihr / ungeacht sie ihre erbkönigin / alle tore und eingänge verriegelt und versperret wären. Nachdem sie angelanget / ward diese wunderschöne heldin von dem ganzen heer / (auser denen / die auf der andern seite der stadt in ihren posten lagen) entfangen: da sie / in einem weiten eben thal / zu beiden seiten / sich in prächtige ordnung gestellet / und diesem schönen trupp der ankommenden damen so viel raum gegeben / mitten zwischen ihnen durch / nach ihrem verordneten lager zu reiten. Weil auch die sonne bereits untergienge / als hatten sie viel tausend feuer hin und wider im lager angezündet / welche diesem anzug einen desto herrlichern schein gaben. Die Celten und Cussiten / sowol als die Syrer und Niniviten / bewilkomten die beide durchleuchtige Aramenen / mit einem freudengeschrei / welches bis an den himmel erscholle / und denen in der stadt kein geringes entsetzen einjagte: massen sie hieraus mutmasseten / daß den Syrern ein große hülfe zugekommen seyn müste. Allein die großen / als Suevus / Rames / Elimodan / Gaisus / Hezrai / Badezorus / Sachar / Altobor / Hesion und Tabrinnon / hatten sich versamlet / die Königinnen und Prinzessinnen in ihre gezelte einzubegleiten: worauf man alsofort zur ruhe ginge / üm auf den morgen desto munterer zu den kriegsgeschäften sich einzufinden. Die schöne Königin von Syrien ruhete gar wenig / weil ihren sinnen die begebenheit mit dem wiederlebenden Cimber fürschwebte / und sie ihr ein gewissen darob machte / daß sie / da ihr

doch dessen liebe bekant war/ihn zu besuchen sich bereden lassen: welches sie/als wan es wider ihren guten namen stritte/ihr einbildete.

Es hatten auch der Marsius und Abimelech ihr anteil / bei dieser ihrer gedancken-unruhe: da die unbekante liebe des ersten / und die erwiesene untreu des letzern/ihr stäts fürkame / und sie quälete. Dessen ungeacht / ware sie gleich munter/ als die morgenröte herfürzubrechen begunte / und ihre andere sorgen von sich legend / richtete sie nun alle gedancken auf ihr jezt fürendes amt/ und auf die kriegsgeschäffte. Wie die wachsamkeit nicht eine von dem geringsten eigenschaften eines kriegshelden ist / also erwiese auch diese heldin/daß ihr dieselbe beiwonete/indem sie fast die erste sich zu pferd befande / üm nach den schanzen zu reiten / die sie vor der stadt aufwarfen. Der Prinzen Amosis und Suevus/ wie auch die Fürsten Husan / Thare/ Rames/ Nahor/ Cyniras/und die Kriegsbediente Phalacus/Pannias/ Gezrai und Gaisus/ begleiteten die Königin neben dem andern frauenzimmer daselbsthin: und wurden / durch die gegenwart dieser heldin / die arbeitere / wie auch die soldaten/nicht wenig aufgemuntert/ mit aller ämsigkeit ihre gebür zu verrichten. Weil sie sich zimlich nahe an die tore der stadt wagte/ schossen die belagerten anfänglich scharf mit pfeilen heraus: welches aber bald eingestellt wurde / als sie die Königin von Syrien erkanten. Sie achtete aber diese gefahr nicht/und wolte überall/ mit darbei seyn/ weil alles allein üm ihre angelegenheiten zu thun ware.

Wie sie nun/von eimem posten zum andern/ganz Damasco rund ümritte/da/vor die neun tore der stadt/ das ganze heer / bestehend in dreißigtausend Syrern/ neun und zwanzig tausend Celten / dreizehentausend

Mini-

Niniviten und zweitausend Cussiten/ sich gelagert hatte/ ordnete die Königin alles sebst an/ welchem posten ein jeder bewaren solte: und kame also der Fürst Rames von Jedlaph/ mit sechstausend vor das erste tor/ der Gaisus/ der Ninivite Sabad/ der Tabrinnon/ Nahor/ Ister/ Elimodan/ Cyniras und Altobor/ nach der ordnung vor die neun andere/ zustehen/ dieselbe zu beobachten/ und sich alda zu verschanzen. Aber den Prinzen Amosis/ den dapfren Suevus/ den Husan/ Thare/ Phalacus/ Pannias und Hezrai/ behielte sie/ als ihre kriegsräte/ neben zwanzig tausend mann/ bei sich in ihrem lager. Jederman bewunderte die anordnung der Königin/ welche sie so klüglich ausgesonnen/ daß keine ehr-eifersucht unter ihnen darob entstehen konte: massen jedem volke damit gleiche ehre widerfuhre/ und die Syrer mit den Niniviten/ Celten und Cussiten/ in die vier und fünfzig tausend stark/ also verteilet waren/ daß keiner über des andern vorzug sich zu beklagen hatte.

Wie sie nun folgends im kriegsrat zusammen kamen/ wurde beschlossen/ daß/ üm dem feind keine zeit zu lassen/ sie/ sobald müglich/ die stadt an der seite gegen der Kemuelsburg stürmen wolten: um/ wan sie diese burg erobern könten/ desto eher meister von Damasco zu werden. Zu diesem ende wurde nun alle dienliche bereitschaft dahin gefüret: und vermeinten sie/ in wenig tagen dazu den anfang zu machen. Weil auch gewiße nachricht eingelaufen/ daß der König von Cus in person/ wie auch der Araber Labdeon/ mit viertausend Cussiten und achttausend Sabeern und Arabern/ über das Arabische gebirge/ zu ihren feinden zu stossen/ im anzug wären/ und Petosiris mit zwölftausend Egyptern von Elam wieder zurück käme/ welcher unterwegs die Prin-

zessin Amesses / die er gesuchet / angetroffen hatte: als wurden / unter dem Ninivitischen feldherrn Phalacus/ tausend Niniviten und dreitausend Syrer beordnet/ die dem Petosiris entgegen gehen/und ihn so lang beim gebirge Senir aufzuhalten sich bemühen solten/ bis der Prinz Jethur von Hevila/der der Königin mit fünfzehen tausend man aus Hevila zu hülf kame / zu ihnen würde stossen können / von dessen ankunft der Gaham ebenselbigen morgen erwünschte nachricht erteilen lassen. Es bote sich auch der Prinz von Egypten an/ diesen zug mit zu thun/üm seine liebste schwester aus den händen des Petosiris zu erretten. Dem König von Cus und den Arabern/wurde der dapfere Hezrai/neben dem Badezorus und Hesion / mit siebentausend Syrern und fünftausend Celten entgegen zu gehen / befehligt. Weil nun also nur viertausend man im lager bei der Königin übrig blieben / verhieße der Prinz Suevus mehrere hülfe von seinem König aus Basan zu erlangen. Der Thare name über sich / in Ober-Syrien zu gehen: üm alles / was von Syrischen leuten noch die waffen füren konte/herbei zu bringen.

Wie nun/unter solchen beratschlagungen/fast der halbe tag verflossen war/ bate die Königin von Syrien alle die grossen in ihr gezelt zur malzeit / da der Fürst Barzes/ihr hofmeister/ alles auf das prächtigste zurichten und anordnen lassen: und erwiese sich jederman sehr freudig /daß sie so glückselig waren / unter der schönsten Königin von der welt die waffen zu füren. Nach der malzeit/rüsteten sich so fort der Prinz von Egypten / wie auch der feldherr Phalacus und Hezrai/neben dem Thare/ Badezorus und Hesion / zu ihrem abzug: da dan beim abschied-nemen/der Prinzessin Danede bitte diese ware / daß ihr Prinz sich nicht zuviel in gefar begeben / sondern

sondern bedenken möchte / wie er ihr mehr rede und antwort von seinem leben / als wegen der Prinzessin Amesses / seiner schwester / zu geben hätte. Sie vermanete auch den Hezrai / so bescheidenlich dem König von Cus / ihrem herzvattern / zu begegnen / daß er / zwar den sieg erlangen / nicht aber ihr die post von des Scheba tod zurück bringen möchte. Zweifelsfrei (sagte hierzu Amosis (geschihet diese sorgfältige bitte deshalben / damit der Scheba dem Eliphelet noch dermaleins die versprochene tochter geben könne. Es kan ja (antwortete die Königin von Syrien / für die Danede) diese Prinzessin ihren vatter so wenig / als der Prinz von Egypten den seinigen / verleugnen. Dieser geheime fürwurf (widerredte Amosis) gibet mir mein begangenes versehen zu erkennen / daß ich / vor dem Pharao zu weichen / hiesiges heer verlassen. Daß ich solches (sagte die schöne Königin) für billig gehalten / bezeuge ich ja hiermit / indem ich diese kindliche treue an der Prinzessin von Cus lobe. Wie sie diß gesaget / wande sie sich zu der angenemen tochter des Italus Kitim / der Roma / und fragte sie ingeheim: ob sie den Jethur nichts entgegen zu entbieten hätte? Sie antwortete: wie daß sie alles versparen wolte / bis sie diesem unerkentlichen Prinzen selber seine verhältnis würde fürhalten können.

Nachdem hierauf diese gesellschaft sich von einander begeben / und Roma bei der Königin von Syrien und der Prinzessin Cölidiane allein im zelt verblieben war / name die schöne Aramena anlaß / mit dieser Königin wieder von dem Tuscus Sicanus zu reden: da dan Roma sie mit solchen ümständen des todes dieses Königs versicherte / daß sie nicht wuste / was sie daraus schließen oder davon gedenken solte. Vielleicht (sagte sie zur Roma) hat der himmel wunderbarer weise den

Tuscus Sicanus beim leben erhalten / üm es also zu fügen / daß aus der schein - ehe noch eine rechte und warhafte zwischen euch beiden werden möge. Keines wegs ist diese vermutung zu schöpfen / (anwortete Roma) wan gleich Tuscus Sicanus / das doch unmüglich ist / noch leben solte / daß wir mit einer andern liebe / als wie es die freundschaft erfordert / einander begegnen würdē; und sind unsere sinne viel zu beständig / als jemals einer solchen änderung / wie Hercinde und Jethur begangen / fähig zu werden. Solte aber wol / (fragte die schöne Syrerin / nicht sonder entfärbung) der Tuscus Sicanus / wan er lebte / die Prinzessin Hercinde wieder anheben zu lieben / wan er erfüre / daß er nicht ihr bruder sei?

Hieran wolte ich wol nicht zweifeln / (antwortete Roma) wan ich nicht wüste / daß Hercinde sich geändert: weswegen sie auch schwerlich / bei dem Tuscus Sicanus / die hochachtung für ihre person wird erhalten können. Wäre dieser unvergleichliche König noch im leben / so wolte ich ihm die schöne Königin von Syrien zugesellen; weil ich versichert bin / daß der erdboden kein edlers par jemals würde getragen haben. Doch ist nicht zu vermuten / daß eine so unvergleichliche schönheit sonder viele anbetere seyn könne / und mag vielleicht schon der platz berennet seyn / den ich für meinen todten erkieset. Es versichere sich die schöne Roma / (versezte die Königin von Syrien) daß mein herz jezt frei ist / und in solcher ruhe beständig zu verharren verlanget: wiewol ich nicht leugnen kan / daß ich ehmals / aber sehr unglücklich / geliebet. Diese worte gaben der Roma anlaß / hiernach sich weiter zuerkundigen: und verhieße ihr die schöne Armena / mit dem ehsten ihren lebenslauf ihr zu erzehlen. Hierauf / weil sie von der vielen tags - bemühung /

mühung etwas auszuruhen verlangte/ginge die Roma von ihr/ zu der andern gesellschaft: da dan sie/und Cöli-diane/hinter ihr gezelt/alwo auf einem ebenen platz etliche schattiche nußbäume stunden / sich verfügten / und daselbst / nachdem jede einen von den bäumen hierzu erkieset/sich zu schlaffen niederließen.

Mitlerweile diese beide betrübte schönheiten solcher gestalt der ruhe genoßen / wurde dem Fürsten Husan durch dem haubtman Heldai / der die äuserste wacht versahe/angemeldet/ wie daß der Prinz von Gerar/ der Abimelech / mit wenig personen ins lager angekommen wäre/ und die Königin zu sehen verlangte: welche post diesem Fürsten überaus angenem war / und ihn sofort dem Philister- Prinzen/ihn zu bewilkommen/ entgegen eilen machte. Nachdem er ihn in sein zelt gefüret / und der Prinz daselbst seine reiskleider mit andern verwechselt hatte / ließe er sich von dem Husan nach dem gezelt der Königin bringen / und war so unfähig/sein verlangen zu bergen/daß man die sonderbare bewegung seines gemütes leichtlich aus dem äuserlichen thun abnemen kunte: massen er alles / was Husan ihm erzehlte/oder ihn fragte / mit kurzen worten beantwortete. Wie sie nun vor das gezelt gekommen/ und die wacht/ sie eingelassen/ fanden sie darin die Fürstin Perseis / neben dem andern frauenzimmer der Königin: welche/den Prinzen Abimelech ersehend / ihn alle wilkom hießen/ und nach seinem zustand fragten. Wie er nun mit gewönlicher höflichkeit ihnen begegnet / und nach der Königin sich erkundigt/sagten sie ihm/ wo sie wäre. Er name sobald die künheit / ihr in diesen baumhof zu folgen: ganz gewiß ihm einbildend / daß sein überraschen/ ihr nichts anders/als ein angenemes entsetzen / verursachen würde. Weil der Fürst Husan sonst etwas nötiges zu

bestellen hatte/ließe er ihn daselbst/ und gienge also der vergnügte Abimelech voll süsser einbildung alleine fort: da ihme dan zu erst die schlaffende Cölidiane zu gesicht kame.

Die hohe verpflichtungen die er von dieser schönen Prinzessin truge/neben der verborgenen reitzung/die ihn triebe/ ihr wol zu wollen/ verursachte/ daß er auf sie den weg zu name: da dan sein geräusche sie erwachen machete / als er nun ganz nahe vor ihr stunde. Weil seine gestalt ihr im wachen und im traume stäts vor augen schwebte/ als erkante sie ihn gleich/ und dieses für einen traum achtend / weil sie noch halb im schlaff war / sagte sie / mit betrübter stimme: Komst du wider / treuloser Prinz! deine Cölidiane aufzufüren? Diese worte / welche ihn vermuten machten/ Cölidiane wüste wissen / wie es mit ihm und der Königin stunde / gingen ihm nicht allein tief zu herzen / sondern sie veranlasseten ihn auch/ seine auf diesen fall fürlängst ersonnene entschuldigung bei ihr abzulegen. Demnach ließe er sich auf ein knie vor ihr nieder / und sagte: Der himmel sol mein zeuge seyn/unvergleichliche Cölidiane/ wie schmerzlich es mich quälet / daß ich meine glückseeligkeit also teuer kaufen müßen/ und daß ich meine beständigkeit nicht üben können/ sonder eine so tugendhafte Prinzessin zu beleidigen. Ja / Cölidiane! das meiste / so mich wieder euch sündigen machet / ist meine verschwiegenheit / daß ich euch nicht eher meinen zustand eröfnet: welches ich aber / in erwägung aller ümstände / unmöglich thun können. Vergesset meiner / himlische Prinzessin! und bannet mich gänzlich aus euren gedanken;nur allein hasset mich nicht: dan ich dieses so wenig würde ertragen können/ als unfähig ich eurer huld und wolgewogenheit gewesen bin.



Cölidiane / die mitlerweile sich recht erholet / wurde von so einem entsetzen überfallen/den Abimelech warhaftig vor sich zu sehen und also reden zu hören /daß sie solches mit einem lauten schrei an tag gabe / und geschwind aufspringend/ sonder ihm ein wort zu antworten / nach dem gezelt eilete: da sie der Siringe onmächtig in die arme fiele / und von ihr und den andern alsofort zu bette gebracht wurde. Die Königin / von der Prinzessin geschrei erwachend / richtete sich gleich auf/ und sahe üm sich; da sie dan / so wol die laufende Cölidiane / als den anwesenden Abimelech erblickte und erkennte: massen ihr die gestalt dieses so lieben Prinzens viel zu tief eingedrucket war / als daß die vergessenheit selbige so bald solte ausgeleschet haben. Ihr entsetzen aber vergliche sich nicht ihrem eifer / den sie in sich fülete/ als sie diese große künheit des Prinzen betrachtete / der mit ganz freiem wesen auf sie zukame: und kunte sie auch nicht verhüten / daß er ihr nicht zu fus gefallen wäre/und den saum ihres rockes zum munde gefüret hätte. Wie er aber anheben wolte / ihr seine herzliche freude zu bezeugen/daß er sie/und zwar in solchem zustande / wieder angetroffen/ kame sie ihm zuvor / und sagte: Gehe/ du so verwegen als treuloser Prinz! und hüte dich/ jemals mehr mir unter augen zu kommen. Hiermit risse sie sich von ihm los / und fast nicht wissend / wie ihr geschahe / kame sie in ihr gezelte: da sie / aus beisorge/ Abimelech möchte ihr nach folgen / sich zu innerst begabe / und allen ihren leuten / die ihr begegneten/ anbefohle/niemanden den eingang zu ihr zu verstatten.

Es war aber dieses gebots/üm Abimelechs willen/ ganz unvonnöten: dan der selbst hierüber von einem so tödlichen entsetzen war überfallen worden / daß er eine gute weile nicht im vermögen hatte / einen fus aus

der stelle zu setzen. Er vermochte/ eine so ungewönliche begegnung von seiner liebsten Königin / dergleichen er niemals in seiner liebe ausgestanden / mit seiner sonst angebornen grosmut nicht zu überwinden; und fiele es ihm so unerträglich / daß wenig fehlte / er wäre auf der stelle todt zur erde gesunken. Seine unschuld wolte ihn ja noch überreden / daß hierunter ein irtum verborgen läge / und die Königin ihn nicht gekennt oder gemeinet hätte. Wan er aber ihr gesichte / womit sie ihme mehr als genau und scharf unter augen gesehen / neben ihren dabei gefürten donnerworten / betrachtete/ entfiele ihm aller trost/ und bliebe er ganz gedanken-los; fülete aber darům soviel mehr leiden / weil nichtes sich funde / so seinem schmerzen die gegenwage halten können.

Wie nun dieser elende Prinz sich also quälete/sahe er die Prinzessin Ahalibama auf ihn zu kommen: worüber er sich sehr verwunderte / weil er sie in Edom zu seyn vermutet hatte. Es gabe ihm aber ihre ankunft einen sonderbaren trost / weil er wuste / in was vertreuligkeit die Königin mit dieser Prinzessin lebte: und verhoffete er / daß sie ihm/ von der ursach seines unglücks/ würde nachricht geben können. Aber sie kame/ sein unglück zu mehren: massen sie von der Königin befehl hatte /ihm zu sagen / daß er sich möchte von dannen begeben. Wie sie nun dieses gewerbe mit sonderbarer kaltsinnigkeit abgeleget/sahe der betrübte Abimelech sie ganz erbärmlich an / und sagte: Bin dan ich / mit diesem gebot der Königin gemeinet? Kein anderer / (gabe sie ihm zur antwort) als der Prinz Abimelech: und lässet sie euch zum überflus inständig hierum bitten/ damit ihr sie überheben möget / aller welt ihre schwachheit [illegible]hen zu lassen. Delbois lesset mich bitten/(widerredte er g[illegible]nz verwundert) daß ich von hinnen gehen sol / damit ihre

ihre schwachheit niemand sehen möge? O himmel/ was ist damit gesaget? Entdecket mir doch / gütige Prinzessin! was ich gesündigt habe! Ich glaube/ (sagte hierauf Ahalibama / ihn zugleich beim arm anfassend) ihr wollet uns alle hier äffen. Erlaubet mir / daß ich euch darf von hinnen führen / und überhebet die mehr als hoch beleidigte Königin / solches durch die wacht verrichten zu lassen. Hiemit zoge sie den halbtodten Prinzen mit sich fort/und wie sie ihn/durch das Königliche gezelte / in den vorhof gebracht/ ließe sie ihn stehen/ und eilte wieder hinein zur Königin.

Sie fande dieselbe bei dem bette der Cölidiane/ mit der sie von dieser des Prinzens verwegenheit redte. Wer hätte denken sollen/ (sagte sie voll unmuts/) daß Abimelech sich unterfahen dörfen/ so frech uns unter augen zu kommen; und hat er mich damit so gar aus mir selber gesetzet / daß er meinen zorn mehr/als er wert ist/erkennen müßen. Welch eine freude muß ihme das nun seyn/ daß er meinen verdruß über seiner anderwärtigen heurat gesehen: weswegen ich ihme bloß meine verachtung / und keinen zorn / zu zeigen gesonnen gewesen. Er hat aber auch hierin über mich siegen / und durch diese überraschung meine schwachheit erkennen müßen: die er nicht hätte sehen sollen/wan ich / mich zu erholen/ hätte zeit haben mögen. Was sol dan ich hierzu sagen / (finge die bis in den tod betrübte Cölidiane an) da ich erkenne / wie hohe ursach E. Maj. haben/ dem Prinzen von Gerar also zu begegnen? Er hat bei mir seine verhältnis/so viel meine bestürzung von seinen worten mich vernemen lassen / sehr entschuldigt / auch alle schuld auf seine gezwungene verschwiegenheit geschoben: und kan ich nicht begreifen / was er damit sagen wollen. Freilich ist das schweigen/ (antwortete die

Königin)

Königin) sein gröstes verbrechen: dan hätte er ehedessen zu Salem / und hier bei uns erwehnet / daß er die Ammonide liebte / würde er uns beide nicht also haben auffüren können.

Er stellet sich / (sagte Ahalibama) überaus bestürzt an / und habe ich ihn fast mit gewalt müßen aus dem gezelte ziehen. Das verstellen (gabe die Königin zur antwort /) ist seine andere natur / und hätte ich nimmermehr geglaubet / daß die erde einen solchen schein-frommen erzbetrieger herfür bringen können. Aber wolan / Cölidiane! lasset uns auch dieses überwinden! quälet euer edles herze nicht mehr üm dieses menschen willen / und rüstet euch hingegen mit grosmütiger verachtung! Ich werde solches auch thun / und wan die unümgängliche gelegenheit es ferner geben solte / daß wir ihn hier sprechen müßen / so verfaret mit ihme / als mit einem frömden / den ihr niemals gekent / und lasset ihn nicht merken / daß euch der Ammonide erwehlung verdrieße. Folget hierin meinem beispiele: und wie wir beide seine liebhaberinnen gewesen / also lasset uns nun miteinander auch seine verächterinnen werden. Die weichmütige Cölidiane beseufzete diese lehren der Königin / und antwortete nichtes darauf: weil sie wol bei sich fülete / daß ihr gemüt unfähig wär / ihren haß oder verachtung dem Abimelech zu zuwenden.

Dieser verzweifelte befande sich mittlerweile in dem verwirrtesten und elendsten zustand von der welt / und hatte aller seiner kräfte vonnöten / vor andern zu bergen / wie es ihm ergangen war. Er fande / vor der Königin gezelt / alle große kriegsbediente: welche / nachdem sie seine ankunft vernommen / ihn zu entfangen sich dahin versamlet hatten; und wolten insonderheit die Niniviten von ihm erfahren / wie es ihme in selbigem reich /

davon er jezt herkame/ ergangen wäre. Er entschuldigte sich / hiervon einen ümständlichen bericht zu thun/ für dißmal mit seiner müdigkeit / und begabe sich nach dem gezelt / welches der Husan für ihn aufschlagen lassen / ihnen bezeugend / wie er den abend daselbst / allein zu bleiben verlangte: welches sie dan / wiewol ungern/ musten geschehen lassen/ und kaum des folgenden tags/ ihn wieder zu sprechen / erwarten kunten. Wie wenig ware aber diesem helden mit der ganzen welt huld gedienet / da er nun diejenige verloren / die ihn allein zu laben vermochte.

Er warfe sich auf ein bette / und niemand von seinen mitgebrachten leuten / als den einigen Mitreus/ üm sich leidend / überlegte er mit großen nachsinnen/ seinen ganzen lebenslauf und gefürten wandel: da er dan auf seiner seite nichts fande / daß ihn anklagen oder einiger untreu gegen seine Königin überfüren mochte. Er erinnerte sich anderseits/wie sie/solang er sie gekant/ die gütigkeit selbst gewesen/ und niemals ungehört jemand verdammet hatte. Ihre vollkommene tugend ließe ihm auch nicht zu / sie einiger unbeständigkeit zu beschüldigen: und wie er sie immer ihm fürstellte / so kunte er doch ihrerseits eben so wenig eine ursach dieser ungnade finden. Daß die Cölidiane ihm diesen haß erwecket / war ganz nicht gläublich: weil er nicht allein deren edles gemüte dieser bosheit/ sondern auch die Königin / dergleichen angebungen anzunemen / unfähig kennte. Er wuste ihm auch nicht einzubilden/ daß ein von ihm widrig-erschollenes gerüchte solches verursachen können/ weil dißfalls alle anwesende im lager ihm solche liebkosungen nicht würden erwiesen haben : auser daß er sich besorgte / die boshaftige Dalimire möchte heimlich hieran schuldig seyn.

Wie er aber/nach langem quälen und vergeblichen überdenken/eben so unwissend als zuvor geblieben/ fiele ihm endlich die Timna ein / die allemal seine herzens-freundin gewesen : von der er dan zu erfahren verhoffte/ was es wäre / das ihm also mehr dan tausend töde an-täte. Demnach befahle er dem Mitreus / nach dieser Fürstin von Seir ihrem gezelt sich zu erkündigen: der dan mit dem bericht zurücke kam/ wie daß sich die Timna zu Aroer befünde. Weil nun sein ungedultiges verlangen war / zu wissen / was ihme dieses unglück verursachet/ und er im lager keinen menschen üm die Königin wuste/ von dem er solchen bericht hoffen konte/zumal der Arsas selber / der doch noch neulich mit ihme so vertreulich gelebet / ihn vor der Königin gezelt ersehend / ihm den rücken zugekehrt hatte : als fassete er den schluß / noch in selbiger nacht nach Aroer zu gehen. Seine müdigkeit/ da er verschiedene tage und nächte unaufhörlich gereiset / konte ihn hiervon nicht abhalten : und muste Mitreus alsofort nach frischen pferden sich ümthun. Als der Pannias ihm solche zukommen lassen/machte er sich gleich mit zweien dienern auf/ und von seiner verzweifelten liebe fort getrieben / kame er mit anbrechendem tag in Aroer : den Mitreus neben den andern im lager verlassend / welcher / wan es begehrt würde / den Ninivitischen guten zustand eröfnen/ und seine schleunige wieder-abreise entschüldigen solte. Das erste / so Abimelech in Aroer fürname / wäre dieses/ daß er sich in der Tirdane wonung bei der Timna anmelden ließe. Diese/ höchst bestürzet / ein so unvermutetes gewerbe von dem Prinzen von Gerar zu vernemen/ wuste anfangs nicht/ wie sie sich hierbei verhalten solte. Die erinnerung / wie er ihre liebste Königin betrogen / erneuete ihren auf ihn geworfenen haß üm so viel mehr / nun er / dessen unge-

acht/

acht/ noch die kůnheit name/ sie anzusprechen. Demnach schloße sie endlich/ ihn mit seiner besuchung abzuweisen; und ließe sie darneben durch eine getreue slåvin/ die er ihr vordessen geschenket/ ihme zu entbieten: Wie daß sie den Prinzen von Gerar nun nicht mehr kennte/ und keine gemeinschaft forthin mit ihm haben wolte/ nun er also aller welt gewiesen/ wie wenig man auf seine freundschaft zu bauen håtte. Wie nun diese slavin/ neben seinem abgeschickten/ zu ihme kam/ und ihme der Timna frömde worte hinterbrachte/ wuste er nicht/ was er immermehr hiervon gedenken solte: und finge er an/ sich selber für schůldig zuhalten/ ob ihm gleich sein verbrechen unbekant war. Dieses aber zu erfahren/ schriebe er etliche zeilen an die Timna/ und bate sie/ům aller ehmaligen vertrauten freundschaft/ ja ům der dienste willen/ die er ihr ehmals in Aroer erwiesen/ daß sie ihm nur so gůtig seyn wolte/ ihm zu vermelden/ was doch seyn verbrechen wåre/ womit er also seiner Königin und aller seiner freunde abhuld/ihm erworben håtte. Er entfinge aber hierauf keine antwort/ und ginge vergebens vor der Timna wonung etliche stunden spaziren. Oft gedachte er in das haus zu gehen/ und sie wieder ihren willen zu sprechen: das er iedoch unterließe/nachdem er ihre unpåslichkeit vernommen.

Er war noch in solcher unruh begriffen/ als ein wagen vor ihm fůrbei fuhre/ auf welchem zwei manspersonen saßen: deren der eine sich in einen mantel gehůllet/ der andere aber sein gesichte sehen ließe/ und von ihm für den Tubal erkant wurde. Er erfreute sich/ diesen vertrauten seines gewesenen freundes gefunden zu haben/ und rieffe ihm alsofort bei namen: der dan den wagen halten hieße/ und den Prinzen von Gerar erkennend/ zu ihm heraus sprange. Indem sie aber einander

ander grüsten / sahe sich Abimelech unversehens von jemanden ümarmet / der seinem liebsten Cimber allerdings gliche. Er hätte / wan er ihn nicht so gewiß tod gegläubet / ihn für diesen seinen herzensfreund alsofort angesprochen: nun aber machte die erkante gleichheit ihn seufzen / und wuste er nicht / was er aus diesem frömden machen solte. Selbiger aber gabe sich ihme gleich zu erkennen / und sagte: Wie nun Abimelech! kennest du deinen Cimber auch nicht mehr / und ist dir nun alles / was dir vordessen lieb gewesen / durch deine neue liebe vergangen? Die bestürzung des Prinzen von Gerar / ließe ihn diese worte nicht so eigentlich vernemen / indem er allein bemühet war / dem Cimber seine freude und verwunderung / daß er ihn lebendig sahe / durch vielfältiges ümarmen zu verstehen zu geben. Weil Cimber / wegen des zulaufenden volks / befahrete / daß iemand ihn erkennen möchte / nötigte er den Abimelech mit auf seinen wagen: da sie dan sich alle drei zusammen hinein sezten / und nach dem spazirwald / der mitten in der stadt belegen / hinfuhren.

Cimber und Abimelech sahen eine gute weile einander an / ehe sie zur sprache kamen: und betrachtete sonderlich der Cimber / mit höchster bewunderung / an dem Abimelech / dessen unbeständigkeit; welche / ob sie gleich die einige ursach seines glückes war / ihm dannoch an ihme höchst misfiele. Ich habe so viel zu fragen / (begunte endlich Abimelech zu reden) / daß ich nicht weiß / wovon ich sol den Anfang machen. Weil aber mein anligen mich am meisten treibet / als verzeihe mir / wertester freund! wan ich dich zu erst frage / ob du mir nicht weist zu sagen / worin ich gegen unsrer unvergleichlichen Königin mich versündigt habe. Diese frage des Abimelech erweckte sowol bei dem Cimber / als bei dem Tubal / ein

hönisches gelächter / und sahen sie beide diesen Prinzen an / sonder ihm zu antworten. Die ungedult / welche Abimelech hierob entfunden/war so häftig / daß er/auch den Cimber gegen sich verändert achtend / ein par nasse augen gegen dem himmel wandte / und fast ganz aus sich selber / in diese worte heraus brache: Wan dan alle welt mich für schuldig hält / so wirst ja du/ ô allwissender! meine unschuld an den tag bringen. Kanst du dan (finge Cimber an ihn hinwieder zu fragen) dich unschuldig preisen / da du die schönste Königin betrübet hast? Womit dan ? fragte der ungedultige verliebte. Damit / (antwortete Cimber) daß die Prinzessin von Ammon in dein ehebette aufgenommen worden / welchen platz die unvergleichliche Aramena bei dir zu nemen/ vor allen sterblichen dich beseeligen wollen. Gläubet man dan dieses alhier von mir / (fragte der hierob erfreute Prinz) und rüret daher meiner Königin ungnade? Ist dan das (antwortete Cimber) auch fragens würdig? So sei dan dem himmel gedanket / (brache hierauf der Philister - Prinz heraus/ zugleich die hände zusammenschlagend) daß ich nun weiß / was alle diese verwirzung alhier verursachet! Ich bin aber hieran ganz unschuldig/und ist Ammonide nicht an mich verehlicht/ wol aber an den Prinzen Abimelech / meinen ältern bruder / für den der Ahusath/ den du oft bei mir gesehen / zu Gerar ist erkant worden. Nun spüre ich/daß der zorn meiner liebsten Königin/aus ihrer zu mir tragenden beständigen liebe / hergerüret / und bin ich dir / wertster freund ! tausendfältig verbunden/daß du mich aus dieser tödlichen qual gerissen hast/

Dem armen Cimber wurde hierbei nicht anders zu mute / wie er seines mitbulers unschuld vername / als wan man ihm sein herz hätte aus der brust gerissen/ und

vergingen ihm auf einmal alle sinne/ also daß er/ gleich einem todten/dem Abimelech in die arme fiele. Dieser/ dem die ursach dieses zufalls nicht wissend / erschracke häftig/ und ließe sich von dem Tubal berichten/wie daß dieser Prinz an einer tödlichen krankheit bisher danieder gelegen / und / üm frischen luft zu schöpfen/heute zum ersten mal sich aus dem hause gewaget hätte : daher dan / weil er noch sehr schwach / diese onmacht kommen möchte. Weil sie damals eben in dem spazirwald bei einem springbrunn sich befanden / wurde alsbald wasser geschöpfet / und der Cimber damit angespritzet: welcher/sich wieder erholend/die augen aufschluge/und/ auf zureden der andern / sich nach seinem hause zurück füren ließe. Der treue Abdastartus kunte / aus der schleunigen widerkunft/ und aus dem erblassten gesichte des Cimbers/ wol abnemen/daß ihm diese ausfart übel müste bekommen seyn: demnach half er ihn so fort abkleiden/und zu bette bringen.

Nachdem der Cimber allerhand diensame stärkungs-mittel zu sich genommen/ und den Abimelech vor seinem bette sitzen sahe/ streckte er die hand gegen ihm/ und sagte: Versichere dich / allerliebster freund! daß/ nicht die zeitung von deiner unschuld / sondern eine verborgene schwachheit / die mir noch anhänget/und mich noch nicht völlig verlassen wil/mir diesen zufall verursachet. Ich bin üm deiner/wie auch der unvergleichlichen Königin von Syrien/ruhe willen / von herzen erfreuet/ daß ich deine tugend unbeschmitzet / und dieser schönen ihren zorn gestillet sehe: und finde ich den himmel gerecht / der alles dieses noch zu rechter zeit an den tag hat kommen lassen. Deine versicherung/wertester Cimber/ (antwortete Abimelech) sind unnötig und überflüßig/ weil mir mehr als wol bekant ist / wie treulich du mich

 liebest:

liebest: und beklage ich allein dieses in meiner jetzigen glückseligkeit / daß ich deinen zustand so schwach finden muß / der mich hintert/dich zum aussöner bei meiner erzürnten Königin zu gebrauchen. Hast du bei ihr (gabe Cimber zur antwort) meiner dienste nötig / so bin ich stark genug / etwas vor dich zu verrichten: und ware ich ohn das gewillet/morgen nach dem lager zu reisen.

Niemand kan bäßer (sagte Abimelech) meine unschuld meiner Königin fürbringen als der Cimber: und weil sie mir / auf ewig aus ihren Augen zu gehen/ befohlen/als wil ich diß gebot/vor ihrem wiederruf/nicht überschreiten/sondern ihr auch meinen gehorsam erweisen. Ich weiß und kenne dein verlangen / (sagte Cimber / mit großer standhaftigkeit) daß alle augenblicke dir wie jahre dünken werden/bis deine unschuld der Königin kund worden sei: darum wil ich alsobald mit dir nach dem lager reisen. Und weil ich gewiße ursachen habe / mich alda nicht von jederman sehen zu lassen / als wird es gut für mich seyn / wan wir in der nacht dahin kommen: da verhoffentlich in deinem gezelt ein räumlein für mich wird übrig seyn/da ich mich verborgen aufhalten könne. Nicht allein mein gezelt / (antwortete Abimelech / seinen freund damit ümfassend) sondern auch mein herz / und alles was ich habe / ist zu meines Cimbers diensten: und wünsche ich nur / daß mir der himmel wolle gelegenheit fügen / mich an dir mit treuen gegendiensten zu rächen.

Als er diß gesaget/stunde er auf/üm dem Cimber raum zu lassen/sich wieder anzukleiden: der dan/ weder durch den Tubal / noch durch den Abdastartus / noch durch den arzt / sich von dieser reise wolte lassen abwendig machen. Lasst mich nur reisen! (sagte er zum Tubal /) mein vorsatz ist / so lang ich noch leben werde / der

Köni-

Königin von Syrien dienste zu thun: unter denen dieser der fürnemste seyn wird / wan ich ihr ihren getreuen Abimelech wieder bringe. So wird dan ja einmal (sagte Tubal heimlich zu ihm) mein König aufhören/ dieser vergeblichen liebe ferner nachzugehen. Bald/ bald sol es geschehen / (antwortete Cimber) doch wol nicht also / wie du dir einbildest. Wie nun/ unter solchem gespräche / der Cimber sich ankleidet / und Tubal die reise zu bestellen übernommen hatte / wolte Abimelech zuvor der Timna aus ihrem irtum helfen / und beredte den Cimber / neben ihm diese Fürstin zu besuchen: welcher sich hierzu ganz willig finden ließe. Cimber ließe sich nur allein bei ihr anmelden / und bliebe Abimelech/ als sie zu ihr kamen / anfangs unter den dienern vor der tür stehen. Cimber wurde / mit bezeugung sonderbarer freude /von der Timna entfangen/und kunte sie ihm nicht gnugsam zu erkennen geben / wie lieb es ihr wäre/ ihn lebendig zu sehen: da sie / neben der Königin von Syrien und andern seinen guten freundinnen/ ihn fürlängst als todt beweinet hätte. Weil die Königin/ vor ihrem abzug aus Aroer / ihr diese güte zeitung wissen lassen / als kame ihr sein leben so gar fremd nicht vor: und begehrte sie nur von ihm zu vernemen / was es eigentlich mit diesem seinem ausgesprengten tode für eine bewandnis gehabt.

Er wolte/ihr solches zu erzehlen/eben anfahen / als Abimelech zu ihnen in die kammer trate. Weil Timna im bette war / kunte sie dieser widrigen besuchung nicht entfliehen: doch gabe sie mit ihren gebärden an tag / wie sehr ihr diese seine freiheit zuwider wäre / sonderlich / da sie ihn lachen sahe / als der nun / dessen ursach wissend/ ihren unwillen wol vertragen kunte. Werte Timna! (redte er sie an) erzürnet euch nicht so sehr über den ge-

mal der Ammonide / und lasset gegen dieser armen Prinzessin euren unwillen nicht eher aus / als bis ihr eigentlich wisset / wen sie habe unbeständig gemacht. Meinen zorn (antwortete Timna) wird die Prinzessin der Philister so wenig achten/ als wenig ich / hinfort die gedächtniß ihres Prinzen zu verehren/mich schuldig erkenne. Warum aber das? (fragte Abimelech) ich erinnere mich ja/daß der erkannte Prinz von Gerar/ wie er noch Ahusath hiesse / der Fürstin Timna alle schuldige ehrehrbietung erwiesen hat. Weil aber Abimelech die zeit gewinnen wolte/üm seine reise zu beschleunigen/als unterliesse er / die Timna länger aufzuhalten / und eröfnete ihr kürtzlich / was es mit dieser verheuratung der Ammonide für eine beschaffenheit hätte. Die gute Timna begunte nun ihre sprache zu verändern/und sich aufs höchste zu entschuldigen / daß dem Printzen von Gerar solche unhöflichkeit erwiesen hatte. Sie erfreute sich ja ihrer Königin und dieses Printzen halber / über seiner unschuld: doch betraurete sie darneben den edlen Cimber/dessen liebe ihr nicht unbekannt war / und sahe sie ihm sein anliegen wol an / ob er gleich solches verbergen wolte.

Er erzehlte hierauf ihnen beiden ausfürlich / wie es ihme in Damasco mit dem Dison / und nachgehends im Isis tempel / und mit allen den mißverständen wegen der Königin von Syrien ungnade / ergangen ware:wuste aber doch sich so wol dabey in acht zu nehmen/ daß Abimelech nichtes von seiner liebe verspüren oder mercken kunte. Diesem Printzen kame alles dieses/ sonderlich die verwandelung der Aramena in den Dison/sehr frömd für/als wovon er noch nie die rechte ümstände vernommen hatte. Um auch die Timna zu vergnügen/täte er ihr bericht/daß es dem Fürsten von The-

man

man noch wol erginge; welche worte ihr die zären häufig heraus locketen / und sagte sie ganz wehmütig: diese nachricht könte ihr keine freude bringen weil Eliphas für sie nicht zu leben begehrte. Nachdem sie beide hierauf von ihr vernommen / was Eliphas ihr für ein unfreundliches schreiben geschicket / und wie es ihr jezt mit ihrer basen / der Tirdane / erginge: verhieße ihr der Prinz von Gerar/ wie daß er alle diese misverstände wieder beizulegen trachten wolte. Als er auch bei der Fürstin Tirdane sich ansagen / selbige aber mit ihrer unpäßligkeit sich entschuldigen lassen / namen sie abschied von der betrübten Timna/ sezten sich/ mit dem Tubal/ Abdastartus und dem arzte / zu wagen/ und jagten so geschwind / als nur müglich / dem lager zu: dahin sie mitten in der nacht angelangten. Abimelech und Cimber legten sich zwar zur ruhe / vermochten aber nicht zu schlaffen: weil die unruhige freude bei dem Abimelech/ und das gedultige leiden bei dem Cimber / so häftig und schmerzlich war/ daß ihre völlig damit eingenommene sinne stäts munter gehalten wurden.



Aramena
Vierten Theils
Das Dritte Buch.

ES hatte/ des Prinzen Abimelech schleunige wieder-abreise / eine große bestürzung / gleichwie zuvor dessen ankunft eine allgemeine freude/ im lager erwecket. Aber dieser unmut verwandelte sich bald wieder in vorige frölichkeit / als folgenden morgen / durch das ganze lager/die zeitung erschollę/daß dieser dapfere held selbige nacht wieder eingelanget wäre. Mitreus war der erste/ so sich bei dem Prinzen einfande: und bezeugte er große begierde/ ihn vergnügter als bei vorgestrigen abschied zu sehen. Dieser sein wunsch schluge auch nicht fehl: massen der Abimelech in allem seinem thun so munter erschiene / daß man die zufriedenheit seines gemütes daraus wol abnemen kunte. Es ware zwar diese zufriedenheit noch mit großer unruhe begleitet / weil ihme unerträglich fiele / die ungnade seiner Königin auch nur zu wissen: ob er gleich versichert war / daß die sofort aufhören würde/ wan sie rechten bericht von ihm entfangen hätte. Er hielte sich aber/ in dem hintern gezelt/ mit dem Cimber verborgen / des an die Königin von Syrien abgeschickten Tubals rükkunft erwartend; und wolte inzwischen niemand von allen / die sich bei ihm anmelden ließen / gehör erteilen / sondern befahle dem Mitreus / ihnen zu sagen / wie daß er noch in der ruhe läge. Immittels ware diß sein thun / daß er seinen vertrauten freund unterrichtete / was er seiner Königin/

nigin / zu beglaubigung seiner unschuld / fürsagen solte.

Weil er des Cimbers herfürscheinende traurigkeit blos für eine wirkung seiner noch-anhaltenden unpäßligkeit achtete / machte er sich darüber keine gedanken / ob er ihn schon zum öftern seufzen hörte. Selbiger stunde nun in seinem herzen den allerherbsten kampf aus / indem die liebe / freundschaft und tugend miteinander stritten: und befarete er zum öftern / daß die erste die zwo andren übermeistern möchte. Aber sein edler und unüberwindlicher geist verharrete standfäst auf dem schluß / seiner Königin und seines freundes ruhe / mit hintansetzung der seinigen / ja gar seines lebens / zu befördern: dessen er wol von herzen überdrüßig war / weil er täglich solch eine marter fülete / die ein ander / den der himmel nicht mit solcher wunderstärke / wie diesen großen helden / versehen / nicht würde haben überstehen können.

Mitlerweile aber diese quälende und hoffende zween liebhaber sich also beisammen befunden / stunde die schöne Königin von Syrien gleichfalls nicht geringe unruhe aus / sie des Cimbers ankunft / auch daß er sie in geheim sprechen wolte / erfahren hatte: dan sie bildete ihr ein / er würde kommen / ihr seine liebe zu offenbaren; weßwegen sie auch lang unschlüßig bliebe / ob sie ihn fürlassen wolte. Ohne / die höchste unhöflichkeit von der welt zu begehen / kunte sie diesem Prinzen sein begehren nicht versagen: zumal auch ungereimt und gegen die freundschaft zu seyn befindend / aus ungewißer vermutung einen so großen helden zu beleidigen. Weil ihr aber auch / da sie seine liebe wuste / ihn allein an zu hören / bedenklich fiele / als ließe sie endlich / nach langem überlegen / die Prinzessin von Seir / welche nahe

bei ihr wonete / beruffen / daß sie bei dieser unterredung seyn solte: üm durch ihre gegenwart zu verhintern / daß Cimber nicht aus den schranken der ihme sonst gewönlichen erbarkeit schreiten möchte.

Wie nun Ahalibama sich eingefunden / und erfaren / was ihre verrichtung seyn solte / hube sie an zu lachen / und sagte: E. Maj. haben übel auf mich gewehlet / dem Cimber eine hinternis in seinem vermeintlichen fürnemen zu bringen; dan sie wissen / wie ich dieses Cimbers seite bisher gehalten. Wie könte, wol dem ungetreuen Abimelech bäßer gelohnet werden / als wan E. Maj. in seinem hier - seyn sich für dem Cimber / oder vielmehr für den Tuscus Sicanus / erklärte / und diesem helden ihr heer / neben ihrer kron und person / zu vergeltung seiner treuen dienste und ungemeinen liebe / übergäbe? würde nicht solches alle welt für billig achten / und der dadurch verhönte Abimelech erst innen werden / was er verscherzet. Ich berge euch nicht / liebste Ahalibama! (antwortete hierauf die Königin) daß / wan einiger in der welt den platz bei mir bekommen solte / den der Abimelech gehabt / ich auf den Cimber wehlen würde. Ich finde aber viel ursachen / frei zu bleiben. Ich bin das erstemal / in meiner liebe / so unglücklich gewesen. Ich weiß mich auch von dem König Marsius geliebet / dessen macht ich billig zu fürchten habe. Demnach werde ich / weder des Cimbers treu / noch des Abimelech unbeständigkeit / zu belonen / mich entschließen können / ehe und bevor ich in Syrien den frieden sehe. Was wollen aber E. Maj. thun / (fragte Ahalibama) wan der Cimber sich ihr zu erkennen gäbe? wollen sie dan diesen unvergleichlichen liebhaber abweisen / und dadurch zu einer neuen verzweiflung ursach geben / da er sich kaum aus der vorigen ausgewunden?

wunden? Wann Cimber / (widerredte die Königin) diese zwei stücke in seiner liebe verlieret / nämlich die verschwiegenheit und die überwindung sein selbsten / die ich zum meisten an ihm wert-schäze und verehre: so dan werde auch ich die hochachtung gegen ihm verlieren / und ihme ungescheut meine gegenwart verbieten.

Wie sie diß gesaget / trate der Cimber / in einem mantel verhüllet / neben dem Fürsten Arsas / in ihr gezelt: dan dieser Fürst ihn also heimlich die hintere gezelte herdurch gefüret / weil er / üm verborgen und ungesehen zu bleiben / inständig darüm gebeten hatte. Er warfe / sobald er die Königin erblicket / seinen mantel von sich / und ginge mit niedergeschlagenen augen auf sie zu: die er mit fleis von ihrer himlichen schönheit abwandte / üm an seinem grosmütigen fürnemen nicht gehintert zu werden. Sie / die da wol sahe / daß er kein gerings anligen haben müste / zweifelte fast nicht mehr an ihrer gehabten furcht / daß er sich entdecken würde / und erwartete mit nicht geringer unruhe sein anbringen / als er ihr solches in diesem worten fürtruge: Ich achte mich seelig / daß ich E. Maj. die erste post von der unschuld des glücklichen Prinzen Abimelech anmelden darf / weil ich weiß / welche billige ruhe dieselbe in E. Maj. gemüte erwecken wird. Dieser Prinz hat nicht / wie alle welt alhier geglaubet / die Prinzessin von Ammon geehlicht / sondern sie ist seines erkanten ältern bruders / dem man vordessen unter dem namen des Ahusath gekennet / seine gemalin. Was verneme ich von euch / edler Cimber! (fragte die Königin) ist der Prinz Abimelech unschüldig / und hat er die Ammonide nicht geehlicht? Es ist wie E. Maj. sagen: antwortete Cimber / ganz betrübet. Und ihr / (fragte sie ferner) seit der bote / der mir diese nachricht bringet?

Der

Der mehr als iemals verliebte Abimelech (antwortete er) färtiget mich jezt an seine schönste Königin ab / üm ihr dieses anzukünden / und keinen augenblick / ob er gleich ganz unschüldig/E.Mai. ungnade ertragen könnend / flehet er durch mich inständig / üm widerruffung des grausamen gebotes / daß er ewig vor E. Mai. angesicht nicht wieder kommen solle: welches ihn sein gehorsam nicht wird überschreiten lassen/ob schon / auf erfüllung desselben / sein unfehlbarer tod bald erfolgen muß. Warüm gebrauchet aber/ (fragte die Königin / fast mehr in gedanken / als aus fürsatze) der Abimelech hierzu den Prinzen Cimber / mir dieses anzukünden? Weil er (gabe Cimber zur antwort /) alhier niemand gefunden / der seine unschuld gläuben wollen / und weil er vermeinet / ich würde ihm hierin zum treulichsten dienen können.

Die schöne Syrerin bliebe hierauf in solcher verwirrung/daß ihr unmüglich fiele/sobald sich zu erholen. Die verwunderung/ über des Cimbers mehr dan grosmütiges beginnen; die freude/ihres Abimelech unschuld zu vernemen; die erste liebe zu diesem Prinzen/welche sofort in ihr wieder anglimmete; der unmut /daß sie ihm so hart begegnet;das erbarmen/über der Cölidiane und des Cimbers zustand; neben einiger gewissens - unruhe/ wie sie fast dem Cimber holder wäre / als die treue gegen dem Abimelech dulten konte: diß alles drunge zugleich in ihre sinne und gedanken / und machte sie folgbar ganz erstummen. Der armselige Cimber / erwartete inzwischen sein leztes end - urteil aus ihrem munde zu hören; und wie Ahalibama vermerkte / daß sich die bestürzung der Königin nicht enden wolte / trate sie näher hinzu / und den Cimber anschauend / sagte sie zu ihme: Kan es dan wol müglich seyn / daß unsren Philister-

Prinzen die Amonide nichts angehe? Der schier aus sich selbst sich befindende Cimber/ beantwortete diese frage/ als ob die Königin solche selbst noch einmal gethan hätte mit der höchsten versicherung/und fuhre nachmals fort/ nicht als ein mitbuler des Abimelech/ sondern als dessen treuster freund/seine unschuld weitläufig darzustellen.

Inzwischen hatte die Königin von Syrien sich wieder erholet/ da sie dan dem Cimber also antwortete: Wan mir dieses nicht der aufrichtige Cimber sagte/ würde ich schwerlich aus meinem irrtum zu bringen seyn / und nicht sobald gläuben können/ daß Abimelech unschüldig sei. Nun ich aber dem großen Cimber zutraue/ er werde kein belieben tragen / mit vergeblicher hofnung mich aufzufüren / als neme ich diese ungläubliche post für warhaft an / widerruffe hiermit / auf euer wort / meinen vorigen befehl / und gönne dem Abimelech / daß er seine unschuld mir selber eröfnen möge. Als Cimber diesen bescheid hatte / ginge er / mit einer tiefen verneigung / samt dem Arsas aus dem zelt wieder hinaus / sonder darauf zu antworten. Die Königin sahe hierauf die Prinzessin von Seir an / und sagte: Was dünket euch nun/ Ahalibama! sprechet ihr noch für den Cimber? oder glaubet ihr wol/daß er mich noch lieben könne. Das lezte von E. Maj. frage (antwortete Ahalibama) erstlich zu beantworten/so gläube ich für gewiß/ daß Cimber E. Maj. liebet: ob ich aber ferner für diesen Prinzen sprechen dörfe/ daran muß ich zweifeln / nun Abimelech ist unschüldig erfunden. Ich kan nicht sagen / wie mir zu mut ist / (sagte hierauf die schöne Königin) und habe ich niemals eine seltsamere freude/als die itzige/in mir entfunden. Was konte mir liebers auf der welt widerfahren / als die unschuld dieses Prinzens zu vernemen / deme ich vor so langer zeit mein herz

herz eingeraumet? Ich finde aber / wider meinen willen solch ein mitleiden in mir / wan ich die arme Cölidiane und den trostlosen Cimber mir fürstelle/daß es fast meine freude überwieget / und mich mehr unruhig als zufrieden machet. E. Maj. arten hierin dem unvergleichlichen Cimber nach / (antwortete Ahalibama /) der auch mehr für andere als für sich selber sorget / und jezt dessen solch eine probe von sich gestellet / daß er für mehr als einen gemeinen menschen zu halten ist. Ich wil doch hoffen / (sagte die Königin) weil Cimber / sich zu überwinden / einen so grossen anfang gemacht / er werde / wan es nicht schon geschehen/ auch bald von seiner unmöglichen liebe ablassen / und sich völlig einen siegenden erzeigen: auser deme werde ich ihn nicht mehr sehen dörfen / üm meine liebe gegen dem Abimelech nicht zu verletzen.

Wie sie diß gesaget / meldete Arsas den Prinzen von Gerar an: welches eine solche neue gemütsänderung und bewegung in ihr verursachte/ daß sie ganz erblasste/ als sie diesen geliebten Prinzen zu ihren füßen ligen sahe. Ist es wol müglich/ (redte sie ihn an) daß Abimelech unschuldig? Ist es wol müglich (fragte er hingegen) daß meine Königin diesen verdacht von mir fassen können? Stehet auf/edler Prinz! (sagte sie ferner/ ihn zugleich bei der hand fassend /) und demütiget euch nicht dergestalt vor derjenigen / die euch soviel unrecht angethan hat / wan ihr mich wolt gläuben machen/daß ihr sie noch liebet. Wonet dan hiervon (antwortete er / ganz ungedultig) E. Maj. noch ein zweifel bei / und bestehen sie noch darauf/ mir so großes unrecht anzuthun/und solche frömde dinge von mir zu glauben? Was sol ich sagen / (gabe die Königin zur antwort /) üm mich zu entschüldigen? die gesandten der Philister/

die

die für den Abimelech um die Ammonide geworben/ haben nicht allein mich / sondern auch ganz Syrien betrogen. So hat dan dieser irrtum (versezte Abimelech) meiner schönsten Königin zorn gegen mir erwecken/und ursach gebē müßen/daß ich daraus noch mehr und deutlicher erkenne / mit was gnadhuld ich seither bin beseeligt gewesen. Lasset uns beiderseits vergessen / liebster Prinz! (anwortete die Königin) womit ihr mich unwissend/und ich euch unschüldig beleidigt/ und beurteilet nicht meine freude/die ich/euch wieder und zwar noch den meinigen sehend / genieße / aus meinem äuserlichen bezeigen : massen mein bestürztes gemüt die vergnügung so fäst an sich hält/das sie keinen ausen - schein sobald von sich geben kan. Diese verbündliche worte der schönen Syrerin bewegten den verliebten Prinzen / ihre schneeweiße hände zu ergreifen / und die ohne unterlaß zum munde zu füren : welche freiheit die Königin ihm zu gut hielte / als dem ienigen / dem sie sich bald gänzlich selber zu eigen geben wolte.

Nachdem sie hierauf sich zusammen nieder gesetzet/und Ahalibama / üm diesen verliebten nicht hinterlich zu seyn / mit dem Arsas an das andere ende des gezeltes sich entferuet hatte/ fingen sie an / ihr ausgestandenes leiden einander ausfürlich zu erzehlen / und kunten sie sich nicht satt fragen / ob Abimelech schuldig und die Königin noch ungnädig wäre? das sie dan beiderseits laugnend/hierinn ihre gröste vergnügung fanden. Als auch die Königin ihm erzehlte / was sich mit ihr in seiner abwesenheit zugetragen hatte / entfande der verliebte Prinz eben so große angst/als wan er sie noch wirklich in solcher gefahr sähe. Tausend glückwünschungen erfolgten hierauf von seiner seite / wegen ihres nunmehr recht - erkanten standes / und kunte er nicht unterlassen/

ihr

ihr seine unruhe zu bezeugen / daß Dison / unter der Aramena kleidern / sich so lang in ihrem frauenzimmer befunden. Die schöne Königin errötete hierob / und sagte / wie ihre gänzliche einbildung gewesen wäre / als hätte er hiervon anlas genommen / ihrer zu vergessen / und die Ammonide zu erwehlen: worüber er hingegen sich beschwerte / daß sie diese einbildung vom ihm fassen können. Weil sie hiernächst ihr verlangen eröffnete / von ihm die ümstände dieser zu Gerar volzogenen heurat / die so viel unruhe und unheil zwischen ihnen angerichtet / neben seinen andern verrichtungen seit seiner abwesenheit / zu vernemen / zeigte er sich sobald färtig ihr zu willfaren; und rieffe die Königin der Alhalibama und dem Arsas / solches mit anzuhören. Wie nun diese sich genähert / und der wacht vor dem königlichen gezelte anbefolen worden / niemand einzulassen / weil die Königin bis an den mittag allein seyn wolte / begunte der Prinz seine begebnise zu erzehlen / wie hiermit folget.

Erzehlung des Prinzen Abimelech.

WJe der große Edom / so wol von E. Maj. als dem König von Assyrien / in seiner bedrängnis / die ansehnliche hülfe der vierzig tausend Niniviten und Assyrier bekommen / und wir damit nach Edom und den Seirischen gebirge gingen / fanden wir / bei unserer ankunft / die seite der Seirischen Fürsten sehr schwach: weil sie keinen beistand mehr hatten / als die einige der Cananiter / von denen doch auch der Prinz Ephron sich abgesondert / und / wegen der unerhörten tyrannei / die man an des Esau dreien gemalinnen verübet / nicht länger für sie fechten wollen. Der dapfere Prinz von Caphtor / stunde vor Bean / einem fästen ort in Edom / und als wir mit unserer großem macht zu ihme gestossen / were

ware nicht allein Bean gleich unser / sondern es ginge auch in schneller eile ganz Seir und Edom verloren: da die billige rache des Fürsten von Edom alles / ohne erbarmen / was ihm nur fürkame / der asche seiner gemalinnen aufopferte / und vermochte / die beständige liebe zu der Prinzessin Ahalimaba hierzugegen / ihn hiervon nicht abzuhalten.

Wie nun Bazra / Arabath / Dedan / und alle andere festungen / sich ergeben hatten / und alles durch die schärfe des schwerds gefallen war / was noch von Canaanitern und denen von Seir fechten können / namen alle Fürsten von Seir die flucht nach Ezeongaber / alda sie vermeinten über das rohte meer zu entkommen / und ihren schuß in Egypten zu finden. Sie wurden aber von unserer geschwinden nachfolge hieran verhintert / und sahen sich also in ihre mauren eingeschlossen. Nach zweitägigem stürmen / wurde die stadt erobert / und kamen also alle Seirische Fürsten und Fürstinnen in des Esau hände. Ich will die Prinzessin Ahalibama nicht lang zu ängsten / nur kürzlich melden: wie das der Lothan / samt seinen söhnen dem Hori und Heman / wie auch des Sobals zwei söhne der Sephi und Onam / neben dem Esban / Jethran / Chran und Aran / weil sie verzweifelt gefochten / in eroberung der stadt todt geblieben; die andern aber / als der herzvatter von der Prinzessin Ahalibama / neben ihrer fraumutter / wie auch der Fürst Sobal mit seinen beiden übrigen söhnen / dem Allian und Manahath / ingleichen der Zibeon und dessen beide söhne / und die übrigen Fürsten / unsere gefangene worden.

Bei diesem zustand wachete / die nie-erloschene liebe des Esau gegen die Prinzessin Ahalibama / hästiger als iemals auf / und hegte er deswegen / bei aller seiner ver-

bitterung wider Seir / gegen dem Fürsten Ana und der Prinzessin Poliphide / eine sonderbare ehrerbietung: massen solche bei dem sdviel wirkte / daß er heimlich den Ana mit den seinigen los ließe / indem die andere mit harter gefängnis belegt wurden. Aber die treue dieses klugen Fürsten gegen sein geblüte / brachte bei ihm zuwegen / daß er / wie wir / unsrem sieg zu vollenden / vor Elath und Denhaba rückten / und der Eupales / so mit achttausend Assyriern in Ezeongaber geleget war / nicht acht darauf hatte / allen Fürsten von Seir über meer davon halfe: die dan sich in zwei haufen teileten / da der Sobal und der Zibeon mit den ihrigen nach Egypten / der Fürst Ana aber / mit dem Ezer / Disan und deren kindern / nach Cus giengen / und von beiden Königen in schutz genommen wurden.

Weil wir / vieler bedenklicher umstände halber / wieder Egypten nichts fürnemen dorften / zumal / sowol die Assyrier / die ich fürete / gegen diesem bundsverwandten des Belochus nicht fechten / auch E. Maj. völker den mächtigen Pharao dem reiche Syrien nicht auf den hals ziehen wolten: als wandten wir uns nach Cus / und stießen zu dem Nebajoth / der eben in Cus ginge / und also den krieg hinein brachte. In Jotis / daß der König Scheba den Seirischen Fürsten eingeraumet / wurden sie nun dermassen von uns beängstigt / das ohn' zweifel ihr garaus erfolget / wan nicht das andenken der schönen Ahalibama das mittel gewesen wäre / so wol ihrem hause den frieden / als auch ihrem herrvatern die stadt Ezeongaber zu seinem aufenthalt zu erlangen. Diesen sieg über des Ana und der Poliphide gemüte / die nun dem verliebten Esau ihre einige tochter / versprochen hatten / hielte dieser held viel höher / als alles / was er sein lebenlang erworben. Und weil man ihm

glaubwürdig berichtet / wie daß die Prinzessin Ahalibama sich verborgen in Edom aufhielte / als ginge sein einiges und höchstes verlangen dahin / von ihr selbst auch das jenige zu erhalten / was ihme von den ihrigen bereits ware zugesagt worden.

Ihr rächet euch an mir / Prinz von Gerar! (fiele alhier Ahalibama ihm in die rede) auf sonderbare art / üm daß ich / von unsrer Königin befehligt / euch vor zwei tagen allhier die tür weisen müßen: dan / wan es ohn diese meine unschuldige verschuldung wäre / würde ich jezt nicht so viel verdriesliches hören dörfen. Weil nicht allein solches (verantwortete sich Abimelech) in meine erzehlung laufet / sondern auch ich vermeinet / daß es meinem freunde / dem Fürsten von Edom / zum bästen gereichen / auch von der grosmütigen Ahalibama würde beliebig aufgenommen wurden / habe ich nicht unterlassen können / dieses wenige hiervon zu melden: welches die Prinzessin von Seir nicht mit dem titel einer rachgier bekleiden wollen / massen ich hierin für sie nichts widriges finde. Wan ich aber eine rache zu verüben hätte / würde solche darin bestehen / daß ich ihr den großen Edom misgönte: welches aber in warheit meine meinung nicht gewesen. Als Ahalibama dieses wieder beantworten wolte / verwehrte ihr solches die Königin / sagend: sie hätten wenig zeit übrig / des Abimelech erzehlung hinaus zu hören / weswegen man ihn nicht ferner auf halten müste. Als nun Ahalibama ihr solches gefallen ließe / fuhre Abimelech fort seinen bericht zu erstatten / folgender massen.

Welcher gestalt Esau / neben dem Prinzen von Caphtor / dem König Melchisedech zu hülfe zu kommen / sich nach diesem entschlossen / auch was mir in Cus mit der mehr als grosmütigen Prinzessin Cölidiane begegnet /

net/ und wie nach Gerar mich wendend/ die Niniviten hieher/ und die Assyrier nach Ninive gehen lassen: solches wird gegenwärtiger Fürst Arsas den ich unterwegs gesprochen/ E. Maj. berichtet haben. Jch wil mich demnach hierbei nicht aufhalten / noch auch zugleich die Freude und den unlust beschreiben / so ich aus E. Maj. gnadreichen zeilen/ und aus des Arsas bericht/ von dero verwirrtem zustand alhier / und von des Cimbers tod/geschöpfet: massen solches E. Maj. vonselbst ihnen fürbilden/auch aus meinen antwort-zeilen sich erinnern können / wie hoch ich beklaget / daß ich unümgänglich/auf meines herrvattern eifriges begehren/nach Gerar reisen/ und also die gelegenheit / meiner Königin hier und in Ninive zu dienen / verseumen / auch wegen des so treuen als dapfren Cimbers tod E. Maj. in noch grösserer gefahr wissen müssen.

Diese zeilen (unterredte allhier die schöne Syrerin) musten damals meine wut entfinden/indem ich sie/ sonder zu überlesen/verbrannt habe: weil sie mich in der fästen einbildung antraffen / daß mein Abimelech mir unbeständig worden wäre. Wan meiner schönsten Königin ungnade (antwortete der verliebte Prinz)mit diesen flammen nun völlig erloschen ist/ so werde ich das geschicke meines briefes nicht beklagen: und ist deme nichts anders widerfaren / als was alle meine ehmals abgegangene küne briefe verdienet hatten. Jhr wisset/ liebster Prinz! (gabe sie ihm mit einem süßen blick zur anwort) daß alles/was von euch kommet/mir das antgenemste in der welt ist :und habe ich gegen euch nur damals/als ich euch nicht mehr für den meinigen halten dörfen/also gewütet. Aber ich begehe jezt selber/was ich zuvor an der Ahalibama gestraffet: darüm werdet ihr nun eure erzehlung/ohn fernere hinternis/zum ende füre.

Wie

Wie ich nun (fuhre er fort/ihrem befehl zu gehorchen) so geschwind/als immer müglich/ nach Gerar geeilet/üm von dar desto eher wieder ledig zu kommen/sahe ich/zu meiner höchsten verwunderung/daß der Ahusath/ im Königlichen schloßhof/von allen grossen am hof/ansehnlichst begleitet / mich entfinge/und mich ümarmend seinen bruder/nennte. Bagastanes / der mit zugegen war / erklärte mir sofort dieses rätsel / mich berichtend/ wie daß dieser Ahusath der ältste Prinz von Gerar wäre/und auch/wie ich/Abimelech hieße: dessen bisherige geheimhaltung/und deren ursach/ ich hernach erfaren solte. Weil meine hierob bezeigte verwunderung / von allen anwesenden/und folgbar auch von meinem ältern bruder/für ein zeichen meiner bekümmernis/daß ich hierdurch die anwartung zur krone von Gerar verlöre / gehalten wurde / als verdoppelte dieser Prinz seine liebkosungen / und versicherte mich / wie er in Gerar gleiches stands mit mir leben/und keines wegs sich des rechts der erstgeburt über mich bedienen wolte.

Ich / der ich endlich aus meiner bestürzung mich etwas erholet / gabe / über diese erlangte kentnis meines bruders / ihme und den andern meine innige freude zu verspüren : und gleich an E. Maj. gedenkend / befande ich / daß nichtes wäre / so mein hiesiges glück eher befördern könte / als eben dieser glückfall / der / mich von der krone zu Gerar los machend/mir alhier eine weit bäßere/ durch E. Maj. gütigkeit / würde zueignen können. Gleichwie ich nun vordeme den unbekanten Ahusath herzlich geliebet / also vermehrte sich dieselbe gegen dem nunmehr bekanten Abimelech üm ein großes / und erschienen wir bei hof/eine solche vertraulichkeit erweisend/ daß der König und die Königin / wie auch des Königs schwester die Prinzessin Andagone / eine große ver-

genügung darob entfunden. Ich wil mich hier nicht lang aufhalten mit der erzehlung / wie gut ich bei hof entfangen worden / und wie der König mein herrvatter / meinen ältern bruder zu lieben / mich ermanet: sondern ich wil nur kürzlich sagen / wie es mit dieser erkentnis des Ahusath / so mir nachmals der Bagastanes erzehlet / eigentlich zugegangen.

Wie mein herrvatter die Königin Eglone / meine fraumutter / geehlicht / und dieselbe keines wegs von ihrem falschen götterdienst abstehen / sondern bei ihrem Astaroth beständig verharren wolte / kame ihr in den sinn / ihren erstgebornen sohn / ihrem herrvattern / dem König Abinael / nach Basan zuzuschicken / damit er daselbst in ihrem glauben möchte auferzogen werden. Diesem nun / als es zu Gerar kund worden / zu steuren / ersonne die verständige Prinzessin Andagone das mittel / und name zu Gaza der Königlichen kinder ihre erziehung über sich: da dan / aus dem ganzen lande / wie auch von frömden orten / die knaben von gleichem alter / zur gesellschaft mit uns auferzogen / und uns in allem solgleich gehalten wurden / daß so wenig wir selbst / als die Königin Eglone / noch sonst jemand am hof / eigentlich wissen kunten / welche die Königliche kinder wären. Hierdurch wurde nun verhütet / daß Eglone / ihre kinder nicht kennend / deren abschickung nach Basan einstellen muste: es diente auch wol zu unserer erziehung / daß wir alles desto ämsiger von unsern belehrern aufnamen / weil die kentnis unserer hohen geburt uns keine hohfart und hinternis bringen kunte. Unser rechter stand aber ware allein meinem herrvattern und der Andagone bekant / die aus rümlicher sorgfalt und gutem fürsatz die also angestellet hatten.

Wie nun der König von Babel / einen sohn von dem

dem König Abimelech zu geissel begehrt/traffe mich die wahl/ nach Babel zu ziehen: wobei dan ausgesprenget wurde/ wie daß ich der einige Prinz von Gerar wär/ gleichwie ich selber auch nicht anders wuste. Also muste mein bruder Abimelech/unter dem namen Ahusath/ verborgen bleiben: damit nicht/ in erfahrung dessen/der tyrannische Belochus darauf bestehen möchte/ daß man auch diesen/ gleich als mich/ in seine hände liefern solte.

Das frische gemüt des Ahusath/wolte ihn in die länge nicht zu Gaza lassen: und ward er vom König/ dem weissen Bagastanes/ meinem hofmeister/ in seine aufsicht und erziehung anbefohlen/ weil Andagone mit ihm/ wegen seiner wilden natur/ nicht mehr zu recht kommen konte. Er erlangte auch endlich die erlaubnis/ nach Babel zu gehen: da wir dan zum erstenmal/als erwachsen/einander wieder sahen/und/wiewol unwissend daß wir brüder wären/ gleichwol mit brüderlicher liebe einer den andern begegneten. Er lebte neben mir/ als des Bagastanes sohn: welcher dan/so viel er kunte/ unsere freundschaft nehren und befästigen halfe/auch algemach einen andern sitsamern menschen aus ihme erzoge. Er verliebte sich nachgehends in die Prinzessin von Ammon/ wovon ihn sein ungleicher stand nicht abhalten kunte. Als/ in dem damaligen Ammonitischen kriege mit dem König von Basan/mein herzvatter dem König Hanon hülfe gesendet/ kame ein geschrei nach Gerar/ daß Ahusath im treffen geblieben wäre; welches große bekümmernis bei dem König und der Königin erweckte/ die auch etliche jahre gewehret/ weil Ahusath/ nicht wissend/was zu Gerar an seinem leben gelegen wäre/in der welt ümherreisete und oft üm mich ware. Endlich/ ungefär vor etlichen monaten/ als ich ihn von Damasco

nach Gerar geschicket/ erweckte er daselbst eine unvermutete freude / und ward für den Kronprinzen erkant.

Seine gedanken trugen ihn hierauf gleich zu der Ammonide: und wie dem König nichtes lieber seyn kunten/ als durch solches mittel die stäte anwesenheit seines ältsten sohnes zu verschaffen / als wurden gesandte nach Ammon abgeordnet/ und daselbst alles richtig gemacht auch beschlossen / daß von beiden höfen nach Damasco eine botschaft abgehen solte / üm die Ammonitische Prinzessin zu werben und sie abzufordern. In solchem zustand hatte ich Gerar gefunden / und erwartete mein bruder täglich antwort von seiner Ammonide/ mich inzwischen mit gesprächen von dieser seiner liebe stäts unterhaltend: welches ich dann hinwider täte / und ihme meine freude eröfnete / daß durch die kentniß seiner geburt mir die gelegenheit wäre gegeben worden/ in meiner liebe zu hoffen. Dieses nun war die ursach / warüm man mich nach Gerar fordern lassen. Weil die Andagone mich von jugend auf herzlich/ und mehr/ als meinen bruder/ geliebet/ als war ihre sorgfalt meinetwegen nicht gering/ und wolte sie mir immer etwas sonderliches und hochangelegnes offenbaren / daran sie aber allemal verhintert wurde. Weil sie mir sehr anlage / die Prinzessin Cölidiane zu ehlichen/ als bewoge mich solches gegen ihr geheim zu seyn/ und lieber dem König meinem herrvattern in vertrauen zu entdecken / was genadgewogenheit E. Maj. mir erwiesen; der dan mit diesen worten seine einwilligung gabe: Ziehe hin / mein sohn ! und erlange dieser schönen ihr reich Ninive wieder/ üm dadurch dich würdig zu machen / daß sie dieselbe kron mit dir teile. Wir wusten damals zu Gerar den rechten hiesigen zustand noch nicht/ und hatte ich ihnen nur von der Ninivitischen unruhe gesaget: daher mein hervatter also al

lein

lein von dem reich Ninive geredet. Ich truge auch bedenken/ihnen zu erönen/ daß E. Maj. nicht des großen Belochus tochter sei: weil ich besorgte/ sie möchten üm des willen mir verwehren wollen / die todfeindin des Assyrischen Königs zu lieben/ üm ihnen nicht dieses tyrannen haß von neuem aufzuladen.

Ich eilete nun / wie ich diese gute erklärung erhalten / von Gerar hinweg / üm Ninive so wol wider die Dalimire/als wider den Belochus und Ninias zu schützen/und dasselbe unter E. Maj. gehorsam zu bringen: weil mir damals noch nicht bekant war/daß dieses reich E. Maj. jüngerer schwester zuerkant worden / ich auch die Ninivitische Gefahr für grösser/ als die hiesige / achtete / und meine gegenwart daselbst am nötigsten erkante. Dalimire und ihr ergebenster Belopares / hatten mich durch schreiben inständig ermanet / mit meiner überkunft zu eilen: weil sie den Ninivitischen tron mir mit zuwenden wolte / der ihr doch selber nicht zukame. Weil nun / bei solchen ümständen/ ich mich mehr der list als der macht wieder sie zu bedienen hatte / als muste ich gegen meine natur mich zwingen / und diesen auftrag annehmen: üm dadurch sie sicher zu machen / und mein vorhaben desto eher zu erreichen. Weil ich nacht und tag fortreisete / als kame ich geschwind bis an das gebirge Mescha: dahin ich den Zalmon mit der Assyrischen macht hatte füraus gehen lassen / der noch nicht wuste / wozu ich sie gebrauchen wolte. Daselbst aber offenbarte ich heimlich alleine ihme und dem Mitreus/ weil ich dem Eupales / als des Belopares brudern / hierin nicht trauen kunte / wie es in Ninive stünde: wie allda die Dalimire und der Belopares wider den König von Assyrien sich aufgeworfen / auch der Sparetes/ deñ der König dahin gesendet / von seinem

König zu ihnen getretten wäre: daher ihnen / als getreuen Assyriern / obliege / wider diese aufrürer zu fechten / und die angelegenheit des großen Belochus in acht zu nemen. Sie billigten diesen meinen vortrag / und erboten sich darüm soviel williger / meinem befehl noch länger zu gehorchen / weil ich sagte / daß ich für ihren König stritte: dan sonst / mit der Seirischen verrichtung / der gehorsam / den sie mir zu leisten schüldig / bereits verloschen war.

Wie ich nun auf solche weise mich dieser achtzehntausend Assyrier versichert hatte / stellte ich eine andere geheime unterredung mit dem Eupales an / und dieses ganze werk mit gezwungener falschheit treibend / eröfnete ich ihme wie sein bruder mir die Ninivitische krone neben der Dalimire zueignen wolte; und gabe ihm darbei zu verstehen / wie ich verhoffte / daß er mir hierin nicht entgegen seyn / und seines bruders vorhaben befördern würde. Nachdem er mir solches mit vielen eidschwüren versprochen / bediente ich mich seiner / ihn an die Dalimire und Belopares füraus zu senden / und ihnen meine ankunft zu verkünden. Ich schäme mich / wan ich daran gedenke / was höfliche schreiben ich an diese Fürstin müssen abgehen lassen: wie ich dan / als ich / hier ankommend / E. Maj. ungnade verspüret / öfters vermeinet / es müße / ein dergleichen schreiben / E. Maj. ungefär in die hände geraten seyn / und mir solchen unglimpf erwecket haben.

Wie nun Eupales abgefärtigt war / welches ich dem Zalmon und Mitreus nicht verhelet / folgete ich mit dem ganzen heer hernach / und sezte mich unfern von Ninive: da ich den zustand also befande / daß Dalimire / Sparetes und Belopares / (welcher aus ober-Syrien mit siebenzehentausend man zu ihr gestoßen /) meister in Ni-

in Ninive waren; die getreuen Niniviten aber / unter dem Fürsten Peldas und seinem sohne Tharsis / den ort der stadt / so Cale genent wird / noch innen hielten / und sich daselbst / wiewol kümmerlich / zur gegenwehr sezten. Bei solchen ümständen / sahe ich nun kein bäßer mittel / als ferner mich zu verstellen. Demnach ließe ich dem Belopares ankünden / wie daß ich diese achtzehntausend Assyrier / der Dalimire zum beistand / von Seir mit gebracht hätte / und wären sie geneigt / gleich ihren brüdern / dem befehl der Dalimire zu gehorchen / und sich für sie zu erklären. Es ist leicht zu ermessen / wie der Dalimire und dem Belopares dieses müße gefallen haben / und kame der Belopares alsobald zu mir ins lager / mich im namen der Dalimire zu bewilkommen und in die stadt einzuholen. Zalmon und Mitreus erwiesen sich gegen dem Belopares auch ganz höflich und vertreulich / und weil diese beide das ganze heer zu ihrem gehorsam hatten / als fiele es uns nicht schwer / diese Assyrier dahin zu vermögen / daß sie blindlings folgten / worzu wir sie gebrauchen wolten.

Ich entschlosse mich demnach / in die stadt zu gehen / den Mitreus mit etlich tausend Assyriern mit mir nemend; und muste ich leiden / daß in allen gassen mir zugeruffen würde: Es lebe Abimelech und Dalimire in glücklicher regirung! welche worte mir durch das herze schnitten / und hatte ich aller meiner standhaftigkeit vonnöten / meinen verdrus zu verbergen. Ich hätte aber schier dieselbe verloren / wie ich die Dalimire zu sehen bekame: die / auf E. Maj. tron ganz übermütig sitzend und zum prächtigsten gekleidet / mich entfinge / und sich soviel demütigte / mir etliche schritte entgegen zu gehen / auch mich / auf den tron an ihre seite zu sitzen / nötigte. Ich gedachte bei mir selbst / wozu es mir doch der him-

mel kommen liesse/ und bereuete sehr/ daß ich mich mit meinen achtzehntausend Assyriern nicht alsofort öffentlich wider sie erklärt hatte. Wan ich aber betrachtete/ in was weitläufigkeit ich mich dadurch würde gestürzt haben/ befande ich/ daß ich/ die Dalimire zu fällen/ mich ihr noch zur zeit gefällig erweisen müste. Ich hatte das vermögen nicht/ sie anzusehen/ weil ich fürchtete/ ich möchte ihr solche blicke geben/ die ihr nicht anständig wären. Die noch bei ihr übrige wenige schamhaftigkeit/ machte auch sie die augen oft von mir abwenden/ und ihre sonst beiwonende beredsamkeit fast verlieren/ als sie dieselbe gebrauchen wolte/ mir den Ninivitischen zepter anzubieten.

Endlich hörte ich sie also zu mir sagen: Ihr sehet/ edler Prinz/ wie gerecht die götter mein fürhaben finden/ indem sie es also glücklich lassen von statten gehen. Wie nun solches fürnemlich zu euren diensten geschehen/ also nemet auch nun von mir diesen tron an/ den ich für euch erlanget/ und helfet mir den undanckbaren Belochus ferner bestreiten/ der üm Aramenen willen mich so liederlich verlassen dörfen. Eine tiefe verneigung ware alles/ was ich hierauf antwortete/ und hielte ich/ auch nur dieses/ straf bar genug/ weil ich damit meine genemhaltung der Dalimire beginnens anzeigte. Wie ich nun ferner mich in ein gespräche mit ihr einlassen muste/ welches wol die saureste verrichtung gewesen/ die ich mein lebenlang gehabt/ redte ich mit ihr ab/ daß sie/ zu erhaltung ihres zweckes/ der jetzigen unruhe des Belochus sich bedienen/ und üm diesen König desto kraftloser zu machen/ seinen feinden beispringen solte: welches dan in Meden gegen dem Fürsten Nebajoth geschehen könte und müste. Sie ließe ihr alles wol gefallen/ und verübelte mir nicht/ daß ich nicht von liebes-

sachen/

sachen / noch von meiner erkentlichen dankbarkeit / mit ihr redte: weil sie solches meinem kriegerischen sinne/und der wichtigkeit unserer angelegenheiten/zuschriebe. Also ließe sie mich dieses erstemal ganz vergnügt von sich / ob ich gleich wenig liebeszeichen erwiesen hatte.

Man sahe mich nun an / als den König von Ninive / und stunde mir alles zu gebot. Demnach / vermög meiner mit der Dalimire genommenen Abrede / liesse ich so fort den Oneballus und Ascasapes mit zehntausend man nach Meden geben / und diese hülfe dem Nabatheer-Fürsten zu füren: wordurch des Belopares und Spaaretes macht geschwächet wurde / und ich also samt meinen mitgebrachten Assyriern der stärckste verbliebe. Ich zoge dieselben nach und nach in die stadt / üm / wan es zeit seyn würde / mich ihrer zu bedienen. Weil in dergleichen fällen an der geschwindigkeit alles gelegen/und ich meine anschläge nicht in die länge schalten dorfte/auch mit der höchstẽ unruhe von der welt diese mir unanständige person spielete / versicherte ich mich so fort des Mitreus / und warnemend / daß der mich liebte/ vertraute ich ihme meinen rechten anschlag: wie ich nämlich Ninive für E. Maj als die rechtmäsige Königin / wieder zu erobern / meine höchste angelegenheit seyn ließe. Ich bate ihn hierauf / daß er mit seinen unterhabenden meine seite halten/ auch darneben sich gebrauchen lassen wolte / dem Oberstathalter Peldas/ wie auch dem Tarsis / meine meinung in höchster geheim / zu entdecken. Er name solches alles über sich/ und war so glücklich in dessen verrichtung / daß durch ihn warlich alles geschehen ist / was meinen zweck also zum guten ende hat bringen können. Weil mir nun Peldas und Tharsis heimlich alle nachricht gaben / wie Cale beschaffen war / als musten des Belopares haubtleute/

leute / Dercylus und Abieser / dieses teil von Ninive an der stärksten seite unaufhörlich stürmen: dadurch sie also abgemattet wurden/ daß nun ich/neben dem Zalmon/ den meister spielete.

Hierauf erklärte ich mich unversehens für den König von Assyrien/ und ließe den Belopares/ Sparetes und ihren anhang für rebellen ausruffen. Innerhalb acht tagen nach meiner ankunft in Ninive / brachte ich es in solche wege. Wie ich nun also die erste larve abgezogen / muste ich der Dalimire selber ankünden / wie sie war betrogen worden: weil sie / dem gerüchte nicht glaubend/zu mir kame/dessen warheit von mir zu vernemen. Ihre verzweifelte reden darf ich hieher nicht widerholen. Gleichwol ihre mir erwiesene guttaten nicht mit gar zu vielem undanck zu belonen/ließe ich mir genügen/ daß ich ihr die kron / so ihr nicht gebürete / abgenommen / und verschaffete / daß sie mit sichrem geleit nach Meden in ihr vatterland reisen konte: dahin auch Belopares/Sparetes und die anderen / auf ihr begehren/ mit zugehen erlassen wurden. Weil ich sie schon mehr als zuviel gesehen hatte / wolte ich sie nicht ferner sprechen. Ich wurde aber berichtet/daß sie häftig über mich verbittert geblieben / und nichtes mehr gewünschet / als den tag zu erleben/da sie ihre rache völlig gegen mir auslassen könte.

Solcher gestalt ware nun / die erste befreiung von Ninive / glücklich abgelaufen/ aber damit der schwerste stein zu ihrer völligen erlösung noch nicht gehoben. Weil ich / dem getreuen Zalmon/ daß er seines herrn seite hielte/mit betrug übel abzulonen/nicht tugendhaft befande / auch die leute/ die mir der König von Assyrien anvertrauet / gegem ihm selbst mit gutem gewissen nicht gebrauchen kunte: als gedachte ich zwar / sie ruhig von

mir ziehen zu lassen / vermochte aber solches sonder anhang nicht zu volbringen / weil die Assyrier meister von der stadt waren/und ich mich ganz allein sahe. Diesem nach ersonne ich diese list / und sagte / wie daß ich einen befehl vom Assyrischen hoflager bekommen hätte/darinn der Belochus begehrte / daß dem Prinzen Baleus/ den die Königin Mirina aus Elassar / wie auch die Prinzessin Hercinde aus Basan überzogen/eiligst welche von des Zalmons völkern zu hülfe ziehen solten. Also brachte ich den Zalmon / mit zwölftausend Assyriern / aus Ninive hinweg/und untername/mit den übrigen sechstausend die stadt zu verteidigen. Aber der Zalmon ware kaum hinaus / da öffnete ich dem Peldas und Tharsis die tore/ und ließe sodan auch die übrigen Assyrier/ohne beschädigung/hinaus ziehen: da dan Mitreus nicht von mir wolte/ sondern stäts bei mir zu bleiben/ sich entschloße.

Nachdem die zeitung hiervon im land erschollen/ kamen die hin und wieder verschüchterte Niniviten auch wieder vor den tag/ und unter denselben des Fürsten Arsas reu-tragender herzvatter/der Fürst von Cale: deme ich / auf E. Maj. verhofftes gutbefinden / die freiheit / in Ninive zu bleiben / vergönnet habe. Wie nun also Ninive / so wol von den Assyriern/ als von des Ninias anhange / gänzlich gereinigt war/ und alles in guter verfassung stunde / überließe ich dem verständigen Peldas die fernere fürung dieses werks / und eilete hieher: üm so wol meiner schönsten Königin dieses alles zu eröffnen / als auch zu sehen / worzu ich etwan hier möchte nützlich erfunden werden. Hier hätte ich nun bald den tod/ an stat einer eingebildten vergeltung/ entfangen: und würde ich / wan es ohn den beistand des treuen Cimbers / den ich ungefär und unvermutet in

Aroer

Aroer lebendig fande/ gewesen wäre/ noch so bald nicht aus diesem verzweifelten zustand entkommen seyn / der mir ganz unerträglich fiele. E. Mai. sehen nun Ninive wieder unter ihrer botmäßigkeit / und werden daselbst keine äuserliche gewalt mehr zu fürchten haben / weil alle innerliche unruhe/ die diesen schaden angerichtet/ aus dem weg geraumt ist/und der Belochus sich nicht/ noch weniger aber Dalimire / in dem zustand befinden/ von neuen wieder etwas feindliches daselbst anzufahen. Ich beklage nur / bei allen diesen glücklichen und geschwinden verrichtungen / daß ich alles mehr durch list / als durch dapferkeit / zu werk bringen / und dergestalt wieder meine natur und gesonnenheit handeln müßen.

Diese list/großer Prinz! (sagte hierauf die Königin von Syrien) war die wirkung eines dapfern muts/ ohne welchen ihr nimmermehr so was großes würdet gewagt haben / und hatte allein dieses rümliche absehen/sonder beistand dieses reich von dessen vielen feinden zu befreien. Ich bin demnach euch hierum hoch verbunden / und danke dem gütigen himmel/ der mir einen solchen helden zugeschicket/der in so wenig tagen ein ganzes Königreich befreien können. Ist aber nicht daselbst der Prinz Dison von Seir / wie auch der Zaphis mit seinen Niniviten/ angekommen/ oder sind sie euch nicht unterwegs begegnet? Sie sind beide dahin abgereiset/ und hat dem Dison meine schwester/ als ernante Königin von Ninive / selbige kron bestimmet. Ich habe ihrer keinen gesehen / (antwortete Abimelech /) auch weder in Ninive / noch auf dem weg / etwas von ihnen gehöret. Diese seine antwort beunruhigte/ sowol die Königin / als die Ahalibama: doch trösten sie sich mit der vermutung / daß sie / wegen der streiffenden feinde / sich

verwei-

verweilet / oder einen andern weg möchten genommen haben.

Weil die kentnis von dem Ninivitischen zustand fürnemlich ihre schwester anginge / als mstue der Arsaces nach dieser Königin gehen/und dieselbe aus ihrem gezelt/ welches nahe bei diesem war / herüber holen: die dan so bald sich einstellte/und dem Prinzen Abimelech/in ihrer person / den schönen ehmaligen Dison vorstellte. Sie verwunderte sich aber nicht wenig / den Prinzen von Gerar bei ihrer schwester / und zwar also ausgesönet/ zu finden: bekame aber bald von allem völligen unterricht / da die Königin von Syrien ihr kürzlich seine unschuld/und dan auch den zustand in Ninive erzehlte. Die Königin von Ninive/erkente sich/vor diß letzere/verbunden / ihm höchlich zu danken: der hingegen sich seelig schäzte / der schwester seiner Königin einen dienst erwiesen zu haben. Sie konte nicht unterlassen / wiewol nicht sonder errötung/ nach ihrem Prinzen Dison zu fragen: bekame aber gleichsfalls die unvergnügte antwort/ daß er von ihm nichts wüste.

Die schöne Königin von Syrien / beschloße hierauf von neuem / nicht allein ihren Abimelech zum feldherrn zu bestellen/sondern auch/damit sie dem Belochus alle hofnung in seiner liebe benemen möchte / diesem geliebten Prinzen / mit dem ehisten / die Syrische kron aufzusetzen. Es verbitterte ihr aber ihre zufriedenheit/ die erinnerung der Coelidiane und des Cimbers: worüber sie dan tief zu seufzen / sich nicht enthalten kunte. Als nun der verliebte Abimelech ům dessen ursach fragen wolte/ kame sie ihm zuvor/ und sagte: Ach Gott! wie tauret mich doch / bei diesem unsren glücklichen zustande / die tugenhafte Coelidiane / die eure unschuld liebster Prinz! sonder vergnügung vernemen wird/nun

dieselbe / nicht ihr / sondern mir zum båsten gereichen muß! Ach! daß ihr doch zweimal in der welt wäret / damit ich mit wahrer vôlliger ruhe den einen und meinen lieben dörfte! So sehr vergnügten diese verbündliche worte den Prinzen / daß seine erkentlichkeit ihn ihr zu den füßen warfe. Aber nicht minder bewegte ihn daneben / die erinnerung der Cölidiane / nicht allein zu seufzen / sondern auch milde trånen zuvergießen: worin dan seine geliebte Königin / ihn zugleich von der erden wieder aufhebend / ihm gesellschaft leistete.

Indem sie aber noch hiervon redten / entstunde vor dem gezelt ein ungewônliches geråusche / und wie der Arsas nach der ursach sich erkundigt / kame er mit dem bericht zurücke / wie daß der feind aus Damasco einen starken ausfall gethan / und mit den Cyniras im gefechte stünde. Die Königin von Syrien / üm hierbei mit zu seyn / forderte alsofort ihr pferd; und ob gleich der Prinz Abimelech sie inståndig bate / ihrer zu schonen / und ihn fechten zu lassen / wolte sie doch nicht von ihrem fürhaben abstehen / einwendend: Sie wolle und müße / bis sie ihm ihr ganzes heer öffentlich anvertrauet håtte / inzwischen die feldherrn - stelle vertretten. Als sie nun ihn auch beritten gemacht / saßen sie zu pferd / und ließen sich im lager sehen / da schon alles in waffen stunde. Sie bekamen eben nachricht / wiedaß der feind in zwölftausend stark herausen wåre / auch bereits den dapferen Cyniras aufgerrieben håtte / und nun auf den posten des Altobors loß ginge. Suevus / Husan und Pannias / wie auch der Tubal / begleiteten die Königin und den Abimelech nach dem ort des treffens: da ihre gegenwart gewünscht kame / und dem streit gleich ein anders ansehen gabe.

Der Prinz Sinear hatte mit sechstausend Assy-

Assyriern / zweitausend / Canaanitern / auch sovielen Egyptern und Arabern/diesen ausfall gethan: und begunte Altobor bereits zu weichen/ wie die Syrische Königin mit ihren helden ankame. Abimelech bliebe ganz entzücket / seine Königen also kriegerisch zu sehen / und merkte an sich/daß die furcht wegen ihrer person ihm den muht bename / so frisch als sonst in den feind zu setzen: weil er ståts auf sie acht hatte/und an nichtes / als sie zu schützen/ gedenken kunte. Aber der Suevus verrichtete daß jenige/ wovon dißmal die liebe den Abimelech abhalten muste: und befahle dieser weißer Celte alsofort/ daß von des Isters völkern viertausend ihnen musten zu hülfe kommen: wodurch der feind so dapfer zurücke getrieben wurde/daß viel tausend auf dem platz blieben/ und sie bis an das tor der stadt sich verfolgt sahen. Es bekamen auch die Syrer verschiedene gefangene / unter denen der Nechubes mitware. Sie hatten aber den Cyniras mit viertausend man verloren / welcher edler Fürst von jederman sehr beklagt wurde: und erinnerte sich die Königin von Syrien / wie der König von Basan an ihm einen treuen freund verloren hatte.

Wie man nun wieder nach dem lager ritte / beschwerte sich Abimelech gegen seiner Königin zum höchsten/ und sagte/ wie daß er nimmer fechten wolte / wan sie ferner sich darbei befinden würde. Hiervon name sie gelegenheit/zu dem Fürsten Suevus/ der ihr an der andern seite ritte / zu sagen: Der Prinz von Gerar hält es ihm für einen hon / unter einem weibe zu fechten. Ich werde demnach wol thun / wan ich die waffen niederlege / und die fürung meiner völker diesem helden anvertraue: der keine ehr-eiversucht erwecken wird/ weil ihm alle diese verschiedene nationen gleich gelten / und nicht zu befahren stehet / daß er eine der andern vorziehen/

noch/weil er in diesem lager der einige Philister ist / seine landsleute über die Celten/ Syrer/ Niniviten und Cussiten erheben werde. E. Maj. wahl (gabe Suevus zur antwort) ist ganz edel und hochvernünftig / und wird niemand unter uns allen seyn / der es nicht für eine sonderbare ehre schätze / diesen Prinzen / als E. Maj. erwehlten feldherrn / zu verehren und ihm zu gehorchen. Es ist auch seine sorgfalt für E. Maj. person so groß/ als die unsere: daher wir alle üm das zu bitten ursach hatten / wessen E. Maj. sich nun vonselbsten erkläret haben.

Diese worte brachte Suevus mit einer sonderbaren betrübnis vor/und merkte die Königin gar wol/ daß die aussönung des Prinzen Abimelech ihme / wegen seines Königs/nicht behagte/sich erinnerend/was der gute Fürst Cyniras ihr erzehlet/wie nämlich der Prinz Suevus vor andern ihn angetrieben / des Königs von Basan wort bei ihr zu reden. Sie ließe sich aber dessen nicht merken / und sich zu dem Abimelech wendend/ sagte sie: Ihr habt gehöret/wie der Prinz von Celten meine wahl auf eure person für gut erkennet; darüm werde ich mein fürnemen fäst stellen/das vollkommene gebiete über dieses ganze heer euch morgen anzuvertrauen. Wiewol E. Maj. (antwortete Abimelech) unter sovielen helden/ viel tüchtigere / als mich/ erwehlen könten/ so wird doch keiner in dem eifer mir vorgehen / E. Maj. und diesem reiche mit muht und blut zu dienen: wie ich dan / in annemung dieses hohen amtes / mein leben für E. Maj. wolergehen aufzuopfern/ mich hiermit verbündlich mache. Ihr müßet aber dergestalt (sagte hierauf die schöne Königin) dieses amt versehen / daß ihr stäts darbei erwäget / wie viel mir und dem ganzen Syrien an erhaltung des Prinzen Abimelech gelegen sei/und darüm

eure

eure person ja so sehr schonen / als wie ihr heut von mir begehret. Diese verbindliche worte/hatte sie mit fleiß hinzu gethan / um iederman zu erkennen zu geben/was für gedanken sie gegen den Abimelech fůrete: dan sie fande nicht mehr nötig / ihre zu ihm tragende liebe heimlich zu halten. Das gerůchte liese so fort durch das ganze lager/ daß der Prinz von Gerar General werden wůrde / und war niemand der sich nicht darůber freuete: massen dieser held von allen menschen / sonderlich aber von den Syrern / geliebet wurde.

Nachdem sie im lager wieder angekommen / da man wegen der Syrischen Königin in großer sorge gewesen / begunte sowol die Königin von Ninive / als die von Salem / wie auch die Prinzessin Ahalibama / sich über sie zu schweren / daß sie dergestalt ihre person in gefahr stůrzte: sie ließen aber hiervon ab / als sie vernamen / daß sie nun das leztemal sich in dem streit mit befunden hatte/und forthin der Prinz Abimelech/als feldherr/ihre stelle vertretten wůrde. Wie aber diese schöne/ unter allen alda sich befindenden damen / die Cölidiane nicht ersahe / vermutete sie bald / daß ein neuer gram sie zurůke halten můste. Demnach / sobald sie gespeiset/ und von der großen gesellschaft sich los machen kunte/ auch als sie den Abimelech bei den andern gelassen hatte / ům ihnen den Ninivitischen zustand zu eröfnen: ginge sie nach dieser lieben Prinzessin / die sie im bette nicht sobald ansichtig wurde / da zeigten gleich alle gebärden der Cölidiane an/ daß sie wissen můste/was mit dem unschuldigen Abimelech fůrgegangen. Sie vermochte demnach kein wort hervor zu bringen / und wie sie mit augen voll tränen / diese Prinzessin herzlich ůmarmet/und sich auf ihr bette gesezt hatte/ sahen diese zwei freundinnen und mitbulerinnen/eine geraume zeit/einan-

der mit unverwandten augen an/ ehe eine von ihnen zu wort kommen kunte.

Endlich brache Cölidiane dieses stillschweigen am ersten/ und sagte: Ich bin mir selber gram/ daß ich E. Maj. bei ihrer jetzigen vergnügung muß unruhe verursachen/ und daß ich in mir die närrische regung nicht ausbannen kan / die mir das angedenken des Prinzen gibet. Liebste Königin! (fuhre sie fort/ als sie die augen abgetrocknet) hasset mich nicht/ daß ich den Abimelech noch lieben muß / und lasset mich in der vergnügung sterben/ daß ich mit reiner unschuldiger liebe bis in mein grab ihme bin zugethan verblieben. Ach wertste Cölidiane! (antwortete die betrübte Königin) warum hasset ihr mich nicht / daß ich die einige hinternis eurer ruhe seyn muß ? und warům wünschet ihr mir nicht den tod / ům eure so edle liebe gekrönt zu sehen? Dieser haß und ein solcher wunsch / (gabe Cölidiane zur antwort) müße auf mich kommen. E. Maj. nemen mir meine ruhe ganz ohn ihre schulde / und können dafür nichtes / daß ich mir des Abimelech liebe eingebildet. Abimelech (sagte die Königin) ist aber auch ja sonder schuld / und bedauret wol von herzen / daß er dazu müßen geboren werden / die vollkommenste tugend zu betrüben. Ach! seine zu große verschwiegenheit (antwortete Cölidiane) setzet mich in diesen jammer. Hätte er das erstemal zu Salem mir eröffnen mögen / wie es mit ihm und E. Maj. beschaffen gewesen / so würde nimmermehr die liebe so tiefe wurzeln / die nun nicht mehr auszureuten sind / in mir gefasset haben.

Was konte er aber sagen/ (widerredte die Königin) da / an der geheimhaltung unserer liebe / seine und meine wolfart hinge? Ach liebste Prinzessin! seufzet nicht über den armen Abimelech / daß ihr ihn nicht unglück-

lich machet. Uberwindet doch die unmüglichkeit: dazu eure vollkommene tugend euch wird behülflich seyn können. Aus liebe zu ihm und zu E. Maj.. (sagt Cölidiane/mit einem härtern ton) wil ich nach allen kräften bemühet seyn / euer beider ruhe zu befördern / welches E. Maj. sicherlich glauben mögen. Aber nur um eines will ich bitten: daß nämlich Abimelech nicht kommen möge/ mich zu suchē/bis ich die überwindung mein selbst völlig über mich erlanget habe. O große tugend! (rieffe die schöne Königin) wie ist es möglich/ daß dir der himmel kein bäßers glück auf erden gönnet? Der himmel (antwortete Cölidian) wil mich himmlisch haben / weil er wol weiß/daß ich mich in ein irdisches glück nicht würde schicken können. Es ist an dem haus Syrien verschuldet worden / daß es des Ahusath kindern so unglücklich muß ergehen/ welcher / wiewol unschuldig/ die ursach an dem unglück des Königs Aramenes/E. Maj. herrvatters / gewesen ist.

Wie hierauf die schöne Syrerin wieder antworten wolte / trate die Königin von Salem / neben der Delbora/ Danede und Jaelinde / zu ihnen hinein: die/ auf anregen der weißen Eurilinde / mit fleis die unterredung dieser zwei unvergleichlichen mitbulerinnen störten / als welche ihnen beiderseits nicht anders als verdrüslich seyn konte. Sie wusten nun allerseits / wie es mit dem Abimelech und der Königin von Syrien stunde: daher niemand war / der nicht das geschicke der schönen Cölidiane beklaget / und doch dabei sowol die Königin von Syrien / als den Prinzen von Gerar/unschüldig erkant hätte. Wie nun diese gesellschaft / von andren dingen zu reden / anlas gegeben / und man fürnemlich des edlen Cyniras tod beklaget / schieden sie bei spatem abend wieder von dannen / und ließen die Cöli-

diane so betrübt in ihrem gezelte/ als unruhig die Königin Aramena die nacht in dem ihrigen zubrachte.

Aber der nunmehr als hoch erfreute Abimelech entfunde nichtes von dieser bekümmernüs/ weil seine sinne unfähig waren/ an etwas anders/ als an seine bevorstehende glückseeligkeit/ zu gedenken/ zu welcher sich nun alles so scheinbarlich anließe. Er befande sich/ in seinem gezelt/ bei seinem herzens freunde/ dem Cimber: dessen zustand ihm allein in seiner vergnügung unruh erweckte/ zumal er sich schüldig hieran achtete/ daß der sich übel aufbefunden. Dieses war ja wol die warheit/ob schon nicht auf die weise/ wie es Abimelech ihm einbildete; dan dieser wuste nicht/ daß Cimber sein mitbuler wäre/ und konte demnach auch nicht vermuten/ daß dieses Prinzen schwachheit mehr aus dem gemüt/ als von dem leib/ herrürete. Also vermehrte er unwissend dessen marter/ indem er unaufhörlich von seiner vergnügung redte/ wie er in wenig tagen zu seiner höchsten glückseligkeit zu gelangen verhoffete/ und wieviel gnadenzeichen seine Königin ihm gegeben hätte/ daraus er abnemen können/ daß sie ihme das/ so er verlangte/ nämlich die volziehung ihrer Ehe/ widerfaren lassen würde. Tubal der mitzugegen war/ und wol sahe/ wie solche zeitung den Cimber ie mehr und mehr anfochte/ erinnerte zum öftern/ daß es zeit seyn würde/ zur ruhe zu gehen. Aber beide verliebte/ so wol der unglückliche/ als der glückliche/ beachteten solches nicht/ und ward also ihr gespräche bis in die mitternacht erstrecket.

Nachdem sie hierauf/ in einem zelt/ zusammen sich zur ruhe geleget/ und der vergnügte Abimelech eingeschlummert war/erwoge der armselige Cimber seinen zustand/ und von anfang bis zum ende seine liebe überlegend/

legend / fande er / daß der himmel ihm ganz hierinn entgegen seyn müste / und daß er / ohne nachteil seines beruffs und verletzung der tugend / nicht länger in solchem unbekanten stand verharren könte. Daher er / wiewol nach langem gedanken-streit / ihme fästiglich fürname / sich selbst zu meistern / der unmüglichkeit zu weichen / und den gram so ferne zu überwältigen / daß der ihm nicht hinterlich seyn könte / mit dem ehesten / und zwar bevor Abimelech die besitzung der schönen Aramena erlangen würde / sich hinweg zubegeben / und seinem rechten namen wieder anzunemen : massen er sich nun zu schämen begunte / daß er so lang also gelebet hatte. Oefters fiele ihm bei / die Prinzessin Jaelinde zu lieben : aber ein einiger gedanken-blick nach der schönen Syrerin / stieße dieses sein fürnemen gleich über einen haufen / und fülete er wol / daß es ihn ja so saur ankommen würde / eine andere liebe anzunemen / als seine erste zu verlassen.

Wie nun unter solchen seinen gedanken die nacht verstrichen war / und das schöne morgenlicht herfür brache / schlummerte Cimber erst ein / als ein feind des tages / und ermunterte sich hingegen der vergnügte Abimelech : welcher / seinen freund schlaffen sehend / mit leisen schritten von ihm ginge / und sich auf das herrlichste / wider seine gewonheit / heraus schmückte / üm sowol dem ganzen heer / dem er solte vorgestellet werden / als seiner Königin / desto mehr zu gefallen : wiewol er dessen nicht nötig hatte / weil ohnedas sein annemliches wesen alle welt bezaubern konte / daß er hierzu keinen äuserlichen zusatz bedurfte. Wie er nun also vor dem gezelt seiner Königin erschienen / fande er / daß diese schöne allschon für ihn ihre sorgfalt blicken ließe / indem / auf ihren befehl / alle die großen aus dem ganzen heer / sich daselbst bereits versamlet hatten / üm bei seiner

vorstellung gegenwärtig zu seyn. Es wurde das heer in drei haufen gezogen und gestellet/ üm dem feind nicht raum zu geben / sich dieser zusammenfürung zu seinem vorteil zu bedienen. Hierauf ließe sich die schöne Kögin von Syrien/ neben ihrer schwester/ auch den meisten anwesenden Königinnen und Prinzessinnen / vor dem gezelte sehen: und hatte sie nicht mindern fleis/ als ihr geliebter Prinz / angewendet / ihme zu gefallen / sich etwas herzlicher / als sonsten / anzukleiden. Seine verliebte augen wandten sich niemals von dieser wunderschönen ab; und sie / die nun ihrer tugendhaften zuneigung alle freiheit ließe / gabe hinwider ihrem Prinzen die holdseligste blicke: voraus dan alle/ die sie sahen/ auch diejenigen / denen zuvor von dieser liebe nichtes kund gewesen / wol abmerkten / daß keine gemeine zuneigung zwischen ihnen seyn müste. Es war auch keiner / unter allen Syrern / der hierwieder etwas dachte oder redte: massen sie alle zum himmel ihren wunsch aufschickten / daß dieser beliebte held ihr König werden möchte.

Als sie nun ingesamt zu pferd sitzen wolten/ wurde der Prinzessin Ahalibama ein schreiben gebracht / in welchem sie ihrer mutter hand erkante / und daraus sich berichtete / wiedaß ihr herrvatter / zwar tödlich krank/ zu Aroer angekommen wäre/und sie zu sehen höchst verlangte. Dieses nun machte / daß sie die Königin von Syrien üm erlaubnis bate/ zu ihm zu reisen: dahin dan die Königin von Ninive / üm ihres Disons vattern zu sprechen / wie auch die Mehetabeel/ sie begleiten wolte; welches ihr die Königin von Syrien gefallen ließe. Mitlerweile nun diese / nach Aroer zu gehen/ sich färtig machten/ ritten die andern nach dem heer: da das volk/ mit allgemeinem freundengeschrei und glück zu - ruffen/

die schöne Königin Aramena und ihren neuen feldherrn bewilkomten / und von dem höchsten bis zu dem nidrigsten eine sonderbare freude über dieser wahl der Königin blicken ließe. Also wurde nun der Prinz ihnen allen zum General vorgestellet / wobei die Königin eine sonderbare rede hielte: aus welcher die scharfsichtigen wol abmerken kunten / wiedaß es mit dem Abimelech nicht bei dem namen eines Generals verbleiben würde / sondern demselben noch eine viel höhere / und zwar die höchste würde / bestimmet wäre.

Der getreue Fürst Husan / der dieses vor andern merkte / kunte hierüber in seinem herzen sich nicht genug erfreuen / und hielte diese der Königin wahl für so edel / daß er nachgehends / wie sie wieder in ihrem gezelt und zwar allein sich befunde / mit ihr davon zu reden / gelegenheit suchte. Weil die ümstände nicht mehr erforderten / daß die Königin / wie bisher / ein geheimnis hiervon machte / als offenbarete sie diesem Fürsten die ganze beschaffenheit ihrer zu dem Abimelech tragenden liebe / und beschlosse: wiedaß sie in der hoffnung stünde / die Syrer würden diese ihre wahl genem halten / und nichts dagegen einzuwenden haben. Husan / nachdem er sie dessen teuer versichert / gabe ihr den raht / nicht allein alsofort öffentlich diesen Prinzen für ihren geliebten zu erklären / sondern auch mit volziehung der heurat zu eilen: damit man denen in Damasco alle hofnung benäme / durch ihre person mit dem hause Assyrien iemals vereinigt zu werden. Der schönen Königin wangen wurden ganz mit schamröte bedecket / als sie diesen vortrag des Husans anhörete. Sie folgte aber seinem einrat / gabe auch ihm und dem Arsas das gewerbe an den Prinzen Abimelech / ihm diese fröliche

post zu bringen / daß das königliche beilager innerhalb vier tagen solte gefreiret werden.

Dieser Prinz befande sich eben bei dem Cimber/ der sich/ohne jemands wissen/in seinem zelt noch immer aufhielte / als Husan und Arsas/ ihn zu sprechen / sich ansahen ließen. Wie er nun zu ihnen hinaus gegangen / und diese gewünschte botschaft vernommen / ümarmete er einen nach dem andern zu tausendmalen/und wuste nicht worte zu finden / seines herzens vergnügung gegen ihm satsam auszureden. Sobald er nur von ihnen gekommen / eilete er erstlich zu dem Cimber / ihn seiner freude theilhaft zu machen. Hiernächst konte er sich nicht enthalten/ seiner schönen Königin dafür in person dank zu sagen. Als er zu ihr hinein kame / ward sie ganz errötet/ und stellete sich dabei gegen ihm so frömde/ daß er anfangs nicht wuste / was er daraus schließen solte. Wie er aber verspürte / daß die schamhaftigkeit und ihr ehrbares gemüt sie also handlen machte / ließe er ihm diese bezeugung nichtes von seiner entzückenden freude benemen / und ergriffe ihre schöne hand: die er unzehlige - mal küssete / und dabei mit den allerbeweglichsten worten seine glückseligkeit priese / darein er von ihr gesezt würde.

Betauret ihr aber nicht / (fragte sie ihn/unter vielen andern gesprächen)daß hiedurch eine so tugendhafte Prinzessin / als wie die Cölidiane ist / wird müßen betrübet werden? Meine glückseligkeit (antwortete Abimelech) würde unaussprechlich seyn / wan mich nicht dieses andenken ein wenig zurück hielte. Doch bitte ich/ meine liebste Königin wolle mir iezt keine erinnerung derer dinge geben / die meine ruhe verhintern können. Wan ihr aber nicht undankbar heißen wollet / (wiederholete die Königin) so müßet ihr diese tugendhafte

seele

seele beklagen/ die euch so viel gutes erwiesen / und deren ich es zu danken habe / daß mein Abimelech noch lebet. Freilich beklage ich sie / (gabe Abimelech zur antwort) und zwar mehr / als ich zu sagen weiß. Ich vermeine aber/ es könne mir/ in dieser meiner großen freude/ nicht verüblet werden / daß meine sinne jezt einig und allein auf dieselbe gerichtet bleiben/ und ich/in erwägung meines glückes / alles / was mich betrüben kan/auf die seite seze. Ihr werdet aber doch/dapfrer Prinz! (sagte die Königin) eurer hierbei nicht so gar vergessen / daß ihr euch nicht eurer sorgfalt für dieses große heer / daß euch anvertrauet ist/ erinnern soltet: massen ich befahre/ das volk werde übel von seinem General urteilen / wan er zuviel zeit und stunden seiner liebe widmet. Diese worte gaben dem Prinzen zu erkennen / daß die Königin seine längere geheime unterredung nicht gern sahe: weswegen er / wiewol mit harter mühe / von ihr gleichsam abgerissen wurde.

Nachdem er sie verlassen/ überlegte diese tugendhafte Königin bei sich / ob sie des Königs von Basan/ und des Tuscus Sicanus oder Cimbers liebe nun länger dem Abimelech verhelen / und was sie mit dieses lezten seinen schriften und kleinodien vornemen solte / die ihr von der Jaelinde zugestellet worden. Weil Cimber nicht wuste / daß sie dieses sein kästlein in händen / noch auch/daß sie kentnis von seiner liebe hätte/als befande sie ratsamer/ ihme so wol/als dem Abimelech/dieses zu verhelen. Sie kunte auch/ wiewol sie noch eine ungemeine hochachtung und ein großes mitleidē für diesen Prinzen in sich entfunde / nicht nachgeben / daß Cimber ferner ihr bildnis / mit ihrem wissen / besitzen solte. Also beschlosse sie/ihren Prinzen vor dem König von Basan zu warnen / des Cimbers kleinodien aber in das lädlein

wieder zusammen zulegen / und auser ihrem bildnis und den schriften / wol verwahret dem Arsas zu überliefern/mit befehl/ daß er solche unvermerkt in des Cimbers gezelt legen solte/ damit selbiger nicht wüste / wie sie dahin gekommen wären. Diß letzere / wurde nun / folgenden tags / durch diesen treuen Fürsten aufs bäste verrichtet: welcher eben die gelegenheit fande/ die kleinodien dem Tubal in seinen rock zu bringen / daß er dessen nicht gewar wurde.

Abimelech entfienge inzwischen in seinem gezelt/ von allen großen aus Syrien / die unter dem heer sich befunden/ die glückwünschungen wegen des Syrischen trons / und wegen bevorstehender heurat mit ihrer schönsten Königin: massen er auch / in betracht dieser ümstände / bereits als ihr König angesehen und verehrt würde. Der lehre seiner Königin nach zukommen / zwunge er sich / soviel er konte / von ihr zu bleiben / und ritte / mit dem Husan / Nahor / Sachar und andern Syrern / nach des Rames Fürstens von Jedlaph gezelt: welcher über den tod seines einigen sohnes / des wackern Cyniras / sich nicht zu frieden zu geben wuste. Diese ehre von seinem künftigen König / erquickte ihn nun nicht wenig/und machte/daß er/seinen kumer möglichst verbergend / seine grosmut zu erweisen / sich nachgehends / wie Abimelech wieder von ihm ritte mit zu pferd sezte / und ihm zeigte / was seine leute an den schanzen arbeiteten / und wie weit sie damit gekommen wären.

Als sie hiermit / geraden gegen einem tor von der stadt über / vorbei kamen / öffnete sich dasselbe unversehens / und vermeinten sie anders nicht / als daß es wieder einen ausfall bedeutete: demnach wurde so fort des Rames völker zusammen gezogen / und dem Gaisus/

der ihm am nächsten stunde / befehl erteilet / mit den seinigen sich färtig zuhalten / ům ihres entsatzes versichert zu seyn. Indem nun ein großes heer aus Damasco auf sie zu kame / sahen sie daß einer von ihnen füraus rante / welcher / vor den Abimelech gebracht / ihm zu wissen täte / wiedaß Ardeus und Arteman mit viertausend Niniviten / wie auch Altadas mit zweitausend Syrern / zu ihnen übergingen / und ihr langes fürnemen ihermit werkstellig machten / ihrer Königin Aramena ihre dienste anzubieten. Jederman war erfreut über diesem neuen zuzug und wurden nun die ankommende mit verlangen erwartet: denen der Abimelech den Mitreus entgegen sandte / ům sie zu versichern / daß sie wilkom seyn würden. Sie wurden auch folgends / mit großem freudengeschrei des ganzen heers / entfangen / und die sechstausend man / von des Abimelech und Rames leuten ůmschlossen / nach dem haubtlager gefüret. Weil Ardeus / Arteman und Altadas die Königin von Syrien zu sprechen verlangten / als brachte Abimelech sie so fort in ihr gezelt / da sie / von ihr nieder kniehend / sie ům vergessung der vergangenen dinge inständig anfleheten / und auf künftig alle treu und gehorsam ihr zu leisten angelobten.

Die gütigkeit der durchleuchtigen Syrerin Aramena war gleich berit / den Ardeus und Arteman aufzunemen / und sagte sie: Sie hätte / mit dem namen der Königin von Ninive / die gedächtnis alles dessen / was ihr ehmals zuwieder geschehen / hinweg gelegt / und wolte sie hoffen / daß ihre schwester / die Königin von Ninive / die ihr angebotene treue dienste vor Damasco zu leisten / ihnen gern erlauben würde. Hierauf ginge sie vor das gezelt hinaus / alle mit gekommene hohe kriegsbediente zu grüßen: da sie sonderlich dem Altadas und seinen

mitge-

mitgekommenen Syrern bezeugte / daß diese ihre gefasste entschließung ihr sehr angenem wäre. Weil aber alle großen verlangten / von diesen aus Damasco angekommenen zu vernemen / wie es in der stadt zustünde / als wurde Ardeus / Arteman und Altadas / nach einnommenem mittagmal / worbei der Abimelech / Husan / Rames / Barzes / Arsas / und alle andere hohe kriegsbediente / sich eingefunden / in der Königin inneres gezelt zukommen / beruffen: da dan Ardeus / ihnen und dem anwesenden frauenzimmer / den nachfolgenden bericht erstattete.

Welcher gestalt der verschlagene Ninias von Ressen uns verfüret / und ursach gewesen / daß wir / ihme zu dienst / uns bisher Assyrisch erkläret / solches ist leider genug am tag / und daher unnötig / dessen mit mehrern zu erwehnen: massen auch / die himlische gütigkeit der großen Aramena / uns dieses schon verziehen hat. Wir fületen aber also fort eine häftige reue / wie wir allein in Damasco zurück blieben / und aus auf deren seite befanden / die nicht allein unser vatterland zu zerstören / sondern auch unsere Königin so unbillig alhier zu bekriegen / sich angelegen seyn ließen. Auf diese reue folgte nun der fürsatz / uns des Assyrischen jochs zu entladen / und bei erster gelegenheit / wie auch nun erfolget ist / überzugehen / und zu E. Maj. völkern zu stoßen. So geschwind ließe sich dieses zwar nicht thun / und musten wir eine rechte bequeme zeit erwarten / da der Assyrier sicherheit unserer freiheit möchte zu statten kommen. Unter solchem harren / musten wir nun mit verdrus ansehen / wie den beiden Königin von Babel und Canaan eine ansehnliche hülfe / von den Egyptern / Sabaern / Arabern und Mohren zukame / die bei vier und zwanzig tausend man zusammen brachten: worbei der Pharao

Uchoreus

Uchoreus in person/ wie auch die Petasiride von Saba/ und der Prinz Mardocentes sich befunden. Dieses brachte nun alle Assyrisch - gesinten in Damasco die gröste freude / und hielten sie es für so gut / als wan sie eine große feldschlacht gewonnen hätten.

Die schönheit der Petasiride stunde dem Belochus so wol an / daß man fast sprechen wolte/ als wäre die fähig gewesen / ihn von seinen gedanken/ E. Maj. betreffend / abzubringen: wiewol ich solches so gewiß nicht sagen kan. Doch ist dieses unlaugbar/ daß/ nach der Sabeischen Königin ankunft/ der Belochus sich weniger unruhig über E. Maj. abwesenheit erwiesen / und hat man ihn von der schönen Aramena nicht mehr so viel / als vordessen/ reden hören. Der König Beor ist schwerlich krank/ daher ich von ihm nicht sagen kan/ ob seine unzeitige liebe zu der Ahalibama etwas habe abgenommen. Aber der verliebte König von Egypten hoffet/ von einem tag zum andern / auf die ankunft seiner tochter/ der Prnzessin Amesses/ welche mit zwölftausend Egyptern/ und achttausend Assyriern/ die der Laristenes aus Elam füret / erwartet wird. Und weil sie in Damasco sich wol einbilden können / daß man im lager allhier dieser ankommenden starken hülfe den durchgang bäßer/ als das erstemal geschehen/ bestreiten würde/ als hat man ihnen entgegen gesandt/ und sie warnen lassen/ nicht den geraden weg aus Elam hieher / sondern durch das land Hus auf Palmira zu gehen. Weil nun überdas auch des Königs Scheba von Cus anzug mit zwölftausend man vermutet wird/ als ist des frolockens in Damasco kein ende.

Es hat zwar diese freyde sich zimlich vermindert/ nachdem vor zween tagen der Chaldeische Prinz Sinear/ mit so großen verlust / in die stadt zurücke geschla-

gen worden / und eine ansehnliche manschaft im stiche laßen müßen. Es nimmet auch schon der hunger und die teurung sehr überhand/daher man dem feinde keinen größern abbruch/ als mit der langsamkeit / wird thun können. Weil sie durch kündschaftere von hier erfahren/ daß man sich rüste / ehist auf der seite bei der Remuelsburg die stadt zu stürmen / als haben sie sich alda stark zur gegenwehr gerüstet: daher man an selbigem ort viel volk verspielen / auch besorglich gar vergebens arbeiten möchte. Den Prinz Dison von Seir haben sie in Damasco eingebracht / auf den ein heer von viertausend Assyriern/so von Babel kame/gestossen/ alle die seinen niedergemacht/und ihn gefangen genommen: und kamen sie eben damals bei nacht in Damasco / als der König Pharao durch das lager gebrochen. Der Königin von Syrien betrübnis über dieser nachricht/ließe ihr nicht zu / sonder zwischen - reden dieses anzuhören: und beklagte sie mit vielem seufzen dieses dem Prinzen Dison zugestossenes unglück / von welchem sie leicht vermuten konte / daß es ihrer und seiner schwester große sorge verursachen würde.

Es wird zwar dieser Prinz (fuhre Ardeus hierauf fort) wol gehalten / weil ihn Belochus der Petasiride zum gefangenen geschenket: die anfangs von einem tödlichen haß gegen ihm gesaget / aber nachgehends mildere gedancken geschöpfet / und nun nicht mehr so streng wider ihn verfäret. Weil er gehen darf/wohin er will / als haben wir / diese gelegenheit nicht aus handen lassend/uns bei ihm angemeldet / und unser großes fürhaben ihm entdecket: da er dan begierig wurde/zugleich mit über zu gehen. Weil er aber große gefahr hierbei sahe / da man ihn / bei seiner freiheit / dennoch genau in acht nimmet/und nie ohn eine wacht von der Petasiride

getreusten

getreuſten leuten gehen läſſet: als hielte er für ratſamer/ ſeinem verhängnis länger nach zu warten/ als E. Maj. diese unsere hiemit überbrachte hülfe zu entziehen. Unsere eilfärtigkeit / als wir eine bequeme ſtunde/unſer fürnemen werckſtellig zu machen / erſehen / hinterte dieſen Prinzen/ein ſchreiben uns mit zugeben. Doch hat er uns aufgetragen/ ſeinen zuſtand/ und daß es ihme noch wol ergienge / ob er gleich den namen eines gefangenen füre/zu eröffnen.

Der Fürſt Zophar läſſet hierneben ſeinen ergebenſten gehorſam E. Maj. vermelden: und iſt er urſach daran/daß Altadas mit zweitauſend Syrern ſamt uns iſt übergegangen / wozu wir auf ſolche weiſe geraten ſind. Als heut ein allgemeines feſt / der großen Iſis zu ehren / angeſtellet worden / worbei alle fürnemiſte Aſſyriſche kriegsbediente erſcheinen muſten / wurde dem Arteman das tor/wo wir heraus gekommen/ zu verwaren eingeraumet / und die daſelbſt geſtandene Aſſyrier auf dem tempelhof zu erſcheinen beruffen: daher uns leicht fiele/mitlerweile alles in höchſter andacht war / mit des Artemans hülfe/durch daſſelbe tor zu entkommen. Wir ſprengten darbei aus / üm deſto leichter durch zu kommen/wie wir einen ausfall thun wolten / inzwiſchen die andern in ihrem gottesdienſt begrieffen wären. Dieſes hat nun der himmel glücklich laſſen von ſtatten gehen/ und biete ich hiemit / im namen aller mitgekommenen Syrer und Niniviten/unſer blut an/ſolches in E. Mai. dienſten anfzuſetzen: verſicherend / daß wir forthin / mit getreuſter ergebenheit / das jenige wieder einzubringen uns befleißigen werden / was bisher unſer unglück uns hat verſeumen gemacht.

Hiemit beſchloße Ardeus ſeinen bericht / und erweckte bei ſeinen zuhörern allerhand nachſinnen: da ſie

sonderlich in sorgen gerieten / es möchte Phalacus der Egypter verfehlen / und also diese ansehnliche hülfe / dem feinde zum bästen / in die stadt gelangen. Daher ward beschlossen / gegen alle strassen in bereitschaft zu stehen / und inzwischen das fürgehabte stürmen einzustellen: bis sie nachricht / sowol von dem Thare aus Ober-Syrien / als von des Phalacus und Hezrai verrichtungen / wie auch die bevorstehende hülfe des Prinzen von Hevila / würden erlanget haben. Um nun dem Ardeus / wie auch in dessen person dem Fürsten Husan / seinem vettern / sich gefällig und erkentlich zu erweisen / wurde ihm die ledige stelle / die der edle Cyniras vertreten / anvertrauet / auch dem Arteman und Altadas ansehnliche kriegsbedienungen unter ihme zugewendet: dadurch dan Ardeus / mit seinen sechstausend Niniviten / ein einiges tor vor Damasco zu beschanzen und anzugreifen bekamen / welches ihm dan wol zu seinem vorhaben diente.

Sobald aber der spate abend eingetreten / suchete er gelegenheit / die Fürstin Perseis zu sprechen: die dan mit gleicher begierde seiner wartete. Wie sie nun ganz unvermerkt zusammen gekommen / sagte Perseis zu ihme: In was ängsten bin ich doch euretwegen gestanden / daß ihr so lang zukommen verzogen: massen ihr nur noch dreitage ausbleiben mögen / so würde von diesem unsern grossen fürhaben nichtes geworden seyn / weil die Königin / dem Abimelech alsdan die ehliche hand zu geben / sich beschlossen hat. Ich habe unmüglich eher (antwortete Ardeus) hierzu gelangen mögen / und danke den göttern / daß noch zeit übrig ist: weil dieses das einige mittel seyn wird / den frieden zu verschaffen / und vieler tausend menschen blut zu verschonen. Ist aber allem dem also / (fragte Perseis) was ihr uns heut berichtet?

richtet? Nicht die hälfte davon ist wahr / (antwortete er) und muste ich mich mit lügen behelfen / üm meinen zuhörern mich beglaubt zu machen. Dan an stat / daß man in Damasco der angekommenen hülfe sich groß freuen solte / lebet man in grossen sorgen / und sihet wol / daß ihnen die hiesige gewalt überlegen sey. So stehet es auch alles in Babel / Ninive / Meden und Canaan so übel für den Belochus und Beor / daß es nicht schlimmer dienet. Ist aber (fragte Perseis) unser König in die Königin von Saba verliebet? Das muste ich nur vorgeben / (widerredte Ardeus) üm die Königin alhier sicher zu machen. So ist auch der Beor nicht krank: welches ich ersonnen / üm der Ahalibama alle furcht zu benemen / daß man jezt auf sie einen neuen anschlag schmiede. So kommen auch wol nicht Petosiris und Laristenes (fragte Perseis) durch einen ümweg aus Elam? Keines wegs! (antwortete er) und werden sie die gerade straße gehen.

Wie wan man aber hier erfäret (wandte Perseis ein) daß ihr soviel dings nur erdichtet? Bis dieses geschihet / (gabe Ardeus zur Antwort) müßen wir schon in Damasco seyn. Ihr machet mir aber angst / (sagte die Perseis) mit eurem bericht / von der großen hungersnot / die schon in Damasco seyn sol. Meine Fürstin gläube das nicht! (erwiderte er) massen ich es zu dem ende ersonnen / üm sie hier dahin zu bereden / wie es mir auch schon eingetroffen / daß sie in allem langsam gehen / und wider die stadt nichtes mit voller macht anfahen. So wird auch dieses erdichtet seyn (sagte die Fürstin) daß der Prinz Dison von eurem übergang zuvor gewust habe? und wird der Zophar auch wol keine geheime unterredung deshalben mit euch gepflogen haben? Der Prinz Dison (gabe er zur antwort) ist

durch des Ninias list in Damasco gekommen / und weiß von uns nichts. Was aber den Zophar betrift/ist die warheit: dan wir so wol ihn/ als euch allhier/betrogen/ und ist er ursach daran/ daß die zweitausend Syrer mit uns übergegangē. Er weiß aber nicht/daß ich die zu dem ende aus Damasco gefüret / üm die Königin von Syrien bald hinein zu bringen: gegen deren / und der Ahalibama/wie auch der Amesses/ankunst/daß große Jsisfest zu begehen / verschoben wird / welches man / allein in meiner erzehlung / heute feiret. Wie greifen wir es aber (fragte die Perseis) nun weiter an/ und woher ist so ein schleuniges mittel zu nemen / so geschwind / ehe die heurat der Königin mit dem Philister-Prinzen vollzogen wird / dieselbe / samt der Ahalibama / aus allen diesen viel tausend gewaffneten / die sie bewachen / zu entfüren?

Geehrte Fürstin! (antwortete Ardeus) dafür lasset nur mich sorgen. Es gehet alles so wol von statten/daß ich an dem guten ausgang nicht zu zweiflen habe. Man vertraute mir und meinen völkern/sobald ich nur angekommen / einen gewißen posten: wodurch ich die bäste gelegenheit erlanget/den weg nach der stadt offen und frei zu behalten. Wan nun der angestellte hochzeit-tag/einen jeden nichts als zu freuden aufmanen wird/werde ich nicht feiren/nach der stadt das abgeredte zeichen zu geben / daß es nun zeit sey/ unsren anschlag zu vollfüren: da dan ihr und Merone daß eure hierbei werdet zu thun wissen. Jch werde (antwortete Perseis) mich zu allem bereit finden lassen/und weiß/ daß Merone eben also gesinnet ist. Jch vermag aber/mein Fürst! für dismal nicht länger bei euch zu bleiben / weil ich in der Königin kammer schlaffe / und mein längeres verziehen mir leichtlich einigen verdacht erwecken könte.

Hiermit gabe sie ihm urlaub/und unterließe er nicht/im hinaus-gehen/ alle gelegenheit wol in augenschein zu nemen / und die wachten zu betrachten : welche alle diesen Fürsten ungehintert hindurch gehen ließen / sobald sie nur seinen namen nennen gehöret ; weil niemand im ganzen heer war / der nicht den Ardeus / wegen seines übergangs/ hoch geschätzet und verehret hätte.

Folgenden tags kame von Aroer die Königin von Ninive/ neben der Ahalibama und Mehetabeel/wieder ins lager/und als sie bei der Königin von Syrien abgestiegen/erkante die so fort/an der Ahalibama betrübtem wesen / die unzufriedenheit ihres gemütes : und mochte sie nicht gleich nach dessen ursache fragen/ als besorgend/ daß etwan der Fürst Ana / ihr herzvatter / todes verblichen wäre. Ahalibama aber/benamе ihr die gedanken/ indem sie selbst wehmütig ihr erzehlte/daß sie aus staats-ursachen / (wie vordessen auch mit dem Beor geschehen) die zwischen ihr und dem Esau aufgerichtete heurat - verschreibung unterzeichen / und also ihre ruhe für das heil der ihrigen dahin geben müßen. Die Königin von Syrien war hierauf bemühet/ihr gemüte dieserwegen zu frieden zu sprechen / und wie sie allemal des Fürsten von Edom seite gehalten / also täte sie solches nun noch vielmehr/da es eine ausgemachte sache ware. Sie erfure folgends von ihnē/wie daß des Ana unpäslichkeit so gefärlich nicht wäre/ auch daß derselbe den ehmaligen groll gegen seinem sohn fahren / und große vergnügung blicken lassen / als er vernommen / was es nun mit ihm und der Königin von Ninive für eine beschaffenheit hätte. Wie nun die Königin von Syrien ihnen hinwider erzehlet/was sich seit ihrer abwesenheit begeben/wie Ardeus ihnen zu hülfe gekommen / und wie über zween tage ihr beilager mit dem Abimelech seyn würde/ bezeigten

sie darüber höchste freude: wiewol hernach der bericht von den Prinzen Dison/ daß der in Damasco wäre / so wol der Königin von Ninive/als der Ahalibama/ häufig tränen ausjagte: und muste nun die schöne Ninivitin auch entfinden / was eine herzliche liebe für leiden mit sich füret. Die anwesende Königinnen / wie auch die Prinzessin Delbora und Danede/kamen hierauf/der Königin von Syrien zu ihrer heurat / die nun überall erschollen war / glück anzuwünschen. Wie nun solches anlas gabe / von dieser edlen liebe / wie die nämlich sich angesponnen hatte/zu reden/vergnügte die schöne Syrerin sie allerseits/ durch erzehlung ihrer begebenheiten mit dem Prinzen von Gerar. Und als hiermit der abend einbrache / blieben sie sämtlich bei ihr zum nachtessen/und bote sich jede von ihnen an/ dieser Königlichen braut bei ihrem hochzeitfest aufzuwarten.

Der verliebte Abimelech/der/ üm wolstands willen/seine liebste Königin / bis auf den hochzeit tag / nicht sehen dorfte / befande sich inzwischen bei seinem bis in den tod betrübten Cimber / dessen anligen er nicht merken konte / weil seine sinne von freuden ganz eingenommen waren / und unterhielte ihn unaufhörlich mit gesprächen von seiner Königin: über nichts anders klagend / als über sein ungedultiges leiden/ daß noch soviel stunden dahin waren / ehe er den lohn für seine treue liebe entfangen solte. Möchte ich doch (sagte er unter andern) von dem himmel erbitten / daß deine schöne Hercinde jezt auch hier und des willens wäre / dir deine liebe also zu vergelten ! ach ! wie herzlich wolte ich dir doch diese höchste vergnügung gönnen ! Du beseufzest zweifelsfrei deren jetzige abwesenheit / und bildest dir / mich betrachtend/den unterschied für / der sich jezt zwischen deinem und meinem zustand befindet. Diesen unter-

unterschied / (antwortete Cimber) erwäge ich freilich / und sind wir darinn / was das glück im lieben betrifft / so weit / als wie morgen und abend / unterschieden.

Verheele mir doch nicht länger (sagte der Prinz von Gerar) die ümstände dieser deiner liebe / und laß deinen Abimelech nicht also deiner lebens - geschichten unwissend leben. Gedulte dich bis morgen / liebster freund! (gabe Cimber zur antwort) so solst du alles erfahren / was ich bisher vor dir so geheim halten müßen. Diese kurze zeit (sagte Abimelech) wil ich noch gerne warten / und wünsche ich / daß du / aus dieser meiner begierde / deine begebenheiten zu wissen / die herzliche freundschaft abnemen mögest / die ich zu dir trage: massen meine jetzige freude mich allein darüm nicht völlig vergnüget / weil ich dabei an meinem betrübten Cimber gedenke. Wie herzlich ich dich hingegen liebe / wiederredte Cimber /) solst du morgen erfahren / wan ich dir die ursachen bekant mache / die mich bisher bewogen haben / also geheim gegen dir meinem herzensfreunde zu leben. Diese worte des Cimbers machten den Abimelech noch begieriger / ein mehrers hiervon zu vernemen: weil aber Cimber nur bis morgen üm aufschub bate / zwange er sich / bis dahin in gedult zu stehen.

Wie nun inzwischen die sinkende nacht eingetreten / suchten sie die ruhe: wiewol deren allein der Prinz von Gerar genoße. Dann der Cimber sahe sich nicht sobald mit dem Tubal allein / da rüstete er sich zu seiner beschlossene abreise. Er bestürzte aber nicht wenig / als Tubal die von dem Arsas ihm zugesteckte kleinodien herfürzoge / und er erkente / daß es diejenigen wären / die er in Damasco hinterlassen hatte. Der himmel / (sagte er /) gibt mir noch diese vergnügung / die er mir stäts in meinem unglückseligen lieben gegönnet / daß ich das

bildnis dieser schönen besitzen mag / die mir meine freiheit genommen hat / indem nun ein ander ihre selbste person besitzen wird. Wie zu rechter zeit stellet sich doch dieser schatz bei mir wieder ein / üm einiger massen meine nun auf ewig beschlossene abwesenheit mir erträglicher zu machen. Hiemit langte er begierig nach den kleinodien / und funde unter denselben der schönen Königin ihr bildnis. Als er aber solches nicht fande / ward er ganz betrübt / und sagte / den Tubal anschauend: So entziehest du mir nun auch / grausamer freund! diese einige noch übrige vergnügung / in vorenthaltung dieses bildes / daß mir zu erst meine fässel angeleget? Meinest du etwan dadurch diejenige aus meinen gedächtnis zu bannen / die ich nun / üm ihrer ruhe willen / aus meinen augen gebannet? Ach nein / mein Tubal / suche nicht hierinn das mittel meiner genesung / und gib mir wieder / was noch allein fähig ist / mich in meinem armseligen zustand zu erquicken.

Der große Teutates sei mein zeuge / (gabe Tubal zur antwort /) daß ich nicht weiß / wie ich zu diesen kleinodien komme / und daher das bildnis der Königin von Syrien nicht entwenden können. Ich achte es für eine schickung des himmels / der also E. Maj. derjenigen üm so viel eher wil vergessen machen / die nicht ihr / sondern dem Prinzen Abimelech / von der ewigen versehung bestimmet ist. Wie nun Tubal mit tausend eidschwüren diese seine unwissenheit bekräftigt / fuhre der trostlose Cimber fort / sein mehr als grausames verhängnis zu bejammern / das ihme auch nicht die geringste vergnügung in der welt mehr gönnte: und fürete er so klägliche worte / daß nicht allein der Tubal / sondern auch Abdastartus und der arzt / welche / wie es eben tagen wolte / dazu kamen / ob wol diese beide lezte sein anligen

nicht

nicht recht wusten/ ihre tränen mildiglich vergossen. Er verteilete unter sie die wiedergefundene kleinodien/ wie auch andere noch köstlichere / zur vergeltung ihrer treuen dienste. Er wolte aber keinen von ihnen/auf seine reise nach Basan / mit sich nemen / und erwehlte allein zween slaven / deren treue er wol versichert war / die auch kentnis der wege hatten / und sich vermassen / ihn sicher über das sonst-unwegsame gebirge zu bringen. Beim abschied ümarmte er den Abdastartus/und sagte: Der himmel vergelte euch/mein vatter! die treue/die ihr an mir gethan habet. Wisset aber/ daß ihr einem grossen König seither gedienet / der/ weil er lebet/ auch gutes zu thun sich bemühen wird. Ein mehrers wolte er ihm nicht offenbaren.

Wie alles zur abreise färtig war / trate er zu dem noch-schlaffenden Abimelech in die kammer: den er ümfinge / und dadurch aus einem süßen traum erweckte. Wie nun Abimelech seinen freund vor sich sahe / beschwerte er sich über ihn/daß er ihn aus den armen seiner Königin gerissen hätte. Ich komme eben / (gabe ihm Cimber zur antwort) dich/mein liebster freund! den armen deiner schönen ruhig zu überlassen/und dir auf ewig gute nacht zu sagē. Wie!(fragte der bestürzte Abimelech) was ist damit gesaget; Als nun Cimber sich zu ihm auf das bette gesetzet/fuhre er fort/sich/ihm zu offenbaren.

Wertester freund! (sagte er) es ist nun nicht mehr zeit / dir zu bergen / wo ich seither geliebet. Ja/ Prinz von Gerar! die stunde ist gekommen / daß meine verschwiegenheit aufhören / und ich dir entdecken muß/ daß du bisher an mir einen mitbuler üm die schöne Königin Aramena gehabt. Was mich bewogen / sie zu lieben / solches darf ich dir nicht erst sagen: weil du an dir selbst befindest / wie mächtig ihre schönheit ist / un-

auflösliche ketten anzuwerfen. Sonder hofnung und ohne misgunst / habe ich diese meine liebe / bloß mit genießung ihres anschauens / ernehret / und allstäts ihre auf den edlen Abimelech geworfene huld so billig befunden / daß mir nie in den sin gekommen / einer so teuren liebe hinternis zu bringen. Nun ich aber befinde / daß ich ein mensch bin/und/ ungeacht alles zwangs/ den ich mir selbst anthue / mich nicht möchte überwinden können / einige schwachheit blicken zu lassen / da jezt deine höchste glückseligkeit angehen sol: als habe ich für notwendig erachtet/mich hinweg zu begeben / üm nicht derjenige zu seyn / durch den einiger massen deine und der schönsten Aramena ruhe und vergnügung möchte gestöret werden. Gehabe dich demnach wol / mein liebster freund von allen / die ich jemals auf der welt gehabt/ und vergiß deines Cimbers nicht / ob er gleich dein mitbuler gewesen. Es weiß die unvergleichliche Aramena nichtes von meiner vermessenen liebe / und ich bitte dich/ verhele solche noch ferner vor ihr / und gönne mir dadurch diesen trost / daß sie mich nie hassen möge. Laß dich auch nicht wundern / so du forthin von deinem Cimber nichts mehr hörest: dan heut ist der lezte tag/ daß ich diesen namen füre. Und ob ich gleich nicht mehr dich sehen werde/so sei doch versichert/ daß ich bis in den tod dein wertes andenken lieben und verehren werde.

Hiemit bückte sich Cimber nochmals zu dem Abimelech aufs bette / ihn ümarmend / und mit seinen tränen benetzend : warauf er / dessen antwort nicht erwartend / aus dem zelt hinaus ginge / zu pferd saße / den mantel / üm nicht erkant zu werden / üm sich schluge/ dem Tubal gute nacht gabe/ und ihme ins ohr raunete/ was er der Königin von Syrien und dem Prinzen Suevus sagen solte. Er ritte aber vor dem zelt der Königin

nigin fürüber / da er mit tausend seufzern abschied von dieser schöne name/und/ solang er kunte/diesen ort ihres aufenthalts durch stätes zurückschauen / in den augen behielte. Wie ihm aber endlich auch diese vergnügung entzogen worden / ergabe er sich völlig dem schmerzen/ und ließe sich / ganz aus sich selber / von seinen beiden slaven dahin füren.

Der vom entsetzen halb - todte Abimelech/ konte sich so spat aus seiner bestürzung ermuntern/ daß/als er seinen nachtrock ům sich werfend / dem Cimber nacheilen wolte / er weder ihn / noch von den seinen jemand mehr fande / als den Abdastartus : welcher in dem nebenzelt das gedächtnis des großen Cimbers noch beweinte / und die von diesem helden ihm geschenkte kleinodien vor sich auf einem tisch ligen hatte. Wo ist mein Cimber ? (fragte so fort der Abimelech /) ach ! wisset ihr nicht / mein vatter ! wo er geblieben ist ? Dieser unvergleichliche held (antwortete der betrübte Abdastartus) ist gleich hinweg gereiset / und sind hier die zeichen seiner königlichen freigebigkeit / die er mir hinterlassen hat. Dieses sagend/ zeigte er auf die kleinodien : welche Abimelech begierig beschauete. Er fande am ersten das bildnis des Tuscus Sicanus / in einen teutschen diamant gegraben : welches er genau betrachtend / dem Cimber änlich zu seyn vermeinte / und daher den Abdastartus ferner befragend / von ihm erfuhre / wie Cimber selbst beim abschied sich einen großen König genennet. Dieses nun machte ihn vermuten / der Cimber müste gewiß der Tuscus Sicanus seyn / von welchem bisher so verschiedene reden gegangen. Dieses konte aber seine gedanken so sehr nicht einnemen / als die lezte worte / die dieser sein herzensfreund zu ihm gesaget / da er sich für seinen mitbuler zu erkennen gegeben. Es

dauchte

dauchte ihn aber solches so unmöglich zu seyn/ daß er sich gern überreden mögen/ er hätte selbige des Cimbers worte nicht eigentlich vernommen: muste aber solches gläuben/weil es jezt der ausgang bestätigte.

Nichtes in der welt (sagte er bei sich selber) hätte mir begegnen können/ meine jetzige glückseeligkeit zu beunruhigen / als eben dieses / daß ich an dem Cimber so ganz unverhofft einen mitbuler finden muß/den ich bisher für den vertrautsten in meiner liebe gehalten. Aber unvergleichlicher freund! was ungemeine tugend zeiget sich in dir / die die überwindung dein selbst in dieser schwersten sache wirken können! und wie sehr beschämet mich dein sieg / worinn ich dir wol nicht nachzufolgen wüste. Warum fliehest du aber/ liebster Cimber! deinen Abimelech / und wilst den nicht mehr sehen / der sonder eiversucht dich / als seinen mitbuler / hätte lieben wollen? Warüm hast du nicht vielmehr ihm dein lieben ferner verschwiegen/ wie du bisher mit so verwundersamer tugend gethan hast? Ach wärest du nur noch bei mir/ ob ich schon dein anligen weiß! wie seelig wolte ich mich doch schätzen! da ich nun hingegen / in meinem glück-stande / deine abwesenheit mit schmerzen dulten muß / und kein mittel zu ersinnen weiß / dir einige linderung in deinem leiden zu verschaffen.

Indem nun Abimelech mit dergleichen gedanken diesen neuen zufall bei sich beklagte/ und sich inzwischen eiligst ankleiden ließe / üm kundschaft einzuziehen / wo sein Cimber geblieben wäre: brachte ihm der Fürst Arsas von seiner liebsten Königin ein verschlossenes täfelein / welches er begierigst eröffnete / und darinn noch zwei andere fande / beide von der Prinzessin Cölidiane/ und zwar eines an die Königin von Syrien / das andere

dere aber an ihn geschrieben. Er lase erstlich den ersten/ der dan also lautete.

Schreiben der Königin Aramena von Syrien/ an den Prinzen Abimelech von Gerar.

SEhet / liebster Prinz! was ich diesen augenblick von unserer unvergleichlichen Cölidiane entfange! welches mich also beweget/ daß ihr mir nicht verüblen werdet / wan ich euch gestehe / daß mir das jenige unruh und betrübnis erwecket / was ich eurer liebe einzuwilligen mich entschlossen. Zwar sage ich nicht / daß ich solches bereue: weil ich allzu wol weiß / was ich euch / mein Prinz! und dem ganzen reiche schüldig bin. Ich kan aber nicht bergen/daß ich/an stat über unserer bevorstehende ruhe mich zu erfreuen / eine ungemeine angst in mir entfinde/ wan ich an die stunde gedenke / darin ich euch sol die eheliche hand geben. Und alles unglück / so mir ahnet / von uns abzuwenden / bin ich entschlossen/ morgen in aller frühe dem Allerhöchsten im himmel ein opfer anzustellen / und ihm unsere Ehe vorzutragen. Wollet ihr hierbei erscheinen / so Arsas hat befehl / euch dahin zu begleiten. Inzwischen helfet mir unsere Cölidiane beklagen / und gläubet / daß ich / sie vergnügt zu wissen / ihr unglück gern übernemen wolte/ wan es mir / an stat des Abimelechs/ mein leben solte kosten. Nun es aber diesen gilt/ finde ich mich zu schwach / mich ferne zu über-

winden

winden/daß ich den namen ablegen könte / eurer bis in den tod ergebensten

Aramena.

Abimelech küssete diese lezte zeilen / die ihm alle / durch den Anfang dieses schreiben erweckte/ unruhe wider stillten : wiewol dieselbe / in erinnerung der Cölidiane / sich nicht ganz verloren. Er öffnete hierauff dieser Prinzessin an seine Königin überschriebenes täfelein/ das ihm folgende zeilen zu lesen gabe.

Schreiben der Cölidiane / an die Aramena Königin von Syrien.

ES treibet mich mein unglück von hinnen / große Königin! weil ich finde / daß meine gegenwart an dem orte nichts nützen wird / wo der Prinz von Gerar die eheliche hand von E. Maj. entfangen sol. Nicht sage ich dieses/ daß ich die fügung des weißen himmels tadlen oder einige unzeitige eiversucht wolte blicken lassen : sondern weil ich ermesse / daß E. Maj. und des Prinzen ruhe nicht bäßer kan befördert werden / als wan Cölidiane sich allhier unsichtbar machet. So neme dan E. Maj diese meine entfernung für ein zeichen meiner ergebenen treuen liebe und freundschaft auf / und verüble mir nicht / daß ich nicht persönlich meiner liebsten Königin die letzte gute nacht sage : welches zu nichts anders gedienet hätte / als meine schwachheit / und E. Maj. mitleiden/ aller welt kund zu machen. Der Himmel überschütte E. Maj. und ihre vorhabende Ehe mit ewigem segen!

gen! Und wan sie es gut befinden / so lassen sie beigefügte zeilen dero liebsten Prinzen sehen: die ich ihm / ohn E. Maj. bewilligung / nicht wollen zukommen lassen / und die die lezten seyn sollen / mit denen ihn beunruhiget

E. Maj. ergebenste

Cölidiane.

Die tränen stiegen hierüber dem Prinzen Abimelech so häufig in die augen / daß er lang nicht vermochte / das an ihn haltende schreiben zu eröffnen. Wie er sich aber endlich hierzu genötigt / fande er folgenden inhalt.

Schreiben der Cölidiane / an den Abimelech.

DEr denket mich nicht / daß ich / bei eurer jetzigen glückseligen zufriedenheit / euch diese zeilen lesen lasse: weil solches in der meinung von mir geschihet / eure beständige ruhe dadurch zu befördern / indem ich euch dir warhafte versicherung hiermit gebe / daß ich nimmermehr / über euch zu seufzen / oder euch die ursach meines unglücks zu nemen / mir in die gedanken kommen lassen / sondern vielmehr unaufhörlich den himmel anflehen wolle / euer vergnügtes wolergehen beständig und unendlich zu machen. Entschüldiget meine leichtglaubigkeit / die ihr durch eure verschwiegenheit befördert / daß ich mir das zugeeignet / was allein der grösten und schönsten Königin gebüret und urteilet darüm nicht widrig von meiner tugend. Ich berge euch hierbei nicht / daß ich euch noch liebe. Damit

aber meine liebe weder euch beunruhigen / noch eurer liebsten Königin einiger massen nachteilig seyn könne / so sollet ihr von nun an von der Cölidiane nichtes mehr hören / und ist dieses die lezte gute nacht / die dem mehr als würdigen König von Syrien gibet die unglückselige

Cölidiane.

Der Prinz Abimelech würde durch diese zeilen dermassen beweget / daß er / üm dem Arsas nicht seine weichmütigkeit zu zeigen / von ihme in sein neben gezelt eilete: da er dan sein unglück mitten in seiner glückseligkeit betrachtete / und verschmerzen kunte / daß er an dieser so schönen / als tugendhaften / Prinzessin unglück ursach seyn muste. Er fülete in sich eine so starke regung / sie zu lieben / daß er auf etliche minuten / seiner Königin von Syrien vergaße: deren ihr bezeugtes mitleiden er auch ganz nicht misdeutete / weil er sich selbst also gesinnet befande. Die begebenheit mit dem Cimber / und diese mit der Cölidiane / die nun deren ganz gleich und in einer stunde darauf gefolget / waren zween harte stöße wieder seiner gemüts ruhe: und glaubet er / daß der himmel ihm darüm / zu eben der zeit / da er sich höchstglückselig schäzte / dieses zuschicke / üm ihn niedrig zu halten / damit er sich seines glückes nicht überheben möchte. So fülete er auch / gleichwie seine Königin ihm geklaget / eine herzens-angst / die ihm eine erschaurung austriebe / wan er an den morgenden tag gedachte. Um aber erkundigung einzuziehen / wo der Cimber und die Cölididiane möchten gelieben seyn / eilete er / seiner Königin zu antworten: welches er / so gut es ihm seine verwirrung vergonte / in nachfolgenden zeilen verrichtete.

Antwort.

Antwort-Schreiben des Prinzen Abimelech/ an die Aramena Königin von Syrien.

JCh verdenke meine schönste Königin so wenig / üm ihr erwiesenes mitleiden / als gewiß ich hingegen mich versichere / daß mir nicht werde verübelt werden / wan ich gestehe / wie unruhig auch ich mich hierüber in meinem gemüt befinde. Dörfte ich alles sagen / und verböte mir nicht der freundschaft gesetze das reden / so solten E. Maj. erkennen / daß nicht Cölidiane allein die jenige ist / die mich jezt beunruhiget. Es war meine glückseligkeit zu groß: darüm musten sich solche Dinge einfinden / die mir dieselbe verwirrten. Aber wie dem allen / so wil ich diese unruh überwinden / wan ich nur meiner liebsten Königin unänderliche gnad behalte. Jch werde morgen nicht ermangeln / am bestimten ort bei E. Maj. opfer aufzuwarten: üm mich dabei zu erinnern / auch dem gütigen himmel nochmals zu danken / daß ich dazu ehemals ausersehen gewesen / E. Maj. den rechten Gottesdienst zu zeigen. Dieser Gott den sie verehren / wolle auch nun alles unheil abwenden / und der tugend volkommensten Königin von der welt / ihrer würdigkeit nach / ein beständiges glück blühen lassen. Nimmermehr aber verlange ich zu erleben / das ende eines so schönen lebens: weil ich meine freiheit dadurch allzu teuer würde kaufen müßen.

Abimelech.

Als er dieses geschrieben/ ginge er zu dem Arsas wieder hinaus / und bate den ihm ümständlich zu erzehlen/was man von der Cölidiane abreise wüste. Hierauf entfinge er den bericht / wie daß die Prinzessin Delbora / neben der Danede und Jaelinde / in aller frühe und weinend zu seiner Königin gekommen / diese briefe von der Cölidiane ihr überbrachte/ und dabei vermeldet hätten / was massen diese Prinzessin / in der nacht/mit etlichen von ihren frauen hinweg gekommen wäre / sonder daß sie die geringste nachricht davon geben könten / wie sie solches so geheim anfahen können/ und wohin sie ihren weg möchte genommen haben. Dieses nun hätte unter dem frauenzimmer ein großes wehklagen erwecket: und wiewol man wegen der gefahr/so sie ihr also aufgeladen / üm sie sehr besorget worden / habe man doch in solcher bestürzung / fast unterlassen / auf mittel zu gedenken / wie man sie wieder auskundschaften könte. Es wäre mir unverantwortlich/ (sagte hierauf Abimelech/) wan ich nicht / mein müglichstes daran wendete/ diese grosmütig Prinzessin aus der gefahr / darein sie sich üm meinetwillen gestürzet/ wieder zu erretten. Es ist ja unmüglich / daß sie durch die wachten kommen können / sonder gesehen zu werden / derohalben muß alsbald bei allen wachten im ganzen lager nachfrage geschehen / und glaub ich fästiglich/ daß wir hierdurch auf die spur kommen werden/ üm zu erfahren/welchen weg diese schöne genommen.

Hierauf ließe er alsofort den Fürsten Nahor beruffen/und truge ihm/wie auch dem Sachar/ auf/diese nachforschung anzustellen. Nachdem er folgends dem Arsas die schreiben zugestellet / auch morgen frü bei dem opfer zu erscheinen/und sich durch ihn dahin füren zu lassen/versprochen/ sezte er sich selbst zu pferd/und ritte von

einem

einem posten zum andern/ üm zu erfahren/ wo sein Cimber und Cölidian wären hingekommen. Jedweder/ der ihn sahe/ konte aus seinen unruhigen gebärden abnemen/ daß ihm etwas sonderliches müste widerfahren seyn. Er wuste aber/ bei dieser verrichtung/ fast selber nicht was er wünschen/ oder wie er sich anstellen solte/ wan er nun diese beide liebe personen wieder fände: weil er/ den Cimber zu beruhigen/ ihm seine Königin nicht abtreten/ noch die Cölidiane zu befriedigen/ die Aramena würde verlassen können; welches beiderseits das einige mittel war/ diese edle verzweifelte wieder aufzurichten. Also suchete er nun/ sonder recht zu wissen/ ob ihn verlangte/ zu finden/ was er suchete.

Er vergaße aber hierbei nicht/ alles/ was ihme als den General und feldhaubtman oblage/ wol in acht zu nemen/ und was in einer so namhaften belägerung nötig/ anzu ordnen. Weil er/ eben üm mittag/ in der gegend/ da der Celten Gaisus seinen posten hatte/ sich befunden/ hielte er daselbst malzeit; und als er von dannen fürter geritten/ sahe er zur linken hand einen zederwald ligen/ den die soldaten fast ganz hernieder gehauen hatten. Daselbsthin begabe er sich/ üm etwas auszuruhen/ und gebote allen kriegsbedienten/ die ihm in großer mänge gefolget/ ihn daselbst allein zu lassen. Seine fürgenommene ruhe solte nun darin bestehen/ daß er seinem zustand/ und der abenteur/ die ihme diesen tag zugestoßen/ recht nachdenken wolte. Er fande ursach/ sich zugleich für den seeligsten und unseeligsten menschen von der welt zu halten/ und vermochte über der ehesten besitzung seiner schönen Königin sich nicht recht zu freuen/ wan ihm dabei einfiele/ daß solches ihn seinen liebsten freund und seine liebste freundin kostete/ denen er mehr als einmal sein leben zu danken hatte.

Wie er also allein zu seyn vermeinte/ hörte er/ hinter den büschen/etliche nahe bei ihm vorüber gehen; und dorthin schauend/wurde er gewar/ daß es der Suevus und Tubal ware/ die gar eifrig miteinander redten. Weil er wuste/wie vertreulich sein Cimber mit dem Tubal stäts gelebet / hoffete er / aus ihrem gespräche etwas von diesem seinem freunde zu erfahren: sprange derhalben auf / und folgte ihnen nach. Als er nahe hinter ihnen war/hörte er den Suevus in Celtischer sprache/ die auch er wol verstunde/also sagen: So habe ich nun vernommen/wie es üm unsern König beschaffen. Wie stehet es aber üm den König der Aborigener / den Tuscus Sicanus? Diese frage machte den Prinzen von Gerar noch aufmerksamer / und vername er daß Tubal also antwortete: Sobald dieser verliebte König hier erfahren/ daß die jenige/welche er mit so herzlicher liebe verehret/ sich für seinen mitbuler erkläret/ fassete er den schluß/ wiewol gar zweifelmütig / von hier nach Basan zu gehen; da dan ich ihme mehr zu=als davon abgeraten habe.

Warüm aber (fragte Suevus weiter) hat dieser König vor mir so verborgen/als wie sonst vor aller welt/ leben wollen / da er doch wol weiß/ wie herzlich ich ihn wegen seiner fraumutter liebe? Er scheuete sich (hörte Abimelech den Tubal antworten) seine liebe dem grossen Suevus zu offenbaren / welche die jenige ursache seines bisherigen geheimen hier-seyns gewesen: weil er wol erkennte/was große verpflichtung er dem Prinzen Suevus schuldig /indem derselbe ihm seine tochter/die Prinzessin Amorite / wan die hätte sollen wieder gefunden werden/zu-ehlichen wollen; und darum hat er/seine andere liebe so geheim zu halten/sich entschlossen. Er hat ja dessen (versezte Suevus) nicht nötig gehabt/in betrach-

trachtung / daß diese armselige nicht mehr vorhanden ist. Ich wünschte aber / üm dieses großen Königs eigener ruhe willen / daß ihm seine unmögliche liebe vergehen möchte. Ich / habe ja (antwortete Tubal) alles was zu deren austilgung dienen können / ihme vorgebracht / ihn nicht nur einmal / sondern vielfältig / der anwartung an das reich Basan erinnert / und ihme seinen stand zu gemüt gefüret: ist aber alles vergebens gewesen. Ich verfluche wol die liebe in meinem herzen / (sagte Suevus hierauf) die soviel unheil anrichtet: wie meiner eignen tochter / auch dieser beiden großen Könige / des Marsius und Tuscus Sicanus / ihr beispiel zu tag bringet / welche / der lieb zuviel folgend / fast vergessen haben / was ihr amt und schuldigkeit ihnen anfordert.

Weil hiermit Abimelech viele von des Suevus leuten auf sie zukommen sahe / scheuete er sich / ferner also verborgen ihnen nachzugehen / und bliebe zurücke: zumal er gnug vernommen zu haben vermeinte / und / ob er es schon nicht alles begrieffen / nunmehr soviel wuste / wer sein Cimber wäre / und wohin derselbe sich gewendet hätte. Wie er nun wieder in sein zelt gekommen / und alle / die er / nach dem Cimber und der Cölldiane sich zu erkündigen / ausgeschicket / mit der nachricht wiederkehrten / daß niemand von allen wachten hierum etwas wissen wolte: vermehrte solches seine verwunderung / nicht wenig / und kunte er sich die ganze nacht hierüber nicht zu frieden geben / da auch die träume ihn erschreckten / und in seinem gemüt eine unbekante bangigkeit verursachten. Seiner geliebten Königin erginge es nichtes bässer: massen selbige / die ganze nacht / sich in solcher unruhe befunden / daß ihr nicht wenig ahnete / es muste ihr ein grosses unglück bevorstehen.

Der morgen des großen tags / da die Königin dem

reich Syrien einen König geben wolte / war kaum angebrochen/ da fanden sich/abgeredter massen/die Königin von Ninive / und die von Salem / die Prinzessin Delbora / Danede / Ahalibama / und die andre rechtgläubige/bei ihr ein / um nach dem angestellten opfer sie zu begleiten. Es ware dieses der gottseligen Königin kein geringes leiden/ daß sie also heimlich ihren Gottesdienst verrichten / und durch den abgöttischen oberpriester in Syrien an ihren prinzen sich solte trauen lassen: welches sie nicht ändern konte / weil bei solchem gefärlichen zustande nicht ratsam schiene/sich allschon zu offenbaren/da die gröste gewalt noch bei dem kriegsheer stunde. Weil sie nun/auch dieserwegen/ Gott auszusönen/ gewillet war/ als verfügte sie sich/ mit den andern/nach dem zubereiteten ort/darzu sie ihren hinterhof gewidmet hatte: welcher nicht allein mit kleinen hügeln rund ümfangen/ sondern auch überdas mit den gezelten also verbauet war/daß sie daselbst ganz allein und ingeheim des Gottesdiensts abwarten kunten. Der getreue Arsas/ der alles bereiten und die benötigte altare dazu aufrichten lassen/seumte nicht den Prinzen Abimelech auch dahin zu begleiten: da dan dieses hoch verliebte par nicht so bald einander wieder ansichtig wurde / da vergassen sie all ihres ausgestandnen leidens / und erquickten sich von neuem in ihrer unschuldigen liebe / die ihnen kurz vorher/das andencken des Cimbers und der Cölidiane/ bitter gemacht hatte.

Sie knieheten nun beide / und nach ihnen alle andere anwesende / vor den altar nieder. Als aber / unter dem gebet und gesänge / die opfer angezündet wurden / wolten dieselbe keines wegs brennen / noch einige flamme geben: welches sofort von allen für ein sehr böses zeichen gehalten wurde. Die feurige andacht/darin die

Königin

Königin von Syrien begriffen war / ließe ihr anfangs nicht zu / dieses zu beobachten. Wie sie es aber endlich wargenommen / schauete sie ihren Prinzen ganz beweglich an / und sagte: Was wil dieses für uns bedeuten/ liebster Prinz! da auch die Gottheit unser opfer nicht annemen wil? Abimelech/seine eigne hierüber geschöpfte angst verbergend / gabe die schuld auf die jenigen / die das opfer nicht recht angezündet. Demnach wurde noch mehr holz und stroh herbei gebracht / so zwar das opfer liecht machte: aber/ die flamme / wider die natur unter sich lohend / schluge mit solcher häftigkeit den beiden Königlichen verlobten in die augen/ daß sie genötigt wurden / von ihrer stelle aufzustehen / und der hitze zu entweichen. Sie sahen sich hierauf einander ganz betrübt an/indem alle anwesende erstaunten: und wusten sie beide sich keiner unrechtfärtigkeit zu erinnern / die ihnen also den zorn des Allerhöchsten hätte aufladen können.

Abimelech/fast aus sich selber/ergriffe seine Königin bei der hand/ und nachdem er sie etwas auf die halbe gefüret/sagte er zu ihr: Ich wüste nicht / worinn ich mich versündigen können / da ich ja an der Prinzessin Colidiane zufall eine unschuldige ursach seyn müssen. Und ich (antwortete die wehmütige Königin) vermeine ebenfals nicht / an dem Cimber mich versündigt zu haben / da dessen liebe ihn in zweifelmut gestürzet. Weiß dan meine schönste Königin(fragte Abimelech)von des Cimbers liebe; Freylich ist mir solche bekant / (antwortete sie) und achte ich nun nicht mehr nötig / dieses zu bergen / da ich aus eurem gestrigen antwortschreiben so viel wargenommen/ daß ihr seine liebe wissen müsset. Er hat mir/ bei entdeckung derselben / (gabe Abimelech zur antwort) hart verboten/meiner Königin ja nichts hier-

von zu melden. Jch weiß es aber doch/ (widerredte die Königin) und zwar nicht allein seine / sondern auch des Königs von Basan liebe: das ich euch zwar / mein Prinz! zu verhelen vermeinet / üm eurer gemüt nicht zu beunruhigen.

Hierauf erzehlte er ihr/auf ihr begehren/was ihm dieserwegen mit dem Cimber begegnet: daß dan ihr die tränen häufig ablockte. Sie eröffnete ihm aber hinwider / wie sie nicht allein/durch den Cyniras/ des Königs von Basan / sondern auch des Cimbers liebe erfahren: zugleich kürzlich mit anfürend / was es mit ihme/als dem vermeinten Tuscus Sicanus/und der Roma / für eine bewandschaft hätte / und wie Tubal nun dessen abreise bei ihr entschuldigen lassen / die er unümgänglich hätte übernemen müßen. Vieleicht hat es dan (sagte Abimelech) der himmel also versehen / daß Cimber / oder der unter diesem namen verborgene Tuscus Sicanus/ der Königin von Syrien gemal werden sol? Vielleicht ist auch dieses (antwortete sie) durch den unwandelbaren ratschluß des höchsten verordnet/ das Abimelech und Cölidiane einander ehlichen sollen. Ach schönste Königin! (sagte er hierauf) wollen dan E. Maj. dieses zugeben? Wollet dan ihr/liebster Prinz! (versezte sie) gestatten/daß Tuscus Sicanus eure Aramena heuratete; Sie seufzeten hierauf alle beide / und beantworteten diese fragen mit ihren augen: aus deren sprache sie dan beiderseits wol begriffen / was ihre herzen wolten. Weil der wolstand und ort ihnen nicht gönte länger beisammen zu bleiben / als beteten sie nochmals daselbst/ sich dem Höchsten zu befehlen/und schieden also/wiewol sehr unruhig / wieder voneinander.

Die schöne Syrerin begabe sich hierauf in ihr gezelt / daselbst man ihr einen gerollten und verschlossenen

zettel

zettel überreichte/ welcher / an die durchleuchtige Syrerin Aramena überschrieben / vor dem gezelt war gefunden worden. Der priester Abdastartus / welcher / nach des Cimbers abreise / von des Abimelech heurat mit der Königin von Syrien / auch wie die Prinzessin Cölidiane / gleich dem Cimber / verzweiflend entwichen wäre/ ümständlich vernommen / hatte seine gedanken hierüber auf diesem zettel verfasset/ und als er von dem Tubal/ des Cimbers abreise ihr anzukünden / an die Königin gesendet worden / denselben alda hinterlassen; welchen sie ablesend/dieses inhalts befande:

War diß die angst / die unsren Cimber quälte/
die ihn halbtodt legt' unter meine hand?
Ich weiß / wie ihn die treu oft schier entseelte/
die unbelohnt ganz kein erbarmen fand?
So gingen dan zur grossen-Aramenen
die seufzer hin / die tausend heiße tränen?
Ich leugne nicht/ ich muß es ja gestehen:
so eine schön' ist solcher schmerzen wert.
Durch dornen nur kan man zu rosen gehen.
der sieg/die kron nur dapfre kämpfer ehrt.
Ists aber recht / nach lang'und bangem leiden/
erwerben nichts / verzweifelt müßen scheiden?
Was ist/das nicht der edle Cimber litte?
Es ließ den tron der große König stehn.
Verborgen ihm / der schmerz / das herz durchschnitte:
weil seine lieb zu tag nicht dorfte gehn.
Den freund must er/vor ihm/geliebet wissen:
war/ihm bei ihr zu dienen/doch geflissen.
O wunder-muht! sich also zwingen können.
ô wunder - lieb! selbst hintern den genuß.
ô wunder treu! dem freunde das zu gönnen/
was man sucht selbst mit solchem angst-verdruß.
Ach! daß sie doch der himmel ließ versönen/
die trübste lieb/die treuste treu / zu krönen!

Ihm

Ihm erschiene ja der himmel ausgeheitert:
er fand schon gnad bei seiner Königin.
Sein' hoffnung nun hat in dem port gescheitert/
da diesen schatz nimt Abimelech hin.
Da dieser Prinz die alte huld findt wieder/
da schlägt das glück den armen Cimber nieder.

Und muß dan auch Cölidiane leiden/
da ihre treu sie sterben hieß vor ihn/
daß sie nun sol den Prinzen ewig meiden?
und läst sie sich verzweiflung füren hin?
Muß einer dan / und eine/ so geliebet
von zweyen seyn/daß bleiben zwei betrübet?

Durch dich hat ja / ô himmel! überstanden
der teure held/ der Cimber/ alle pein.
Vor ihn wird noch ein' hülfe seyn vorhanden.
Die treu muß ja nicht unvergolten seyn.
Ich weiß / es wird sich noch ein glück herfinden/
das diese vier' erfreuter sol verbinden.

Nicht ohne tränen wurden diese zeilen abgelesen/ und wuste sie nicht zu erraten / von wem solche wären verfasset worden. Sie hielte es / besag der lezten zeilen/ für eine halbe weissagung / und zweifelte fast/ aus mitleiden gegen der Cölidiane und dem Cimber / ob sie solches nicht wünschen solte: zumal der himmel beim opfer solche vorzeichen gegeben / die hiermit einzustimmen schienen. Doch hatte ihre neigung gegen dem Prinzen von Gerar so tief gewurzelt/ daß sie die glückliche volziehung ihres vorhabens ängstig wünschen muste.

Die anwesende Königinnen und Prinzessinnen hatten inzwischen / ihren königlichen schmuck in ordnung zu bringen/ übernommen. Und ob gleich der krieg verwehrte / daß sie sonst in Syrien übliche gebräuche bei diesem königlichen beilager nicht ordentlich kunten in acht genommen werden / so war doch alles nach müglichkeit aufs prächtigste angestellet / und hatten der

getreue

getreue Fürst Husan/und der verständige Barzes/ keinen fleis gesparet/alles also zu ordnen/ wie es der königliche staat erforderte. Es wurde nun / unferne von der Königin gezelt/ fast mitten im lager / eine große büne aufgerichtet / und mit den herzlichsten Sidonischen decken behänget / auch in die mitte derselben ein erhabener königlicher tron gesetzt: auf welchem die schöne Königin von Syrien / in gegenwart des ganzen heers/ mit ihren Prinzen solte getrauet werden. Gegen dieser büne über/stunde ein andres gerüste von gleicher größe: auf welchem die altäre der Juno/und der göttin Gad/ mit allen opfer - bereitungen/stunden. Weil sie augenblicklich einen ausfall von dem feind gewärtig seyn musten / als ward nicht allein / aller orten / in waffen zu stehen/anbefohlen/ sondern man hatte auch fürnemlich auf der seiten / da diese hochzeit - zurüstungen gemacht waren / über zehntausend bewehrter soldaten gestellet/ und ward keiner im lager sonder gewehr gefunden.

Aber alles dieses ließ der listige Ardeus und sein anhang sich nicht irren/und hatte er die gewisse zuversicht / daß er die Königin von Syrien in Damasco liefern wolte. Weil ihm hierzu gleichsam alles fügen muste/ als schickte es sich eben / daß Arteman mit viertausend man / am selbigen tag / vor der Königin gezelt die wacht hatte. Hinter diesem gezelt floße der Pharphar / welcher einen furt hatte/ der sonst wenigen/ auser den Ardeus und seiner rotte / bekant ware. Demnach hatten sie die abrede miteinander genommen / daß/ wan Ardeus durch ein gewißes zeichen denen in der stadt das los geben würde/sie nicht allein vor allen toren lärmen machen / sondern fürnemlich vor seinem tor/ da er die wacht hatte/einen starken ausfall thun/ auch Arteman sofort die Königin / unter dem schein/sie zu retten/ neben

neben der Königin von Ninive/und der Ahalibama über den Pharphar füren/ und mit ihnen an das Libanonische tor gehen: da alsdan gleichfalls ein starker ausfall geschehen/ und sie damit hinein gebracht werden solten.

Mitlerweile nun die menschen also heimlich sich bemüheten/ hinternis in diese heurat/ zu bringen/schiene der himmel nicht weniger diesem königlichen par entgegen zu seyn: indem unversehens/ in begleitung eines starken platzregens/ ein ungewönlicher sturmwind sich erhube/ welcher alle gerüste und andere zubereitungen/ samt dem königlichen tron/ über einen haufen wurfe und damit alles in die höchste unordnung gesetzet. Man ware zwar gleich wieder bemühet/ und geschäftig/ alles in vorigen stand zu bringen/ und ward dieses einem ungefären zufall zugeschrieben: aber ein jeder machte ihm hierüber seine gedanken/ und hielte man es heimlich/ vor der Königin/üm dieselbe nicht damit zu beunruhigen.

Der Prinz Abimelech aber hatte solches alsofort erfahren/ und ware noch in großer bestürzung deswegen begriffen/ als man ihm einen frömden in sein gezelt brachte/ den er gleich für den Philister Asdod erkante. Weil ihme diesen tag alles zuwider schiene/ was ihm begegnete/ als fürchtete er sich/ den Asdod üm die ursach seiner ankunft zu fragen. Dieser aber/ nachdem er dem Prinzen die füße geküsset/ finge gleich an zu berichten/ was für ein geschicke ihn ins lager gefüret. Ich komme gnädigster Prinz! (sagte er zu ihm(aus dem lande der Philister/ und zwar/ dem vorsatze nach/ in gesellschaft der Prinzessin Andagone/ meines Königs schwester: die mit höchster eilfärtigkeit hieher nach Syrien eine reise übernommen/ aber hierin so unglück-

lich

lich gewesen / daß sie / wegen anzugs des Königs Scheba von Cus/ der unsren herweg ganz unsicher gemacht/ unmüglich durchkommen/ sondern zu Abela verbleiben müßen.

Weil nun solcher verzug sie fast in verzweiflung gestürzet / massen sie erwehnte / daß die ruhe / ja die wolfart dieses ganzen reiches / daran haftete/ meinen Prinzen bald zu sprechen: als bote ich mich an / ein schreiben von ihr hieher zu überbringen / welches sie ihr gefallen lassen / und mir diß wichtige werk anvertrauet. Sie gabe mir / als ich von Abela abreisete/ tausend vermanungen mit auf den weg / mich keinen augenblick zu seumen: welches ich auch gethan / auch glücklich durch die Cussiten durchgekommen bin. Ich muß aber beklagen/daß ich das schreiben von der Prinzessin Andagone/ nicht volständig und verschlossen/wie es gewesen/ alhier überliefern kan: massen / als ich diese nacht mit dem pferd in einen graben gestürzet / das täfelein zerbrochen / und ich / wegen dunkelheit und schlammes / aus dem wasser nicht alle stücke wieder zusamen bringen können. Was nun noch daran übrig/ daß überlieferte ich hiermit: in der zuversicht / mein Prinz werde diese verwarlosung mehr dem unfall / als meiner verschuldung/beimessen.

Hiemit zoge Asdod das zerbrochene täfelein herfür/ und überlieferte solches dem Prinzen: Der es mit zittrenden händen zu sich name/und das siegel noch unverrückt fande/ also daß nichtes davon hatte können gelesen werden. Er eröfnete aber solches / und fande diese gebrochene zeilen darinnen.

Schrei-

Schreiben
Der Prinzessin Andagone an den Prinzen Abimelech.

So höchstnötig ich euch selber sprechen mögen . ist es mir iedoch wegen jetziger unsicherheit . . . ich euch durch diese zeilen wissen / daß ihr . . . . mit der Aramena von Syrien nicht vollziehen . . dieser Königin . . . . Aramenes von Syrien gehabt . . . . euch zu bergen und glaubet . . . . unwarheit euch berichten wil . . . . verlanget . . . .

Alle/die im gezelt bei dem Abimelech waren/ merkten ihm wol an / daß dieses schreiben etwas sonderliches in sich halten müste: massen der Prinz / bei jedem wort / so er lase/bald bleich / bald roht wurde /und so bestürzt bliebe/daß er nicht wuste/was er sagen oder den Asdod fragen solte. Gleichwol seine bestürzung zu bergen / rieffe er endlich dem Asdod in sein inneres gezelt / und ihn scharf anschauend / stellte er ihn zur rede / ob er nicht wüste/ was ihm die Andagone schreiben wollen. Asdod entschüldigte sich beständig mit seiner unwissenheit/und beteurete hoch / daß ihm nichts anders hiervon bekant wäre / als daß diese Prinzessin / wie nach Gerar das gerüchte bei ankunft der Prinzessin Ammonide erschollen / daß die Königin Delbois von Ninive für dir Erb-Königin von Syrien wäre erkant worden / alsofort mit dem König gar eifrig zu raht gegangen/ und herüber

zu

zu reisen beschlossen hätte. O himmel! (rieffe hierauff Abimelech) was sol ich immermehr hiervon gedenken? Nach ausstoßung solcher worte/ begriffe er sich wieder/ und ließe den Asdod von sich: üm denselben nicht ferner zum zeugen seiner Schwachheit zu haben.

Als er nun wieder allein war/ überlegte er der Andagone zerstümmeltes schreiben von wort zu wort/ konte aber die ursach/ warüm die heurat mit der Königin von Syrien nicht zu vollziehen/ gar nicht begreifen noch ausdenken. Er beklagte hierbei/ daß das schreiben/ so ihm hiervon ein mehrers licht geben sollen/ zu schaden gegangen: welches er doch bald darauf ihm wieder gefallen ließe/ weil der bericht nur fähig würde gewesen seyn/ ihm/ durch vorstellung dieser unmüglichkeit/ sein elend zuergrößern. Demnach bediente er sich dessen zu seinen trost/ indem der himmel es so wunderbar gefüget/ daß dieses täfelein müßen zerbrochen werden. Endlich mit gewalt alles widrige aus dem sin schlagend/ stellte er ihm allein seine glückseeligkeit für/ die er in selbiger stunde antreten solte. Nachdem er nun ein ganz munteres wesen angenommen/ zeigte er sich den Syrern und den andren/ die sich in sein zelt versamlet hatten: unter denen der einige Suevus eine verborgene betrübnis/ wegen seines Königs/ blicken ließe/ die doch niemand in acht näme. Es waren fürnämlich der Husan/ Rames/ Nahor und Ardeus/ als Syrische Fürsten und der Königin blutsverwandten/ in die wette beschäftigt/ die königliche kleidung dem Abimelech anzuziehen/ und ihn/ als einen königlichen bräutigam auszuschmücken.

Wie nun Ardeus merket/ daß das fest bald angehen solte/ und der abend herein brache/ stahle er sich heimlich hinweg/ und eilete nach seinem posten: von dar er seinen

waffenträger/mit nötigem unterricht / eiligst nach Damasco abfärtigte. Es stunde nicht lang an / da öffneten die ablägerten auf einmal alle ihre neun tore / und machten ein so großes geschrei / daß Naharai / der / in abwesenheit des Fürsten Rames / dessen posten versahe / wie auch der Gaisus / Sabud / Tabrihnon und Hepher / in abwesenheit des Nahor / Ister / Elimodan und Altobor / sich alle in bereitschaft stellten / dem vermuteten ausfall des feindes zu begegnen. Als aber aus dem tore / vor welchem der Ardeus lage / der Prinz Mardocentes und Hemor / mit sechstausend Arabern und soviel Canaaniten ausfiele / wiche Ardeus mit den seinen zurücke / und machten ihnen platz / ungehintert in das lager einzufallen: welches die aus den andren posten / weil sie ohnedas nun schwächer als sonst waren / nicht verwehren konten / sondern ihres orts wider einen gleichen ausfall stand fassen musten.

Wie man dieses dem General angemeldet / der jezt mit andren gedanken ümginge / befrömdete ihn solches nicht / massen er es wol vermuten können: und befohle er dem Rames / die zu dem ende zusammen gefürte zehentausend man dem feind entgegen zustellen. Wie aber nach und nach berichte einliefen / daß der feind begunte schaden zu thun / legte der dapfere Abimelech seinen königlichen schmuck ab / und mit helm und panzer versehen / sezte er sich zu pferd / und rante selbst dahin / alwo der streit am hästigsten war. Er rieffe den seinigen freudig zu / und sezte mit solcher herzhaftigkeit in den feind / daß alle die andere / durch sein beispiel aufgemuntert / ihrem neuen König dapfer nachfolgeten. Abimelech und Mardocentes traffen verschiedene mal aufeinander / wurden aber allemal von ihren dazwischen-

kom-

kommenden leuten verhintert / den angefangenen kampf auszufüren.

Wie dieses alles der schönen Königin von Syrien zu ohren gekommen / und sie vername / daß ihr Prinz sich selbst mit in den streit begeben / überfiele sie ein tödliches entsetzen: und deutete sie das am morgen übel-verrichtete opfer dahin / daß dem Abimelech ein unglück wiederfahren solte. Die Perseis und Merone/ so mitgeschäftig waren / ihre Königin zu schmücken/ entfanden allein unter allen eine innerliche freude / daß ihr anschlag sowol begunte von statten zu gehen: und wan man damals auf ihr wesen hätte acht gegeben/ würde man erkant haben / daß ihnen eine sonderliche angelegenheit auf den herzen schwebte.

Indem kam der verschmizte Arteman/ganz erschrocken sich anstellend/zu ihnen hinein/und deutete der Königin von Syrien an/wie daß für sie keine sicherheit allhier länger seyn würde: massen ein großes heer vom feinde sich bereits durchgeschlagen hätte / und nun auf das Königliche gezelt losginge. Die Ahalibama zeigte sich über dieser nachricht / die erschrockenste / weil sie augenblicklich fürchtete / dem Beor in die hände zufallen. Es war eben niemand bei der Königin im gezelt / als die Königin von Ninive / die Prinzessin Danede von Hus/und Ahalibama: weil die andere Königliche personen/üm gegen bevorstehender Königlicher trauung sich an zu kleiden/in ihre gezelte sich begeben hatten. Diese vier nun entschlossen sich in der eile / auf des Artemans und der Perseis zureden / das zelt zu raumen / und anderswo sich so lang zu verbergen/ bis dieser streif fürüber seyn würde: da dan Arteman nicht seumete/ so fort etliche von den Königlichen wägen anspannen zu lassen.

Wie nun solche färtig waren/warfe sich die schöne

Syrerin samt all ihrem Königlichen brautschmuck/ neben den dreien Prinzessinnen / auf derselben einen / und hieße die Perseis / Dersine / Merone/ Siringe/ Tirza/ Astale und ihr ganzes übriges frauenzimmer / ihr auf den andern folgen. Arteman und seine leute/süreten sie hierauf durch den Pharphar/nachdem er der wacht von den viertausenden / denen er zu gebieten hatte/ anbefohlen/ das Königliche gezelt zu beschützen/ als wann die Königin noch darinn wäre: er aber name nur etliche huntert zu sich / denen er meist trauen dorfte /und eilete eines rennens/bei dunklem abendschein/mit den wägen nach der stadt. Es fügte sich eben / daß er / bei ihrer ankunft / den Sinear und Mancaleus / vor dem Libanonischen tor / abgeredter mässen / in einen starken ausfall und gefechte mit dem Elimodan und seinen Niniviten/ begriffen fande: daher dan Arteman von niemand angehalten würde/sondern ungehintert seinen raub bis an das stadtor bringen kunte. Weil die verwirrung/ darin die beide durchleuchtige Aramenen neben der Ahalibama sich befanden/ keiner unter ihnen zuließe/ auf ein und anders acht zu geben / als merkte allein die Danede / wiewol zu spat / daß hierunter verräterei verborgen seyn müste.

Sie wolte eben der Königin von Syrien solches ansagen / als ihr wagen von vielen ansehnlichen manspersonen angehalten und ümziegelt wurde: unter denen sich der Prinz Bildat / der Ahalibama mutter bruder/der Fürst Hus/ der Baracheel/und der Aner / zu erkennen gaben/ auch die beide Königinnen / samt den zweien Prinzessinnen / nötigten / in Damasco hinein zu kommen. Alles/ was die Königin von Syrien bei diesem schrecken sagen kunte/war dieses/ daß sie dem Arteman seine untreu verwiese / und damit die augen und

hände


Hirschman sc.

hände gen himmel kehrend / sich dessen verordnung und schickung in gedult unterwarfe. Wie sie folgends nach der stadt zufuhren / erholete sie sich aus dieser verwirrung; und begehrte von den andern / daß man ihr die Königliche brautkron abnemen solte: damit ihren feinden die gelegenheit benommen würde / über sie zu honlachen. Danede / die in dieser angst an den Eliphelet nicht gedachte / war / als die unerschrockenste / auch die tüchtigste / der schönen Syrerin diesen dienst zu erweisen. Endlich öffnete sich ihnen das tor von Damasco: in welcher Aramena billiger / als Erbkönigin / ihren siegeseinzug hätte halten sollen.

Der dapfere Abimelech sochte inzwischen immer fort / und / üm desto eher wieder zu seiner Königin zu gelangen / auch deren die ehliche hand zu reichen / verdoppelte er seine streiche / und eilte / den sieg zu behaupten: da dan in kurzer frist der feind genötigt wurde / wieder in die stadt zu kehren. Es würde aber ein viel-größers metzeln entstanden seyn / wan nicht die einfallende nacht sie voneinander geschieden hätte. Ardeus / als er erfahren / daß sein anschlag glücklich von statten gegangen / begabe sich mit den andern nach der stadt. Wiewol nun die niederlage der belägerten hierbei größer / als der Syrer ihre / gewesen / so bliebe doch der sieg den Assyriern: weil sie die allergröste beuten / so sie jemals verlangen können / davon getragen. Wie nun der siegende verliebte wieder ins lager angelanget / und ihm die süße hofnung machte / wiedaß nun alles widrige / daß ihm dieser tag gedrohet / mit diesem ausfall der feinde unterdruckt und überstanden wäre / eilte er / seine blutige waffen abzulegen / und die jenige kleider wieder anzuziehen / mit denen er vor seiner schönen Königin erscheinen solte.

Er wurde aber bald mit der zeitung beunruhigt / daß /

daß / unter diesem gefechte / die Königin aus ihrem zelt hinweg gefahren / und noch nicht zurücke gekommen wäre. Demnach liefe er also fort dahin / und fragte den Ahasbai / dem der Arteman den befehl über die wacht vor der Königin zelt hinterlassen hattte / ganz ungedultig / wo die Königin wäre? Wie nun derselbe ihm eröffnet / was er hiervon wuste / und Abimelech vollends in das gezelt hinein getreten war / auch alda alles ledig gefunden hatte: begunte ihm sein herze zusagen / daß es hierüm nicht richtig seyn müste / und forderte er gleich ein pferd / üm dem weg zu folgen / den man ihm gezeiget / daß seine Königin denselben durch den Pharphar genommen hätte.

Er solte bald / im eifer / des rechten pfads verfehlet / und sich in die tiefe des stroms verlorẽ haben. Doch truge ihn sein frisches pferd noch heraus / und rante er damit / wie ein unsiñiger / nach dem posten des Elimodans / der eben / die seinigen wieder zusammen zu bringen / im werk begriffen war / und sich nicht wenig verwunderte / in so ungewönlicher zeit den General des heers im feld zu sehen. Wo ist die Königin von Syrien geblieben? war das erste wort / so er von dem Prinzen vername: und wuste er hiervon keine nachricht zu geben / weil in der zeit / da sie Arteman nach der stadt gefüret / alles bei ihnen / wegen des ausfalles / in höchster verwirrung gewesen. Also muste der ungedultige Prinz / ja so unwissend / als er angekommen / wieder ümkehren / und hielte er still bei jedem geräusche / das er vername: in meinung / von seiner Königin etwas innen zu werden. Alle / die er bei sich hatte / sante er einen nach dem andern von sich / und nach allen toren der stadt / üm sich zu erkündigen / ob nicht jemand in heer etwas von seiner Königin wüste: und behielte er / auf die letze / fast keinem mehr üm sich / so

viel wege fielen ihm ein / da er seine Königin suchen ließe.

Bei seiner widerkunft ins lager / fande er die beide Königinnen von Kitim / neben deren von Salem / und die Prinzessinnen Delbora und Jaelinde / wie auch die Casbiane / Mehetabeel und alles andere frauenzimmer / in der Königin von Syrien gezelt versamlet / und zwar alle miteinander voll tränen / über diesem wunderbaren zufall. Es war nicht eine unter ihnen / die nicht zu verschiedenen malen von dem ungedultigen Abimelech wäre befraget worden / ob sie nicht wüste / wo seine Aramena sich befände? Ihrer aller tränen und einstimmiges nein / verdoppelten seine wut / also daß er fast nicht wüste / was er täte. Als er hierauf wieder von ihnen eilte / befahle er den Ahasbai gefangen zu nemen / und ihn peinleich zu befragen / ob er hiervon keine nachricht zu geben wuste. Gleichwie aber dieser befehl wider seine natur war / als gereuete ihn dessen alsobald wieder / und hieße er solches unterlassen. Er wurde aber noch unlustiger / als alle seine ausgeschickte / mit einerlei bericht wieder kamen / nämlich daß sie von der Königin nichts erfraget hätten.

Er geriete hierauf in die gedanken / ob nicht etwan der König von Basan / dessen liebe zu seiner Königin er nun wuste / einen anschlag auf sie machen / und sie hätte hinweg füren lassen? Demnach begab er sich nach dem gezelt des Prinzen Suevus: der ihn / mit grosser höflichkeit entfinge / und nicht wuste / was diese spate besuchung auf sich hätte. Es muste dieser Prinz noch nicht / in was sorgen man wegen der Königin von Syrien stünde: weil er / nach ausgang des gefechtes / sich in sein gezelt begeben / üm alda allein seines Königs zustand / wegen dessen liebe zu der schönen Syrerin / zu betauren / die nun

durch

durch ihre verheuratung mit dem Abimelech/hoffnung-los worden war. Er bestürzte nicht wenig / als er von diesem glücklich-vermeinten liebhaber sich also anreden hörte: Verzeihet mir edler Prinz! wan ich meine widrige gedanken/die ich von dem grossen Marsius/eurem König/fassen müssen/euch jezt offenbare. Ist nicht dieser König schuld daran / daß die Königin von Syrien / unter dem gefechte / uns aus dem lager entfüret worden.

Hiermit sahe er den Suevus stark in die augen: welcher durch die reden in zweifache bestürzung gesezt wurde / daran die offenbarung von seines Königs person / und die entfürung der schönen Aramena / zugleich ihren teil hatten. Wissen sie dan / (fragte er hingegen) daß mein König die Syrische Königin liebet? Freilich weiß ich solches/(antwortete der ungedultige verliebte) und hat mir meine Königin nichts verhelet / was ihr Cyniras davon eröfnet. Diese antwort des Abimelech sezte den Suevus wieder etwas in ruhe / und sagte er hierauf: wan mein Prinz die bescheidene liebe meines Königs weiß / so wird er sich auch leicht vorstellen können / daß der tugendhafte Marsius nicht fähig sei / eine solche gewalttätigkeit an der jenigen zu verüben / die er stäts mit so großer ehrerbietung angebetet: und setze ich hiemit mein leben zu pfande / daß an diesem raube mein König und alle unsere Celten unschüldig seien. Was mir das gerüchte (antwortete Abimelech) von des großen Marsius tugenden beschrieben / käme hiemit nicht überein / wan er hieran schüldig seyn solte. Ich weiß aber auch / daß mein Cimber / der dem Fürsten Suevus nicht unbekant/ganz unfähig ist/ die Königin von Syrien und mich/also zu betrüben. Weder Marsius noch Cimber / (sagte Suevus) sind hieran schül-

dig; und wan mein König diesen raub erfahren wird/ weiß ich gewiß / daß er alle seine königliche macht wird daran wenden/ üm Syrien an den raubern seiner Königin zu rächen.

Was hilft mich elenden dieser trost? (rieffe hierauf der verzweifelte Abimelech) und warüm ist Marsius nicht schüldig/ damit ich wüste / wohin ich mich zu wenden hätte? Als er das gesagt / eilete er wieder von dannen / und zwar nach dem orte / da das treffen mit dem feind geschehen war. Als er daselbst nach dem Ardeus fragte / ward er innen / daß auch dieser nicht mehr vorhanden/und die gesamte Niniviten/die er aus Damasco gebracht / mit ihm wieder durchgegangen wären. Hiemit fiele ihm der Ninias ein / dessen seite Ardeus vordessen gehalten: daher er/für gewiß vermutend / daß der seiner Aramena rauber wäre / gleich alle wege verlegte / die dieser böswicht mit seiner edlen beute vor sich nemen können/ und da tausend / dort wieder tausend man abordnete / ihn zu suchen. Er selbst ritte mit einer starken begleitung / gegen Aroer zu: weil er vermeinte/ der Ninias möchte da hindurch den weg nach Ninive genommen haben. Die sonne ginge nun wieder auf/ bei seinem so schmerzlichen suchen/ und erfreute in etwas diesen bis in den tod betrübten: weil er nun bäßer üm sich sehen/ und alle wege in acht nemen kunte.

Wie er nun also / wegen zu vieler gedanken halbsinlos / bald da/ bald dorthin ritte/wurde ihm angemeldet/ wiedaß der Prinz Jethur von Hevila mit fünfzehntausend man angekommen/und daß der Prinz von Egypten / neben dem Phalacus/sich auch mit dabei befunden: welche post / die ihn zur andern zeit würde hoch erfreut haben / er fast gar nicht beachtete / als er / auf nachfrage/hierbei nichtes von seiner verlornen Königin hörte.

hörte. Gleichwol machte ihn diese zeitung wieder nach dem lager ümkehren/ und war er kaum in sein gezelt eingetretten/ da stürzete Husan zu ihm hinein den Prinzen Amosis/ den Jethur/ den Phalacus/ und einen ansehnlichen mohren: welchen Abimelech/ vor betrübnis/ nicht genau betrachtete/ sonst würde er ihn sofort erkant haben. Wie nun Amosis ihn ümarmet/ und ihme den wackern Jethur überliefert/ vermochte er kaum diesem Prinzen/ mit etlichen höflichen worten/ seine erkentlichkeit wegen so ansehnlicher hülfe/ zu erweisen. Es war aber seine erste frage an den Phalacus/ ob er nichtes von seiner Königin und dem Ninias gehört hätte; wie nun derselbe mit nein geantwortet/ bezeigte Abimelech ferner kein verlangen/ zu wissen/ was Phalacus in diesem seinem zug ausgerichtet hätte: er wurde aber/ durch zureden des Husan und Rames/ wie auch des Suevus selber/ genötigt/ dessen bericht/ als wornach sie sich in vielen würden zu richten haben/ mit anzuhören. Solches täte zwar dieser armselige verliebte/ war aber mit seinen gedanken so weit davon entfernet/ daß er gar nichts vername/ was gesagt wurde. Phalacus/ nachdem sie sich alle in einen kreis gesetzet/ erzehlte ihnen/ wie folget.

Es gehet nun in die zweite woche/ seit daß ich nach dem Senirischen gebirge/ die Egypter mit ihrer schönen beute daselbst aufzuhalten und ihnen den anzug zu verwehren/ mit viertausend man von hier abgeschicket worden. Ich kame/ zu gutem glück/ einen tag vor des Petosiris ankunft/ an das gebirge/ und besezte aller orten die päße mit meinen wenig leuten/ so gut ich kunte/ also daß der feind unmüglich durchzukommen vermochte: wiewol dessen macht/ durch des Laristenes völker verstärket/ sich in zwanzigtausend man erstreckte. Weil aber/

aber / durch stätiges fechten / da der feind unaufhörlich durch zu brechen suchte / die meinigen sehr abgemattet wurden / als hätte es in die länge nicht bestehen können / wan nicht der Prinz von Hevila hierzugegen / mit seinen funfzehntausenden / zu mir gestossen wäre. Diese hülfe nun machte uns wieder so mutig / daß wir / üm der sache bald den ausschlag zu geben / auf den feind los gingen / da er dessen am wenigsten sich versahe / und an ihm eine große schlacht verrichteten / daß der sieg völlig unser bliebe / und alle die zwölftausend Egypter / samt den achttausend Assyriern / hin und wieder zerstreuet in das gebirge sich verlieffen.

So habt ihr dan (fiele alhier der Husan dem Phalacus in die rede) den feind beim gebirge Senir noch angetroffen? der ehrvergessene Ardeus wolte uns ja hier eines andern berichten! und setzet mich dieses in den argwahn / er habe mit den Assyriern zugehalten / und ihnen wol gar unsere die Königin in die hände geliefert. Abimelech / als aus einen tiefen traum erwecket / hörte nicht sobald seine Königin nennen / da vermeinte er / Phalacus müste von ihr wissen / und fragte deshalben ganz eifrig: ob solches gewiß wäre / daß sie sich in Damasco befände? Phalacus beantwortete dieses mit seiner unwissenheit / und vollfürte seine erzehlung / als Abimelech seine fragen einstellte.

Wie nun / auf diesen unsren großen sieg / der Prinz von Egypten begierig war / die Prinzessin seine schwester zu erlösen / eilte er sofort nach des feindes lager. Als er aber so wenig sie selber / als einige nachricht von ihr erhalten kunte / auch weder den Petosiris noch den Lacistenes gefunden / ward er nicht wenig betrübet: da ihme / an wiederfindung seiner schwester / soviel gelegen war. Weil mir die liebe / so unsere Königin zu dieser

tugend-

tugendhaften Prinzessin träget / wol bekant ist / als bemühete ich mich nicht minder / einige nachricht von ihr einzubringen / und ließe alle gefangene befragen / ob sie nicht wüsten / wo die Amesses geblieben wäre. Nach langem nachforschen / fande sich einer von der Prinzessin gewesenen bedienten / den der Prinz Amosis gleich erkante. Dieser nun erzehlte uns ümständlich / was seiner Prinzessin / so wol in Ninive / als nachgehends in Elam / begegnet: welches in diesen / meinen bericht eigentlich nicht gehöret. Ich wil aber nur das / so notwendig zu wissen ist / davon erzehlen / daß nämlich das reich Elam sich ganz für die Königin Lantine und den Hadoran erkläret / und sowol den Sadrach / als die Assyrier / ausgetrieben / auch unserer Königin seite wider die Babylonier und Canaaniter zu halten / sich vernemen lassen.

Der bediente machte uns ferner wissen / daß / wie wir also den feind geschlagen / der Petosiris die beide Prinzessinnen / als die Amesses und die Orosmada von Sidon / mit ihren leuten / hinweg gefüret / und ihn in der hast zurücke gelassen hätte: und könte er nicht anders vermuten / als daß er äuserst bemühet seyn wurde / die Prinzessinnen in Damasco zu bringen. Dieser bericht bewegte den Prinzen von Egypten / daß er den Prinzen von Hevila üm etliche tausend man anspräche / mit denen er den Petosiris suchen und verfolgen wolte / üm verhoffentlich seine schwester zu erlösen. Als ihme nun hiermit wilfaret worden / eilete er also für aus / mitlerweile wir andern gemächlich unsren rückweg hieher namen. Er erhielte zwar die gewiße kundschaft / das Petosiris mit den Prinzessinnen vor ihm wäre. Dieser aber / sich vom Amosis verfolget sehend / gebrauchte sich der list / und nötigte beide Prinzessinnen / wie auch ihr

frauenzimmer / daß sie sich in mänliche kleidung verstellen musten: und ginge er also mit ihnen in einer nacht fort / alle seine Egypter im stich lassend.

Wiewol nun endlich Amosis auf diese getroffen / fande er doch das nicht / was er gesuchet. Als aber die Egypter ihren Kronprinzen erkanten / den sie sehr liebten / schlugen sie sich gleich zu ihme: wie auch vorher viele von den andern gethan hatten / die auf dem gebirge Senir zu uns übergegangen. Weil nun diese ihm entdeckten / wie es Petosiris mit seiner schwester angefangen / hörte er nicht auf / ihn zu verfolgen / und auf alle wege / die nach Damasco gingen / ihm seine leute nachzuschicken. Es war aber alles vergeblich / und wie wir gestern / drei meilen von der stadt / jenseit des Flusses / uns gelagert / da auch Amosis wieder zu uns gestoßen / brachten unsere kundschafter uns gegen dem abend die nachricht / daß der feind aus zweien toren einen starken ausfall gethan hätte: woraus wir uns die vermutung machten / daß Petosiris diese gelegenheit ergriffen haben / und mit seinen verkleidten frauenzimmer in die stadt würde entkommen seyn. Hat dieser (fiele alhier Abimelech dem Phalacus ins wort) einen weg / in Damasco zu kommen / finden können / so ist solches dem Ardeus und Arteman auch nicht unmüglich gewesen. So ist es dan wol nicht anders / unsere Königin wird dem grausamen Belochus in die hände geraten seyn. Die vorbildung dieses unglückes / sezte ihn hierauf aus aller gedult / und vermochte er des Phalacus ferneren bericht nicht anzuhören: der auch zu seiner erzehlung nichtes mehr hinzu zu fügen hatten / als dieses / das noch diesen abend des Prinzens von Hevila völker im lager ankommen würden.

Wie nun / bei solcher verwirrung / darinn sich Abime-

Abimelech und alle Syrer vom lager befunden / der mitgekommene ansehnliche mohre wol begriffen / daß man ihn langsam erkennen würde / trübe ihn seine ungedult / sich selbst kund zu machen. Hierauf nun den Prinzen Abimelech ůmarmend / sagte er zu selbigem: ob er dan sich nicht mehr des Eridanus von Cus erinnerte? welcher jezt hieher kåme / ihm für die wolfart von Syrien fechten zu helfen. Mein Prinz verzeihe mir / (antwortete der betrübte Abimelech) daß mein unglück mich blind gemacht den großen Eridanus nicht zu kennen. Ach dapferer Prinz! (fuhre er seufzend fort /) wäret ihr doch hier gewesen / ehe meine Königin entfüret worden! diese worte brauchete er auch gegen dem Jethur und Amosis: und weil diesen beiden Prinzen / da sie unterwegs / wie es mit der Königin von Syrien und ihm beschaffen / erfahren hatten / dessen liebe und sein großer verlust nunmehr bekant war / als ermangelten sie nicht / ihn beklagen zu helfen.

Der Prinz Amosis wuste noch nicht / daß seine Danede mit der Königin von Syrien wäre verloren worden. Weil nun ihn nach dieser seiner Prinzessin / auch den Eridanus zu seiner Delbora zu füren / verlangt / namen sie bald ihren abtritt / und wurden von dem Husan in die für sie zubereitete gezelte gegleitet. Mitlerweile aber der Prinz Jethur mit dem Husan abredte / wohin seine ankommende völker solten verleget werden / eileten Eridanus und Amosis nach den zelten der beiden Prinzessinnen von Cus / und vermeinten beiderseits dieselben durch ihre unvermutete ankunft in angeneme bestürzung zu setzen. Weil noch niemand ihnen des Eridanus da-seyn angekündet / so hatte die Delbora sich nichts weniger versehen / als mit dieses ihres gemals gegenwart erfreuet zu werden. Sie befande sich eben in

sehnliche hülfe angekommen war. Weil aber deren verlust alle freude im ganzen lager getödet hatte / als hörte man nichtes / dan winseln und wehklagen: und ware nur Abimelech noch ihr einiger trost/der doch selbst keinen trost für sich zu schöpfen fähig ware.

Bei dieser allgemeinen/fülete nun die schöne Roma auch ihre besondere unruhe / indem / die zeitung von des Prinzen Jethurs ankunft / ihr gemüt so sehr eingenommen hatte / daß alles auf einmal bei ihr wieder reg wurde / was sie jemals wegen dieses Prinzen für qual ausgestanden. Sie kunte auch seine vergessenheit nicht verschmerzen / und suchte vergeblich dieses hülfmittel/ durch gegen-verachtung sich seiner zu entschlagen. Die Königin Hermione /die stäts bei ihr war /auch leid und freude mit ihr gemein hatte / merkte ihr dieses ihr anligen bald ab / welches sie auf ihrem ruhbette / die ganze nacht/in unaufhörlichem ächzen hervorlegte. Hierdurch nun bewogen / ihr zuzureden / stellete sie ihr vor/wie sie nicht allerdings befugt wäre / wegen des Prinzen Jethur sich also zu bezeigen: da ja dessen unbeständigkeit sich nicht blicken lassen / als er in seiner liebe zu ihr noch hoffen dörfen. Da er aber diese hofnung / durch ihre verheuratung an den Tuscus Sicanus / verloren / da hätte ihn allererst der Hercinde schönheit eingenommen: worinn er darüm noch zu entschuldigen wäre/ und sähe sie kein bedenken / wofern er zu seiner ersten liebe wieder ümkehren würde/ warüm sie ihn nicht wieder annemen solte.

Roma fülete wol in ihrem herzen / daß diese meinung der Hermione ihr nicht entgegen war: massen des angenemen Prinzen von Hevila ehmalige treue liebe / so starke wurzeln gefasset / daß sie vergeblich sich bemühte/dieselben auszureuten. Sie vermochte aber hier-

bei

bei nicht zu verschmerzen / daß er ihrer vergessen können / da sie ihm solche beständigkeit erwiesen. Sie fande auch darinn ihr gröstes anligen / daß sie besorgte / Jethur würde in seiner andern liebe sich standhafter / als in der ersten erweisen / und nicht zu ihr wiederkehren: massen er ja diesen ganzen tag vorbei gehen lassen / sonder sich nach ihr ümzusehen. Hermione beflisse sich / der schönen Roma diese sorge durch allerhand scheinbare gründe zu benemen / und entschuldigte des Jethur ausenbleiben / mit jetziger kriegs-unruhe: sich versicherend / daß er folgenden tags / wan er von den geschäften freier worden / sich anderst bezeigen würde. Roma zoge hierauf in bedenken / ob es ihr auch wolanständig wäre / dafern es also erginge / ihn vor sich kommen zu lassen: weil sie nicht wuste / wie sie ihm begegnen solte / nachdem er sie so hoch betrübet. Hermione bename ihr auch diesen zweifel / einwendend / wiedaß aus seinem bezeigen das ihrige erfolgen / und wan er sich reuig erwiese / ihr amt seyn würde / ihn aus erbarmung wieder anzunemen.

Als diese beide freundinnen mit dergleichen gesprächen fast die ganze nacht zugebracht / und gegen dem morgen kaum eingeschlummert waren / vernamen sie sich bald wieder erweckt / durch die vor ihr zelt fürüber gehende völker aus Hevila: welche auf die posten / die sie besetzen solten / gefüret wurden. Weil seit der beiden Aramenen und Prinzessinnen verlustes / jederman / sonderlich aber das frauenzimmer / in schrecken und furcht lebte / als vernamen / diese beide Königinnen aus Kitim / dieses gedrösche / nicht sonder neue angst: welche aber nicht lang wärete / als ihre leute sie berichteten / was dessen ursache gewesen. Sie entschlossen sich aber / nachdem sie angekleidet waren / die Prinzessin Delbora zu besuchen / und ihr wegen ankunft ihres gemals glück

zu wünschen. Sie fanden auch dieses edle par beisammen / und bei ihnen die Königin von Salem / und die Prinzessin Jaelinde / welche üm gleicher ursache willen dahin gekommen waren. Alles / was das gerüchte von dem wackern Eridanus ausgebreitet / fanden sie zweifach an ihme / und kunten nicht worte gnug finden / ihr vergnügen an den tag zu geben / das sie über der glücklichen vereinigung dieser beiden entfunden.

Werteste Königin! (sagte Delbora / nach etlichen andern gesprächen / zu der Hermione) es findet der Prinz meine wahl sehr wol ausgedacht / indem ich dem Nabatheer-Fürsten die schöne Hermione zuzubringen verlange / und gestehet er mit mir / daß dieses ein vorteilhafter tausch für den Nebajoth seyn würde. Diese worte jagten / sowol der Königin von Kitim / als dem Eridanus und seiner Delbora selber / eine röte ab / die doch aus unterschiedenen ursachen entstunde: massen bei dem mohren ein kleiner rest von seiner vorigen eiversucht / bei seiner tugendhaften gemalin die strenge überwindung ihrer selbst / und bei der Hermione die schamhaftigkeit / ein solches bewirket hatte. Wie aber diese Königin der Delbora hierauf zu antworten verzoge / trate die von Salem hinzu / und sagte: Es ist so billig / daß die Königin von Kitim der Prinzessin Delbora vorhaben erfülle / daß ich mich mit auf ihre seite schlagen / und für den Nebajoth zu sprechen / mich bemühen werde. Ob des Cimbers tod / (antwortete Hermione) und der Delbora verehlichung / meiner und des Nebajoth fraumutter einigen wunsch zu stand bringen sol / solches stehet lediglich bei des himmels schickung: wan der es versehen hat / so werden sich unsere gemüter beiderseits / auch schon darnach schicken müßen / daß sowol der Prinzessin von Hus / als der Königin von Salem wolgemeintes verlangen

langen zu seiner zeit möge erfüllet werden. Wir bedörfen weiter keiner erklärung/ (sagte hierauf Delbora) und halte ich nun diese sache bereits für geschlossen: weil ich weiß/ daß es der himmel also haben wil/ und daß Nebajoth hierzu ganz geneigt sei.

Eridanus fragte folgends die Delbora heimlich/ wer diese wäre/ die mit der Königin Hermione zu ihnen gekommen? und hatte er nicht sobald ihren namen erfaren/ da eilete er/ sie zu begrüßen. Ich achte mich seelig/ (sagte er) die Königin der Aborigener zu sehen/ weil ich weiß/ wie hoch ich damit einen freund/ den ich mir neulich erworben/ werde erfreuen können/ wan ich dem die post bringen darf/ daß die schöne Roma alhier vorhanden sei. Wer könte wol (antwortete sie/ mit sonderbarer annemlichkeit) der freund seyn/ den eine frömde und verlassene alhier erfreuen solte? Ist dan der Prinz von Hevila (versezte Eridanus) so gar vergessen/ daß man sich dessen nicht mehr erinnert? Ich sorge/ (fiele alhier Hermione der Roma ins wort) meine schwester möchte zu kaltsinnig auf diese frage antworten; darum wil ich es vor sie verrichten/ und sagen: daß/ wan Jethur noch der jenige ist/ der er ehmals zu Trier gewesen/ die Roma wol leiden könne/ daß ihre anwesenheit ihn erfreue. Er ist mehr/ als jemals/ (antwortete Eridanus/ der Roma nicht gönnend/ dazwischen zu reden) der verliebte Jethur/ gleichwie er sich zu Trier erwiesen hat/ und kan ich bezeugen/ daß er mehr als tausendmal die stunden verfluchet/ darin er die Prinzessin Hercinde geliebet: welches auch nimmermehr würde geschehen seyn/ wan Tuscus Sicanus ihme nicht seine Roma genommen hätte. Es hatte aber/ nach dieses Königs tode/ (sagte die angeneme Roma) der Prinz von Hevila dannoch nicht abgelassen/ die Hercinde zu lieben. Wie kunte sobald

(antwortete Eridanus) ein so hästiges feuer gedämpfet werden/welches weder anzuzünden/noch zu leschen/ in unserer macht stehet. Es hat aber die länge der zeit dem edlen Jethur aufgeholfen / und seine erste liebe wieder angefeuret / die niemals bei ihm völlig erloschen gewesen / ob gleich die verlorne hofnung sie zimlich unterdrucket.

Vielleicht hat (versezte Roma) die stäts-daurende verachtung der Hercinde / und deren wahl auf den Assyrischen Prinzen verursachet / daß Jethur müde worden/ihre schönheit ferner anzubeten? Meine schöne Königin (gabe Eridanus zur antwort) suchet allzu genau/ eine ursach an dem Jethur zu finden. Es wird ja sein begangenes verbrechen nicht unter die jenige gehören/ die nicht zu vergeben sind: sonst würde Delbora mir auch nicht haben verzeihen können / daß ich die Prinzessin Cölidiane geliebet / mitlerweile ich sie ungetreu zu seyn vermutet. Das Cimber eine andere geliebet/ (sezte Hermione hinzu) solte mich nicht abgehalten haben/ ihn wieder anzunemen/ wan nicht sein tod/ darzwischen kommend / seine reue und wiederkehr verwehret hätte. Die Königin der Aborigener (sagte Eurilinde) sihet ja alle ihre einwendungen ausgeschlagen/und wird uns müßen gewonnen geben. Weil ich den Prinzen von Hevila kenne / muß ich hier sein wort reden / und mein verlangen bezeugen / ihn vergnügt zu wissen / welches er mehr als wol verdienet. Die schöne Roma schluge hierauf zu diesen worten die augen nieder / sonder sie zu beantworten.

Als Delbora merkte/ daß sie/sich zu erklären beschämet war / wolte sie ihr behülflich seyn/ mehr bedenkzeit zu fassen/und sagte: Es war mein Prinz/was ihme/ zeit seiner abreise aus Cus/ begegnet / eben wie meine beide

Königinnen darzu kamen / uns zu erzehlen gewillet. Dafern es nun ihn gefället / solches mit anzuhören / so wil ich meine begierde nicht bergen / die mich antreibet/ ihn dieses seines vorhabens zu erinnern. Was werden sie / (fiele Eridanus ihr ins wort) an meiner wegen eures verlusts ausgestandenen marter / annemliches hören ? jedoch / weil ich zugleich von dem wackern Jethur etwas werde zu erzehlen habtn/ bin ich bereit/ auf begehren/meine abenteure allhier kund zu machen. Wir sind nicht hiehergekommen / (sagte Hermione) ichtwas zu stören / so euch beiden zur vergnügung dienen kan / sondern wollen es vielmehr befördern. Weil nun diß etwas solches ist / und man kein bedenken träget/ unsere anwesenheit dabei zu dulten / so versichere ich / daß uns nichts liebers wird wiederfahren können. Wie nun hierauf Delbora nochmals ihren gemal hierüm gebeten / erfüllte er solches ihr verlangen / nachfolgender massen.

Wie sol ich beschreiben(hube er an/ zu den drei Königinnen zu reden) die häftige bekümmernis/ die mir zu Thauba / der Delbora entfernung / und ihr hinterlassenes schreiben verursachet? da dieselbe so häftig mich angegriffen / daß ich / fast meiner sinnen beraubet / alle meine angelegenheiten im Königreich Cus zurück sezte/ und davon zoge / üm/ wo müglich/ die verlorne Delbora wieder zu finden. Ich muste auf lauter ungewiße vermutungen meine reise anstellen / und begabe mich erstlich hieher nach Syrien/vermeinend/alhier eher/als anderswo/ etwas von ihr zu vernemen. Aber alles mein suchen war ümsonst / und verwehrte mir der hiesige krieg / genäuere erkundigung einzuziehen : der mich auch glauben machte / es würde Delbora eher in ihr vatterland Meden gegangen seyn / als in diesem unsichern

lande zu bleiben sich entschlossen haben. Und nun dahin zu reisen / und es ferner auf ein ungewißes zu setzen/ ginge ich durch das land Hevila: alwo ich alles in voller kriegs-rüstung fande / weil man der Königin von Syrien hülfvölker schicken wolte. Ich vername auch daselbst / daß Nebajoth mit einem großen heer in Meden eingefallen / üm selbigen tron/ als dessen erbe/zu bestreiten. Diese zeitung wolte fast meine alte eifersucht in mir wieder aufblasen/ da dieses böse gift in mir die einbildung erwekte / es möchten etwan Nebajoth und Delbora ihrer sachen eins worden/und zu einerlei zweck in Meden beisammen seyn. Demnach verzoge ich in Hevila/ und sandte einen meiner verständigsten und getreusten bedienten nach Meden / üm hiervon erkundigung einzuziehen.

Inmittels nun dieser den befehl verrichtete /erlangte ich die kentnis des wackern Prinzens Jethur/der mir so wol anstunde/ daß die gleichheit unsrer sinne zwischen uns ein änge freundschaft hegte/ und uns beiderseits antriebe/ daß ich ihm offenbarte/ wer ich war / und er hingegen aller seiner geheimnise mich kündig machte. Also erfuhre ich dieses Prinzen ganz liebe / und wie es ihm / so wol mit der Roma / als mit der Hercinde / ergangen war: und kan ich mit warheit-grund bezeugen/ daß er der schönen Roma mit der höchsten ehrerbietung gedachte. Weil auch Hercinde noch damals ihr anteil in seinem klagen mit hatte / und er dieser Prinzessin verübte grausamkeit nicht vergessen kunte / als erwehnte er allemal dabei / daß der gerechte himmel es also gefüget/ ihn zustraffen/ üm daß er eine andere schönheit / als seine Roma/verehren wollen.

Mit der weile kame nun mein ausgeschickter wieder zurücke: welcher nicht gar nach Meden gewesen

war/

war / weil er unterwegs so viel nachricht von meiner Delbora bekommen zu haben vermeinte/ daß er Meden nicht sehen dörfte. Seine kundschaft war diese/ wie daß ein gewaltiges heer Egypter im anzug wäre / die den weg von Elam daher kamen / und frauenzimmer bei sich füreten: unter denen er ganz gewiß/ die Delbora gesehen zu haben/ ihm eingebildet. Meine begierde erregte hierauf bei mir wol tausend fragen / die ich gegen ihm täte / üm dessen/ was er sagte / gewiß zu werden. Er erzelte mir aber nach der länge / daß er / wie er / der Egypter durchzug mit anzusehen/ sich in Acraba begeben/ da der Assyrische haubtman/ so darin gelegen/ sie alle durch die stadt ziehen lassen / etliche verdeckte wägen mit frauenzimmer ins gesichte bekommen / aus deren vörderstem eine dame heraus gesehen/ die eben solch ein lichtes haar/ wie die Prinzessin von Cus/ gehabt/ und hätte er gleich gemutmaßet / daß sie es seyn müste. Er hätte ihnen hierauf in das nachtlager gefolget / und daselbst/ weil er/ als ein Cyssite/ die man für gut Assyrisch hielte/ überall geduldet worden / gelegenheit erlanget / diese damen / und zwar im absteigen von den wägen / nochmals zu sehen: da dan die gestalt und länge / auch daß betrübte wesen der jenigen / die er für meine Prinzessin angesehen/ ihr allerdings geglichen. Er hätte auch / auf ferneres nachfragen/ so viel erfahren/ daß zwo Prinzessinnen bei diesem heer sich befänden / deren eine aus Egypten/ die andere aber unbekant wäre.

Ich rieffe hierbei gleich auf / daß meine Delbora die andere Prinzessin seyn müste / die mit der Prinzessin Amesses / wegen der liebe/ die deren bruder/ der Amosis zu meiner schwester Danede truge / würde kentnis gemacht haben. Ich triebe nun den Prinzen von Hevila eifrig an / den aufbruch seiner völker zu beschleunigen/

dig; und wan mein König diesen raub erfahren wird/ weiß ich gewiß/ daß er alle seine königliche macht wird daran wenden/ üm Syrien an den raubern seiner Königin zu rächen.

Was hilft mich elenden dieser trost? (rieffe hierauf der verzweifelte Abimelech) und warüm ist Marsius nicht schüldig/ damit ich wüste/ wohin ich mich zu wenden hätte? Als er das gesagt/ eilete er wieder von dannen/ und zwar nach dem orte/ da das treffen mit dem feind geschehen war. Als er daselbst nach dem Ardeus fragte/ ward er innen/ daß auch dieser nicht mehr vorhanden/ und die gesamte Niniviten/ die er aus Damasco gebracht/ mit ihm wieder durchgegangen wären. Hiemit fiele ihm der Ninias ein/ dessen seite Ardeus vordessen gehalten: daher er/ für gewiß vermutend/ daß der seiner Aramena rauber wäre/ gleich alle wege verlegte/ die dieser böswicht mit seiner edlen beute vor sich nemen können/ und da tausend/ dort wieder tausend man abordnete/ ihn zu suchen. Er selbst ritte mit einer starken begleitung/ gegen Aroer zu: weil er vermeinte/ der Ninias möchte da hindurch den weg nach Ninive genommen haben. Die sonne ginge nun wieder auf/ bei seinem so schmerzlichen suchen/ und erfreute in etwas diesen bis in den tod betrübten: weil er nun bäßer üm sich sehen/ und alle wege in acht nemen kunte.

Wie er nun also/ wegen zu vieler gedanken halbsinlos/ bald da/ bald dorthin ritte/ wurde ihm angemeldet/ wiedaß der Prinz Jethur von Hevila mit fünfzehntausend man angekommen/ und daß der Prinz von Egypten/ neben dem Phalacus/ sich auch mit dabei befunden: welche post/ die ihn zur andern zeit würde hoch erfreut haben/ er fast gar nicht beachtete/ als er/ auf nachfrage/ hierbei nichtes von seiner verlornen Königin hörte.

hörte. Gleichwol machte ihn diese zeitung wieder nach dem lager ümkehren/und war er kaum in sein gezelt eingetretten / da führete Husan zu ihm hinein den Prinzen Amosis/den Jethur/ den Phalacus/ und einen ansehnlichen mohren: welchen Abimelech/vor betrübnis/nicht genau betrachtete / sonst würde er ihn sofort erkant haben. Wie nun Amosis ihn ümarmet / und ihme den wackern Jethur überliefert / vermochte er kaum diesem Prinzen/ mit etlichen höflichen worten/seine erkentlichkeit wegen so ansehnlicher hülfe / zu erweisen. Es war aber seine erste frage an den Phalacus / ob er nichtes von seiner Königin und dem Ninias gehört hätte; wie nun derselbe mit nein geantwortet / bezeigte Abimelech ferner kein verlangen / zu wissen / was Phalacus in diesem seinem zug ausgerichtet hätte: er wurde aber/ durch zureden des Husan und Rames / wie auch des Suevus selber/genötigt/ dessen bericht/ als wornach sie sich in vielen würden zu richten haben / mit anzuhören. Solches täte zwar dieser armselige verliebte / war aber mit seinen gedanken so weit davon entfernet/ daß er gar nichts vername / was gesagt wurde. Phalacus / nachdem sie sich alle in einen kreis gesetzet / erzehlte ihnen/ wie folget.

Es gehet nun in die zweite woche/seit daß ich nach dem Seniriſchen gebirge/ die Egypter mit ihrer schönen beute daselbst aufzuhalten und ihnen den anzug zu verwehren/mit viertausend man von hier abgeschicket worden. Ich kame / zu gutem glück / einen tag vor des Petosiris ankunft / an das gebirge / und besezte aller orten die päße mit meinen wenig leuten / so gut ich kunte/ also daß der feind unmüglich durchzukommen vermochte: wiewol dessen macht / durch des Laristenes völker verstärket/sich in zwanzigtausend man erstreckte. Weil

aber/

aber / durch stätiges fechten / da der feind unaufhörlich durch zu brechen suchte / die meinigen sehr abgemattet wurden / als hätte es in die länge nicht bestehen können / wan nicht der Prinz von Hevila hierzugegen / mit seinen funfzehntausenden / zu mir gestossen wäre. Diese hülfe nun machte uns wieder so mutig / daß wir / üm der sache bald den ausschlag zu geben / auf den feind los gingen / da er dessen am wenigsten sich versahe / und an ihm eine große schlacht verrichteten / daß der sieg völlig unser bliebe / und alle die zwölftausend Egypter / samt den achttausend Assyriern / hin und wieder zerstreuet in das gebirge sich verlieffen.

So habt ihr dan (fiele alhier der Husan dem Phalacus in die rede) den feind beim gebirge Senir noch angetroffen? der ehrvergessene Ardeus wolte uns ja hier eines andern berichten! und setzet mich dieses in den argwahn / er habe mit den Assyriern zugehalten / und ihnen wol gar unsere die Königin in die hände geliefert. Abimelech / als aus einen tiefen traum erwecket / hörte nicht sobald seine Königin nennen / da vermeinte er / Phalacus müste von ihr wissen / und fragte deshalben ganz eifrig: ob solches gewiß wäre / daß sie sich in Damasco befände? Phalacus beantwortete dieses mit seiner unwissenheit / und vollfürte seine erzehlung / als Abimelech seine fragen einstellte.

Wie nun / auf diesen unsren großen sieg / der Prinz von Egypten begierig war / die Prinzessin seine schwester zu erlösen / eilte er sofort nach des feindes lager. Als er aber so wenig sie selber / als einige nachricht von ihr erhalten kunte / auch weder den Petosiris noch den Lacistenes gefunden / ward er nicht wenig betrübet: da ihme / an wiederfindung seiner schwester / soviel gelegen war. Weil mir die liebe / so unsere Königin zu dieser

tugend-

tugendhaften Prinzessin träget / wol bekant ist / als bemühete ich mich nicht minder / einige nachricht von ihr einzubringen / und ließe alle gefangene befragen / ob sie nicht wüsten / wo die Amesses geblieben wäre. Nach langem nachforschen / fande sich einer von der Prinzessin gewesenen bedienten / den der Prinz Amosis gleich erkante. Dieser nun erzehlte uns ümständlich / was seiner Prinzessin / so wol in Ninive / als nachgehends in Elam / begegnet: welches in diesen / meinen bericht eigentlich nicht gehöret. Ich wil aber nur das / so notwendig zu wissen ist / davon erzehlen / daß nämlich das reich Elam sich ganz für die Königin Lantine und den Hadoran erkläret / und sowol den Sadrach / als die Assyrier / ausgetrieben / auch unserer Königin seite wider die Babylonier und Canaaniter zu halten / sich vernemen lassen.

Der bediente machte uns ferner wissen / daß / wie wir also den feind geschlagen / der Petosiris die beide Prinzessinnen / als die Amesses und die Orosmada von Sidon / mit ihren leuten / hinweg gefüret / und ihn in der hast zurücke gelassen hätte: und könte er nicht anders vermuten / als daß er äuserst bemühet seyn wurde / die Prinzessinnen in Damasco zu bringen. Dieser bericht bewegte den Prinzen von Egypten / daß er den Prinzen von Hevila üm etliche tausend man anspräche / mit denen er den Petosiris suchen und verfolgen wolte / üm verhoffentlich seine schwester zu erlösen. Als ihme nun hiermit wilfaret worden / eilete er also für aus / mitlerweile wir andern gemächlich unsren rückweg hieher namen. Er erhielte zwar die gewiße kundschaft / das Petosiris mit den Prinzessinnen vor ihm wäre. Dieser aber / sich vom Amosis verfolget sehend / gebrauchte sich der list / und nötigte beide Prinzessinnen / wie auch ihr

frauenze

frauenzimmer / daß sie sich in mänliche kleidung verstellen musten: und ginge er also mit ihnen in einer nacht fort/ alle seine Egypter im stich lassend.

Wiewol nun endlich Amosis auf diese getroffen/ fande er doch das nicht / was er gesuchet. Als aber die Egypter ihren Kronprinzen erkanten / den sie sehr liebten / schlugen sie sich gleich zu ihme: wie auch vorher viele von den andern gethan hatten / die auf dem gebirge Senir zu uns übergegangen. Weil nun diese ihm entdeckten/ wie es Petosiris mit seiner schwester angefangen / hörte er nicht auf / ihn zu verfolgen/und auf alle wege / die nach Damasco gingen / ihm seine leute nachzuschicken. Es war aber alles vergeblich / und wie wir gestern / drei meilen von der stadt / ienseit des Flusses / uns gelagert / da auch Amosis wieder zu uns gestoßen / brachten unsere kundschafter uns gegen dem abend die nachricht / daß der feind aus zweien toren einen starken ausfall gethan hätte: woraus wir uns die vermutung machten / daß Petosiris diese gelegenheit ergriffen haben / und mit seinen verkleidten frauenzimmer in die stadt würde entkommen seyn. Hat dieser (fiele alhier Abimelech dem Phalacus ins wort) einem weg / in Damasco zu kommen / finden können / so ist solches dem Ardeus und Arteman auch nicht unmüglich gewesen. So ist es dan wol nicht anders/ unsere Königin wird dem grausamen Belochus in die hände geraten seyn. Die vorbildung dieses unglückes / sezte ihn hierauf aus aller gedult / und vermochte er des Phalacus ferneren bericht nicht anzuhören: der auch zu seiner erzehlung nichtes mehr hinzu zu fügen hatten/als dieses/ das noch diesen abend des Prinzens von Hevila völker im lager ankommen würden.

Wie nun / bei solcher verwirrung / darinn sich Abime-

Abimelech und alle Syrer vom lager befunden / der mitgekommene ansehnliche mohre wol begriffen / daß man ihn langsam erkennen würde / trübe ihn seine ungedult / sich selbst kund zu machen. Hierauf nun den Prinzen Abimelech ůmarmend / sagte er zu selbigem: ob er dan sich nicht mehr des Eridanus von Cus erinnerte? welcher jezt hieher kåme / ihm für die wolfart von Syrien fechten zu helfen. Mein Prinz verzeihe mir / (antwortete der betrůbte Abimelech) daß mein unglück mich blind gemacht den großen Eridanus nicht zu kennen. Ach dapferer Prinz! (fuhre er seufzend fort /) wäret ihr doch hier gewesen / ehe meine Königin entfüret worden! diese worte brauchete er auch gegen dem Jethur und Amosis: und weil diesen beiden Prinzen / da sie unterwegs / wie es mit der Königin von Syrien und ihm beschaffen / erfahren hatten / dessen liebe und sein großer verlust nunmehr bekant war / als ermangelten sie nicht / ihn beklagen zu helfen.

Der Prinz Amosis wuste noch nicht / daß seine Danede mit der Königin von Syrien wäre verloren worden. Weil nun ihn nach dieser seiner Prinzessin / auch den Eridanus zu seiner Delbora zu füren / verlangt / namen sie bald ihren abtritt / und wurden von dem Husan in die für sie zubereitete gezelte gegleitet. Mittlerweile aber der Prinz Jethur mit dem Husan abredte / wohin seine ankommende völker solten verleget werden / eileten Eridanus und Amosis nach den zelten der beiden Prinzessinnen von Cus / und vermeinten beiderseits dieselben durch ihre unvermutete ankunft in angeneme bestürzung zu setzen. Weil noch niemand ihnen des Eridanus da-seyn angekündet / so hatte die Delbora sich nichts weniger versehen / als mit dieses ihres gemals gegenwart erfreuet zu werden. Sie befande sich eben in

der Königin Hermione gesellschaft/ mit der sie von dem Nebajoth redte: als sie den Eridanus in die augen bekame/ der mit dem Amosis in ihr zelt hinein trate/ auch so fort/ehe sie sich recht besinnen kunte/ zu ihr eilete/ und sie mit seinen armen ůmschlosse.

Vergebet mir/ liebste Delbora! (redte er sie an/) daß ich mich so grausam gegen euch erwiesen/ und schreibet alles meiner häftigen liebe zu/ die mich zu solcher eiversucht gereitzet. Diese worte entdeckten der Delbora völlig/ in wessen arme sie geraten. Und weil sie nun/ nicht allein aus schůldigkeit/ sondern auch freiwillig/ diesem ihrem gemal eine herzliche liebe zutruge/ als kunte diese zusammenkunft nichts anders/ als sonderbare große freude/ bei ihr erwecken: wie sie dan solches ihme auch äuserlich zu erkennen gabe/ indem sie ihn so fäst in ihre arme schlosse/ daß es schiene/ als wan sie ihn wieder zu verlieren besorgte. Wisset ihr nun/ (sagte sie zu ihme/ wie die erste freud-bestürzung fürbei war/) daß eure Delbora unschůldig ist/ und daß ihr zu viel gethan/ euch also gegen ihr zu erweisen? Ich erkenne solches nicht allein/ (gabe ihr Eridanus zur antwort/) sondern finde mich auch unwürdig/ eure huld hinwieder zu erlangen/ wan ihr mit mir nach recht verfaren woltet. Ihr seit versichert/ wertester Prinz! (sagte sie hingegen) daß meine huld euch ewig ganz eigen verbleibet/ wan ihr/ der meinige zu seyn/ euch entschließen werdet. Nimmermehr (versezte er) sol mein herz/ auser Delbora/ eine andere verehren. Und nimmermehr (fügte sie hinzu) sollet ihr von mir anders hören/ als daß ich den Eridanus lieben werde.

Die Königin Hermione schauete/ neben dem Prinzen von Egypten/ diesem edlen par mit sonderbarer vergnügung zu: aber es würde dem Amosis endlich zu lange/

lange / der in alle winkel nach seiner Danede sich ůmsahe/die er doch nirgend finden kunte. Hermione / die sein anligen merkte/fragte ihn/wen er suchete; wie er nun geantwortet / daß es die Danede wäre/ seufzete sie/sonder ihme zu antworten. Delbora hatte inzwischen dem Eridanus entdecket / wie es seiner schwester ergangen wäre. Wie nun solches hierauf der Amosis von ihm erfahren / bildete ihn die angst auf einmal alles das widrigste für/so seiner Prinzessin kőnte begegnet seyn: sonderlich wan er dachte / daß sie in Damasco seyn möchte / alwo auch der Eliphelet sich befande. Demnach ůberfiele ihn eine tődliche furcht: daher er nicht minder/ als der Abimelech/ zu klagen begunte. Er eilete auch alsofort zu diesem seinem betrůbten leid - gesellschafter/den er eben fande/wie er den Ahasbai/ der die wacht vor der Kőnigin gezelt gehabt/verhőren ließe: da er dan / wegen gleicher angelegenheit/auf das genauste mit aufmerkte/ was der fůrbringen wůrde. Ahasbai/ als unschuldig/ bliebe bei der vorigen aussage. Die beide Prinzen kamē letzlich auch auf diese gedanken/es möchte die durchsetzung durch den Pharphar ihnen mislungen seyn/und das wasser sie ersäuft hinweg gefůret haben. Hiervon nun gewißheit zu nemen / sassen sie beide zu pferd/und rennten an dem ufer des Pharphar hinunter: da kein einiges fischer - hůtlein vor ihnen unbesucht gelassen wurde.

Nachdem sie hiermit den ganzen tag vergeblich verbracht hatten/ stießen sie abends auf die ankommende vőlker des Prinzen von Hevila: die dieser dapfere Fůrst dem betrůbten Abimelech/wie auch den anwesenden Syrischen Fůrsten/ ůberlieferte. Es mangelte nichtes/als die Kőnigin von Syrien/die freude hierůber vőllig zu entfinden: massen auch ihr zu willen diese an-

sehnliche hülfe angekommen war. Weil aber deren verlust alle freude im ganzen lager getödet hatte / als hörte man nichtes / dan winseln und wehklagen: und ware nur Abimelech noch ihr einiger trost / der doch selbst keinen trost für sich zu schöpfen fähig ware.

Bei dieser allgemeinen / fülete nun die schöne Roma auch ihre besondere unruhe / indem / die zeitung von des Prinzen Jethurs ankunft / ihr gemüt so sehr eingenommen hatte / daß alles auf einmal bei ihr wieder reg wurde / was sie jemals wegen dieses Prinzen für qual ausgestanden. Sie kunte auch seine vergessenheit nicht verschmerzen / und suchte vergeblich dieses hülfmittel / durch gegen-verachtung sich seiner zu entschlagen. Die Königin Hermione / die stäts bei ihr war / auch leid und freude mit ihr gemein hatte / merkte ihr dieses ihr anligen bald ab / welches sie auf ihrem ruhbette / die ganze nacht / in unaufhörlichem ächzen hervorlegte. Hierdurch nun bewogen / ihr zuzureden / stellete sie ihr vor / wie sie nicht allerdings befugt wäre / wegen des Prinzen Jethur sich also zu bezeigen: da ja dessen unbeständigkeit sich nicht blicken lassen / als er in seiner liebe zu ihr noch hoffen dörfen. Da er aber diese hofnung / durch ihre verheuratung an den Tuscus Sicanus / verloren / da hätte ihn allererst der Hercinde schönheit eingenommen: worinn er darüm noch zu entschuldigen wäre / und sähe sie kein bedenken / wofern er zu seiner ersten liebe wieder ümkehren würde / warüm sie ihn nicht wieder annemen solte.

Roma fülete wol in ihrem herzen / daß diese meinung der Hermione ihr nicht entgegen war: massen des angenemen Prinzen von Hevila ehmalige treue liebe / so starke wurzeln gefasset / daß sie vergeblich sich bemühte / dieselben auszureuten. Sie vermochte aber hierbei

bei nicht zu verschmerzen / daß er ihrer vergessen können/ da sie ihm solche beständigkeit erwiesen. Sie fande auch darinn ihr gröstes anligen/daß sie besorgte/Jethur würde in seiner andern liebe sich standhafter / als in der ersten erweisen / und nicht zu ihr wiederkehren: massen er ja diesen ganzen tag vorbei gehen lassen / sonder sich nach ihr ümzusehen. Hermione beflisse sich/ der schönen Roma diese sorge durch allerhand scheinbare gründe zu benemen / und entschuldigte des Jethur aussenbleiben/mit jetziger kriegs- unruhe: sich versicherend/daß er folgenden tags / wan er von den geschäften freier worden/sich anderst bezeigen würde. Roma zoge hierauf in bedenken/ob es ihr auch wolanständig wäre / dafern es also erginge/ihn vor sich kommen zu lassen : weil sie nicht wuste/ wie sie ihm begegnen solte/ nachdem er sie so hoch betrübet. Hermione bename ihr auch diesen zweiflel/ einwendend / wiedaß aus seinem bezeigen das ihrige erfolgen/ und wan er sich reuig erwiese/ ihr amt seyn würde/ihn aus erbarmung wieder anzunemen.

Als diese beide freundinnen mit dergleichen gesprächen fast die ganze nacht zugebracht/und gegen dem morgen kaum eingeschlummert waren / vernamen sie sich bald wieder erweckt / durch die vor ihr zelt fürüber gehende völker aus Hevila : welche auf die posten/ die sie besetzen solten / gefüret wurden. Weil seit der beiden Aramenen und Prinzessinnen verlustes/ jederman/sonderlich aber das frauenzimmer / in schrecken und furcht lebte/als vernamen/diese beide Königinnen aus Kitim/ dieses gedrösche / nicht sonder neue angst: welche aber nicht lang wärete/als ihre leute sie berichteten / was dessen ursache gewesen. Sie entschlossen sich aber / nachdem sie angekleidet waren / die Prinzessin Delbora zu besuchen / und ihr wegen ankunft ihres gemals glück

zu wünschen. Sie fanden auch dieses edle par beisammen / und bei ihnen die Königin von Salem / und die Prinzessin Jaelinde / welche üm gleicher ursache willen dahin gekommen waren. Alles / was das gerüchte von dem wackern Eridanus ausgebreitet / fanden sie zweifach an ihme / und kunten nicht worte gnug finden / ihr vergnügen an den tag zu geben / das sie über der glücklichen vereinigung dieser beiden entfunden.

Werteste Königin! (sagte Delbora / nach etlichen andern gesprächen / zu der Hermione) es findet der Prinz meine wahl sehr wol ausgedacht / indem ich dem Nabatheer-Fürsten die schöne Hermione zuzubringen verlange / und gestehet er mit mir / daß dieses ein vorteilhafter tausch für den Nebajoth seyn würde. Diese worte jagten / sowol der Königin von Kitim / als dem Eridanus und seiner Delbora selber / eine röte ab / die doch aus unterschiedenen ursachen entstunde: massen bei dem mohren ein kleiner rest von seiner vorigen eifersucht / bei seiner tugendhaften gemalin die strenge überwindung ihrer selbst / und bei der Hermione die schamhaftigkeit / ein solches bewirket hatte. Wie aber diese Königin der Delbora hierauf zu antworten verzoge / trate die von Salem hinzu / und sagte: Es ist so billig / daß die Königin von Kitim der Prinzessin Delbora vorhaben erfülle / daß ich mich mit auf ihre seite schlagen / und für den Nebajoth zu sprechen / mich bemühen werde. Ob des Cimbers tod / (antwortete Hermione) und der Delbora verehlichung / meiner und des Nebajoth fraumutter einigen wunsch zu stand bringen sol / solches stehet lediglich bei des himmels schickung: wan der es versehen hat / so werden sich unsere gemüter beiderseits / auch schon darnach schicken müßen / daß sowol der Prinzessin von Hus / als der Königin von Salem wolgemeintes verlangen

langen zu seiner zeit möge erfüllet werden. Wir bedörfen weiter keiner erklärung/ (sagte hierauf Delbora) und halte ich nun diese sache bereits für geschlossen: weil ich weiß/ daß es der himmel also haben wil/ und daß Nebajoth hierzu ganz geneigt sei.

Eridanus fragte folgends die Delbora heimlich/ wer diese wäre/ die mit der Königin Hermione zu ihnen gekommen? und hatte er nicht sobald ihren namen erfaren/ da eilete er/ sie zu begrüßen. Ich achte mich seelig/ (sagte er) die Königin der Aborigener zu sehen/ weil ich weiß/ wie hoch ich damit einen freund/ den ich mir neulich erworben/ werde erfreuen können/ wan ich dem die post bringen darf/ daß die schöne Roma alhier vorhanden sei. Wer könte wol (antwortete sie/ mit sonderbarer annemlichkeit) der freund seyn/ den eine frömde und verlassene alhier erfreuen solte? Ist dan der Prinz von Hevila (versezte Eridanus) so gar vergessen/ daß man sich dessen nicht mehr erinnert? Ich sorge/ (fiele alhier Hermione der Roma ins wort) meine schwester möchte zu kaltsinnig auf diese frage antworten; darum wil ich es vor sie verrichten/ und sagen: daß/ wan Jethur noch der jenige ist/ der er ehmals zu Trier gewesen/ die Roma wol leiden könne/ daß ihre anwesenheit ihn erfreue. Er ist mehr/ als jemals/ (antwortete Eridanus/ der Roma nicht gönnend/ dazwischen zu reden) der verliebte Jethur/ gleichwie er sich zu Trier erwiesen hat/ und kan ich bezeugen/ daß er mehr als tausendmal die stunden verfluchet/ darin er die Prinzessin Hercinde geliebet: welches auch nimmermehr würde geschehen seyn/ wan Tuscus Sicanus ihme nicht seine Roma genommen hätte. Es hatte aber/ nach dieses Königs tode/ (sagte die angeneme Roma) der Prinz von Hevila dannoch nicht abgelassen/ die Hercinde zu lieben. Wie kunte sobald

(antwortete Eridanus) ein so håstiges feuer gedåmpfet werden/welches weder anzuzünden/noch zu leschen/ in unserer macht stehet. Es hat aber die långe der zeit dem edlen Jethur aufgeholsten / und seine erste liebe wieder angefeuret / die niemals bei ihm völlig erloschen gewesen / ob gleich die verlorne hofnung sie zimlich untergedrucket.

Vielleicht hat (versezte Roma) die ståts-daurende verachtung der Hercinde / und deren wahl auf den Assyrischen Prinzen verursachet / daß Jethur müde worden/ihre schönheit ferner anzubeten? Meine schöne Königin (gabe Eridanus zur antwort) suchet allzu genau/ eine ursach an dem Jethur zu finden. Es wird ja sein begangenes verbrechen nicht unter die jenige gehören/ die nicht zu vergeben sind: sonst würde Delbora mir auch nicht haben verzeihen können / daß ich die Prinzessin Cölidiane geliebet / mitlerweile ich sie ungetreu zu seyn vermutet. Das Cimber eine andere geliebet/ (sezte Hermione hinzu) solte mich nicht abgehalten haben/ ihn wieder anzunemen/ wan nicht sein tod/ darzwischen kommend / seine reue und wiederkehr verwehret håtte. Die Königin der Aborigener (sagte Eurilinde) sihet ja alle ihre einwendungen ausgeschlagen/und wird uns müßen gewonnen geben. Weil ich den Prinzen von Hevila kenne / muß ich hier sein wort reden / und mein verlangen bezeugen / ihn vergnügt zu wissen / welches er mehr als wol verdienet. Die schöne Roma schluge hierauf zu diesen worten die augen nieder / sonder sie zu beantworten.

Als Delbora merkte/ daß sie/sich zu erklåren beschåmet war / wolte sie ihr behülflich seyn/ mehr bedenkzeit zu fassen/und sagte: Es war mein Prinz/was ihme/ zeit seiner abreise aus Cus/ begegnet / eben wie meine beide

Köni-

Königinnen darzu kamen / uns zu erzehlen gewillet. Dafern es nun ihn gefället / solches mit anzuhören / so wil ich meine begierde nicht bergen / die mich antreibet / ihn dieses seines vorhabens zu erinnern. Was werden sie / (fiele Eridanus ihr ins wort) an meiner wegen eures verlusts ausgestandenen marter / annemliches hören? jedoch / weil ich zugleich von dem wackern Jethur etwas werde zu erzehlen haben / bin ich bereit / auf begehren / meine abenteure allhier kund zu machen. Wir sind nicht hiehergekommen / (sagte Hermione) ichtwas zu stören / so euch beiden zur vergnügung dienen kan / sondern wollen es vielmehr befördern. Weil nun diß etwas solches ist / und man kein bedenken träget / unsere anwesenheit dabei zu dulten / so versichere ich / daß uns nichts liebers wird wiederfahren können. Wie nun hierauf Delbora nochmals ihren gemal hierüm gebeten / erfüllte er solches ihr verlangen / nachfolgender massen.

Wie sol ich beschreiben (hube er an / zu den drei Königinnen zu reden) die häftige bekümmernis / die mir zu Thauba / der Delbora entfernung / und ihr hinterlassenes schreiben verursachet? da dieselbe so häftig mich angegriffen / daß ich / fast meiner sinnen beraubet / alle meine angelegenheiten im Königreich Cus zurück sezte / und davon zoge / üm / wo müglich / die verlorne Delbora wieder zu finden. Ich muste auf lauter ungewiße vermutungen meine reise anstellen / und begabe mich erstlich hieher nach Syrien / vermeinend / alhier eher / als anderswo / etwas von ihr zu vernemen. Aber alles mein suchen war ümsonst / und verwehrte mir der hiesige krieg / genäuere erkundigung einzuziehen: der mich auch glauben machte / es würde Delbora eher in ihr vatterland Meden gegangen seyn / als in diesem unsichern

lande zu bleiben sich entschlossen haben. Und nun dahin zu reisen / und es ferner auf ein ungewißes zu setzen/ ginge ich durch das land Hevila: alwo ich alles in voller kriegs - rüstung fande / weil man der Königin von Syrien hülfvölker schicken wolte. Ich vername auch daselbst / daß Nebajoth mit einem großen heer in Meden eingefallen / üm selbigen tron/ als dessen erbe/zu bestreiten. Diese zeitung wolte fast meine alte eiversucht in mir wieder aufblasen/ da dieses böse gift in mir die einbildung erwekte / es möchten etwan Nebajoth und Delbora ihrer sachen eins worden/und zu einerlei zweck in Meden beisammen seyn. Demnach verzoge ich in Hevila/ und sandte einen meiner verständigsten und getreusten bedienten nach Meden / üm hiervon erkundigung einzuziehen.

Inmittels nun dieser den befehl verrichtete /erlangte ich die kentnis des wackern Prinzens Jethur/der mir so wol anstunde/ daß die gleichheit unsrer sinne zwischen uns ein änge freundschaft hegte / und uns beiderseits antriebe / daß ich ihm offenbarte / wer ich war / und er hingegen aller seiner geheimnise mich kündig machte. Also erfuhre ich dieses Prinzen ganz liebe / und wie es ihm / so wol mit der Roma / als mit der Hercinde / ergangen war: und kan ich mit warheit-grunde bezeugen/ daß er der schönen Roma mit der höchsten ehrerbietung gedachte. Weil auch Hercinde noch damals ihr anteil in seinem klagen mit hatte / und er dieser Prinzessin verübte grausamkeit nicht vergessen kunte / als erwehnte er allemal dabei / daß der gerechte himmel es also gefüget/ ihn zustraffen/ üm daß er eine andere schönheit / als seine Roma/verehren wollen.

Mit der weile kame nun mein ausgeschickter wieder zurücke: welcher nicht gar nach Meden gewesen

war/

war / weil er unterwegs so viel nachricht von meiner Delbora bekommen zu haben vermeinte/ daß er Meden nicht sehen dörfte. Seine kundschaft war diese/ wie daß ein gewaltiges heer Egypter im anzug wäre / die den weg von Elam daher kamen / und frauenzimmer bei sich füreten: unter denen er ganz gewiß/ die Delbora gesehen zu haben/ ihm eingebildet. Meine begierde erregte hierauf bei mir wol tausend fragen / die ich gegen ihm täte / üm dessen/ was er sagte / gewiß zu werden. Er erzelte mir aber nach der länge / daß er / wie er / der Egypter durchzug mit anzusehen/ sich in Acraba begeben/ da der Assyrische haubtman/ so darin gelegen/ sie alle durch die stadt ziehen lassen / etliche verdeckte wägen mit frauenzimmer ins gesichte bekommen / aus deren vörderstem eine dame heraus gesehen/ die eben solch ein lichtes haar/ wie die Prinzessin von Cus/ gehabt/ und hätte er gleich gemutmaßet / daß sie es seyn müste. Er hätte ihnen hierauf in das nachtlager gefolget / und daselbst/ weil er/ als ein Cussite/ die man für gut Assyrisch hielte/ überall geduldet worden / gelegenheit erlanget / diese damen / und zwar im absteigen von den wägen / nochmals zu sehen: da dan die gestalt und länge / auch daß betrübte wesen der jenigen / die er für meine Prinzessin angesehen/ ihr allerdings geglichen. Er hätte auch / auf ferneres nachfragen/ so viel erfahren/ daß zwo Prinzessinnen bei diesem heer sich befänden / deren eine aus Egypten/ die andere aber unbekant wäre.

Ich rieffe hierbei gleich auf / daß meine Delbora die andere Prinzessin seyn müste / die mit der Prinzessin Amesses / wegen der liebe/ die deren bruder/ der Amosis zu meiner schwester Danede truge / würde kentnis gemacht haben. Ich triebe nun den Prinzen von Hevila eifrig an / den aufbruch seiner völker zu beschleunigen/

üm diesen Egyptern bei dem Seniriſchen gebirge den weg zu verhauen / und dieſe beide Prinzeſſinnen ihnen abzunemen. Alſo geſchahe nun unſer aufbruch in wenig tagen/und wie wir/an der Meſopotamiſchen gränze/ das Singariſche gebirge berüret / erhielten wir kundſchaft/daß ein mächtiges und großes heer auf dem gebirge ſtünde / und uns im fortreiſen gerad in die ſeite gehen/auch/wofern ſie unſere feinde wären/uns aufreiben würden. In dieſem heer waren nun Aſſyriern/und Celten/auch die aus dem reich Elaſſar / und hatten zu heerfürern/den Prinzen Baleus von Aſſyrien/ die Königin Mirina von Elaſſar/die Prinzeſſin Hercinde ihre ſchweſter / und den Prinzen Hiarbas aus Egypten. Der Prinz Jethur / konte den namen der Hercinde ſonder große bewegung nicht nennen hören: und da wir noch zweifelhaft waren / ob wir ſie für freunde oder feinde achten ſolten/verſicherte uns der Syriſche Fürſt Gaham / den die Königin von Syrien an den Jethur abgeſchicket / wiedaß dieſer beiden Heldinnen ihr bruder/ der große Marſius König von Baſan / die Syriſche ſeite hielte / und daher die ſchweſtern nicht auf des bruders gegenſeite ſeyn könten / ſondern / wie es ſchiene/ mit dem Prinzen von Babel frieden gemacht hätten/ und nun / die unruhe in Syrien beilegen zu helfen / im anzug begriffen ſeyn möchten.

Wir befanden für gut / jemand an ſie abzuſchicken: worzu der Prinz Hevila den Elika / ſeinen vertrautſten und fürnemſten bedienten / erkieſete / und ihn weitläuftig unterrichtete / was und wie er die botſchaft ablegen ſolte. Wie nun dieſer hinweg war / verſchanzten wir uns aufs bäſte: üm auf allen fall bereit zu ſeyn / ihren angriff auszuhalten. Wir warteten aber beide / mit großer ungedult / auf des Elika wiederkunſt

kunft: weil ich alle stunden diese verseumnis anklagte / und er die bezeigung der Hercinde zu vernemen / höchst verlangte. Nun verhielte es sich nicht anderst / als wie der Gaham gemutmasset: massen zwischen den beiden Celtischen heldinnen / und dem Prinzen von Assyrien / der friede geschlossen worden / und nun ihr anzug hieher nach Syrien gehet / mit dem absehen / daß sie sich zwischen beide teile legend / und ein heer von funfzig tausend man zusammen bringend / sich damit gewachsen achten / die Könige von Assyrien / Egypten und Canaan / auch deren bundsverwandte / dahin zu zwingen / daß sie von ihrem unbilligen suchen abstehen / und dem ganzen Asien den frieden und die ruhe wieder geben müßen. Dieses ihres vorhabens wurden wir nicht allein von dem Elika / bei seiner rükkunft / verständigt / sondern es bekräftigte solches auch ein mit-abgeschickter von dem Assyrischen Prinzen / welcher an den Prinzen von Hevila befehl hatte. Uns auch allen guten willen spüren zu lassen / wurden wir von ihnen mit allerhand notdurft für unser volk reichlich versehen / und uns durch das ganze Singarische gebiete wol durchgeholfen.

Als hierneben der Jethur von dem Elika erfuhre / daß Baleus und die Hercinde einander liebten / und also diese Prinzessin von ihrer ehmaligen strenge nachgelassen hatte / verhönete ihn solches dermassen / daß er seinen ohndas-gefassten schluß noch fäster stellte / ihrer zu vergessen / und der schönen Roma / als nunmehr witwen / sich völlig wieder zu ergeben. Es erstarbe aber hierbei nicht so gar sein fürwitz / daß er nicht eine begierde solte gefület haben / zu wissen / wie doch die Hercinde sich angestellet / als sie von ihm diese botschaft vernommen. Der Elika stillte dieses sein verlangen / und beschriebe

ihm ihr beschämung / die ihr bei anhörung seines grusses wäre zugestossen. Er erzehlte auch/wie sie zu dem Baleus gesagt hätte: dieser Prinz von Hevila wäre schuld daran/daß sie/ihn zu lieben/wäre genötigt worden. Welches Baleus damit beantwortet: wie daß er hierüm diesen Prinzen sich sehr verpflicht erkente. Sie hätte hierauf ihn/den Elika / ümständlich befraget/wie es dem Jethur / nach seiner abreise aus Celten / ergangen ? dabei wehnend / daß sie alhier vor Damasco ihn wieder zu sehen / das glück verhoffte.

Dieses alles/ wie gesagt / stärckte den verhönten Jethur in dem vorsatz nicht mehr nach ihr zu fragen / und reisete er mit so freiem gemüte von dar ab / als wan er niemals die häftige liebesregung entfunden hätte/die diese Prinzessin ihm ehmals verursachet. Alle seine unterredungen / die er mit mir pfloge/ waren von der schönen witwe des Tuscus Sicanus: da er dan mir alles erzehlte / wie es mit dieser zwang- heyrat zugegangen/und wie ihre keusche liebe dadurch wäre getrennet worden.

Wir kamen hiernach an das Senirische gebirge/ da wir den Prinzen von Egypten neben dem feldhaubtman Phalacus/vor uns fanden/die den Egyptern und des Laristenes völkern den durchzug verwehrten: worzu wir dan sehr gewünscht kamen / massen es schon an dem war/ daß des feindes macht durchdringen wollen. Der Prinz Amosis erfreute mich alda / mit der unverhoften zeitung von eurem hier- seyn liebste Delbora! und sahe ich mich also gar angenem betrogen: indem ich euch unter den Egyptern gesucht / und nun wieder verhoffen allhier finden solte. Wir erfuhren auch nachgehends / daß die Prinzessin / für welche man euch angesehen/die Orosmada von Sidon gewesen. Ach meine Orosmada! (fiele hier die Königin von Salem dem

Eridanus in die rede) so hörte ich einmal wieder etwas von dieser Prinzessin / nachdeme mir solang deren zustand unbekant gewesen! Es ist hier bei uns ein Egypter/ (sagte Eridanus) der alle ümstände zu sagen weiß/ wie es der Orosmada und der Amesses in Ninive und Elam ergangen: welcher der Königin von Salem ein volles genügen wird geben können. Eurilinde erwiese hierauf ein sonderbares verlangen / diese Egypter zu sprechen: welchen der Prinz von Cus ihr zuzufüren sich anheisig machte.

Er beschlosse hierauf seine erzehlung mit dem bericht / von ihrem sieg wieder die Egypter und Assyrier/ wie auch von der gewißen vermutung / daß die beide Prinzessinnen/ von dem Petosiris/ in Damasco gebracht worden: deren unglücklichen zufall sie dan sämtlich beklagten und betaureten / weil zu der Amesses ihr vatter eine unziemliche liebe truge / und die Danede nun wieder in des Eliphelet händen ware. Wie kömt es aber / (fragte hiernächst die Königin Hermione) daß der Prinz von Hevila sich bei uns nicht einfindet / da er doch hier sein liebstes von der welt zu finden hat? Es ist ihm so wenig/ als mir/ (antwortete Eridanus) bekant gewesen / daß alhier die Königin der Aborigener sich aufhalte: massen der Prinz von Egypten ihrer mit keinem wort erwehnet.

Indem trate Abimelech zu ihnen in das gezelt/ welcher den Cussitischen feldherrn Hezrai an der hand fürete / und ein freudigers wesen / als man nun an ihm gewonet war / erweisend/ in diese worte heraus brache: Wir wissen nun / wo unsere Königinnen und Prinzessinnen geblieben; man hält sie in Abela gefangen/ und hat der edle Hezrai uns diese post mitgebracht. Sie waren alle erfreut/ dieses zu vernemen. Wie aber Hezrai

rai den Eridanus erblicket / liefe er ihm entgegen / ihm die füße zu küssen / und nennte / ihn seinen König und herrn: woraus Eridanus vermuten muste / daß der König Scheba / sein herrvatter / nicht mehr im leben seyn würde. Weil er aber schon einmal mit dergleichen zeitung / wiewol nicht von dem Hezrai / war betrogen worden / als sahe er ihn an / wegē dieser frömden begrüßung / und fragte ihn / wie er solches verstünde? Der gerechte himmel (antwortete Hezrai) hat in die länge des Scheba tyrannei nicht dulten können / sondern diesen König von der welt geräumet / und zwar durch die siegreiche Syrische waffen. Dan / als dem Hesion / Badezorus und mir / siebentausend Syrer und fünftausend Celten von hier mit gegeben worden / dem ankommenden Scheba und den Arabern / die der Labdeon gefüret / den durchgang nach Damasco zu verwehren: ist uns solches dergestalt geglücket / daß die Araber gänzlich in die flucht gebracht / der König Scheba und Labdeon auf der walstatt geblieben / und etliche tausend Cussiten / die mich kennten / zu uns übergegangen seyn; welche nun / ihren neuen König anzubeten / und ihm die lang-gewidmete treue zu schwören / innigst verlangen.

Auf diesen bericht / schauete Eridanus seine Prinzessin an / und sagte: Wir sind erlöset / liebste Delbora! wiewol nicht sonder schmerzen / da ich hierbei einen vatter zu betrauren habe / der uns so viel plage zugezogen. Hiermit drungen dem tugendhaften Prinzen die trähnen aus den augen: und eilete er von dieser großen gesellschaft / die durch ankunft der andren Fürsten und kriegsbedienten gemehret wurde / mit seiner Delbora und den Hezrai / in ein neben - zelt / sich ein wenig zu erholen. Als hierauf die Königinnen den Abimelech fragten / wie es mit den beiden durchleuchtigen Aramenen/

nen/der Danede und Ahalibama/ stünde? zeigte dieser so ungedultig als erfreute liebhaber auf den Badezorus/ welcher dan folgenden bericht erstattete.

Nach unsrem glücklichen treffen mit dem Scheba und Labdeon/ als wir vor zwei tagen/ unfern von Abela/ da diese große schlacht geschehen/ uns gelagert/ brachten uns etliche von unsren ausgestellten wachten diesen bericht/ daß sie in den nahgelegnen weinbergen einen haufen frömder reuter ersehen/ die etliche wägen mit frauenzimmer bei sich gehabt/ unter denen sonderlich eine sehr schön gewesen/ und/ wie sie von ferne ausnemen konten/ unserer Königin geglichen hätte. Diese nachricht bewoge den Hezrai/ unsren feldhaubtman/ sich dessen eigentlicher zu erkündigen: daher wurde ich mit etlich hunderten beordnet/ diesen frömden nachzufolgen/ üm zu vernemen/ wer sie wären: Wie ich nun auf ihre spur gekommen/ und sie meiner ansichtig worden/ namen sie eiligst die flucht/ und ranten so stark nach Abela zu/ daß ich sie nicht einholen kunte. Die zu Abela öffneten ihm die tore: aber mir/ als ich auch davor kame/ wolten sie nichtes zu willen wissen. Weil eben damals von hier aus dem lager/ etliche auf uns stießen/ die uns die betrübte post brachten/ daß man unsere Königin entfüret/ zweifelten wir nicht/ daß Abela diesen großen schatz in seinen mauren haben würe. Demnach hießen wir den Celten Hesion/ mit etlich tausenden/ Abela berennen/ ließen das übrige volck im lager/ und eilten herüber/ dieses hier anzumelden. Wir können aber doch nicht sagen/ wer der Königin entfürer sei/ oder wer die leute in Abela/ die doch stäts gut Syrisch gewesen/ zu dieser bosheit seien verleitet worden.

Wolan/ ihr edle Syrer! (rieffe hierauf der verliebte Abimelech) wir haben keinen augenblick zu verseumen/

seumen/ damit unsere Königin befreiet werde: und zwar/so darf ich euch erst nicht anmanen/ mit zu folgen/ weil eure treu euch schon selber hierzu anreitzet. Rames/ Husan/ Nahor/ und die andern/ so zugegen waren/erwiesen/ neben der freude über dieser post/ein allgemeines verlangen/ Abela zu stürmen/ und dasselbe/ wegen dieser verwegenheit/ in feuer aufgehen zu machen. Wie nun der mit-anwesende Prinz Suevus/in Abimelechs abwesen gute aufsicht bei der belägerung zu haben/ übernommen/ und alle behörige anstalt zu diesem zuge in höchster eile gemacht wurde: tratte der Prinz von Egypten/ mit dem Prinzen von Hevila/ zu ihnen in das zelt/ die diese gute zeitung auch vernommen hatten/ und daher angekommen waren/ sich mit dem Abimelech darüber zu erfreuen. Abimelech ersahe nicht sobald den Amosis/ da lieffe er ihme mit ausgesperreten armen entgegen/ und ihn ümfassend/ sagte er zu ihme: Danket mit mir dem himmel/ daß wir unsere verlorne Prinzessinnen wieder gefunden haben/ deren erledigung/ mit hülfe des Höchsten/ uns nicht saur ankommen sollen/ nun wir wissen/ wo sie sich befinden. Amosis ward hierüber so vergnügt/ daß er diese worte vor freude nicht beantworten konte.

Indem nun also zween liebhabere ihre zufriedenheit zu tage legten/ wurde inzwischen der dritte/ der Prinz von Hevila/ mit dem anschauen seiner Roma/ gleich wie von einem blitz überfallen/ und kame ihme solches so unvermutet/ daß er ganz aus sich selber bliebe/ und seine bestürzung allen anwesenden zu erkennen gabe. Und wiewol/ diese unversehene gegenwart des Prinzen/ bei seiner schönen nichts solches erweckte/ so fülete sie demnach bei sich eine große bewegung/als sie denjenigen so plötzlich wieder zu sehen bekame/ den sie

von

von jugend auf mit so ungemeiner liebe zugethan gewesen / und von deme sie auf so grausame art war getrennet worden. Sie entfunde wol in ihrem herzen / daß Jethur ihr noch eben so lieb wäre / als vordessen / und vergaße auf einmal alles/so er ihr zuwieder gethan/ als sie ihn zu ihren füßen ligen sahe.

Jst es müglich/ (hörte sie ihn reden) daß ich die unvergleichliche Roma soll hier finden? Jst es müglich / (antwortete sie / ihn damit von der erden aufhebend) daß der Prinz von Hevila / eine unglückseelige noch kennet / die schon längst vergessen worden? Weil Jethur durch diesen fürwurf sich getroffen fande / stiegen ihm die tränen häufig in die augen/und wuste er nicht/ ob er sich solte schuldig geben oder nicht. Aber die Hermione halfe ihm aus dieser verwirrung / die ihn ümarmend/ zu ihm sagte: Sind euch dan eure alte freundinnen so gar aus dem sinn gekommen / daß ihr sie nicht mehr möget in die augen fassen? Jethur / hiermit des Blascons schöne tochter erkennend/unterließe nicht/ sie zu begrüßen/und ihr sein vergnügen zu bezeugen/ daß er sie so unvermutlich angetroffen. Hierauf tratte auch die Königin von Salem hinzu / und erinnerte ihn der kentnis/ die sie zu Sidon mit ihm gepflogen: da er dan die weiße Eurilinde sofort erkante / und mit verwunderung von ihr vername / daß sie des Melchisedech von Salem gemalin wäre.

Abimelech/ dem seine Königin alles/ wie es mit diesem Prinzen und seiner Roma / wie auch mit dem Tuscus Sicanus beschaffen / entdeckt hatte / erwiese hierob seine freude/ den Prinzen von Hevila/den er nun anfinge sehr wert zu halten / so vergnügt zu wissen / und ersuchte ihn/daß er/neben dem Prinzen Suevus/in seiner abwesenheit / bei der belägerung bleiben / und dadurch

der gegenwart seiner schönen geniessen wolte. Hierauf wandte er sich zu dem Eridanus / und fragte ihn: ob er nicht mit auf seyn wolte / seine schwester die Prinzessin Danede erlösen zu helfen? Dieser König ware nun gleich hierzu bereit / und muste also seine Delbora ihn wieder von ihr scheiden sehen / da sie ihn kaum einen tag bei sich gehabt. Weil sie aber dessen wol gewonet war / und ihren gemal in seinem beruff zu seyn wuste / als gabe sie sich gutwillig darein / und wünschte seine ehiste rükkunft / auch daß er ihre liebste Danede ihr wieder mit bringen möchte.

Wie nun alles zum aufbruch nach Abela in bereitschaft stunde / wurde Zameis / des Assyrischen Prinzen hofmeister / vor den Abimelech gebracht: welcher sagte / wie daß er / von seines herrn wegen / bei dem dapfern General des Syrischen heers etwas sonderliches anzubringen hätte. Wie nun der Prinz mit ihm auf eine seite getreten / brachte ihm Zameis weitläufig vor / wie sein herr / neben den beiden schwestern des großen Marsius / und der Hiarbas / zwischen Babel und Syrien frieden zu machen / bemühet wären / auch deshalben Baleus und Hiarbas in Damasco zu kommen / den paß durch das lager begehrten. Der eilfärtige Abimelech / keine ursach findend / ihnen dieses zu versagen / färtigte den Zameis alsofort mit gewüriger antwort / und saße hierauf / (sonder jemanden in der eile zu sagen / was des Zameis anbringen gewesen) mit dem König Eridanus / mit dem Amosis / und allen anwesenden Syrischen Fürsten / zu pferde. Also zogen sie / mit einem heer von achttausend auserlesenen Syrern / nach Abela fort: da dan / wie geschwind es auch fortginge / die beide verliebte dannoch über des zuges langsamkeit klagten.

Unterwegs kamen dem Abimelech tausend gedanken

danken in den sinn / die ihm wegen seiner Königin bange machten: unter denen nicht der lezte war / daß er besorgte / weil der Celte Hesion Abela berennet / derselbe möchte / wan etwan sein König Marsius diesen raub der schönen Aramena verübet / ihme / mit ihr davon zu kommen / gelegenheit geben. Bedachte er dan / daß etwan Cimber oder Tuscus Sicanus diese entfürung begangen / (welches er doch nicht gläuben wolte /) so wuste er nicht / wie er sich gegen diesem seinem freund gebärden solte / wan er ihm seine Königin wieder abneme: und wünschte er öfters / daß doch dieses Königs und der schönen Roma vermälung nicht also eine schein-hochzeit gewesen wäre / damit er nun überhoben leben dörfte / an seinem liebsten freunde seinen mitbuler zu haben.

Nachdem sie anderthalben tag und eine nacht auf diesem weg zugebracht / kamen sie folgenden abends vor Abela: da dan / ungeacht der soldaten müdigkeit / alsofort alles zum stürmen bereitet wurde. Weil aber dieser ort so dapfren helden / die ihn angriffen / zu widerstehen nicht vermochte / als ginge gegen morgen die stadt über / und fiele alles über die schneide des schwerdes / was sich zur gegenwehr sezte. Als sie hierauf nach dem entfürten frauenzimmer fragten / musten sie mit höchster bestürzung vernemen / daß die nicht mehr vorhanden / sondern / so bald man vor die stadt gekommen / wären hinaus gebracht worden. Es fehlte nicht viel / daß Abimelech nicht von sinnen gekommen / wie er dieses vername. Als er aber / ein mehrers hiervon zu erfahren / bei den gefangenen ümfragte / fande sich endlich einer / dessen ansehnliches wesen anzeigte / wie er mehr / als ein gemeiner mensch seyn müste / massen auch den Abimelech dünkte / daß er ihn ehedessen gesehen hätte. Sage mir /

 mein

mein freund! (redte er ihn mit sonderlicher leutseligkeit an) weist du nichtes von unsren zweien Königinnen und Prinzessinnen/die man hieher gebracht? Hat nicht Arteus/ neben dem Arteman und Altadas/ sich hier aufgehalten/und diesen raub verübet.

Der Prinz von Gerar/ (gabe dieser zur antwort) irret sehr/wan er ihm einbildet/ daß allhier die jenigen vorhanden gewesen/die er jezt benennet: massen auser seiner geliebten Prinzessin Cölidiane/die mein herr der Prinz von Hemath entfüret/und der Prinzessin Andagone/wir kein frauenzimmer alhier gesehen. Wie! (rieffe der verliebte Prinz) ist dan die Königin von Syrien nicht hier gewesen; Weder sie/ (antwortete der andere) noch die benannte manspersonen/haben wir hier gesehen: und so der alte Baal Hanan bei dem Prinzen Abimelech noch glauben findet/so wil ich hoffen/man werde diesen meinen bericht nicht in zweifel ziehen. Abimelech erinnerte sich hierauf/wie dieser Baal-Hanan zu Salem des Bileam hofmeister gewesen/der/ nicht allemal mit dem unartigen wesen seines herrn friedlich/ sein misfallen darüber öfters bezeuget hatte: daher er/ bei seiner damaligen höchsten ungedult/dannoch sich erfreute/ daß ihm der himmel diesen menschen in die hände geliefert hatte/von deme er die warheit zu erfaren hoffen konte. Ach Baal Hanan! (sagte er zu ihm) haltet mich nicht lang auf mit eurem bericht/ und eröfnet mir bald/ was ihr wisset.

Ich wolte mich seelig achten/ (antwortete Baal-Hanan) wan durch den bericht/ den ich dem Prinzen von seiner Cölidiane thun kan/ ich zugleich das mittel könte weisen/sie aus meines herrn händen zu erretten/der jezt diese tugendhafte Prinzessin/mit der grösten list von der welt/ in seine gewalt hat bekommen. Wir waren

zu Hemath/alda sich mein herr eine geraume zeit aufgehalten/ als wir die nachricht erhielten/ daß die schöne Prinzessin von Caphtor im lande Cus sich befände/dahin sie der Prinz Eridanus aus Damasco gefüret hatte. Die nie-erloschene liebe des Bileam/schöpfte aus dieser zeitung keine geringe erquickung: massen es ihm eine freude war/seinen mitbuler gequält zu sehen/ da er ihm leicht einbilden kunte/wie der Prinz von Gerar sich ängstigen würde/wan er seine geliebte Prinzessin in der Cussiten gewalt wissen müste. Und da ihme bisher nur die gelegenheit/ niemals aber der wille gemangelt/mit gutem oder bösem willen sich der Prinzessin Cölidiane zu bemächtigen/ kame ihm nun von neuem in den sin/ gleichwie er ehmals in Bactra sie entfüret/ also auch jezt es noch einmal zu wagen/und sein heil im Königreich Cus an ihr zu versuchen. Hierbei musten nun allerhand ränke das bäste thun: massen wir zu Hemath uns nicht in dem stand befanden/uns öffentlich an die Cussiten zu reiben.

Ich must nun mit fort/ungeacht alles meines einredens und abmanens/ und kamen wir unbekant in Naphis an/ da wir unsre herberg namen bei einem/namens Tabrinnon/der eine Medin namens Sephra geheuratet/die wir vordem auf unsren reisen nach Bactra wol gekant hatten/ und die uns allemal sehr viel gutes erwiesen. Weil bei ihr geschenke und gaben viel verrichten/als wurde sie bald des Bileams leibeigne/und bote sich an/ ihme zu verhelfen/daß er die Cölidiane davon bringen könte. Sie ginge viel bei der Prinzessin Danede ab und zu/ mit deren die Cölidiane in großer vertreulichkeit lebte: daher sie nicht für unmüglich hielte/durch hülfe des Tabrinnon/ ihres mannes/dem Bileam wol zu dienen/ als welcher bei hof sich sehr viel vermochte/

und ein gut teil von dem heer auf seiner seite hatte. Wie aber der anschlag zu dieser entfürung nun fäst gestellet war / und gleich jetzt erfüllet werden solte / sponne die große unruhe sich an / durch welche alles in Cus über einen haufen gegangen: und weil sie selber / gnädiger Prinz! dabei gewesen / und daher wissen / was damals vorgelaufen / als können sie leicht erachten / wie des Bileams anschlag und fürhaben rückgängig geworden.

Ich wil hier nicht erzehlen / was dieses für unmut und verzweiflung in seinen gedanken erwecket / da er meinen gnädigen Prinzen / als seinen glücklichen mitbuler / so vorteilhaft bei der Prinzessin eingeschrieben sahe. Ich wil auch nicht sagen/wie nahe es ihm gegangen / daß sie ihrem lieben Abimelech / verachtung des lebens / so ungemeine liebeszeichen erzeiget. Ich wil aber / üm die gedult meines Prinzen nicht zu misbrauchen/nur dieses sagen/daß/wie die Prinzessin Cölidiane mit der Danede hieher nach Syrien/unter andern auch von dem Hezrai begleitet/gesandt worden/der von dem Bileam erkaufte Tabrinnon auch mit ginge / und mit beirat seiner frauen zu verschiedenen malen bemühet war/ uns/die wir unbekant immer mit- reiseten/die unschuldige Cölidiane unterwegs in die hände zu liefern: welches doch / durch tausend hinterungen/ allemal vermieden bliebe / und muste Bileam zu Aroer / alwo wir uns immer heimlich aufhielten / von einem tag zum andern harren / bis Tabrinnon und Sephra ihr versprechen würden halten kōñen. Oefters redte ich ihm zu/von solchem unfruchtbaren beginnen abzustehen: zumal er ja nicht glücklicher mit der Cölidiane / als ohne sie / seyn würde. Es wolte aber alles nicht verfangen / und tröstete ihn das beispiel der Prinzessin Delbora von Cus:

die

die auch sich bequemen müssen/ den Eridanus/ unangesehen sie den Nebajoth liebte / zu ehlichen / so auch wol abgelaufen wäre.

Weil nun im lager die Sephra stäts üm die Prinzessin war/ als vertraute ihr dieselbe / nun ungefär vor sechs oder sieben tagẽ/(doch die ursach/so sie dazu triebe/ verschweigend) wie sie gewillet wäre/ heimlich ins land Caphtor nach Mazaca zu reisen / und bate sie / ihr dazu behülflich zu seyn. Die Sephra befande solches recht gewünscht für meinen herrn / und täte es uns gleich nach Aroer zu wissen / mit benennug des tags / da wir auflauren solten. Bileam / voll unbeschreiblicher freude / ermanglete nicht/ diesen handel aufs klüglichste anzustellen. Etliche von des Tabrinnons Cussiten begleiteten nun die Prinzessin / die ganz heimlich bei nacht aus dem lager sich hinweg gemacht. Wie nun derẽ fürer/der Cussite Mebunai/dieselbe unter Aroer uns auslieferte / wurde sie von tödlicher angst überfallen / sich in dessen händen sehend/den sie mehr als den tod hassete. Des Mehunai frau/wie auch die andern weiber/so üm sie waren / fanden gnug mit ihr zu thun / sie lebendig fortzubringen: massen sie ohndas von einer uns-unbekanten betrübnis angefochten wurde / also daß kein schmerzlichers leiden / als daß ihrige / könte bschreiben werden. Weil aber alles dieses den Bileam nicht zu bewegen vermochte/daß er sie hätte von sich gelassen/als muste diese trostlose mit uns fort / und an stat nach Caphtor den weg zu nemen / mit uns auf Hemath zu reisen.

Wir stießen aber / unfern von Abel / auf ein grosses kriegsheer: vor deme wir uns erstlich in den weinbergen versteckten / aber / weil wir daselbst nicht verborgen blieben/in Abela entweichen musten. Diese stadt/

so ehmals nach Hemath gehöret/öfnete dem Bileam willigst die tore/ und name uns in ihren schutz/wiewol mit mehr treuherzigkeit als verstand: massen diese blinde leute ihren mauren zuviel zutraueten/und ihre kräfte weit länger gemessen/als sie sich erstrecket; und erweisen sie nun mit ihrer kläglichen niederlage/ was des blinden pöbels hartnäckigkeit für früchte bringet. Wir fanden aber alhier die Prinzessin Andagone von Gerar: das dan der betrübten Cölidiane nicht wenig trost gabe/ in diesem ihren elend eine so nahe anverwandtin zu sehen. Sie sprache auch dieselbe diese nacht mit auf/als Bileam sie nötigte/ihm zu folgen: und hat Andagone/ die Cölidiane nicht zu verlassen/ lieber als eine gefangene des Bileams mit fortreisen/als ohn die Cölididiane frei bleiben wollen. Ein bürger in Abela halfe dem Bileam zu dieser flucht/ den er/ wiewol die stadt/noch vor des Prinzen von Gerar ankunft/von einigen völkern schon berennt und ümschlossen war/ durch die morastige örter an der einen seite der stadt/und über den Libanon/ ganz sicher hinweg brachte. Weil ich bei der eilfärtigen abreise mich verweilet/indem ich allhier mit den hinterbleibenden leuten meines herzn noch ein-und anders zu schaffen hatte/ als bin ich nun der gefangenen einer: danke aber dafür dem himmel/ weil ich hiedurch gelegenheit erlanget/der unvergleichlichen Cölidiane zu dienen/und/wo müglich/darzu zu helfen/daß diese tugendhafte Prinzessin möge wieder befreiet werden.

Als Baal Hanan hiermit seine erzehlung geendet/befande sich der Prinz sehr unschlüßig/ob er wieder ümkehren/ oder zuvor die Cölidiane zu erretten sich bemühen solte? Doch zoge ihn endlich die Königin von Syrien nach sich/ sie ferner zu suchen. Gleichwol hierneben auch der Prinzessin von Caphtor beizuspringen/

ließe

ließe er aller orten dem Bileam nachjagen / sonderlich auf den strassen / die Baal Hanan benennte. Inzwischen aber stunde er die grausamste marter aus/die jemals ein verliebter mag entfunden haben. Er wuste nun so wenig/als anfangs/wohin er sich wenden solte / und sahe seinen zustand elender/als vorher / da er noch hoffnung hatte / allhier seine verlorne wieder zu finden. Der König Eridanus war / bei solcher beschaffenheit / sehr bemühet / sowol diesem helden/als dem trostlosen Prinzen Amosis / einen muht einzusprechen. Wie aber / von ihnen und den anwesenden Syrischen Fürsten/ alle ümstände der entfürung dieser königlichen personen recht erwogen worden / fiele ihrer aller einhällige meinung dahinaus/daß sie Ardeus in Damasco müste gebracht haben. Daher beschlosse Abimelech / ohne seumnis Damasco zu stürmen.

Dieser verzweifelte Prinz/vermochte nun zu Abela nit länger zu bleiben. Demnach truge er dem Nahor auf / nach der Cölidiane ferner fleißige kundschaft anzustellen. Den Mitreus aber schickte er / in begleitung Baal Hanans/nach Hemath/selbigem reiche den krieg anzukündigen / wofern man die Prinzessin Cölidiane nicht alsobald wieder auf freien fus stellen würde. Weil er die mitgebrachte achttausend Assyrier/wegen müdigkeit / nicht mit sich nemen konte / ließe er dieselben unter dem befehl des Nahors stehen/ und musten ihm hingegen die zehentausend man folgen/welche der Hezrai von Celten/Syrern und Cussiten zusammen gebracht hatte: mit denen er folgends sein heer üm ein merkliches verstärket. Weil sie nacht und tag fort eileten/als konten sie / den andern nachmittag nach ihrem aufbruch von Abela/das feldlager wieder erreichen. Daselbst nun verursachte ihr leeres wiederkommen eine neue allgemeine

meine betrübnis: weil jederman so gewiß verhoffete/ daß sie dißmal ihre Königin wieder sehen würden.

Es waren aber / an deren stat / die beide dapfere schwestern des Königs von Basan / die Mirina und Hercinde / unversehens im lager angekommen: welche Abimelech/gleich nach seiner ankunft/zu besuchen keinen ümgang nemen kunte. Er fande bei der Königin von Elassar/neben ihrer fürtreflichen schwester/alle edle Celten und Teutsche / auser dem einigen Suevus / versamlet / und hatte niemand nötig / nach seiner verrichtung zufragen / weil sein betrübtes wesen ihnen gnugsam ankündigte / daß er vergeblich zu Abela gewesen wäre. Doch machte ihn solches nicht der ehrerbietung gegen dem frauenzimmer vergessen: massen er die beide heldinnen mit großer höflichkeit bewilkomte / und seine erkentlichkeit zu tag legte / üm daß diese durchleuchtige Fürstinnen / wie er hoffe/ gleich ihrem bruder dem König von Basan / die Syrische seite zu halten angekommen wären. Sie antworteten ihme mit gleicher höflichkeit/ und beklagten dabei zum höchsten/ daß die Königin von Syrien / üm deren willen sie meist angekommen / nicht vorhanden ware: welche erinnerung dem armen Prinzen viel seufzen auspressete / und damit seine häftige betrübnis genugsam zu vorschein brachte.

Er konte aber die schönheit der Hercinde nicht gnug betrachten / noch begreifen / warüm sein Cimber dieselbe zu lieben / sobald aufgehöret/ massen er sie/ noch vor wenig monden / in Damasco als verliebte beisammen gesehen hatte. Es ware ihm unwissend / was die Roma seiner Königin erzehlet / welcher gestalt die Valentia ihren sohn / den Tuscus Sicanus / überredet hatte / daß er der Hercinde bruder wäre: sonst würde er / gleich wie seine Königin / leicht die ursach gefunden haben/

haben / die den Cimber (welchen sie beide für/diesen König der Aborigener hielten /) bewogen / seine liebe von der schönen Hercinde / als seiner schwester / abzuwenden. Mir zur plage / (sagte Abimelech bei sich selbst) muß Cimber weder von der Roma / noch der Hercinde / schönheit gefässelt bleiben / damit ich nur die marter anstehen müße / meine Aramena nicht ohn einen mitbuler zu lieben. Diese gedanken vermehrten nicht wenig sein leiden. Gleichwie er aber nicht fähig war / an andere dinge/als nur auf seinen betrübten zustand/zu gedenken/ als erkundigte er sich nicht sonderlich nach der eigentlichen ursache / die diese beide schwestern ins lager gebracht hatte / sondern eilete / sobald er nur kunte / wieder von ihnen hinweg: üm mit seinen kriegsbedienten abzureden / welcher massen sie es mit dem vorhabenden sturm anstellen wolten. Weil Mirina / vor des Prinzen ankunft / das lager zu besehen / gewillet gewesen/ als machte sie solches nun werkstellig / und ward sie vom Gaisus aller orten ümher gefüret.

Die betrübte Hercinde bliebe mitlerweile allein/ und überlegte mit ihrer getreuen Marpeis/ ihren gegenwärtigen zustand. Ach! (sagte sie zu ihr) es ist bereits der dritte tag / seit daß Baleus sich in Damasco befindet / und / gegen unsrer abrede / uns nichtes von seinem zustand wissen lässet. Was kan ich andres hieraus schließen / als daß er entweder meiner vergessen habe/ oder zu unglück gekommen sei. Das lezte ist nicht so leicht zu vermuten / als wie das erste: massen ich mich noch wol erinnere / wie sich Baleus angestellet / als er erfahren/daß die Königin von Ninive nicht seine schwester / sondern für die Syrische Aramena wäre erkant worden? es folgte eine entfärbung auf die andere / und bliebe er so aus sich selber / daß ich zu verschiedenen malen

len ihn angeredet / sonder einige antwort zu bekommen. Ach Marpeis! die Aramenen sind für mich gefärlich. Und weil ich weiß / daß den Prinzen nie etwas anders / als sein glaube / und die einbildung / daß er ihr bruder sei / diese schöne Königin zu lieben / abgehalten / als sorge ich billig / das nun diese Aramena / mit deren er Syrien beim haus Babel erhalten kan / über die arme Hercinde siegen werde.

Keine liebe (antwortete hierauf Marpeis) ist jemals sonder eiversucht: darüm auch meine Prinzessin solche empfindet / weil sie den Prinzen von Assyrien liebet. Gleichwie aber meist die einbildung eine mutter der eiversucht ist / also hoffe ich / daß nur sie in der großen Hercinde gemüte diese unruh jetzund gebäre. Es ist so unmüglich / daß der Prinz von Assyrien / was er meiner Prinzessin schüldig / vergessen solte / daß er eher zu leben / als sie zu lieben / aufhören wird. Die ursach aber / die diese bestürzung / in erfarung von der Königin von Ninive wahrer ankunft / bei dem Prinzen erwecket / kan leichtlich erraten werden; dan selbige ist nichts anders / als der verlust des Syrischen reiches: massen ein Monarch nicht sonder bewegung vernemen kan / daß er ein so großes Königreich / wie dieses ist / verlieren sol. Warüm bekomme ich dan keine post? (fragte Hercinde) und was ist die ursach / daß Baleus mir von seiner verrichtung nichts vermeldet? Wie viel tausend hinternisen (antwortete Marpeis) können solchen verzug verursachen? Wer weiß auch / wie der Prinz von Assyrien den König von Babel gefunden / und was ihme sonst in Damasco mag zugestoßen seyn? Deine liebe zu dem Zameis / (versezte Hercinde /) machet dich so gut Assyrisch / und heiset dich / wan du denselben treu befindest / auch also von dem Baleus urteilen.

Indem die schöne Hercinde die dieses sagte / trate Suevus zu ihr in das gezelt: der die zeit/da die Königin Mirina ausgeritten / in acht genommen / und nun / da er ihre schwester allein wuste / dieselbe besuchen wollen. Weil dieser Prinz die Hercinde hoch verehrte / und wie sein kind liebte/als pflage er sich auch/wie ein vatter/ um alle ihre angelegenheiten anzunemen: er ward auch hinwider von ihr / wie von einer wahren tochter/ geliebet/ und hatte sie/ in Basan/ ihm nichtes von allen ihren anligen verhelet; massen sie auch nun keine scheu truge / ihn aller ihrer gedanken teilhaftig zu machen. Wie / meine schöne Prinzessin! (redte er sie an) muß man dan stäts in solcher bekümmernis leben? Wie schicket sich diese einsamkeit allhier zum kriege? oder ist solche etwan dem heroischen geist der Hercinde gewöhnlich? Ach mein vatter! (antwortete sie ihm) die ehmalige Hercinde ist in Celten geblieben / und was ihr nun noch an ihr sehet / das zeiget euch alle das schwächliche/ so sie vordem so freimütig zu überwinden wuste. Meine Prinzessin (sagte Suevus) urteile nicht also von einer wol-zuläßigen neigung / die uns der himmel eingibet / üm der ordnung nachzuleben / die in seinem unwandelbaren ratschluß ist gemacht worden. Eine keusche liebe zeiget keine schwachheit an / deren ja die gröste helden unterworfen sind. Und da die große Hercinde/ durch des Tuiscons ehmaligen ausspruch / zur mutter des künftigen Assyrischen stammes benamet worden/ so wird zweifelsfrei diese andere Simiramis der welt weisen / daß der Trebeta ihr stamvatter gewesen / und daß ein Celte sie gezeugt habe.

Ach Suevus! (widerredte sie) woher wisset ihr/ daß des Tuiscons worte also müßen gedeutet werden/ und daß mich Assyrien sol seine Königin sehen? Vermeinet

meinet ihr nicht / daß diese schöne Aramena von Syrien/zur marter unseres ganzen hauses / noch werde dienen müßen? Suevus / der aus diesen reden wol abname / daß Hercinde des Assyrischen Prinzen wankelmütigkeit besorgte/ redte ihr solches aus dem sinn/ und sagte ferner seufzend: Diese schöne Syrerin/ dörfte meine Prinzessin eher eines brudern/ als eines liebhabers/verlustig machen / wan der Teutates so ein großes unglück nicht verhütet. Wo ist dan nun mein bruder? fragte hierauf die Hercinde. Er ist / antwortete der Suevus) mit dem Tuscus Sicanus / nach Basan gereiset: weil diese beide unglückselige liebhabere nicht länger an dem ort verbleiben wolten / da ihnen stäts ihre qual vor augen schwebte. Vieleicht (sagte Hercinde) kan die abwesenheit sie an ihrer krankheit heilen: doch ist die nicht allemal so bewärt / ein solches auszurichten. Diesen trost müßen hierbei wir Celten zum wenigsten haben: (antwortete Suevus /) und wan nur erstlich die heurat alhier seine hoffnung getilget / so zweifle ich nicht / es soll endlich die vergessenheit auch seine liebe verzehren.

Aber / große Prinzessin! (fuhre er fort zu reden) darf ich dan nicht ümständlich wissen/ wie es eigentlich/ so wol mit endung des Babylonischen kriegs / als mit ihrer herüberkunft / zugegangen? und was befehlen sie/ daß man hiervon an den König nach Basan berichte/ der täglich von allem / was hier sich begibet / post zu haben verlanget? Eure erinnerung ist billig/mein vatter/ (antwortete sie) auch nötiger / als ihr wol vermeinet: weswegen ich ganz bereit bin / euch hierin alsofort zu vergnügen. Wie nun die Prinzessin dem Suevus einen stul setzen lassen / erzehlte sie/ was er verlanget / und vername er also den

Ver-

Verfolg der geschichte / der Königin Mirina und der Prinzessin Hercinde.

ES gehet nun ongefär in den vierten mond / daß ich nach Basan kame: und könnet ihr selber zeugen / wie verbittert ich über den Prinzen von Assyrien gewesen / daß der / auf des Rames schloß / sich so vorteilhaftig für die damalige jungfrau der Königin von Ninive / in meiner gegenwart / erklären dorfte. Ich triebe auch deshalben / meinem ersten fürnemen gemäs / daß mich aus Elassar gebracht hatte / so eifrig an der kriegsrüstung wider Assyrien / das ich schon in zehntausend Celten / die meiner schwester solten zugefüret werden / völlig in beritschaft hatte. Es kamen aber schreiben von der Königin zu Ninive / und von dem König / meinem bruder: die nicht allein den Baleus in allem entschüldigten / massen er in beigefügten reimen selbst mit gethan hatte / sondern auch mir befohlen / dieses Prinzen liebe anzunemen / und damit des Tuiscons profezeiung zu erfüllen. Ein so angenemer befehl / der mir von meinem König kame / neben der höflichen fürbitte der schönen Ninivitin / und der entschüldigung des Prinzen / konten keine andere wirkung bei mir haben / als wie sie es verlangt hatten.

Ich zoge nun zwar mit meinem heer fort / nicht aber in meinung / Assyrien zu bekriegen / sondern zwischen meiner enzürnten schwester und dem Prinzen Baleus frieden zu machen. Weil ihr meine schwachheit wisset / darf ich euch nicht beschreiben / was ich alles auf diesem weg in mir entfunden / und wie Marpeis keinen tag vorbeigehen lassen / darin sie nicht des Baleus wort bei mir gehalten hatte: wozu ihr dan der Königin von

Ninive schreiben mächtig zu statten kame / mit der erwehnung / daß sie den Prinzen Baleus nie verliebter noch betrübter gesehen hätte/und wie ganz Assyrien mir die erhaltung ihres einigen Prinzen würde zu danken haben. Hiermit wurde nun diese reise zugebracht / bis daß wir Elassar erreichten: da ich die Königin meine schwester / und ihr land in vollen waffen / fande. Es hatten teils ihrer völker sich schon an die Babylonische gränze gezogen / und warteten nur auf unsere nachfolge/um einen einfall in Assyrien zu thun.

Meine ankunft erweckte anfänglich nicht geringe freude / wie man mich noch ja so verbittert / als wie die Mirina war / gegen den Baleus ansahe. Als ich aber meiner schwester dieses Prinzen unschuld zu entdecken begunte/und daß mein name Assur/den ich fürete / alles dieses angerichtet hätte / auch wie ihre jungfrau Simede/ neben meiner Marpeis/mich dem Baleus in der Mirina armen ligend bei nacht gezeiget: erbosete die Königin dermassen gegen die arme Simede / daß / ungeacht aller ihrer treuen dienste/und meiner inständigen vorbitte/sie vor ihre augen nicht mehr kommen/ sondern den hof verlassen muste. Sie bliebe auch ja so verbittert gegen dem Baleus / als sie zuvor gewesen / und beharrete auf ihrem fürhaben/seinet wegen wider Assyrien den krieg anzufahen: massen sie ihme das nicht wolte zu gut halten/daß er/was er ihm übels von ihr eingebildet/also kund gemacht hatte. Ich wuste bei solcher beschaffenheit nicht / wie ich mich bezeigen solte: dan ich mit meinen zehntausend Celten mich zu schwach befande / der macht von Elassar zu widerstehen. Demnach hielte ich es für rätlicher / gemach zu thun / als durch unzeitigen eifer alles zu verderben.

Der himel schickte aber eine sehr gewünschte gelegenheit

eit/die mir wol zu statten kame/und die ich auch heim-
ich stark beför dern halfe/ üm hinternis in diesen feldzug
zu bringen. Es hatten die gesamte stände in Elassar/
lang vor meiner hinkunft/bei der Mirina inständig an-
gehalten/daß sie sich verheuraten/und also dem reich be-
ständige ruhe verschaffen wolte: welches sie nun/ da die
Königin diesen feldzug vor-hatte/so eifrig trieben / daß
sie für einen man zusammen traten/und sich verbanden/
die Königin nicht ziehen zu lassen/bis sie sich zu heuraten
erklärte. Die fürneme geschlechte in Elassar/trachteten
alle nach dieser hohen würde / und war ihre meinung/
daß der erwehlte König im lande bleiben solte / mitler-
weile Mirina in Assyrien den krieg führen würde. Weil
das ganze kriegsheer auf der stände seite war/und ich sie
heimlich / wie gesagt / dapfer auffrischen halfe: als sahe
sich Mirina endlich genötigt / ihren ständen eine gewü-
rige antwort zu geben. Es war aber ihr ernst nicht/und
hatte sie eine blutige list ausgesonnen/hiervon abzukom-
men. Sie sagte / wie daß sie den jenigen / der den dra-
chen/welcher eine geraume zeit am fluß Euleus sich sehen
lassen / und grossen schaden im lande gethan hatte/erle-
gen würde/für ihrem gemal und zum König in Elassar
annemen und erklären wolte; üm einen alten ausspruch
dadurch zu erfüllen / von dem sie in Elassar viel sagten/
und den ihre göttin Atergatis ehmals sol gegeben ha-
ben / welcher also lautet:

Wan einst ein frömdes tier das land wird sehr verheeren/
so wird/Elassar! erst dein stolzes glück angehn.
Den würger dieses tiers wirst du als König ehren;
und er wird seine lieb alsdan belohnet sehn.

Was hätte Mirina scheinbarers/ als eben dieses/ihren
ständen vorbringen können? welches / so tyrannisches

war / dannoch von keinem konte getadelt werden. Das frömde tier war nun vorhanden / und das land wolte auch einen König haben. Also kame alles der Mirina sehr wol zu statten: und würden die von Elassar / wan sie so eine erklärung hätten vermuten können / nicht so sehr darnach gerungen haben. Wie aber dieses volk eines von den übermütigsten unter der sonne ist / als verbargen sie die innerliche furcht / vor diesem grausamen tier / und zweifelten nicht / daß verschiedene Fürsten sich anfinden würden / der Atergatis ausspruch zu erfüllen / und mit dem drachen zu streiten. Dieser handel erweckte nun ein grosses geschälle durch ganz Elassar / und wurden alle tempel fleissiger als sonst besuchet: da alles volk ihre götter inständig anrieffe / daß der bäste und würdigste / mit dapferkeit ausgerüstet / sich hierzu erklären / und den sieg davon tragen möchte. Mirina selber muste / wie sehr sie auch nach Assyrien verlangte / diesem großen werk in person mit beizuwonen / des hierzu angesezten tags erwarten.

Indem nun / unter den benötigten zurüstungen / etliche wochen verstrichen / kame inzwischen das gerüchte hiervon / auch dem verliebten Hiarbas nach Ophir zu ohren: welcher ungeacht er das leztemal von der Mirina sehr übel abgewiesen worden / dennoch gegen ihr in beständiger liebe verharret. Er hatte seine heimliche kundschafter hinterlassen / die ihm nach Ophir alles berichteten / was in Elassar vorginge. Sobald nun dieser gehöret / daß durch überwindung des drachen seine Mirina zu erlangen wäre / bedachte er sich keinen augenblick / und fassete gleich die entschließung / unbekant nach Elassar zu gehen / und für einen kämpfer sich anzumelden. Er hatte aber einen schweren krieg auf dem halse / mit dem Prinzen Armizar / der ihm die Kron von Ophir be-

stritte /

stritte / welche Hiarbas/nach des Jaziz tode/als ernanter erbe/aufgesetzet hatte. Es stunden auch seine sachen eben nicht zum bästen / weil alles volk dem Armizar/als ihrem angebornen Prinzen / begunte zuzulaufen / und des Hiarbas seite verließe. Wiewol nun / üm des willen / seine dapfere gegenwart daselbst vonnöten war / so sezte er doch alles hintan / üm seine liebe zu vergnügen.

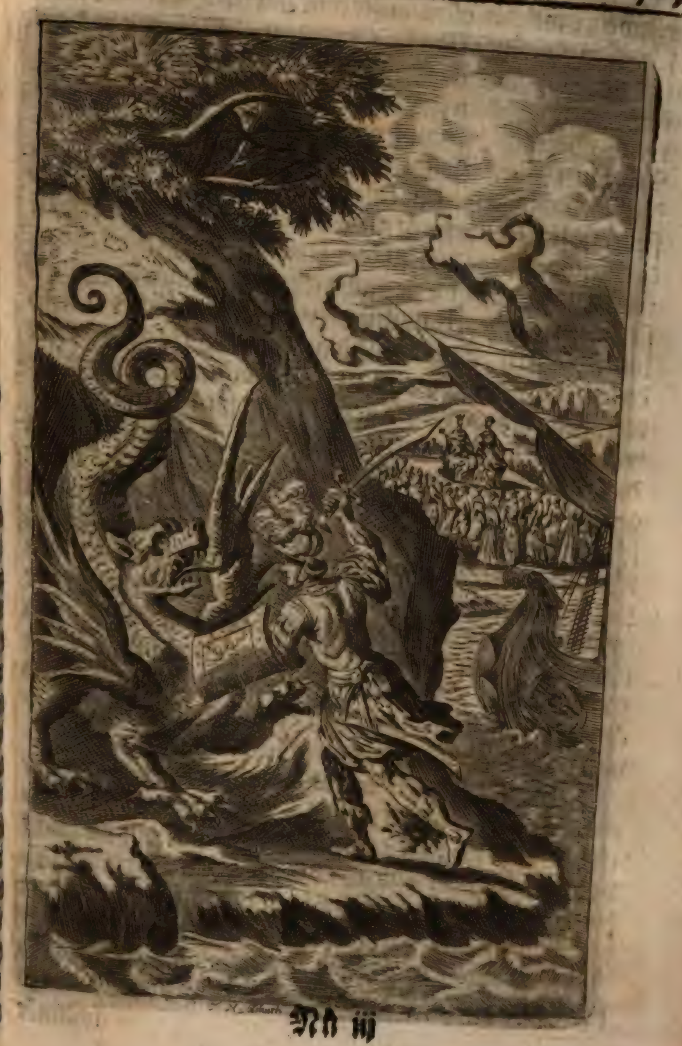
Er kame an den ort/wo dieser kampf geschehen solte/eben den tag/als wir und das ganze Elassar alda versamlet waren. Ich muß euch aber/mein vatter! zuvor diesen ort beschreiben / da der drache sich aufhielte / üm mich in meiner erzehlung vernemlicher zu machen. Es machet der fluß Euleus eine halbe Insel / ungefär auf ein viertel wegs groß / die auf der einen seite an dem erschrecklichen gebirge/hänget/welches Ophir von Elassar unterscheidet: und ware dieses frömde tier / aus den hölen daselbst/etwan vor dreien monden am ersten hervor gekommen. Dieses ungeheur pflegte den ab: und zufluß des stroms / der sich mit dem mond vermehret und vermindert/in acht zu nemen/und allemal auf das land zu gehen/wan das wasser klein wurde: da es dan alles ümher verheerte / und folgends / wan der strom wieder anliefe/sich zurück in seine vestung begabe. Weil nun solches mit großem schaden der anwoner geschehen/ als ware jederman furchtsam/sich vor diesem greulichen tier sehen zu lassen: zu geschweigen/daß jemand sich an dasselbe hätte reiben sollen.

Man hatte nun eine zeit benennet / da das wasser alle ufer anfüllte/und eine erhabene schaubüne an dem strand des Euleus für uns aufgerichtet: die aber / so kämpfen wolten/ solten auf schiffen in die Insel fahren/ und entweder zu dem tier in seine höle hinein gehen /

oder es auf den vördern platz der Insel heraus locken. Die Königin hatte hierbei bedungen/daß die kämpfer nur einen tag / üm solchen preis / solten zugelassen werden. Es ware fast das ganze Elassar daselbst versamlet/welche meistenteils in ihrem herzen die grausamkeit der Königin tadelten: doch hatte diese handlung / wegen des ausspruchs der Atergatis / einen solchen schein / daß niemand darwider reden dorfte. Mirina hielte auch nicht für möglich / daß jemand sich finden solte / der an dis ungeheur sich wagen dörfte: daher sie so frei sich selber zum preis des gewinns aufgesetzet.

Hiarbas/der unbekant sich herzu gemacht/besorgte / seine noch unsichtbare mitbulere möchten/ehe es an ihn käme/das glück erlangen und den sieg davon tragen. Dem nach erwartete er nicht / bis das zeichen solte gegeben werden / sondern eilete / weil jedem überzufaren erlaubt war/auf seinem bestellten schiffe unversehens gegen der Insel. Seine ansehnliche gestalt / neben seinem freien wesen / erweckte ihm gleich bei dem ganzen volk eine wolneigung / aus welcher dan ein grosses erbarmen entsprunge/und die furcht/das dieser küne held in so gefärlichem streite unterligen möchte. Indem er nun an der Insul ausstiege/sahe ich meine schwester an/ und fragte: Ob sie nicht betaurete / daß ein so ansehnlicher ritter ihrentwegen so jämmerlich sein leben verlieren solte? Sie beantwortete dieses gar kaltsinnig/und sagte: Es sei solches seine eigne schuld und sein freier wille/ und hätte sie darüm sich dahin erkläret / weil sie nicht geglaubet/daß jemand so närrisch seyn würde/ sich eines solchen zu unterfangen. Indem sie aber/wer dieser seyn möchte / sich begierig erwiese/und niemand sie berichten kunte/sahen wir das ungeheur/aus seiner höle hervor

wischen:



zwischen: welches allen/auser dem einigen Hiarbas/ein schrecken einjagte. Das geschrei des volcks machte das tier noch hitziger/ das dan sofort auf den Hiarbas loseilete: welcher dessen standhaft erwartete/und also einen verwundersamen kampf mit diesem drachen anfinge. Wie nun Mirina solches ersahe/ begunte ihr allmählich die bis dahin erwiesene kaltsinnigkeit zu vergehen/ und stellte sie sich sehr besorgt an/wan es zuweilē schiene/daß der drache obsiegē wolte. Es wärete dieser wunderkampf über eine stunde/ der sie auch beide so müd machte/ daß sie zu verschiedenen malen voneinander abließen/ und luft schöpften. Das mitleidige volk begehrte/man solte diesem dapfren kämpfer zu hülfe kommen: aber viele von den anwesenden Fürsten widersprachen solches/ weil der Königin schluß also lautete/ daß einer allein das tier bekämpfen muste. Es waren aber eines jeden gedanken/ wan dieser frömde/ der nun ganz ermüdet schiene/ unterligen würde/ so wolte er sich hernach zum kämpfer einstellen/ und alsdan mit leichterer mühe den sieg davon tragen. Aber es kame anderst/ indem der drache/von allen seiten verwundet/vor dem unbekanten ritter zu fliehen begunte. Als er in seiner hölen rettung suchen wolte/ stellte sich Hiarbas vor den eingang/und ängstete ihn dermassen/ daß er in den strom sprunge/ und den weg nach uns herüber schwumme.

Niemand hatte vermutet/daß dieses tier schwimmen kunte/weil es sich nie ins wasser gewaget. Der schrecken wurde so groß/ daß jederman sich auf die flucht begabe. Mirina und ich/ blieben allein auf unsren stellen/und machten unsere bögen färtig/die wir zu füren pflegten/üm den drachen damit zu entfangen. Aber der Hiarbas wolte uns diesen sieg nicht gönnen/ sondern sezte/ mit unser aller bestürzung/ dem drachen in das

wütende

wütende wasser nach: und machte die liebe / neben der furcht/ daß das tier seine Mirina beschädigen möchte / ihn so mutig/ daß er die starken wellen ja so wenig als zuvor die giftige klauen des drachen/ scheuete. Er würde aber schwerlich dem tod entkommen seyn / wan nicht sein getreuer waffenträger ihm eiligst sein schiff nachgefüret/ und also/ zugleich mit dem tier / ihn an das ufer gebracht hätte. Mitlerweile nun ganz Elassar flohe / vollendete dieser dapfere held seinen sieg/ erlegte das ungeheur / unfern von unsrer schau-büne/ schluge ihm das haubt ab/ und kame damit vor die Mirina: deren er solches zu füßen legte / aber damit/ wegen viel vergossenen blutes/ selbst onmächtig vor ihr niedersanke.

Man risse ihm gleich den helm vom gesichte/ und ward er also für den König Hiarbas erkennet. Alle vorige bestürzung ware mit dieser nicht zu vergleichen / die hierüber bei allen anwesenden entstunde. Mirina selbst wuste solchen nicht zu bergen/ und sahe man wol / daß ihr dieser sieg lieber von dem Hiarbas/ als sonst von jemanden/ wäre. Man sorgte nun gleich für seine wunden/ und ward er / als man ihn wieder erquicket/ vor die ärzte gebracht: die zu unaussprechlicher freude des volks beteureten / daß keine von seinen wunden tödlich oder gefärlich wäre. Ganz Elassar sahe ihn nun an/ als seinen König/ und feirete ich nicht/ der Mirina so eifrig/ als wie ihre stände/ zuzurede/ daß sie doch gutwillig sich dazu verstehen wolte / worzu sie nun von rechtswegen verbunden ware. Demnach entzoge sie sich nicht / den verliebten Hiarbas zu besuchen: da sie dan/ durch die hofnung/ die sie ihm gabe/ sein gemüte dergestalt erquickte/ daß sein leib dessen mit zu genießen hatte / und er also in weniger zeit wieder zu völligen kräften gelangte. Der ungehorsam / welchen Hiarbas ehmals seiner Mirina

erwiese/ indem er euch/ mein vatter/ wie auch den König Jazis/ ihrer wütenden rache aufzuopfern/ sich geweigert/ war nun hierdurch gänzlich ersetzet: und lebte er nun/ als der glückseligste/ in seiner liebe.

Aber diese seine ruhe ward ihm verstöret/ durch die widrige zeitung aus Ophir/ daß Armizar aller orten obgesieget/ und nicht allein Havila/ die königliche haubtstadt/ eingenommen/ und die seinigen/ so ihm noch angehangen/ in die flucht geschlagen/ sondern auch bereits die königliche Kron aufgesezt hätte. Der verlust dieses grossen reichs/ schmerzte ihn nicht so sehr für seine eigne person/ als wegen der Mirina: massen sein tugendhaftes gemüt ihm wol sagte/ daß er doch dem Armizar das reich Ophir mit unrecht würde vorenthalten haben. Er beklagte nur/ daß er nicht seiner Königin/ gleichwie sie ihm/ eine kron zubringen solte: wiewol solches bei ihr die liebe gegen ihm nicht verminderte/ und tröstete sie ihn damit/ daß er den Ophirischen verlust an Assyrien hinwieder könte ersezt bekommen/ wan er selbiges reich ihr wolte bekriegen helfen. Hierzu erklärte er sich willigst/ weil nun/ in allen dingen der Mirina zu fugen/ und/ durch verweigerung/ nicht zum dritten mal ihre ungunst auf sich zu laden/ seine höchste angelegenheit ware.

Solcher gestalt vermochte ich nicht länger zu hintern/ daß der zug nach Assyrien nicht fortgegangen wäre. Es kame zwar Zameis von dem Assyrischen Prinzen nach Susa/ und entschüldigte auf das beweglichste/ was sein herz ihr hatte zuwider gethan. Aber diese demütigung wolte auch nichts verfangen/ und steifte sie sich auf dem einmal gefassten schluß/ durch verheerung des Babylonischē reichs/ an dem Baleus sich zu rächen. Bei dieser beschaffenheit/ wuste nun Zameis nicht/ wie

er es mit mir hatte / ob auch ich über den Baleus noch unwillig wäre / oder nicht? dan weil ich auf die von Damasco entfangene schreiben nicht geantwortet / als ware ihm nicht bekant / daß ich des Prinzen entschuldigung bei mir hatte statt finden lassen / bis Marpeis ihme davon eröfnung täte: wordurch er bekünet wurde / bei mir geheimes gehör zu suchen / üm selbst von mir zu vernemen / wie seines herrn sachen stünden. Die versicherung meiner wolgewogenheit / erfreute den getreuen Zameis dermassen / daß er fast nicht mehr beachtete / was zornzeichen Mirina für seinen herrn und dessen lande blicken ließe. Er eilete mit dieser versicherung von mir hinweg / daß ich / auf zuschreiben der Königin von Ninive / auch auf gutbefinden meines bruders des Königs von Basan / dem Prinzen von Assyrien bei allen begebenheiten wolte zu erkennen geben / wie mir seine liebe nicht entgegen wäre. Hierneben ließe ich ihm sagen / daß er nichts widriges von mir gedenken solte / wann ich gleich mit der Mirina den zug nach Assyrien täte: massen ich / nicht als eine feindin / sondern / wo möglich / frieden zu machen / kommen würde / und das noch endlich über der Mirina gemüte zu erlangen hoffete / was mir bisher nicht gelingen wollen.

Wie nun Zameis hinweg war / ginge unser zug nach Assyrien fort / und redte ich meiner schwester nichts mehr entgegen / weil ich es für unzeitig erkante / sondern wartete nach einer bequemen gelegenheit / mein vorhaben ins werk zu setzen. Hiarbas muste mir hierzu am meisten dienen / dem ich vorstellte / wie daß Mirina ohnzweifel den Baleus noch liebte / weil sie nicht verschmerzen könte / daß er sie verlassen hätte: möchte er demnach acht haben / daß er nicht seinem mitbuler diente / indem er vermeinte / ihm schaden zu zufügen. Der verliebte

Prinz schluge diese meine erinnerung nicht aus der acht/ und als er deshalben mit mir zu raht ginge/ beschlossen wir zusammen/ daß wir heimlich den Prinzen von Assyrien dahin wolten bereden lassen/ wan nun die schlacht angehen würde / von seinem heer ganz allein zu dem unsrigen für-aus zu reiten / und gegen der Mirina öffentlich sich demütigend / vor aller welt zu zeigen / wie ihm leid wäre / daß er ihre tugend also betrübet: da dan / wan Mirina hieran kein genügen finden solte / Hiarbas und ich / neben allen großen des heers / die er auf seiner seite hatte / zusammen treten / und die Königin / als wie mit gewalt / zu diesem vergleich zwingen wolten.

Dieses nun ins werk zu stellen/ täte ich heimlich dem Baleus/ durch einen meiner getreusten Celtē/ zu wissen / daß er solte gelegenheit suchen/ unbekant zu mir in unser lager zu kommen: welches ein befehl war/ den er mit der höchsten vergnügung ins werk sezte; und ginge es so ganz unvermerkt zu / daß niemand / als die es wissen dorften / seine ankunft erfuhren. Das erste/ so er täte / wie er mich ersehen / war dieses / daß er mir zu fus fiele / und durch tausend bezeugungen mir erwiese / wie ihn diese meine gnad-huld ganz auser sich selbst gesetzet. Ihr könnet leicht ermessen / mein vatter! wie mir müsse zu mut gewesen seyn / diesen angenemen zerstörer meiner ruhe dergestalt mein eigen zu sehen/ und nun von aller andern liebesneigung frei zu wissen. Was wir alles geredet / ist unnötig hier zu wiederholen: und könnet ihr selbst euch solches leichtlich vorstellen / wan ihr zurück denket / wie ehmals eure unterredungen mit der schönen Ogire gelautet. Ich eröfnete ihm aber meinen anschlag/ wie er die Mirina begütigen solte: das ihme dan alles wol gefiele. Nachdem wir länger/ als ich anfangs

gewillt

gewillt gewesen / beisammen geblieben / schiede er hinweg / mit dieser versicherung / daß er alles / meinem begehren gemäs/ins werck richten wolte.

Folgenden tags / da eine schlacht solte gehalten werden/ware die erhizte Mirina mit dem tage auf/alles selber in ordnung zu stellen: und verrichtete ich solches auch bei meinen Celten/wiewol nicht üm einerlei zwecks und ursache willen. Es stunden nun schon beide kriegsheere gegen einander / und solte indem das treffen angehen/als der Assyrische Prinz/abgeredter massen/ mit niedergebogener lanze / dergleichen auch sein ganzes heer thun muste/auf uns zugerant kame/ und vom weiten absteigend / zu der Mirina eilte / sich gegen ihr bis auf die erde neigte / und zu ihr sagte: Ich finde mich schüldig / große Königin ! und bezeuge vor aller welt / daß ich der tugendvolkommenen Mirina zu nahe gethan; weswegen ich auch gutwillig mich samt meinem heer überwunden erkenne / und alle die straffe auszustehen mich anheisig mache / die man wird von mir begehren können. Hiermit kehrte er sich zu mir/mir ebenfalls vor allem volk solche ehre zu erzeigen : mich ersuchende / daß ich meinen zorn fahren lassen/und seine unterwerfung willigst aufnemen wolte. Das hitzige gemüt der Mirina wankte noch im zweifel / was sie hiebei fürnemen solte/als Hiarbas und alle hohe kriegsbediente des heers herzu traten / und diese demütigung des großen Baleus dermassen erhoben / daß ich fast nicht nötig hatte / etwas dazu zu sagen: dan sie richteten damit soviel aus/daß Mirina vom pferd sprange/ und in gegenwart beider heere den Prinzen von Assyrien ümarmete.

Hiarbas und ich/ wären hierüber fast eifersüchtig worden. Aber die Mirina fürete den Baleus bei der

hand

hand zu mir / und sagte: Nemet an von meiner hand / liebste schwester! diesen Prinzen/den eure schönheit gefangen hat/und versaget Assyrien den frieden nicht/den niemand auser euch/fäst und unverbrechlich diesem reiche geben kan. Ich hatte mich solcher bezeigung von meiner schwester nicht versehen: daher meine bestürzung der vergnügung des Prinzen gleich wurde. Er wolte aber nicht eher von meinen füßen sich erheben/bis ich mich öffentlich vor dem ganzen heer erklärt hatte/wie es mein wille mit wäre / daß auf solche art friede gemacht würde. Ein allgemeines freudengeschrei / sowol der Assyrier / als derer von Elassar und Celten / erschallete hierauf bis an den himmel/und sahe man diese im augenblick ein heer werden/die kurz vorher einander schlagen und würgen wollen: und schiene es wol etwas himlisches und übernatürliches zu seyn / daß diese zwei widrige völcker / die Celten und Assyrier / welche so lange zeit mit einander krieg gefüret / nun so plötzlich freunde geworden.

Wir zogen hierauf miteinander nach Sephar/ und hielten rath/was wir ferner vorzunehmen hatten. Baleus ware / bei aller seiner vergnügung/sehr unruhig / wan er bedachte / daß der König sein herrvatter / seine heurat / in betracht der Königin von Elam / die man ihme mit gewalt geben wolte/nicht billigen / und also der zwischen Basan und Babel aufgerichtete friede von den seinigen hintertrieben werden möchte. Hierzu kam noch dieses / daß von allen orten her soviel widrige zeitungen einliefen / die nicht gut für Assyrien waren: unter denen der aufstand in Meden / wie auch hiesige unruhe in Syrien / den Prinzen nicht wenig bekümmerten. Wir vernamen auch von hier so viel seltsames und ungewißes / daß wir nicht wusten / was wir gläuben

ben solten: bis endlich über Acraba einer ankame / der uns von allem rechten bericht brachte / und uns / von verwandelung der Königin Delbois von Ninive in die Aramena von Syrien / wie auch des Disons in die Aramena und dieser in jenen / von vereinigung der Assyrier und Canaaniter / von belägerung der stadt Damasco / von der Celten hülfe für die Syrer / und von gegenhülffe der Egypter und Araber / ümständlich erzehlte.

Wie nun Baleus vername / daß seine bisher-geglaubte schwester / die schöne Delbois / die Syrische Aramena wäre / entfärbte er sich ganz daruber / und geriete in so tiefe gedancken / daß er lang aus denselben nicht wieder zu bringen ware. Ich / die am meisten solches an ihm beobachtet / redte ihm deßwegen zu / und sagte: woher komt es / mein Prinz! daß / diese zeitung von der Königin Aramena / euch so bestürzt lässet? Thut dan solches etwas zu verschlimmerung eures zustandes / nun ihr wisset / daß ihr an dieser schönen keine schwester mehr habet? Mein zustand (antwortete mir Baleus /) wird hierdurch nicht bäßer / daß die rechte erbin von Syrien sich wieder gefunden hat: massen wir üm des willen dieses mächtige reich nicht mit recht behalten können / durch dessen verlierung aber den Babylonischen tron sehr geschwächt sehen werden. Der König von Basan (wiederredte ich ihm) liebet diese schöne nunmehr-erkante Syrerin / wie ich euch vertrauet; werdet ihr ihm nun verhelfen / ihre huld zu erlangen / so hat Babel sich niemals vor Syrien zu fürchten; weil ich für den Marsius gutsagen wil / daß der forthin eures hauses treuer bundsgenoße seyn und bleiben werde. Der Prinz von Gerar / (antwortete er mir / und / wie mich dünkte / nicht sonder seufzen) stehet so fest in

dieser

dieser schönen ihrer huld/daß ihre beständigkeit allen andern die hofnung abschneidet/sie zu erlangen. Ich beklage von herzen ihren züstand / wan sie solte meinem herrvattern in die hände geraten: weil dessen liebe mir bekant ist / die er mit ungemeiner häftigkeit auf sie geworfen. Wan es aber / (wandte ich hingegen ein) zwischen dieser Königin und eurem herrvatter eine heurat abgäbe / so würde ja Babel an seiner macht nicht geschwächet werden. Nimmermehr wird sie dieses thun / (antwortete er mit sonderbarer häftigkeit) und wan schon Abimelech hierin keine hinternis brächte / so täte es doch der widerwille gegen dem Assyrischen hause: massen ich mir wol kan fürbilden / wie solchen bei ihr / die erinnerung / welcher massen man mit dem König Aramenes ihrem herrvattern verfahren/ erwecken werde.

Solche und dergleichen reden fürete damals Baleus / deren ich zu dem ende hier erwehne/damit ihr daraus abnemet / wie meine jetzige unzufriedenheit nicht sonder grund sei/und ich nicht ohne ursach an des Assyrischen Prinzen beständigkeit zu zweiflen habe: massen ich nochmals noch mehr dergleichen ümstände beachtet/ die mir dieses mehr dan zu viel angedeutet. Meine Prinzessin vergebe mir / (fiele alhier der Prinz Suevus ihr in die rede) wan ich hierinn ihr widerspreche / und sage: wie daß ich aus deme/was ich noch gehöret/keine solche unbeständigkeit des Baleus abnemen kan / dergleichen sie daraus erzwingen wollen.

Ach Suevus! (antwortete Hercinde) dieses saget ihr mir nur zum trost / und machet euch darin meiner schwachheit gefällig / die ihr hierdurch angefochten spüret. Um aber euch zu erweisen / daß ich nicht sonder ursach mit dem Baleus eifere / so wisset ferner / wie daß

nach

nach diesem tage / als wir zu Sephar solche nachricht aus Syrien erhalten / der Prinz immer trauriger worden : da dan nicht ich allein / sondern auch alle anwesende / diese änderung an ihm vermerkten. Damit auch Mirina ihr anteil unlusts entfinden möchte / begunte Hiarbas / nun bässer / als vorher / zu überlegen / was so wol der König in Egypten / sein herzvatter / als die ganze welt / hierzu sagen würde / daß er ihme Ophir / sonder deshalben sich zu bewegen / also abnemen / und dem Armizar seinen königlichen tron über-lassen. Daher gabe er der Mirina nicht unklar zu verstehen / wie ihn verlangte / nun es mit Assyrien ein ander absehen gewonnen / Ophir hinwieder anzugreifen: da dan viele von den Ophirischen bedienten / die er üm sich hatte / ihn in diesen gedanken stärkten. Wiewol nun die ehrsucht der Mirina dieses beginnen ihres Hiarbas nicht tadelte / fande sie dannoch sein recht so wenig gegründet / und hingegen den Armizar so berechtigt / König in Ophir zu seyn / daß sie des Hiarbas fürnemen nicht zu fördern begehrte.

Wie nun sie / diese gedanken ihm aus dem sin zu bringen / beschäftigt war / und ich andersteils den Baleus ferner zu beobachten mir angelegen seyn liesse / fande ich ihn eines tags in einem walde ganz allein / da er sich an einem bach niedergesetzet / und ganz betrübt seinen sinnen gehör gabe. Als er mich ersehen / name er zwar ein freudigers wesen an sich: selbiges aber ware so gezwungen / daß ich ursach genug hatte / ihn zu fragen / was ihn doch so sehr betrübte? Solte ich nicht / (antwortete er mir / seufzend) herzlich beklagen / daß ich mein haus in solchen zustand finde / und keinen raht zu ersinnen weiß / wie ich ihm dienen könne? Syrien / gehet verloren. Meden / stehet in gefahr. Und diejenige / die

ich ståts so hoch verehret / wird von den meinigen verfolget / da ich kraftlos bin / ihr / wie ich gern wolte / beizuspringen. In Ninive haben die unsrige sich so stinkend gemacht / daß die Kônigin Aramena keine ursach hat / einigem Assyrier mehr zu trauen. Weil auch auf unserer seite überall die ungerechte sache regiret / vermute ich destoweniger den beistand des Hôchsten; und bejammere dieses am meisten / daß ich dessen sohn bin / der solche unrechtfårtigkeit begehet. Ihr werdet / (antwortete ich ihm) durch solch euer betrüben / dieses nicht heben / was euch anficht: ihr müßet vielmehr einen raht ergreifen / wie es anzufangen / daß man alles diß unheil zum guten ausgang bringe. Wie sol aber das geschehen? wiederantwortete er seufzend. Wan ihr / (versezte ich) frieden zu machen / euch bemühen werdet: welches zu thun / mit zuziehung der Mirina und meiner vôlker / euch nicht schwer fallen wird; weil wir / bei funfzig tausend man stark / jedem von beiden teilen wol werden weisen kônnen / was die billigkeit erheischet.

Diesen meinen raht name der Prinz ganz freudig an / und veranlaßete solcher / daß unter uns folgends hiervon unterredung gepflogen wurde. Nach überlegung aller ümstånde / fiele dieser schluß / daß wir alle dreie / Mirina und Baleus jedes mit ihren zwanzig tausenden / und ich mit meinen zehn tausend Celten / uns zusammen vereinigen / und / weder die Babylonische noch Syrische seite haltend / schiedsleute abgeben / und an die Syrische grånze uns sezen / auch beiden teilen / mit vorschlagung gewißer puncten / solches unser vorhaben alsofort ankünden wolten. Es ginge aber kürzlich unser vorschlag dahinaus / daß man an Syrischer seite das kônigreich Ninive abtreten / und an das haus Babel ewig einverleiben / und zwar sofort der Prinz

Baleus

Baleus die kron selbigen reiches auffsetzen / auch Belochus Syrien räumen/und solches den rechtmäßigen erben überlassen / hingegen die Syrer / für den König zu Babel / das reich Meden wieder solten erobern helfen. Der König in Egypten / wie auch die Könige aus Arabien / solten die Assyrier und Canaaniter / und die Syrische bundsverwandten die Königin Aramena / hierzu bereden ; und welcher teil solches einzugehen sich widerspänstig erweisen würde / der solte dazu genötig werden.

Wie nun dieses fäst gesetzet war / kame die zeitung/ daß der Zalmon aus Ninive mit zwölftausend Assyriern in das Babylonische angelangt wäre : welches uns unsren aufbruch beschleunigen machte / weil Baleus befahrte / daß mit der weile die macht der andern Babylonier zu sehr wachsen/und dadurch ihme sein ziel verruckt werden möchte. Es war aber die Mirina darüm hierbei mit ihrem beistande so willig/weil sie vernünftig überlegte / daß guten teils die ruhe von Elassar hierinn mit bestehen würde/wann Asien dergestalt den frieden erlangte. Ich wil aber hier in vertrauen euch nicht bergen / daß ihr absehen heimlich zugleich mit auf Basan ginge/welches sie / als ihr grosvätterliches erbe/ wider den Tuscus Sicanus verfechten wolte / wann der / im fall unser bruder/der Marsius/nach Celten gehen solte / als bei uns die rede sich ausbreitete / üm das reich Basan sich würde annemen wollen. Zwar sie hat mir diese ihre gedanken niemals eröfnet / weil sie wol weiß / wie hoch ich den Tuscus Sicanus liebe : massen ich zwischen dem und meinem bruder fast keinen unterscheid zu machen weiß / und daher des einen wolergehen so hoch /als des andern wünsche. Ich habe es aber von dem Hiarbas erfahren / und werde euch solches ümständli-

ständlicher eröfnen/ weil ich weiß/daß ihr den König der Aborigener sehr liebet: üm zu verhüten/ daß es/bei begebender veränderung/ihm nicht widrig ergehe.

Diese nachricht / (sagte hierauf Suevus) die mir meine Prinzessin hat gönnen wollen / ist warlich nicht aus der acht zu lassen. Es ist ja an deme / daß meines Königs unglückliche liebe ihn auf die gedanken gebracht / Asien zu verlassen / und in sein entferntes Celten zu gehen / üm desto eher die jenige aus seinem sinne zu bringen/ die ihm alle seine ruhe gestöret/ und ist er vorhabens worden/ dem Tuscus Sicanus das reich Basan abzutreten: weswegen dan wol nötig seyn wird / auf der Mirina thun ein wachendes aug zu haben. Weil ich mit dem König der Aborigener briefe wechsle (antwortete Hercinde) als habe ich schon vor etlichen wochẽ/ ihn dieserwegen/ doch sonder die Mirina noch einige person zu nennen / gewarnet/üm sich in acht zu nemen / und sein volk auf dem Riphatischen gebirge zusammen zu ziehen / weil ihm eine sonderbare gefahr drohete. Dieses wird dan ursach gegeben haben (versezte Suevus) daß dieser König sofort von hier nach dem Riphatischen gebirge gezogen : und hielte ich bisher dafür / daß allein seine verzweifelte liebe ihn so weit hinweg getrieben hätte. Ob wol diese (sagte Hercinde) seine betrübnis mächtig befördert / so hintert sie jedoch nicht seine fürsichtigkeit/ acht auf seine schanze zu geben/und seine angelegenheit zu bedenken.

Wir wollen aber (fuhre sie fort) hiervon hernach reden / und habe ich jezt / meine erzehlung zu vollfüren/ euch noch zu sagen / daß wir also mit fünfzig tausend man aufgebrochen/und hieher uns wendend/bis an das gebirge Singara in Mesopotamien gelanget: alda wir eine weile ausruheten und auf die nachkommende

völker

völker warteten. Inmittels kame uns von dem Prinzen von Hevila eine gesandschaft/ die uns seinen anzug nach Syrien zu wissen täte. Ich kan nicht sagen/ wie/ mir zu mut worden/als ich diesen Prinzen nennen hörte: welcher eben der jenige ist/der ehmals in Celten mich mit so ungemeiner liebe verehret / und so grausam von mir abgewiesen worden; der auch aus ungedult / mir beim lezten abschiede den fluch täte / daß der grosse Teutates mich dermaleins die macht der liebe möchte kosten lassen / die ich an ihm nicht kennen wollen. Ich hatte seit der zeit nichts von ihm gehöret / und erinnerte mich sofort/daß es mir nun/seinem wunsche gemäs/erginge: massen ich / eben selbigen tag / gegen dem Baleus eine neue eifersucht geschöpfet hatte / als der Elika / des Jethurs gesandter/bei uns sich angemeldet.

Es hatte aber diese eiversucht daher gerüret/weil ich mich nicht überwinden konte / zu vertragen / daß Baleus / üm daß er der Königin von Syrien bildnis verloren/sich nicht zu frieden geben/ sondern den kämmerling Abdemon / der bei diesem verlust seine nachläßigkeit erwiesen/ nicht eher wieder vor seine augen wolte kommen lassen/bis er dieses kleinod wieder gefunden hätte. Ich konte nicht ümhin/dieserwegen mich zu beschweren/und sagte: wie daß ich nicht glaubte / daß er sich solcher massen würde betrüben können / wan er mein bildnis verloren hätte. Er wiedersprache zwar solches mit vielen höflichen worten / ließe aber doch darbei den eifer nicht blicken / den ich dazu erforderte; und verdroße mich das am meisten/daß er/sich stellend/als ob er mein misfallen nicht merkte/gleichwol fortfuhre/ seinen verlust zu beklagen. Ich sprache ihm trost ein/ wiewol er nicht von herzen ginge / und sagte: wie daß ja sein verlust ihm wieder könte ersetzet werden / wan er zu der schönen Aramena

 von

von Syrien käme. Seine antwort war: daß er nicht hoffen könte/daß sie ihm solches mehr geben würde/nun sie wüste / daß er ihr bruder nicht wäre. Diese antwort war nun fähiger/meine unruhe zu machen/als zu mindern / und bekame ich noch verschiedene dergleichen / die mich in der meinung stärkten / daß der verlust / welchen Baleus an einer schwester erlitten / mir eine mitbulerin erworben hatte.

In solcher unruhe fande mich nun der Elika / den ich ehmals in Celten gekennet / und itzunde Baleus bei mir/als mir der den grus von seinē herrn brachte. Weil ich zu dieser besuchung mein gemüte schon vorbereitet hatte / als ließe ich keine bestürzung blicken / wol aber eine größere freude/als ich in der that entfunde: üm einiger massen an dem Baleus mich zu rächen. Mitlerweile ich nun den Elika üm den zustand seines herrn fragte/ gabe ich achtung auf des Baleus gebärden: der aber nichts weniger / als eine eifersucht / die ich von ihm erwartet / erscheinen liße / und ganz kaltsinnig anhörte / was ich vorteiliges für den Prinzen Jethur redete. Als auch der Elika abgefärtigt war/fuhre ich fort/den Prinzen von Hevila gegen dem Baleus zu rümen: der mir dan sich nur gar zu gefällig hierin erwiese / und wegen des guten gerüchtes / daß er von ihme gehöret / ihn bis an den himmel mit erhube/und ferner ganz keine eifersucht noch sorgfalt erwiese / daß dessen ehmalige liebe ihm schaden möchte. Alle diese dinge vermehrten nun meine vermutung/ daß die alte unbeständigkeit bei dem Baleus sich wieder eingefunden hatte.

Mitlerweile ich aber mich damit in geheim quälte / entfunde der Hiarbas auch sein leiden/da Mirina/keine geringe unversönlichkeit hierdurch bezeugend/ihren alten groll gegen euch/mein vatter/wieder hervorsuchte / und dem

dem Hiarbas ansonne / gut zu heißen / was sie mit vielen aus Basan die ihre seite hielten / sowol wieder euch/als wider den Tuscus Sicanus beratschlaget hatte. Weil sein versagen ihn ehmals bei ihr in große ungelegenheit gestürzet / als gabe er ihr dißmal / bloß mit stillschweigen / sein misfallen hierüber zu erkennen: das sie aber eben so wenig verstehen wolte / als der Baleus/ daß ich eifersüchtig ware. Weil wir beide / Hiarbas und ich / uns zum klagen befugt fanden/als eröfneten wir auch einander unsere noht: da dan sein trost/den er mir gabe / da hinaus ginge / daß allein die liebe in mir solche einbildung erweckte; ich aber sprache ihn damit zu frieden/daß ich der gefahr/die euch drohete/sonder sein zuthun / schon vorzukommen wüste. Wie ich dan/hierzu mich schüldig erkennend / euch/mein vatter! hiermit in vertrauen völligen bericht geben wil / wie es in Basan / wegen der Mirina / jetzund beschaffen ist: damit solches euch zum unterricht diene/alles unheil bei zeiten abzuwenden.

Es hat diese Königin/ nach ihrer flucht aus Basan/ jederzeit heimlich einen grossen anhang im reiche behalten: massen fürnehmlich die riesen noch auf ihrer seite sind / sonderlich die Hazorim und Aim in Moab. Es ist auch der Gaisus/wie auch der Jsler / und mehr andere von den grossen bei hof/ihr so ergeben/daß sie von ihnen bisher alles erfahren hat / was auch in dem geheimesten raht des Trebetes fürgefallen. Die schwürigkeit/ so die Celten/wegen der stätigen abwesenheit ihres Königs / erwiesen/kame der Mirina auch treflich zu statten / ihren anhang immer größer / und ihre person dem volk beliebter zu machen. Weil sie/wie gesagt/alles erfuhre / als bliebe ihr auch die ankunft des Königs der Aborigener nicht verborgen / noch weniger der zwischen

ihm und meinem bruder aufgerichtete vergleich/ darin jenem das reich Basan zuerkant worden/ wan Marsius in Celten gehen würde: welches zu hintertreiben / die Mirina mit allen kräften sich bemühete / und daher eifriger als vorhin / dahin arbeitete / durch einen aufstand sich erstlich des Amoriter-gebirges zu bemächtigen/ und durch diese sonderbare / euch / mein vatter / zuvermeinte rache/ den anfang zu ihrem grossen fürnemen zu machen.

Die grosse kriegszurüstungen in Elassar / hatten fürnemlich dieses absehen / und war der Assyrische krieg nur die schein-ursache: massen sie / auf solche weise mit dem Baleus sich zu vergleichen schon beschlossen gehabt/ wan er nämlich/ daß er ihr zu viel gethan/ erkennen würde. Die hülfvölker/ die ich ihr zugefüret / wie auch die dreißigtausend mann/ so hier in Syrien unter eurem gebot stehen / helfen ihr fürhaben sehr stärken und befördern / weil deren abwesenheit Basan sehr schwächet. Nachdem auch alle fürnemste Amoritische geschlechter/ nämlich die Evi / Reken und Reba/ ihr zu gebot stehen/ und sie vernommen hat / daß unser bruder nach Celten gedenket/ als ware ihr vorhaben / wie wir noch auf dem Singarischen gebirge stunden / (welches sie dem Hiarbas/ und er mir/ entdecket) daß sie / sobald wir hier wieder angelanget / und unsere friedenshandlung zwischen den Babyloniern und Syrern würden fürgenommen haben/ den lärmen zu Hazezon Thamar wolte angehen lassen: da Hiarbas die Egypter auf ihre seite zu bringen/ sich bemühen / euch aber / mein vatter! vorher auf die seite raumen solte/ als denjenigen/ der ihrem vornemen die meiste hinternis bringen könte.

Ich entsehe mich / dieses von meiner schwester euch zu offenbaren. Weil aber ihre grosmut / oder viel-

mehr

mehr ihr hoher geist / sie zu solcher unversönlichkeit treibet/da sie euch ihrer flucht aus Basan ursächern nennet/ als werdet ihr darüm nicht widrig von ihrer tugend urteilen / und sie für eine solche feindin halten/ die da würdig ist/daß ihr euch bemühet/ihre freundschaft wieder zu erlangen. Der edle Hiarbas klagte mir alles dieses obերwehnte / und weil er euch wie seinen vatter liebet / als betauret er diesen haß/ den seine Mirina gegen euch träget: weil er auch alles ihr fürnemen unrechtmäßig findet / da ja das reich Basan Tuscus Sicanus / eher als ihr / zukommet. Es hat ja damit fast eine bewandnis/als mit Ophir/ welches auch dem Armizar billiger/ als dem Hiarbas gebüret: wiewol nicht allemal in dergleichen fällen auf das recht / sondern vielmehr auf die macht das absehen genommen wir / und man alles für thunlich hält / was die erwerbung eines trons kan zu wege bringen / daher auch Hiarbas so eifrig / seine ansprüche an Ophir fortzusetzen/ als der Mirina in ihrem fürnemen / auser was seinen woltäter den Prinzen Suevus angehet / zu dienen / entschlossen bleibet. Er war auch zu frieden / daß ich euch vor dem Gaisus und Ister warnte: als welche neben ihme / von der Mirina befehligt worden/euch auf die seite zu schaffen.

O Unversönlicher haß / (rieffe alhier der Prinz Suevus) den ich mit recht-thun erlangt habe! Wie unterschieden ist doch diese Königin von ihrem edlen bruder / der niemals dergleichen zorn gegen einigem menschen hegen können. Weil sie in der ehrsucht sich also vertieffet / (antwortete Hereinde /) und ihr / mein vatter! dieselbe ihr verstöret / als kan solches von ihr nicht verschmerzet werden: und fürchtet sie sich / wie vielleicht nicht unbillig / daß ihr ferner ihrem fürhaben große hinternis bringen möchtet. Das werde ich versichert thun/

(sagte Suevus) und keine gefahr / noch einiges absehen achten / meinem König und dem lande bis auf den lezten blutstropfen zu dienen. Ich erkenne solches der billigkeit gemäs / (versezte Hercinde) wil aber doch hoffen / weil ich euch das fürhaben meiner schwester entdecket / ihr werdet so gütig seyn / und hierin meinen raht gelten lassen / der mir ist beigefallen.

Wie nun Suevus / durch sein stillschweigen / zu tag gegeben / daß er solchen raht zu hören verlangte / sagte Hercinde ferner: der könig von Basan ist mir lieb; ich liebe auch den König der Aborigener / als einen bruder; Mirina / ist meine schwester; und euch verehre ich / als meinen vatter: daher euer aller wolfart mich angehet / und ich solche zu befördern wünsche. Weil nun Marsius nach Celten zu gehen / und dem Tuscus Sicanus seine eroberte reiche in Asien zu überlassen / gewillet ist: so thut dan so wol / und helfet beide Könige bereden / daß sie / der Mirina ehrsucht zu vergnügen / ihr das gebirge der Amoriter / oder Moab / einraumen. Sie hat solches einiger massen / als eine tochter des alten Marsius / zu fordern: und werde ich ihr / auf den fall / auch mein anteil willigst abtreten. Sie wird / durch diese grosmut überwunden / sich entschließen / alles ihr vorhaben fallen zu lassen. Ihre macht / so wol aus Elassar / als auch in Basan selbst / und die sie aus Egypten zu hoffen hat / ist nicht gering noch zu verachten: und da sie / bei jetziger allgemeinen unruhe in ganz Asien / ihr fürhaben zu werk färtigen solte / würde solches unaussprechlich viel unheil nach sich ziehen: und sehe ich nicht / von wem und wie ihr solches zu wehren wäre. Zwar habe ich / wie ich bereits erwehnet / an den Tuscus Sicanus geschrieben / und denselben vermanet / sich mit seinen Aborigenern zu nähern. Ich bin auch

wol

wol zu frieden/daß ihr den König/meinen bruder/war-
nen möget. Aber wie dem allen/so bleibet Mirina des
großen Marsius tochter/und folgbar meine schwester/
die ich auch nicht werde können sehen zu grunde gehen:
welches aber unfehlbar erfolgen müste/wann ihre ver-
zweiflung/nun ich es offenbar gemacht/ungeacht alles
widerstandes/sie zu diesem ihrem großen beginnen trei-
ben würde. Folget derhalben meinem raht/edler Sue-
vus! und eilet von hier nach Basan zu dem König/ent-
decket ihm diese ganze sache/stellet ihm weitläufig für/
was ich euch jezt gesaget/und nemet euer leben in acht:
dan Gaisus und Ister nicht feiren werden/ehist/wo es
ihnen möglich/der Mirina grausames begehren an
euch werkstellig zu machen.

Was! (sagte Suevus hierauf) sol ich/der ich
über dreißig tausend man hier zu gebieten habe/vor ei-
nem weibe fliehen/und derjenigen bei dem Marsius
und Tuscus Sicanus ein königreich zu wege bringen/
die mein blut so dürstiglich begehret? Edler Suevus!
(antwortete Hercinde gar sanftmütig) ich verdenke
euch nicht/üm euren billigen eiver/der euch also re-
den machet. Wan ihr aber solchen ein wenig beiseit
setzet/und dieses werck recht überleget/so werdet ihr
sicherlich andere worte füren. Es ist wahr/ihr habet
dreißig tausend man zu eurem gebote. Wisset ihr
aber nicht/daß unsern von hier bei funfzig tausend/der
Mirina zum beistande/bereitet stehen/und daß/unter
euren Celten/vieleicht wol die hälfte dem Gaisus/und
folgbar meiner schwester/anhangen? Wollet ihr wider
sie euch regen? Was würdet ihr dadurch für eine un-
ruhe hier im lager anstiften? und was großen vorteil
würdet ihr damit dem feinde einraumen/hiesiger ver-
wirrung sich zu bedienen? Meinet ihr/daß ich alsdan

eure seite halten könte / wan durch meine offenbarung die Mirina in einige ungelegenheit geraten solte? oder seit ihr versichert / daß solches dem Marsius gefallen würde? Bedenket es wol / Suevus! und schaffet der ehrsüchtigen Mirina ein königreich / nicht / weil sie nach eurem leben trachtet / sondern weil dadurch die algemeine ruhe in Asien gefördert wird / und ihr damit anlas gebet / daß diese sonst tugendhafte Königin wieder in sich gehe / ihren unfug erkenne / und / durch eure großmut beweget / ihren unversönlichen haß schwinden lasse. Bedenket auch / daß ihr alles / was ihr thut / ům Hercinde willen zu thun schůldig seit: die dieses zur vergeltung von euch fordert / ům daß sie euch alle diese dinge hat kund gemachet.

Dieser grosmůtigen Prinzessin zu ehren / (riesse hierauf Suevus) wil ich dero rate folgen / und es also anschlagen / wie sie es verlanget. Weil ich aber / bei jetziger beschaffenheit / mein heer alhier nicht wol verlassen kan / zumal ich nun weiß / wie wenig ich mich zu dem Gaisus zu versehen habe / als werde ich nur noch wenig tage verziehen můßen. Ich erwarte alhier den Prinzen Baalis / mit zehntausend Celten: wan dieser angekommen / will ich so fort nach Basan gehen / und der schönsten Hercinde befehl ausrichten. Ehe und bevor der Hiarbas (sagte die Prinzessin) aus Damasco wiederkehret / ist eben die eilfärtigkeit so nötig nicht / weil ohne denselben die Mirina nichts beginnen wird. Doch ist dieses wol in acht zu nemen / daß ihr eure leibwachten mit treu-erkanten leuten besetzet / und euch wol vorsehet / daß nicht tůckischer weise / (dan öffentlich hat es keine gefahr) euch nachgestellet werde. Diese gůtige vorsorge und erinnerung / (antwortete Suevus /) werde ich nicht aus der acht lassen. Weil wir aber / wegen

dieses

dieses handels / ganz von unsrem ersten fürhaben abgekommen / als bitte ich / meine Prinzessin wolle mir doch gar zu ende erzehlen / was sich auf ihrer herreise aus Mesopotamien ferner zugetragen habe.

Dieses kan ich / (gabe sie zur antwort /) mit wenig worten verrichten. Als unser heer an dem Singarischen gebirge ein zeitlang ausgeruhet / ginge der fortzug gerad hieher: da wir / im näher - kommen / einen schluß fassen musten / wie wir uns alhier bezeigen / und welcher gestalt wir unsere friedens - vorschläge beiden teilen ankünden wolten. Hiarbas riete / man solte ihn lassen nach Damasco reisē / da er dem König Pharao / seinen herrvatern / bald hierzu zu bereden verhoffete Baleus beliebte solches / und erbote sich / hieher in das lager zu gehen / üm der Königin Aramena einen gleichmäßigen vortrag zu thun. Aber meine eiversüchtige liebe triebe mich / diesem vorhaben des Baleus zu widersprechen: und / die rechte ursach verhelend / welche war / daß ich ihn nicht bei der schönen Syrerin wissen kunte / ersonne ich etliche andere / brachte es auch / mit hülfe der Assyrier / die üm den Prinzen waren / zu diesem schluß / daß sie beide nach Damasco / meine schwester aber und ich hieher ins lager gehen solten: und wurde zu dem ende der Zameis abgefärtigt / bei dem Prinzen Abimelech / als hiesigem General / für beide Prinzen urlaubnis zu begehren / daß sie mit ihren leuten / durch das lager / nach Damasco gehen möchten.

Er kame bald mit gewüriger antwort zurücke / und ginge darauf die reise fort / die wir mit tausend Celten / tausend Assyriern und so vielen aus Elassar verrichteten: das übrige heer / unter dem befehl des dapfern Heleb aus Ophir / zu rück lassend / welcher stäts bei dem Prinzen Hiarbas geblieben war / und zur zeit seines

unglücks

unglücks in Ophir / nicht von ihm weichen wollen. Unferne von Damasco / bei der äusersten wacht / schieden wir von unsern geliebten Prinzen: da sie die abrede mit uns namen / ihren zustand / und wie sie es in Damasco gefunden hätten / uns bald wissend zu machen. Es ist aber / bis heute / nichts erfolget / und muß ich sorgen / daß die vermutliche anwesenheit der Königin von Syrien dieses stilschweigen bei dem Baleus verursacht habe. Wan diese daran schüldig wäre / (sagte Suevus) so würde doch Hiarbas seiner Königin etwas haben zu entbieten lassen. Ich kan aber nicht bergen/wie sehr diese entschließung der beiden Prinzen mich befrömdet / daß sie solcher gestalt / ohne noht / ihren wunderlichen vättern sich in die hände geliefert: die/ meines ermessens diese friedenshandlung nicht billigen / und ihre söhne schwerlich zu schiedsleuten annemen werden. Alle Assyrier (versezte Hercinde) haben dieses dem Prinzen geraten / und muß ich gestehen / daß ich keine gefahr hierbei betrachtet: weil unsere funfzig tausend man sich in der nähe befinden / und auf den unverhofften fall/ da man in Damasco sich gegen dem Baleus und Hiarbas widrig erweisen wolte/das vermögen haben / die belägerte zu gesündern gedanken zu bringen.

Wusten sie dan schon / (fragte Suevus) wie sie herkamen / daß die Königinnen von Syrien und Ninive uns entfüret worden? Das geringste nicht! (gabe die Prinzessin zur antwort /) dan der Zameis / weil er hierüm sich nicht bekümmert / auch allein den Prinzen Avimelech ansprechen dorfte / hiervon keine nachricht erlangen können. Der himmel verleihe / (sagte Suevus) daß solches das mittel seyn möge/diesen landen den frieden zu geben. Und weil ich der Mirina wiederkunft augenblicklich vermuten muß / als

wird

wird meine Prinzessin mir erlauben / mich von hinnen zu begeben / üm ihr erzürntes angesicht nicht sehen zu dörfen. Ich lasse zwar acht darauf haben / (antwortete Hercinde) wan sie wiederkommet: doch wil ich euch / mein vatter! nicht länger aufhalten / weil ich wol begreife / daß mein gethaner bericht euch geschäfte bringen werde / die keinen verzug leiden.

❀ ❀ ❀

Wie nun Suevus der Prinzessin / für diese eröfnung / nochmals gedanket / auch daneben sie ermanet / der traurigkeit die aus bloßer einbildung herrürte / sich nicht so sehr zuergeben / verließe er sie / und begabe sich nach seinem gezelt / alda er sofort mit seinen wachten eine andere anstalt machte. Er kunte nicht genug bei sich überlegen / wie es doch müglich wäre / daß sein alter König / der ihn so herzlich geliebet / eine tochter hinterlassen können / die ihn mit so ungemeinem haß verfolgte? Und in solchem seinem nachsinnen verharrete er nicht allein selbigen abend / sondern es ware auch inzwischen ein großes teil der nacht verflossen.

Er wolte nun eben einschlaffen / als Sesostris / sein alter und treuster bedienter / zu ihm in das gezelt kame / und ihm ansagte / wiedaß der Fürst Thare aus Ober Syrien mit etlichen tausend neu-geworbenen völkern vor dem lager angekommen und bei der äusersten wacht der Celten / welche Hesion mit versahe / eine Prinzessin aus Canaan / die mit dem Thare angelanget / sich anmelden ließe / und ihn zu sprechen verlangte. Eine Prinzessin aus Canaan! (sagte der Suevus bei ihm selber) solte auch wol die Jerode sich eingefunden haben? Solches nun zu erfahren / ließe er sich alsobald ankleiden / und erteilte befehl an den Hesion / daß er diese ankommende frei durchlassen / und sie in sein zelt bringen

gen solte. Wie sie nun nicht lang hernach sich einstellte/ wurde Suevus von nicht geringer freund-verwunderung überfallen/ als er die Prinzessin Coricide von Hebron erblickte: welche vordessen bei ihm zu Hesbon sich solang aufgehalten/ und die unglückliche reise mit seiner tochter nach Hemath gethan hatte. Diese lezte erinnerung gabe seiner geschöpften freude eine sonderbare betrübnis zur gefärtin/ und machte/ daß er diese ihm so liebe Prinzessin/ sonder ein wort zu sagen/ ümarmete.

Mein vatter verüble mir nicht/ (redte sie ihn an) daß ich bei so ungelegner zeit komme/ die der ruhe gewidmet ist. Mein verhängnis treibet mich hierzu/und mein vertrauen macht mich so kün/daß ich an dem Prinzen Suevus noch meinen alten woltäter zu finden/ und seines schutzes mich zu getrösten verhoffe. Befehle mir nur/ liebste Prinzessin! (antwortete ihr Suevus) worin ihr wollet/ daß man euch hier dienen solle/ und gläubet sicherlich/ daß ich so fro als verwundert bin/ euch an diesem ort zu sehen. Eurer bewunderung (gabe sie hierauf zur antwort/) bin ich würdiger/ als eure freud-bezeugung. Doch wünsche ich/ daß diese lezte niemals aufhören möge/ gleich wie die erste thun möchte/ wan ich euch meinen zustand werde eröffnet haben. Nichts geringes muß es seyn/ (versezte er) das euch bei dieser zeit aus Canaan/und zwar hieher in diese kriegs-flammen/ treiben können. Doch/ so begierig ich bin/ solches von euch zu erfahren/ so besorget bin ich auch für eure ruhe: die ich euch zuvor zu verschaffen bemühet seyn werde/ ehe ich mein verlangen erfüllt zu sehen begehre. Mein vatter erlaube mir/ (sagte Coricide) daß ich dörfe bei der Prinzessin Ahalibama mein lager nemen/ die ich zu sehen/ innigst verlange: und wil ich morgen

nicht ermanglen / ausfürlich zu erzehlen / wie es in Canaan zustehet / und was mich hieher getrieben hat.

Diese eure große freundin (antwortete Suevus) ist hier im lager nicht vorhanden / sondern vor etlichen tagen mit der Königin von Syrien hinweg gekommen / und zweifels ohn ihrem verfolger / dem Beor / in die hände geraten. Muß ich dan / (rieffe Coricide seufzend) gleich bei meiner ersten ankunft / etwas so unglückseliges vernemen ? und ist der himmel noch nicht ermüdet / diese armselige zu verfolgen ; So lang unser leben dauret / (sagte Suevus) wird diese ümwechselung des glückes auch wären / und haben wir auf erden anders nichts / als eine stäte verneuung unsrer plagen zugewarten. Es ist wol also / (widerredte sie) wie mein vatter saget / und gibet zweifelsfrei meine gegenwart anlaß / dessen zu erwehnen. Ihr verstehet hierdurch (antwortete er) meine Amorite / von der ich weiß / daß ihr sie zu lezt gesehen habet : und ist es nicht ohne / daß diese armselige mir eingefallen / wie ich euer bin ansichtig worden. Was ich von der zu sagen habe / (erwehnte Coricide /) wird noch wol würdig seyn / daß ich darüm ein absonderlichs gehör bei euch erlange. Nun / da diese unglückselige nicht mehr verhanden ist / (sagte Suevus /) kan mir / viel von ihr zu hören / zu nichtes nützen / und werden dadurch meine wunden mehr erfrischet als geheilet. Ach! sol ich dan hier nichtes hören / (rieffe die Prinzessin) als lauter unglückseligkeit ? und muß ich nun auch deren tod vernemen / die ich als mich selbst geliebet ; Der armen Amorite (widerredte er) war auch nichtes bässer / als der tod / und hat der himmel wol gethan / daß er sie mir hinweg genommen.

Coricide beantwortete / diese des betrübten vatters reden / mit ihren tränen / und stunde nun / da die Aha-

libama

libama abwesend / im zweifel / wo sie sich hinwenden solte/und besorgte/daß sie/bei so spater nacht/dem Suevus ungelegenheit machen würde. Er/ der solches vermerket/sagte ihr/wie daß nahe bei dem seinen ein lediges zelt wäre: welches sie mit ihren leuten beziehen möchte/ bis morgen bässere bequemlichkeit für sie könte gemacht werden. Sie name solches willigst an / und ließe von dem Sesostris sich dahin begleiten: bei dem sie sich der ehmaligen kentnis erinnerte/in deren sie mit ihm zu Hesbon und Hemath gelebt hatte.

Mitlerweile nun diese schöne ausruhete / befande sich der wachsame Abimelech mit seinen leuten an dem ort / da die stadt solte gestürmet werden / und leisteten ihm / der dapfere Eridanus / der verliebte Amosis/und der wackere Jethur / getreuen beistand. Sobald die sonne hervor gebrochen / kunten die Damascener / von den mauren ihrer stadt / die gewaltige zurüstungen sehen / die ihnen den sturm droheten. Als hiermit eben der Thare / mit seinen Syrern / zu gewünschter zeit ankame/besezte Abimelech mit denselben die posten der andern / die er hingegen zusammen zoge / üm den sturm mit ihnen zu verrichten. Und weil der Thare anmeldete / daß der König von Hazor aus Canaan / mit einem großen heer / ihn in Ober Syrien verfolgt hätte / als wurde anstalt bei allen posten gemacht/üm einem befahrenden einfall gewachsen zu seyn.

Weil dieses des Abimelech fürhaben das ganze lager wach machte/als kame es auch bald für der Königin Mirina und der Prinzessin Hercinde ohren: die dan hierüber nicht wenig erschracken/weil es ihrem anschlage ganz entgegen ware. Demnach schickten sie eiligst an den Husan / und ließen durch ihn dem Abimelech zu gemüte füren / daß er doch nur so lang mit dem

stürmen

stürmen einhalten wolte / bis man von dem Prinzen Baleus und Hiarbas nachricht erhalten hätte / welche ietzund / in der stadt/in friedenshandlung begriffen wären / die aber auf solche weise schlechten fortgang haben würde. Husan fande den Prinzen allbereit färtig / mit leitern an die mauren zu gehen / und so erhitzet/ daß er kaum diesem anbringen gehör geben konte. Jedoch / auf starkes zureden des weisen Husans / trate er mit den andern Prinzen und hohen kriegsbedienten in ein zelt /diese sache weiter zu überlegen.

Er hatte wegen der verwirrung/ darin er / seit daß er seine liebste Königin verloren/sich befunden/an nichts anders gedacht / als wie er dieselbe wieder finden möchte / und daher nicht in sonderbare betrachtung gezogen/ warüm die Prinzen Baleus und Hiarbas in Damasco sich befänden/ und daß üm gleicher ursache willen die beide schwestern des großes Marsius bei ihnen im lager wären. Nun aber wurde dieses etwas näher von ihm angesehen/als Husan ihme hochvernünftig dartäte und erwiese/wie ihnen an beibehaltung dieser mittelspersonen sehr gelegen wäre / und daß sie denselben freundlich begegnen müsten / üm zu verhüten / daß sie nicht / zu ihrem nachteil / auf die seite der feinde treten möchten. Weil nun alle anwesende dem Husan beifielen / daß man nämlich mit dem stürmen etwas inhalten müste/ bis man erfüre/ was für erklärung der Baleus und Hiarbas aus der stadt mitbrächten : als muste der ungedultige Abimelech sich auch darein ergeben.

Indem er nun den sturm wieder abkünden ließe/ kamen die beide dapfere schwestern des Marsius selbst herzugerennet: des vorhabens/auf den fall/da des Husans bitte nichts verfangen würde/dem Abimelech selber zuzureden / und die gefahr / die hierbei ihren beiden lieb-

sten Prinzen drohete/abzuwenden. Die schöne Hercinde erwiese fürnemlich eine große angst bei dieser handlung/ die iederman an ihr warname/ und kunte sie sich nicht enthalten/ den soldaten/ die die sturmleitern trugen/ zuzuruffen/ daß sie damit zurücke blieben: die dan üm so viel williger gehorchten/ weil ihnen Abimelech gleichen befehl erteilet hatte. Wie nun dieser Prinz bei den schönen genähert/ sagte er zu ihnen: Euretwegen/ dapfere heldinnen! zwinge ich mich/ meine Königin nicht diesen augenblick aus des Belochus klauen zu reisen: welches ihr erkennen werdet/ als das höchste zeichen/ dadurch ich wüste/ darzuthun/ wie hoch ich euch verehre. Eurer gedult/ edler Prinz! (antwortete Hercinde) die ihr hierinn/ uns zu gefallen/ erweiset/ wird euch nicht gereuen/ wan wir hierdurch unser vorhaben erreichen/ allein diesen landen die ruhe und den frieden zu erwerben. Was hilft mich diese ruhe/ (sagte der betrübte Prinz) wan des Belochus grausamkeit mir die jenige raubet/ üm deren willen ich allein lebe! Ein standhaftes herz (redte hierzu Mirina) wie ich eines bei der Königin von Syrien vermute/ lässet sich durch keine gewalt noch grausamkeit überwinden: darüm habet ihr nicht zu besorgen/ daß der König von Babel/ über eurer Königin gemüt/ ichtwas zu eurem nachteil werde erlangen können. Abimelech/ der sich/ unter diesem zureden der Mirina/wieder erholet/ zwange sich/in gegenwart so vieler leute/seine gemüts-bewegungen nicht ferner an den tag zu geben.

Indem sie aber also beisammen waren/ täten die aus der stadt unversehens einen starken ausfall/üm das vorhabende stürmen zu verwehren/ und fürete sie der dapfere Mardocentes. Er fand aber die Syrer nicht unbereitet/ weil sie ein solches vom feind wol vermuten

können.

können. So begierig nun die beide dapfere schwestern waren / ihrem künen mute bei dieser gelegenheit zu folgen / und mit in den feind zu setzen / so sehr verwehrte ihnen solches ihr jezt-fürender name: daher musten sie sich daran genügen lassen / daß sie von ferne diesem gefechte zusahen. Der Prinz Abimelech/so höchst erfreuet war / daß ihm der feind diese gelegenheit in die hände gespielet/ fochte niemals mutiger/ als dieses mal/ und drunge dergestalt in sie hinein / daß er dem stadtor fast näher als sie war / und da sie nun vor der Syrer dapfrem arm nach der stadt flohen/ fehlte es nicht viel/ daß er sich nicht mit hinein gedränget hätte. Eridanus war noch der jenige/ so ihn hiervon zurück hielte: welcher dan / neben dem Amosis / mehrmals auf den Mardocentes getroffen hatte; der aber/ sie erkennend/allemal von ihnen gewichen /und nicht mit ihnen fechten wollen.

Sie hatten aber/bei diesem ausfall/verschiedene gefangene vom feind bekommen: die der Abimelech/in gegenwart der Mirina und Hercinde/ wie auch der andern / wolte abhören lassen / was sie von seiner Königin wüsten. Wie sie nun alle in deren gezelt vorgefüret worden/ erblickten Abimelech und Husan unter ihnen/ den Fürsten Elhanan/den sohn des alten Fürsten Hus: welchen der Prinz/als einen vettern von seiner Königin/ loszulassen befahle / folgends ümarmte und zu ihm sagte: Wie komt es immermehr / werter Elhanan! daß ich euch wider eure Königin und vatterland muß fechten sehen / und daß ihr nicht vielmehr dem edlen beispiel eurer vettern und brüder folget/ die/ vor die Syrische freiheit ihr gelt und blut aufzuopfern / sich verbunden haben ? Elhanan errötete zu dieser frage / und schluge die augen für sich nider.

Als aber der Prinz die andere gefangene abfüren

lassen / und Elhanan sich nun allein bei ihnen befande/ schauete er den Abimelech an / und sagte zu ihm: Sol dan/großer Prinz! der sohn darum leiden/was sein vatter / und zwar nicht aus böser meinung/ begangen hat? Mein vatter vermeinet nicht / seiner Königin und dem vatterlande zuwider zu seyn / indem er geraten und dazu geholfen / daß das haus Syrien mit Babel beständig vereinigt bleibe / und unsere Königin den Assyrischen Monarchen heurate. Ob meine gedanken hierin meinem vatter beigestimmet oder nicht/ solches habe ich bisher nicht wol zu tag bringen können. Nun aber/da mir die gelegenheit in die hände gewachsen/ daß ich mich frei erklären darf/ so trete ich zu den Syrisch - gesinnten/ die nicht ihrer Königin gesetze wollen fürschreiben/ sondern ihren gesetzen lediglich gehorchen / und sage ich ungescheut/daß ich nicht mehr für Assyrien fechten wolle/und daß ich für wiedererlangung der Königin freiheit. . .

Wie ist es dan mit ihrem zustand bewandt? riefe und fragte der begierige Abimelech / der sich nicht zu zwingen vermochte / den Elhanan ausreden zu lassen. Sie befindet sich (berichtete er) auf der Kemuelsburg. Und wie es mit der Prinzessin Danede? fragte Amosis. Diese befindet sich in Damasco / (sagte Elhanan) Ahalibama aber und Amesses leisten jezt der Königin gesellschaft. Wisset ihr uns nicht zu vermelden/ (fragte Hercinde) wie es dem Prinzen von Assyrien ergehet? Mehr als übel (antwortete Elhanan) ist dessen und des Prenzen von Egypten rümliches vorhaben aufgenommen worden. Hierauf triebe die ungedult den Abimelech / nach seiner Königin; den Amosis/ nach seiner Prinzessin und schwester; den Eridanus / gleichfals nach seiner schwester; und die Mirina und Hercinde/ nach ihren beiden Prinzen / zugleich und auf einmal zu

fragen.

fragen. Weil nun der Fürst von Hus sie nicht alle mit eins vergnügen kunte/ als redte Husan dazwischen/ welcher ja so begierig war / als sie alle / den zustand in Damasco zu wissen / und bate sie/ ob ihnen belieben möchte/ dem Elhanan ingedult zuzuhören / der ihnen ümständlich und ordentlich würde erzehlen können / was sie so sehr zu wissen verlangten.

Husan hat recht / (sagte die Königin Mirina) und wird unser schweigen uns mehr erfahren machen/ als unser unzeitiges reden. Redet dan / mein Fürst! (sagte zu ihm der ungedultige Abimelech) doch gebrauchet euch / in der erzehlung / keiner weitläuftigkeit. Es wird aber nötig seyn / (versezte Husan) daß uns Elhanan etwas ümständlich berichte / wie es seither/ nach unsrem abzug aus der stadt / in Damasco eigentlich zugegangen. Dan das / was uns Ardeus neulich davon vorgesaget / keinen glauben verdienet. Ach! des bösewichts! (rieffe Abimelech) was hält doch meine rache / daß ich die nicht alsofort wieder ihn und meine andere feinde wüten lasse? Wan mir zu reden erlaubet ist/ (antwortete Elhanan) und man mich nicht mit dem betrüglichen Ardeus vergleichen wil / so werde ich / durch abstattung eines warhaften berichtes/ hiemit darthun/ daß ich meine treue/ ja mein leib und leben/ meinem erwehlten König aufzuopfern gesonnen bin. Dieses sagend / neigte er sich vor dem Abimelech: welcher aber / in seinem eiver/ solche anerbietung nicht so sehr beachtete / als wie er die schleunige ablegung von Elhanans bericht verlangte: worüm er ihn auch nochmals bate/ denselben ohne seumnis abzustatten.

Wie nun Elhanan alle seine zuhörer aufmerksam sahe / und ihn der Husan erinnert hätte/ seine erzehlung von dem tag anzuheben / da die vereinigung zwischen

dem Belochus / Beor und den Syrern in Damasco ware geschlossen worden / verrichtete er solches folgender massen. Das absehen / welches stäts meinem herꝛvattern beigewonet / die Assyrische seite zu halten / hat keinen andern grund jemals gehabt / als die liebe zu der ruhe dieses landes : und kan ich für ihn gut sagen / daß er es treulich und wol mit Syrien gemeinet / ob es gleich in der that möchte anderst geschienen haben. Unser keiner wusste die hohe zuneigung/mit welcher der Prinz von Gerar von unserer Königin angesehen worden / und befanden wir nicht unschicklich / den grösten welt-Monarchen mit ihr vereinigt zu verlangen/und unsrem land also den frieden zu erlangen : zumal / mit gutbefinden aller Syrischen Fürsten / die tochter des grossen Aramenes diesem König damals war angetragen worden / da wir noch vermeinten / daß wir den wiedergefundenen jungen Aramenes bei uns hätten. Als aber nachgehends des alten Thebah betrug kund geworden/und man dem Elihu unsere Erbkönigin bestimmet/muß ich wol bekennen / daß uns solches nicht gefiele : weil wir den Elihu/ als einē aus unsrem mittel/für all zu schwach hielten / die Syrische kron gegen dem grossen Belochus zu erhalten. Hieraus ist nun erfolget/daß nach der zeit mein herꝛvatter allemal bei der meinung verblieben/ es würde für Syrien nichts vorteilhafters seyn/als das nunmehr-gewohnte joch der Babylonier ferner zu tragen/und mit denen/durch beförderung dieser heurat / in erträglicher einigkeit zu leben.

Dieses war die ursach / daß die in Damasco befindliche Syrer/auf zureden meines herꝛvattern/sich mit den Assyrern und Canaanitern vereinigt haben. Weil ich nun also bei diesen Königen einen freien zutritt erlanget / als kan ich auch am bästen davon zeugen / mit

was

was ungedult sie die abwesenheit der Königin Aramena und der Prinzessin Ahalibama entfunden / und wie alle ihre bemühungen dahinaus gelaufen / sie wieder zu überkommen. Weil die macht nichts verfangen wolte / als muste es die list und der betrug thun: worzu sich dan der Ardeus und Arteman gebrauchen lassen. Ehe sie aber diese ihre anschläge zu werk gerichtet / kam der König von Egypten / wie auch die Königin von Saba / der Prinz von Arabien / und der Eliphelet von Cus / mit vier und zwanzig tausend man uns zu hülfe: die dan keine gemeine freude bei dem Belochus und Beor erweckten / und wurde dieselbe noch üm ein großes vermehret / durch die unvermutete ankunft des Prinzen Disons von Seir / den der Zaphis verräterischer weise mit viertausend Niniviten dem Belochus überliefert; und hatte der die zeit in acht genommen / dieselbe nacht in Damasco zu kommen / wie die Egypter alhier durch das lager gebrochen.

Es stehet unschwer zu ermessen / wie der Belochus als er von dem Zaphis erfahren / daß Dison ernanter König in Ninive wäre / sich müße ergetzet haben / denselben nun in seiner gewalt zu sehen. Es kame aber diesem Prinzen nichtes zu statten / daß Bildat und Mamellus / als beide seiner fraumutter brüder / bei dem König so wol daran waren / noch daß der König von Canaan seine schwester liebte: massen er dessen unbetrachtet / in schwere bande sich muste schließen lassen. Es war keine größere ursach / daß man gegen ihm so hart verfuhre / als die erinnerung / daß er in Aramenen gestalt an unserer Königin hofe sich so lang aufgehalten hatte: weil der eifersüchtige König nicht in seine gedanken bringen konte / daß Dison dieselbe nicht solte geliebt haben. Wie hingegen der große Pharao /

auch die schöne Petasiride/auf das herzlichste von beiden Königin entfangen worden/ ist hier unnötig zubeschreiben. Es liesse sich gleich spüren/ daß der Pharao mit unseren zweien alten verliebten an einer krankheit litte: massen er die abwesenheit der Prinzessin Amesses/ seiner tochter/ hästig beklagte. Der Mardocentes wartete auch der Königin von Saba so fleißig auf/ daß sein liebesfeuer nicht verborgen seyn kunte.

Wenig tage nach dieser ankunft/ begaben sich alle königliche personen in den Isis tempel/ üm alda die gottheit/ wegen glücklicher ausfürung dieses kriegs/ anzuflehen: da dan/ nach verrichteten opfern/ die zween stiftere dieses tempels/ der Pharao und Belochus/ wie auch die Petasiride/ die alte Delbois und der Beor/ neben vielen von uns anderen/ die wir ihnen aufwarteten/ die prächtige arbeit dieses neuen gebäudes zu besehen/ von dem Mephris allenthalben ümher gefüret wurden/und wünschten sie/ daß/ bei einweihung der beiden bilder des Osiris und der Isis/ die nun/ da der bau so weit verfärtigt/ in kurzem geschehen könte/ sie an ihre geliebten zugleich sich möchten trauen lassen.

In diesem ümgange kamen sie auch in eine kammer/ darinn die wände mit trauerteppichen behänget/ und ein kleiner altar aufgerichtet war/ auf welchem ein von sonderbaren kräutern angezündtes feuer brennte. Belochus/ als höchst begierig/alle diese ihm noch ungewönliche und unbekante gebräuche kennen zu lernen/ erkündigte sich hiernach bei dem König von Egypten. Als aber auch dieser seine unwissenheit hierin bekante/ muste Mephris die deutung dieses frömden Isis-dienstes erklären. Dieser nun hube ganz wehmütig an zu erzehlen/ wie unglücklich es ihnen unlängst in ihrem tempel ergangen/ da zween von ihren priestern nicht allein

ausgebrochen und entronnen / sondern überdas auch den Syrischen Prinzen Aramenes / der zum heiligen opfer der Isis bestimt gewesen / freventlich mit sich davon gefüret hätten: weswegen die beleidigte gottheit auszusünen / und diesen fall zu betrauren / solche klag-opfer angestellet würden. Dieser bericht des Mephris sezte sie alle in verwunderung / die aber der Prinz Mamellus ihnen bename / indem er erzehlte: wiedaß die schwester unserer Königin diejenige gewesen / die er für den Syrischen Aramenes angesehen / und / seinem König zum bästen / also aus dem weg raumen wollen. Diese des Mamellus treu rümte der Belochus sehr / und als er ferner nach den beiden priestern sich erkundigte / die diesem vermeinten Aramenes davon geholfen / berichtete der Stathalter ferner / daß selbige der Fürst Bethuel und der Prinz Dison / seine und seiner gemalin vettern / gewesen wären / die er / dem reiche zum bästen / in den tempel der Isis widmen wollen / zumal sie beide vorher schon in Egypten den geistlichen orden angenommen hätten.

Als Belochus dieses vernommen / gedachte er die Isis damit auszusönen / wan er ihrem tempel diesen Dison wider schenkte / und bote ihn derhalben dem Mephris wieder an: der aber sich weigerte / ihn zum priester aufs neue zu bestellen / einwendend / selbiger hätte sich eines so heiligen amtes unwürdig gemacht / und könte nicht lebendig unter ihnen geduldet werden. So gebe ich ihn euch dan todt / (sagte der grausame König /) als ein opfer der großen Isis / ihren zorn durch sein blut auszusönen. Wie nun der Mephris / hiervor sich bedankend / das geschenke annemen wolte / verwehrte ihm solches die Königin Petasiride / welche an den König von Babel / ganz bewegt und erhizt / begehrte / daß

te/ daß ihr dieser Dison möchte überlassen werden: weil derselbe sie so sehr beleidigt/daß sie/der Isis rache an ihm zu verüben/so befugt als gewillet wäre. Ich wurde gewar/ daß der Prinz Mardocentes/ dieses anhörend/ ganz erblasste. Als aber den König von Babel so wol/ als die andere anwesende/ diß ihr begehren befrömdet/ erzehlte sie öffentlich/ wie dieser Prinz ehmals eine stadt/ die sie ihm samt ihrer eigenen person anvertrauet/ dem feind überlassen/ auch die höchste verächtlichkeit/ in ausschlagung der kron von Saba/ ihr aufgebürdet hätte/ das er dan mit seinem blut bezahlen müste. Weder der König von Assyrien/ noch einiger von des Prinzen Disons anwesenden verwandten/ dorften solcher bitte der Königin von Saba/ widersprechen: und wurde/ dieser erzürnten Königin zu fugen/ alsofort von dem Belochus befohlen/ daß Dison den Sabeern solte ausgefolget werden.

Weil ich/ dieses zur nachricht alhier bekant zu machen/ für nötig ermesse/ als werde ich verhoffentlich meiner durchleuchtigen zuhörer ungedult nicht erwecken/ wan ich dieses ferner zum ende erzehle: massen guten teils/ alles/ was ich vorzubringen habe/ hierauf sich gründet. Also geriete nun Dison in die hände der erzürnten Petasiride/ und wurde auf die Kemuelsburg gebracht/ alwo sie hof hielte. Der Prinz Mardocentes/ der die Königin häftig liebet/ und doch auch den Dison für seinẽ herzensfreund hält/ wuste hiebei nicht zugleich seiner liebe und freundschaft zu raten/ und ware ihm beiderseits angst/ sowol üm des Disons leben/ als üm dessen aussönung mit der Königin: auf welche letzere/ er besorgte/ daß ihre liebe sich wieder einstellen würde. Weil Hemor und er gute freunde sind/ und ich bei dem Prinzen von Sichem einen großen zutritt hatte/ als erfuhre

ich

ich alle ümstände / die hierbei fürgelaufen. Die zeit zu gewinnen / will ich nur sagen / daß es also / wie Mardocentes besorgte / erfolget / und Dison nicht allein / nach wenig tagen / mit der Petasiride völlig ausgesönet / sondern auch mit ihrer ehmaligen liebe wieder beschlagen wurde.

Die Prinzessin von Saba / die Sapha / welche sich bei der Königin aufhält / hatte diesen vertrag zu wege gebracht / und erschollе es bald überall / daß der Prinz Dison nicht allein frei wäre / sondern auch in sonderbarer hulde bei der Petasiride schwebte. Den Babylonischen hof befrömdete zwar solches / und gabe es viel gespräche. Weil man aber in nichtes der Petasiride entgegen seyn wolte / und das Assyrische haus keinen nachteil noch schaden dabei fande / zwischen dem Dison und der Königin von Saba eine heurat zu vermuten / als ward hierdurch der haß und die feindschaft wider ihn aufgehoben / die zuvor die anwartung zur Ninivitische kron / und die sorge / daß er die schöne Königin von Syrien liebte / erweckt hatten: und richtete sich nun ein jeder nach diesem seinem glücke / ihme liebkosend / den sie zuvor tod haben wolten. Mamellus selbst / als der allerlistigen staatsköpfe einer / erwiese ihm ein sonderbares vergnügen / und entschüldigte sein voriges rauhes verfahren gegen ihme: das dan Dison also hingehen ließe / weil seine gedanken allein dahin gerichtet stunden / diese seine erlangte freiheit den Syrern alhier im lager zum bästen anzuwenden.

Ich hatte in der zeit / da er bei voriger unruhe in Damasco unser General gewesen / seine huld erlanget: darüm finge er nun wieder an / dieselbe gegen mir zu erweisen / also daß ich täglich bei ihm ware / und durch seine unterredungen je mehr und mehr darinn gestärkt

werde /

werde / wessen ich mich jezt unterwunden habe. Ich ersuhe / in solcher vertreulichkeit / von ihme alles / wie es mit der Petasiride ergangen / und daß er sich nur also stellte / ihre gunstgewogenheit annemend / üm dadurch zu seinem zwecke zu gelangen / welcher ware / den Syrern die stadt einzuliefern. Er muste seinen freund / den Mardocentes / selber in diesem wahn erhalten / und ihn damit quälen: üm alle hinternise zu verhüten die dieser Prinz / als ein bundsverwandter der Assyrier und Egypter / konte dazwischen bringen: der dan immittels die gröste eifersucht ausstunde / und mehr dan einmal dem Dison vorruckte / wiedaß er ja ihme vordessen die besitzung der Petasiride selbst zuerkant hätte.

Mitlerweile es also in Damasco stunde / schmiedeten Ardeus und Arteman ihr listiges fürhaben an des Belochus hofe / die entfürung der Königin von Syrien betreffend / und wurde alles / was diesen grossen anschlag förderrn solte / zu werke gerichtet. Sie kamen mit den Niniviten und Syrern so eilig aus der stadt / daß weder Dison noch ich einige gelegenheit erlangen kunten / wie wir vorhatten / mit ihnen jemanden hieher zu senden / der die Königinnen gewarnet hätte. Zur bestimten zeit / die Ardeus durch heimliche posten andeuten ließe / musten Sinear und Mancaleus durch das Libanonische tor den ausfall thun / da sie die Königinnen hinein bringen wolten / mitlerweile der Hemor und Mardocentes auf der andern seite / durch einen starken ausfall / ihnen alhier zu schaffen machten: und glückte es alles so wol / daß Dison und ich mit großem leidwesen ansehen musten / als diese verrätere / die beide schöne Königinen von Syrien und Ninive / samt den beiden Prinzessinnen von Cus und Seir / in Damasco hinein brachten.

Der

Der Belochus/ Beor und Pharao/ wie auch die Königinnen Petasiride/ Delbois und Lantine/ die Prinzessinnen Milcaride und Indaride/ neben dem Prinzen Dison und allen großen von Damasco/ waren in dem königlichen schloßhof versamlet / und harreten die verliebten Könige mit ängstlichem verlangen/ auf die glückliche endschaft dieses ihres anschlages: als der Prinz Bildat / neben meinem vattern / auch dem Baracheel und Aner / diese vier schönheiten / mit grossem frolocken des zulaufenden volkes / daher füreten / und den Königen überantworteten. Weil ich mich nahe mit hinzu gedränget/ ersahe ich bei den vielen angezündtẽ fakeln/ nicht allein unsere wunder- schönen Königin/ in ihrem brautschmuck / sondern ich konte auch alles eigentlich hören/ was sie mit dem Belochus redte. Was sagte sie doch? fragte alhier der beängstigte Abimelech/ dem der schweis/ bei anhörung dieser erzehlung/ häufig ausbrache.

Sie sahe (antwortete Elhanan) den König von Assyrien mit einem sonderbaren verdruß an / doch sonder einige furcht dabei blicken zu lassen / und ware sie die erste/ die also zu ihm redete: Es thut mir leid/ daß/ da ich E. Maj. stäts als einen vatter geehret / ich nun solche bezeugung erleben muß / die mir mehr als zu gewiß andeutet / daß ich dem verfolger der meinigen bin in die hände geraten / und muß ich daher über denjenigen weh und ach schreien/ den ich bisher wie ein kind/ geliebet. Doch weil dieses über mich und das arme Syrien verhängt ist / daß ich meiner eltern glück ererben/ und mein land die Assyrische dienstbarkeit noch ferner erdulten sol/ so wil ich auch nicht dagegen murren/ noch weniger mich grämen / daß ich meinem grösten feinde durch diese verübte list bin zu teil worden: massen ich versichert bin / daß der große Gott / der allen tyrannen

vermag

vermag ein gebis an zu legen / auch schon ein mittel finden werde / mich von diesen banden zu befreien. Ja er wird den dapfren arm meines geliebten Prinzen / dem ich jezt von der seite bin geraubet worden / also stärken/ nicht durch tückische list / sondern offenbar und auf redliche weise/mich wieder von hier in meinen vorigen stand zu bringen. Belochus redte etliche mal dazwischen/ üm diese reden der Königin abzureissen. Wie er sie aber solche müssen enden lassen/spürete man keine geringe bewegung an ihme / und kunte man nicht hören / was er ihr antwortete: nur sahe man / daß er sich sehr höflich erzeigte / und sie an der hand fürend / zu seiner schwester der Königin von Tyro brachte; von der sie / mit bezeugung großer liebe/ümarmet würde.

Ich betrachtete hierauf den verliebten Beor und und die Ahalibama / die fast eben also gegen einander sich bezeigten / wie der Belochus und unsere Königin gethan hatten. Der verliebte Prinz Dison / als er seine schöne Königin ankommen sahe / verbarge sich vor derselben hinter die leute: üm / in gegenwart der Petasiride / ihr keinen anlaß zu geben / daß sie ihm ihre gnadgewogegenheit erwiese. Als ich der Königin von Saba gebärden / bei ansichtigung dieser jüngern Aramena/ beobachtet / sahe ich sie stutzen: vielleicht weil sie ihre mitbulerin schöner befande / als ihr lieb ware. Weil man auf dem schloßplatz / nahe bei der Königin von Tyro / unserer Königin einen herlichen palast zu bereitet hatte / als begabe sich die ganze gesellschaft dahin: und wolten sich die andere dreie von unserer Königin nicht absondern lassen / ob gleich einige häuser auch für sie zugerüstet waren. Sie blieben bei einer stunde daselbst beisammen / da die Königin von Tyro das bäste täte / sowol die betrübte Aramena/als ihren

bruder/

bruder / zu frieden zu sprechen / und an beiden seiten zu verhüten / daß nicht gar zu herbe worte fallen möchten: die doch in die länge nicht würden ausgeblieben seyn / wan man nicht/auf zureden der Delbois/unsere Königin allein gelassen / und auf diesen schrecken sich zu erholen und auszuruhen/ihr gegönnet hätte.

Weil selbige nacht gleichsam bestimmet war/ alle verliebte Könige in Damasco zu erfreuen / als fügte es sich also / daß der Petosiris / des Königs von Egypten oberkämmerer / neben dem Laristenes / dem Pharao ganz unvermutlich / die Prinzessin Amesses / seine tochter/ und zwar in manlicher kleidung/ überlieferte/ als eben selbiger König von den andern sich abbegeben / und in seinem palast zur ruhe gehen wolte. Sein freud-entsetzen hätte bald das jenige bei ihm erwecket/was bei dieser tugendhaften Prinzessin die angst verrichtete: welche/ihren herrvattern ansichtig werdend/ wie tod zur erden fiele/ und fast kein lebenszeichen mehr von sich blicken ließe. Ihre schöne beigängerin/die eben also/wie sie verkleidet war/nämlich die angeneme Prinzessin Orosmada und Sidon/ erwiese sich bei diesem zufall die beherzteste / und indem der hierob-erschrockene König/ neben den andern/ verweilte/ der Amesses beizuspringen/brachte sie dieselbe wieder zu rechte. Pharao/ als er sahe / wie seine gegenwart sie erschrecket / wolte dißmal mit ihr gelind verfahren/und sich selbst der vergnügung berauben / die / so er zu seiner straffe lieben muß / anzuschauen : demnach ließe er sie ein abgesondertes zimmer bringen / und sie/ neben der Orosmada/ die bei ihr bleiben wolte/ alda bedienen.

Am folgenden morgen erscholle überall / daß nicht allein unsere Königin und ihre schwester/ sondern auch die Prinzessin aus Egypten/neben der von Cus Sidon/

und Seir / in unsren ringmauren wären. Weil man dem pöbel hierdurch hofnung machte / daß dieses würde das mittel seyn / den frieden zu erlangen / als ware niemand / der sich nicht herzlich darob erfreuet. Es wurde / an stat mehrerer ausfälle / dazu die kriegsverständigen gewaltig rieten / nur von den königlichen beilagern geredet / und alle vorbereitschaft darzu gemacht. O himmel! (rieffe alhier Abimelech) warüm bin ich so seumig / dieses zu verwehren? Die unpäslichkeit der Ahalibama (fuhre Elhanan fort /) neben der unbeschreiblichen betrübnis der Königin von Syrien / die sie nicht vom bette komen ließe / war eine hinternis / daß nicht sofort diese bestimte hochzeiten vollzogen wurden. Der Pharao gönnte seiner tochter / daß sie den anderen hochbetrübten dorfte gesellschaft leisten: da dan eine von der andern getröstet wurde / und suchten sie darinn ihre einige vergnügung / einander zur beständigkeit in diesem ihren leiden anzumanen. Die verliebte Könige / wie auch der Cussite Eliphelet / verseumten nun keine stunde / bei ihren geliebten zu seyn: gingen aber allemal unvergnügt von ihnen / und musten ihren schönen gefangenen das zu gut halten / daß sie von ihnen auf das häftigste ausgescholten wurden. Dison / der nun / auf diese ihre gefängnis / seine gefasste entschließung noch fäster stellte / so wol diese zu erlösen / als Damasco in der Syrer hände zu spielen / ließe sich / üm allen argwan zu verhüten / niemals bei den Königinnen sehen: welches dan der Königin von Saba nicht wenig wolgefiele / und vermeinte sie / ihrer mitbulerin angesieget zu haben / raumte auch daher dem Dison immer mehr gewalt ein / also daß er ihrer Sabeer zu seinen diensten sich gebrauchen kunte.

In solchen zustande ließen / ongefär vor vier tagen / die beide Prinzen von Assyrien und Egypten sich anmel-

anmelden / um die stadt eingelassen zu werden: welches / wegen des Prinzen Baleus / allerhand nachsinnen bei hof verursachet / und stunde man lang an / ob man ihn einlassen wolte. Dan Belochus war sehr unwillig über diesen seinen sohn / nennte ihn einen verräter und aufwiegler / und erwiese in keinem dinge mehr / daß er sein vatter war / als so weit ihm dieser name anlaß gegeben / das fürgebildte verbrechen des Prinzen desto grösser auszudeuten. Doch fiele endlich der schluß dahin / daß man / durch dieses mittel sich des Baleus zu bemächtigen / ihn solte herein kommen lassen. Wessen beschuldigte man dan / (konte Hercinde sich nicht enthalten zu fragen) den Prinzen von Assyrien? Daß er / (antwortete der Fürst von Hus /) sondern befehl vom hof / in Assyrien mit der Königin von Elassar frieden getroffen / auch nun sich dörfen gelüsten lassen / mit ihr und den Celten sich zu vereinigen / und / unwissend aus was ursachen / mit einem so grossen heer sich Syrien zu nähern: worbei der eiversüchtige König nicht wenig befahret / daß es auf die Königin von Syrien angesehen sei / die der sohn / so wol als er / mit ungemeiner liebe verehret. Hat man dessen einigen grund? fuhre Hercinde fort zu fragen. Davon werde ich jezt bald sagen / (gabe Elhanan zur antwort) sofern der Prinz der Philister mir erlaubet / durch diesen neuen mitbuler ihm unruhe zu erwecken. Weil hierauf / als auf etwas unvermutetes / keine gegenrede erfolgte / als wurde von Elhanan diese erzehlung also fortgesetzet.

Der entrüstung des Königs von Assyrien / kame der unwille des Pharao gegen seinem sohne nicht ungleich / weil er denselben / König in Ophir zu seyn / geglaubet hatte / und nun das widerspiel erfahren muste. Doch liesse er mit zu / daß er möchte in Damasco kommen:

wiewol so wenig seine/als des Belochus/gedanken waren/ dieser Prinzen ihre fürschläge anzuhören. Wie sie nun beide hinein kamen/ wurden sie/ an stat vor die Könige gebracht zu werden/von dem Abdeel und Petosiris in ihren verordneten palast gefüret/ daselbst mit einer starken wacht versehen/ und von diesen beiden befraget/ was sie anzubringen hätten? Sie bezeugten zwar ihr verlangen/ die Könige selber zu sprechen/ und beschwerten sich höchlich über dieses bezeigen: aber solches wurde nicht beachtet. Weil sie nun dem Abdeel und Petosiris die ursach ihrer ankunft nicht eröfnen wolten/ als geschahe deswegen keine fernere nachfrage: und wurde hingegen diesen beiden Prinzen angekündet/ daß sie gefangene seyn solten/ weil man bei jetzigem zustande sich ihrer versichern müste.

Dieses harte verfahren ärgerte jedermänniglich/ und bediente sich der Prinz Dison/ neben mir/ dieses unwillens der Assyrier und Egypter/ üm/ wan es zeit seyn würde/ uns dessen zu unsrem vorteil zu bedienen. Es erregten aber sofort des Prinzen Baleus wolgesinnte/ als der Spiridates und Abdemon/ in vorgestriger nacht/ ehe man sich dessen versahe/ einen aufstand in der stadt und befreiten zugleich diese Prinzen und die Königinnen; die sie nach dem Isis - tempel füreten/ sich daselbst verschanzten/ und dem Belochus sagen ließen: Er solte seinem sohn die Königin von Syrien überlassen/ üm also diesem reiche und ganz Asien den frieden zu gönnen. Dieses machte nun ganz Damasco aufrürisch/ und sezte alles in große verwirrung: massen uns gewundert/ daß hiesige wachten dieses geschrei nicht gehöret/ und daß man eines so grossen vorteils sich nicht bedienet hat. Ich ware damals abwesend/ (sagte Abimelech) meine

Köni-

Königin zu suchen / als dieses sich begeben hat / und verlangt mich sehr / das ende davon zu hören.

Ich befande mich eben (fuhre Elhanan fort) bei dem Dison auf der Kemuelsburg / wie das geschälle hiervon sich erhube; und als wir dazu kamen / waren die Königinnen / wie auch die Prinzen / allbereit auf dem Isis-platze / und auf allen gassen lärmen / da jedermann rieffe: Man solte dem Baleus ihre Königin geben / und frieden machen. Es war aber dieses von dem Spiridates und Abdemon zu unzeitig angefangen worden / und kunte den nachdruck nicht haben / weil sie keinen festen ort / zum aufenthalt wider die große gewalt ihrer feinde / erwehlet hatten: daher der Prinz Bildat / der Hemor / Mardocentes / Eliphelet und alle andere kriegshäupter / die mit diesen aufstand keine gemeinschaft gehabt / durch die gegenwart ihrer Könige angefrischet / mit hellem haufen zu ihnen einbrachen. Der küne Dison / seinen anschlag den er mit mir geschmiedet / einmal werkstellig zu machen / und hierzu dieser unvermuteten gelegenheit / die gleich als vom himel uns zukame / sich bedienend / fiele mit den Sabeern von der Kemuelsburg herab / als wann er diesen aufstand mitstillen wolte / nachdem er zuvor die Königin von Saba / sich nach deren von Tyro auf den Königlichen schloßhof zu begeben / beredet hatte. Mitlerweile eilte ich mit dreitausend Syrern / die gänzlich zu meinem gebot stunden / in die Kemuelsburg / und besezte dieselbe / der rükkunft des Prinzen von Seir daselbst erwartend.

Dieser dapfere Prinz seumte nun nicht / mit seinen Sabeern in des Baleus heer zu setzen / und hatte er das glück / daß er eher als alle die andern an den ort kame / da beide Königinnen / neben den vier Prinzessinnen und ihrem frauenzimmer / sich befanden. Er rieffe alsofort un-

 serer

serer Königin zu/ wie daß er käme/ sie für den Prinzen Abimelech zu befreien. Dieses wort munterte die über diesem zufall sehr erschrockene Königin alsobald auf/ daß sie / zu folgen / sich entschlosse. Als er aber hierauf zu seiner geliebten Königin kame/ wandte die ihm den rücken zu/ ihn einen undankbaren nennend / der ihr mehr zuwider wäre / als alle ihre andere feinde. Weil ihme gleich einfiele/ daß dieser ihr unwille daher rüren würde/ daß sie von ihm / als ob er in die Petasiride verliebt wäre/ geargwänet/ und folgbar dieses aus eiversucht redte/ ginge es ihm/ als unschuldigem/ so sehr nicht zu herzen/ sondern/ dieses orts sich gegen ihr zu entschuldigen / für unschicklich erkennend / ware er nur bedacht / sie davon zu bringen. Demnach die höflichkeit für dasmal beiseit setzend/ wolte er sie vor sich auf sein pferd heben / wie zu gleicher zeit der Sabeer Casban / der dem Dison ganz ergeben war/ und üm unsren anschlag wissenschaft gehabt / mit unserer Königin täte. Sie aber riße sich von ihm los/ und indem den Prinzen Hemor ersehend/ rieffe sie demselben / daß er sie erretten wolte. Dieser ware / mit dem Sinear und einen haufen der Assyrier/ die noch bei dem König hielten/ eben dazu gekommen: da er dan alsofort / seiner ehmals geliebten Aramena befehl gehorchend/ sie auf sein pferd hube/ welches auch der Sinear mit der Prinzessin Danede von Cus / und ein ander von ihrem heer mit der Orosmada/ verrichtete.

Aber die Amesses und Ahalibama / namen zween von des Disons leuten vor sich/ und ranten dem Casban nach/ der unsere Königin nach der Kemuelsburg fürete/ inzwischen der armselige Dison das nachsehen hatte/ und seine Königin wieder willens muste fahren lassen. Weil er aber die in solcher gefahr nicht wuste / wie ihre schwester/ als folgte er/ wiewol ganz betrübt/ unserer Königin/

nigin: die ich in dem tor der burg entfinge/ und das glück hatte/ ihr am ersten anzukünden/ wessen Dison neben mir/ zu ihrer befreiung/ sich unterfangen hatte. Ist sie aber (fragte Abimelech/ fast aus sich selber) dergestalt erlöset worden? Es ist/ wie ich erzehlet: (antwortete Elhanan) und fugete uns das glück so wol/ daß niemand bis an den hellen morgen innen wurde/ was wir begonnen hatten. Dison bliebe meister von der burg/ und hatte die Königin von Syrien samt den zweien Prinzessinnen in seinen händen/ ehe der geringste argwon erscholle/ daß dieser dapferer Prinz einer so künen that sich unterfangen dörfen. Der unglückliche Baleus hingegen/ muste nun das jenige büßen/ was ein ander für ihn verrichtet hatte/ und wurde mit so schwerer auch seinem stande und geburt übelanständiger gefängnis beleget/ daß genug daraus erschiene/ wie er einem tyrannischen mitbuler in die hände geraten wäre.

Weil man die Königin von Ninive und etliche Prinzessinnen wieder bekomen hatte/ als vernamen die verliebte Könige nicht eher ihren verlust/ als bis sie ihre geliebten/ nach völlig gestillter unruhe/ besuchen wolten. Die empörung auf der Kemuelsburg wurde damit auch ruchbar/ und sezte des Disons beginnen/ so wol den Belochus/ als die Petastride/ in die verzweifeltste eifersucht/ also daß sie beide in person ihre leute anfüreten/ diese burg zu stürmen. Weil aber der Prinz sich dapfer wehrte/ als kunte sie uns nichts angewinnen. Wie wir nun diesen morgen vernamen/ daß man sich im lager zum stürmen rüstete/ befande Dison für gut/ bei dem ausfall/ den der Prinz Mardocentes deswegen täte/ mich heimlich mit heraus zu senden/ üm alhier den jezt-erzehlten zustand in Damasco kund zu machen/ auch

wegen des vorhabenden stürmens rechte anschläge zu geben. Dieses ist mir nun glücklich gelungen / und habe ich mich gutwillig lassen gefangen nemen/üm meinen zweck zu erreichen. Ein brief von unserer Königin / an den Prinzen Abimelech lautend/ wird verhoffentlich die warheit meiner worte bekräftigen können. Hierauf zoge Elhanan ein täfelein herfür / und überlieferte solches dem verliebten Prinzen : der es mit unvergleichliche vergnügung annahme / und seiner Königin hand erkennend / es zum munde fürete / und zu verschiedenen malen küssete. Hierauf verlase er dasselbe/und zwar öffentlich : weil seine freude ihn so gedanken-los machte/ daß er alle betrachtungen verloren / die ihn/ hiermit geheim zu seyn/hätten bereden können. Demnach vernamen die anwesende von ihm folgende worte.

Schreiben der Königin Aramena von Syrien/ an den Prinzen Abimelech von Gerar.

URteilet nach eurem leiden / wertester Prinz! von meiner qual/die unsere so plötzliche trennung bei mir erwecken können : da / an stat euch die eheliche hand zu reichen / ich mich in meiner ärgsten feinde gewalt habe sehen müssen. Ich habe deren viele zu nennen : weil nicht allein Belochus mein verfolger ist / sondern auch der Prinz Baleus sich einen solchen hat erwiesen / und von neuem euer mitbuler worden ist. So kommet dan bald / und reißet mich aus ihren klauen : worzu euch der Fürst Elhanan den weg wird zeigen können / welchen der Prinz von Seir / zu dem ende/ an euch abgeschicket. Nicht allein ich/ sondern

dern auch die Prinzessinen von Egypten und Seir / erwarten diese eure hülfe: die mir erwerben kan / die eure zu leben. Wofern es aber der himmel anderst versehen / werde ich dennoch sterben

Eure getreuste

Aramena.

Mit nichten (rieffe hierauf der verliebte Prinz) wird der himmel die unbilligkeit verüben / noch geschehen lassen / daß diese hülfe mislingen solte. Eröffnet nur gleich / Elhanan! was ihr wisset / das hierzu erfordert wird. Wie nun der Fürst fortreden wolte / winkte ihm Husan: weil er nicht ratsam befande / daß in gegenwart der andern / sonderlich der Königin Mirina und Prinzessin Hercinde / ein mehrers hiervon geredet würde; welches der Prinz vermerkend / sich auch begriffe / und hiervon still wurde. Die höchstbeleidigte Hercinde aber / vermochte ihre schmerzen / über des Baleus unbeständigkeit länger nicht auszustehen noch zu bergen / dachte deshalben nach ihrem gezelt / üm ihre tränen / welche zorn / mitleiden und verhönung in ihr erregte / ungehindert auszuschütten. Demnach ware sie die erste / die den aufstand machte: welches Abimelech beförderte / desto eher mit dem Elhanan allein zu seyn. Er muste ihn aber doch / indem sie alle wieder nach dem haubtlager ritten / bei der Mirina lassen: welche auf dem ganzen weg ihn üm den Hiarbas fragte / weil er dessen / am ende seiner erzehlung / nicht weiter gedacht hatte. Sie vername auch von ihm / nicht sonder grosse zufriedenheit / daß er bei dem Pharao / seinem herzvattern / nach diesem / weil er seine unschuld erwiesen / in bäßeres vernemen geraten /

raten / und daher nicht mehr so hart/ als vorhin/gehalten würde.

Hercinde ritte / mitlerweile ihre schwester dieser vergnügung genoße / in großer betrübnis daher / und sahe endlich den Prinzen von Hevila ihr nähern : welcher im verwichenen treffen / da sie am ersten waren zusammen gekommen / wegen der verwirrung/ sie nicht ansprechen können. Weil ihm ihre liebe nicht unbekant war / als kunte er die ursach ihrer traurigkeit leicht ergründen: welches ihm dann eine grausame vergnügung erweckte/ sie damit gequälet zufinden / was er ihr beim lezten abschied in Celten/aus verzweifelter ungedult / hatte angewünschet. Sehe ich mich jezt nicht gerochen / große Hercinde! (redete er zu ihr) und deuten diese tränende augen nicht an / daß der verachtete Macres seinen wunsch erlangt habe? Um / euch unsres lezten abschiedes zu erinnern/ und darneben euch zu sagen / daß ich von dem laster der liebe/so weit es die Prinzessin Hercinde betrift/ nunmehr befreiet bin/ breche ich das gelübde / so ich damals gethan / euch nimmer wieder unter die augen zu kommen / und hoffe / meine gegenwart werde euch nun nicht mehr so widerlich sein können / nun ich keine schwachheit dabei blicken lasse.

Hercinde / unter dieser ansprache / des Prinzen von Hevila sich erinnerend / den sie / ob er gleich Elhanans abgestattetem berichte mit beigewonet / für großer aufmerkung / und begierde / von ihrem ungetreuen Baleus etwas zu hören/ nicht gesehen hatte/ fande sich sehr gerüret / wegen dieser seiner fürrückung / und daß er nun eben zugegen seyn müßen / da es ihr also erginge: daher sie/ für rasender ungedult / fast nicht wuste / was sie beginnen solte. Ihr anligen zu verbergen / war unmüglich; solches aber dem Jethur zu gestehen / ihr unleidlich.

leidlich. Wie sie nun eine weile zu antworten verzogen hatte / sagte sie endlich zu ihm / ihr pferd zugleich anfrischend: Ihr habt eure rache an mir gesehen / Prinz von Hevila! sollet aber nun bald auch von der meinigen hören / die ich wider meine verächtere verüben werde. Jethur konte ihr hierauf nicht antworten / weil sie damit fortrennte / und zum Abimelech sich gesellte: welcher mit großer ungedult diesen ritt verrichtete / weil er den Elhanan nicht sprechen kunte / und die Mirina selbigen solang mit gesprächen unterhielte / bis daß sie im lager wieder anlangten. Sobald nun der verliebte Prinz die Königin von Elassar und die Prinzessin Hercinde in ihre gezelte gefüret / verschlosse er sich / mit dem Husan und Elhanan / in das seinige / üm von diesem zu vernemen / wie er es / mit gewinnung der stadt und erlösung seiner Königin / angreifen solte.

Die Hercinde warfe sich inzwischen auf ein bette / und sahe sich sobald nicht bei ihrer Marpeis allein / da verhielte sie nicht mehr ihren häftigen schmerzen / sondern ließe denselben vollkömlich aus / und fürete so verzweifelte reden / daß Marpeis / als sie des Baleus verhältnis in Damasco / auch was sonnenklare zeichen seiner neuen wankelmütigkeit er von sich blicken lassen / ümständlich vernommen / nicht mehr sein wort bei ihrer Prinzessin zu halten vermochte / und so bestürzt / als mitleidig / ihrer Prinzessin teure zären mit den ihrigen begleitete / auch ihrem beispiel zu folge / eben also auf ihren Zameis schalte / als wie die Hercinde über den Assyrischen Prinzen sich beschweret. Es verlangte aber diese trostlose Prinzessin den Prinzen Suevus zu sprechen / den ihr abgeschickter eben auf dem weg antraffe / da er zu der neu-angekommenen Prinzessin von Canaan ginge: dan er hatte seine verheisene besuchung seither

nicht abstatten können/weil er / unter dem auflauf und gefechte mit den belagerten / auf alles im lager achtung geben müßen. Demnach gienge er nun/ sein verlangen zu erfüllen / und von der Coricide zu vernemen / wie es zu Hebron stünde / und was alda die Jerode machte: der Hercinde aber ließe er sagen / daß er in wenig stunden bei ihr sein wolte. Vergebet mir / liebste tochter! (sagte er zu der Prinzessin von Canaan / als er zu ihr gelanget) daß ich so spat meine schüldigkeit bei euch ablege: jetziger zustand bringt es also mit sich / und lässet mich nicht mein selbst seyn. Ich stunde nicht in geringen ängsten / (antwortete die Prinzessin) soviel geräusche und geschrei diesen morgen vernemend/ und begunte zu vermuten / daß solches mir gelten möchte/ und daß meine feinde/mein hier - seyn wissend/ mich bis hieher würden verfolget haben. Was sind dan das für mächtige feinde / (fragte Suevus /) die der Prinzessin von Hebron solche furcht einjagen können? Wan ich dieselbe beschreiben / und hierinn mich verständlich erklären sol / (gabe sie zur antwort) so müßet ihr meinen ganzen lebenslauf wissen: dan auser dem werdet ihr die ursachen nicht begreifen können / die den König von Hazor jezt benennen / mich also zu verfolgen. Ich habe diß par stunden (widerredte Suevus) euch gewidmet: wollet ihr nun euren lebenslauf / den ich zwar vordeme zu Hesbon / aber nicht völlig vernommen / mir kund machen / werde ich solches mit begierde anhören. Ich wil / (antwortete sie) eurer gedult / mein vatter! nicht zu misbrauchen / in müglichste kürze fassen / was ich / üm hernach eures guten rahtes zu genießen / zu eurer nachricht vorzubringen habe. Wie sie nun hierauf sich zusammen gesetzet / vernante er über eine weile/ aus ihrem munde/ wie folget/

Die Geschichte der Coricide.

WEil ich an dem Prinzen Suevus nicht einen zuhörer habe / der darinn ein vergnügen suche / wan ich ihm alle ümstände beschriebe/ die sich in der liebe/ zwischen dem Prinzen Ephron und mir/ von kindheit auf zugetragen: als wil ich nur mit wenigem anfüren / daß so lang ich denken kan / ich den Prinzen Ephron geliebet/ der / als meines herrvattern bruder - sohn / auch meiner fraumutter schwester - sohn / zu Hebron bei uns erzogen worden. Weil dieser Prinz seines vattern liebster sohn/ als hatte er auch auf dessen versorgung viel mehr mühe verwendet / als an den Elieser / und mit gutem vorbedacht ihn nach Hebron gesendet: üm dereinst/durch unser beider verheuratung / ihme einen großen vorteil / wo nicht gar die kron von Kiriatharba/zu zuschanzen. Der Fürst Beri/sein herrvatter/ist viel zu bekant/ als daß ich dessen gemüte zu beschreibē nötig hätte. Er ist zwar nicht so gar boshaftig/ wie seine schwester/die Jerode/ welche unwürdig die ehre hat/des Prinzen Suevus gemalin zu heißen: gleichwol regiret der eigennutz alle seine werke dermassen / daß er wenig thut oder fürnimmet / worbei dieses laster nicht am meisten teil habe. Ich bin so unglücklich / daß alle meine verwandten / auch die allernächsten / viel an sich haben / so mehr zu schelten als zu rümen ist: und vermag ich deren mängel/ wie sonst meine schüldigkeit wäre/nicht wol zu verschweigen/ wan ich anders eine warhafte geschicht erzehlen wil.

Die Prinzessin Jerode / die mich so sehr liebte/als wie sie meine arme fraumutter gehasset / ließe ihr meine erziehung sehr angelegen seyn : wiewol sie die meiner fraumutter schüldige ehrerbietung mir nicht aus dem sin schwetzen konte / sondern das gerade wiederspiel damit

mit erlangte/indem sie mich derselben nur näher an das herze sezte / je mehr sie mich von ihr abzuziehen bemühet war. Weil nun ihr haß gegen ihr sich auch auf alle die ihrigen erstreckte / als hatte sich Ephron dessen nicht zu erfreuen / daß er ihres bruders sohn war: weil er zugleich der Königin schwester-sohn / und also ein vetter ihrer feindin war. Daher verhinderte sie / auf alle ersinliche weise / dessen herfürglimmende liebe/ und gebote mir ernstlich / mich seiner zu entschlagen / und keine gemeinschaft mit ihm zu haben / als der meiner viel zu unwürdig wäre. Dieses ihr verbot glückte ihr aber so wenig/ als das erste/und zoge mich ja so sehr an den Ephron/als wie ihre abmanungen mich zu meiner fraumutter brachten: welche dieses Prinzen liebe billigte / und ihn wie einen sohn liebte/auch zum teil hierdurch an der Jerode sich zu rächen / dessen armut und schlechte hofnung zur Krone nicht beachtend / mir fast gebote / ihn wieder zu lieben.

Dazumal / als dieser Prinz / neben seinem ältern bruder / dem Eliefer / aus dem Medischen krieg wieder zu hauß gelangte / kame es so weit mit unsrer liebe/ daß / auf der Königin anregen/ der Beri/ sein herrvatter / bei dem König / üm mich/ für seinen sohn anhielte. Ihr erinnert euch nicht / liebste tochter! (fiele alhier der Suevus ihr in die rede) daß ihr mir dieses einsmals/ im garten zu Hesbon / ausfürlich erzehlet: und entsinne ich mich daraus noch wol/ wie übel euer herrvatter diese anwerbung aufgenommen / und wie der Beri nach Sichem zu seinem stiefbruder/seine söhne aber nach dem gebirge Seir / sich begeben müßen. Ich weiß alles/ was sich alda zugetragen; nur dieses ist mir noch unbekant/ wie es euch mit dem Prinzen von Hazor/und mit dem Merotas von Tyro ergangen/ die den abwesenden

Ephron

Ephron nicht allein eiversüchtig machten / sondern auch gar zu der verzweiflung bringen konten / daß er / üm sich an euch zu rächen / die Melistea / des Elons tochter / zu ehlichen / sich entschlossen. Wie ich verneme / (antwortete Coricide) so wisset ihr / mein vatter! schon mehr von meinen begebenheiten / als ich geglaubet / und erinnere ich mich jezt / daß ich damals / aus gewißen ursachen / meine abenteur mit dem Merotas und dem Madon euch nicht erzehlen können / massen auch die eiversüchtige Jerode / im garten zu Hesbon / uns daran verhinderte. Es ist / wie ihr saget / (versezte Suevus /) und hat eben diese unsere unterredung zu ihrem nachmaligen unglücklichen beginnen ursach gegeben / die mir so so viele seufzer gekostet.

Weil dan der Prinz Suevus albereit weiß / (fuhre Coricide fort) was damals so wol den Beri / als seine söhne / von unsrem hof gebracht / als wil ich nur sagen / wie die Jerode sich bei dieser erfernung bezeiget. Diese hätte es nicht gewünschter sehen können / als es nun ergangen war. Dan / wie sie also den Efron hinweg getrieben hatte / ware sie gleich bemühet / andere in dessen stelle zu bringen: massen sie anlaß dazu gegeben / daß des alten Königs von Hazor einiger sohn / der Madon / an unsren hof kommen muste / üm eine heurat mit mir zu schließen. Dieser Prinz / der nun schon zimlich bei jahren war / schickte sich so wenig für meine jugend / als schlechten lust er selbst zeigte / ungeliebt zu heuraten: und konte man an ihme wol spüren / daß er / mehr seinen herzvattern zu vergnügen als aus eignem belieben / an unsrem hof erschienen war. Wie nun dieses sich bald geäusert / wiewol es die sonst scharfsichtige Jerode nicht merkte / als verursachte solches zwischen uns beiden eine sonderbare geselligkeit / und war der / an

stat eines liebhabers / in meiner liebe zu dem Ephron so gar mein vertrauter / daß er mich anmanete / diesem Prinzen meine treue zu lassen / und nicht vom ihm abzustehen. Ich hingegen war bemühet / ihm die Prinzessin Jerode beliebt zu machen / die seinen jahren fast gleich kame: dan ich wäre gern dieser zuchtmeisterin los gewesen / als welche allein die ursach war / daß mein herrvatter den armen Ephron so übel abgewiesen hatte.

Mitlerweile ich mich nun hierüm bemühet / schickten die götter einen andren liebhaber mir auf den hals / dessen ungeschicke und unerträgliche ungestümigkeit die gütigkeit des ersten dermassen verbitterte / daß alle meine genossene ruhe mir dadurch auf einmal entginge. Dieser ware der Prinz von Tyro / der unartige Merotas: welcher / auser seiner hohen ankunft / nichts von der welt an sich hatte / das ihn konte gefällig machen. Seine äuserliche gestalt / vergliche sich mit seinem innerlichen gemüte: und war er wenig tage bei uns gewesen / da hatten wir dasselbe schon so ungeschickt / als gleich anfangs seine person / befunden. Weil er nichtes bergen konte / als brache gleich sein liebesfeuer herfür: welches aber mit lauter groben hölzern angelegt war / und ganz ungereimt vor den tag kame. Die Jerode / als dem Prinzen Madon von Hazor nicht ungeneigt / hatte meinem zureden / so ich ihr gethan / so viel gehör gegeben / daß es ihr nicht unangenem vorkame / diesen Prinzen zu lieben. Solches nun desto eher zu stand zu bringen / wolte sie / daß ich den Merotas ehlichen solte: weil sie / ungeacht ich zwischen dem Madon und ihr freiwerberin war / dannoch eine eiversucht gegen mir truge / und unsere stätige vertreulichkeit / wenigst auf seiner seite / für eine liebe ausgedeutete; zumal weil er auch gegen ihr sich nicht also erwiese / wie ich ihr von ihm fürgesagt hatte.

Da

Daher ich zugleich diese bede befehle von ihr entfinge: daß ich nämlich des Prinzen Madons mich entschlagen / und den Merotas lieben solte.

Weil der ganze hof über den Merotas sein gespötte triebe / als war mir dieser befehl der Jerode nicht wenig lächerlich: massen ich auch nicht gläubte / daß sie es ernstlich meinte. Demnach alles in scherz aufnemend / verharrte ich in meiner vertreulichkeit mit dem Madon / und halfe ihm den Merotas verlachen. Dieses verdroße nun die Jerode höchlich / und / meinen ungehorsam zu straffen / brachte sie es bei dem König ihrem bruder dahin / daß ich öffentlich dem Merotas / in beiseyn der Tyrischen gesandten / als braut zugesagt würde. Das gerüchte hievon / erweckte bei dem Ephron diese eiversüchtige rache / daß er die Milistra heuraten / und also verachtung mit gegenverachtung vergelten wolte: da ich doch / mitlerweile er mich so unschuldig hassete / äuserst bemühet war / meine treu ihm unverbrüchlich zu halten. Wie ich dan den Prinzen Madon für meinen einigen beistand erkennend / ihn anflehete / mich von dem Merotas zu erlösen: der mir auch solches verhieße / wiewol er mir nicht sagte / wie er es anstellen wolte. Seine verrichtung ware nun hierinn diese / daß er ihn eines tags / ohne mein wissen / bei des Baals tempel / verwartete / und ihn zu kampfe fordetend / todt zu erden färtigte. Weil des Madons vermumte diener / des Merotas bei sich habende gleich verjaget / als wusten dieselben hernach nicht zu sagen / wer ihren herrn entleibet hatte. Das gerüchte hiervon kame bald nach hof / und folgbar auch mir zu ohren: da ich dan nicht wuste / ob ich diese sonderbare art meiner erlösung dem Prinzen Madon / oder jemand anderem / zu zuschreiben hätte.

Ich überlegte solches noch bei mir / als Jerode zu mir in das zimmer trate/ und mir dieses was ich bereits wuste/mit tränen/ ankündigte. Weil ich/ auf ihren bericht / ja so kaltsinnig als zuvor bliebe / schalte sie mich häftig aus/ daß ich demjenigen / an den ich verlobt gewesen / nicht mehrere treu erwiese. Wie es nun hierauf eine harte wortwechselung zwischen uns abgabe/ kamen wir auch auf den Prinzen Madon zu reden : dem die Jerode zuschribe/ daß ich solcher gestalt mich gegen den Merotas verhielte. Ich wolte ihr diese einbildung benemen / und bekräftigte hingegen / wiedaß dieser Prinz sie liebte : welches sie aber nicht anname/ sondern ihr mistrauen noch ferner bezeugte / das sie auf den Madon hatte geworfen. Das unglück wolte/ daß sie indem diesen Prinzen/ über den schloßhof nach meinem zimmer dahergehend / erblickte. Jetzund (sagte sie zu mir) wil ich des Prinzen von Hazor und eure aufrichtigkeit prüfen / wan ihr / in meinem beiseyn/ da ich mich hier vor ihm verbergen wil / von dieser sache mit ihm sprechen werdet / deren ihr mich überreden wollet. Ich dorfte hierzu nicht nein sagen / hatte auch nicht mehr zeit hierzu / weil Madon indeme zu uns in das gemach trate. Ich ware so voll angst / daß ich fast nicht wuste/ was ich täte.

Jerode stunde nun hinter dem teppich verborgen/ und weil der Prinz mich allein zu seyn vermeinte / sagte er freudig zu mir : er hätte mich von dem Merotas erlöset ; und erzehlte hierauf ümständlich / wie es damit zugegangen. Ich dorfte ihm hiervor nicht danken / weil Jerode zuhörte / und muste mich vielmehr beschweren/ daß er eines so gewaltsamen mittels sich bedienet / das ich ja nicht an ihn begehret hätte. Um aber hiervon ihn abzubringen / kame ich gleich auf die Jerode zu reden /

meine


C.N. Schurtz. fe.

meine sorge ihm andeutend / daß / wan sie dieses von ihm erfahren solte / solches ihr die hochachtung für seine person benemen würde. Er beantwortete mir dieses mit so verächtlichen worten von der Jerode / dergleichen er sonst niemals gegen mir sich vernemen lassen / und beteurete mir hoch / daß alle meine beredungen vergeblich wären / die Jerode zu lieben. Wollet ihr wissen / meine Prinzessin! (sagte er ferner zu mir) was mir für gedanken dieser tagen hievon beigefallen? Wiewol ich nun mich weigerte / solches zu vernemen / zoge er dannoch ein beschriebenes täfelein hervor / welches er laut ablase / und nachgehends mir zustellte: daher ich solches nachmals meinem gedächtnus eindrucken konte / und ware es ein lied / welches also gelautet.

Da mich die zarte jugend /
die an gestalt und tugend
all andren hält die wag /
hier nicht verleiten mag:
solt mich das alter fangen /
des abgenüzte wangen
und schlechter tugend-schein
von keinen kräften seyn?
Nein / schönste! ihr müst wissen:
weil / eurer zu geniesen /
die tugend wir verbeut /
daß keine mich erfreut.
Euch werd' ich nur verehren /
und / eure ruh zu mehren /
(ohn andere liebes-macht)
bemüht seyn tag und nacht.
Legt mir nicht auf / zu lieben /
da / wo man führt betrüben.
Ich bitt vielmehr / erwegt /
daß / wer das böse regt /
ihm mache viel zu schaffen.
Meint ihr mich ja zu straffen:
so macht es nicht zu schwer /
straft / wo ist wiederkehr.

Bedenket doch mein vatter! wie der Jerode / so wol als mir / bei anhörung dieser reimen / zu muth geworden / und ob ich nicht ihren zorn befahren müßen / da sie also des Prinzen von Hazor verachtung / und unsere vertreulichkeit vernommen. Ich besorgte nicht unbillich alles unglück für diesen Prinzen / ihr rachgieriges gemüte mir fürstellend / und vermochte ihn nicht zu warnen / daß er hiermit einhalten solte / weil Jerode durch eine ritze im teppich mich stäts in den augen hatte / und alles mein wesen beobachten kunte. Wie ich ihm nun dieses freie gedichte verweisen wolte / kame zu meinem guten glücke iemand dazu / der mich nach der Königin zu kommen beruffte. Wie nun der Prinz mich dahin geleitet / bekame die Jerode lust / hinter dem teppich wieder herfür zu kommen. Sie erbosete üm soviel mehr / weil ich also gelegenheit erlangt hatte / im hingehen nach der Königin ihm zu entdecken / weil sie ihn behorchet hätte: massen ich sofort täte / und dem Madon eröfnete / daß Jerode heimlich wäre zugegen gewesen. Man kan erachten / wie er sich hierüber entsetzet / und verwiese er mir so sehr / daß ich ihm nicht gewinket / als sehr ich beklagte / daß er in diese ungelegenheit geraten war.

Weil die Königin noch beständig des Ephrons seite hielte / auch die vertreulichkeit zwischen dem Madon und mir wol wuste / als verheelten wir ihm nicht / was fürgegangen: die uns hinwieder zu erkennen gabe / wie erfreut sie wäre / mich also von dem unartigen Merotas erlöset zu wissen. Sie sorgte aber dabei nicht wenig für den Prinzen von Hazor / weil des Merotas tod ein grosses wesen bei hof machte: dessen ümstände die erboste Jerode nun schwerlich verschweigen würde. Aber diese listige Prinzessin erwiese sich ganz anderst als wir vermeinet / und folgenden tags zu mir kommend / stellte sie

sich an / als wäre sie mit dem Madon mehr als wol zu frieden / und schluge alles in einen scherz / was er mir gesaget. Sie wolte mich auch überreden / daß er gegen ihr sich viel anderst heraus gelassen hätte / und allein / üm seine gedanken geheim zu halten / sich dergestalt gegen mir erwiesen hätte; welches ich ihr also zugefallen glaubte. Es verlieffen aber hiernach wenig tage / da wurde dieser edle Prinz todt in seinem zimmer gefunden / und also der schrecken in Hebron gemehret / da fast in einer wochen / zweier Königlichen Prinzen ermordung sich zugetragen. Weil Jerode ihn so wol / als wir andere / beweinet / als fiele mir nie ein / sie für eine ursächerin dieses mordes zu halten. Es würden hierauf gesandte nach Tyro und Hazor abgeordnet / unsren hof wegen dieser betrübten fälle zu entschuldigen: da dan insonderheit der alte König zu Hazor sich gar nicht wolte zu frieden geben / daß er also seinen einigen sohn und tron erben verloren hatte. Er schwure auch / sich deswegen an unsrem hause zu rächen: woran er zwar damals sich behintert sahe / durch den König Beor von Sichem / der ihme allen überlast täte / und nun / nach dem tode des Madons / sich erben des landes Hazor zu machen / bemühet war; worzu doch die Fürstin Mehetabeel von Seir / die / von der tochter dieses Königs / dem Fürsten Sobal geboren worden / das nächste recht hatte.

Als ein zeitlang hernach / der reuige Ephron / mit dem Elieser und ihrer beiden hervattern / sich bei uns wieder einfanden / welche höchstbeleidigt und erzürnet von Sichem waren abgegangen / versönten Ephron und ich uns wieder miteinander / und schiene uns der himmel etwas geneigter / indem der König / mein herrvatter / unsere liebe nicht mehr so sehr entgegen sich erweisend / geschehen ließe / daß Ephron hierihn hoffen

durfte.

durfte. Jch weiß alles dieses / (fiele alhier der Suevus ihr abermals in das wort /) wie es mit eurem liebsten Prinzen/wie auch mit dessen brudern und der Prinzessin von Seir hierauf ergangen/ und verspüre nun/ daß ihr gutes vorsatzes/die geschicht mit der Jerode und den beiden Prinzen von Hazor und Tyro / ehmals zu Hesbon übergehen wollen / üm nichts solches von meiner gemalin mir fürzubringen / daß mich hätte betrüben können. Es ist nicht ohn / (antwortete Coricide) daß mir dasmals bedenklich fiele / dieses von der Prinzessin Jerode vorzubringen. Jch wolte es auch noch jezt verschwiegen haben / wan nicht leider! dem Prinzen das boshaftige gemüte dieser Fürstin schon satsam bekant wäre: daß sich mir so völlig erwiesen / daß ich eure höchste bestürzung/mein vatter! erwecken werde/wan ich nun mit meiner erzehlung dahin komme / da ihre häftige bosheit sich hat zu tage gegeben. Kan die wol noch erschrecklicher seyn / (sagte der betrübte Suevus) als ich bereits von ihr erfahren; Jhr sollet es bald vernemen/ (antwortete Coricide) zumal ich mich damit nicht aufhalten darf / was mit der guten Prinzessin Ahalibama nach diesem bei uns fürgegangen / da ich mich erinnere / daß ich solches alles euch bereits erzehlt habe. Weil des Ephrons hartnäckichtes glück sich hierbei seines brudern zustande gleichförmig erwiese / als kunten wir auch nirgend zu gelangen : und erhielte uns blos die hoffnung / daß dermaleins eine bässere zeit für uns kommen würde; die mich dan/sowol des geliebten Ephrons abwesenheit/welcher stäts seinem liebsten bruder folgte/ und ihn niemals verließe / als meiner mume unaufhörliche verfolgung / ertragen machte.

Jn solcher zeit / da ich eben auch meiner liebsten fraumutter durch den tod beraubet worden/verhängten

die götter / daß der tugendhafte Prinz Suevus üm die Prinzessin Jerode bei uns anwerben lieẞe: die ihm auch versprochen wurde / und kamet ihr / mein vatter! hierauf zu uns/daß beilager mit ihr zu vollziehen. Ich kan wol mit warheit sagen / daß ich damals euch beklagen/und eines so edlen Fürsten trübseligkeit/die ihme mit dieser heurat zukäme / beweinen müßen: welche tränen dan leider! all zu wahre propheten gewesen/ und hat es nachmals der erfolg ausgewiesen. Weil / nach ihrem abzug/meines bleibens in Hebron nicht mehr ware/auch deshalben der König mein herzvatter begehrte / daß ich mit der Jerode nach der Amoriter gebirge gehen solte/ als gehorchte ich diesem seinem gebote. Ich name aber zuvor/durch schreiben/abschied von meinem Ephron der damals/neben seinem bruder/ zu Rabbath bei der Ahalibama sich aufhielte / und sandte meinen kämmerling den Nadop dahin: der mir hernach zu Basan die antwort einhändigte. Weil ich ihme in reimen geschrieben/ als hatte er deren sich auch bedienet. Die meinige/ waren diese gewesen.

Fahr wol / meines lebens leben!
ich laß' Hebron / weil ich sol
auch bei frömden kentnis geben/
was die treue lieb vermag.
Folge mir/! und / wie ich sag /
fahr wol!
Sei mein / wie ich dein mich nenne.
Kein gewölk noch freuden-schein /
unser keusches band zertrenne.
Bleib beständig felsen fäst /
bis das glück dich hören läst:
sei mein!
Wie bald kan die zeit sich zeigen /
daß des trüben glücks gestalt
sich geneigter muß eräugen!

dult indeß und harr mit fleiß:
bis uns hoffnung ruft / wer weiß /
wie bald!

Seine antwort / die ich hierauf bekommen / lautete also:

Wie bald die vergnügte tage
bei uns sind geworden alt /
zeiget sich / ohn meine klage /
da ich dein muß müßig gehn!
Möcht ich dich erst wieder sehn!
Wie bald.

Sei mein! wird uns gleich gewehret /
daß wir froh beisammen seyn.
Das entfernen doch nicht störet
unsere keuschen liebe glut.
Bleib beständig auf der hut /
sei mein!

Fahr wol! schönste aller schönen!
Canaan doch endlich sol
unsre keusche liebe krönen:
wan der treue sieg und ehr
fördert deine wiederkehr.
Fahr wol!

Ich hätte zwar wol etwas nötigers / als dieses / mein vatter! euch zu erzehlen. Weil aber die Jerode hinter diese reimen gekommen / und dieselbe in meinem nachtlädlein / neben dem entwurf der meinigen / gefundẽ / habe ich es melden sollen: üm euch desto deutlicher fürzustellen / wie die Jerode anlaß hiervon genommen / so wol die beharzlichkeit meiner liebe gegen diesem Prinzen mir zu verweisen / als auch aus seinen reimen zu erzwingen / und mir einzubilden / daß er mich seiner beständigkeit mit keinem worte versichert / und ich also mich viel verliebter gegen ihme / als er sich gegen mir / heraus gelassen hätte. Dieses nun gereichte mir zu keinem geringen spott / und ward ich zugleich darüber unmütig! weil ich / ob ich

schon die Jerode wol kennte/ mir dannoch gedanken hiervon machte: und quälte ich mich so lang mit dieser einbildung/ bis der himmel mir etwas grössers zuschickte/ das meiner sorge würdiger ware.

Ihr wisset/ mein vatter! wie diese boshaftige anlaß dazu gegebē/ daß ich/ neben eurer tochter der Amorite/ euren hof verlassen/ und nach Hemath/ nach dem unglückseligen Hemath/ reisen muste: da dan der bekante klägliche fall sich begebē hat. Ich entschlose mich hierauf/ mit der Ardelise und Amorite gluck und unglück auszustehen/ und mit ihnen nach Mesopotamien zu gehen/ welches land sie erkieseten/ ihr armseliges leben daselbst unbekant zuzubringen: massen Amorite sich scheute/ vor eure augen ferner zukommen/ und über sich selbst so beschämet war/ daß sie vor aller welt sich verbergen wolte. Ich fande Mesopotamien/ wie es mir beschrieben worden/ meinen sinnen so gleichförmig/ daß ich lieber daselbst/ als bei dem König meinen herrvattern/ die änderung meines glücks erwarten wolte. Aber die zeitung/ die ich zu Canaan erhielte/ daß mein herrvatter tödlich krank danieder läge/ brachte mich zu andren gedanken/ und achtete ich es der kindlichen schuldigkeit/ entgegen/ ihme in solchem zustand nicht beizuspringen. Der armseligen Amorite muste ich versprechen/ den ort ihres aufenthals niemanden zu benennen: welches ich auch nun halten wollen/ wan nicht teils der Prinz Suevus mich gejammert hätte/ solcher gestalt von dem zustand seines kindes unwissend zuleben/ und ich überdas jezt erfahren müssen/ daß diese meine herzensfreundin/ dem von ihr so sehnlich verlangten tode zu teil geworden. Sesostris/ den ihr kennet/ (unterredte alhier der Prinz Suevus) hat mir ihren und der Ardelise tod für ganz gewiß und ümständlich berichtet/ das ich euch zur andern

dern zeit erzehlen wil: und hat / der lezten ihr ableiben / der Prinz Baalis von Ammon bei uns unaufhörlich beweinet. Ach ich kan nun von keiner freude der welt mehr sagen / nun ich diejenige / und zwar auf so elende weise / verloren / die einig und allein mir den vatternamen geben kunte. Aber fahret fort / liebste Coricide! mir zu erzehlen / wie es / bei eurer wiederkehr nach Hebron euch ergangen sei.

Als ich in Canaan ankame / (vollfürete die Prinzessin ihre rede) fande ich nicht allein zu Hebron meinen herzvattern schwerlich krank / sondern ich vername auch gleich die betrübte zeitung von meinem Ephron / daß ihn der König Beor / neben seinem bruder Eliezer / weil sie die Ahalibama entfüren wollen / nach Salem in schwere gefängnis bringen lassen. Die freundschaft und liebe wirkten beide deswegen in mir eine ungemeine kümmernis; Es verursachten aber des Königs liebkosungen / damit er mich bewürdigte / daß ich dessen anhaltende schwachheit noch häftiger entfunde / und daher / üm seiner wol zu pflegen / weder tag noch nacht von seinem bette kame. Er klagte mir / daß guten teils der Ahalibama verlust ihm diese krankheit verursachet / die er nun ja so sehr / als wie sein bruder der König Beor / liebte. Um meiner liebe zu dienen / widersprache ich in keinem dinge dieser liebe des Königs / ob ich schon selbige in meinem herzen nicht billigen kunte. Ich vergaße auch nicht / bei vorkommender gelegenheit / des Ephrons zu gedenken / und brachte in abwesenheit / der Jerode / den König so weit / daß er abermals in dieses Prinzen liebe einwilligte.

Nach dieser erlangten erklärung / ware ich nun freier und öffentlicher / als zuvor / mit meinem klagen über den zustand dieses Prinzen: richtete es auch / mit

zuziehung der grösten bei hof / in die wege / daß wir / dieser beiden Prinzen und der Ahalibama erlassung / beim Beor / mit ernstlicher bedrohung / auf verweigernden fall ihn zu überziehen / suchen würden. Es wolte aber mein unglück / daß eben damals die Jerode bei uns wieder ankame. Diese flüchtige / die euch / mein vatter! wegen ihres bösen gewissens / verlassen / und ein zeitlang zu Hazor sich aufgehalten / hatte mich so wenig in Canaan vermutet / als ich bestürzt ihre ankunft erfuhre: und weil ich nun ihr wider mich erbostes gemüt wuste / wovon ich aus Hesbon / ungeacht eurer vernünftigen vorsicht / sie bei ehren zu erhalten / bericht entfinge / truge ich kein bedenken / mich ihrer öffentlich zu entschlagen / und verheelte dem König nicht / wie es mir an eurem hofe mit ihr ergangen ware. Die bestürzung des Königs / der diese schwester häftig liebte / war so groß / daß er nicht wuste / was er hierzu sagen solte. Und weil ich indessen / da ich allein bei ihm gewesen / sein herz gewonnen hatte / wankte er zwischen der liebe zu der tochter und schwester / unschlüßig / welcher von beiden er gehör erteilen solte. Die ursach ihrer ankunft / die er bis dahin nicht ergründen können / muste er nun aus meiner gegebenen nachricht erkennen / und deswegen höchlich betrübet / ließe er / auf mein zureden / der Jerode nach Lus / da sie angekommen war / entbieten und sie bitten / daß sie daselbst bleiben / und bis auf weitern befehl nicht fürter reisen solte / weil er sie nicht sehen könte / bis sie sich von den beschüldigungen gereinigt / die sie / von Hesbon und von ihrem gemal hinweg zu gehen / veranlasset hatten.

Der Prinz Suevus / der leider! mehr als zuviel diese boshaftige kennet / kan gedenken / wie / eine so unfreundliche begrüßung / von ihrem so lieben bruder / ihr

müsse

müsse gefallen haben. Es fiele ihr gleich bei/daß ich dieses würde angestellet haben: weswegen sie/ alle ihre ränke herfürsuchend/ diesen befehl des Königs ganz willig anname/ und sich erbote/wan sie ja ihren lieben bruder nicht sehen dörfte / daß sie doch schriftlich ihre unschuld/und die ursach ihrer ankunft/eröffen wolte. Als der abgeschickte mit dieser antwort wiederkehrte / sonder ein schreiben von der Jerode mitzubringen / spürete ich wol / daß dieses dem König misfiele: und begehrte er daher an seine schwester / daß sie dan ihre schriftliche entschüldigung ablegen solte. Wie aber ihr dieser befehl zukame / hatte sie sich krank gemacht / und zwar so gefä lich / daß sie zu schreiben nicht vermöchte. Wie nun der König ihr seinen leibarz gesendet / und ihn dan / ihre krankheit betreffend / ja so sehr / wie alle andere / betrogen hatte / ließe sie dem König sagen: Er möchte sich ja vor gift und vor heimlichem überfall verwahren / auch niemals allein / ohn seine wacht/ aus dem palast gehen. Der leibartzt / solches / neben ihrer gefä lichen schwachheit / dem König hinterbringend/ gabe dadurch anlaß / daß der in nicht geringe unruhe geriete: auch / da er mir solches sagte / und ich die hierunter verborgen - ligende betrüglichkeit der Jerode ihm fürstellte / merkte ich wol / daß ihm solches misfallen hatte.

Er finge nach diesem tag an / unvertreulicher mit mir üm zu gehen/und täte der Jerode viel heimliche botschaften/ welche/ wie ich von etlichen am hof/ die ich mir gewonnen hatte / erfahren / darin bestunden / daß er ihr stark anlage/ ihm zu entdecken/ wer dan seine feinde wären / die ihn mit gift oder sonst hinrichten wolten. Es war aber / dieses ihm zu offenbaren / der Jerode noch nicht gelegen/ und hielte sie ihn immer auf mit der bitte/

daß er doch desfalls nicht in sie dringen / sondern zufrieden seyn wolte/bis sie ihre völlige gesundheit würde wieder erlanget haben: da sie dan zu erst die grobe beschüldigungen von sich ablehnen / und dan aller welt zeigen wolte / wie unglücklich sie wäre / und wer / mit gift ümzugehen / bäßer als sie gelernet hätte. Wie sie nun also den König etliche wochen aufgehalten/ der inzwischen noch immer bettlägericht war / gewonne sie unterdessen verschiedene kämmerlinge bei hof auf ihre seite / und unter andern einen / der stäts dem König pflegte das essen hinein zu bringen. Weil ich täglich selber dem König etwas kochte / und durch diesen kämmerling in seine kammer auftragen ließe / stellte sie es mit ihm an/ daß er unvermerkt gift in die schüssel warfe. Wie nun/ seit der Jerode geschehener warnung/alle speisen in beisein des leibarztes besichtigt / und wegen giftes vorgekostet wurden/fande es sich/daß eine derselben das stärkste gift bei sich hatte. Dieses machte den betrogenen König die augen / wiewol nicht recht / öffnen/ daß er einen grossen verdacht auf mich fassete/und nachgehends keine speise von mir mehr essen wolte: ob er gleich zuließe/ daß ich täglich dieselben ihm hinein schickte. Ich wurde dessen nicht innen / weil man es vor mir heimlich hielte/ und der König noch mehr proben hiervon sehen wolte/ ehe er damit heraus bräche.

Inzwischen wurde dem gefassten schluß/ die Ahalibama und die beide Prinzen von dem Beor abzufordern / nachgesetzet/ und zu dem ende/ üm nachdrücklich mit ihm zu reden / eine heimliche verfassung mit den benachbarten Königen wider ihn gemachet: worzu fürnemlich der alte König von Hazor / als des Beors abgesagter feind / wie auch die Könige von Jericho / Jarmuth und Gibeon / sich willigst finden ließen. Diese

ordneten

ordenen nur ihr gesandten nach Kiriath Sepher ab/ (dan zu Hebron hätte es mögen ein zu grosses aussehen machen) üm von diesem bunde zu handlen: dahin dan/ von meines herrvattern wegen/ sein vertrautster freund/ der Fürst Mamre/ abreisete. Dieser nun muste daselbst vernemen/ daß der gesandte von Hazor befehl hatte/ wegen des an seinem Prinzen Madon vor etlichen jahren geschehenen mordes/ zuvor eigentliche erkündigung einzuziehen/ und eher nicht die handlung zu schliessen/ bis/ nach genauer erforschung/ diese unthat gebürlich gerochen und abgestraffet seyn würde.

So billig dieses ware/ so willig wurde es auch von dem König beliebet: massen er in die Prinzessin von Seir so verliebt war/ daß er/ dieselbe zu erlangen/ und seinem bruder schaden zu zufügen/ wol ein weit mehrers/ als dieses/ würde eingegangen haben. Demnach bekame der Mamre befehl/ in des Königs namen/ und in gegenwart der Canaanitischen gesandten/ in des gottes Berith tempel vor dem Altar/ öffentlich zu schwören/ daß/ wer hieran würde schuldig erfunden werden/ ohne ansehen der person/ dem Moloch zum opfer/ und dem vergossenen blute des Prinzen Madons zur versönung/ solte geschlachtet werden. Wie dieses geschehen/ ließe man dem Abiam/ als gesandten von Hazor/ volle macht/ nach seinem belieben sich in Hebron zu erkundigen/ und die nachfrage anzustellen: der dan/ als von der boshaftigen Jerode/ wie sie zu Hazor gewesen/ schon unterrichtet und voreingenommen/ neben seiner Königin/ in dem fästen argwan schwebte/ daß ich wäre die mörderin dieses Prinzen gewesen/ und daher/ die erforschung darnach einrichtend/ alle meine bediente/ die ich damals in Hebron mit gebracht/ ernstlich und hernach peinlich befragen ließe/ ob sie von dieser mordthat nichtes wis-

kes wüsten? Ich beschwerte mich zwar sehr über dieses harte verfahren / muste aber alles geschehen lassen: weil der König nicht allein mit einem eide sich hierzu verbunden / sondern auch durch der Jerode creaturen in den wahn gebracht wurde / daß ich wol hieran nicht so gar unschüldig seyn möchte. Es betrübte ihn zwar dieses von herzen / doch konte er nicht hintern / der untersuchung den freien lauf zu lassen.

Nun hatte die verboste lasterhafte Jerode diesen mord an den edlen Prinzen von Hazor begangen / und aus ungemeiner rache / da sie sich von ihm nicht geliebt gesehen / selber hand mit angeleget / ihn zu ermorden. Sie ware hiezu gelanget / durch ihre damals - habende macht / da ein jeder ihr zu gebot stunde. Sonderlich aber hatte ein vetter des Madons / der Fürst Achsaph / hierüm gewust / welcher an unsrem hof sich aufhielte / und die Jerode geliebet: aber nachgehends / als sie seine liebe nicht erkante / ihr auffätzig worden / und darüm / sich an ihr zu rächen / mit diese unthat eröffnet. Nun dan meine und meiner armen leute unschuld an den tag zu bringen / bate ich ihn / daß er mit mir zum König hinein gehen / und ihm diese that seiner schwester erzehlen wolte. Er name zwar solches willig über sich: damit er aber hierauf der gefahr entfliehen / und dem gesandten des Königs von Hazor nicht in die hand kommen möchte / ließe er seine pferde in den garten des Königs bringen / in welchen man gleich aus dessen kammer gehen kunte / üm alsofort sich hinweg zu machen. Wie er nun zum König gekommen / und ihm diese that ümständlich berichtet / eilete er nach der garten - tür / und kame also davon / den König in grosser bestürzung hinterlassend.

Weil ich mit zu gegen gewesen / unterließe ich nicht /

den König anzuflehen/ auf diese erlangte nachricht die grausame verfolgung meiner leute abzustellen. Indem er aber unschlüßig war / was er beginnen solte / trate der gesandte Ahiam zu uns hinein/und vermeldete dem König / daß nun die täterin wäre gefunden worden/ massen zween meiner kämmerlinge auf mich bekant hätten. Weil / die liebe des Königs zu der Ahalibama/ die liebe zu seiner tochter und schwester überwoge / als wolte er lieber uns beide für mörderinnen ausruffen lassen / als länger harren / dem König Beor den krieg anzukünden : zumal zeitung von Salem ankame/daß daselbst dessen beilager mit der Ahalibama bereits angesetzet/auch daß der Prinz Eliezer todt/und mein Ephron bei hof wieder in gnaden wäre. Er name deshalben/ so wol des Ahiam / als des Achsaph bericht / für bekant an / und mich anschauend / sagte er : Ich müste samt der Jerode nach Hazor zu dem König reisen / und alda mit dieser / welche von uns beiden schüldig seyn möchte/ so gut ich könte / es ausmachen. Wie mich diese grausame entschließung befrömdet / ist leicht zu ermessen. Ich vermochte/ weder mit tränen / noch mit vernünftigen fürstellungen / diesen ungereimten tyrannischen willen des Königs zu hintertreiben/und wurde also dem Ahiam übergeben : welcher mich so genau bewachen ließe / daß ich keinen raum zur flucht / oder dem Ephron meinen zustand bewust zu machen/gewinnen konte.

Dieser war immittels zu Sichem / und hatte befehl/ unter dem Fürsten von Bethel/ die Canaanitische hülfvölker den Fürsten vom gebirg Seir zu zuführen : und wurde er/so wol von seines herrvattern/als von des Beors leuten / so genau bewachet / daß er zu mir nach Hebron nicht kommen konte. Doch bemühete er sich/ mir seinen und den Sichemetischen zustand schriftlich

kund

kund zu machen: welches ihm auch gelunge / also daß ich den brief in meine hände bekame. Es ginge mir aber nicht so glücklich mit meiner antwort: massen die / neben dem waffenträger des Ephrons / durch der Jerode creaturen aufgefangen wurde / und er also meines elenden zustandes unwissend verbliebe. Es verzoge aber der König / solang Ephron noch im lande war / mich nach Hazor zu schicken: aus besorgung / daß dadurch dieser Prinz möchte bewogen werden / etwas wieder ihn zur unzeit anzufahen. Demnach bliebe ich solang zu Hebron / bis Ephron nach Seir fort gezogen war: da inzwischen der König die teils-erfreuliche teils-betrübte zeitung bekame / daß seine Ahalibama zu Salem / wenig tage vor der angestellten hochzeit / sich verloren hätte. Wie nun dieses seine anschläge veränderte / da er von dem Beor / der die Ahalibama nun selber suchete / nichts mehr zu fordern hatte: verursachte solches / daß der König / so wol mit der Jerode / als mit mir / etwas gelinder verfuhre / und nicht zu Hazor / sondern zu Hebron wolte ausgemacht haben / welche von uns beiden an dem morde des Madons schuldig seyn würde.

Zu dem ende kame auch die Jerode / die nun vermeintlich wieder gesund worden war / nach Hebron: und zwar sich höchst beleidigt befindend / daß der König sie in verdacht von einer solchen unthat ziehen dörfen. Sie begehrte des halben ihren bruder nicht zu sehen / und da ihr nun / sowol als mir / vergönnet war / unsere verteidigung fürzubringen / unterließe sie nicht / alles / was zu behaubtung ihrer unschuld dienen mochte / herfür zu suchen. Weil aber solche nicht bässer / als durch meine schuld / konte erwiesen werden / als finge sie an / mit allen den bosheiten öffentlich heraus zu brechen / die sie bisher heimlich geschmiedet und wieder mich ersonnen hatte.

Sie sagte demnach: wiedaß ich zu Hesbon mit euch / mein vatter! in unzucht gelebet / und euch dazu verleitet hätte / sie mit gift hinzurichten: wodurch sie wäre bewogen worden/von Hesbon zu entfliehen/ und bei ihrem ehmals-geliebten bruder schirm zu suchen. Denselben aber/mit fürstellung der unthaten und bösen natur seiner einigen tochter / nicht zu betrüben / hätte sie bisher lieber schweigen und alles über sich wollen gehen lassen / iedoch aber nicht gar verheelen können / in was gefahr der König bei mir schwebte. Nachdem sie zu Hazor einen meiner slaven aufgefangẽ/welcher ein schreiben an den Ephron gehabt/habe sie das erbrochen/ und daraus die greulichste unthaten ersehen/die sie zu eröffnen/ weil sie mich erzogen/sich fast schämen müste. Nun sie aber nicht mehr schweigen könte / weil es mit mir auf das äuserste gekommen wäre / als müste sie sagen / wie daß ich / üm dem Ephron auf meines vattes tron zu verhelfen / keine scheu getragen / mich des giftes oder einer verräterei wider den König zu bedienen: und hätte ich diesem Prinzen fästiglich versprochen/ dasselbe werkstellig zu machen. Sie hätte dieses aus Lus / wie sie alda / auf mein angeben / im elend schweben müssen / verblümter weise dem König zur warnung sagen lassen/ und mich jedoch nicht genennet. Sie wolte auch meiner ferner verschonet haben/ wan sie nicht diese lezte bosheit hätte erleben müssen / daß ich / sie zur mörderin des Prinzen von Hazor zu machen / bemühet gewesen: den sie doch so innigst geliebet / wie sie nun nicht mehr leugnen wolte / und daher dessen tod mehr / als einiger mensch/ beweinte.

Wie nun dieses alles dem König hinterbracht wurde/grausete ihm recht vor mir/daß er ein solches ungeheur zur welt erzeugt hatte. Doch ließe er zu / daß ich

auf diese greuliche beschuldigungen mich verantworten möchte: die er zwar meist glaubte / weil es mit vergiftung der speisen zum teil eingetroffen / auch überdas meine leute wegen des Madons tod / mich in bösen verdacht gesezt hatten. Wiewol ich nun an allem unschuldig war / so fiele mir doch schwer / diese beschuldigungen von mir abzuwelzen: weil ich euch / mein vatter! da diese boshaftige euch in ja so großen verdacht / als mich gesezt hatte / zum zeugen meiner unschuld nicht beruffen dorfte / auch durch blosses verneinen nichts ableinen konte. Was aber die andere unwarheiten betraffe / daß ich etwas so böslicher / wider den König / an den Ephron solte geschrieben haben / darin pochete ich auf den augenschein: weil ich nicht vermuten konte / daß sie eine solche schrift würde darlegen können. Hiemit vermeinte ich sie gewiß zu schlagen / und berieffe mich im übrigen / wegen des dritten / die ermordung des Madons betreffend / auf den Achsaph / begehrte auch die jenige von meinen leuten zu sehen / die mich solcher unthat bezüchtigen dörfen.

Wie man dieses der Jerode wieder fürbrachte / ware sie gleich erbötig / das begehrte schreiben vorzuweisen: massen sie auch sobald dem König ein täfelein / von meiner hand überschreiben / zusandte. Weil selbiges schiene im feuer gelegen zu haben / und daher hin und wieder ganze wörter und zeilen ausgeleschet waren: als liesse sie dabei berichten / wie daß sie aus erbosung / diese schrift sofort ins feuer geworfen / nachgehends aber wieder herausgenommen / und bisher aufbewaret hätte. Als man mir diesen zerstümmelten brief brachte / muste ich meine hand gestehen / besonne mich aber nicht gleich / daß dieses mein lezter brief an den Ephron gewesen: darin dan alle zeilen vom gewaltsamen tode / von gift / von des vatters

tron /

tron / und dergleichen dingen redten. Jch hatte mühe / diesen grossen argwan von mir abzuleinen / bis mir endlich einfiele / daß in dem lezten brief / den ich an den Ephron geschicket / dergleichen worte enthalten gewesen. Demnach suchete ich unter meinen schriften / da ich dan den ersten aufsatz dieses briefes fande. Jch ersahe / denselben gegen diese zeilen haltend / daß alles damit überein stimte: und muste vermuten / daß Jerode den brief aufgefangen / und nun dessen zu ihrer bosheit sich bediene. Um aber euch / mein vatter! eigentlicher fürzustellen / wie sie dieses angefangen / wil ich euch das schreiben zeigen / welches ich hier bei mir trage: und habe ich darin die worte / so Jerode stehen lassen / und die nicht durch das feuer verzehret waren / unterzeichnet. Hiermit zoge sie ein täfelein hervor / daß sie dem Suevus zeigte / und ihm solches fürlase / wie folget.

Schreiben der Prinzessin Coricide / an den Prinzen Ephron.

WEil eure freude und leiden mir gemein ist / als lasse ich euch urteilen / was für ein entfindlicher schmerz meine vergnügung begleitet habe / zugleich eure freiheit und den tod eures edlen bruders zu vernemen. Ja liebster Prinz! dieses gewaltsame hinopfern des tugendhaften Eliesers / nimmet mir meine sinne also ein / daß ich bald darüber mein eignes leiden euch zu klagen vergesse / welches mir iezt in meines vatters hause begegnet: das aber euer waffenträger / und zugleich meine hofnung erlöst zu werden / die ich auf euch allein gesetzet / dem dapfren Ephron wird eröfnen. Eilet demnach / eure Coricide zu erretten / die hier so wenig vor gift als vor ge-

walt sicher lebet / und die / zur vergeltung eurer treuen dienste / ihres vatters von euch anwünschet / und euch verspricht / bis in den tod sich die eure zu nennen.

Gorícide.

Als ich nun ihre bosheit dergestalt gemerket / forderte ich gehör bei dem König: der sich lang weigerte / mir solches zu erteilen / endlich aber / auf zureden etlicher von seinen bedienten / die noch meine seite hielten / mich vor sich kommen ließe. Ich zeigte die abschrift meines briefes / dabei entschuldigend / daß ich an den Ephron begehret / mich zu erretten. Ich richtete aber damit nichtes aus / und muste anhören / daß der König mich auf das häftigste ausschalte / und mir fürrückte / daß ich ihme bereits einmal mit gift hätte vergeben wollen. Meine unschuld machte mich dieses küner beantworten / als ich gegen meinem König und vatter thun sollen / und da er mir sonderlich verwiese / daß ich seinen tron dem Ephron angewünschet / machte mich die ungedult mit diesen worten heraus brechen: Ich hätte wol ursach solches zu wünschen / weil ich sodan so elend nicht / wie nun / würde gehalten werden. Hiemit war nun alles verderbet / und alle Königliche gnade mir auf einmal aufgesaget: so gar / daß meine widerwärtige / dieser gelegenheit sich bedienend / durch meine schuld der Jerode unschuld beweisend / es dahin brachten / daß der König sie wieder nach hof kommen ließe. Meine erzehlung zu kürzen / wil ich nicht weitläufig ihre gänzliche aussönung hier beschreiben / wie listig sie es damit angestellet. Ja sie brachte es bald so weit / daß der König ihr sehr nachgehen muste / ihre völlige gewogenheit wieder zu erlangen: massen sie ihn mehr / als vor der zeit / wieder in ihre stricke bekame /

kame / und also ferner keine große mühe mehr brauchte / ihn zu allem / was sie verlangte / zu überreden.

Ich wurde nun angesehen / als wan ich aller der mir aufgedichteten laster / nämlich der ermordung des Prinzen Madons / der vorgehabten hinrichtung des Königs / und der verübten unzucht mit dem Prinzen Suevus / völlig wäre überfüret worden. Jerode feirete auch nicht / bis sie es dahin brachte / daß ich des Königs von Hazor leuten überantwortet / und solcher gestalt / als die ärgste übeltäterin / nach Hazor geschleppet wurde. Ich entsetze mich / (fiele ihr Suevus alhier in die rede) über diese unerhörte bosheit der Jerode. Ich würde aber solche noch mehr bewundern / wan nicht auch ihre brüder mir ursach gäben / ihre harte und tyrannische sinne zu betrachten / die sie wider ihr eigen fleisch und blut verübet haben. Aber saget mir doch / liebste tochter! was täte Ephron hierbei? Mir ist bange für euch / ob ich euch gleich iezt frei bei mir sehe.

Dieser treue Prinz (sagte Coricide) war damals in Seir / und zwar meinetwegen sehr unruhig / weil er keine antwort von mir erhalten. Und ob man wol / als er noch in Canaan gewesen / alles mit mir sehr geheim angestellet / so hatte ihn dannoch mein übler zustand geahnet. Demnach / und weil auch eben damals die Fürsten von Seir / an des großen Edoms dreien gemalinnen / unter denen auch seine schwester gewesen / die greuliche mordthat verübet hatten / eilete er aus Edom hinweg / und kam eben in Canaan / als ich meinen betrübten einzug in Hazor hielte. Wie es nun mit mir kein geheimnis mehr war / als erfuhre er alsobald / wie es mir erginge / und daß er mich in gleicher grausamen todesgefahr anträffe / wie die / so auf dem Seirischen gebirge seine schwester aufgerieben hatte. Er eilete fürter nach

Thapua zu seinem herrvattern: den er in grosser verwirrung und betrübnis/ wegen des todes seiner tochter/ der Fürstin Judith von Edom/ antraffe. Es war der Beri zu diesen trauerfällen nicht so unentfindlich/ als wie er sich bei des Eliesers seinem angestellet: und weil ihm nun/ auf diese beide so eilig aufeinander folgende todesfälle/ der Prinz Ephron allein übrig geblieben war/ als wandte er zu selbigem alle seine vätterliche hulde/ ihme mehr als jemals liebkosend? daher er auch dessen schmerzliches anligen/ meinen zustand betreffend/ wol zu herzen fassete/ und ihnen allen beistand zu leisten verhieße. Es entstunde aber eben damals die große kriegszurüstung in dem Sichemitischen Königreiche/ da der Beor auf Syrien seine gedanken gerichtet/ auch/ weil er in erfahrung gebracht/ daß seine Ahalibama sich hier in schutz begeben/ selbst in person mit zu feld gegangen war/ üm seine braut wieder einzuholen. Um des willen hatte nun Beri viel zu thun/ als stathalter des reichs/ alle drohende einheimische feindseligkeit abzukehren: zumal des Beors an dem frommen König Melchisedech von Salem/ verübte tyrannei/ indem er ihn zu Sichem unschuldig in verhaft und schwere bande genommen/ ganz Canaan reg machte/ und also Beri einen ehlsten überfall von den benachbarten Königin befahren muste.

Wiewol nun Ephron/ bei solchen ümständen/ keine öffentliche hülfe von seinem hervattern wider den König von Hazor/ erlangen kunte/ beredte er ihn dannoch dahin/ daß er ihm/ zu seinem ersonnenen anschlage/ tausend man hergabe: mit deren hülfe er/ durch eine list/ weil ihm hierbei mit gewalt etwas fürzunemen verboten war/ mich aus des Königs von Hazor klauen zu retten verhoffete. Er hatte durch kundschaft erfahren/ daß

man mich würde in der Mobiter land / nach dem tal Hinnon / zu dem prächtigen tempel des Moloch bringen / üm alda / für des Madons vergossenes blut / mich aufzuopfern. Demnach passete er heimlich auf / bei Jericho / und war so glücklich / als die von Hazor mich dahin brachten / daß er mich aus ihren händen erlösete. Was ist es nötig / unsere wechsel-freude hier vorzubilden / die wir beide hierüber entfunden? Ich mag nur sagen / daß ich hierdurch wie vom tod erwecket worden: weil ich bereits alle hoffnung verloren hatte / davon zu kommen / und den willen der götter mich ergebend / in gedult erwarten wolte / was die über mich würden verhänget haben.

Mein Ephron / für vergnügung fast aus sich selber / brachte mich nach Thapua zu seinem hervattern: der aber / so froh er auch / über diesen glücklichen ausschlag von dem fürhaben seines sohnes / sich erwiese / dannoch in bedenken zoge / mir meinen aufenthalt bei ihme zu gönnen. Die ursach dessen ware / daß er besorgte / er möchte dadurch noch ferner den Canaaniter anlaß geben / in des Beors land einzubrechen / da vorhin schon des Melchisedech verhaftung / wie gesagt / alle benachbarte Könige aufgeregt hatte. Demnach schluge er für / ich solte mich heimlich nach dem König von Sidon begeben / als dem nähsten und sichersten hof / da ich willigst würde aufgenommen werden: weil der König gelegenheit gnug hätte / mich verborgen zu halten / wann er etwan / mich öffentlich zu dulten / in bedenken ziehen möchte. Um den Beri bei guten sinn zu erhalten / musten wir ohn widerrede dieses eingehen / ob ich gleich tausendmal lieber meine flucht nach Basan hätte nemen mögen / alwo ich eures beistandes / mein vatter! mich hätte versichern können. Weil ich demnach kein widerreden

fruchten mochte / ginge die reise nach Sidon fort: da dan/in meinem unmut / die gegenwart meines Prinzen mich noch erquickte /deren ich / nach so langer abwesenheit/mich nun gebrauchte / so wol mein ausgestandenes elend ihm zu klagen / als von ihm seine abenteure zu vernemen/die ihm begegnet waren.

Der König zu Sidon name mich nun willigst auf / und verspache man mir daselbst ruhe und sicherheit / alwo damals die gröste unruh regirte. Dan ich befande / bei meiner ankunft / die Königin und den Kronprinzen gefangen sitzen / weil sie in offenbarer blutschande beisammen waren ertappet worden: und redte man bei hof von nichtes / als von der Prinzessin Orosmada / die man jezt wieder herbei verlangte / und gegen ihr eine grosse liebe und hochachtung bezeugte/weil sie vor ihrer stiefmuter von hof entfliehen müssen / und nun durch deren erkante schuld unschuldig war erfunden worden. Es muste aber der Prinz Ephron mich daselbst wieder verlassen / weil die unruhe in Canaan ihn nach haus beruffen: und stunde / bei seiner rükkehr/ bereits alles in vollen flammen/ indem der König / mein herrvatter / neben dem König von Hazor und seinen andren bundsgenossen / in das königreich Sichem eingefallen ware / üm / wie sie vorwendeten / den unschuldigen König von Salem zu befreien / eigentlich aber/ des Beors gewalt zu brechen / und ihn zu verhintern/ daß er die Prinzessin von Seir nicht erlangen möchte/ auch mich / die sie zu Sichem sucheten / wieder in ihre hände zu überkommen.

Meinem Prinzen / deme das verhängnis auferlegt / allemal für die sache zu fechten / deren er zuwider war / muste sich zum General wider die Könige von Canaan bestellen lassen/ und also des Beors land / den

er doch

er doch zu hassen so grosse ursach hatte/ beschützen/ hin-
gegen den unschüldigen Melchisedech verfolgen helfen/
und wider dessen befreiere streiten. Also konten nun
die Könige den Sichemitten wenig abbruch thun / bis
die Armenier von Ararath dazu kamen: deren dapfrer
König Togarma / und der berümte Adonias/ mit einer
grossen macht in Canaan einbrachen / und den König
von Salem wolten befreien helfen. Weil nun der König
von Hazor / den übermut des Königs Beor zu däm-
pfen/ und mich/ als das sün-opfer seines sohnes/ in seine
gewalt zu bringen / meist die waffen fürete / die andre
Könige aber/neben dem grossen Togarma/den Melchi-
sedech ihren bundsverwandten zu retten / ausgezogen
waren / und der König von Kyriath Arba / mein herz-
vatter / die Ahalibama zu überkommen / seinen grösten
zweck seyn liesse / worüm er kriegte: als teilten sie sich
dieserwegen in drei unterschiedene hausen. Der König
von Armenien neben den Königen von Jericho / Jar-
muth / Gibeon und Lachis / wie auch der Prinz von
Caphtor / und die Fürsten von Edom und Midian/ so
sich mit für den Melchisedech erklärt hatten / stritten wi-
der den Beri. Der König von Hazor / weil er den ort
meines aufenthalts erfahren/wandte sich nach Sidon.
Mein herzvatter aber ginge / mit einem ansehnlichen
heer / hieher nach Syrien: des willens / sich wider den
Beor und seine Canaaniter / zu den Syrern zu schla-
gen/und alsdan eine gelegenheit abzusehen/ wie er die
Ahalibama aus hiesigem lager/entfüren möchten.

Diesen lezten hatte die Jerode/ nicht aus wahrer
treue/ sondern aus einem erschrecklich-bösen beginnen/
hierzu beredet. Dan dieses unmensch ware / nicht
vergnügt an der rache/ die sie über mich erhalten/
auch selbigen ihrem leiblichen bruder im herzen feind
worden/

worden / üm daß er so lang zu Lus sitzen lassen / auch wegen des ermordten Prinzen Madons in verdacht halten dörfen. Demnach erdachte sie wider eine greuliche und unerhörte verräterei/ihn nicht allein vom brod zu richten/sondern auch sich zur Königin von Hebron zu machen. Sie brachte zu wegen / daß er nach Syrien ginge: und machte heimlich die anstalt / durch ihre erkaufte böswichte / daß er unterwegs solte hingerichtet werden. Was sol ich sagen / mein Prinz! ihr anschlag ginge ihr so glücklich von statten / daß Hebron sie für seine Königin erkante / nachdem ihr das haubt des Königs / meines herrvattern/ als das erste opfer ihres tyrannischen regiments/wiewol ganz heimlich/gebracht worden. Nichtes gehet mir näher/ bei diesem kläglichen tode des Königs / als daß er ohne zweifel seinen geist aufgebend / mich sein leibliches kind/ für die ursach dieser seiner ermordung gehalten / weil er solches auf keine weise von seiner schwester ihm einbilden oder vermuten können. Erlaubet mir / meine tränen alhier zu vergiessen / die dieser vatter von mir fordert/ ob gleich sein verfahren gegen mir mehr als hart und ungerecht gewesen : dazu ihn zwar die böse Jerode verleitet/die ihm sein vatter-herz genommen hatte.

Ich weiß gar nicht / was ich hierzu sagen sol/ (finge der bestürzte Suevus an zu reden / mitlerweile die Coricide ihre tränen abtrocknete) daß der himmel eine so boshaftige creatur mit solcher klugheit begaben wollen / die da fähig wäre / mit ihren listigen erfindungen die ganze welt über einen haufen zu werfen. Nunmehr ist mein verlangen unbeschreiblich / zu vernemen/ wie es dieser neuen Königin ergangen sei. Der Simron/ (fuhre Coricide fort) welcher an unsrem hofe stäts die bedienung eines feldhautmans versehen / war derjenige/

jenige / so der Jerode zu diesem greulichen beginnen behülflich gewesen / und zwar in solcher geheime / daß weder eines noch das andere / wegen dieses bruder- und Königs-mords / in verdacht geraten. Sie beweinten beide diesen grossen verlust / welchen Hebron hierdurch erlitten / und name Jerode / als gezwungen / die regirung auf sich / ließe auch allen bunds-verwandten entbieten: daß sie neben ihr dahin bedacht seyn möchten / dieses vergossene Königsblut / an dem Beri / dessen sohne und mir / zu rächen / weil sie und Simron so viel nachricht hätten erhalten / daß von uns dreien diese greuliche that wäre angestiftet worden. Sie erlangte hiermit ihrer aller mitleiden und beifall / und gingen sie hiernächst noch frischer auf die Sichemiten los / also daß der Beri und sein dapfrer sohn der mänge weichen / und Sichem verlassen muste. Der unschüldige Melchisedech wurde hierauf wieder befreiet / und in Salem eingesetzet.

Der König von Hazor war mitlerweile in das land Sidon eingefallen / und begehrte / daß man mich ihm solte folgen lassen: worzu zwar der großmütige König Siphon sich nicht verstehen wolte / gleichwol mir an die hand gabe / daß ich / indem die gesandten von Hazor in Sidon gehöret wurden / heimlich entfliehen solte; massen er mir auch leute zuordnete / mich dahin / wohin ich verlangte / zu begleiten. Diesem nach wehlte ich Syrien zu meinem schutz-orte / und kame glücklich bis nach Hierapolis: da ich den Syrischen Fürsten Thare angetroffen / welcher ein neues heer Syrer sammlete. Ich erfuhre von ihm allen hiesigen zustand / und von dem Achsaph / (den das glück ungefär dahin geführet) was veränderliches seither in Canaan war fürgegangen. Weil dieser sich bisher sehr bemühet hatte / meine unschuld wider die Jerode völlig an den tag brin-

gen zu helfen / als war er so glücklich gewesen / daß er dreie von ihren fürnemsten bedienten / die üm alle ihre lose händel ümständlich wusten / in seine hände bekommen: welche nicht allein mündlich und ausfürlich aussagten/ was ich jezt euch/mein vatter! erzehlet/ sondern auch mit der Jerode eigenhändigen brifen es bescheinen konten.

Weil sie überdas berichteten/das Jerode jezt darauf aus wäre/den Beri/ihren bruder/ als rechtmäßigen König von Kiriath-Arba/und dessen sohn den Prinzen Ephron / aus dem weg zu raumen / und das ihrer viele hierzu heimlich erkauft wären: wurde mir sehr angst für den Ephron / zumal ich nicht wuste / wo er sich befände. Ich täte aber hierwider soviel/als ich konte/und schickte gleich den Achsaph / mit dessen bei sich habenden/zu den Canaanitischen Königen und dem von Armenien/der Jerode bosheit ihnen kund machen: in hofnung / sie dadurch zu bewegen / daß sie ihre seite verlassen/ und sie also machtlos machen möchten. Wenig tage hernach / als diese abgefärtigt waren / bekame ich zeitung von meinem Prinzen / daß derselbe/ neben dem Beri seinem vatter / einen aufstand in Kiriath Sepher erreget/ und sich desselben ortes bemächtigt hätte / auch überall aus dem lande zulauf bekäme / und wider die aufgeworfne Königin Jerode sich stärkte: welches mir dan keinen geringen trost gabe / in hoffnung/ daß/ bei solcher bewandnis / des Achsaph abfärtigung an die gesamte Könige zu rechter zeit kommen/ und/ alles fernere unheil dadurch würde gestöret werden.

Ich reisete nun wolgemut mit dem Thare hieher warts/als der seine neue völker beisammen hatte/wurde aber in neue angst gesetzet / als wir auf dem wege nachricht erhielten/daß uns der König von Hazor mit einem

grossen heer verfolgte: welcher / als er meine flucht von Sidon ausgespüret / mich schier eingeholet hätte / wan nicht der Thare mit seinen Syrern so starke tagreisen gethan / und also ihnen entwischt wäre. Dieses ist nun kürzlich / mein vatter! der Coricide unglückseliger lebens-lauf / und der bericht von jetzigem zustand in Canaan: da der Beor / euer feind / alle seine gewalt verloren / eure unwürdige gemalin Königin von Hebron heisset / Beri und mein Prinz in Kiriath Sepher sich wider dieselbe von tag zu tag stärken / und die Armenische neben der andern Canaanitischen macht / euch und den Syrern vermutlich / bald zu hülfe kommen wird / wan ihr solches verlanget.

❁ ❁ ❁

Euer gethaner bericht / liebste Prinzessin! (sagte Suevus hierauf) ist uns allen alhier sehr dienlich / und wird es nötig seyn / daß man sofort den zustand von Canaan im kriegsrat fürbringe und überlege. Euer ausgestandenes und recht ungemeines leiden / wird der himmel bald mit glücke verwechslen: und wie eure unschuld schon an den tag gekommen / also wird auch forthin die ruhe und ein vergnügter wolstand euer leben beständig begleiten. Wan ich üm die Jerode mich noch annäme / wolte ich mich bemühen / sie zu entschüldigen. Weil aber diese unholdin nicht wert ist / daß sie eures vattern schwester und meine frau heisset / als wil ich mehr / als jemand anders / sie verfolgen / und ihre gebürende abstraffung helfen befördern. Hierauf erinnerte er sich der Prinzessin Hercinde / die ihn so nötig zu sprechen verlangt hatte. Solches nun zu vollziehen / gleichwol aber die Prinzessin von Canaan nicht im gezelt allein zu zuverlassen / bote er ihr an / ob sie nicht zu dem andren frauenzimer / das sich im lager bei ihnen auf-

hielte

hielte/sich begeben wolte? Sie liesse ihr solches gefallen/ und wie ihr der Suevus alle anwesende Königinnen und Prinzessinnen hergenennet / wehlte sie auf die Königin von Salem: weil bei derselben die Prinzessin Jaelinde sich aufhielte/ die sie vor diesen in Canaan wol gekant hatte.

Demnach liesse Suevus seinen wagen bespannen/ sezte sich mit ihr darauf/ und fuhre / in begleitung einer starken wacht/ deren er sich/ seit der Hercinde warnung bedienet / nach dem gezelte der Königin von Salem. Unterwegs begegnete ihm der waffenträger des Prinzen Baalis / der dessen ankunft aus Basan mit zehentausend Celten berichtete; welches er der Hercinde / als eine gute zeitung mitbringen / und nun/ seine abreise zu beschleunigen / ihm vornemen konte. Sie fanden aber / in der Eurilinde gezelt / eine grosse gesellschaft / nämlich die Königinnen Hermione und Roma / den Prinzen von Hevila/ die Fürstin Mehetabeel/und die Prinzessin von Caphtor/ beisammen. Wie nun Suevus seine schöne frömde der Königin von Salem überliefert / die von der Jaelinde alsobald erkant worden/eröfnete er ihr mit wenig worten/ wer die Coricide wäre / und was sie dahin brächte: daher Eurilinde diese schöne Canaaniterin auf das freundlichste entfinge / und ganz begierig / nach dem zustand in Canaan und nach ihrem liebsten Melchisedech/ sich erkundigte. Ihre freude war unmeßlich / als Coricide ihr erzehlte / daß der König von Salem / durch ihren herrvattern / den König von Armenien / wäre erlöset worden/wozu auch der dapfere Adonias viel geholfen hätte. Weil sie also von den dreien personen / die ihr die nächsten und liebsten waren / gewünschte zeitung erhalten: erwiese sie nun / mehr als jemals / eine herzliche begierde

gierde / wieder bei ihrem gemal zu seyn / und ihme den Adonisedech / so wol erzogen / zu überliefern.

Indem aber hiervon die gesellschaft ihre unteredung / auch der verliebte Jethur seiner Roma zu erzehlen / begunte / was für ein gespräche er mit der Hercinde gehalten / eilete Suevus wieder von ihnen nach dieser Prinzessin / die er in einem erbärmlichen zustand antraffe: massen sich dieselbe also dem entfindlichsten schmerzen ergeben hatte / daß Suevus zu grossem mitleiden bewogen wurde / ehe er noch die ursach ihres amligens von ihr vername. Sie hatte sich auf einen ausgebreiteten teppich / und ihr haubt in den schoß ihrer getreuen Marpeis / die bei ihr kniehete / geleget / die ihre milde zären unablässig abtrocknete: und gabe sie / durch ihre vielfältige seufzer / ihre herzens-bangigkeit so sehr hervor / daß der Prinz hierüm so grosses entsetzen als erbarmen in sich fülete. Was ist immermehr hier geschehen / (finge er an zu reden) daß die grosmütigste Prinzessin der welt hat also können herunter bringen? Ach Suevus! (antwortete sie ihm) warüm seit ihr nicht eher gekommen / da ich noch mehr wut als weichmütigkeit in mir entsande / und mehr gesinnet war / mich zu rächen / als durch tränen meine schwachheit an den tag zu geben? Wer ist dan der jenige / (fragte er weiter) wieder den diese rache ergehen sol? Der ungetreue Baleus! (sagte sie) der mich nur geliebet / so lang er nicht gewust / daß Aramena seine schwester wäre: nun er aber solches erfahren / setzet er die unglückselige Hercinde hintan / und machte die ganz verächtlicher weise aller welt zu spotte / indem er ihre leichtglaubigkeit einer andern schönheit aufopfert.

Haben sie dan (fragte Suevus) dessen einen wahren grund? Wie solte ich nicht haben / (antwortete die

betrübte

betrübte Prinzessin) da meine mitbulerin selber es schriftlich gegen dem Prinzen Abimelech gestanden/ daß Baleus sie liebe. Hierauf erzehlte sie ihm in der kürze/ was Elhanan berichtet / und machte damit/ daß Suevus nicht mehr zweiflen konte / sondern den Baleus für unbeständig halten muste. Wie ihm nun solches nicht wenig zu herzen ginge / als name er daher gelegenheit / die Prinzessin zur rache anzumanen / ihr fürstellend / daß / nach diesem bezeigen des Baleus / sie nicht mehr gehalten sei / mit ihme im bund zu verbleiben/ den sie / neben der Königin Mirina und dem Hiarbas/ mit ihm aufgerichtet / und könte es nun nicht anders seyn/ als daß man Assyrien den offenbaren krieg anböte/und also an allen Assyriern die leichtsinnigkeit ihres Prinzens bestraffete. Ich bin eurer meinung / edler Suevus! (sagte hierauf Hercinde) wiewol ich nicht gleich mein gegebenes wort zurück ruffen / und / wegen des Baleus / den Hiarbas und meine schwester verlassen kan. Ich werde demnach deren vorhaben so lang befördern / bis es zu einem zweck wird hinausgeschlagen seyn : wornach ich mich öffentlich erklären will / daß ich eine abgesagte feindin aller Assyrier zu sterben begehre. Nun sie aber (wandte Suevus dagegen ein) so rechtmäßig befugt sind / den Baleus zu verlassen / solte ich vermeinen / daß dieses nicht wäre aus der acht zu lassen : üm zugleich dadurch der Mirina bösliches fürhaben zu verhintern/ daß sie mir gestern vertrauet.

Ihr wisset / mein Prinz ! (antwortete hierauf die Prinzessin) daß ich euch ein mittel fürgeschlagen/ sowol der Mirina grim zu entgehen / als Basan vor ihren anschlägen zu bewahren / wan ihr nämlich eilen werdet / dem König meinem bruder bewust zu machen/ was ich euch eröffnet / und ihme meine vorschläge vor-

stellet/

stellet/die die Mirina besänftigen/ und ihme/ wie auch dem Tuscus Sicanus/ friede und ruhe in ihren landen erhalten können. Die neue hülfe aus Basan/ (widerredte Suevus) ist unter dem Prinzen von Ammon bereits in der nähe: weswegen ich/ wan meine Prinzessin auf vorigem vorschlag beharret/selbigem zu folgen/ und mich/den weg nach Basan vor mich zu nemen/ entschliessen werde. Eilet/mein Prinz! (gabe Hercinde zur antwort) und lasset euer edles leben nicht länger in solcher gefahr: massen Mirina nicht ruhen wird/ im fall ihr länger allhier verweilet/ bis sie an euch ihre wut erfülle. Ziehet hin und eröffnet meinem bruder/ wie es mir ergehet/ und wie/ diese verachtung seiner schwester/ rache erforderte. Stellet ihm vor/ daß des grossen Marsius und der Arovinda tochter diejenige sei/ die also beleidigt worden/ und daß des Trebeta stammen oblige/ sich des reichs Assyrien zu bemächtigen. Nichtes sol hinfort mich hiervon abbringen: und bekenne ich meine schuld/ daß ich bisher/ durch die liebe/ von dem fürnemen/ so mich anfänglich aus Celten geführet/mich ableiten lassen. Es wird aber der ungerechte Baleus nimmermehr bei meinem bruder sich damit entschuldigen/ daß er durch die gröste schönheit der welt/ die ihn selber gefangen hält/ zur unbeständigkeit/ sich bewegen lassen: massen Hercinde noch wol würdig ist/ daß ich/ weder der Aramena/ noch einiger andern/ etwas nachzugeben begehre. Ja/ Suevus! ich erkläre mich/ dieser Königin ihre feindin zu seyn/ weil sie mir mein liebstes entzogen.

Alhier nötigten diese beleidigte Prinzessin/ die viele tränen und seufzer/daß sie zu reden einhalten muste:und verhiesse ihr Suevus/ alles für sie in Basan auszurichten/ was zu ihrer billigen rache dienen konte; sie dane-

ben ermanend / ihre grosmut hierinn zu gebrauchen / und zwar zorn und rachgier / doch ohne schmerzen vorzukehren / auch dem undankbaren Prinzen durch ihre tränen kein frolocken zu erwecken. Ach Suevus! (sagte hierauf die Prinzessin) wie edel wäre euer raht / wan mein gemüte fähig wäre / bei jetzigem zustande denselben alsofort zu ergreifen. Doch wil ich mich dahin bemühen / und das / so ihr jezt an mir sehet / für aller welt verbergen / und weder gegen dem Baleus / noch gegen dem frolockenden Prinzen von Hevila / meine schwachheit / die noch aus einem überrest der liebe herrüret / blicken lassen. Als sie diß gesagt / stunde sie eiligst von ihrem lager auf / des willens / die Königinnen von Kitim denen sie vorigen tags sich schon ansagen lassen / zu besuchen: üm dadurch zu erweisen / wie die zeitung von des Baleus untreu / ihr nicht so sehr zu herzen ginge / daß sie darüm alle gesellschaft meiden / und ihrer zusage sich nicht erinneren wolte. Und ob sie gleich / da Suevus ihr berichtet / wie daß er / bei diesen beiden Königinnen / den Prinzen von Hevila gefunden hätte / wol vermutete / daß die Roma und Hermione von ihm alles ihr anligen würden erfahren haben: achtete sie doch solches nicht / sondern machte sich so stark / auser einer grosmütigen verachtung / ihnen kein leidwesen sehen zu lassen.

Der Prinz Suevus aber / als er urlaub von ihr genommen / begabe sich nach dem gezelt des Abimelechs / üm demselben / sowol die ankunft der zehntausend Celten mit dem Prinzen Baalis / als den Canaanitischen zustand und des Königs von Hazor näherung / anzumelden / auch wie er für seine person eine nötige reise nach seinem König übernemen müste. Er fande diesen helden unter seinen Syrischen Kriegs-bedienten / denen

er allerhand nötige kriegs-befehle erteilte. Er wurde von ihme mit so munterem wesen entfangen/ daß er daraus abnemen kunte/ wie daß diesem verliebten Prinzen eine sonderbare fröliche post muste zugekommen seyn. Weil aber Abimelech sich deswegen gegen ihme nicht heraus ließe/ als war er auch nicht so fürwitzig/ darnach zu fragen: massen ihme mehr im sinne lag/ seines eigenen Königs und der seinigen zustand zu bedenken/ als hierüm sich sonderlich zu bekümmern. Demnach/ wie er merkte/ daß der Prinz in seiner gegenwart sich zwunge/ eilte er bald wieder von ihme/ nachdem er gutwillig seine erlassung erhalten/ üm seine reise nach Basan vor sich zu nemen. Es stellte sich auch der Prinz/ über die neue hülfe aus Basan/ nicht so frölich an/ daß er nötig befunden hätte/ ihme mehr volks anzubieten.

Sobald er hinweg war/ und es bereits abend zu werden begunte/ sezte sich der verliebte Abimelech zu pferd/ und ritte von dem Arsas und sonst wenigen der seinen begleitet/ gegen der stadt: unterwegs/ mit diesem treuen Fürsten/ von seiner liebsten Königin/ und von der glückseligkeit redend/ die er nun bald in ihrer gegenwart zu genießen hoffete. Werter Arsas! (sagte er zu ihme) dünket euch nicht/ daß nun einmal das wankelbare glück aufhören werde/ meiner liebe und ruhe so mancherlei hinternisen zu bringen? da ich nun hoffen darf/ ehest unsere Königin wieder zu erlösen/ und meister von Damasco zu werden? Arsas/ den diese worte höchst erfreuten/ wuste nicht/ woher diese hofnung rürete/ weil ihme unbekant war/ was Elhanan heimlich berichtet. Wie er nun hierüm den Prinzen ganz begierig fragte/ entzoge derselbe sich nicht/ ihme mit wenigem zu entdecken/ was der Prinz Dison für sie gutes angestellt hatte. Dieser edle Prinz/ (sagte er) wil sich an mir rä-

chen/daß ich ihm sein bestimtes Königreich Ninive wieder erworben habe / indem er jezt bemühet ist / uns die stadt Damasco zu liefern: wie er dan einen verborgenen gang gefunden / der von der Kemuelsburg hinaus in das feld gehet / den er auszuraumen und zum durchgehen bequem zu machen/seit daß er jezt in Damasco ist / durch die ihm-ergebene Sabeer heimlich arbeiten lassen. Es ist ihme aber vorher die unvermutete gelegenheit in die hände geraten/ daß er nicht allein der Kemuelsburg sich bemächtigt / sondern auch unsere liebste Königin dahin in sicherheit gebracht: da er nun / wider die ganze Assyrische macht / bereits etliche tage diese burg vertätiget. Er wird aber/ohn unsere hülfe / sich in die länge nicht halten können: weswegen Elhanan heraus gekommen / mir dieses zu eröffnen / und den ort ungefär an zu weisen/wo sie inwendig arbeiten; damit wir von dieser seite ihnen zu hülfe kommen / und desto eher dieses werk zur endschaft bringen mögen.

Dank sei dem Höchsten! (rieffe hierauf der getreue Arsas) daß es so gut üm unsere sachen stehet: und wundere ich nun nicht mehr/dieses vernemend/daß ich so ungemeine munterkeit an meinem Prinzen verspüret. Wie lang wird mir doch die zeit / (antwortete Abimelech) ehe die nacht einbricht/ üm den glückseligē ort zu suchen der mich nach meiner Königin füren sol? Warüm muß man dan hierzu der nacht erwartē? fragte Arsas. Die beschwerliche gegenwart der beiden schwestern des Königs von Basan / (widerredte Abimelech) wie auch der andern Celten und frömden völker / die sich hier befinden / verwehret mir/dieses offenbar zu machen. Dan weil Mirina und Hercinde/zwischen den Assyrien und uns/ mittelspersonen abgeben wollen / als werden sie es hintern/ der stadt meister zu werden / ehe sie wissen / wie ihr

fürtrag

fürtrag angenommen worden: da/ungeacht der Belochus seinen sohn den Prinzen von Assyrien gar übel hält/gleichwol der Prinz von Egypten bei dem Pharao beginnet bäßer angesehen zu werden. Dieser möchte nun leicht zu wege bringen/daß die Assyrier sich bequemten/dieser friedens-handlung das das ohr zu bieten: wodurch wir/ bei notwendiger verweigerung/ solche fürschläge einzugehen/ fünfzig tausend man uns auf den hals ziehen werden/ welche unsern bei hiesigem lager/ der Mirina und Hercinde/ wie auch dem Baleus und Hiarbas/ zu gebot stehen. Was für einen gefärlichen mitbuler ich an dem König von Basan habe/ solches wisset ihr: und muß ich demnach immer befahren/ daß diese große hülfe der Celten/ zwar Syrien/ nicht aber mir/zum bästen angesehen sei. Ich weiß auch nicht/ob diese nicht eher verwehren/ als befördern würden/ daß wir durch den heimlichen gang in Damasco gelangen. Dem Eridanus und seinen Cussiten/ wie auch dem Prinzen Amosis/ können wir hierin auch nicht völlig trauen: dan des Scheba tod hat bei den Cussiten alles verändert; und ist auch Amosis nicht zu verdenken/ wan er seines vatters und bruders seite solte ergreifen wollen. Alle solche betrachtungen/ mein Arsas! bewegen mich/ dieses große fürhaben so geheim zu halten/ und solches niemanden als den Syrern/ zu eröfnen. Ich schließe die Niniviten hiervon aus/ ob ich gleich jezt mit einem Niniviten spreche: weil denen bezeigungen/ in verratung unserer Königin und des Prinzen Disons/ mich abschrecken/ ihnen ferner zu trauen.

Ich lebe dem großen Abimelech (antwortete Arsas) üm soviel mehr verpflichtet/ daß ich dieses geheimnises/ ungeacht ich ein Ninivite bin/ dörfen teilhaft werden/ und befinde alle angeregte ursachen/ dieses werk

verborgen zu halten / von großer wichtigkeit. Ich halte aber dafür / daß auch das mistrauen/ so man gegen die Celten und Cussiten / wie auch gegen die beide schwestern des Königs von Basan/ billig heget/ so sehr/ als dieser anschlag / vor ihnen muße verborgen bleiben : damit sie nicht dadurch / unsere seite gänzlich zu verlassen/ bewogen werden. Eure gedanken/ mein Arsas! (gabe Abimelech zur antwort) sind hochvernünftig / und habe ich mit dem Fürsten Husan/mit dem Rames/und mit eurem schwähervatter dem Thare/ gleichlautende abrede genommen : daß nämlich/ sobald ich mit meinen Syrern werde hinein gelanget seyn / sie mit den Celten und Cussiten die stadt angreifen sollen. Wie dan / zu dem ende/ morgen im kriegsrate / sonder mein rechtes fürhaben zu benennen / ein allgemeiner sturm sol fürgetragen werden.

Indem Abimelech also redte / begegnete ihm der Elhanan / welcher ausgewesen war / den geheimen ort zu suchen / der nach der Kemuelsburg fürete. Der begierige Prinz ritte so fort mit ihm an eine seite/üm zu vernemen / was er ausgerichtet : da er dan höchst erfreut von ihm hörete/wie daß er ein altes gnmäuer gefunden/ das er für den ort hielte / wo man ehmals durch diesen verborgenen gang aus der stadt gekommen. Er erwartete deshalben / mit unbeschreiblichem verlangrn / der nachtzeit/und beschloße abends in dem zelte des Rames zu speisen/als deme dieser ort nächst angelegen war:wiewol sein vorhaben ihn an kein essen gedenken ließe / und bediente er sich dessen nur zum schein / wegen seines abwesens vom haubtlager / keinen verdacht auf sich zu laden. Weil ihm auch wissend war / daß seine Königin in der Kemuelsburg hart bedränget wurde / als hatte er viel kundschaftere bis gar an die stadtmauren ausschicket/

schicket/ üm zu horchen / ob etwan ein grosser auflauf in der stadt wäre: die dan/als er eben über der malzeit sich befande/ihm die nachricht brachten / daß gegen der Remuelsburg ein sehr grosses geschrei vernommen würde. Ach! nun werden die Assyrier (finge er an bei sich selbst zu sagen) die burg erobern/und abermals meine liebste Königin in ihre gewalt bekommen. Uber diesen gedanken brache ihm der angstschweis aus/und sahe er ohn unterlaß gen himmel / ob es noch nicht nacht werden wolte.

Als dieses endlich erfolget / machte er sich ungeseumet auf / mit tausend man von des Rames leuten / die sich alle mit hacken und schaufeln versehen hatten / und eilete neben dem Elhanan / als seinen wegweiser / in aller stille/zu der alten mauer/die Elhanan gefunden hatte. Wie sie nun dieselbe durchsuchet/ fanden sie/ an einer seite ein kleines gewölbe / und darin / neben einem zeltbette / allerhand anderes geräte: welches anzeigte / daß dieser ort müste bewonet seyn. Solches nun vermehrte seinen fleiß / diese einwohnere anzutreffen: und name er aus dem weibergeräte ab / daß er auf einem tische ligen sahe / das frauenzimmer daselbst vorhanden seyn müste. Wie sie aber lang vergebens gesucht / und weil sein vorhaben ware / daselbst nicht menschen / sondern einen verborgene gang nach der stadt zu finden / als bemühete er sich nur üm dieses / und traffe endlich eine höle unter der erden an / die nach dem augenmas und nach dem urteil etlicher bauverständigen/die er bei sich hatte / nach der stadt füren muste. Seine unbeschreibliche begierde / machte ihn zu einem von den ersten/die sich in diesen gang wageten. Sie waren aber kaum zwanzig schritte hinein gegangen / da fanden sie alles mit steinen und erden dermassen verfallen/ daß sie nicht weiter kommen kunten.

Hierauf musten nun die schaufeln und spaden das bäste thun: und weil tausend man/ von ihrem General selber aufgemuntert/zugleich an die arbeit gingen/ als wurde in kurzer zeit ein grosser raum gemacht / und kamen sie vor anbrechenden tag so weit / daß sie wieder eine öfnung fanden: die aber / gleich der ersten / etwan zwanzig schritte lang wärete / und abermals verfallen war. Elhanan berichtete / wiedaß es / von der andern seite aus der Kemuelsburg / ihnen eben also ergangen wäre/ und gabe damit dem verliebten Abimelech keinen geringen trost / daß sie bald zusammen stossen würden. Dieser sahe nun eben so ungerne den tag herfür brechen / als angenem ihme vorigen abends dessen untergang gewesen. Weil er demnach nicht länger bei der arbeit bleiben kunte/als überließe er die aufsicht dem getreuen Arsas / und eilete / ehe es völlig tag wurde / wieder nach dem haubtlager: da er sich / üm einen augenblick zu ruhen / in sein zelt niederlegte/und mit der süssen hoffnung einschlieffe / nun bald alle seine bemühung wol belonet zu sehen.

Der neue König von Cus / wie auch der Prinz Amosis aus Egypten / befunden sich immittels / neben dem Hezrai und andren grossen von den Cussiten und Egyptern / versamlet / üm zu raht zu gehen / was ihnen bei diesem zustande zu thun seyn möchte. Hezrai / und der angekommene weiße Balaat/den dieser feldherr der Cussiten/nach des Königs Scheba niederlage/ mit den anderen Cussiten ins lager gebracht hatte / gaben dem Eridanus zu bedenken / daß / da nun sein herrvatter todt wäre/alle betrachtungen sich verlören / die ihn bisher wider die Assyrier fechten gemacht; und sehen sie nicht / wan ihme die Assyrier einiger massen ein genügen täten / mit was recht und billigkeit sie wider diese

völker fechten könten / mit denen sie jederzeit in so fästem bunde gestanden. Eridanus/der den Abimelech liebte / wolte anfangs von diesen fürtrag / der ihn von dessen seite abziehen würde/nichtes hören. Wie aber Balaat fort fuhre / sich zu erklären/daß es noch zur zeit nicht dahin gemeint wäre/den Abimelech zu verlassen/und daß/ wan man alles/was man von den Assyriern zu fodern hätte/würde erlanget haben/der König/als eine mittelsperson / gleich der Mirina und Hercinde / den frieden würde können stiften helfen/gabe Eridanus ihm ein gedultiges gehör / und fragte: was er dan meinte / das man von den Assyriern fordern müste? Den verräter Eliphelet / (antwortete Balaat /) und alle unsere in Damasco sich befindende Cussiten / wie auch unsere Prinzessin Danede.

Kaum hatte Balaat dieses lezte wort ausgeredet / da fiele ihm der verliebte Amosis bei / und fande Eridanus auch nichtes dagegen zu sagen. Er billigte auch ferner des Amosis erinnerung / den Prinzen Hiarbas seinen bruder betreffend/ daß man den zugleich / in dieser abschickung nach Damasco/abfordern solte. Weil nun dieses die Königin Mirina mit anginge / und ihrer aller zweck war / nach ihrem von den Assyriern erlangtem begehren/sich neben der Mirina zu mittelspersonen gebrauchen zu lassen / eilten sie ohne zeit-verseumen / zu dieser heldin in ihr gezelte. Sie fanden dieselbe in gesellschaft der dapfren Hercinde / ihrer schwester : die eben/von der untreu des Baleus redende/ der Königin von Elassar versprochen hatte / dieserwegen nicht von ihr auszusetzen / sondern ihr gefallen zu lassen / was sie in angefangener sache / die friedenshandlung betreffend / fürnemen würde. Weil nun Mirina / die in ihrem herzen den grossen anschlag auf Basan und alle

die andere von ihrem herrvattern eroberte Königreiche hegte / und selbigen hinaus zu füren / alle ihre anschläge dahin richtete / wurde nicht wenig erfreuet / von dem Eridanus und Amosis zu vernemen / was für ein vorhaben sie zu ihr gefüret. Sie gabe auch sofort ihren willen darein / daß sie / neben dem König von Cus und Prinzen von Egypten / diese abschickung in Damasco verrichten wolte: wovon dan (sagte sie ferner / die Hercinde ansehend) meine schwester sich auch / nicht entziehen wird / unangesehen des Baleus verfahren nicht verdienet / sich ferner üm ihn anzunemen.

Hercinde / die keine scheu mehr truge / von des Baleus unbeständigkeit frei und öffentlich zu reden / ließe sich hierauf also vernemen: Ich weiß meine eigene sache / die mich den Baleus bis in den tod zu hassen nötiget / von dem bästen des allgemeinen wesens so wol zu unterscheiden / daß ich / diese nicht zu hintern / jene gar gern bis zu seiner zeit wil ruhen lassen. Demnach bleibe ich / mit meinen Celten / in der aufgerichteten bündnis / und kan geschehen lassen / daß für den Assyrischen Prinzen / wie auch für den Prinzen aus Egypten / unsren andern bundsverwandten / möge geredet werden. Diese sonderbare grosmut / (sagte Eridanus) so die schöne Hercinde erweiset / machet des Baleus verbrechen noch grösser / und aller menschen gemüte noch williger / der grossen tochter des Marsius wider diesen Assyrier zu dienen / wan zuvor der zweck wird erlanget seyn / der uns treibet / die allgemeine ruhe in Asien zu befördern. Des edlen Königs von Cus hohes anerbieten / (sagte Hercinde) neme ich dankbarlich an: wiewol wir / wie gesagt / diese rache aufschieben müssen / bis bässere zeit und gelegenheit sich dazu wird eingefunden haben. So ist dan (sezte Amosis hinzu) kein augen-

blick zu versäumen / eine gesandschaft deswegen nach Damasco abgehen zu lassen. Solte wol der bruder allein (fragte Mirina scherzweise) die ursache seyn / daß der Prinz Amosis dieses so eiferig treibet? ich halte dafür / Danede habe an dieser gefassten entschließung den grösten anteil. Ich leugne solches nicht (antwortete Amosis /) wiewol auch dem Hiarbas / und hierdurch der Königin von Elassar / zu dienen / meine schüldigkeit erfordert.

Nach diesen und dergleichen gesprächen / wurde abgeredet / daß der weiße Balaat / in ihrer aller namen / an die Könige von Assyrien und Egypten in die stadt abgehen / und die Prinzen Baleus und Hiarbas / wie auch die Prinzessin Danede / und Eliphelet mit den Cussiten / abfordern solte: mit dem versprechen und bedrohen / daß sie / da man ihnen diese würde abfolgen lassen / zwischen beden kriegenden teilen schiedsleute abgeben / widrigen falls aber sich hiermit für ihre feinde erklären wolten. Wie nun dieses fäst gestellet war / wolten sie auch den Abimelech / als welcher im lager allein zu befehlen hatte / hievon eröffnung thun lassen / und dessen einwilligung fordern. Also wurde sobald der Hezrai an ihm abgefärtigt / welcher ihn antraffe / da er eben von seinem kurzen schlaff wieder erwachet / sich ankleiden ließe. Weil er dieses bereits vermutet hatte / als befrömdete es ihn nicht so sehr / und gabe er die erklärung von sich / daß im kriegsraht / der gleich jezt solte gehalten werden / man hievon reden und einen schluß fassen könte.

Wie nun alle hohe kriegsbediente / auch Eridanus und Amosis selber / insonderheit der Prinz Suevus / der Jethur von Hevila / der Husan / Thare / Phalacus und Hezrai / in sein zelt sich versamlet hatten / stellte

stellte er ihnen vor/wie hochnötig es sei / einen allgemeinen sturm an die stadt zu laufen: weil Elhanan berichtet/was gestalt ihre Königin auf der Kemuelsburg vom feind beängstigt würde / deren man auf keine andere weise zu hülf kommen könte. Alle anwesende waren hiermit einig / auser dem Eridanus / Amosis und Hezrai: die von Abimelech inständig baten / und einrieten/ so lang zu verziehen / bis man der Assyrier erklärung / die befreiung der beiden Prinzen betreffend / würde erhalten haben. Der Prinz ließe endlich ihm solches auch gefallen / als der ohndas nicht gemeinet war / diesen sturm fürzunemen / ehe sein verborgener zugang nach der stadt offen seyn würde: massen alsdan der sturm allein darzu dienen solte / daß der feind abgehalten würde/der Kemuelsburg so häftig zuzusetzen.

Keiner hatte unter ihnen so eifrig zu diesem stürmen geraten / als der Prinz Suevus / weil der nichtes lieber / als das ende von diesem kriege / sehen mögen: wordurch er sich dan in nicht geringen verdacht bei dem verliebten Abimelech sezte / als wan unter dieser wilfärigkeit etwas anders / das des Königs von Basan liebe zuträglich seyn können / verborgen läge. Wie nun/nach geendtem kriegsrate / der Balaat nach Damasco abgefärtigt worden/ name Suevus urlaub von ihnen allen / weil er noch selbigen tag nach Basan abzureisen gesonnen war/ massen der Prinz Baalis / seine stelle in seiner abwesenheit zu bekleiden / bereits angekommen. Ein jeder begabe sich hierauf von dannen / die antwort aus Damasco mit verlangen erwartend / als nach welcher sie alle ihre anschläge richten wolten: wiewol Abimelech solches nicht so sehr / als seine geheime arbeit / beachtete / die er nun bald zu besuchen gedachte.

Aramena
Vierten Theils
Das Vierte Buch.

ES ware nun kaum das bleiche mondenliecht wieder herfür gebrochen / als der verliebte Abimelech / mit seinen vertrautesten/die üm seinen grossen anschlag wusten/ sich nach der höle verfügte / alwo der weg nach der Kemuelsburg geraumet wurde. Er ware nun voll hoffnung/bald hindurch zu gelangen/da ihme den tag über zu verschiedenen malen die gute post war gebracht worden/ daß sie/dem augenmas nach / sich nicht ferne mehr von der stadt befänden. Wiewol nun sein herz / über die gewonheit / etwas schwermütig war / und der sinn ihm nichtes gutes zusagte/so schluge er dannoch solches alles aus den gedanken / und weidete sich in der süßen einbildung/bald in der Kemuelsburg bei derienigen zu seyn/üm deren willen er allein lebte. Er muste aber ohn unterlaß an die Prinzessin Cölidiane gedenken / ob schon sein sinn ihn allein dahin truge / der Königin von Syrien sich zu erinnern.

Wie er nun in diesen so vergnügten als unruhigen gedanken fort ritte / stieße auf ihn ein waffenträger des Fürstens Nahor / der ihm anmeldete / daß sein herz nahe wäre / und mit der Prinzessin Cölidiane ihm auf den fus nachfolge / auch von seiner glücklichen verrichtung erwünschten bericht abstatten würde. Dieser Fürst / der vor etlichen tagen / bei eroberung der stadt Abela/war befehligt worden/ den raubern dieser Prinzessin nach zu setzen / und ihr möglichst die freiheit wieder zu

der zu geben / håtte dem Prinzen nicht unvermutlicher kommen können: und war seine freude / die er über der befreiung dieser Prinzessin entfunde / mit solcher unruhe vermischet / daß er noch ganz betreten war / wie er die schöne Cölidiane mit der Andagone von Gerar / daher fahren / und bei vielen fakeln in begleitung des Nahor ihres erlösers sich ihme näheren sahe. Er sprange so fort vom pferde / sie zu begrüssen. Als auch Andagone / die ihn erzogen / und die er gleich einer mutter ehrte / seiner ansichtig worden / eilte sie so fort von ihrem wagen ihm entgegen / und ümarmte ihn / mit so grosser bezeugung einer sonderbaren zuneigung und freundschaft / daß ihme sowol / als ihr / eine gute weile die sprache entginge.

Weil sie nicht anders vermeinte / als daß ihr schreiben / das der Asdod dem Prinzen überbringen müssen / ihme das geheimnis würde entdecket haben / das ihme und der ganzen welt bisher ware verborgen gewesen / als begunte sie ihn endlich also anzureden: Der Höchste sei ewig gelobet / der mich nun einmal die zeit erleben lassen / nach der mich so herzlich verlanget / und warüm allein ich zu lebē gewünschet / nämlich euch / mein vetter! als den König von Syrien zu begrüssen. Dieser hohe und glückselige name (antwortete Abimelech) kommet mir noch zur zeit nicht zu / unangesehen die schönste Königin der welt mir denselben zu geben bestimmet. Wie / mein vetter! (fragte Andagone ganz verwundert) wisset ihr dan noch nicht / wer ihr seit? Ich weiß ja / wer ich bin (gabe er zur antwort / nicht sonder verwirrung) nämlich derjenige / den ich mein lebenlang fürgestellet. Habt ihr dan (fuhre sie fort zu fragen) den brief von dem Asdod nicht erhalten? Zwar erhalten / (gabe er zur antwort) aber nicht völlig gelesen:

lesen: weil er zerstümmelt / und durch einen zufall zerbrochen / mir in die hände geraten.

Auf solche nachricht / schwiege Andagone / und wolte an diesem orte nichtes mehr davon erwehnen/ fürete aber die schöne Cölidiane zu dem Prinzen: da dan/ mit beiderseits errötung / die begrüßung geschahe / sonder ein wort zu sprechen. Doch konte der Prinz / bei solcher verwirrung seine große vergnügung nicht bergen/ die er/ sie befreiet zu sehen/ in sich entfunde; gleichwie auch sie keine betrübnis in ihrem thun mehr blicken ließe/ die doch unlangst/ als sie so heimlich aus dem lager schiede/ in ihrem gemüte geherschet hatte. Es leidet hier nicht die zeit / (sagte Abimelech zu dem Nahor) von euch / mein Fürst! zu vernemen / welcher gestalt ihr diese schöne Prinzessin befreiet / und wil ich solches bis morgen versparen: nun aber euch allein meine freude und dankbarkeit erweisen / die mein gemüt über diesem euren erzeigten dapfren dienst entfindet. Solches sagend / ümarmte er den Nahor: welcher / weil er aus der Andagone bericht erfahren hatte / wer Abimelech ware / ihm zu fus fiele / und ihm also königliche ehre erwiese.

Der Prinz würde solches mit mehrerm widerstand ausgeschlagen haben / wan er nicht indem auf dem turn der Kemuelsburg ein ausgesteckte fackel ersehen hätte: die dan das vom Elhanan benennte zeichen war / wan Dison in der burg von dem feinde zu sehr geängstigt seyn würde: daher Abimelech / voll angst für seine Königin / nicht wuste / wozu er am ersten schreiten solte. Es ware im lager/ fürnemlich unter den Syrern bereits anstalt gemachet / daß sie / wan sie diß zeichen sähen / sich zusammen ziehen und zum stürmen bereit halten solten. Dieses geschahe nun / auf diese

gegebne

gegebne losung / und entstunde aller orten / sonderlich wo die Syrer lagen und ihre posten hatten / ein allgemeiner auflauf / da jedweder unter seinen haubtman sich in ordnung stellte / und ferneren befehl erwartete. Der Prinz / so nicht zugleich bei der Cölidiane bleiben/ oder nach seiner Königin sich begeben / und auch anstalt im lager machen kunte / sahe die schöne ganz beweglich an/ sie dadurch üm erlaubnis bittend / von ihr zu gehen.

Er wolte auch eben sich wenden/und sie dem Nahor anbefehlen / sie neben der Prinzessin Andagone zu begleiten / und sicher hindurch zu bringen / als Arsas von der arbeit aus der höle auf ihn zu eilend kame/ und ihm anmeldete / wiedaß sie nun die völlige öffnung nach der burg gefunden / und bereits mit den arbeitern auf der andern seite geredet hätten. Was seume ich dan ferner / (rieffe der Prinz) der Königin in ihren nöten selbst beizustehen ? Demnach änderte er seinen schluß nach dem lager üm zu kehren / und gabe dem Fürsten Rames befehl / solches an stat seiner zu verrichten / und mit dem stürmen / vor den vier toren / alwo die Syrer ihre schanzen hatten/also fort den anfang machen zu lassen. Wie dieser hinweg war/ auch indem auf der Kemuelsburg noch eine fakel ausgesteckt / und dadurch das zeichen der gefahr verdoppelt wurde / rante er ungeseumt nach dem verborgenen gang. Als hierauf der Nahor die Prinzessinnen Andagone und Cölidiane nach dem lager begleiten wolte / weigerten sie sich / bei solcher unruhe / in der nacht sich dahin zu wagen. Und wie sie vernamen / daß Abimelech durch einen verborgenen gang in die stadt und zu der Königin von Syrien zu kommen/bemühet wäre/wolten sie auch dahin folgen: massen die Andagone sich deshalben sehr beängstigt

anstellte. Also renntẽ sie auf ihren wagen den andern nach/die den weg nach dem verborgenen gange genommen hatten.

Wie nun der mehr als jemals verliebte Prinz/voll sorglicher angst/ daß es zu spat seyn möchte/ kaum hundert schritte/ bei dem scheine vieler lampen/ in diese höle hinein gegangen war/ und jezt gleich anstalt machen wolte/ daß ihm seine bei sich habende Syrer folgen und dem Dison in der burg zu hülfe kommen solten: ersahe er/ daß ihm der Thare gefolget/ welcher ihm den verdrieslichen bericht brachte/daß/wan er nicht bald ins lager zurücke käme/alda alles in die höchste verwirrung geraten/und aus dem hochnötigen stürmen/ zumal solches die andere völker hinterten/ nichtes werden würde. Weil nun die höchste notwendigkeit erforderte/ daß er hierbei sein Generals-amt in acht näme/und damit er nicht das grosse durch das kleinere verscherzte/ als überwand er seine begirde/ seiner Königin in person beizuspringen/und befahle dem Elhanan/ daß er durch diesen gang/soviel Syrer/ als er durch bringen könte/ auf die Kemuelsburg dem Dison zufüren solte: er aber eilte/ mit dem Husan/ Thare/ Gahan und den andern/ nach dem lager/üm der entstandenen unordnung/durch seine gegenwart/ein anders ansehen zu machen.

Er traffe daselbst den König Eridanus/die Königin Mirina und Hercinde/ den Amosis/ Jethur/ Baalis und alle grossen im heer/ beieinander an: welche/ auser den Prinzen von Ammon und Hevila/ allen ihren müglichsten fleiß anwendeten/ das vorhabende stürmen zu verhintern. Es hatte auch der Mirina wort/ unter den meisten Celten/ soviel zu sagen/daß/auser den jenigen/ die mit dem Prinzen Baalis vorigen tags erst angekommen waren/ fast alle die andern ihr zu gebot

stunden / und daher / auf ihr zureden / dem Rames und den Syrern hinterlich waren / die leitern nicht an die mauren vor Damasco zu bringen. So bald nun diese versamlete den Abimelech erblicket / traten sie alle auf ihn zu / und fragte ihn Mirina: Ob das der abrede gemäs wäre / daß man solche feindseligkeit vornäme / da ein gesandter an den König von Assyrien abgeschickt wäre / friedens vorschläg fürzutragen? Diesen Worten der Mirina / ward von den andern beigestimmet. Abimelech aber / voll ungedult / wolte von diesem einwenden nichts hören / sondern deutete ihnen an / wie die Königin von Syrien auf der Kemuelsburg in höchster gefahr schwebte / und daß / dieselbe zu retten / ihn keine andere betrachtung abhalten könte. Dieser verliebte Prinz vergaße für dißmal seiner sonst- angebornen leutseligkeit / und beschwerte sich sehr daß man ihme also entgegen seyn wolte / da er doch / als General / im lager zu befehlen hätte.

Hierauf sich nicht ferner an ihr einreden / kehrend / gebote er erstlich seinen kriegsbedienten / daß sie den sturm vornemen solten. Und sich zu dem Prinzen Jethur wendend / sagte er zu selbigem: Zu euch habe ich die zuversicht / ihr werdet / als ein treuer bundsgenoße / mir willig zutretten / und bei dieser handlung erweisen / daß ihr es gut mit Syrien meinet. Diese vermanung / (antwortete der dapfere Prinz) geschihet ohne noht: massen ich zuvor wol weiß / wozu mich die gebür verbindet. Als er diß gesagt / eilte er zu seinen Ismaeliten / die alle / auf seinen befehl / zu den Syrern stießen / und willigst das stürmen mit übernamen. Baalis bote ebenfalls / dem Abimelech / seine mitgebrachte Celten an: die verordnete er zum hinterhalt / wan man ihrer hülfe würde nötig haben. Weil nun Eridanus so wol / als Mirina /

rina / Hercinde und Amosis/ zu schwach waren/ dieses
mit gewalt zu verwehren / daß sie zwar auch nicht zu
thun gemeinet waren/ als ließen sie dem Abimelech alle
freiheit/ und zogen ihre Cussiten/Egypter/und was von
denen aus Elassar und der Hercinde zustehenden Cel-
len vorhanden war / in ein heer zusammen/ üm ein wa-
chendes auge auf den ausgang zu haben.

Hierauf ginge nun an vier orten zugleich / nämlich
auf die vier töre / vor denen die Syrer ihre schanzen auf-
geworfen hatten / das stürmen an: und weil indem der
erhizte Abimelech gewar wurde/ daß sie noch eine fackel/
und also die dritte / auf der Kemuelsburg aussteckten/
griffe er üm so viel eifriger dieses werk an/und unterließe
nichtes / was einem verständigen und dapfren General
zu thun oblage / so wol seinen soldaten zuzusprechen/ als
sie selbst anzufüren. Seinem beispiel zu folge / erwiesen
sich alle Syrer gleich mutig/und täten den ersten anlauf
mit solcher freudigkeit/daß man einen guten sieg vermu-
ten können. Weil aber die nacht/ da eben der mond
mit wolken bedecket war/ihnen große hinternis brachte/
als kunten sie nicht viel ausrichten: wiewol sie dannoch
ihr vorhaben so weit erreicht / daß die drei ausgesteckte
fakeln auf der Kemuelsburg sich verloren / und also
der Abimelech ein zeichen ersahe / daß sie alda luft be-
kommen hatten.

Er sezte aber/ungeacht dessen/sein vorhaben weiter
fort/und triebe es bis zum anbrechenden morgen: da der
vorigen tags abgeschickte Cussite Balaat / neben dem
Prinzen Baleus und Hiarbas/wie auch der Prinzessin
Danede und dem gefangenen Eliphelet/ auch all Cus-
siten/die in Damasco sich befunden/unversehens in das
lager wiederkehrte/und einen Assyrischen gesandten mit
sich brachte. Sobald Eridanus und Mirina dieser

ihre ankunft erfahren/eilten sie sofort zu dem Abimelech/ und baten den inständig/mit dem stürmen einzuhalten: weil dieser ihre ankunft andeutete/ daß man auf Assyrischer seite mit friedens gedanken ümginge. Es kame auch gleich ein herhold von den andern / der eben diese ansuchung täte. Bei solcher bewandnis/fande der verliebte Prinz nicht ratsam / sonder noht mehr soldaten unnötig auf die fleischbank zu opfern/ und ließe den sturm abblasen: üm hiermit dem König und der Königin von Cus und Elassar einiger massen zu fugen. Als er hierauf mit denen in ein gezelt abgetreten/da sie die aus der stadt ankommende Prinzen und Prinzessin annemen und sprechen wolten/ fanden sie daselbst die schöne Hercinde ganz reisefärtig / und zum abzug gerüstet. Es ist nun nicht mehr zeit/ (sagte sie zu ihnen allen) euch zu bergen/ daß mein vorsatz ist/mich des Baleus gegen wart zu entfliehen: das ich bisher zu dem ende verschwiegen/weil ich nicht vermuten können / daß der Assyrische König / auf des Balaat zureden / seinen sohn/ oder vielmehr seinen mitbuler / würde haben losgegeben. Nun aber diß erfolget ist / muß ich euch eröfnen/daß ich entschlossen bin/ nach Basan zu meinem bruder zu gehen. Ich bin aber mit dieser entfernung nicht gemeinet / mich von euch zu trennen/ da ich einmal in euren bund getreten/sondern ich lasse deshalben meine untergebene zehentausend Celten bei euch / üm den vorhabenden frieden befördern zu helfen. Verüblet mir meine schwachheit nicht/ die mich von hinnen treibet / und gedenket / daß ich dadurch euer vorhaben merklich befördere/indem/durch meine abwesenheit/alle ungelegenheit vermieden wird/ die sonst hier wegen des Baleus leichtlich entstehen könte. Wie Hercinde dieses gesaget/ümarmte sie ihre schwester: die dan

sehr bemühet war / sie von diesem fürnemen abzubringen/ endlich aber es selber für das bäste befande.

Wie sie nun also ihren eiligen Abschied genommen / wolte sie Abimelech aus dem Lager begleiten/ üm sowol diese Höflichkeit der schönen schwester des Marsius zu erweisen / als auch den andern die freiheit zu lassen / die aus Damasco ankommende allein zu sprechen/ und immittels nach dem verborgenen gange/ der ihn zu seiner Königin auf die burg füren solte / sich wieder zu begeben. Wie er nun solches verrichtet/ und die betrübte Hercinde mit tausend Celten / die ihr der Prinz Baseus mitgabe / von dar geschieden war / eilete er dahin/ wo seine liebe ihn hintriebe/und war so glücklich/ im eingang dieser höle die erfreuliche zeitung von dem Nahor zu vernemen/ daß die Aramena / wie die gefahr auf der Kemuelsburg so gros erschienen / sich in diese höle begeben/ und nun in derselben von dem hernachkommenden Dison wäre berichtet worden/ daß die Assyrier die burg zu stürmen/abgelassen häteen. Die Prinzessin Cölidiane (sagte Nahor ferner) befindet sich auch bei ihr/ und werden E.Maj. sie beisammen antreffen/da sie der Andagone zuhören/was die ihnen von dero geburt erzehlet. Diese lezte worte des Nahor milderten dermassen des Prinzen geschöpfte freude/ daß er ganz verstumte/ und nicht wuste/ wie ihm geschahe. Er hatte das vermögen nicht/den Nahor üm erklärung dieser dunklen reden/zu fragen/und wurde ihm der Königs-titel wie auch/was ihm Andagone vor elichen stunden gesaget/so verdächtig/daß ihm fast das herze zusagte / was der mund nicht fragen dorfte.

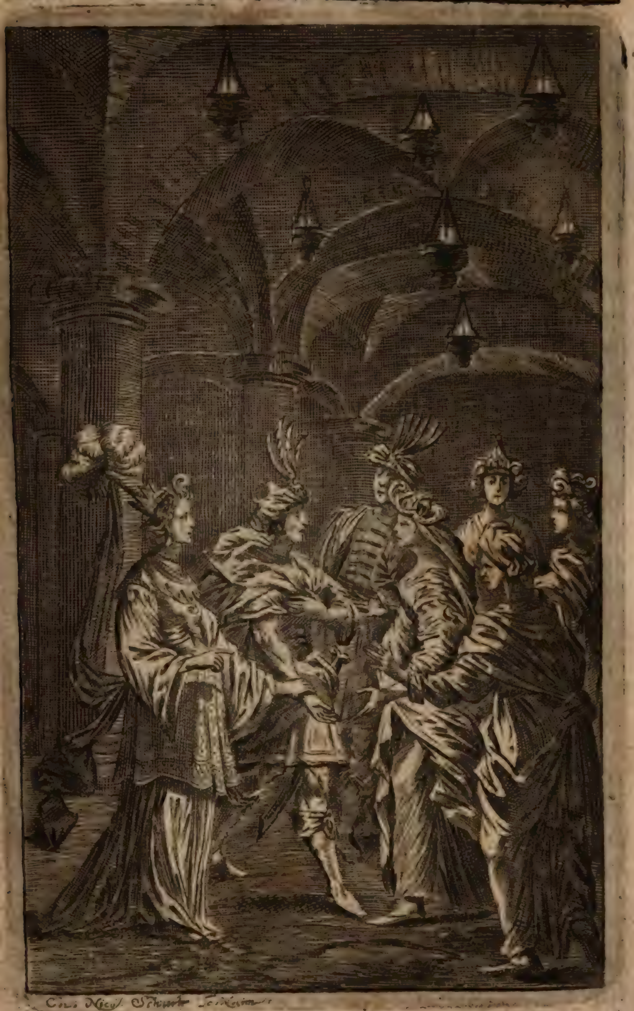
In solcher verwirrung eilte er nun immer fort/ bis das sich ihm ein ziemlich weites gewölbe öffnete/das zur seiten abginge: darin er / bei der klarheit verschiedener

 lampen/

lampen / seine Königin / neben der Amesses und Ahalibama / wie auch der Prinzessin Cölidiane / Andagone und dem Prinzen Dison / sitzen sahe. Die freude / seine Königin wieder zu sehen / übermeisterte ihn dergestalt/ daß er / alles andere vergessend/ zu ihr eilte/ und ihr den rock küssete. Aramena/ ihn ersehend/erwiese sich mehr bestürzt / als erfreuet/und nachdem sie ihn aufgehoben/ fassete sie ihn/bei dem arm/und fürete ihn also zu der Cölidiane / zu der er sagte: Allerliebste Prinzessin! nemet diesen an von meiner hand/ den ich keiner in der welt lieber/als euch / zu-gönne. Abimelech hatte so wenig/als Cölidiane / das vermögen/ hierauf zu antworten. Indem aber diese dem Prinzen / er aber die schöne Aramena ansahe / trate Andagone herzu/und sagte zu dem Prinzen: Ich spüre grugsam/ daß ihr noch nicht wisset/ wer ihr seit; sonst würdet ihr vonselbsten euch dazu verstehen / worzu euch jezt eure schwester anweiset. Meine schwester? fragte der bestürzte Prinz. Ja eben diese! (antwortete Andagone) und ist nun die zeit gekommen/die ich so sehnlich zu erleben verlanget/ daß ich euch und dem reiche Syrien eröffnen darf/wie ihr des grossen Aramenes sohn / und also rechtmäßiger König dieses landes seit.

Ich / Aramenes? fragte er / mit bebender zunge. Ja/ mein vetter! (antwortete Andagone) ihr seit der erbe von Syrien: und ware ich ietzt eben im werk begriffen / den anwesenden die ümstände eurer geburt zu erzehlen/ wie ihr dazu kommet. Indem nun / auf diese entdeckung/die neu-angekomende Syrer begierig hinzu drungen / und eine allgemeine verwunderung entstunde/schauete dieser erkanter Aramenes/und die Aramena seiner schwester/mit unverwandten augen einander an/ und sagten solcher gestalt/ in ihrer liebe/ einander die

lezte



Nu ich!

lezte gute nacht. Eine schamröte überzoge ihrer beider wangen / da sie sich erinnerten / wie sie seither geliebet/ und daß bei ihnen keine liebe / sondern nur eine freundschaft / stat haben sollen: und drungen ihnen hierüber die tränen beiderseits aus den augen. Die schöne Aramena / welche eher / als ihr bruder / sich hierein fande/ weil sie es zeitiger erfahren hatte/ brache am ersten dieses stumme gespräche / zu ihm sagend: Haben wir nicht ursach / mein bruder! dem himmel zu danken / daß der uns die augen geöffnet / bevor wir / unwissend in unsren sünden fortfahrend / so gar unsre ehe vollzogen haben. In warheit es erhellet hieraus dessen grosse fürsorge / und preise ich seine güte / daß ich selbigen tags des Belochus gefangene werden müssen / die ich/ euch die eheliche hand zu geben/ bestimmet hatte.

Saget aber Andagone die warheit? (fragte hierauf der noch ganz bestürzte Prinz) und ist so blosser dinge/ ohne gnugsamen beweis / solch einem bericht von dieser wichtigkeit zu trauen? Wie/ mein vetter! (antwortete hierauf Andagone /) lernet ihr mich dan heute zum ersten kennen? und dörft ihr an meiner redlichkeit und treue zweiflen / die ich meine lebtage erwiesen habe? Ermesset / geehrte Prinzessin! (gabe der Prinz zur antwort) bei meiner bestürzung / diese freie frage / und erwäget / was das sei / die Aramena verlassen / die man jederzeit geliebet. Liebet sie / (versezte Andagone) mit brüderlicher treue / nun der himmel und die natur euch ein mehres verwehret. Cölidiane ist die andere Aramena (sezte die schöne Syrerin hinzu) die der himmel mir gleich geschaffen hat / üm sie / an meiner stat / zur Syrischen Königin zu machen. Dieses ist ihr vorlängst profezeiet worden / und gewinnet ihr im verlieren/ indem ihr nun / sonder die mir geschworne treue

zu schwächen / euer herz einer so vollkommenen Prinzessin geben dörfet / die ich als mich selbst liebe / und die durch so frömde und wunderbare weise von dem himmel angereget worden / euch für denjenigen zu halten / den ihr nun mit billigstem fuge fürstellen könnet. Mitlerweile die schöne Aramena dieses sagte / schauete der erkante Aramenes die Cölidiane unaufhörlich an / und nun alle hinternise aus dem weg geraumt sehend / die ihn bisher abgehalten / die tugendhafte liebe dieser unvergleichlichen Prinzessin anzunemen und zu erwiederen / fülete er nun daß in sich / was seine neu-erkante schwester so innigst von ihm verlangte. Doch war ihm unmüglich / alsofort in eine so schleunige änderung sich zu schicken / und fiele er der Cölidiane / fast ganz aus sich selber / zu fuße / sie ersuchend / ihme nicht zu verüblen / daß seine jetzige bestürzung ihn so verwirret ließe / und unfähig machte / ihr der gebür nach zu begegenen. Diese schöne Prinzessin ließe ihn nicht lange dergestalt vor sich ligen / sondern hube ihn auf / und sagte: wie daß sie ihm gar nicht verübelte / daß er in solche entsetzung geraten / weil so eine unvermutete zeitung dergleichen wol verdiente.

Wie nun die ganze gesellschaft / neben den anwesenden Syrern / dieser verwundersamen begebenheit sich mit-teilhaftig gemacht / hier aber der ort nicht war / vor so viel leuten / die gemüts bewegungen herfür zu legen / als truge der Prinz Dison vor / ob sie nach der burg oder in das lager / weil beide wege ihnen offen stunden / sich begeben solten? Die Aramena / wie auch die Ramesses und Ahalibama hatten in diese höle sich verfüget / weil sie auf der Kemuelsburg nicht länger bleiben wollen / und von den Assyriern sich eines überfalls befahret. Doch erwehlten sie nun die Kemuelsburg / an stat in das

 lager

lager sich zu begeben / und wolten gleich dahin gehen. Sie erfuhren aber von dem Nahor / daß der schmale gang jetzund mit Syrern angefüllt wäre / die heimlich auf die burg verlegt wurden / daher sie an diesem ort noch ein wenig verharren musten. Weil sie nun die zeit nicht bässer zu verwenden wusten / als der Andagone bericht von der geburt des Aramenes anzuhören / wornach auch dieser Prinz ein hästiges und sonderbares verlangen erwiese: als ließen sie sich alle üm diese Prinzessin nieder / welche hierauf also anfinge zu erzehlen / die

Geburt-Geschichte des Syrien Aramenes

Ich kan nich gung die wunderbare regirung des Höchsten betrachten / die derselbe hiernieden auf erden / bei den hohen dieser welt und in ihren königreichen / erscheinen lässet: da deren glück-wechsel so seltsam / und die fürsorge vor deren erhaltung öfters so verborgen und weislich waltet / daß man satsam daraus ersehen und abnemen kan / wie nichtes alhier von ungefär geschehe / und dieser weiße regent alles zuvor wol geordnet und versehen habe. Diese höle muß jezt der ort seyn / darinn Aramenes zu erst erfahre / wer er sei; in deren er gezeuget ist / und die ehmals seiner fraumutter gedienet / ihren falschen götzendienst dem Dagon hier zu halten: und es muß nun dieser verborgene erdgang / dem sohne / den eingang in seine königliche stadt eröffnen / der von dessen fraumutter / üm durch ihren abfall / das unglück über Syrien / und über ihren gemal und sohn zu füren / also zubereitet worden.

Es ist aller welt bekant / daß der grosse Aramenes erstlich die Philistina meine schwester geheuratet: mit der er dan bis in das zehende jahr lebte / sonder eine ehe-

liche

liche frucht mit ihr zu zeugen. Weil nun dieses allein ihren sonst glücklichen ehestand unruhig machte / also ware auch die Philistina am meisten besorget / ihren herrn so wol / als ganz Syrien / hierin zu vergnügen: daher sie überall raht suchte / wo sich weiße leute funden / die ihr zur fruchtbarkeit verhelfen mochten. Nach vielen vergeblichen bemühungen / gabe sich eine alte dame aus der Philister lande an / die der Königin unfehlbar zu helfen versprache / und meine schwester mit dieser verheisung dermassen erfreute / daß ihr nichts so schweres von dieser frauen / die sich Manabath nennte / kunte auferlegt werden / daß sie nicht willigst volzogen hätte. Wie nun also diese Philisterin gehör bekommen / brachte sie nach und nach das gift ihrer falschen lehre der Philistina bei / und solches anfangs meisterlich verbergend / wandte sie andere ursachen für / dadurch sie die Königin überredte / gegenwärtige höle bauen zu lassen: darinn sie aber / dem Dagon einen tempel anzurichten / gemeinet war. Sie triebe dieses werk so heimlich / daß weder der König / noch einiger Syrer / hiervon etwas gewar wurde.

Weil die königliche hofhaltung damals auf der Kemuelsburg war / als ließe Philistina diesen verborgenen gang vom schloß bis zu dieser höle füren / welcher fürter / auf der Manabath angeben / in das feld hinaus geleitet wurde: da sie unvermerkt ihre priester aus der Philister lande / die der König unser bruder von dannen verjaget / hinein kommen ließe / welche ihrem abgotte diesen ort zum tempel völlig ausrüsteten. Weil Manabath mir nicht trauete / als verbote sie der Königin / mir hiervon etwas zu eröffnen: das dan der lieben schwester kein geringes leiden war / weil wir stäts so vertreulich mit einander gelebt hatten. Doch folgte sie gerne der

Mana-

Manabath / üm an sich nichtes zu verseumen / das ihr den ehesegen zu wege bringen solte. Sie wuste aber anfangs nicht / wozu alle diese zurüstungen angesehen waren / und wurde nicht wenig bestürzt / als eines tags / wie die Manabath sie hinein fürete / sie des Dagons bild / neben dessen altar / und verschiedene priester erblickte / und zugleich von der Manabath unterrichtet wurde / daß sie diesen gott anruffen müste / wan sie wolte einen sohn gebären. Sie wiedersezte sich damals diesem anmuten / eilete auch ganz betrübt von dannen / und ließe eine sonderbare traurigkeit blicken / sonder deren ursache jemanden zu eröffnen / mit deren sie auch sich etliche wochen geschleppet. Sie kame zwar nicht wieder nach der höle: dultete aber doch die Manabath ferner üm sich / deren stätigen beredungen gehör erteilend.

In solcher zeit entsponne sich der krieg mit dem König in Armenien: da dan Aramenes höchst betrübt mit seiner gemalin in ein gespräche sich einließe / und mehr als iemals ihre unfruchtbarkeit beklagte / einwendend / wiedaß dieses dem König von Armenien zu solchem krieg bewege / weil er unbeerbt wäre / und daher Barzanes hoffete / daß die Syrer nicht so eifrig fechten würden / weil sie keinen Erbprinzen hätten. Dieses ginge der Königin so nahe / daß sie ihr geheimnis nicht länger verschweigen konte / sondern ihrem gemal eröffnete / daß sie wol einen sohn bekommen könten. Was hätte Aramenes erfreulichers / als dieses / vernemen können? welcher / nach fernerem unterricht / von der Manabath / die die Königin zu dem König fürete / sich überreden ließe / diesen tempel des Dagons zu besuchen. Es war in Syrien bereits die abgötterei so sehr eingerissen / und fande sich bei so wenigen der wahre

und reine glaube/ daß dieser abfall dem König so schwer nicht/ wie ihr/ ankame. Wie er nun völlig der Manabath traute/ daß er/ durch verehrung des Dagons/ seinen wunsch erlangen würde/ beginge er heimlich/ neben der Königin/ ohn jemands wissen/ diese torheit/ etliche nächte nacheinander mit verehrung dieses götzens zu zubringen. Wie er nun mit der Königin zum öftern daselbst geschlaffen hatte/ verhängte Gott (welcher/ wan man/ üm irdischer wünsche und eitlkeiten willen/ die liebe zur warheit verlieret/ in irtum fallen lässet/) daß sie sich endlich schwanger befande: daß dan der Manabath ruhm so groß machte/ daß es ihr nun nicht schwer fiele/ diesen ihren angefangenen götzendienst/ durch herbeischaffung mehrer priestere/ zu bestätigen. Weil damals noch keine götzentempel in der stadt waren/ die erst hernach von Assyriern sind erbauet worden/ als dorfte der König der Manabath begehren hierinnen nicht erfüllen/ öffentlich ihren götzendienst einzufüren/ welcher dan in dieser höle verbliebe. Immittels ginge der zug nach Armenien fort/ da die Königin auch mit reisete/ als die nicht gewonet war/ ihren herrn zu verlassen.

Was in diesem krieg vorgegangen/ und wie sich der geendigt/ gehöret zu meiner erzehlung nicht: demnach wil ich solches übergehen/ und nur sagen/ daß die Königin/ meine schwester/ nach geendigtem kriege/ durch einen unglücksfall/ wieder nach Damasco gekommen/ und darauf euch gegenwärtigen meinen vettern zur welt geboren. Wiewol bei der hierob-entstehenden allgemeinen freude/ nichts solches in ihr herz kame/ und sie/ gleich nach der entbindung/ so traurig wurde/ daß jederman darob sich verwunderte. Sie vertraute mir aber ihr anligen/ wie nämlich ihr gewissen

sie

sie quälte / daß sie durch sündliche mittel diesen sohn erworben / und deshalben falschen göttern nachgegangen wäre. Ich erschracke nicht wenig / alles das / so ich jezt erzehlet / von ihr zu vernemen: und erwiese sie hiernächst so grosse und ungemeine treue / daß diese bängung ihrer selbst ihr völlig alle kräfte bename / und sie also zum tod förderte. Sie befahle mir aber zuvor gar sehnlich ihren kleinen Aramenes / (wie sie euch / mein vetter! nach dem König nennen lassen) und name von mir einen eid / nach ihrem tod euch aus Syrien hinweg zu bringen / und entweder zu Caphtor bei unsrem bruder dem Ahusath / oder zu Gerar bei dem König / unsrem ältern bruder / im wahren glauben zu erziehen: damit ihr also wieder ersetzen möchtet / womit sie sich versündigt hatte. Der betrübte König / so mit zugegen war / muste in dieses ihr begehren mit einwilligen: massen er es auch nach ihrem tod hielte / und mir vergönte / euch / seinen einigen sohn / und das übrige von seiner liebsten Philistina / aus Syrien hinweg zu füren. Er hat aber ihrer andren bitte / des Dagons tempel auszurotten / kein gehör gegeben: welches mich dan so viel mehr bewoge / von dem orte zu entweichen / da die abgöttische Manabath so viel zu sagen hatte.

Ich wehlte zwar / lieber nach Caphtor / als nach Gerar / zu gehen / weil an diesem orte die Königin Eglone sich befande / die auch sehr abgöttisch ware. Wie ich aber dahin nicht gelangen kunte / muste ich euch doch in der Philister land bringen. Als ich mit euch zu Gerar angekommen / hatte eben die Königin Eglone meinem bruder auch einen sohn geboren. Sie / die den göttern überaus ergeben war / wolte diesen ihren sohn heimlich nach Basan / zu ihrem herrn vattern dem König Abinael / schicken: damit er daselbst im aber-

glauben

glauben der falschen götter erzogen/und nicht den wahren glauben/ die man zu Gerar bekennet/ annemen möchte. Aber der König Abimelech erfuhre dieses/ und meinem raht hierin folgend/ gabe er mir seinen sohn/ den kleinen Abimelech/ und euch/zu erziehen: da ich dan mit euch beiden nach Gaza zoge/ und viel kinder von den fürnemsten aus dem lande/ die euch an jahren gleich waren/ mit aufname. Diese wurden euch in allem gleich gehalten/ üm der Eglone die gelegenheit zu benemen/ ihren sohn/ wie sie sich verlauten lassen/ von Gaza zu entfüren: weil es also angestellet war/ daß sie denselben nicht von den andern kindern zu unterscheiden wuste. Wiewol sie nun dieses sehr geschmerzet/so muste sie es doch geschehen lassen. Ich triebe hierauf zu Gaza diese kinderzucht mit so glücklichem fortgang/ daß ich lauter wolgeratene knaben aus euch zoge. Ich sahe insonderheit meine lust an euch/ mein vetter! und an eurem eiver zum wahren Gottes-dienst: den ihr/ neben allen andren wolanständigen tugenden/so reichlich hervor scheinen ließet/ daß ich euch vor allen andren lieben muste/ und durch eure person den an meiner liebsten schwester erlittenen verlust zu verschmerzen begunte.

Es schickte aber der himmel etwas in den weg/ das mir diese vergnügung auf die allerschmerzlichste art entziehen und mich eurer berauben muste. Es ware/nach dem unglücklichen krieg in Syrien/ der eurem herrvattern und der Königin Philominde das leben gekostet/ auch Syrien den Babyloniern in die hände gespielet/ wegen dessen/ daß mein bruder Ahusath und die Philister eurem herrvattern in diesem kriege gedienet/ ein vergleich zwischen dem Belochus/ und meinem bruder dem König Abimelech/ aufgerichtet worden/ des inhalts/ daß der Philister König seinen einigen sohn zur geißel

geißel nach Babel schicken / und ihn fünfzehen jahre lang daselbst lassen solte: dessen sich Abimelech so wenig entziehen/als willig sich darzu entschliessen kunte. Weil etliche wenig jahre vorher/ die Eglone ihre bis dahin behaubtete falsche meinung von den göttern verlassen/ und rechtgläubig worden war / hatte sie damit erlanget / daß der König sie den jungen Abimelech zu Gaza sehen ließe: welches eben üm die zeit geschehen / als euer herzvatter/der unglückliche Aramenes / zu uns ins land kame/und wider die Assyrier üm hülfe ansuchte. Damals sahe er auch euch zum ersten und leider zum lezten mal / und schenkte euch ein güldenes band am arme zu tragen / welches man auf eine verborgne weise öffnen kunte/und waren darin/ meines behalts/ diese worte zu lesen.

Trage dieses band / zu deines vatters Aramenes gedächnis: bis dir der himmel dermaleins gönnet/dessen reich einzunemen.

Ahaliabama/dieses hörend / fande in ihrem gedächtnis/wie die Königin von Ninive/die jüngere Aramena/ ein solches band gehabt / welches ihr der alte Thebah geben/und berichtete dessen die Andagone; welches dem erkanten Aramenes anlaß gabe/zu sagen: Ich erinnere mich ganz wol/daß der König von Syrien mir zu Gaza ein band gegeben; ich wuste aber nicht/ daß es von meinem vatter mir ware geschencket worden / und habe ich dasselbe zu Babel verloren. Man fande für gut / (antwortete Andagone) euch so wol / als dem kleinen Abimelech/eure rechte geburt beständig zu verhelen / üm dadurch keinen übermut in euch zu erwecken/noch euch träge zu machen / alle wissenschaften mit solchen fleiß/ wie ihr tätet/ anzunemen. Dan ihr lebet in der einbildung/ daß ihr mittelmäßigen standes wäret/ und nötig hättet/

durch

durch großen fleiß euch geschickt zu machen / üm durch die welt zukommen. Weil nun / wie gesagt / die Königin Eglone ihren sohn kente / und dieses harte begehren von Babel ankame / lage sie ihrem herrn tag und nacht in den ohren / daß er euch / an stat des kleinen Abimelech / nach Babel zu geißel schicken wolte. Vergebens widersezte ich mich diesem ihrem vorschlag / und muste also zugeben / daß man euch nach Gerar brachte / und euch daselbst eröfnete / wiedaß ihr der Prinz Abimelech wäret / und daß ihr nach Babel reisen soltet.

Eure freude / ein Königs sohn zu seyn / war in euch nicht so gros / als die zeitung / nach dem entfernten Babel zu reisen / und sahe ich mit verwunderung / wie freudig ihr zu diesem weiten weg / da auch die entfernung solang dauren solte / euch gerüstet. Der weiße Bagastanes wurde euer hofmeister / deme dan eure geburt wol bekant war / und befahle ich ihm eifrigst die aufsicht über euch. Ich gabe euch auch eine büchse mit / darin das bildnis eurer fraumutter samt einer verborgenen schrift von eurem herkommen / so künstlich verschlossen / daß / wer den handgriff nicht weiß / es nicht wird eröffnen können. Indem Andagone dieses sagte / lösete Arames nes diese büchse von seinem halse ab / und überreichte sie dieser Prinzessin: welche sie sofort erkante / und mit leichter mühe eröfnete. Die ganze gesellschaft beschauete nun darin der Königen Philistina bildnis / und die Andagone zoge daraus einen zettel herfür / aus deme sie folgendes ablase.

WIsset / daß ihr Aramenes / der erbe von Syrien / auch dieses Königs und der Philistina von Gerar sohn seit. Euer widriges verhängnis wil nicht leiden / daß ihr zu eurem nutzen eure

herkunft erfahret / bis der gerechte himmel / euch zu verfolgen ermüdet / verleihen wird / daß ihr auf eures vatters tron diese kentnis erlangen möget. Inzwischen lebet und erwachset / zur grossen hoffnung dem verlassenen Syrien / und eurer Pflegmutter

Andagone.

Warum aber / liebste Mume! (fiele alhier Aramenes ihr in die rede) muste ich so lang unwissend leben / wer ich wäre? Darům / (antwortete die Prinzessin (weil euer grosser leuenmut euch zur unzeit hätte wider den Belochus aufregen mögen: und weil ihr ja an dessen hofe leben mustet / als ware euch bäßer / nicht zu wissen / daß ihr an eures abgesagten feindes hof lebtet / als wan / durch solche kentnis / ihr euch ein unglück sonder nutzen hättet auf den hals geladen.

Wie ihr nun / mein vetter! (fuhre sie fort zu erzehlen) erwehnter massen für den Prinzen Abimelech nach Babel fortgesandt waret / bliebe der warhafte Abimelech (unter dem namen des Ahusath / aus furcht vor Babel /) noch ferner in meiner zucht: wiewol an deme mit so üblem fortgange / daß dessen ungedult / von euch geschieden zu seyn / ihn zu allen dingen verdrüßig machte. Er erwiese sich so wild / und sehnte sich so häftig in die welt zu kommen / daß er / wie er das achtzehende jahre erreichet / sich nicht länger wolte halten lassen / sondern dem König / der Königin und mir / so häftig anlage / daß die endlich für gut befanden / ihn unter dem namen Ahusath nach Babel an den Bagastanes zu schicken. Also seit ihr beide wieder zusammen gekommen. Wie ich nun hiernächst nach nichtes mehr trachtete / als euch zu eurem reiche wieder zu verhelfen / als

gedachte

gedachte ich nacht und tag auf ein mittel / wie ich es in solche wege richten möchte. Aber die furchtsamkeit des Königs / meines bruders / die große macht der Assyrier hier im lande / und die schlechte einigkeit der Syrischen Fürsten / machte mich von einem jahr zum andern aufschieben/wornach ich so sehnlich strebte.

Zwischen solcher zeit kame der Abimelech /unter des Ahusath namen/wieder nach haus/mit dem Bagastanes / welcher euch zu Salem bei der Prinzessin Cölidiane hinterlassen hatte: da der König/ so wol als ich / erfreulich verstanden/ daß zwischen euch und ihr eine liebe entsprungen; massen wir auch keiner Prinzessin lieber/ als dieser/ den Syrischen tron zu - gönneten. Ich sahe mich aber in dieser hoffnung sehr betrogen/ als bei eurer wiederkunft ich das gegenteil vernommen/ und ihr mir eröfnet/ daß die schöne Delbois von Assyrien euch eure freiheit genommen hätte. Weil ich sie damals für eures hauses abgesagte feindin hielte/ als bemühte ich mich sehr/ euch von dieser liebe abzubringen: wiewol ich damit nichts ausgerichtet. Als ihr nachgehends in den Basanischen krieg ginget / bekamen wir nach Gerar die betrübte zeitung aus dem reich Ammon/ daß der Ahusath / welcher alda unter dem Bagastanes die waffen gefüret / in einer schlacht mit den Teutschen/ ümgekommen wäre. Es würde ein überfluß seyn / daß leiden des Königs und der Königin über dem verlust dieses ihres einigen sohnes hier fürzustellen. Mein bruder fassete hierauf den schluß / euch / mein vetter! der ihr bis dahin seinen sohn fürgestellet/ forthin beständig dafür zu halten. Um des willen/schwatzte er mir aus dem sinn/euch ferner in meinem gedanken zum König in Syrien zu machen; zumal solches ja ohnedas unmüglich schiene/

und der himmel euch/an dessen stat/ den tron von Gerar bestimmet hätte.

Dieserwegen stellte ich nun auf ein zeitlang/mein vorhaben ein / des willens / wan ihr dermaleins die kron von Gerar würdet aufgesezt und also mehr macht und gewalt gewonnen haben/ alsdan euch kund zu machen/ wie ihr noch üm ein grösers reich euch anzunemen hätten. Also bliebe euch nun verborgen/ daß ihr nicht Abimelech wäret/und verliefen also wieder etliche jahre: inner welchen der rechter Abimech unter des Ahusath namen/nicht wissend/ was für qual sein ausgesprengter tod dem Gerarischen hofe gemachet / in der welt ümher schwebte; bis/ungefär von sieben monden/die unvermutete zeitung nach Gerar erschollе/daß er noch lebte/und aus dem Bactrianischen krieg nach Babel glücklich angekommen wäre. So gros vorher das leiden gewesen/ so gros war nun auch die freude / und kunte man sich kaum bei uns darin mäßigen / welches doch/wegen des Königs von Babel/ den man stäts hierin gefürchtet/ höchstnötig ware: und muste Bagastanes iemand nach Babel absenden/ der den Ahusath/nach Gerar zu kommen/beruffen solte.

Die freude des Königs / gabe mir nun auch die freiheit wieder/für euch zu sorgen/ und ließe er zu/daß ich/ durch verschiedene zetel die ich überall in Syrien heimlich ausstreuen ließe/den Syrern dorfte zu wissen thun/ wie ihres Königs Aramenes sohn noch verhanden wäre: wodurch ich zu erfahren suchete/ob sie in Syrien beherzt gnug seyn würden/einen aufstand wieder den Belochus anzufahen. Inzwischen ich nun hierauf laurete/ kame Ahusath zu Gerar an/und erregte mir solche freude / daß der König und die Königin/ ihrer ehmaligen regeln / sich zu bergen / vergessend / sich ihrem sohn ent-

deckten / und ihn für den wa ren Abimelech erklärten. Dieses erweckte in seinem gemüte so große bestürzungsfreude / daß er nicht wuste / wie ihm geschahe / als er so unversehens sich in hohen stand gesezt sahe / darnach seinen muth stäts verlanget hatte. Als er aber nach euch / als den bisher geglaubten Abimelech fragte / wurde es noch zu früh zu seyn erachtet / eure wahre geburt zu entdecken: daher mustet ihr einen jüngern Abimelech euch ausruffen lassen / den man / und nicht den ältsten / nach Babel schicken wollen. Ich ließe solches gern geschehen / in hofnung / euch diesem namen bald wieder abzunemen / und den rechten zuzulegen.

Wie nun / nach dieser kentnis / der Prinz Abimelech seine liebe zu der Prinzessin von Ammon kund machte / erhielte er alles / was er hierbei suchte / und wurde zugleich hierdurch die mishelligkeit / so bisher zwischen Ammon und uns geschwebet / gänzlich aufgehoben: da dan gesandten von beiden Königen nach Damasco abgefärtigt wurden / die Prinzessin Ammonide abzuholen. Der verliebte Prinz wolte hierbei seine Prinzessin prüfen / ob sie ihn unter dem namen des Ahusath noch liebte / und verbote den gesandten / in Damasco nicht kund zu machen / was mit ihme sich zugetragen / sondern blos in des Prinzen Abimelech namen die anwerbung abzulegen: da sie / auf den fall / wan Ammonide sich mitzuziehen weigern würde / als dan erst ihr alles entdecken / und erzehlen solten / wir ihr geliebter Ahusath eben dieser Abimelech wäre. Immittels kamet auch ihr zu uns nach Gerar / da ihr dan diesen euren vermeinten bruder fürfandet. Ihr habt aber / wegen der liebe zur Königin von Ninive / und des fürhabens / ihr reich wieder zu erobern / solches nicht geachtet / daß ihr hierdurch die erstgeburt zu

Gerar verloren / da euch ein andrer tron hingegen offen stunde.

Wir beide / der König zu Gerar und ich / wolten damals diesem eurem fürnemen nicht widersprechen: in hoffnung / weil nun in Syrien die unruhe stark anginge euer anschlag auf Ninive solte die erste staffel seyn / euch auf den Syrischen tron zu erheben. Durch ein sonderbares verhängnis / mustet ihr uns zu Gerar nicht eröffnen / daß die Königin Delbois für die Aramena von Syrien erkant worden: welches wir erst erfuhren / als unsres Abimelech braut / die Ammonide / sich eingefunden / und uns diese zeitung mitbrachte. Ihr könt gedenken / wie ich mich entsetzet / hiedurch zu vernemen / daß ihr in eure leibliche schwester / eures vatters tochter / verliebt wäret. Ich fassete demnach alsbald den entschluß / selber eilends hieher zu reisen / und euch zu entdecken / wie es mit euer geburt beschaffen: massen auch keine bequemere / als diese gegenwärtige unruhige zeit / sich herfür thun können / mein lang-gehegtes fürnemen nach wunsche werkstellig zu machen.

Ehe ich aber abreisete / muste ich zuvor die unruhe stillen helfen / die bei der Prinzessin von Ammon ankunst zwischen den beiden verliebten entstunde: massen Abimelech ganz übel zu frieden war / daß die Prinzessin / ohne ihn für den Ahusath zuerkennen / diese werbung angenommen; und sie hinwieder es ungleich entfunde / daß der Prinz sie in solche versuchung gesetzet / und nicht zugleich die wahre beschaffenheit seiner person ihr hätte zu wissen gemacht. Wie aber die gesandten dem Abimelech / seiner braut stäts-verspürte traurigkeit / so sie unterwegs erwiesen / sattsam beschrieben / und ich / wie erwehnt / sie beide wieder zu vereinigen / mich gebrauchen lassen / wurde endlich dieser liebesstreit aufgehoben / und

das

das beilager vollzogen. Ich reisete des andern tags ab/ meinen weg hieher nemend: muste aber zu Abela/ wegen unsicherheit/ verbleiben/ und also den Asdod mit briefen an euch abschicken: weil mir der sin zusagte/ daß es hohe zeit und sehr nötig seyn würde/ hiemit zu eilen ehe eure und eurer schwester unwissenheit euch in eine grobe blutschande stürzen möchte.

Indem ich nun höchst begierig auf antwort wartete/ kame gegenwärtige Prinzessin von Caphor/ mit dem Bileam ihrem entfürer/ in Abela/ und wurde so sehr über mein da-sein erfreuet/ als ich über ihre ankunft bestürzt und betrübt worden. Bileam/ wie er erfuhre/ daß ich der Cölidiane blutsfreundin wäre/ verwilligte/ daß wir zusammen kommen dorften: wiewol er ja vermuten können/ daß unsere unterredungen ihm zuwieder seyn würden. Ich erfure von dieser meiner basen alles/ was sie/ aus dem lager vor Damasco hinwegzugehen/ genötigt hatte/ auch wie es alhier zustünde/ und wie sie dem Baleam so unversehens in die hände geraten. Diß alles hatte mich sehr gerüret/ nichtes aber so häftig/ als daß ich befahren muste/ euer beider heurat möchte schon vollzogen seyn. Meine ungedult kame hierüber ganz aus den schranken/ und beklagte ich wol tausendmal daß ich gegen euch so verschwiegen gewesen/ und also zu dieser sünde mitgeholfen hatte.

In solcher meiner gemüts-unruhe/ die ich der Cölidiane nicht verhelete/ würden wir in Abela von den eurigen belagert: welches dem Bileam anlaß gabe/ mit der Cölidiane sich davon zu machen. Ich wolte diese trostlose nicht verlassen/ und wie wir also miteinander vor euren siegreichen waffen flohen/ stieße der Fürst von Haran/ der dapfere Nahor/ auf uns: der uns nicht allein befreiete/ und den Bileam schwerlich verwundet in

die flucht triebe / sondern auch mir die fröliche zeitung brachte / daß eure heurat noch nicht vollzogen / sondern durch der Königin entfürung wäre gestöret worden. Demnach eilete ich / das lager hier zu erreichen / weil ein jeder augenblick / den ich versäumte / mich zu lang dünkte / euch aus dem irrtum zu setzen / darin euch die unwissenheit eurer geburt gestürzet: und danke ich tausendmal dem Höchsten / der mich nun den tag erleben lassen / euch zu sagen / daß ihr Aramenes von Syrien seit / und euch in solchem zustande zu sehen / daß ihr eure krone den Babyloniern wieder abnemen könnet. Erwartet demnach von dem gütigen und gerechten himmel / einen unfehlbaren sieg wider eure feinde / und erweiset aller welt / durch besteigung eures vätterlichen trones / daß der himmel doch gerecht bleibet / ob er gleich ein zeitlang die bösen hier auf erden herschen lässet.

❦ ❦ ❦

Hiemit endete Andagone ihre erzehlung / und zweifelte Aramenes nun nicht mehr / wer er wäre / daher er / die schöne Aramena seine schwester ansehend / zu ihr sagte: Nun ich ja meine Königin verlassen muß / so vergnüget / mich dannoch / daß ich dieselbe forthin als ihr bruder lieben darf: Euren einrat aber zu folge / liebste schwester! der meinem eignem willen ganz gleichförmig / werde ich das herze / welches bisher Delbois und Aramena besessen / der schönen Cölidiane übergeben / in hofnung / daß deren gütigkeit / durch die eure erwecket / dieses anerbieten nicht ausschlagen werde. Meine unverruckte freundschaft (antwortete die schöne Syrerin) bleibet ewig euch zu eigen / und wie ich gerne den Abimelech der schönen Cölidiane ganz überlasse / also wil ich hingegen den Aramenes mit ihr teilen / und sie zwar die besitzerin seines

herzens

herzens seyn lassen / aber nur so viel davon behalten/als eine schwester mit fuge begehren und ihr zu eignen kan. Ihr seit ja dessen zufrieden/werteste freundin! (sagte sie ferner/sich zu der Cölidiane kehrend) und wollen wir in diesem stuck forthin mitbulerinnen seyn/uns in die wette zu befleissen/welche von uns beiden am meisten ihre treue dem König von Syrien erweisen könne. Die schamhafte Cölidiane / die / in gegenwart sovieler personen/ diese reden nicht zu beantworten vermochte/sprache dannoch durch ihre schöne augen/die sie so holdselig auf den Aramenes schießen ließe / daß er / bei aller seiner verwirrung/ganz vergnügt und verliebt verbliebe.

Er erinnerte sich indem seines liebsten freundes/ des Cimbers/den er bisher mit solcher marter für seinen mitbuler erkant hatte / und dessen glückseligkeit nun auch zu fördern / sagte er zu seiner schönen schwester: Mir hat der himmel den verlust / den ich an euch erlitten / durch die überkommung der schönen Cölidiane ersetzet. Gleichwie nun dieselbe forthin meine Delbois und Aramena seyn sol/ also bitte ich euch / meine schwester! auch den edlen Cimber / den wir nun für den Tuscus Sicanus erkennen / in des glücklich-gewesenen Abimelechs stelle anzunemen / und dessen unvergleichliche treue zu belonen. Eine häftige röte überzoge der schönen Syrerin zarte wangen / als sie diesen fürtrag anhörte; doch erholete sie sich bald wieder / und sagte: Weil ich einmal so unrechtmäßig geliebet / als stehe ich billig an/ mich zum zweiten mal aus meiner freiheit zu setzen? Wan ich/ als euer König / (antwortete Aramenes) euch gebieten solte/ den Tuscus Sicanus allen Potentaten in der welt vor zu ziehen / so wolte ich nicht zweiflen / daß dieser mein erster befehl von euch willigst würde angenommen werden. Nun ich euch aber / um

unserer ehemaligen getreuen liebe willen hierüm anflehe/ als getröste ich mich üm soviel mehr/ihr werdet forthin den Tuscus Sicanus euren Abimelech seyn lassen/ der eben so mein ander-ich ist/ gleichwie ich in der Cölidiane die andere Aramena sehe. Weil mein König/(antwortete die schöne Syrerin) auch mein bruder/ und gewesner Abimelech/ mir dieses befihlet/ werde ich billig gehorchen müssen/ zu einem zeichen des überrests meiner ehmaligen liebe. Diese worte/ ihr Prinzessinnen! (sagte hierauf Aramenes zu der gesamten gesellschaft) und ihr/ dapferer Prinz von Seir/ sollen zeugen seyn/wessen meine schwester sich jezt erkläret: daß nämlich weder Marsius von Basan/noch Baleus von Assyrien/noch einiger anderer/ jemals einigen vorzug vor dem Tuscus Sicanus haben/ sondern daß der allein der schönen Aramena liebe künftig geniessen solle. Wie nun die anwesende vier Prinzessinnen/ wie auch der Dison/ solches bekräftigt/ und ferner diesem neuen König von Syrien glück gewünschet hatten/ traten auch alle in der höle sich befindende Syrer hinzu/ und fielen nieder auf die erde/ ihres Königs füsse zu küssen.

Wie nun hierauf die zeit sie erinnerte/ zu beratschlagen/ was bei so-gestalten sachen/ so wol auf der Kemuelsburg/ als im lager/ fürzunemen seyn möchte/ triebe Dison/ als bei diesem handel der ruhigste von gemüte/ die andre an/ auf die Kemuelsburg zu kommen: welches sie auch beliebten. Es kame auch der Nahor eben wieder zn ihnen/ mit dem bericht/ wie daß nun der gang geraumt/ und bei tausend Syrer schon hindurch nach der burg gegangen wären. Wie sie nun vor die tür dieser höle kamen/ und der Sabeer Casban in dem verborgenen gang sie fortfürete/ fügte es sich/ daß die schöne Syrerin/ neben der Amesses und Ahalibama/

die vörderste waren/ Aramenes aber/ samt der Andagone/ Cölidiane und dem Dison etwas hernach kamen: da dan/ weil die durchgegangene Syrer an beiden seiten in die frische erde zu weit hinein gearbeitet hatten/ dieselbe von oben plötzlich herunter schosse/ und die schöne Aramena mit den zweien Prinzessinnen von den nachfolgenden absonderte/ also daß dieselben kaum vor diesem erdbruch sich retten konten/ und halbtodt den übrigen weg nach der Kemuelsburg verrichteten.

Der Fürst Nahor und seine Syrer/ die hinter dem König Aramenes/ dem Prinzen Dison und beiden Prinzessinnen hergegangen/ erschracken über alle massen/ so unvermutlich eine wand von der herabgeschossenen erde vor sich zu sehen/ welche ihren König und dessen liebste Prinzessin/ ihrer meinung nach/ samt allen den andren/ bedecket und lebendig begraben hatte. Ein so ungemeiner zufall/ der sie aus der grösten hoffnung in die höchste verzweifelung gestürzet/ erregte auch billig ein ungemeines entsetzen bei ihnen allen/ und triebe sie endlich die furcht/ damit sie nicht auch vom erdfall erschlagen würden/ eiligst heraus zu lauffen: da sie dan allen/ die sie vor der höle antraffen/ ankündigten/ was sich begeben hatte. Sie machten hiemit die Syrer erstutzen/ welche nach und nach/ sich in die Kemuelsburg zu werfen/ im anzuge waren/ und erregten ein solches schrecken und klaggeschrei unter ihnen allen/ daß in kurtzer frist von einem zelt zum andern/ und endlich durch das gantze lager/ diese betrübte Post erscholle/ wie daß der neu-erkante König der Syrer/ ihr gewesener General Abimelech/ neben der Königin/ dem Prinzen von Seir/ und etlichen Prinzessinnen/ wäre von der erden überfallen und erschlagen worden.

Der ort/ wo diese erschreckliche begebenheit am

spätsten ruchtbar wurde/ war das gezelte/ alwo der König Eridanus/ die Königin Mirina/ und der Prinz Amosis/ die ankommende aus der stadt Damasco/ mit denen es sich/ ehe sie erschienen/ bis dahin verweilet/ eben aufgenommen hatten/ und mit ihnen sich unterreden wolten. Die ursach ihres so langen ausenbleibens hatte die noch anhaltende unordnung wegen des vorgewesenen/ stürmens verursachet/ daß sie sobald nicht mit dem vielen volke in das lager kommen/ noch den Assyrischen gesandten/ den Fürsten Baracheel/ in sein verordentes zelt bringen können. Die Prinzessin Danede enfinge/ der König ihr bruder und der Prinz Amosis/ mit großen freuden zeichen: und wurde der Prinz Hiarbas von der Mirina und seinem bruder/ gleich also bewilkommet. Baleus aber bekame von allen eine kaltsinnige begrüßung/ wiewol er solches nicht in acht name/ als gar zu begierig/ seine Hercinde/ die er alda nicht fande/ nun wieder zu sehen. Doch mäßigte er sich in diesem seinen verlangen/ und schwiege üm den Cussiten Balaat sprechen zu lassen: welcher seine verrichtung dem Eridanus und der Mirina folgender massen erzehlte.

Wie ich gestern (sagte er) von hier aus dem lager in Damasco ankame/ wurde ich sofort für die Könige von Assyrien/ Egypten/ und Canaan gefüret: die/ neben der Königin von Saba/ dem Prinzen von Arabien/ und dem Eliphelet/ in des Blochus palast mich anhören wolten. Ich richtete meinen vortrag an den Assyrischen König/ und unterließe nicht/ auch den Eliphelet/ ob er schon zugegen war/ im namen meines Königs abzufordern. Ich vermerkte nicht undeutlich/ daß der König von Assyrien sich sehr bewegte/ mich so küne reden zu hören/ und schiene es nicht/ daß ich eine gewünschte

wünschte antwort erlangen würde: massen ich damals gar kaltsinnig abgefärtigt/ jedoch in meinem verordneten palast mir mit aller höflichkeit begegnet wurde. Das glück fügte es/ daß einer von den Assyrischen bedienten/ die mich bewirten musten/ vordessen in Arabien mein guter freund gewesen/ und lange freundschaft mit mir gepflogen hatte. Dieser/ sich solcher unserer ehmaligen kundschaft erinnerend/ vertraute mir viel dings/ den zustand in Damasco betreffend: da ich unter andern von ihm erfuhre/ daß/ nach meinem vortrage/ die Könige beschlossen hätten/ ihr heil an der Kemuelsburg nochmals zu suchen/ und die ganze nacht hindurch selbige stürmen zu lassen: da/ auf den glückfall/ wan sie meister von der burg und der Königin von Syrien werden solten/ sie nachgehends weder von loslassung der Prinzen/ noch vom frieden reden hören/ sonder mit einer kurzen antwort mich abweisen wolten.

Es erginge also/ wie er berichtet und war die nacht kaum angebrochen/ da kamen die Könige in person vor die Kemuelsburg und trieben ihre soldaten dapfer an/ wiewol dieselben häufig ins gras beißen müsten: in hofnung/ diesen verlust/ durch eroberung der burg und deren schöner beute/ ersezt zu bekommen. Ehe sie aber sich dessen versahen/ wurden sie drausen zugleich an vier orten der stadt hinwieder angegriffen/ und zwar mit solchem nachdruck und eifer/ daß sie zu zweiflen anfingen/ ob sie solcher gewalt würden widerstehen können. Wie nun die gefahr immer größer zu werden begunte/ ließen mich die Könige vor sich fordern/ und wolten mich anfangs einer verräterei beschüldigen/ als wan ich üm das/ so hieraußen im lager wider sie für genommen worden/ wissenschaft hätte. Weil dieses wenig zur sache täte/ wan es schon wäre wahr gewesen/ als hielte ich für un-

nötig / solches zu verantworten / und gabe ihnen dagegen künlich zu verstehen / daß es nur an ihnen läge / diesem stürmen ein ende zu geben. Wie nun der stathalter Mamellus / der sonderlich die gefahr groß machte / mich fragte / wie dan diß geschehen könte? begehrte ich ungescheut nochmals / daß man die Prinzessin Danede / wie auch gegenwärtige Prinzen von Assyrien und Egypten / den Eliphelet und die Cussiten / nur solte abfolgen lassen: mit der versicherung / daß die nicht sobald im lager seyn würden / so solte mit dem stürmen eingehalten werden.

Die Prinzessin Danede wurde mir hierauf bewilligt / wie auch / auf vieles zureden der Egypter / der Prinz Hiarbas. Wie es aber an den Prinzen Baleus kame / wolte Belochus lange nichts von dessen befreiung hören / auch den Eliphelet und die Cussiten nicht fahren lassen. Endlich aber / wie die gefahr immer größer wurde / erlangte ich auch dieses Prinzen freiheit. Der Prinz Mardocentes sprache auch den Königen zu / daß sie die freundschaft meines Königs / deß großen Eridanus / nicht üm den leichtfärtigen Eliphelet verscherzen wolten: welches sog ewünschte wirkung hatte / daß alsofort die Cussiten auf einen großen platz / zusammen gefüret / Eliphelet aber mit ihrer aller frolocken gefangen genommen / und befehl erteilet wurde / die Prinzessin und Prinzen vor die Könige zu bringen. Ich name das gewerbe selber auf mich / meines Königs schwester aus ihrem palast abzuholen; die ich so sehr mit der zeitung von ihrer freiheit erfreute / als sehr sie durch den bericht von endschaft ihrer verfolgung betrübt wurde: weil sie den tod ihres herrvattern noch nicht gewust hatte / und / aus antrieb ihrer edlen natur / sonder tränen dieses nicht vernemen kunte / was ihr doch so große ruhe erworben.

Weil aber damals nicht zeit zum klagen war / als vermanete ich sie/sich zu schleuniger abreise zu rüsten. Nachdem ich sie den Königen eingeliefert / ginge ich/ die Cussiten meinem König schwören zu lassen. Wie ich das dritte mal wieder vor die Könige kame / fande ich die beide Prinzen bei ihnen / und den Assyrischen eben im werke begriffen/dem König seinem herzvattern bei allen göttern zu zuschwören / wiedaß er die Aramena von Syrien nicht liebte / und daß man ihn unschüldig in solchem verdacht hielte.

Mirina/ über diesen worten ganz errötend / kunte sich nicht enthalten / dem Balaat hier in die rede zu fallen / und sagte: Man wird aber so falschen schwüren dort eben so wenig / als hier geschehen würde / glauben zugemessen haben. Diese worte öffneten dem verliebten Baleus die augen / die ursach zu erraten / warüm seine Hercinde nicht zugegen ware. Demnach beantwortete er / für den Balaat / diese der Königin von Elassar entfindliche reden/ und sagte: wie ich verneme/so hält man mich alhier für so schüldig / als in Damasco/und hat des Spiritates und Abdemons unbesonnene hülfe mir nichts als verdrus und gelegenheit zuwegen gebracht. Ist es aber wol müglich/große Königin! daß man mich für so leichtsinnig halten kan / von mir zu glauben / daß ich die unvergleichliche Prinzessin Hercinde so bald vergessen können? Das ich ehmals die Aramena von Syrien geliebet / wie ich noch vermeinte / daß sie meine schwester wäre/ solches laugne ich nicht. Daß aber nach deme / wie mich daß glück die wunderschöne Prinzessin von Celten sehen lassen / und ich deren huld und gewogenheit bin gewürdigt worden / mir dieselbe ehmalige liebe zu der Königin Aramena solte wieder in den sin gekommen seyn: solches hat nicht den geringsten grund

der warheit: und beteure ich bei dem Höchsten/ dem Gotte aller Götter / daß ich diese Aramena nicht anderst/ als wan sie meine schwester noch wäre/ mit freundschaft liebe und verehre. Wozu diente dan (wandte Mirina hingegen ein) daß man die Königin von Syrien / mit so großer gefahr und schlechtem nachdruck/ aus des Belochus hand zu befreien gesuchet? welches ja nicht die gesunde vernunft/ sondern eine unbesonnene liebe / muste geraten haben. Und warüm hat die Königin von Syrien/ in einem schreiben/ dem Prinzen Abimelech selber entdecket/ wie Baleus/ so wol als Belochus/ sie mit ihrer liebe verfolgten?

Es wird wol nötig seyn / (antwortete Baleus) daß ich hier eben die gründe die ich diese nacht in gegenwart des Balaats / dem König von Assyrien fürgestellet / wiederhole / und zu erweisung meiner unschuld erzehle/ was es mit diesem irrtum für wahre bewandnis habe. Als ich / neben dem Prinzen von Egypten / so übel in Damasco entfangen/ verhaftet worden/ ärgerten sich die meisten unter den Assyriern an dieser verfarung/ und war insonderheit der Spiridates bemühet/ mir hierinn sein treue und liebe zu erweisen. Weil er mit dem Abdemon viel ümginge / der vordeme mein kämmerling gewesen / und von mir wegen seiner nachlässigkeit war abgeschaffet worden / da er unlängst der Königin von Syrien bildnis / samt andern briefsachen / die er in verwarung gehabt/ liederlicher weise verloren hatte: als stiftete dieser es an/ in meinung dadurch die verlorne gnade wieder zu erlangen / daß der Spiridates/ mit den auf seine seite gewonnenen Assyriern/ nicht allein mich / sondern auch die Königin von Syrien / in einer nacht zu befreien / sich unterwunden / und dabei aller orten ausruffen ließen / daß Aramena von Syrien

rien und ich einander ehlichen solten. Dieses/ weil die treue mehr/ als der verstand/ dabei gewirket/ liefe so unglücklich ab/ daß wir nur etliche stunden der freiheit genoßen: wiewol es zufälliger weise dazu gedienet/ daß dadurch die Königin von Syrien auf die Kemuelsburg entkommen/ alwo sie sich auch noch befindet. Wir beide aber/ Hiarbas und ich/ fielen wider in unsren vorigen stand: der mir üm so viel schwerer wurde/weil mein herzvatter mich nun völlig/ ungeacht aller widerrede/ für seinen mitbuler hielte/ und darüm alle vätterliche gewogenheit mir entziehend/ nur dahin bedacht war/wie er mir satsam seinen zorn und ungnade möchte zu fülen geben. Dieses ist die wahre geschicht/ welche zu diesem verdacht anlaß gegeben hat. Und wan ich ja so unglücklich solte seyn/ keine beglaubung zu finden/ so ist der Prinz Hiarbas hierzugegen/der weiß/so gut als ich selber/ meine unschuld/ und kan bezeugen/ ob ich diesen unglimpf verdiene.

Ich kan mit höchster warheit sagen/ (finge Hiarbas hierauf an zu reden) daß ich den Prinzen von Assyrien nie verliebter/als wie diese zeit über/in die Prinzessin Hercinde von Celten/erkennet: und haben wir täglich dieses in Damasco unsere unterredung seyn lassen/ einander die unruhe vorzubilden/ die/wegen unsers zustandes/ die beide unvergleichliche schwestern alhier im lager ausstehen würden. Wan diesem also ist/ (sagte Eridanus) so haben wir dem Prinzen von Assyrien zuviel gethan/ einen solchen verdacht von ihm zu fassen: und ist billig/ daß jeder von uns ihm dafür seine dienste anbiete/ seine aussönung bei seiner Prinzessin wieder zu befördern. Wie angenem ist mir doch (rieffe Baleus) die ursach dieser ungnade/die eine wahre liebe andeutet/ mit der diese schöne mich beseeliget! und dünken mich

nun alle augenblicke jahre zu seyn daß ich meine Prinzessin nicht sehen sol / üm ihr selbst meine unschuld zu entdecken. Ich bin froh (antwortete hierauf Mirina) daß meine schwester / so wol als wir alle / sich betrogen: und wird der Prinz von Assyrien sich gedulten / an seine aussönung zu gedenken / bis der weise Balaat uns völlig seine verrichtung abgestattet / an deren uns allen viel gelegen ist. Redet dan eiligst / Balaat (sagte der Prinz) üm mir zu helfen / daß ich aus jetziger unruhe mich bald möge erlöset sehen.

Wie der Prinz von Assyrien (fuhre Balaat demnach sofort) fast dieses inhalts / wie er jezt gethan / gegen dem König seinem verwattern sich entschuldiget / wolte der / zur probe seiner unschuld / daß er / die Königin Lantine von Elam zu ehlichen / sich erklären solte. Dieses gabe dem Prinzen ursache / seine wahre liebe zu eröffnen / und frei zu bekennen / daß er die Prinzessin Hercinde aus Celten liebte. Man sahe wol / was grosses misvergnügen diese entdeckung dem Belochus erwecket. Er zwunge sich aber / und gabe dem Prinzen mit diesem beding seine freiheit wieder / daß er solte schwören / nicht über einen tag im lager zu bleiben / und mit den völkern / die er in Babel finden würde / dem Nebajoth in Meden entgegen zu gehen: üm durch wiedererlangung dieses reichs / sein verbrechen auszusönen / und also darzuthun / daß er an der liebe zu Aramena von Syrien unschuldig wäre. Wiewol nun hiergegen viel einzuwenden ware / auch Baleus und Hiarbas ihre friedenspuncten fürbringen wolten / woraus dan würde erhellet haben / daß der Prinz von Assyrien / als eine fürneme mittelsperson / bis zu austrag solcher handlung / notwendig zugegen bleiben müste: so litte es doch weder die zeit / noch des Belochus erhiztes gemüte / ihme solches vorzustellen.

zustellen. Wir musten also / mit ermeldter bedingnis für den Baleus / weil post über post einliefe / daß es mit dem stürmen überhand näme / und die gefahr nicht grösser diente / uns fortmachen. Um aber auch der Königin von Elassar / der Prinzessin Hercinde und meinem König zu weisen / daß man sie zur friedenshandlung als mittelspersonen anzunemen beliebte / wurde Baracheel / der Fürst von Ram / uns mit gegeben: alhier nicht allein einen stillstand der waffen auf etliche tage anzubieten / sondern auch zu vernemen / worin die friedenspuncten bestehen solten. Dieser ist nun im lager / und erwartet / was man ihme derwegen fürzutragen hat: wobei dan wol zu überlegen seyn wird / dieses werk also zu fassen / daß dadurch ein beständiger friede / zu beider teile vergnügung und belieben / zu stand gebracht werde.

Als Balaat hiemit seine rede geendet / trate Hezrai zu ihnen in das gezelt / der voll entsetzung ihn anmeldete / was für ein gerüchte im lager erschollen wäre / wie nämlich in einen verborgenen gang / der unter der erden nach der Kemuelsburg fürete / und den der Abimelech heimlich gefunden / derselbe samt der Königin von Syrien / der Prinzessin aus Egypten / der Cölidiane / Ahalibama und dem Prinzen Dison / unversehens überfallen und erschlagen worden. So ungläublich nun diese zeitung ihnen vorkame / so sehr werde dieselbe gleich darauf durch den Celten Hesion bekräftigt / der noch diese ümstände hinzutäte / daß Abimelech für den König Aramenes von Syrien wäre erkant worden / und zwar kurz vorher / ehe dieses erschreckliche unglück sich zugetragen. Niemand in der gesellschaft / konte dieses sonder grausen und entsetzen anhören. Eridanus und seine schwester / betaurete am meisten den dapfren Abimelech / und die Cölidiane / welche der Danede in Cus waren bekant worden;

die dan auch die schöne Aramena von Syrien beweinte. Baleus / alles anligen seiner liebe vergessend / kunte den Abimelech und die Aramena nicht gnug bejammeren. Amosis und Hiarbas / beseufzten den kläglichen tod ihrer schwester.

Mirina war bei ihrer aller bestürzung / die beherzteste / weil sie keinen von diesen durchleuchtigen sonderlich gekennet: wiewol ihr dieses unglück nicht weniger / als den andren / zu herzen ginge. Aber / an stat die zeit mit klagen zu verlieren / sagte sie / man müste dieser schickung des himmels sich bedienen / und nun mit den Assyriern den frieden zu schließen / auch hierzu die bestürzte Syrer zu zwingen / nicht aus der acht lassen. Es konte aber diesen vorschlag ihrer keiner / auser dem einigen Balaat / vor entsetzen beachten oder beantworten / und eileten sie ingesamt aus dem gezelt / ům mehrere nachricht von diesem unerhörten trauerfall einzuziehen. Sie sahen / daß hier ein haufen / dort ein haufen erschrockener Syrer liefen / und die hände zusammen schlagend / das erbärmlichste geschrei von der welt anstimmeten / auch ihren köpfen so wenig die helme / als die haare / länger zu tragen gönten / welche sie bald wütend ausrissen / und in allem ihrem kläglichen thon dartäten / daß ihr verlust unersetzlich wäre. Husan / Rames und die übrige Syrische Fürstin / saßen zu pferd / und bemüheten sich / dieses verzweifelte volk beisamen zu halten. Sie sprachen ihnen mit diesem troste zu / daß es ja noch ungewiß wäre / ob dieser erdfall die Königliche personen erschlagen hätte: und auf allen betrübten fall / so wäre ja noch die jüngere Aramena übrig / für die sie die waffen ferner füren und ihr den Syrischen tron erhalten solten. Aber dieses zureden wolte bei ihnen gar nichts verfangen.

Der

Der Badezorus und Arsas füreten einen haufen Syrer/mit hacken und spaden an die höle/dieselbe ausräumen zu lassen: da dan Baleus/Amosis und Hiarbas sich mit dahin begaben / üm zu erforschen / ob den verfallenen noch zu helfen seyn möchte. Als sie nun unterwegs mit dem betrübten Arsas von diesem zufall zu reden kamen / erzehlte der ihnen ümständlich / wie es sich alles begeben hatte/massen er selber mit dabei gewesen. Nachdem sie daselbst angelanget / funden sie / daß der Nahor bereits ausraumen ließe; dessen leuten sie dan zu hülfe kamen. Sie fanden zwar verschiedene erschlagene/die zunächst üm den Aramenes gewesen: von ihm aber/und von der Königin / wie auch von dem andern frauenzimmer/wolte sich nichtes äusern. Endlich ward ein mantel herfürgezogen/ welchen der Nahor für der Cölidiane ihren erkente. Sie bekamen auch einen abgeschlagenen fus / der eben also bewaffnet war / wie den tag der Abimelech sich getragen hatte. Weil das arbeiten und nachsuchen alda gar gefärlich war / und so viel erde von oben wieder nachfiele/als sie unten hinweg gebracht / richteten sie mit aller ihrer bemühung sonst nichtes aus/als daß sie dieses traurfalles nur mehr versichert wurden: massen viele von den arbeitern zu schaden kamen und zu tod befielen. Demnach wurde/bis zu weiterer verordnung / diese untersuchung eingestellet / und kehrten die drei Prinzen betrübt zurücke: da sie das lager in noch grösserer verwirrung antraffen / als sie es zuvor hinterlassen hatten.

Weil bei solcher unordnung man nicht unbillig zu befahren hatte/daß der feind sich deren bedienen / einen ausfall thun / und das ganze lager aufschlagen möchte / als zogen die Ismaeliter / unter dem dapfren Jethur/ihrem Prinzen / sich zusammen / und machten

eine schlachtordnung. Dieses täte auch der Prinz Baalis mit seinen Celten: und/weil der Suevus/vor seinem abzug/ihn gewarnet hatte/sich vor dem Gaisus und den andern Celten fürzusehen / als hielte er seine zehentausend allein beisammen/und stunde bei dem Jethur. Der Gaisus / Ister / Altobor / Hesion und die andere hohe kriegsbediente aus Basan/ brachten hingegen ihre untergebene auch in die waffen: wiewol mehrerteils bereit und entschlossen/der Königin Mirina geboten nachzuleben. Phalacus / Pannias/ Barzes/ Jothan/ Sabad und Elimodan / als die fürnemsten unter den Niniviten / zogen ihre völker auch in einen haufen / und haben acht auf ihre schanze. Eben also verfuhre Eridanus mit seinen Cussiten: und den gefangenen Eliphelet unter den neu-angekommenen ersehend/ ließe er ihn in sichere verwarung bringen / an des himmels gerechter rache/ und dieses böswichtes glück-fall sich höchst ergetzend. Wie nun endlich die verschüchterte Syrer das beginnen der andren völker sahen/ ließen sie von dem Husan/ Thare / und Names sich auch zusammen bringen/ und stellten sich in eine schlachtordnung: unwissend / wessen sie sich zu den Niniviten/Celten/Cussiten und Ismaeliten zu versehen hätten/nun ihr General und König samt der Königin nicht mehr vorhanden waren. In solcher grossen verwirrung liefe der tag zum ende/und bekame Baracheel kein gehör / weil jederman so sehr geschäftig ware. Dieser entfande nicht wenig / ungeacht er gut Assyrisch/dieses große unglück/so dem Königlichen Syrischen samen begegnet war / und stellte ihm seines Königs leidwesen für / wan er seiner geliebten Königin so elenden tod erfahren würde.

Diese trostloße befand sich inmittels auf der Kemuelsburg / dahin sie der Sabeer Casban / samt der

Amesses

Amesses und Ahalibama gebracht hatte / in dem elendsten und jämmerlichsten zustande / und kunte sich nicht darein finden / wiewol sie sonst die grosmut selbe war / so plötzlich ihren liebsten Prinzen und bruder / ihre liebste freundin und allen beistand auf einmal verloren zu haben. Dieser zufall / den sie blos von Gott herrurend achten muste / und worzu kein mensch etwas gethan hatte / kame ihr üm soviel erbärmlicher vor / wan sie ihr fürstellte / daß der Allerhöchste über ihr haus solche zorn-zeichen kommen ließe: üm damit anzudeuten / wie unendlich sein grim über das arme Syrien brennte / und wie des Aramenes same ein fluch vor ihm wäre / der ganz kein glück auf erden zu hoffen hätte. Alles dieses überlegte sie bei ihr selbst auf ihrem ruhbette: auf welches sie sich geworfen / sobald sie aus diesen unglückseligen gang / der sie von ihren liebsten in der welt geschieden / auf die burg angelanget. Die trostlose Ahalibama leistete ihren jammerträ̈nen gesellschaft / die nun von neuem den tod ihres bruders Dison beweinte / und dessen so plötzliches ende / eben zu der zeit / da sein dapfrer beistand ihnen so hochnötig gewesen / schmerzentfindlichst bejammerte.

Amesses / die / aus tugendhaftem erbarmen / alles leiden der Königin und der Ahalibama / als eigen mitentfunde / besonne sich vergebens auf einen trost / diese beide betrübte damit aufzurichten / weil die wunde zu frisch und viel zu tief war: daher sie für ratsamer befunde / mit ihnen zu weinen / als so billige tränen zur unzeit abzustillen; wiewol ihr eigne angst / durch des dapfren Disons verlust / und durch den abschnitt der gehofften hülfe aus dem lager / in der Könige hände und gewalt wieder zugeraten / sich darneben bei ihr einstellte. Nachdem sie / gegen den abend / ihre beide leidensgefärtinnen ein wenig verlassen / gesellte sie sich zu dem betrübten

Elhanan und dem verzweifelten Sabeer Casban: die noch in ståter bestürzung begriffen waren / und nicht wusten/ wozu sie greifen solten. Sie hatten vergeblich sich bemühet / von den erschlagenen etwas zu erfahren: massen der ganz überall verfallen und ausgefüllt war/ daß sie/alles wieder hinweg zu raumen/ viel tage hätten zubringen müßen. Weil nun also die Syrer über dem tod ihres Generals / und die Sabeer über des dapfren Disons verlust / allen muht sinken ließen/ als funde die Prinzessin von Egypten dieselbe zaghafter/ als sie selbst ware / da sie doch trost bei ihnen zu holen vermeinte.

Wie sie nun also auf der maur stunden/und in die stadt hinunter sahen / wurde Amesses neben ihnen gewar / daß auf allen gassen die soldaten haufenweis zusammen liefen / und wie es schiene / zum streit sich rüsteten. Sie besorgten erstlich/ es würde nun wieder ihnen gelten: sahen aber folgends / daß sie sich auf die stadtmauren verteilten. Demnach verwendete sich ihre furcht in eine verwunderung/und kame es ihnen frömd für / daß / bei der ungezweifelten verwirrung im lager/ von dar ein abermaliger sturm solte erwartet werden: zumal auch / die angebotene friedenshandlung/beiderseits ein andres riete. Um nun hiervon/auch sonst von allem/was in Damasco fürginge / einige gewißheit / zu ihrer nötigen nachricht / zu erlangen/ und erkundigung einzuholen / wurden sie schlüßig / den Argob/einen verschlagenen Syrer/der dem Fürsten Elhanan lang gedienet/ und durch tausenderlei beweistum seine treue kund gemacht hatte/so bald es würde nacht werden/in einem korbe an der mauer herab zu lassen. Dieser ließe/ganz beherzet/ sich willigst hierzu gebrauchen: und wurde abgeredet / daß er alle nacht an die mauer der burg kommen/

men/ und was er erfahren / ihnen schriftlich in dem herabgelassnen korbe hinauf berichten solte.

Dieser getreue Argob seumte nun nicht/ dasjenige auszurichten / wozu man ihn gesandt hatte / und nachdem er also bei nacht in die stadt gekommen/ fande er die gassen aller orten voll volks / und vername / daß sie einen abermaligen sturm von den Syrern befahreten: weil sie von der stadtmauer abgesehen/ daß sich im lager alles in ordnung gestellet/ und daraus vermuteten/ daß sie etwas größers im sinn haben müsten. Hierbei ließe sich ihrer aller furcht nicht wenig blicken/ und gaben sie gnug zu erkennen / daß sie sich nicht getrauten/ des feindes gewalt aufzuhalten: da auch die geborne Syrer nicht unklar zu vernemen gaben/ daß sie/ für das glück ihrer brüder im lager / den himmel anfleheten. Wie nun Argob auf den mauren alle ihre gegenverfassung angesehen / da sie doch die ganze nacht vergeblich gewachet hatten/ weil es zu keinen stürmen gekommen/ schliche er mit dem anbrechenden tag in des Zophar von Naema behausung/ alda er sich zu erkennen gabe. Nachdem er etliche wenig stunden ausgeschlaffen / machte er sich wieder herfür / und fande überall noch die vorige wachsamkeit.

Er konte aller orten ohne verdacht frei durchkommen / weil er allen denen / die ihn kanten / andeutete/ wie daß sein herr/ der junge Fürst von Hus/ ihn im stiche gelassen/ als er die verräterei mit dem Prinzen von Seir auf der Kemuelsburg angefangen: und wurde er hierbei/ wo er seit daß die burg und die Königin von Syrien in Disons und Elhanans hände geraten / sich aufgehalten hätte/ von niemanden befraget. Weil er sich zu den leuten des alten Fürsten von Hus gesellet / kame er mit ihnen in den königlichen schloßhof/ und fande al-

da die Könige versamlet / welche ihre ungedult öffentlich zu vernehmen gaben / üm daß der abgeschickte Fürst Baracheel nicht wiederkehrte / und besorgten / die loßlassung der beiden Prinzen / würde nirgend zu gedienet haben / als ihre feinde noch mutiger zu machen / daß sie nun von keiner friedenshandlung mehr hören / sondern die stadt mit gewalt zu erobern trachten würden. Keiner schmähete und scholte so sehr hierüm er / als Belochus: welcher alle schuld seinem sohne dem Baleus gabe / und ihn nun von neuem für seinen mitbuler hielte / auch gänzlich argwänete / daß der zu dem besorgenden sturm würde geraten haben / üm sich zum herren von Damasco und der Königin von Syrien zu machen. Weil er die hästigkeit seiner gemütsbewegung für allem volk heraus ließe / als bemüheten sich die Prinzen Bildat und Mamellus / ihn in seinen palast zu bringen: dahin sie ihn endlich / mit vorwand anderer ursachen zu gehen beredten / wordurch dem Arzob / ein mehrers zu hören die gelegenheit entginge.

Er verfügte sich hierauf nach dem königlichen garten / alda / wie man ihm gesaget / die Königin von Elam / neben der gefangenen Königin von Ninive / die man in Damasco nur Prinzessin von Syrien nennte / wie auch die Prinzessinnen von Ophir und Sidon / anzutreffen. Weil etliche von des alten Hus bedienten bei ihme waren / als wurden sie von der wacht ungehintert eingelassen / und war sein fürsatz / der Königin von Ninive / wofern er dazu gelangen könte / den betrübten zustand der Königin ihrer schwester zu eröffnen. Nachdem er aller orten nach ihr sich ümgesehen ward er endlich gewar / daß diese schöne / von der andern gesellschaft abtretend / mit zwei jungfrauen / auf die sie sich gelehnet / in eine an einen weinberg gebaute laubhütte ginge /

da er

da er ungesehen hinter den weinstöcken sich bequemlich hin zu machen kunte. Wie er nun ihr nachgeeilet/und ganz nahe an die hütte gekommen / wolte er / ehe er sich zu erkennen gabe / zuvor vernemen / wer bei ihr seyn möchte. Demnach schliche er nahe hinzu / und gukte durch das gebüsche: da er dan die Königin von Ninive zwischen den beiden ihm - bekanten jungfrauen des tempels den Diana / der Briane und Zimene sitzen / und zwar sie alle dreie häftig weinen fande / sonder ein wort zu sagen.

Nachdem dieses eine zeitlang gewäret/ finge Aramena also an zu reden: Ach ja! solche unbeständigkeit muste ich erleben / zur straffe / daß ich mein gelübde gebrochen / und der schnöden liebe gehör gegeben. Ach Briane! ach Zimene! bespottet mich nicht / sondern erweiset vielmehr euer mitleiden / daß es mir also ergehet. Wen solte dieses (gabe Briane zur antwortt) nicht häftig dauren/ da es mit der geheiligten Aramena dazukommen müßen / daß sie zum abfall bewegt worden / die sonst allezeit so ungemeine beständigkeit blicken lassen? Des Disons erwiesene leichtsinnigkeit ist wol die geringste straffe / so hierauf erfolget: maßen ich diese viel höher achte/die unsere große göttin dieserwegen über ihren weltberümten tempel hat ergehen lassen. Solte ich dan wol (fragte Aramena) die ursach seyn/ daß dieses herzlich gebäude und wonhaus unserer ehmaligen ruhe / also müßen in die asche gelegt werden? Wer wolte hieran zweiflen; (hörte Argob die Zimene antworten) es muste ja die große Diane solches hoch empfinden / daß eine von den nachkommen ihres geschlechts solcher massen sich ihr ungetreu erweisen wollen. Man bildete mir (sagte die Königin von Ninive) all zu fäst ein/daß es mit unserer grossen Diana nichtes/

daß

daß ihre gottheit ein / gedicht daß sie so wol ein mensch wie wir/ und das es sünde wäre/ sie zu verehren. Das waren die rechte griffe / (versezte Briane) gegen dem Dison eine liebe zu erwecken / und muste Alhalibama sich dessen gebrauchen / üm betrieglich auszufüren/was sie und Timna so listig hatten angefangen.

Meine schwester (antwortete Aramena) bemühete sich üm diese meine bekehrung am meisten / und muß ich wol bekennen / daß ihre fürgebrachte gründe mich haben bewegen können / dieselbe ohne des Disons betrachtung anzunemen. Die Königin von Syrien (sagte Zimene) hat wol den Dison zum zwecke gehabt/ üm deme zu seiner Aramena zu verhelfen: weil auser dieser beredung keine müglichkeit gewesen / dem Prinzen von Seir einiges gehör bei ihr zu erwerben. Du sagest die warheit/Zimene! (gabe die Königin zur antwort) und wäre ich nimmermehr dazu gekommen/ wan mich nicht mein vermeinter irriger glaube dazu gebracht hätte. Wie fein büße ich aber nun mein verbrechen/da dieser betrieger dergestalt mich geteuschet/und mich für die Petasiride verlassen / nun aber dieselbe wieder / für die Königin meine schwester/verstoßen hat. Sihe/ wie dieser unbeständige uns alle dreie betrübet / da er der Petasiride und mir seine liebe wollen einschwätzen / und solche nun so gewaltsamlich der Königin meiner schwester erzeiget/welches nichts anders/ als großen verdrus/ bei ihr erwecken kan: maßen ich weiß / wie sehr sie den Prinzen Abimelech liebet / und wie sie sich bemühet/ aller welt darzuthun / daß Dison sie niemals geliebt habe. Ihr werdet billig alle dreie (sagte Zimene) durch ihn gestraffet: massen Petasiride einen / der ihr zuvor keine liebe erwiesen / nicht lieben/ die Königin von Syrien niemand von unserer großen Diana abwendig ma-

chen

chen / und unsere so beständig gewesene ordensschwester sich nicht verfüren lassen sollen.

Dank sei der großen Diana / (rieffe hierauf Aramena) daß ich wieder bekehret worden / und meinen alten orden aufs neue angenommen habe. Wer ist dan ursach / (fragte Briane) an dieser neuen bekehrung? Daß ist guten teils die Prinzessin von Sidon / (antwortete Aramena) die mir die wunderwerke beschrieben / so / bei der kläglichen einäscherung unsres tempels / sich mit dem bildnis der großen Diana begeben: und da nun euer beider gegenwart dazu gekommen / hat dieselbe / neben meinem verdrus / daß ich einen betrieger geliebet / in mir die begierde wieder angezündet / mein voriges unschuldiges leben aufs neue zu erkiesen. Was elende saure zeit (finge Briane hierauf an zu klagen) haben wir auf der Kemuelsburg / von dem tage an / ausgestanden / da diese betriegliche hochzeit so gar anderst / als wir vermeinten / hinaus geschlagen / und da wir täglich mit unvergleichen zeitungē / von dem ergehen unsrer Aramena abgespeiset werden: bis es endlich sich fügte / daß / nach eurer flucht aus Damasco / wir unsere freiheit erlangten / und gehen dorften / wohin wir wolten. Nun aber hat der gütige himmel / nach so langem und bitterem scheiden / uns wieder zusammen gefüret: wiewol in betrübtem zustand / weil der verlust unsres tempels / auch mit blutigen tränen / nicht gnug von uns kan beweinet werden. Als hierauf die beide ordens schwestern ihr klaggeschrei von neuem anfingen / tröstete sie Aramena / und sagte: Gebt euch zu frieden / liebste schwester! Gönnet mir der himmel mein reich / so sol dieser tempel - bau das erste werk seyn / so ich fürnemen werde: und alsdan wil ich / meine regirung dem Bethuel / zur erkentnis seiner erwiesenen treuen liebe / überlassend /

lassend / der seeligen Cölia platz bei euch wieder beklei-
den / und ungeschieden / weil ich lebe / die eure ver-
bleiben.

Alle diese reden hörte Argob mit an / und aus den-
selben abnemend / daß / dieser Königin / bei diesem ge-
fassten entschluß / den zustand auf der Kemuelsburg zu
entdecken / unnützlich seyn würde / änderte er seine mei-
nung / sich ihr zu offenbaren. Doch hoffete er / vor sei-
nem weggehen / noch etwas seinem herrn dienliches
auszuforschen / als er die Königin Petasiride neben der
Prinzessin von Sidon in die hütte tretē sahe. Demnach
verharrete er in seiner stelle / und horchete / was weiter
fürgehen würde / da er dan / die Königin von Saba / die
von Ninive also anreden hörte: Wie / meine Prinzes-
sin! wollen sie stäts einen betrieger beweinen / und ihm
den willen thun / sich seinetwegen so betrübt zu erzeigen?
Warum waltet nicht vielmehr ein grosmütiger haß
in eurem herzen? und warum folget man nicht meinem
beispiel / die ich mehr an rache als an einigen verlust ge-
denke? Wolten die Könige meinem willen folgen / so
solte mir dieser verwegene nicht so lang auf der Ke-
muelsburg ruhig bleiben / und unsere leichtgläubigkeit
belachen. Nun aber muß ich gedult üben / da der staat
es anderst erfordert. Ich versichere euch aber / Prin-
zessin von Syrien! ich wil euch rächen / sofern mir die
götter mein leben fristen.

Ich bin bereits gnug gerochen / (gabe Aramena
zur antwort) da ich seine qual mir fürstelle / die er wird
entfinden / wan er sich ungeliebt sihet / und von der Kö-
nigin / meiner schwester / den verweis anhören muß / den
seine leichtsinnigkeit verdienet. Dieses ist mir rache ge-
nug / und begehre ich nicht / daß ihme etwas härters
widerfahre. Ich aber wil ihn todt haben (antwortete
die

die erzürnte Petasiride / und kan eher nicht ruhig seyn/ ich habe dan denjenigen von der welt getilget / der sich berümen kan / Petasiride habe ihn auf verschmach geliebet. Hierauf kamen/ die Königin von Elam/ wie auch die Prinzessinnen von Ophir und Sidon dazu/ und verursachten mit ihrer gegenwart / daß dieses für Aramena widriges gespräche sich endete. Weil sie hierauf nicht lang mehr im garten verblieben/ sondern wieder nach den palästen gingen/ dahin sie/ wegen der Aramena/ eine starke wacht begleitet/ als begabe sich Argob auch wieder von dannen. Gegen den abend/ sahe er die ganze Königliche gesellschaft auser der Aramena und Orosmada / in der Königin von Tyro palast speisen: da er alle reden / die fürfielen / wol beobachtete/ und so viel vername / daß wan folgenden tags der Fürst Baracheel nicht wieder aus dem lager ankommen würde/ alsdan die Kemuelsburg nochmals mit aller macht solte angegriffen und gestürmet werden. Dieses alles brachte Argob in eine schrift zusammen / und als die nacht sich eingestellet/ verfügte er sich nach der Kemuelsburg: da / auf erteiltes zeichen/ der korb hernieder gelassen wurde/ darein er seinen bericht legte/ und darauf wieder hinweg eilete/ um ferner etwas auszuforschen.

Es wurde aber diese nacht / eben wie die vorige/ mit stätiger wachsamkeit und bereitschaft verbracht / und als der morgen wieder angebrochen/ ließe Baracheel/ vom lager wiederkehrend am tore sich anmelden. Diese post machte ganz Damasco munter / und wurde er von einer unzehligen mänge des pöbels bis vor die Könige begleitet : welche / in des Belochus palast versamlet / sein anbringen mit hästigen verlangen erwarteten. Wie ihm nun / in ihrer und der Petasiride / und aller anwesenden Prinzen gegenwart/ zu reden erlaubet war/

sahe

sahe er seinen König mit augen voll tränen an/ und sagte: Ich solte wünschen / daß E. Maj. mich dieses anbringens erlassen möchten/ welches/ dero und der andren Könige hohe gemüter gänzlich niederzuschlagen/ kan fähig seyn / wan ich nicht gläubte / daß eine über natürliche grosmut / das geschehene unglück zu verschmerzen / sich einfinden werde. Wie / Baracheel! (widerredte der erschrockene Belochus) welch ein frömdes anbringen ist mir dieses? Es ist so fremd und kläglich / (antwortete Baracheel) daß die höchste potentaten der welt darüber zu weinen / sich nicht entsehen dörfen: und wil ich endlich reden/wan ich erstlich einen absonderlichen Befehl deswegen erhalte. Keiner von den Königin hatte den mut / dem Baracheel fortreden zu heisen/und sagte ihrer jedem der sin zu / daß es etwas böses seyn würde. Jedoch aber/ wan sie betrachteten/ daß ihr liebstes auf der Kemuelsburg wäre / davon ihnen Baracheel nichtes sagen könte / fasseten sie sich wieder/und bildete ihm jeder etwas anders ein. Belochus gedachte/ es wäre etwan dem Baleus/ seinem sohn/ein unglück begegnet. Pharao hatte gleiche gedanken / von seinen beiden söhnen. Beor vermutete eine noch bösere zeitung/als er bereits wuste/aus Canaan zu vernemen. Wie nun endlich der König von Assyrien dem Baracheel befahle / heraus zu sagen/ was er wüste/ verrichtete der solches folgender maßen.

Wie ich / vor zween tagen (sagte er) von E. Maj. mit den beiden Prinzen und den Cussiten ins lager abgeschickt worden / üm so wol den Syrern einen stillstand der waffen anzubieten / als die vorgeschlagene friedenspuncten von dem König aus Cus und der Königin von Elassar anzuhören / ware ich wenig stunden im lager gewesen / da entstunde in selbigem

gem ein plötzlicher anflauf / und beweinten alle Syrer den tod ihres Königs Aramenes und der Königin. Nach einem so frömden gerüchte mich bässer zu erkündigen / suchte und fande ich einen Syrischen haubtman: mit dem ich eine gute weile zu thun hatte / ehe ich ihn bereden kunte / an stat des klaggeschreies / zu sprechen und mir dieses gemeine anligen zu eröffnen. Endlich erfuhre ich von ihme / (ô himmel! ich entsetze mich / es zu sagen) daß man vor etlichen tagen / unfern vom lager / einen verborgenen gang unter der erden gefunden / der nach der Kemuelsburg gefüret / den ihr General der Prinz Abimelech ausraumen lassen / und durch solchen weg die Königin von Syrien / wie auch die Prinzessin von Egypten und Seir / aus der burg hinaus holen / dargegen volks genug herein werfen und also der stadt sich bemächtigen wollen. Wie sie nun beide in diesem gange zusammen gekommen / und eben die Prinzessin Andagone von Gerar ihm eröffnet hatte / daß er nicht Abimelech / sondern Aramenes der erbe von Syrien / wäre / sei jählings die erde über sie sämtlich herunter gefallen / und habe sie alle plötzlich erstecket und erschlagen.

O ihr götter! (riefe der König von Canaan) ware Ahalibama auch mit hierbei? Dieser Prinzessin / (antwortete Baracheel) wie auch deren von Egypten und dem Prinzen Dison von Seir / ist / neben der Königin von Syrien und ihrem erkanten bruder / dieses unglück zugestossen. Eine allgemeine stille entstunde hierauf in dem Königlichen zimmer / und hatte niemand das herz / die drei Könige anzuschauen: die gleich den steinernen bildern unbeweglich blieben / und als ihrer sinnen beraubet / anzusehen waren. Petasiride / den tod des Disons vernemend / der ihn eben zu der zeit betroffen / da

er die gröste hoffnung erlanget hatte/ die Königin von Syrien / auf die erkäntnis ihres bruders/ lieben zu dörfen / bezeigte hierbei mehr freude als leidwesen/ und den Mardocentes anschauend/name sie war / daß deme die tränen häufig die wangen herab flossen/ daher sie anlaß name / zu ihm zu sagen: Sind das vielleicht freuden-tränen/ weil ihr nun in eurer liebe hoffen dörfet/da Dison todt ist? Disons tod /(antwortete Mardocentes heimlich) setzet mich zwar/durch E. Maj. hohe güte / in einen glückseeligen stand: ich kan aber denselben sonder entfindung nicht vernemen / da er so unvermutet und plötzlich gekommen. Indem schauete Belochus den Baracheel mit naßen augen an / und befahle/ sonder etwas zureden daß er seinen bericht vollfüren solte: welches er dan also verrichtete.

Ich finde unnötig / (sagte er) mit beschreibung meiner hierüber entfundenen bestürzung die zeit zu verlieren. Wie mir nun hierauf oblage auf alles ein wachendes auge zu haben / was diese große änderung im lager zu wege bringen konte / vername ich/ daß im ganzen lager die uneinigkeit und das mistrauen nicht geringer als wie der schrecken wurde: massen sich alle völker / als die Niniviten unter den Fürsten Barzes und ihrem feldherrn Phalacus/die Ismaeliten unter den Prinzen Jethur / die Cussiten unter den Hezrai/der Celten ein teil unter den Gaisus/das andere unter den Prinzen Baalis / und die Syrer unter ihre Fürsten sich rotteten / und ein volk für dem andren sich hütend / ein jedes acht auf seine eigne schanze gabe / um den abgang des Generals durch ihre vorsicht zu ersetzen. Ich konte demnach selbigen ganzen tag zu keinem gehör gelangen: weil der schrecken und die verwirrung viel zu gros war / als das man hätte an mich gedenken können.

können. Der Zameis / des Prinzen von Assyrien hofmeister/war der einige/der mich selbigen abend besuchte/ und mir vertraute / daß sein Prinz gesonnen wäre / der Prinzessin Hercinde nach Basan zu folgen:massen auch gestrigen morgens der Prinz selber zu mir kame / und mir seine angelegenheit anbefohle / wegen des Königreichs Ninive für ihn zu sprechen / welches ein punct der vorgeschlagenen friedenshandlung gewesen / ehe dieses große unglück sich zugetragen/und hätte / auf solche bedingnis die Prinzessin Hercinde ihm zu ehlichen / sich eingelassen. Er klagte mir zwar [illegible] ihre jetzige ungnade / und wie sie auf ihn erzürnet / hinweg gezogen/ üm des verdachts willen / den alle welt / wegen der liebe zur Königin von Syrien/auf ihn geworfen hätte. Etliche stunden hierauf / wie der Baleus bereits hinweg war/forderte man mich in des Eridanus gezelt zur verhör/da ich diesen König/neben der Mirina und den beiden Prinzen aus Egypten / antraffe: die mir die allgemeine verwirrung im lager entdeckten / und sich ferner anerboten / nicht allein frieden zwischen E. Maj. und den Syrern zu machen / sondern auch das Königreich Ninive und Meden wieder unter den Assyrischen gehorsam zu bringen. Ich vername hierbei/ wie sie wegen der noch übrigen Prinzessin von Syrien / die sich alhier befindet / dahin zieleten / daß E. Maj. deroselben Syrien/ üm die Syrier zu vergnügen/auch die Celten und Ismaeliten ihre bundsverwandten zu besänftigen / abtretten solten : welches alles ich so ferne angenommen / daß ich davon berichten wolte / und merkte ich wol/ daß der König Eridanus solches am meisten triebe/dem die Syrer darum in den ohren ligen mochten.

Als ich hierauf wieder in mein gezelt gekommen / funden sich der Husan von Chesed / der Prinz von He-

vila / und der von Ammon bei mir ein / und trugen mir auf/in namen aller dreier völker/E. Mai. zu ersuchen / daß sie die jüngere Aramena / als nunmehr Syrische Königin/wieder in freiheit setzen / und auf vorerwehnte puncten/ das reich Ninive und Meden/ betreffend/ den frieden annemen wolten. Dieses ihr zumuten hielte mich gestern auf: massen ich auch mich gern haltē ließe/ üm zu nötiger nachricht noch ein mehrers drausen zu erfahren. Wie ich dan hierin nicht fehl gedacht / und nun den bericht mitbringen kan/ daß die gesamte Niniviten diese nacht unversehens aufgebrochen sind / nach Ninive zu gehen : weil sie wind bekommen / daß man damit ümginge / sie unter Assyrien zu bringen. Als diesen morgen selbige zeitung mich nicht wenig befrömdete / erhielte ich in den augenblick noch eine andere / daß nämlich die Königin Mirina mit den meisten Celten / auser den jenigen / die der Prinz von Ammon vor etlichen tagen ins lager gefüret/nach dem gebirge der Amoriter unwissend zu was ende/aufgebrochen wäre. Der Prinz Hiarbas kame kurz vor meiner abreise zu mir/und deutete mir an/daß er nach ihrem heer/so in fünfzig tausenden bestehet / und die ihnen / wie auch dem Prinzen Baleus und den beiden Celtischen schwestern zu gebot stehen / hinreisen wolte / üm mit denen sich zu nähern / und den frieden stiften zu helfen. In solchem stande habe ich nun das lager verlassen : und weiß ich fast nicht zu sagen/ob wir noch belagert sind oder nicht/weil alles zerrissen ist/und die Syrer mit den Ismaeliten und Celten zusammen stehen / hingegen die Cussiten sich auch beisammen halten/und/mit den Egyptern/auf der Syrer thun und fürnemen gute aussicht haben. Es stehet demnach der friede wol in unsren händen / und wird zu überle-

überlegen seyn / ob die erlangung dessen / neben den beiden reichen Ninive und Meden / würdig sein / Syrien dafür fahren zu lassen.

Ach! gar zu großer verlust! (rieffe hierauf Belochus) der mich unfähig machet / hierin einen raht anzunemen oder zu geben. Als er diß gesagt / stunde er auf / und folgten ihme die beide gleichbetrübte Könige: da sie dan in verschiedene cabinete sich verschlossen / üm alda ganz allein ihren klagen den freien lauf zu geben / die Belochus über der schönen Philominde und Pharao über seiner eignen tochter / Beor aber über der Ahalibama verlust / in sich entfunden. Bald hernach begabẽ sich Pharao und Beor in ihre eigene paläste: da sie sich zu bette warfen / und niemanden / als ihren vertrautsten / gönnen wolten / selbigen tag vor ihr angesicht zu kommen. Unter diesen ware / bei dem Könige von Canaan / der Thahas und sein bruder / der alte Thebah / der bisher so treulich für des grossen Aramenes geblüte gearbeitet / und mit allen kräften darnach gestrebet hatte / seines verstorbenen Königs hinterbliebenen kindern ihrem verlornen tron wieder zu erlangen. Dieser nun wolte schier von sinnen kommen / als er eine so erschreckliche post vername: und da er bisher sich heimlich in seinem herzen genaget / daß es mit der Königin von Syrien nicht nach seinen wunsch ergangen war / vermeinte er nun gar zu verzweiflen / da er dieses unglück vernemen müßen. Gleichwie er aber anfangs für die noch übrige Aramena gearbeitet / also beschosse er in dieser bestürzung noch ferner zu thun: wiewol er nicht sahe / wie ohne des Beors hülfe hierzu würde zu gelangen seyn / mit deme doch / wegen so frischer wunde / diesen tag noch nichtes konte geredet werden.

Diese betrübte post breitete sich nun bald überall

durch ganz Damasco aus: da dan / nicht allein die bedrangte einwoner/sondern auch die Königin von Tyro/ die von Elam und die Prinzessinnen Tharasile/Milcaride und Indaride / große betrübnis erwiesen. Solche aber vergliche sich nicht mit dem schmerzen der Königin von Ninive/die nicht zu trösten war / als ihr der unvermutete todesfall ihrer schwester/ und ihrer liebstē freundin Ahalibama/ zu ohren kame : und ob ich gleich / den Dison anzufeinden / vermeinte befugt zu seyn/so fülete sie doch in sich / daß sie auch jammerte / seinen tod zu vernemen/und daß sie lieber ein längeres leben ihm hätte gönnen mögen. So eine barmhertzigkeit fande aber nicht in sich die Petasiride/ welche hierbei nichts beklagte/ als daß Dison den tod nicht von ihrer hand entfangen sollen. Weil nun also ihre rache gegen ihm zu ende war/wandte sie dieselbe gegen ihre abtrünnige Sabeer/ fürnemlich aber gegen den Casban / der sich von dem Dison verleiten lassen / ihme die Kemuelsburg zu übergeben. Um nun diese abtrünnige der gebür nach abzustraffen/wurde sie rahts/die burg nochmals stürmen zu lassen : wozu ihr Prinz Mardocentes / mit seinen Arabern / sich ganz willig erbote / und lage es nur an dem gut-befinden der Könige und ihrer räte. Weil aber diese/für traurigkeit / diesen tag sich nicht sprechen ließen/ als wurde dieses vorhaben auf folgenden verschoben. Also hatte der aufmerksame Argob gelegenheit/ diß alles/den abend vorher / durch den herabgelassenen korb / denen in der burg wißlich zu machen.

Wiewol nun diese entschlossen waren / bis auf den lezten blutstropfen sich zu wehren / und durch die erlangte hülfe der tausend Syrer sich stärker wusten/so sahen sie doch wol daß sie in die länge nicht würden bestehen kōnen:weil sie von ausen/bei dem zustand/da der erkante

kante Aramenes tod war/keine hülfe vermuten dorften. Also waren sie mehr verzweifelt/als beherzt/ ihr leben bei der Königin von Syrien zu lassen. Wie es demnach wieder tag worden/und die betrübte Könige in der Petasiride begehren eingewilligt hatten / fürete der dapfere Mardocentes seine Sabeer zum stürmen an: und ob er gleich mehrern widerstand/als er nach des Disons tode vermuten können/daselbst fande/drange er doch endlich durch die vormals - durchlöcherte mauren/ und erstiege die burg; da dan alles von seinem schwerd fiele / und begehrte kein Sabeer das leben / ob es ihm gleich angeboten wurde. Die Königin von Syrien/ neben beiden Prinzessinnen / die nun abermals ihrer freiheit sich beraubet sahen / und in der Königin hände gerieten/ waren noch von voriger angst so erstorben/daß sie dieserwegen keine neue bestürzung anzunemen nötig hatten. Sie gingen so fort den siegenden feinden entgegen/ üm ihnen dadurch zu verwehren / einige gewalt an ihnen zu begehen.

Des Prinzen von Arabien entsetzung war unbeschreiblich / als er diese so gewiß todt - gesagte drei schönheiten ins gesicht bekame: von denen er anfangs schier glauben wolt / daß es der verstorbenen ihre geister wären. Wie nun die schöne Königin ihn also stutzen und sie unbeweglich anschauen sahe / sagte er zu ihme: Entsetzet ihr euch etwan dafür/Prinz von Arabien! daß ihr dazu auserſehen seit / mir meine erst - abgelegte bande wieder anzulegen? so wisset daß ich den himmel danke/ daß ich in eines so tugendhaften Prinzen hände geraten bin/der/wan er ja mir meine freiheit nicht erlangen kan/ daß ich zu den Syrern hinaus in mein lager komme/ dannoch meine fässel mir hier tragen helfen/und bei aller begebenheit zeigen wird/ daß ihme nicht lieb sei / mich

und gegenwärtige verlassene Prinzessinnen unter solcher tyrannei zu wissen. Der himmel sei mein zeuge/ (antwortete Mardocentes) daß weder ich/ noch sonst jemand in Damasco vermutet/ solche schönheiten alhier beschlossen zu finden/ massen wir sie ingesamt als todt beweinet: und wolte ich/ hiermit das gegenspiel erfahrend/ mich innigst erfreuen/ wan ich dabei die macht hätte/ nach meinen verlangen die freiheit auszuteilen. Doch werde ich allemal/ der schönsten Königin von Syrien und ihren unvergleichlichen gefärtinnen/ erweisen/ daß ich also beschaffen sei/ wie man jezt von mir die gute einbildung geschöpfet.

Diese lezte worte sagte er heimlich/ weil viel Assyrier dabei stunden/ die sich mit bei diesen stürmen gebrauchen lassen: die dan/ aus unaussprechlicher freude/ der Königin zu fus fielen/ und einer noch häftiger als der andere seine vergnügung erwiese/ sie lebendig zu sehen. Diese eileten auch/ was sie funten/ nach dem Königlichen schloßhof/ solche gute post den Königin zu hinterbringen: die dan als im traum anhörten/ was man ihnen nicht allein von dem leben ihrer liebsten/ sondern auch von deren überkommung/ fürsagte. Es hatte dieses freud-entsezen fast so gefärliche wirkungen bei ihnen/ als vordern tags die betrübnis: daher sie/ weil beides so geschwind aufeinander ankame/ fast zu schwach werden wolten/ so häftige bewegungen zu übertragen. Sie ließen sich eiligst von ihren kammerherren zu wagen bringen/ und renten nach der Kemuelsburg/ alwo Mardocentes bei diesen schönen gefangenen ihrer erwartet: der dan sich schämte/ diese edelste beute den Königen zu überliefern/ die er lieber aus ihren klauen hätte reißen mögen. Demnach machte er sich gleich unsichtbar/ wie er diese alte verliebte ankommen sahe/ und beschäftigte sich/ seine

völker

völker / nach diesem erlangten siege / wieder in ordnung zu bringen.

Belochus / sobald er seine Aramena ersehen / eilete ihr entgegen / und war so voll freuden / sie lebendig und in seinen händen zu wissen / daß er schier nicht wuste / was er täte. Jst es müglich / (fragte er ohn unterlaß) daß euch / meine schöne! der tod nicht aufgerieben? Der höchste Gott (antwortete sie ihm / mit großer standhaftigkeit) wil noch nicht / daß ich durch solches mittel meines lends sol entladen werden. Die götter wissen / (versezte dieser verliebte) daß ein so schönes leben der welt noch großes vergnügen bringen kan / darum sorgen sie billig für dessen erhaltung. Jnzwischen die Königin von Syrien also mit dem Belochus in widrigem gespräche begriffen war / erginge es der Amesses und Ahalibama nicht bässer: wiewol mit diesem unterschiede / daß Pharao mit jener / als mit seiner tochter / wenig höflichkeit gebrauchet / massen er / seine vätterliche gewalt zu erweisung seiner liebe anwendend / diese seine schöne tochter ungescheut küßete; Beor hingegen / ob er gleich fürlängst einen bräutgam bei der andren Prinzessin abgegeben / ihr dannoch alle ersinlichste ehrerbietung bezeigte / und fast unter diesen dreien der furchtsamste liebhaber war / wiewol er das meiste recht fürzuschützen hatte. Weil sie aber alle dreie ungeliebt waren / als schiene bei jedem die unzufriedenheit herfür: welches auch die Königin von Syrien mit einer grosmütigen verachtung / Amesses mit ihren bittren tränen / und Ahalibama mit widrigen gebärden bezeugten. Doch gingen sie gedultig mit zu wagen / und ließen sich wieder nach ihrer alten herberge bringen: da überall / wo sie durchkamen / ein freudgeschrei auf den gassen erscholle / daß man sie nun wieder lebend wuste.

Sie waren kaum abgestiegen / da sahen sie sich von den Königin zu Tyro / Elam und Saba / und den Prinzessinnen Indaride / Tharasile / Milearide und allem andren frauenzimmer ümgeben: welche über ihrem widerkehren und leben unbeschreibliche freude von sich blicken ließen. Jederman verlangte nun zu wissen / wie es mit erhaltung dieser dreien zugegangen: und sorgte Belochus allbereit/ daß er das leben des Aramenes auch würde vernemen müßen/ bis die Amesses / als hierinn die unentfindlichste / alles erzehlte/ wie dieser erdfall sich begeben / und wie Casban sie gerettet hatte. Wan unsere lebens rettung / (sagte hierauf die bis in den tod betrübte Königin von Syrien) alhier freude erwecket / so lasse man dieselbe so wol diesen Sabeer/ als meinen vettern den Elhanan / geniessen / damit sie ihre freiheit wieder erlangen / die sie in unsren diensten verloren haben. Dem Elhanan sei das leben und die freiheit geschenket! (sagte Belochus zugleich befehlend / ihn los zu lassen) ob aber die Königin von Saba dem Casban gleichfalls begnadigen wolle/solches stehet lediglich bei deren gütigkeit/und habe ich darbei nichtes zu reden.

Nun mein feind Dison gewiß todt ist /(antwortete Petasiride) wil ich der Königin Aramena bitte nicht entgegen seyn/sondern auf ihren befehl dem Casban seine straffe erlassen: wiewol es mir sehr schwer fällt/daß er sich von dem verräterischen Prinzen verleiten lassen / der mich vor meinen leuten also zum gespötte und gelächter machen dörfen. Es hat ja mein armer bruder (sagte Ahalibama) mit dem tode gebüßet / was er wider seinen willen / üm seinen freunden zu dienen/der Königin von Saba zu wider thun müßen: darüm solte ich wol vermeinen / daß deren unwille sich nun endlich legen

könte.

könte. Euer bruder/Prinzessin von Seir! (antwortete Petasiride ganz erhitzet) hat sich also erwiesen / daß er nicht würdig war / den namen eines Fürsten zu füren / noch aus dem Assyrischen stammen entsprossen zu seyn: und werde ich den für meinen todfeind halten / der jemals seine thaten zu beschönen / sich wird unterwinden dörfen. Um dieser bedrohung willen/(gabe Ahalibama zur antwort) werde ich nicht unterlassen/ des edlen Disons tugend und ehre gegen aller welt zu erheben / und hat er seinem stande nichts schimpfliches zugefüget / indem er/seinen unterdrückten freunden helfen wollend/ sich nicht schüldig erkant hat / die Königin von Ninive üm die von Saba zu verwechslen. Indem trate/sowol der König von Canaan/als die Königin von Tyro/dazwischen/ üm fernere wortwechselung zu verhüten: und mitlerweile Beor seine Prinzessin besänftigte/zoge Delbois die Petasiride an ein fenster / üm sie zu frieden zu sprechen. Es teilete sich auch hierauf die gesellschaft voneinander/und fügte man der Königin von Syrien damit / daß man sie allein ließe / weil sie nicht bergen konte/ wie sehr sie hiernach verlangte. Also wurde allein die Ahalibama / auf ihr begehren / bei ihr gelassen / und auch der Amesses vergönnet/ diesen zweien ferner gesellschaft zu leisten.

Sie waren nicht lang allein gewesen/da kame die jüngere Aramena/neben der Orosmada zu ihnen in das zimmer /von denen die erste ihrer schwester mit ausgespanten armen zuliefe / und die andere solches bei der Amesses verrichtete. Ihrer freudentränen / sie wieder lebendig zu sehen/ täten zu erst das wort für sie / die aber nachgehends in trauerzären sich endeten: in betrachtung / was elender zustand sie wieder zusamen brachte. Weil Argob in seinen kundschaften auch erwehnet

hatte/

hatte / was großen unwillen die Königin von Ninive gegen dem Prinzen von Seir in ihren reden verspüren lassen / und wie sie ihr ehmaliges gelübde wieder angenommen/als entfanden die Königin von Syrien und Ahalibama/die solches alles wusten / ein doppeltes leiden/sonderlich darüber/daß sie diese edle seele / die schon einmal zum wahren erkentnis gebracht war / also von neuem verleitet sehen solten. Ihr alsbald hiervon zu sagen/fande die schöne Syrerin nicht ratsam/und unterhielten sie einander mit andern gesprächen / den erkanten Aramenes betreffend: den die jüngere Aramena nun mit-beweinte/und sich ferner neben der Orosmada bemühte/den andern dreien mit trost zu zusprechen / und sie zu vermanen / daß sie / wegen dieser verfolgung von ihren alten liebhabern/ sich zu frieden geben solten.

Wir beide (sagte Orosmada / auf die Königin von Ninive zeigend) wüsten wol ein mittel / wie sowol die Königin von Syrien/ als die Prinzessin von Seir / ihren verfolgern entgehen möchten / wan solches nur meiner Königin anständig seyn könte. Was du damit meinest / (fiele ihr die Königin von Ninive / nicht sonder errötung / in die rede) kan meine schwester / wegen ihres reichs Syrien / nicht annemen / wol aber Ahalibama/ wan sie klug wäre. Worinn dan (fragte Ahalibama) solte wol dieses bestehen ? Darinn (antwortete Orosmada für die Königin von Ninive) daß man der Diana gelübde annäme / und durch solchen guten zweck gestärket / auf mittel bedacht würde / von hier zu entkommen. Dieses lezte / (gabe Ahalibama zur antwort /) ließe sich wol ohn das erste thun. Wie kan aber die Königin von Ninive dieses mittel fürzuschlagen gesinnet seyn/da sie ja viel eines bäßern unterrichtet ist ? Ach Ahalibama ! (antwortete diese Königin seufzend)

zend) dein guter fürsatz / mir deinen ungetreuen bruder zu geben / brachte dir und meiner schwester dieses in die gedanken / mich von meinem glauben und gethanem gelübde abzuleiten: welches aber nun nicht mehr nötig ist / da Disons tod und meine reue mich wieder in meinen vorigen stand gesetzet hat.

Muß ich dan / (finge hierauf die Königin von Syrien an) bei aller meiner widerwärtigkeit auch noch diß erleben / daß meine schwester / nach ihrer erleuchtung / wieder vom liecht abfalle und den irzweg ergreife / den sie einmal verlassen? Weder Dison / noch einige weltliche betrachtung / hat mich bewogen / eure bekehrung so begierig zu suchen / sondern der eifer gegen dem himmel / und euch zu dem wahren licht zu bringen / sind ursach hieran gewesen: und wäre gleich Dison unbeständig worden / dessen er doch mit unrecht beschüldigt wird / so solte man sich doch solcher gestalt nicht rächen / da man selber den grösten schaden / und zwar an der seele / zu gewarten hat. Vermeinet dan die Königin von Ninive / (täte Ahalibama hinzu) daß mein bruder fähig seyn können / seine Aramena zu verlassen? Hat es dan nicht die that erwiesen / daß er / üm seine Königin und uns befreien zu können / der Königin von Saba geliebkoset? und ist dieses die belonung für meinen armen bruder / daß / indem er für uns stirbet / seine Aramena ihren glauben ändert / üm seiner zu vergessen? Ich halte dafür / (antwortete die Königin von Ninive) daß Petasiride so wol / als ich / sei betrogen worden / und daß Dison uns beide nicht gemeinet / sondern meine schwester / die er eher als mich geliebet. Ihr stecket / liebste schwester! (sagte die schöne Syrerin) voll gemüts- und seelen-irztümer / und thut dem edlen Dison / euch selbst und uns allen / gleiches unrecht an. Vermeinet

weinet diesen treuen Prinzen / dessen ihr große ursach habet/und gönnet mir / was mir jezt die betrübnis verwehret / euch künftig im rechten glauben wieder fäst zu machen.

Diese worte gingen der Königin von Ninive nicht wenig zu gemüte / und beunruhigten sie dermassen / daß sie / an stat der antwort hästig zu weinen anhube: und stellte sich ihr damals der unschuldige Dison / mit allen seinen schönen geschicklichkeiten / so vollkommen für/daß ihr der haß gegen ihm auf einmal verginge / und sie nur / für den andern ihre liebe zu bergen / sich bemüht erzeigte. Weil aber/wegen des ausgestandenen schreckens / und aller erlittenen angst / die Königin von Syrien zu ruhen verlangte/ als redte man hievon nicht mehr / und wurde sie mit ihrem frauenzimmer allein gelassen:welches/solang sie auf der Kemuelsburg gewesen/alda beisammen geblieben war/und nun mit innerster freude sich wieder bei ihrer Königin befande. Sie erteilte ihnen allen/auser der Perseis und Merone/ einen gütigen blick: diese beide aber/ weil sie ihre verräterei erfahren/schaffte sie aus ihren augen. Amesses und Ahalibama folgten ihrem beispiel: bei welcher lezten dan die Königin von Ninive verbliebe / als die sich ja so schwach als die anderen/und die ruhe ihr gleich nötig / befande.

Dieses ausruhen hielte die Könige ab/ihre geliebten nachmittag / wie sie willens gewesen / wieder zu besuchen: und blieben sie also/ für übermäßiger freude / so plötzlich ihr glück verändert zu sehen / ganz unentschlossen / was sie beginnen solten / bis auf den andern morgen : da/auf fleißiges zureden der Assyrischen räte / und sonderlich des Syrischen stathalters Mamellus / bei dem Pharao Uchoreus eine zusammenkunft veran-

lasset

lasset wurde / deren allein die dreie Könige / neben dem Bildat / Mamellus / Baracheel / Petosiris und Thahas beiwoneten. Daselbst nun überlegten sie wie man sich dieses großen erlangten glückes gebrauchen wolte / üm dadurch so wol dem staat als der liebe geholfen zu sehen. Nach dem sie alles reiflich erwogen / ward beschlossen / fürnemlich dahin zu trachten / daß niemand im lager erfahren möchte / wie die Königin von Syrien noch lebte: damit hierdurch die vorhabende friedenshandlung nicht schwerer gemacht würde. Ferner so solte man die Syrer und einwoner in Damasco / durch verheisung tausend freiheiten und gerechtigkeiten / dahin gewinnen / daß mit ihrem guten willen ihre Königin an den Belochus verehlicht würde / wie sie dan deren / und der Ahalibama / wie auch der Amesses / vermälung für höchstnötig hielten / ehe jener ihr verlobter Fürst / der große Edom / aus Canaan herzu käme / und dieser ihre beide brüder / der Amosis und Hiarbas / hiervon nachricht bekämen / und hindernis dazwischen brächten.

Es sorgten zwar die dreie verliebten nicht / daß diese zwangheuraten unglücklich seyn möchten / weil dergleichen geschichten / sonderlich des Königs von Cus / vor augen waren / da solche heuraten nachgehends wol geglücket. Die gröste schwerigkeit fande sich / wo man mit der jüngern Aramena bleiben wolte / die das reich Ninive begehrte. Doch machte endlich der König von Assyrien diesen schluß / daß er sie und mit ihr das reich Hemath / an welches der Baracheel einen billigen zuspruch hatte / dem Elihu / des Baracheels sohne / geben wolte: für welche unvermutete gnad-bezeigung der Fürst von Bus nicht worte gnug finden kunte / seinem König zu danken / und seine erkentlichkeit / satsam an den tag zu geben / daß er / seinen gefange-

fangenen sohn / einen König / und zwar einen schwager des grösten weltmonarchen / sehen solte. Um aber den Prinzen Bildat von Chaldea auch zu vergnügen/ wande sich Belochus folgends zu demselben/ und bote ihm/für seinen sohn den Prinzen Sinear / die Königin von Elam an: der dan nicht weniger / als Baracheel/ diese gnade tief erkante. Und vermeinte Belochus hierdurch das mittel gefunden zu haben/seinem Königlichen stul die königreiche Syrien / Ninive / Elam Hemath und Meden fäst unterwürfig zu machen.

Nachdem diese beratschlagung sich geendet / ware nun übrig/das beschlossene zu werk zu richten. Baracheel übername / wieder hinaus ins lager zu gehen/ und sowol den Syrern und ihren bundsverwandten/ als den Cussiten/anzubringen/ daß man sich an Assyrischer seite/dieser lezten gethane friedens fürschläge (doch sonder des reichs Ninive dabei zu erwehnen, welches Baleus so fort regiren solte) gefallen ließe/ und der Syrer begehren / ihnen die überbliebene schwester der Königin von Syrien abfolgen zu lassen / wan erst der friede unter ihnen völlig würde aufgerichtet und beschlossen seyn/ auch erfüllt werden solte. Ehe Baracheel sich auf den weg machte / verbote er zuvor bei lebensstraffe seinen leuten / die er mit ins lager name / daß sie niemanden/ von der Königin von Syrien / noch von der andern beiden Prinzessinnen leben/etwas eröffnen solten.

Wie dieser hinweg war /name Mamellus über sich / mit den Syrern und einwonern in Damasco zu reden/und seines Königs verlangen ihnen anzutragen: weswegen der alte Fürst Hus / wie auch der Zophar/ und die fürnemsten aus der stadt / in seinen palast zu kommen / ersuchet wurden. Daselbst nun stellte er ihnen mit großer beredsamkeit für / wie sie den güldenen frie-

frieden in ihren händen hätten / und denselben nicht allein ihrer bedrangten stadt und dem lande / sondern auch dem ganzen Asien / erteilen könten/wan sie mit ihrem guten willen geschehen ließen/daß ihre Königin/des großen Belochus gemalin / und durch solches süsse band/Syrien mit Babel auf ewig verbunden / würde. Der alte Hus / so fürlängst dieser meinung gewesen / wiewol er es in seinem herzen also gewünschet / fande nichtes hierwider zu sagen. Zophar zoge hierzu die schultern/ ohne ja oder nein zu antworten. Aber alle die andren/weil sie des kriegs von herzen müde warē/ erwiesen sich willig hierzu/ und/durch die süße vertröstungen des Mamellus von ihrer künftigen freiheit / geblendet / widerten sie sich nicht/unter Assyrien ferner zu bleiben/sondern schieden frölich von dannen/ und breiteten es sofort durch die ganze stadt aus / daß in wenig tagen friede werden / und man ihre Königin an den Assyrischen Monarchen trauen würde.

Wie Belochus diese gute verrichtung des Mamellus vernommen/begabe er sich nach seiner schwester/ der Königin von Tyro / eröffnete ihr alles dieses / und bate sie / seiner schönen anzutragen / daß sie ihm nach dreien tagen / bei angesezter einweihung der beiden tempel des Osiris und der Isis/die ehliche hand geben wolte. Die Königin von Tyro/so ihren bruder in allem gern fugte/ gabe ihm hierauf zu bedenken / ob nicht diese angesezte zeit zu kurz seyn würde/der Königin von Syrien gemüte zu einer solchen entschließung zu bewegen ? massen der todesfall ihres bruders des Aramenes / ihr wenigst neun tage die traur zu halten vergönte. Sie entfinge aber zur antwort : wiedaß der zustand es jezt nicht anderst erlitte / weil / wan man so lang warten wolte / bis Hiarbas / der mit seinen völkern gereiset / mit denen zu

rücke käme/oder Baleus aus Basan wiederkehrte/oder der König Marsius mehr hülfvölker den jezt-bestürzten Syrern zuschickte / oder diese erfüren / wie die Königin Aramena noch lebte/hierdurch leichtlich alles ihr fürhaben zernichtet und rückgängig werden könte. Die Delbois/diese gründe bei sich gelten lassend/ name über sich/ der Königin von Syrien solches anzubringen / dabei sagend : daß der König von Egypten und der von Canaan ihnen andere freiwerbere bei ihren bräuten verschaffen möchten / weil sie für keinen als allein für ihren bruder / zu reden begehre. Belochus ließe ihm solches nicht misfallen/ massen er selbst die heurat des Pharao misbilligte/auch seine schwester nicht verdenken kunte / daß sie die heurat des Beors ungern sahe : doch musten sie beides geschehen lassen/weil solches der staat und des Belochus eigennutz erforderte.

Die Königin von Tyro konte/wegen einer sonderbaren andacht / die sie eben auf selbigen tag / im tempel der göttin Gad/abzulegen ihr fürgenommen hatte / der Königin von Syrien nicht gleich diese unlustige botschaft bringen / und muste solches bis gegen abend versparen: sie verhieße aber den Belochus / die göttin üm glücklichen fortgang dieses seines fürhabens mit anzuruffen. Dieser König wolte solches auch von seinen göttern erbitten/und ginge neben dem Pharao und Beor/ nach den Isis tempel/daselbst anzubeten/ auch zugleich alles anzuordnen / was bei der einweihung dieses tempels / der nun völlig färtig / auf das ansehnlichste und prächtigste solte fürgenommen werden.

Die schöne gefangene befanden sich inzwischen / zu ihrem vergnügen beisammen : da dan ihre ergetzung meist darin bestunde/ daß sie stäts von ihrem elende redten / und selbiges beweinten. Die Fürstin Dersine / so

mit

mit zugegen war/ ihre Königin von der traurigkeit auf ein par stunden abzubringen / brachte die begebnise der Prinzessin von Egypten und deren von Sidon auf die bahn / die ihnen beiden / so wol zu Ninive / als nachgehends in Elam zugestoßen : und machte damit / daß man hiervon zu reden begunte / und die schöne Syrerin den eigentlichen verlauf zu wissen verlangte : fürnemlich üm des willen / weil bei verbrennung des tempels in Ninive sich etwas solte zugetragen haben / das ihrer schwester anlaß geben können / von den angenommenen rechten glauben wieder abzutreten. Demnach bate sie die schöne Orosmada / als die ruhigste von gemüt/ihr den gefallen zu erweisen/ und zuberichten / was ihr und der Prinzessin Amesses begegnet/seit daß sie von Damasco hinweg gereiset. Diese Prinzessin übername solche erzehlung willigst / und legte dieselbe gleich darauf ab/ nachfolgender massen.

Als die Prinzessin von Egypten/vor der nie-erhörten wut ihres bulerischen vatters / nach Ninive fliehen müssen/stunde es nit lang an / daß ich gleiche entschliessung zu fassen / durch die Königin von Tyro gedrungen wurde: welche / ihren sohn zu heuraten/mich unwürdig erkennend / durch den Cosdron mir an die hand geben ließe / daß ich meine einmal-gefaste meinung nicht ändern / sondern den tempel von Ninive zum aufenthalt erkiesen solte. Dieses nun stärkte mich in meinem vorsatz / und machte mich entschlossen / der bösen welt auf ewig abzusagen/und eine geheiligte jungfrau der Diana zu werden. Ich hatte sobald nicht Ninive erreichet / da eröffnete ich der ehrwürdigen Cölia mein fürnemen / und werde nicht allein von ihr und den gesamten jungfrauen freundlich entfangen/ sondern auch willigst meiner bitte gewäret / in ihren heiligen orden treten zu

dörfen. Wie ich nun bald darauf in ihre kleidung mich begeben / und mein gelübde abgeleget / erwiese sich die Prinzessin Amesses / die wegen des Prinzen Armizars / nicht also / wie ich / diß mittel / den verfolgungen der welt zu entkommen / ergreifen kunte / der Cölia und uns andren so gefällig / daß ihr gegönnt wurde / die geistliche kleidung mit anzulegen: in welcher tracht sie / durch eine aus unsrem orden / die wol mahlen konte / sich abbilden ließe / und solches gemäle dem Prinzen von Ophir zuschickte; mit dem sie / auf vergönstigung der Oberpriesterin / stäts briefe wechselte / und ihren zustand ihm eröffnete / auch hinwieder den seinigen / insonderheit aber den glücklichen fortgang seiner waffen / in eroberung seines Königreichs wider ihren bruder / erfuhre.

Wir lebten nun also in guter ruhe / bis das unwesen in Ninive sich angesponnen / welches so sehr überhand name / daß auch unser heiliger tempel nicht verschonet bliebe: massen Ninias / der Fürst von Ressen / seinen schutz und sicherheit darin suchte / wider den Fürsten von Cale / der ihn belagerte / und die heiligkeit des orts nicht ansehend / seinen feind in allen winkeln zu verfolgẽ / für seine kritgsregel achtete. Also wurde in den heiligen platz zu uns hinein gedrungen / da die zu uns geflüchtete nicht weniger angst / als wir im tempel / ausstehen musten. Wie wir nun / diese allgemeine noht von uns abzuwenden / einsmals bei nachtzeit alle / auser der Amesses / die da nicht hinein kommen dorfte / in unsrer heiligen innern capelle / da der großen Diana bild stunde / versamlet waren / und beteten / entzündete sich plötzlich der äusere bau dieses herzlichen wunder-tempels / und geriete sofort in volle flammen: welches uns bewegte / vom gebet abzulassen / und nach diesem unglücke zu sehen.

Sobald wir mit der Cölia den vorderplatz betreten/

ten/ kame die erschrockene Amesses auf uns zu gelaufen/ und ward verfolget von etlichen gewaffneten männern/ die auch nicht von ihr ließen / ungeacht sie ihre zuflucht hinter die ehrwürdige Cölia name. Diese / so sehr sie auch über dem entstandenen brand/und über der gegenwart dieser manspersonen an einen so heiligen ort bestürzt war/unterliese doch nicht / mit grosser herzhaftigkeit/dem vörbersten von diesen in die arme zu fallen/und ihn dergestalt aufzuhalten. Mitlerweile aber dieser ungleicher streit wärete/kame einer auf mich zu/ den ich sofort / weil die brunst die nacht zum tag machte / für den Prinzen von Tyro erkante. Ihme zu entfliehen / name ich gleich die entschließung/mich hinter das wunderbild der großen Diana zuverstecken. Weil ich die Amesses auch mit dahin nemen wolte / als fassete ich deshalben dieselbe eiligst beim arm/ und liefe mit ihr / so schnell ich kunte / nach dem innern tempel : nimmermehr gedenkend/ daß Tiribaces/und der Sadrach/welcher der war / den die Cölia aufgehalten / so verwegen seyn solten / diesen heiligsten ort mit ihrer gegenwart zu entehren. Wie wir uns aber kaum hinter die seule der Diana gestellet/und dieselbe nun ümfasseten/ sahen wir den tempel/in welchen noch nie/seit dessen erbauung/einiges mansbild gekommen war / von dem Tiribaces / Sadrach und ihren leuten angefüllet/die ohne ehrerbietung auf uns zudrangen / und uns entfüren wolten. Die große göttin / ihr misfallen sehen zu lassen/ bewegte sich nicht allein von ihrer stelle/sondern ließe auch von ihrem angesicht helle stralen auf diese ihre entehrere schießen : worbei zugleich ein so häftiges erdbeben entstunde / daß die allerwildesten dadurch in furcht geraten sollen. Aber solches alles wolte bei diesen lieb-verblendeten nichts verfangen / die uns verwegentlich angriffen / aus dem

tempel zogen / auf ein schiff sezten / und also mit sich davon füreten.

Ist diß das große wunderwerk / (fiele alhier die Königin von Syrien der Orosmada in die rede) das meine schwester von neuen bewegen können / abgöttisch zu werden. Ist dan das kein grosses wunder / (verantwortete diese frage / die schöne Niniviten) daß Diana ihre gottheit damit zu erkennen gegeben / indem so ein heller strahl von ihr geschossen / daß die erde gebebet? Ein größers wunder (versezte die schöne Tyrerin) solte es gewesen seyn / wan Diana euch beide für euren entfürern hätte schützen können: dan daß sie solches thun wollen/bezeuget das erdbeben / und der von ihr geschossener bliz / welchen eine onmächtige gottheit / und zweifelsohn der feind des wahren Gottes / üm die irrende in ihrem unglauben zu stärken / muß hervorgebracht haben.

Indem die jüngere Aramena hierzu stillschwiege / volfürete Orosmada ihre angefangene erzehlung. Amesses und ich (sagte sie) waren fast halb todt / wie wir mit unsrem schiffe über den Hidekel sezten/und mitlerweile der edle tempel ganz und gar abbrente / in der nacht unsren entfürern folgen musten: die dan alle benötigte anstalt dazu gemacht hatten / wägen in bereitschaft zu halten / üm damit uns aus den reich Ninive nach Elam hinweg zubringen. Weil diese gewalt sich keines wegs entschuldigen liesse/als entfinge Tiribaces so wenig bei mir / als Sadrach bei der Prinzessin Amesses / ein gnädiges gehör; und wiewol sie / zu ihrer entschuldigung/die größe und häftigkeit ihrer liebe fürschüzten / so verfinge doch solches alles bei uns nichtes: massen ich auch dem Prinzen von Tyro/nicht die ehmalige hochachtung für seine person/ sondern vielmehr / der

Amesses beispiel folgend / soviel ich nur konte / meinen haß bezeugte. Also hatte dieser Prinz wenig nutzen davon/daß er mich im tempel der Diana bekommen. Wir setzeten nun/allerseits unvergnügt/ unsere reise fort / bis nach Elimais: welches dem Sadrach willigst die tore öffnete/auch ihn als ihren herrn aufname und verehrte. Der große und bekante aufstand/ den er folgends wider der Elamiten rechte Königin/ die Lantine erreget / war anfangs so glücklich für ihn/daß er in kurzer zeit die vollkommene gewalt in selbigem reich erhielte / und nun nach eigenem belieben schalten und walten dorfte. Durch diese erlangte hoheit / hoffete er bei der Amesses bäßer gehör zu erlangen. Aber sie bliebe / einen weg wie den andern/hart und widerspenstig gegen ihm/ und bestunde darin aller ihr trost / daß sie auf eiligste rettung von Armizarn ihre hofnung gegründet hatte.

Solche ihre hoffnung/war auch die meinige/daß nämlich ihre befreiung meine erlösung würde mit zu wegen bringen. Mitlerweile wir nun einander trost einsprachen/ und uns mit gedult rüsteten / kame auch Laristenes mit Assyrischen völkern in Elam; deme der verschlagene Sadrach / also begegnen wuste/ daß sie beide eins wurden: massen er sich anstellte/wiedaß alles/was er in Elam fürgenomen/dem Assyrischen König zum bästen gemeint wäre. Wie aber der Hadoran/ von wegen der Königin Lantine/inElam erschienen/und die Elamiten dadurch aufgemuntert wurden/ihrer rechten Königin zu dienen / fielen nach und nach die großen stätte in Elam dem Sadrach ab/ und spielte der dapfere Hadoran überall den meister: daß man uns in Elimais keine geringe freude zu vernemen war/und musten unsere ungeliebten mit höchstem schmerzen hören wie wir ihren widersachern alles gute glück anwünscheten.

Weil aber der Prinz Tiribaces des Sadrach beginnen in seinem herzen nie gebilligt / auch so wenig an dem brand des tempels in Ninive / als an der aufruhr in Elam belieben getragen / sondern nur / aus ermanglender eigenen macht / sich solcher gelegenheit mit bedienet/mich aus einem orte hinweg zu nemen / dahin ich / seiner einbildung nach / nicht gehörte: als fiele es ihm die länge sehr schwer/ des Sadrachs freund zu bleiben / und hielte er es gegen die tugend zu seyn / seiner schwester / der Königin Lantine / an die Elamitische krone habendes recht zu widerfechten/und ihren rebellen bedient zu seyn. Demnach wandte er sich plötzlich von dem Sadrach ab/ als der sich zu Hala befande / (doch sonder einige untreu hierbei zu begehen/weil er ihm allemal in die augen gesaget / daß er sein unrechtes thun schelten müste) und gesellte sich zu dem Hadoran / der mit seinem heer unferne von Elmais stunde: von dar aus liese er mir / durch den Borgias seinen hofmeister / entbieten / was er für eine entschliessung gefasset / und wie er wünsche/daß ich auch mir möchte gefallen lassen/ Elmais zu raumen / und ihm in des Hadorans lager nach zu folgen. Borgias / der eine vollkommene creatur der Königin von Tyro ist / brachte mir des Prinzen ansinnen dergestalt an/ daß er meinen gegen ihm erweisenden widerwillen nicht sehr tadelte / auch / auf mein veranlaßen/ mir an die hand gabe / daß ich wol / neben der Prinzessin Amesses/ heimlich nach Syrien entkommen könte / wan mir nicht gefiele / ferner in Elam zu bleiben.

So willig ich nun diesen raht annahme / so lächerlich kame mir darbei für / daß der Tiribaces eigener bedienter mir ein solches anbringen täte. Wie ich nun mit der Amesses hierauf alles abgeredet/die wol nichtes

höher

höher/als aus des Sadrachs klauen zu entrinnen/ verlangte / betrogen wir den guten Tiribaces wieder / zu vergeltung seiner entfürung aus Ninive / und bedienten uns zwar seiner eigenen leute und mittel aus Elimais zu entkommen : als er aber uns bei dem Hadoran im lager zu entfangen vermeinte / wandten wir uns auf die andere seite / und eileten mit großen tagreisen fort / in Syrien zu kommen. Aber das neidische glück brachte uns bald wieder üm diese erlangte freiheit/und schickte uns den Petosiris mit seinen Egyptern in den weg / der uns gefangen nehme / auch / ungeacht alles widerstandes der Syrischen völker / die unterwegs auf ihn stießen / uns hier in Damasco einbrachte / und in verstellter kleidung dem König von Egypten überliefert : und geschahe solches eben damals / als auch die schöne Königin von Syrien / neben ihrer schwester und den andren Prinzessinnen/ ihren verliebten Königen in die hände gerieten.

Das Königreich Elam / wie wir unterwegs erfahren / stehet nun seiner Königin völlig zu gebot / und ist Sadrach / wie man sagt/in einer schlacht/ die er dem Hadoran geliefert / ümgekommen. Aber der Prinz Tiribaces sol auf dem weg seyn/mit einem ansehnlichen heer Elamiten zu uns zu stoßen: wiewol ich hieran zweifele / und eher gläube / er werde zu den Syriern übergehen. Die Königin von Tyro / die wegen seiner wiederkunft in frölicher hoffnung schwebet / würdigte mich nicht ihrer ansprache : onzweifel aus beisorge/sie möchte von mir vernemen / daß ich ihren sohn liebte / dafür ich ihr doch gern eine versicherung geben wil ; massen ich nimmermehr mein der großen Diana gethanes gelübde zu brechen begehre / und die welt so böse finde / daß

ich nicht länger/als ich jezt gezwungen thun muß/darin zu leben verlangen werde.

Hat dan die weiße Eurilinde (finge hierauf die Königin von Syrien an) die Prinzessin Orosmada in ihrer jugend nicht bäßer unterrichtet / noch sie gelehret / daß wir nur einen Gott haben / den wir verehren müssen ? Die Eurilinde / deren königlichen stand die Königin von Ninive mir eröffnet/ (antwortete Orosmada) hat mir freilich von diesem Schöpfer der welt viel fürgesaget : weil ich aber nachgehends am Sidonischen hofe mehrern unterricht bekommen/ daß nämlich unter ihme die gerecht-verstorbene tugend-menschen können vergöttert werden/als vermeine ich nicht / daß dem grösten Gott an seiner ehre etwas abgehe / wan auch ich die unter-götter und göttinnen verehre. Wer versichert euch aber / (fuhre die Königin von Syrien fort zu fragen) daß diese verstorbene/ götter seien / die ihr dafür erkennet / und daß die ehre/ die ihnen erwiesen wird / dem höchsten Gott gefalle. Der gebrauch/(antwortete Orosmada) und die ganze welt ! Habt ihr aber (fragte die schöne Syrerin) dieser wegen kein eignes gebot auf zu weisen / das euch köñe sicher in eurem glauben machen?

Wie nun Orosmada hierauf nichtes fürzubringen wuste/fuhre die Königin also fort : Unsres vatters Noe gesetze / so noch bei uns vorhanden / welches er seinen kindern auf dem gebirge Ararath gegeben / lehret hievon viel anders?und gebeut ernstlich / daß wir einen Gott allein ehren sollen/ und daß den / der andren göttern folget / der Höchste straffen wolle. Vermeinet ihr dan/es wisse es jezt die welt den willen Gottes bäßer/als damals / da Noa / sein auserwählter / gelebet ? Wie nun Orosmada hiergegen nichtes zu sagen wuste / schauete die Königin von Ninive sie an / und sagte:

Warüm

Warüm seit ihr jezt so stum / Prinzessin von Sidon! da ihr doch ehmals soviel fürzubringen wustet / mich zu überreden / daß ich / üm an den Dison mich zu rächen / meinen alten glauben hier wieder annemen solte? Ich finde nun / (antwortete Orosmada) daß ich zu schwach bin / gegen die Königin von Syrien dasjenige zu behaubten / was der meiste teil der welt mit mir glaubet / und das ich schwerlich verlassen werde / da ich es meinem sinne so gleichförmig befinde. Ein gelübde / nicht zu heuraten / (sagte die Königin von Syrien) kan man wol thun / sonder abgöttisch zu werden: wiewol die liebe des tugendhaften Prinzen von Tyro billig ein andres raten solte / und finde ich nichtes / als eine harte mutter / die dieser liebe entgegen ist / die sich aber bald bequemen wird / wan sie der Prinzessin von Sidon unschuld / und daß ihr in ihres vatters hause zuviel geschehen / vernemen wird.

Nicht allein die harte mutter / (antwortete Orosmada) ist hierinn entgegen / sondern noch mehr der ehmals-geliebte Adonias / den man mich solang für todt beweinen lassen / und dessen leben ich erst kürzlich wieder erfahren habe. Als ihr / werte Prinzessin! (versezte die Königin von Syrien) in Ninive euer gelübde annamet / wustet ihr noch nichtes von dem Adonias: und hätte damals die Königin von Tyro ihres sohnes liebe gebilligt / würdet ihr euch schon gütig für ihn erkläret haben. Was ihr nun einmal für ihn zu thun gewillt gewesen / davon lasset euch ein so geringes / das sich bald ändern wird / nicht abhalten. Wir kommen ganz ab von dem ersten zwecke / (sagte Orosmada) da wir von dem rechten Gottesdienst redten. Weil meiner schwester liebeseifer (antwortete die Syrische Königin) sie den rechten glauben verlassen gemachet / auch

die

die Prinzessin Orosmada nur darům der Diana so gewogen worden / ům an den unschůldigen Tiribaces rache zu űben/als bin ich eben so gar weit nicht von unsren zweck abgewichen / da ich dieses dem Prinzen von Tyro zum båsten geredet.

Wolte der himmel / (finge die Kŏnigin von Nimive hierauf seufzend an) daß man / dem armen Dison zum båsten / mir auch etwas fűrsagen kŏnte! wie gern wolte ich doch meinen begangenen fehler erkennen / und bereuen! Solches werdet ihr ja/ liebste schwester! ohne das thun / (antwortete ihr die von Syrien) und so wol von euch selbst / als von unsrem Kŏnigreiche / den zorn des Hŏchsten / durch herzliche bereuung eures begangenen groben versehens / abwenden helfen. Der himmel ist schon mehr als zu viel / wegen abgŏtterei / űber das arme Syrien und űber unser haus / egrimmet/wie solches/nicht allein aus jetziger kriegsflamme / sondern auch aus dem klåglichen fall des liebsten Abimelech/unsres erkanten bruders/und des edlen Disons/ erhellet/welche uns also entzogen worden / nun Syrien ihrer hűlfe am hŏchsten benŏtigt ware: und wan der himmel uns nicht sonderlich hilft / auch ehist einige rettung uns zuschicket / so ist es mit uns allen gethan und verloren.

Indem wurde ihr von der Siringe angemeldet / wiedaß die Kŏnigin von Tyro / sie zu besuchen kåme. Es schoße ihr gleich auf das herz/daß diese Kŏnigin ihr etwas widriges wűrde anzubringen haben. Wie sie nun die augen getrocknet / weil des Abimelech wertes angedenken ihr am ende ihrer rede die trånen haufig ausgepresset / machte sie sich bereit / die Delbois zu entfangen. Selbige stellte sich auch bald ein / und / soviel andere bei ihr antreffend / name sie die Syrerin bei der

hand / und ginge mit ihr in ein cabinet. Nachdem sie daselbst sich verschlossen und zusammen gesetzet / sahe die von Tyro eine gute weile diese Königin an / und begunte endlich sie also anzureden: Wan ich euch sage / liebste Königin! daß ich von meinen bruder komme / so werdet ihr / als ich gläube / mein anbringen leicht erraten können. Der König von Assyrien (antwortete die betrübte Syrerin) kan mir so viel gutes / auch so viel böses / sagen lassen / nachdem er seiner güte oder seiner macht über mich zu gebrauchen begehret / daß ich nicht weiß / auf was ich hiervon raten solte. Wan ihr (fuhre Delbois fort) die ungemeine häftige liebe betrachtet / die mein bruder auf eure schönheit geworfen / so zweifele ich nicht / ihr werdet es ohne befrömdung anhören / daß ich euch jezt den tag ankündigen muß / da ihr Königin von Assyrien / und mein bruder König von Syrien / werdet sollet.

Kan ich dan dieses / (antwortete die schöne Aramena ganz beänstigt) ohne befrömdung anhören / daß mein und der meinigen todfeind bei mir darf liebe fürgeben / und in der hoffnung stehet / dieselbe zu erlangen? Fället kein solches urteil / (antwortete die Königin von Tyro) von dem König zu Assyrien / als solte der euer und eures hauses todfeind seyn. Ob schon vergangene dinge auch dessen erwehnen machen / so ist doch nun alles verändert / und dieses kein zeichen einiger feindschaft / daß Belochus die schöne Aramena in sein ehbette begehret. Wie kan ich einige liebe daraus erkennen / (gabe die schöne Syrerin zur antwort) da man mich hier gefangen hält / da man mein Königreich mit kriegesmacht überzogen / da man auf Ninive einen gefärlichen anschlag gehabt / und noch neulich meiner schwester / selbige für den Aramenes von Syrien hal-

tend /

tend/ listiger weise nach dem leben getrachtet? Suchet man so wenig grosmut bei mir? und kan man sich wol von mir einbilden/ daß ich die freiheit der Syrer samt der meinigen also liederlich in die schanze schlagen/ und in dieses anmuten willigen werde? Werteste Aramena! (antwortete Delbois/ dieselbe bei der hand fassend/) die götter haben euch in einen solchen stand gesetzet/ daß meines bruders macht und habende gewalt alhier begehren kan/ was sie wil/ und wolte ich nicht gerne/ daß/ auf ein vergebliches versagen/ die schöne Königin von Syrien müste gezwungen werden/ die Assyrische kron aufzusetzen.

Was! (sagte die Königin von Syrien/ ganz entrüstet) wil man mir/ einer freien Königin/ vom zwang fürsagen/ die ich so viel tausend Syrer/ neben vielen meinen großen bundsverwandten/ hier nahe an den mauren stehen habe/ welche noch nicht/ uneracht ihres großen verlustes/ so onmächtig worden sind/ daß sie mich nicht solten wieder in freiheit setzen können? Nein warlich! Belochus kennet des großen Aramenes tochter noch nicht recht/ wan er vermeinet/ daß sie sich schrekken lasse. Seit ihr eine große Königin/ (antwortete Delbois) so wisset/ daß Belochus noch ein größerer König ist/ weil ihm das glück die große Königin von Syrien in seine gewalt geliefert. Es thut mir leid/ daß ich euch überdas verkündigen muß/ wie daß es draußen im lager nicht also zustehet/ als ihr wol vermeinet/ sondern daß die Assyrier daselbst ja so viel gute freunde als die Syrer haben. Bedenket euch demnach wol/ was ihr durch mich für eine erklärung meinem bruder erteilen wollet: der mich an euch schicket/ und euch zu wissen thut/ daß/ bei des Osiris und Isis großer tempel-einweihung/ er euch zur Babylonischen Königin machen

wil/

wil / und ist die zeit von heute an über drei tage fest gesetzet/darinn dieses geschehen sol. Keine menschliche gewalt/kan oder mag dieses vornemen hintern: der himmel wird es auch nicht thun/weil es gerecht und gut ist. Wofern euer armes land / und so vieler tausende blut / euch tauret / so werdet ihr / also den frieden zu stiften / nicht ausschlagen / und aller welt zeigen / daß sich die schöne Aramena überwunden/und ihrem reiche zum bästen/eine ihrem gemüte sonst-unanständige heurat angenommen habe.

Nachdem die Königin von Syrien diesen vortrag eine weile bei sich überleget und erwogen / seufzte sie tief/ schauete gen himmel / und sagte: Ach dapfrer Abimelech! mutiger Dison! wer hilfet mir nun / da ihr nicht mehr verhanden seit? O küner Cimber / der du neben diesen beiden der dritte warest / mich dortmals von dem grimmigen leuen zu erretten! wo bleibest du jezt mit deiner hülfe? sihe / wie deine Aramena von aller welt verlassen ist / und überdas sol genötigt werden / dasjenige / so ihr bittrer als der tod ist / einzugehen! Indem diese schöne also klagte/erweckte sie ein so großes mitleiden im der Königin von Tyro gemüte/daß sie/ so gern sie auch diese vereinigung zwischen Babel und Syrien sahe/ dennoch darüber weinen muste. Weil es aber nicht anderst seyn kunte/fuhre sie fort/ihr zu zureden/und sagte: Eure weltbekante grosmut wird euch dißmal nicht stecken lassen / und wisset ihr ohndas wol / daß unsers gleichen nicht nach wilkür / sondern nach erforderung des staats / heuraten müßen. Ich wolte solches gern wissen und übernemen (versezte die Syrische Königin) wan es der staat von Syrien erforderte: deme aber hingegen / durch dieses beginnen / mehr geschadet als geholfen

holfen

holfen wird/ indem die Babylonische dienstbarkeit dadurch auf ewig diesem Reich aufgebürdet bleibet.

Hiemit schauete sie die Königin von Tyro ganz beweglich an/ und sagte ferner: wan ich von der gunst/ die ich vor deme bei der Königin von Tyro gehabt / noch das geringste zu genießen habe / so bitte ich / üm derselben willen/ sich meiner zu erbarmen / und diesen zwang von mir abzuwenden; massen ich mich lieber/ zu sterben/ als dieses einzugehen/ erklären werde. Versichert euch / liebste Königin! (antwortete Delbois) daß / wan es in meiner macht stünde / ich euch hierzu nicht zu bereden begehren wolte. Nun aber ein verliebter Monarch/ der hierbei nichtes als seine liebe anhöret / hierinn zu walten hat / so kan und weiß ich euch unmüglich zu helfen / als blos mit diesem einrat / daß ihr euch überwindet/ und durch ein unzeltiges nein euren zustand nicht schlimmer machet. Hierauf name die schöne Aramena ein ganz andres wesen an sich/ und sagte zu der Königin von Tyro: Wolan! so wird man mir doch eine nacht bedenkzeit gönnen/ und morgen sol der König von Assyrien meine erklärung vernemen. Diese worte erfreuten die alte Delbois so sehr/ daß sie zu verschiedenen malen die Königin von Syrien ümarmte / und ihr zu dieser bedenkzeit gute gedanken anwünschend / von ihr abschied name / üm dem König ihrem bruder diese vorantwort zu überbringen.

Dieser verliebte wartete ihrer mit unbeschreiblichen verlangen / und hatte ihm keine so gute erklärung / als er nun vername/ nicht eingebildet: wiewol sein fürsatz fäst bliebe / auf ermanglende und nicht zureichende güte / sich seiner gewalt zu bedienen. Wie er dan / zu dem ende / alle wachten üm der Königin palast verstärken lassen / und hart anbefohlen / keinen einigen menschen

schen mehr zu ihr lassen: daher auch ihr eigene schwester/ die jüngere Aramena/wie auch die Prinzessin von Sidon/ von ihr bleiben musten/ und ward dieses verbot sofort auch allem andren frauenzimmer angekündet. Weil dem Beor/zu Salem/ seine braut ehemals so listig entkommen/ als hatte er den Belochus gewarnet/ sich wol fürzusehen/ daß es nicht auch dißmal also ergehen möchte: und kame der eben/ neben dem Pharao/zu dem Belochus ins gemach wie die Königin von Tyro/ die antwort der schönen Aramena ihrem bruder fürgebracht hatte.

Belochus sahe diesen beiden verliebten an/ daß sie übel zufrieden seyn müsten/ und fragte nach dessen ursache/ sobald die Königin von Tyro abgetretten. Er hörte hierauf den Pharao klagen/wiedaß er gleich jezt von seiner tochter käme/ die er auf keinerlei weise bereden könte/ sich mit ihme trauen zu lassen/ und hätte sie sich dergestalt kläglich erwiesen/daß er nicht länger bei ihr verharren können. Eine gleichmäsige beschwerung fürete Beor/ über seine Ahalibama. Endlich dienete diesen dreien verliebten Königen dieses zum troste/ daß ihre habende gewalt das ersetzen könte/was man ihnen mit gutem willen versagen wolte. Wie sie nun den abend beisammen verblieben/ und auf des Baracheel wiederkunft aus dem lager vergeblich gewartet hatten/ der ihnen durch seinen waffenträger bei spatem abend hinein entbieten lassen/ wiedaß/ wegen eines sonderbaren fürfalles/ er den folgenden tag erst wieder hinein komen könte/ begaben sie sich in ihre paläste zur ruhe: mit den süssen gedanken sich weidend/ die ihnen die eheste besitzung ihrer so geliebten schönheiten vorstellte.

Die Königin von Syrien immittels/ die keinen trost hatte/ als an ihre beide trostlose leidgesellin-

nen/die Amesses und Ahalibama/ welchen man alleine noch / neben ihrem frauenzimmer / sie zu besuchen vergönnet / überlegte / nachdem sie sich in ein cabinet verschlossen / bei sich alles dasjenige / so in ihrem jetzigen zustande zu bedenken war. Indem sie erstlich alle menschliche hülfe/die sie mochte zu erwarten haben/ihr fürstellte / fande sie/ daß solche auf ihren Syrern/auf dem König von Basan/und auf dem von ihr geliebten Cimber/ dem Tuscus Sicanus/bestehen würde. Die erste hülfe der Syrer / ware ihres ermessens viel zu schwach/da deren General/ihr ehmals-geliebter Abimelech/nicht mehr vorhanden / und sie also keinen dapfren anfürer mehr hatten. Die andre aus Basan/dauchte ihr viel zu gefärlich / weil sie selbiges Königs liebe wuste/und also in der lebensverfolgung nur person wechseln würde. Wiewol der Marsius nicht so zuwider / als der Belochus/ war/und so es immer möglich seyn können/daß sie/nach ihres Abimelech tode / einen andern/als den Cimber/zu lieben sich entschließen sollen/wurde die wahl eher auf den tugendhaften Marsius / als auf den tyrannischen Belochus/gefallen seyn. Die dritte hülfe des Cimbers/ wäre ihr wol die liebste und angenemste gewesen : sie hatte aber zu selbiger die schlechteste hofnung / weil sie nicht wuste / wo dieser Cimber geblieben / und anders nicht vermuten kunte/als daß er bei seinen Aborigenern auf dem Riphatischen gebirge sich befinden / oder wol gar / aus zweifelmut / nach Celten möchte entritten seyn.

Wie sie nun/in diesem ihrem unglück/alle menschliche hülfe zerrinnen sahe / wandte sie sich lediglich zu dem himmel/und begunte ihr niedergeschlagenes gemüte damit aufzurichten / daß ihrem Gotte kein ding unmöglich wäre/und er sie gar leicht durch ein wunderwerk

erlösen

erlösen und aus des Belochus händen befreien könte. Ob aber deme solches würde beliebig seyn / daran finge sie kurz hernach an zu zweiflen / indem sie ihr fürstellte / daß auf ihrem haus und vatterland ein sonderbarer fluch haftete / und daß der himmel ihr kein zeitliches glück und wolergehen gönne / weil ihre vorfahren sich und ihre nachkommen dessen verlustig gemacht hätten. Demnach begabe sie sich alles zeitlichen / sagte der eitlen welt ganz ab/in gläubiger hoffnung/daß Gott ihr in jener welt die vergnügte ruhe geben würde / die sein unerforschlicher raht auf erden nicht nützlich erkante.

In solchen gedanken verlangte sie nun nach dem tode/den sie ihr ganz süße fürstellte/in betrachtung/ daß der sie zu ihrem Abimelech und zu ihrer Cölidiane wieder bringen würde. Das einige andenken des Cimbers/ machte sie noch etwas unruhig : doch schluge sie auch solches aus dem sinne/ihr fürbildend / daß es doch dem Cimber erträglicher seyn würde/ sie in des todes / als in des Belochus armen zu wissen. Wie sie aber / als eine rechtgläubige / ohne sünde den tod suchē solte / das war das meiste / so sie unschlüßig machte. Es ware ihr / in gegenwart der Königin von Tyro/eingefallen / wie sie an dem götzenbilde der Isis/wan deren einweihung geschehen würde/sich vergreifen uñ also den unvermeidlichen tod auf sich ziehen wolte. Dieses fürnemen zoge sie nun in reifere und fernere betrachtung / und fande endlich/daß ihr glaube ein solches erforderte/und daß sie/ ohne große sünde / nicht ferner den heidnischen gebräuchen beiwonen / noch vor dem Isis-bild niederfallen könte/ welches / wie sie wuste / durch ein allgemeines gebot/bei lebensstraffe/ würde anbefohlen werden.

Sie hatte eben/nun ganz ruhig und getrost/dieses

fürnemen bei sich fäst gestellet/ als die Amesses und Ahalibama ganz voll tränen zu ihr hinein traten. Die munterkeit/ die die schöne Syrerin an sich genommen/ leuchtete so sehr aus ihrem wesen herfür / daß diese beide ankommende Prinzessinnen sich nicht gnug darob verwundern kunten/ und bewegte solches die Ahalibama/ zu ihr zu sagen: Wie/ allerliebste Königin! finde ich E. Maj jetzo so munter / da so große noht vorhanden ist? Die noht ist nicht so groß (antwortete sie) daß nicht ein großer entschluß dieselbe solte überwinden können. Ach! wan man nur den tod (sezte Amesses hinzu) ohne sünde befördern dörfte/ wie gern wolte ich doch meinem getreuen Armizar seine Amesses unbefleckt aufopfern! nun aber weiß ich / aus der edlen Cölidiane lehre / daß uns ein solches zu thun verboten ist. Eigne hand an sich legen / (gabe die Königin von Syrien zur antwort/) ist sünde und verboten: der himmel hat mir aber ein mittel gewiesen / dadurch unsere verfolgere selber / wider ihren willen/ sollen gedrungen werden/ uns töden zu lassen.

Uber diesen vortrag der Königin blieben sie beide stum/ und gaben ihr damit zeit / sich ferner zu erklären. Es ist (sagte sie) über drei tage / bei einweihung beider Egyptischen tempel / unsere ungereimte trauung an die drei Könige angesetzet: da dan/ wie ich gewiß weiß / ein gebot ergehen wird / daß jederman vor dem Osiris und der Isis niederfalle/ und sie als götter anbete; mit der bedrohung/ daß der/ so sich dessen weigern würde/ wer er auch sei / ohn alle gnade sol verbrant werden. Dieses gebot haben die in Damasco sich befindende Syrer schmieden helfen / üm also die verehrung dieser Egyptischen götter ernstlich einzufüren: und weil solches die drei Könige mit beschworen / als können sie ihren eid nicht wiederruffen. Seit ihr nun gesinnt vor diesen

götzen

götzenbildern niederzufallen/ und ihnen göttliche ehre zu erweisen? Weil die Amesses und Ahalibama leicht abnemen kunten/wan sie würden nein sagen/ was die Königin für einen schluß davon machen würde / schwiegen sie still zu dieser frage / und hörten / mit nicht geringer verwunderung / die schöne Syrerin ferner also reden: Gott weiset mir/daß ich bisher mich versündigt/ indem ich meinen glauben heimlich gehalten / und den nicht vor der welt bekant habe. Ich wil demnach solches bei dieser gelegenheit thun / und aller welt zeigen / daß mich die furcht des todes nicht abhalten mögen / öffentlich zu bekennen / daß ich den wahren Gott einig und allein bekenne und verehre.

Da aber der tod (widersprache Ahalibama) gewiß hierauf erfolgen sol/wie kan die schöne Königin von Syrien also ihr anvertrautes reich verlassen? Ich diene Syrien hierin / (antwortete sie) weil dadurch der tyran von Babel den zweck verlieret/durch ehlichung meiner person sich dieses trones meister zu machen: welcher durch meinen tod auf meine schwester fället/die vielleicht ein bäßeres glück als ich erleben wird / üm Syrien wieder von seinem joche frei zu machen. Wil man aber (fuhre Ahalibama fort zu fragen) so fürsetzlich den getreuen Cimber betrüben? Welches wird ihm größere qual seyn / (fragte sie hinwieder) die Aramena als die seinige tod / oder lebendig eines andern/ zu wissen? Vergnüget euch nicht mehrers / Prinzessin von Sein! daß euer Elieser todt ist/als wan er lebte und ein andre liebte Ich gestehe solches gern: (versezte Ahalibama) wan aber hier noch hülfe zum entkommen vorhanden wäre/ solte man gleichwol sich also in den tod stürzen? Wan ich alles / (sagte Aramena) und meine obligende gebür erwäge / so finde ich nicht/ wie ich bei der tempel-einwei

hung anderst verfahren könte / als wie ich jezt gesaget; und wäre schon die lust zu sterben nicht bei mir/so müste ich doch / als eine rechtglaubige/ mich also erweisen.

Man könte aber wol / (versezte hierauf Amesses) von den heidnischen gebräuchen hinweg bleiben / und vorher seinen glauben kund machen. Würdet ihr aber/ schöne Prinzessin! (erwiderte die Königin) hierdurch euch von der heurat des Pharao erledigen? Wan ganz keine hülfe vorhanden/(versezte jene) so wil ich lieber den tod / als diese schändliche ehe/begehren. Habt ihr beide dan hoffnung / (fragte hierauf die Königin) daß einige hülfe uns widerfahren könne? Ich bin (antwortete Ahalibama) so mancher gefahr meine lebtage entkommen / daß ich jezt noch nicht allen mut kan sinken lassen: doch begehre ich willigst zu sterben/wan meine Königin bei diesem fürsatze verbleibet. Lasset zu deme uns entschließen / (sagte die schöne Syrerin) was uns obliget und gebüret: wil uns dan der Höchste erretten / so wollen wir etwas so unvermutetes von seiner hand annemen / sonst aber uns freudig erweisen / dieser eitlen welt gute nacht zusagen. Was mich auf dieser welt zu bleibet reitzet / (gabe Ahalibama zur antwort) ist so gering / da ich meine liebste freunde verloren / daß ich deswegen keine stunde zu leben begehre. Aber die grausamkeit eines gewaltsamen todes schrecket mich nicht wenig / und machet mir vor der qual / nicht aber vor dem tode/grausen. Um die ehre seines Gottes sterben / (antwortete die Königin) ist so rumwürdig / daß alle marter dargegen gering zu halten. Und wer sich dem himmel opfert / achtet nicht / wie er von dem leib komme. Eine so grosmütige fürgängerin / (versezte Ahalibama) als wir haben / ist tüchtig / alle menschliche furcht zu benemen: und bin ich meines teils ganz bereit/

bereit/meiner liebsten Königin zu folgen / will auch gern so ein strenges mittel ergreifen / üm wieder zu meinem Eliезer zu kommen. Weil mein Armizar (fügte die Prinzessin Amesses hinzu) auf dieser welt meiner nicht kan teilhaftig werden / so wil ich doch demselben / durch dieses mittel/meine unverrückte treue bis in den tod beständig erhalten. Solcher gestalt entschloßen sich diese beide Prinzessinnen / mit der grosmütigen Königin von Syrien willig zu sterben; und redten sie demnach mit einander ab / wie sie folgenden morgens ihre erklärung den verliebten Königen erteilen wolten; massen auch beide Prinzessinnen / gleichwie die Königin / eine nacht bedenkzeit genommen hatten.

Kaum ware das taglicht wieder herfür gekommen/als der verliebte Belochus seine schwester antriebe/ bei seiner schönen die lang-verlangte antwort abzuholen; und sandte/zu gleichem zweck der furchtsame Beor die Prinzessin Micaride / seines sohns gemahlin/ zu der Ahalibama / und der König von Egypten den Petosiris zu seiner tochter: da dan diese drei abgesandten jede von den betrübten bräuten ruhiger fanden / als sie vermeint hatten. Die Syrische Königin ersahe nicht sobald die von Tyro/ da kame sie ihrer frage zuvor / und sagte: Ich sehe wol / daß es mir / wan ich meine rechte gemütsmeinung hier eröffne / zu nichtes nützen würde; darüm bin ich entschlossen / mich in allem gedultig finden zu lassen / was man mit mir fürzunemen beschlossen hat / und wird verhoffentlich der König von Assyrien mit dieser erklärung zu frieden seyn können. Die Königin von Tyro/so hiemit mehr als wol vergnüget war/ ümarmte ihre künftige bruders-gemalin / mit bezeugung sonderbarer liebe/ und eilte so fort wieder von ihr / ihrem bruder diese gute antwort zu bringen. Milcaride

und Petosiris / kamen mit gleichmäßiger guter erklärung von den beiden Prinzessinnen zu rücke. Dieses nun erweckte zwar/bei den dreien Königen/ eine unbeschreibliche freude / jedoch darbei kein kleines mistrauen / daß hinter dieser geschwinden und einmütigen erklärung etwas anders stecken müste. Dieses warfe fürnemlich der öfters-betrogene Beor den andern in den sin / und erhielte damit / daß vor dieser bräute gemächer starke wachten gestellet wurden / und dorften diese dreie nicht mehr zusammen / auch sonst niemand zu ihnen hinein kommen. Diß waren zwar schlechte liebes-bezeigungen: doch hielten sie es für die bäste versicherung / und hoffeten nachgehends/durch stätes liebkosen / dasjenige wieder zu ersetzen/was sie jezt/ üm ihren zweck zu erlangen / unterlassen musten.

Weil sich diesen gekrönten verliebten das glück auf einmal ganz günstig zeigen wolte/als kame selbigen mittag der Füst Baracheel auch wieder aus dem lager an/da eben die drei Könige bei der Königin von Saba auf der Kemuelsburg/alwo sie wieder ihre wonung genommen/sich befanden/ und wurde Baracheel daselbst vorgelassen: der dan sofort durch sein munteres freudiges aussehen den Königen zu erkennen gabe / das er gute zeitung brächte. Gnädigster König! (sagte er) Die götter segnen so scheinbarlich alles beginnen von E. Maj. daß ich nicht vermeinte zu irren/wan ich gleich E. Maj. zu dem Syrischen trone von neuem glück wünschete. Eröfnet uns dan / (sagte der erfreute König) was euch so gute einbildung fassen machet.

Als ich gestriges morgens (fienge Baracheel hierauf an zu erzehlen) von E. Maj. hinaus ins lager geschickt worden / fande ich daselbst alles in einem so veränderten zustande / daß ich mich fast nicht mehr kante /

und

und war es aller orten so leer von volk / daß es ehe einem aufgebrochenen als noch-stehenden lager änlich sahe. Etliche der Syrischen Fürsten kamen gleich zu mir/mein anbringen zuvernemen. Wie ich nun/ in gegenwart des Königs Eridanus / des Celtischen Generals und des Prinzen von Hevila / meinen fürtrag zu thun begehrte/ersuhre ich von ihnen/daß die nicht mehr bei ihnen im lager wären / auser dem Prinzen Baalis / der jenseits der stadt mit seinen Celten stunde. Weil sie mir ein mehrers nicht sagen wolten / zoge ich erstlich in bedenken/ mein gewerbe ihnen allein fürzutragen. Ich täte es aber doch endlich/und merkte aus ihrer antwort/ daß sie voll bestürzung waren / und alles einzugehen beliebten / was zum frieden dienen könte ; daher sie auch die zeit / hierunter zu handelen / zu unsrem belieben stellten. Wie ich hierauf in mein gezelt gekommen / erkundigte ich mich heimlich nach den eigentlichen ümständen / die mir die Syrische Fürsten nicht entdecken wollen / und erlangte folgende nachricht.

Sobald die unglückliche geschicht mit dem Abimelech oder erkanten Aramenes sich zugetragen/hatte das gesamte frauenzimmer/ so noch im lager vorhanden / als die Königinnen von Cus/ Salem / Kitim und der Aborigener / ingleichen die Prinzessinnen von Cus / Caphtor und Kiriath-Arba / nach Aroer sich begeben. Die lezte von diesen / die Prinzessin Coricide / war vor wenig tagen im lager angekomen/und zwar flüchtig für dem König von Hazor: der sie mit einem starken heer beständig verfolgend/und unferne vom Libanon sich befindend / durch seine kundschafter erforschet / daß sie / neben andren / in Aroer sich aufhielte. Demnach hatte dieser König sich eilends herzugemacht/die stadt unversehens überrumplet / und also dieses ganze für-

neme königliche frauenzimer in seine gewalt bringend / dem König Eridanus / wie auch dem Prinzen Amosis und dem von Hevila anlaß gegeben/diesen verlassenen/ eiligst beizuspringen/ und Aroer zu belägern. Also stehen sie nun vor selbigem ort / und befördern damit unwissend E. Maj. fürhaben / die heurat mit der Syrischen Königin ungehintert zu vollziehen. Wie ich ferner erfahren / so sind auch die andere Könige aus Canaan / neben dem Fürsten von Edom und dem Prinzen von Caphtor / zu ihnen gestoßen.

Dieses alles eigentlich zu erforschen/ hielte ich mich mit fleis diese nacht im lager auf / und diente mir dieses zur schein-ursache / daß ich/wegen etlicher puncten / die friedenshandlung betreffend / diesen morgen noch eine unterredung mit den Syrischen Fürsten veranlasset: da sie mir dan weitläufig fürgetragen / auch schriftlich mitgegeben / welcher gestalt sie den beständigen frieden mit E. Maj. zu schließen/erbötig wären. Es wird aber jetzo solches zu erörtern unnötig seyn / weil die instehende heurat mit der Königin von Syrien/die sie noch als todt beweinen / den sachen eine ganz andere gestalt gibet. Dieses ist aber nicht alle die gute post / die ich bringe/sondern es eräuget sich noch ein neues glück/das vorige erst recht zu befästigen / indem nicht allein der Zalmon mit zwölftausend Assyriern unferne von hier stehet / sondern auch Oneballus und Ascrasapes mit zehntausend man aus Meden dazu gestoßen / und beide förderlichst alhier vor der stadt seyn werden. Dercylus hier zugegen / hat mir diese nacht / da er mich im lager ausgekundschaftet / diese gute post gebracht / und bittet der/im namen der andern/ üm gnade / daß sie sich von der Dalimire und dem Belopares verfüren lassen/und zu dem Nebajoth in Meden übergangen : wie sie dan

solche

solche that bereuen / und ihr verbrechen durch künftige treue dienste zu ersetzen sich anheisig machen.

Als Baracheel hiermit seinen bericht geendet / stellte er den Dercylus vor den Belochus: der dem König zu fus fiele / und also auf begnadigung wartete. Die ümstände ließen nicht zu / dieselbe ihm und denen / die ihn abgeschickt hatten / zu versagen: deshalben der König ganz gnädig ihm aufzustehen gebote. Wan man nun über diesem allem sich hoch erfreuet / ward ferner beschlossen / mit den angestellten dreien hochzeiten fortzu fahren / auch / nach deren volziehung / die larve abzuziehen / und sich den Syrern anderst zu zeigen. Hiernächst richteten sie alle ihre sinne und gedanken dahin / die tempel-einweihung des Osiris und der Isis aufs herrlichste zu begehen: massen selbigen nachmittag / von den gesamten Isispriestern zu der wahl des hohenpriesters geschritten / und in allen tempeln zu Damasco deswegen opfer und gebete angestellet und gehalten wurden: worbei die Könige und alle vorneme / wie auch die Königinnen von Tyro und Saba / und die andere / sich mit einfanden / üm von den göttern zu erbitten / daß diese wahl / daran so viel gelegen / wol und glücklich ablaufen möchte.

Der ehrsüchtige Mamellus / welcher wol wuste / daß ihm dieses hohe amt werden würde / massen er heimlich alle Isis-priester auf seine seite erkauft hatte / trachtete hierdurch in Syrien sich rechte fäste zu setzen / und also wider alle besorgende ungunst der Königin von Syrien / deren er nicht trauete / sich zu versicheren / weil sie nachgehends über ihn keine gewalt mehr haben / da er nicht allein von dem König / sonderlich auch von der göttin Isis / seine ehre führen würde / die ihm dan kein mensche nemen konte. Er ware eben bei dem König

von Assyrien in des Rimmons tempel / als Mephres mit der gesamten priesterschaft / so viel ihrer aus dem tempel gehen durften / daselbst erschienen / und ihme die post brachten / daß die wahl des hohenpriesters auf ihn gefallen wäre. So bestürzt er sich hierüber anstellte / und seine unwürdigkeit fürschützete / so erfreut erwiese sich Belochus hierüber: massen der immer in sorgen gestanden / daß die wahl einen Syrischen Fürsten treffen möchte. Es wurde bald durch ganz Damasco ruchtbar / daß ihr stathalter der Isis hoherpriester worden wäre: und weil er das stathaltertum deswegen nicht verlassen dorfte / als stellte sich jederman hierüber erfreuet an; wiewol es vielen nicht von herzen ginge / die nämlich seine harte verfolgungen am meisten gefület. Er wurde mit großen pomp nach seinem palast begleitet / da/noch selbigen abend / alle Könige und die großen in Damasco zu ihme kamen / und ihm / wie auch der Tharasile/ingleichen dem Prinzen Hemor und der Milcaride/ deswegen glück wünschten.

Man hörte nun in Damasco von keinem kriege mehr / und ertönete allein auf allen gassen die freudenstimme über die bestorstehende Königliche heuraten / wie auch über die einweihung des großen Isis tempels: der dan hinkünftig / neben der Egypter gößendienste / die richtschnur seyn solte/ wornach man in Syrien den glauben von den himlischen dingen / und ihre geistliche satzungen und gebräuche/richten müste. Es ware dem blinden volke fäst eingedrucket / daß sie nun den rechten reinen gottesdienst überkommen / und solcher allen segen über ihr land und stadt bringen würde: welche vorbildung künftiger glückseligkeit jederman munter und wacker machte. Gegen die nacht / sahe man auf allen gassen lustfeuer leuchten / die freude über des Ma-

mellus

mellus erwehlung zum hohenpriester/ zu bezeugen. Unter diesen freuden aber / entfunde der betrübte Fürst Zophar samt den seinigẽ/ und der getreue alte Thebah/ ein schmerzliches leiden/ wegen des betrübten zustandes der Königin von Syrien und des ganzen reiches/ da nun / durch die zwang-heurat / Syrien auf ewig unter das Babylonische joch geriete: und hätte der alte Thebah wol wünschen mögen / daß die ältere Aramena Königin von Ninive geblieben wäre/ und ihrer jüngern schwester Syrien überlassen hätte/ welchenfals man wider diese heurat nichts würde zu sagen haben.

Weil aber solches eher zu wünschen als zu hoffen war / besonnen sie sich auf andere hülfmittel / und hielten für ratsam/ den Syrern drausen zu wissen zu thun/ daß ihre Königin noch lebe / und sie dadurch mutig zu machen/ihr leztes heil an der stadt zu versuchen. Dieses nun werkstellig zu machen/ schriebe die verschmizte Thebah auf verschiedene zettel ihren zustand/ und schoße dieselben / an pfeile gebunden / bei finstrer nacht / über die mauren hinaus: der hofnung lebend / daß zum wenigsten einer den Syrern in die hände geraten würde. Dieser anschlag hatte auch nicht fehl geschlagen / wie aus Syrer unversehener entschließung folgenden tags erhellte: dan sie begunten/ ehe man in Damasco dergleichen vermuten können / an zwei orten die mauren zu stürmen/ und brachten dadurch die ganze stadt in einen neuen lärmen. Die sicherheit verwandelte sich nun in einen großen schrecken / zumal man nicht wuste / wie der feind aufs neue so mutig worden wäre. Hemor und Sincar musten einen ausfall thun / üm dergestalt dem feind eine hinternis zu bringen : inzwischen die andern auf den wällen / unter des Prinzen Bildat anfürung / ihren müglichsten fleis täten / die fast schon auf

den mauren sich befindende Syrer wieder abzutreiben.

Wie nun die beide Prinzen von Canaan und Chaldea in das feld kamen / fürete das glück ihme ganz unversehens den Zalmon mit zwei und zwanzigtausend Assyriern zu / die in voriger nacht jenseits der stadt gestanden / und sich bemühet hatten / und der Syrer verschanzungen sich durchzuschlagen / nun aber / durch ihre kundschafter diesen ausfall erfahrend / sich hieher gewendet hatten. Diese fielen mit solcher wut in das lager ein / auf des Prinzen Baalis seine Celten los gehend / daß / nach langem harten gefechte / der sieg und das feld den Assyriern verbliebe. Es sezten auch die aus der stadt ihrem angefangenen sieg so dapfer nach / daß sie die Syrer ganz aus dem lager verjagten / und etliche meilen bis an das Libanonische gebirge zu rücke fliehen machten. Diese große niederlage spielte mit den Syrern den garaus / und verwandelte der Könige furcht in noch größere sicherheit : massen sie / durch diese des Zalmons uud Oneballus zugefürte hülfe / so mutig wurden / daß sie ganz keine gefahr mehr achteten / sondern nun den krieg als geendet ansahen / und deshalben alle ihre gedanken zum frieden und zur liebe kehrten / deren sie nun in wenig stunden zu genießen verhoffeten.

Wie demnach solcher grosser tag erschienen / sahe man / bei herfürbrechender sonne / auf allen gassen / von dem Königlichen schloßplatz bis an den Isis tempel / die häuser mit den herrlichsten teppichen behänget / und stellten sich die soldaten / so in Assyriern / Ninivitẽ / Sabeern / Egyptern / Canaaniten und Arabern bestunden / an beiden seiten in ordnung / mit ihrer rüstung und gewehr. Es waren auch sonst alle plätze / wie auch alle thore / so

wol

wol mit manschaft besetzet/ daß man keiner gefahr sich zu besorgen hatte. Viel tausend menschen von beiderlei geschlecht / erfüllten den vörderſten platz vor den Isis-tempel/und war kaum soviel raum gelassen/daß die Königliche gesellschaft herdurch kommen konte. Wie nun etliche stunden in dieser zubereitung verstrichen / hörte man endlich / den ton der trommeten und anderer seitenspiele/in unzehlicher mänge erschallen/ und zoge hierauf dieser ansehnliche haufe der grösten und schönsten gesellschaft von der welt / vom Königlichen schloßplatze nach dem tempel/in nachfolgender ordnung.

Zu erst ritten dreitausend wolgewaffnete männer/ von der leibwacht der drei Könige / der Königin von Saba und Tyro/und des Prinzen von Arabien/ welche der Fürst Abdeel fürete. Hierauf kame / nach einer starken musik von mehr den hundert jungen leuten/ die ganze geistlichkeit der alten priester vom Isis-tempel: denen der Prinz Mamellus auf einem wagen nachfolgte/von vielen edlen aus Damasco begleitet / die auf das herzlichste sich gekleidet hatten. Seine leibwacht von tausend pferden ritte nächst hinter dem wagen/ und an beiden seiten desselben ließen sich zu pferd sehen/der Prinz Bildat von Chaldea / des Mamellus bruder / und der Prinz Sinear dessen sohn / die als nächste befreundte des neu-erwehlten hohenpriesters/denselben begleiteten. Hierauf folgte der Prinz Mardocentes/uñ der Hemor/ zu pferde: deren der erste ein so unruhig betrübtes wesen fürete / daß alle welt solches an ihm warnemen kunte; doch riete niemand auf die eigentliche ursache dessen / welche war / das große misfallen / die schöne Königin von Syrien in solchem zwang zu wissen / und daß er/ seinen fürsatze nach/ da alles dieses so schleunig gekommen / ihr nicht helfen kunte. Es ümgabe sie beide ein

schöner

schöner ansehnlicher hauffe von Arabern und Canaanitern/und ließe sich darauf eine herzliche musik von trommeten hören. Diesen folgte der Belochus / in seinem Königlichen schmuck auf einem wagen sitzend : der/wegen der vergnügung seines gemütes / alle seine sonst-erweisende strengheit abgeleget/ also daß man sein angesicht sonder furcht betrachten kunte. Der wagen war mit sechzig knaben ümgeben / welche alle in gold gekleidet gingen. Nach ihm fuhre der König von Egypten / gleichfalls in seinem Königlichen schmuck/aber/bei aller dieser seiner vergnügung die augen niemals aufschlagend: weil er sich selbst vor der that schämte / die er jezt beginge. Seinen / wie auch des verliebten Beors wagen/der zunächst folgte/ümgabe eine gleiche anzahl knaben/wie bei des Belochus seinem sich sehen lassen.

Alles volk warfe nun begierig seine augen auf das/ so hernach folgte. Dieses war der aufzug der drei Königlichen bräute / die beisammen auf einem erhobenen wagen saßen. Vierhundert knaben mit körben voll früchte/wie auch fackeln und allerhand rauchwerk/gingen vorher;und an beiden seiten begleiteten sie alle jungfrauen aus Damasco / die mit instrumenten und gesänge sich auf das lieblichste hören ließen;jedannoch der zuschauenden ohren nicht also einnamen/ wie deren augen/ durch den wunderglanz der schönen Königin von Syrien und ihrer beiden beisitzerinnen / bezaubert wurden. Diese Königin saße in der mitten/ eben also gekleidet/ wie sie in Damasco am tag ihrer mit dem Abimelech angestellten trauung / gefangen angelanget war. Und ob man ihr wol ansahe / daß sie betrübt war / so leuchtete doch ein solcher glanz von ihr / daß ein großes wundergeschrei überall erschollе / wie sie daher gefahren kame. Ihre schönste augen / die stäts nach dem himmel

gerichtet

gerichtet stunden / bezeugten das sehnen ihres herzens / und zoge der alle ihre gedanken so gar an sich / daß sie fast aus sich selbst entzückt war / und nicht beachtete / was mit ihr sich begabe.

Die beängstigte Prinzessin Amesses / so ihr zur rechten saße / fande so wenig ursach / ihre tränen zu bergen / daß sie solche ungescheut über ihre schöne wangen herab laufen ließe: und seufzete sie vergeblich nach ihrem Armizar / daß der kommen und sie erlösen solte. Ahalibama auf der andern seite / lehnte sich an der Königin linken arm / und stellte ihr alle ihre wunderbegegnise für / da es ihr ehmals schon so nahe wie nun gewesen / und sie dannoch davon gekommen wäre / womit sie sich in etwas tröstete: wiewol / das verlangen nach ihrem Elieser / solchen zeitlichen befreiung-wunsch ihr sofort wieder benahme / und gedachte sie deshalben mehr / sich zum tod zu fördern / als von dem Beor erlöset zu werden. Eine starke wacht von zweitausend Assyriern / die der Laristenes füh-rete / folgete diesem wagen / üm alle feindlich anschläge abzuwenden. Hiernächst kamen die Königinnen von Saba / Tyro / Elam und Ninive / wie auch die Prinzessinnen Tharasile / Milcaride / Indaride und Orosmada / neben allen Syrischen Fürstinnen / und dem sämtlichen frauenzimmer aller dieser Königinnen / auf wägen hernach gefahren: und wurde endlich dieser prächtige einzug mit einer ansehnlichen reuterei von vielen tausenden beschlossen.

Sie zogen in solcher schönen ordnung / durch die stadt / bis sie den tempel der Isis erreichten: da der Mephris / in seinem priesterlichen zierat / an der äuseren pforte die ankommende entfienge / insonderheit aber / mit seinen priestern von allen sieben orden / den Prinzen Mamellus aufname / und ihn in den hohenpriester-tempel

begleitete. Es waren alda/für alle Königliche personen/ herzliche trone aufgerichtet/ üm von dar zuzusehen/ was bei einfürung des hohenpriesters vorgehen würde. Sobald dieselben von den Königen / Königinnen und Prinzessinnen bekleidet worden/ fürete man den Prinzen Mamellus für einen altar / da er das erste opfer anzünden/ nachgehends den gewönlichen eid ablegen/ und ferner den purpur ümhängen muste / der ihme/ als einem hohenpriester/ zu tragen gebürete. Hierauf salbten sie ihn mit dem heiligen öle / welches bisdahin der König von Egypten in verwarung gehabt / und durch den Epha den priestern überantworten ließe. Auf dieses / brachten sie ihm die hohepriesterliche krone/ und sobald er dieselbe aufgesetzet/ huben sie ihn empor / und trugen ihn auf einen tron/ der für ihn zubereitet stunde: da sie alle vor ihm niederfielen / und den eid des gehorsams ablegten. Nach diesem traten die anwesende Syrische fürsten / auch alle ratsherren und alle fürnemste aus Damasco/ hinzu/ und beglückwünschten den neuen hohenpriester: inzwischen die seitenspiele laut ertöneten.

Man fürete hierauf den neuen hohenpriester in die capelle/ woselbst die bilder des Osiris und der Isis / seitdaß sie aus Egypten hieher gewandert/ und mitlerweile man am tempel gebauet / aufbewaret gestanden. Diese wurden/ mit großer verehrung/ von ihm geküsset / und folgends/ auf sein geheis/ von acht fürnemsten unter den priestern aufgehoben und unter einem köstlichen himmel fortgetragen: da er mit einem rauchfaß voran und nach dem innern tempel ginge/ alwo ihnen eine stelle verordnet war/ da sie künftig solten stehen bleiben. Im fürüber tragen/ fielen die Könige/ wie auch alle anwesende/ auf ihr angesicht zur erden / und verehrten also diese neue götter: denen aber die Königin von Syrien und

die andere zwei bräute nicht die geringste ehrerbietung erwiesen / welches zwar von ihrer wenigen gesehen / und folgbar weder beachtet noch geantet worden. Es folgten aber die Könige und jederman diesen bildern nach / in den heiligsten tempel: da erstlich / durch die hierzu verordnete priester / viel opfer geschlachtet wurden / die alle der hohepriester auf dem großen altar anzündete. Wie diß geschehen / trate der weiße Mephres auf / und hielte eine herzliche rede zum volk / von dem lobe dieser beiden Egyptischen götter / und von den fürnemsten geheimnissen ihres gottesdienstes. Der beschluß seiner rede war eine vermanung an seine zuhörer / die ihme mit heller stimme nachruffen musten: wie daß Osiris und Isis die heiligste und gröste götter der welt wären!

Wie nun alle anwesende / außer den dreien schönen bräuten / solches mit großem getöne verrichtet / rieffen etliche königliche herolde / in- und außer dem tempel / mit heller stimme dieses gebot aus / daß jederman in Damasco / wan sie würden trommeten hören / bei lebensstraffe / auf sein angesicht niederfallen solte: weil alsdan / wie sie fäst glaubten / die beide götter hernieder kommen und diese ihre bildnise beziehen würden. Jederman richtete sich nach diesem gebot / und wie die junge priester von der heiligsten ordnung in die trommeten stießen / fiele alles / so wol in- als außer dem tempel / wie auch auf allen gassen / nieder / und hießen also die Isis und den Osiris willkommen. Weil nun hierbei die Königin von Syrien / wie auch die Prinzessin Amesses und Ahalibama / auf ihren tronen sitzen blieben / entstunde darüber ein großes entsetzen im tempel / und ginge der hohepriester / auf anregen der andern priestere / zu diesen dreien bräuten / sie ihrer gebür zu erinnern: da dan die drei bestürzte Könige nicht wusten / was sie hiervon ge-

 denken

denken solten. Wie sie nun also mit unverwandten augen auf sie schaueten/wurden sie gewar/daß sie alle dreie dem altar zu-eilten/ das darauf befindliche rauchopfer/ so für das allerheiligste gehalten wurde / und erst angezündet war / herunter rissen / und mit den bränden des heiligen holzes auf die Jsis zu warfen / endlich sie gar von ihrer seule herab stiessen / daß sie auf den boden fallend / in stücken zerbrache.

Diese unvermutete that / sezte alles anwesende volk in solchen schrecken / daß ein allgemeines geheule und zettergeschrei entstunde / sonderlich unter den priestern/die ihre kleider zurissen/ihre haare ausrausten/ sich an die erde wurfen und so übel gehuben / daß nichts erbärmliches konte gesehen werden. Der hohepriester / so im herzen sich ja so sehr hierüber freute / als er äuserlich sich betrübt anstellte/befahle seinen priestern/sich diese unsinnigen zu bemächtigen / ehe sie sich noch weiter auch an des Osiris bilde vergriffen. Wie nun also diese drei schönheiten von den Jsispriestern / wiewol mit aller ehrerbietung / gehalten wurden / drunge die junge Königin von Ninive / und die Prinzessin Jndaride von Ophir/ durch das volk/ und rieffen überlaut: wie daß sie auch den Gott der Königin von Syrien bekenten/und deme zu ehren/die Jsis und den Osiris/ als abgötter / verfluchten. Hiermit ergriffen sie der Jsis abgefallenes haubt / und warfen dasselbe/ mit aller stärke/ mitten unter das volk. Diese verdoppelten den ersten schrecken / und fehlte es wenig / daß nicht der ergrimte pövel / sonderlich die vergiftete Egypter / hinzu gedrungen/ und selbst hand an diese schöne zerstörerinnen ihres neuem götzendienstes geleget. Mamellus und Mephres / samt den obersten unter den priestern / eine größere entheiligung dieses ihres heiligsten ortes zu verhüten/ ließen/



ließen/die beide Königinnen/ neben den dreien Prinzessinnen/in ein gewölbe bringen/in welches man gleich neben dem altar komen kunte: und weil selbiger ort mit eisernen flügeln wol verwahret war/als wurden die gleich fürgeschlossen/und damit der pövel zurücke gehalten.

Die verliebte Könige wusten hierbei nicht/wie ihnen geschahe/und waren eben also aller sinne/gleichwie ihre götter ihrer ehren beraubet: weil sie/da sie in dem augenblicke die allerglückseligsten in ihrer liebe zu werden gehoffet/ durch ein so unerhörtes grausames mittel sich aller hoffnung entsetzet sahen/worüber sie schier hätten verzweiflen mögen. Belochus/wie auch der Pharao/die sehr der abgötterei ergeben waren/entfanden diese beschimpfung ihrer götter so übel/daß ihr eifer anfänglich alle liebe aus ihren sinnen verbannte/und sie auf nichts als auf rache gedanken machte. Der Beor aber/der weder einen/noch viel götter glaubte/achtete nicht so gros der Isis entheiligung/als seiner Ahalibama beständigen vorsatz/lieber zu sterben/ als ihn zu ehlichen: daher auch dieser verliebte der erste war/der sich bei diesem schrecken erholte/und den andern beiden zusprache/dahin zu sehen/daß von der ergrimten priesterschaar ihren schönen kein leid noch gewalt zugefügt würde. Demnach rieffe Belochus/gleich als aus einem traum erwecket/seinem haubtman von der wacht/dem Nechias/und ließe dem hohenpriester sagen/bei seinen priestern darvor zu seyn/daß der Königin und den andren kein leid wiederfüre. Mamellus verfügte sich hierauf selbst zu den Königen/und äuserst betrübt sich anstellend/daß bei seiner einweihung ein so großes und frömdes unglück sich zugetragen/und ihm die ehre/die Syrische Königin an den Assyrischen Monarchen zu trauen/so plötzlich benommen worden. Er versicherte

auch/daß diesen tempelstürmerinnen von den priestern nichts hartes begegnen solte: doch wäre hochnötig/ daß sich die Könige bald aus dem tempel begeben/ üm den pöbel/der immer mehr und mehr zu wüten anfinge/solcher gestalt auch heraus zubringen.

Diesemnach eileten die betrübte Könige/ und begaben sich aus diesem tempel in ein nebengemach/ dahin allbereit die erschrockene Königin von Tyro/ neben der Petasiride und den andern/dem tobenden pövel/der nun auf das ganze frauenzimmer übel zufrieden war/ und rache an allen üben wolte/ üm des willen/ was nur etliche unter ihnen begangen hatten/entflohen waren. Als Belochus die Delbois/seine schwester/weinen sahe/ kunte er auch die lang-verbissene tränen nicht weiter aufhalten/ sondern ließe denen den freien lauf/ und mit ihr in ein fenster allein tretend/ sagte er ganz wehmütig zu ihr: Bin ich nicht unglücklich/liebste schwester! daß auch Aramena muß tugendhaft zu seyn aufhören/ üm mich zu quälen? Wer hätte sollen gedenkē/daß/bei aller meiner habenden macht/mir dannoch diese so boshaftige als schöne entgehen solte. Als er in dieser seiner klage fortfaren wolte/trate der Prinz Bildat hinein/anmeldend: wie daß der pöbel sich noch nicht wolte bändigen lassen/ da fürnemlich die Araber und Egypter das gewölbe zu stürmen sich bemüheten/ darin die Königin und Prinzessinnen verschlossen waren. Was ist dan hier zu thun? fragte der erschrockene Belochus? Mein bruder hält für ratsam/ (gabe Bildat zur antwort) wan E. Maj. sich selbst vor dem volk sehen ließen/ und sie vertrösteten/daß das/so an dem heiligē bilde der Isis begangen worden/ernstlich solte gerochē werden. Wolan! (antwortete Belochus) so lasset uns dan gehen/ und thun/was unser grausames verhängnis erfordert.

Wie er diß gesagt/ name er den Pharao und Beor bei der hand / und begabe sich auf einen gang oben im tempel / als eben das volk die eiserne türen ausbrechen wolte: die dan von dem Prinzen Mardocentes hierzu angefrischet wurden / als welcher durch solches mittel diese Königinnen und Prinzessinnen heimlich davon zu bringen suchte. Haltet ein! haltet ein! (rieffe Belochus) ihr edle eiverer der großen Isis! und entheiliget diese nicht noch mehr mit eurer unzeitigen rachgirde. Seit aber versichert / unsere göttin sol gerochen werden / so wahr ich diese gottheit verehre / und so lieb mir meine königliche würde ist/die der himmel mir zugewendet. Bei sprechung dieser lezten worte/ ließe Mamellus und die gesamte priesterschaar sich auch sehen / und den König bei diesen gethanen eide fassend / sagte er zu dem volke: Nun der große weltmonarch euch diese versicherung gethan / daß er unsere beleidigte Isis rächen wolle/so fallet nicht in ein frömdes amt/sondern seit damit vergnüget/ daß ihr bald die jenige sollet im feuer aufgehen sehen/die euch und uns heute so schmerzlich betrübet haben. Diese harte worte/an welchen die Könige sich ärgerten/stillten der Egypter ihren eifer / daß sie abzogen. Die Araber konten auch nichts mehr fürnemen/weil ihr Prinz hierauf sein heimliches vorhaben einstellen muste.

Also wurde der tempel vom volke geraumet / den der Mamellus alsofort verschließen ließe: doch blieben sie ausen rund üm den tempel / üm acht zu haben / daß die Königinnen und Prinzessinnen nicht entkommen möchten. Wie nun hierauf das gerüchte von dieser begebnis / durch ganz Damasco / sich ausgebreitet/ verwandelte sich dadurch die allgemeine freude in ein klägliches winseln und wehklagen/und stritten die Syrer in ihrem gemüte/ob sie mehr liebe gegen ihrer Königin/als

gegen

gegen ihrer angenomenen göttin/erweisen solten: doch ward endlich diese that von allẽ für so greulich angesehen und gehalten/ daß sie zwar ihre Königin beklagten/ aber sie zu retten/ unmüglich fanden/ weil das verbrechen zu gros war und sie unter der Assyrischen gewalt lebten. Demnach überfiele sie alle eine tödliche traurigkeit/ solcher gestalt ihre große hofnung sterben zu sehen/ und an beiden töchtern ihres großen Aramenes diesen erbärmlichen untergang zu erleben. Der alte Hus/ wie auch der Zophar/ und der getreue Thebah/ waren hiebei nicht zu trösten/ und hätten gern entschuldigt/ was geschehen war/ wan es ihnen/ bei diesem ihrem glauben/ (wiewol sie es ehedessen bäßer gewust) wäre möglich gewesen.

Die Königliche personen befanden sich indessen noch im tempel/ und verlangten ihre drei bräute zu sprechen/ üm die ursach dieser ihrer begangenen freveltat von ihnen zu erfragen. Mamellus wiedersezte sich zwar sehr diesem beginnen/ muste es aber/ wie er ihren ernst sahe/ geschehen lassen. Demnach wurde von den priestern das gewölbe geöffnet/ und die drei Könige samt der Königin von Tyro eingelassen. Sie fanden sie alle fünfe ganz unerschrocken beisammen sitzen/ da sie einander zur beständigkeit/ den tod beherzt anzustehen/ vermaneten: und war die Königin von Syrien über der grosmütigen bekehrung ihrer schwester so erfreut worden/ daß ihr keine größere erquickung/ bei jetzigem zustand/ hätte wiederfaren können. Die Isispriestere/ die mit ihnen in diß gewölbe gegangen waren/ stunden von ferne/ und waren so vergaffet in ihre schönheiten/ daß fast die verwunderung die betrübnis überstiege/ die sie wegen entheiligung ihres tempels bei sich entfanden.

Wie nun Belochus seine schöne Königin erblik-

ket / eilte er auf sie zu / sie anzusprechen. Sie aber / ihme den rücken zukehrend / brache ganz verächtlich in diese worte heraus: Wie / tyrann! wonet dan so wenig grosmut bei dir / daß du gegen mir üm das nicht eiferst / was ich deinen vermeinten göttern habe zuwider gethan? Ich komme / (antwortete er ganz sanftmütig) alhier zu vernehmen / ob keine reue über diese begangene erschreckliche that vorhanden sei? Nimmermehr (wieder antwortete sie) sol mich dessen gereuen / was ich mit so gutem vorbedacht gethan hab. Ach Aramena! (sagte die Königin von Tyro / und wolte zugleich / den König von Assyrien anzusehen / sie bewegen) ihr werdet ja nicht also der wahren vernunft widerstreben! Was ich thue / (antwortete die Königin von Syrien) ist der wahren vernunft so gemäs / daß ich würde sündlich handlen / wan ich anderst täte. Hiemit begabe sie sich nach einer tür / die in ein andres gewölbe hinein ginge / des willens / vor dem da hinein zu entweichen / der aber nun selber / über ihr verächtliches beginnen zum eifer bewogen / nicht länger sich aufhalten wolte / sondern voll zorns mit beiden Königen und der Delbois / die nicht weniger als er verbittert waren / wieder hinaus eilte. Also wurden diese schöne gefangenen / dem Mamellus und den gesamten Isis priestern / zur verwarung im tempel hinterlassen / und das / was mit ihnen fürzunemen / auf reifere beratschlagung verschoben.

So ordentlich und freudenvoll nun der hinzug nach dem tempel gewesen / so verwirzt erfolgte nun die rükkehr nach den Königlichen palästen: und wolten die Könige den tag sich nicht ferner sprechen lassen / sondern ein jeder / sich verschließend / schüttete alles das gegen die götter und wider ihr grausames verhängnis aus / was ihnen ihre große ungedult in den sin gabe.

Ihrem

Ihrem beispiel zu folge / waren auch ihre hofleute ganz bestürzet / also daß jeder den kopf hängen ließe / und keiner wuste / was bei so-gestalten sachen fürzunemen wäre. Unter allen in ganz Damasco / war der einige Mamellus in seinem gemüte wol zu frieden / und hätte er es nicht bäßer / als wie es nun kame / erwünschen können. Er ginge / sobald die große unordnung in tempel gestillet war / mit dem Mephres allein in ein zimmer / als mit dem er / eine zeit her / große vertreulichkeit gepflogen / auch ihm alle seine geheimnisse und angelegenheiten entdecket hatte / und ihn ganz freudig ümarmend / sagte er zu ihm: Welch ein unverhoftes glück ist mir doch heut erschienen / das mich von allen den sorgen los zehlet / die ich eine geraume zeit her bei mir entfunden. Wie / mein Prinz! (antwortete der bestürzte Mephres) kan dieses große unglück / so unsren tempel betroffen / euch noch also reden machen? Findet ihr dan nicht / (fragte Mamellus) was dieses für großen nutzen nach sich ziehen wird? Noch zur zeit (gabe Mephris zur antwort) sehe ich keinen.

Ihr wisset (finge hierauf Mamellus an / sich ihme zu erklären) wie besorgt ich bisher gewesen / mein amt / auch meine große macht und gewalt / die ich so lange zeit in Syrien ruhig besessen / zu verlieren / durch die ungunst der wieder gefundenen Königin von Syrien: die nimmermehr / wan sie an meinen König wäre verehlicht worden / mir dieses würde gelassen haben / was ich bislang genossen; und ist mir der weiber heimliche macht viel zu bekant / als daß ich hoffen können / daß mein König beständig in der alten gnade gegen mir würde verharret seyn / wan Aramena in seine arme gekommen wäre. Solches vorstehende unglück zu verhüten / habe ich nach dem hohenpriester-amte getrachtet: das mir auch

auch angegangen/ und zeiget mir das glück / daß ich für meine einige göttin halte / eben an dem tage meiner krönung/ daß mein wolstand nun auf alle weise und wege sol beständig bleiben. Aramena ob sie schon Königin ist / hat durch die an der Himmelskönigin begangene freveltat den gewißen tod verdienet : den auch bereits der König über sie beschlossen / indem er / auf mein anstiften/ diese böse that hart abzustraffen / dem volke versprochen hat. Er hat solches beschworen/ und kan nun nicht zurücke : weil die gesetze / das ganze volk / und sein eid / ihn dazu verbinden. Wan demnach Aramena und ihre schwester todt sind / habe ich ferner nichtes mehr zu fürchten/sondern kan versichert leben/daß Syrien/ nach wie vor/mich als seinen König / wo nicht im namen / jedoch in der tat verehren werde ; und komme ich dadurch der sorge ab / ein schimpfliche veränderung meiner so lang genossenen würde in meinem alter zu erleben. Muß auch schon hierbei meine schwester-tochter / die Ahalibama/ den tod mit leiden / so wächset mir/ bei so geringem verlust/ein weit größerer gewinn zu : indem der Prinz Hemor / mein tochterman / einer mächtigen und schädlichen stiefmutter dadurch erledigt wird / die ihme in ererbung des Canaanitischen trones viel ungelegenheit hätte erwecken mögen. Endlich / mit einem wort zu sagen / so ist dieses für mein ganzes haus so vorteilhaftig/daß ich greiflich sihe/die göttin Gad sei hierin meine fürsorgerin gewesen.

Der Mephres / welcher durch des Mamellus geld geblendet / alles billigte / was derselbe wolte / ließe sich dieser antwort vernemen : Ich habe dieses werk also / wie ich es nun erkenne / noch nicht überleget ; wiewol ich / wan es ohn so große beschimpfung unsres tempels hätte zugehen mögen / hierbei ruhiger seyn wolte. Wie

könte

könte grössere ehre (versezte Mamellus) dem tempel wiederfahren / als das ihme / zur aussönung / das blut soviele Königlicher personen sol geopfert werden? Wan es nur gewiß wäre / (gabe Mephres zur antwort) daß die liebe der Königin dieses zulassen wolte? Dahin müssen wir / (sagte Mamellus) gleichwie es in unserem vermögen ist / uns eifrigst bearbeiten / und sollen die Assyrier und Araber / fürnemlich aber die Egypter / uns hierzu merklich dienen.

Indem sie also zusammen redten / kamen etliche von den priestern / sich befehls von dem hohenpriester zu erholen / wie sie sich / in bewirtung der gefangenen Königinnen und Prinzessinnen / fürnemlich aber mit ihrer so schrecklich zernichteteten und zerbrochenen göttin / verhalten solten. Wie nun dieses zweierlei fragen wären / als verordneten Mamellus und Mephres auch zweierlei art priestere dazu / und befahlen / daß die jenigen / so mit weltlichen händeln zu schaffen hätten / die versorgung der Königlichen personen übernemen solten. Also kamen sie in eben selbige gemächer / darinn beide Aramenen vordessen von dem Abdastartus waren bewirtet worden: und weil man einer jeden eine aufwarterin gönnte / als wurden Siringe / Tirza / Astale / Zamede und Melinde / zu ihnen hinein gelassen / üm ihnen die benötigte handreichung zu thun. Wegen des zerfallenen Isis-bildes / aber begabe sich Mamellus selber / mit den allerheiligstẽ unter den priestern / in den tempel: da dan / mit großer ehrerbietung / das zerstümmelte bild aufgenommen / und etlichen priestern zur wieder-ergänzung übergeben wurde. Hierauf stellten sie besondere klag-opfer an / denen der Mamellus bis fast üm mitternacht in person beiwonete: wornach er sich wieder nach seinen palast begabe / welchen er / als

statthalter von Syrien/ferner zu bewonen sich entschlossen hatte.

Er verbrachte aber das übrige der nacht / sonder zu schlaffen / und sahe sobald den tag nicht wieder herfür kommen / da beschiede er zu sich den Petosiris / wie auch den Egypter Busiris / der bei dem volke viel vermochte/und stellte ihnen mit großem klagwesen vor/wie schmerzlich er es entfünde / daß ihren göttern eine so große beschimpfung wiederfahren wäre/ die nicht allein durch ganz Egypten / sondern durch die weite welt erschallen/und eine unauslesschliche verachtung zu wege bringen/wan nicht nach gebür die göttin gerochen/ und diese unthat bestraffet würde. Darüm solten sie ja/mit ihnen den priestern / beständig darauf beharren / daß man/da es die ehre der großen Isis erforderte / kein Königliches geblüt ansehen müße / und auf allen besorglichen fall / wan die verliebte Könige hinternis hierein bringen wolten/fäst zusammen halten/ daß der eid / den der König von Assyrien gethan/nicht gebrochē/sondern erfüllet würde. Petosiris und Busiris / welche eiferer üm ihre götter waren/ließen sich leicht von dem Mamellus bereden / als ohnedas hierzu mehr als geneigt / und namen über sich/sowol das volk/als ihren König/zu vermanen / daß sie die ehre der Isis allen betrachtungen in der welt fürziehen solten. Mamellus / nachdem er diese von sich gelassen / redte eben dergleichen mit den Assyrischen hohen kriegsbedienten / dem Laristenes / Eldaa / Abdeel / Oneballus und mehr andren: welche gegen seine gründe nichts einzuwenden musten. Ascrasapes der fürnemste unter den Arabern / ließe sich auch beschwatzen/sein volk/ des Mamellus wunsche nach / zu der Isis rache zu bewegen.

Wie er nun also dreier völker gemüter auf seine meinung

meinung gebracht/welche auch beständig den Isis-tempel bewacheten/verfügte er sich wieder nach demselben/ und mit den angefangenen klag-opfern fortfarend/hielte er folgends raht mit der gesamten priesterschaft / und ward also beschlossen/ durch eine ansehliche abschickung bei den Königen anzuhalten / daß mit volziehung der zum tode verdamten übeltäterinnen geeilet / und nicht länger die Isis also erzürnet gelassen würde. Indem nun Mephres mit mehr den huntert ansehnlichen priestern / diese gesandschaft abzulegen/ in trauriger gestalt den Königlichen palästen zugingen/winselten und klagten die einwonere in allen häusern der stadt Damasco/ über dieses unglück ihrer Königinnen/ und konten / die Isis-priester ersehend/ leicht erraten / was diese begehrten : das dan ihr leiden vermehrte / weil sie für billig ermessen musten/daß ein so nie-erhörtes verbrechen abgestraffet würde. Es waren aber auch die Syrische Fürsten neben etlichen Ratsherren der stadt / auf des getreuen Thebah anstiften / dieserwegen am morgen zusammen gekommen/und hatten in ihrem raht beschlossen / bei den Königen für die beide durchleuchtige Aramenen / wie auch für die andere Prinzessinnen / dergestalt bitte einzulegen / daß/wan sie / durch buße und verehrung der großen Isis / ihr verbrechen erkennen und bässern würden / ihnen das leben geschenket / und diese ihre reue für eine aussönung der großen Isis angenommen werden möchte. Demnach ordneten sie aus ihrem mittel / beide Fürsten den Hus und Zophar / samt dreisig ratsherren ab / die fast zugleich mit dem Mephres ankamen / und die Könige / in des Belochus palast geheimen raht haltend / antraffen.

Diesen verliebten ware der erste eiver nunmehr vergangen / und fületen sie bei sich mehr liebe als zorn :

daher ihre beratschlagung dahinaus ginge / wie man die schöne Syrerin und die anderen von dem tobenden volk erretten möchte. Der Prinz Mardocentes / Bildat / Hemor / Sinear und der Fürst Baracheel / so alle mit dabei waren / fielen solchem vorhaben der Könige gleich bei / und schlugen vor / daß man die gesamte Isis-priesterschaft zu einer vorbitte bereden solte. Der Bildat / wolte eben / solches bei dem hohenpriester / seinem bruder / in die wege zu richten / sich abfärtigen lassen / als zugleich der Mephres mit seiner priesterschaar / und die abgeordnete von den Syrern / sich anmelden ließen. Wie man nun den Mephres fürgelassen / begunte der den Königen beweglich fürzustellen / daß ihre göttin / die große Isis / müste gerochen werden: weswegen er / in aller priestere namen / der beiden Syrischen Aramenen / wie auch der Amesses / Indaride und Ahalibama blut hiemit fordere / üm ihren tempel wieder auszusönen. Wie man nun den Mephres und die seinen / sonder ihnen einige erklärung zu geben / abtreten lassen / wurde der alte Hus mit den bei sich habenden fürgefodert: der dan etwas weit-angenemers begehrte / und fanden die Könige für billig / daß / nach solcher bekehrung des frauenzimmers / die Isis sonder blut könte ausgesönet werden. Man färtigte demnach die Syrische abgeordnete mit guter vertröstung ab / und gabe den Isis-priestern keinen anderen bescheid / als daß der Prinz Bildat und der Fürst Baracheel solten abgeordnet werden / der Könige erklärung so wol dem hohenpriester als dem volke anzusagen: Wie dan alsofort Baracheel nach dem volke / und Bildat zu den Mamellus nach dem tempel / in botschaft abgingen.

Dieser erriete gleich / was sein bruder ihm anbringen würde / verstellte und erklärte sich auch / als er es

vernom-

vernommen/daß er seines ortes diesen Königinnen und Prinzessinnen das leben gern gönne / auch vielleicht erhalten könne/wan sie ihre begangene unthat erkennten/ dafür öffentliche buße täten / und also die Isis und ihren tempel wieder heiligten. Soviel erbote sich Mamellus / weil er nicht gläubte / daß sie hierzu sich verstehen würden. Um aber die sache etwas schwer und ungewiß zu machen/musten die stimmen nicht nur von allen Isis-priestern/ sondern auch von den andren geistlichen in der stadt/ hierüber eingeholet werden: die dan endlich dahin schloßen/wie es die verliebte Könige und die Syrer verlangten / daß nämlich diesen schönen verbrecherinnen/ weil sie Königliche personen / das leben endlich könte gelassen werden / wan sie öffentlich im tempel der Isis / ihre begangene that bereuten / und allen irrtumen absagend / sich anheissig machten / ihre lebtage / durch stäte verehrung dieser göttin / ihre aussönung zu suchen. Die aufgewigelte Egypter / Assyrier und Araber musten/auf Baracheels zu reden/hiermit auch friedlich seyn / weil dieser fürschlag von den geistlichen kame. So sehr aber die verliebte Könige wünschten und fleheten / daß ihre schönen sich bekehren möchten/ so gewiß hoffete Mamellus / daß sie beständig bleiben / und den einmal erkieseten tod nicht verabscheuen würden. Seinem wunsche und verlangen nach / fiele die wahl auf ihn/daß er dem gefangenen frauenzimmer diese ihre erlösung mit erwehnten ümständen/antragen solte: worbei er dan nicht die kräftigste bered-gründe vorzubringen gesonnen war / ob er gleich solches den Königen/ die selbst zu ihm in den tempel gekommen/ teur versprochen hatte.

Mitlerweile nun dieselbe den opfern beiwoneten / welche wegen dieser bekehrung angestellt waren /

ginge Mamellus zu den Königinnen und Prinzessinnen hinein: welche/ihn ersehend/verhoffeten/er würde ihnen die zeit zum sterben ankündigen / wornach nun ihr höchstes verlangen stunde. Er aber/sagte zu ihnen: Ich komme/als abgesandter der dreien Könige / und des ganzen geärgerten volkes / die ihre beständigkeit im lieben noch hierinn zu erweisen begehren / indem sie gewillet sind / mit den beschlossenen heuraten fortzufaren / wan zuvor die verübte that öffentlich in der Isis tempel zu bereuen / und einen widerruff zu thun / von der Königin und den Prinzessinnen alhier wird beliebet werden. Wie / Mamellus! (antwortete die schöne Syrerin) stehet das auch eurem jetzigem amte wol an / daß ihr eurer Isis abgesagten feinden solche worte fürbringet? Als Mamellus noch mein vatter hieße/(fügte die Aramena hinzu) lehrte er mich viel ein anders/ als solcher gestalt sich wankelmütig zu erweisen. Ist dieses meinen hohenpriesterlichen amt entgegen / (gabe Mamellus zur antwort) so rede ich hier / als stathalter von Syrien und ein diener des großen Belochus/deme und seinen bundsverwandten in seiner liebe beförderlich zu seyn / ich meine schüldigkeit zu seyn ermesse. Wan ihr dan dieses (erwiderte die Syrische Königin) für eure schüldigkeit achtet / so wollen wir euch hinwieder die unsrige eröffnen: welche darin bestehet / daß wir nimmermehr von dem einmal erkanten wahren Gotte absetzen / sondern dessen namen einig und allein zu verehren werden gesonnen bleiben/ und soll uns weder noht noch tod von unsrem glauben abbringen/noch die lust zu leben uns verleiten/euren falschen göttern nachzuhängen. Die ungereimte liebe der Könige/ machet uns den tod süße/ den wir allein/als ein gnaden-zeichen / von unsern tyrannen anzunemen verlangen.

langen. Ist das (fragte Mamellus / eine nach der andren ansehend) euer aller meinung? Wie sie nun sämtlich ja gesaget/ginge er von ihnen wieder hinaus: bliebe aber / üm die Könige in den wahn zu setzen / das er eine lange zeit / sie zu bereden / verwendet hätte / noch etliche stunden in dem nebengebäude.

Endlich/wie es fast wolte abend werden / kame er wieder hervor / und fande die Könige / die augenblicklich seine widerkunft verlangten/ in des Beors palast: da ein frömder allein bei ihnen im cabinet ware / und ämsig mit ihnen redte. Sie ersahen ihn nicht sobald / da kamen sie alle dreie üm ihn her / seine verrichtung zu vernemen. Wie stehet es / mein vetter! (fragte Belochus) dörfen wir hoffen / das unsere schönen sich bekehren werden? Es ist sonst hohe zeit / hiermit zu eilen / weil dieser Canaanite uns jezt die zeitung bringet/ daß der König von Basan mit einem mächtigen heer im anzuge sei / die Königin von Syrien zu befreien/und besorglich innerhalb zwei tagen hier vor den toren stehen möchte. Diese zeitung/deren sich Mamellus nicht versehen/machte ihn so eifrig/als bestürzt/ mit desto größerm nachdrucke zu reden/und sagte er: Wan deme also ist/ muß man keine zeit versäumen/die große Isis zu rächen/ wofern wir deren beistandes wider die feinde uns getrösten wollen.

Ja gnädigste Könige! (fuhre er fort / ihre entsetzung warnemend) es ist zeit/daß man hier alle liebesentfindlichkeit ablege / und königlich / das ist / gerecht handele/ damit wir nicht selbst unglück auf unsren hals laden. Was für greuliche gottslästerung und nie-erhörte hartnäckigkeit sich bei denen findet / die ich amtshalber nicht anders als die allerverfluchteste weibsbilder nennen kan / solches lässet sich nicht aussprechen: und

wird man müßen hier wehlen / ob man lieber mit land und leuten untergehen / oder ein unnützes blut von der erden vertilgen wolle. Mitlerweile Mamellus also redte/ stunden die drei Könige solche qual aus / die unvergleichlich viel größer war/als die vorige / da sie diese ihre liebsten für todt gehalten hatten. Ihre tränende augen redten vor sie / und nachdem sie den Canaaniter / mit ernstlichen verbot die zeitung von ankunft des Königs Marsius niemanden zu sagen / üm keine furcht in der stadt zu erwecken / von sich gelassen / behielten sie allein den Mamellus bei sich: welcher ihre unschlüßigkeit warnemend/alle seine beredsamkeit herfür suchte/ihnen das beizubringen/ was sein glücke befästigen solte.

Wollen dan E. Maj. (sagte er zu ihnen) dieses nicht zu herzen nemen/daß die große Isis beleidigt worden? welche / wan wir sie nicht völlig versönen / uns weder glück noch segen forthin wird erleben lassen. Wollen sie die gefahr nicht achten/die ihnen die übelzufriedenheit des ganzen volks androhet? welche / von göttlichem eifer getrieben/die verlezte ehre der Isis gerochen sehen wollen. Oder wollen sie wenigst nicht erwägen/daß ihrer liebe damit gar nicht wird geholfen seyn/ wan sie schon diesen unwürdigē wolten das leben lassen. Dan wie könten E. Maj. von denen sich etwas gutes versehen/die den göttern nicht treu verblieben/ und aus unmenschlicher künheit so ein großes wagē dörfen/ welches nicht wird geschehen seyn / solang die welt gestanden? Welchen tag/welche stunde werden E. Maj. ihres lebens versichert seyn können/bei solchen weibspersonen/ die aus einem angebornen haß und widerwillen lieber vor aller welt die schändlichste creaturen heißen / als ihr ehliche liebe annemen wollen. So begehren sie dan/

(frag'

(fragte Pharao) sich gar nicht zu bequemen? Keine ist widerspenstiger / (antwortete Mamellus) als die Prinzessin Amesses / und sagte sie: Man möchte nur von ihr gläuben / daß / üm ihres vatters liebe zu entgehen/ sie fähig wäre/ nach verrichtung der gestrigen that/ alles in der welt/auch das allerunmüglichst-scheinende/ zu verüben. Also wird aber (versezte der König von Canaan) die Ahalibama nicht geredet haben? Die bereits einmal (antwortete Mamellus) dem großen Beor dörfen ein messer an die gurgel setzen / gibt leicht von sich zu urteilen/was sie ferner zu thun fähig sei.

Wan ja / die große Isis zu versönen / (sagte Belochus) blut mus vergossen werden / wäre es dan nicht genug an einer person? Lasset uns die Jndaride von Ophir verdammen/üm die andern zu erretten. Wofür sol aber (erkünete Mamellus hierwieder einzuwenden) diese rettung nützen/wan sie schon thunlich wäre/da die Königin von Syrien so wenig/als die andren/ zu leben begehren / und ihr leben blos zu schaden ihrer Könige / von denen sie angebetet werden / anwenden würden? Wie wan man noch einmal versuchte/ (wandte Belochus hiergegen ein) sie auf einen bäßern weg zu bringen. Um zu weisen / (antwortete Mamellus) wie gern ich E. Maj. vergnügung möchte befördert sehen/ so wil ich meiner eignen tochter erlauben / bei der Königin und den Prinzessinnen sich hierunter zu bemühen: die vielleicht als ein weibsbild / mehrern zutritt bei ihnen finden/und ein geneigtes gehör erlangen möchte. Dieses erbieten namen die drei König für bekant an: wiewol der Pharao in seiner liebe sehr zu wanken anfienge. Hierauf wurden der Bildat und Baracheel beruffen / und mit ihnen abgeredet/daß man den verbrecherinnen noch den morgenden tag / sich zu bedenken / überlassen

 wolte.

wolte. Inmittels solte/ům das volk zu stillen/alle opfer-bereitschaft im tempel färtig gehalten werden / ům unzweifelich übermorgen mit der hinrichtung / oder mit den trauungen/fortzufaren/ehe der König von Basan mit seiner macht dazu kommen/ und es hintern möchte.

Diesem neuen feinde einhalt zu thun / riete der Prinz Bildat/daß man ihm ein ansehnliches heer entgegen schicken/ und es auf eine schlacht ankommen lassen / ingleichen die ledige schanzen der Syrer besetzen / und also den feind von der stadt abhalten solte. Dieses werkstellig zu machen/wurde dem ratgeber anbefohlen: welcher auch die ganze nacht mit kriegsverfassung zubrachte/und muste der Prinz Sinear/mit dem Zalmon und Epho / vierzig tausend man aus Damasco füren / da niemand als die dreie wusten / daß es dem Marsius gölte. Inzwischen wurde / die widerspänstigkeit der Königinnen und Prinzessinnen / durch ganz Damasco ruchtbar: darein dan niemand sich zufinden wuste/und verlangte iederman/ was nun die Prinzessin Milcaride bei diesen verstockten ausrichten / und wie dieser lezte streich gelingen würde.

Diese kame nun/bei anbrechenden morgen/neben dem Mephres und sechs andren priestern / zu den fünf schönen in den tempel: da Mephres ihnen allen den tod des feuers/wan ihre beständige verhärtung erfolgē solte/ankündigte / und hierauf die Milcaride / sie eines bässern zu erinnern / allein bei ihnen liesse. Diese mitleidige Prinzessin/finge nun an/viel ernstlicher / als ihr der Mamellus ihr herrvatter anbefohlen/ ihre im tempel erlernte gründe/die vielheit der götter betreffend/herfür zu suchen / und solche den Königinnen und Prinzessinnen fürzuhalten. Diß wäre der gottseligen Aramena keine verdriesliche unterredung / weil sie dadurch gelegenheit über-

überkame/ihren glauben zu schärfen/ und sowol sich als die andern zu erbauen. Alles / was sie jemals aus des so liebgewesenen Abimelech und der werten Tölidiane gesprächen / auch aus des Henochs und Abrahams schriften von ihrem glauben/erlernet hatte/das brachte sie mit so süßer wolredenheit herfür/ und bewiese die einige Gottheit so statlich / daß / durch sonderbare himmelsschickung / die Milcaride diese kräftige gründe anname / und an stadt der göttin Isis etliche zuzufüren / selbst von derselben und vom heidnischen glauben abtrate/und zu dem wahren Gott himmels und der erden sich bekante. Dieser erlangte sieg/machte die schöne Syrerin in ihrem geiste ganz freudig/ un̄ sprache sie dieser neuen rechtgläubigen eiferigst zu/ daß sie keine furcht noch liebe der welt sich solte schrecken lassen/diesen glauben öffentlich zu bekennen : massen sie selbst befände / daß sie sich damit versündigt / indem sie / üm zeitlicher ursachen willen / bisher verschwiegen hatte / was ihre glaubens-bekäntnis gewesen.

Milcaride / dieser lehre nach zu kommen / begehrte nicht wieder aus dem tempel / sondern wolte gleiches glück und unglück mit den andern anstehen : und wiewol die Königin ihr hierinn gewaltig abriete / ihr die lebensgefahr fürstellend / darein sie sich stürzen würde / achtete sie doch solches nicht/sondern beteurete hoch/daß sie ohnedas des lebens satt und überdrüßig wäre. Bin etwan ich hieran schuldig / (sagte die Königin von Ninive) weil es geschienen / als ob des Prinzen Hemors ehmalige liebe gegen mir wieder anglimmen wollen. Dieses thut zwar etwas (antwortete Milcaride) zu meinem sterbensverlangen : das fürnemste aber mag ich nicht melden / da ich mich vor mir selbst entsehe / daß ich solches weiß. Weil nun ferner keine hierüm fragte/

da ihre gedanken auf kein irdisches mehr sinnen wolten/ geschahe nichtes mehr mit der Milcaride/ als daß sie von den andern willigst in ihre todten-gesellschaft aufgenommen worden.

Wie nun der Mephres nachmittag mit seinen priestern wiederkame/ üm ihre endliche erklärung zu vernemen/ wornach die Könige und das volk so sehr verlangte/ bestürzte er nicht so sehr/ als er der beiden Aramenen/ und der andern drei Prinzessinen beharzlichen sterbvorsatz vername/ als über die schleunige änderung der Milcaride/ die ganz verächtlich ihn ansehend/ ihm ankündigte/ wie daß sie der andern ihr beginnen billigte/ und als eine verächterin der Isis mit ihnen zu sterben verlangte. Weil in den gesetzen der Isis enthalten/ daß wan in dem geschlechte der priestere/ sonderlich des hohenpriesters/ eine person gefunden würde/ die wider die ehre dieser göttin handelte/ dieselbe ohn alle gnade zum feuer solte verdammet werden: als konte ihm der Mephres leichtlich fürstellen/ wie es dieser tochter des hohenpriesters ergehen/ und welche herzensqual ihr vatter darüber anstehen würde. Demnach begabe er sich betrübt von dannen/ und mit dem wagen der Milcaride/ der vor dem tempel aufwartete/ nach des Mamellus palast eilend/ verschwiege er unterwegs gegen dem volke nicht/ wie es im tempel stunde: dadurch alles in neuen lärmen geriete.

Mamellus fülete nicht geringen schrecken/ wie er den Mephres so allein und so beängstigt ankommen sahe. Sein herz/ das ihme sein unglück ankündigte/ machte ihn ganz kraftlos/ den Mephres zu fragen: und dieser hatte auch den muht nicht/ das bewuste anderst/ als durch stätes seufzen/ fürzubringen. Endlich kame die Tharasile dazu/ und diese beide also stum findend/

dend/fragte sie/was die Prinzessin/ihre tochter/ im tempel ausgerichtet hätte? Mamellus sahe nun den Mephres stark in die augen/ und dieselben voller tränen findend/schluge er in die hände / und rieffe überlaut: Ach! meine tochter ist verlohren! Mein unglück wil / (sagte Mephres) daß ich der bote seyn muß / der diese zeitung bekräftige. Nun hab ich genug / (antwortete Mamellus) und sehe/was alle list und ränke mir geholfen. Wie er diß gesagt / eilte er / gleich einem unsinnigen / von ihnen / und verschloße sich allein in sein cabinet: worauf die erschrockene Tharasile von dem Mephres ümständlicher vername/was sich mit der Mitcaride begeben hatte. Weil sie deren todesgefahr nicht für gewiß hielte / wie es ihr gemal und der Mephres wusten/als vergliche sich auch ihre unruhe nicht / mit des Mamellus angst: den sie mit gewalt aus seiner einsamkeit brachten / als die Könige den Abdeel nach ihm schickten / und nachricht haben wolten / wie es im tempel stünde. Sie fanden ihn auf einer ruhebank ligen/ da er das gesicht gegen der wand gekehret / und mit beiden händen in den haaren seines haubtes tobet. Als er den Abdeel vernommen / ließe er ihm keine zeit zu reden / sondern kame ihm zuvor/und sagte: Entschüldigt mich bei den Königen/ daß ich nicht selber kommen kan. Ich weiß nun ferner keinen raht zu geben/ und verlange selber nichtes / als zu sterben. Weiter konte man kein wort von ihm bringen. Abdeel/als er von dem Mephres eigentlich vernommen/ wie es stunde / ginge mit demselben nach den Königen: alda dieser alte ümständlich erzehlte/was der schönen gefangenen im tempel endliche erklärung wäre / auch wie des hohenpriesters tochter sich ebenfalls verfüren lassen / und mit den andern sterben wolte.

Die drei Könige schauten einander hierauf eine gute weile an/ehe einer ein wort herfürbrachte. Letzlich brache der Pharao dieses schweigen und gar zornig sich gebärdend / sagte er: Wolan dan/ weil Amesses meine liebe verachtet / so sol sie meinen haß fülen / und wil ich morgen meine lust daran sehen / wan ihr die flammen über dem kopfe zusammen schlagen. Wiewol nun Belochus und Beor dergleichen haß gegen ihre geliebten nicht in sich entfanden / so ergaben sie sich doch auch darein / weil es anderst nicht seyn konte / und wolten lieber derẽ tod/als ihre fernere verachtung/ und die gefahr/ sie in andere hände geraten zu sehen/erleben. Und in diesem fürsatze/den sie unümgänglich fassen musten / wurden sie noch gestärket / durch die zeitung / die ihnen in dem augenblick der Sinear/ durch den Dercylus / aus dem lager entbote: daß sie nämlich bereits auf das vörderst heer des Königs von Basan gestoßen/und es sich/ allen ümständen nach / zu einem blutigen treffen ansehen ließe. Dercylus berichtete daneben / wie sie in erfarung gebracht / das von Aroer der große Edom mit einen heer sich herzu näherte / auch der König Armizar von Ophir im anzug wäre. So wollen wir dannoch/ (sagte der ergrimte Belochus) ungeacht aller drohenden gewalt/den grausamen sieg über diejenige erhalten/ üm deren befreiung willen alle diese große macht uns überziehet. Und sollen Esau und Armizar / (sezte Pharao hinzu) vergebens kommen/mit ihrem geliebten über uns den spott zu treiben.

Hierauf färtigten sie den Mephres wieder ab / und verwilligten / daß man auf morgen zum rach-opfer der grossen Isis/alle bereitschaft machen solte. Hiernächst wandten sie alle ihre gedanken auf den krieg / üm dapfere gegenwehr zu thun / und sandten den Dercylus

wieder hinaus/durch welchen der Belochus dem Prinzen Sinear sagen ließe: Er solte gedenken / daß er für die freiheit seiner bestimten Königin von Elam mit zu fechten habe. Hierauf saßen die drei Könige selbst zu pferd / und ritten / neben den gesamten hohen kriegsbedienten / auf alle posten ümher / üm anstalt zur gegenwehr zu machen/auf den unglücklichen fall/ da der Sinear geschlagen werden / und der feind bis an die mauren / die stadt zu stürmen / durchdringen solte. Es erfuhre / durch solche öffentliche verfassung / die ganze stadt / daß man sich eines neuen feindes befarete / und brache damit aus/ warüm der Sinear mit einem so mächtigen heer aus Damasco gezogen. Was sie aber diese neue gefahr nicht sonderlich beachten machte/ war die allgemeine bestürzung und traurigkeit / darin sie schwebten / indem sich ihren gedanken das traurspiel fürstellte / welches den andern tag mit hinrichtung der allerschönsten personen von der welt solte fürgenommen werden. Hiervon unterhielte sich ganz Damasco / und war kein haus noch einige gesellschaft zu finden / da nicht mit gleicher häftigkeit/die nie-erhörte entheiligung der Isis/und die hierauf bevorstehende grausame rache/ beklaget und beweinet worden. Weil auch die Isis / von hohen und niedren / als die gröste göttin / verehret und angebetet wurde/als kunte/ noch dorfte kein einiger mensch darauf gedenken / üm erhaltung des lebens dieser schönen sich zu bemühen: massen die macht der tollen eiferer so groß war / daß nicht allein die Syrer / sondern die Könige selber/ sich davor scheuen und fürchten musten.

Diese unterließen nun nicht / in der rükkehr / den betrübten hohenpriester in seinem palast anzusprechen: und sanden bei ihme den Prinzen Hemor / welcher auf

keiner

keinerlei weise sich wolte zufrieden geben / daß die Milcaride / seine gemalin/ solcher gestalt von der Isis abgefallen war ; weswegen er auch den Königen / wiewol vergebens / zusprache / nicht zu dulten / daß man mit den Königlichen personen also verfüre / sondern ihnen fernere bedenkzeit zu gönnen. Wiewol nun Mamellus diesem fürtrag gern fortgeholfen hätte/so dorfte er doch seinem ersten gegebenen raht nicht widersprechen:zumal es auch schon zu spat war / und die völlige gewalt über die gefangenen/nicht allein den Isis-priestern/ sondern auch allen andern in Damasco befindlichen götzenpriestern/übergeben war/die/von dem ganzen heer gestützet/ allen beifall hatten/zu thun/was ihnen gelüstete. Demnach legte er alles auf das verzweifelte grämen/und verwiese fast den verliebten Königen mit seinem beispiel / daß sie nicht so übel / wie er/ sich gebärdeten / da sie doch ebenfalls ihr liebstes verlieren solten. Belochus / ihn seines hohenpriesterlichen amtes erinnerend/ vermanete ihn zur gedult / worzu er selbst ihn und die andre Könige noch neulichst bereden wollen. Nachdem er ferner den Hemor mit seinem eignen beispiel getröstet/ eilete er/ neben den Pharao und Beor / wieder von dannen : weil dieser trauer-ort nur dienete / ihre ohnedas-gequälte gemüter noch mehr zu ängstigen. Sie waren auch nun so verwirret/daß sie/ nirgend ruhe finden kunten : und sahe man sie / selbigen abend / mehr als einmal auf die gassen der stadt reiten/in tausenderlei leeren anschlägen/ ihre geliebten zu erretten.

Die Königinnen und Prinzessinnen wurden inzwischen/von einer großen mänge der priester/ mit brennenden fakeln/auch bei anstimmung eines klagliedes / mit traurigen thon und gebärden / aus ihrer wonung / in einem besondern tempel gefüret : darinn sie die nacht verbrin-

verbringen/und des folgenden grausamen morgens erwarten musten. Weil das widern vor dem tod / sonderlich vor einem so abscheulichen tod / allen menschen natürlich ist / als stellte sich dessen bittere erinnerung auch bei diesen künen Gottes-eiverinnen ein / und hatten sie gnug mit sich selbst zu kämpfen / üm beständig zu bleiben/und den tod nit zu achten. Milcaride die am weichmütigsten sich erwiese / gleichwie die Königin von Syrien die mutigste unter allen war/erholte sich immer trostes bei dieser schönen Königin und dienten deren heilsame lehren ihr und den andern zur kräftigen bestärkung / im diesem streite die oberhand zu behalten.

Gedenket / liebste Prinzessinnen! (sagte sie zu ihnen) was/auf diese angst/die uns jezt betroffen/für eine unendliche ruhe uns bereitet ist / und wie uns so wol seyn wird/wan wir in seeliger ferne das betrachten können/was wir jezt/und sonst in unsrem leben / haben erdulten müßen. Morgen üm diese zeit / wissen wir nichtes mehr von der qual / die man uns bereitet / sondern schweben in der freude / von deren Henoch so viel süße beschreibungen in seinen schriften uns hinterlassen/und die er doch so vollkommen nicht fürbilden können / als wir sie in der that befinden werden. Solte ein augenblickliches leiden nicht zu ertragen seyn / worauf ein immerwärendes wolergehen erfolget? Scheuet man auch wol eine bittere arzenei/die uns kan zur gesundheit verhelfen? Und wie verlanget man doch zu bette/wan man von der arbeit müde ist! solte dan uns nicht nach der ewigen ruhe gelüsten / die wir dieser welt leiden so vielfältig gekostet haben? Lasset uns/ durch ein augenblickliches feuer / dem angstfeuer entfliehen / das uns bisher gequälet hat / und mit diesem zeitlichen leben ablegen alle verfolgungen / die uns so häufig darin zugestossen!

Euer

Euer Dison/ liebste schwester/ und euer Elieser/ werteste Ahalibama! warten euer mit verlangen. Weil wir von des höchsten Gottes gerichten nicht urteilen müßen/ so wollen wir hoffen/ daß auch Amraphel seine Indaride in jener welt mit freuden ersehen werde. Bleiben Armizar/ Hemor und Cimber nach uns in der welt/ üm unsren tod zu beweinen: so bin ich doch versichert/ daß Armizar und Cimber uns lieber tod/ als in des Pharao und Belochus armen/ wissen werden. Wan auch Hemor dermaleins/ wie ich ihm wünsche/ zur wahren glaubenskentnis gelanget/ wird er erfreuet sich erinnern/ daß seine Milcaride üm deß willen ihr leben hat verlieren wollen.

Wan ich nicht (versezte Indaride) den trost haben solte/ meinen Amraphel dort für zu finden/ würde mir/ wo es müglich/ auch in der seeligkeit/ die ruhe ermaglen. Ach nein! dieses edlen Königs tugend war viel zu gros/ als daß ihme der himmel die wonung der seeligkeit hätte versagen können! Meinem Hemor wünsche ich/ (sezte Milcaride hinzu) daß mein tod ihn zur erkentnis bringe/ mir die liebe zu erweisen/ die er mir in meinem leben versaget. Und meinen Dison (sagte die Königin von Ninive) wird mein tod in jener welt anzeigen/ wie ich bereue/ daß ich auf ihn unschüldigen einen haß geworfen. Kommet/ (sagte die Königin von Syrien) und lasset uns/ das übrige der nacht/ mit heilsamer zubereitung zu unserer morgigen reise/ verbringen! Und weil die einsame stille betrachtungen die bästen sind/ als wehlet euch/ meinem beispiel zu folge/ von diesen erkern jede einen aus/ deren eben sechse sind/ als wan sie für uns erbauet wären/ und begrabet darinn alle eure weltliche gedanken und sorgen: üm nachgehends

hends desto geschickter zu seyn / mit himlischen gedanken dieses leben zu verlassen.

Als sie diß gesagt / begabe sie sich ganz allein in ein ausgebäude des tempels / da ihr / die klarheit der vielen hin und wieder angezündten lampen / eine marmorne bank zeigte / auf die sie sich niederließe. Indem die andern in den übrigen auslagen dergleichen täten / überlegte sie bei sich ihren ganzen lebenslauf / wie so nichtig und flüchtig das wenige gute gewesen / daß sie darin genossen / und wie hingegen das widrige ihr so lang und häufig zugestoßen. Die unwissende ungerechte liebe zu dem Aramenes ihrem bruder / dem sie unter des Abimelech namen so herzinnigst gewogen gewesen / bereuete sie nicht weniger / als wie sie auch die fürsorge des Höchsten hierbei prieße / die allemal ihrer vermälung so viel hinternise in den weg geschicket. Das lezte / worüm sie ihre lezte tränen vergoße / war der schleunige tod dieses ihres mehr dan lieben bruders / und das gedächtnis des Cimbers / den sie hinter ihr lassen muste. Wie aber dessen andenken einen widerwillen zum tode in ihr erwecken wolte / bannete sie diesen treuen liebhaber aus ihren sinnen / und gabe ihm tausend guter nacht: nichtes mehr beklagend / als daß sie / vor ihrem sterben / nicht die gelegenheit haben sollen / dem Tuscus Sicanus / als ihrem geliebten Cimber / bewust zu machen / wie sie seine liebe wol erkant / auch ihres bruders leztem befehl gemäs / ihm wieder liebe zu erweisen bereit gewesen.

Hierauf wandte sie sich ganz von der welt ab / und schwunge sich mit ihren gedanken in den himmel: da dan die schönheit desselben / und die beständige ruhe / welche sie darinn zu gewarten hatte / ihr die sinne dermassen einname / da sie nun sich recht glücklich zu achten

ten anfienge / weil sie / für das irdische ein so herrliches ewiges reich beziehen solte. In solcher betrachtung fielen ihr / auf ihren zustand / diese reimen ein / welche sie mit einem griffel in die marmorne wand eingezeichnet.

Was solt mich wol auf Erden halten /
da mir der himmel offen steht?
mein sehn und sehnen aufwarts geht;
ich wil nicht mehr hiernieden schalten.
der erd wil ich die erde geben /
mit meinem geist im leben leben.

Muß ich / das sternen-reich zu fassen /
schon brechen durch den bittren tod:
es daurt nur einen blick die noht/
die mich soll ewig leben lassen.
ein saurer weg ist leicht gegangen /
wan wir ein süßes ziel erlangen.

Muß schon mein leib zernichtet werden:
was nüzt das alte wonhaus mir?
da mir ein neues stehet für /
das nicht gebauet ist von erden.
Ich laß die bauerhütte schwinden:
weil ein palast für mich zu finden.

Verlaß ich hier schon liebe freunde:
den liebsten freund / den find ich dort.
Verlaß ich güter: jener ort
gibt mir die kron / truz allem feinde!
Was ich hier hinter mir kan lassen
das werd ich dort weit größer fassen.

Mir wird nicht folgen nach / das leiden;
es stirbet mit / und bleibt zurück:
dafür erlang ich fästes glück /
das nie kein unbestand mag scheiden.
Solt ich den tod dan nicht erkiesen /
da mir wird solche freud gewiesen?

Lang leben hier / ist lange sterben.
Ein früher abschied mir behagt.
Das harren/ nicht der tod / mich plagt.

Drüm

Drum wünsch' ich eilend zu verderben:
üm desto eher/ mit den frommen /
zu heisen ewiglich-vollkommen.

In diesen schönen sterbensgedanken / wurde sie durch die ankunft der Isis-priestern gestöret: welche ihnen eine herzliche malzeit auftrugen / und sie nötigen wolten / sich zu setzen / und von den speisen zu genießen. Wie sie sich aber dessen geweigert / machten diese priestere sich darüber her/und verzehrten alles an ihrer stat / worbei die gefangene große angst anstunden : weil die Königin von Ninive / als deren ihre weise wol bekant war/die andern warnete vor diesen betrunkenen / die ihnen etwas ungebürliches ansinnen möchten / sich fürzusehen. Die fünfe namen demnach ihre zuflucht hinter die Königin von Syrien: welche ein messer herfür zoge/ üm/ auf bedürfenden fall / ihre und der andern ehre damit zu beschirmen. Es ware aber hierinn ihre sorge vergebens : weil die ehrerbietung bei diesen priestern/ungeacht sie sich angesoffen / soviel gewirket / daß sie / sonder den gefangenen etwas zu sagen/ihres wegs wieder fortgingen / nachdem sie wol gezechet und gezehret hatten.

Die Könige hatten unterdessen in ihren palästen sich etwas zu ruhe begeben/konten aber deren nicht lang genießen : massen der Prinz Bildat die unglückliche post anmeldete / wiedaß der Prinz Sinear / sein sohn / mit dem gesamten heer geschlagen / und vor dem König Marsius flüchtig / mit den übrigen in die stadt entronnen / auch der feind nun schon an der stadt wäre / und zum stürmen alle anstalt machete. Wie der Bildat noch also redte /kame der verwundte Sinear dazu/und dem König von Assyrien zu fus fallend / beklagte er sein unglück/daß er einem so großen heer der Teutschen nicht länger wiederstand thun/noch seinem König mehr

dienste leisten können. Er überlieferte zugleich etliche gefangene von des Marsius heer: welche / nachdem Belochus den Sinear aufstehen lassen / verhöret wurden / und bestätigten / wiedaß diß heer sechzig tausend man stark wäre. Einer unter ihnen / ein Egypter von geburt / gabe den Königen diese ausfürliche nachricht.

Es hat mein herr / der König von Basan / (sagte er) fürlängst / wiewol ganz heimlich / sich hier in Syrien aufgehalten / und zwar aus liebe zu der Königin von Syrien: deren zu dienst alle manschaft in Basan und auf dem Amoriter gebirge aufgeboten / und also bei hundert tausend man zusammen gebracht worden. Von diesen hat der Suevus erstlich dreißig tausend / nachgehends der Prinz Baalis zehen tausend / und nun unser König selber sechzig tausend zu hülfe den Syrern / hieher gefüret. Dieses lezte heer / stunde an den gränzen von Basan und Syrien / als vor einem paar wochen / unser König / ganz betrübt aus Syrien zu uns kame / und dem Prinzen Trebetes befahle / uns nach Syrien zu füren. Aber bald darauf änderte sich dieser schluß / weil zeitung einliefe / daß die Königin von Syrien in Damasco hinein wäre entfüret worden: daher unser König selber mit uns nach Syrien ümkehrte. Im näher-kommen erfuhre er / daß die Königin / wie auch ihr erkanter bruder / der vermeinte Prinz Abimelech von Gerar / in einer gruft befallen wären: da er dan seine bisher-geheime liebe nicht länger zu bergen vermochte / sondern mit so häftiger gemüts-bewegung hervor brache / daß er schwure / zu rächung des todes dieser beiden / keinen stein in Damasco auf dem anderen zu lassen.

Wir gingen also in Syrien: da weder des Prinzen

zen Suevus warnung / der uns begegnete / noch der Königin von Elassar anzug nach dem Amoriter-gebirge / unsren König zurück halten können. Gestriges tages wurde er in unbeschreibliche freude gesetzet / als er von denen zu uns gestoßenen Syrern vername / daß die Königin alhier noch lebe: welche zeitung unsren halbtodten König völlig wieder aufgemuntert/also daß er mit größerm mute seinen zug gegen diese stadt fortgesetzet / und / nach jezt-erlangtem ersten siege / nun die stadt zu stürmen gewillet ist. Er eilet aber damit also / weil etliche von hiesigen gefangenen uns berichtet / daß die Königin in großer lebens gefahr schwebe.

Wie hiermit dieser Egypter seinen bericht beschlossen/fragte ihm der Pharao / weil Belochus in tiefen gedanken stunde / ob die seinen nichtes von dem anzuge des Armizars aus Ophir wüsten? Dieser König (antwortete der Egypter) ist bereits mit einem großen heer in Mesopotamien/ und wird auch der Fürst Esau / von Aroer her / morgen bei uns erwartet. Wir wissen nun gnug! sagte hierauf Belochus / und befahle diesen gefangenen abzufüren. Hierauf sahe dieser bestürzte König die andren wehmütig an/ und sagte: Was raht ist/ hier zu fassen / da die verteidigung dieser ringmauren das lezte ist/so Babel/ Egypten und Canaan von einer nie-erhörten beschimpfung ihrer Könige erretten kan? ô verfluchte liebe! die uns in dieses elend stürzet/und solchen abbruch unsrer ehre uns leiden machet!

Gnädigster König! (sagte Bildat)E. Maj. stellen bei diesem handel ihr gemüt zu ruhe: es ist noch mancher treuer und dapferer soldat hier in Damasco / der seinen kopf daran wagen / und solchen lieber verlieren wird / als daß er seines Königs freiheit notleiden sehe. So viel tausend Assyrier / Egypter / Cananiter und

Araber/die wir noch beisammen haben/ würden ja verhüten/daß nicht gleich der feind meister von der stadt werde: und können wir nur etwas zeit gewinnen/ so weiß ich gewiß/ daß die Cussiten/ wie auch die fünfzig tausend man/die der Prinz Hiarbas herzu zufüren/auf dem wege begriffen ist/ ingleichen der Königin von Elassar fürhaben wider ihren bruder/ so auf das land der Amoriter gerichtet/ und die ankunft des Prinzen von Tyro/den wir aus Elam erwarten/uns zum vorteil dienen/ und dieser gefahr ein anders ansehen geben werden. Man thue demnach nur gleich zur sache/ und setze sich in gute gegenwehr: Damasco wird nicht so leicht erstiegen seyn.

Durch dieses mutige zureden des Prinzen von Chaldea/ wurden die niedergeschlagene gemüter der Könige wieder aufgerichtet. Und weil sie nun/die liebe und alle andere betrachtungen hintangesetzet/ihre gröste vergnügung seyn ließen/ sich an ihren feinden gerochen zu sehen/ als ließen sie geschehen/ daß/ gleich bei anbrechen des tages/die hinrichtung der schönen verurteilten/ (die sie/ da sie sich von ihnen beständig verachtet sahen/ nun auch tödlich zu hassen begunten) in dem Isistempel solte vorgenommen werden/ ehe der verliebte König von Basan/wie auch der Armizar und Esau/es verhintern könten: und war ihre wut so groß/ daß sie selbst in person solchem blutigen opfer beiwonen/ und also ihre rachgierde büßen wolten. Weil immittels post über post einliefe/daß die gefahr sich größerte/ und sie bereits drausen zu stürmen anfingen/ begabe sich alles/ was fechten kunte/ auf die türne und mauren/ ihre stadt bis auf das äuserste zu verteidigen.

Dieses verstörte des Prinzen Mardocentes und Hemors anschlag/ den sie mit dem Elhanan und Thebah

bah diese nacht gemacht hatten / die Königinnen und Prinzessinnen zu befreien. Diese viere fületen mehr eifer für diese schönen/als verehrung für die göttin Isis/ und machten ihnen kein gewissen / die jenigen zu erlösen / die alle welt des todes würdig erkante. Was hierin bei dem Mardocentes die bloße grosmut verrichtete / daß täte bei dem Hemor die liebe zu der jüngern Aramena / und das erbarmen gegen der Milcaride / bei dem Elhanan und Thebah aber/ die liebe zu dem Syrischen Königlichen geblüte. Sie waren nun eben / als dieser auflauf entstunde/ schlüßig worden / mit den Arabern und teils Canaanitern/die der Piream auf des Hemors seite gebracht/ in den tempel zu brechen / das frauenzimmer zu erlösen/ und mit ihnen aus der stadt nach Aroer zu eilen/ üm sie alda/bei den Cussiten und den andern völkern/in sicherheit zu bringen. Es sezte sie aber aus dieser entschließung/das geschrei von des Königs von Basan erlangtem siege über den Sinear/und von dessen starkem angriff auf die stadt: und wusten sie nicht / wie sie nun bei diesem zufall sich bezeigen solten. Einen lärmen bei solcher bewandnis in der stadt anzufahen/ und dadurch die ihrige zu schwächen / auch deren gegenwehr wider den feind zu verhintern / hielten sie für bedenklich / auch ihnen selbst gefärlich. Sie konten sich aber auch nicht entschließen/ die schöne gefangene hülflos zu lassen : zumal wie sie erfaren / daß mit dem morgen die hinopferung erfolgen solte.

Sie gingen zu den Königen/ und suchten viel vernünftige gründe hervor/sie zu überreden/daß es mit dieser hinrichtung im tempel so lang anstand haben möchte/ bis man den feind von den mauren würde haben abgetrieben. Sie richteten aber nichtes aus / und musten geschehen lassen / daß die Könige / nachdem sie dem

Prinzen Bildat / wie auch dem Zalmon / Laristenes / Epha und Aner / die verteidigung der stadt anbefohlen / selbst nach der Isistempel gingē / üm diesem grausamen opfer beizuwonen. Weil Beor den Prinzen Hemor / seinen sohn in tiefen gedanken ersahe / schwanete ihm / was er im sinn hatte: und hiervon ihn abzuhalten / befahl er ihme / den ausfall der zehentausend man / den sie thun wolten / neben dem Zalmon / gegen dem feind zu füren. Der verzweifelte Hemor dorfte sich diesem befehl nicht widersetzen / sondern muste gehorchen: wiewol sein scheiden von den Isistempel / bei dem sie sich nahe befanden / mit solcher bewegung zuginge / daß ihm die tränen scheinbar aus den augen drungen. Wie er nun alle hofnung verloren hatte / die jenige zu erretten / die ihm so lieb ware / name er ihm für / den tod bei diesem ausfall zu suchen / und eilte demnach mit dem Zalmon und den zehentausend soldaten hinaus / des willens / nicht lebendig wieder in Damasco zu kommen.

Mardocentes / dem seine iugend und sein frischer muht nicht zuließe / bei diesem zustande mit den Königen müßig nach dem tempel zugehen / muste / weil auch die Königin Petasiride zu pferd daher kame / und ihn aufmanete / ihr zu folgen / den fürsatz fahren lassen / die gefangenen zu erlösen. Wie man ihme nun sein pferd gebracht / und er die Petasiride nach den mauren / da sie den stürmen mit zusehen und ihre Sabeer anfrischen wolte / begleitet / erlitte er solchen verdrus in seinem gemüte / und ward in seiner unschlüßigkeit / so verdrossen / daß seine Königin nicht wuste / was sie von ihm gedenken solte. Er dorfte ihr / auf ihr befragen / weil sie schon mit der Königin von Ninive geeivert / sein anligen nicht entdecken. Er konte aber / als die Petasiride des elenden zustandes der beiden Königinnen und vier Prinzessinnen

nen erwehnte/sich nicht enthalten/tief darüber zu seufzen/und also sein mitleiden zu verstehen zu geben.

Ihr beseufzet billig diese unglückseligen (sagte sie zu ihm) und gestehe ich mit euch gerne/ daß der klägliche untergang der kindern des hauses Syrien sehr frömd und beklagens würdig sei. Aber/Mardocentes! Da es der götter ehre betrift/ und diese elendē nicht allein selbst vorsetzlich in diß unglück sich gestürzet / sondern auch hartsinnig darinnen verharret habē: sehe ich nicht/ wie man / sonder die götter zu beleidigen / dieses tadlen dörfe / was jezt mit ihnen geschehen sol. Gleichwol ist nicht erhöret / (antwortete Mardocentes) daß eine solche metzelung an so hohen Königlichen personen jemals fürgenommen worden. Weil auch die zwangheuraten sie guten teils / wiewol nicht alle / zu dieser verzweiflung getrieben/den tod auf so frömde art zu suchen: finde ich nicht/daß wol gethan sei/der göttin rache durch verheißung dieses Königlichen blutes zu fördern. Unser blut (gabe Petasiride zur antwort) ist vor den göttern nicht edler/als das blut anderer menschen : und da eine solche entheiligung geschihet/ wie man hier erlebet hat/ muß die straffe billig / sonder ansehen der personen/vorgenommen werden. Weil sie damit zu den mauren kamen / bliebe Mardocentes überhoben / dieses verdrieslische gespräche zu erlängern. Als er nun seine Königin auf die mauren gefüret/sahen sie / bei der morgendemmerung/das gewaltige heer der Celten / wie solches üm Damasco her sich ausgebreitet/ und wie nicht weit von ihnen eine poste/die die Araber besetzet hielten/ gewaltig gestürmet wurde. Weil diese nicht zum dapfersten fochten/rante Mardocentes dahin/sie anzufrischen : da dan die Petasiride ihren Sabeern auch zusprache / und

alle helden in Damasco zum widerstand ihr äuserstes täten.

Die drei Könige befanden sich indessen bei dem Mephres in tempelbau der Isis/und warteten mit verlangen auf den anbrechenden tag: weil nicht/vermög ihrer gesetze/als beim sonnenscheine/dergleichen blutopfere kunten verrichtet werden. Man hatte/im innern hof des tempels/sechs unterschiedene holzhaufen/und vor jedem einen altar/aufgerichtet/auch alle opferbereitschaft darzu geleget. Wie man aber lang auf den hohenpriester/den Prinzen Mamellus/vergeblich gewartet/üm die neue einweihung der göttin Isis/welche vorhergehen muste/vorzunemen/schickten endlich die Könige den Abdeel zu ihme/ihn anzutreiben/daß er bei dieser großen verrichtung sich einfinden solte. Wie dieser in des Mamellus palast gekommen/und fürgelassen worden/fande er den hohenpriester auf dem bette/mit so verstellten augen und gräßlichen aussehen/daß er sich sehr dafür entsezte.

Nachdem er seine anwerbung gethan/gabe Mamellus ihm dieses zur antwort: Saget dem König von Babel/daß ich mich unwürdig erkenne/das hohepriesterliche amt zu füren/weil ich/als ein Königsmörder/nicht wert bin/mit meinen händen heilige dinge zu verrichten. Meine ehrsucht/nicht allein Syrien unter meine gewalt zu bringen/sondern auch des grösten weltreiches mich endlich zu bemächtigen/hat mich gereitzet/dem grossen Belochus ein langsames gift beizubringen/daß ihn in wenig tagen tödten wird. Die zeit leidet es nicht/ist auch nun nicht mehr nötig/alle anschläge/die ich hierbei im sinn gehabt/hier kund zu machen. Alles/was geschehen/hab ich gethan/um meine einige tochter gros zu machen. Weil aber/die gerechte rache und

stra=

straffe des himmels mir diese jezt nimmet/ bin ich ermüdet / forthin mehr bosheit in der welt zu verüben. Ich wil dieses ehrsüchtige blut/ daß mich der erbarkeit und tugend/auch aller meiner gebür und pflicht vergessen gemacht/hiermit ausschütten/ als ein rach-opfer für meine begangene unthaten. Als er diß gesaget/zoge er einen dolch herfür/ den er bei sich verborgen ligen gehabt/und stieße ihm solchen zweimal nacheinander mit solcher gewalt in die brust/daß er mit dem lezten das herze treffend / seinen kämmerlingen unter den händen verschiede.

Abdeel war so erschrocken und entstellt über diese greuliche bekäntnis und begebnis / daß er lange nicht wieder zu sich selber kommen kunte. Das geschrei der bedienten im hause/erweckte die Tharasile/und machte sie aus ihrem schlafgemach herzu laufen : da sie dan ihren gemal in so elendem zustand antraffe. Man hatte ihr verhelet / was es mit ihrer tochter/der Milcaride / für eine bewandnis hatte : daher befande sich die Prinzessin in zimlicher gemüts-ruhe / als ein so großes unglück sie so plötzlich daraus setzete. Daher war ihr schrecken üm so viel größer / also daß sie / wie todt / bei ihres herrn leiche niederfiele.

Indem nun dieses unglück alles im ganzen palast wach machte/und man der Tharasile beizuspringen bemühet ware/entstunde unversehens auf der gassen ein großes getümmel / und wurde geruffen : wiedaß die stadt gewonnen und von den Celten erstiegen wäre. Abdeel / hierdurch vollends in tödlichen schrecken gestürzet / eilte aus des Mamellus palast / üm den Königen diese unglückliche botschaft zu bringen. Auf der gassen sahe er alsobald den augenschein dessen : massen die feinde schon über all hauffenweis liefen / die häuser

zu ersteigen und beute zu machen / und er also mit mühe durchkommen konte. Wie er nun den Isis-tempel erreichet / war er der erste / so den unversehenen übergang von Damasco daselbst kund machte. Er verursachte hiermit / daß die zwölftausend man / so den tempel ümlägert hatten / sich in eine schlachtordnung zusammen zogen / üm den ankommenden feind aufzuhalten.

Die ergrimte Könige befahlen also fort / daß man / mit der hinrichtung der Königinnen und Prinzessinnen fortfahren solte / sonder die sonst bestimte und übliche gebräuche dabei zu begehen: damit der feind diese nicht lebendig in seine hände bekäme / üm derer willen er dieses stürmen vorgenommen hatte. Die priestere / so die hinrichtung verrichten solten / eilten hierauf zu diesen unschüldigen hinein / und schleppten sie ohn alle ehrerbietung / deren sie doch bisher gegen ihnen sich gebraucht hatten / auf den plaz: da die unsinnige Könige mit unmenschlicher belustigung zu sahen / wie man diese schönen auf die holzhaufen sezte / auch ihre zarte hände und arme mit ketten an die pfäle anfässelte. Die priestere gingen folgends / die fakeln / welche sie auf dem artar der Isis im innern tempel anzünden musten / herbei zu holen / üm damit diesen scheiterhaufen das feuer zu geben / welches die edelste und schönste creaturen der welt verzehren solte. Die Königin von Syrien die mit ihrem geiste schon aus der welt war / seufzete ohn unterlaß / in dieser lezten todesnoht / zu ihrem Gotte: deren herrlichen beispiele die andere eifrig nachfolgten.

Inzwischen hatten die siegende Celten das heer der Assyrier zertrennet / und ließen sich eben auf den plaze bei den Königen sehen / als diese mordfakeln an kamen / und der schönen Aramena scheiterhause schon angezündet wurde. Der dampf begunte ihr allbereit

gewaltig



gewaltig zu zusetzen/als sie durch die flammen einen ritter/der ganz blutig war/auf sie zu dringen sahe/ dan sie sofort/ungeachtet ihrer todesangst / für den edlen Cimber erkante. Dieser lösete ihr die fässel ab/name sie folgends auf seine arme / sprange mit ihr durch das feuer/ und brachte sie onmächtig in eines von den nähsten gebäuden am tempel. Als diese schöne daselbst wieder zu sich selber kame / sahe sie sich in den armen ihrer schwester und der andren Prinzessinnen / die gleichfalls vom tod errettet waren: wiewol der ihnen nicht so nahe gewesen / weil ihre scheiterhaufen noch nicht angezündt waren. Wie gehet dieses zu/(fragte die schöne Syrerin/) das wir noch leben? und was für ein wunderwerk hat den Tuscus Sicanus hieher gefüret / uns zu erlösen. Nicht dieser / (antwortete Ahalibama) sondern der König von Basan ist es / der uns befreiet hat: wie mir solches der Prinz von Ammon gesaget/den das glück zu meinem holzhauffen geführet. Dieser brachte mich / durch das blutige gefechte / hie herein: da ich E. Maj. neben der Prinzessin Indaride und Amesses / vor mir gefunden.

Der so genannte Cimber / (sagte Indaride) hat freilich die Königin von Syrien errettet/ massen ich ihn selbst gesprochen: und befahle er mir die sorge für seine Königin / die er verlassen müste / sowol/ weil er schwerlich verwundet / als weil jetziger zustand ihn / bei den soldaten zu seyn / antriebe. Und mir sagte er / (sezte Amesses hinzu) daß wir uns nicht fürchten solten / weil wir an diesem orte sicher wären. Es stehen aber etliche tausend man/hier vor dem eingange / zu unserer sicherheit: von denen ich zwar nicht sagen kan / ob sie dem König von Basan / oder dem König der Aborigener / zugehören. Gott gebe / daß sie des lezten seien! (sagte

die

die Königin von Syrien mit seufzen) sonst würde mein zustand sich mehr verändert als verbässert haben. Es sind freilich die Celten unsere erlöser/ (sagte die Königin von Ninive) dan der / so mich hieher gebracht / war der Prinz Suevus: welcher seinen geschwinden abtritt damit entschüldigte / weil er nach seinem König sich begeben müste. Wan die todes-angst (sezte Milcaride hinzu) mich hat recht sehen lassen/ so vermeine ich/ der Prinz Hemor/ mein gemal/ sei derjenige gewesen/ der mich hieher gebracht. Dem sei/ wie ihm wolle / (sagte die schöne Syrerin seufzend) so sehen wir doch aus dieser begebenheit / daß unsere stunde des todes noch nicht vorhanden war / und daß der Höchste uns noch länger die widerwärtigkeit der welt wolle kosten lassen.

Indem trate ein ansehlicher großer ritter zu ihnen hinein / den keine von ihnen kante / welcher zu der Königin von Syrien eilend/ sie bei der hand name/ und sagte: Ich komme/ auf befehl des Königs von Basan/ meines herrn / E. Maj. von hier / aus dieser abermaligen feuersgefahr / in sicherheit zu bringen / und ihr anzukünden / daß sie von allen ihren feinden befreiet / und alle Celten zu ihrem gebote stehen / sich deren / wie ihrer Syrischen untertanen/ zu gebrauchen. Vergebet mir / unbekanter ritter! (gabe ihm die Königin zur antwort/ sich ihme zu folgen weigerend) daß mein schrecken mir jezt hinterlich ist / nach gebür für so gute zeitung zu danken/ und daß ich mich erkündige / wo man mit mir hinwolle? Mein Köng hat verordnet/ (sagte dieser hinwider) E. Maj. und die anwesende Prinzessinnen auf die Kemuelsburg zu begleiten/ die von allen feinden geraumet ist / weil S. Maj. vermeinen / sie werden daselbst am bästen und ruhigsten sich aufhalten können. Alhier ist / aus gerechter rache des himmels / der tempel

in brand geraten / der so eine vollkommene schönheit verbrennen wollen. Meines Königs wunden verwehren ihme / dieser ehre zu genießen / und E. Maj. abermals zu erlösen: drum hat er solche mir gegönnet / der ich der Sesai und Astaroth bin / welchen ganz Basan für einen treuen diener des großen Marsius kennet.

Diese worte befriedigten die besorgte Königin / und truge sie ferner kein bedenken / dem Sesai zu folgen: der sie mit den andren auf wägen sezte / und in begleitung einer starken reuterei / nach der Kemuelsburg fürete. Im abfahren zeigte sich ihnen so fort der große brand des tempels / wie auch die blutige niederlage der Assyrier / über deren todte leichname sie herfuhren / und auch die drei Könige / ihre verfolgere / in ihrem blut ausgestreckt ligen sahen. Dieses traurschauspiel / kunten die Königinnen und Prinzessinnen sonder grausen nicht ansehen. Die tugendhafte Amesses / der geilheit ihres vatters auf einmal vegessend / ließe ihrer kindlichen empfindlichkeit den freien zaum schießen / und schickte / in ihrer befreiungs-freude / ihr klaggeschrei gen himmel. Die grosmütige Syrerin folgte dem beispiel dieser Prinzessin mit den andern / und beweinten also diese schönen / der dreien Könige unglückliches ende / baten auch ihre begleitere zu verschaffen / daß die körpere so großer Könige auf die seite gebracht und ferner unbeschimpft bleiben möchten. Nachdem solches durch den Sesai befördert worden / und die Königin von Syrien / im fürbeifahren / das plündern und morden ersahe / rieffe und bate sie / daß man mit solcher grausamkeit einhalten wolte: welches dan mehr kraft und nachdruck bei den Celten hatte / als alle dieserwegen vorher von ihren obern beschehene scharfe bedrohungen. Es schiene demnach / als wan allein die gegenwart dieser schönen den

frieden

frieden und die ruhe in Damasco wiederbrächte / und rieffen alle Celten/die ihrer nur ansichtig wurden: wie daß sie die schöne Königin von Syrien für ihre Königin erkennten / die der himmel mit ewigem glücke beseeligen solte.

Unter solchem glücks-zuruff / kamen sie auf die burg / woselbst sofort der alte Hus / der Zophar und Elhanan / und der getreue Thebah / neben der Königin frauenzimmer sich einfunden / ihrer erlösten Königin ihre freude zu bezeugen. Der alte Fürst von Hus / bate mit tränen und auf den kniehen üm vergebung/wan etwan sein bezeigen der Königin misfallen hätte. Der Thebah aber konte für freudentränen kein wort hervor bringen / seines Königs Aramenes beide töchter in diesem unvermuteten glückswechsel zu sehen. Wenig stunden hernach / stellten sich auch die übrige Syrische Fürsten in Damasco ein: da der Husan / Nahor / Thare/ Rames und die andern schier für freuden gestorben wären / als sie ihrer Königin ansichtig wurden. Der verwirrte zustand gönnte ihnen nicht / dißmal einander ausfürlich zu berichten / wie alles dieses zugegangen / und vergnügten sich die Syrer damit / des Königs von Busan/ als ihres erlösens / lob und ruhm himmel-an zuheben / und ihn den befreier von Syrien zu nennen: das dan der Königin von Syrien nicht wenig nahe ginge / weil man ihres Cimbers dabei ganz vergaße / welcher / was die errettung ihres lebens betraffe / den meisten dank billig davon tragen sollen. Gleichwie sie aber sich scheute / öffentlich dessen zu erwehnen / also ware sie daneben in geheim sehr bemühet / von diesem vermeinten König der Aborigener etwas zu erfragen. Sie wurde aber mit so großer angst als verwunderung ümgeben/wie sie bei dem Prinzen Baalis / welcher ihr

auffzuwarten kame / sich erkundigte / wie es mit eroberung der stadt wäre zugegangen/und diese nachricht von ihm bekame.

Als wir im lager (erzehlte er) nach dem wir etliche täge E. Maj. todt beweinet / durch einige herausgeschossene pfeile die frôliche nachricht erhalten / daß E. Maj. noch lebte / und uns dabei die gefahr / darin sie schwebten / entdecket worden / fasseten wir den schluß / Damasco zu stürmen: waren aber so unglücklich/daß/ weil eben zu den Assyrern ein neues heer stieße / wir abkehren / unser lager verlassen / und an den Libanon uns zurück ziehen musten. Dieses unser unglück/ täte ich sofort meinem König nach Basan zu wissen: wiewol er es bereits unterwegs erfahren hatte / und darům seine hieherkunft beschleunigt. Also haben wir zu rechter zeit zusammen gestossen: da dan der Prinz Sinear das treffen gestern verlohren/ und der unvergleichliche Marsius nun meister von dieser mächtigen haubtstadt des Syrischen reiches worden ist. Es haben diesen Monarchen keine betrachtungen von der welt können abhalten noch wendig machen / dergestalt die Königin von Syrien von ihren feinden zu erlösen. Und ob gleich die Königin von Elassar/seine schwester/unversehens einen gefärlichen aufstand bei uns erreget / auch der König der Aborigener/von dem Riphatischen gebirge/ seine völker nähert / und durch viele ůmstände nicht wenig argwan von sich gibet / daß er eher unser feind als freund seyn wolle / so ist doch / E. Maj. heil zu befördern / seine einige sorge gewesen: wie er dan auch jezt / da ich gleich von ihm komme/ so gefärlich er auch an seinen wunden krank liget / für nichts anders sorget / als daß es seiner Königin wolergehen / und sie der ruhe/ die er ihr mit seinem blut erlanget/nach wunsch genießen möchte.

Als der Prinz von Ammon vermerkte / daß / diese lezte worte/ der Königin eine röte abjagten / sagte er ferner: E. Maj. verzeihen mir / daß ich so künlich dem großen Marsius das wort hier rede/ und E. Maj. seine Königin nenne: ich habe ja so wenig ursache/dieses unvergleichlichen tugendhelden nunmehr weltbekante liebe zu verschweigen / als dieselbe nicht für höchstbillig zu achten. Mein jetziger zustand/(antwortete die Königin) da ich kaum dem tode aus dem rachen entkommen/machet mich so unfähig/meine gedanken auf etwas anders zu richten/daß der Prinz von Ammon mir nicht verüblen wird / wan ich ihm hierauf keine antwort zu geben weiß. Doch kan ich mich nicht entbrechen / zu fragen / ob der König der Aborigener kein teil an diesem erlangten siege des Königs von Basan mit habe? Niemand/ als der unüberwindliche Marsius / (wiederantwortete Baalis) hat bei diese fast-unglaubliche heldenthat verübet / und wird keine zeit eines solchen wundersiegs gedenken / wie wir heut erlebet. Die schöne Königin scheuete sich / dem Baalis zu eröffnen / wie der Tuscus Sicanus/als sie gläubte / sie aus dem feuer errettet/ weil sie aus allen ümständen warname / daß dieser König heimlich mit den Celten in Damasco müste gekommen seyn: daher sie auch diese unterredung abbrache.

Wie sie aber nachgehends allein sich befande / stellte sie ihrem gemüte alles grausamste von ihrem Cimber für / und bildete ihr nicht anders ein / als daß er ümgekommen wäre: zumal die Prinzessinnen Indaride und Amesses ihn hart verwundet gesehen hatten. Ist mir nur darüm mein leben gefristet / (sagte sie bei sich selber) daß ich noch des treuen Cimbers tod erfaren / und dieser neuen sorge unterworfen seyn müste

mich in eines mächtigen liebhabers handen zu sehen / dem ich mein Königreich Syrien zu danken habe / und dem ich / sonder undankbarkeit / nicht sagen darf / daß ich ihn nicht lieben könne? Ach weh! warům haben die flammen mich nicht erstecket? oder was hat es dem armen Cimber geholfen / mich von demselben zu befreien / da ich / nicht die seine zuseyn / von dem himmel ausersehen bin? Warům muste ich den tod nicht finden / da ihn mein Abimelech und Cimber gefunden? Habe ich dan noch nicht gnug gelitten / und sol sich der feirabend noch nicht einstellen / der mir heut so nahe gewesen? Aber hůte dich / Aramena! (sagte sie ferner / über eine weile) gegen dem himmel also zu murren. Fange dein neues leben nicht mit ungedult an / sondern erwarte ferner in der stille / was dir sol aufgelegt werden. Mit der zeit wird doch einmal das ende kommen / und dein sieg desto herzlicher seyn / je mehr anfechtungen du ausgestanden.

Mit solchen trostworten richtete sie ihr niedergeschlagenes gemůte wieder auf / und nachdem sie sich hierbei fast ganz in trånen ertrånket / gönnte sie ihren leuten / ihre halb verbrante kleider ihr abzunemen / und sie zu bette zu bringen. Sie ließe auch zu / auf deren inståndiges zureden / daß ihr die ärzte / fůr den ausgestandenen schrecken / etwas zubrachten: wiewol solche arzenei nicht fähig war / ihrem gemůte die kräfte / so der leib davon entfande / mitzuteilen. Diese erste nacht / nach so unvermuteter erlösung / wurde nun von diesen schönen / außer der Königin von Syrien und der Milcaride / zimlich ruhig verbracht: da indessen das wůrgen und metzeln in der stadt / die ganze nacht hindurch / gewäret.

Milcaride / über dem ungewissen zustand ihres Hemors und ihrer eltern beängstigt / kunte kaum das tagliecht erwarten: da sie von neuem anfinge / bei allen Celten und Syrern/die auf die burg kamen/ sich zu erkundigen/ob sie nichtes von dem Prinzen Mamellus/ oder vom dem Hemor gehört hätten? Die / so den kläglichen fall ihres vatters wusten / stellten sich dessen unwissend / und wolten sie nicht betrüben. Die andre aber / denen davon noch nichtes zu ohren gekommen / boten sich an / hiervon erkundigung einzuziehen. Der Fürst Nahor/ ihr nächster blutsverwandter / gabe ihr von dem Hemor die nachricht / wie daß er an seinen wunden zu bette läge. Wegen des Mamellus sie auch zu befriedigen / sezte er sich zu pferd und verfügte sich mit seinen Leuten nach dem palast des stathalters. Es zeigte sich ihm daselbst ein greuliches schauspiel / weil die soldaten in diesem köstlichen gebäude alles verheeret / und kein lebendiger mensch darinn mehr anzutreffen / auch alle gemächer ausgeführet waren. Als er in des Mamellus kammer eintrate / fande er denselben tod auf der erden ligen: welches ihm nicht wenig zu herzen ginge.

Nachdem er etlichen seinen leuten / bei dem körper zu bleiben/und den/ bis auf weitere verordnung / zu bewachen / anbefohlen / ritte er fürter / von der stathalterin bei der Königin von Tyro etwas zu vernemen. Er fande / vor deren palast auf dem königlichen schloßplatz/eine starke manschaft von etlichen tausend Celten: welche / mehr die königliche personen wider alle besorgende gefahr vor den unbändigen soldaten zu beschützen / als sie wie gefangne zu bewachen / dahin gestellet waren. Wie er nun frei hindurch gelassen worden: und in den vorsaal der Delbois sich eingefunden / mel-

dete man ihn gleich bei dieser betrübeten Königin an: welche begierig einen bekanten zusprechen / ihn so fort für sich kommen liesse. Er fande in ihrem zimmer eine traurige gesellschaft beisammen / als / neben der alten Delbois / die Königin ihre tochter / die Petasiride von Saba / und die Prinzessin Tharasile / welche miteinander ihr elend beweinten. Aber ihrer keine war trostloser / als die stathalterin: die fast von sinnen kommen wolte. Weil ihnen allerseits noch anderst nicht wissend war / als daß die Königinnen von Syrien und Ninive/neben den andern / darunter auch Milcaride sich befunden/im Isis-tempel verbronnen wären / als mehrete solches ihren kummer: massen sie diese nicht weniger/ als den König von Assyrien/ den Prinzen Mardocentes / ihre verlorne freiheit und des Mamellus unstern/ beklagten.

Ach! Fürst Nahor! (sagte die Königin von Tyro) wie teuer kostet euch und uns die eroberung dieser stadt/ da ihr nicht allein eure Königinnen verloren/sondern auch eure dienstbarkeit nur verwechslet / und / an stat der Assyrier / die von Basan zu herren bekommen! Wie / gnädigste Königin! (antwortete Nahor/) stehen sie dan in dem wahn/als solte unsere Königin samt unsrer freiheit verloren seyn? Ach nein! der so gerechte als gütige Himmel gönnet uns annoch beides / und ist der große Marsius nicht gemeinet / unser herr auf andere weise / als mit gutem willen unserer Königin / zu werden. Wie nun die Königin von Tyro hievon ausfürlichern bericht begehrte/eröffnete ihr Nahor alles/ wie es in Damasco zustünde/und sagte: Es ist die hülfe des Königs von Basan uns zu so rechter zeit erschienen/daß/wann er noch einen augenblick gesäumet hätte / unsres grosses Aramenes tochter / der grausamen wut

wut der Könige wäre aufgeopfert worden. Aber der Celten glückliche ankunft auf dem Isisplatze / verwendete dieses traurspiel / und musten die Könige das leben einbüßen / als sie solches eben den unschuldigen Königinnen und Prinzessinnen wolten nemen lassen. Der Prinz Hemor / der kurz vorher einen ausfall mit dem Zalmon thun müssen / kehrte wieder in die stadt / als er erfuhre / daß die Celten bereits die mauren erstiegen hätten: und weil diese hierinn eines sinnes mit ihme waren / die bedrangte Prinzessinnen zu erlösen / schluge er sich zu ihnen / und brachte also seine Milcaride glücklich von dem scheiterhaufen / an den sie schon angefässelt ware. Dieses habe ich / meiner höchstbetrübten mume zum troste / vorzubringen / nicht ermanglen sollen. Dieser Prinz / nunmehr König in Canaan / kranket jezt an seinen wunden: wiewol deren keine tödlich ist / wie mich dessen ärzte versichern.

Die halbtodte Tharasile erholete sich nicht wenig / dieses von dem Nahor vernemend / welcher / als er die andern noch aufmerksam ersahe / in seiner erzehlung also fortfuhre: Der König von Basan ist auch schwerlich verwundet / weil er mehr als menschlich gefochten / und hat ihm niemand grössern widerstand gethan / als der Prinz Mardocentes / welcher bis auf das äuserste wider die Celten gestanden: doch hat unsere gerechte sache uns den sieg erobert / und liget nun dieser dapfere Prinz / wie auch der Prinz Sinear / an vielen wunden darnieder. Soviel man sonst bei jetziger verwirrung erfahren können / so sind nächst den dreien Königen / von fürnnemen kriegsbedienten / auf der walstat geblieben / der Prinz Bildat von Chaldea / der Laristenes / Oneballus / Ascrasapes / Aner / Epha / Arbeus / Arteman und Zaphis / der Fürst Abdeel und der Abiser.

Diesen morgen haben/ die noch übrige Egypter / neben ihrem fürer dem Petosivis/sich ergeben / und von dem Marsius erlaubnis erlanget / aus Damasco ihrem neuen König / dem Amosis / entgegen zu ziehen / der heute/mit dem König von Cus/ dem Prinzen von Hevila/dem Fürsten von Edom und allen Canaanitischen Königen/auch dem königlichen frauenzimmer / welches sie in Aroer aus des Königs von Hazor händen errettet / alhier ankommen werden. Die Assyrier/ so unter dem Zalmon noch vorhanden/ haben auch erlaubnis / zu gehen wohin sie wollen. Wegen der Sabeer und Araber/wird es nun lediglich bei der Königin Petasiride stehen/wan sie unsere freundin zu seyn begehret / daß die auch ihre freiheit wieder erlangen können. Dan der grosmütige Marsius / wie gesagt / begehrt ihm diesen erhaltenen sieg weiter nicht zu nutze zu machen / als unserer Königin / die er liebet / und unsrem reiche / damit zu dienen: und wird er/der ganzen welt den frieden zu geben verlangen / nun er diesen seinen edlen zweck erreichet.

Also endete Nahor seinen bericht/und hatte damit seine zuhörerinnen in nicht geringe zufriedenheit gesetzet. Die Königin von Tyro / ob gleich ihre tränen/ über den tod ihres lieben bruders / und ihrer beiden vettern/des Bildat und Mamellus / noch im̃er flossen/befande sich doch nun etwas ruhiger / da sie der Königin von Syrien und der andern ihr leben vernommen / deren besorgter erbärmliche tod ihr so nahe / als alles ihr andres leiden / gegangen ware. Sie hoffete auch eine leidlicher gefängnis / weil Aramena noch lebte / und daß die / üm ehmaliger freundschaft willen / sie nicht verlassen würde. Die Königin von Elam / muste hierbei sich zwingen / üm ihre freude nicht so völlig kund zu

machen

machen / die sie in sich entfande. Petasiride ward auch ům ein gutes ruhiger als zuvor / da sie nun gewiße nachricht erhalten / wie es dem Mardocentes und ihren völkern erginge. Jede von ihnen / gab ihre vergnůgung dem Nahor zu verstehen: und als die betrůbte Tharasile ferner von ihm vernommen / daß ihre tochter / nach dem zustand ihres vattern / des Mamellus / sich zu erkundigen / ihn ausgeschickt hätte / bate sie ihn / daß er ihr / zwar nicht dessen tod / doch aber dessen grausame art/und die selbst-ermordung (die sie ihm hingegen erzehlte/) verehren wolte.

Er wolte eben wieder von ihnen gehen / als der Prinz von Ammon sich anmelden ließe / wegen des Königs von Basan ihnen etwas anzubringen. Wie dieser fürgelassen worden / begrůste er sie alle im namen des grossen Marsius / der ihnen sein misbehagen ließe zu erkennen geben / daß er solcher massen sie beunruhigen můssen: worfůr er ihnen anderweit seine dienste anbote / und hiermit ihnen zu wissen gabe / daß sie in Damasco so frei als zuvor wären / ihnen heimstellend / ob sie auch hierům die schöne Aramena / als nunmehr gebietende Königin von Syrien/begrůßen wolten. Diese höflichkeit des Königs von Basan / sezte sie alle in eine sonderbare hochachtung fůr seine person: und gabe sie hingegen ihre erkentlichkeit / dem Prinzen Baalis zu verstehen / bezeugten auch ihre sorgfalt fůr den zustand ihres grosmůtigen überwinders. Sie folgten auch alsofort nachdem Baalis seinen abscheid wieder genommen/des Marsius erinnerung / und schickten den Cosdron an die Königin von Syrien ab / derselbigen zu ihrem wolveränderten zustande glůck zu wůnschen / und ihre freiheit auch von ihr zu begehren.

Der Fůrst von Haran begleitete diesen gesandten

dahin/ und wurde die schöne Syrerin ganz beschämet / solche demütigung von den andren Königinnen zu vernemen. Sie färtigte demnach den Cosdron mit aller höflichkeit wieder ab / und sezte sich folgends mit den bei sich habenden zu wagen / diese drei Königinnen selber zu besuchen. Sie entfingen daselbst einander mit tränen / und der geschehenen dinge nicht erwehnend / um allen anlaß einiger verbitterung zu verhüten / versicherten sie einander einer ewig-beständigen freundschaft. Tharasile und Milcaride fielen einander fast onmächtig um den hals : und weil deren verlangen beiderseits dahin ginge / den Hemor zu besuchen/ unterließ die Petasiride nicht / üm des Mardocentes willen/ sie dahin zu begleiten.

Wie nun diese / gleichwie auch die Königin von Ninive/neben der Amesses und Indaride/die Orosmada anzusprechen/hinwea gegangen waren / blieben die Königinnen von Syrien und Tyro / neben der von Elam und der Ahalibama / eine weile allein beisammen ; da dan / unter andren gesprächen / die von Tyro die schöne Syrerin erinnerte : Ob ihr nicht gefällig/ den König von Basan zu besuchen ? so wolte sie ihr dahin eine gefärtin abgeben. Diese ansprache sezte die Königin von Syrien in nicht geringe beunruhigung : massen die billigkeit erforderte ihrem erlöser diese höflichkeit zu erweisen / die sie aber der liebe gegen ihrem Cimber entgegen zu seyn befande. Die Delbois und ihre tochter merkten gleich / daß diese frage bei der schönen Aramena eine bestürzung erwecket ; die sie doch nirgend hin zu deuten wusten / weil ihr anligen ihnen nicht bekant war. Endlich sagte diese Königin zu der von Tyro : Sie hielte es für noch zu frühe / durch diese besuchung den König von Basan zu beunruhigen/ weil

seine

seine wunden / wie sie vernommen/ also beschaffen wären/daß die ärzte ihm verboten hätten / viele gesellschaft zu sich zulassen. Solcher gestalt wurde / für dißmal/ diese besuchung abgewendet. Die Königin von Tyro ließe hierauf die Perseis und Merone vor sie kommen/ und bate üm deren aussönung: da dan die schöne Syrerin sich so grosmütig erwiese/und ihnen verziehe; doch musten sie auser ihren diensten verbleiben.

Nachdem sie folgends / neben der Königin von Ninive und den Prinzessinnen / in der Königin von Tyro palast gespeiset/begabe sie sich mit ihren gefärtinnen wieder nach der Kemuelsburg. Sie war nicht lang daselbst gewesen / da wurde ihr durch den Husan angemeldet / wie daß ihre ganze ehmalige königliche gesellschaft / die sie im lager vor Damasco gehabt / neben den andern Canaanitischen Königen / in Damasco angekommen wären: welches sie dan mit sonderbarer freude vername. Weil diese gesellschaft verlangte / die Königin von Syrien wieder in so glücklichem zustande zu sehen/als unterliessen sie nicht / so fort bei ihr sich einzufinden: da dan der König Eridanus seine Delbora / der König Amosis die Prinzessin Danede / der Melchisedech seine liebste Eurilinde / der Fürst von Edom die Königin Hermione / der Prinz von Hevila die Königin Roma / der Ephron seine Coricide / und der Prinz Adonisedech die Jaelinde / in der Königin von Syrien gemach hinein füreten / denen der König Thogarma von Armenien/der Ahusath von Caphtor/ und die andere Canaanitische Könige / wie auch die Mehetabeel und Casbiane folgten / und das zimmer also anfüllten / daß man sich fast nicht darinn regen kunte.

Eine jede von diesen ankommenden Damen/ wolte die

te die nächste bei der Königin von Syrien seyn. Mitlerweile aber bei der das ümhelsen und küssen kein ende gewonne / begabe sich der Amosis zu seiner schwester: welche beide einander mit tränen üm den hals fielen / und also ihre leidfreude zu erkennen gaben ; welches auch die Delbora und Danede / bei dieser Prinzessin erwiesen. Wie Ahalibama und der Fürst von Edom einander erblicket / erröteten sie beiderseits / und eilte er zu ihr / ihr den rock zu küssen: da sie ihn hingegen / als ihren versprochenen bräutgam / entfinge / wiewol mit einer solchen gebärde / die satsam anzeigte / wie bei ihr mehr der zwang / als die liebe / regirte. Die Königin Eurilinde fürete hierauf ihren liebsten Melchisedech zu der Königin von Syrien / ihr denselben zu kennen gebend: da sie dan beide mit grosser vergnügung einander entfingen / und sich glücklich achteten / den tag nunmehr erlebt zu haben / daß eines das andre zu sehen bekame / welches sie beiderseits so oft gewünschet. Die mänge der andern ließe aber nicht zu / sich in ein weitläufiges gespräche einzulassen: welches dieser ansehnliche alte alles auf ein bequemere zeit versparte / und indessen dem König von Armenien / seiner Eurilinde vattern / raum machte / seine begrüßung abzulegen / welches auch die andern alle nacheinander verrichteten. Die schöne Syrerin konte den dapfern Ahusath / ihrer Codidiane herzvattern / wie der sich ihr zu erkennen gabe / nicht sonder tränen und seufzen ansehen / in fürstellung des verlustes dieser so edlen Prinzessin. Es lockte ihr auch / des Edoms gegenwart / die tränen häufig aus den augen: weil sie sich / bei ihme / seines liebsten freundes / des Abimelech / erinnerte / und daran gedachte / wie sie beide zugleich von ihr das leztemal aus Syrien abgeschieden waren.

Mich dünkt/ es sei ein traum/ (redte sie diese fürtrefliche gesellschaft an) so viel liebe freunde und freundinnen hier in Damasco bei mir zu sehen/ und zwar bei so verändertem zustande/ da ich in meinem reiche/ nicht mehr gefangen/ sondern frei mich nennen darf. Der gerechte himmel/ (antwortete hierauf Melchisedech in ihrer aller namen) hat endlich erwiesen/ daß er auch wissebgütig zu seyn/ wann die rechte zeit vorhanden ist/ und daß doch die gedult noch gekrönet werde/ ob es schon zuweilen lang anstehet. Des Königs von Salem eignes beispiel/ (gabe die Königin von Syrien zur antwort) bekräftiget dieses/ und sehe ich mit nicht geringer vergnügung/ daß auch die Königin Eurilinde aus ihrer so lang-erduldeten unruhe entkommen ist. Gott hat mich sehen lassen/ (antwortete Melchisedech) was ich nimmermehr verhoffet/ und erkenne ich mich unwürdig alles des guten/ womit der himmel mich überschüttet.

Die Prinzessin Jaelinde (sagte die schöne Syrerin) wird/als ich spüre/ des Prinzen Adonisedech liebe aufgenommen haben/ wie seiner fraumutter verlangen allemal gewesen? Wir haben beiderseits (antwortete Jaelinde) unsere erste liebesneigung verlassen/ und der wahren vernunft gefolget. Diese worte jagten/ so wol dieser Prinzessin/ als dem Adonisedech und der schönen Königin/ eine röte ab: welche/bei der Aramena die erinnerung des Cimbers/ verursachte. Dieser Königin fiele hiermit die Cölidiane wieder ein/ daher sie/ diese ihrer freundin schwester ganz beweglich anschauend/ zu ihr sagte: Ach werte Jaelinde! wie finden wir einander wieder? welchen grossen verlust haben wir indessen beiderseits erlitten? Der himmel (versezte Jaelinde) hat bei diesem traurfalle/ dennoch erwiesen/ daß er es in al-

len seinen ordnungen heilsam und gut meine: massen meine schwester nicht vergnüglicher hätte sterben können; und hat des Abimelech tod diesen liebhaber überhoben / einen andren an seiner stat geliebt zu sehen.

Hiemit brachte Ahalibama die Coricide zu der Königin / welche sie / als ihr unbekant / noch nicht begrüsset hatte / und sagte ihr / wer sie wäre; daher die Königin / der Jaelinde zu antworten / verhindert würde / und dieser Prinzessin von Canaan also zusprache: Ich bin erfreut / eine so liebe freundin meiner Ahalibama kennen zu lernen / und zwar dieselbe / weil ich ihre lezte verfolgung vernommen / nun wieder frei zusehen. Mein unstern / (antwortete Coricide) der fast alle diese königliche personen in Arror mit betroffen / würde mich die unglückseligste von der welt gemacht haben / wenn dadurch das unglück / so der Königin von Syrien gedrohet / völlig zugeschlagen wäre: dan / wie dieserwegen der König von Cus und die andren aus dem lager giengen / haben sie damit verursachet / daß alhier der Assyrier gewalt wider E. Maj. gewachsen ist. Ich habe (sagte der Prinz von Hevila) meinen aufbruch aus dem lager hoch zu entschuldigen/ dadurch den Syrern / und ihrer grossen Königin / so ein mächtiges unheil zukommen können. Und ich / (sagte Eridanus) misgönne dem König von Basan diese ehre / der alhier das gethan hat / was ich zu thun mich schuldig befunden. Wan E. Maj. (sezte der Esau hinzu) von mir nach dieser meiner lezten bezeigung urteilen / so werde ich den namen des allerundankbarsten davon tragen / daß ich nicht mehr geeilet / E. Maj. als meine höchste woltäterin/ aus dieser grossen gefahr erretten zu helfen. Es hat niemand von euch ursach / (antwortete die schöne Königin) dieserwegen einige entschuldigung zu machen:

chen: massen ich weiß/daß es keinem an dem willen gemanglet/und bezeuget mir nun euer aller freude genugsam/daß der himmel mit vielen freunden mich versehen habe. Was aber die befreiung der Prinzessin Coricide und der andren angekommenen betrifft/davon verlange ich ůmståndlichere nachricht/was nåmlich in Aroer sich damit begeben habe. Die Prinzessin Jaelinde machte sich hierauf anheisig/bei etwas mehr ruhiger zeit/der Kônigin verlangen zu erfůllen.

Nachdem diese unterredung noch eine weile gedauret/und der abend anfinge einzutreten/begabe sich diese gesellschaft wieder voneinander: wiewol die beide Kôniginnen von Kitim/wie auch die Coricide/Jaelinde/Mehetabeel und Casbiane/auf der Kemuelsburg verblieben. Aber der junge Kônig von Egypten/der Kônig von Cus samt dessen gemalin und schwester/der Kônig von Armenien/der Kônig und die Kônigin von Salem/der dapfere Ahusath/der große Edom/Prinz Ephron/die Kônige von Jericho/Jarmuth/Lachis und Gibeon/wie auch die Prinzen von Hevila und Salem/wurden/auf anordnung der Syrischen Kônigin durch dero Fůrsten/in verschiedene palåste der stadt Damasco verleget; und verschoben sie/bis auf den andern tag/ihre besuchung bei dem Kônig von Basan abzulegen.

Wie aber nun die unruhige Kônigin von Syrien wieder allein war/und durch alle ihre ausgeschickte kundschaftere nicht das geringste von ihrem Cimber erfahren hatte/legte sie sich endlich hôchst-betrůbt zu bette. Als aber kein schlaff in ihre augen kommen wolte/vermeinte sie ihr ruhe zu schaffen/wan sie von ihrem neuen leiden mit der Jaelinde redte. Demnach liesse sie dieselbe vor ihr bette kommen/und nachdem sie sich

auf dasselbe niedersetzen müßen / sagte sie zu ihr : Ich würde mich entsehen / werte Jaelinde / gegen euch ferner des ehmals-geliebten Cimbers zu erwehnen / wan ich nicht heut erfreulich vernommen hätte / daß ihr nunmehr den Prinzen von Salem liebet. Demnach wil ich euch nicht bergen / daß Cimber bis gestrigen morgen noch gelebet / daß ich ihn erkant / als er mich von dem tod errettet / und daß ich ihm auch zuvor im lager gesehen und gesprochen habe. Wie / große Königin! (fragte die bestürzte Jaelinde) lebet der Cimber noch? Ob er noch lebe / (antwortete sie seufzend) solches kan ich nicht sagen. Dieses aber weiß ich / daß er nicht / wie ihr und jederman vermeinet / dortmals in Damasco ümgekommen / massen er mich gestern aus dem feuer erlöset : wiewol ich dabei muß sorge tragen / daß dieser unvergleichlicher held und liebhaber hierbei sein leben habe eingebüßet. Ach! wan dem also wäre / (gab Jaelinde zur antwort) so müste man sagen / der himmel hatte ihm nur solang sein leben gefristet / üm diesen dienst der großen Königin von Syrien zu erweisen : weil weder er / noch sonst einiger sterblicher / würdig erkant worden / nach des Abimelech tode / die unvergleichliche Aramena zu erlangen. Ach! viel eher (sagte diese schöne) bin ich seiner nicht wert gewesen : darüm lässet mich der himmel leben / und schicket mir nun diese neüe anfechtung zu / daß mein erlöser / der König von Basan / mich muß mit seiner liebe verfolgen. Ob gleich der Cimber (antwortete Jaelinde /) von mir nicht mehr also geliebet wird / wie vordessen / so ist ihm doch mein herz noch so gewogen / daß ich für ihn bitten muß / E. Maj. wollen ihm ihre gnadgewogenheit / er sei lebendig oder todt / unverrückt lassen. Liebste Jaelinde! (beantwortete die Königin dieses) nimmermehr werde ich zum dritten-

mal

mal der liebe gehör geben. Und kan es nicht seyn/ daß meines erkanten bruders lezter wunsch und verlangen / an den Cimber mich vermält zu sehen/erfüllet werde/ so sol sonst keiner/ solang ich Königin heiße/diesen tron betretten.

In diesen vorsatz wurde ich durch die Jaelinde mächtig gestärket: von welcher sie hierauf begehrte/ ihr zu erzehlen / was ihnen in Aroer mit der Coricide und sonst begegnet wäre; üm damit für dißmal ihre schlafflose unruhe zu kürzen. Ich werde diß orts (begunte die Prinzessin / ihr wilfarend / zu erzehlen) E. Maj. nicht weitläufig fürbringen / was für ein schrecken uns sämtlich im lager überfallen / als wir die zeitung von dem jämmerlichen erdfall erfuhren: massen solches E. Maj. als denen unsre treu bekant ist vonselbst leicht ermessen können. Einmal ware dieserwegen unsere traur so groß und allgemein/daß wir / nach Aroer zu ruck zu ziehen / uns entschloßen: ü m alda füglicher in der einsamkeit / als im lager/ unsren verlust zu beweinen.

Die Prinzessin Coricide/die wenig tage vorher zu uns ins lager gekommen/täte mit uns diese reise. Nun verfolgte sie der König von Hazor / der / sie in seine gewalt zu bekommen / ihr mit einem großen heer aus Canaan bis in Syrien nachgesetzet. Wie nun dieser zu Aroer sie ausgekundschaftet/ ward selbige stadt von ihme / den anderen tag nach unserer dahinkunft / überraschet und eingenommen. Dieses plötzliche schrecken/ neben der vor-ausgestandenen betrübnis / verursachte / bei der Fürstin Timna / die wir daselbst angetroffen / daß sie zu den geburt-wehen griffe / und mit einem jungen sohne / den sie Ameleck nennen lassen / niederkame. Wiewol nun diese trübselige / vieler ursachen wegen / nichts als den tod verlangte/da E. Maj. und der Aha-

libama

libama verlust/bei ihren andern widerwärtigkeiten/ ihr unerträglich fiele: so muste sie dannoch leben / verhoffentlich zu einem bäßern glücke / als sie ihr vermuten können. Wie wir nun also des Königs von Hazor gefangene worden / hatte es niemand schlimmer als die arme Coricide/welche ohn alle gnade sterben solte; und keine beßer/als die Fürstin Mehetabeel / welcher er/ als seiner tochter kinde / große zuneigung erwiese: massen wir andere durch ihre vermittelung erlangten/daß wir wol gehalten wurden. Die ursach dieses hasses mit wenigem zu rüren/ so hatte der König von Hazor / durch anstiften der Prinzessin Jerode / die unschüldige Coricide in verdacht / als hätte sie ehmals zu Hebron seinen einigen sohn/dem Prinzen Madon / ermorden lassen: daß dan dieser unversönliche vatter mit ihrem blute rächen wolte / und nach vielen vergeblichen bemühungen nunmehr seinen zweck erreichet zu haben vermeinte.

Indem er nun mit dieser rache ümginge / hörten der König von Cus / der Prinz von Egypten / und der Jethur von Hevila alhier im lager / wie es uns ergangen; daher sie/ihre geliebte Königinnen und Prinzessinnen wieder zu erlösen/ in der eile vor Aroer rückten / und dem König von Hazor sagen ließen: Er solte das frauenzimmer alsobald heraus geben / oder gewärtig seyn / daß er und alle die seinige durch die schärfe des schwerds aufgerieben würden. Der Fürst von Seir/ der Ahalibama herzvatter / der sich in Aroer aufhielte / ware mittelsperson zwischen beiden teilen / und hätte der König von Hazor uns andere / außer der Coricide / wol fahren lassen/wan der böswicht Eliphelet nicht wäre aus seinen banden entronnen / und in Aroer gekommen: welcher als ein ehmaliger aufwärter der Prinzessin Danede / sofort des Königs von Hazor gemüte einname/

name/ und ihn beredte/uns alle anzuhalten/weil es wider seine Königliche hoheit wäre/auf drauworte nachzugeben/ mit der vertröstung/daß die Assyrier aus Damasco ihnen beistehen würden. Hierdurch nun wurde die handlung ümgestossen. Aber der König befiele/zu diesem guten glücke/ mit einer schweren krankheit: weswegen die opferung/die er mit ihr in des Milcons tempel wolte fürnemen lassen/aufgeschoben wurde.

Jnmittels stießen/ die Könige von Canaan und der von Armenien/wie auch mein herzvatter/und der Fürst von Edom/ der Prinz Ephron und der damals so-genante Adonias/ mit einem großen heer zu den Cussiten. Als sie auch die gefahr der Coricide vernommen/ sandten sie den Fürsten Achsaph/einen verwandten des Königs von Hazor/zu ihm in die stadt: welcher üm alles wuste/wie der Coricide zu nahe geschahe/und daß nicht sie/ sondern die Jerode des Prinzen von Hazor tod angestiftet hatte. Achsaph/solches in Canaan laut machend/ hatte damit alle Könige/so bißher der Jerode und ihren lügen glauben beigemessen/von ihr abgewendet/ also daß sie/ von jederman verlassen/aus Hebron/(alwo sie/ nach heimlicher ermordung ihres brudern/sich zur Königin aufgeworfen) unwissend wohin/ entfliehen müßen. Dieses verursachte/ daß alle Canaanitische Könige/mit dem Beri/als rechtmäßigem König zu Kiriath-Arba/ frieden gemachet/ folgends mit dessen sohne/dem verliebten Ephron/und mit ihren bundsverwandten/ hieher ihren zug genommen/ üm sowol die Coricide und uns andere zu befreien/als hier in Syrien E. Maj. wider die Assyrier beizuspringen.

Als Achsaph bei dem König von Hazor gehör erlanget/ und mit der Jerode eigenen briefen/ auch mit dreien lebendigen zeugen/deren bosheit ümständlich erwiesen

wiesen hatte / öffnete der König die augen/ und sahe sich genötigt / seinen unbilligen zorn wider die unschuldige Coricide fahren zu lassen. Also ward friede gemacht / und der Eliphelet / an stat so vieler tausenden / die er aufopfern wollen/zur wolverdienten straffe seiner übeltaten / an die sonne aufgehenket: womit man zugleich die tore von Aroer geöffnet/und die / so uns belagert / eingelassen.

Wir waren alle in des Königs palast beisammen / wie unsre erlösere hinein kamen: da ich dann nicht gnug die freude beschreiben kan/die der gute Melchisedech und Eurilinde / einander wieder sehend / bezeigten: massen diese große vergnügung gleichsam der andern ihre geringscheinend gemachet. Weil der König Thogarma / der Eurilinde herrvatter/bereits in Canaan gegen dem Melchisedech sich für der Eurilinde vatter zu kennen gegeben/und dadurch dieses frommen Königs gemüte / das soviel jahre unruh erlitten/zu frieden gestellet/erkennte er sie gleich / ungeacht sie so lang von einander gewesen/und fehlte es nicht viel/sie wären eins in des andern armen verschieden / so hästig ware hierbei ihre gemütsbewegung. Endlich trennete sie der Adonias / welcher seiner fraumutter zu fus fiele/und dergestalt ihr dankte / daß sie sich seiner erziehung so wol angenommen. Sie gedachte/in dieser ihrer grossen freude/alsofort an mich/ und indem ich mich nicht enthalten kunte / bald meinen herrvattern / bald meinen pflegvatter/zu ümarmen/fürete sie mir diesen ihren sohn zu/und sagte: Sehet hier / Jaelinde! den Adonisedech / der euer verlobter von kindesbeinen an gewesen. Lasset nun meine freude vollkommen seyn / die mir jezt der himmel gönnet/und erkläret euch für meine tochter/in annemung meines sohnes/der eure schönheit anbetet. Hiemit fiele mir der Prinz zu

fus /

fus/und als ich meinen herrvattern angesehen / welcher so wol als Melchisedech mir deswegen zugeredet / hube ich den Adonisedech von der erden auf / und gabe ihm die versicherung/ die ich zu gleicher zeit von ihm empfinge/ daß wir einander beständig lieben wolten. Indem dieses zwischen uns fürginge / hatten auch Ephron und Coricide mit tausend freudbezeigungen sich zusammen gefunden. So waren/der Eridanus und seine Delbora/ der Amosis und die Danede / der Jethur und die Roma / auch lange zeit nicht voneinander zu bringen: bis endlich der wolstand erforderte / den König von Hazor anzusprechen / und mit deme den frieden zu bestätigen; der auch bald darauf mit seinen völkern wieder zurücke nach Canaan abzogen.

Solcher massen verginge nun selbiger glücklicher tag / in welchem auch der große Esau mit seiner besuchung die Timna noch erfreute / und ihr gute vertröstung gabe / den Eliphas bald wieder zur wahren vernunft zu bringen: und sagte man damals / wiedaß er in Edom sich befände. Weil alle freude/wegen E. Maj. und der andren vermeinten todes / unvollkomen ware / als musten wir/dieselbe zu ergänzen/mit der zeitung von E. Maj. leben noch selbigen abend beseligt werden/das dan uns allen/sonderlich aber dem Fürsten von Edom und dem alten Ana / wegen seiner tochter / eine angeneme botschaft war. Der große Esau ginge / E. Maj. aus hiesiger gefahr zu erlösen / mit einem heer füraus: deme wir andere in gesamt den andern tag folgeten. Wir behielten unterwegs tausend widrige zeitungen / bis uns endlich der augenschein selber wiese / was wir nun glauben können. Weil in dieser welt nichts vollkommen seyn kan / als muß des Abimelech/des Disons und meiner schwester ableiben / neben der ungewißheit

von des Cimbers zustande / die völlige vergnügung hier verwehren: wiewol wir unterwegs uns mit der hofnung gespeiset / daß / gleichwie E. Maj. aus diesem erdfall errettet worden / also es auch den andren möchte ergangen seyn. Weil Jaelinde hiermit warname / daß die Königin Aramena eingeschlummert / stunde sie sacht vom bette auf / und begabe sich in ihr zimmer: da dan / das andenken von dem noch-lebenden Cimber ihren sinnen widerwillens einen guten teil der nacht hinweg name. Doch hinterte sie solches nicht an der liebe / mit der sie nun ihrem verlobten Adonisedech ewig treu verbleiben wolte.

Am folgenden tag kamen auch in Damasco unvermutlich an / der König von Ophir / der Prinz von Tyro und Hadoran: welche / da sie mit einem mächtigen heer aus Ophir und Elam im anzuge gewesen / auf erhaltene nachricht von dem zustand in Damasco / fürausgeritten waren. Sie verteilten sich in der stadt / wie einen jeden seine neigung triebe / und eilte der Armizar nach des Amosis palaste / Tiribaces und Hadoran aber gingen nach der Königin von Tyro: die von ungemeiner freude überfallen wurde / als sie ihren sohn so unvermutlich ersahe. Sie hatte eben jemanden von Tyro bei sich / durch den ihr gemal ihr zu wissen täte / wiedaß man in Sidon die Königin samt dem Prinzen Sidon heimlich hinrichten lassen / weil man wahr befunden / was Orosmada ehmals von ihnen beiden ausgesaget: daher der verliebte Tiribaces nicht gewünschter hätte kommen können / da hierdurch der Königin seiner fraumutter / aller groll gegen der Prinzessin von Sidon vergangen war. Daher sie ihm auch gern erlaubte / nach der Orosmada zu gehen: welche er aber nicht in ihrem zimer fande / weil sie / sobald sie am morgen vernommen /

daß

daß die Königin Eurilinde in Damasco sich befande/ nach deren palast gefahren war; dahin ihr dan Tiribaces folgte / den Hadoran inmittels bei der Königin von Elam/seiner schwester/lassend.

Er fande seine Orosmada / in gesellschaft des Melchisedech/der Eurilinde und des Adonisedech: und gerieten diese zwei/neben der Orosmada/in nicht geringere bestürtzung / als er selber/wie sie solcher gestalt wieder zusammen gekommen. Tiribaces wuste nicht/wen er von diesen vieren zu erst ansprechen solte / und stunde noch in solchem zweifel / als Melchisedech/wie ihm Eurilinde seinen namen gesaget / ihm entgegen eilte/ihn zu ůmarmen. Der Prinz von Tyro / (redte er ihn an) kommet zu recht-gewůnschter zeit/ům den streit aufzuheben / der sich zwischen meinen sohne und meiner tochter kinde / gegenwärtiger Prinzessin von Sidon/angesponnen. Es haben diese / unwissend wer sie waren/einander geliebet; und weil man sie beiderseits betrogen / indeme man den Adonisedech überredt / Orosmada liebte den Jethur von Hevila / ihr aber fürgesaget als wan ihr Adionas todt wäre / als wollen sie nun einander die schuld geben / daß eins dem andern ungetreu worden. Ungetreu! (antwortete der verliebte Tiribaces) kein gewůnschters wort hätte ich vernemen können. Ich wil auch nicht hoffen / daß / wan Orosmada den ehmals-geliebten Adonias verlässet / ein ander / als Tiribaces / seine stelle werde bekleiden dörfen. Wie er diß gesagt / warfe er sich zu der Orosmada fůßen / und diese noch wankende Prinzessin desto eher zu bewegen / eröffnete er ihr / welcher gestalt der himmel sie an der Naema und dem Sidon gerochen / und sie ihre bosheit / welche ruchtbar worden/mit ihrem leben hätte bezahlen lassen. Dieses war der Orosmada eine erfreu-

liche zeitung / und / den Tiribaces aufhebend / sagte sie zu ihm: Ihr wisset / Prinz von Tyro! mein gelübde / daß ich der Diana abgelegt / das auch mit ihrem herrlichen tempelbau / den ihr verbrant / nicht mit zu rauch worden ist.

Wie / Orosmada! (sagte Eurilinde) ist das meiner treuen unterrichtung gemäs / also abgöttisch wieder den reinen glauben zu reden. Es hat mir Eurilinde (sezte Melchisedech hinzu) gerümt / wie glücklich sie allezeit in eurer erziehung gewesen: welches aber diese eure reden keines wegs erweisen. Eur grosherzvatter / (sagte Eurilinde ferner) befihlet euch / sowol als ich / daß ihr den Prinzen von Tyro lieben sollet. So einen befehl (antwortete sie) bekommet aber der Prinz nicht von seiner fraumutter. Vergebet mir / schöne Prinzessin! (versezte Tiribaces) daß ich euch dessen gegenspiel erweise: die Königin / meine fraumutter / wünschet nichts häftiger / als dieses. Wollet dan ihr / Prinz von Salem! (sagte Orosmada zu dem Adonias) daß ich euch meine treu / gleichwie ihr mir gethan / aufsage? Da der himmel wil / (antwortete dieser) daß wir uns als schwester und brüder lieben müßen / so verüble ich der schönen Orosmada nicht mehr / wan sie dem Prinzen von Tyro meinen platz gibet. Weil nun Orosmada sich von allen seiten geschlagen sahe / gabe sie endlich ihren willen darein / und machte den Prinzen von Tyro ihre liebe hoffen: wordurch dieser getreue liebhaber in eine solche freud-entzückung gesezt wurde / daß er fast nicht wuste / wie ihm geschahe. Adonisedech begabe sich hierauf von dar nach der Kemuelsburg / zu seiner Jaelinde: üm diesen verliebten nicht hinterlich zu seyn / ihre gemütsneigungen einander zu entdecken. Der verliebte Armizar befande sich immittels in eben solcher vergnügung /

gnügung / bei seiner schönen Amesses / zu der ihn der König ihr bruder / auf die burg ganz unvermutet geföret hatte: er stunde aber noch tödliche angst für sie aus / wan er ihm fürstellte / wie sie bereits auf dem scheiterhaufen gestanden ware. Seine schwester / die Prinzessin Indaride / genoße dieser freude auch mit / diesen ihren liebsten bruder wieder ersehend. Indem sie aber dieses verliebte par beisammen liesse / und der König von Egypten mit der Danede schwäzte / die seine schwester zu besuchen gekommen war / muste Ascadates / den der Armizar aus Ophir mitgebracht / ihr erzehlen / wie es ihrem bruder seit seiner abwesenheit ergangen ware: das dan / dieser ihr getreuer bedienter / folgender massen verrichtete.

Die Königin Rehuma / meiner gnädigen Prinzessin fraumutter / (sagte er) ist aus antrieb ihrer rumwürdigen grosmut / die einige ursach gewesen / daß dero herrbruder sich jezt kan König in Ophir sehen: womit sie das unrecht ersetzen wollen / welches vordessen dem Armizar angethan worden / als derselbe / in seiner zartesten kindheit / aus seinem vatterlande nach Egypten / entweichen muste. Die abwesenheit des Hiarbas / beförderte nun auch nicht wenig den glücklichen fortgang unsrer waffen in Ophir / und wie der Armizar seinen vätterlichen tron eingenommen / ward diese seine erlangte glückseligkeit gemäßigt durch die widrige zeitung aus Elam / wie daß alda die Prinzessin Amesses in des Sadrach hände geraten wäre. Dieses machte den verliebten König andere betrachtungen hintan setzen / und bewegte ihn / den Migdol als stathalter im reich hinterlassend / mit einem heer in Elam einzufallen. Wir kamen daselbst an / als nicht lang vorher die Prinzessin hinweg gekommen. Weil der siegende Hadoran / der in einer

schlacht den Sadrach überwunden / uns nachricht gabe / wo die Prinzessinnen Amesses und Orosmada geblieben wären / als beschlossen wir neben dem Prinzen von Tyro / ihnen hieher zu folgen : das wir nun auch / wiewol zu spat / ins werk gerichtet/massen unsere hülfe hier wenig würde gethan haben/wan nicht der gerechte himmel den König von Basan also zu rechter zeit hergeschickt hätte. Ohne dessen beistand / (sagte hierauf Indaride) wäre es freilich mit uns aus gewesen : wiewol / was meine person betrift / ich lieber / durch dieses mittel / der erde hätte gute nacht sagen mögen / die ich nur mit unlust betrete.

Als Ascadates dieses beantworten wolte / kam der König Eridanus mit seiner Delbora zu ihnen in das zimmer: der den Armizar auf das höflichste entfinge / und über dessen wolergehen / auch der vergnügung seiner Prinzessin/ sich hoch erfreute. Diese fürete folgends ihren Armizar zu der schönen Königin von Syrien hinein : die auch ihre freude erwiese / daß ihr also dieses weltberümten helden kentnis zu teil wurde. Nicht lang hernach/ stellte sich auch der Prinz Tiribaces ein : daß also in ihrem zimmer alle diese fürneme gesellschaft endlich zusammen kame. Nachdem sie eine weile von allen vorgefallenen begebenheiten sich unterredet / und nun / bei den Königinnen von Tyro / Elam und Saba / auch bei den Königen Marsius und Hemor / den Prinzen Mardocentes und Sinear/ihre besuchung abzulegen / sich wieder von einander begaben / bliebe Ephron mit seiner Coricide bei der betrübten Ahalibama allein : die ihr ihres Eliesers verlust von neuem fürstellte / sobald sie dieses seines lieben bruders war ansichtig worden. Dieserwegen handelte ihre ganze unterredung von dem Elieser / und wolte sie schier in trä-
nen

nen sich ertränken / wan sie daran gedachte / daß sie an dem Fürsten von Edom verlobt ware. Ephron und Coricide sprachen sie zu frieden / soviel sie konten / und leisteten dieser trostlosen Prinzessin gesellschaft / bis an den abend.

Der Prinz Ephron wurde endlich von dannen beruffen / einer unterredung mit beizuwonen / die in des Königs von Cus palast solte gehalten werden: worbei / neben dem Eridanus / und den vier Königin der Canaaniter / die Könige von Armenien / Salem / Egypten und Ophir / wie auch die Fürsten von Caphtor / Seir / und Hevila / samt ihren räten und kriegsbedienten / sich bereits eingefunden hatten. Die beratschlagung ware / wie man beständigen frieden in Syrien / auch in den benachbarten landen und Königreichen / stiften und erhalten möchte: da Eridanus und Amosis / als bundsverwandten des hauses Babel / für den abwesenden Baleus sorge trugen. Gleichwie sie nun bereits dem König von Basan / als welcher / durch die Prinzessin seine schwester / ein schwager des Baleus / werden solte / und den andern verwundten / die sie besuchet / verheißen hatten / ingesamt dahin zu trachten / daß die Babylonier mit den Syrern ausgesönet würden / also warē etliche / die dem Baleus auch wider die Meden beizustehen sich anheisig machten: wiewol der Jethur / und Esau als nächste blutsfreunde des Nebajoth / hierzu nicht einstimmen konten. Nach diesem kamen sie auf den Hemor zu reden / dessen land die andere Könige von Canaan meist hinweg hatten: und wurde / auf zureden des Melchisedech / die sache dahin verglichen / daß ihm das Königreich Sichem / wie es vordem gewesen / wieder eingeraumt werden und unverruckt verbleiben solte. Zwischen dem Armizar und Hiarbas / wie auch

zwischen der Mirina und dem Marsius/ wolten sie sich bemühen / frieden zu machen.

Weil das fürnemste/ so zur beständigen ruhe dienen konte / dieses war / daß sich die schöne Königin von Syrien / den Marsius von Basan zu heuraten bequemen möchte/als wurde für gut angesehen/dieses/neben dem ersten punct / den Syrischen Fürsten anzutragen. Demnach wurde der Hus/Husan/Rames/Thare/Elhanan/Nahor/Gahan und die andren hinein beruffen/ und solches ihnen fürgestellet: welche mit höchst-erfreutem gemüte dieses annamen/und es selbsten für höchstbillig erkennend/den Königen angelobten/ihre Königin hierzu zu bereden. Weil der Prinz Suevus dieses bereits vorher/aus äuserster sorgfalt/die ruhe und glückseligkeit seines Königs zu befördern/den Syrischen Fürsten hatte zu verstehen gegeben / als ließen sie sich hierzu dißmal desto williger finden. Wie diese hinweg waren/ ließen die Könige auch den Prinzen Suevus fürfordern / und gaben ihm diese ihre meinung an den großen Marsius zu hinterbringen : der dan/dessen liebe zu der schönen Aramena / ihnen nicht gnugsam zu beschreiben wuste / die auch mit solcher ehrerbietung begleitet wäre / daß er / ungeacht seiner habenden gewalt/auch der ihr und dem reiche Syrien erwiesenen dienste/sich dennoch niemals vonselbsten würde erkünet haben/seine häftige liebe der Königin Aramena fürtragen zu lassen. Dieser treue Prinz erfreute sich darüm üm soviel mehr wegen seines Königs / daß nun durch andere der schönen Syrerin solte angebracht werden/was der große Marsius von ihr verlangte.

Wie man hierauf / den Zalmon an dem König Baleus / den sie in Basan bei der Hercinde zu seyn vermuteten / und den Petosiris zu dem Prinzen Hiarbas abge-

abgefärtigt hatte/ üm ihnen die gegenwärtige bewandnis der sachen und die große veränderung / so sich in Damasco zugetragen / anzumelden / begabe sich diese große Königliche gesellschaft wieder voneinander. Nach diesem arbeitete nun alles in Damasco / dahin alle stände aus Syrien sich versamleten / die heurat zwischen dem großen Marsius und der schönen Aramena von Syrien zu befördern: von welcher der getreue Suevus mit fleiß überall unter den Celten ausbreiten ließe/ daß hieran ihres Königs leben und wolfart einig und allein hinge; üm dadurch das volk / von den Syrern diese heurat zu erlangen / desto eivriger zu machen. Wie nun dieselben auch ihres orts nichtes höher wünschten/ als muste die Königin von Syrien noch selbigen abend von ihren gesamten Fürsten diesen fürtrag anhören: Wiedaß / einen beständigen frieden in Asien zu erhalten / nicht allein die siegende Celten / sondern auch alle anwesende Könige / ja ihre eigene verwandten und unterthanen/ einmütig verlangten / dem König von Basan mit ihr verlobt zu sehen. Es ware ihr dieses anbringen nicht so frömd als widrig / weil sie es wol vermuten können/ und gabe sie ihnen / mit mehrerer wehmut/ als sie sonst gewonet war/ diese antwort: Erinnert sich keiner unter euch / des zugleich ersten und lezten befehls meines bruders Aramenes/ da er von mir begehret/ daß ich niemand als den Tuscus Sicanus/ lieben solte. Waren nicht euer etliche dabei/ wie ich ihm dieses verhieße? Und bedingte er nicht darbei ausdrücklich/ daß ich weder den König von Basan / noch einigen andern/ diesem treuẽ liebhaber/ der des Abimelech herzensfreund gewesen / fürziehen solte? Ich war ja zugegen / (antwortete Nahor) wie diese reden in der unglückseligen

ligen höle fürgingen. So habt ihr ja vernommen (fragte sie ferner) wessen ich mich habe anheisig gemacht?

Wann Tuscus Sicanus (finge der Fürst von Hus an) die dienste / so der König von Basan gethan/ unsrem reich erwiesen hätte/und mit gleicher macht sich in Syrien befände/wolte ich nichts dagegen sagen. Nun aber spricht alles für den unvergleichlichen König von Basan / und wollen wir nicht unsren völligen untergang auf uns laden / so kan und muß es nicht anders seyn/als daß E. Maj. sich hierzu bequemen/was ihr die wahre vernunft/die sorgfalt für ihre unterthanen / und die schuldige erkentlichkeit rätet und lehret. Das arme Syrien / (sezte Rames hinzu) seufzet nun so lange nach dem edlen frieden / daß es unmüglich ist / daß unsere so gütige Königin / uns denselben zu verschaffen/solte können in bedenken ziehen. Wir sind verloren / (sagte Thare) wan E. Maj: nicht die Celten/welche mächtiger als wir sind / in einer so billigen sache vergnügen. Nun die kentnis des Aramenes (redte Husan dazu) und dessen tod E. Maj. von der/dem Abimelech gelobten / liebestreue ledig spricht/finde ich je keine schwerigkeit dabei / dem unvergleichlichen Marsius die ehliche hand zu geben: zumal/da Syrien einen König fordert/diser aber der würdigste unter allen menschen ist/unsere Aramena zu lieben/und Syrien zu beherschen. Ihr seit alle (gabe hierauf die betrübte Königin zur antwort) auf des Marsius seite. Nicht wir allein (fiele ihr der alte Hus in die rede) sondern auch das ganze volk wil den Marsius / der sie aus der Assyrischen dienstbarkeit erlöset / zum König haben: weil / wan es wäre ohn diesen helden gewesen / es uns ewig an der hoffnung fehlen würde/das/so wir nun besitzen/jemals zu erlangen. Uber diesen reden des alten Hus/bliebe die schöne Syrerin eine

weile in gedanken / endlich aber erholte sie sich wieder / und sagte: Ich will Syrien vergnügen / und sol morgen mit dem tage alles volk sehen und erkennen / daß ich ihnen den frieden zu verschaffen begehre. Diese worte brachte sie mit solcher standhaftigkeit herfür / daß ihre Fürsten über so schleuniger entschließung sich so sehr verwunderten / als erfreuten: und fielen sie ihr ingesamt zu fus / ihr in namen des gantzen Syrien für diese grosmütige erklärung zu danken.

Wie sie nun hierauf die Königin verlassen / ginge dieselbe und ihrer schwester / der Königin von Ninive / bei denen sie die Casbiane ganz allein antraffe. Es überlegte die schöne Ninivitin / mit dieser ihrer vertrauten freundin / ihren ganzen lebenslauf / und den tod ihres Prinzen Disons dabei herzlich beweinend / sagte sie / als eben die Königin von Syrien zu ihr in das gemach trate: Dessen wäre ich gänzlich gesonnen / mich in der Diana tempel zu verschließen / und den Niniviten den Bethuel zum König zu geben. Wie / liebste schwester! (redte ihr sobald die Königin von Syrien ein) sprechet ihr noch von dem gözentempel der Diana? Ich spreche von demselben / (antwortete diese Königin) weil ich denselben ehmals verehrt habe / solches aber nun nicht mehr thue / gleichwol aber wünsche / daß ich / bei meinem jezigen glauben / eine solche absonderung von der welt / wie dieser tempel ware / finden möchte: alsdan wolte ich doch noch mein fürhaben erfüllen / dem Bethuel / zur vergeltung seiner ungemeinen liebe / mein reich zu überlassen / und meinen Dison in solcher einsamkeit stäts zu beweinen. Wie gleichförmig sind doch unsere sinne! (gabe die ältere Aramena zur Antwort) und komme ich jzt eben / euch zu eröffnen / wie es mir ergehet. Als hierauf Casbiane / aus ehrerbietung / hinaus gegangen /

gangen/und sich nun diese beide durchleuchtige Aramenen allein beisammen sahen/fuhre die ältere fort/sich also zu erklären: Man zwinget mich/ liebste schwester! den König von Basan alhier zum König über Syrien zu machen/ weil mein ganzes land denselben zum König begehret: und kan ich mich hierin nicht widersetzen/ohne alles in unruhe/ und Syrien in äuserstes verderben zu stürzen. Weil aber / den treuen Tuscus Sicanus/ der mich so lang unter des Cimbers namen geliebet/ zu verlassen/mir unmüglich fället/als wil ich/üm zugleich meine liebe und mein volk zu vergnügen/mein kron und zepter dem König von Basan übergeben/ und mit euch nach Ninive reisen / üm mein übriges leben alda in stiller einsamkeit / zu zubringen/wan ja/wie ich gläube/der treue Tuscus Sicanus nicht mehr in der welt seyn solte. Wie hoch sind wir beiderseits dieses zu thun befugt / da uns der tod diejenige genommen / üm derer willen wir allein gelebet haben; und da uns selbst bereits der tod so nahe gewesen/daß dieses absterben der eitlen welt uns nicht wird können verüblet werden.

Ich bin zu schwach / (gabe die jüngere Aramena hierauf zur antwort) gegen diese gründe etwas einzuwenden: zumal ich an mir selbst befinde/wie unmüglich es mir fallen würde/den Bethuel zu lieben / da ich den Dison verloren besorge: Ich halte aber dafür/ der König von Basan/wan er häftig liebet/werde damit nicht zu frieden seyn / wan er Syrien sonder seine Königin überkommet. Man hat mir diesen König (antwortete die ältere)von solchem gemüte beschrieben / daß seine bescheidenheit ihm nicht zulassen wird/wider die unmüglichkeit etwas von mir zu verlangen. So beklage ich dan billig diesen helden / (versezte die andere) daß der himmel nicht ihn/ an stat des Tuscus Sicanus / zum

Cimber werden lassen. Der dem Bethuel (wandte die Königin von Syrien dargegen ein) die gaben nicht verliehen hat / sich so beliebt als der Dison zu machen / der hat es auch also geordnet / daß ich den Tuscus Sicanus für den Marsius lieben muß / ob gleich des letzern tugend ja so weit / als des ersten sein ruhm / durch die welt gegangen ist. Mit solchen und dergleichen gesprächen / brachten diese beide betrübte Königinnen einen guten teil der nacht zum Ende / und wandte die von Syrien das übrige von derselben dazu an / sich wol zu bedenken / wie sie folgenden tags ihr vorhaben zu werk richten wolte.

Die sonne war nicht sobald wieder herfürgekommen / da ließe sie ihre Fürsten beruffen / und befahle dem Hus / die Syrische kron und zepter ihr zu bringen / die er in seiner bewarung hatte. Wie nun solches geschehen / sandte sie den Elhanan nach dem König von Basan / und ließe ihm sagen / daß sie kommen wolte / ihn zu besuchen. Dieser brachte die antwort zurücke: daß er solcher gnadbezeugung der Königin sich unwert erkenne / und seine wunden anklage / die ihn des bettes hüten hießen / und ihn hinterten / dieses / so er zwar für sein höchstes glück hielte / wegen seiner unwürdigkeit bei ihr abzuwenden; er muste aber geschehen lassen / was ihrer gütigkeit hierin fürzunemen beliebte. So lasset uns dan gehen! (sagte die Königin / mit sonderbarer bewegung) ům für das heil von Syrien zu sorgen. Hiemit stiege sie zu wagen / und folgte ihr der Fürst Hus / mit der Königlichē krone / auf einem andern wagen / wie auch alles ihr frauenzim̃er / und ihre gesamte Fürsten. Weil bereits durch ganz Damasco erschollen war / daß die Königin von Syrien zu dem König von Basan fahren wolte / und sich erklärt hätte / den zu ehlichen / als drunge das volk von allen na-

tionen / sonderlich aber die Celten und Syrer / häufig hinzu/üm dieser schönen Königin glück zuzuruffen/und ihr den segen von himmel anzuwünschen. Sie / voll unruhe / sahe immittels nach allen häusern hinauf/wo sie fürbei fuhre / ob sie nicht ihren Cimber an einem ort erblicken möchte. Es war aber solches alles umsonst / und kame sie endlich vor den palast des Königs von Basan. Sie wurde alda von dem Prinzen Suevus/ auch den fürnemsten Celten / mit ungemeiner freude entfangen/und zu dem König ins zimmer begleitet.

Es ware darin ganz dunkel/weil die ärzte es also geordnet / und sahe sie den König von Basan im bette ligen mit verbundenem haubte/welches er/wegen einer geschwulst/so ihm das halbe gesicht bezogen/mit tüchern also bedecken müssen: üm deß willen sie seine gestalt nicht erkennen kunte. Nachdeme man ihr einen sessel gebracht / und sie auf denselben sich niedergelassen/auch alle anwesende in das andre ecke des zimmers/weit von ihnen sich begeben hatten/sagte er zu ihr mit schwacher stimme / weil er nicht wol sprechen kunte: Womit habe ich solche gütigkeit verdienet / die mich meine schönste Königin jezt geniessen lässet? da billig meine begangene kühnheit / daß ich die unvergleichliche Aramena lieben dörfen / dessen kein sterblicher würdig ist/anderst hätten sollen angesehen werden. Dieses sagte er / weil ihme von den Syrischen Fürsten bereits eröfnung geschehen/ wie die Königin üm seine liebe wüste / und dieselbe billigte.

Er entfienge aber diese antwort: Ich bin dem großen König von Basan so viel schuldig/als deme ich mehr als einmal mein leben und meine freiheit zu danken habe / daß / wan ich mehr in meinem vermögen hätte / als dieses / so ich zur erkentlichkeit hier überliefern

wil/

wil/ ich solches hierzu zu thun nicht unterlassen würde. Alle meine stände und unterthanen / begehren den König von Basan zu ihrem herrn und regenten. Ich finde diese ihre wahl / für sie und das ganze land / so nützlich / daß ich dem obsieger von Damasco / nicht allein diese stadt / sondern ganz Syrien / hiermit abzutreten und zu übergeben / gesonnen bin : wie ich dan / zu dem ende/ mein kron und zepter mit gebracht/ üm solche dem großmütigen Marsius zu überliefern. Diß ist es alles/ dapferer held! womit ich meine erkentlichkeit kan zu tage legen. Ein mehrers vermag ich nicht / weil ich so unwürdig als unfähig bin / diese liebe anzunemen / die E. Maj. gegen mir eine geraume zeit mit solcher bescheidenheit geheget. Ich weiß alles / wie mein unglückseliges bildnis eine so edle ruhe stören müßen/ und wie der große Marsius unter verdecktem namen und stand/ sich bei mir in Syrien aufgehalten. Wie aber damals meine liebe zu dem Abimelech E. Maj. so billig befunden/ daß ich auch/ üm selbige nit zu stören / lieber schweigen und leiden / als sich erklären wollen : also erwarte ich jezt eben dergleichen grosmut von dem unvergleichlichen König zu Basan / und entsehe mich nicht / E. Maj. offenherzig zu entdecken/ daß der König der Aborigener / Tuscus Sicanus gleicher massen sich verborgen bei mir aufgehalten / und meine gewogenheit / durch vermittelung meines Abimelech / wie der in der unglückseligen höle für meinen bruder erkant worden / völlig erlanget : massen er mir geboten / daß ich forthin den Tuscus Sicanus meinen Abimelech solte seyn lassen / weil der eben so sein ander-ich / als wie Cölidiane die andere Aramena/ wäre. Dieses habe ich diesem lieben bruder zu-schwören müßen / und waren damals seine lezte worte/ die er auf erden geredet/ daß er alle an-

wesende zu zeugen angeruffen/wie ich mich erklärt hätte/ daß ich weder dem König Marsius von Basan / noch dem Baleus von Assyrien/noch einigem andern/jemals einigen vorzug vor dem Tuscus Sicanus gönnen/ sondern den allein/von allen/künftig meine gunst wolte geniessen lassen. Dieses habe ich geschworen / und dieses machet mich untüchtig / des Königs von Basan eheliche hand anzunemen. Und ob zwar mein volk zu dieser heurat mich zwingen wil / auch E. Maj. alle gewalt über mich haben / zweifele ich doch nicht / sie werden die jenige verlassen / die an einen andren verlobt ist / und auser demselben / er sei lebendig oder todt / keinen menschen jemals in der welt zu lieben/sich fähig befindet.

Nachdem sie ausgeredet / schluge der König von Basan die hände über sich zusammen / und brache in die worte heraus : O Abimelech! ô Tuscus Sicanus! erkenne ich euch also ? Hiermit wurde er etwas stille/ endlich aber die Königin anschauend / die doch das herz nicht hatte / sich nach ihm ümzusehen / sagte er zu ihr: Ich habe genug gehöret ! es ist nun für mich nichtes mehr übrig/als der tod : diesen/und nicht die kron von Syrien/ verlange ich / zu meiner beruhigung. Weil Marsius leise redte / und die schöne Königin voll verwirrung war / als hatte sie diese worte nicht eigentlich vernommen. Aber dieser sonderbaren besuchunge ein ende zu geben/womit ihnen beiderseits nicht gedienet war/ stunde sie auf/und ginge zu dem Fürsten von Hus / der an der tür des gemaches sich befande / name kron und zepter von ihm/uñ legte dieselbe auf des Marsius bette/ der eben onmächtig zu werden begunte. Hierauf eilte sie aus dem zimmer hinaus / und die Celten / wie auch ihre Fürstē im vorsaal antreffend/ wandte sich sich zu ihnen/und sagte: Ihr habt nun euren König von Syrien

rien / nach welchem euch so sehr verlanget. Mein zepter und kron / sind in des großen Marsius handen / und begehre ich von aller meiner gehabtẽ macht ein mehrers nicht / als dieses / daß ich mich aus Syrien ehist hinweg begeben dörfe. Niemand von den ümstehenden wuste aus diesen reden etwas zu fassen / und als die Syrische Fürsten ihrer Königin folgen wolten / verwehrete sie es ihnen / und sagte: Lasset mich allein meinen rückweg nemen / und bleibet bei eurem König / den ich euch / auf euer begehren / hinterlasse. Hierauf sezte sie sich mit ihrem frauenzimmer zu wagen / und kehrte wieder nach der Kemuelsburg / allein von ihrer leibwacht begleitet.

Als sie daselbst angelanget / beschiede sie so fort den Fürsten von Edom zu sich / dem sie entdeckte / was sie gethan hatte: worüber dieser held in solche verwunderung geriete / daß er nicht wuste / was er ihr solte zur antwort geben. Sie bate ihn ferner / daß er / auf allen notfall / mit seinen Edomiten sie schützen wolte / wan etwan der Marsius / mit dieser ihrer erklärung nicht vergnügt / wider ihre person etwas beginnen wolte: worzu er sich willigst erbote. Es bliebe hierauf nicht lang heimlich / was für eine ungemeine grosmut die schöne Königin von Syrien erwiesen / und wie sie / lieber ihr Königreich abtreten / als dem Tuscus Sicanus / den sie liebte / untreu werden wollen. Ganz Damasco truge sich mit dieser zeitung / und vergaßen alle anwesende Könige und herzn ihrer eigenen angelegenheiten / üm dies zu bewündern. Indem aber jederman das ende hiervon zu erfaren verlangte / erschollе am folgenden morgen das unvermutete gerüchte / daß der kranke König von Basan / selbige nacht / in einer sänfte davon gereiset wäre. Der darauf folgende aufbruch der Celten / die häufig aus Damasco zogen / bekräftigte diese

zeitung. Es wusten aber die Celten selber nicht / warüm sie so schleunig fort müsten: auser daß man ihnen gesagt / wie die gefahr in Basan / wegen des einfalls der Königin Marina / sehr groß wäre. Als aber die Königin von Syrien dieses vername/kunte sie einer so guten zeitung kaum glauben: und überlegte sie annoch dieses beginnen bei sich selber/als der Prinz Baalis bei ihr angemeldet wurde. Wie sie ihn fürgelassen / überlieferte er ihr wieder den zepter und die kron von Syrien / neben einem schreiben von dem König aus Basan / welches er / wegen eignen unvermögens / dem Suevus/ dessen hand es war / in die feder gesagt hatte. Sie lase / und fande folgenden inhalt.

Schreiben des Königs Marsius von Basan / an die Aramena Königin von Syrien.

BEhaltet / grausame Aramena! euer kron und zepter: dan nicht diese / sondern eure wunder-schöne / hat mich geblendet. Da ihr nun mir / als einem sterblichen / solche nicht gönnen wollet / so bewaret sie auch / mit gleicher strenge / vor dem Tuscus Sicanus; weil er ja so wenig / als ich / würdig ist / dieser himlischen schönheit zu genießen. O wunderbares verhängnis! wie kanst du doch zugeben / daß dieser in seiner liebe so wankelmütige/mit dem herrlichsten lohn der allergetreusten liebe sol bekrönet werden? der kaum einen augenblick sich üm das bemühet / wornach ich mit so großer gedult so lange zeit getrachtet? Ist es wol möglich / daß mein unverdrossenes lieben und meine kaum-an-

geglommene hoffnung solcher gestalt sol abgewiesen werden ? Ach große Königin! eure ruhe zu befördern / habe ich alles bisher erdultet. Diese gedult ist aber nun mit des Abimelech leben erloschen / und werdet ihr nicht zürnen / wan ich / bis auf den lezten blutstroffen / diesem neuen mitbuler die besizung der Königin von Syrien zu bestreiten mich unterfange. Dieses treibet mich von euch. Diese vorhabende rache / erhält mir noch allein mein leben. Nun ich der schönsten Aramena nicht gefallen können / verlange ich nichts als den tod : der muß aber aus des Tuscus Sicanus blut entstehen. Gehe ich mit ihm zu grunde / so sterbe ich vergnügt : weil ich dadurch / die himlische Aramena / von zween unwürdigen liebhabern werde befreiet haben.

Marsius König von Basan.

Dieser des briefs / inhalt / erweckte bei der schönen Syrerin allerhand besorgliches nachsinnen. Die bedrohungen / für den Tuscus Sicanus / gingen ihr sehr zu herzen. Dessen wankelmütigkeit / womit er beschuldigt wurde / deutete sie darauf / daß er ehmals die Hercinde / und nachgehends / des Marsius einbildung nach / die Roma geliebet. Es thut mir leid / (sagte sie zu dem Prinzen von Ammon) daß ich ursach seyn muß / an der beunruhigung dieses großen Königs / und daß mein freies bekentnis / so ich von meiner liebe gethan / zween so edle helden sol in feindschaft setzen / die sonst seither einander mit wahrer freundschaft gemeinet. Daß ich für die gutthaten / die ich von dem König aus Basan genossen / erkentlich seyn wollen / das habe ich damit erwiesen / indem ihme mein Königreich gutwillig überge-

ben. Daß er es aber nicht anzunemen begehret / solches kan mir zu keiner undankbarkeit ausgedeutet werdē. Ich bin annoch erbötig/dem großen Marsius alles zu dienste zu thun/was er/ auser meiner liebe / von mir verlanget.

Auser derselben / (sagte Baalis/ ganz betrübt) ist nichtes in der welt / so diesen unvergleichlichen König vergnügen könte. Er ist so zweifelmütig hinweg gezogen/daß ich sorge/die ehiste post von seinem tode/ werde die große hoffnung nicht allein in Basan/ sondern auch in dem entfernten Celten-lande / in den staub legen / und zu wasser machen. Keiner von allen seinen Celten und Teutschen/könte diese schleunige abreise verhintern/ und sagte er zu verschiedene malen: Lasset mich aus Syrien ziehen / üm der großen Aramena die sorge und unruhe zu benemen / die ihr meine anwesenheit verursachet. Als sich/etliche von den hitzigsten / ungedultiger dräuworte verlauten ließen / daß wir ja Syrien in unserer gewalt hätten / färtigte er die mit harten worten ab/und gabe nicht allein dem Prinzen Suevus befehl/ mit allen Celten von hinnen aufzubrechen und ihme zu folgen/sondern sie musten ihm auch zu-schwören / daß/ wan er unterwegs sterben würde / sie dannoch Syrien raumen solten. Hierauf wehlte er mich aus / E. Maj. dero kron und zepter wieder einzuhändigen / neben jezt-verlesenem schreiben : und wüste ich sonder tränen die reden nicht zu wiederholen / die dieser verzweifelte liebhaber dabei ausgestoßen. Ich habe nun befehl / alle hier anwesende Könige / wie auch die Syrer / zu vermanen/E.Maj. in allem beförderlich zu seyn. Er überlegte auch zuvor allerdings / ob er / sonder E. Maj. zu schaden/ von hinnen reisen könte: dessen er den sich beredte / in betracht sovieler völker / die E. Maj. hier zu gebote stehen / auf den fall / wan ein überrest von der vorigen

unruhe sich anspinnen wolte. Ich meines teils beklage von herzen dieses unglück / daß dem tugendhaftesten helden von der welt begegnet / und daß der himmel einer so edlen verbindung so entgegen ist / die soviel tausend gewünschet und so fäst gehoffet haben.

Versichert euch / Prinz von Ammon! (antwortete hierauf die Königin von Syrien) daß mir die unruhe des großen Marsius so sehr / als einigem menschen in der welt / zu herzen gehet / und stünde es in meinen kräften / ihm seine vergnügung zu verschaffen / ich wolte wol nichtes an mir erwinden lassen. Dieses stehet ja sagte Baalis) lediglich bei E. Maj. güte. Keines wegs / mein Prinz! (gabe sie zur antwort) dan euch ja nun wissend ist / daß mir Tuscus Sicanus / wan er noch lebet / auser ihm aber sonst kein mensche / zu lieben bestimmet ist. Diese liebes-entdeckung (antwortete Baalis) hat den König von Basan in so häftige bestürzung gesetzet / daß wir ihn onmächtig fanden / als E. Maj. von ihm abgingen. Nichts weniger / als dieses / hat er jemals können vermuten: und nunmehr des Aborigener-Königs bisher-gespürte kaltsinnigkeit begreifend / ist er auch dermassen über diesen König erbittert / daß / wofern der himmel nicht sonst ein mittel dazwischen schikket / diese beide helden unfehlbar einander aufreiben werden. Die besorgte Königin wolte hierauf nicht melden / daß sie den Tuscus Sicanus in Damasco zu seyn vermutete / üm nicht dadurch die ergrimte Celten zuruck zu ziehen. Endlich färtigte sie den Baalis ab / und ließe dem König von Basan sagen: daß sie kron und zepter / die er ihr wieder geschicket / zu seinen diensten zu füren / ihr jederzeit wolte angelegen seyn lasseu. Gleichwie sie auch unwürdig wäre / daß zween so große helden / als er und Tuscus Sicanus / ihretwegen in feindschaft

leben solten/als wolte sie bei diesem lezten/ihrem vermögen nach/wo ihr der himmel die gelegenheit gönnte / es dahin vermitteln / daß er alles anwenden solte/des grossen Marsius freundschaft wieder zu erlangen. Weil der Prinz von Ammon auf kein antwortschreiben drunge/als bliebe die Königin damit verschonet.

Hierauf begabe sich / dieser wegen seines Königs betrübter Prinz / von dannen nach denen in Damasco anwesenden Königin / die er bei dem König von Armenien versamlet antraffe/ über diesen frömden dingen sich zu unterreden. Mit ungemeiner verwunderung hörten sie diesen fürtrag des Prinzen an/und da sie zuvor die grosmut der Königin von Syrien / in so gutwilliger überlassung ihres reiches / mit bestürzung angehöret / befrömdete sie nun diese des Königs von Basan nicht weniger. Es ware keiner unter ihnen/der diesen großen König in seiner liebe nicht beklagte / und es gern anderst hätte sehen mögen. Es erbote sich aber ein jeder / der vermanung dieses unvergleichlichen liebhabers nachzukommen / auch der Königin von Syrien bästes zu befördern und in obacht zu halten. Und hiervon der Königin selber versicherung zu thun / begaben sie sich alle / nach des Baalis abzuge / (der zuvor auch bei den Syrischen Fürsten sein gewerbe abgeleget) auf die Kemuelsburg. Wie sie nun der Königin von Syrien zusprachen / bezeugten sie zugleich verwunderung/ daß Tuscus Sicanus der Königin liebhaber wäre: weil den meisten unter ihnen/dessen begebenheit mit der Roma nicht anderst bekant war / als daß dieselbe an ihn verheuratet gewesen. Die schöne Roma/so zugegen war / bekante hierauf / vor der ganzen gesellschaft / daß sie noch unverheuratet / und Tuscus Sicanus sie nie berüret hätte : welches alle anwesende / sonderlich

aber der hierüber beunruhigte Jethur / als deme sie es noch nie sagen wollen / so sehr bewunderte / als wie die Roma selbst sich nicht darein finden kunte / als dieser König/der so gewiß unter ihren händen gestorben / wieder erstanden seyn solte.

Mein fürsatz ist zwar niemals gewesen / (redte hierauf die schöne Syrerin zu den anwesenden) dieses unvergleichlichen liebhabers gegen mir habende gedanken aller welt sobald zu offenbaren / ehe er selber jemals aus meinem munde diese versicherung gehöret / daß ich seine liebe aufnemen wolle. Weil aber die bekante ümstände / so sich herfür gethan / mich dazu genötigt / als finde ich mich verbunden/vermög des lezten willens des Aramenes meines brudern / wie auch wegen meines gewissens / den Cimber / unter welchem namen dieser König der Aborigener sich so lang bei mir aufgehalten/ seine liebe zu vergelten / und ihme/ neben meiner person / das Königreich Syrien zu übergeben. Zwar war dieses letzere dem großen Marsius zugedacht/ uñ hätte ich/ üm mein wort zu halten / dem Tuscus Sicanus gerne nach Celten gefolget. Nun aber des Königs von Basan grosmut es anderst gefüget/als wird ihm diese meine öffentliche erklärung nicht können entgegen seyn:und hoffe ich / alle diese große helden / die ich hier üm mich sehe/ werden den König von Basan dahin bereden helfen / des Tuscus Sicanus freund zu bleiben / und alle rache gegen ihm / als einem unschüldigen / einzustellen. Zwar erweise ich vielleicht diese sorgfalt vergebens/(fuhre sie seufzend fort) und mag es wol seyn / daß dieser held/den ich jezt zum König von Syrien ernennet/nicht mehr im leben sei: weil ich / nachdem er mich aus dem feuer errettet/nichtes mehr von ihm erfahren können.

So hat dan dieser / und nicht der König von Ba-

san / (fragte Eridanus ganz verwundert) die Königin aus dem feuer erlöset. Die beide Prinzessinnen von Ophir und Egypten (antwortete Aramena) können mir dieses bezeigen / die damals mit dem ihnen wolbekanten Cimber geredet haben. Als nun Indaride und Amesses dieses bekräftigt/ entstunde bei ihnen allen eine nicht geringe verwunderung/ wo dan dieser König müsse geblieben seyn ? Als indem die Syrische Fürsten auch dazu kamen/und nun/da sie die Celten nicht mehr zu fürchten hatten / auf ihrem fürsatz / den Marsius an ihre Königin verehlicht zu wissen / nicht so eiferig mehr bestunden / schluge der Husan für / üm nachricht von dem Tuscus Sicanus zu erlangen / daß man / durch ein öffentliches gebot/allen inwonern in Damasco auflegen solte / ihre bei sich habende verwundete anzumelden : wodurch man endlich würde erfahren können/ob dieser König noch vorhanden wäre; den alle Syrische Fürsten nun hoch zu achten und zu lieben anfingen / da sie hörten/ daß der Cimber/ welchen sie wol gekant/ der Aborigener-König gewesen. Solchen fürschlag des Husans/ließen sie ihnen alle wolgefallen. Wie hierauf die Königin von Syrien bei ihren Fürsten alleine gelassen worden/und sie mit denselben wegen des Syrischen zustandes raht hielte : gesellte sich immittels die Ahalibama zu der Roma/welche sie veranlasste/mit ihr in einen garten / der hinter dem tempel der Juno gelegen / spaziren zu gehen. Als sie daselbst angelanget/ befragte sie diese ihre gefärtin/wie sie mit dem Tuscus Sicanus leben können / daß alle welt sie für dessen gemalin angesehen/welches ihr unmöglich dünkte ? Roma beschriebe ihr darauf ümständlich / wie sie und Tuscus Sicanus hierbei sich verhalten.

Sie ware noch in dieser erzehlung begriffen / als

ihr

ihr geliebter Prinz / der Jethur von Hevila / wie auch der Fürst Esau von Edom und Seir/dazu kamen/und sich in diese unterredung mit einließen. Wir haben eben auch hiervon geredet / (sagte Esau) was unsrer schönen gespräch-inhalt ist / und gibt es dem Prinzen von Hevila keine geringe vergnügung / seine Roma nicht Königin der Aborigener/ sondern Prinzessin von Kitim zu wissen. Ich kan nicht sagen/ (finge dieser verliebte Prinz an) wie unruhig ich eine zeit her gewesen / des Königs der Aborigener leben zu vernemen: und wiewol die schöne Roma mich eines andren versichert / so hat jedoch das beständige gerüchte hiervon mich in unbeschreiblichen sorgen gelassen. Dieses sorgen (antwortete Roma) kan man zwei-deuten/und mag etwan der Prinz von Hevila / sich darüm bekümmert haben / daß Tuscus Sicanus / als ein gefärlicher mitbuler bei der schönen Prinzessin Hercinde/von den todten wieder erstanden wäre. Wie lang sol es doch wären / grausame Roma! (gabe Jethur zur antwort) daß/wan mir meinen begangenē fehler fürrücke/ üm den ich doch ja genug gebüßet habe ? Zu dem weiß meine schöne Prinzessin wol / daß nimmermehr der Hercinde schönheit mich würde eingenommen haben/ wan ich/die Roma noch zu erlangen/hätte hoffen können. Dennoch ist gewiß/(versezte sie) daß Jethur nicht so treulich/als wie ich/geliebet. Dieses werde ich zwar zugeben / (antwortete er) aber doch dabeisbedingen / daß forthin kein beständigerer liebhaber / als ich / sol gefunden werden.

Wer hätte uns sagen sollen / (finge Ahalibama hierauf an zu reden) daß wir den Tuscus Sicanus / unter des Cimbers namen / so lange zeit bei uns gesehen ? Nimmermehr kan ich solches glauben / (fiele ihr die Roma in das wort) daß es dieser Tuscus Sicanus

sei /

sei/den ich in der Aboriginer landschaft gekant habe. Wie viel wunderbare begebenheiten tragen sich zu/ (ersezte Esau) da todgeglaubte leute wieder lebendig werden. Ahalibama lieẞe/zu diesen worten/einen tiefen seufzer schieẞen/und fande Esau/sie hierüm ansehend/ daß ihr die tränen in die augen stiegen. Weil er es nun dahin deutete/daß sie an ihren Elieser gedenken müste/fassete er sie bei der hand/und ginge mit ihr/ als eben die Königinnen von Ninive/Cus und Kitim/der Prinz Adonisedech/die Jaelinde/Coricide und Mehetabeel/neben ihren bedienten/auch in den garten kamen/in einen gang beiseits/da sie lang heimlich miteinander redten: mitlerweile die andern von dem Tuscus Sicanus und der Königin von Syrien gesprachet. Hiermit verliefe nun viel zeit/bis endlich diese schöne Königin selber dazu kame/und nicht vermeinend/so viel gesellschafft alda zu finden/diesen ort/ihren betrübten gedanken allein gehör zu geben/ihr auserkieset hatte. Weil nun die anwesende aus ihrem betrübten wesen wol abnamen/daß ihr mit gesellschaft nicht gedienet war/verteilten sie sich von ihr: da Delbora und Hermione/auch Adonisedech und Jaelinde/ihnen einen besondern spazirgang erwehlten/Coricide und Mehetabeel bei der Königin von Ninive blieben/auch der Jethur mit der Roma einen eignen weg vor sich name/da sie ungeirrt von ihrer liebe reden kunten.

Wie nun die schöne Syrerin/also allein gelassen/ sich in eine hütte begeben/und alda mit ruhe ihren jetzigen zustand bei sich überdachte/fande sie den so elend und verwirret/daß ihr alle ruhe des gemütes darüber verginge. Tausendmal wünschte sie/daß sie im Isistempel vom leben gekommen wäre: weil der tod sie zu ihrem liebsten bruder wieder gebracht/und jetziger sorge

üm

üm ihren Cimber/ auch des verdrußes / ihre zuneigung gegen ihme vor aller welt (weil solches / sich von dem König in Basan los zu wirken/das einige mittel gewesen) kund zu machen/sie würde überhoben haben. Sie stellte ihr nun für/was Cimber von ihr gedenken würde/ wan er diese ihre erklärung erfüre/und ob er sie nit einiger leichtsinnigkeit beschuldigen würde / daß sie ihre zuneigung aller welt eröffnet/ bevor er ihr dieselbe selbst entdecket. Ihr kame dabei auch zu sinne/ wie häftig er ehmals die Hercinde geliebet / und machte sie ihr die sorge hiervon/daß selbige liebe wieder aufwachen könte / wan er vernäme/daß er nicht der Hercinde bruder wäre. Die bedrohungen des Königs von Basan / samt dessen bezeigter grosmut und ungemeiner liebe / blieben auch nicht aus ihren gedanken/ sie irr zu machen. Was sie aber am meisten quälte/ware dieses/daß sie den Tuscus Sicanus an seinen wunden gestorben zu seyn erachten muste: das ihr dan tief in die seele schnitte / und die tränen aus ihren schönen augen häufig hersür dringen machte. Es war ihr auch hierbei keine geringe anfechtung/die ungedult / welche sie für so sündlich hielte / als häftig sie dieselbe in ihr fülete: massen die lange zeit / seit daß ihr unglück gewäret/sie dermassen abgemattet/daß sie vermeinte/sie könte es nimmer ausstehen. Daher es ihr fast an trost zu gebrechen begunte / der doch sonst allemal/ in ihrem leiden sich aufzurichten/ ihr reichlich beigewonet hatte. Jedoch erholte sie sich wieder / und verzagte nicht an der hülfe des gütigen himmels: dem sie alles heimstellte/und ferner sich mit gedult rüstete/ zu ertragen / was ihr würde auferlegt werden.

Nachdem sie also ihr gemüte gefasset / ersahe sie durch das gebüsche einen menschen in priesterlicher kleidung / den sie/ nachdem sie ihn wol betrachtet / für den

Abda-

Abdastartus erkante. Dieser / als ein guter freund des Cimbers/kame ihr zu gewünschter zeit / und hoffete sie von ihm einige nachricht zu erlangen. Wie sie ihm nun bei namen geruffen / kame er zu ihr / in die hütte hinein / und seine freude über ihren zustand zuerweisen / fiele er ihr zu den füßen/die er dan küssete. Er bliebe lang also auf der erden ligen / bis ihr befehl ihn endlich aufstehen machte/da sie zu ihm sagte: Haltet ihr dan/ Abdastartus! mich noch für eure freundin / da ich mich an euren tempel und göttin also vergriffen habe? Die keine götter sind/ (antwortete Abdastartus) an denen kan sich kein mensch versündigen: und hat mich der gütige himmel in des Königs von Salem schule gefüret/da ich von seinen leuten bin unterrichtet worden / welchen Gott ich verehren müße. So lieb mir dieses zu vernemen ist/(gabe die Königin zur antwort) so sehr verlange ich die ursach eurer ankunfft zu hören. Dieselbe ist der Cimber: sagte Abdastartus. Ach mein vatter! (antwortete Aramena) haltet mich doch nicht lang auf: lebet dieser König noch? oder bringet ihr mir botschaft von seinem tode? Beides zugleich/gnädigste Königin! (gabe Abdastartus zur antwort) und werden sie aus dieser schrift ersehen/daß ich die warheit rede. Als er diß gesagt/überreichte er der Königin ein täfelein:welches sie mit zittrenden händē von ihm name/und ihres Cimbers hand darin gleich erkennte. Es war aber so unleßlich geschrieben/ daß sie mit mühe diese reimen konte zusamen bringen.

Urteilet meine ruh ja nicht aus meinem dichten.
Diß lezte schwanenlied stimt an mein matter geist/
den eure strenge nun aus seinem körper reist/
Mein tod sol meine last und eure lust zernichten.
Es wird / wan Cimber todt/ die lieb erst recht berichten/
wer er gewest / der stäts euch solche treu geleist/
die keiner ja vor ihm erwiesen / noch erweist/

auch

auch künftig weisen wird. Die liebe sol noch richten /
und gönnen mir die lust / von jenen himmels-auen
zu schauen an die qual / die unruh und die noht /
die ihr empfinden werdt mit reu ob meinem tod.
Forthin sol Cimbers nam' erwecken euch ein grauen/
daß ihr getödt / der euch so oft das leben gab/
daß wahre treue lieb mit Cimbern liegt im grab!

Wie/liebster Cimber! (sagte die Königin/ fast ganz aus sich selber) was hat dich immermehr bewogen / dieses zu schreiben? womit töde ich dich? womit erweise ich meine strengheit? da ich ja aller welt meine zu dir tragende liebe entdecket. Redet / Abdastartus! was euch hiervon wissend ist / und eröffnet mir / wie mein Cimber auf solche gedanken gekommen. Wan mir erlaubet ist zu reden / (antwortete er) so wil ich E. Maj. berichten/ wie ich zu dem Cimber gekommen / und was ich alles bei ihm gesehen und gehöret habe. Als ich gestriges tages / von Aroer kommend / in einem dorf unfern von hier übernachten muste / weil ich Damasco nicht erreichen kunte/ traffe ich daselbst keinen menschen an / weil jederman wegen des kriegs hinweg geflohen / behalfe mich demnach/mit dem Sephar/ einem priester von Salem/so gut wir konten. Nachdem wir in ein wüstes haus eingekehret/zündeten wir daselbst ein feuer an / üm darbei zu kochen / was wir von speisen mit uns gebracht hatten. Als wir nun solcher gestalt bis nach-mitternacht uns allein befunden; entstunde unversehens nahe bei uns ein geräusche/und kame bald darauf einer zu uns hinein / der uns fragte : Ob wir nicht einen kranken/nur auf ein par stunden/aufnemen/ und deme seinen großen durst stillen wolten? Nachdem wir uns zu diesem werk der barmherzigkeit alsofort erboten / stunde es nicht lang an / da brachten sie eine sänfte vor das haus/aus welcher sie diesen kranken heraus huben: den

ich/

ich / mit so großer befrömdung als betrübnis / für den Cimber oder Tuscus Sicanus erkennte. Er war so matt und kraftlos / daß er mich lang nicht ersahe.

Wie wir nun ihn auf eine streu geleget / und ich ihm zu trinken gebracht / dadurch sein geist ein wenig wieder zu ihm gekommen / ersahe er endlich / wer bei ihm stunde; daher er mir die hand bote / und zu mir sagte: Ich sterbe / liebster Abdastartus! nicht aber an den wunden / die ihr sehet / sondern an denen / die mir die grausame Aramena geschlagen hat. Diese unbarmherzige verlässet mich / da ich in der süßesten hoffnung lebte / ihre huld zu erlangen / und gibet ihr herz einem andern / von dem ich nimmermehr / daß er mein mitbuler wäre / hätte glauben können. Gleichwie ich nun üm alle diese dinge nichts wuste / als konte ich ihm auch nicht darauf antworten: wiewol er auch so schwach ware / daß ich / mit viel-reden / ihn nicht plagen sollen. Wie er nun eine weile also gelegen / fragte er mich / ob ich hieher zu E. Maj. reisen würde? wie ich solches mit ja beantwortet / forderte er von mir ein täfelein / in welches er / mit überaus-großer mühe / die reimen schriebe / die E. Maj. jezt verlesen haben / und mir selbige zustellend / sagte er: Erfüllet diese meine lezte bitte / bringet der Königin diese zeilen / und saget ihr / daß ich ihr getreuster liebhaber sterbe / und daß sie nimmermehr an dem Tuscus Sicanus.... Allhier befiele ihn eine onmacht / die so häftiger war / daß ich mit den ümstehenden nit anders vermeinte / als daß er todt wäre. Indem wir aber uns bemühten / ihn wieder aufzubringen / entstunde unversehens eine feuerflamme / die / unser haus augenblicklich in volle flammen sezend / uns nötigte / mit diesem so gut als todten König hinaus zu eilen: da ihn die seinigen wieder in die sänfte brachten / und also mit ihme fortreiseten / mich in der ungewiß-

gewißheit hinterlassend / ob er noch leben oder sterben würde. Ich habe nun/seinem befehl zu folge/ dieses täfelein überliefern wollen / worzu ich nicht eher/als jezt/gelangen können.

Die schöne Syrerin bliebe ganz unbeweglich/als Abdastartus seine rede beschlossen / und wie sie zu verschiedenen malen das täfelein überlesen/sagte sie endlich zu dem Abdastartus: Wisset ihr/ was ihr mir für eine post gebracht? Ihr habet mir den tod des jenigen angekündet/dem ich heute / allen meinen ständen/ und den anwesenden Königen / zum König in Syrien / und zu meinem gemal/ernennet habe. Verüblet mir demnach nicht/ wan ich gleich einer witwe/ diesen meinen König beklage/und ruffet meinen leutẽ/daß sie mir helfen/von hinnen zu kommen. Der bestürzte Abdastartus/ so an der Königin schwacher stimme und erblassung warname/daß ihr begunte eine onmacht anzustoßen / eilte von ihr/ üm jemanden zu ihr zu bringen. Wie nun auf mein ruffen / die Dersine und Siringe: sich bei ihr eingefunden / winkte sie mit dem haubte / daß man sie hinweg bringen solte: deshalben diese beide sie unter den armen ergriffen / und also mit ihr aus dem garten eilten. Ihr übel-aufseyn erscholle gleich überall/ und nachdem man sie zu bette gebracht / wurden die ärzte geholet. Ihre starke natur/ so sie nicht gar die sinnen verlieren lassen / gönnte ihr / alles in acht zu nemen / was bei ihr in der kammer fürginge. Wie sie nun üm ihr bette / die Königin ihre schwester / die Königin Hermione / die Prinzessin Indaride / und die Ahalibama / stehen sahe/ welcher viere ihr geschicke sie ihrem zustande ganz gleichförmig wuste / sagte sie zu ihnen: Ihr gesellet euch billig zu mir / weil der himmel uns einerlei leiden zugeschicket: und wie ihr den Dison/Cimber/ Amraphel und Eliefer beweinet / also muß ich nun den Tuscus Sicanus be-

klagen. Diß ware es / worüm ich mein leben behalten müssen: damit ich nämlich noch das allerentfindlichste leiden kosten möchte.

Die viere begleiteten der schönen Königin reden mit ihren heißen tränen / und als man sie nachgehends / bei eingetretner nacht / üm der ruhe zu genießen / allein verlassen / stellte sie ihr für / was doch den Cimber dazu bewegen können / solche gedanken von ihr zu fassen. Sie bildete ihr ein / daß die bei dem König Marsius abgelegte besuchung solches müste verursachet haben: weil auch ganz Damasco daraus vermutet / daß solches besuchen eine heurat mit dem König von Basan bedeuten würde. Dieserwegen beweinte sie selbiges ihr fürnemen / womit sie doch alles gut zu machen vermeinet. Sie dachte auch / wie sie sich eher in diesem leiden zu frieden geben wolte / wan sie sich damit nicht quälen dorfte / daß ihr Cimber mit solchem unwillen gegen ihr gestorben. Diese ihre betrübnis erschalle folgenden tags durch ganz Damasco / und kame ein jeder / sich nach ihrem zustande zu erkundigen / und ihr sein mitleiden zu bezeigen. Unter andern kamen auch die Königinnen von Tyro / Elam und Saba / sie zu besuchen. Sie fanden sie aber in einem viel erträglichern zustand / als sie vermutet: dan Abdastartus / und die anwesende Könige / hatten ihr den gewißen tod des Tuscus Sicanus aus den gedanken geschwatzet / auch die Fürsten Nahor und Elhanan abgeschicket / dem weg nachzufolgen / den seine leute mit ihm genommen / üm eigentliche kundschaft von ihm einzuholen.

Weil Ahalibama eine nötige reise nach Aroer zu thun hatte / und ihre liebste Königin in solchem zustand sahe / daß sie wol auf etliche tage von ihr abseyn konte / als name sie dieserwegen urlaub: und gabe ihr die Königin von Syrien an ihre liebste Timna viel gewerbe

mit /

mit / die sie bei derselben ablegen solte. Der Fürst von Edom geleitete sie dahin / und erwiesen sich diese beide nun viel vergnügter / als die vorige tage: daher jederman glaubte / daß sie nun ihrer sachen würden bäßer eins geworden seyn. Man wartete nun mit verlangen / auf die verrichtung der beiden ausgesandten Fürsten; weswegen auch alle Könige in Damasco beisammen blieben. Weil auch nun die ruhe zuließe / an alles bässer / als im anfang / da man in höchster verwirrung stunde / zu gedencken / als forderte die schwesterliche und kindliche schuldigkeit der Königin von Tyro / des jungen Königs in Egypten / des Hemors und der Milcaride / wie auch des Sinear und Jethur / daß sie denen in dem lezten gefechte auf dem Isis-platze / tod-gebliebenen Königen / wie auch dem stathalter / dessen brudern dem Prinzen Bildat / und dem Ismaeliter Abdeel / die letzte ehre erwiesen / und ihre körper / nach gewönlicher balsamirung / zur erden bestatten ließen: worzu die Egyptische ärzte / als in solcher wissenschaft die erfarneste / gebrauchet wurden. Diese nun fanden / mit nicht-geringer bestürzung / in des Belochus körper ein starkes gift / welches dan viel redens verursachte: wiewol niemand auf die warheit kommen kunte / weil Abdeel / der die lezte bekentnis des Mamellus allein angehöret / auch todt war / und Milcaride / ihres vatters schande zu entdecken / ein billiges bedenken truge; dan dieser hatte es der stathalter vorher auch eröffnet / welches die ursache gewesen / daß sie / aus rümlicher grosmut dieses widersprechend / darum den tod so willig erkieset.

Diesem beispiel nachzufolgen / befahle die schöne Syrerin / ihres bruders / wie auch des Prinzen von Seir / der Prinzessinnen Andagone und Colidiane körper / in dem gange / darin sie so elender weise befallen waren / aufzugraben. Diese betrübte verrichtung übername der Fürst

Husan / und würden über tausend personen dazu gebrauchet / den ort schleunig aufzuraumen. Wie sie nun etliche tage mit solcher arbeit zugebracht / fuhren einsmals die beide durchleuchtige Syrerinnen / als ihnen von den ärzten / frische luft zu schöpfen / geraten worden / mit dem König von Armenien / der seine Andagone noch immer beklagte / und mit dem Prinzen von Caphtor / nach diesem gange. Wie sie nun hineingekommen / fande die Königin von Syrien ungefär die höle / darin sie ihrem Abimelech am lezten / und den Aramenes zum erstenmal gesehen hatte. Als sie mit den andern begierig hinein trate / sahen sie / daß unferne von ihnen eine eiserne tür zugeschlagen wurde. Dieses machte sie vermuten / daß hier leute wonen müsten: und schoße es der Königen von Syrien gleich auf das herze / weil unter allen gefundenen körpern / die jenige nicht gewesen / die sie suchtē / die güte des himels möchte sie noch bei leben erhalten haben. Sie ließe demnach alsofort werkleute kommen / die den felsen losbrechen / und also die tür ausheben musten.

Als sie dahinein traten / zeigte sich ihnen ein so unvermutetes als angenemes gesichte / indem ihnen nicht anders fürkame / als sehen sie den Aramenes und die Cölidiane: da zugleich diese Prinzessin / von einer andern dame / mit einem tödlichen gewehr angefallen wurde / welches aber nicht sie / sondern einen andern traffe / der dazwischen gesprungen / den sie / indem er fiele / für den Prinzen Bileam erkenten. Wie nun auf dessen geschrei / aus der nebenhöle der Prinz Dison und die Andagone herzu sprangen / liefe in dem augenblick die Königin von Syrien dem Aramenes / ihrem bruder / in die arme / dergleichen auch die jüngere Aramena mit ihrem Dison täte. Als auch Thogarma seine Andagone / und der dapfere Abusath seine tochter Cölidiane erkante / eilten sie denen auch entgegen. Keines von diesen vier paren / hielte


I. Franck sc.

hielte für warhaftig/was ihnen begegnete: dan die vier tod-geglaubte hatten gleichfalls die beide Aramenen für todt gehalten. Daher das freud-entsetzen schier das bei ihnen allerseits wirkte/ was eins von dem andern geglaubet: massen sie / gleich dem felsen / der sie ümgabe/ unbeweglich stunden / und nur durch die augen miteinander spracheten.

Wie nun der Fürst Husan und die andre anwesende / welche häufig hinzu drangen/mit gleicher erstarrung diese wunderdinge ansahen/zoge endlich die Dame / welche den Bileam also verwundet/ihrer aller augen und ohren an sich/indem sie folgender maßen zu reden anhube. Verwundert euch nicht / ihr anwesende über das / so ihr alhier sehet / und wisset / daß es Dalimire sei/ die alles dieses angestellet. Ich hatte / meinem hohen muht folgend / und an dem Assyrischen Monarchen mich zu rächen / den tron von Ninive mir erworben: den mir aber dieser treulose Prinz / verräterischer weise wieder entwendet. Ich ward hierdurch bewogen / meine rache wider ihn zu suchen: weswegen ich ihm heimlich bis hieher in Syrien nachgefolget. Diese höle / in welche mich eine alte priesterin die Dagone / aufgenommen / diente mir / meinen verborgenen aufenthalt in wärendem kriegswesen hieselbst zu haben. Indem ich nun eine bequeme gelegenheit zu meiner rache suchte / schickten es die götter / daß die Königin von Syrien mit dem Prinzen von Seir/und bald darauf gegenwärtige Prinzessinen und Prinzen / in eine dieser hölen kamen. Durch eine verborgene tür/sahe und hörte ich alles/was geschahe / und wie Andagone von des Aramenes geburt erzehlte. Indem ich nun herfürspringen / und diesem erkanten König von Syrien das verräterische herze durchstoßen wolte/kamen die elemente selber meiner rache zu hülfe / daß dieser erdgang ein-
schließend

schließend/diese viere/sonder beschädigung/in diese höle herein dringen/ und sie also zu meinen gefangenen/ machte.

Was thut nicht die verfluchte liebe? Ich sahe kaum diesen mehr den angenemen böswicht in meiner gewalt/ da entfiele mir die macht und der wille/ ihm zu schaden/und ließe ich mich vor ihm sehen/ nicht als eine feindin/ sondern als eine/ die da vermeinte durch alles das/ so ich seinetwegen gethan/ ihn zu bereden/ daß er mir die Syrische kron/ weil er mir die Ninivitische genommen/auffsetzen möchte. Dieser verächter zoge mir aber unbedachtsamer weise die Cölidiane vor/ und wurde ich/ wegen meiner sicherheit/ genötigt/ den Belopares und Sparetes/ die mich hieher begleitet/ zu hülfe zu ruffen/ üm den Aramenes und Dison von der Andagone und Cölidiane abzusondern. Inzwischen kame der Prinz Bileam von Hemath/ durch sonderbare schickung/ auch in diese höle/ auf anleitung der Dagons-priestere: welche jenseit des gebirges ihre verborgene zugänge hieher haben/ auch uns die ganze zeit über mit speise und narung versorgen musten. Sein geschicke war dem meinigen ganz gleich/ indem er die Cölidiane eben also/ wie ich den Aramenes/ verehrte/ und gleich so übel von ihr/ als ich von ihm/ gehalten wurde. Alle unsere bemühungen sind bishero vergebens gewesen/ sie auf andren sinn zu bringen. Belopares und Sparetes berichteten uns täglich den zustand in Damasco: da ich dan mit freuden des Belochus tod vernommen. Wie wir nun endlich auch gewar worden/ daß man zu dieser höle raumte/ täten ich und Bileam den lezten versuch/ unsere unerkäntliche auf unsere seite zu bereden. Weil aber solches nichts verfangen wolte/als triebe mich endlich die wut/ wenigst meine mitbulerin hinweg zu raumen. Ich bin

aber so unglücklich gewesen/ daß ich/ an stat ihrer / den Bileam/getroffen. Diesen fehler nun zu ersetzen / und nicht meinen siegenden feinden zu spotte zu leben / wil ich über mein leben und tod die herrschaft behalten/ und als Dalimire sterben / nämlich / als die jenige / deren es nicht an muht und verstand/ sondern nur am glücke gemangelt / eine krone zu tragen.

Als Dalimire dieses ausgeredet / stieße sie ihr den Dolch in die brust / und verursachte damit bei den anwesenden ein neues entsetzen : massen sie so viel verwundersames auf einmal hörten und sahen / daß sie fast dadurch aller ihrer sinne beraubet blieben. Es hatte aber/ der Dalimire bericht/die hocherfreute Syrerin und ihren noch-lebenden bruder nunmehr versichert / daß sie nicht im traum / sondern warhaftig / ein ander leben sähen. Liebster Aramenes ! liebste Aramena ! hörte man hierauf durch die ganze höle erschallen / worunter auch des Disons name zum öftern vernommen wurde/ und hätte dieser liebhaber / seine Königin ihm so gnädig ersehend / für freuden fast vergehen mögen. Der Cölidiane vergnügung ware auch unbeschreiblich / ihren herzvattern und ihre liebste Königin / welche sie bisher als todt so schmerzlich beweinet / bei sich zu sehen. Sie liefe demnach/aus den armen des Ahusath / in die arme dieser ihrer Königin / und schränkte die ihrigen so fäst üm dieselbe / daß es schiene/als wären sie ein leib geworden. Als auch die Andagone noch nicht wuste/ wer ihr gleichmäßige liebkosung erwiese gabe sich ihr der König von Armenien zu erkennen : und rürte diß nicht wenig ihr herz/als sie erkante/ daß dieser Monarch/in so langer zeit/seine neigung gegen ihr nicht verloren.

Das gerücht von dieser wundergeschichte/erschollé alsofort durch die ganze stadt/ und hielte es jederman für einen traum : daher die begierde/ hiervon eigentlichere

käntnis einzuziehen/ nicht allein fast alle einwonere aus Damasco lockte/sondern auch alle anwesende Könige/ Königinnen / Prinzen und Prinzessinnen hinaus zu-kommen bewegte. Sie traffen sie alle noch in der höle bei einander an / und ware ihrer aller freude ungemessen / die vergnügung dieser durchleuchtigen kinder des grossen Aramenes mit anzusehen. Der König Melchisedech und die Eurilinde/hielten die Prinzessin Cölidiane lang in ihren armen beschlossen : aus welchen Jaelinde diese ihre liebste schwester risse / und für freuden fast todt bliebe / sie wieder lebendig zu sehen. Delbora und Danede/seumten auch nicht / bei dieser ihrer freundin sich einzufinden. Der Prinz Mardocentes/ dem seine wunden zugelassen / mit heraus zu kommen / konte nicht ablassen / seinem freunde dem Dison üm den hals zu ligen. Es wuste auch der Prinz Ahusath seine freude nicht gnug hervor zu legen/ als er seine liebste schwester Andagone wieder zusehen bekame. Hierbei entstunde unter ihnen die angenemste verwirrung von der welt / indem sie ingesamt einander fragen und erzehlen wolten / was ihnen mitlerweil in dieser höle und in Damasco begegnet war. Die Königin von Tyro so mit zugegen / bewunderte für allem das gerechte geschicke des himmels / bei dem fall der stolzen Dalimire / die sie da in ihrem blut vor sich ligen sahe : da dan auch Delbora sie betrachtete/ und eine süße rache wegen ihrer eltern hierüber schöpfte. Die gesamte Syrische Fürsten/ wie auch der alte Thebah / fielen bald ihrem König / bald der Andagone zu fuß : dem ersten zu seiner Krone glück zu wünschen/und der andern für die erhaltung dieses ihres Königs zu danken.

Sie beschlossen endlich / nach der stadt wieder zukehren : da dan Aramenes / zwischen seine schwester Aramena und die Prinzessin Cölidiane / als seine zwei

liebste freundinnen / auf einem wagen / sich mitten einsezte. Ihnen folgte die Königin von Ninive / mit dem Prinzen Dison / und ferner alle diese königliche gesellschaft. Also hielten sie den prächtigsten einzug in Damasco: und ware nie keiner mit wenigerer zurüstung geschehen, da er doch herzlicher/als alle / geschienen. Das freudengeschrei des zulaufenden volkes ertönte gen himmel/und namen sie die einkehr auf die Remuelsburg: alda ihre wechsel-freude wieder anginge Es verliefe damit der ganze tag / daß Aramenes / Aramena und Cölidiane einander von der Dalimire / von dem Bileam/Belochus und andren ihren verfolgern / erzehlten. Es wurde hierbei auch des geliebten Cimbers nicht vergessen: da dan Aramenes eine hohe freude entfande/zu vernemen / wie standhaft und grosmütig seine schwester / diesen unvergleichlichen liebhaber / dem grossen Marsius vorgezogen.

Gleichwie aber zuvor die schöne Aramena ihr cron und zepter dem König von Basan zuwenden wollen / also übergabe sie nun / mit mehrerm recht und grösserer vergnügung / dieselbe an ihrem liebsten bruder: welcher aber solche nicht anderst annemen wolte / als dieses mächtige reich mit ihr zu teilen / massen er ihr das reich Mesopotamien / als einen teil von Syrien / annötigte / und muste sie geschehen lassen / daß man sie forthin die Königin von Mesopotamien nennte. Sie erinnerte sich aber der warsagung des weißen Chaldeers Nebozar und machte ihr die hoffnung / weil nun alles das andere so wol eingetroffen / daß auch das übrige noch würde erfüllet werden / da einem von des Aramenes kindern die regierung des Celtenlandes war profezeiet worden: welches sie dan dahin deutete / daß ihr Tuscus Sicanus dieses mächtige reich einnemen und dermaleins mit ihr beherschen solte. Hiemit nun

nun sich tröstend/hoffete sie/bald gute zeitung durch den Nahor und Elhanan von ihm zu erlangen.

Es ware nun alles in Damasco voll freude/ ungeacht sie zwischen ihren mauren so viel königliche leichen hatten: zu denen sie auch des Bileams und der Dalimire körpere bringen liessen. Unter solcher wonne/ kame der Fürst Esau von Seir/ mit seiner Ahalibama und ihren eltern/ wieder in die stadt: die zu Aroer diesen unvermuteten glückwechsel vernommen/ und deshalben herüber geeilet hatten. Die freude ginge bei dieser ankunft von neuem an/ indem der Esau seinen liebsten freund/ und zwar in solcher glückseligkeit/wieder zu sehen bekame/ und der alte Ana/neben der tugendliebenden Poliphide/ ihren todbeweinten sohn/nunmehr ernennten Ninivitischen König/begrüssen kunten.

Esau und Ahalibama hatten zu Aroer/ auf inständiges anregen des Ana/ ihre heurat vollzogen: deren beispiel dan zu folge/alle verliebte in Damasco auch ihren liebsten anlagen/ sie nun völlig glückselig zu machen. Weil dan deren wille ihrem verlangen gleichförmig ware/ als wurden auf einen tag/nach der königlichen krönung des Aramenes und Colidianen/ dessen beilager mit derselben/ wie auch des Disons mit der jüngern Aramena/ des Amosis mit der Danede/ des Armizar mit der Amesses/ des Mardocentes mit der Petasiride/ des alten Königs Thogarma mit der Anbagone/ (die hierzu von dem Ahusath/ihrem bruder/ war beredet worden) und des Hadorans mit der Lantine/ (darein die Königin von Tyro ihren willen gegeben/ und dem Prinzen Sinear die erteilte zusage wieder abkündigen lassen) angestellet: welche krönung und sieben königliche trauungen/ der gottselige König Melchisedech/ in einem grossen saal/ mit allem ersinnlichen pracht verrichtet. Folgenden tags wurden die

Prinzen Tyribaces/Jethur/Ephron und Adonisedech/ an ihre geliebte Prinzessinnen/die Orosmada/Roma/ Coricide und Jaelinde / auf gleiche weise / vermälet. Es war aber diese algemeine vergnügung noch unvollkommen / weil die schönste Königin Aramena allein übrig bliebe/und der jenige sich nicht einfande/der unter allen sterblichen/diese vollkomenste schönheit zu besitzen/ ausersehen war: da ihr dan die Hermione und Indaride/in solcher einsamkeit/treulich gesellschaft leisteten.

Wie man nun etliche tage mit diesen königlichen beilageren zugebracht hatte / sahe man die Fürsten Nahor und Elhanan in Damasco sich wieder einfinden: deren ankunft die schöne Königin zwischen furcht und hoffnung sezte / also daß sie das vermögen nicht hatte/diese beide fürsten vor sich kommen zu lassen. Aber der König Aramenes / ihr bruder / verrichtete solches an ihrer stat/und kamen also/in gegenwart der meisten von den anwesenden königlichen personen/ nicht allein der Nahor und Elhanan / sondern auch der Zalmon / Petosiris und der Mitreus / von denen der erste an den Baleus nach Basan/der andere zu dem Hiarbas nach dem heer / und der dritte nach Hemath verschicket gewesen / in das gemach hinein getretten. Die schöne Aramena sahe den Nahor mit unverwandten augen an / üm aus dessen wesen ihr wol oder weh abzunemen und zu erkennen: der aber zuvor/neben dem Elhanan/ihrem neuen König zu eilte/ihm die füße zu küssen. Wie nun ihnen zu reden erlaubt worden / begunte Nahor diesen seinen bericht abzulegen.

Gleich wie wir (sagte er) auf unserer hinreise den zum Syrischen reich ernanten König sucheten/also haben wir / bei unserer wiederkunft / unsern angebornen König gefunden / und können auch nun melden / daß wir von dem grossen Tuscus Sicanus gewünschte

nachricht

nachricht mitbringen. Dan wie wir heimlich durch das Celtische herr / die ihren kranken und verwundten König nach Basan füreten/uns hindurch stahlen / und uns allenthalben nach dem Tuscus Sicanus erkundigten / waren wir / nach vielen vergeblichen bemühungen / endlich so glückhaft / daß wir/auf dem berge Gilead / gegenwärtigen Zalmon/ welcher eben von seinem herrn kame / antraffen : von dem wir vernamen / daß der König Tuscus Sicanus/bei seinem König Baleus von Assyrien und der Prinzessin Hercinde / zu Edrei / zwar krank / aber auser gefahr / sich befände / und daß diese beide sich bemüheten / die misverstände aufzuheben / die zwischen dem König Marsius und dem Tuscus Sicanus entstanden waren. Wir hörten daselbst ferner/daß die Königin Mirina/in ihrem angefangenen aufstande wieder den König ihren bruder/ so weit gekommen / daß sie fast des ganzen landes Moab sich bemächtigt / und daß alles in Basan sich rüstete / dieses neue unwesen zu unterdrucken. Weil aber fürnemlich unser zweck war/eigentlich zu erkundigen / wie es dem König Tuscus Sicanus erginge / als beschlossen wir / selbst nach Edrei zu gehen / und nicht eher wieder zu kehren / bis wir entweder den Tuscus Sicanus selber gesprochen / oder doch ein mehrers / als was uns Zalmon sagen können/erfaren hätten.

Wie wir Edrei erreichet / fanden wir daselbst allein die Prinzessin Hercinde : massen Baleus nach Assyrien / und Tuscus Sicanus zu seinen völkern auf das Riphatische gebirge / abgereiset waren. Weil wir/wegen bekanter ümstände/ in bedenken zogen/uns vor der schwester des Königs von Basan sehen zu lassen / hielten wir uns heimlich bei einem Syrischen kaufman auf / der uns die gelegenheit/verschaffte/mit dem Bato / einem von den fürnemsten feldobersten aus dem heer

der Aborigener bekant zu werden / welcher üm einiger angelegenheit willen / neben andren Aborigenern / in Edrei zurück geblieben war / und seinem König zu folgen / sich verweilet hatte. Diesem entdeckten wir aller Syrer verlangen / den großen Tuscus Sicanus zum König zu haben / daß auch unsere Königin ihn bereits in Damasco öffentlich darzu ernennet / und wir in grossen sorgen stünden / wegen seines zustandes / den man uns so krank beschrieben hätte. Dem Bato kame dieses anbringen so angenem als fremd für / und gestunde er uns / daß ihm von seines Königs liebe nichts bewust gewesen / weil er solche sehr geheim gehalten: auser was er von einem seiner vertrautsten erfahren / daß er nämlich ungeliebt liebte / und daher für gram in diese krankheit geraten wäre. Er täte aber solches den andern anwesenden Aborigenern alsbald zu wissen: die mit höchster freude überfüllt wurden / durch uns das jenige zu erfahren / was sie bisher nicht ergründen können / und uns versprachen / ihrem könig hiervon bericht zu geben.

Weil wir also genug nachricht hatten / als verzogen wir nicht / wieder üm zu kehren: da der Petosiris / Zalmon / und Mitreus unterwegs zu uns gestossen: die dan selbst am bästen werden berichten können / was sie ausgerichtet. Wir stellen nun unseres Königes hohem nachsinnen heim / wie man dem König der Aborigener werde begegnen müssen / da unser gethanes versprechen / Syrien betreffend / ihm nicht kan gehalten werden. Wan ich den unvergleichlichen Cimber recht kenne / (sagte hierauf der König Aramenes) so wird ihm der verlust der Syrischen kron keinen verdrus erwecken / und er deshalben nicht ablassen / die Königin von Mesopotamien zu lieben. Weil / meines liebsten bruders begehren zu folge / (sagte die schöne Königin)

ich mich anheisig gemacht/diesen bescheidenen liebhaber anzunemen / als wil ich auch dabei beständig verbleiben / und fro seyn / wan ihme von mir die falsche einbildung/die ihn jezt quälet / wird können benommen werden. Diese worte brachte sie mit so muntrem und angenemen wesen für / daß die ganze gesellschaft ihre vergnügung mit entfunde. Es wurde folgends abgeredet / daß der König Aramenes eine gesandschaft an diesen seinen ehmals-geliebten Cimber ehist abordnen möchte.

Der Zalmon legte hierauf / den Königen von Cus und Egypten / auch den andren / die ihn ausgeschicket/ seinen bericht ab / was er in Basan verrichtet: wie nämlich der Baleus den tod des Königs / seines herzvattern / sehr zu sinne genommen / dabei aber den Syrern ihr glückliches wolergehen / als eine billige sache/von herzen gönnte / und mit allen friedens-puncten einig wäre. Er sei nun mit der Prinzessin Hercinde völlig wieder verglichen/und wolle nach seinem reiche Babel aufbrechen/üm alle übrige unruhe daselbst zu stillen/ und die waffen gegen Meden zu wenden. Petosiris brachte/dem König in Egypten ein schreiben / von dem Prinzen Hiarbas / darin er ihm anmeldete / wie er mit seinen völkern zu der Königin Mirina ginge / des willens / sie zur billigkeit für ihren bruder anzumanen. Mytreus/ der aus Hemath wieder kame / vermeldete / wie daß selbiges reich/ nun der König Jobal todt / sich gutwillig unter Syrien begeben wolte. Aramenes / den Baracheel / so mit zugegen / anschauend / sagte zu ihme: Ich weiß eure beschwerung/ mein vetter! die ihr wegen Hemat billig füret. Eurem sohne / dem edlen Elihu/sei dieses reich geschenket / nun der gerechte himmel/ durch den untergang des Jobals kinder/selber anzeiget/wer rechtmäßiger erbe von Hemath sei. Baracheel / der solche güte von dem Syrischen König ihm

nicht vermutet hatte / wuste nicht worte genug zu finden / sich für diese gnade zu bedanken.

Wie nun also der friede und die ruhe in Syrien gestiftet war / und die anwesende Könige / als der Dison / Amosis / Eridanus / Armizar / Thogarma / Melchisedech / Hemor / Mardocentes / Hadoran und die Canaanitische Könige / ingleichen die Fürsten Esau / Ahusath / Jethur / Tiribaces / Adonisedech / Ephron und Sinear / nach ihren reichen und landen wieder abzureisen gedachten / ließen sie / wegen des einfallenden winters und beschwerlichen reisens / ihre liebste Königinnen und Prinzessinnen in Damasco: die alle / auser den Königinnen von Tyro / Sichem und Saba / bei der Aramena verblieben / und an jener stat die Timna / und des Abdeels witwe / die Eldane / sich wieder einfanden. Wie sie nun also abschied namen / machte ein jeder sich anheisig / gegen künftigem früling wieder zu kommen / üm alsdan die schöne Aramena nach Mesopotamien zu begleiten. Inzwischen verbliebe / auch diese Königin / in Damasco und halfe dem König den wahren Gottesdienst wieder aufrichten: der hingegen täglich des Cimbers gedächtnis bei ihr erneurete; wiewol solches von selbst in ihrem getreuen herzen so tief gewurzelt hatte / daß diesem geliebten König bei ihr keine abwesenheit schaden kunte.

Ende des Vierten Theils.

